4 H. Eccl. 602. -2

Comparavit Joannes Evangelista
Abbas.

Joh. Georg Pertſchens, ICti,

Königlichen Groß-Brittanniſchen und Chur-Fürſtlichen Braunſchweigiſchen Raths, Hoff-Gerichts-Aſſeſſoris zu Hannover, erſtern Syndici der Republic Hildesheim, und Directoris deren Conſiſtorii.

Verſuch einer Kirchen-Hiſtorie,

So fern ſolche Als eine

Einleitung Zur Geiſtlichen Rechts-Gelahrheit

kann angeſehen werden.

Zweytes Jahr-Hundert, mit Regiſtern.

A. A. B. K. delin. J. G. Schmidt ſc.

Leipzig,
In Verlag Joh. Mich. Teubners, 1737.

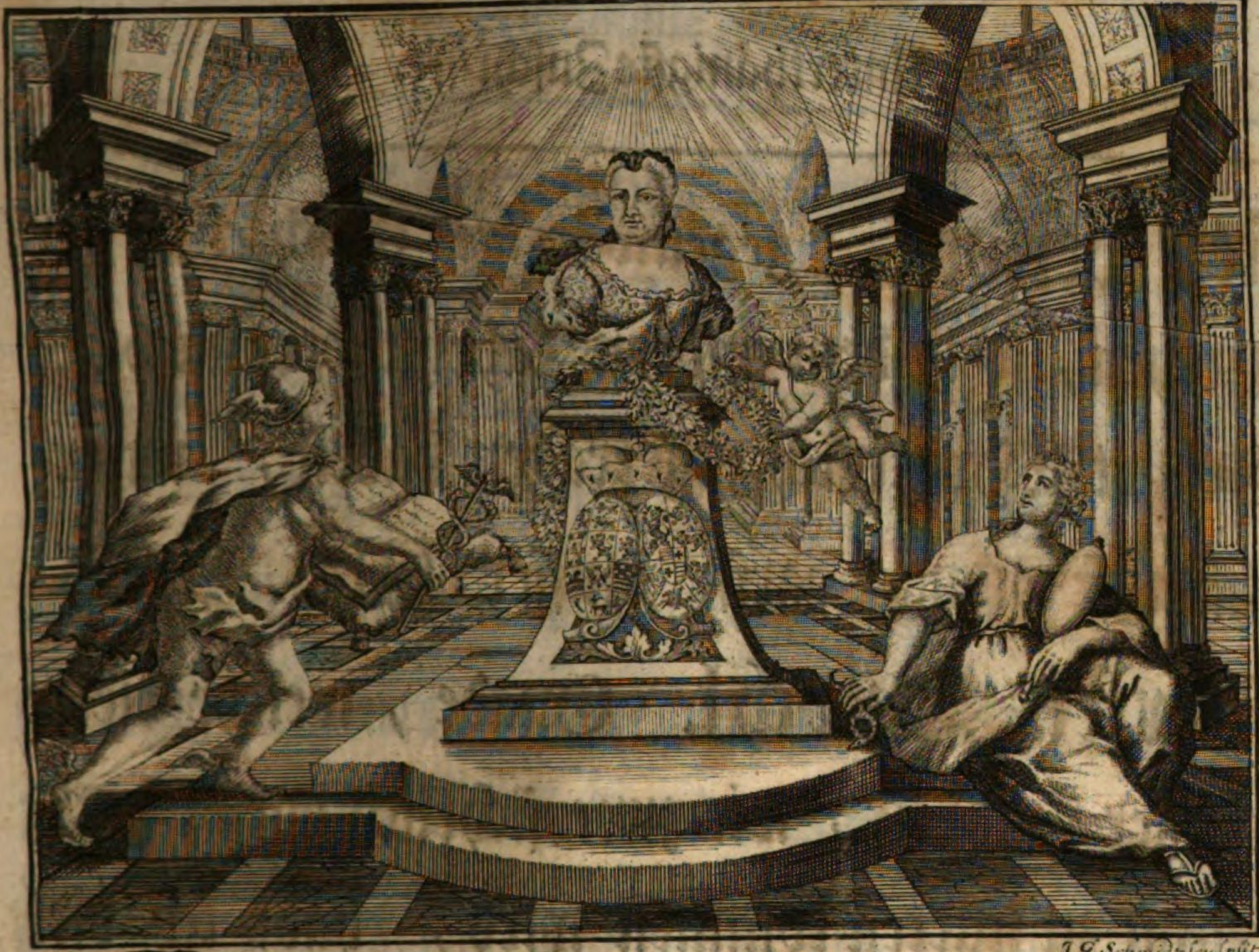
Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der
Durchleuchtigſten Fürſtin
und Frauen,
FRAUEN
Eliſabeth Sophien
Marien,
Verwittweten Hertzogin zu
Braunſchweig und Lüneburg.

Erbin
zu Norwegen/
gebohrner Hertzogin
zu Schleswig-Holſtein/ Stor-
marn und der Dithmarſen,
Gräfin
zu Oldenburg und Delmen-
horſt, ꝛc.

Meiner gnädigſten Fürſtin und Frauen!



Durchleuchtigſte Hertzogin,
Gnädigſte Fürſtin und Frau!

Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl. werden nach DERO Welt-geprieſenen Milde gnädigſt erlauben, daß DERO höch-

ſten Perſon, gegenwärtige Geſchichte der Kirchen, ſo in dem andern Jahrhundert nach der Geburt Chriſti ſich zugetragen haben, unterthänigſt widmen darff. Auſſer **Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl.** Gnade, welche dieſer meiner Freyheit, wie zuverſichtlich hoffe, huldreichſt zu ſtatten kommen wird, habe ich viel Exempel anderer vor mir, die ihre herausgegebene Schrifften, groſſen Fürſtinnen, ſo die Wiſſenſchafften hochgeſchätzet, in tieffſter Erniedrigung und Ehrerbietung zugeeignet haben. In **Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl.** höchſten Perſon aber, muß man nicht allein überhaupt dieſes bewundern, daß daſelbſt ein Sam-

mel-Platz aller Fürſtlichen Tugenden anzutreffen iſt; ſondern inſonderheit DERO ausnehmende Zuneigung zu guten Wiſſenſchafften und die aus allen DERO Handlungen hervorleuchtende Staats-Klugheit, demüthigſt verehren. Die Gelehrten in alten und neuen Zeiten, haben allein daher geglaubt, daß ſie es wagen dürfften, ſolchen erleuchteten hohen Häuptern, ihre Arbeiten unterthänigſt zu widmen. Es iſt auch ſolch ihr Unterfangen, mit gnädigſten Augen angeſehen worden. Wenn nechſtdeme die Abhandlung der Sache, von der Beſchaffenheit geweſen, daß ſolche mit denen Neigungen derienigen hohen Perſon, welcher die Arbeit gehorſamſt zugeſchrieben

wor-

worden, eine Gleichförmigkeit gehabt, ſo iſt leicht zu erachten, daß um ſo eher dergleichen Unternehmen, ſich einer huldreichſten Aufnahme hat erfreuen können. Nun iſt von **Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl.** Reichs-kundig, mit was ausnehmender Begierde SJE beſorget ſind, mit und nebſt der wahren vernünfftigen Religion, auch den blühenden Zuſtand der Kirchen ſo überhaupt, als derer einzelnen Gemeinen zu unterhalten, und zu befördern. Ich bin aber bemühet, den Kirchen-Staat, wie ſolcher von der Zeit, da Chriſtus in das Fleiſch gekommen, und hernachmahls beſchaffen geweſen, vor Augen zu legen. Ich

gebe

gebe hievon dasienige an das Licht, was in dem andern Jahrhundert nach Chriſti Geburt vorgegangen. Ich zeige darinnen, wie man allgemach von der erſten Lauterkeit abgewichen, und was ſonſt die Kirche vor Schickſaale erfahren müſſen. Ich habe dabey die Abſicht, erleuchtete Sinnen zu veranlaſſen, darauf zu dencken, wie etwa ein eingeriſſenes Gebrechen, auf dienliche Art gehoben, und auch in äuſſerlichen Dingen, welche als eine Handleitung, zur Ausübung der wahren Religion anzuſehen ſind, alle Hinderung bey Seite geſchaffet werden könne. Denenienigen, welche eine ungeheuchelte Hochachtung vor die wahre Religion hegen, können dergleichen Unterneh-

mungen nicht zu endgegen ſeyn. Denn wenn auch der Verfaſſer einer ſolchen Schrifft, nicht alles ſo vorgeſtellet, als es ſeyn ſollen; So veranlaſſet es doch eine Aufmunterung, zu weitern Nachdencken. Dergeſtalt wird dasienige, was noch fehlet, von Zeit zu Zeit verbeſſert. Hohe Häupter aber ſind alsdenn in dem Stand, der Wahrheit den Durchbruch zu befördern, und die Hindernüſſe aus dem Weg zu räumen. Sie lehren ohnehin allezeit mit Dero Löblichen Exempel, und ſchaffen damit noch mehr Nutzen, als wenn ein anderer Lehrer goldene Worte, mit allen Nachdruck und überzeugenden Beweiß-Gründen vorbringet. Dieſe einige Betrachtung,

Gnädigſte Fürſtin und Frau! läſſet mich der zuverſichtlichen Hoffnung leben, Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl. werden dieſe ſchlechte Bläter, ſo zu DERO Füſſen in tiefſter Erniedrigung niederlege, eines gnädigſten Anblicks würdigen, und mein Beginnen nach DERO angeſtammten Milde, keinesweges vor unrechtfertig anſehen. Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl. haben Sich den unſterblichen Ruhm allbereit erworben, daß Sie alle dieienige, ſo in wahrer Ehrfurcht zu DEROSELBEN ſich nahen, mit Huld und Gnade anzuſehen pflegen. Da nun ich vorietzo dergleichen mich unterwinde;

ſo werde ich auch eben ſolches Glückes, wie der tröſtlichen Hoffnung lebe, theilhafftig werden. Dieſes iſt es **Gnädigſte Fürſtin und Frau!** worum unterthänigſt bitte, und falls ich gnädigſt erhöret bin, unter dieienige Glückſeligkeiten zehlen werde, welche in der Welt vor höchſt-ſchätzbar zu achten, gerechte Urſachen habe. Ich werde dagegen meine Sorge dahin hauptſächlich gerichtet ſeyn laſſen, auf alle Weiſe zu erkennen zu geben, daß dergleichen Gnade in unausgeſetzter unterthänigſter Ergebenheit, mit beſonderer Pflicht verehre. Indem nun dieſe meine Arbeit eben zu der Zeit an den Tag kommet, da die rauhe Zeit verſchwindet, und dagegen ſich die

angenehme Witterung, welche in dem groſſen Welt-Gebäude alles von neuen belebet, der liebliche Frühling ſich einſtellet; So werden Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl. gnädigſt erlauben, daß daher Gelegenheit ergreiffe, höchſt DEROSELBEN alles Vergnügen in tieffſter Unterthänigkeit anzuwünſchen. Tage und Zeiten wechſeln zwar, ein Jahr gehet nach den andern dahin; Der Höchſte aber, ſo über hohe Häupter in beſondern Gnaden zu wachen pfleget, beſtättiget dererienigen Glück, welche ihn, als den HErrn aller Herren in unverfälſchter Furcht verehren. Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl.

haben aber darinnen ſo eine unvergleichliche Uebung erlanget, daß SJE andern, zu einen wahren Beyſpiel der Nachfolge dienen können. Der Allerhöchſte wird alſo vor das Zukünfftige mit eben ſolcher Treue über Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl. wachen, als bißhero geſchehen. Seine Güte wird über DJESELBEN alle Morgen neu ſeyn. Er wird DEROSELBEN es ergehen laſſen, nach den Wunſch der Hohen in der Welt. Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl. werden geſättiget werden mit langen Leben, und denn, wenn Sie Lebens ſatt, die unverweßliche Krone der Ehren erlangen. Bey ſolchen höchſten Wohl-

ergehen DERO Geheiligten Perſon, werden auch alle, welche wiſſen, wie hoch DERO herrliche Eigenſchafften zu ſchätzen, täglich Gelegenheit haben, ſich zu erfreuen, und den Allerhöchſten zu bitten, ſolche Glückſeligkeit lange und viele Zeit, unverrückt beyzubehalten. Unter dieſe Zahl ſtelle mich denn ebenfalls, und trage keinen Zweifel, dasienige, was ſo viele nebſt mir wünſchen, werde in die Erfüllung treten. Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl. erſuche aber dabey in tieffſter Erniedrigung bey DERO Glückſeligkeiten, mir dieſe huldreichſt wiederfahren zu laſſen, daß DERO höchſt-ſchätzbaren Gnade würdig geachtet werde, der ich Zeit-lebens

bens in verbundenſter Ehrfurcht und in wahrer demüthigſter Unterwürffigkeit verharre

Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl.

Hildesheim, den 27. April 1737.

Unterthänigſt-gehorſamſter Knecht,

Joh. Georg Pertſch.

Vorbericht,

Von Demjenigen, was in der Rechts-Gelahrheit ſchön iſt.

§. I.

Ob die Schönheit etwas würckliches ſey, oder nur in der Einbildung beruhe?

Es ſtehen die meiſten Menſchen in denen Gedancken: **Was ſchön ſey?** könne man nicht mit Worten ausdrücken und beſchreiben. Denn dasienige was man vor ſchön hielte, würde durch die ſchlechte Empfindung der Sinnen bekannt. So wenig man nun darinnen eine Vereinigung finde, was gut oder übel ſchmecke, da einer etwas vor köſtlich, ein anderer vor widerwärtig hält; Eben ſo wenig könne man auch von andern ſinnlichen Empfindungen etwas gewiſſes behaupten. Denn was dieſen gut ausſehe, ſchiene einen andern garſtig. Was einen gut zu rüchen vorkommete, hielte der andere vor unerträglich. Was in dieſes Ohren angenehm klingete, erweckete bey einen andern einen Abſcheu. Was mancher mit Vergnügen anfühlete und betaſtete, wollte ein anderer

gar nicht anrühren. Daher iſt es denn gekommen, daß man in dem gemeinen Sprichwort ſaget: **Einen Jeden deucht das Seinige ſchön zu ſeyn. Was Jemand gefället, dieſes iſt auch ſchön.** Es hat aber dieſe gemeine Meinung den Herrn **Crouſaz** nicht abgehalten, ein beſonder Buch zu ſchreiben: **Von dem was ſchön iſt.** (a) Dieſes hat den berühmten Jenaiſchen Gottes-Gelehrten, **Buddeum** bewogen, davon ſeine Gedancken zu eröffnen: **Was in der Gottes-Gelahrheit ſchön iſt.** (b) **Crouſaz** hat überhaupt gewieſen: Die Schönheit ſey etwas würckliches, und beruhe nicht in einer bloſſen Einbildung. **Buddeus** hat in Anſehung der Gottes-Gelahrheit ebenfals gezeiget, daß eine würckliche Schönheit bey derſelben anzutreffen iſt. Ich habe alſo geglaubt, es ſey nicht undienlich dieſes darzuthun, daß auch die **Rechts-Gelahrheit eine würckliche und keine in der Einbildung gegründete Schönheit beſitze.**

§. II.

Die Schönheit iſt zweyerley.

Um aber dieſes deſto beſſer abzuhandeln, wird meinen Erachten nach wohl gethan ſeyn, nach denen von dem Herrn Crouſaz allbereit geäuſſerten Gedancken, überhaupt ein und anders, von der Schönheit, und demienigen, was ſchön iſt, anzumercken. Insgemein ſaget man, wenn uns etwas gefället, wenn eine Sache uns vergnüget: Das iſt ſchön. Nun haben wir aber diesfals zweyerley Gattungen von Empfindungen, eine durch die Ideen und Gemüths-Vorſtellungen; Die andere durch die ſinnliche Empfindung. Wir haben iezuweilen in unſern Gemüth einen angenehmen Begriff, ohne daß wir etwas dieſer wegen vermittelſt der Sinne empfinden. Eben aber daher, weil die Sinne nicht dadurch gerühret werden, pfle-

(a) Vid. Mr. CROVSAZ *Traitè du Beau.*

(b) IO. FR. BVDDEVS *in Progr. de eo quod in Theolog. pulcr. eſt.*

pfleget man dergleichen Sache nicht zu lieben. In Gegentheil rühret öffters eine Sache die Sinne auf eine gar angenehme Art und Weiſe, ohne daß man ſich davon eine ſchöne Idee vorgebildet hat. Alſo iſt auch die **Schönheit zweyerley.** Eine beruhet in **denen Ideen**; Die andere hat ihren Grund, in **denen ſinnlichen Empfindungen.** Zuweilen geſchiehet es, daß beyderley Schönheiten ſich zugleich darſtellen; Zuweilen äuſert ſich nur eine derſelben. Daher kommet es eben, daß manchmahl eine Sache gefället, und nicht gefället: Daß ſie ſchön deucht, und wiederum nicht vor ſchön gehalten wird. Es gefället nach denen Ideen, und mißfället nach denen ſinnlichen Empfindungen. In gewiſſer Art iſt es ſchön; In gewiſſer Art iſt es nicht ſchön. Deſſen ungeachtet, beſtehet die Schönheit nicht in einer bloſſen Einbildung; Sondern ſie iſt was **Würckliches.** Es läſſet ſich darthun, daß eine **weſentliche Schönheit**, bey denen Sachen, Perſonen und dergleichen, auch bey denen Wiſſenſchafften, vorhanden ſey.

§. III.

Daß man aber etwas ſchön nennen könne, dazu wird erfordert, I.) daß ſich bey einer Sache, ſo dem Gemüth, als denen äuſſerlichen Empfindungen, **verſchiedenes zugleich vorſtellet und zeiget.** Die Veränderungen und Abwechſelungen vergnügen überhaupt die Menſchen. Sie beleben dieſelben und halten ſie von verdrüßlichen und melancholiſchen Gedancken ab. Sie verſüſſen ihnen alle Arbeits-Laſt. Bey denen Veränderungen und verſchiedenen Sachen aber, muß II.) eine **Vereinigung** und **Verbindung** angetroffen werden. Die vielen Sachen ſo ſich zeigen, müſſen zu einen Endzweck abzielen. Es muß unter denenſelben ein Zuſammenhang ſeyn. Die Zuſammenfügung vieler Dinge in eine Einigkeit, kann nicht anders als III.) nach **gewiſſen Reguln**, IV.) nach einer **guten Ordnung**, und V.) nach **richtiger Proportion**, daß alles nach Zahl, Maaß und Gewicht wohl beyſammen befindlich iſt, zu

Was erfordert wird, daß etwas ſchön iſt?

Stande gebracht werden. Wird dieſes insgeſammt bey einer Sache angetroffen, ſo kann man mit Wahrheit ſagen: Es ſey dieſelbe ſchön. Denn dieſe Eigenſchafften ſind ſo beſchaffen, daß es nicht fehlen kann, die Menſchen müſſen daran einen Gefallen haben, und dasjenige, wo ſie dergleichen antreffen, vor ſchön halten. Es beſtehen ſolche Eigenſchafften nicht in einer bloſſen Einbildung, ſondern ſtellen etwas weſentliches und würckliches dar.

§. IV.

Dieſe Eigenſchafften werden mit Exempeln erläutert.

Es wird ſich die Sache durch ein und andere Exempel, da bisher ſolche nur durch ein vernünfftig Urtheil vorgeſtellet worden, deutlicher begreiffen laſſen. Siehet man ein **Gebäude**, ſo **nach der Gothiſchen Bau-Art** aufgeführet worden; So finden ſich bey ſolchen zwar genug Veränderungen, ſo in die Augen fallen. Allein man wird alsbald gewahr, daß unter ſo vielen Kleinigkeiten derer Zierrathen, keine Einigkeit, keine Regulmäßige Verbindung, keine Ordnung, keine Proportion in Anſehung der Theile mit dem Gantzen, anzutreffen iſt. Eine groſſe **Stadt mit engen Gaſſen**, wenn noch ſo prächtige Gebäude darinnen befindlich, kann nicht vor ſchön geachtet werden. Ein **Pallaſt**, da alle Flügel deſſelben überein gebauet ſind, wenn noch ſo viel Kunſt dabey gefunden wird, hat keine Schönheit. Ein **Bürgerlicher Staat**, zeiget viele Perſonen. Wenn aber darinnen keine Einigkeit, daß gewiſſe herrſchen, die andern nach der Vorſchrifft der Geſetze gehorchen: Wo zwiſchen Herrſchenden und Unterthanen das Band der Vereinigung aufgelöſet iſt; So iſt allein daher, wenn gleich eine Menge Perſonen und alſo ſich verſchiedene Geſtalten zeigen, ſo fort zu erkennen, daß dergleichen Staat ſcheußlich und nicht ſchön ausſiehet. Findet ſich aber, daß ſo verſchiedene Willen, als verſchiedene Menſchen in einen Staat angetroffen werden, ſich der verſchiedenen Neigungen ungeachtet vereinigen, als wäre unter ihnen nur ein Hertz und eine Seele; So iſt es etwas

was ſchönes. Wenn Jeder ſeinen eigenen Nutzen hindan ſetzet, und dagegen allein das gemeine Wohl beobachtet; So erblicket man eine Schönheit. In Republiquen, wo der Pöbel und niederträchtige Gemüther den gröſten Hauffen ausmachen, und zwiſchen einer Gleichheit und Freyheit keinen Unterſcheid zu machen wiſſen, pflegen dieſe Gattung Leute, alle die einen Vorzug haben wollen, zu beneiden. Sie meinen: Die Freyheit litte dadurch Noth. Freyheit haben, heiſſet bey ihnen eben ſo viel; als: Alle Ehrerbietung und Wohlſtand bey Seite ſetzen. Daher kommet es, daß einige meinen: Die Ehren-Stellen müſten nach der Reihe herum lauffen. Andere wollen es auf das blinde Loß ankommen laſſen. Bey einer ſolchen Art Gleichheit, läſſet ſich nichts ſchönes finden. Alle Proportion, alle Regul-mäßige Einrichtung, wird dadurch aufgehoben. Man erblicket eine verwirrte Vereinigung. Diejenige pflegen dergleichen nur vor ſchön zu halten, welche dabey einen Vortheil zu erſchnappen vermeinen. Die Niederträchtigkeit ihrer Neigungen, verhindert, daß ſie nicht beurtheilen, was vor Nachtheil dem gemeinen Weſen daraus erwächſet. Ihre einfältige Begierde, dergeſtalt auch an das Ruder zu kommen, ſetzet ſie und den Staat in Unglück.

§. V.

Die Athenienſer, ſchloſſen von dem Ruder des Regiments, keinen einigen Orden ihrer Bürger aus. Hier ware eine Gleichheit, welche der Republic nicht allein einen Ruhm, ſondern auch eine Macht zu Wege brachte. Alle nahmen an dem Wohl gleichen Theil, ſahen den Staat als ihr Vaterland an, liebten ſolchen, als eine gemeinſame Mutter. Deßwegen wurde aber nicht ein Jeder ohne Unterſcheid zu denen öffentlichen Bedienungen zugelaſſen. Denn dergleichen Gleichheit, hätte nothwendig eine Unordnung verurſachet. Es ware alſo eine Gleichheit, und doch ein Unterſcheid anzutreffen. Die Wahl zu Ehren-Aemtern, wurde dem Volck überlaſſen. Ein

Auch mit dem Zuſtand der Athenienſiſchen Republic.

Jeder muſte ſich auf dasienige legen, wozu er ſich geſchickt befunden. Er muſte ſich üben, daß er nach Befinden, ſo in Kriegs- als Friedens-Zeiten, dem Staat Dienſte leiſten könne. Dieienige ſo arm waren, ſuchten ſich mit ihrer Arbeit zu nehren. Sie brauchten alſo keine Hülffe von dem Staat. Die, ſo Vermögen hatten, wendeten ſolches wenn ſie zu Ehren-Stellen kamen, dazu an, dieſelben auf eine gute Art zu bekleiden, ohne von ihren Aemtern mehr Geld zu ſchneiden. Dergeſtalt ware die Verfaſſung ſchön. Als aber die Athenienſer darauf verfielen, daß Jeder meinete, er ſey ein Juncker und Mit-Regent, wurden die andern Griechen, ſo dieſer Stadt unter dem Nahmen der Bunds-Genoſſen unterwürffig waren, darüber verdrüßlich. Sie ſuchten ſich loß zu machen. Sie wollten an denen unvermeidlichen Folgerungen, ſo zu ihren Nachtheil darum endſtehen muſten, da ſo viele Köpffe regierten, keinen Theil nehmen. Es geriethe das gemeine Weſen ſelbſt darüber in Zerrüttung. Alſo verlohre ſich alle Schönheit, wenn es gleich hieſſe: Es ſey ſo beſchloſſen, daß alle in gemeinen Angelegenheiten ſprechen ſollten. Ein Athenienſiſcher Philoſophe rückte ihnen dieſes Beginnen mit gar herben Worten vor. Er fragte: Warum nicht auch ein Schluß gemacht würde, daß ein Eſel ein Pferd ſeyn ſollte? Dieſes gienge ia eben ſowohl an, als wenn auf einmahl beſchloſſen würde, ein Narr, ſollte einen General abgeben.

§. VI.

Dem menſchlichen Körper.

In Anſehung der **Menſchlichen Körper**, findet man ebenfals, eine weſentliche Schönheit. Soll dieſe vorhanden ſeyn, müſſen ſich an demſelben verſchiedene Farben zeigen. Denn auſſer dem findet ſich keine Veränderung. Die kleinen Theilgen an dem Körper geben die verſchiedene Art ihrer Stellung nicht ſo leicht zu erkennen. Sie fallen nicht ſo in das Geſicht. Der menſchliche Körper iſt gemacht, daß er leben ſoll. Er ſoll geſund leben. Er ſoll ſich bewegen, und alles was die

Seele ſchaffet, bewürcken können. Was nun hiezu etwas beyträget, ſetzet den Körper in eine Vollkommenheit. Was nun dergleichen Eigenſchafften, wenn ſie vorhanden ſind ſonſt begleitet; Kann ſo dem Gemüth als denen Sinnen, wenn ſie ihre Kräffte recht anwenden, nicht anders als ſchön vorkommen. Belangend die **Farben**, ſo zeigen die blaſſe, die ſchwartz gelbe, die blauligte, die gantz ſchwartz braune, die gelbliche, die ſtarcke und hoch rothe, und überhaupt alle Farben, welche ein Merckmahl abgeben, daß man kranck, ſchwach, verdrüßlich, erbittert und melancholiſch iſt, keine Schönheit an. Denn bey ſolchen Anblick, äuſſern ſich ſolche Umſtände, welche der Vollkommenheit des Menſchen zuwider ſind. Sie zeigen an, daß etwas vorhanden iſt, ſo nicht ſeyn ſollte. Und wenn es auch wäre, daß die Farbe trügete, daß etwa einer der blaß ausſiehet, nicht kranck: Wo eine ſtarcke Röthe zu erkennen, keine Erhitzung noch *Endrüſtung anzutreffen* iſt; So kann man doch auch dasjenige, was da trüget, nicht vor ſchön halten. Denn es findet ſich *alsdenn* keine Uebereinſtimmung mit der Sache ſelbſt, und mit der Idee derſelben. Das **Temperament** des Menſchen, welches das **Sanguiniſche** genennet wird, wo nemlich die Theile, daraus das Blut beſtehet, ſo vermiſchet ſind, daß es weder zu dick noch zu dünne, weder zu langſam noch zu ſchnell *umläufft, iſt das beſte*, ſo wohl vor die Geſundheit, als die Gemüths Eigenſchafften und alle Verrichtungen der Seele. Eine Lebhafftigkeit, eine mittelmäßige Röthlichkeit, giebet davon eine Anzeigung, und weiſet alſo eine würckliche Schönheit. Die weiſſe Farbe, kommet dem Licht am nähiſten, vermittelſt deſſen man alles, und ohne daſſelbe nichts ſiehet. Die weiſſe Farbe iſt alſo natürlicher Weiſe ſchöner, als die ſchwartze, welche denen Finſternüſſen gleich kommet und dem Licht zuwider iſt. Die weiſſe Körper werffen die Strahlen des Lichts beſſer und ordentlicher zurück, als die ſchwartzen. Daher endzünden ſich dieſe auch weit eher von der Sonnen Hitze, als die weiſſen. Man wird daher auch finden, daß die ſchwartzen Perſonen,

viel

viel eher erhitzet werden, als die weiſſen. Doch iſt in der Weiſſe auch ein Unterſcheid zu machen. Es giebet weiſſe Körper, aber ſchlecht weg, weil ihre äuſſerſte Fläche, uneben und holpericht, aus vielen hervor ragenden kleinen Theilen, die ſich unordentlich wenden, ungleich geſtellet ſind, zuſammen geſetzet iſt. Dieſerley Arten Körper, können leicht erhitzet, braun und ſchwartz werden. Denn nicht allein die Ausdünſtungen, ſo aus ihnen ſteigen: Sondern auch die erhitzten Theilgen, ſo in der Lufft herum ſchweben, können ſich an ſolchen ungleichen Stellen, gar leicht verfangen. Es giebet aber auch weiſſe Körper, welche aus runden Theilgen, und einer Art unendlicher halber Circul, nett und niedlich zuſammen geſetzet ſind, wie der Schaum, der eben daher ſo eine auſſerordentliche Weiſſe erlanget. Dieſe Körper, ſo alſo geſtaltet, erhalten ſich länger als andere. Denn die äuſſerlichen Wirckungen, ſo andere verderben, glitſchen über ihre glatte und dicht an einander hangende Fläche weg. Wenn ſich in einen Geſicht Röthe oder ſonſt Flecken zeigen, welche auch nur von einen Zufall herrühren, ſo nimmt man ſowohl alsbald eine natürliche Unförmlichkeit wahr, als bey denen Runtzeln. Wenn iunge Leute ſchon ein ſolches Ausſehen haben, als dieienige ſo bey Jahren ſind, erkennet man alsbald, etwas ungeſtaltes.

§. VII.

Exempel von der Magerkeit.

Die **Magerkeit** rühret endweder daher, daß man keinen Appetit hat, und alſo der Leib von der Nahrung die man ihm reichet, nicht genugſamen Genuß empfänget; Oder von einer zu ſtarcken Trockenheit oder Hitze und ſolcher Abnehmung, welche durch Kranckheit, und was ſonſt den Tod verurſachen kann, endſtehet. Dieſe hat alſo keine Uebereinſtimmung mit demienigen, wozu der Menſch von Natur gewidmet iſt. Sie hat keinen Zuſammenhang, mit der Vollkommenheit des menſchlichen Körpers. Alſo iſt ſolche auch von Natur der Schönheit zuwider. Ein allzu **dicker Bauch**, der ſowohl den Körper

Von der Dicke.

als

als das Gemüth beſchweret, der des Leibs-Bewegung verhindert und die Hurtigkeit verringert, zeiget aus gleichen Urſachen ebenfalls keine Schönheit an. Wo hingegen eine mäßige Dicke, wodurch der Körper weder beſchweret, noch in ſeinen Handlungen verhindert wird, anzutreffen iſt, ſo äuſſert ſich in dieſer Proportion, eine Schönheit. Die **Geſtalt** und **Gröſſe** eines Leibes, hat ebenfalls eine wahrhaffte Schönheit. Es iſt ein Zuſammenhang, zwiſchen der **Länge** eines Menſchen, und der Dicke ſeines Umfangs. Wenn nun die Dicke ſo beſchaffen iſt, daß ſie der hohen Stellung eines Körpers, in ſeiner Verrichtung und in der Hurtigkeit keine Hinderung bringet; So wird man einer weſentlichen Schönheit gewahr. Doch hat dergleichen Schönheit ihre Grade. Denn man findet, daß obſchon Perſonen von verſchiedener Länge vorhanden ſind, ſich dennoch an ihnen allen eine ſchöne Geſtalt und Gröſſe des Leibes, zu erkennen giebet. Denn Jeder Körper, kann ſeiner Art nach, wenn eine genaue Proportion, oder eine Gleichheit und Eben-Maas, zwiſchen der Dicke und der Höhe vorhanden iſt, eine Schönheit darſtellen. Jedes Thier, iede Pflantze, ieder Theil an ſolchen Geſchöpffen, hat ſeine Schönheit, wenn zwiſchen ihren Geſtalten und dem Endzweck, wozu ſie gewidmet ſind, eine richtige Gleichheit angetroffen wird. Man findet Perſonen, aus deren Leibes-Geſtalt man ſich keine fertige Bewegung verſprechen ſollte, und gleichwohl findet ſich ſolche. Sie haben dasienige, was ihnen die Natur verſaget, ſich ſelbſt gleichſam zu geben bemühet. Dieſes iſt in der That eine Schönheit. Denn alles was fertig, frey und ungezwungen iſt, gefället allezeit wohl, ia es gefället um ſo mehr, wenn man es antrifft, wo man es nicht geſuchet hätte. Man wird dadurch vielmehr gerühret, als wo man aus der Stellung ſelbſt, ſich ſchon dergleichen vermuthet hätte. Dagegen iſt eine angenommene Weiſe, da manche Perſonen ſolche Geberden und Stellungen äuſern, welche ſich nicht vor ſie ſchicken, gantz unerträglich. Veränderungen und unterſchiedliche Geſtalten, ſind alsdenn nur

Von der Geſtalt und Gröſſe.

nur Liebens wehrt, wenn dabey eine Zuſammenſtimmung anzutreffen iſt, und ſolche gleichſam in eine Einheit zuſammentreffen. Wo aber ſich bey verſchiedenen Sachen eine Widrigkeit, und kein Zuſammenhang zeiget; Aeuſert ſich allezeit etwas heßliches.

§. VIII.

Von denen Theilen der Körper

Bey einen **Körper**, müſſen alſo auch alle **einzelne Stücke**, in einer guten Zuſammenſtimmung und in einen **Gleichgewichte** vorhanden ſeyn, um zu ſagen, daß derſelbe ſchön ſey. Ein Theil des Leibes, der in Gegenhaltung anderer Stücke, allzu dünn, ſchwanck und geſchmeidig iſt, giebet alsbald zu erkennen, daß keine gute noch geſunde Leibes Beſchaffenheit vorhanden ſey. Es iſt etwas da, ſo da die Mittheilung der Nahrung verhindert, und veranläſſet, daß ſolche nicht ſo gut in dieſe, als wie in andere Theile dringen kann. Ein nach Beſchaffenheit des übrigen Körpers allzu groſſer, oder allzu kleiner Kopff, zeiget alsbald eine Ungleichheit, eine üble Uebereinſtimmung. Bey einen **allzukleinen Kopff**, ſind die innerliche Werckzeuge, allzu enge zuſammen gezogen. Bey einen **groſſen**, ſind die Bewegungen allzu ausſchweiffend und die Geiſter allzu ſehr zerſträuet. Eine allzu ſchmale **Bruſt**, hindert die Freyheit des Athem-Hohlens. Ein hoher **Rücken**, oder ein **allzu groſſer Bauch**, verderbet das Gegen-Gewichte. Wenn eines von dieſen beyden, das andere in Gleichgewichte halten will, wird der Leib dadurch allzu ſteiff, und deſſen Bewegungen ſind allzu gebunden. Alſo iſt leicht zu erkennen, wie man nicht allein an denen Körpern ſelbſt, ſondern auch an denen Theilen derſelben, die Schönheit und den Mißſtand wahrnehmen könne. Noch einige Proben davon zu geben, darff man nur die Theile des **Geſichts** betrachten. Dieſe müſſen vor andern dasienige beytragen, was zum Schmuck und Zierde des Menſchen gehöret. Es müſſen ſolche nicht eingefallen, noch eingedruckt ſeyn. Denn ſolcher geſtalt laſſen ſich dieſelbe nicht recht erkennen. Wiederum müſ-

ſen

ſen ſie nicht allzu hoch hervorſtehen, weil ſonſt die Gleichheit ſo unter denenſelben ſich äuſſern muß, dadurch geſchändet wird. Die Theile, ſo allzu hoch hervorgehen, ziehen die übrige gleichſam mit ſich, und veranlaſſen in dem Geſicht eine Magerkeit, welche dem Alter gleich kommet und ein gantz abgelebtes Weſen darſtellet. Dieienige aber, welche allzu tieff liegen, fallen nicht gehörig in die Augen, ia man wird derſelben kaum gewahr. Ein **Kinn** ſo allzu lang iſt, krümmet ſich mit denen Jahren. Wenn man redet, oder iſſet, fället deſſen Bewegung allzu ſehr in die Augen. Wenn man lachet, ziehet es die Wangen, und machet Falten und Runtzeln. Eine mehr **runde Stellung des Geſichts** hingegen, iſt dergleichen runtzlichten Geſtalt, nicht ſo unterworffen. **Backen**, die nicht gnugſam ausgefüllet ſind, hangen herunter, und laſſen dazwiſchen die Knochen ſehen, welche Geſtalt einen toden Gerippe gleich kommet. Das **Lächeln**, iſt ein Stück der Annehmlichkeit, wenn die Bewegungen ſachte und auf eine natürliche Weiſe geſchehen. Es ſtehet ſolches noch beſcheidener und artiger, wenn die Backen ſich ſo wenig ausgehölet zeigen, daß man weder eine Falte in denenſelben wahrnimmt, noch ſie ſich ſonſt dabey hin und herziehen. Eine **groſſe und gewölbte Stirne**, zeiget auſſer der guten Gebärdung gleichſam einen Krantz oder Aufſatz, der mit demienigen was darunter ſtehet, eine proportionirliche Gröſſe hat. Eine flache **Stirne** endiget ſich ſo zu reden gantz übereilter Weiſe, unter denen Haaren; Dahingegen ſich eine runde, gantz allgemach in denenſelben verliehret. Eine **Gleichförmigkeit der Zähne**, gefället bloß allein deswegen, weil man in der Menge, eine Gleichheit gewahr wird, und daß dergeſtalt auch das Kauen gleichförmig kann verrichtet werden. Die **Weiſſe der Zähne**, iſt ein Kennzeichen, deren Feſtigkeit, Härte und Reinlichkeit. Ein allzu kleiner **Mund**, verurſachet, daß deſſen Bewegungen allzu gezwungen herauskommen. Denn man mag reden oder eſſen, ſo ziehet ſolcher die Haut allzu ſtarck. Allzu **kleine und ſchmale Lippen**, haben

eben dieſes an ſich, und machen alſo einen Mißſtand. Wenn ein groſſer **Mund**, nicht dabey recht wohl geſtaltet iſt, ſo zeiget er das Zahn-Fleiſch und das innere Theil des Mundes allzu ſtarck, welches nicht gut ausſiehet. Eine gar zu **hohe Naſe**, ſiehet ſo wenig gut aus, als eine **eingebogene** oder **kumpfigte** und **zuſammen gezogene**. Es iſt dergeſtalt keine vollſtändige Gleichheit, zwiſchen der Länge und der Dicke anzutreffen. Wenn **Augen** ſchön ſeyn, ſo wird dazu ein gewiſſer **Grad** der **Gröſſe** erfordert. Denn das Aug iſt eine der vornehmſten Zierde, eines Menſchen. Es muß ſich alſo auf eine Maieſtätiſche Art zeigen. Es muß daher **nicht tieff liegen**, noch gar zu ſehr gefeſſelt ſeyn. Es träget deren Geſicht nicht weit und ſie verdunckeln ſich auch mit heran wachſenden Jahren. Ein **Aug** hingegen, welches **zu hoch herausſtehet**, äuſert eine Strengigkeit, und eine Art von der Bewegung zum Zorn. Die Bewegungen von einen **allzu groſſen Aug**, ſind öffters allzu langſam. Wenn das Alter oder eine andere üble Beſchaffenheit, den Ueberfluß der Geiſter verringert, ſo ſincket es ein, und bekommet Runzeln. Die **Schönheit** des **Auges**, beſtehet alſo in der Uebereinſtimmung, ſeiner Geſtalt mit dem Gebrauch: Jngleichen in dem Zuſammenhang ſeiner Gröſſe mit der Krafft, wodurch es muß erfüllet werden. Es giebet aber kleine Augen, da dergleichen Fehler wegen des Feuers, ſo ſich dabey befindet, überſehen wird. Bey andern aber muß man ſagen, es fehle etwas, weil ſie gar zu groß ſind. Ein **kleiner Augapffel**, iſt eine Schönheit des Auges. Das **Feuer der Augen**, hat ſeinen Urſprung von dem Ueberfluß der Geiſter. Die Proportion aber, welche erfordert wird, iſt keineswegs auf einen gewiſſen Punct einzuſchlüſſen. Denn es giebet vielerley Figuren, welche alle gantz ordentlich und doch unter ſich, ſehr unterſchieden ſind. Die Polygonen oder Figuren von vielen Winckeln oder Ecken, die Circul, die halben Circul und andere Figuren, haben ihre Schönheit und ihre Proportion. Eben ſo iſt es bey dem Menſchlichen Körper. Es iſt alſo ungereimt

gereimt, wenn man ſagen will: Dieſes iſt ſchön; Was demſelben alſo nicht gleichet, iſt nicht ſchön. Denn dieſer Schluß will zum voraus ſetzen: Es ſey nur eine Gattung der Schönheit, welches doch offenbar falſch iſt. Das Schöne beſtehet keinesweges in einer ſolchen Vereinigung, die allezeit überein vorhanden ſeyn muß. Die Veränderung findet vielmehr bey ſolchen Vereinigungen Platz. Es kommet aber allezeit auf die Proportion, auf das Ebenmaaß an, ſo man bey einen Körper findet. Was bey einer Perſon ſchön ausſiehet, würde bey einer andern, wenn man es bey derſelben antreffen ſollte, keine Schönheit verurſachen. So kann zum Exempel Liſette eine zierliche Naſe und ſchönen Mund haben. Wenn man aber dieſe beyde Stücke in das Geſicht der Florinde ſetzen könnte, würde ſich die Schönheit, oder doch das angenehme Weſen, davon verliehren. Die Schönheit beſtehet nicht auf einen unzertheilichen Punct. Sie hat einen weiten Becirck. Man kann alſo nicht überhaupt ein Maas von denen Augen, des Mundes, oder anderer Theile des Körpers ausfündig machen.

§. IX.

Von denen Bewegungen des Leibes und Gemüthes

Ein Körper muß eine Feſtigkeit und Fertigkeit in ſeinen Bewegungen haben. Denn er iſt dazu gemacht, daß er ſich regen ſoll, und zwar ohne darinn zu ſtraucheln. Wenn die Knie-Scheibe nicht feſte iſt: Wenn die Füſſe nicht genugſam ausgedrehet, ſo wancket man hin und her. Ein allzu groſſer Fuß, hat nöthig, daß er gleichſam von dem Leib mit Mühe fortgeſchleppet wird. Es ſoll ſolcher den Leib tragen; Muß aber von dem Körper ſelbſt in gewiſſer Maaſſe getragen werden. Sind hingegen die Füſſe klein, ſo muß der Leib ſich deſto ſteiffer und in einen Gleichgewicht halten, damit er von denen Füſſen ſicher getragen werde. Kleine Füſſe haben alſo eine weſentliche Schönheit. Denn ihre Geſtalt, hat eine Zuſammenſtimmung, mit dem freyen und geſchickten Gang und Stand eines Menſchen. Wenn die Arme gar zu eng wider den Leib

zuſammen gezogen ſind, ſo mangelt es ihnen an freyer Bewegung. Strecket man ſie zu ſtarck aus, wird man durch ihr Gewichte ermüdet. Alſo ſind an allen Dingen gewiſſe Proportionen. Dieienige Bewegungen aber ſind die aller unartigſten, welche aus einen **angenommenen Weſen** herrühren. Denn eine angenommene Weiſe, hat eine übel abgemeſſene Begierde zum Grund. Solche Leute wollen ſich auf eine unartige Weiſe vor andern hervor thun. Allein man erkennet dadurch, daß ſie wenig Verſtand haben. Denn ſie wollen gerne hochgeachtet ſeyn; Gleichwohl verhindern ſie ſolches ſelbſt mit ihren affectirten Weſen. Die **Bewegungen**, ſo ſich in Geſicht und beſonders in denen **Augen** äuſern, werden vor allen andern ſtarck beobachtet. Dieſe Bewegungen, pflegen insgemein uns mehr zu rühren, als die übrige Bildung. Dieienige alſo, welche von der Schönheit nur nach der ſinnlichen Empfindung urtheilen, meinen, daß ſolche allein in dieſen Bewegungen, zu ſuchen ſey. Dieſe Bewegungen geben zu erkennen, was in dem Menſchen ſelbſt vorgehet. Sie ſind alſo Lobens-wehrt, wenn dasienige, was innerlich geſchiehet, und deſſen Anzeige ſie geben, ſelbſt Lobens-würdig iſt. Man liebet dieienigen Gemüther, welche ſtille und friedſam, Meiſter ihrer ſelbſt, auch gelehrig ſind; Die nach andern ſich zu fügen wiſſen, doch wo es nöthig, ſich auch embſig und hurtig, auch ſtandhafft erweiſen. Daher iſt leicht zu erkennen, warum die allzu kennbare Geberden, nemlich dieienige, ſo eine herrſchende Begierde anzeigen, nicht angenehm ſind. Ein Menſch, der der Traurigkeit nachhänget, oder der ſich alſofort endrüſtet, iſt zum Umgang unbequem. Eben dieſes iſt von denenienigen zu ſagen, welche nichts weiter wiſſen, als daß ſie immer lachen, oder allezeit Schertz und Poſſen treiben. Allein eine ſolche Weiſe, welche nach denen vorkommenden Umſtänden, eine Aufmerckſamkeit, Freundlichkeit, Muth, Erbarmen, inbrünſtige Liebe, ein ſtilles und munteres Weſen zu erkennen giebet; Da man aus ſich macht was man will, und auch was andere wollen, erwecket ein

Vergnügen. Die äuſerliche Bewegungen aber, welche dergleichen innerliche Einrichtung anzeigen, müſſen von ſich ſelbſt, gleichſam wider Willen, ohne daß die Seele vorher ſo zu reden Befehl dazu ertheilet, ſich äuſern. Man liebet dergleichen, weil man ſicher darauf bauen, und ſie von denen Verſtellungen unterſcheiden kann. Ein Menſch, welcher ſaget, was er ſagen ſoll, und der zu gleicher Zeit, dasienige was er dencket, durch dergleichen Regungen zu verſtehen giebet, welche ſich nicht mit Worten ausdrücken laſſen, iſt um ſo mehr angenehm, weil man kein Mißtrauen auf ihn ſetzen darff, indem er dasienige, was er redet, und in das Gehör fället, zu gleicher Zeit, mit einer andern Sprache bekräfftiget, welche nur das Geſicht verſtehen kann. Es läſſet ſich dieſes nicht ſo deutlich beſchreiben. Denn dergleichen Bewegungen pflegen ſich hurtig zu äuſern, verliehren ſich auch gar behende. Dieſes iſt Urſache, daß man dieſelben *nicht* deutlich genug bemercken, noch ſich einen rechten Eindruck davon in das Andencken bringen kann. Hiernechſt ſo geſchiehet es auch, daß ſich dergleichen Bewegungen eine Menge auf einmahl zeiget. Deren hurtige Vermengung unter einander, verſtattet nicht, ſich einen deutlichen Begriff davon zu machen. Doch eben daher kommet es, daß man ſie alsbald mit ſolcher Lebhafftigkeit gewahr nimmt, wenn ſich dieſelbe bey den Menſchen zeigen. Wenn man nun an Jemand ein beſcheidenes Weſen wahrnimmt, und ſo gar aus der Geſtalt und denen Zügen der menſchlichen Stellung etwas Kluges ſich enddecket, die Proportion in der Geſtalt und die Lebhafftigkeit in denen Farben vereiniget iſt; So hat man eine Schönheit. Alles ſtehet in Putz und Zierde vor Augen. Die Schönheiten des Leibes, ſtimmen mit denen ſo die Seele darſtellet, wohl zuſammen. Dieſe Zierde erwecket deſto mehr Vergnügen, weil ſo verſchiedene Sachen, nicht allezeit mit einander vereiniget ſind. Alſo wird man deſto mehr dadurch gerühret.

§. X.

§. X.

Von dem Putz.

Selbſt der Putz der Menſchen, ob ſolcher wohl insgemein mehr von leichtſinnigen Einfällen, als von etwas anders, ſeinen Urſprung hat, kann etwas ſchönes darſtellen. Denn man findet, daß Leute, welche mit guten Verſtand begabet ſind, den Putz dergeſtalt einzurichten wiſſen, daß auch dabey ſich etwas äuſert, ſo würcklich ſchön iſt. Ein ſolcher Putz, welcher die Fehler des Leibes bedecket, oder dasienige, was in der That ſchön iſt, auf eine vortheilhaffte Art darſtellet, erreichet denienigen Endzweck, weswegen man den Putz gebrauchet. Aller Putz hingegen, welcher endweder die Fehler zu erkennen giebet, oder dasienige, was ſchön iſt verſtecket, iſt abgeſchmackt. Ein Putz ſo zu gar nichts dienet, iſt lächerlich. Ein Putz muß allerdings Verſchiedenes darſtellen, und mancherley ſeyn. Denn dergeſtalt veranlaſſet er erſt eine Aufmerckſamkeit. Dadurch giebet man acht und hällt ſich dabey in der Betrachtung auf. Die Leichtſinnigkeit liebet dasienige was neu iſt; Hingegen bleibet der Eigenſinn gerne bey demienigen, was einmahl eingeführet iſt. Dieſes äuſert ſich auch bey manchen, in Anſehung der alten Moden, welche ſie ſorgfältig beybehalten. Manch altes Frauenzimmer, welches die Schwachheiten, ſo bey der Jugend ſich äuſern, noch in ihrer Seele herrſchen läſſet, bildet ſich ein, daß ſie auch die Liebes-Reitzungen noch beſitze, welche ſie in der Jugend gehabt, wenn ſie ſich denen iungen Mädgens in Anſehung des Putzes gleich ſtellet. Eine Staats-Urſache dagegen, veranlaſſet manchmahl, daß ein iunges Frauenzimmer, ſich desienigen zu bedienen Gefallen träget, was nur Perſonen von Alter und Jahren putzet und zieret. Es ſind alſo zwar in Putz und Moden, genug Vorurtheile anzutreffen; Allein deſſen ungeachtet iſt doch auch richtig, daß wo der Putz anzubringen iſt, ſich auch darinnen ſo Schönheit, als Mißſtände, äuſern können. Alſo iſt aus allen bisher angeführten zu erkennen, daß die Schönheit in einer gewiſſen Proportion, in einen Ebenmaas be-

beſtehe. Damit aber dieſes ſich äuſern könne, werden verſchiedene und mancherley Stücke erfordert, welche iedoch unter ſich auf gewiſſe Gleichförmigkeiten gebracht werden können.

§. XI.

Solcher geſtalt ſuchet der Herr **Crousaz** zu erweiſen, daß die Schönheit, keines weges in einer bloſſen Einbildung beſtehe, ſondern etwas weſentliches und würckliches ſey. Er mercket dabey an: Es hätten auch die **ſcheußlichſten und verhaſſeſten Sachen**, dennoch ihre Schönheit, und erläutert es mit der Mahlerey. Denn das Gemählde einer Spinne, eines Ungeheuers, einer grauſamen That, wenn ſolches alles, was es zeigen ſoll, wohl und rein ausdrucke, ſey ſchön. Die Figuren, von welchen man ſaget, daß ſie auf Grotesque verfertiget, gefielen wohl, man nenne ſolche ſchön, wegen der darinn ſich äuſernden auſſerordentlichen Unordnung. In der Natur ſelbſt, zeigeten die viele unordentliche Geſtalten, zumahl wenn man ihr innerliches Gebäude betrachtet, ſo was angenehmes, als ſchönes. Zudem ſo müſſe man erwägen, daß die Schönheiten, aus mehr als einer Abſicht, betrachtet werden müſten. Man betrachte die Proportion einer Sache vor ſich, ohne auf andere das Abſehen zu nehmen. Da finde man wohl eine Ordnung, ein Ebenmaas. Hielte man aber ſolche gegen eine andere; So finde ſich, daß der erſten noch vieles mangle. Daher könne man gewiſſer Maaſſen ſagen, ſie ſey ſchön; In der andern Abſicht aber, müſte man bekennen: Sie ſey nicht ſchön. Dieſe **Gegeneinander-Haltung**, geſchehe öffters nicht mit der benöthigten Vorſicht. Man hielte nicht dieienige Stücke gegen einander, welche man doch zuſammen halten müſſe. Es ſteckten in denen Sachen viele verborgene Schönheiten, welche nur dieienige kenneten, ſo ſolche recht ausgeforſchet. Zudem ſo wären auch die Proportionen mancherley, blieben aber doch allezeit dasienige, was ſie wären. Wenig Leute, brauchten ihren Verſtand ſo, als es ſeyn ſollte. Sie lieferten ihren Lebens-Wandel bloß

Auch ſcheußliche Sachen, können in gewiſſer Abſicht ſchön ſeyn.

Was bey Beurtheilung der Schönheit zu beobachten?

Was ſolche verhindert.

ihrer Sinnlichkeit und Gemüths-Bewegungen. Was dieſen anſtändig, nenneten ſie ſchön. Die natürliche Beſchaffenheit des Leibes und die verſchiedentliche Miſchung des Geblütes in demſelben, veranlaſſet bey denen Menſchen ebenfals, daß ſie die Schönheit nach dieſen Trieben, nicht aber nach der Vernunfft beurtheilen. Die Eigen-Liebe, vermehret die falſchen Urtheile. Die Gewohnheit und das angenommene Weſen, welches insgemein nach denen natürlichen Neigungen eingerichtet iſt, verhindert ebenfals gar oft, daß von der Schönheit nicht richtig geurtheilet wird. Die Gemüths-Bewegungen, Haß, Zorn, Liebe und dergleichen, veranlaſſen falſche Urtheile, von dem was ſchön iſt. Die wenigſten haben Gedult etwas recht zu betrachten, und dabey ſtille zu ſtehen. Die Leichtſinnigkeit, treibet ſie zur Veränderung. Alſo ſind ſie auch nicht in dem Stand, von der Schönheit einer Sache zu urtheilen. Sie wollen vielmehr immer was neues haben. Daher ſind ſolche Leute auch groſſe Liebhaber von neuen Moden. Was neu aufgekommen, nennen ſie ſchön. Solche Vorurtheile, ſind der Schönheit ſehr nachtheilig, doch von keiner langen Dauer. Sie veranlaſſen falſche Urtheile; Allein es äuſert ſich bald, daß man in Beurtheilen ſich vergangen. Alſo iſt ein Unterſcheid, unter der wahren und eingebildeten Schönheit zu machen. Die würckliche Schönheit ſelbſt, hat ihre Grade, wenn eine Schönheit gegen die andere gehalten wird In gewiſſer Abſicht kann etwas ſchön; In andern Abſehen aber nicht ſchön ſeyn. Der Eifer vor die Freyheit, der Muth, ſolche aufrechts zu erhalten, kann in einen Staat ſchön und Lobens-würdig; In einen andern aber etwas tadelhafftes nnd heßliches ſeyn. Alſo iſt manches an ſich ſelbſt, manches aber nur in gewiſſer Abſicht ſchön.

§. XII.

Fortſetzung voriger Anmerckung.

Der Herr Crouſaz gehet noch weiter, und weiſet, daß die Schönheit, wenn nur keine Vorurtheile in Wege ſtehen, das Vermögen hat, ſich alſo fort zu zeigen, und eine ſolche Gewalt

walt auszuüben, daß die Sinnlichkeit der Menſchen ſtracks davon überführet iſt, und ſie überzeuget ſind, dieſes oder ienes ſey ſchön. Denn der Menſch beſitzet die Krafft, ſich ſo wohl eine Vorbildung von etwas zu machen; Als eine Empfindung zu haben. Er liebet die Ordnung und den Zuſammenhang einer Sache. Wo ſich dieſer nun äuſert, hat er eine angenehme Fühlung. Was vor Eindrückungen durch die ſinnliche Empfindungen veranlaſſet werden, und wodurch die Seele ſelbſt gerühret wird, ſind öffters von der Beſchaffenheit, daß man alsbald dasienige, was mit uns eine Uebereinſtimmung hat, vor angenehm hält; Was aber dergleichen nicht äuſert, alſo fort mißfället. Dieſe Zuſammenſtimmung, würde ſich allezeit finden, wenn der Menſch in ſeinen vollkommenen Stand, darein ihn GOtt geſetzet, verblieben wäre. Durch den Fall aber iſt der Menſch verderbet worden, daß er ſeine Kräffte nicht allezeit dergeſtalt gebrauchet, als eine ſolche Beurtheilung erfordert. Die üble Auferziehung, der Umgang mit ein und andern Perſonen, das üble Weſen, ſo man ſich angenommen, vergröſſert bey vielen das angebohrne unordentliche Weſen. Deſſen ungeachtet aber, wird eine Sache, welche wegen ihrer Dicke und Gröſſe, der Geſtalt, der Zuſammenfügung, der Proportion in Anſehung ſeiner Theile, von einen aufgeklärten Verſtand ein Lob zu erlangen würdig iſt, kaum die Sinne, wenn ſolche in ihrer Ordnung ſtehen, gerühret haben, daß nicht auch in der Seele eine **Empfindung** des Wohlgefallens ſich äuſert, und die Meinung erwecket: Sie ſey hoch zu halten und zu lieben. Daß verſchiedene, ſo dergeſtalt ſich verſammlet, und ſich in einer gewiſſen Zuſammenſtimmung vereiniget hat, veranlaſſet durch ſolche Zuſammenfügung eine Schönheit. Es folget daraus, daß wo zwiſchen einer Sache und denen Kräfften derſelben welche eine Eindrückung veranlaſſen, eine Zuſammen-Verbindung angetroffen wird, eine Schönheit anzutreffen ſey. So iſt das Auge darum gemacht, daß man damit ſehen ſoll. Die Krafft ſolches in der That zu bewürcken, wird durch das Licht ertheilet.

Alſo macht die Empfindung des Lichts, dem Auge Vergnügen. Das Vergnügen ſo aus dieſer Empfindung endſtehet, veranlaſſet, alles dasienige ſchön zu nennen, was mit dem Licht eine Gleichheit hat. Doch kann eben dasienige, was wegen ſeiner Gleichheit mit dem Licht, vor ſchön zu halten iſt, aus der Urſache mißfallen, wenn es ſich nicht an der rechten Stelle befindet. Denn dieſe Proportion, iſt ein weſentliches Stück der Schönheit. So kann ein Gemählde alle Eigenſchafften einer Vollkommenheit haben, alſo recht ſchön, doch nicht an den rechten Ort geſtellet ſeyn. Denn manche müſſen ſtehen, wo viel Licht auf dieſelbe fället; Andere wo wenig darzu kommet. Einige wollen in der Nähe, andere von fernen betrachtet werden. Einer alten wohl geprägten Müntze von Kupffer, würde man ein groſſes Theil der Schönheit endziehen, wenn man ſolche vergolden lieſſe, ob ſie ſchon alsdenn mehr Glantz hätte.

§. XIII.

Anmerckung von demienigen, was man guten Geſchmack nennet.

Selbſt dasienige, was man guten und üblen Geſchmack nennet, hat ſeine richtige Grund-Sätze. Ein Menſch, welcher eine lebhaffte Einbildung beſitzet, ein ſtarck Gedächtnüß hat, mit einem ſcharffen Geſicht begabet iſt, wird bey einen Gemählde alsbald nicht allein alle Züge wahrnehmen; Sondern ſeine Einbildungs-Krafft, ſtellet ihm ſo fort auf einmahl vor, zu was Ende ſolche dergeſtalt, als er ſie ſiehet, und nicht anders gezogen ſind. Dadurch iſt er in den Stand, ſo fort eine Vergleichung unter denen Dingen welche ſich zeigen, anzuſtellen, und ſein Gedächtnüß iſt bey demienigen gegenwärtig, was die Augen ſehen. Er hat alſo doppelte Empfindung; Eine von ſeiner Einbildung; Die andere durch das Geſicht. Er hält beydes zuſammen, und nachdem er eine Zuſammenſtimmung oder Ungleichheit findet, urtheilet er von der Schönheit oder von denen Fehlern des Gemähldes. Andere, welche dergleichen natürliche Geſchicklichkeit nicht beſitzen, müſſen ſich beſtreben, ſolche durch Unterricht zu erlangen, und dergeſtalt lernen, die

Züge eines Gemähldes, mit denen Sachen welche ſolche vorſtellen, in Gedancken zuſammen zu halten, und alſo denn davon zu urtheilen. Diejenige hingegen, ſo dergleichen Eigenſchafften nicht beſitzen, haben einen falſchen Geſchmack. Doch bleibet allezeit gewiß, daß wenn die Jdeen und Vorbildungen, welche wir haben, mit unſern Empfindungen zuſammen ſtimmen, muß eine Sache, welche verdienet ſchön genennet zu werden, allezeit angenehme Fühlungen in uns erregen. Denn nach denen Geſetzen der Natur, iſt zwiſchen denen Eigenſchaften der Sache, und denen Eindrückungen welche ſie veranlaſſen, eine Zuſammenſtimmung; Und wiederum äuſert ſich ſolche, zwiſchen denen Eindrückungen und denen Empfindungen ſo dadurch endſtehen. Es giebet aber auch noch andere Urſachen, wobey iedoch zu mercken, daß das Vergnügen, welches man von einer Sache empfindet, die man vor ſchön hält, nicht allezeit davon herrühret, als verdiene die Sache dergleichen Hochachtung. Es können beſondere Umſtände vorhanden ſeyn, welche zu der Zeit, da wir durch etwas gerühret werden, ein Vorurtheil veranlaſſen. Ein Menſch der ſich ſelbſt viel zutrauet, der da meinet, er könne ſich groſſer Dinge unterziehen, findet an dem Hochmuth eine Schönheit. Ein anderer der ſittſam und nicht kühn iſt, iſt des Dafürhaltens: Bey einer Sittſamkeit und Dienſtbefliſſenheit, ſey eine gröſſere Schönheit anzutreffen. Dergeſtalt wird einer Sache die Schönheit zugeeignet, als wäre ſie weſentlich in derſelben zu befinden, da doch die gröſte Urſache in uns ſelbſt verborgen iſt, warum man ſie vor ſchön hält, nemlich dieſe: Daß ſolche mit unſerer Neigung zuſammen ſtimmet. Denn dieſes iſt die Eigenſchafft der Schönheit, daß ſie ein Vergnügen erwecket. Nachdem nun Jemand zu gewiſſen Dingen eine ſolche Neigung träget, daß er bey ſolchen eine Ergötzung zu haben meinet, ſo nennet er dasienige ſchön, was dergleichen Ergötzung erwecken kann.

§. XIV.

Von denen Empfindungen.

Das Weſen des Geiſtes des Menſchen, beſtehet in Dencken. Denn wenn iſt man doch ohne Gedancken? Das Dencken iſt eine Handlung welche wir fühlen und empfinden. Alſo ſind wir gleichſam darzu gebohren, daß wir in dem Leben beſtändige **Empfindungen** haben ſollen. Dieſe ziehen uns ſo Gutes als Böſes zu. Je weniger Schmertz bey denen Empfindungen vorhanden; Je lebhaffter ſind dieſelben, und unſer Zuſtand iſt deſto vollkommener. Wir wollen alſo immer lebhaffte und muntere Empfindungen haben. Verdruß zu leyden, fället uns unter allen Begegnüſſen, am beſchwerlichſten. Die gröſte Mühe und Arbeit, achtet man vor gering, um nur ſich des Verdruſſes zu endläſtigen. Es ſind aber drey Eigenſchafften, welche denen Sachen, bey welchen man ſie findet, die Krafft mittheilen, bey denen Menſchen lebhaffte Empfindungen zu veranlaſſen. Dieſe Eigenſchafften aber ſind folgende: Die Gröſſe, die Neuigkeit, die Unterſchiedlichkeit. Der Menſch glaubet von ſich ſelbſt, er ſey ein groſſes und wichtiges Geſchöpffe. Kleinigkeiten achtet er alſo nicht, und meinet, ſie verdienten keine Aufmerckſamkeit. Ein hoher Thurn gefället uns beſſer als ein niedriger. Ein Berg ſcheinet uns ſchöner als ein Hügel. Doch wenn man aufmerckſam iſt, laſſen ſich auch bey kleinen Sachen groſſe Dinge wahrnehmen. Wir lieben die Neuigkeit, und dadurch werden die Empfindungen ſo gerühret, daß wir dieienige Sachen, ſo ſolche rege machen, ſchön nennen. Die Unterſchiedlichkeit ſo ſich bey einer Sache zeiget, bringet auf einmahl dieienige Wirckungen hervor, welche bey der Gröſſe und Neuigkeit derſelben, ſich nur einzeln äuſern. Denn die verſchiedene Stücke, ſo ſich bey einer Sache zeigen, machen an und vor ſich, daß ſie vor groß und anſehnlich gehalten wird. Die verſchiedene Eigenſchafften derſelben, verurſachen auch verſchiedene Eindrücke. Alſo führen ſie uns wie die Neuigkeit, von einen Stand auf den andern. Daher rühret es auch, daß man an denen Schönheiten, welche die Natur mittheilet, mehr Vergnü-

gnügen findet, als welche durch Kunſt zuwege gebracht worden. Denn es findet ſich in ſolchen allezeit mehr Unterſchiedlichkeit, als in denen Sachen, welche die Kunſt verfertiget. Nicht allein aber kann man an denen Körperlichen Dingen eine Empfindung haben, und deren Schönheit wahrnehmen; Sondern eben dieſes äuſſert ſich auch in denen unkörperlichen. Die Schönheit der Tugend, läſſet ſich allerdings empfinden. Allein die Vorurtheile ſo ſonſt bey Beurtheilung der Schönheit ſich äuſern, zeigen ſich auch hier. Denn da finden viele einen ſonderlichen Gefallen, an denenienigen Tugenden, welche mit ihren Leibes und Gemüths Eigenſchafften, eine Gleichheit haben. Sonderlich hält man dieſe hoch, welche etwas einbringen. Eine böſe Zuneigung, eine üble Auferziehung, beſchmitzen eine Seele, daß ſie dieienige Schönheiten nicht erkennet, zu deren Betrachtung ſie geſchaffen iſt. Sie ſuchet alſo das Vergnügen in ſolchen Sachen, welche ſie verabſcheuen ſollte.

§. XV.

Es beantwortet darauf der Herr **Crouſaz** einige Einwürffe, welche man ihm gemacht, und zeiget alsdenn insbeſondere, daß bey denen **Wiſſenſchafften** eine weſentliche Schönheit anzutreffen ſey. Die **Tugend** habe ebenfals eine würckliche Schönheit. Von der **Beredſamkeit** lieſſe ſich eben dieſes behaupten. Die **Religion** beſitze allerdings eine Schönheit. Er führet aber auch die Urſachen an, welche die Schönheit der Religion verdunckeln, und dieſelbe gantz unkenntbar machen. Am Ende theilet er einen Brief mit, den er an einen ſeiner guten Freunde geſchrieben, darinnen er von denen Begriffen handelt, welche Socrates von der Schönheit gehabt. Den Beſchluß des Wercks, machet das Geſpräch des Plato von dem was ſchön iſt, welchen er ſeine Anmerckungen beygefüget. Da er von der Schönheit der Wiſſenſchafften handelt, redet er inſonderheit, von der Schönheit der Natur-Lehre, der Mathematic und der Mechanic inſonderheit, dann von der Hiſtorie,

Von der Schönheit der Wiſſenſchafften, Religion u.ſ.w.

und

und füget hin und wieder noch beſondere Anmerckungen hinzu. Da er aber überhaupt anmercket, daß in denen Wiſſenſchafften, eine weſentliche Schönheit anzutreffen ſey; So muß ſich ſolche auch in der Rechts-Gelahrheit finden. Da nun der Herr Crouſaz die Schönheit darein ſetzet: Wenn ſich 1) viel und mancherley zeiget, oder eine Mannigfaltigkeit von Gegen-Ständen anzutreffen iſt, ſolche iedennoch 2) von der Beſchaffenheit ſind, daß dabey eine Gleichförmigkeit angetroffen wird, oder die viele Sachen zu einen Zweck zuſammen abzielen; 3) Dieſes nach gewiſſen Reguln, 4) in guter Ordnung eingerichtet, und 5) mit einem richtigen Ebenmaas und Proportion verſehen iſt; So will nach dieſen Eigenſchafften, die **Schönheit der Rechts-Gelahrheit**, kürtzlich vorſtellig machen.

Der Rechts-Gelahrheit.

§. XVI.

Deren Schönheit zeiget gleich deren Beſchreibung

Von der Rechts-Gelahrheit aber, giebet uns das Römiſche, oder ſo genannte Bürgerliche Recht, folgende Beſchreibung, daß dieſelbe ſey: **Eine Erkenntnüß, Göttlicher und Menſchlicher Sachen, eine Wiſſenſchafft desienigen, was recht und unrecht iſt.** (a) Hier äuſſert ſich alsbald, daß alle Eigenſchafften, welche zu einer Schönheit erfordert werden, bey der Rechts-Gelahrheit anzutreffen ſind. Denn dieſe Beſchreibung weiſet, eine Menge **verſchiedener Sachen**, welche bey derſelben vorkommen. Es enddecket dieſelbe, daß bey ſo vielen Sachen, dennoch eine **Einförmigkeit**, oder Gleichförmigkeit, in der Maaſſe anzutreffen ſey, daß ſo verſchiedene Dinge, dennoch in gewiſſen Stücken, können vereiniget, und in gewiſſe Claſſen gebracht werden, bis ſie endlich auf einen Haupt-Punct zuſammen treffen. Es iſt daraus zu erſehen, daß wenn dieſes geſchiehet, daß ſo viele Sachen in eine Gleichförmigkeit gebracht werden können, eine Uebereinſtimmung, die nach gewiſſen

(a) Vid. §. I. *Inſtit. de Iuſtit. & Iure.*

wiſſen Reguln kann abgemeſſen werden, ſich dabey äuſere. Daraus iſt zu erkennen, daß dißfals eine **Ordnung** müſſe angetroffen werden. Es muß nothwendig ein Ebenmaaß einer Sache gegen die andere, oder eine richtige **Proportion**, ſich zu erkennen geben. Wir wollen aber vor allen Dingen vorgedachte Beſchreibung etwas genauer betrachten. Die Juriſten waren des Dafürhaltens, ſie hätten die wahre, unverfälſchte, die Practiſche Philoſophie. Die Philoſophen beſchrieben aber ihre Wiſſenſchafft ſo, daß ſie ſagten: Es wäre eine Erkenntnüß, göttlicher und menſchlicher Sachen. (a) Dieſes machten ſich die Juriſten zu Nutze. Sie ſetzten aber noch hinzu, um die Juriſtiſche Philoſophie von derienigen, welche die Philoſophen inne haben wollten zu unterſcheiden, daß ſie über dieſes ſey: Eine Wiſſenſchafft desienigen, was Recht und Unrecht iſt. Sie nenneten ſich daher Prieſter des Rechts, welche die Gerechtigkeit verehreten, und dasienige vortrügen, was Gut, Recht und Billig wäre. Sie unterſcheideten das Billige von den Unbilligen, das Erlaubte von dem Unerlaubten. Sie ſuchten die Menſchen nicht allein vermittelſt der Furcht der Straffen, ſondern auch mit Vorſtellung der Belohnung, in denen Schrancken zu halten. Sie hätten alſo die ächte, nicht aber die verſtellte Philoſophie. (b) Die Erkenntnüß göttlicher und menſchlicher Sachen, erfordert eine Einſicht in unendlich viele Dinge. Alſo iſt bey der Rechts-Gelahrheit ſo zu ſagen eine Unendlichkeit der Sachen, welche dabey vorkommen, und alſo ein weſentliches Stück der Schönheit anzutreffen. Die Rechts-Gelahrheit iſt gleichſam die bürgerliche Bau-Kunſt, die alle ſo göttliche als menſchliche Sachen, welche in dem gemeinen Weſen vorfallen, regieren, und was zerſträuet iſt, in einen Zuſam-

(*a*) CICERO *de Offic. Lib.* I. *Cap.* 43. SENECA *Epiſt.* LXXXVIII.

(*b*) L. 1. *Pr. D. de Iuſtit. & Iur.* Dn. EVER. OTTO *Orat. de Vera ICtor. Philoſ.*

ſammenhang bringen und erhalten muß. Was in Anſehung der göttlichen und menſchlichen Sachen Recht oder Unrecht zu nennen, gehöret denen Rechts-Gelehrten zur Beurtheilung. Wenn alſo die Alten, Jemand das Lob eines vollkommenen Rechts-Gelehrten geben wollen, haben ſie geſaget: Er ſey ſo in göttlichen als menſchlichen Rechten, wohl erfahren geweſen. (a) Daher haben auch die Juriſten, von ſolchen Sachen geſchrieben, welche in die göttliche Rechts-Gelahrheit eingeſchlagen. Servius Sulpitius, ſchriebe de Sacris deteſtandis, oder: **Auf was Weiſe eine Sache zum Gottesdienſt gewidmet**, oder wie man ſaget, **conſecriret werden könne.** (b) Trebatius, ſchriebe **von denen Religionen**, (c) Capito, ſchriebe de Iure Pontificio, auch de Iure Sacrificiorum. (d) Die Juriſten wurden Pontifices Maximi. Denn man hielte dafür: Es könne Niemand ein vollkommener Pontifex ſeyn, wenn er das Bürgerliche Recht, ſo fern es mit der Religion einen Zuſammenhang hat, nicht verſtünde. Denn der Pontifex Maximus ware der Schiedsmann und Richter, in göttlichen

und

(a) VALERIVS MAXIMVS *Lib.* V. *Cap.* 8. §. 3. *Lib.* VIII. *Cap.* 8. §. 2. VELLEIVS PATERCVLVS *Lib.* II. *Cap.* 26. TACITVS *Annal.* *Lib.* III. *Cap.* 70, *Lib.* VI. *Cap.* 26.

(b) Dn. EVER. OTTO *in Vit. Servii Sulpic. Cap.* VII. §. 5. *in Theſ. Iur. Rom. Tom.* V. *pag.* 1603. *ſeq.* Teſtari, heiſſet: In Gegenwart einiger Zeugen etwas verrichten. Deteſtari, heiſſet hier ſo viel, als: **Mit Nachdruck und kräfftig bezeugen.** Vid. Dn. CHRIST. GOTTLIEB SCHWARTZ *Diſſ. de Deteſtat. Sacror.* §. XII. & XV. add. Dn. OTTO *cit. l.*

(c) Vid. ANTONIVS AVGVSTINVS *de Nomin. propr.* τῶ Πανδέκτων *Florent.* apud Dn. OTTONEM *in Theſ. Iur. Rom. Tom.* I. *pag.* 224. Der ſeel. NIC. HIERON. GVNDLING hat in einer Diſputation de TREBATIO TESTA, dieſes Juriſten Leben beſchrieben, auch eine Vertheidigung, derer Rechts-Sätze, welche derſelbe vorgetragen, hinzugefüget.

(d) ANTONIVS AVGVSTINVS *cit. l.* apud. Dn. OTTONEM *cit. l. pag.* 226.

und menſchlichen Sachen. (a) Solchemnach muß ein Rechts-Gelehrter ſowohl von göttlichen als menſchlichen Sachen, unterrichtet ſeyn, wenn er anders ein Juriſt heiſſen will. (b)

§. XVII.

Von der Religion ihrer Schönheit

Unter denen göttlichen Sachen, iſt die **Religion**, das vornehmſte Stück, ſo einen Theil der Rechts-Gelahrheit ausmachet. Die Römiſche Juriſten haben dafür gehalten: Daß die Religion und Gottesdienſt, das vornehmſte ſey, worauf die Geſetze die Abſicht zu richten hätten. (c) Sie giengen aber darinnen ſo weit, daß ſie dieienige, ſo mit denen Römern nicht gleichen Gottesdienſt pflegten, nicht eben eine ſolche Religion als ſie hätten, unter ſich nicht dulden wollten. (d) Die Religion iſt etwas ſchönes, ia das ſchönſte ſo die Menſchen haben können. Da nun aber die Sorge vor die Religion zu der Rechts-Gelahrheit mit gehöret; So erkennet man allein daraus, daß dieſelbe ſchön ſey, indem ſie mit einer ſchönen Sache beſchäfftiget iſt. Ehe ich aber weiter gehe, achte vor dienlich zu ſeyn, bey der Schönheit der Religion mich in etwas aufzuhalten. Ich rede aber nicht von der Religion überhaupt; Sondern von der Chriſtlichen. Dieſe ſoll und muß die gantze Natur des Menſchen, welche verderbet iſt, gantz umſchmeltzen, und

(a) CICERO *de Legib. Lib.* II. *Cap.* 19. BARNAB. BRISSONIUS *ſel. Antiqu. Lib.* IV. *Cap.* I. RAD. FORNERIUS *Rer. quotid. Lib.* VI. *Cap.* 2. apud Dn. OTTONEM *cit. l. Tom.* II. *pag.* 283. *ſeq.* CORNEL. van BYNCKERSHOEK *de Cult. Relig. Peregr. Diſſ.* I.

(b) Dn. OTTO *in Vit. Seru. Sulpic. Cap.* VII. §. 5. *in Theſ. Iur. Rom. Tom.* V. *pag.* 1603. Da die Römiſche Juriſten alſo geurtheilet; So müſſen die heutige wohl in deren Fußtapffen treten.

(c) CORNEL van BYNCKERSHOEK *de Cult. Relig. peregr. Diſſ.* I.

(d) IDEM *ibid. Diſſ.* II. add. Acta Eruditorum *Suppl. Tom.* VII, *Sect.* 10, *pag.* 397. *ſeq.*

und von der Unvollkommenheit, zur Vollkommenheit führen. Dieſes iſt was groſſes und was ſehr ſchönes; Aber es iſt auch etwas gar ſchweres. Fleiſch und Blut will nicht gerne an die Veränderung. Man weiß dagegen allerhand Ausflüchte und Endſchuldigungen zu machen. Wer aber einen Geſchmack von der Schönheit der Religion bekommen, ſiehet alsbald, daß ſolche zu leicht ſind, nur die geringſte Aufmerckſamkeit zu erwecken. Er mercket, daß der verderbte Wille, und der dadurch verfinſterte Verſtand, ſolche Bekleiſterungen veranlaſſet und ausſinnet. Er ſiehet, daß man dadurch von der Tugend und von der Vollkommenheit, wozu uns die Religion bringen ſoll, gäntzlich abweichet. Wenn aber ſolche vorgewonnene Meinungen bey Seite geſchaffet werden, ſo bringet uns die Religion zu einer gantz andern Erkenntnüß. Sie führet uns ſelbſt zu den höchſten und vollkommenſten, alſo zu dem aller ſchönſten Weſen, nemlich zu GOtt. Sie zeiget, daß in denen allerkleineſten ſeiner Wercke, etwas groſſes, verſchiedenes, vereinigtes, nach Reguln, Ordnung und Proportion eingerichtetes, anzutreffen ſey. Man nimmt wahr, daß ohne Religion, das menſchliche Leben ſelbſt, keine Schönheit habe. Man wird überzeuget, daß zwiſchen der Vernunfft und Offenbarung, der ſchönſte Accord, die angenehmſte Zuſammenſtimmung anzutreffen ſey. Man erkennet auch, daß die Religion dem Bürgerlichen Staat dienlich ſey, und gute Bürger mache. (a) Damit aber die Religion hochgehalten, geliebet, geehret und werckthätig gezeiget werde, ſuchen auch die Geſetze das ihrige zu thun; Und darum iſt dieſelbe ein vornehmes Stück der Rechts-Gelahrheit. Dabey aber iſt wohl zu mercken, daß da die Religion eine **innerliche Veränderung** des Menſchen zu wege bringen ſoll, ſolche durch Geſetze nicht können zu Stande geſetzet werden. Inzwiſchen räumen doch ſolche die Hindernüſſe bey Seite, welche der,

(*a*) Conf. CROVSAZ *Traitè du Beau Cap.* XII. I. F. BVDDEVS *de eo quod in Theol. pulcr. eſt.*

derſelben ſchädlich ſeyn können. Da ohne äuſerlichen Ceremonien die Religion nicht beſtehen kann, machen ſie dieſerhalben Anordnungen. Will die Religion gedruckt und angefochten werden, vertheidigen ſie dieſelbe. Sie ſuchen innerlichen Zerrüttungen zu ſteuren, und dergeſtalt die Menſchen, wo nicht innerlich zu beſſern, welches eine höhere Krafft erfordert, doch äuſerlich ſo in denen Schrancken zu halten, daß der Religion nichts nachtheiliges wiederfähret. (a) Sie verbieten allen **Religions-Zwang**, als welcher die Religion ſchändet, ia dieſelbe gantz und gar aufhebet. Sie vertheidigen die Gewiſſens-Freyheit. Sie ſuchen alles bey Seite zu räumen, was auch in äuſerlichen Bezeigen, der Religion einen Mißſtand geben kann. (b) In allen dieſen iſt zu erkennen, daß dieienige Eigenſchafften, ſo zu einer Schönheit erfordert werden, bey der Rechts-Gelahrheit, allein in Anſehung der Religion, ſo ferne die Geſetze damit zu thun haben, anzutreffen ſind.

§. XVIII.

Die **Verſchiedenheit**, oder daß vielerley bey der Rechts-Gelahrheit vorkommet, erblicket man auch aus denen Eintheilungen derſelben. Denn nur derer bekannteſten zu erwehnen, ſo zergliedert ſich ſolche in die **allgemeine**, und in die **beſondere**. Jene pfleget man wiederum einzutheilen, in dieienige ſo ſich aus der **Natur** erkennen läſſet, und in die, ſo **von GOtt**

Von der Eintheilung der Rechts-Gelahrheit.

(*a*) Siehe meine *Elementa Iur. Canon. Part.* I. §. 15, 52, 54, 84. *ſeq.* add. ANONYMI *Penſées Libres ſur la Relig Cap.* I. II & III.

(*b*) Siehe meine *Elem. Iur. Can. Part.* II § 311. *ſeq.* add. NOODT *Orat. de Relig ab Imper. Iur. Gent. liber.* SAM. WERENFELSIUS *de Iure in Conſc. ab Homine non vſurp.* IO. BARBEYRAC *Diſcours ſur la Liberté de Conſcience* BAYLE *Comment. Philoſoph.* Dn. BOEHMER *in Iur. Eccl. Proteſt Tom.* II. *in Diſſ prælim.* add. ANONYMI *Penſées Libres ſur la Relig. Cap.* VI. VII VIII. IX. & X.

GOtt geoffenbaret iſt; (a) Dieſe aber weiſet, bürgerliche, Kirchen, Lehn und den Staat betreffende Geſetze. Die beſondere Rechts-Gelahrheit, führet dergleichen Nahmen aus zweyerley Abſichten, nemlich in allgemeinen, und in beſondern oder in weiten und in engen Verſtand. Nach iener Betrachtung kann man ſagen, daß, was zumahl die Verfaſſung von Deutſchland anbelanget, das Römiſche und das Canoniſche Recht, zwar beſondere Geſetze in ſich faſſen, aber doch ſolche, welche durchgehends in Gebrauch und Uebung ſind. (b) Zu de-

(*a*) Ich bediene mich hier der gemeinen Eintheilung. In dem Streit: Ob es allgemeine Geſetze gebe, welche man nicht aus der Vernunfft erkenne, ſondern aus der Offenbarung müſten gelernet werden, kann mich hier nicht einlaſſen. THOMASIVS iſt der erſte geweſen, welcher die Lehre von dieſen Geſetzen, in ſeinen *Inſtitut. Iurispr. Diuin.* in Ordnung zu bringen geſucht. Er hat aber ſolche ſelbſt wieder umgeſtoſſen, in Obſeruat. Halenſ. *Tom.* VI. *Obſ.* 27. §. 43. *ſeq.* Ingleichen in ſeinen *Fundamentis Iur. Nat.* & *Gent.* die Schwürigkeiten, ſo dabey vorkommen, hat BVDDEVS *in Theol. Moral. Part.* II. *Cap.* 1. §. 10. *ſeq.* gar wohl eingeſehen. Aber eben dieſe, drücken den von ihm gemachten Unterſcheid, unter Geſetzen, ſo überhaupt, und in Abſicht auf einen gewiſſen Stand, allgemein wären. GRAMLICH hat in einer beſondern Diſputation, die Würcklichkeit ſolcher Geſetze zu behaupten geſucht Hier iſt die Gelegenheit nicht, über dieſen Streit meine Meynung zu eröffnen.

(*b*) Das Römiſche Recht wird in Deutſchland, in Ermanglung anderer, zu Endſcheidung der vorkommenden Rechts-Händel gebraucht. Wie es zu gebrauchen ſey? Davon hat der berühmte KVLPISIVS eine *Diſſert. Epiſtol.* unter den Nahmen Sinceri geſchrieben. Dieſe hat THOMASIVS mit Anmerckungen verſehen und ſeinen Noten über die Pandecten beydrucken laſſen. Er hat auch eine beſondere *Diſp. de rite form. Stat Controu. an Legum Iuſtin. ſit frequens an exig. Vſus*? zu Halle gehalten. Auch bey dieſer Streittigkeit, will mich nicht aufhalten. Disfals erinnere aber nur: Es ſtehet vieles in den Römiſchen Recht, ſo ſich gar nicht auf den Deutſchen Staat ſchicket. Vieles aber iſt in ſolchen anzutreffen, davon man keine Verordnung, in denen Römiſchen Geſetzen findet. Das Canoniſche Recht, gilt unter denen Catholiſchen in Deutſchland, ſo ferne es nicht durch neuere Verordnungen abgeändert iſt. Wie ferne es unter denen Proteſtirenden

denen beſondern Rechten, in engen Verſtand, gehören die, welche gantze Reiche, Länder, Chur- und Fürſtenthümer, Herrſchafften, auch einzelne Orte haben. Da erblicket man abermahls eine unzehlbare Verſchiedenheit. Wenn ich aber nur bey unſern Deutſchen Reich, und zwar bey denen ältern Zeiten ſtille ſtehen bleibe, was haben uns nicht nur Heraldus, Lindenbrog, Pithoeus, Wendelinus, Baluzius, Schilter, Leibnitz, Eccard und andere, dißfals vor eine Enddeckung gemacht? (a) Der Schweden, Gothen, Longobarden, Engel-Sachſen, der Dänen und andere alte Geſetze, (b) welche ebenfals zur Erläuterung der Deutſchen Rechts-Gelahrheit, ein ziemliches beytragen, verdienen auch eine Betrachtung. Was haben wir nicht vor Verordnungen, welche von denen Deutſchen Königen und Kaiſern mit Zuſtimmung des Reichs gemacht worden? (c) Wie hat man nicht nach der Zeit, ſich in dem deutſchen Reich immer auf die **Gewohnheit**, oder vielmehr ſolche Geſetze beruffen, welche anſtatt niedergeſchrieben, und ordentlich bekannt gemacht zu werden, gleich in die Uebung geſetzet worden? (d) Vieles davon iſt hernach denen bekannten Sammlungen, des **Sachſen- und Schwaben-Spiegels** eingefloſſen; Ingleichen dem **Weichbild** und andern Zuſammentrag,

den gültig iſt? Davon habe ſchon anderwärts meine Meinung eröffnet. Siehe meine *Elementa Iur. Canon. in Diſſ. Proem.* § XXIV.

(*a*) Hievon kann nachgeſehen werden, Dn. BURC GOTTH. STRUVIUS *in Hiſt. Iur. Cap.* VI. §. 2. *ſeq.* B. CHRIST. GODOFR. HOFFMANNUS *in Specim Coniect. Polit. de Orig. & Nat Leg Germ. Cap.* II. add. IO GEORG. ECCARDUS *in Hiſt. Stud. Etymolog. pag* 58.

(*b*) Conf. STIERNHOEK *de Iur. antiqu. Sueo. Gothic.* OLAUS RUDBECK *Præf. ad Leg. Wiſigoth. in Sulonia.* SIBBERN *Bibl. Hiſt. Dano Norueg Cap.* VIII.

(*c*) Conf. STRUVIUS *cit. l.* HERTIUS *de Conſult. Legib. & Iudic. in ſpec. Rebuspl. Germ.* DATT *de Pace publ.* SCHURTZFLEISCH *Diſſ. de Expedit Rom.* GOLDASTUS **in Reichs-Satzungen.**

(*d*) Conf. KULPISIUS *de Obſeru. Imper.* GYLMANNUS *in Dub. ſeu Quæſt in Iur. Controu. Deciſ.* Voce *Conſuetudo.*

trag, einverleibet worden. (a) Die verſchiedene beſondere Stad-Rechte, welche nach der Zeit zum Vorſchein gekommen, tragen auch kein geringes zur Erläuterung der deutſchen Rechts-Gelahrheit bey. (b) Und was vor verſchiedenes findet ſich nicht von dieſen Rechten, in denen ſo genannten Deciſionen, Reſponſis, Conſultationen, welche in faſt unzähliger Menge, durch den Druck bekannt gemacht worden? Wer will alſo in Abrede ſtellen, wenn er dieſes was bisher angemercket, nur beyläuffig anſiehet, daß in der Rechts-Gelahrheit, eine Menge verſchiedener Sachen vorkommet?

§. XIX.

Von denen verſchiedenen Sachen und Perſonen, womit die Rechts-Gelahrheit zu thun hat.

Die verſchiedene Sachen, ſo bey der Rechts-Gelahrheit vorkommen, kann man allein daraus wahr nehmen, wenn man bedencket, daß die Geſetze von Perſonen, von Sachen, von Verbindlichkeiten vielerley Handlungen und daher entſtehender Befügnüß, An- und Zuſpruchs, von Verbrechen und darauf geſetzten Straffen handeln. Die mancherley Stände derer Perſonen, wenn man auch nur die Vornehmſten in Betrachtung ziehet, ſtellen ſo viel verſchiedenes dar, daß man eine angenehme Rührung nach der andern empfindet, wenn ſolche in Erwägung gezogen werden. Der Staat von Deutſchland, weichet von der Verfaſſung des Römiſchen, in dieſen Stück faſt gäntzlich ab. Er zeiget gantz andere Stände der Menſchen, als in ienen be-

(a) Vid. STRVVIVS *cit. l. pag.* 454. HOFFMANN *cit. l. pag.* 106. BENI. LEVBER Diſcours, über ezliche der Stadt Magdeburg gerühmte Privil.

(b) HOFFMANN *cit. l. pag.* 137. HERTIVS *cit. l.* WERLHOF *in Specim. Iur. Germ.* Man muß, wenn man das Recht eines beſondern Landes und Ortes, recht einnehmen will, ſich desienigen Weges bedienen, welchen der gelehrte BYNCKERSHOEK *in Dedic. Opuſc. varii Argum.* anzeiget, daß er ſolchen gegangen.

befindlich geweſen. (a) Eben ſo verhält es ſich auch in Anſehung der Sachen, derer Verbindlichkeiten und daraus erwachſenden Zuſprüche. Doch iſt disfals ein weit mehrers in denen gemeinen Rechten endhalten, ſo in Deutſchland einen Gebrauch und Nutzen hat, als wegen derer Rechte der Perſonen, in denen Römiſchen Geſetzen verordnet iſt. Die Verbrechen und die darauf geſetzte Straffen, haben in vielen ebenfals eine gantz andere Beſchaffenheit nach denen Sitten und Geſetzen derer Deutſchen. Aller dieſer Unterſcheid aber, vermehret die Verſchiedenheit, und ſtellet uns ein mehrers zur Betrachtung vor, als man in denen gemeinen Rechten findet. (b) Was vor Verſchiedenheit äuſert ſich nicht in Anſehung derer Rechts-Händel bey denen Proceſſen? wie vielerley ſind dieſelbe nicht? was vor Ceremonien kommen nicht bey vielen gerichtlichen und auſſergerichtlichen Handlungen vor? (c) wie unterſchieden ſind nicht die Formuln, deren man ſich bedienet? (d) Dieſe ändern ſich auch ſo gut als die Moden. Wer bey dem Cammer-Gericht, oder wo ſonſt der gemeine Proceß beobachtet wird, die Formalien aus dem Noa Maurer oder Jacob Ayrer endlehnen wollte, würde ausgelachet werden. Wer nach Sachſen Recht, ſeine Schrifften nach denen Muſtern, die bey Kilian König ſtehen, zu zuſchneiden gedächte, würde eben ſo thörlich handeln, als derienige ſo nach Art der alten Deutſchen, eine Büffel- oder Bären-Haut umhinge, und dergeſtalt Staat machen wollte. Wie viele Worte ſind nicht bey der Rechts-Gelahrheit, welche eine beſondere Betrachtung verdienen? (e) Ich übergehe anders mit Stillſchweigen, indem bereits aus bißhero an-

(a) Conf. GEORG. BEYERI *Delin. Iur. Germ. Lib.* I. Dn. HEINECCII *Elem. Iur. Germ. Lib.* I.

(b) BEYER *cit. l. Lib.* II. & III. HEINECCIVS *cit. l. Lib.* II. add. IVST. GEORG. SCHOTTELIVS von unterſchiedlichen Rechten in Deutſchland. & IO. WERNER. GERICKEN *in Schottelio illuſtr. & contin.*

(c) Conf. EVER. OTTONIS *Iuriſpr. Symb.*

(d) Die alten Römiſchen Formuln, hat BARNAB. BRISSONIVS mit groſſen Fleiß zuſammen getragen.

(e) Vid. *Tit. D. de Verb. Signif.* BARN. BRISSONIVS *de Verb. Signif.* IO. IAC. SPEIDELII *Specul. Iurid. Polit.* CHRISTOPH. BESOLDI *Theſ. Pract.* Ingleichen die *Gloſſaria* LINDENBROGII, SPELMANNI, du FRESNE, SCHILTERI, WACHTERI, und die *Lexica Iuris.*

angemerckten ſattſam erhellet, daß die erſte Eigenſchafft, ſo zu einer Schönheit erfordert wird, bey der Rechts-Gelahrheit anzutreffen ſey. Bedencket man vollends, wie bey der Rechts-Gelahrheit die Griechiſche, Römiſche und andere Alterthümer, durchgehends aber die Hiſtorie muß zur Hülffe gezogen werden; Was vor verſchiedene Sachen, werden nicht alsdenn bey derſelben angetroffen?

§. XX.

Von der Gleichförmigkeit, welche ſich bey der Rechts-Gelahrheit findet.

Dieſe Verſchiedenheit, dieſe Mannigfaltigkeit der Sachen, ſo in der Rechts-Gelahrheit ſich zeigen, haben doch unter ſich eine **Gleichförmigkeit**. Sie zielen alle zuſammen auf einen Zweck. Der vornehmſte Endzweck der Rechts-Gelahrheit aber, gehet auf die **Handhabung der Gerecheigkeit**. Dazu muß alles, was bey derſelben vorkommet, hauptſächlich abzwecken. Die Römiſche Rechte beſchreiben die Gerechtigkeit alſo, daß ſie ſey: **Ein beſtändiger** (feſter) **und allezeit fort daurender Wille, einem Jeden dasienige mitzutheilen, was ihm von Rechtswegen zukommet.** (a) Solcher geſtalt iſt die Tugend ſo zu reden die Grund-Wurtzel von der Gerechtigkeit. Dieſe unterſcheidet ſich aber darinnen von andern Tugenden, daß ſie einen Jeden das ſeine zutheilet. Dahero haben die Alten geſaget: Die Gerechtigkeit ſey eine heilige Sache. Sie ſuche anderer ihr Beſtes, und verlange vor ſich nichts, als nur dieſes, daß man ſie gebrauche. (b) Wenn man aber die Gerechtigkeit auf eine gantz natürliche Weiſe beſchreiben will, ſo beſtehet ſolche: **In einer Fertigkeit nach denen Geſetzen zu handeln.** Und auch darinnen, äuſert ſich eine beſondere Schönheit. In manchen Sachen fället gleich in die Augen, welcher Theil die Gerechtigkeit auf ſeiner Seite habe. Bey manchen Vorfallenheiten hingegen, brauchet es einer gar groſſen Aufmerckſamkeit. Wo nun ein Richter, dieſe zur Hülffe nimmt, ohne Abſicht auf Freundſchafft oder Feindſchafft, ohne ſich an den Reichthum des einen,

(a) L. 10. D. *de Iuſtit. & Iur.* GER. NOODT *in Comm. ad Tit. D. de Iuſtit. & Iur. & in Probab. Iur. Lib.* III. *Cap.* 1. & 2.

(b) SENECA *Epiſt.* CXIII.

einen, oder die Armuth des andern zu kehren, ohne ſich vor Drohungen ſo da ein Theil ausſtöſſet, zu fürchten, noch wegen Vorſprachen und Vorbitten ſich irre machen zu laſſen, weder auf Geſchenck und Gaben, ſondern einig und allein auf die Rechts-Gründe ſich ſteiffet, die vor ein oder andern Theil vorwalten; So iſt etwas ſchönes zu erkennen. Denn da er ſich in einer ſo gleichförmigen Verfaſſung hält, ſo leiſtet er demienigen, wozu ihm ſein Amt anweiſet, ein Genügen. Er ſpricht ſo, als die Würde, welche er führet, es erfordert. Dieſe Vereinigung mit und nebſt der Zuſammenſtimmung aller ſolcher Eigenſchafften, ſind der Grund der Schönheit. Da nun die Rechts-Gelahrheit überhaupt mit Handhabung der Gerechtigkeit beſchäfftiget iſt, und alle Geſetze auf Erhaltung ſolchen Endzweckes zuſammen ſtimmen; So erblicket man an derſelben allerdings eine weſentliche Schönheit. Was davon abweichet, rühret aus Rabuliſtiſchen Griffen, und einfältigen Leguliſtiſchen Grillen her. (c) Man erblicket alſo bey dergleichen Stand, alsbald etwas heßliches. Wenn hingegen ſolche Ausſchweiffungen durch einen geſchickten Richter, oder eine ſtreitende Parthey unterbrochen werden, ſollte es auch vermittelſt einer Liſt, und durch ein ſo genanntes Stratagema geſchehen, (d) ſo erblicket man in der That etwas ſchönes. Denn dadurch wird der Endzweck, welchen die Rechts-Gelahrheit vor ſich hat, gebührend befördert und erhalten.

§. XXI.

Wie alles nach gewiſſen Reguln eingerichtet iſt.

Wenn nun bey verſchiedenen Dingen, eine Uebereinſtimmung angetroffen wird, ſo muß auch, wenn die Sachen ſchön ſeyn ſollen, dieſes nach **gewiſſen Reguln** eingerichtet ſeyn. Denn ſo wenig bey Gärten, Gebäuden und andern Sachen

(a) Conf. CASP. ZIEGLERI *Rabuliſtica.* IO. GEORG. FICHTNER *Diſſ. de Cereo Iuris Naſo.*

(b) Conf. ADAM. RECHENBERG *Diſſ. de Strategem. Polit.* IO. CHRISTOPH. HARTVNG *Diſſ. de Aſtu Iure non improb.* GVIL. HIERON. BRVCKNER *Diſſ. de Strateg. Aduocat.* IO. GEORG. KVLPISIVS *Diſſ. de Circumu. in Contract. licita.*

chen, wo Verſchiedenes, ſo unter ſich zwar eine Uebereinſtimmung hat, angetroffen wird, eine Schönheit darſtellet, wenn nicht die vielen Theile, vermittelſt gewiſſer Reguln, eine gute Geſtalt und Form gewinnen; Eben ſo wenig kann ohne dieſes, bey denen Wiſſenſchafften, eine Schönheit erblicket werden. Siehet man nun die Rechts-Gelahrheit etwas genau an, ſo wird ſich befinden, daß die darinn endhaltene viele Geſetze, gröſtentheils ihren Grund in der geſunden Vernunfft haben. Andere endhalten ſolche Schlüſſe und Folgerungen in ſich, welche endweder aus einen Grund-Satz, den die Vernunfft an Handen giebet, herausgezogen ſind; Oder da der Geſetz-Geber nach ſeinen Ermeſſen, und wie er geglaubet, daß die Beſchaffenheit des Staats es erfordere, einen Schluß gemacht und ſolchen als eine Regul feſte geſtellet hat. Zuweilen wird aus verſchiedenen Geſetzen, ein Schluß gemacht, und aus beſondern Anordnungen ein allgemeiner Satz gezogen, (a) und alſo hanget das Verſchiedene in ſeiner Uebereinſtimmung, Regul-mäßig zuſammen. Eben dieſes äuſert ſich auch bey Erklärungen der Geſetze, worauf es bey der Rechts-Gelahrheit, wenn ſolche in die Ausübung geſetzet wird, hauptſächlich ankommet. Stimmen die Gründe und Urſachen des Geſetzes, mit denen Worten genau zuſammen, ſo heiſſet es: Das Geſetz wird declaratiue erkläget. Iſt die Urſache von dem Geſetz, von einen gröſſern Umfang, als die Worte lauten; So wird deſſen Verſtand ausgedehnet, oder es wird extenſiue erläutert. Iſt die Urſache von einen engern Begriff als die Worte lauten, wird es eingeſchencket, oder reſtrictiue erkläret. Schläget die Urſache warum ein Geſetz gegeben worden, gantz und gar nicht mehr an; So höret auch deſſen Verbindlichkeit auf. (b) Dieſes giebet zu erkennen, wie die Hiſtorie

(a) Conf. IO. STRAVCHIVS *de Reg. Iur. antiqu. Diſſ* I. §. 2. *ſeq.*

(b) Es kommet gar ein vieles auf den eigentlichen Wort-Verſtand, auf die bloſſe Grammaticaliſche Auslegung derer Geſetze an. Hiezu tragen auſſer denen Schrifften des Noodt, Bynckershoek, Cuiacii, und anderer, diejenige ein groſſes bey, welche der Herr OTTO dem von ihm veranſtalteten *Theſauro Iuris Romani*, davon fünff Bände vorhanden ſind, eingeſchaltet hat.

ſtorie, der Rechts-Gelahrheit gantz unendbehrlich, und gleichſam die Fackel ſey, welche die Geſetze erleuchten, und den eigentlichen wahren Verſtand derſelben dadurch eröffnen müſſe.

§. XXII.

Und in der Ordnung.

Die Ordnung belangend, da pflegen zwar viele, ſo an denen Canoniſchen Rechten, als an denen gemeinen Bürgerlichen, vieles auszuſetzen. (a) Andere hingegen, ſuchen ſonderlich das Römiſche Recht, und den Zuſammentrag deſſelben, als eines derer vortrefflichſten Wercke anzupreiſen. (b) Ob auch wohl daſſelbe, ſo viel die Pandecten anlanget, aus unterſchieden Juriſten zuſammen getragen worden, welche da ſie verſchiedenen Meinungen beygethan geweſen, ſich zu gantz unterſchiedenen Secten bekennet, alſo auch Sätze in ſolche Sammlung eingefloſſen, welche einander zu widerſprechen ſcheinen; So würde doch bey denen meiſten Meinungen, ſich eine Vereinigung treffen laſſen. (c) Die Ordnung, ſo in der Sammlung ſelbſt gehalten worden, ſey zwar die beſte nicht; Nichts deſto minder wären in derſelben gewiſſe Grund-Sätze anzutreffen. Dieſe hiengen mit denen Schlüſſen, ſo daraus gezogen worden, gar ſchön zuſammen. Man müſſe nur auf die Grund-Sätze derer Rechte, welche ſowohl in denen Worten, als denen Geſetzen und in der Billigkeit beruheten, ſeine Abſicht nehmen. Man habe ſich zu bemühen, die Urſachen derer Geſetze zu ergründen. Es ſey der Anfang derer Verordnungen, von dem Fortgang derſelben, wohl zu

(a) Das man der Römiſchen Rechts-Gelahrheit, ſo viele Fehler ſchuld gegeben, iſt guten Theils daher gekommen, daß die Widerſager des groſſen Cuiacii vermeinet haben: Sie könnten deſſen Ehre und Ruhm, nicht gröſſern Tort thun, als wenn ſie zeigeten: Er widme ſeine Arbeit einen ſolchen Recht, welches ungewiß, verwirret und unnütz ſey. Dieſes thaten die groſſen Leute, Hotomann, Balduin, Faber. Deren Fußtapffen folgeten andere. Conf. Dn. IO. GOTTL. HEINECCIVS *in Præfat. ad Wiſſenbachii Emblem. Tribon.*

(b) Vid. Dn. HEINECCIVS *cit. l. & in Præf. ad Corp. Iur. Ciuil.* Edit. Lipſ. ex officina Krugii, Ao. MDCCXXXV. Dn. EVER. OTTO *in Præf. ad Tom.* I. *Theſ. Iur. Rom.* Dn IO. PETR. de LVDEWIG *in Vit. Iuſtin.* CORN. van BYNCKERSHOEK *in Præf. ad Obſ. Iur.* Edit. MDCCXXXIII.

(c) Conf. IO. MERCERII *Conciliator.*

zu unterſcheiden, alſo die Hiſtorie derer Geſetze, zur Hülffe zunehmen. (a) Dergeſtalt äuſere ſich, daß auch die Römiſche Rechts-Gelahrheit, ſo in ſchöner Ordnung zuſammen gebunden vorgeſtellet werden könne, als bey andern Wiſſenſchafften dergleichen angetroffen würde. Und ſo iſt es auch in der That. Eben dieſes läſſet ſich von allen andern Rechten, welche in dem gemeinen Leben, auch in dem Deutſchen Fürſten Staat in Gebrauch und in der Uebung ſind, ſtattlich behaupten. Alle Theile der Rechts-Gelahrheit, alle Rechte, welche auch nur an gewiſſen Orten in der Uebung ſind, wenn ſchon in der Sammlung der Geſetze ſelbſt die Ordnung bey Seite geſetzet worden, können dergeſtalt in einen natürlichen und ordentlichen Zuſammenhang gebracht werden. Wo alſo die Ordnung in denen Geſetzen, bey deren Zuſammentragung, nicht die beſte iſt; So machet doch dieſes in der Rechts-Gelahrheit ſelbſt keine Unordnung. Genug daß ſolche ihre gewiſſe Grund-Sätze hat, mit welchen die daraus gezogene und ferner zu ziehende Schlüſſe, wohl zuſammen hangen. Genug daß erfahrne Juriſten, ſchon gewieſen, in was Ordnung und Pracht, die gantze Rechts-Gelahrheit könne dargeſtellet werden.

§. XXIII.

Auch der Proportion.

Die Rechts-Gelahrheit, zeiget endlich auch in ihren Zuſammenhang, ein richtiges **Ebenmaas**, eine genaue **Proportion**, Sie bleibet nach der natürlichen Ordnung, ſo lange bey der Gleichheit ſtehen, bis daß ſich eine bündige Urſache, zur Ungleichheit hervor thut. Auch in zweifelhafften Fällen, pfleget ſie es alſo zu beobachten. Da aber die Natur ſelbſt verſchiedene Unterſcheide der Sachen, hervor gebracht, unter denen Menſchen annebenſt durch ihre Bemühung, Klugheit, Stärcke und andere Umſtände, auch ein Unterſcheid derer Rechte eingeführet worden; So hat man vielfältig von der natürlichen Gleichheit, abweichen müſſen. Man muß alſo ſehen, welches Recht ſich vor ein iedes Weſen ſchicket. Alſo wird dieienige Proportion, welche man die **Geometriſche** nennet, nicht allein bey Austheilung der Ehren-Stel-

(a) Vid. Dn. EVER. OTTO *in Præf. ad Inſtitut. Iuſtiniani.*

Stellen; Sondern auch anderwärts, bey Contracten und andern Handlungen beobachtet. Dieſe proportionirliche und auf gewiſſe Abſichten gerichtete Gleichheit, bleibet aber nicht allezeit überein; Sondern nur ſo lange, als nicht eine gantz beſondere Urſache, dieſelbe abändert. Dieſe beſondere Urſachen aber bekräfftigen iezuweilen das proportionirliche Recht; Zuweilen aber ſetzen ſie die unumſchränckte Proportion, welche verſchiedene Abſichten hat, nur auf eine gewiſſe Abſicht. Zuweilen geſchiehet es gar, daß ſolche Urſachen die Proportionen gantz und gar aufheben, und eine gäntzliche Ungleichheit einführen. Auf alle ſo verſchiedene Weiſen, kann nichts deſto minder das Recht einen Jeden das ſeine mittheilen. Es machet gleiche Theile, proportionirliche und ungleiche. Dieſes äuſſert ſich bey verſchiedenen Begebenheiten. Wenn aber bey ſolchen Austheilungen etwas, verſehen worden, ſo daß Jemand dasienige nicht erlanget, was er durch das austheilende Amt der Gerechtigkeit bekommen ſollen; So verbeſſert ſie ſolches. Dieſes geſchiehet vermittelſt derienigen Proportion, welche man die Arithmetiſche nennet. Es ſind alſo nicht zweyerley Gattungen der Gerechtigkeit, wie die gemeine Lehre will; Sondern nur eine. Dieſe aber hat zweyerley Verrichtungen. Eine theilet aus was gleichförmig iſt; Die andere verbeſſert und ändert was ungleich iſt. Hat das Recht ſollen gleich, oder nach einer Proportion, oder ungleich ausgetheilet werden, und es iſt nicht geſchehen; So verbeſſert in allen dieſen, die Arithmetiſche Proportion dasienige, was dißfals zu wenig oder zu viel geſchehen. Die Geſetze, ſo Aller und Jeder Rechte endhalten, werden durch dieſe beyde Theile der Gerechtigkeit erkläret, und theilen Jeden mit, was ihm gebühret. Sie geben demnechſt Mittel an die Hand, wie alle und Jede, dasienige was ihnen von Rechts-wegen gebühret, und es doch nicht haben, erlangen können. Jenes geſchiehet durch das *austheilende Amt* der Gerechtigkeit, endweder daß es eine durchgehende Gleichheit hält; Oder eine gewiſſe Proportion beobachtet; Oder gantz ungleich ieden das ſeine mittheilet. Dieſes wird durch deren Abänderungs-Amt erlanget, da ſie verſchiedene Mittel darbietet, da nach denen Reguln der Arithmetiſchen Proportion, was zu viel oder zu wenig geſchehen, verbeſſert wird. So verhält es ſich in allen Theilen der Rechte. (a) Es iſt bey der Abſicht, welche ich führe, unnöthig dieſe Sätze mit Exempeln zu erläutern. (b) Ich habe dasienige nur zu zeigen, was ich mir vorgenommen, daß bey der Rechts-Gelahrheit, eine weſentliche Schönheit, als bey andern Wiſſenſchafften angetroffen werde. Wo hiebey ein und das andere nicht ſo gefaſſet, als die Wür-

(a) Vid. COCCEIVS *in Diſſ. de Proport.*

(b) Belobter Coccejus, erläutert ſeine geäuſerte Meinung unter andern mit dem *L. 38. D. de Cond. Indeb.* und dem *L. 7. §. 1. D. Solut. Matrim.*

Würdigkeit der Sache es erfordert; So ſind daran meine viele Verrichtungen Schuld. Die Preſſe hat demnechſt nicht ſtille ſtehen dürffen, und ich alſo in gröſter Eile die erſten Gedancken zu Papier bringen müſſen. Es kann alſo gar leicht kommen, daß dieſes andere Jahrhundert der Kirchen-Geſchichte, gleiches Schickſaal als das erſte hat. Bey ſolchen ſind zwey Unbekannte, in denen Schriffen, darinnen Auszüge von neuen Büchern mitgetheilet worden, nehmlich in denen ſo genannten **Früh aufgeleſenen Früchten von alten und neuen**; Denn, in denen bekannten **Deutſchen** Actis Eruditorum, mit ihren Gedancken, ſo ihnen die Angſt bey der Durchleſung ausgepreſſet, hervorgetreten. Beyde haben über die Vorrede das Maul gekrümmet, da ſie doch ſonſt an der Abhandlung ſelbſt, wenig oder nichts auszuſetzen gefunden; Sondern noch dazu, nach Abzug ihrer Grillen, mit einen Lob beygeleget. Ich werde aber bey anderer Gelegenheit die Ehre haben, auf deren Grillenfängerey eine ſolche Antwort zu ertheilen, als dieſelbe es verdienet. Daß es mir an Muth nicht fehle; Werden ſie von ſelbſten überzeuget ſeyn. Daß ich aber auch genugſamen Stoff in Vorrath habe, mich zu rechtfertigen; Bin ich mir bewuſt. Ich habe aus beyder verwirrten Vortrag ſonderlich ſo viel erſehen, daß ſie der Rechts-Gelahrheit dieſes nicht gönnen wollen, die Religion, ſo ferne ſolche mit der Rechts-Gelahrheit verbunden iſt, in ihrer natürlichen Schönheit vorzuſtellen. Sie wollen ſolche alſo verunſtalten, und um Eigennutz, ihrer Zierde berauben. Um dieſes deſto eher zu erhalten, haben beyde Widerſager, ſonderlich der letztere, ſich bey neben Umſtänden aufgehalten. Die Urſache, warum ſie beygebracht worden, hat er nicht verſtanden. Doch wenn er ohne vorgewonnenen Sinn alles zuſammen halten wollen, hätte er ſolche leicht errathen können. Mithin iſt ohne Mühe zu erkennen, daß er auf eine einfältig läppiſche Art ſich aufgehalten. Es wäre ein leichtes, daß ich vor ietzo beyden, mit demienigen Nachdruck begegnete, als deren Sophiſtiſche Schlüſſe es erforderten, und die Schändung, der Schönheit der Rechts-Gelahrheit, ſo ſie durch ſolche unerlaubte boßhaffte Tadelungen zu nichte machen wollen, von einen Liebhaber derſelben erheiſchte. Es wird aber dadurch, daß gegenwärtig dergleichen unterlaſſe, nichts verſäumet ſeyn. Vorietzo erſuche nur meine Leſer, daß da in Ausarbeitung gegenwärtiger Kirchen-Hiſtorie, ich die Abſicht habe, der geiſtlichen Rechts-Gelahrheit, nach der mir verliehenen Einſicht, in der Maaſſe zu ſtatten zukommen, daß ſich ſolche mit der Zeit in einer vollſtändigern Schönheit zeigen könne, Sie dieſe meine gute Meinung wohlmeinend erkennen, und alſo die Fehler, welche unverhofft eingeſchlichen, überſehen wollen. Wenn geſchickte Perſonen nur etwas finden, ſo auch nur zum Putz dieſes Theils der Rechts-Gelahrheit dienen kann, werden ſie deſſen ſich zu Nutze machen, beſtens bedacht ſeyn.

Ver-

B. Irenaus in modici temporis Spatio maxime in integro civitatem reddidit Christianam. – Gregor Turon. H. Franc. l. c. 29.

Verſuch
Einer Kirchen-Hiſtorie, ſo ferne ſolche als eine Einleitung zu gründlicher Erlernung der geiſtlichen Rechts-Gelahrheit kann angeſehen werden.

Zweytes Jahrhundert
Erſtes Haupt-Stück.
Von
Dem Zuſtand der Chriſtlichen Religion und Kirche überhaupt.

§. I.

Mit dem andern Jahrhundert, gehen dieienige Zeiten ſchon an, da das reine, lautere Chriſtenthum in das Verderben zu gerathen angefangen hat. Denn zu dieſer Zeit ware Niemand mehr von denen Jüngern Chriſti vorhanden. Es fanden ſich nicht mehr ſolche Perſonen, die aus Antrieb des heiligen Geiſtes geſchrieben. Dahero geſchahe vieles, wurde auch manches gelehret, ſo von der

Unterſcheid zwiſchen denen Lehrern in vorigen und ietzigen Zeiten.

der vorigen Lauterkeit abwiche. Doch werde in folgenden zeigen, wie GOtt dennoch vor die wahre Lehre gewachet: Wie die Chriſtliche Religion ſich immer weiter ausgebreitet, ob gleich Juden und Heyden dawider gewütet und getobet. Ich erachte aber vor nöthig, vor allen zu zeigen, was vor ein Unterſcheid zwiſchen denen Apoſteln und deren ihren Schülern; Dann zwiſchen denen, ſo von dieſen unterrichtet worden, hernach aber wiederum andere gelehret, anzutreffen ſey. Die Apoſtel hatten die Schrifften des alten Bundes und haben ſolche als Hebräer, in der Grund-Sprache leſen können. Chriſtus hatte ſie ſelbſt unterrichtet, und der heilige Geiſt leitete ſie in alle Wahrheit. (a) Sie hatten auch auſſerordentliche Offenbarungen. (b) Da ſie ſolchergeſtalt ausgerüſtet waren, brauchten ſie weder die Jüdiſche Gelehrſamkeit, noch die Heydniſche Philoſophie, noch ſonſt Kunſt-Griffe, ihr Amt nach Würden zu verwalten. (c) Sie beſtättigten ihre Lehre mit Wundern. Wie Chriſtus, ſo ferne man ſolchen auch nur als einen von GOtt geſendeten Lehrer betrachtet, die mit vielen Gnaden-Gaben ausgerüſtetete Apoſtel, weit übertroffen; So gehen auch die Apoſtel ihren Schülern vor. Die Apoſtel beſtärckten ihre Lehre aus der Schrifft, und daß ſie Chriſtum geſehen und gehöret; Ihre Schüler berufften ſich auf die Apoſtoliſche Lehre. (d) Die Apoſtel wurden von dem heiligen Geiſt in alle Wahrheit geführet, (e) welches man von ihren Schülern nicht ſagen kann. Die Lehrer in dieſen Zeiten, waren endweder Helleniſtiſche Juden, oder Griechen, alſo haben ſie die Bücher des alten Bundes, nicht in der Hebräiſchen Sprache leſen können. Dahero trugen ſie manches vor, ſo mit demienigen, was dieſe Schrifften in der That endhalten, gar nicht einſtimmet. (f) Viele von ihnen hatten die Philoſophie ſtudiret, und aus dieſer zogen ſie manches zu der Chriſtlichen Lehre, ſo ſich dahin nicht ſchicket. (g) Dadurch hat alſo die Chriſtliche Lehre ihre Einfalt und Lauterkeit, allgemach verlohren. (h)

§. II.

(a) *Ioh.* XV. *26. add. Cap.* XVI. *13. 14. 15.*

(b) Conf. *Act.* IX. *3. ſeq.* X. *10. ſeq. 2 Cor.* XII. *2. ſeq.*

(c) Vid. *2 Petr.* I. *16. 1 Ioh.* I. *1. 2.*

(d) Conf. IRENAEVS *adv. Hæres. Lib.* III. *Cap. 1.*

(e) *Ioh.* XVI. *13.* Εἰς πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν.

(f) Dieſes erweiſet IO. CLERICVS *in Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CI. *§. 2. ſeq.* mit verſchiedenen Stellen des Iuſtini, des Martyrers.

(g) CLERICVS *cit. l. §. 16. ſeq.*

(h) Wenigſtens iſt ſolches in Anſehung der Lehrer zu behauten. Bey denen Zuhörern, welche die ſpitzige Fragen nicht geachtet, ſondern ſich an die Schrifft allein gehalten, iſt die Chriſtliche Lehre viel reiner und deutlicher beybehalten worden. Dieſe glaubten: Es ſey ein GOtt, und waren unbekümmert, wie nach ſolches könnte durch Vernunfft-Schlüſſe dargethan werden.

§. II.

Dahero ſaget auch Euſebius aus dem Hegeſippo: Die Kirche ſey eine reine Jungfrau geblieben, bis auf die Zeiten Traiani. Da aber alle Apoſtel geſtorben geweſen, ſey die Lehre verdorben worden. (a) Die Jungfrauſchafft der Kirche, ſetzen der Sachen erfahrne in dieſe Stücke: Daß die **Lehre** lauter und rein, das **Leben** der Glieder der Kirchen heilig, die **äuſerliche Anſtalten** gering und nicht prächtig, die **Kirchen-Zucht** ordentlich und ernſtlich, und durchgehends eine **gute Ordnung** anzutreffen ſey. (b) Wie ferne dieſe Zeiten, in allen ſolchen Stücken, von denen vorigen unterſchieden; wird ſich in folgenden Abhandlungen zeigen. Jetzo wollen wir überhaupt den Zuſtand der Kirche betrachten. Daß dieſes Wort keinen Bürgerlichen Staat andeute, ſondern eine iede **Menge der Menſchen**, alſo auch derienigen, ſo ſich wegen des Gottesdienſtes zuſammen halten, habe ſchon bey der Hiſtorie des erſten Jahrhundert angemercket. (c) Von dieſem reinen und lautern Verſtand aber, wiche man allgemach ab, obwohl unter Traiano, noch ſolche Perſonen vorhanden waren, welche die Apoſtel zu ihren Lehrmeiſtern gehabt hatten. (d) Durch das Wort: **Kirche**, fienge man nach und nach an, die **Vorſteher** der Gemeine, den Vorſitzenden Aeltiſten, den **Biſchoff** zu verſtehen. Aus deſſen Lehre ſuchte man die Lauterkeit der Religion, und das Anſehen der Kirche zu behaupten. Denn theils Lehrer dieſer Zeiten ſtunden in denen Gedancken: Die Apoſtel hätten bey denen Gemeinen viele Lehr-Sätze und anders ſo man wiſſen müſte mündlich hinterlaſſen. Dieſes hätten ſie denen Vorſtehern der Gemeine anvertrauet. Es ſey alſo die Kirche, (wodurch die Vorſteher gemeinet worden) eine reiche Schatz-Kammer, woraus *alle Wahrheit herzuhohlen* ſey. (e) Sie ſuchten alſo die Wahrheit bey denen Vorſtehern der Gemeine, ſonderlich bey denen, welche ſich bey Apoſtoliſchen Gemeinen befanden. Dieſe meineten ſie, hätten die Apoſtoliſche Erbfolge, und auch zugleich mit derſelben Gnaden-Gaben empfangen, dieſen müſſe man alſo gehorchen. (f) Dieſe wären die rechten Haußhalter, von

Allgemeine Anmerckung von dem Zuſtand der Kirche.

(a) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 22.

(b) Vid. IO. ANDR. SCHMID *Diſſ. de Eccleſ. Virgin.* §. 1. *ſeq.*

(c) Vid. **Meine Kirchen-Hiſtorie** *Sec.* I. *Cap.* IX. §. *1. ſeq. add.* CAMPEG. VITRINGA *de Synag. vet. Lib.* I. *Part.* I. *Cap.* 1.

(d) Conf. HENR. DODWELL *Diſſ. ad Iren.* I. §. *10 ad 19.*

(e) IRENAEVS *adu. Hæres. Lib.* III. *Cap.* 4.

(f) IDEM *ibid. Lib.* IV. *Cap.* 26. §. 2.

von dieſen müſſe man die Wahrheit erlernen. (a) Alſo wurden denen Vorſtehern der Gemeine dieienige Eigenſchafften beygeleget, ſo doch nur der **wahren unſichtbaren Kirche** gebühren. Was von dieſer in der Schrifft geſaget wird, eignete man denen **äuſerlichen Verſammlungen** zu. Ob iemand den wahren Glauben hätte, beurtheilete man daraus, wenn er in der Gemeinſchafft der Apoſtoliſchen Gemeinen ſtünde. Unter andern ſahe man vornehmlich auf die **Kirche zu Rom**, und hielte dafür, bey dieſer ſey hauptſächlich dasienige zu finden, was die Apoſtel mündlich zurück gelaſſen. (b) Wer des ewigen Lebens wollte theilhafftig werden, müſſe ein Glied ſolcher **äuſerlichen Gemeinen** ſeyn. (c) Wer auſſer dieſer Gemeinen einer ſich befinde, beraubte ſich ſelbſt der Gnade und des ewigen Lebens. (d) Denn auſſer dieſen Gemeinen, ſey keine Seligkeit zu hoffen. (e)

§. III.

Fernere Anmerckung hievon.

Damit ſie nun zeigten, wie etwas von denen Apoſteln herrührte, merckten ſie an, wie immer ein Vorſteher nach dem andern von demienigen an, der zu der Apoſtel Zeit der Gemeine vorgeſtanden, gefolget ſey. Sie bemerckten aber nur die **Vorſitzende Aeltiſten**. Dergleichen Folge, bringet Irenäus von der Römiſchen Kirchen bey. (f) Er macht darauf den Schluß: Was die Römiſche Kirche oder der vorſitzende Aeltiſte bey derſelben lehret, dieſes iſt wahr. Er berufft ſich aber auch auf die Kirche zu Smyrna, welcher Polycarpus, ein Apoſtoliſcher Schüler vorgeſtanden. (g) Allein zu Zeiten Irenäi, ware ſchon der zwölffte vorſitzende Aeltiſte in der Römiſchen Kirche vorhanden. Es haben ſich alſo verſchiedene Aenderungen in der Lehre ereignen können. Solchemnach iſt es ein ſchlüpffricher Grund, wenn man die Wahrheit auf dergleichen Nachfolge allein bauen will. (h) Ubrigens darff man nicht meinen, als ſey der Kirche zu Rom allein ein ſolch Anſehen beygeleget worden. Denn andere von denen Apoſteln gepflantzte Gemeinen, als zu Jeruſalem, zu Epheſus u. ſ. w. ſtunden in eben ſolcher

(a) IRENAEVS *cit. l.* §. 5.

(b) IDEM *ibid. Lib.* III. *Cap.* 3.

(c) IDEM *ibid. Cap.* 4. Von dem verderbten Verſtand des Wortes: Kirche, werde unten, wenn auf die Ketzereyen komme, umſtändlicher handeln.

(d) IDEM *ibid. Cap.* 24. §. 1. & 2.

(e) IDEM *ibid. Lib.* IV. *Cap.* 33. §. 7. *add. Lib.* III. *Cap.* 4. §. 1. *Lib.* IV. *Cap.* 26. §. 5.

(f) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3. §. 3. *add.* TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XXXVI.

(g) IRENAEVS *cit. l.* §. 4.

(h) Vid. Dn. CHRISTOPH. MATTH. PFAFF *de Succeſſ. Epiſcop.*

ſolcher Auctorität. (a) Daher iſt in folgenden Zeiten gekommen, daß die Biſchöffe ſich **Nachfolger der Apoſtel** genennet: (b) Daß ieder Sitz eines Biſchoffs, ein **Apoſtoliſcher Sitz** geheiſſen worden. (c) Bey dem allen aber haben ſich auch ſolche Lehrer gefunden, welche den wahren Begriff des **Worts Kirche, Gemeine**, beybehalten haben. So hat Tertullianus dadurch die **Verſammlung der Gläubigen** verſtanden. Er hat mit Recht behauptet: Es ſey eine **Kirche** vorhanden, wo auch ihrer drey verſammlet, und dieſe nur **Läyen** wären. (d) Die Gläubige ſelbſt, ſind daher Eccleſiaſtici genennet worden. (e) Doch die mit untermiſchte falſche Begriffe, ſo man von der Kirche gefaſſet, haben auch ein und andere Wirckungen herfürgebracht, welche die beſten nicht geweſen.

§. IV.

Von der Tradition.

Dadurch geſchahe es, daß man mehr auf die ſo genannte **Tradition**, oder was die Apoſtel mündlich ſollten hinterlaſſen haben, als auf deren Schrifften das Abſehen richtete. Diesfalls hielten ſie dafür: Man müſſe auf die Apoſtoliſche Kirchen ſehen. Was ſich bey ſolchen in Lehre und Anſtalten befinde, rühre von denen Apoſteln her. (f) Irenäus meldet: Es glaubten ihrer viele, welche doch keinen andern Grund hätten, als die Tradition, daß ſie nur gehöret, dieſes oder ienes, ſey von denen Apoſteln mündlich hinterlaſſen worden. (g) Denen Ketzern hielte man ſonderlich die Apoſtoliſche Traditiones vor. (h) Die Orthodoxen ſelbſt, wenn ſie untereinander verſchiedener Meinung waren, berufften ſich darauf, wie weiter unten zeigen werde. Daß ein tauſend iähriges Reich Chriſti ſich dereinſt einſtellen werde, ſuchten auch einige daher zu behaupten. (i) Sonderlich

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 32. IGNATIVS *Epiſt. ad Epheſ.* §. 11. *ſeq.* PEARSONIVS *in Vindic. Ignat. Part.* II. *Cap.* 8.

(b) Vid. CYPRIANVS *Epiſt.* XLII. & LXVI. *Edit. Oxon.*

(c) Vid. AVGVSTINVS *in Pſalm.* XLV. 16. & *Epiſt.* XLII. SIDONIVS APOLLINARIS *Lib.* VI. *Epiſt.* I.

(d) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* VII. *de Baptiſ. Cap.* VI. *in fin de Fuga in Pereſeq. Cap.* XIV. *de Coron. Cap.* XIII. *de Spectac. Cap.* XXIX.

(e) CLEMENS ALEXANDRINVS *Strom. Lib.* IV. ORIGENES *adv. Celſ. Lib.* VI.

(f) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3. & 4. *Lib.* V. *Cap.* 20. TERTVLLIANVS *de Præſcr. adv. Hæret. Cap.* XXXVII. Hievon werde unten bey dem Haupt-Stück von denen Ketzereyen mit mehrern reden.

(g) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 4.

(h) IDEM *ibid.* TERTVLLIANVS *de Coron. Cap.* 4.

(i) IRENAEVS *Lib.* V. *Cap.* 33. *ſeq.*

lich beruffte man ſich in Anſehung derer Ceremonien auf die **Gewohnheit**, und dieſe wurde aus der Tradition hergeholet. (a) Dodwell meinet, daß auch in Anſehung der Lehre man ſich hierauf allerdings beruffen müſſen. Denn die Apoſtoliſche Schrifften wären bis auf die Zeiten Traiani, ia wohl Hadriani im verborgenen geſteckt. Da ſolche zum Vorſchein gekommen, habe man dieſelbe ohne Unterſuchung nicht annehmen können. Denn es wären auch viel falſche und untergeſchobene Schrifften herum getragen worden. Es ſey alſo noch kein Canon der Schrifft vorhanden geweſen. Selbſt der Canon, habe keinen andern Grund als die Tradition. (b) Allein die Briefe der Apoſtel befanden ſich ia bey denen Gemeinen. Auch dieienige, ſo an gewiſſe Kirchen geſtellet waren, wurden an andere Gemeinen geſchickt, und daſelbſt verleſen. Es ſaget ia Dodwell ſelbſt, daß zu Anfang dieſes Seculi noch viele Apoſtoliſche Schüler gelebet. Alſo waren genugſame Zeugen von der Richtigkeit der Apoſtoliſchen Schrifften vorhanden, und unnöthig, ſich auf eine Tradition zu beruffen. Wenn ſonſt kein Grund vorhanden, das Anſehen der bibliſchen Bücher zu behaupten, wird es mit denenſelben ſchlecht beſchaffen ſeyn. Denn haben nicht ſo gar Apoſtoliſche Gemeinen verſchiedene Gebräuche gehabt? Hat nicht eine iede von denenſelben ſich auf die Tradition beruffen? Hat nicht iede ihre Anſtalten von denen Apoſteln herhohlen wollen? Wenn von der Oſter-Feyer im folgenden rede, werde hievon umſtändlicher handeln. Die Tradition kann alſo nur ſo viel darthun, daß eine Anſtalt ſchon in vorigen Zeiten üblich geweſen, keinesweges aber folget daraus, daß ſolche von denen Apoſteln herrühret. (c) Man findet zwar von Ignatio aufgezeichnet, daß er die Gemeinen ermahnet habe, bey denen Apoſtoliſchen Traditionen feſte ſtehen zu bleiben, denn dieſe wären deswegen von ihm ſchrifftlich verzeichnet worden, damit man in allen Gewißheit hätte; (d) Allein es wird dadurch nur die Apoſtoliſche Lehre verſtanden. Dieſe hat Ignatius auch mit ſeinen Schrifften einzuſchärffen geſucht. (e) Denn es zeigen deſſen Briefe, daß er die Schrifft ungemein hochgehalten; und dieſe als eine Richtſchnur angeſehen. (f) Es iſt alſo die Lehre von der Nothwendigkeit der Tradition, erſt

(a) TERTVLLIANVS *de Coron. Cap.* III.

(b) DODWELL *Diſſ. in Iren.* I.

(c) Conf. SAM. BASNAGIVS *Annal. polit. Eccl. Tom.* II. *Diſſ. de Tradit.*

(d) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 36. *Edit. Valeſii.*

(e) Conf. PEARSONIVS *Vindic. Epiſt. Ignat. Part.* II. *Cap.* 1. VEDELIVS *Apol. pro Ignat. Cap.* II.

(f) IGNATIVS *Epiſt. ad Philad.* §. 5. *add.* PEARSONIVS *cit. l. Cap.* 14. HAMMONDVS *de Epiſc. Diſſ.* II. *Cap.* 21.

erſt nachhero aufgekommen. Die Streitigkeiten mit denen Ketzern haben es veranlaſſet, wie an ſeinem Ort ſagen werde.

§. V.

Wie unter denen Gemeinen ein Vorzug entſtanden

Dadurch daß man in Lehr- und Glaubens-Sachen, auch in andern Stücken ſich auf die Apoſtoliſche Gemeinen beruffen, hat es nicht fehlen können, daß dieſe daher ein beſonder Anſehen erlanget. Bald fiengen die Apoſtoliſche Gemeinen ſelbſt an, untereinander wegen des Vorzugs zuſtreiten. (a) Alle aber waren alſo in groſſer Hochachtung. (b) Es wurden dieſe Gemeinen **Mütter** der andern genennet, matres, matrices. (c) Weil nun die Apoſtel zuerſt zu Jeruſalem geprediget, und an dieſen Ort zu erſt eine Gemeine der Gläubigen geſammlet worden, ſo hieſſe Jeruſalem eine **Mutter der Religion**, matrix religionis. (d) Und indem die Chriſten ſich alle Mühe gaben, das Evangelium weiter auszubreiten; ſo haben auch gantze Gemeinen ihre Sorge dahin gerichtet, wie ſie die Lehre von Chriſto beförderten. Die von denen Apoſteln gepflantzte Gemeinen, haben daher andere Gemeinen, an andern Orten angerichtet. Dieſe hieſſen zwar auch *Apoſtoliſche* Gemeinen; (e) Allein dieienige, welche dergleichen Kirche angerichtet, wurde als eine Mutter angeſehen, und behielte dahero einen **Vorzug**. Daraus iſt mit der Zeit eine **Unterwürfigkeit** erwachſen. Irenäus nennet die Römiſche Kirche die Vornehmſte, principaliorem. (f) Die Urſachen dazu waren mancherley. (g) Allein daraus folget noch nicht, daß andere Gemeinen der Römiſchen Kirche unterworffen geweſen. Dieſes wurde nur nach und nach zu Stande gebracht. Der Biſchoff dieſer Kirche, heiſſet auch noch in denen folgenden Zeiten der Biſchoff

(a) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 23. *ſeq.*

(b) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3. & 4. TERTVLLIANVS *de Præſcr. adv. Hæret. Cap.* XXI. & XXXVI.

(c) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* XXI.

(d) IDEM *adv. Marcion. Lib.* II. *Cap.* 35.

(e) IDEM *de Præſcr. adv. Hæret. Cap.* XX. Es nennet aber Tertullianus auch dieienige Gemeinen, Apoſtoliſche, welche die Apoſtoliſche reine Lehre beybehalten. Conf. IO. TOB. MAIOR *Diſſ. de Sedib. Epiſc. Primar.* §. 32.

(f) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3

(g) Paulus hatte ſchon geſagt: Der Römer Glaube würde in aller Welt geprieſen. *Rom.* I. 8. Rom ware der Schau-Platz, wo viele mit der gröſten Standhafftigkeit, die Wahrheit des Evangelii mit ihrem Blut beſiegelt. Paulus und Petrus wurden daſelbſt hingerichtet. Vid. TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* XXXVI. Rom ware das Haupt der Welt.

Biſchoff der Gemeine zu Rom. (a) Verſucht hat er zwar ſchon, ob er eine Hoheit über andere Gemeinen erlangen könnte; Allein es iſt in dieſen Zeiten fehl geſchlagen. (b)

§. VI.

Vereinigung unter denen Gemeinen.

Unter allen Gemeinen ware eine **Vereinigung**, welche auf verſchiedene Weiſe zu Tage geleget und zu erkennen gegeben wurde. Unter dieſen ware gebräuchlich, daß die Vorſteher einander die Symbola des Nachmahls des HErrn zugeſchickt: Daß ſie untereinander Friede gehalten und angewünſchet, einander als Brüder angeſehen, die Frembden von andern Gemeinen beherberget, die Sacramenta überein ausgeſpendet. Ferner: Daß ſie dafür gehalten, was einer Gemeine zuſtünde, ſey als ein Guth aller Gemeinen anzuſehen, und was dergleichen mehr war. (c) Eine Gemeine fragte die andere um Rath, und ſchriebe dieſerhalben Briefe. In wichtigen Sachen thate ſelten eine etwas ohne Beyrath anderer. (d) Was eine Gemeine beſchloſſen, billigte die andere, wie man aus der Geſchichte des Marcions erkennet. (e) Dieſe Vereinigung wurde auch noch ſo weit getrieben, daß man dafür hielte. Alle äuſſerliche Gemeinen und Verſammlungen der Chriſten, an welchen Orten der Welt ſie ſich immer befindeten, machten nur eine allgemeine Kirche aus. Denn alle hätten einerley Urſprung, einerley Apoſtoliſche Lehre. Wer bey einer ausgeſchloſſen war, wurde von keiner andern Gemeine aufgenommen. Wer bey einer Kirche in der Gemeinſchafft ſtunde, befande ſich in der Gemeinſchafft aller andern. (f) Die Vorſteher einer Gemeine ſorgten auch vor andere. Sie ſchrieben an andere Gemeinen Briefe, wie im folgenden mit mehrern berühren werde. Dieſe Briefe wurden auch in Namen der gantzen Gemeine abgelaſſen. (g) Ja die Vorſteher verfügten ſich, da es Noth thäte an andere Gemeinen, endweder die Irrungen zu heben, oder aber ſonſt was

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24. *Lib.* VII. *Cap.* 7. SOCRATES *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 22.

(b) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 22.

(c) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3. TERTVLLIANVS *de Præſcript. adu. Haret. Cap.* XX. *de veland. Virgin. Cap.* II. & VI. IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. *in fin.* ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.* EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 22. Unten werde von dieſen allen mit mehrern reden.

(d) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 3.

(e) EPIPHANIVS *Hæres.* VLII. Denn da Marcion von ſeinen Vater aus der Gemeinſchafft ware ausgeſchloſſen worden, nahmen ihn andere Gemeinen nicht auf, davon unten ein mehrers.

(f) TERTVLLIANVS *de Præſcript. Cap.* XX. *de veland. Virgin. Cap.* II. IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 13.

(g) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 14.

was Gutes zu ſtifften. (a) Daraus aber erwuchſe keine Unterwürffigkeit. Sie meineten, die verſchiedenen äuſſerlichen Gemeinen, machten eine **allgemeine Catholiſche Kirche** aus. Sie bewohneten gleichſam alle ein einiges Hauß. (b) Dieſe Einigkeit wurde durch die verſchiedenen Gebräuche in geringſten nicht unterbrochen. (c) Keine Gemeine unterſuchte deswegen dasienige, was eine andere gethan, ſondern hielte vielmehr dieſes ebenfalls genehm, als ſey es von ihr ſelbſt beſchloſſen worden, wie bereits erinnert. (d) Anderer Umſtände zu geſchweigen. (e)

§. VII.

Unter denen Chriſten ſelbſt.

Unter ſich ſelbſt ſtunden die Gläubige in der gröſten Vereinigung. Sie wurden eben daher angeklagt, daß ſie Factionen unter ſich machten. (f) Sie hielten ſich alle unter einander vor **Brüder** und **Schweſtern**, und nenneten ſich auch ſo. (g) Auch daher wurden ſie verläumbdet. Sie beteten gemeinſchafftlich, und wer zu ſolchen Gebet und zu den öffentlichen Gottesdienſt zugelaſſen wurde, von dieſem wuſte man allein daher, ohne auf anders die Abſicht zu nehmen, daß er in der Gemeinſchafft ſtünde. (h) Ware etwas bey einer Gemeine auszumachen, geſchahe ſolches durch beſondere Verträge und maſſete ſich niemand über den andern einer Botmäßigkeit an. (i) Wie nun dieſes bey allen gleichen Collegien zu geſchehen pfleget, ſo haben auch diesfalls die Chriſten dieſer Zeiten, ſolches beobachtet. Es findet ſich alſo nichts, ſo nur die geringſte Geſtalt von einer Herrſchafft, Unterwürffigkeit und **Bürgerlichen Verfaſſung** an ſich hätte. (k) Sie wollten durchaus nichts mit bürgerlicher Gewalt, bey Veranſtaltung der Kir-

(a) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3. EVSEBIVS *cit. l. & Lib.* V. *Cap.* 24. Aus welchen Stellen zu erſehen, daß Polycarpus nach Rom gereiſet. Daſelbſt hat er viele Anhänger Valentini und Marcions, wieder zur reinen Lehr gebracht, auch ſich bemühet, die Irrungen wegen der Oſterfeyer, beyzulegen.

(b) IRENAEVS *cit. l.* EPIPHANIVS *Hæreſ.* XLII.

(c) IRENAEVS *apud* EVSEBIVM *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 24. *add. Cap.* 22. *ibid.*

(d) EPIPHANIVS *cit. l.*

(e) Die Gemeinen leiſteten einander Hülfe, thäten einander die gemachten Schlüſſe kund. EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 3.

(f) MINVCIVS FELIX *in Octavio* ibique Commentator. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXVIII. *ſeq.*

(g) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* XXXIX.

(h) IDEM *ibid.* IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

(i) TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* II. PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97.

(k) Conf. TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* XVIII.

Kirchen-Sachen zu thun haben. (a) Uberhaupt bemüheten ſie ſich das Band des Friedens und Eintracht ſorgfältig zu erhalten. Davon in folgendem weiter zu reden, Gelegenheit ſeyn wird. (b)

§. VIII.

Von der Fortpflanzung der Chriſtlichen Religion.

Die Chriſtliche Lehre hat dabey ſich immer weiter und weiter ausgebreitet. Beyderley Geſchlechte, alt und junge, reiche und arme, hohe und niedrige, nahmen den Chriſtlichen Glauben an. (c) In denen Städten, Inſuln, Schlöſſern, unter dem Kriegs-Heer, Zünfften, denen Obrigkeitlichen Perſonen in Städten, dem Römiſchen Rath, an dem Käyſerlichen Hoff befanden ſich viele Chriſten. (d) Aller Orten waren Chriſten anzutreffen. Sie machten bey nahe den gröſten Theil der Unterthanen in dem weitläufftigen Römiſchen Reich aus. (e) Viele Präſides oder Statthalter in denen Provintzen, waren ihnen gewogen, auch manche Käyſer ſelbſt denenſelben nicht abgeneigt. (f) Sonderlich hat Hadrianus, da er von der Beſchaffenheit der Chriſtlichen Lehre einen beſſern Begriff bekommen, ſich gar gnädig gegen die Chriſten erwieſen. Die Juden durfften nicht mehr nach Jeruſalem, oder wie dieſer Käyſer den Ort genennet, nach Aeliam kommen. Allein denen Chriſten vergönnete er daſelbſt zu wohnen. (g) Die Schutz-Schrifften derer Chriſten, hatten ihm eine beſſre Eindrückung von dem Chriſtlichen Glauben beygebracht. (h) In Bithynien befande ſich eine groſſe Anzahl Chriſten, (i) und da wie gedacht, dieſelbe Freyheit erhalten, zu Jeruſalem zu wohnen, wurde auch an dieſem Ort eine Chriſtliche Gemeine angerichtet. (k) Durch die gantze

(a) IDEM *in Apolog. Cap.* XXXVII. & XXXIX.

(b) Conf. MICH. SCHREIBER *Diſſ. de Concord. Chriſtian in primit. Eccles.*

(c) TERTVLLIANVS *Apologet. Cap.* I.

(d) IDEM *ibid. Cap* XXXVII.

(e) IDEM *ad Scapul. Cap.* II.

(f) IDEM *ibid. Cap.* IX.

(g) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 6. LAMPRIDIVS *in Alex. Seuero Cap.* XLIII. berichtet gar daß Hadrianus in allen Städten Tempel ohne Götzen-Bilder aufzurichten befohlen, und dieſelbe Chriſto wiedmen wollen. Dieſes aber hätten die Heydniſchen Prieſter verhindert, welche beſorget, daß das Heydenthum dadurch in gäntzlichem Verfall gerathen würde. Dieſe Erzehlung ſcheinet ſehr unglaubig. Es haben auch viele Gelehrte ſolche in Zweifel gezogen. HVETIVS aber in *Demonſtrat. Euang. Propoſ.* III. *pag.* 73. & 74. hat ſolche zu behaupten geſucht. Ich werde weiter unten noch Gelegenheit haben, davon zu reden.

(h) Als des Ariſtides, Quadrati, von welchen in folgendem dritten Haupt-Stück reden werde. Conf. IVSTINVS *ad Calcem Apol.* II.

(i) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97.

(k) EVSEBIVS *cit. l.*

gantze Welt breitete ſich das Evangelium mehr und mehr aus.(a) Man meinet, daß auch in America daſſelbe erſchollen. (b) Gewiß iſt, daß zu Ende dieſes Seculi in Gallien immer mehr Chriſtliche Gemeinen angerichtet worden.(c) Dieſe funde man nun auch in kleinen Flecken und auf denen Dörffern häuffiger, als in voriger Zeit. (d) Unter der Regierung Commodi, haben ſich inſonderheit viele Edle zum Chriſtlichen Glauben gewendet. (e) Daß aber in Engelland ſchon ein Chriſtlicher König geweſen, hat keinen Grund.(f) Dieſes aber iſt richtig: Die Chriſten wieſen durchgehends einen groſſen Eifer, die Heyden von der Abgötterey zum Chriſtlichen Glauben zu bekehren. (g) Dieſes geſchahe nicht allein in dem weiten Römiſchen Reich, ſondern auch auſſerhalb deſſelben Gräntzen. (h) Diejenige, ſo ein oder andere zum Chriſtlichen Glauben bekehrten, erwieſen ſich gar freygebig gegen ſolche Neubekehrte. Man darff aber nicht meinen, daß um Gewinſtes willen, einige den Chriſtlichen Glauben angenommen. Die Neubekehrte trugen Bedencken, die Freygebigkeit ſo man gegen ſie erweiſen wollte, anzunehmen. Sie bedieneten deren ſich nur, wenn ſie zum höchſten bedürfftig waren. Alsdenn aber nahmen ſie ein mehrers nicht an, als ihr gegenwärtiger bedürfftiger Zuſtand erfordert, wenn man ihnen gleich mehr geben wollen. (i)

§. IX.

Aus was Urſachen ſich die Chriſtliche Religion weiter ausgebreitet.

Daß immer mehr Heyden ſich zum Evangelio bekennet, verurſachte unter andern, das **exemplariſche Leben** der Chriſten. Dieſe hat man faſt aus nichts anders als der Beſſerung des Lebens erkennen können. (k) Wenn die Heyden nun ſahen, wie eifrig ſich die Chriſten beſtrebten, ſich in allen Tugenden zu üben, Schand und Laſter zu vermeiden, wurden ſie Chriſten. (l) Die Chriſten endhielten ſich auch ſolcher Sachen, da ſie nur

(a) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap. 10.*

(b) Conf. PAVLLINI Zeit kürtzende Luſt *Obſ.* XXI

(c) Vid. IO. RICHARDSON *Prælect. Eccl.* XXIX. Von Irenäi Predigt in Gallien wird bey dem dritten Haupt-Stück geredet werden.

(d) PLINIVS *cit. l.* IVSTINVS *in Dial. cum Tryph. Iud.* TERTVLLIANVS *adu. Iudæos Cap.* VII.

(e) EVSEBIVS *Præpar. Euang. Lib.* VI. *Cap. 10.*

(f) Vid. TILLEMONT *Memoir pour ſervir a l'Hiſt. de l'Egl. Tom.* III. *Part. 1. pag. 104. ſeq. add. infra* §. X.

(g) ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* III.

(h) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap. 10.*

(i) ORIGENES *cit. l.*

(k) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* II.

(l) IDEM *in Apolog. Cap. vlt.*

nur glaubten, es könnten Gelegenheiten daher genommen werden, nach denen üblen Sitten der Heyden einher zu gehen. Daher wollten ſie nach Art der Heyden, nicht einmahl das Haupt mit Kräntzen ſchmücken. (a) Sie trugen Bedencken ſich des Balſams und der Salben zu gebrauchen, weil die Heyden damit groſſe Schwelgerey trieben. (b) Sie verwarffen alle Schau-Spiele. (c) Die viele **Schutz-Schrifften**, ſo vor die Chriſtliche Religion heraus kamen, brachten die Heyden wie gedacht, nicht allein auf glimpflichere Gedancken, ſondern bewogen viele den Chriſtlichen Glauben anzunehmen. Zudem äuſſerten ſich noch verſchiedene **Wunderthaten**. (d) Denn da waren noch ſolche Perſonen anzutreffen, welche zukünfftige Sachen vorher verkündigten, auch ſonſt Offenbarungen hatten. (e) Die Chriſten beſaſſen die Krafft, die Teufel auszutreiben. (f) Sie heileten manche Kranckheiten vermittelſt der Salbung mit Oel. (g) Sie weckten Todte auf. (h) Einige wurden durch Geſichter und Träume bekehret. Es ware in der That wunderbar, daß die Chriſten nicht allein dem Tod getroſt entgegen gegangen, ſondern auch die greulichſten Martern ſtandhafft und geduldig ausgeſtanden. (i) Doch iſt nicht ohne, daß in dieſer Zeit die Wunder nicht ſo häuffig, als in denen vorigen Zeiten geſchehen. Dieſerley Gnaden-Gaben, haben ſich allgemach verlohren. (k) Die Geſänge

(*a*) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit.* TOB. PFANNER *Obſ. Eccl. Part.* I. *Obſ.* 4.

(*b*) PFANNER *cit. l. Obſ.* 5.

(*c*) IDEM *ibid. Obſ.* 7.

(*d*) ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* I. II. III. & VII.

(*e*) IRENAEVS *Lib.* II. *Cap.* 57. *ſeq.* (edit. Maſſueti *Cap.* 32. *ſeq. Lib.* V. *Cap.* 6.) IVSTINVS *in Dial. cum Tryph.* EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 3. 7. 17. 18. *Lib.* VI. *Cap.* 4. TERTVLLIANVS *de Anima Cap.* IX. *de Idolol. Cap.* XV. *add.* TOB. PFANNER *de Charismat. ſeu Don. mirac. Cap.* VI.

(*f*) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* II. & IV. *de Spectac. Cap.* XXVI. *in Apolog. Cap.* XXIII. XXVII. XXXII. XXXVII. *de Idolol. Cap.* XI. *de Coron. Milit. Cap.* XI. IVSTINVS *in Dial. cum Tryph.* & *in Apolog.* I. & II. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* VII. PFANNER *cit. l. Cap.* 11.

(*g*) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* IV. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* II.

(*h*) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 39. *Lib.* V. *Cap.* 7. IRENAEVS *Lib.* II. *Cap.* 57. *ſeq.* (edit. Maſſuet. *Cap.* XXXIII. *ſeq.*)

(*i*) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* III. *Cap.* 36. *Lib.* IV. *Cap.* 15. IGNATIVS *Epiſt. ad Rom.* & *ad Smyrn.* PRVDENTIVS *Hymn.* V.

(*k*) Vid. HENR. DODWELL *Diſſ.* II. *in Iren.* PFANNER *cit. l. Cap.* VII. Zu Irenaei Zeiten geſchahen noch verſchiedene Wunder, IRENAEVS *Lib.* II. *Cap.* 56. 57. Von denen Wundern des Narciſſi, vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* III. *Part.* I. *pag.* 302. *ſeq.*

länge derer Chriſten haben auch bey manchen einen ſolchen Eindruck gemacht, daß er der Lehre des Evangelii beygepflichtet. (a)

§. X.

Fernere Anmerckungen.

Es waren auch allbereit öffentliche **Schulen** vorhanden. In ſolchen hat man der Jugend den Inhalt der Prophetiſchen Schrifften beygebracht, dieſelbe auch in der Lehre derer Apoſtel unterrichtet, alſo die Grund-Sätze der Chriſtlichen Religion ſorgfältig eingepräget. Die Biſchöffe hatten zwar die Aufſicht über ſolche Schulen; aber es waren denenſelben noch beſondere Lehrer vorgeſetzt geweſen. Daher hat man auch dieſe Leute **Lehrer** genennet. Die Philoſophie aber iſt in ſolchen Schulen vornehmlich nicht gelehret worden. (b) Daß man ſich angelegen ſeyn laſſen, ſowohl die Jugend, als auch die Erwachſene, in der Chriſtlichen Religion zu unterrichten, ihnen einen vollſtändigen Begriff der Chriſtlichen Lehre beyzubringen, iſt wohl auſſer allen Streit. Ob aber dießfalls beſondere Schulen nach heutiger Art vorhanden geweſen, oder ob nicht ſolcher Unterricht bey denen Verſammlungen geſchehen? dieſes läſſet ſich ſo eigentlich nicht behaupten.(c) In der Schule die Juſtinus zu Rom angeleget, und in welcher nach ihn auch Tatianus gelehret, ware man nur bemühet, denen Lehr-Begierigen die Grund-Sätze der Chriſtlichen Religion beyzubringen. Gleiche Bewandnüß hatte es mit denen Schulen zu Alexandria und andern Orten. Inzwiſchen waren doch die Chriſten gründlich in ihrer Religion unterrichtet. Sie wuſten was ſie glaubten. Sie haben von ihren Glauben Beſcheid und Antwort geben können. Sie wurden daher **erleuchtete Leute** genennet. (d) Die geringſten Leute aus denenſelben, hatten weit vernünfftigere Sätze innen, als die gröſten Philoſophen der Heyden. (e) Auch Weibs-Perſonen, haben von GOtt und ſeinem Weſen vernünfftiger geſprochen, als irgend ein Philoſophe. (f) Dieſes insgeſammt hat unumgänglich ein gar vieles dazu beygetragen, daß immerzu noch mehr Heyden, zu

(a) Conf. IO. ANDR. SCHMID *Diſſ. de Modo propag. Relig. per Carmina.*

(b) Vid. Le NOVRRY *Adparat. Tom.* II. *Diſſert. pag. 181. ſeq.*

(c) Vid. NIC. FERRAR. AVLISII *Scoute Sacre Lib.* II, *Cap. 1. ſeq.*

(d) Φωτιζόμενοι, Illuminati. Conf. IVSTINVS *Apol.* II.

(e) ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* III. CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* IV.

(f) Vid. ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.* MINVCIVS FELIX *in Octauio.*

zu Chriſto bekehret worden. Hiezu kame noch die ungemeine Freudigkeit, mit welcher die Gläubige bekennet, daß ſie Chriſten wären. Denn wenn ſie um der Religion willen, vor die Obrigkeit geführet worden, beſtunde die erſte Frage darinnen: Ob ſie Chriſten wären? Hierauf antwortete, ieder mit unerſchrockenen Muth: Ich bin ein Chriſte! (a) Hievon aber werde weiter unten, bey denen Verfolgungen, mit mehrern handeln. Endlich hat auch wohl dieſes viel zum Wachsthum der Chriſtlichen Religion beygetragen, daß man die Glaubens-Lehren kurtz und deutlich gefaſſet. Denn von ſpitzigen Sätzen, nach welchen man ſo gar die Geheimnüſſe begreiflich machen wollen, wuſte man noch nichts. Man bliebe bey denen Worten Chriſti und der Apoſtel beſtehen. Alſo ware der Glaube in ſo ferne lauter und einfältig. (b) Dieſes aber iſt eine Fabel wie auch ſchon in etwas berühret, wenn man vorgiebet: Der Brittannier König Lucius, habe ſich zu Chriſto bekehret, und eine Geſandſchafft an Eleutherum nach Rom geſendet. (c)

§. XI.

Von denen Glaubens Bekenntnüſſen.

Bey dieſer Beſchaffenheit der Sachen, iſt alsbald abzunehmen, daß man noch nichts von beſondern **Glaubens-Formuln** und **Glaubens-Bekenntnüſſen** gewuſt, nach welchen alle ſo vor Rechtgläubige gehalten werden wollen, ihre Begriffe einrichten müſſen. Dieſes findet man, daß die Lehrer dieſer Zeiten gantz kurtz gefaſte Bekenntnüſſen, was ſie glaubten, ihren Schrifften eingeſchaltet. (d) Der Grund Articul ware, daß man glaubte: Chriſtus JEſus ſey wahrer GOtt. (e) Dieſe kurtze Bekenntnüſſe nenneten ſie eine Regul der Wahrheit. (f) Es endhielten dieſelbe haupt-

(a) Vid. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* II. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 17.

(b) Dieſes kann man aus denen Briefen, welche Ignatio und Polycarpo zugeeignet werden, auch aus des Tertulliani Apologetico und andern Schrifften zur Gnüge erkennen. Die Chriſten glaubten, wie ſchon erwehnet: Es ſey ein GOtt; Wie nach man aber ſolches durch allerhand ſubtile Schlüſſe begreiflich machen könne? dieſes lieſſen ſie andern über, ſo ſich die Köpffe zerbrechen wollen.

(c) Vid. VSSERIVS *in Brit. Eccl. Antiq. Cap.* III. STILLINGFLEET *in Origin. Brit. Cap.* II.

(d) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 10. edit. Maſſueti. ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt. Cap.* IX. THEOPHILVS *ad Autol. Lib.* II. TATIANVS *in Orat. ad Græc. Cap.* VII.

(e) Vid. GEORG BVLLVS *in Iudic. Eccl. Cathol. trium prior. Sec. de Neceſſ. cred. Ieſum Chriſt. eſſe verum Deum.*

(f) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 1. 2. & 3. (edit. Maſſueti *Cap.* 9. & 10.) TERTVLLIANVS *de Veland. Virgin. Cap.* I. *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XIII. *contr. Praxeam. Cap.* II.

hauptſächlich dieſes: Man glaube an einen allmächtigen GOtt, der die Welt geſchaffen. Man glaube an JEſum Chriſtum, der von der Jungfrau Maria gebohren, *unter* Pilato gecreutziget worden, am dritten Tage von dem Tod auferſtanden, gen Himmel gefahren, und nun zur Rechten GOttes ſitze. Der würde dereinſt kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten. Man glaube auch an den heiligen Geiſt. Hierin beſtunde die unveränderliche Regul. Wer dieſe annahme, wurde vor einen Bruder gehalten. Man ſahe mehr auf den Verſtand und die Sache, als auf die Worte, womit man dergleichen Bekenntnüß ablegte. Denn die Formuln, ſo von dieſen kurtzen Bekenntnüſſen noch vorhanden ſind, endhalten verſchiedene Ausdrückungen. Jeder hat ſich ſolcher Worte bedienet, welche er vor dienlich erachtet, einen Begriff zu wege zu bringen. (a) Der erſte, ſo dergleichen kurtzes Bekenntnüß aufgezeichnet, iſt Irenäus. Denn dieienige irren, welche ſchon bey dem Römiſchen Clemente, Polycarpo und Juſtino, dergleichen finden wollen. Dieſe Männer haben zwar ein und andere Articul des Glaubens vorgetragen, aber kein beſonder Bekenntnüß des Glaubens aufgeſetzt. (b) Und wenn man dasienige, was ſich bey Irenäo, Origene, Tertulliano befindet, recht anſiehet, ſo halten deren Worte weiter nichts in ſich, denn einen kurtzen Begriff, worinn die Lehre der Apoſtel beſtanden. Dieſen verfertigten ſie als Lehrer, wollten aber dadurch keine allgemeine Glaubens-Formuln verabfaſſen. (c)

§. XII.

Von dem Apoſtoliſchen Symbolo.

Von dem ſo genanten **Apoſtoliſchen Symbolo**, habe umſtändlich, bey dem erſten Jahrhundert gehandelt. (d) Es ſtehen aber einige in denen Gedancken, daß ſolches ſchon in dieſen Zeiten wäre verfaſſet, wenigſtens der Grund zu deſſen Verfertigung geleget worden. (e) Wahr iſt es wohl, daß bey denen Lehrern dieſer Zeiten, faſt eben dieienige Sätze und Articul vorkommen, welche wir heute zu Tage in dem Apoſtoliſchen Glaubens-Bekenntnüß finden. Allein wenn man doch die verſchiedene Ausdrückungen der Lehrer dieſer Zeiten, mit denenienigen zuſammen hält, welche in dem Apoſtoliſchen Symbolo erſcheinen; So iſt nicht zu glauben, daß daſſelbe

(a) Vid. IRENAEVS & TERTVLLIANVS *cit. l.* ORIGENES *περὶ ἀρχῶν in Pref.*

(b) Conf. PEARSONIVS *in Expoſ. Fidei Art.* V.

(c) Vid. Dn. IO. GEORG WALCH *Introd. in Libr. Symbol. in Proleg.* §. 3. **.

(d) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* XXIII. §. 16. & 17.

(e) FRID. SPANHEMIVS *Introd. ad Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Cap.* 3.

ſelbe ſchon in dieſem Jahrhundert verfaſſet ſey. Zudem ſtehen in demſelben verſchiedene Articul, welche man bey denen Lehrern dieſer Zeit, in denen Bekenntnüſſen, die ſie ihren Schrifften einflüſſen laſſen, nicht findet. Ich bleibe alſo bey der von mir ſchon geäuſerten Meinung, daß dieſes Symbolum, nach und nach in dieienige Form gerathen, in welcher wir daſſelbe heute zu Tage haben, ob ſchon in dieſen Zeiten die Lehrer faſt eben die Articul, ſo nun darinnen befindlich ſind, vorgetragen haben. (a)

§. XIII.

Von denen Büchern der Heil. Schrifft.

Was die **Bibliſche Bücher** des neuen Bundes anlanget, ſo findet man, daß die Schrifften der ſo genannten vier Evangeliſten, die Geſchichte der Apoſtel, die Briefe Pauli, der erſte Brief Petri und der erſte Brief Johannis, als ächte und canoniſche Schrifften angenommen worden. (b) An denen übrigen hatte man noch einigen Zweifel, weil man nicht ſo gewiſſe Beweißthümer zu haben vermeinete, wer deren Verfaſſer ſey. (c) Die Bücher der Schrifft wurden gar ſorgfältig, an beſondern hiezu gewiedmeten Orten, aufbehalten, und bey denen Verſammlungen, wurde aus denenſelben ein und anders verleſen. (d) Man hielte dafür, daß zu einer andächtigen Leſung und gründlicher Einſehung des Verſtandes der Schrifft, der Beyſtand des Heil. Geiſtes nöthig ſey. (e) Es haben die Chriſten ſich beſonders angelegen ſeyn laſſen, die Bücher der Schrifft, rein und unverfälſcht, beyzubehalten. Bis zu Tertulliani Zeiten, ſollen noch die wahren, eigenhändige Aufſätze der Apoſtel und Apoſtoliſchen Männer, vorhanden geweſen ſeyn. Von ſolchen wären gar genaue und richtige Abſchrifften genommen worden. Die Sorgfalt, dergleichen tüchtige Copeyen anzuſchaffen und beyzubehalten, ſey ungemein groß geweſen. (f) Dahero hat man auch dieienige Perſonen, welche ſich beygehen laſſen, Schrifften heraus zu geben, und ſolche denen Apoſteln oder Apoſtoliſchen Männern zuzueignen, zur nachdrücklichen Straffe gezogen. Waren es Diener der Gemeine, wurden ſie ihres Amts beraubet. (g) Dieſe groſſe Bemühung

(a) Conf. HOORNBEEK *Miſcell. Sacr. Lib.* I. *Cap. 1.* PETR. KINGIVS *in Hiſt. Symb. Apoſt.*

(b) Conf. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* III. *§. 6. ſeq.*

(c) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* II. *Cap. 23.*

(d) IGNATIVS *Epiſt. ad Philad. §. 8.* TERTVLLIANVS *de Præſcript. Cap.* XXXVI. IVSTINVS *Apol.* II.

(e) IVSTINVS *in Dial. cum Tryph.*

(f) Conf. DAN. WHITBY *Exam. var. Lect. 10. Millii in Præf.*

(g) TERTVLLIANVS *de Baptismo Cap.* XVII.

mühung, durchgehends die Lauterkeit der Religion beyzubehalten, verurſachte auch, daß der Glaube noch ziemlich in derienigen Reinigkeit und Einfalt, darinnen ſich derſelbe befunden, ſtehen blieben. (a)

§. XIV.

Die Römiſche Kirche ware wie gedacht in groſſem Anſehen. Wie aber in ſolcher die Vorſitzende Aeltiſten oder Biſchöffe auf einander gefolget? läſſet ſich ſo genaue nicht behaupten. Dieienige ſo dem Euſebio folgen, meinen es am beſten zu treffen, und ſagen dahero: Im Jahr 109 ſey Alexander Biſchoff worden, und habe der Kirche zehn Jahr vorgeſtanden. (b) Auf ihn ſey gefolget Xyſtus, welcher im Jahr 128 verſtorben. (c) Nach ihn ſey gekommen Teleſphorus, welcher im Jahr 139 die Welt verlaſſen. Hyginus, der auf ihn gefolget, ſey nur vier Jahr lang Biſchoff geweſen. (d) Ihn wäre im Jahr 142 Pius in dem Amt gefolget, welcher im Jahr 157 in die Ewigkeit gereiſet. (e) An deſſen Stelle ſey Anicetus gerücket, und im Jahr 168 verſtorben. (f) Soter ſey ſein Nachfolger worden, aber im Jahr 176, oder doch zu Anfang des Jahrs 177, durch den Tod dahin geriſſen worden. (g) Eleutherus, der nach ihn der Kirche vorgeſtanden, habe fünffzehn Jahr das Amt verwaltet, ſey alſo im Jahr 192. in die Ewigkeit gegangen. (h) Victor ſo ſein Nachfolger worden, habe zu Anfang des dritten Jahrhundert die Welt verlaſſen. (i) Ich bin aber der Meinung, daß die Nachfolge der Römiſchen Biſchöffe, die beyden gelehrten Engelländer Pearſon und Dodwell, in weit beſſere Ordnung und Richtigkeit geſetzet haben. Dieſer Meinung nach, iſt Alexander zu Anfang dieſes Jahrhundert der Kirche vorgeſtanden, aber im Jahr 103, verſtorben. Ihn hat Xyſtus gefolget, und dieſem im Jahr 112, Teleſphorus. Nach deſſen Hintritt iſt einige Zeit kein Vorſitzender Aeltiſter oder Biſchoff vorhanden geweſen, biß im Jahr 123, Hyginus dieſe Stelle erhal-

Von denen Biſchöffen zu Rom.

(a) Dieſes kan man aus denen Briefen Ignatii, Iuſtini Apologien, Tertulliani Apologetico, und andern Schrifften wahrnehmen.

(b) Vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part. 2. de St. Alex. pag. 128.*

(c) IDEM *ibid. de St. Teleſph. pag. 153. ſeq.*

(d) IDEM *cit. l. & pag. 156.*

(e) IDEM *cit. l. de St. Pie pag. 215. ſeq.*

(f) IDEM *cit. l. Tom.* II. *Part. 3. de St. Anicet. pag. 6. ſeq.*

(g) IDEM *ibid. pag. 101. ſeq.*

(h) IDEM *cit. l. Tom.* III. *Part. 1. de St. Eleuthero pag. 100. ſeq.*

(i) IDEM *ibid. de St. Victor. Art.* I. *pag. 168. Art.* VIII. *pag. 185.*

Zweytes Jahrhundert.

C

halten. (a) Auf Hyginum iſt im Jahr 127 Pius der Kirche vorgeſetzet worden. (b) Nach dieſen kame im Jahr 142 Anicetus, (c) Auf dieſen aber im Jahr 153 Soter. (d) Deſſen Stelle bekleidete im Jahr 162 Eleutherus, (e) und im Jahr 178 folgete denſelben Victor, welcher bis zu Ende dieſes Jahrhundert, der Gemeine vorgeſtanden. (f)

§. XV.

Von Kirchen Viſitationen.

Die Einigkeit und Vereinigung, unter allen Gemeinen veranlaſſete auch, daß die Vorſitzende Aeltiſten oder Biſchöffe dafür hielten, ihnen liege nicht nur ob, vor ihre Gemeine, ſondern auch vor andere zu ſorgen. Vernahmen ſie alſo, daß es bey ein und anderer Gemeine nicht zum beſten zugienge, ſondern Irrungen und Spaltungen ſich herfür gethan hätten, kamen ſie endweder ſelbſt dahin, oder ſendeten gewiſſe Perſonen dahin ab, daß dem Unweſen und Ubel geſteuret würde. Wir finden dieſes an Polycarpo Dieſer gienge nach Rom, um mit ſeiner Gegenwart denen irrigen Lehrern Einhalt zu thun, und ſie auf den rechten Weg zu bringen. (g) Dionyſius zu Corinth, ſorgete nicht allein vor ſeine Gemeine ſondern auch vor die Gemeinen in andern Städten, Provintzen und Reichen. (h) Dieſe beſondere und allgemeine Sorgfalt, ware an ſtatt einer **Kirchen** Viſitation. Ein Biſchoff hat auch wohl vor verſchiedene Gemeinen ſorgen können, indem er nur einer Kirche, nicht aber einer gantzen Dioeces vorgeſtanden, wie weiter unten umſtändlich zeigen werde. Wie nachmahls die Verſammlungen der Kirchen-Diener in einer Provintz, oder die ſo genannte Provincial-Synodi in Gang gekommen, haben dieſe dasienige beſorget, was ſonſt iedem Biſchoff obgelegen. Davon werde zu ſeiner Zeit mit mehrern reden.

Von denen Dyptichis oder Kirchen Büchern.

Bey ieder Gemeine waren gewiſſe **Bücher** vorhanden, welche *Dypticha* genennet worden. In ſolche verzeichnete man die Nahmen der Vorſitzenden Aeltiſten, oder Biſchöffe. Die Nahmen dererienigen, welche ſich wohl verdient gemacht, oder Gaben gegeben, wurden ebenfalls eingeſchrieben. Endlich verzeichneten ſie auch die Nahmen derer, welche in der Kirchen-Gemein-

(a) HENR. DODWELL *de Succeſs. Prim. Rom. Epiſc. Cap.* XII. *§. 6.*

(b) IDEM *ibid. Cap.* XIII. *§. 1.* PEARSONIVS *de Succeſs. Prim. Rom. Epiſc. Diſſ.* II. *Cap. 22. §. 2.*

(c) PEARSONIVS *cit. l. Cap.* XIII. *§. 1. Cap.* XXIII. *§. 1. ſeq.* DODWELL *cit. l. Cap.* XIII. *§. 1. ſeq.*

(d) DODWELL *cit. l. Cap.* XIV. *§. 1. & 2.*

(e) IDEM *ibid. §. 3. ſeq.*

(f) IDEM *cit. l. Cap.* XV. *§. 1.*

(g) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 14*

(h) IDEM *ibid. Cap. 23.*

Gemeinſchafft geſtorben waren. (a) Hievon werde ſowohl bey folgenden Haupt-Stücken, als bey denen folgenden Jahrhunderten, mit mehrern zu reden Gelegenheit haben. Hier begnüge mich, nur überhaupt einen Begriff von dem Zuſtand der Religion und der Chriſtlichen Gemeinen zu geben.

Zweytes Haupt-Stück. Von Dem Verderb in der Religion und eingeriſſenen Aberglauben.

§. I.

Ich habe bereits erinnert, daß man ſchon in dieſen Zeiten dafür gehalten, die Kirche ſey nur bis auf Traiani Zeiten eine reine Jungfrau geblieben. (b) Die gemeine Meinung aber gehet dahin: Die Kirche habe ſich in denen dreyen erſten Jahrenhundert, in einen reinen und lautern Zuſtand befunden. Einige meinen gar zu Zeiten Conſtantini, ſey ſolche erſt in einen recht blühenden Zuſtand verſetzet worden. (c) Allein der geiſtliche Dominat, die Herrſchafft, deren ſich die Kirchen-Diener anmaſſen, findet ſich ſchon in dieſen Zeiten. (d) Darinnen aber beſtehet eigentlich das Pabſthum Die Zuhörer wurden als Unterthanen angeſehen, und die Lehrer wurffen ſich allgemach zu Regenten auf. So lange die Apoſtel lebten, ſuchten ſie allen Unheil vorzubeugen. Nach deren Tod aber

Wie die Religion aus ihrer Lauterkeit gekommen.

(a) Vid. BONA *Rer. Liturg. Lib.* II. *Cap.* 12. *nr.* 1. EMAN. a SCHELSTRATE *ad Concil. Antioch. Can.* II. *Cap.* 6. *add.* SALIG *de Dyptich.*

(b) Vid. *Cap.* I. *§.* 2. *add.* EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 32

(c) Es haben aber ſchon unter denen Alten GREGORIVS Nazianzenus *Orat.* III. *adu* Iulian. CHRYSOSTOMVS *in Libr. adu.* Gentil. SALVIANVS *adu. Auarit. Lib.* I. *in Princ.* dieſes angemercket: Daß ie mehr die Kirche an Ruhe, Ehre und Einkommen zugenommen, ie gröſſer ſey auch das Verderben worden.

(d) Der geiſtlichen Herrſchafft Anfang, ſetzet man insgemein in das ſechſte Seculum. Daß ſolcher aber weit alter ſey, kann man aus EVSEBIO *Hiſt. Eccl. Lib.* VIII. *Cap.* I. &c. und SOCRATE *Hiſt. Eccl. Lib.* VII. *Cap.* 7. & 11. erſehen.

aber äuſſerte ſich allerwegen das Verderben, wie ſich mit mehrern aus denen folgenden Haupt-Stücken, ergeben wird. Hier will nur ein und anders vorläuffig bemercken. Die Lehrer ſuchten ſich eines beſondern **Ordens** anzumaſſen. Sie wollten allein das wahre Erbtheil des HErrn ſeyn, und eigneten ſich daher den Nahmen der **Cleriſey** zu. Ihre Zuhörer, nenneten ſie **Layen**. Dieſes ware die erſte Stuffe zu den Pabſthum. Hierauf ſchwungen ſich die Vorſitzende Aelteſten über die übrigen empor. Als dieſes geſchehen, bemühete ſich ein Biſchoff über den andern zu erheben. Der zu Rom wollte ſchon in dieſen Zeiten, ſich eine Gurcke heraus nehmen, aber man wehrete ſich. Doch weiſen die folgende Zeiten, wie es ihm endlich gelungen. Auf ſolche weiſe würde die Kirche zu einen **bürgerlichen Staat** gemacht, und ihr ein gantz beſonder Regiment zugeeignet. Alles dieſes wird ſich aus meinen hernach folgenden Anmerckungen, mit mehrern ergeben. (a)

§. II.

Fernere Anmerckung. Die Wahrheit der Chriſtlichen Religion, ſuchte man nicht mehr nach Art derer Apoſtel zu behaupten, ſondern man verfiele darauf, die Sätze derſelben, aus denen Lehren der Heydniſchen Philoſophen zu vertheidigen. Dadurch ſchmiſſe man gantz verſchiedene Meinungen in eine Brühe. (b) Wollte man ſonſt eine Wahrheit erweiſen, wurde ſolche nicht aus dem Licht der Natur und der Offenbarung, ſondern damit behauptet: Daß die Aeltiſten in denen Apoſtoliſchen Kirchen alſo lehreten. Dieſe hätten gleich bey ihren Amt, gewiſſe Gnaden Gaben erhalten. (c) Dieſe wären die rechten Haushälter, und von ihnen ſey die Wahrheit zu erlernen. (d) Alſo würde der **Cleriſey** bey gewiſſen Gemeinen dasienige zugeſchrieben, was man nur von der wahren unſichtbaren Kirche ſagen kann. Dieſe bleibet allezeit lauter und rein; Allein äuſſerliche Gemeinen, und die Cleriſey bey denenſelben, können vielfältig irren. Sie haben ſchon zu dieſen Zeiten, des rechten Weges verfehlet. Aus dieſen Sätzen aber, fiele es nicht ſchwer, daß die Biſchöffe in denen folgenden Zeiten, dieſes vorgeben können: Sie wären ordentliche **Nachfolger der Apoſtel**. (e) Es ware

(*a*) Conf. Dn. BOEHMER *Obſ. ad Petr. de Marca pag. 13.*

(*b*) Vid. Obſervation. Halenſ. *Tom.* II. *Obſ. 9. §. 9. ſeq.*

(*c*) IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap. 26. §. 2.*

(*d*) IDEM *ibid. §. 5.*

(*e*) Conf. CYPRIANVS Epiſt. XLII. & LXIX. FIRMILIANVS apud Cyprianum *Epiſt.* LV.

re ferner ein leichtes, daß man hernachmahls behauptet: Jedes Biſtum ſey ein **Apoſtoliſcher Sitz.** (a) Wie weit man aber darinnen, von denen erſten Zeiten abgegangen; Solches iſt aus demienigen zu erkennen, was ich bereits bey der Hiſtorie des erſten Jahrhundert angemercket habe. (b)

§. III.

Von der Verfolgung der Diſſentirenden.

Die Chriſten ſchmachteten vielfältig unter dem Joch der Verfolgung, daher behaupteten ſie, daß es unrecht ſey, iemand um der Religion willen Drangſaal anzuthun. Dieſes beobachteten ſie aber ſelbſt nicht gegen dieienige, ſo anderer Meinung waren. Nur ein und anders davon zu gedencken, ſo fanden ſich gewiſſe Leute, welche ſich einer beſondern **Erkenntnüß**, γνώσεως, rühmeten. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſelbe aus denen Jüdiſchen Lehren, dunckle Worte abgeborget, ſolche zu ihren Vortrag angewendet, und hierinn eine ſonderbare Weißheit geſuchet haben. (c) Die Rechtgläubige hingegen hatten ſich in der Heydniſchen Philoſophen Schrifften verliebet, und deren Lehr-Sätze, mit denen Lehren des Chriſtenthums vermenget. (d) Dieſes brachte ſie ſo weit, daß ſie auch nicht einmahl den Nahmen γνῶσις, **Erkenntnüß**, leyden können. (e) Sie veranlaſſeten alſo ſelbſt dadurch Spaltungen. Der Haß gegen die Juden ware Urſache, daß wegen der Oſter-Feyer ſo viele Irrungen angegangen, wodurch unter gantzen Chriſtlichen Gemeinen, mehr als eine Unruhe erwachſen iſt. Eine Gemeine ſuchte die andere von der Gemeinſchafft auszuſchlüſſen, weil ſie die Oſtern auf andere Art feyerlich begienge. (f) Dieſes ſtieſſe ſowohl wider die Lehre als die Ubung derer Apoſtel an. Es wird in folgenden Haupt-Stücken noch ein mehrers vorkommen. Hier berühre nur überhaupt ein und anders, um zu ſehen, wie die Lauterkeit des Chriſtenthums ſich verändert habe. (g)

§.IV.

(a) Conf. AVGVSTINVS *Comm. in Pſal.* XLV. *16. & Epiſt.* XLII. SIDONIVS APOLLINARIS. *Lib.* VI. *Epiſt. 1.*

(b) Siehe die Hiſtorie des erſten Seculi *Cap.* X. *Sect.* I.

(c) Conf. ITTIG *de Hæreſiarch. Aeui. Apoſt. Sect.* II. *Cap. 9. §. 8. & 13.*

(d) Vid. BVDDEVS *de Hæriſi Valentinian.*

(e) Vid. IAC. THOMASIVS *in Schedias. Hiſtor. ſeu de Orig. Hiſt. Philoſ. §. 43. ſeq.*

(f) Conf. NATAL. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Diſſ. 5.* BASNAGIVS *Annal. Polit. Eccleſ. Tom* II *pag. 185. ſeq.*

(g) Vid. SPANHEMII *Orat. de Chriſtian. degenere.*

§. IV.

Allerhand Aberglauben, in Machung des Zeichen des Creutzes.

Dem **Zeichen des Creutzes**, legte man gantz ſonderbare Wirckungen zu. Man hielte dafür, es vertreibe ſolches die böſen Geiſter. Gienge man zu Bette, ſtünde man wieder auf, gienge man aus oder ein, ſetzte ſich oder ſtünde auf, zöge ſich aus oder an, badete ſich, wollte eſſen, bey Licht anzünden, wenn man etwas unreines ausgeſpeyet, und in Summa bey allerley Umgang und Verrichtungen, ſolle man das Zeichen des Creutzes machen. Dieſes machten ſie ſonderlich vor der Stirne und der Bruſt und ſagten: Die Gewohnheit erheiſche und erfordere dieſes. (a) Ohne das Zeichen des Creutzes, könnten die Menſchen nichts verrichten und vornehmen. (b) Sie giengen darinnen ſo weit, daß ſie meineten: Es ſey gleichſam in der Natur gegründet, daß man ſolches Zeichen bey allerley Handlungen, ſo ſorgfältig gebrauchen müſſe. Der Maſtbaum in einem Schiff, ſtelle mit der daran gebundenen Seegel-Stange, ſolches Zeichen vor. Die Erde könne ohne ſolche Figur, weder geackert noch gegraben werden. Der Menſch zeige ſolche in ſeinem Geſicht, und wenn er die Arme ausſtrecke. Daher komme es, daß die Heyden ſelbſt in ihren Sieges-Zeichen und andern Dingen dieſe Figur gebrauchten, und was dergleichen wunderliche Einfälle mehr waren. (c) In der Geſtalt des Creutzes ſteckten viele Geheimnüſſe, alſo ſey ſolche Figur heilig zu halten. (d) Wenn ſich die Gläubige mit dem Creutz gezeichnet, ſollen ſie ſolches im Nahmen Chriſti gethan und die rechte Hand dazu gebraucht haben. (e) Daher iſt leicht zu erachten, warum auch unter Proteſtanten ſo viel auf dieſes Zeichen gehalten wird. Es lauffet insgemein auf einen Aberglauben damit hinaus. Ich habe öffters geſehen, daß die Knechte und Fuhrleute, ehe ſie fortfahren, entweder mit dem rechten Fuß oder mit der Peitſche, drey Creutze vor die Pferde machen. Sie bilden ſich ein, daß ſie alsdenn ungehindert und glücklich ihren Weg ziehen könnten. Wohingegen dieſes unterlaſſen würde, begegnete ihnen ein Unglück unterwegens. Viele wenn ſie Gehnen odere Hohiahnen, machen ſie ein groſſes Creutz vor den aufgeſperten

(*a*) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 5. *de Caron. Milit. Cap.* III.

(*b*) IVSTINVS *Apol.* II. *& in Dial. cum Tryph.*

(*c*) IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XVI.

(*d*) TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* III. *Cap.* 18. *adu. Iudæos. Cap.* X. IVSTINVS *in Dial. cum Tryph.*

(*e*) Vid. Auctor *Quæſt. ad Orthod. Quæſt.* CXVIII.

ſperten Mund, und was dergleichen Beginnen mehr iſt. Es wird alſo in einer bloſſen Figur, die der Menſch mit ſeinen Gliedern, Händen und Füſſen macht, Heil und Wohlfahrt geſucht, welches wider die Lehre der Chriſtlichen Religion anſtöſſet. (a)

§. V.

Der Abſcheu vor denen Heydniſchen Götzen Bildern, Tempeln, Altären ware allerdings Lobens werth. Allein viele hielten dafür, man müſte ſolchen auch durch äuſſerliche Merckmahle zu erkennen geben. Daher pflegten viele wenn ſie vor Götzen-Bildern, Altären oder Tempeln vorbey giengen, auszuſpeyen und mit dem Mund ſolche auszublaſen, weil dergleichen Gebäude, Bilder und Altäre, Wohnhäuſer des Teufels wären. (b) Man könnte auch dieſes gleichgültig anſehen; Allein in ſolchen äuſerlich Bezeigen, ſetzte man eine Nothwendigkeit, und unterlieſſe dagegen die innerliche Abſagung des Teufels und gäntzliche Meidung ſeiner Wercke. Den **Martyrer Tod**, ſahe man als eine **Art der Tauffe** an. Daher nennete man ſolchen das **Blut Bad**, lauacrum Sanguinis, das **anderweite Bad**, ſecundum lauacrum, **die andere Eintauchung**, ſecundam intinctionem, wenn auch iemand die Waſſer-Tauffe nicht empfangen, ſey dieſe ſtatt iener anzuſehen. (c) Es würcke ſolche ebenfalls die Vergebung der Sünden, wie die Waſſer-Tauffe. (d) Ja ſie zogen gewiſſer Maaſſe die ſo genannte Blut-Tauffe, der Waſſer-Tauffe vor. (e) Es können zwar ſolcherley Redens-Arten noch vertheidiget werden. Dodwell hat ſolchen eine ausführliche Schutz-Schrifft verfertiget. (f) Es iſt aber doch gewiß, daß ſolches manchen zu einer unzeitigen Begierde nach den Märtyrer Tod verleitet, da er hernach aus Schwachheit des Fleiſches ſtatt zu ſterben, lieber den Abfall von Chriſtenthum erwehlet. Es hat ſolches eine allzugroſſe und abergläubiſche Hochachtung gegen die Märtyrer, und deren

In Verabſcheuung des Heydniſchen Tempels ꝛc.

In der ſo genannten Blut-Tauffe.

(a) Wenn aller Aberglauben von dergleichen Creutz machen endfernet iſt, kann ich ſolches als eine indifferente Handlung gelten laſſen. Allein die meiſten meinen: Man könne weder ein Morgen oder Abend-Gebet, noch ſonſt was verrichten, wenn nicht das Zeichen des Creutzes gemacht worden.

(b) Vid. ANT. van DALE *de Diuin. Idolol. pag.* 547.

(c) TERTVLLIANVS *de Baptiſ. Cap.* XVII. *de Patient. Cap.* XIII.

(d) ORIGENES *in Iudic. Hom.* VII.

(e) IDEM *ibid.* & ap. EVSEBIVM *Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap.* 4. woſelbſt der Märtyrer Tod, eine Feuer-Tauffe genennet wird, βάπτισμα διὰ πυρός.

(f) HENR. DODWELL *Diſſ. Cyprian.* XIII.

ren Uberbleibſel veranlaſſet. Dieſes wird zum Theil in folgenden, zum Theil bey denen Geſchichten des dritten Jahrhundert, mit mehrem gezeiget werden.

§. VI.

In allzugroſſer Verehrung der Märtyrer.

Die Ehrerbietung gegen die Märtyrer wurde ſo groß, daß auch die Juden und Heyden auf die Gedancken gebracht wurden, die Chriſten erwieſen denenſelben göttliche Ehre. Nun beſtunde zwar dieſes Vorgeben in einer Verleumdung, und wurde von denen Chriſten mit Nachdruck wiederleget; (a) Inzwiſchen aber ware doch die Ehrbietung allzugroß und hat Gelegenheit zu vielen üblen Folgerungen gegeben. Es kamen die Chriſten häuffig herzu, die Ketten und Banden der Märtyrer zu küſſen. (b) Man nennete dieſe Bande, geiſtliche Perlen. (c) Dieienige ſo wegen des Abfalls, da ſie endweder denen Götzen geopffert, oder aber daß ſie dieſes nicht thun dürffen, Geld gegeben hatten, und deswegen von der Kirchen-Gemeinſchafft ausgeſchloſſen waren, ſuchten ſolche vermittelſt der Märtyrer Vorwort, wiederum zu erlangen. Denn ſonſt waren ſie verbunden, vorher öffentliche Buſſe zu thun; Allein dieſes ſuchten ſie damit zu vermeiden, wenn ſie von denen Märtyrern ein Schreiben brächten, daß ſie wieder ſollten aufgenommen werden. Es ware dieſes zwar nur eine Vorbitte; Allein die Gemeinen ſetzten ſolche nicht leicht auſſer Augen. (d) Dadurch geſchahe es aber, daß mit der Zeit ein Recht aus dieſen Vorbitten gemacht wurde, und die Märtyrer gleichſam Befehlsweiſe die Wieder-Aufnehmung ſolcher Perſonen verlangten. Den Mißbrauch ſo daraus erwachſen, ſehen auch kluge Catholicken ein. (e) Man eignete denen Märtyrern ſo groſſe Verdienſte zu, davon ſie auch andern die Wirckung mittheilen könnten, worüber ſchon Tertullianus geeifert hat. (f) Man begienge die Tage, an welchen iemand den Märtyrer Tod ausgeſtanden, als einen Feſt-Tag, merckte ſolchen ordentlich in dem Calender an. Die Gemeine kame zuſammen

(*a*) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 15.

(*b*) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4.

(*c*) IGNATIVS *Epiſt. ad Epheſ.* §. XI.

(*d*) TERTVLLIANVS *ad Martyr. Cap.* I. *ibique* BEATVS RHENANVS. IO. FELLVS *ad Cyprian. Epiſt.* XV.

(*e*) BARONIVS *ad Ann.* CCLIII. §. 60.

(*f*) TERTVLLIANVS *de Pudicit. Cap.* XXII.

men und ſuchte ſich an ſolchen Exempeln der Standhafftigkeit zu erbauen (a) Dieſes ware an und vor ſich nichts unrechtes; Allein es zoge bald dieſe groſſe Ehrerbietung, *eine Art* der **Anbetung** der Märtyrer nach ſich. Denn man meinete, wie *ihre* Vorbitten auf der Welt ein groſſes gegolten, denen Gefallenen zu ſtatten gekommen, und ihnen den Kirchen-Frieden zu wege zubringen; ſo wäre auch der Märtyrer Vorbitte bey GOtt, von gleicher *Krafft* und Wirckung. Hievon wird bey folgendem Jahrhundert mit mehrern zu reden ſeyn.

§. VII.

Es bezeigten die Chriſten eine ungemeine groſſe Begierde, die **Leichnahme** der Märtyrer, oder wenn dieſelbe verbrennet, oder denen wilden Thieren vorgeworffen worden, die **Uberbleibſel der Körper** zu überkommen. Dieſes geſchahe zwar aus der Abſicht, ſolche zur Erden zu beſtatten, und alsdenn am Gedächtnüß-Tage der Orten zuſammen zu kommen, ſich zu einen gleichen Tod, wenn dieſer ein oder andern zu Theil würde, zuzubereiten. Die allzugroſſe Begierde aber ſolcher **Reliquien** theilhafftig zu werden, die Reden, daß ſolche höher als Gold, Perlen und Edelſteine zu achten, veranlaſſeten bey Juden und Heyden die Gedancken: Man erwieſe dergleichen Körpern und Knochen eine Art göttlicher Ehre. (b) Hievon aber waren die Chriſten zu dieſer Zeit zwar weit endfernet; Allein die Hochachtung vor dergleichen Reliquien, ware doch ſchon ſo groß, daß als die λειψανολατρεία oder **Verehrung** der **Reliquien** aufgekommen, man dieſelbe mit dieſen Thaten der Chriſten zu beſchönigen geſucht hat. Dieſe allzugroſſe Verehrung der Märtyrer, hat zu deren Anruffung den Weg gebahnet. Das hefftige Verlangen, die Uberbleibſel von ihren Körpern zu überkommen, gabe Gelegenheit, zur Verehrung dererſelbigen. Daß man ſolchen in folgenden Zeiten Altäre erbauet, die Gebeine in die Kirch-Gebäude begraben, dergleichen Gebäude ihnen zu Ehren aufgeführet, die Knochen

Verwahrung deren Reliquien.

(a) EVSEBIVS *cit. l.* TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* XIII. Euſebius redet in angeführter Stelle, von dem Märtyrer Tod Polycarpi, und bringet einen Theil von einem Brief der Gemeine zu Smyrna bey. Uſſerius hat dieſes Schreiben vollſtandig heraus gegeben. In denen Patribus Apoſtol. des COTELERII, wie ſolche CLERICVS heraus gegeben, ſtehet dieſes Schreiben *Tom.* II. *Part.* I. *pag.* 195. *ſeq.*

(b) EVSEBIVS *cit. l.* In dem angeführten Brief der Gemeine zu Smyrna, ſtehet bey COTELERIO *cit. l. pag.* 202. die hieher gehörige Stelle in §. XVII. & XVIII.

Knochen alsdenn über die Altäre öffentlich zur Verehrung ausgeſetzt u. ſ. w. Hieraus iſt zu erkennen, wie gefährlich es ſey, auch nur in Mittel-Dingen in etwas zu weit zu gehen. (a)

§. VIII.

Opffer vor Verſtorbene.

Die Gemeinſchafft ſo zwiſchen allen Gliedern der Gemeine vorwaltete, ſollte auch noch nach dem Tod, in Anſehung der Verſtorbenen beybehalten werden. Ich werde in folgenden anmercken, daß die Gläubige bey ihren Zuſammenkünfften, Gaben zuſammen geleget, und ſo genannte **Opffer**, Oblationes, zum Behuff derer Bedürfftigen, zu Haltung der Liebes-Mahle, herbey gebracht haben. Dieſe Gaben wurden denn auch Nahmens der Verſtorbenen, und alſo auch der Märtyrer, an demienigen Tag gebracht, da ſie ihr Leben beſchloſſen, welchen man den **Geburts-Tag** genennet. (b) Ein Mann, brachte dergleichen vor ſeine verſtorbene Frau; die überlebende Frau, vor dem verſtorbenen Mann. (c) Solches geſchahe vornehmlich an dem Tag, da der Verſtorbene die Welt verlaſſen. (d) Derienigen ſo Gaben gebracht, gedachte man in dem Gebet; Alſo wurde auch vor die Verſtorbenen gebetet. (e) Aus dieſen Gebräuchen, welche zwar aus einer unſchuldigen Abſicht herrühreten, aber doch von der Lauterkeit des erſten Chriſtenthums abwichen, ſind nicht allein die **Seelmeſſen**, ſondern auch die iährlichen ſo genannte Officia pro requie, aufgekommen, (f) wie zu ſeiner Zeit umſtändlich zeigen werde. Daß man in dieſen Zeiten, Nahmens der Verſtorbenen, Gaben gebracht, hatte das Abſehen, damit zu zeigen: Sie wären in der Kirchen-Gemeinſchafft geſtorben. Daß man vor die Verſtorbenen gebetet, geſchahe zu dem Ende, daß ſie an der erſten Aufferſtehung Theil haben mögten, wie weiter unten beſonders anmercken werde. Da man aber dieſes nicht eingeſehen, ſondern

(a) Vid. IO. DALLAEVS *de Cult. relig. Obiecto*. Es hat zwar NATAL. ALEXANDER, *Hiſt. Eccl. Tom.* V. *Diſſ.* 25. den Dalläum wiederlegen wollen; Allein ſeine gekünſtelte Gründe heiſſen nichts. Aus Dalläo ſelbſt, können ſie beantwortet werden, zumahl wenn man dabey zu Hülffe nimmt, was MARTIN. CHEMNITIVS *in Exam. Conc. Trid. Part.* III. *Loc.* IV. *&* *Part.* IV. *Loc.* I. angemercket hat.

(b) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III.

(c) IDEM *de Exhort. ad Caſtit. Cap.* XI.

(d) IDEM *de Monogam. Cap.* X.

(e) Vid. IDEM *de Exhort. ad Caſtit. & de Monog. cit. l.*

(f) BEATVS RHENANVS *ad Tertull. de Exhort. ad Caſtit. cit. l.*

ſondern bloß bey denen Worten dieſer Lehrer ſtehen blieben, ſuchte man die Seelmeſſen und das Fegefeuer in folgenden Zeiten daher zu behaupten, obwohl ohne Grund. (a)

§. IX.

Sonderbare Meinungen wegen der Zahlen.

Es kamen in dieſen Zeiten auch viele ſonderbare Meinungen auf, davon verſchiedenes bey dem dritten Haupt-Stück anmercken werde. Hier will nur ein und anderer Grillen gedencken, da in denen Zahlen ſonderbare Geheimnüſſe und Wahrheiten geſuchet worden. So meineten einige: Weil GOtt in ſechs Tagen die Welt geſchaffen, ſo würde die Welt auch ſechs tauſend Jahr ſtehen. Denn bey GOtt wäre ein Tag, wie tauſend Jahr. (b) Wie nach ſechs hundert Jahren, die Sünd-Fluth gekommen; ſo würde nach ſechs tauſend Jahren die Welt untergehen. (c) Der ſiebende Tag bedeutete das Ende aller Dinge, und am achten, würde die ewige Herrlichkeit ihren Anfang nehmen. (d) In Allegorien wollte man eine ſonderbare tieffe Erkenntnüß antreffen. Dieſe triebe man ſo weit, daß nicht allein wie gedacht, in Zahlen, ſondern auch Buchſtaben, ſonderbare Geheimnüſſe geſuchet worden. (e) Dißfalls findet man zwar auch in dem Brief, der Barnabä zugeeignet wird, gleiche Gedancken. (f) Es iſt auch in demſelben die Meinung von dem Alter der Welt, auf eben dieſen Schlag vorgetragen, (g) wenn anders die Stelle nicht eingeflicket iſt, wie ich glaube, maſſen von einem Apoſtel dergleichen Grillen nicht zu vermuthen ſind, welche die Lehrer der folgenden Zeiten erſt ausgehecket. (h)

Drit-

(a) Conf. DALLAEVS *de Satisfact. Lib.* V. *Cap.* 1. MARNAEVS *de Euchar. Lib.* III. *Cap.* 10.

(b) IRENAEVS *Lib.* V. *Cap.* 28. 2 *Petr.* III, 8. Einige wollen dieſes auch aus *Hebr.* IV. behaupten.

(c) IRENAEVS *Lib.* V. *Cap.* 29. *add.* ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* II.

(d) Conf. COTELERIVS *Patr. Apoſt. Tom.* I. *ad Epiſt. Barnab. Not.* 65. *pag.* 44. *ſeq.*

(e) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VI. ORIGENES *in Geneſ. Hom.* II. TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* III. *Cap.* 9. *add.* COTELERIVS *cit. l. Not.* 28. *ſeq. pag.* 29. *ſeq.*

(f) BARNABAS *in Epiſt.* §. 9.

(g) IDEM *ibid.* §. 15.

(h) Verſchiedener Kirchen-Lehrer Meinungen hat COTELERIVS *cit. l.* zuſammen getragen.

Drittes Haupt-Stück.

Von Berühmten Lehrern.

§. I.

Von Ignatio.

Ignatius heiſſet auch Theophorus, welcher Nahme ſo viel bedeutet, als einen der GOtt träget. Er nennet ſich ſelbſt alſo, in denen Uberſchrifften ſeiner Briefe. Er wird auch von andern alſo genennet. Einige ſtehen in denen Gedancken, er habe dieſen Nahmen geführet, weil er Chriſtum im Hertzen getragen. Denn wer ſich in ſolchem Zuſtand befindet, von dem könne man ſagen: Er ſey Θεοφόρος, einer der GOTT träget. (a) Andere meinen: Ignatius ſey von Chriſto ſelbſt getragen worden. Er ſey das Kind geweſen, ſo JEſus mitten unter ſeine Jünger geſtellet. (b) Dieſes aber iſt eine Legende, (c) und das erſtere ohne Grund. Denn es ware dieſes ſein ordentlicher Nahme, und iſt ihm keinesweges, wegen ſeiner Tugenden und Gottesfurcht beygeleget worden. Denn, wie kann man von einem ſolchen Mann glauben, daß er mit einem, ihme wegen ſeiner Liebe zu GOtt beygelegten Nahmen, ſo würde geprahlet haben. Er wur-

(a) Vid. COTELERIVS *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag.* 11. *Not.* 2. *ad Epiſt. Ignat. ad Epheſ.* MART. MOLLER, welcher im Jahr 1578. Ignatii Briefe in das Deutſche überſetzt, heraus gegeben, ſaget in der Vorrede: Er ſey wegen ſeines Wohlverhaltens alſo genennet worden. Er giebet das Wort zu deutſch: Gottesfehr oder Gottesfurcht, umſchreibet es demnechſt, daß es ſo viel bedeute, als einen ſolchen Mann, der ein Werckzeug GOttes, der GOtt im Hertzen trüge, u. ſ. w. Wahr iſt es, daß in denen *Actis Martyrii Ignatii*, welche VSSERIVS heraus gegeben, dieſes zu leſen: Traianus habe den Ignatium gefraget: Was er vor ein Teufel wäre, der ſich an ſeine Befehle nicht kehre? Ignatius habe geantwortet: Den Theophorum könne Niemand vor einen Teufel ſchelten. Der Käyſer habe ferner gefraget: Wer iſt der Theophorus? Ignatii Antwort wäre geweſen: Der Chriſtum im Hertzen hat. Vid. COTELERIVS *cit. l. pag.* 174. Daraus folget aber weiter nichts, denn daß Ignatius den eigentlichen Verſtand dieſes Nahmens Traiano eröffnet.

(b) COTELERIVS *cit. l. Not.* 2. *ad Ignat. Epiſt. ad Epheſ. pag.* 11. MART. MOLLER *cit. l.*

(c) Vid. IO. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* II. *Cap.* 12. THOM. ITTIG *de Patr. Apoſt.* WILH. ERN. TENZEL *Exerc. Part.* I. *Exerc.* 3. §. 3.

wurde Biſchoff zu Antiochia, und ſoll dieſer Gemeine ſchon in der Mitte des erſten Jahrhundert vorgeſtanden haben. Ich gedencke aber ſeiner erſt darum in dieſen Zeiten, weil wir in ſolchen erſt von ihm Nachricht haben, und dieſes, was von dem Anfang ſeines Biſtums geſaget wird, mit unendlichen Schwürigkeiten umgeben iſt. (a) Man will behaupten, daß ihn Petrus ſelbſt an ſeine Stelle der Gemeine zu Antiochia vorgeſetzt. Dahero geben einige vor: Er ſey ſchon im Jahr LXIV, Biſchoff worden. (b) Andere ſagen: Er ſey ſchon im Jahr XLV. nebſt Evodio, Biſchoff geweſen. Denn einer ſey denen Gläubigen aus denen Heyden, der andere denen Gläubigen aus denen Juden vorgeſtanden. (c) Euſebius in ſeiner Chronick, ſetzet den Anfang des Biſtums ſo weit in das Jahr LXVIII. hinein, daß nach dieſer Meinung, er zu ſolchen Amt, erſt nach Petri und Pauli Tod gelanget. Eben dieſer Euſebius meldet: Evodius ſey der erſte Biſchoff zu Antiochia geweſen. (d) Ich habe bereits bey dem erſten Jahrhundert angemercket: Daß Petrus keinesweges Biſchoff zu Antiochia geweſen, und daß es etwas erdichtetes ſey, wenn man vorgiebet: Es hätten ſich bey denen Gemeinen Anfangs zwey Biſchöffe befunden, einer vor die Gläubige aus denen Juden, der andere vor die Gläubige aus denen Heyden. (e) Es iſt alſo nicht gewiß zu ſagen, wenn Ignatius angefangen, der Gemeine zu Antiochia vorzuſtehen.

§. II.

Man hält ihn insgemein vor einen Syrer von Geburt. Die Acta von ſeinem Märtyrer Tod, deren verſchiedene vorhanden, halten insgeſamt wenig von ſeinen Lebens-Lauff in ſich, auſſer daß ſie ihn zu einen Apoſtoliſchen Schüler, ſonderlich des Apoſtels Johannis machen. (f) Dahingegen

Weitere Umſtände von Ignatio.

(a) Vid. TILLEMONT *Memoires pour ſervir à l'Hiſt. de l'Egliſe. Tom.* II. *Part.* 2. *Not* 1. *ſur St. Ignace pag.* 442.

(b) Conf. PETR. BOSCH *de Patriarch Antioch.*

(c) BARONIVS *ad Ann* XLV.

(d) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III *Cap.* 22.

(e) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* X. *Sect.* I. §. 29.

(f) Vid. Acta Martyrii Ignatii apud COTELERIVM *cit. l. pag.* 157. 163. & 173. Einige wollen behaupten: Er ſey zu Nora in Sardinien gebohren. Conf. GRABIVS *Spicil. Patrum Sec.* II. *Tom.* I. WILH. ERN. TENZEL *Exercit. Part.* I. *Exerc.* 3 §. 2. Dieſer Tenzel hat in der gantzen dritten Exercitation, von dem Leben und Schrifften Ignatii verſchiedenes angemerckt. Ihme ſind beyzufügen. IAC. VSSERIVS *in Prolegom. ad Epiſt. Ignat.* PETR. HALLOIXIVS *de Illuſtr. Eccl. Orient. Script. Tom.* I. *pag.* 286. *ad* 467. GODEFR. HENSCHENIVS *in Act. Sanct. Tom.* I. *Februar. pag.* 13. *ſeq.* IO. DALLAEVS *de Script. quæ ſub Dionyſ & Ignat. Nomin. circumfer. Lib.* II. IO. PEARSONIVS *in Vindic. Epiſt. Ignat.* GVIL. CAVE *de Script. Eccl. pag.* 26. MATTH. LARROQVANVS, aber ohne ſeinen Nahmen vorzuſetzen, *in Obſeru. ad Pearſon. Ignat. Vindic.* IO. ERN. GRABIVS *cit l.* NIC. Le NOVRRY *in Adpar. ad Bibl. Patr. Diſſ.* VIII. THOM. ITTIG *de Patr. Apoſtol. Theſ.* 83. *ſeq.*

gegen ſind ſie deſto umſtändlicher dieſes zu beſchreiben, wie er vor Traianum gefordert, von dieſem zum Tod verdammet, nach Rom geführet, und daſelbſt denen wilden Thieren vorgeworffen worden. Daß er mit ſonderbaren Gaben von GOtt ausgerüſtet geweſen, ſuchen einige aus ſeinen eigenen Worten, in dem Brief an die Trallianer zu erweiſen, welchen aber
Ao. C.CVI andere vor interpolirt halten. (a) Als Traianus die Dacier überwunden, ſey er nach Orient gegangen, und im Begriff geweſen, gegen die Parther zu ziehen. Da er ſich nun zu Antiochia aufgehalten, wäre er vor den Käyſer gebracht worden, dieſer habe ihn gefraget: Warum er ſeine Gebote überſchritte? Als er nun JEſum frey bekennet, und gewieſen, wie ungereimt die Heydniſche Religion ſey, habe der Käyſer das Urthel gefället: Er ſolle gebunden nach Rom gebracht, und denen wilden Thieren vorgeworffen werden. Dieſes Urthel habe Ignatius mit Freuden angehöret, und ſich dafür bedancket. Er ſey darauf von Antiochia nach Seleucia geführet, und daſelbſt in ein Schiff geſetzet worden. Dieſes ſey endlich nach verſchiedenen Ungemach zu Smyrna angelandet. Daſelbſt wären er und die ſich bey ihn befunden, an das Land getreten, und er habe ſich mit Polycarpo unterredet. Verſchiedene Biſchöffe und andere Abgeordnete derer Gemeinen zu Epheſus, Magneſia, Tralliana, hätten ſich daſelbſt bey ihnen eingefunden, daher er denn auch an dieſe Gemeinen Briefe zurück geſchrieben. Weil zu Smyrna ſich einige befunden, welche geraden Weges nach Rom gehen wollen, habe er dieſen ein Schreiben an die Römer mit gegeben. Von Smyrna ſey er ferner nach Troade gebracht worden, da ihn der Biſchoff von Philadelphia beſucht. Er habe alſo einen Brief an dieſe Gemeine geſchrieben, auch an die zu Smyrna und an den Biſchoff Polycarpum Schreiben abgehen laſſen. Von Troade wäre er nach Neapolis geſchiffet, von dar nach Philippis. Von dannen ſey die Reiſe zu Land durch Macedonien gegangen, bis nach Epidamne, einer Stadt an dem Adriatiſchen Meer. Hier hätten ſie ſich zu Schiffe geſetzet. Zu Puzole habe er an das Land treten wollen, welches aber der Wind nicht gelitten. Endlich wäre das Schiff bey Porto angelanget, und er von dannen nach Rom gebracht worden. Die Gläubige wären ihm endgegen gekommen. Er habe mit ihnen gebetet, ſey aber gleich darauf in das Amphitheatrum gebracht und denen wilden Thieren vorgeworffen worden. Man habe damit das Römiſche Feſt, ſo Sigillaria genennet worden, verherrlichen wollen. Dieſes habe man am zwantzigſten December feyerlich begangen. Das Volck
Ao. C. CVII. habe ſich bey dieſen Spectacul häuffig eingefunden, und die wilden Thiere hät-

(a) IGNATIVS *Epiſt. ad Trallian.* §. 5. *ibique* VSSERIVS *in Not.*

hätten Ignatium gar bald völlig, biß auf die ſtarcken Knochen, aufgefreſſen. Dieſe hätten die Gläubige zuſammen geleſen, nach Antiochia gebracht, und daſelbſt begraben. (a)

§. III.

Vermiſchte Anmerckungen von Ignatio.

Aus denen Briefen, ſo man Ignatio zueignet und vor ächt hält, ſiehet man, daß er eine rechte Begierde gehabt, um der Lehre JEſu willen das Leben zu laſſen. Am allermeiſten aber hat er dieſe zu Tage geleget, in dem Brief an die Römer. (b) Er ſoll, da er eben zu den Märtyrer Tod hingeführet worden, geſaget haben: Er ſey ein Korn Chriſti, und müſſe durch die Zähne der wilden Thiere gemahlen werden, damit aus ihm ein reines Brod würde. (c) Es ſtehet aber dieſe Stelle in dem Brief an die Römer, an welche er vorher geſchrieben. (d) Es wird auch erzehlet: Da man nach ſeinen Tod den Leib geöffnet, und das Hertz endzwey geſchnitten, habe man auf beyden Seiten den Nahmen JEſus, mit goldenen Buchſtaben gefunden. Denn die Löwen hätten ihn bloß erſticket, aber nicht aufgefreſſen. Dieſes Hiſtörgen glauben viele, und bringen ſolches auch auf die Cantzel, als ein ſeltzames Wunderwerck, (e) da es doch eine offenbare Fabel iſt. Denn die Acta Martyrii, ſo wohl wie ſolche Bollandus und Surius, als Ruinartus und Uſſerius heraus gegeben, ſagen insgeſammt: Daß Ignatius von denen wilden Thieren völlig bis auf die groſſe Knochen ſey aufge-

(a) Vid. Acta Martyrii Ignatii *cit. l. & pag. 161. ſeq.* EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap. 36.* CHRYSOSTOMVS *Orat.* XLII. Einiger Umſtände, was auf der Reiſe nach Rom Ignatio begegnet, wird auch in denen Briefen an die Römer, Epheſier, Smyrner, Magneſier, gar ausführlich gedacht. Add. TILLEMONT *cit. l. Not. 10. ſur St. Ignace pag. 457.* VSSERIVS *in Not. ad Martyr. Ignat.* apud COTELERIVM *cit. l. pag. 179.* welcher den Todes-Tag auf den 20. December ſetzet. Conf. TENZEL *cit. l. §. 5.*

(b) IGNATIVS *Epiſt. ad Rom. §. 4. ſeq.*

(c) HIERONYMVS *de Script. Eccl. Cap. 16.* Acta Martyrii ex narratione METAPHRASTES apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag. 168. fin. ſeq.*

(d) IGNATIVS *cit. l.*

(e) VINCENTIVS BELLOVACENSIS, *Spec. Hiſt. Lib.* X. *Cap. 57.* IAC. de VORAGINE *in Hiſt. Lambard.* MART. POLONVS *in Supput. ad Temp. Traiani* THOM. a KEMPIS *Medit.* I. *de Incarnat.* HVBERTINVS *de* CASALI *de Arb. Vitæ Lib.* II. *Cap. 2.* MART. MOLLER in der deutſch. Uberſetz. der Briefe Ignatii in der Vorrede, und andere mehr. Conf. CASP. SAGITTARIVS *de Cruciat. Martyr. pag. 100.* PETR. HALLOIXIVS *de Script. Eccl. Orient. in Adnot. ad Vit. Ignat. pag. 413.*

aufgefreſſen worden. (a) In dem gantzen Alterthum findet man nichts von dieſer wunder-vollen Begebenheit. Die neuern Geſchicht-Schreiber beweiſen nichts, (b) zumahl da auch andere mit demienigen einſtimmen, was die Acta Martyrii melden, nehmlich daß die Löwen Ignatium gantz aufgefreſſen, die überbliebene ſtarcke Knochen aber, nach Antiochia gebracht, und daſelbſt begraben worden. (c) Alſo iſt dieſes Vorgeben von dem Hertze des Ignatii ein Gedichte. (d) Was ſeine Reliquien oder die Uberbleibſel von dem Körper anlanget, ſo ſtimmen damit verſchiedene ein, daß ſolche zu Antiochia begraben worden. (e) Es wollen aber unterſchiedliche Orte ſich damit berühmen, daß ſie von des Ignatii Knochen etwas im Beſitz hätten. (f) Die Acta Martyrii, bey Metaphraſte geben vor: Die überbliebene Knochen wären auſſerhalb Rom zur Erden beſtattet, als denn aber erſt nach Antiochia gebracht worden. (g) Theodoſius der Jüngere, ſoll dieienige, ſo zu Antiochia auſſer der Stadt begraben geweſen, ausgraben, und in die Stadt haben bringen laſſen. (h) Endlich wären ſolche nach Rom gebracht worden. (i) Andere wollen behaupten: Man habe ſolche nach Conſtantinopel geſchafft. (k) Alles dieſes, auſſer was geſaget wird, daß die überbliebene Gebeine nach Antiochia gebracht worden, halte vor ungewiß, ia ungegründet (l) Ich weiß auch nicht was man vor Proben geben kann, daß dieienige Knochen, ſo Theodoſius ausgraben

(*a*) Vid. Acta Martyrii Ignatii, apud COTELERIVM *cit. l. pag.* 161. 169. & 178. BEDA *in Martyrol. ad* VIII. *Cal. Dec.* und ADO Viennenſis *de Feſtiv. Apoſt. & Apoſtol Viror. ad Cal. Febr.* verdienen alſo keinen Glauben, da ſie ſagen: Die Löwen hätten Ignatium nur erſtickt.

(*b*) Die Fabel erkennen HALLOIXIVS *cit. l. pag.* 331. GRABIVS *cit. l* I.A.SCHMID *Diſſ. Hiſt. Sec.* II. *Fab. Macul.*

(*c*) EVAGRIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* I. *Cap.* 16. NICEPHORVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 19.

(*d*) Vid. cit. Not. b) ITTIG *Bibl. Patr. Apoſt. pag.* 85. *ſeq.* BENCKENDORFF Seel. Marter-Stand der erſten Chriſten, *pap.* 86. welcher meinet: Thom. a Kempis ſey der erſte, ſo dieſes Hiſtörchen anführet. Cont. TENZEL *cit. l. §.* 5.

(*e*) Vid. Acta Martyrii Ignatii ap. COTELERIVM *cit. l. pag.* 161. & 178. EVAGRIVS *cit. l.* HIERONYMVS *in Catal. Script. Eccl. Cap.* XVI. CHRYSOSTOMVS *Homil. in Laud. Ignatii.*

(*f*) Vid. HALLOIXIVS *cit. l. pag.* 337. BVCELINVS *in Sacrar. Benedict. 1. Febr.* PAVL ARINGHVS *Rom. Subterr. Lib.* I. *Cap.* 20.

(*g*) Conf. Acta apud COTELERIVM *cit. l. pag.* 169.

(*h*) EVAGRIVS *cit. l.*

(*i*) Vid. Martyrolog. Rom. *ad* XVII. *Decemb.*

(*k*) Vid. VSSERIVS *in Not. ad Acta Martyr. Ignat.* apud COTELERIVM *cit. l. pag.* 178.

(*l*) Daß ſeine Gebeine nach Rom gebracht worden, trauet ſich BARONIVS nicht zu behaupten: Vid. *Not. ad Martyrol. pag.* 491. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 12. *ſur St. Ignace* geſtehet auch, daß man keine Gewißheit habe.

graben laſſen, Gebeine des Ignatii geweſen. Dieſes erhellet aus Ignatii Brief, den er an die Römer geſchrieben haben ſoll, daß er gewünſchet: Die wilden Thiere mögten ſein Grab werden, nichts von ſeinem Körper übrig bleiben, damit er auch nach dem Tod Niemand beſchwerlich fiele. (a)

§. IV.

Von denen Briefen des Ignatii.

Daß Ignatius verſchiedene Briefe geſchrieben, erhellet aus Irenäo, Origine, Euſebio und andern gar deutlich. (b) Ob aber dieienige, welche heute zu Tage demſelben zugeeignet werden, eben dieienige ſind, ſo er verfaſſet? Iſt eine andere Frage, worüber ſich die Gelehrten nicht vertragen können. Salmaſius, (c) Blondellus, (d) Edmund Albertinus, (e) Jo. Dalläus, (f) ſind die vornehmſten, welche alle Briefe, die man Ignatio zueignet, vor untergeſchoben halten. Sie haben auch viele, die ihrer Meinung beygethan ſind. (g) Spanhemius, (h) Wittichius,

(a) IGNATIVS *Epiſt. ad Rom.* §. 4.

(b) COTELERIVS *in Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag. 1, ſeq.* Hat die Zeugnüſſe der Alten bey drucken laſſen. In VSSERII *Diſſert. de Ignatii Epiſt.* ſo bey COTELERIO *cit. l. Part. 2. pag. 199. ſeq.* mit eingerückt; Ingleichen in IO. PEARSONII *Vindic. pro Epiſt. Ignat. Part.* I. *Cap.* I. *ſeq.* welche ebenfals bey COTELERIO *cit. l. pag. 275. ſeq.* zu befinden, kommen auch die Zeugnüſſe derer Alten gar häuffig vor.

(c) Dieſer hat unter dem Nahmen WALONIS MESSALINI *de Epiſc. & Presbyt.* dieſe Briefe verworffen. Ja da er auch Uſſerii Auflage geſehen, und den Codicem in der Mediceiſchen Bibliothec, unterſucht gehabt, iſt er nicht allein bey ſeiner Meinung geblieben, ſondern hat ſolche noch weiter zu unterſtützen geſucht, in dem Werck, de *Primatu Papæ. pag. 56. ſeq* conf. PEARSONIVS *cit. l. in Proëm. Cap. 5.*

(d) Dieſer hat anfangs geglaubt: Die Briefe, welche ihm Voßius aus dem Mediceiſchen Codice mitgetheilet, wären ächt. Er hat aber ſeine Meinung in dem Werck de *Epiſcop. & Presbyt.* geändert, und vorgegeben: Sie wären erſt nach Clementis von Alexandria Tod, verfertiget worden. conf. PEARSONIVS *cit. l.*

(e) EDMVND ALBERTINVS *de Euchariſtia Lib.* II.

(f) IO. DALLAEVS *de Vſu Patrum. Lib.* I. *Cap. 2. de Ieiunio & Quadrages. Lib.* IV. *Cap. 5. de Scriptis quæ ſub Dionyſii & Ignatii nomine circumfer. Cap.* IV. ad XXXIX. Dieſer meinet: Man habe dieſe Briefe erſt im dritten, oder zu Anfang des vierten Jahrhundert, verfertiget. Er hat dieſe Meinung auch in der Vorrede des Buchs: de Cultus religioſi obiecto, und in dem Werck: de Cultib. Latin. religioſis, verſchiedentlich wiederhohlet.

(g) Der Auctor der *Remarqu. ſur une Lettre de Mr. Spon. pag. 149*, ſaget: Dieſer Meinung wären faſt alle Reformirte beygethan.

(h) FRID. SPANHEMIVS *Introd. ad Hiſt. Eccl. pag. 321. 344. & in Quatern. Diſs. Hiſt. Diſs.* I. *Sect. 3. nr. 14.*

tichius, (a) Ottius, (b) Basnagius, (c) ſind darunter vor andern berühmt. Die Centuriatores Magdeburgenſes, haben ſolche Briefe ebenfals vor unächt gehalten, welche Meinung auch Oſiander, (d) und Chemnitius (e) angenommen. Die Briefe aber ſo des Ignatii Nahmen führen, ſind folgende: An die Epheſier, Magneſier, Trallianer, Römer, Philadelphier, Smyrnäer, an Polycarpum. Dieſe, wie im folgenden berühren werde, halten viele Gelehrte, von allerley Religionen vor ächt, und die reine unverfälſchte Arbeit des Ignatii. Dagegen findet man weitläuftige Schreiben deſſelben, an die Epheſier, Magneſier, Trallianer, Römer, Philadelphier, Smyrnäer, Polycarpum, in welche Verſchiedenes nach der gemeinen Meinung eingeflicket worden. Weiter hat man Briefe, welche des Ignatii Nahmen führen, an Mariam, an die Tarſer, Antiochier, an Heronem, einen Diaconum zu Antiochia, an die Philipper, an den Apoſtel Johannem, welche vor erdichtet und untergeſchoben, gemeiniglich gehalten werden. (f) Es ſind ſolche Briefe verſchiedentlich, auch in unterſchiedenen Sprachen herausgekommen. (g) Als aber Voßius dieſelbe heraus gabe, da ſind erſt die Gelehrten der Meinung ſtärcker beygetreten, daß einige Briefe allerdings vor ächt zu halten wären; Davon gleich mit mehrern reden werde. (h)

§. V.

Fernere Anmerckung.

Salmaſio wird von Claudio Sarravio vorgerückt: Daß da er Ignatii Briefe vor unächt gehalten, es etwas ſeltſames ſey, daß er ſich doch immer

(a) CHRISTOPH. WITTICHIVS *in Cauſſa Spirit. Sanct. adu. Sandium pag. 97.*

(b) IO. HENR. OTTIVS *Exam. Annal. Baron. Ann.* CX. *nr. 3.*

(c) IAC. BASNAGIVS in *Epiſt. de Hæres Apollin. pag. 76.* Der SAM. BASNAGIVS, iſt in ſeinen *Annalibus* gleicher Meinung. Deiſen hat auch gefolget: CHRIST. GOTTL. KOCH *in Præf. ad Iuſtin. Mart. Dial. iuxta Reg. Crit. exam.* Allein in der Diſſertation *de Pauli Coniugio*, ſteiffet er ſich vornemlich auf Ignatii Brief an die Philadelphier, und meinet wieder dieſes Zeugnüß ſey nichts aufzubringen. Dieſe Stelle aber iſt doch nur in dem verfälſchten Brief des Ignatii zu finden.

(d) LVC. OSIANDER *Hiſt. Eccl. Cent.* I. *pag. 131.*

(e) CHEMNITIVS *in Orat. de Lect. Patrum.* Der meinet aber nur, daß vieles eingeflicket worden.

(f) COTELERIVS *Patr. Apoſt. Tom.* II. *part.* I. hat alle dieſe Briefe, auch die alten Uberſetzungen derſelben.

(g) Vid. IO. PEARSONIVS *in Vindic. Ignat. in Proëm. Cap.* II. *ſeq.* IAC. VSSERIVS *in Præf. ad Epiſt. Ignat.* Einer Deutſchen Uberſetzung habe ich gedacht, und der Engliſchen, welche GVIL. WAKE herausgegeben, habe bey dem erſten Jahrhundert erwehnet.

(h) Conf. PEARSONIVS *cit. l. Cap.* V.

immer auf Ignatium beruffen. (a) Grotius iſt mit Blondello übel zu frieden geweſen, daß er die von Iſaaco Voßio, aus den Mediceiſchen Codice abgeſchriebene Briefe vor unächt gehalten. (b) Dieſer Voßius, hat aber in zweyen Briefen an Rivetum, die Richtigkeit der Briefe zu behaupten geſucht. (c) Uſſerius hat ebenfals dem Salmaſio und Blondello vorgeworffen, daß ſie aus kahlen Urſachen, dieſe Briefe vor untergeſchoben hielten. (d) Hammondus aber hat beyderſeits Gründe umſtändlich zu wiederlegen geſucht. (e) Pearſonius hat ſich angelegen ſeyn laſſen, auf alle Gründe des Dallai zu antworten. (f) Es iſt aber auf dieſe Arbeit eine Antwort herausgekommen, zwar ohne Nahmen, doch hat man erfahren, daß ſolche Matthäus Larroquanus verfertiget. (g) Colomeſius (h) und Bullus, (i) haben zwar gar ein ſchlechtes Urtheil von dieſer Arbeit fällen wollen; aber Larroquani Sohn, Daniel, hat ſeinen Vater, ſonderlich wieder Bullum, zu vertheidigen geſucht. (k) Mit Pearſonio halten es ſonderlich dieienige Engelländer, welche den Epiſcopat zu behaupten, bemühet ſind. (l) Die Meinungen derer Gelehrten haben ſich inſonderheit ſehr getheilet, da Uſſerii und Voßii Auflagen und zwar mit dem Griechiſchen Text an das Licht getreten. Uſſerius hielte nur ſechs Briefe vor ächt, und den an Polycarpum vor untergeſchoben; (m) Voßius hingegen hat auch

(*a*) Vid. IO. PEARSONIVS *in Vindic. Ignat. in Proëm. Cap.* V. Ich glaube aber, daß man ein Buch, ſo man vor falſch hält, der Gegentheil aber vor ächt, gar wohl anführen, und κατ' ἄνθρωπον brauchen könne.

(*b*) Grotius thate dieſes in einem Brief an GERH. IO. VOSSIVM. Vid. PEARSONIVS *cit. l.*

(*c*) PEARSONIVS *cit. l.* TENZEL *cit. l.* §. 7.

(*d*) IAC. VSSERIVS *in Præf. ad Adpend. Ignat.*

(*e*) HENR. HAMMONDVS *Diſſ. de Epiſc.* II. *Cap. 1.* ad *25.*

(*f*) Vid. PEARSONII *Vindic. Ignat.*

(*g*) Der Titul iſt: *Obſeruationes in Ignatianas Pearſonii Vindicias & Annotationes Beueregii, in Canones Sanct. Apoſtolorum.*

(*h*) COLOMESIVS *Obſeruat. Sacr. pag. 123.*

(*i*) GEORG. BVLLVS *in Defens. Fid. Nicæn. Sect.* I. *Cap. 2, nr. 7.*

(*k*) Vid. DAN. LARROQVANVS *in Præfat. ad Matth. Larroquani Aduers. Sacra.*

(*l*) GVIL. BEVEREGIVS der wieder vorgedachtes Werck des Matth. Larroquani, den *Codic. Canon. Eccl. Primit. Vindic.* herausgegeben, ſaget, *Lib.* I. *Cap.* I. §. 4. Er überlieſſe die Antwort, wegen Ignatii Briefen, Pearſonio. Mit dieſen halten es auch GVIL. CAVE *in Hiſt. Literar. & in Cartophylace.* HENR. DODWELL zeiget bey aller Gelegenheit ein gleiches. GRABIVS *in Spicil. Patr. Sec.* II. *Tom.* I. hält auch die ſieben Briefe, ſo Voßius herausgegeben vor ächt. Er meinet die Verfälſchung derſelben, ſey von einem Arianer geſchehen.

(*m*) Vid. VSSERIVS *in Diſſ. de Ignatii Epiſt. & Polycarp. Script.*

auch dieſen vor richtig, und aſo ſieben Briefe Ignatii vor ächt gehalten. Uſſerio haben unter andern Rivetus (a) und Seldenus zugeſtimmet, (b) Voßii Meinung aber ſind die meiſten beygefallen, und haben die Einwürffe wieder das Schreiben an Polycarpum (c) vor zu gering gehalten, daß man daſſelbe verwerffen ſollte.

§. VI.

Weiterer Verfolg von Ignatii Briefen.

Die Catholicken ſind ebenfals, ehe Jac. Uſſerii und Iſaaci Voßii Auflagen von Ignatii Briefen erſchienen, verſchiedener Meinung geweſen, da einige etliche derſelben vor ächt, andere ſolche vor untergeſchoben angeſehen, iedoch die meiſten davon, vor richtige Urkunden angenommen haben. (d) Da aber gedachte Auflagen erſchienen, haben ſich die Meinungen umgeſetzt. Morinus (e) und der Cardinal Perron, (f) haben zwar noch gantz beſondere Meinungen; Allein Petavius, ob er wohl Anfangs überhaupt von Ignatii Briefen geurtheilet: Sie wären hie und da verfälſchet worden, und keines weges lauter und rein auf unſere Zeiten gekommen, (g) hat dennoch hernach dieienigen welche Voßius heraus gegeben, vor ächt gehalten. Er hat ſich auch angelegen ſeyn laſſen, auf die Gründe des Blondelli und Salmaſii zu antworten. (h) Dartis hat auch dem Salmaſio zu antworten geſucht. (i) Labbeus, iſt dieſen Fußtapffen ebenfals gefolget. (k) Cotelerius iſt auch der Meinung, daß die von Voßio herausgegebene Briefe, allerdings von Ignatio geſchrieben worden, und unverfälſcht auf unſere Zeiten gekommen. (l) Natalis Alexander iſt gleicher Meinung, und ſucht wieder Dalläum deren Richtigkeit

(a) RIVETUS *in Crit. Sacr. Lib.* II. *Cap. 2.*

(b) IO. SELDENUS *de Uxor. Ebr. Lib.* II. *Cap. 28.*

(c) TILLEMONT in ſeinen *Memoir. Tom.* II. *Part. 2. pag. 451.* hat ſolche Zweifel zuſammen getragen.

(d) Vid. WILH. ERN. TENZEL *Exercitat. Part.* I. *Exerc. 3.* §. 8.

(e) IO. MORINUS *de Sacr. Eccles. Ordinat. pag. 3.* meinet: Die alten Auflagen der Briefe Ignatii, hätten den ächten Text; die neuern aber den verfälſchten und zerſtümmelten.

(f) PERRONIUS *in Poſthumis pag. 163.* hält alle Briefe Ignatii vor falſch. Die Mönche der Heil. Catharinen, auf den Berg Sinai, hätten ſolche verfertiget.

(g) DION. PETAVIUS *de Hierarch. Eccles. Lib.* I. *Cap. 2.* §. *14.*

(h) IDEM *in Lib. de Incarnat. & in Adpend. ad Libr. de Hierarch. Lib.* II. *Cap. 8.*

(i) IO. DARTIS *de Ordin. & Dignitat. Eccl. Lib* I. *Cap. 18.*

(k) PHIL. LABBEUS *Diſſ. de Script. Eccl. Tom.* I. *pag. 502. ſeq.* & *803.*

(l) IO. BAPT. COTELERIUS *in Iudic. de Epiſt. Ignat. in Patr. Apoſt. Tom* II. *Part.* I. *pag. 9.*

keit zu behaupten. (a) Nourry bringet vielerley Meinung wegen dieſer Briefe vor, ſtimmet aber vorgedachten bey, und bemühet ſich Dallào und Larroquano zu antworten. (b) Er fechtet aber meiſtens mit Pearſonii Waffen. Pagi hält nur die, ſo an Mariam, die Antiochier, Tarſenſer, Philipper, Heronem, die Uberſchrifft haben, vor untergeſchoben. Er hält es ſonſt mit Pearſonio. (c) Dupin thut ein Gleiches. (d) Schelſtrat hingegen meinet: Auch von dieſen Briefen, wäre theils etwas eingeflickt, theils fehle etwas. (e) Unter denen Lutheranern meinen Hulſemann (f) und Calov, (g) daß man zwar die von Voßio herausgegebene ſieben Briefe, nicht vor unrichtig ausgeben könnte; Allein es wären dieſelbe weder von Zuſätzen gantz befreyet, noch gantz vollſtändig. Man habe eingeflickt und weggelaſſen. Tenzel (h) packet den Codicem der Mediceiſchen Bibliothec an, deſſen ſich Voßius bedienet, und hält ſolchen darum nicht vor ſo richtig, weil er nicht mit denenienigen Stellen einſtimme, welche die Alten ſonderlich Theodoretus, aus dem Ignatio anführeten. Die Alten brächten verſchiedenes aus Ignatio an, ſo ſich nicht in denen Briefen, die Voſſius herausgegeben, finden lieſſe. Voßius mercke ſelbſt verſchiedentlich an, daß der Codex nicht zu richtig ſey. Dieſes thäten auch Uſſerius, Hammondus, Pearſonius. Er macht alſo den Schluß: Wir hätten keines weges die vollkommenen ächten Briefe des Ignatii. Man könne nichts vor Ignatii Gedancken ausgeben, als was die Lehrer der erſten vier Jahrhundert, nachdem Ignatius den Märtyrer Todt erlitten, aus ſeinen Briefen aufgezeichnet hätten. Weder der Mönch Antiochus, noch Johannes Damaſcenus, hätten die ächten Briefe Ignatii in Händen gehabt. Dazumahl wären ſolche ſchon verfälſcht geweſen. (i) Dieſen Urtheil ſcheinet auch beyzuſtimmen, Pfaff, da er dieſe Briefe als minus interpolatas, nicht

(a) NATAL. ALEXANDER *Hiſt, Eccl. Sec.* I. *Cap.* II. *Art.* 4.

(b) NIC. le NOVRRY *in Adpar. ad Bibl. Max. Patr. Diſſ.* VII.

(c) ANT. PAGI *in Adpar. ad Crit. Baron. nr.* 142. *& ad Ann.* XXIX. *nr.* 6. *ad Ann.* CVII. *nr.* 7.

(d) LVD. EL. DVPIN *Bibl. des Auteurs Eccl. Tom.* I. *pag.* 42 *ſeq.*

(e) EMAN a SCHELSTRATE *Antiqu. Illuſtr. Part.* II. *Diſſ.* 3. *Cap.* 4.

(f) HVLSEMANNVS *in Patrolog. pag.* 975 *ſeq.*

(g) ABR. CALOVIUS *in Method. Stud. Theol. pag.* 300. & *in Conſider. Arminianis, pag.* 126.

(h) TENZEL *cit. l.* §. 9 *ſeq.*

(i) Conf. TENZEL in Monathl. Unterred. *Ann.* 1693. *pag.* 647 *ad* 656. An. 1698. *pag.* 991.

nicht ſo ſehr verfälſcht, als die andern ausgiebt. (a) Hingegen fallen viele dem Pearſonio bey, können ſich auch ärgern, wenn man wieder dieſe Briefe etwas ausſetzet. (b)

§. VII.

Whiſtons Meinung.

Der bekannte Engelländer Whiſton, hat eine beſondere Meinung von denen Briefen Ignatii. Er hält dafür: Die weitläufftige Schreiben, an die Epheſier, Magneſier, Trallianer, Römer, Philadelphener, Smyrner und Polycarpum, von welchen andere glauben, daß vieles hinzu geſetzet worden, wären die ächten Briefe Ignatii. Die kurtzen hingegen, welche Voßius herausgegeben, und die man vor richtig hält, wären nur ein Auszug aus denen groſſen. Solcher Auszug ſey gegen die Mitte des vierten Jahrhundert, oder wohl noch ſpäter verfertiget worden. Er hält auch die Briefe an die Antiochier, Tarſenſer und Heronem, vor Ignatii Arbeit. (c) Clericus hat ſolche Meinung unterſucht, und inſonderheit angemerckt, daß in denen weitläufftigen Briefen, viele Spuren von derjenigen Philoſophie anzutreffen, woraus der Arianismus erwachſen. Die kleinen Briefe aber, wären die ächte und rechte Geburt des Ignatii, wenn man nur aus ſolchen die Fehler der ungeſchickten Schreiber und Criticorum weg nehmete. (d) Whiſton ware ein Arianer, und eben darum, daß er in denen weitläufftigen Schreiben ſolche Blumen gefunden, die in ſeinen Luſt-Garten dieneten, hat er dieſelbe vor die wahre Arbeit des Ignatii ausgegeben. (e)

Meine Meinung.

Meine Meynung von Ignatii Briefen zu eröffnen, ſo würde ich Tenzeln gerne Beyfall geben, wenn man nicht wüſte, daß die alten Kirchen-Lehrer immer aus den Kopff etwas angeführet, und alſo mehr auf den Sinn und Verſtand, als die eigene Worte geſehen. Dieſes findet man beſtändig, wenn ſie ſich auf die Schrifft beruffen. Eben daher, mag es gekommen ſeyn, daß ſie manchmahl in dem Nahmen gefehlet, und an ſtatt den rechten zu ſetzen, des Ignatii Nahmen hingeſchrieben

(a) Dn. CHRISTOPH. MATTH. PFAFF *Orig. Iur. Eccl. pag. 108.* In ſeinen *Inſtit Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Cap.* I. *§. 1.* hält er ſie aber vor ächt.

(b) Vid. CHRIST. EBERH. WEISMANNI *Introd. in Memor. Eccl. Hiſt. Sacr. Sec.* II. §. I.

(c) Vid. GVIL. WHISTON *primitive Chriſtianity reviv'd, pag. 76 ſeq. & Eſſay upon the Epiſtles of Ignatius.*

(d) IO. CLERICVS *Diſſ. de Epiſt. Ignat.* apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II *Part. 2. pag. 501 ſeq.*

(e) GRABIVS *in Spicil. Patr. Sec.* II. *Tom.* I. *pag. 225 ſeq.* hat alſo recht, da er ſaget: Ein Arianer habe dieſe Briefe Ignatii verfälſcht.

ben haben. Ich gebe alſo Clerico Beyfall. Weil es aber doch ſchwer zu ſagen iſt, was etwa die Abſchreiber und ungeſchickte Critici verſehen haben, ſo thut man wohl, wenn man des Tentzels Meinung in ſofern annimmt, daß man ſich bemühet, nicht allein die Stellen, ſo bey denen Alten als Ignatii Worte angeführet werden, zu Rathe zu ziehen; ſondern auch ſich umzuthun, mehrere Codices zu erhalten, und ſolche mit denen Briefen zuſammen zuhalten. Polycarpus hat die Briefe Ignatii geſammlet. (a) In dem Brief an die Römer, ſaget Ignatius. Ὁ ἐμὸς ἔρως ἐσαύρωται, **meine Liebe iſt gecreutziget** (b) Nun haben zwar wieder den Brief an die Römer verſchiedene darum beſondere Zweifel erreget, weil ſich ſolcher in dem Mediceiſchen Codice nicht befunden. Voßius habe ſolche ſo eingerichtet, wie er glaubet, daß die Worte ſo lauten müſten. (c) Allein dieſe Zweifel ſind nun gehoben, da dieſer Brief Griechiſch, aus dem Colbertiniſchen Codice, an das Licht getreten. (d) Nun kommet es darauf an: Was dieſe Worte vor einen Verſtand haben? Gemeiniglich werden ſolche auf den gecreutzigten JEſum gezogen. (e) Allein andere meinen: Das Wort ἔρως, **Liebe**, zeige keine heilige, ſondern eine Liebe zur Welt an, könne alſo nicht von Chriſto verſtanden werden. (f) Allein es haben ſchon die Alten dieſe Worte von Chriſto verſtanden, (g) und alſo iſt die gemeine Erklärung derſelben, allerdings richtig. (h) Die Acten von dem Märtyrer Tod des Ignatii, hat der gedachte Whiſton vor verfälſcht, ja vor erdichtet ausgegeben. Clericus meinet: Es ſey darum geſchehen, weil er in ſolchen

Von dem ſo genannten Apophthegmate Ignatii.

Von denē Actis Martyrii.

(a) Vid. POLYCARPI *Epiſt. ad Philipp.* §. 13. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 36.

(b) IGNATIVS *Epiſt. ad Rom.* §. 7.

(c) Vid. ISAAC. VOSSIVS *Not. in Epiſt. Ignat. ad Rom.* apud COTELERIVM *cit. l. Part.* I. *pag.* 25. *Not.* 11. *add.* PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* II. *Cap.* 16.

(d) Es ſtehet ſolche in der Auflage, welche IO. CLERIVS von COTELERII *Patr. Apoſt.* herausgegeben, *pag.* 25 *ſeq.*

(e) Vid. DANNHAVERVS *in Chriſteid. pag.* 290 *ſeq.* CALOVIVS *Bibl. Illuſtr. Tom.* I. *pag.* 926. BALTH. BEBELIVS *Antiqu. Eccl. Sec.* I. *pag.* 69. FRID. SPANHEMIVS *Dub. Euang. pag.* 638. ANDR. RIVETVS *Crit. Sacr. Lib.* I. *cap.* 9. GERH. IO. VOSSIVS, *Harmon. Euang. Lib.* II. *Cap.* 7. EDM. ALBERTINVS *de Euchariſt. Lib.* II. *Cap.* I. IO. PEARSONIVS *cit. l. Part.* I. *Cap.* 6.

(f) IO. BRVNNERVS *in Paraphr. Epiſt. Ignat.* PETR. HALLOIXIVS *de Vit. & Oper. Dion. Areop. Quæſt.* II. NAT. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* I. *Diſſ.* XXI.

(g) ORIGENES *in Prolog. Comment. in Cantic. Canticor.* DYONISIVS Areopag. *de Diuin. Nomin. Cap.* 4.

(h) Vid. WILH. ERN. TENZEL *Exerc. Part.* I. *Exerc.* 3. §. 16 *ſeq.*

ſolchen keine Arianiſche Grumpen gefunden. Die Schreib-Art zeige genug, daß ſie in dieſen Zeiten verfaſſet worden. Die Fehler ſo in der Zeit-Rechnung darinnen vorkämen, machten ſie nicht verdächtig, weil die Griechen überhaupt in der Jahr-Rechnung der Römiſchen Kaiſer, ſehr geſtolpert. (a) Dodwell meinet: Sie wären zwar richtig; Man habe aber hie und da etwas eingeflickt. (b) Wenn man dasjenige anſiehet, was Euſebius und Chryſoſtomus berichten, ſo ſtimmen ſie mit dieſen, was in denen gedachten Acten ſtehet, ziemlich genau zuſammen. (c) Diejenige, ſo Uſſerius herausgegeben, ſcheinen mir die richtigſten zu ſeyn. (d)

§. VIII.

Von Simeon.

Simeon, ſoll ſchon in dem erſten Jahrhundert der Gemeine zu Jeruſalem vorgeſtanden haben, und iſt wegen ſeines untadelhafften Wandels berühmt. Er wird vor einen Sohn der Maria Cleophas gehalten. (e) Man brachte ihn vor Traianum, der ihn, als einen Greiſen von hundert und zwantzig Jahren verdammet, daß er ſollte an das Creutz gehefftet werden. (f) Papias, ſoll ein Schüler des Apoſtels Johannis geweſen ſeyn. (g) Dieſes aber iſt falſch, denn er hat nur ſolche Leute gehöret, welche Schüler der Apoſtel geweſen. (h) Er ſoll bald zu Anfang dieſes Jahrhundert bekannt geweſen ſeyn. (i) Er ware Biſchoff zu Hierapolis in Syrien, nicht aber zu Pergamo. (k) Euſebius nennet ihn einen deutlichen

Ao. C. CVII. von Papias. A. C. CVIII.

(a) Vid. IO. CLERICVS *cit. Diſſ. de Epiſt. Ignat.* §. 27.

(b) HENR. DODWELL *Diſſ. Cyprian.* XII. *Cap.* 43.

(c) Conf. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 3. *ſur St. Ignace pag.* 446. *ſeq.*

(d) Es ſtehen dieſe bey COTELERIO *cit. l. pag.* 173 *ſeq.*

(e) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 11 & 32.

(f) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* III. *Cap.* 32. *Lib.* IV. *Cap.* 22. In dem Chronico ſagt er, daß dieſes *Anno* 107. geſchehen ſey.

(g) IRENAEVS *Lib.* V. *Cap.* 33. §. 4. ſaget: Er ſey ein Zuhörer Johannis und Polycarpi ἑταῖρος, Contubernalis, Stuben-Geſelle, geweſen. HALLOIXIVS *de Illuſtr. Eccl. Orient. Script. Tom.* I. *pag.* 652. verſtehet durch Johannem, den Apoſtel. Es iſt aber irrig, und wenn es wahr wäre, müſte er endweder nicht viel von Johanne gelernet, oder demſelben wenig Glauben gegeben haben, da er immer gefraget, was doch die Apoſtel Gutes gelehret? DODWELL *Diſſ. ad Iren.* I. §. 3. behauptet nicht unwahrſcheinlich: Daß Johannes ein Aeltiſter (Presbyter) von Irenäo angedeutet werde.

(h) Dieſes zeiget EVSEBIVS *cit. l. Lib.* III. *Cap.* 39. aus dem Papias ſelbſt

(i) IRENAEVS *cit. l.* HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XVIII. EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 36.

(k) EVSEBIVS *cit. l.* Die Fabel, daß er Biſchoff zu Pergamo in Phrygien geweſen, zeiget IO. ANDR. SCHMID. *Diſſ. Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Fabulis macul. pag.* 40 *ſeq.*

lichen Gelehrten, und in der Schrifft erfahrnen Mann. (a) Er meldet aber auch, daß er ein Fabelhanß geweſen, welches ſich mit dem vorigen Zeugnüſſen nicht wohl zuſammen reimet. (b) Es ſtehet aber vorher gedachtes gute Zeugnüß nicht in denen geſchriebenen Codicibus, auch nicht bey Ruffino, mithin iſt es eingeflicket worden. (c) Denn die Erfahrung und Erforſchung der Wahrheit des Papias, iſt nicht darinn beſtanden, daß er die Schrifft fleißig geleſen, ſondern daß er alle, die etwa die Apoſtel gekennet gefraget: Was doch Andreas, Petrus, Jacobus, Philippus, Johannes und andere Schüler des HErrn gelehret und geſagt? Dadurch hat er vermeinet, könne er mehr lernen, als aus denen Büchern. (d) Dadurch aber hat er auch viele Unwahrheiten erfahren können. Deswegen ſaget auch Euſebius: Er ſey von mittelmäßigem Verſtand geweſen, habe viel Fabeln vorgetragen, und bezeugten dieſes ſeine Schrifften. Denn er hat fünff Bücher geſchrieben, unter dem Titul: Λόγων κυριακῶν ἐξήγησιν **Erklärung der Worte des HErrn.** (e) Er glaubte ein tauſendiähriges Reich. (f) Man giebet ihn aber vor einen heiligen Mann, und vor einen Lehrer des Irenäi aus. (g) Doch dieſes letztere kann nicht ſeyn, indem er ſchwerlich ſein Leben über die Mitte dieſes Seculi gebracht hat. Er kann übrigens wohl ein untadelhafftes Leben geführet, und eine gute Meinung gehabt haben, die Chriſtliche Lehre zu befördern. Dieſes hindert aber nicht, daß er ein guter einfältiger Tropf geweſen. (h)

§. IX.

Polycarpus, ware ſchon gegen Anfang dieſes Jahrhundert, als Biſchoff zu Smyrna berühmt. (i) Sein Leben ſoll einer mit Nahmen Pionius beſchrieben haben. (k) In dieſem wird erzehlet: Wie er ſeine Jugend unter der Anführung Calliſti zugebracht, wie er untadelhafft gelebet, ſtudiret, ſich auſſer der Ehe befunden, Diaconus worden, die Lehre von Chriſto ausgebreitet, das Prieſterthum erlanget, fleißig geprediget, endlich

Von Polycarpo An. C. CVII. *ſeq.*

(a) EVSEBIVS *cit. l.*
(b) IDEM *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 39.
(c) VALESIVS *in Not. ad Euſeb. cit. l. Cap.* 36.
(d) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 39.
(e) IDEM *ibid.* HIERONYMVS *cit. l.* IRENAEVS *cit. l.* Dieſe Bücher ſind verlohren gegangen.
(f) EVSEBIVS & HIERONYMVS *cit. l.*
(g) HIERONYMVS Epiſt. XXIX.
(h) Conf. CASAVBONVS *ad Ann. Baron.* *Exerc.* XVI. *nr.* 69. GRABIVS *in Spicil. Patr. Sec.* II. *pag.* 26.
(i) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 36.
(k) PETR. HALLOIXIVS *de Illuſtr. Eccl. Orient. Script. Tom.* I. *pag.* 469. *ſq.* hat es zum erſten Griechiſch abdrucken laſſen. Es ſtehet auch bey BOLLANDO *Act. Sanct. Tom.* II.

lich Biſchoff worden, viele Wunder verrichtet, wobey mich aber nicht aufhalte, indem es mit lauter Legenden angefüllet iſt. (a) Wer ſeine Eltern geweſen? Wo er gebohren worden? Wenn er gebohren worden? Davon iſt nichts gewiſſes bekannt. (b) Das letztere aber, meinen einige ausfündig zu machen, wenn man zurück zehle. Denn er habe als er hingerichtet werden ſollen, und der Proconſul ihn zugeredet, von Chriſto abzufallen, geantwortet: Er diene nun Chriſto ſechs und achtzig Jahre. Dieſe Rede erklären einige nicht von der gantzen Lebens-Zeit; ſondern von der Zeit, da er ſich zu Chriſto bekehret. Nun ſagen ſie, habe Polycarpus den Märtyrer-Tod ungefehr im Jahrhundert neun und ſechtzig, nach der gemeinen Zeit-Rechnung erlitten, und wenn davon ſechs und achtzig Jahr abgezogen würden, käme das Jahr Chriſti drey und achtzig heraus. In dieſem ſey Polycarpus nicht gebohren, ſondern zu Chriſto bekehret worden. (c) Andere aber verſtehen die Worte Polycarpi, von ſeiner Lebens-Zeit. (d) Allein in der alten lateiniſchen Überſetzung des Briefs Polycarpi an die Philipper, (e) meldet er folgendes von ſich: Daß er gelebet, da Paulus verſchiedene Briefe geſchrieben: Er ſey aber dazumahl noch kein Chriſte geweſen. Er muß demnach dazumahl ſchon ſolche Jahre gehabt haben, daß er beyde Religionen unterſcheiden können. Alſo kann man die Worte Polycarpi nicht anders als ſo verſtehen: Daß er 86 Jahr ein Chriſte geweſen. (f) Er muß mithin ſehr alt geworden ſeyn, wenn man auch nur ſetzet, daß da Paulus den andern Brief an Timotheum geſchrieben, er acht oder zehn Jahr erreicht gehabt. Denn ſo wäre er doch hundert und zehn oder hundert und zwölff Jahr alt worden. Einige aber meinen, daß er im Jahr Chriſti LXII. gebohren worden: Andere noch eher. (g) Irenäus eignet ihm ein hohes Alter zu. (h) Es ware alſo Polycarpus in ſeiner Jugend der Heydniſchen Religion zugethan. (i)

§. X.

(a) Vid. WILH. ERN. TENZEL *Exerc. Part. Exerc.* 4. §. 2. STEPH. le MOYNE *Var. Sacr. Tom.* I. *Diſſ.* 1. iſt bemühet dieſes bey Bollando befindliches Leben, mit denen Nachrichten anderer Scribenten zu vereinigen. Allein es will nicht recht klappen.

(b) Vid. STEPH. le MOYNE *Not. in Epiſt. Polyc.*

(c) Vid. IAC. VSSERIVS *in Praef. ad Martyr. Ignat.* apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag.* 172.

(d) VALESIVS *Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap* 24. PEARSONIVS *de Succeſſ. Prim. Rom. Epiſc. Diſſ.* II. *Cap.* 15.

(e) POLYCARPI *Epiſt. ad Philipp.* iuxta Vers. antiqu. §. II.

(f) Vid. TENZEL *cit. l.* §. 3 *ſeq.*

(g) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3. §. 4.

(h) Vid. TENZEL. *cit. l.* §. 4.

(i) Vid. ITTIG *Bibl. Patr. Apoſt. pag.* 92.

§. X.

Man weiß bey ſolchen Umſtänden nicht gewiß zu behaupten, wenn Polycarpus gebohren worden. Da auch die Meinungen, wenn er den Märtyrer Tod erlitten, ſich theilen; ſo läſſet ſich nicht gewiß ſagen, wenn er ein Chriſte worden. Andere Umſtände vorietzo nicht zu gedencken, welche viele Zweifel veranlaſſen. Dieſes äuſſert ſich auch, wegen der Zeit, da er der Gemeine zu Smyrna, vorgeſetzt worden. (a) Daß er aber die Apoſtel gekennet, und andere Perſonen ſo Chriſtum geſehen, iſt ſchon erinnert, und wird auch von andern bezeuget. (b) Die Apoſtel ſollen ihn ſelbſt der Gemeine vorgeſetzet haben. (c) Johannes ſoll auf ihm in ſeiner Offenbarung zielen. (d) Smyrna, ware nicht allein wegen der Studien, die daſelbſt fleißig getrieben worden, berühmt, ſondern es machte Epheſus noch den Rang ſtreitig, welche von beyden die Haupt-Stadt ſey? Da dieſer Gemeine Polycarpus fürgeſtanden, hat er ſich bemühet die Lauterkeit der Apoſtoliſchen Lehre, beyzubehalten. (e) Da er merckte, daß wegen der Oſter-Feyer Unruhen unter denen Gemeinen erwachſen könnten, reiſete er ſelbſt nach Rom. (f) Da hat er denn in der Gemeine das Nachmahl, mit Bewilligung des Römiſchen Biſchoffs Aniceti ausgeſpendet, ob ſchon einige die Worte anders erklären wollen. (g) Eine nichts würdige Grille iſt

Fernere Lebens-Beſchreibung Polycarpi.

(a) Vid. WILH. ERN. TENZEL *cit. l.* §. 5.

(b) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24.

(c) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XXXII. BEVEREGIVS *Cod. Can. Eccl. Prim. Vindic. Lib.* II. *Cap.* 2. §. 1. *Cap.* 11. §. 6.

(d) *Apoc.* II. 9. 10. Conf. IAC. VSSERIVS *de Epiſc. & Metropol. Orig. pag.* 11. 12. 14. & 15. & *Diſſ. de Ignat. Epiſt. & Polyc. Script. Cap.* II. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* II. *Cap.* 11.

(e) IRENAEVS *cit. l.* EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 20. DODWELLVS *Diſſ. in Iren.* III.

(f) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 14. *Lib.* V. *Cap.* 24. Dieſe Reiſe ſoll im Jahr Chriſti CLVII. oder CLVIII. geſchehen ſeyn. Es läſſet ſich aber die Zeit ſo genau nicht ſagen. Conf. TENZEL *cit. l.* §. 7.

(g) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24. Einige verſtehen die Worte ſo: Anicetus habe dem Polycarpo, zum Zeichen der Gemeinſchafft das Nachmahl gereicht. Vid. FR. FLORENS *ad Tit.* X. *de Translat. Epiſc.* PETR. de MARCA *de Conc. Sacerd. & Imp. Lib.* V. *Cap.* 2. §. 6. STEPH. le MOYNE *Var. Sacr. Tom.* I. *Diſſ. de Polyc.* Allein in denen Worten Irenäi wird das geſchehene, als etwas beſonders angegeben. Daß mit Genehmhaltung des vorſitzenden Aeltiſten oder Biſchoffs, auch andere Perſonen, das Nachmahl ausſpenden können, iſt richtig. Vid. IGNATIVS Epiſt. ad Smyrn. §. 8. IVSTINVS *Apol.* II. Conf. DODWELL *Diſſ. in Iren.* III. §. 25. Hievon werde unten, wenn von dem Nachmahl beſonders handle, mit mehrern reden.

iſt es, wenn einige ſich einbilden: Daß Polycarpus den Römiſchen Biſchoff vor das Haupt aller Chriſtlichen Gemeinen erkannt hätte. (a) Er ſoll auch einige nach Gallien geſchickt haben, daſelbſt das Evangelium von Chriſto zu predigen. (b) Als Ignatius nach Rom geführet wurde, beherbergete ihn Polycarpus, und als derſelbe einige Briefe geſchrieben, empfohle er dieſen die Gemeine zu Antiochia.(c) Es ſendete auch Polycarpus die Briefe Ignatii, an verſchiedene Gemeinen. (d) Bey ſeiner Anweſenheit in Rom, hat er auch viele, ſo irrigen Lehrern gefolget, wieder auf den rechten Weg gebracht, ſonderlich von denen, welche denen Sätzen Marcions und Valentini beygepflichtet. (e)

§. XI.

Von dem Märtyrer Tod Polycarpi.

Dieſer Eyfer, den Polycarpus in ſeinem Amt erwieſen, hat denen Heyden unmöglich wohl gefallen können. Sie nenneten ihn einen Lehrer Aſiens, einen Vater der Chriſten, einen Zerſtörer ihrer Gottheiten. Da nun unter Marco Aurelio Antonino und Lucio Vero, ſich eine Verfolgung derer Chriſten angeſponnen, ruffte der Pöbel: Man ſolle Polycarpum tödten. (f) Es ſollen ihn ſeine gute Freunde ermahnet haben, ſich etwas auf die Seite zu begeben. Er ſey auch in einen benachbarten Flecken gegangen. Da er aber ſich fürter auf Anſuchen derer Gläubigen, verbergen wollen, auch ſich bereits von dem vorigen Ort weg begeben, wären dieienige dahin gekommen, ſo ihn aufſuchen ſollen. Sie hätten ein Kind oder einen Jüngling vermittelſt der Marter genöthiget, ihnen zu eröffnen, wo ſich Polycarpus hinverfüget. Da ſie nun ſolches erfahren, hätten ſie ihn gefangen genommen, in die Stadt gebracht, und vor den Proconſul geſtellet. (g) Hier iſt vor allen Dingen zu unterſuchen: In welchem Jahr Polycarpus den Martyrer Tod ausgeſtanden? Nach dem Chronico Euſebii, wäre ſolches im Jahr Chriſti CLXVIII. geſchehen. Allein die daſelbſt bemerckte Jahre, ſind

(a) Vid. PETR. de MARCA *Diſſ. de Primat.* LEO. ALLATIVS *de Perpet. Eccleſ. Conſens. Lib.* I. *Cap.* 11. BALTH. BEBELIVS *Antiqu. Eccl. Sec.* II. *Art.* 6. widerlegt dieſe Meinung. Conf. OTTIVS *Exam. Annal. Baron. ad Ann.* 167. *nr.* 10. *ſeq.*

(b) DODWELL *Diſſ. Cyprian.* VI. §. 16. OTTIVS *cit. l. ad Ann.* 169. *nr.* 7 *ſeq.* ANDR. du SAVSSAY *in Martyrol. Gallic.* Dieſes ſetzen einige in das Jahr Chriſti CXXII. Conf. IO. DALLAEVS *de Extrem. Vnct. Cap.* IX. Le MOYNE *cit. l.*

(c) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 36.

(d) BARONIVS *ad Ann.* CIX.

(e) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3.

(f) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 15.

(g) IDEM *ibid.* add. Epiſt. de Martyrio Polycarpi, ex Edit. VSSERII §. 5. *ſeq.* apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag.* 196. *ſeq.*

ſind erſt in folgenden Zeiten hinzugeſetzt worden, und rühren weder von Euſebio, noch deſſen Ueberſetzer, dem Hieronymo her, alſo iſt dieſen nicht zu trauen. (a) Uſſerius giebet ſich viele Mühe darzuthun: Daß Polycarpus im Jahr Chriſti CLXIX, im neunten Jahr Marci Aurelii Antonini, den Martyrer Tod erlitten. (b) Andere ſetzen ſolches noch weiter hinaus. (c) Pearſon, hat eine gantz ſonderbare Meinung und ſetzet das Jahr CXLVII, (d) welche Tentzel wiederlegt, und anderer Rechnungen angeführet hat. Endlich aber ſchlüſſet er: Daß allerdings nach Uſſerii Rechnung, das Jahr CLXIX. und zwar der 25. Martius die eigentliche Zeit ſey. (e) Tillemont meinet: Es ſey im Jahr CLXVI geſchehen. (f) Aber ich halte es mit Tenzeln. Da nun Polycarpus vor den Proconſul gebracht worden, hat ihn derſelbe befohlen, bey dem Kayſer zu ſchwören, und Chriſtum zu läſtern. Deſſen hat ſich Polycarpus ſtandhafft geweigert. Dabey iſt er auch geblieben, ob ihn wohl der Proconſul bedrohet, daß er ihn denen wilden Thieren vorwerffen, oder lebendig verbrennen laſſen könnte. Er hat den Proconſul gebeten, dasienige, was er thun wollte, nur nicht lange aufzuſchieben. Er ſtund daſelbſt mit ſolcher Freudigkeit, daß der Proconſul darüber erſtaunet. Das Volck verlangte inzwiſchen bald dieſes, daß Polycarpus denen wilden Thieren vorgeworffen würde; bald begehrte es, ihn zu verbrennen. Dieſes letztere bewilligte der Proconſul. Die Juden halfen den Scheiter-Hauffen zu bereiten. Als man ihn darauf gebracht, verrichtete er ein Gebet zu GOtt, und indem wurde der Scheiter-Hauffen angezündet. Das Feuer aber hat den Körper nicht angegriffen, dabey wird ferner vorgegeben: Man habe einen gantz lieblichen Geruch verſpüret. Die Heyden hätten ſich darüber verwundert, alſo den Körper durchſtochen. Es wäre eine ſolche Menge Blut herausgefloſſen, welche die Gluth ausgelöſcht. Es ſey auch eine Taube aus dem Körper geflogen. (g)

§. XII.

(a) Conf. EMAN. a SCHELSTRATE *Antiqu. Illuſt. Diſſ. Præl. Cap.* II.

(b) IAC. VSSERIVS *Diſſ. de Macedon.* & *Aſian. Anno ſolari Cap.* III. & *in Not. ad cit. Epiſt. de Martyr. Polyc.*

(c) Vid. SAM. PETITVS, *var. Lect. Lib.* IV.

(d) PEARSONIVS *de Succ. Rom. Epiſc. Diſſ.* II *Cap.* 14. *ſeq.*

(e) TENZEL *cit. l.* §. 22 ad 31. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 5. *ſur St. Polyc.* wiederlegt auch den Pearſon.

(f) Vid. TILLEMONT *cit. l.*

(g) Vid. *cit. Epiſt. de Martyr. Polyc.* §. 8 *ſeq.* apud COTELERIVM *cit. l. pag.* 197. *ſeq.* THOM. SMITH. *in Notit. ſept. Aſiæ Eccles. pag.* 164. *ſeq.* beſchreibet dieſes Amphitheatrum, wo Polycarpus hingerichtet worden.

§. XII.

Fernere Anmerckung davon.

Dieſe kurtz vorhergedachte Umſtände, werden in denen Griechiſchen und Lateiniſchen Codicibus, und in dem Auszug, welchen Euſebius gemacht, verſchiedentlich erzehlet. Euſebius ſaget nichts von der Taube. (a) Die meiſten ſo auf dieſen Umſtand kommen, erwehnen nur: Daß weder Euſebius, noch Ruffinus, deſſelben gedächten. Der bekannte le Moyne, meinet: Es ſey ein ander Wort zu ſetzen, indem ein Fehler eingeſchlichen. Unter denen Muthmaſſungen die er angiebet, ſcheinet mir dieſe die wahrſcheinlichſte: Daß man vor ἐξῆλθε περιςερὰ, es kame eine Taube heraus, leſen müſſe: ἐξῆλθ' ἐπ' ἀριςερᾶ πλῆθος ἅιματος, es kame aus der lincken Seite viel Blut. (b) Tillemont ſaget: Dieſer Umſtand ſchiene verdächtig. (c) Als nun Polycarpus ſolcher Geſtalt um das Leben gebracht war, ſuchten die Chriſten, des Körpers habhafft zu werden, um wie es heiſſet, auch mit demſelben Gemeinſchafft zu haben, κοινωνῆσαι. Dieſes wird von denen meiſten alſo erkläret: Um ſolchen zur Erden zu beſtatten, und alsdenn wie man im Gebrauch hatte, an dem Tag ſeines Todes, an ſolchem Ort zuſammen zu kommen. Die Juden aber verhinderten es damit, daß ſie denen Heyden beybrachten, die Chriſten würden nun Polycarpum anbeten. Als dieſes der Hauptmann vernommen, hat er den Körper abermahl in das Feuer werffen und verbrennen laſſen. Die überbliebene Knochen aber haben die Chriſten geſammlet und beerdiget, um an ſolchem Ort, den Gedächtnüß-Tag dieſes Todes zu begehen. (d)

§. XIII.

Vermiſchte Anmerckungen von Polycarpo.

Daß Polycarpus allbereit ſehr alt geweſen, da er den Tod erlitten, habe kurtz vorher angemerckt. (e) Die Soldaten, ſo ihn gefangen nehmen ſollen, haben ſich, da ſie ihn geſehen, ſehr verwundert, daß man einen ſo alten Menſchen aufzuſuchen, ſich ſo viele Mühe gebe. (f) Es weiſen

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 15. add. IO. ANDR. SCHMID *Diſſ. Hiſt. Sec.* II. *Fabul. macul. pag.* 23 *ſeq.*

(b) STEPH. le MOYNE *Var. Sacr. Tom.* I. *Diſſ. de Polyc.* Ihm pflichtet bey, was dieſe beygebrachte Muthmaſſung betrifft, GVIL. WAKE, der in Engliſcher Sprache, Polycarpi und anderer Briefe herausgegeben, unter dem Titul: *The genuine Epiſtles of the Apoſtical. Fathers.* IO. ANDR. SCHMID *cit. l. pag.* 27.

(c) TILLEMONT *Memoires Tom.* II. *Part.* 2. *de St. Polycarp. Art.* 9. *pag.* 312.

(d) Vid. *Epiſt. de Martyrio Polyc.* §. 17 *ſeq.* apud COTELERIVM *cit. l. pag.* 201 *ſeq.* EVSEBIVS *cit. l.*

(e) Vid. COTELERIVS *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* 1. *pag.* 172.

(f) Vid. *Epiſt. de Martyr. Polyc.* §. 7. apud COTELERIVM *cit. l. pag.* 197.

ſen es auch verſchiedene andere Umſtände, und unter andern dieſer: Daß er ſechs und achtzig Jahr ein Chriſte geweſen, und doch da Paulus ſeine Briefe geſchrieben, noch ein Götzen-Diener. Es kann alſo wohl ſeyn, daß er ſein Leben bey nahe auf 120 Jahr gebracht. (a) In dem Römiſchen Martyrologio, auch ſonſt, wird er Princeps Aſiæ, der vornehmſte, und gleichſam der Fürſt von Aſien genennet. Le Moyne meinet, es geſchehe darum, weil er die Ober-Aufſicht in Aſien, über die Gemeinen gehabt. (b) Ich glaube aber daß ihm dieſer Nahme wegen ſeines hohen Alters, und Verdienſte um der Religion, beygeleget worden. Denn wie ſchon gedacht, haben ihn daher die Heyden einen Lehrer von Aſien, Vater der Chriſten, und Zerſtörer ihres Gottesdienſts genennet. (c) Von denen überbliebenen Knochen, wollen Rom, Maltha, Paris und andere Orte mehr, etwas aufweiſen. (d) Dieſes aber iſt ſchwer zu glauben. (e) Die Wunder, ſo in dem Leben Polycarpi, welches man Pionio zueignet, der auch nachher den Martyrer Tod erlitten, endhalten ſind, (f) gehören unter die Fabeln. (g) Es werden ihm auch verſchiedene Schüler zugeeignet, und unter andern Photinus, Benignus, Andochus, Thyrſus, Andeolus. Dieſe hätte er nach Gallien geſchickt, das Evangelium zu predigen. (h) Irenäus iſt auch ein Schüler Polycarpi geweſen. (i) Daß er aber von Polycarpo wäre zum Diaconat ordiniret, und von ihm nach Franckreich geſendet worden; halte nicht vor wahrſcheinlich, (k) wenn es ſchon Gregorius Turonenſis alſo berichtet. (l)

§. XIV.

Von denen Schriften Polycarpi.

Es hat Polycarpus verſchiedene Briefe, ſowohl an die benachbarte Gemeinen, als eintzelne Perſonen geſchrieben, um ſie in Glauben zu ſtärcken

(a) Vid. VSSERIVS *in Præf. ad Martyr. Ignat.* apud COTELERIVM *cit. l. pag.* 172. TENZEL *cit. l.* § 34.

(b) STEPH. le MOYNE *Var. Sacr. Tom.* I. *Diſſ. de Polyc.* Conf. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* I. *Cap.* 11. apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* 2. *pag.* 349.

(c) Vid. §. præced XI. not. (f) *pag.* 44.

(d) Vid. BOLLANDVS *in Act. Sanct.* XXIV. *Ian.*

(e) Vid. IO. ANDR. SCHMID *cit. Diſſ. pag.* 27. *ſeq.*

(f) Vid. *Vita Polycarpi*, *Cap.* VI. apud TENZEL *cit. l pag.* 92.

(g) Conf. SCHMID *cit. Diſſ. pag.* 20. *ſeq.*

(h) BOLLANDVS *cit. l.* Le MOYNE *cit. l.* IO DALLAEVS *de Extrem. Vnct. Cap.* IX.

(i) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 20.

(k) Conf. IO. PEARSONIVS *de Succeſſ. Prior. Rom. Epiſc. Diſſ.* II. *Cap.* 14. HENR. DODWELLVS *Diſſ. in Iren.* III §. 5.

(l) GREGORIVS Turonenſis *Hiſt. Franc. Lib.* I. *Cap.* 29.

cken. (a) Es werden ihm auch ſonſt verſchiedene Schrifften zugeeignet. (b) Daher haben denn einige Gelegenheit genommen, wo ſie nichts gefunden, etwas zu dichten. Heute zu Tage iſt nichts mehr von ihm vorhanden, als ein Brief an die Philipper, und fünff Stücke von ſo genannten Capitulis reſponſionum. (c) Der Brief an die Philipper, iſt bey denen Alten in groſſen Anſehen geweſen. (d) Polycarpus hat ſolchen nach den Martyrer Tod Ignatii, zu Ende des Jahrs CVII. oder zu Anfang des Jahrs CVIII. geſchrieben. (e) Wiewohl einige meinen, er ſey geſchrieben worden, da man eben Ignatium gebunden nach Rom geführet. (f) Ob aber derienige Brief, welchen man heute zu Tage hat, derienige ſey, deſſen die Alten erwehnen? darüber theilen ſich die Gelehrten. Einige halten ſolchen vor falſch; (g) Andere glauben, daß daran verſchiedenes fehle, einiges dagegen eingeflickt, und ſolcher ſehr verdächtig ſey. (h) Andere hingegen glauben: Daß dieſes Schreiben ſo wir haben, das ächte ſey, ſo Polycarpus verfertiget. (i) Weil ſich aber doch in denen Codicibus, ſo vielerley Differentien

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 20.

(b) Vid. VSSERIVS *Diſſ. de Ignat. Epiſt. & Polyc. Script. Cap.* I. apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* 2. *pag.* 199 *ſeq.* HALLOIXIVS *in Vit. Polyc. Cap.* XVI. TENZEL *cit. l.* §. 37. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *pag.* 297. ITTIG *de Patr. Apoſtol. th.* 89 *ſeq.*

(c) Vid. COTELERIVS *cit. l. Part.* I. *pag.* 186. *ſeq.* & *pag.* 205. *ſeq.*

(d) IDEM *ibid. pag.* 184. Sie iſt in denen Verſammlungen Aſiens, verleſen worden. Tenzel verſtehet dadurch dieienige Verſammlung, ſo bey denen Alten κοινὸν Ἀσίας, genennet worden. *cit. l.* §. 38. Es iſt aber weit glaubhaffter, daß man ſolch Schreiben in denen Chriſtlichen Verſammlungen verleſen.

(e) Conf. DODWELL *Diſſ. Cypr.* XI. §. 18. & 27.

(f) VSSERIVS *cit. l. Cap.* II. apud COTELERIVM *cit. l. pag.* 201.

(g) Vid. CENTVRIATOR *Magdeburg. Cent.* II. *Cap.* 10. LVC. OSIANDER *Cent.* II. *pag.* 7. DANNHAVERVS *Chriſteid. pag.* 274. & 909. AVGVST. VARENIVS *Sec.* I. *pag.* 33. *ſeq.* BEBELIVS *Antiqu. Eccl. Sec.* II. *pag.* 5. *ſeq.* HOORNBEEK *Miſc. Sacr. Lib.* I. *pag.* 70.

(h) EMAN. a SCHELSTRATE *Antiqu. Illuſtr. Part.* II. *Diſſ.* 3. *Cap.* 4. *nr.* 299. ALBERTINVS *de Euchariſt. pag.* 284. GEORG. CALIXTVS *Adpar. Theol. pag.* 112. GEBH. THEOD. MAIER *Introd. in Theol. Moral. Cap.* IX. *nr.* 9.

(i) PETAVIVS *de Hierarch. Eccl. Lib.* II. *Cap.* 8. *nr.* 2. AVB. MIRAEVS *Schol. in Catal. Hieron. Cap.* XVII. ANDR. SCHOTTVS *Schol. in Photii Bibl.* IO. CABASSVTIVS *Notit. Eccl. pag.* 25. NATAL. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* I. *Cap.* XI. *Art.* 12. NIC. le NOVRRY *in Adpar. ad Bibl. Max. Patr. Diſſ.* VIII. TILLEMONT *cit. l. de St. Polyc. Art.* 3. FLEVRY *Hiſt. de l'Egliſe Lib.* III. *Cap.* 3. DVPIN, *Bibl. des Auteurs Eccl. Tom.* I. HAM-

tien befinden, ſo ſchlüſſen viele, daß wir den Brief nicht vollkommen ächt haben. Es wäre demſelben eben das Schickſaal begegnet, ſo die Briefe des Ignatii betroffen. Was ſich alſo nicht bey denen Alten, die vor dem ſechſten Seculo geſchrieben, von Polycarpi Worten angemercket befinde, könne man nicht behaupten, daß es von dieſem Biſchoff herrühre. Es ſey zwar vieles darinnen endhalten, welches Polycarpus allerdings könnte geſchrieben haben; Allein dieſes wäre kein ſicheres Kennzeichen, daß es würcklich von ihm herrühre. (a) Jedoch mit dieſen Urtheil ſind andere nicht zu frieden, und meinen in dem gantzen Schreiben des Polycarpi, ſey nichts befindlich, ſo eine Muthmaſſung abgebe, daß man etwas eingeflicket hätte (b) Die gedachte Fragmenta aber, ſcheinen wohl nicht von Polycarpo herzukommen. Irenäus ware ein Schüler Polycarpi, und hielte viel auf ſeinen Lehrmeiſter. Er meldet aber weiter nichts von ſeinen Schriften, als verſchiedener Briefe. (c) Daher zweifeln viele, ob ſolche aus Polycarpi Schrifften könnten gezogen ſeyn. (d) Ubrigens wenn man die Erzehlung weglässet, daß Johannes in ein Faß heiſſes Oel geworffen worden, welche man mag eingeflicket haben, (e) iſt nichts darinnen endhalten, ſo wieder diejenige Lehre, ſo Polycarpus betrieben, anſtieſſe.

§. XV.

Den Brief der Gemeine zu Smyrna, in welchem ſolche an andere den Martyrer Tod des Polycarpi berichtet, halten alle vor eine richtige Urkunde. Die Sache verhält ſich ſo: Die Gemeine zu Philomele, erſuchte die Gemeine zu Smyrna, ihr doch eine Nachricht, von dem Tod Polycarpi mitzutheilen. Dieſe hat daher einen weitläufftigen Brief geſchrieben. Dieſen überſendete ſie, durch einen der Marcus oder Marcianus

Von dem Brief der Gemeine zu Smyrna, von Polycarpi Märtyrer-Tod.

HAMMONDUS *de Episc. Diſſ.* IV. *Cap.* 22. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* I. *Cap.* 5. VSSERIVS *cit. l. Cap.* I & II. DAV. BLONDELLVS *de Episc. & Presb. pag.* 41. FRID. SPANHEMIVS *Introd. in Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Cap.* X.

(a) Vid. TENZEL *cit. l.* §. 47. GVIL. WAKE in ſeiner Ueberſetzung dieſes Briefs, in dem Werck, *the genuine Epiſtles, of the Apoſtical Fathers*, ſucht Tenzeln zu wiederlegen.

(b) ITTIG *de Hereſiarch. Aeui Apoſt. in Adpend. Cap.* X. *pag.* 74. *ſeq.* add. COTELERIVS *Patr. Apoſt. Tom.* I. *pag.* 136.

(c) EVSEBIVS *cit. l.*

(d) DVPIN *cit. l.* CAVE *Hiſt. Liter.* TENZEL *cit. l.* §. 49.

(e) Vid. VSSERIVS *in Not. ad hac Fragmenta*, apud COTELERIVM *cit. l. Tom.* II. *Part* I. *pag.* 205. Auſſer Wacken, hat auch Cave dieſen Brief in das Engliſche überſetzt.

nus geheiſſen. Sie erſuchte aber erwehnte Gemeine, davon auch andern Gemeinen Abſchrifft wiederfahren zu laſſen. Sie ſtellete daher alsbald ſolchen Brief, zugleich an die Parochien der allgemeinen Kirche, ſie mögten ſeyn, wo ſie wollten. (a) Einer mit Nahmen Euareſtus, hat ſolchen Brief geſchrieben, und kann auch ſeyn, daß er der Verfaſſer davon geweſen. (b) Irenäus hatte davon eine Abſchrifft, von dieſem haben Caius, nach dieſen einer der Socrates geheiſſen, und wieder einer der ſich Pionius genennet, Copeyen genommen. (c) Euſebius hat etwas davon, in ſeiner Hiſtorie. (d) Uſſerius aber hat ſolchen vollſtändig herausgegeben. (e) Man hat aber ſchon vorher eine alte Ueberſetzung gehabt, die Bollandus an das Licht gebracht. (f) Als aber Uſſerius ſolche in Griechiſcher Sprache an das Licht treten laſſen, hat es Valeſio ſo wohlgefallen, daß er ſeinen Anmerckungen über Euſebium, dasienige, was ſich bey ihn nicht befindet, eingeſchaltet, und eine Ueberſetzung gegeben. (g) Denn die alte Ueberſetzung flicket verſchiedenes ein, und weichet von dem Wort-Verſtand, vielfältig ab. Es iſt aber bey dieſen Brief, ein und anders zu erinnern. Bey Euſebio heiſt es: Der Brief ſey geſchrieben, an die Gemeine zu Philomele. (h) Dieſer Ort ware in Groß-Phrygien gelegen. In dem von Uſſerio herausgegebenen Brief, ſtehet die Ueberſchrifft an die Gemeine zu Philadelphia, (i) welcher Ort in Lydien belegen geweſen. Dieſe verſchiedene Art der Aufſchrifften, vereiniget meinem Erachten nach Uſſerius ſehr glücklich. Denn er ſaget: Es wäre dieſer Brief ein Circular-Schreiben geweſen, und alſo verſchiedene Nahmen derer Gemeinen, an welche man ſolche geſendet, aufgeſchrieben worden. (k) Es kann auch ſeyn, daß ſowohl die Gemeine zu Philadelphia, als die zu Philomele Nachricht von dem Tod Polycarpi verlanget haben. (l) Ferner ſtehet bey Euſebio: Es ſey dieſer Brief geſchrieben worden, an die Gemeinen ταῖς κατὰ Πόντον, die ſich in Ponto befunden. Valeſius urtheilet aber mit Recht, daß man leſen müſſe: κατὰ

(a) Vid. *Inſcript. Epiſt. Smyrn.* & *§. 20.* ex Edit. VSSERII apud COTELERIVM *cit. l. pag. 195.* & *203.*

(b) Vid. *cit. Epiſt. §. 20.* apud COTELERIVM *cit. l. pag. 203.*

(c) Vid. *cit. Epiſt. §. 23.* & *24.* apud COTELERIVM *cit. l. pag. 204.*

(d) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 15.*

(e) Vid. COTELERIVS *cit. l. pag. 195 ſeq.*

(f) Vid. BOLLANDVS *Act. Sanct. Tom.* II. *menſ. Ianuar.*

(g) VALESIVS *in Not. ad cit. l. Euſeb.*

(h) EVSEBIVS *cit. l.*

(i) Vid. COTELERIVS *cit. l. pag. 195.*

(k) VSSERIVS *in Not. ad Epiſt. Eccl. Smyrn.* apud COTELERIVM *cit. l.*

(l) TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part. 2.* *Not.* VI. *ſur St. Polyc. pag. 578.*

κατὰ πάντα τόπον, ubique terrarum, **an allen Orten der Erden.** (a) Denn ſo ſtimmet es mit der Ueberſchrifft ein, die in dem Brief, wie ſolchen Uſſerius herausgegeben, befindlich iſt. Benckendorff, hat ſolchen Brief auch in das Deutſche überſetzt. (b) Es iſt ſolcher in der That eine ſehr alte Urkunde, in welcher verſchiedene gute Nachrichten endhalten.

§. XVI.

Einer mit Nahmen Agrippa Caſtor, hat ſich dadurch berühmt gemacht, daß er wieder die Lehre Baſilidis geſchrieben. Euſebius hat ſolch Werck annoch in Handen gehabt, und leget dem Caſtor ein groſſes Lob bey, daß er dieſen Irrgeiſt, ſtattlich wiederleget. (c) **Quadratus** wird vor einen Biſchoff zu Athen ausgegeben, doch werde bald anmercken, daß einige zwey Perſonen dieſes Nahmens aufſtellen wollen. Dieſes wiſſen wir: Daß als unter dem Kayſer Hadriano eine Verfolgung geweſen, einer mit Nahmen Quadratus ihm eine Apologie oder Schutz-Schrifft, zum Beſten der Chriſten überreicht. Die Alten loben ſolche Arbeit, als ein vortrefliches Werck. Es hat ſolche auch ſo viel gefruchtet, daß die Verfolgung etwas nachgelaſſen. (d) Man hat davon nur noch einige Ueberbleibſel. (e) Aus dieſem aber erkennet man, daß er ſich angelegen ſeyn laſſen, die Wunder-Wercke Chriſti zu behaupten, und daß noch verſchiedene Wunder-Wercke zu ſeiner Zeit ſich begeben. (f) Er der Quadratus ſelbſt, ware mit der Gabe der Prophezeyung und andern ausgerüſtet. (g) Er gehöret unter die Apoſtoliſche Männer, und weil er aller Orten das Evangelium auszubreiten geſucht, unter die Zahl der Evangeliſten. (h) Wenn ſeine Schutz-Schrifft übergeben worden? läſſet ſich ſo genau nicht ſagen. (i) Die-

Agrippa Caſtor. Ao. C. CXXIII. ſeq.

Quadratus. Ao. C. CXXIV. vel CXXVI. vel CXXXV.

(a) VALESIVS *cit. l.*

(b) Vid. HENR. BENCKENDORFF Seel. Mart. Stand der erſten Chriſten *Cap. V.*

(c) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 7. HIERONYMVS *de Script. Eccl. Cap.* XXI. add. GRABIVS *Spicil. Patr. Sec.* II. *Tom.* I.

(d) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 3. HIERONYMVS *de Script. Eccl. Cap.* 19. & *Epiſt.* 84. PHOTIVS *Cod.* CLXII.

(e) Vid. EVSEBIVS & PHOTIVS *loc. cit.* Zu Photii Zeiten, iſt alſo dieſe Schutz-Schrifft noch vorhanden geweſen.

(f) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 3. & 23. & *in Chron. ad An.* CXXVII. HIERONYMVS *Epiſt.* 84. GRABIVS *in Spicil. Patr. Sec.* II. *Tom.* I. hat etwas von dieſer Schutz-Schrifft.

(g) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 37.

(h) IDEM *ibid.* add. *Lib* IV. *Cap.* 23.

(i) Vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not* 6 *ſur la Perſec. d'Adrien pag.* 469. *ſeq.* Er will dieſe verſchiedene Meinungen zuſammen ſtimmen, aber es klappet nicht recht.

Dieſes aber iſt wohl unſtreitig, daß ſolche die erſte geweſen, ſo da verfaſſet worden. Sie hat auch wie gedacht, gute Wirckung gehabt. Der Proconſul in Aſien hat ſelbſt in einem Bericht an den Kayſer dafür gehalten: Er hielte es vor Unrecht, iemanden zu verdammen, der keines Verbrechens überführet worden. Andere Präſides in denen Provintzen thaten ein gleiches. Der Kaiſer hat alſo befohlen: Niemand die Todes-Straffe zu zuerkennen, der nicht eines Verbrechens überführet worden. (a) Dieienige, ſo nur einen Quadratum in dieſen Zeiten glauben, und ſolchen zu einen Biſchoff zu Athen machen, (b) irren nach meinen Bedüncken. Denn derienige von welchem Euſebius redet, ware ein **Evangeliſt**; Derienige aber ſo Biſchoff zu Athen geweſen, iſt viel ſpäter und wohl erſt im Jahr CLX, oder CLXX, berühmt geweſen. (c)

§. XVII.

Ariſtides. Zu gleicher Zeit als Quadratus mit ſeiner Schutz-Schrifft herfürgetreten, überreichte auch **Ariſtides** von Geburt ein Athenienſer, und berühmter Philoſophe dergleichen Vertheidigung. Er behielte auch ſeine Philoſophiſche Kleider-Tragt, da er ein Chriſte worden. Es iſt von ſolcher Schutz-Schrifft nichts mehr übrig. Zu Euſebii Zeiten, ware ſie noch vorhanden. Es hat aber dieſelbe eben dieienige Wirckung gehabt, als des Quadrati, daß die Verfolgung der Chriſten in etwas nachgelaſſen. (d) Bald darauf wurde auch Aquila berühmt, weil er Bücher des Alten Teſtaments, in die Griechiſche Sprache überſetzt. (e) Einige halten ihn vor einen Schwager, andere vor den Schwieger-Vater, des Kaiſers Hadriani; (f) Aber beydes ohne Grund. Was ſonſt von ihm geſaget

Aquila. Ao. C. CXXVIII.

(a) Vid. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 8. 13. & 26. SVLPICIVS SEVERVS *Hiſt. Sacr. Lib.* II. *Cap.* 45. Dieſes Reſcript iſt der andern Apologie Juſtini angefügt.

(b) Vid. GRABIVS *cit. l.* IO. DALLAEVS *de Script. quæ ſub Dionyſ. & Ignat. Nomin. circumf. Cap.* XIII.

(c) TILLEMONT *cit. l. Not* 7. *pag.* 470. & *Hiſt. des Emper. de la Perſec. d'Adr. Not.* 4. add. VALESIVS *in Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 23.

(d) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 3. & *in Chron. ad Ann.* CXXVII. HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XX. & Epiſt. LXXXIV. GRABIVS *in Spicil. Patr. Sec.* II. *Tom.* I. PAGIVS *Diſſ. Hypat. Cap.* III. Das Vorgeben, ob wäre ſolche Schutz-Schrifft noch vorhanden, iſt ohne Grund. Conf. STEPH. le MOYNE *Not. ad Var. Sacr. pag.* 156.

(e) EPIPHANIVS *de Ponder. & Menſur.* HIERONYMVS *in Præf. in Eſdram.*

(f) IDEM *ibid.* Chron. Paſchale *ad Olympiad.* CCXXVII. BERN. MONFALCONIVS *Prælim. in Hexapla Origen. Cap.* V.

get wird, iſt ebenfals ungewiß, und unbekannt, wer Aquila eigentlich geweſen. (a) Es wäre zu wünſchen, daß deſſen Ueberſetzungen noch verhanden wären. Denn er hat deren zwey gemacht. Eine ware ſo eingerichtet, daß er den Hebräiſchen Text vom Wort zu Wort überſetzt; Die andere aber drückte den Verſtand, nach der Eigenſchafft der Griechiſchen Sprache aus. **Ariſto** aus Pella gebürtig, ſoll dasienige Buch geſchrieben haben, da er einen Chriſten und einen Juden aufführet, die mit einander diſputiren. (b) Es iſt dieſes die Diſceptatio Papiſci und Jaſonis, davon bey vorigem Jahrhundert, etwas erwehnet. (c) Jaſo wird als ein bekehrter und zum Chriſtlichen Glauben übergetretener Jude, Papiſcus aber, als ein Jude aus Alexandria aufgeführet. Jener will dieſem weiſen, daß was die Propheten geſagt, ſich auf Chriſtum ſchicke. Celſus redete gar ſpöttiſch von dieſer Arbeit, und ſaget: Man müſſe ſolche nicht ſowohl belachen, als vielmehr Mitleyden damit haben, und vor geringfügig halten. Origenes aber vertheidiget Ariſtonem. (d) Celſus hat es aus dem Griechiſchen, in das Latein überſetzt, und davon iſt noch deſſen Zuſchrifft, an einen der ſich Vigilium genennet, und die Vorrede der Diſputation ſelbſt vorhanden. (e) Das übrige iſt verlohren gegangen. (f)

Ariſto. Ao. C. CXXXVI. *ſeq.*

§. XVIII.

Juſtinus ware aus Flavia Neapoli, einer Stadt in Samaria, welche vor dieſen Sichem auch Sichar geheiſſen, gebürtig. (g) Die Eingebohrne nenneten ſolchen Ort auch Mabartha (h) oder Mamortha. (i) Den

Juſtinus.

(a) Es iſt auch dasienige nicht zu glauben, was Epiphanius *cit. l.* von ihm berichtet.

(b) Vid. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap. 6.*

(c) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* XXIII. §. 7.

(d) ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* IV.

(e) Es ſtehet bey denen Wercken Cypriani, in der Auflage IO. FELLI.

(f) GRABIVS *cit. l. p. 127.* hat einige Fragmenta davon. add. CAVE *Hiſt. Liter. pag. 40.*

(g) IVSTINVS *Apol.* II. EZECH. SPANHEMIVS *de Vſu & Praeſt. Numiſm. pag. 769. ſeq.* IOSEPHVS *Antiqu Iud. Lib.* XI. *Cap. 8.* Flavia wurde dieſer Ort genennet, weil Flavius Veſpaſianus, Pflantz-Völcker dahin geführet. HENR. VALESIVS *Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 12.* Der auch anmerckt, daß der Ort Neapolis, und vordem Sichem genennet worden. METHODIVS *de Reſurr. Carn. pag. 324.* nennet daher Juſtinum, Νεαπολίτην, einen Neapolitaner.

(h) Vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part. 2. de St. Iuſtin. Art. 2.*

(i) PLINIVS *Lib.* V. *Cap. 13.*

Den Beynahmen Flavia, giebet ihr Juſtinus. (a) Neapolis hat ſolche ſchon zur Zeit des Jüdiſchen Krieges geheiſſen. (b) Sein Vater hieſſe Priſcus, auch Priſcus Bachius, wiewohl einige dafür halten, daß Bachius der Aelter-Vater geweſen. (c) Ob er wohl von der Geburt ein Samariter geweſen, ſo ware er doch von Heydniſchen Eltern gebohren, die ihn auch in dieſer Religion erzogen. (d) Sein Geburts Jahr, ſetzet man
Ao. C. CIII. ſchon gegen den Anfang dieſes Jahrhundert. (e) Er legte ſich auf die Philoſophie, und wanderte faſt alle Secten durch. Anfangs ware er ein Stoicus, hernach beſuchte er die Schule der Peripateticorum. Als er auch bey dieſen dasienige nicht gefunden, was er geſucht, hielte er ſich zu denen Pythagoräern, und endlich zu denen aus der Schule des Plato. (f) Sein Verlangen gienge dahin, eine rechte Erkenntnüß von GOtt zu erlangen. Dieſe meinete er in denen Sätzen des Plato zu finden. Als er einſten der Sache nachzudencken, ſich an einem einſamen Ort verfüget, der nahe an dem Meer gelegen geweſen, iſt ein alter Mann auf ihn zugekommen, welcher ſich mit ihn in ein Geſpräch eingelaſſen. Dieſer Mann habe ihm eröffnet: Keine einige Philoſophiſche Secte, habe die Wahrheit. Als er denſelben nun gefraget: Wo denn die Wahrheit zu finden? Habe ihn dieſer auf die Schrifften derer Propheten verwieſen, und hinzu gethan: Dieſen müſte man Glauben geben, und GOTT anruffen, das Verſtändnüß zu eröffnen. Der Alte ſey darauf von ihm geſchieden. (g) Es hat darauf Juſtinus angefangen, die Schrifften derer Propheten zu leſen, und ſonderlich ihre Weiſſagungen von Chriſto, wohl zu erwägen. Er iſt dadurch ein rechter und wahrer Philoſophe worden, weil er Chriſtum kennen lernen. Darum daß er ein Chriſte worden, hat er ſich ſelbſt einen Philoſophen genennet. (h) Es ſoll dieſe ſeine Bekehrung im Jahr-
Ao. C. CXXXIII. ſeq. hundert drey und dreyßig geſchehen ſeyn. (i) Da er einen Begriff von der Chriſtlichen Religion erlanget, lehrete er auch andere. (k) Es ſtehen einige in den Gedancken: Man habe ihn bey der Römiſchen Kirche das Amt eines Aeltiſten aufgetragen. (l) Allein die gantze Muthmaſſung ſteiffet

(a) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

(b) TILLEMONT *cit. l.*

(c) IVSTINVS *cit. l.* HIERONYMVS *Catal. Script. Cap.* XXIII. HENR. VALESIVS *cit. l.* TILLEMONT *cit. l. Not.* 2. *ſur St. Iuſtin. pag.* 582.

(d) IVSTINVS *cit. l.* TILLEMONT *cit. l. Not.* 3. *ſur St. Iuſtin. pag.* 583. *ſeq.*

(e) Vid. TILLEMONT *cit. l. Not.* 1. *pag.* 580.

(f) IVSTINVS *in Dial. cum Tryph. Iud.*

(g) IDEM *ibid.*

(h) IDEM *ibid.*

(i) TILLEMONT *cit. l. Not.* 4. *pag.* 585. *ſeq.*

(k) IVSTINVS *Apol.* II.

(l) TILLEMONT *cit. l. de St. Iuſtin. Art.* 6.

ſteiffet ſich darauf: Es erhelle aus ſeiner Schutz-Schrifft, daß er die Tauffe mitgetheilet. Dieſes aber iſt ein ſchwacher Beweiß, indem, wie an ſeinem Ort weiter zeigen will, ſolches auch die ſo genannte Läyen verrichten können. Zu Epheſus, ſoll er ein Geſpräch mit einem Juden, Tryphon genannt, gehalten haben, woraus man muthmaſſet, daß er nach Aſien, auch an andere Orte gereiſet. Doch ſey Rom, ſein ordentlicher Wohn-Platz geweſen. (a) Zu gedachtem Epheſus, ſoll er auch mit dem Cyniſchen Philoſophen Creſcens, ein Geſpräch gehalten haben. (b) Das Geſpräch mit Tryphon, ſey in dem Xyſto geſchehen. (c)

§. XIX.

Es behielte Juſtinus, ſeine Philoſophiſche Kleider-Tracht, (d) wie auch Ariſtides gethan. Dieſe ſoll ſo beſchaffen geweſen ſeyn, daß da das gemeine Volck einen Mantel getragen, die Philoſophen den Mantel ohne Rock, um ſich geworffen, und alſo halb bloß gegangen. (e) In ſeinen Aufendhalt zu Rom, hat er eine Art der Schule angerichtet, und iungen Leuten die Chriſtliche Philoſophie beygebracht. Tatianus iſt ſein Zuhörer geweſen, welcher auch, ſo lange Juſtinus gelebet, dasienige was er von ſeinem Meiſter gehöret, wieder treulich vorgetragen. (f) Bey dieſer Arbeit aber, hat er vieles zur Behauptung der Chriſtlichen Religion, wieder die Heyden, Marcioniten, und andere irrige Lehrer geſchrieben. Weil nun die Chriſten von denen Heyden ſehr verfolget worden, verfertigte er eine Schutz-Schrifft, und übergabe ſolche dem Kayſer Antonino. Dieſe ſte-

Fernere Erzehlung von Juſtino.

Ann. C. CXL.

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 11. BARONIVS *ad Ann.* CLXV.

(b) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 16. & 18.

(c) Xyſti, waren ſolche Orte, als etwa heute zu Tage die ſo genannten Kauffmanns-Börſen. Dieſe Gebäude waren mit Galerien verſehen, zum ſpatzieren gehen. Es waren auch hin und wieder Sitze anzutreffen, wenn man ausruhen wollte. Der Orten kamen auch die Gelehrten zuſammen, ſich zu unterreden.

(d) Vid. IVSTINVS *in Dial. cum Tryph.*

(e) Dabey lieſſen ſie ſich noch die Haare und den Bart wachſen. Dieſer ſeltſame Aufzug veranlaſſete öffters, daß ihnen die Kinder auf der Gaſſe nachlieffen. Verſchiedene Philoſophen, lebten ſolcher angenommenen äuſſerlichen Strengigkeit ungeachtet, ziemlich frey und liederlich. Wenn ſie auſſer Griechenland kamen, pflegte man ihnen daher nachzuruffen: Γραικὸς ἐπιθέτης, Griechiſcher Betrieger. Die Kleider waren insgemein ſchwartz und ſchmutzig. Wen nun iemand mit Fleiß als ein ſchmutziger Bengel einher gienge, wurde er eben mit dieſem Nahmen beleget.

(f) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 28. §. 1. Edit. Maſſueti. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 18.

ſtehet zwar in ſeinen Schrifften, als die andere Schutz-Schrifft; iſt aber in der That die erſte. Es ſcheinet daß dieſe Apologie den Kayſer bewogen, einen Befehl nach Aſien zu ſenden, daß man gegen die Chriſten, nach der in Gerichten üblichen Art verfahren ſollte. Denn vorher hatte man bloß um des Nahmen willen, ihnen die Güther eingezogen, ſie in das Elend geiaget, ia wohl umgebracht. (a) Nach Uberreichung dieſer Schutz-Schrifft, ſoll er erſt eine Reiſe nach Aſien gethan, und daſelbſt das Geſpräch mit dem Juden Tryphon gehalten haben. Nachdem er aus Aſien zurück gekommen, und ſich wieder eine Verfolgung herfürgethan, ſchriebe er die andere Schutz-Schrifft, welche in ſeinen Wercken die erſte iſt. Er überreichte ſolche dem Kayſer Marco Aurelio und dem Römiſchen Rath. Denn Lucius Verus, ſcheinet dazumahl nicht in Rom geweſen zu ſeyn. (b) In dieſer Schutz-Schrifft, wiederleget er die Vorwürffe ſo denen Chriſten gemacht werden. Er zeiget wie auch tugendhaffte Heyden wären verfolget worden. Der Lohn aber, den er dafür erhalten, beſtunde darinnen, daß er ſein Leben verlohren. Hiezu hat der Streit mit dem Philoſophen Creſcens, vieles beygetragen. (c) Denn dieſer Philoſophe begienge unter dem Mantel einer rauhen Lebens-Art, viele ſchändliche Dinge. Juſtinus packete ihn ſowohl darinnen, als wegen ſeiner ſeltſamen Meinung ſtarck an. Er nennete ihn φιλόσοφον ȣ̓ φιλόσοφον, **einen unweiſen Philoſophen.** Dieſer ſetzete ſich alſo für, Juſtinum zu ſtürtzen. Es ware ein leichtes, das abergläubiſche Gemüth des Kayſers zu gewinnen, da derſelbe ohnehin keine gute Meinung von denen Chriſten hatte. (d) Wenn aber Juſtinus hingerichtet worden? Dißfalls ſetzet es in Benennung der Zeit, gar viele Schwürigkeit.

§. XX.

Wenn Juſtinus den Märtyrer-Tod erlitten?

Pagius meinet: Es ſey ungewiß, ob Juſtinus unter Antonino, oder unter Marco, den Märtyrer Tod ausgeſtanden. (e) Dieſe Ungewißheit rühret ſo wohl aus denen verſchiedenen Erzehlungen her ſo wir haben, als aus

(a) Conf. IO. CLERICVS, in der Lebens-Beſchreibung einiger Kirchen-Väter, *in Iuſtino* §. 3.

(b) IVSTINVS *Apol.* I. EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 16. TATIANVS *Orat. contr. Graec.* §. 32.

(c) IVSTINVS *cit. l.*

(d) Vid. CLERICVS *cit. l.* §. 5.

(e) ANT. PAGI *Diſſ. Hypat. Part.* II. *Cap.* 3. *nr.* 9. Er meinet aber doch in ſeiner *Critica ad Ann. Baron. ad Ann.* CLXIII. das Chronicon Paſchale, ſetze den Tod Juſtini mit guten Fug in das Jahr CLXV.

aus der Gleichheit derer Nahmen der Kayſer. Epiphanius ſaget: Er ſey *unter Hadriano hingerichtet* worden, (a) welches ein greulicher Fehler. (b) Dodwell ſuchet zwar Epiphanio damit zu helffen, daß er ſaget: Es ſey die Rede von der Geburt Juſtini, und hält dafür, Juſtinus ſey in dem Jahr Chriſti CXIX. gebohren worden, nach welcher Rechnung, die übrige Erzehlung Epiphanii *richtig* wäre: Daß Juſtinus in dem dreyßigſten Jahr ſeines Alters, umgebracht worden. (c) Allein dieſes ſtreitet nicht allein wider alle Umſtände des Lebens Juſtini; ſondern ſtimmet auch mit andern Sätzen des Dodwells nicht zuſammen. (d) Papebrock ſuchet dem Epiphanio *mit einer* Verſetzung einer einigen Zeile zu helffen; Allein es folget nach dieſer Meinung: Daß Juſtinus ſchon im Jahr Chriſti LXXXIX. gebohren worden.(e) Euſebius meldet: Daß Juſtinus in der Verfolgung unter Marco Aurelio und Lucio Vero, das Leben verlohren. (f) Dieſer Meinung ſtimmen verſchiedene Gelehrte zu. (g) Andere hingegen wollen dafür halten: Daß erwehnte beyde Kayſer erſt nach Juſtini Tod, die Regierung angetreten. (h) Daraus iſt leicht abzunehmen, wie ſie vollends die Meinungen trennen, wenn ſie das Jahr beſtimmen ſollen, in welchem Juſtinus *hingerichtet* worden. Denn da ſetzen einige: Es ſey im Jahr *Chriſti* CL geſchehen. Andere geben das Jahr CLXIV, andere das Jahr CLXV, noch andere aber das Jahr CLXX, vor die rechte Zeit an. Die meiſten ſetzen aber das Jahr CLXIII. (i) Dieſe Meinung ſcheinet auch nicht übel gegründet zu ſeyn. Denn Epiphanius und andere melden: Juſtino ſey unter Ruſtico, der Kopff abgeſchlagen worden. Nun ware aber dieſer Ruſticus zu ſolcher Zeit Præfectus Vrbi, oder **Stadthalter in Rom.** Dieſer Ruſticus hat den Ruhm, daß er ein groſſer Staats- und Kriegs-*Mann auch ein ſonderbarer* Liebhaber der Philoſophie, ſonderlich der Stoiſchen

(*a*) EPIPHANIVS *Hæres.* XLVI.

(*b*) Vid. PETAVIVS *in Not. ad loc. cit. Epiphanii Henr. Noſiſius in Epiſt. conſulari pag. 44.*

(*c*) HENR. DODWELL *Diſſ. in Iren.* III. §. *19.*

(*d*) Vid. W. E. TENZEL *Exerc. Part.* I. *pag. 420. ſeq.*

(*e*) PAPEBROCH *in Comm. ad Vit. Iuſtin. in Act. Sanct. ad* XIII. *April.*

(*f*) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 16. & 17.*

(*g*) Conf. PETAVIVS *cit. l.* NAT. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* II. BLONDELLVS *de Epiſc. & Presb. pag. 21.*

(*h*) HENR. VALESIVS *Not. ad Euſeb. Lib.* IV. *Cap. 17.* IO. FELLVS *in Præfat. ad Athenag.*

(*i*) PETAVIVS *de Doctr. Temp. Lib.* XIII. DALLAEVS *de Confirmat. Lib.* II. *Cap. 2.* EMAN. a SCHELSTRATE *in Serie Chronol. Rom. Pontif.* præmiſſa *Antiq. Eccl. Illuſtr.* und viel andere.

ſchen geweſen. Vorher hatte er die Stelle eines Hoffmeiſters des Marci Aurelii bekleidet. Vor dieſen Ruſticum nun, wurde Juſtinus nebſt ſechs andern Chriſten, die allerſeits gefangen waren, gebracht, um gegen ſie zu verfahren. Da ſie nun bekennet: Sie wären Chriſten; ſich hiernechſt geweigert, denen Götzen zu opffern, wurden ihnen die Köpffe abgeſchlagen. (a) Man hat von ſeinem Tod weiter keine Nachricht, als aus denen Acten, welche davon vorhanden ſind. (b) Es hat Juſtinus ſchon vorhergeſehen, daß er um der Lehre Chriſti willen, würde hingerichtet werden. (c)

Ao. C. CLXIII.

§. XXI.

Von denen Schrifften Juſtini.

Euſebius erzehlet die Schrifften Juſtini, (d) aus deſſen Verzeichnüß zu erſehen, daß verſchiedene verlohren gegangen. Man eignet aber Juſtino folgende Schrifften zu: 1) Orationes ad Græcos. Einige ſtehen in denen Gedancken, daß dieſe dasienige Wercke wären, welchen Juſtinus den Titul gegeben: Ἔλεγχος, redargutio, **Beſtraffung, Wiederlegung.** Sie glauben ferner, es ſey eben dasienige, welches in denen heutigen Codicibus die Auffchrifft führte: Λόγος παραινετικὸς Ἕλληνας, **Ermahnung an die Griechen.** (e) Dieſes aber ſcheinet einigen nicht glaublich. Euſebius ſaget: Daß Juſtinus zwey Reden gegen die Griechen oder Heyden geſchrieben, davon eine die Aufſchrifft Ἔλεγχος, **Wiederlegung**, gehabt hätte. Der andern Titul meldet Euſebius nicht. Daher haben einige gemeinet: Die kurtze Rede ſey der Elenchus und die Exhortatio, die

(a) Conf. TENZEL *cit. l. Exerc. 5. §. 9.*

(b) Sie ſtehen bey SVRIO *in Act. Sanct. die* XII. *Jun.* und BARONIO *ad Ann.* CLXV. *nr. 2. ſeq.*

(c) Denn er hat geſchrieben: Er ſehe zuvor, ein Philoſophe würde veranlaſſen, daß er in Banden geleget würde, ἐν ξύλῳ ἐντιναγῆναι. IVSTINVS *Apol.* I. EVSEBIVS *Lib.* IV. *Cap. 16.* VALESIVS *in Not. ad cit. l. Euſeb.* überſetzet das Griechiſche Wort ξύλον, durch das Lateiniſche, Neruum, welches Bande, womit Gefangene feſt gehalten werden, bedeutet einen Stock. Denn die Bande waren von Holtz. vid. DV FRESNE *in Gloſſ. voce Neruus.* Dahero wird auch von Luca das Wort ξύλον gebraucht, *Act.* XVI. *24.* da er erzehlet, wie Paulus und Silas in Banden geleget worden. Luther hat es wohl überſetzt: Er legete ihre Füſſe in Stock. Man hat auch noch heute zu Tage dergleichen höltzerne Feſſeln. Von ſeinen Leben und Schrifften können nachgeſehen werden: PETR. HALLOIXIVS *de Illuſtr. Eccl. Orient. Script. Tom.* II. *pag. 156. ad 401.* GRVBE *Spicil. Patr. Sec.* II. *Tom.* I. *pag. 133. ſeq.* TENZEL *cit. l.* RVINARTVS *in Act. Martyr. Sincer. pag. 38. ſeq.*

(d) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 19.*

(e) Vid. IO. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXV. *§. 3.*

die Ermahnung, λόγος παραινετικός, die andere. (a) Allein Juſtinus ſoll in der andern Rede von der Natur der Geiſter gehandelt haben, (b) welches ſich aber in dieſem Werck nicht findet. Es iſt aber dennoch wahrſcheinlich, daß die Exhortatio, dasienige Werck iſt, welches Euſebius Elenchum nennet. Denn Stephanus Gobarus, und aus demſelben Photius, führen aus dem Buch Juſtini, ſo den Titul Elenchus gehabt, eine Stelle an, (c) welche ſich in demienigen Werck findet, ſo den Titul hat: Exhortatio. Es werden dieſe Arbeiten, vor ächte Schrifften Juſtini gehalten. (d) Es iſt daran hauptſächlich auszuſetzen, daß er denen Heyden untergeſchobene Schrifften endgegen geſetzet, Verſe aus dem Homero zum Beweiß des Paradieſes angeführet. (e) Ferner gehöret hieher, 2) deſſen erſte und 3) die andere Schutz-Schrifft, vor die Chriſten. Die erſte iſt unſtreitig dieienige, welche in denen Wercken des Juſtini, als die andere angeführet wird. (f) Zwar meinet Papebroch: Die andere Schutz-Schrifft Juſtini, ſey nicht mehr vorhanden. Dieienige, ſo in denen Codicibus als die erſte geſetzet, und von denen Gelehrten, vor die andere gehalten würde, ſey nichts anders als die Vorrede zu der noch vorhandenen Schutz-Schrifft. (g) Pagi aber verwirfft dieſe Meinung mit Recht. (h) Wir haben alſo die beyden Schutz-Schrifften Juſtini, obſchon die letztere nicht vollſtändig iſt. Wenn aber die beyden Schutz-Schrifften überreicht worden? Welchen Kayſern Juſtinus ſolche übergeben? Da finden ſich viele Schwürigkeiten. Einige meinen: Juſtinus zähle in derienigen Schutz-Schrifft, welche der Ordnung nach die erſte iſt, wenn gleich in denen Codicibus, ſolche als die andere ſtehet, hundert und funfftzig Jahr von Chriſti

(a) PETR. HALLOIXIVS *in Vit. Iuſtin. pag.* 287.

(b) Conf. TENZEL *Exerc. Part.* I. *pag.* 426. *ſeq.*

(c) PHOTIVS *Cod.* CCXXXII. *add.* TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 6. *ſur. St. Iuſtin. pag.* 588.

(d) TENZEL *cit. l. pag.* 172. & 426. TILLEMONT *cit. l. Not.* 5. & 6.

(e) CLERICVS *cit. l.*

(f) Conf. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* II. *Cap.* 13. *Lib.* IV. *Cap.* 12. 17. & 18. BELLARMINVS *de Script. Eccl. pag.* 64. GERH. IO. VOSSIVS *de Nat. Anni Chriſti pag.* 28. HALLOIXIVS *in Vit. Iuſtin. Cap* XXVI. VALESIVS *Not. ad Euſeb. Lib.* IV. *Cap.* 17. PAGIVS *in Diſſ. Hypat. pag.* 114. CLERICVS *cit. l. ad Ann.* CXXXIX. §. 2. *Not.* 4.

(g) PAPEBROCHIVS *Comm. ad Vit. Iuſtin. nr.* 13. 14. Er hat SCALIGERO gefolget, welcher in *Animadu. Euſebian. pag.* 219. gleiche Meinung hat.

(h) PAGIVS *in Crit. ad Baron. ad Ann.* CXLVIII. *nr.* 3. *add.* CHRIST. KORTHOLD *de Perſequ. Eccl primat. Sect.* V. *nr.* 11. TILLEMONT *cit. l. Not.* 12. *pag.* 610. *ſeq.*

Chriſti Geburt, alſo folge daraus, daß dieſelbe um ſolche Zeit übergeben worden. (a) Auf dieſes aber verſetzen andere mit Recht: Daß die Chriſten dazumahl noch keine gewiſſe Zeit-Rechnung gehabt, und alſo nur ungefehr geſaget würde, daß Chriſtus ſchon vor 150. Jahren gebohren worden. Es zeigeten auch andere Worte Juſtini, daß er ſolche Schrifft eher überreicht. (b) Daher ſetzen einige ſolche Ubergabe in das Jahr CXXXIX. weil dieſes gewiß wäre, daß ſolche zu Anfang der Regierung Antonini ſey übergeben worden. (c) Es hat auch zu der Zeit Juſtinus ſchon des Marcionis gedencken können, indem er viele Jahre zuvor ſeine Irrthümer ausgebreitet. (d) In dem Jahr CXXXIX. alſo, oder zu Anfang des Jahrs CXL. hat Juſtinus die erſte Schutz-Schrifft ſonder Zweifel übergeben. Die andere Schutz-Schrifft, welche in denen Wercken Juſtini als die erſte ſtehet, iſt allerdings dem Kayſer M. Aurelio übergeben worden, (e) wenn gleich einige das Gegentheil behaupten wollen. (f) Daß aber dieſe Schrifft im Jahr CLXXI. überreicht worden, wie einige wollen, iſt wohl ohne Grund, denn zu der Zeit ware Juſtinus lange todt. Es iſt alſo nach denen bey dem Leben Juſtini angeführten Umſtänden wohl richtig, daß dieſe Schutz-Schrifft, im Jahr Chriſti CLXII. dem Kayſer und dem Rath zu Rom überreicht worden. (g)

§. XXII.

Kurtzer Auszug aus denen Schutz-Schrifften Juſtini.

In der erſten Schutz-Schrifft, welche in denen Wercken dieſes Lehrers die andere heiſſet, führet er an: Wie höchſt unbillig es ſey, die Chriſten bloß um des Nahmens willen, ungehörter Dinge, ohne ſie eines Verbrechens zu überführen, zu verfolgen. Es rühre ſolches von denen böſen Geiſtern her. Socrates habe die Menſchen von dem Dienſt der böſen Geiſter abführen wollen, darüber hätte er als ein Atheiſt ſein Leben ein-

(a) BARONIVS *ad Ann.* CL. *nr.* 1. DALLAEVS *de Cult. Relig. Latin. Lib.* 1. *Cap.* 9. TILLEMONT *cit. l. Not.* 10. *pag.* 597. *ſeq.* PAPEBROCH *cit. l. nr.* 16. *ſeq.*

(b) IOSEPH. SCALIGER *cit. l. pag.* 219. CASP. HEVNISCHIVS *de Aetat. Patr. pag.* 276. *ſeq.* PAGIVS *ad Ann.* CXLVIII. *nr.* 3. *ſeq.* HENR. DODWELLVS *in Addit. ad Pearſon. de Succ. Rom. Pontif. Diſſ.* II. *Cap.* 7. *nr.* 2. *ſeq.*

(c) Conf. PAGIVS *ad Crit. Baron. ad Ann.* CXLVIII. & CLXII.

(d) PETAVIVS *de Doctrin. Temp. Lib.* XIII. EMAN. a SCHELSTRATE *in Serie Pontif. Chronol.* præfixa *Antiqu. Eccl. Illuſtr.*

(e) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 16. TILLEMONT *cit. l. Not.* 12.

(f) HALLOIXIVS *in Vit. Iuſtin. pag.* 391. PAPEBROCH *in Comm. ad Acta Iuſtini d.* 13. *Apr.*

(g) Conf. PAGIVS *ad Ann.* CLXII.

eingebüſſet. In ſo ferne wären die Chriſten als Atheiſten anzuſehen, daß ſie keine falſche Gottheiten glaubten. Sie verehreten aber den wahren GOtt. Er zeiget alsdenn der Chriſten Unſchuld, ihr untadelhafftes Leben, und wie ſie glaubten: Daß Belohnung und Straffe, nach dem Tod erfolgen. Dieſes wiederhohlet er, und zwar in ziemlicher Unordnung, redet anbey von Chriſto und dem heiligen Geiſt. Er handelt darauf von denen Tugenden der Chriſten, wie ſie bereit und willig die Abgaben endrichteten, und in allen denen Regenten gehorſam wären, ausgenommen wegen ihrer Religion. Die Heyden glaubten ia ſelbſt der Seelen Unſterblichkeit. Dabey aber beruffet er ſich, auf untergeſchobene und erdichtete Schrifften. Er ſuchet zu beweiſen: Daß auch die Philoſophen und Poeten vieles gelehret, ſo mit der Chriſtlichen Lehre einſtimme. Die Chriſten lehreten von GOtt nichts unanſtändiges, aber dieſes geſchehe wohl von denen Heyden. Man könne denen Chriſten weiter nichts vorrücken, als daß ſie die angebliche Heydniſche Götter nicht verehreten, noch andere Gebräuche derſelben beobachteten. Er weiſet, wie die Chriſten irrige Lehren verdammeten, und er ſelbſt wieder alle Ketzereyen geſchrieben. Wie ſie weit beſſer in allen geſittet wären, als die Heyden. Er redet von dem Eheſtand der Chriſten, und wie es Verläumdungen wären, daß ſie ſich nach Willkühr mit einander vermiſchten. Er ſuchet die Wahrheit der Geſchichte JEſu Chriſti zu erweiſen, worinnen er aber nicht allzuglücklich den Beweiß vollführet. Endlich beſchreibet er die Chriſtlichen Verſammlungen, und den Gottesdienſt. In der andern Schutz-Schrifft, machet er den Anfang von einer Erzehlung, auf was Weiſe es geſchehen, daß einige Chriſten, welche man weiter nichts gefraget, als ob ſie Chriſten wären? hingerichtet worden. Alsdenn erzehlet er einiges von der Erſchaffung der Welt, lobet die Chriſten, daß ſie ſich bemüheten, die Göttlichen Tugenden nachzuahmen. Denn hat er eine gar ſeltſame Meinung, von denen Engeln und von dem Fall derienigen, ſo böſe Geiſter geworden, welche nun alles Unheil anſtiffteten, und ſonderlich an der Verfolgung der Chriſten, auch ſchon ehehin der tugendhafften Philoſophen Urſache wären. Er erwehnet der Irrungen, welche er mit Creſcente einem Cyniſchen Philoſophen gehabt, und endlich bittet er die Kayſer, die übergebene Schutz-Schrifften durch eine Verordnung bekannt zu machen, damit das Volck aus dem irrigen Wahn gebracht würde. Es ſind dieſe beyde Schutz-Schrifften, ſolche nützliche Uhrkunden, daß wenn wir ſolche nicht hätten, uns manches unbekannt wäre. Juſtinus aber hat viele Irrthümer und Fehler in dieſelbe einflüſſen laſſen. Er hat öffters recht einfältige Schlüſſe. Er dichtet denen alten Philoſophen Sachen an, ſo ſie nicht geglaubt. Platonis Sätze ſchmeiſſet er zuweilen mit der Lehre der Schrifft in einen Klumpen. Er beruffet

ſich auf untergeſchobene und erdichtete Schrifften, und will immer die Wahrheit der Chriſtlichen Lehre, aus denen Sätzen der Philoſophen behaupten, da es ſich nicht ſchicket, und zwiſchen beyden der gröſte Unterſcheid iſt, den man nur haben kann. Wieder die Zeit-Rechnung, ſtöſſet er zuweilen gewaltig an. Man findet allerhand ungereimte Erklärungen der Schrifft, offenbare Grillen, die doch als tüchtige Lehr Sätze angegeben werden. Es kommen einige Meinungen vor, ſo offenbar, ſtatt die wahre Religion empor zu bringen, den Aberglauben befördern können. Es mangelt die Ordnung und Deutlichkeit vielfältig. Er ſetzet offt dasienige als gewiß zum voraus, was noch eines ſtarcken Beweiſes bedarff. Wo er etwas erweiſen will, werden unnöthige und zur Sache gar nicht dienende Ausſchweiffungen gemacht. Wo er nicht fort kommen kann, müſſen die böſen Geiſter herhalten, denen er alles Unheil zuſchreibet. Er meinet, daß ſchon Socrates und andere Heyden von Chriſti Zukunfft einen Begriff gehabt; Der gantze Beweiß aber beſtehet in einem ſo genannten Sophiſmate. Ich geſchweige andere Umſtände. (a) Es bleiben aber deswegen dennoch Juſtini Schrifften, nützliche Bücher.

§. XXIII.

Von andern Schrifften Juſtini

Juſtinus hat 4) ein Werck geſchrieben unter dem Titul: Περὶ Θεοῦ μοναρχίας, **Von der alleinigen Herrſchafft GOttes.** (b) Ob aber dieſes von ihm herrühre, ſo unter ſeinen Wercken ſtehet? iſt eine andere Frage. Der ſtärckſte Einwurff wird daher genommen: Euſebius ſage, daß Juſtinus die höchſte Gewalt GOttes, aus der Heil. Schrifft, und denen Heydniſchen Schrifften erwieſen. Dasienige aber, was unter denen Wercken Juſtini befindlich, wieſe nur, daß aus denen Heydniſchen Schriften, die Göttliche Herrſchafft, dargethan ſey. Allein andere verſetzen: Es fehle der erſte Theil dieſes Wercks, in welchem Juſtinus ſeine Sätze aus der

(a) Die Schnitzer welche Juſtinus in ſeinen Schutz-Schrifften begangen, hat NIC. HIER. GVNDLING in zweyen Anmerckungen vorgetragen. Es ſtehen ſolche in denen *Obſeruat. Halenſ. Tom.* II. *Obſ. 7. & 9.* CLERICVS *in Hiſt. Eccl. ad Ann.* CXXXIX. *§. 4. ſeq.* hat ebenfalls verſchiedene ſtarcke Schnitzer angemercket. Er meinet aber, daß alle dieſe Fehler, der Haupt Sache nichts ſchadeten. Er rechnet es *cit. l. §. 34.* der beſondern Göttlichen Vorſehung zu, daß die Chriſten dieſer Zeiten, die Kunſt noch nicht verſtanden, ordentliche Vernunfft-Schlüſſe zu machen, ihre Gedancken in zuſammenhangende Ordnung zu bringen, und ſich durchgehends deutlich genug auszudrücken. Denn die Heyden hätten dencken können, daß die Chriſten die Religion, ſo ſie vortrügen, ſelbſt ausgedacht.

(b) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 18.*

der Schrifft erwieſen. Die Schreib-Art zeige ſelbſt an, daß Juſtinus es verfaſſet. (a) Photius eignet 5) Juſtino auch eine Arbeit zu, **wieder die Sätze derer Ariſtoteliſchen Anhänger.** (b) Unter denen Wercken Juſtini befindet ſich eines, ſo den Titul hat: Ἀνατροπὴ δογμάτων τινῶν Ἀριστοτελικῶν, **Umſtürtzung, einiger Ariſtoteliſchen Lehr-Sätze.** Dieſes Werck aber iſt unmöglich dasienige, welches Photius in Händen gehabt. Es iſt weitläufftiger, die Schreib-Art iſt von derienigen, deren ſich Juſtinus bedienet, gantz unterſchieden. Es iſt an einen mit Nahmen Paulus überſchrieben, welcher vor einen Aeltiſten angegeben wird. Dieſer wird wieder allen Gebrauch, in Plurali angeredet, und was dergleichen mehr iſt. Dahero thut man wohl nicht unrecht, wenn man ſaget: Dieſes Werck ſey Juſtino untergeſchoben worden. (c) Auf dieſes aber, folget unter denen Wercken Juſtini 6) eines, das die Uberſchrifft hat: Ἐρωτήσεις Χριστιανικαὶ πρὸς τοὺς Ἕλληνας, **Chriſtliche Fragen an die Griechen.** Dieſes aber iſt ſonder Zweifel ein untergeſchobenes Werck. Es wird die irrige Lehre Manetis angepackt, welche wohl über 130. Jahr nach Juſtino erſt gehöret worden, die Schreib-Art iſt gantz anders als des *Juſtini.* Es ſcheinet, daß derienige, welcher das vorgedachte, wieder die *Ariſtoteliſche* Philoſophen verfaſſet, auch dieſes Werck verfertiget habe. (d) Es iſt 7) noch ein Anhang beygefüget: **Fragen der Griechen an die Chriſten, von demienigen, was keinen Cörper hat; von GOTT und Auferſtehung der Todten.** Dieſes ſprechen alle Juſtino ab, auch dienige, ſo das vorhergedachte, vor ſeine Arbeit halten. (e)

§. XXIV.

Fernere Anmerckung von den Schrifften Justini.

Das Geſpräch Juſtini, mit dem Juden Tryphon, halten die meiſten vor Juſtini Arbeit, obwohl einige daran Zweifel tragen, daß es würcklich ſey

(a) Vid. TENZEL *Exerc. Part.* I. *Exerc.* 5. §. 17. *pag.* 177. & *in Adpend. pag.* 432. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 7. *ſur St. Iuſtin, pag.* 589. *ſeq.*

(b) PHOTIVS *Cod.* CXXV.

(c) HVLSEMANN *Patrolog. pag.* 983. BEBELIVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *pag.* 186. IO. LAVNOIVS *de Varia Fortuna Ariſtot.* GEORG. BVLLVS *Defens. Fid. Nican. Sect.* III. *Cap.* 2. *nr.* 3. TILLEMONT *cit. l. Not.* 8. *pag.* 591. *ſeq.* DVPIN *Bibl. des Auteurs Eccl.* aliique.

(d) SYLBVRGIVS *in Not. ad Quaeſt. ad Grac.* GERH. IO. VOSSIVS *Hiſt. Pelag. Lib.* VIII. *Part.* 2. LVC. HOLSTENIVS *Diſſ.* II. *in loca quadam Concil. Nican.* TILLEMONT *cit. l. not.* 9. *pag.* 593. TENZEL *cit. l.* §. 19.

(e) Vid. TENZEL *cit. l.* §. 20.

ſey gehalten worden. Sie meinen, Juſtinus habe ſolches nach Art derer Platonicorum, nur erdichtet. (a) Es haben aber in neuern Zeiten einige ſich viele Mühe gegeben, dieſes Geſpräch Juſtino abzuerkennen. Der gelehrte Koch, hat in einem beſondern Werckgen, ſolches zu erweiſen unternommen. (b) Seine Gründe beſtehen darinnen: Tryphon ſey ein Griechiſcher Nahme, und finde ſich in dem andern Jahrhundert, kein Jude, der alſo geheiſſen. Es habe ſich unter dieſen Nahmen ein Betrüger geſteckt, und ſolchen von dem Schüler des Origenis, dem Tryphon, welcher im Jahr 233. berühmt geweſen, abgeborgt. Irenäus, der doch ſonſt Juſtinum anführe, erwehne dieſes Geſprächs nicht. Es würde der Ketzerey des Marcions darinn gedacht, welche doch nachher erſt endſtanden. Es kämen Brocken des Origenianismi und Arianismi darinnen vor. Die Meinung von dem Tauſendiährigen Reich ſtimme mit demienigen nicht ein, was Juſtinus in der Schutz-Schrifft, von dem Stand nach dem Tode vorbrächte. Die Worte, deren Verbindung, die gantze Einrichtung und die Schreib-Art in dieſem Geſpräch, ſey anders beſchaffen, als in denen übrigen Schrifften Juſtini. Die Worte, die Periodi, die Methode, wären gantz anders, als in denen Schutz-Schrifften. Daß in einigen Codicibus, ſolches Werck Juſtino zugeeignet würde, thäte nichts. Denn dieſe wären nicht ſo alt, daß daraus ein Beweiß zu nehmen ſey. Die Zeugnüſſe Euſebii, Hieronymi, Photii, könnten auch in keine Betrachtung kommen. Solche eigneten Juſtino auch das Buch de Monarchia zu, welches doch untergeſchoben. Wieder dieſe Meinung hat der von Felde geſchrieben. (c) Er ſaget: Die Juden hätten auch Griechiſche Nahmen gehabt. Irenäi Schrifften wären nicht alle vorhanden. Marcion habe ſeine Lehre viel eher ausgebreitet, als Koch vorgebe. Es ſey nichts darinnen von Origenianismo, wohl aber von Platonismo endhalten. Die Stellen ſo Arianiſch zu lauten ſchienen; könnten gantz anders und geſund erkläret werden. In dem Geſpräch ſey die Schreib-Art nach der Eigenſchafft der Unterredungen kurtz; in denen Schutz-Schrifften aber weitläufftig

(a) Denn es werden weitläufftige Stellen der Schrifft angeführet, welches bey mündlichen Unterredungen, nicht zu geſchehen pfleget. Die Juden antworten wenig, da doch dasienige, was ihnen vorgehalten wird, gar mit leichter Mühe, hätte können beantwortet werden. Conf. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CXL. §. 2. *Not.* 4.

(b) CHRIST. GOTTL. KOCH, *Iuſtini Mart. cum Tryph. Iudæo Dialog. ſecund. Regul. Critic. Examin.* & νοθεόσεως *conuictus.*

(c) ALBERT. a FELDE *Epiſt. ad Chriſt.* Gottl. *Kochium de Dial. Iuſtin. Mart. cum Tryph. Iudæo.*

läufftig. Es lieſſe ſich alſo daraus nicht ſchlüſſen, daß ein anderer als *Juſtinus*, ſolch Geſpräch verfertiget. Die Geſetze der Diſputirenden, ſchienen erfordert zu haben, daß man nur die Schrifft angeführet. Das Buch de Monarchia, ſey nur unvollſtändig und nicht gantz auf unſere Zeiten kommen, nicht aber Juſtino untergeſchoben. Wagner hat gegen Felden, des Kochs Meinung behaupten wollen. (a) Cypriani (b) und Buddeus (c) und andere, haben Kochen ebenfalls wiederleget, dieſer aber hat ſeine Meinung nochmahls zu behaupten geſucht, (d) deme aber Cyprian abermahls geantwortet, (e) und der von Felde, hat ſeine Sätze anderweit vertheidiget. (f) Ich ſtimme damit ein, daß Juſtinus dieſes Geſpräch verfertiget, (g) glaube aber gar wahrſcheinlich zu ſeyn, daß es nicht würcklich gehalten, ſondern nur ſo von ihm gedichtet worden. (h) Er ſoll ſolches Geſpräch faſt zu gleicher Zeit verfertiget haben, da er die erſte Schutz-Schrifft dem Kayſer Antonino überreicht. Die alſo dieſe in das Jahr CL ſetzen, ſagen: Daß auch das Geſpräch zu ſolcher Zeit geſchrieben ſey. (i) Die, ſo da glauben, daß die Schutz-Schrifft im Jahr CXXXIX, oder CXL, übergeben worden, ſetzen auch in ſolche Zeit die Verfertigung des Geſpräches. (k) Die dahero ſolche Verfaſſung in die Zeit Hadriani ſetzen, (l) irren allerdings. Es ſtehen in ſolchen viele richtige Sätze wieder die Juden; Allein die Stellen, ſo er zu deren Behauptung aus dem Alten Teſtament anführet, werden öffters unrecht angebracht. Es wird darinn gezeiget

(a) GODOFR. WAGNER *Epiſt. ad Alb. a Felde de Iuſtin. Mart. cum Tryph. Iud. Dial. vere ſuppoſit.*

(b) ERN. SAL. CYPRIANI *in Annot. ad Hieron. Catal. de Script. Eccl.*

(c) IO. FRANC. BVDDEVS *in Hiſt. Philoſ. Hebr.*

(d) KOCHIVS *in Cenſura iniqua Cenſurae.*

(e) CYPRIANVS *Diſſ. Apolog. pro Iuſtini Dial.*

(f) A FELDE *Inuict. pro Iuſtini Dial. Demonſtr.*

(g) Harduini Meinung aber, daß dieſes Geſpräch allein dem Juſtino könne zugeeignet werden, ſtehet nicht zu billigen. DVPIN in der *Bibl. des Auteurs Eccl. Tom.* V. hat ſolche in der Vorrede wiederleget.

(h) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 18. ſaget zwar: Tryphon ſey einer der berühmtiſten Juden ſeiner Zeit geweſen, und das Geſpräch zu Epheſus gehalten worden; Allein er meldet nicht, woher er dieſe Nachricht habe. Es iſt alſo auch diejenige Meinung, daß Tryphon derjenige ſey, welchen die Juden Rabbi Tarphon nennen, CAVE *in Hiſt. Liter.* IO. BENED. CARPZOV *Introd. in Theolog. Iudaic. Cap.* XI. *nr.* 2. nicht gegründet.

(i) Vid. IO. DALLAEVS *de Cult. Latin. Religioſ. Lib.* VIII. *Cap.* 16.

(k) IO. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* II. *Cap.* 2.

(l) Conf. HENR. NORISIVS *de Epoch. Syro-Maced. Diſſ.* IV. *Cap.* I.

zeiget, daß die Chriſten nicht verbunden wären, das Moſaiſche Geſetz zu beobachten. Man ſiehet, daß die Chriſten ſich noch endhalten, vom Götzen-Opffer zu eſſen. Es werden alle Vorbilder auf Chriſtum, aus dem alten Teſtament angeführet, aber die Krafft des Beweiſes, ſo Juſtinus daher gegen die Juden nehmen will, iſt nicht bündig. Noch weniger dienet dasjenige, was er von der Figur des Creutzes, die ſich, wie ſchon oben angemerckt, ſeiner Meinung nach überall finden ſoll, vorbringet. Inzwiſchen erkennet man doch, wenn man dergleichen lieſet, nicht allein viele Lehr-Sätze dieſer Zeiten, ſondern auch einige Gebräuche. Er handelt umſtändlich von Chriſto, ob er ſchon eingeſtehet: Daß dieſes ſo deutlich nicht zu erweiſen, daß er GOtt von Ewigkeit, und doch als ein Menſch gebohren worden. Er will dieſes aber dennoch deutlich machen, brauchet aber ſolche Ausdrückungen, die von der Schrifft gantz abweichen, und wo man ſie nicht auf das mildiſte erkläret, eine gantz zu verwerffende Meinung des Juſtini, zu Tage legen. Er hat vieles von der Platoniſchen Philoſophie hie und da, und zwar um ſo mehr eingemiſcht, als er geglaubt: Plato habe vieles von denen Propheten gelernet. Das Geſpräch ſoll zwey Tage hinter einander gedauret haben. Aus demienigen, was des andern Tages ſoll ſeyn geſprochen worden, erkennet man, daß Juſtinus geglaubt: Jeruſalem würde wieder gebauet werden, und Chriſtus, nebſt denen Chriſten, Patriarchen und Propheten, auch allen die vor ſeiner Zukunfft an ihn geglaubet, daſelbſt vor der andern Zukunfft Chriſti, ein ſeelig und vergnügtes Leben führen. Von dem Wort Satan, woher dieſes komme? ingleichen von dem Wort Iſrael, äuſſert er lächerliche Meinungen. Er mercket an: Worinn die wahren Opffer beſtünden. Er giebet auch denen Juden verſchiedentlich Schuld, daß ſie die Schrifft verfälſchet. Es kommen in dieſem Werck, verſchiedene Stellen vor, welche den Zuſtand des Chriſtenthums und derer Chriſtlichen Anſtallten ungemein erläutern.

§. XXV.

Weitere Erzehlung von ſeinen Schriften.

Das Werck ſo Juſtino zu geeignet wird, unter den Titul: ἔκθεσις πίςεως, **Auslegung des Glaubens**, wird zum allererſten von Leontio, der zu Ende des ſechſten Jahrhundert gelebet, angeführet. Nachher findet man verſchiedene Spuren, daß die Griechen, es vor eine Geburt des Juſtini angeſehen haben. (a) Bey denen Lateinern iſt es faſt bis auf die

(a) Vid. TENZEL *Exerc. Part.* I. *Exerc.* 5. §. 22. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 9. *ſur St. Iuſtin. pag.* 593.

die Zeiten der Reformation unbekannt geblieben. Da hat man aber gleich angefangen zu zweifeln, ob es Juſtini Arbeit ſey? (a) Calvinus und andere hingegen, haben es als Juſtini Arbeit angeführet, weswegen Petavius ſie durch die Hechel ziehet. (b) Doch einige andere Catholicken, haben es vor ein ächtes Werck gehalten. (c) Die meiſten hingegen von verſchiedenen Religionen, bekennen: Es ſey ein untergeſchobenes Werck. (d) Weder Euſebius noch Hieronymus gedencken deſſelben. In allen Streitigkeiten, wegen der Dreyeinigkeit, iſt es in denen alten Zeiten nicht angeführet worden. Die Schreib-Art iſt viel deutlicher und munterer, als des Juſtini ſeine. Es kommen darinnen Wörter vor, die in dieſen Zeiten nicht gebräuchlich geweſen. Die Ausdrückungen deren ſich der Verfaſſer zur Erläuterung des Geheimnüß von der Dreyeinigkeit bedienet, hat man vor dem Nicäniſchen Concilio nicht gehöret. Man meinet daher, daß es erſt zu der Zeit verfaſſet worden, nachdem man ſchon des Neſtorii Lehre völlig verworffen gehabt, alſo zu Ende des fünfften Jahrhundert. (e) Ja ein Neſtorianer, ſoll es nach einiger Meinung verfertiget haben. (f) Die **Fragen und Antworten an die Orthodoxen** betreffend, da ſtehen zwar einige an: Ob ſie ſolch Werck Juſtino zu- oder aberkennen ſollen. (g) Die meiſten aber ſtimmen darinnen ein: Daß ob wohl verſchiedenes Gutes in ſolchem Werck endhalten, es iedennoch nicht Juſtini Arbeit ſey. (h) Es gedencken deſſen weder Euſebius noch Hieronymus. Es werden in ſolchem Werck Irenäus und Origenes angeführet, die Manichäer wiederleget. Es kommen Redens-Arten vor, ſo erſt im fünfften Seculo gebraucht worden

(a) Centur. Magdeburg. *Cent.* II. *Cap.* 10. MART. CHEMNITIVS, *Orat. de Lect. Patr.* HALLOIXIVS *in Vit. Iuſt. pag.* 221.

(b) DION. PETAVIVS *de Trinit. Lib.* I. *Cap.* 3. *nr.* 3.

(c) PETR. de MARCA *Diſſ. de Euchariſt.* LEO ALLATIVS *de Perpet. Eccles. Conſens. Lib.* I. *Cap.* 21. *nr.* 4.

(d) IO. HVLSEMANNVS *in Patrolog. pag.* 983. BALTH. BEBELIVS *Antiqu. Eccl. Sec.* II. STEPH. CVRCELLAEVS *Inſtit. Relig. Chriſt. Lib.* II. *Cap.* 20. *nr.* 3. SCVLTETVS *in Medulla Cap.* X. PETAVIVS *cit. l. & in Not. ad Epiph. Hær.* LXIX. TILLEMONT *cit. l.*

(e) Conf. TENZEL *cit. l.* TILLEMONT *cit. l.* DODWELL *Diſſ. in Iren.* III. §. 22.

(f) IAC. WELLERVS *aduerſ. Anatom. Maſſonii Part.* II. *Diſſ.* 9. MICH. LEQVIEN, *ad Oper. Damaſceni Diſſ.* IV.

(g) HALLOIXIVS *cit. l. pag.* 214. *ſeq.* LVC. HOLSTENIVS *Diſſ.* I. *de Loc. quibusd. Concil. Nican. pag.* 192. LEO. ALLATIVS *cit. l. nr.* 5 halten ſolch Werck gantz und gar vor ächt.

(h) Vid. TENZEL *cit. l.* §. 23. TILLEMONT *cit. l. pag.* 188. IO. DALLAEVS *de Cult. Latin. Relig. Lib.* I. *Cap.* 10. *de Confirmat. Lib.* II. *Cap.* 2. & 12.

den. Es wird der Vertilgung des Götzen-Dienſtes gedacht, und ſtehen Meinungen darinnen, welche denenienigen, ſo Juſtinus geheget, zu wieder ſind. Es machen dahero viele den Schluß: Daß es erſt zu Ende des fünfften, oder Anfang des ſechſten Jahrhundert, verfertiget worden. (a) Was aber den Brief an **Diognetem** anlanget, ſo gedencket zwar deſſen Euſebius nicht; deſſen ungeachtet wollen ſolchen viele vor Juſtini Arbeit halten. Denn daß einer Schrifft, von denen Alten gedacht würde, gebe nur ein äuſſerlich Kennzeichen ab, daß es ächt wäre. Fals aber die innerlichen Kennzeichen ſich richtig befindeten, ſey auf den Abgang dieſes äuſſerlichen, nicht zu ſehen. Der gantze Inhalt des Briefs ſchicke ſich gar wohl auf dieſe Zeiten. (b) Dennoch meinen andere: Die Schreib-Art ſey gantz von des Juſtini ſeiner unterſchieden. Der Brief ſey gegen die übrige Schrifften Juſtini gar zu oratoriſch. (c) Doch kann es auch ſeyn, daß Juſtinus in dieſem Schreiben, da er Diognetem zum Chriſtlichen Glauben bewegen wollen, ſich beſondere Mühe gegeben, ſeinen Vortrag, in angenehme Worte einzuhüllen. (d) Hingegen iſt der Brief an **Zenam** und **Serenum**, ſonder allen Zweifel untergeſchoben, (e) wenn ſchon einige gemeinet, daß Juſtinus der Verfaſſer deſſelben ſey. (f) Weder die Sachen ſo darinnen abgehandelt werden, noch die Schreib-Art, ſtimmen mit denen übrigen Schrifften Juſtini zuſammen. Es ſchicken ſich die darinn befindliche Reguln, mehr vor die Mönche, als die Chriſten überhaupt, wenn gleich einige allgemeine Lehr-Sätze vorkommen. (g)

§. XXVI.

Von denen Schrifften Juſtini die verlohren gegangen.

Unter die Schrifften des Juſtini, welche verlohren gegangen, rechnet man die Bücher, **wieder alle Ketzereyen: wieder Marcionem:** von

(a) TENZEL *cit. l.* TILLEMONT *cit. l.* DODWELL *cit. l.*

(b) TENZEL *cit. l.* §. 24. BVLLVS *in Defens. Fid. Nican. pag.* 114.

(c) TENZEL *cit. l.* & *pag.* 438.

(d) Conf. STEPH. le MOYNE *Varior. Sacr. Tom.* II. *pag.* 57. HALLOIXIVS *cit l. pag.* 217. *ſeq.* GEORG. BVLLVS *in Defens. Fid. Nican. Sect.* II. *Cap.* 4. **Diognetes ware ein Gelehrter, und ein Mahler. Er ſoll des Kaiſers Marci Aurelii Lehrmeiſter geweſen ſeyn.** TENZEL *cit. l. pag.* 438.

(e) Vid. Citati apud TENZEL *cit. l.* §. 25. *pag.* 192. TILLEMONT *cit. l. pag.* 594.

(f) Vid. TENZEL *cit. l.* §. 25. *pag.* 193. *ſeq.* & *in addit. pag.* 440. *ſeq.* Der ſich gar angelegen ſeyn läſſet, dieſen Brief, dem Juſtino zu zueignen. Add. DIECMANNVS *de Vocis Papæ Aetat. Diſſ.* I.

(g) Vid. HALLOIXIVS *cit. l. pag.* 218. *ſeq.* TILLEMONT *cit. l. pag.* 595.

von der Seele: **Von der Natur der Geiſter**, (Dæmonum) und einige **Commentarien** über Bücher der Schrifft. (a) Daß er aber etwas über die Offenbarung geſchrieben, iſt ſehr zweifelhafft. (b) Es iſt hiernechſt offenbar falſch, daß derienige Juſtinus, welcher des Trogi Pompeii Hiſtorie, in einen kurtzen Begrif gebracht, unſer Juſtinus ſey. (c) Nicht unwahrſcheinlich iſt es, daß dieſer Juſtinus, mit demienigen, von welchem ſo weitläufftig geredet, zu einer Zeit gelebet. Allein iener ware ein Lateiner; der Unſerige ſchriebe alles Griechiſch. Jener ware ein Heyde; dieſer ein Chriſte. (d) Wer von dieſem und ſeinen Schrifften, über dasienige, was ſo umſtändlich bereits beygebracht mehr zu wiſſen verlanget, kann den Nourry und Grabium, (e) nebſt denen häuffig angeführten Auctorn zu Rathe ziehen. So hat auch von ſeinen Leben und Schrifften, ein ungenannter, einen kurtzen Begriff gegeben. (f) Dieſer kann verſchiedenes, was ich beygebracht erläutern. Die Acten, welche den Märtyrer Tod Juſtini beſchreiben, halten nicht allein die Catholicken, ſondern auch verſchiedene Proteſtanten vor gantz ächt. Wenn man ſolche gegen andere dergleichen Erzehlungen hält, ſo findet ſich in der That, daß ſolche gantz ſchlecht und gerecht geſchrieben. Es ſtehet nichts von groſſen weitläufftigen Reden, Zeichen und Wundern, unerhörten Todes-Straffen und dergleichen Krahm darinnen. Dahero kann es gar wohl ſeyn, daß ſolche unverfälſcht, auf unſere Zeiten gekommen. (g)

Von denē Märtyrer-Acten des Juſtini.

§. XXVII.

Es verſtunde Juſtinus die Hebräiſche Sprache nicht, unerachtet er aus Paläſtina gebürtig geweſen. In der Hiſtorie ware er auch nicht ſonderlich beſchlagen. Seine Beweis-Gründe ſind vielfältig ſchlecht, und wo er am ſchärffſten urtheilen ſoll, ſind die Schlüſſe die ſchwächſten. Es kommen viele ſeltſame Erklärungen der Schrifft-Stellen bey ihm vor. Er hat viele beſondere Meinungen, welche wenn ſie heut zu Tage vorgebracht

Vermiſchte Anmerckungen von Juſtino.

(a) Vid. TENZEL *cit. l. §. 27.* NIC. Le NOVRRY *in Adpar. ad Bibl. Max. Tom.* II. *Diſſ. 2.* handelt gantz umſtändlich, von denen Schrifften Juſtini, auch denen ſo verlohren gegangen.

(b) Vid. TILLEMONT *cit. l. pag. 591. ſeq.*

(c) GERH. IO. VOSSIVS *de Hiſt. Latin. Lib.* I. *Cap. 32.*

(d) Conf. TENZEL *cit. l. §. 26.*

(e) NOVRRY *cit. l.* GRABIVS *Spicil. Patr. Sec.* II. *Tom.* I.

(f) Conf. Obſeru. Miſcellaneæ, oder vermiſchte Gedancken über allerhand Theol. Polit. Hiſtor. ꝛc. Materien. *Part.* XIV. *Art.* I.

(g) TILLEMONT *cit. l. Not. 13. pag. 612. ſeq.*

bracht werden ſollten, die Ketzermacher im Harniſch iagen würden. Denn nach ſeiner Meinung, ſind alle tugendhaffte Heyden ſeelig worden, weil ſie das **Wort**, λόγον, erkannt, oder wie andere es ausdrücken, den Gebrauch der Vernunfft eingeſehen, und die Menſchen ermahnet haben, nach dieſen Wort, oder der Vernunfft zu leben. (a) Er glaubte wie ſchon erinnert, ein tauſendiähriges Reich Chriſti auf Erden. Die Seelen der Väter alten Teſtaments, wären vor der Zukunfft Chriſti, einiger Maaſſen unter der Gewalt des Satans geweſen. Die Seelen der Gerechten, kämen nicht alsbald in den Himmel, ſondern erſt nach der Auferſtehung der Leiber. Inzwiſchen befindeten ſie ſich an einem angenehmen Ort, die Seelen der Gottloſen aber, an einem unangenehmen. Die gegenſeitige Lehre hält er vor ketzeriſch. Vor der Sündfluth hätten die Engel die Aufſicht über die Erde gehabt, aber ſich in das Frauenzimmer verliebet, und daſſelbe beſchlaffen, wodurch ſie ihre herrliche Natur verlohren. Aus dieſen Beyſchlaff, hätten ſie die Rieſen gezeugt. Die Freyheit der Menſchen, erhebt er allzuſehr. Vielmahls kommen Ausdrückungen vor, welche, wenn man ſolche nicht recht geſund und glimpflich erkläret, zu gefährlichen Sätzen den Weg bahnen. Er will immer Platonem mit der Chriſtlichen Religion vereinigen, aber da weichet er von der Wahrheit ab, und ſchnappet gewaltig über. (b) Er ware aber ein frommer Mann, und der mit äuſſerſten Vermögen, die Chriſtliche Religion fortzupflantzen und zu vertheidigen, ſich angelegen ſeyn laſſen. Einige geben ihn auch Schuld, daß er ſehr leichtgläubig geweſen; (c) Andere hingegen, ſuchen deſſen Fehler auf alle Art und Weiſe zu endſchuldigen. (d)

§. XXVIII.

(a) CVRCELLAEVS *Diſſ. Anti-Mares. Diſſ.* III. machet daraus den Schluß: Man habe die Meinung nicht gehegt, daß die Erkenntnüß von Chriſto zur Seeligkeit erfordert würde. Allein andere ſagen: Juſtinus habe hier geſtrauchelt. Vid. CASAVBONVS *ad Baron. Exerc.* I. MOVNTACVTIVS *in Anal. Exerc.* I. *Sect. 1.* Mir gefället, was NAT. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Diſſ. 6.* und HALLOIXIVS *in Vit. Iuſtin.* anmercken, daß Juſtinus geglaubet: Tugendhaffte Heyden, hätten eine Erkenntnüß von Chriſto, auf übernatürliche Weiſe erlangt.

(b) Dißfals kann man hauptſächlich ſeine Schutz-Schrifften und das Geſpräch mit dem Tryphon nachſehen, Add. Obſeruation. Hallens. *Tom.* II. *Obs. 7. §. 6. ſeq. §. 10. ſeq. 17. §. 20. 22. 26. ſeq. Obſeru. 9. §. 6. ſeq.* IO. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *pag. 615. ſeq. & 688. ſeq.* STYANVS THIRLBI *in Præf. & in Not. ad Iuſtin. Dial. cum Tryph.* Dieſer aber braucht iezuweilen allzu unmilde Ausdrückungen, gegen Juſtinum.

(c) DAV. BLONDELLVS *de Sybill. pag. 4.*

(d) NIC. Le NOVRRY *Adpar. ad Bibl. Patr. Tom.* II. *Diſſ. 2. pag. 308. ſeq. 310. ſeq. 314. 343.*

§. XXVIII.

Hegeſippus ware von Geburt ein Jude. Man hält ihn vor einen Apoſtoliſchen Mann, weil er mit ſolchen Perſonen umgegangen, welche die Apoſtel gekennet. (a) Er ſoll auch ſchon geraume Zeit vor der Mitte dieſes Jahrhundert, dadurch bekannt geworden ſeyn, daß er wieder die Ketzer etwas geſchrieben. (b) Da Anicetus der Kirche zu Rom vorſtunde, that er eine Reiſe dahin. Er kame auf Corinth zu, und hielte ſich daſelbſt einige Tage auf. Er beobachtete die Anſtalten und Aufführung der Corinthier, rühmet anbey von ihnen, daß ſie über die reine Lehre gehalten. (c) In Rom verbliebe er, bis auf die Zeiten Eleutheri. Er hat ὑπομνήματα, oder Commentarien von denen Kirchen-Geſchichten, von JEſu Chriſto bis auf ſeine Zeit geſchrieben. (d) Aus denen Uberbleibſeln, ſo davon vorhanden, iſt zu erkennen, daß er viele Fabeln eingemiſcht. Seine Commentarien hat er zu Rom, zu Zeiten Eleutheri endweder erſt geſchrieben, oder doch an das Licht treten laſſen. Er gedencket darinnen, daß er überall einerley Lehre, und zwar ſo wie der Heyland gelehret, angetroffen. (e) Dieſes läſſet ſich wohl lediglich von denen Haupt-Stücken der Chriſtlichen Lehre verſtehen. Denn ſonſt findet man nicht allein verſchiedene Meinungen, ſondern auch ſolche, welche von denen Apoſtoliſchen Lehr-Sätzen abweichen. Er lebte zwar mit Juſtino zu gleicher Zeit, hat aber das Alter weit höher gebracht, immaſſen er noch nach dem Jahr CLXXVI, im Leben geweſen. Ja er ſoll erſt unter Commodo geſtorben ſeyn. (f) Euſebius führet einige Stellen aus ſeinen Schrifften an. (g)

Hegeſippus. Ao. C. CXXXIII. Ao. C. CXLVI. Ao. C. CLXII. Ao. C. CLXXX.

§. XXIX.

Unter denen Biſchöffen dieſer Zeit, iſt unter andern **Dionyſius** von Corinth berühmt, wegen ſeiner Briefe die er geſchrieben. Einen hat er an den Biſchoff Soter zu Rom, und die Gemeine daſelbſt abgelaſſen. (h) Er ſtun-

Dionyſius zu Corinth. Ao. C. CLVI oder einige Jahre ſpäter.

(*a*) Conf. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib* IV. *Cap.* 22.

(*b*) Vid. IDEM *cit. l. Cap.* 18.

(*c*) IDEM *cit. l. Cap.* 22.

(*d*) IDEM *cit. l. Cap.* 8. 11. & 22. HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XXII. SOZOMENVS *Hiſt. Eccl. Lib.* I. *Cap.* I.

(*e*) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 22.

(*f*) IDEM *ibid.* add. Chron. Alexandr.

(*g*) Vid. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* II. *Cap.* 23. *Lib.* III. *Cap.* 20. & 23. *Lib* IV. *Cap.* 8. & 22. Von dem Leben Hegeſippi handeln LABBEVS *de Script. Eccl. Tom.* I. *pag.* 419. HALLOIXIVS *de Illuſtr. Orient. Eccl. Script. Tom.* II. *pag.* 939.

(*h*) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* II. *Cap.* 26. *Lib.* IV. *Cap.* 21 & 23. Der noch ein Stück von dieſem Brief, uns aufbehalten.

Ann. C. CLXXI. ſtunde nicht allein ſeiner Gemeine wohl vor; ſondern ſorgete auch vor andere. Er lieſſe an verſchiedene Gemeinen Briefe abgehen, ſie im Glauben zu ſtärcken, und vor Irrthümern zu warnen. Zu Zeiten Euſebii waren deren viele vorhanden; (a) Wir haben aber nichts, als einige geringe Uberbleiſel davon. Aus dieſen aber erkennet man, daß einige angefangen das eheloſe Leben, als eine Nothwendigkeit einzuführen, wogegen ſich dieſer Dionyſius, aus beſt gegründeten Urſachen geſetzet. (b) Es ſind dieſes Mannes Briefe, ſchon bey ſeinen Lebzeiten, wie er es denn ſelbſt klaget, von einigen Betrügern verfälſchet worden. (c) Dieſes iſt wohl zu mercken, und daraus zu erkennen, wie aus ein oder anderer Stelle eines alten Lehrers, welche etwas auſſerordentliches in ſich hält, davon bey andern ſich nichts befindet, nicht anders, als mit groſſer Behutſamkeit ein Schluß zu machen ſey. Ann. C. CLXX. Es gedencket dieſer Dionyſius auch eines **Quadrati**, der Biſchoff zu Athen geweſen. (d) Dieſen vermiſchen aber einige mit demienigen, welcher eine Schutz-Schrifft vor die Chriſten geſchrieben. (e) Dieſer ware ein Apoſtoliſcher Schüler, (f) hat alſo nicht wohl bis um ſolche Zeit leben können. Alſo iſt derienige Quadratus, von welchem Dionyſius redet, eine gantz andere Perſon. Philippus Ann. C. CLXIV. *ſeq.* Es lebte auch um dieſe Zeiten **Philippus** Biſchoff zu Gortyna, auf der Inſul Creta, welcher wieder Marcionem gar gründlich ſoll geſchrieben haben. (g) Es iſt aber ſolche Schrifft nicht auf unſere Zeiten gekommen.

§. XXX.

Melito. Ao. C. CLXIX. *ſeq.* **Melito**, ware Biſchoff zu Sardis in Lydia, und lebte unter der Regierung Aurelii. Polycrates rechnet ihn unter die berühmteſten Leute von Aſien, und nennet ihn Eunuchum, einen **Verſchnittenen**. (h) Einige halten ihn vor einen Propheten, obwohl aus Euſebii Erzehlung von demſelben,

(*a*) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 23.

(*b*) EVSEBIVS *cit. l.* Er bedienet ſich zwar des Worts ἀγνείας, welches eigentlich ſo viel ausdrücket, als das deutſche Wort: Keuſchheit. Allein der gantze Zuſammenhang weiſet, daß ſolch Wort von Dionyſio in dem Verſtand gebraucht worden, daß es ein keuſches, eheloſes Leben, andeuten ſollen.

(*c*) EVSEBIVS *cit. l.* Einige Fabeln von dieſem Biſchoff, hat TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 3. *Not. ſur St. Denys. pag.* 136. *ſeq.* angemerckt.

(*d*) EVSEBIVS *cit. l.*

(*e*) Vid. HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XIX. & *Epiſt.* LXXXIV.

(*f*) Vid. *§.* præced.

(*g*) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 25. HIERONYMVS *de Script. Eccl. Cap.* XXX.

(*h*) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 26. *Lib.* V. *Cap.* 24.

ben, nur ſo viel zu erhellen ſcheinet, daß er über die Propheten eine Erläuterung geſchrieben. (a) Er hat eine Reiſe nach Paläſtina aus der Abſicht gethan, genaue Nachricht zu erlangen: Welche Schrifften des Alten Teſtaments, vor ächt zu halten, und in was Ordnung ſolche auf einander folgten. Einer mit Nahmen Oneſimus, hatte ihn gebeten, daß er dißfalls ihm mit Unterricht verſehen mögte: Ingleichen, dieienige Stellen aus denen Büchern Moſis, und denen Propheten aufzuzeichnen, welche von Chriſto handeln. Dieſerhalben hat er ſechs Bücher geſchrieben, und mit einem Brief, dem Oneſimo zugeſchickt. Dieſen Brief hat uns Euſebius noch aufbehalten. (b) Er hat auch etwas wegen der Oſter-Feyer geſchrieben, und die Gewohnheit der Aſiatiſchen Kirchen vertheidiget. (c) Vornehmlich iſt ſeine Schutz-Schrifft vor die Chriſten zu bemercken. Wir haben aber nur ein und andere eintzelne Stücke davon übrig. (d) Er hat ſolche dem Kaiſer M. Aurelio übergeben, und zeiget an: Es wären in des Kaiſers Nahmen in Aſien einige Befehle kund gemacht worden, welche wieder die Chriſten gerichtet wären. Wenn nun der Kaiſer an ſolchen Verordnungen keinen Theil hätte, mögte er doch denen Chriſten Ruhe ſchaffen. (e) Insgemein wird dieſe Schutz-Schrifft in das Jahr CLXIX geſetzt, oder in das Jahr CLXX. (f) Doch ſtehen einige in denen Gedancken: Es ſey ſolche erſt im Jahr Chriſti CLXXV, überreicht worden. (g) Es ſoll ſolche Schutz-Schrifft auch von guter Würckung geweſen ſeyn. (h) Man hat von allen Schrifften Melitonis nichts mehr, auſſer was aus ſolchen Euſebius, und etwa das Alexandriniſche Chronicon aufbehalten hat. (i) Was man ſonſt von ihm aufweiſen will, iſt falſch und untergeſchoben. (k) Er hat GOtt einen

(a) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap. 26.* add. RVFFINVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 26.*

(b) EVSEBIVS *cit. l.* In der Verzeichnüß die Melito gemacht, ſtehen nur dieienige Bücher, welche die Juden unter die Canoniſchen Schrifften gerechnet. Dieienige, welche wir Apocryphiſche nennen, ſtehen nicht in derſelben.

(c) EVSEBIVS *cit. l. & Lib.* V. *Cap. 24.*

(d) IDEM *cit. l. Lib.* IV. *Cap. 26.*

(e) IDEM *ibid.* Es ſcheinet daß dieſe Verordnung wieder die Chriſten, nicht von dem Kaiſer, ſondern von denen Obrigkeitlichen Perſonen in Aſien hergerühret.

(f) Vid. EVSEBIVS *cit. l. & in Chron.* ANT. PAGIVS *in Crit. ad Baron. ad Ann.* CLXX. *nr. 3.*

(g) Conf. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part. 3. Not. 2. ſur St. Meliton. pag. 113.*

(h) Vid. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap. 12.*

(i) Conf. DODWELL *Diſſ. Cypr.* XI. *Cap. 39.* In drittem Seculo, waren ſolche Schrifften noch vorhanden. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap. 28.*

(k) Dieienige Schrifften, ſo heute zu Tage ſeinen Nahmen vorhaben, ſind falſch Vid. LAMBECIVS *Bibl. Vindob. Tom.* VIII. *pag. 161. & 189.* RIVETVS *in Crit. Sacr. Lib.* II. *Cap. 7.* HALLOIXIVS *de Illuſtr. Eccl. Orient. Script. Tom.* II will einige Uberbleibſel von Melitonis Schrifften aufſtellen.

einen Körper zugeeignet. (a) Nach dem er verſtorben, hat man ihn zu Sardis begraben. (b)

§. XXXI.

Athenagoras. Ao. C. CLXVI. ſeq.

Athenagoras, ware ein Heyde. Er laſe aber die Schrifft aus der Urſache, daraus die Chriſtliche Religion anzufechten. Doch dadurch wurde er bewogen, den Chriſtlichen Glauben anzunehmen. Er ware ein Atheniensiſcher Philoſophe, und ſoll Catechet zu Alexandria geworden ſeyn, auch den Clemens von Alexandria unterrichtet haben. (c) Weder Euſebius noch Hieronymus, gedencken ſeiner, alſo weiß man nicht viel von ihm. (d) Wir haben von ihm eine Schutz-Schrifft vor die Chriſten, welche Legatio pro Chriſtianis, **eine Abſendung vor die Chriſten**, genennet wird. Ja es ſoll Athenagoras ſelbſt, an den Kaiſer ſeyn abgeordnet worden, und eben deswegen ſeine Schutz-Schrifft daher den Titul führen: Πρεσβεία περὶ χριστιανῶν, **Abſendung vor die Chriſten**. (e) Dergleichen Schrifften waren] ſchon viele vorhanden, aber es kamen dieſelbe immer in die Vergeſſenheit, und denen Chriſten wiederfuhren groſſe Drangſaalen. Dieſe Schrifft, ſoll er nach gemeiner Meinung im Jahr CLXVI, denen Kaiſern Marco Aurelio und Lucio Vero übergeben haben; (f) Allein es iſt wohl auſſer allen Streit, daß ſolche dem Marco Aurelio, und dem Commodo, im Jahr Chriſti

(a) Vid. COLOMESIVS *in Paralipom. ad Cauei. Chartophyl. pag.* 256. add. DION. PETAVIVS *Dogmat. Theol. Tom.* I. *de Deo Lib.* X. *Cap.* 1. §. 4. Da er zeiget, daß Tertullianus und andere, eben dieſes gelehret.

(b) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 24. Siehe von dieſem Lehrer Le NOVRRY *in Adpar. ad Bibl. max. Patr. Tom.* II. *Diſſ.* 5.

(c) Vid. DODWELL *Diſſ. in Iren.* VI. *in Adpend.* Conf. TENZEL *Exerc. Part.* II. *pag.* 443. *ſeq.* Einen Atheniensiſchen Philoſophen nennet er ſich ſelbſt.

(d) Wir würden mehr von ihm wiſſen, wenn ſeine Bücher, an ſich ſelbſt, vorhanden wären. Vid. TENZEL *Exerc. Part.* I. *pag.* 199. *ſeq.* Doch ſoll Hieronymus auf des Athenagora Buch zielen. TENZEL *cit. l. pag.* 202. So aber weiß man faſt weiter nichts, als daß Methodius deſſen erwehnet: vid. EPIPHANIVS *Heres.* XLVI. PHOTIVS *Cod.* CCXXXIV. Und daß in dem *Fragmento de Catechet. Alexandrin.* des PHILIPPI SIDETAE, Athenagoras unter denen Alexandriniſchen Catecheten ſtehet.

(e) Vid. DODWELL *cit. l.* TENZEL *cit. l. pag.* 447. *ſeq.*

(f) Vid. ANTON. PAGIVS *ad Ann.* CLXV. *nr.* 9. & *ad Ann.* CLXXVII. *nr.* 8. Dieſe Arbeit wollen einige Juſtino zueignen, welche aber STEPH. le MOYNE *Not. ad Var. Sacr. pag.* 171. wiederlegt.

Chriſti CLXXVII, überreicht worden. (a) Es zeiget darinnen Athenagoras, daß obſchon in dem Römiſchen Reich allerhand Götter verehret würden und viel ungereimtes bey ſolchen Dienſt vorfiele; ſo lieſſe man dennoch denen Leuten frey, dergleichen Dienſt zu verrichten. Denen Chriſten allein, wolle man es nicht geſtatten. Er bittet alſo, dieſen gleiche Rechte genüſſen zu laſſen. Wenn einige derſelben etwas verbrochen, ſollte man ſie, wenn ſie überführet, nachdrücklich beſtraffen. (b) Er wiederleget die gemeine Anſchuldigung: Die Chriſten wären Atheiſten, hielten ſchändliche und greuliche Mahlzeiten, und trieben unerlaubten, auch mit Blut-Schande vermiſchten Beyſchlaff. Er weiſet: Die Chriſten glaubten einen GOtt, wobey er von dem Geheimnüß der Drey-Einigkeit handelt. Dißfalls braucht er aber verſchiedene Ausdrückungen, welche von denen Worten der Schrifft abweichen. Es ſcheinen einige ſolcher Ausdrünckungen denenienigen beyzukommen, deren ſich in folgenden Zeiten Sabellius bedienet. (c) Doch ſuchen andere zu zeigen, das Athenogoras nicht anders gelehret und geſchrieben, als der Nicäniſche Synodus, von denen dreyen Perſonen der Gottheit geurtheilet hätte; (d) Welches Urtheil mir aber etwas zu milde ſcheinet. Es handelt Athenogoras auch von denen guten und böſen Engeln. Die böſen wären dadurch gefallen, daß ſie ſich in das Frauen-Zimmer verliebet. Endlich wiederleget er auch die Anſchuldigungen: Daß die Chriſten Menſchen-Fleiſch eſſeten, ſich nach belieben mit dem Frauen Volck vermiſchten, und Blut-Schande trieben. (e) Es hat auch Athenagoras ein Buch **von der Auferſtehung** geſchrieben. Dieſes iſt ſehr Philoſophiſch und in einem harten Stylo verfaſſet. Er ſuchet die Wahrheit der Auferſtehung wieder die Unglaubigen zu behaupten, und dieienige, ſo ſolche glaubten in ihren Glauben zu ſtärcken. Seine Gründe ſind gröſten Theils gantz gut gerathen. (f)

§. XXXII.

(a) Vid. TILLEMONT *Memoir Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 10. *ſur La Perſec. de M. Aurel. pag.* 556. *ſeq.* Dn. IO. LAVR. MOSHEIM *Diſſ. de vera Aetat. Apologet. Athenag. in Diſſert. ad Hiſt. Eccl. pertin. pag.* 273. *ſeq.* add. TENZEL *cit. l. pag.* 203. *ſeq.*

(b) Es hätte Athenagoras noch mit beſſerm Grund ſich auf die Duldung derer Juden beruffen können.

(c) DION. PETAVIVS *de Trinit. Lib.* I. *Cap.* 3. *nr.* 4.

(d) GEORG BVLLVS *in Defenſ. Fid. Nican. Sect.* III. *Cap.* 5. Conf. TILLEMONT *cit. l. de la Perſec. de M. Aurel. Art.* 8. *pag.* 279.

(e) Einen Auszug aus dieſer Schutz-Schrifft findet man bey CLERICO *in Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXVI. und bey TILLEMONT *cit. l. pag.* 277. *ſeq.*

(f) Von denen Schrifften Athenagorä, kann auch nachgeſehen werden, NIC. le NOVRRY *in Adpar. ad Bibl. Patr. Tom.* II. *Diſſ.* 3. Gewiß iſt, daß Athenagoras zuweilen ſo dunckel redet, daß man ihn zu verſtehen, eine Offenbarung brauchte. Er hat unbegreifliche Dinge erweiſen wollen, welches nicht angehet.

§. XXXII.

Pinytus Ao. C. CLXXII.

Pinytus, ware Biſchoff zu Cnoſſa oder Gnoſſa, auf der Inſul Creta, die heute zu Tage Candia heiſſet. Er iſt daher berühmt und bekannt, weil er dem Dionyſio zu Corinth, eine Antwort auf ſeinen Brief ertheilet. (a) Man ſiehet, daß ihn dieſes nicht zum beſten gefallen, da ihn Dionyſius abgerathen, den Eheloſen Stand einzuführen. Denn Pinytus giebet dem Dionyſio wieder eine Vermahnung: Seiner anvertraueten Gemeine ſtärckere Speiſe vorzuſetzen, damit ſie die Kindheit des Chriſtenthums ablegen, darinnen nicht gleichſam veralten, ſondern zu höhern Dingen gelangen mögte. (b) Zur Milch-Speiſe läſſet ſich aber die Erinnerung des Dionyſii nicht rechnen. Denn dieſes iſt über der Menſchen Kräffte, daß ſie ſich vornehmen, allen Beyſchlaff zu meiden.

Theophilus, von Antiochia Ao. C. CLXVIII. ſeq.

Theophilus, der nach denen Apoſteln, der gemeinen Meinung nach, der ſechſte Biſchoff zu Antiochia geweſen, (c) ware bald nach der Mitte dieſes andern Jahrhundert berühmt. Er iſt in der Heydniſchen Religion erzogen worden, und wenn er die Bücher an dem Autolycum geſchrieben, ſo hat er ziemliche Wiſſenſchafft in der Griechiſchen Philoſophie gehabt. Die Lehre derer Chriſten von der Auferſtehung der Toden, ware ihn, als er eine Neigung zur Chriſtlichen Religion bekam, der gröſte Stein des Anſtoſſens. Da er aber die Ordnung der Natur eingeſehen, und die Schrifften derer Propheten erwogen, iſt er davon überzeuget worden. (d) Ungefehr um das Jahr Chriſti CLXVIII, ſoll er Biſchoff zu Antiochia geworden ſeyn. (e) Zu der Zeit ſoll die Kirche von verſchiedenen Ketzern ſehr ſeyn beläſtiget worden, welchen ſich die Rechtgläubige wiederſetzet. Alſo habe auch Theophilus wieder dieſelbe, ſonderlich den Marcion und Hermogenem geſchrieben. (f) Man eignet ihm noch verſchiedene andere Schrifften zu, (g) welche

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 21.* & *23.* HIERONYMVS *de Script. Eccl. Cap.* XXVIII.

(b) EVSEBIVS *cit. l. Cap. 23.*

(c) HENR. DODWELL *Addit. ad Pearſ. de Succeſſ. Rom. Pontif. pag. 11.* will behaupten: Dieſer Theophilus, ſey ein anderer, als der Biſchoff zu Antiochia geweſen. CAVE aber *in Hiſt. Liter. Tom.* II. *pag. 31.* behauptet das Gegentheil.

(d) THEOPHILVS *ad Autol. Lib.* I.

(e) EVSEBIVS *in Chron. ad Ann.* CLXIX. & *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 20.* & *24.* HIERONYMVS *Epiſt.* CLI.

(f) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 20.* HIERONYMVS *de Script. Eccl. Cap.* XXV.

(g) HIERONYMVS *Epiſt* CLI. EVSEBIVS *cit. l. Cap. 24.*

welche aber alle verlohren gegangen. (a) Die Bücher aber an Autolycum, werden vor ſeine Arbeit gehalten. Dieſer Autolycus ware ein Heyde, ein ſcharfſſinniger und beredter Mann. Er hatte viel geleſen, und ware vor allen in der Hiſtorie treflich beſchlagen, aber ein Verrächter der Chriſtlichen Religion. Er hat ſo gar wieder dieſelbe Bücher geſchrieben, und ſtund ihm inſonderheit die Lehre von der Auferſtehung der Toden nicht an. Er war übel damit zu frieden, daß Theophilus den Chriſtlichen Glauben angenommen. Theophilus aber hat ihm geantwortet, und zwar mit groſſer Gelindigkeit. Er weiſet die Unförmlichkeit der Heydniſchen, und die Vortreflichkeit der Chriſtlichen Religion. Er rettet das Anſehen der Schrifft, und vertheidiget die Chriſten gegen die Verläumdungen. Es kommen gelehrte Gedancken darinnen vor. Die Schreib-Art iſt rein und zierlich, auch was ſonſt dunckel, öffters deutlich vorgetragen; Aber die Gründe und Beweißthümer ſtehen nicht in gehöriger Ordnung und Verbindung beyſammen. Dahero wiederſpricht er ſich auch zuweilen. Das Wort Trinitas, findet ſich bey ihn, und iſt er der erſte, ſo ſolches gebraucht. Seine Arbeit ſoll er erſt unter der Regierung Commodi zu Ende gebracht haben. (b) Er iſt erſt nach dem Jahr Chriſti CLXXX. verſtorben. (c) Er suchet in dem gantzen Buch zu zeigen: Die Chriſtliche Religion gründe ſich keinesweges *auf einen* blinden Beyfall; Deſſen ungeachtet verlanget er doch von dem Autolyco nicht undeutlich: Er müſte vor allen Dingen glauben, daß die Chriſtliche Lehre wahr ſey. Die Auferſtehung der Toden, ſuchet er auch aus denen Meinungen derer Heyden zu erweiſen, aus der Zeugung der Pflantzen, Wechſel des Monds; Welche Exempel aber nicht allzuwohl ſchlüſſen. Hiemit wird das erſte Buch geſchloſſen. In dem andern *beleuchtet er die* Heydniſche Lehre von denen Göttern, wiederleget ſolche, *bedienet ſich aber* dabey der Sybilliſchen Verſe. Denn träget er die Lehre der Chriſten, von GOtt, und dem Sohn GOttes vor, wobey er aber ſolche Ausdrückungen gebraucht, welche mehr Dunckelheit als Deutlichkeit veranlaſſen. Er handelt von der Schöpffung, von dem Sünden-Fall der er-

(a) Einige halten zwar den Commentarium über die vier Evangelia, welches dieſes Lehrers Nahmen zeiget, vor ächt, als HVETIVS *Origenian. Lib.* III. *Cap. 2. Sect. 1.* CABASSVTIVS *in Not. Eccleſ. pag. 24.* Allein es ſtehen die ungereimtiſten allegoriſchen Auslegungen in dieſem Werck. Daher halten andere mit Recht dafür, daß dieſer Theophilus, ſolch Werck nicht geſchrieben, vid. BARONIVS *ad Ann.* CLXX. EDMVND. ALBERTINVS *de Euchariſt. Lib.* II. *Cap. 1.*

(b) Vid. BARONIVS *ad Ann.* CLXX.

(c) Vid. TENZEL *Exerc. Part.* I, *pag. 209.*

erſten Eltern. In dem dritten Buch zeiget er daß die Hebräer das ältiſte Volck, und alſo auch deren Schrifften älter als alle andere. Wenn er von dem Göttlichen Weſen handelt, ſiehet man wohl, daß er beſſer gedacht, als geſchrieben. Er verſtunde weder Hebräiſch noch Syriſch, wie man allein aus demienigen erkennet, was er von der Bedeutnng des Worts: Sabbath, vorbringet. Einige zweifeln, ob Theophilus von dieſem Werck der Verfaſſer, (a) welches aber andere, und wie ich glaube, nicht ohne Grund behaupten. (b) An einigen Redens-Arten, hat man auch vieles ausſetzen wollen, (c) welche hingegen andere rechtfertigen. (d) Dieſes aber iſt eine handgreifliche Fabel, daß es derienige Theophilus ſey, dem Lucas ſein Evangelium zugeſchrieben. (e)

§. XXXIII.

Tatianus. **Tatianus**, ware von Geburt ein Aſſyrer, (f) und zwar aus Meſopotamien. (g) Er ware in der Heydniſchen Religion erzogen, und legte ſich auf die Philoſophie, daher dieienige nicht recht haben, welche vorgeben, daß er ſich befliſſen einen Oratorn oder geſchickten Redner abzugeben. (h) Doch kann er auch darinn etwas gethan haben. (i) Um ſich deſto geſchickter zu machen, thäte er verſchiedene Reiſen, und kame endlich nach Rom. Daſelbſt trate er zu der Chriſtlichen Religion. Juſtinus ware ſein Lehrmeiſter. (k) Creſcens der Heydniſche Philoſophe, ſoll ihn eben-

---

(a) GRABIVS *in Spicil. Patr. Sec.* I. *Tom.* I. DODWELL *de Succeſſ. Prim. Rom. Epiſc. Diſſ.* I. *Cap.* 2. & *Diſſ. in Iren.* II. *nr.* 44.

(b) Vid. NIC. le NOVRRY *in Adpar. ad Bibl. Patr. Tom.* II. *Diſſ.* IV. TENZEL *cit. l. pag.* 213. & 454.

(c) Conf. C. A. HEVMANNI *Pœcile Tom.* IV.

(d) Vid. Bibliotheca Lubecenſis *Vol.* II. *Art.* 2.

(e) IO. ANDR. SCHMID. *Diſſ. de Hiſt. Sec.* II. *Fabul. Macul. pag.* 44. *ſeq.* TENZEL *Exerc. Part.* I. *pag.* 207. CHRIST. LVPVS aber hat *in Schol. ad Tertull. de Præſcr.* dieſen Schnitzer als eine Wahrheit vorgebracht.

(f) Conf. TATIAN. *Orat. Contr. Græc. in fin.*

(g) IO. DAMASCENVS *de Hæres. Cap.* XVI. RENAT. MASSVET. *Diſſ. in Iren.* I. *§.* 142.

(h) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 16. ibiq. VALESIVS *in Not.*

(i) Conf. VALESIVS *cit. l.* & *in Not. ad Cap.* 29. *ibid.*

(k) Vid. WILH. WORT. *in Diſſ. de Tatiano,* iuncta *Orat. ad Græc.* Dieſer WORT iſt aber nicht der Verfaſſer ſolcher Diſſertation, ſondern wie er ſelbſt ſaget, ein anderer add. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 28. EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 16. & 29. MASSVET *cit. l.*

ebenfalls, wie Juſtinum, greulich verfolget haben. (a) Nach Juſtini Tod, hat er eine beſondere Schule angefangen, und hernach die Secte der ſo genannten Encratiten geſtifftet, davon unten reden werde. (b) Er hat viele Bücher geſchrieben, (c) aber es iſt nun weiter nichts davon vorhanden, (d) als deſſen **Rede an die Griechen**, λόγος πρὸς Ἕλληνας, das iſt: An die Heyden. Die Alten haben ſchon viel Wercks daraus gemacht. (e) In dieſem Buch hat er die Heydniſche Theologie und Philoſophie wiederleget, dabey aber zugleich die Chriſtliche Lehre ausgeleget. Er zeiget, daß die Bücher und Lehrer derer Hebräer älter wären als aller anderer Völcker. Was er vorbringet, iſt ohne alle Ordnung, die Schreib-Art gemein und ſehr dunckel. Bey dem allen aber erkennet man doch, daß er ein ſehr gelehrter Mann geweſen. Die Lehre der Chriſten, von GOtt dem Vater, und GOtt dem Sohn, hat er allzu Philoſophiſch, und ſo vorgetragen, daß die Heyden in der That daraus ſchlüſſen können: Die Chriſten glaubten zwey Götter. Allein Tatianus ware von dieſer Meinung endfernet. In dem Menſchen hat er zwey Lebens-Kräffte geglaubt, die Seele und den Geiſt, worinnen ihm viele, heute zu Tage Beyfall geben. Der Geiſt habe mit der mit Sünden befleckten Seele nichts zu thun, und ſey unſterblich. Die Seele ſey ihrer Natur nach, weil ſie geſündiget, ſterblich. Sie würde aber wenn ſie der Sünde gedienet, zur Straffe wieder erwecket: Die ſich aber von der Sünde gereiniget, erhielte das Leben, um die Belohnung zu empfangen. Dieſes ſcheinet er denen Platoniſchen Philoſophen abgeborgt zu haben. (f) Wenn man Tatianum recht erkläret, iſt in dieſem Buch nichts befindlich ſo mit der Chriſtlichen Lehre nicht übereinſtimmete. Als Irenäus geſchrieben, ware Tatianus ſchon tod,

Ao. C. CLXIII. vel CLXVII.

Ao. C. CLXXII.

Ao. C. CLXXXV.

(a) Solches will man aus Tatiano ſelbſt erweiſen; Allein HENR. STEPHANVS *in Præf. ad Iuſtini Epiſt. ad Diognet.* mercket an: Daß der gemeine Text zu ändern ſey. TENZEL *Exerc. Part.* I. *pag* 220. WORT hingegen *cit. l.* hat die gemeine Meinung. Conf. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 3. *pag.* 117.

(b) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 38. edit. Maſſueti EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 29.

(c) Tatianus gedencket derſelben ſelbſt, *in Orat. adu. Græc.* add. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 29. *Lib.* V. *Cap.* 13. CLEMENS *Strom. Lib.* III.

(d) Denn es irren auch dieienige, ſo da glauben: Deſſen Harmonie der Evangeliſten ſey noch vorhanden. Conf. ITTIG *de Hæreſiarch. Aeui Apoſt. pag.* 200.

(e) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 29. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* I. Dieſes Werck hat er endweder kurtz vor ſeiner neuen Lehre, die er hernach angenommen verfaſſet, oder auch wohl, da er ſich ſchon von denen Orthodoxen getrennet.

(f) Conf. IO. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXXII. NIC. le NOVRRY *in Adpar. ad Bibl. Patr. Tom.* II. *Diſſ.*

tod, daraus man einigermaſſen ſchlüſſen kann, wenn er verſtorben, nehmlich ungefehr im Jahr Chriſti CLXXV. (a)

§. XXXIV.

Muſanus. Ao. C. CCXXIII. Um dieſe Zeit, da Tatianus ſeine ſonderbare Lehren ausgeſtreuet, denn das eigentliche Jahr weis man nicht, ware **Muſanus** berühmt. Er wird ein Vertheidiger der Wahrheit genennet, (b) ein Erhalter der Apoſtoliſchen Lehre. (c) Denn er hat eine Rede geſchrieben, an dieienige Chriſten, welche ſich zu der Secte der Encratiten gehalten. (d) Er ſoll noch zu Anfang des dritten Jahrhundert, gelebet haben. (e) Modeſtus: **Modeſtus** iſt daher anzumercken, weil er wieder den Marcion etwas geſchrieben. (f) Apollinaris. **Claudius Apollinaris**, ware Biſchoff zu Hierapolis in Phrygien, und lebte zu Zeiten des Kaiſers Aurelii. (g) Er ware zu ſeiner Zeit ſowohl als bey denen Nachkommen berühmt. (h) Er ware gelehrt, und hat ſolche ſeine Wiſſenſchafft, zu Erklärung der Schrifft, anzuwenden geſucht. Seine Schrifften, ſind ſowohl wegen der guten Schreib-Art, als der darinn befindlichen Sachen ſehr beliebt geweſen. (i) Dem Kaiſer Aurelio, überreichte er eine Schutz-Schrifft vor die Chriſten, welche die Alten hochgehalten. (k) Dieſe hat er übergeben, da der Kaiſer bereits den Sieg wieder die Quaden erfochten hatte. (l) Dieſes Werck aber iſt verlohren gegangen

(a) IO. GOTTFR. OLEARIVS *in Abaco Patrol. in Tatiano.* Conf. IO. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* I. *Cap. 6.*

(b) THEODORETVS *Har. Fab. Lib.* I. *Cap. 21.*

(c) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 21.*

(d) EVSEBIVS *cit. l. Cap. 28.*

(e) IDEM *in Chron. ad Ann.* CIV.

(f) IDEM *in Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 12 & 25.*

(g) IDEM *cit. l. Cap. 26.* Einige meinen: Er ſey zu Hieropolis gebohren; aber der Beweis iſt ſchlecht. Vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part. 3.* Not. I. *ſur St. Apollin. pag.* 130.

(h) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap. 16. & 19.*

(i) THEODORETVS *cit. l. Lib.* III. *Cap. 2.* PHOTIVS *Cod.* XIV.

(k) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap. 26.* HIERONYMVS *de Script. Eccl. Cap.* XXVI. Euſebius ſetzet dieſe Schutz-Schrifft derienigen, welche Melito überreicht, an die Seite. Dieſe meinet man ſey im Jahr CLXX oder bald darauf übergeben, alſo auch ſonder Zweifel, des Apollinaris Arbeit, zu gleicher Zeit, überreichet worden.

(l) Denn in der Schutz-Schrifft, hat Apollinaris dieſes Siegs Erwehnung gethan. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap. 5.*

gen. Er hat ſonſt noch verſchiedenes geſchrieben, (a) auch wieder die Encratiten, wobey er gezeiget: Aus welcher Secte der Philoſophen, die Ketzer ihre Irrthümer geſogen hätten. (b) Wieder die Montaniſten, hat er auch etwas aufgeſetzet. (c) Man muthmaſſet, daß er ungefehr noch neun Jahr, nach ſeiner überreichten Schutz-Schrifft gelebet habe, und alſo noch vor dem Jahr CLXXX, verſtorben ſey. (d) Ao. C. CLXXIX.

§. XXXV.

Miltiades iſt daher bekannt, weil er wieder die Montaniſten geſchrieben. In ſolchem Werck hat er ſich zu erweiſen vorgenommen; Die alten Propheten, hätten ohne Endzückung geweiſſaget. Er hat auch eine Schutz-Schrifft vor die Chriſten verfertiget, und übergeben. (e) Man ſaget alſo: Er habe die Kirche wieder die Heyden, Juden und Ketzer vertheidiget. Insgemein wird dafür gehalten, daß er ſich unter Aurelio und Commodo berühmt gemacht. (f) Tertullianus meldet, daß er mit Valentino zu einer Zeit gelebet. (g) Er ſoll auch wieder die Valentinianer geſchrieben haben: (h) Ingleichen wieder die Juden und Heyden. (i) Unter der Regierung Commodi iſt er ſonder Zeifel verſtorben. **Irenäus** ware Biſchoff zu Lyon. Wenn er gebohren worden? Darüber ſind verſchiedene Meinungen. Dodwell ſetzet ſeine Geburt in die Regierung des Nervä und zwar in das Jahr XCVII. (k) Andere hingegen halten dafür, daß er erſt in dieſem Jahrhundert, und zwar im Jahr CXX, ja wie andere wollen, im Jahr

Miltiades. Ao. C. CLXX. ſeq.

Irenäus. Ao. C. CXX. ſeu CXL.

(a) Wieder die Heyden; ingleichen: von der Wahrheit EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 27. HIERONYMVS *cit. l.* PHOTIVS Cod. XIV. bezeuget, daß er dieſe Schrifften geleſen.

(b) THEODORETVS *cit. l. Lib.* I. *Cap.* 21.

(c) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 27. Man muthmaſſet, daß dieſe Schrifft als ein Brief eingerichtet geweſen. Vid. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 19. Diejenige irren aber, welche glauben, daß dasjenige, was bey EVSEBIO *cit. l. Cap.* 16. & 17. wieder die Montaniſten vorkommet, aus Apollinaris Büchern gezogen ſey. Vid. TELLEMONT *cit. l. Not.* 2. *pag.* 140.

(d) Conf. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 27.

(e) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 17. HIERONYMVS *de Script. Eccleſ. Cap.* XXXVII. *ſeq.* & *Epiſt.* LXXXVIII.

(f) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 28. HIERONYMVS *cit. l. Cap.* XXXIX.

(g) TERTVLLIANVS *adu. Valentin. Cap.* V.

(h) HIERONYMVS *cit. l.* EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 17.

(i) EVSEBIVS *cit. l.*

(k) HENR. DODWELL *Diſſ. in Iren.* III.

Jahr CXL gebohren worden. (a) Aus dem Nahmen muthmaſſet man, daß er ein Grieche geweſen. (b) Polycarpum ſoll er als ein Kind gehöret haben. (c) Daher ſchlüſſet man: Er ſey von Jugend an, in der Chriſtlichen Religion unterrichtet worden. Er hat den Beynahmen eines Apoſtoliſchen, weil er mit ſolchen Perſonen umgegangen, und von ihnen unterrichtet worden, welche Schüler der Apoſtel geweſen. (d) Daher behaupten auch viele: Daß wo ſich Irenäus auf die Tradition beruffet, demſelben allerdings Glauben beyzulegen ſey. (e) Aus ſeinen Büchern iſt zu erſehen: Daß er ſich auch auf die Griechiſche Philoſophie geleget, (f) um vielleicht die Wiederſager mit ihren eigenen Waffen zu beſtreiten. Nebſt Polycarpum, hat er auch Papiam gehöret. (g) Er wurde Aeltiſter bey der Kirche zu Lyon in Franckreich, und als Photinus den Märtyrer Tod erlitten, kame er als Biſchoff an ſeine Stelle. (h) Wenn dieſes geſchehen? Darüber ſind wieder verſchiedene Meinungen. Einige ſetzen das Jahr
A.C. CLXX. CLXXIX; andere aber das Jahr CLXXVII. (i) Ich glaube aber, daß diejenige es am beſten treffen, welche das Jahr CLXX angeben. (k) Er ware

(a) TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part. 3. de St. Irenée* Art. 2. *pag.* 138, ſetzet das Jahr CXX. RENAT. MASSVET hingegen, *Diſſ.* II. *in Iren. Art.* 1. §. 1. ſetzet das Jahr CXL, und wiederlegt ſowohl den Tillemont als Dodwell.

(b) Conf. HIERONYMVS *in Ezech.* XXXVI. add. TILLEMONT & MASSVETVS, *loc. cit.*

(c) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 20. HIERONYMVS *de Script. Eccl. Cap.* LIII. IRENAEVS *Lib* III. *Cap.* 3. DODWELL *cit. l.* um ſeine Meinung zu behaupten, daß Irenäus ſchon zu Ende des erſten Seculi gebohren worden, ſaget: Die Alten hätten die Jahre der Kindheit, von dem zwantzigſten bis auf das dreyßigſte Jahr, auch wohl weiter hinausgerechnet. MASSVET hingegen, *cit. l.* §. 1. & 2. behauptet mit Recht, daß Irenäus dazumahl ungefehr zwölff Jahr alt geweſen.

(d) IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* 27. DODWELL *Diſſ. in Iren.* I. MASSVETVS *cit. l.* §. 3.

(e) DODWELL *cit. l.* add. MASSVETVS *cit. l. Art.* 3.

(f) Conf. IRENAEVS *Lib.* II. *Cap.* 14. TERTVLLIANVS *adu. Valentin. Cap.* V. *Maſſuetus cit. l.* §. 4.

(g) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib* V. *Cap.* 20.

(h) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 5. Einige meinen: Polycarpus habe ihn zum Diaconat befördert. DODWELL *Diſſ. in Iren.* III. §. 5. und PEARSONIVS *de Succeſſ. prim. Rom. Epiſc. Diſſ.* II. *Cap.* 14. ſuchet ſolche Meinung zu wiederlegen. TENZEL hingegen, *Exerc. Part.* I. *pag.* 114. *ſeq.* will ſolche wahrſcheinlich machen. Es hat aber keinen Grund. Vid. MASSVETVS *cit. l.* §. 5. add. TILLEMONT *cit. l. Art.* 3.

(i) CAVE *in Antiqu. Patr. Part.* I. *pag.* 344. TENZEL *cit. l. pag.* 115. TILLEMONT *cit. l. Art.* 4.

(k) Conf. MASSVETVS *cit. l.* §. 10. *ſeq*

ware in Kirchen-Angelegenheiten nach Rom geſendet worden, und kann es wohl ſeyn, daß man ihn zu Rom, zum Biſchoff der Kirche zu Lyon, ordiniret hat. (a) Euſebius nennet ihn einen Biſchoff von Gallien. (b) Daraus haben einige geſchloſſen: Es ſey ſonſt kein Biſchoff dazumahl in Gallien geweſen, welches aber wohl ohne Grund iſt. (c) Andere wollen daher einen Beweiß nehmen, er ſey Ertz-Biſchoff geweſen, welches aber nicht zu behaupten ſtehet. (d) Gewiß iſt es, daß die Stadt Lyon ſich vorher noch nicht völlig zum Chriſtlichen Glauben bekennet, ſondern erſt durch Irenäi Predigten, dazu gebracht worden. (e) In ſeinem Amt, hat er ſich treu und fleißig erwieſen. Er ware zwar ſehr friedfertig; (f) Allein aus Liebe die irrende zu bekehren, hat er ein groſſes Werck wieder die Ketzer geſchrieben, wozu ihn auch die Aufführung des Marci und der Marcianer oder Marcoſianer bewogen, als welche viel Frauens-Perſonen verführet. (g) Seine gute Freunde trieben ihn ebenfals an, die irrige Lehrer, ſchrifftlich zu wiederlegen. (h)

§. XXXVI.

Fernere Anmerckungen von Irenäo.

Dieſes Werck beſtehet aus fünff Büchern. Wenn Irenäus ſolches verfertiget? ſind verſchiedene Meinungen, doch daran zweifelt man nicht, daß ſolches nicht auf einmahl, ſondern nach und nach von ihm bekannt gemacht worden. Die erſten drey Bücher ſind erſchienen, da Eleutherus noch der Kirche zu Rom vorgeſtanden. (i) Die andern ſind herausgekommen, da Victor zu Rom Biſchoff geweſen. (k) Grabius meinet: Die erſten beyden Bücher, wären im Jahr Chriſti CLXXVII zum Vorſchein gekommen, und ſey Irenäus noch ein Aeltiſter (Presbyter) geweſen, (l) wel-

(a) MASSVETVS *cit. l.* §. 6. *ſeq.* §. 12. *ſeq.*
(b) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 23.
(c) Vid. TILLEMONT *cit. l. Art.* 4. MASSVETVS *cit. l.* §. 13. *ſeq.* Der aber anmercket, daß deren wenige vorhanden geweſen.
(d) Vid. infra *Cap.* V. §. 18. *ſeq.*
(e) GREGORIVS Turonenſis *Hiſt. Franc. Lib.* I. *Cap.* 29.
(f) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 24.
(g) IRENAEVS *in Præf. Lib.* I. & *Cap.* 13.
(h) IRENAEVS *in Præf. Lib.* I. & IV. Conf. MASSVET. *Diſſ. in Iren.* II. *Art.* 2. §. 42.
(i) Conf. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* II. *Art.* 2. §. 47. *ſeq.*
(k) Vid. IO. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXXIII. §. 3. TILLEMONT *Memoir, Tom.* III. *Part.* I. *de St. Irenée Art.* 7. *pag.* 149.
(l) IO. ERN. GRABIVS *Prolegom. ad Iren. Sect.* II. §. 2.

welches aber irrig. Irenäus ware ſchon vorſitzender Aeltiſter oder Biſchoff, da er dieſe Arbeit angefangen. (a) Dodwell meinet: Es wären ſolche Bücher nach dem Jahr CLXXIV zu verfertigen angefangen, und vor dem Jahr CLXXVII vollendet worden. (b) Man kann aber die Zeit ſo genau nicht ſagen, ob ſchon glaubwürdig iſt, daß er bald nach Erlangung des Biſchöflichen Amts, dieſe Arbeit vor die Hand genommen. Es kann alſo ſeyn, daß die erſten Bücher in dem dreyzehenden oder vierzehenden Jahr, der Regierung Marci Aurelii, und die übrige, in dem erſten Jahr der Regierung Commodi, an das Licht getreten ſind. (c) Es hat Irenäus ſolche Bücher in Griechiſcher Sprache geſchrieben, (d) aber die Lateiniſche Ueberſetzung iſt ſehr alt. Grabius ſaget: Sie ſey noch eher verfertiget, als Tertullianus berühmt worden. (e) Dodwell aber ſetzet ſolche in das vierte Jahrhundert. (f) Nourry meinet: Irenäus habe ſolche endweder ſelbſt verfertiget, oder ein guter Freund deſſelben. (g) Grabii Meinung ſcheinet darum gegründet, weil aus Tertulliano ſowohl als Cypriano erhellet, daß ſie ſich nicht des Griechiſchen Texts, ſondern der Ueberſetzung bedienet. (h) Dieſe aber iſt vielfältig gar ſchlecht gerahten. (i) Sonſt iſt dieſes Werck des Irenäi ſo eingerichtet, daß er in dem erſtem Buch die Sätze derer Gnoſticorum und Valentinianer vorträgt, und kurtz wiederlegt. In dem andern ſucht er ſolche aus ihren eigenen Gründen umzuſtoſſen. In dem dritten iſt er bemühet aus der Apoſtel Lehre und Einſtimmung der Kirche, ſie zu wiederlegen. In dem vierten ſetzet er ſolchen die Worte Chriſti, auch einige Stellen des alten Teſtaments endgegen. In dem fünfften nimmt er alles aus dem alten und neuen Teſtament zur Hülffe, ſolche Lehren zu Boden zu ſchmeiſſen.

An. C. CLXXIII. vel CLXXIV.

Ann. C. CLXXX.

§. XXXVII.

Vermiſchte Anmerckungen von Irenäo.

Wo Irenäus auch nicht allzu bündig ſchlüſſet, ſo erweiſet er doch den Haupt-Satz, welchen er ſich zu beweiſen vorgenommen, daß ein GOTT, und

(a) MASSVETVS *cit. l. Art.* I. *§. 12.* add. *Art. 2. §. 49. & 50.*

(b) DODWELL *Diſſ. in Iren.* IV. & *de Succ. Rom. Pontif. Cap.* XIV. *§. 17.*

(c) Conf. IO. PEARSONIVS *de Succeſſ. prim. Rom. Pontif. Diſſ.* II. *Cap. 14. §. 2.* MASSVETVS *cit. l. Art. 2. §. 47. ſeq.*

(d) MASSVETVS *cit. l. §. 51. ſeq.* RIVETVS *in Crit. Sacr. Lib.* II. *Cap. 6.* TILLEMONT *cit. l.*

(e) GRABIVS *Proleg. in Iren. Sect.* II.

(f) DODWELL *Diſſ. in Iren.* V.

(g) NIC. Le NOVRRY *in Adpar. ad Bibl. Patr. Tom.* II. *Diſſ. 6.*

(h) MASSVETVS *cit. l. §. 55. ſeq.*

(i) IO. ANDR. SCHMID *Decad. Diſſ. Hiſt. Theol. pag. 121.* MASSVETVS *cit. l. § 51.*

und Vater JEſu Chriſti, welcher von einer Jungfran gebohren ſey, der wahrhafftig gelitten habe, u. ſ. w. gantz wohl und gut. Man findet in ſeinen Büchern, daß er ſich auf alle Bücher des neuen Teſtaments, durch Anführung der Worte aus denenſelben, beruffen, ausgenommen den dritten Brieff Johannis. Er ſtunde in denen Gedancken: Die ſiebenzig Dollmetſcher, hätten aus göttlicher Eingebung geſchrieben, und alſo alle mit einerley Worten und Ausdrückungen, die Bücher des alten Teſtaments überſetzt, da doch ieder von ihnen beſonders an der Ueberſetzung gearbeitet hätte. (a) Er führet auch die Bücher, der Weißheit, Baruch, die Hiſtorie von der Suſanna, und von dem Bel zu Babel an. Daraus haben denn *einige* ſchlüſſen wollen: Dieſe Bücher hätte man denen Canoniſchen *beygezehlet.* (b) Allein daraus, daß man ein Buch anführet, folget an und vor ſich noch nicht, daß man daſſelbe vor ächt hält. (c) Er erhebet die *Deutlichkeit* der Schrifft überall, worüber dieienige, ſo da behaupten: Die Schrifft ſey ſo gar in Glaubens-Sachen *dunckel*, eine Brühe zu machen bemühet ſind, (d) welche aber keinen Geſchmack hat. (e) Er rücket denen Ketzern als einen Fehler vor, daß ſie ſagten: Die Schrifft wäre dunckel. (f) Weil ſich aber ſolche Irrgeiſter auf eine mündliche Tradition beruften, ſo ſetzet ihnen Irenäus eine andere Tradition endgegen. (g) Daraus, daß Irenäus das Anſehen der Apoſtoliſchen Gemeinen, ſonderlich

(a) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 21. Conf. TILLEMONT *Memoir. Tom.* III. *Part.* I. *Art.* 9. *de St. Irenée pag.* 157.

(b) MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* III. *Art.* I.

(c) Vid. IO. ERN. GRABIVS *ad Iren. Lib.* V. *Cap.* 35. Man führet ia öffters offenbar falſche Schrifften an, darum ſind ſie nicht vor ächt zu halten.

(d) MASSVETVS *cit. l. Art.* 3.

(e) Lieber! wie ſchlüſſet dieſes, zur Behauptung der Meinung der Catholicken, daß die Schrifft dunckel ſey, wenn ſie alſo ſchlüſſen: Wenn Irenäus ſaget: Die Schrifft iſt deutlich, ſo muß man ſolches nur von der Sache verſtehen, davon er redet, nicht aber von der gantzen Schrifft. Denn, daß in der Schrifft dunckle Stellen anzutreffen, leugnet Niemand. Davon aber iſt die Frage: Ob Irenäus irgendwo gelehret, die Schrifft ſey in demienigen, was man um die Seligkeit zu erlangen, thun und glauben ſoll, dunckel? Wo hat er geſaget: Man müſſe die Tradition zur Hülffe nehmen, wenn man die Schrifft erklären wolle? Hievon ſtehet nichts im Irenäo.

(f) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 2.

(g) IDEM *ibid. Cap. ſeq.* Was aber vor ein ſchlüpffriger Grund die Tradition ſey, erſiehet man daraus: Daß Irenäus ſeine Meinung, die ſiebenzig Dollmetſcher hätten aus göttlicher Eingebung ihre Ueberſetzung gleichlautend gemacht, auch aus der Tradition herhohlet, *Lib.* III. *Cap.* 21.

lich der Römiſchen Kirche, ſo hoch erhebet, und ſolches denen Ketzern endgegen ſetzet, wollen die Catholicken behaupten: Es ſey ſchon dazumahl diejenige Lehre gang und gebe geweſen, welche heut zu Tage vorgetragen wird. Dieienige alſo, ſo es nicht mit der Römiſchen Kirche hielten, wären mit denenienigen in gleiche Claſſe zu ſetzen, wieder welche Irenäus geſchrieben. (a) Allein dieſer Schluß iſt ſehr ungereimt gemacht. (b) In der Lehre von der Dreyeinigkeit iſt Irenäus ſehr dunckel, und in denen Ausdrückungen, nicht genung behutſam, (c) ob ſchon deſſen Worte zum Beſten, von denen Gelehrten gedeutet werden. (d) Man will auch aus einer Stelle deſſelben beweiſen, daß er die Jungfrau Maria, als eine Vorſprecherin angeſehen. (e) Doch der Griechiſche Text iſt nicht vorhanden, daß man ſehen kann, was vor ein Wort Irenäus gebraucht. Das Wort Advocata, ſo in dem Lateiniſchen Text ſtehet, iſt ungewöhnlich, und muß alſo wohl aus einem Verſehen der Abſchreiber eingefloſſen ſeyn. (f) Es findet ſich bey ihm ein groſſer Fehler, da er vorgiebet: Chriſtus habe ſein Lehr-Amt nicht eher angetreten, bis er das vollkommene Alter eines Lehrers, nemlich das funffzigſte Jahr erreichet. (g) Die Gelehrten geben ſich viele Mühe, dieſer Meinung einen geſunden Verſtand zu verſchaffen, oder doch Irenäum zu endſchuldigen, verfallen aber diesfals auf verſchiedene Gedancken. (h) Es iſt aber weiter nichts übrig, als frey zu ſagen: Ire-

(*a*) MASSVETVS *cit. l. Diſſ.* III. *Art.* 4. Vid. IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3.

(*b*) Irenäus ſetzet das Anſehen der Apoſtoliſchen Gemeine, insbeſondere der Kirche zu Rom, ſolchen Ketzern endgegen, welche die Schrifft nicht wollen gelten laſſen. Wie ſchicken ſich alſo des Irenäi Schlüſſe auf die Proteſtanten?

(*c*) Die Stellen kann man finden bey MASSVET *cit. l. Art.* 5. add. IDEM *Diſſ.* II. *in Iren. Art.* 5.

(*d*) Vid. GEORG BVLLVS *in Defens. Fid. Nicæn. Sect.* II. §. 5.

(*e*) IRENAEVS *Lib.* V. *Cap.* 19.

(*f*) Conf. DALLAEVS *de Cult. Relig. Obiecto Lib.* I. *Cap.* 8. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXXX. §. 21.

(*g*) IRENAEVS *Lib.* II. *Cap.* 22.

(*h*) Vid. CASAVBONVS *Exerc. ad Baron.* XVI. DODWELL *Diſſ. in Iren.* I. Dieſer ſuchet den Schnitzer nur darum zu vertheidigen, damit das Anſehen der Tradition nicht Noth leide. Er ſaget: Man müſſe einen Unterſcheid unter dem Facto, was würcklich iſt, und unter dem daraus gezogenem Schluß machen. Das Factum beruhe darinnen: Daß Chriſtus dem Anſehen nach ſchon ſo viel Jahre gehabt, die auf das Alter loß gegangen. Dieſe Meinung, da man Chriſtum ſchon vor alt angeſehen, habe Irenäus ſo erkläret, als ſey er nahe an funffzig Jahren geweſen. Darinnen nun, nemlich in dieſem angezogenem Schluß, habe Irenäus geirret. So bekommet aber die Tradition eine wächſerne Naſe. Dodwell fichtet die Tradition auch ſelbſt an, da er wieder dieſelbe, Chriſti Tod weiter hinausſetzet.

Irenäus habe ſich gewaltig verſtoſſen, und ſey daraus zu erkennen, wie unförmlich es herauskomme, wenn man die Traditionen des andern *Seculi*, denen Apoſtoliſchen Schrifften gleich halten will. (a) Die geheime Beichte, wollen auch einige im Irenäo finden; (b) Allein wie ſehr ſich dieſelbe darinnen irren, werde unten an ſeinem Ort erweiſen. Er ſoll das Nachmahl des HErrn, vor ein eigentliches Opffer gehalten haben, und alſo aus ihm die heutige Meſſe in der Römiſchen Kirche, zu erweiſen ſeyn. (c) Wie wenig dieſes gegründet, werde zu ſeiner Zeit darthun. (d) Noch mehr: Irenäus ſoll ſchon die Lehre von der Transſubſtantiation, daß der Leib Chriſti allezeit in dem geſegneten Brod zu gegen ſey, geglaubt haben. (e) Das Gegentheil werde in folgenden weiſen. Gewiß aber iſt, daß er dafür gehalten: Die Engel hätten ſich in das Frauenzimmer verliebt, und ſich mit ihnen vermiſchet. (f) Denen Menſchen, eignet er den freyen Willen in der Maaſſe zu, als ſolchen Adam vor den Fall gehabt. (g) Ob die Nothwendigkeit der Kinder-Tauffe von Irenäo behauptet worden? (h) Will an ſeinem Ort unterſuchen. In dem Menſchen hat er auſſer der Seele, nebſt andern, noch eine Krafft geglaubt, die der Geiſt genennet würde. Seele und Geiſt, wären unſterblich. (i) Die Seele aber, wenn ſolche von dem Leib abgeſchieden, gelange nicht gleich zum Anſchauen GOttes, ſondern bliebe an einem unſichtbaren Ort, bis ſie bey der Auferſtehung, mit dem Leib wieder vereiniget worden. (k) Nach der Auferſtehung aber, würden die Frommen endweder zu Jeruſalem herrſchen, oder die Lieblichkeit des Paradieſes genüſſen, alsdenn aber erſt zum Anſchauen GOttes gelangen. (l) Daß die Böſen nach dem Tod Straffen zu gewarten hätten, und zwar ſchwere oder leichte, nach der Maaß ihrer Sünden, hat er deutlich gelehret. Ob aber ſolche Straffen ewig

(a) MASSVET. *Diſſ. in Iren.* III. §. *70*, bekennet es frey. Denn wenn Chriſtus ſchon gegen das funfftzigſte Jahr gegangen, und nur fünff und viertzig alt geweſen, hat er den Tod weder unter Tiberio noch Pilato erlitten. Conf. CLERICVS *cit. l.* §. *22. & 23.*

(b) MASSVET. *Diſſ. in Iren.* III *Art. 6.* §. *74.*

(c) IDEM *ibid.* §. *76.* GRABIVS iſt eben dieſer Meinung, davon unten an ſeinem Ort.

(d) Conf. IO. FRANC. BVDDEVS *in Diſſ. Clem. Rom. & Irenæum non fauere Miſſæ Pontif.*

(e) REN. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* III. *Art. 7. nr. 76. ſeq.*

(f) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap. 20.*

(g) IDEM *Lib.* IV. *Cap. 37. ſeqq.*

(h) IDEM *Lib.* II. *Cap. 22.*

(i) IDEM *Lib.* V. *Cap. 6. ſeq.*

(k) IDEM *ibid. Cap. 31.*

(l) IDEM *ibid. Cap. 41. 42.* ad *46.*

ewig dauren würden? disfals hat er ſich nicht hinlänglich erkläret. (a) Ich übergehe anderes, ſo noch anmercken könnte, da dieſer Lehrer ſonderbare Meinung gehabt, oder nicht allzu behutſam geredet. (b)

§. XXXVIII.

Von andern Schrifften Irenäi.

Man findet angemerckt, daß Irenäus ſonſt noch verſchiedenes ſoll geſchrieben haben. (c) Herr Pfaff, hat noch einige Stücke, ſo von Irenäo herrühren ſollen, welche er in der Bibliothec zu Turin gefunden, an das Licht geſtellet. Er hält dieſelbe darum vor ächt, weil darinnen eben dieienige anſehnliche Schreib-Art anzutreffen, ſo man in Irenäi Schrifften findet. Der Stylus und die abgehandelte Sachen ſtimmeten annebenſt mit demienigen, was in denen Büchern wieder die Ketzereyen endhalten, genau überein. (d) Der Codex ſelbſt, aus welchem dieſe Ueberbleibſel abgeſchrieben, wäre ſo richtig, als man nur etwas verlangen könnte. In dem erſten Stück dieſer Ueberbleibſel, wird abgehandelt: Daß das Chriſtenthum und wahre Theologie, nicht in einer Erkenntnüß ſchwerer und verworrner Sachen, oder in gelehrten Diſputationen beſtehe; ſondern vielmehr in einem heiligen Leben, und der wahren Nachfolge Chriſti. In dem andern iſt die Rede von der Oblation, bey dem Nachmahl, und der wahren Eigenſchafft deſſelben. In dem dritten werden dieienige beſtrafft, welche über den Unterſcheid der Speiſen ſich zancken, und darauf, daß man nur gewiſſe Speiſen genöſſe, ſo viel halten, dabey aber den Glauben und die Liebe, auſſer Augen ſetzen. In dem vierten, wird von dem Endzweck der Menſchwerdung Chriſti geredet. (e) Da gegen das Ende dieſes Jahr

(a) Conf. IDEM *Lib.* II. *Cap. 34.* add. PETR. DAN. HVETIVS *Origenian. Lib.* II. *Cap. 2. Quæſt. 9.*

(b) Vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* III. *Part.* I. *de St. Irenée Art. 9.*

(c) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap. 20. & 26.* HIERONYMVS *do Sctipt. Eccl. Cap.* XXXV. TILLEMONT *Memoir. cit. l. Art. 8. 152. ſeq.* IOH. ALB. FABRICIVS *Bibl. Græc. Lib.* V. *Cap.* I. THOM. ITTIG *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Cap.* I.

(d) Vid. CHRISTOPH. MATTH. PFAFFII *Irenæi Fragm. Anecdot.*

(e) Der Marcheſe SCIPIO MAFFEI hat Herr Pfaffen wegen der Richtigkeit dieſer Ueberbleibſel, in dem *Giornale de Letterati d' Italia Tom.* XVI, einige Einwürffe gemacht, worauf Herr Pfaff in der Vorrede über die Fragmenta, geantwortet. Maffel hingegen hat in gedachtes Journal, *Tom.* XXVI, einen Brief an den Abt Bachini einrücken laſſen, in welchen er ſeine Meinung zu behaupten ſucht. Die Noten ſo Herr Pfaff über das andere Fragment verfertiget, haben inſonderheit zu vielen Diſputiren Anlaß gegeben. Maſſuet hat gemeinet: Irenäus halte die Parthey der Catholicken; Pfaff hat die

Jahrhundert, ſich wegen der Oſter-Feyer, ein Streit, zwiſchen den Biſchoff Victor zu Rom, und denen Aſiatiſchen Gemeinen erhoben, hat Irenäus einen Schieds-Mann abzugeben geſucht, und vor Unrecht gehalten, um ſolcher verſchiedenen feyerlichen Begehung des Oſter-Feſts, die Gemeinſchafft unter denen Gemeinen aufzuheben. (a) Insgemein wird dieſer Streit in dieſe Zeit geſetzt: Dahingegen nach einiger Vorgeben, Irenäus ſchon im Jahr CXC nicht mehr am Leben ſoll geweſen ſeyn. (b) Alſo müſte ſolcher Streit viel eher angegangen ſeyn. Irenäus ſoll endlich noch den Märtyrer Tod erlitten haben, (c) und zwar in der Verfolgung, ſo unter Severo ſich erhoben. (d) Dodwell, der da vorgiebet: Irenäus, ſey viel eher geſtorben, hat dieſes nicht zugeben können. Er behauptet alſo: Irenäus ſey eines natürlichen Todes geſtorben. (e) Wiewohl ich nun darinn dem Dodwell nicht beypflichte, daß Irenäus ſchon im Jahr CXC. den Weg alles Fleiſches gegangen; So halte doch dafür, daß er der Meinung mit Recht wiederſpricht: Irenäus ſey ein Märtyrer worden. Denn bey denen Alten findet ſich nichts davon aufgezeichnet. (f) Wer ſollte aber glauben: Daß dieſes berühmten Biſchoffs Tod und daß er die Märtyrer Crone erlanget, nicht ſollte ſeyn angemercket worden. Aus denenienigen, ſo dieſes berichten: Daß er unter Severo nach vieler ausgeſtandener Marter ſey endhauptet worden, iſt darum kein Beweiß zu nehmen, weil ſie lange hernach gelebet. Er hat etliche Schüler gehabt, die auch berühmt worden. (g) Er ware in der That ein rechter Eiferer vor die Wahrheit der Chriſt-

Von Irenäi Tod. Ao. C. CCII.

die Lutheriſche Lehre daraus erweiſen wollen. Ich glaube aber, daß vielmehr die Reformirte, den Irenaum, zu Behauptung ihrer Lehre von dem Nachmahl, anführen können.

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap. 24. & 25.* TILLEMONT *cit. l. Art. 10. pag. 158.* MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* II. *§. 18. ſeq.*

(b) HENR. DODWELL *Diſſ. in Iren.* III. *§. 31. ſeq.*

(c) HIERONYMVS *in Eſai. Cap.* LXIV. GREGORIVS Turonenſis *de Gloria Martyr. Cap. 2.*

(d) TILLEMONT *cit. l.* MASSVETVS *cit. l. §. 30. ſeq.*

(e) DODWELL *cit. l.*

(f) Der Verfaſſer der Quæſtionum ad Orthodoxos nennet ihn einen Märtyrer. Ein gleiches findet man zwar auch bey HIERONYMO *in Comm. ad Cap.* LXIV. *Eſaiæ*; Allein da Hieronymus an andern Orten von ſeinem Märtyrer Tod keine Erwehnung thut, iſt wohl in angeführter Stelle das Wort Märtyrer, eingeflickt worden. Die Acta ſo man davon aufweiſen will, hält RVINARTVS *in Act. Mart. Sincer. pag. 788.* vor erdichtet.

(g) TILLEMONT *cit. l. Art.* II. *pag. 163. ſeq.*

Urtheil von Irenäo.

Chriſtlichen Lehre. Er äuſerte aber auch dabey Sanfftmuth und Gelindigkeit. Er ſahe darauf, daß mit der Lauterkeit der Lehre, die Heiligkeit des Lebens verknüpfft würde. Der Glaube müſſe einfältig, aber thätig ſeyn. (a) Sein Stylus iſt nicht allzuſonderlich. Aus ſeinen Wercken ſiehet man auch, daß er keine allzugroſſe Beurtheilungs-Krafft beſeſſen. Er hatte die Hiſtorie der Philoſophen nicht innen, und alſo ware er auch nicht ſattſam geſchickt, die Lehr-Sätze der Ketzer, aus dem Grund zu beurtheilen. Die Gnoſtici haben ihre Sätze mit denen Ausdrückungen, deren ſich die Platoniſche Philoſophen bedienet, vornehmlich ausgeſchmückt. Platonis Philoſophie aber, verſtunde Irenäus nicht, alſo ſtrauchelt er öffters. Von denen Nicolaiten, wuſte er weiter nichts, als daß dergleichen Benennung in Johannis Offenbarung vorkommet. Er machte aber doch daraus eine beſondere Secte. Was er von Simone dem Zauberer vorbringt, ſchicket ſich vielmehr auf einen Simon, der ein Gnoſticus geweſen. Daraus macht er aber eine Secte der Simonianer, welche ſchon in dem erſten Jahrhundert geſchwärmet hätte. Denen Erzehlungen einiger Weiber, leget er allzugroſſen Glauben bey. Was ein oder anderer böſer Menſch, der ſich zu einer Secte gehalten, vor Boßheiten ausgeübet, ſolche ſchreibt er der gantzen Secte zu. Alſo darff man ſeinen Erzehlungen, wenn er auch noch ſo ein frommer Mann geweſen, nicht ſchlechterdings Glauben beymeſſen. (b)

§. XXXIX.

Von Panteno. Ann. C. CLXXIX. ſeq.

Pantenus ſtunde der Schule zu Alexandria vor. Denn ich habe ſchon angemerckt, daß in dieſer Stadt eine Schule angeleget worden, in welcher man die Leute und die Jugend in der Schrifft unterrichtet. Solche Unterrichtungen vorzunehmen, waren gewiſſe Lehrer geſetzet. Man giebet zwar vor, daß ſolche Schule ſchon von dem Evangeliſten Marco geſtifftet worden; Allein man findet keine Nachricht, wer vor Panteno, in dieſer Schule einen Lehrer abgegeben. Er iſt der erſte deſſen Erwehnung

(a) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 4. TERTVLLIANVS *adu. Valentin. Cap.* V. Vid. alia Teſtimonia apud REN. MASSVETVM *in Proleg. ad Iren. pag.* 163. *ſeq.*

(b) Von Irenäi Leben können nachgeſehen werden: DODWELL *in Diſſ. in Iren.* MASSVETVS *Diſſ.* II. *in Iren.* PETR. HALLOIXIVS *de Orient. Eccl. Script.* FABRICIVS *cit. l.* GRABIVS *in Prolegom. ad Iren.* THEOPH. RAYNODVS *in Iudic. Martyr. Lugdun. pag.* 284. *ſeq.* Fratres SAMMARTHANI *in Gallia Chriſtiana Tom.* I. *pag.* 291.

nung geſchiehet. (a) Er wird gerühmet, wegen ſeiner Wiſſenſchafften, ſeines Eifes und vieler Arbeiten, welche er zum Beſten der Kirche übernommen. Er ware von Geburt ein Sicilianer und ein Stoiſcher Philoſophe. (b) Da er aber die Chriſtliche Religion angenommen, bemühete er ſich dieſelbe denen Morgenländiſchen Völckern bekannt zu machen, wie er denn biß in Indien gereiſet. Er ware alſo ein Evangeliſt, (c) dergleichen in dieſen Zeiten verſchiedene angetroffen werden. Es ſcheinet daß er ſchon vorher ein Lehrer bey der Schule zu Alexandia geweſen, ſolche aber auf eine Zeitlang verlaſſen. Da er aber wieder aus Indien zurück gekommen, hat er ſein Amt auch ſofort wieder angetreten. (d) Bey denen Indianern ſoll er das Evangelium Matthäi, in Hebräiſcher Sprache gefunden haben. (e) Die Philoſophie triebe er noch immer, und ware bemühet von aller Philoſophen

(a) Vid. ſupra *Cap.* I. §. 10. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 10. HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XXXVI.

(b) EVSEBIVS *cit. l.* CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* I. *pag.* 274. Doch meinen einige: Aus Clementis Stelle ſey weder zu erhärten, daß von Panteno die Rede ſey, noch daß ſein Vaterland angedeutet würde. Eine Sicilianiſche Biene hätte ihm Clemens, παροι μιωδῶς nennen können, weil er als eine Biene, aus denen Blumen der Schrifft, Honig geſauget. Vid. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXXIX. §. 3. *Not.* 8.

(c) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec* I. *Cap.* X. *Sect.* 2. §. 7. *ſeq.* add. EVSEBIVS *cit. l.*

(d) EVSEBIVS *cit. l.* HIERONYMVS *cit. l.* add. TILLEMONT *Memoir. Tom.* III. *Part.* I. *Not.* 2. *ſur St. Pantene pag.* 519.

(e) EVSEBIVS *cit. l.* HIERONYMVS *cit. l.* hat noch einige Umſtände. Er meldet: Es habe Marcus dieſe Schule zu Alexandria angerichtet, da doch Euſebius nur ſo viel berichtet: Schon von vorigen Zeiten habe ſich eine Schule daſelbſt befunden. Ferner meldet Hieronymus: Pantenus ſey von gewiſſen Abgeſandten der Indianer verlanget, und von Demetrio dahin geſendet worden. Euſebius ſchweiget auch hievon. Weiter: Pantenus habe das Evangelium Matthäi in Hebräiſcher Sprache mit nach Alexandria gebracht; da Euſebius nur berichtet: Das Hebräiſche Evangelium, ſo der Apoſtel Bartholomäus in Indien gelaſſen, habe ſich noch daſelbſt befunden, als Pantenus dahin gekommen. Vid. VALESIVS *in Not. ad cit. l. Euſebii.* Euſebius ſelbſt meldet in Betracht der Umſtände die er berühret: Der gemeine Ruff gienge ſo. Dieſem aber iſt nicht viel zu trauen. TILLEMONT *cit. l. Not.* 1. ſtreitet vor die Richtigkeit dieſer Erzehlung. Ich habe von dieſem Hebräiſchen Evangelio bereits bey dem erſten Seculo *Cap.* X. *Sect.* 2. §. 11. meine Meinung eröffnet. CLERICVS *in Harmon. Evang. Diſſ.* III. hat gezeiget daß Hieronymi Erzehlung nicht wahrſcheinlich ſey.

ſophen Lehr-Sätzen gründlichen Unterricht zu erlangen. (a) Clemens von Alexandria iſt ſein Schüler geweſen. Es ſcheinet, daß er noch unter der Regierung Kayſers Severi gelebet, deſſen Tod in das Jahr CCXI. geſetzet wird: Ja daß er wohl gar erſt unter der Regierung Caracallä verſtorben. (b) Auſſer dem mündlichen Unterricht, hat er verſchiedenes geſchrieben, und verſchiedene Erklärungen über die Schrifft verfertiget, (c) davon aber nichts mehr vorhanden.

§. XL.

Von Apollonio. Ao. C. CLXXXIV

Die Kirche hatte zwar gegen das Ende der Regierung Aurelii und zu Anfang des Commodi Ruhe; Allein es geſchahe doch, daß einer mit Nahmen **Apollonius**, der ein Römiſcher Raths-Herr ſoll geweſen ſeyn, (d) angeklaget wurde, daß er die Chriſtliche Religion angenommen. Apollonius ware ein Mann, der überall als ein gelehrter und kluger Philoſophe angeſehen worden. Man zoge ihn alſo zur Verantwortung. Die Sache wird folgender Geſtalt erzehlet: Es habe der Kayſer Aurelius ein Geſetze gegeben, krafft deſſen dieienige, welche iemand bloß darum anklagten, daß er ein Chriſte ſey, die Todes-Straffe leyden ſollten. In Befolgung ſothanen Geſetzes habe Perennis, der Præfectus Prætorio, den Ankläger des Apollonii, alsbald, wie man heute zu Tage ſaget, Rade brechen laſſen. Den Apollonium hingegen habe er mit Schärffe und guten Worten zu vermögen geſucht, daß er den Chriſtlichen Glauben fahren lieſſe. Dieſer hingegen hätte begehret, daß er vor dem Rath in ſeiner Verantwortung gehöret würde. Da man ihn nun dieſes eingeſtanden, hätte er die Wahrheit der Chriſtlichen Religion in einer vortreflichen Rede behauptet. Nichts deſtoweniger ſey ihm der Kopff abgeſprochen worden, weil die Kayſer Traianus und Hadrianus die Verordnung gemacht, daß dieienige, welche

(a) EVSEBIVS *cit. l.* HIERONYMVS *cit. l.* & *Epiſt.* LXXXIV. Origenes, den man wegen ſeiner Bemühung in der Philoſophie tadeln wollen, hat ſich mit des Panteni Exempel zu vertheidigen geſucht. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* VI. *Cap. 19.*

(b) HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XXXVI.

(c) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap. 10.* HIERONYMVS *cit. l.* TILLEMONT *cit. l. Not. 2.* add. DODWELL *in Not. ad Phil. Sidetæ Fragm. de Catech. Alexandr.* HALLOIXIVS *de illuſtr. Eccl. Orient. Script. pag. 239.*

(d) HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XLII. Dieſes aber iſt wohl ohne Grund. Vid. VALESIVS *in Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap. 21.* Wäre er ein Raths-Herr geweſen, hätte er nicht vor dem Præfecto Prætorio, ſondern dem Præfecto Vrbi angeklaget werden müſſen.

che wegen des Chriſtenthums angeklagt würden, wenn ſie ihrer Meinung nicht abſagten, die Todes-Straffe leyden ſollten. (a) Die Acten hat Euſebius gehabt, und wäre zu wünſchen, daß ſolche noch vorhanden wären. Denn dieſes ſcheinet ſehr ſeltſam, daß die angeklagte hingerichtet worden, und der Ankläger doch eine noch herbere Todes-Straffe erleyden müſſen. Doch ich werde unten ausführlicher von dieſem Geſetz, meine Meinung eröffnen. Seine Rede die er vor dem Rath gehalten, wird als eine vortrefliche Schutz-Schrifft vor die Chriſten angeprieſen. (b) Sie iſt aber nebſt denen Acten verlohren gegangen. Es hat noch ein **Apollonius** gelebet, welcher wieder die Montaniſten geſchrieben. Er hat ihre Prophezeyungen angepackt, und auch gegen den Lebens-Wandel derſelben vieles erinnert. (c) Tertullianus hat ihn zu wiederlegen geſucht, da er vor die Montaniſten ſieben Bücher geſchrieben, und das letzte wieder Apollonium inſonderheit verfertiget. Es ſcheinet aber daß Apollonius erſt in dem dritten Jahrhundert ſeine Arbeit heraus gegeben. (d) Beyde aber des Apollonii und des Tertulliani Arbeiten, ſind nicht mehr vorhanden.

Von einem andern Apollonio Ao. C. CXCI.

§. XLI.

Rhodon, ein Aſianer, hatte Tatianum zu ſeinen Lehrmeiſter gehabt, da dieſer noch Orthodox geweſen. Er hat wieder die Marcioniten geſchrieben, und ſeines eigenen Lehrmeiſters, hernach angenommene Sätze, zu wiederlegen geſucht. Mit Apelle, einem Schüler Marcions, hat er ein Geſpräch gehalten, und ſolchen ſtarck eingetrieben. Dieſes hat er hernach aufgeſchrieben, und ſonſt noch verſchiedene Schrifften verfertiget, (e) davon aber nichts auf unſere Zeiten gekommen. **Serapion**, ware Biſchoff zu Antiochia. Er hat verſchiedenes geſchrieben, und unter andern einen Brief, in welchem er weiſen wollen, daß die Lehre der Montaniſten, von der gantzen Kirche verworffen würde. Auſſer dieſen hat er noch verſchiede-

Von Rhodon. Ao. C. CLXXXIX

Von Serapion. Ao. C. CXC.

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 21

(b) Keine Schutz-Schrifft hat er geſchrieben, ſondern nur eine Schutz-Rede vor ſie gehalten, und darinn die Chriſtliche Religion vertheidiget. Vid. PEARSONIVS *Vindic. Epiſt. Ignat. Part.* II. VALESIVS *cit. l.* Der irret aber darinn, daß er meinet: Hieronymus ſey durch Ruffinum verführet worden. Denn dieſer hat ſpäter geſchrieben. Vid. PAGIVS *ad Ann.* CLXXXVI §. 4.

(c) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 18 der führet einige Worte aus Apollonio an.

(d) HIERONYMVS *cit. l. Cap.* XL.

(e) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 13. HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XXXVII.

ſchiedene Briefe verfaſſet, und inſonderheit etwas wieder ein Evangelium geſchrieben, welches man Petro zugeeignet. (a) Er hat noch in dem dritten Jahrhundert gelebet. (b) **Theophilus**, Biſchoff zu Cäſarea in Paläſtina, wird vor dem Verfaſſer desienigen Briefes gehalten, welcher Nahmens des Synodi, ſo in Paläſtina wegen des Streits der Oſter-Feyer verſammlet ware, abgelaſſen worden. Denn er hat nebſt Narciſſo, Biſchoffen zu Jeruſalem, ſolcher Verſammlung vorgeſtanden. (c)

Von Theophilo zu Cäſarea. Ao. C. CXC. *ſeq.*

§. XLII.

Von Clemens von Alexandria. Ao. C. CXCI. ſeq.

Titus Flavius Clemens, ware gegen das Ende dieſes Jahrhundert, und zu Anfang des dritten, wegen ſeiner Gelehrſamkeit berühmt. (d) Aus Epiphanio wollen einige muthmaſſen, er ſey zu Athen gebohren. (e) Andere hingegen ſagen: Alexandria habe ihn an das Licht gebracht, indem er auch von ſeiner Geburts Stadt, den Nahmen Alexandrinus erhalten. Die der erſten Meinung beygethan, geben vor: Daß ihm ſolcher Nahme wegen ſeines langen Aufenthalts zu Alexandria, und daß er daſiger Gemeine als Aeltiſter vorgeſtanden, ſey beygeleget worden. Seine Schreib-Art kommet der Athenienſiſchen nicht bey, weder was die Zierlichkeit oder Deutlichkeit anlanget. Gewiß aber iſt, daß er ſeine Studien in Griechenland angefangen, in Aſien fortgeſetzet, und endlich in Egypten ſein Leben beſchloſſen. Er begnügte ſich nicht einen Lehrmeiſter zu haben, ſondern hörete deren viele. Es waren dieſelbe mit Apoſtoliſchen Schülern umgegangen. Er nennet ſie aber nicht mit Nahmen. Dieſes aber iſt wohl auſſer Zweifel, daß unter andern auch Panten oder Pantenus, ihn unterrichtet. (f) Dieienige irren alſo gar ſehr, welche behaupten wollen: Clemens ſey des Panten Lehrmeiſter geweſen. (g) Er triebe überall, auch da

(a) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* VI. *Cap. 12.* HIERONYMVS *cit. l. Cap.* XLI.

(b) Vid. EVSEBIVS *in Chron. ad Ann.* CCXI. Da des Aſclepiades, ſeines Nachfolgers gedacht wird.

(c) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap. 23.* Man meinet, ſolcher Brief ſey bey BEDA *de Aequinoct.* lateiniſch vorhanden.

(d) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap. 12. & 13.* HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XXXVIII.

(e) EPIPHANIVS *Hæres.* XXXIII.

(f) CLEMENS Alexaandrinus *Strom. Lib.* I. add. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap. 11.* ibiq. VALESIVS *in Not.*

(g) DODWELL hat in dem Anhang der *Differt. ad Irenæum*, aus einem Auszug aus denen Wercken Philippi Sideta dieſes zu behaupten vermeinet, welches aber CAVE *in Hiſtor. Litter.* wiederlegt. Denn Clemens muß wohl mehr Glauben haben, als Philippus. Conf. TILLEMONT *Memoir. Tom.* III. *Part.* I. *Not. 2. ſur St. Clem.*

da er den Panten gehöret, die Philoſophie, wehlete aber keine gewiſſe Secte, ſondern ſuchte aus allen das Beſte aus. Er gabe alſo einen eclectiſchen Philoſophen ab. (a) Doch iſt nicht zu leugnen, daß er die Secte der Stoiker, nach dem Exempel ſeines letztern Lehrmeiſters, des Panten, allen andern vorgezogen. (b) Die Schrifften der Heydniſchen Philoſophen, hat er überhaupt gar hoch gehalten. Er ſtunde in der Meinung: Die Philoſophie habe bey denen Griechen eben das Abſehen gehabt, als die Prophezeyungen bey denen Juden. GOtt habe alſo allen Menſchen die Mittel ſeelig zu werden vorgelegt. (c) GOtt habe denen Griechen viele Wahrheiten durch den Dienſt der Engel offenbaren, die Chriſten aber durch ſeinen Sohn unterweiſen laſſen. (d) Er giebet aber der heiligen Schrifft allezeit den Vorzug, hält den Glauben an Chriſtum, nachdem das Evangelium einmahl kund worden, vor unumgänglich nöthig. (e) Er folgete ſeinen Lehrmeiſter Panten in dem Amt eines Catecheten, erhielte hernach auch die Stelle eines Aeltiſten, und hat nicht allein der Kirche zu Alexandria treulich vorgeſtanden, ſondern auch andern dahin er gereiſet, fleiſſich gedienet. (f) Man meinet: Daß er kurtz vor dem Kayſer Caracalla ſein Leben beſchloſſen, wenigſtens nicht lange darnach gelebet hätte. Doch iſt dißfalls nichts gewiſſes zu ſagen. (g) Dieſes iſt wohl richtig, daß er in dem dritten Jahrhundert, wegen der Verfolgung Severi, von Alexandria weggegangen. (h)

§. XLIII.

Fernere Anmerckungen von demſelben.

Es iſt leicht zu erachten, daß er ein gelehrter und ſehr beleſener Man geweſen. Er hat auch dieſes Lob ſchon von denen Alten erhalten. (i) Seine hinterlaſſene Schrifften legen davon ein Zeugnüß ab. Es

(a) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* I IO. TRIBECHOVIVS *Diſſ. de Vita & Script. Clement.* §. 5.

(b) Conf. CLERICI Lebens-Beſchreibungen einiger Kirchen-Väter und Ketzer Art. II §. 11. Platonem aber hat er auch hochhalten, iſt aber kein bloſſer Platonicus geweſen. vid. *Defenſe des S. Peres accuſés de Platoniſme Lib.* IV. *Cap.* 2.

(c) Vid. CASAVBONVS *Exerc.* I. *ad Adpar. Baron.*

(d) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* I. & VII.

(e) IDEM *ibid. Lib.* VII.

(f) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap.* 3. 12. & 14. HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XXXVIII.

(g) Conf. IO. TRIBECHOVII *Diſſ. de Vita & Script. Clem. Alex.* §. 3. TILLEMONT *cit. l. de St. Clem. Art.* 2. *pag.* 312. add. SCVLTETVS *in Medull. Patr. Part.* I. *Lib.* 5. NOVRRY *in Adpar. ad Bibl. Patr.*

(h) TILLEMONT *cit. l. Art.* 1.

(i) THEODORETVS *Hæret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 6. HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XXXVIII.

Es ſind deren noch drey vorhanden die von Wichtigkeit, verſchiedene aber ſind verlohren gegangen. Eines heiſt: λόγος προτρεπτικὸς πρός Ἑλλήνας, **Ermahnungs Rede an die Heyden.** Einige halten dafür, daß er dieſes Buch geſchrieben, da er vor des abweſenden Panten Stelle, einſtweilen deſſen Amt, als ein Catechet verwaltet. (a) Seine Abſicht gehet dahin, die Menſchen von der Abgötterey abzuziehen, und zur Chriſtlichen Religion zu bewegen. Er bringet dißfalls verſchiedene Zeugnüſſe aus denen Philoſophen, Poeten und denen Sybilliſchen Schrifften an, welche dahin gehen: Es ſey ein einiger GOtt. (b) Das andere führet den Titul: Παιδαγωγός, **Pädagogus**, oder **Lehrmeiſter.** Es beſtehet aus drey Büchern. Er unterrichtet darinn die Jugend, und ſchreibet ihr Reguln vor, wie ſie Chriſtlich leben ſoll. Er hat darunter ſehr ſcharffe Erinnerungen, welche heutiges Tages bey Erziehung der Kinder gar unbekannt ſind. Dieſes Buch iſt gantz practiſch geſchrieben, da ſeine Ermahnungs-Rede hingegen viel theoretiſches in ſich hält. Dieſe hat er vor erwachſene, den Pädagogum aber vor die Jugend verfertiget. (c) Das dritte Werck, nennet Clemens Στρόματα, das iſt, **Tapeten**, wegen der verſchiedenen Sachen, ſo darinnen abgehandelt ſind. (d) Er zeiget darinn die Aehnlichkeit verſchiedener Meinungen der Heydniſchen Philoſophen, der Juden und Chriſten. Er weiſet was die Heydniſche Philoſophie Böſes hat, erkläret und behauptet hingegen das Chriſtenthum. Er wiederleget die falſchen Lehrer, und bringet überall viel Gelehrſamkeit an. Es beſtehet dieſes Werck aus acht Büchern: Das achte aber ſo wir annoch haben, ſcheinet nicht dasienige zu ſeyn, ſo Clemens verfaſſet. Wenn er davon Uhrheber, muß es aus einem andern Werck deſſelben ein Uberbleibſel ſeyn. Es hat mit denen vorhergehenden Büchern gar keinen Zuſammenhang. (e) Man hat auch von ihm eine **Homilie** oder Rede, deren Aufſchrifft iſt: τὶς ὁ σωζόμενος πλούσιος, **welcher Reicher iſt ſeelig worden?** welche verſchiedentlich beſonders

(a) TILLEMONT *Memoir. Tom.* III. *Part.* I. *Art. 3. de St. Clem. pag. 313.*

(b) Vid. TRIBECHOVIUS *cit.* §. *19.* NIC. le NOURRY *Adpar. ad Bibl. Max. Tom.* III. *Diſſ.* I.

(c) TILLEMONT *cit. l.* Le NOURRY *cit. l.* TRIBECHOVIUS *cit. l.* §. *20.*

(d) Einige meinen: Dieſes Wort bedeute ſo viel, als vermiſchte Reden, einen Miſchmaſch, *Miſcellanea*, oder auch eine Decke über die Tapeten, indem alles in dieſem Buch dunckel und verdeckt ſey. TRIBECHOVIUS *cit. l.* §. *1.* TILLEMONT *cit. l. pag. 315.*

(e) TRIBECHOVIUS *cit. l.* §. *8. ſeq.* Le NOURRY *cit. l. Diſſ. 2. & 3.* TILLEMONT *cit. l. Not. 5. ſur St. Clem. d'Alex.*

ſonders an das Licht getreten. Er erkläret in ſolcher die Stelle Marc. X. 17 - 31. (a) Er hat auch acht Bücher geſchrieben, ſo den Titul geführet Hypotypoſes, **Vorſtellungen** oder **Unterrichtungen**. Man weiß den eigentlichen Inhalt nicht, weil ſolche verlohren gegangen. Dieienige Auszüge aber aus der Lehre des Theodoti, welche denen Büchern des Clemens, beygefüget werden, und einige Auslegungen einiger Oerter der Schrifft endhalten, ſollen aus denen Büchern, die Clemens Hypotypoſes genennet, zuſammen getragen ſeyn. Daß er in dieſen Büchern die Heil. Schrifft erklären wollen, iſt wohl richtig. (b) In der Bibliotheca Patrum, kommen einige lateiniſche Wercke vor, welche Clemens ſoll verfaſſet haben, nemlich: **Anmerckungen über den erſten Brief Petri, über den Brief Judä und über die Briefe Johannis.** Die Gedancken ſo darinnen vorkommen, ſind denen Meinungen und Lehren des Clemens nicht zuwieder. Es ſcheinen ſolche aus denen Hypotypoſes genommen zu ſeyn. Ob ſolche aber in einer ordentlichen Ueberſetzung, oder nur einem Auszug aus denenſelben beſtehen? läſſet ſich nicht ſagen. (c) Anderer Wercke die Clemens geſchrieben, aber verlohren gegangen: Ingleichen derienigen, welche er zu ſchreiben willens geweſen, vorietzo nicht zu gedencken. (d)

§. XLIV.

Sonderbare Meinungen u. Fehler des Clemens.

Es behauptete Clemens: Daß der Menſch Freyheit habe, das Böſe zu thun und zu laſſen. Er gehet darinnen ſo weit, daß er nichts von der Erb-Sünde wiſſen will. (e) Plato hat nach ſeiner Meinung eben die Meinung von der Dreyeinigkeit, als die Chriſten. (f) Chriſtus hat keinen ſolchen Leib gehabt, als die übrige Menſchen. (g) Er ſey würcklich zur *Höllen hinunter gefahren*, habe denen verdammten Seelen geprediget, und dieienige ſo an *ihn* geglaubet, daraus erlöſet. (h) Photius, der das Buch des Clemens, ſo er Hypotypoſes genennet, geleſen, giebet vor, daß Clemens darinn gelehret: Die Materie ſey ewig: Der Sohn GOttes

(a) TRIBECHOVIUS *cit. l.* §. 18. Le NOURRY *cit. l. Diſſ.* 3. TILLEMONT *cit. l. Art.* 4. *pag.* 321. & *Not.* 8. *ſur St. Clem.* Allwo er meinet: Dieſes Werck ſey vielmehr dem Origenes zu zueignen.

(b) TILLEMONT *cit. l. Art.* 4. le NOURRY *cit. l.* add. EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap.* 14. PHOTIUS *Cod.* CIX.

(c) TILLEMONT & NOURRY *cit. l.*

(d) IDEM *ibid.* TRIBECHOVIUS *cit. l.* §. 23. *ſeq.*

(e) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* I. & III.

(f) IDEM *ibid. Lib.* V.

(g) IDEM *ibid. Lib.* II. & *in Pædag. Lib.* I.

(h) IDEM *Strom. Lib.* VI.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

tes gehöre unter die erſchaffene Dinge: Vor Adam wären noch mehr Welten geweſen. Das Wort ſey nicht Fleiſch worden, ſondern nur denen Menſchen alſo fürkommen: (a) Die Engel hätten ſich in das Frauenzimmer verliebet und was dergleichen mehr. (b) Er führet offt untergeſchobene Schrifften an, erkläret die Schrifft allegoriſch, unterläſſet aber ſeine Gleichnüß-Reden wahrſcheinlich zu machen. In ſeinen Wercken iſt insgemein keine Ordnung. Die Schreib-Art iſt weder deutlich noch zierlich. Dieſes iſt eine Probe, daß er ſeinen Verſtand nicht genug aufgeräumet gehabt. Wer dunckel redet, hat insgemein keinen deutlichen Begriff von denen Sachen welche er abhandelt. (c) Diejenige handeln alſo wohl nicht unrecht, welche behaupten daß Clemens ein gröſſer Gedächtniß als Beurtheilungs-Krafft beſeſſen. (d) Doch muß man auch ſagen, daß Clemens verſchiedenes gelehret, welches zu ſeiner Zeit vor richtig angenommen worden, ob es ſchon heute zu Tage vor irrig gehalten wird.

§. XLV.

Von Tertulliano. Ao. C. CLX.

Tertullianus, deſſen vollſtändiger Nahme **Quintus Septimius Florens Tertullianus**, ware von Geburt ein Carthaginenſer, und iſt der älteſte von denen Lateiniſchen Lehrern, deren Schrifften auf uns gekommen. Sein Vater ware Centenarius Proconſularis, oder einer, der unter der Schaar-Wache des Proconſuls, als ein Officier dienete, welches eben keine wichtige Bedienung war. (e) Wenn er gebohren worden? kann man ſo genau nicht ſagen. Doch iſt wohl wahrſcheinlich: Daß nach der Mitte dieſes Jahrhundert, er das Licht der Welt erblicket. (f) Er widmete ſich denen Studien, und auſſer der Lateiniſchen und Griechiſchen Sprache, triebe er die Rechts-Gelahrtheit. (g) Daß er aber einen Advo-

(a) PHOTIVS *Cod.* CIX. TILLEMONT *cit. l. Art. 5.*

(b) CLEMENS Alexandrin. *Pædagog. Lib.* III. *Strom Lib.* III. & V.

(c) Vid. TILLEMONT *cit. l.* TRIBECHOVIVS *cit. l.* §. 25. *ſeq.* IO. CLERICVS *Art. Crit. Tom.* III. *Epiſt.* I. Dieſer iſt ſonderlich hart hinter dem Clemens her. Cave hat dieſen Lehrer wieder Clericum vertheydigen wollen. Vid. Acta Eruditorum *Ao.* MDCCI. *pag.* 75.

(d) Conf. BLONDELLVS *de Sybill. Lib.* I. *Cap.* 6.

(e) Vid. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* IX. *de Pallio Cap.* I. HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* LIII. VALESIVS *Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* II. *Cap.* 2.

(f) Vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* III. *Part.* I. *de Tertullien. Art.* I. *pag.* 332.

(g) Conf. TERTVLLIANVS *in Prax. Cap.* III. *de Bapt. Cap.* XV. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* II. *Cap.* 2. Man kann ihn vielmahls nicht verſtehen, wenn ſeine Wor-

vocaten abgegeben, oder ein Soldat geweſen, (a) läſſet ſich ſo gewiß nicht
behaupten. Er ware in der Heydniſchen Religion gebohren und darinn
erzogen. (b) Wenn er ein Chriſte worden? kann man ſo genau nicht ſa-
gen. Seine Schutz-Schrifft aber vor die Chriſten, welche wie insge- A. C.
mein dafür gehalten wird, um das Ende dieſes Jahrhundert geſchrieben CC.
worden, giebet zu erkennen, daß er von der Chriſtlichen Lehre vollkommen
unterrichtet geweſen. Daraus wird nicht unrecht gemuthmaſſet, daß er
noch bey iungen Jahren, zu Chriſto bekehret worden. Er lebte in der Ehe,
(c) und trate endlich in den geiſtlichen Orden, wurde auch Prieſter. (d)
Ob er aber dieſes Amt bey der Römiſchen oder der Carthaginenſiſchen Kirche
bekleidet? darüber ſind verſchiedene Meinungen. (e) Doch iſt die ge-
meinſte: Daß er Aelteſter zu Carthago geweſen. Er hatte mit ſeinen Ao. C.
Schrifften, ſich groſſe Hochachtung erworben. Er ergriffe endlich die CCVII.
Parthey der Montaniſten, und werden disfals verſchiedene Urſachen an-
gegeben, welche aber insgeſamt keinen Grund haben. (f) Mir kommet
wahr-

Worte nicht im Juriſtiſchen Verſtand genommen werden. Doch iſt falſch, daß er derienige Tertullianus oder Tertyllianus iſt, deſſen Nahme in denen Pandecten vorkommet. Vid. MENAGIVS *in Amœn. Iur. Ciu. Cap.* XII. Doch rechnet ihn ANTON. AVGVSTINVS *de Nomin. Propr.* τοῦ πανδέκτου *Florentini* unter die Juriſten. BERN. RVTILIVS und IO. FICHARDVS *in Vit. Tertull. ICti*, RADVLFVS FORNERIVS *Rer. quotid. Lib.* VI. *Cap.* 5. CVIACIVS *Obſ. Lib.* VII. *Cap.* 2. thun ein gleiches. HVGO GROTIVS hingegen *ad Cap.* III. *Epiſt. ad Tit.* PRIORIVS & ALYSIVS *in Vit. Tertull.* und andere behaupten das Gegentheil.

(*a*) Vid. PAMELIVS *in Vit. Tertull.* Conf. ITTIG *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Cap.* I. *§. 73.*

(*b*) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XVIII. *de Reſurr. Cap.* XIX. & LIX.

(*c*) Conf. PAMELIVS *in Vit. Tertull.* TILLEMONT *cit. l. Art. 2. pag. 336.* HIERONYMVS *cit. l.* Daß er in der Ehe gelebet, weiſen die Bücher, ſo er an ſeine Frau geſchrieben.

(*d*) HIERONYMVS *cit. l.* TILLEMONT *cit. l. Art. 3. pag. 338.*

(*e*) TILLEMONT *cit. l.* PHIL. LABBEVS *de Script. Eccles. Tom.* II. *pag. 380.*

(*f*) Einige geben vor: Es habe ihm verdroſſen, daß er nicht Biſchoff zu Carthago worden, oder zu Rom; Oder daß die Römiſche Kirche die groben Sünder ſo gelinde tractiret. Andere ſagen: Der Hochmuth der Römiſchen Cleriſey habe ihn dazu bewogen. Noch andere: Proclus oder Proculus, habe mit ſeinen ſtrengen Lebens-Wandel, welchen er ſeiner Gemüths-Neigung gleichförmig befunden, ihn dazu bewogen. Andere hingegen meinen: Wegen ſeines ſtrengen Lebens, habe man ihn vor einen heimlichen Motaniſten gehalten und verfolget. Dieſes habe ihn endlich dahin gebracht, der Montaniſten Parthey öffentlich zu ergreiffen. Conf. IO. IOACH. ZENT-GRAFF

wahrſcheinlich vor: Daß weil er ein Mann geweſen, der ein ſtrenges Leben geführet, und dergleichen auch an denen Anhängern des Montani wahrgenommen, hingegen geſehen, wie viele, ſo ſich vor Rechtgläubige geachtet, ziemlich frey gelebet, und ihn, da er einen andern Wandel geführet, verfolget, dadurch bewogen worden, ſich zu denen Montaniſten zu ſchlagen. (a) Er ſoll ſehr alt geworden ſeyn, und in ſeinen alten Tagen, nichts mehr geſchrieben haben. (b)

§. XLVI.

Von Tertulliani Schrifften

Die Schrifften Tertulliani theilen einige ein: In Orthodoxe, meinen aber auch, daß ſchon darunter manches Unkraut ausgeſträuet ſey: In Heterodoxe: In untergeſchobene, und in zweifelhaffte, da man nicht gewiß wüſte, ob ſolche Tertullianus geſchrieben. Tertullianus aber iſt ſo Heterodox nicht, als ihn dieienige ausſchreyen, ſo ſeine Schrifften mit Hindanſetzung geſunder Augen, durch eine Brille betrachten. Ich bemercke alſo vielmehr, daß ſeine Schrifften dergeſtalt können eingetheilet werden: Einige ſind wieder die Heyden, andere wieder die Ketzer gerichtet: Einige handeln Lehr-Sätze und die Kirchen-Zucht ab. Doch auch in denen, ſo wieder die Heyden und Ketzer geſchrieben worden, iſt vieles endhalten, ſo die Kirchen-Gebräuche dieſer Zeit, und die Kirchen-Zucht derſelben, in ein Licht ſetzet. Insgemein werden ſeine Bücher und Schrifften in folgender Ordnung angeführet, daß er als ein Jüngling etwas von denen **Schwürigkeiten und Mühſeligkeiten ſo ſich bey dem Eh-ſtand ereigneten**, zu Pappier gebracht. (c) Dieſes aber iſt verlohren gegangen. Denn ſollen ſie in folgender Ordnung herausgekommen ſeyn: Die zwey

1.) Von denen Büchern an ſeine Frau.

Bücher **an ſeine Frau**. In dem erſten ermahnet er ſie, nach ſeinen Tod nicht

---

GRAFF *in Exerc. de Lapſu Tertull. ad Montan.* TILLEMONT *cit. l. Art. 8. pag. 363.* Allgemein Hiſtoriſch Lexicon *Voc. Tertull.* DANAEVS *ad Auguſt. de Hæres. Cap.* LXXXVI.

(*a*) Conf. ITTIG *de Hæres. Aeui Apoſt. Sect.* II *Cap. 13.* FOERTSCHII *Diſſ. de Exceſſ. in Pietat. Studio §. 21.* HEINECCII Abbildung der Griechiſchen Kirche. *Part.* III. *pag. 370.*

(*b*) Conf. BEATVS RHENANVS, IAC. PAMELIVS, LAVR. de la BARRE *in Vit. Tertull.* ANTON. POSSEVINVS *in Adpar. Sacr. Tom.* III. *pag. 276.* PHIL. LABBEVS *cit. l.* CASIM. OVDINVS *de Script. Eccles. in Supplem.* DVPIN *Bibl. des Auteurs Eccles. Tom.* I. GEORG. AMBIANVS *in Vindic. Tertull.* PETR. ALLIXIVS der ohne ſeinen Nahmen herausgegeben: *Diſſ. de Vit. & Script. Tertull.*

(*c*) HIERONYMVS *in Iouian. Lib.* I. *Cap. 7.* add. BARONNIVS *ad Ann.* CXCVII. §. 20.

nicht zur andern Ehe zu ſchreiten. In dem andern rähtet er an: Daß wenn ſie nicht ohne Mann leben könnte, ſie keinen Ungläubigen, ſondern einen Chriſten ehlichen ſollte. Dieſes Buch ſetzet Tillemont darum ſo fort als eines der erſten, weil er behaupten will: Tertullianus habe es geſchrieben, da er noch nicht in dem Orden, noch ein Aeltiſter geweſen. (a) Dieſes aber ſcheinet nicht wahrſcheinlich. II) Das Buch von denen Präſcriptionen wieder die Ketzer, wird vor die dritte Arbeit gehalten, indem wie gedacht die erſte verlohren gegangen. Der Titul dieſes Wercks, hat denen Gelehrten zu verſchiedenen Gedancken Anlaß gegeben. Einige haben gemeinet, daß der Titul daher genommen ſey, weil die Ketzer von denen Reguln, welche Chriſtus und die Apoſtel vorgeſchrieben abgegangen. (b) Dieſe Meinung aber iſt ungereimt. Andere treten der Sache näher, da ſie ſagen: Præſcribere heiſſe ſoviel, als eine ſolche Ausflucht oder Einwendung endgegen ſetzen, wodurch derienige, ſo etwas ſuche, gleich abgewieſen würde. Es ſey alſo Tertulliani Meinung dieſe geweſen: Man ſollte nicht einmahl die Ketzer hören, noch ſich mit ihnen einlaſſen, es ſey denn, daß man es zum Ueberfluß thun wollte. (c) Die Juriſten haben ſchon alle dieienige Einwendungen, ſo einen Kläger in Anſehung des Orts, der Zeit, oder anderer Umſtände gemacht worden, Præſcriptiones genennet. Die Griechen haben dergleichen Eingelencke παραγραφαὶ genennet, gleichſam als wären ſolche παρὰ τὴν γραφὴν, auſſer der Klage, aus andern Umſtänden endſprungen. Denn damit hat man die Klage nicht ſelbſt, geradenwegs angefochten, ſondern nur derſelben einen gewiſſen neben Umſtand vorgerücket, der mit der Klage keine Verbündnüß gehabt; Als wenn etwa der Schuldner, dem Glaubiger, der da klaget und die Bezahlung haben will, dieſes vorrückt: Er habe einen ſo genannten eiſernen Brief, ein Moratorium erhalten. So lange dieſer Brief gültig, könne er nicht klagen, noch etwas begehren. (d) Tertullianus redet alſo in dem Titul dieſes Buchs als ein Juriſt. Er hat dabey die Meinung geführet: Der Ketzer Lehr-Sätzr nicht gerade zu wiederlegen, ſondern nur zu zeigen, daß derſelben Lehren neu, und von der Apoſtoliſchen Lehre, gantz endfernet wären. Die-

2.) Von der Präſcription.

(a) Vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* III. *Part.* I. *Not.* 3. *ſur Tertull. pag.* 532. *ſeq.* Dupin und Allixius haben gewieſen, daß Tertullianus ſolche Bücher geſchrieben, da er bereits ein Montaniſte geweſen. Tillemont hat die Prieſter-Ehen mit ſeiner Meinung anfechten wollen.

(b) WERNSDORFF *in Diſp. de Meth. Pontif. concil. Pacem cum Proteſt. per viam Auctor. Th.* IV. §. 2.

(c) Conf. IO. BEN. CARPZOV *Diſſ. Acad. pag.* 1005.

(d) BACHOVIUS *ad Rubr. Inſtit. de Vſucap. & Long. Temp. Præſcr.*

Dieſerwegen brauchten ihre Sätze keiner fernern Wiederlegung. (a) In dieſer Betrachtung iſt der Titel gantz wohl gerathen, und halten ſolchen nur diejenige vor närriſch, ſo die Kunſt-Wörter der Rechts-Gelahrtheit nicht verſtehen. Ob aber die Art und Weiſe gegen die Ketzer dergeſtalt zu ſtreiten, als Tertullianus gethan, zu loben ſey? iſt eine andere Frage. Disfalls werde unten, wenn von den Ketzereyen handele, meine Meinung eröffnen.

§. XLVII.

3.) Von der Buſſe.

III) In dem Buch **von der Buſſe**, handelt er davon: Die Buſſe ſey zweyerley: Vor der Tauffe und nach der Tauffe. Er weiſet inſonderheit derienigen Beſchaffenheit, die nach der Tauffe, wegen begangener Sünden geſchiehet. Er nennet dieſelbe Exomologeſin, und zeiget: Daß dieſelbe mit ſtrengem Faſten, Beten, Weinen, Bitten, Flehen, Niederfallen vor die Füſſe der Aeltiſten, inſtändigem Bitten um Verzeihung, müſſe vergeſellſchafftet ſeyn. (b)

4.) Von dem Gebet

IV) In dem Buch **von dem Gebet des HErrn**, erkläret er nicht allein ſolch Gebet, ſondern mercket auch die Gebräuche bey dem Gebet an: Daß man vorher die Hände waſchen, oder das Pallium ablegen ſollte, hält er vor unnöthig. Er rahtet hingegen an: beſcheidene Minen zu gebrauchen, die Hände gen Himmel aufzuheben, nicht allzu laut zu ruffen. Man ſolle ſtehend das Gebet verrichten. Wegen des Faſten mercket er an: Das ſolches endweder ein allgemeines, oder ein beſonderes wäre. Dieſes beruhe in eines iedem Willkühr. Man ſolle bey ſolchen es ſich nicht mercken laſſen, dahero auch den Liebes-Kuß nicht unterlaſſen. In dieſem Werck urtheilet er von dem Buche des Hermas noch gantz günſtig. (c)

5.) Von der Gedult

V) Das Buch **von der Gedult**, iſt mit ſchönen Ermahnungen angefüllet, dieſe Tugend zu treiben. Er hat darinn alle ſeine Beredſamkeit angewendet, die Chriſten zur Uebung der Gedult zu vermögen, und von Ungedult abzuleiten. Er läſſet zu, daß man zur Zeit der Verfolgung, fliehen könne. (d)

6.) Von dem Putz des Frauen Zimmers Ao. C. *CXCVII.*

VI) In dem Buch **von dem Putz des Frauenzimmers**, zeiget er, daß aller Pracht von Chriſtlichen Frauen ſoll endfernet ſeyn.

7.) Scorpiacus, Ao. C. *CXCIX.*

VII) Das Buch Scorpiacus, hat den Titul deswegen, weil es eine Artzney, wieder das ſtechen der Scorpionen ſeyn ſoll. Dadurch hat Er die Gnoſticos, Valentinianer und andere Irr-Lehrer verſtanden, welche von dem Märtyrer Tod, und der Ehre ſo man denen Märtyrern er-

(a) Conf. TILLEMONT *cit. l. Art.* 4. *pag.* 342.

(b) DVPIN *Bibl. des Auteurs Eccl. Tom.* I.

(c) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XII.

(d) IDEM *de Patient. Cap.* XIII.

erwieſen, übel geurtheilet. (a) Eine der vornehmſten Schrifften Tertulliani, iſt VIII) ſein Apologeticus, oder **Schutz-Schrifft vor die Chriſten.** In dieſem iſt ein gantzer Abriß der Chriſtlichen Lehre und der Gebräuche dieſer Zeiten, anzutreffen. Wenn Tertullianus dieſes Buch geſchrieben? darüber ſind verſchiedene Meinungen, (b) Die meiſten meinen es am beſten zu treffen, wenn ſie das Jahr CC ſetzen; Da iedoch viel wahrſcheinlicher iſt, daß ſolches Werck ſchon im Jahr CXCVIII) verfertiget worden. (c) IX. Die zwey Bücher **an die Nationen**, oder an die Heyden, ſind faſt von gleichem Inhalt, und ſcheinen bald nach der Schutz-Schrifft geſchrieben zu ſeyn, ob ſchon einige ſolche weiter hinaus ſetzen. Andere aber meinen: Daß ſolche noch eher geſchrieben worden alß der Apologeticus. Das ander Buch, iſt nicht vollſtändig vorhanden. (d) X) **Die Anrede an die Bekenner** des Evangelii ſo dieſerhalben in denen Gefängnüßen lagen, und die er **Märtyrer** nennet, weiſet dieſe Leute nachdrücklich an, nicht allein Ketten und Bande gedultig zu tragen, ſondern auch dem Tod ſelbſt, muthig endgegen zu gehen. Es iſt dieſe Anrede zwar kurtz, aber doch gar nachdrücklich abgefaßet. Alles was zur Bewegung der Gemüther dienen kann, iſt darinn anzutreffen. (e) Die Schauſpiele ſo Severus halten laſſen, ſcheinen Tertulliano Gelegenheit gegeben zu haben XI) das Buch de Spectaculis von Schauſpielen zu ſchreiben. Er ſuchet in ſolchem die Chriſten mit allerhand Gründen, von dem Zuſchauen ſolcher Spiele abzuhalten. Es ſchicke ſich nicht vor dieſelbe dergleichen fleiſchliche Lüſte zu pflegen. (f) XII) Das Buch **von der Tauffe** ſoll noch in dieſem Jahrhundert ſeyn geſchrieben worden. Er beweiſet darinn die Nothwendigkeit der Tauffe, und daß man ſolche nicht wiederhohlen dürffe, außer wenn iemand von Ketzern getaufft worden. Er erzehlet die bey der Tauffe vorkommende Gebräuche, nennet die Perſonen, ſo ſolche verrichten, eröffnet ſeine Meinung von der Kinder-Tauffe, und zu welcher Zeit die Tauffe zu verrichten: Ingleichen wie man ſich dazu vorbereiten ſolle. (g)

8.) Apologeticus Ao. C. *CC.* vel Ao. C. *CXCVIII.*

9.) Ad Nationes Ao. C. *CC.*

10.) Ad Martyres.

11.) De Spectaculis Ao. C. *CCIV.*

12.) Von der Tauffe Ao. C. *CXLIX.* vel *CC.*

XLVIII.

(a) HIERONYMUS *in Vigilant. Cap.* VIII. TILLEMONT *cit. l. Not 10. ſur Tertull.*

(b) CAVE *Hiſt. Liter. Tom.* I. DODWELL *de Succ. Prim. Rom. Epiſc. Cap.* XIII. *§. 3. & Diſſ. Cypr.* XI. *§. 22.* SAM. BASNAGIUS, *Annal. Polit. Eccl. Tom.* II. *ad Ann. CC. §. 8.*

(c) Vid. Dn. IO. LAUR. MOSHEIM *Diſſ. de Aetat. Apologet. Tertull. §. 29. ſeq. in Diſſ. ad Hiſt. Eccl. Spectant. pag. 76. ſeq.*

(d) TILLEMONT *cit. l. de Tertull. Art.* V. *pag. 349. ſeq.*

(e) IDEM *ibid. pag. 351. & 352.*

(f) IDEM *ibid. Art.* VI. *pag. 354.*

(g) DUPIN *cit. l.* TILLEMONT *cit. l. Art. 3. pag. 341.*

§. XLVIII.

13.) Von der Kleidung der Frauen, Ao. C. CCIV. 14.) Ermahnung zur Keuſchheit. 15.) Wieder die Juden. 16.) Von dem Zeugniß der Seele. A. C. CCVI. 17.) Wieder Hermogenem. 18.) Wieder die Valentinianer. A. C. CCVII. 19.) Von der Seele. 20.) Von dem Leib Chriſti. 21.) Von der Auferſtehung des Fleiſches. 22.) Wieder Marcion.

XIII.) Das Buch von der **Kleidung der Frauens-Perſonen**, iſt faſt gleichen Inhalts, mit demienigen, von dem Putz der Frauen, daher geben auch einige beyden Schrifften dieſen Titul. Es ſind aber doch zwey Wercke. (a) XIV.) Das Buch, darinnen er **zur Keuſchheit anmahnet**, (Exhortatio ad Caſtitatem,) ſoll nach einiger Meinung von ihm ſeyn geſchrieben worden, da er bereits ein Montaniſte geweſen. Andere meinen, daß er ſolches noch verfaſſet, ehe er dieſe Parthey ergriffen. Wieder die andern Ehen ziehet er darinnen ſehr loß; aber er erwehnet doch niemahls des Montani. (b) Es iſt auch ungewiß, wenn er XV.) das Buch **wieder die Juden** geſchrieben. In ſolchem weiſet er, daß das Moſaiſche Geſetz nur auf gewiſſe Zeit, nemlich bis auf die Zukunfft des Meßias ſey gegeben worden: Dieſer wäre aber gekommen. XVI.) Das Buch **von dem Zeugnüß der Seele**, iſt eine Schutz-Schrifft vor die Chriſtliche Religion. Er weiſet darinnen: Daß die Sünde und das Verderbnüß der Menſchen, die Erkänntnüß der Wahrheit, welche GOtt bey der Schöpffung mitgetheilet, nicht ſo aufgehoben, daß man nicht vielfältig ein innerlich Zeugnüß von denen vornehmſten Wahrheiten des Glaubens empfinde. Es ſcheinet, daß er noch kein Montaniſt geweſen, da er dieſes geſchrieben. (c) XVII.) Das Buch **wieder Hermogenen**, ſcheinet er als ein Montaniſt geſchrieben zu haben. Er wiederleget darinnen die Lehren dieſes Menſchen, von welchem bey denen Ketzereyen handeln werde. XVIII.) **Wieder die Valentinianer**, hat er mehr ſchertzhaffte Einwürffe vorgebracht, als daß er ihre Grund-Sätze wiederleget hätte. (d) XIX.) Das Buch **von der Seele** endhält dieſen Haupt-Satz: Die Seele könne nur einen GOtt erkennen. Er bringet aber dabey viel ſeltſame Grillen von der Seele vor. (e) XX.) In dem Buch **von dem Leib Chriſti**, weiſet er: Daß Chriſtus einen wahrhafften Leib gehabt: und in dem XXI.) **von der Auferſtehung des Fleiſches**, weiſet er, daß unſere Leiber dereinſt auferſtehen würden. Dabey wiederlegt er die Sadducäer, und alle, ſo die Auferſtehung der Todten in Zweifel ziehen. XXII.) In denen fünff Büchern **wieder Marcion**, wiederlegt er den Haupt-

(a) TILLEMONT *Memoir. Tom.* III. *Part.* I. *Not.* 12. *ſur. Tertull. pag.* 547.

(b) IDEM *ibid. de Tertull. Art.* 3. *pag.* 541. & *Not.* 5. *pag.* 534.

(c) IDEM *ibid. Art.* 4. *pag.* 551.

(d) TERTVLLIANVS *adu. Valentin. Cap.* VI. DVPIN *cit. l.*

(e) TERTVLLIANVS *de Anima Cap. LV.* & *LVIII.*

Haupt-Irrthum dieſes Menſchen, der zwey Weſen, ein vollkommenes und ein unvollkommenes geglaubt, und vor das erſtere den Vater JEſu Chriſti, vor das andere aber, Chriſtum ſelbſt ausgegeben. (a) XXIII.) In dem Buch von dem Pallio, ſuchet er zu zeigen, wie er nicht ohne Urſache die lange Kleidung, (Togam,) abgelegt, und dagegen den Mantel, (Pallium) angethan. Er zeiget darinnen eine groſſe Einbildungs-Krafft, und daß er auch von geringfügigen Dingen etwas ſchreiben können; allein die Scharffſinnigkeit fehlet dem Wercke. (b) Scapula der Gouverneur in Africa, ſetzte die Verfolgung der Chriſten eifrig fort. Tertullianus ſchriebe daher XXIV.) das Buch an Scapulam. Es iſt dieſes eine Schutz-Schrifft vor die Chriſten, und ſucht er den Scapula von der Verfolgung abzumahnen. Es kommen darinnen viele Umſtände vor, woraus man die Anſtallten unter denen Chriſten erkennen kann. (c)

A. C. *LLVII.* vel *CCVIII.*

23.) Von dem Pallio. A. C. *CCX.*

24.) An den Scapulam. A. C. *CCXI.*

§. XLIX.

XXV.) In dem Buch de Monogamia, verwirft Tertullianus die andern Ehen, welche ſeine Meinung einige als gantz ketzeriſch angeſehen haben. (d) In dem Buch von der Faſten. XXVI.) ſuchet er die ſtrenge Faſten der Montaniſten zu vertheydigen, davon in folgendem reden werde. XXVII.) Das Buch von der Keuſchheit, iſt wieder einige Biſchöffe geſchrieben, welche ſich anmaſſen wollen, die Sünden zu vergeben. Er will darinnen auch dieſes nicht geſtatten, daß man dieienige, ſo um Sünden des Fleiſches ausgeſchloſſen worden, wieder in die Kirchen-Gemeinſchafft aufnehmen könne. XXVIII.) In der Schrifft wieder Praxeam, ſuchet er die Lehre von der Dreyeinigkeit und denen Göttlichen Perſonen, wieder die Meinung dieſes Irrgeiſtes zu retten. (e) Man weiß die eigentliche Zeit nicht, wenn es geſchrieben worden. XXIX.) Von der Abgötterey hat er erſt nach der Zeit geſchrieben, da er ſeine Gedancken von denen Schau-Spielen, und der Kleider-Tragt des Frauen-Zimmers zu Pappier gebracht. (f) In dieſem ſuchet er zu zeigen, daß die Abgötterey nicht bloß darinn beſtünde, wenn man denen Götzen opfferte. Es begiengen ſolche Sünde alle Handwercks-Leute, welche Götzen-Bilder machten:

25) de Monogamia.

26.) Von Faſten.

27.) Von der Keuſchheit.

28.) Wieder Praxeam.

29.) Von der Abgötterey.

(a) TILLEMONT *cit. l. Art.* II. *pag.* 381. & 382. & *Not.* 19. *pag.* 556.

(b) DVPIN *cit. l.* TILLEMONT *cit. l. Art.* 12. *pag.* 383. & *Not.* 20. *pag.* 357.

(c) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap. IV.* TILLEMONT *cit. l. Not.* 21. *pag.* 359.

(d) Vid. HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap. LIII.*

(e) TERTVLLIANVS *adu. Prax. Cap. I.*

(f) TILLEMONT *Memoir. Tom. III. Part. I. Art.* 6. *pag.* 356.

ten: Die Kauff-Leute, ſo zur Zierde der Tempel und zum Götzen-Dienſt etwas verkaufften. Er hält es vor unanſtändig, ſolche Tage feyerlich zu begehen, an welchen die Heyden die Feſte ihrer Götzen hielten, u. ſ. w. Da die Kaiſer Maximini, unter die Soldaten-Cräntze oder Cronen von Loorbeer geflochten, austheilen laſſen, ſetzte einer davon ſolche nicht auf das Haupt, ſondern truge dieſelbe in der Hand. Als er darum, zur Rede geſtellet worden, gabe er zur Antwort; Er ſey ein Chriſte, hielte es alſo vor unanſtändig, eine Loorbeer-Crone auf ſeinem Haupt zu tragen. Der Soldat wurde darüber nicht allein ſchimpflich tractiret, ſondern auch hart geſtraffet. Viele Chriſten meineten: Der Soldat habe ſich unnöthig ein Gewiſſen gemacht. Tertullianus aber vertheydigte ſolch Beginnen des Soldaten, XXXI.) in dem Buch **von der Crone**. Er will behaupten: Es ſchicke ſich nicht vor die Chriſten, eine Crone auf dem Haupt zu führen. Er bringet in dieſem Werck auch vieles vor, von denen Traditionen. Er hohlet aus denenſelben verſchiedene Ceremonien her. (a) XXXI.) In dem Buch, **von der Flucht bey Verfolgungen**, will er behaupten: Es ſey weder erlaubt, wegen der Verfolgung zu fliehen, noch die Ruhe und Sicherheit mit Geld zu erkauffen. Dieſes ſcheinet nach vorhergedachten Buch von der Crone, geſchrieben zu ſeyn. Es ware an vielen Orten der Gebrauch, daß nicht allein die verehligte Frauens-Perſonen, eine Decke über das Geſichte hiengen; ſondern auch die Jungfrauen. In Africa ſtunde es in eines iedem Frauenzimmers Belieben. Ja es kame dahin, daß das Frauenzimmer gar keine Decke mehr getragen. Tertullianus ſuchte daher nicht allein dieſes zu behaupten, daß die Jungfrauen, ſo ſich vorgenommen, nicht in die Ehe zu treten, das Haupt und Geſicht bedecken ſollten; ſondern auch alle dieienige, ſo Luſt zu Heyrathen hatten. Er ſchriebe alſo XXXII.) das Buch, de Velandis Virginibus (b) Es ſind von ſeinen Schrifften auch verſchiedene verlohren gegangen, als: **Von der Tauffe der Ketzer**, welches in Griechiſcher Sprache geſchrieben geweſen: **Von Urſprung der Seele**: **wieder Apelles Ketzerey**: **Von dem Paradieß**: **Von der Hoffnung der Gläubigen**: **Von denen Kleidern Aarons**: **Von reinen und unreinen Thieren**: **Von der Beſchneydung**: **Von der Jungfrauſchafft**: **Von der Erniedrigung der Seele**: **Von Aberglauben**: **Von der Dreyeinigkeit**. (c) §. L.

30.) Von der Crone des Soldaten. A. C. CCXXXV.

31.) Von der Flucht bey Verfolgunge.

32.) Daß das Frauenzimmer eine Decke tragen ſol.

Schrifften Tertulliani, ſo verlohren gegangen.

(a) TERTVLLIANVS *de Corona Cap. III.* CAVE *Antiqu. Patr. Part. I. pag. 403. ſeq.* Dn. MART. SCHMEIZEL *de Coron. Cap. II.*

(b) TERTVLLIANVS de Vel. Virgin. *Cap. I. II. III. VIII. XIII. XVII.* TILLEMONT *cit. l. Art. 13. pag. 388. ſeq.*

(c) TILLEMONT *cit. l. Art. 4. & 11.* Die Gedichte ſo man Tertulliano zueig-

§. L.

Es ware Tertullianus ein Mann, von guter Gelehrſamkeit und groſſem Anſehen. (a) Er hat ziemliche Scharffſinnigkeit und Beurtheilungs-Krafft beſeſſen. Doch iſt nicht zu leugnen, daß öffters in ſeinen Schlüſſen mehr Pracht, als tüchtiger Grund anzutreffen iſt. Er hohlet manches gar zu weit her. Die Hyperboln ſind ihm gar gewöhnlich. Doch hat er hie und da ſeine Gelehrſamkeit wohl angebracht. In Satyriſcher Schreib-Art, trifft man bey ihn was beſonders an. Er ſchreibet beiſſend, aber nicht grob. Seine Wiederſager wuſte er mit groſſem Nachdruck anzupacken. Wo auch ſeine Gründe nicht die beſten noch die ſtärckſten ſind, ſo will doch der Vortrag und die Schreib-Art öffters, gleichſam den Fehler erſetzen. Dieſe ſeine Schreib-Art iſt Laconiſch, und offt in einem Wort, *eine Sentenz*. Eben daher aber, und weil er ſehr eckel in Worten geweſen, und alles Lateiniſch ausdrücken wollen, iſt er öffters gar dunckel. (b) Ein Buch iſt zwar deutlicher als das andere, aber wo er gar zu deutlich redet, fehlet der Schreib-Art insgemein die Zierde. Seine Meinung hat er frey vorgetragen, und dabey untadelich zu leben geſucht. Weil er aber allzuviel ſchwartzes Geblüt gehabt, und wie man ſagt, ein Sauer-Topff geweſen, *hat* er das Thun und Laſſen anderer allzuſtrenge unterſucht. Eben dieſe ſeine natürliche Beſchaffenheit iſt Urſache, daß er die Parthey der Montaniſten ergriffen. Da man nun Montanum in die Ketzer-Rolle geſetzet, Tertullianus aber auch vieles zum Beſten der Kirche geſchrieben; ſo findet man auch an ihm einen Kirchen-Lehrer und einen Ketzer. Seine Schrifften erläutern die Alterthümer der Kirchen unvergleichlich; ob ſchon was die Lehr-Sätze anlanget, darinn verſchiedene Irrthümer angemercket werden. (c) Doch *glaube ich* auch, daß manche Stelle einen geſunden Verſtand

Urtheil von Tertulliano.

---

eignet, hält TILLEMONT *cit. l. Art.* 14. & *Not.* 23. billig vor untergeſchoben. Von denen verſchiedenen Auflagen der Wercke Tertulliani, vid. ITTIG *Hiſt. Eccl. Sec. II. Cap. I.* §. 64. *ſeq.*

(a) RVFFINVS *Hiſt. Eccl. Lib.* II. *Cap.* 24. VINCENTIVS Lerinenſis *Commonit. Lib.* I. *Cap.* 24. Cyprianus hat des Tertulliani Schrifften ſo hochgehalten, daß er täglich darinnen geleſen, und wenn er ſolche von ſeinem Notario verlangt, ſie mit dieſen Worten gefordert: Gib mir meinen Lehrmeiſter her. HIERONYMVS *de Script. Eccl. Cap.* LIII.

(b) PAGANINVS GAVDENTIVS hat daher *Salebras Tertullianeas* geſchrieben, und darinn die ſchwerſten Stellen erläutert.

(c) Vid. TILLEMONT *cit. l. Art.* 9. *pag.* 366. *ſeq.* Pamelius, hat die ſonderbare Meinungen dieſes Lehrers zuſammen getragen, ſind auch in der Auflage der Wercke Tertulliani, ſo Anno 1701. zu Vene-

ſtand hat, wenn man anders ſolchen derſelben nur geben will. Seine Wercke ſind gar offt unter die Preſſe gekommen. Hiezu hat ſeine danckle Schreib-Art Gelegenheit gegeben. Denn da manche den Tertullianum nicht verſtanden, haben ſie ſich beygehen laſſen, nach Willkühr deſſen Worte zu ändern. (a) Dadurch wurde aber Tertullianus noch mehr verdunckelt. Dieſerhalben haben ſich die geſchickteſten Leute darüber gemacht, ſolche Wercke nicht allein aus denen alten geſchriebenen Codicibus verbeſſert herausgegeben; ſondern auch mit Anmerckungen die danckeln Stellen zu erläutern.

§. LI.

Von andern Lehrern dieſer Zeit, weiß man nichts ſonderliches. Doch muß von einigen noch etwas anmercken. Polycrates, Biſchoff zu Epheſus, hat ſich in dem Streit wegen der Oſter-Feyer berühmt gemacht. Ein Stück von ſeinem Brief, den er an den Römiſchen Biſchoff Victor geſchrieben, hat uns Euſebius aufbehalten. (b) Athenogenus ſoll ein Morgen-und ein Abend-Lied verfertiget haben, deren ſich die Griechen bedienen. Es wären dieſe Lieder von ihm gemacht worden, da er eben zu den Tod verurtheilet worden. (c) Abercius, Biſchoff zu Hierapolis, wird deswegen erwehnet, weil er einen Brief an den Kaiſer Marcum Aurelium, und noch ein Buch von der Zucht ſoll geſchrieben haben. (d) Doch die Alten gedencken nicht einmahl eines Abercii. Von Bandeſane, werde unten bey denen Ketzereyen handeln. Andere, von welchen man faſt nichts, als die Nahmen weiß, und was ſonſt von ihnen vorgegeben wird, nicht mit tüchtigen Zeugnüſſen erwieſen werden kann, übergehe billig.

Von Polycrate.

Athenogeno.

Abercio.

§. LII.

Anmerckungen

Wir finden, daß die meiſten Kirchen-Lehrer, auch der Philoſophie beſonders obgelegen. Denn ſie hatten die Heydniſchen Philoſophen zu ihren

nedig mit Rigaltii und andern Noten herausgekommen, unter dem Titul: *Paradoxa Tertulliani*, angefüget worden. Dieſes iſt gewiß, daß Tertullianus, unter dem von GOtt verheiſſenen Tröſter, nicht Montanum, ſondern den Heiligen Geiſt verſtanden. Gleichwohl werden insgemein deſſen Worte verdrehet.

(a) IO. WOWERUS hat daher *Emendationes Epidicticas* herausgegeben, in welchen er viele verderbte Stellen Tertulliani erkläret, ergäntzet und verbeſſert.

(b) EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 31. HIERONYMUS *in Catal. Script. Cap.* XLV.

(c) USSERIUS *de Symbolo pag.* 33. STEPH. le MOYNE *Not. ad Var. Sacra pag.* 1094. *ſeq.*

(d) Vid. PETR. HALLOIXIUS *de Vit. Orient. Script. Tom.* II. *pag.* 1. *ſeq.*

ren Wiederſagern, und dieſe wollten ſie aus ihren eigenen Sätzen, gerne widerlegen. (a) Viele geben vor: Daß die Kirchen-Väter ſich beſonders in den Plato verliebet, alſo Platoniſche Philoſophen geweſen. (b) Andere ſuchen dagegen zu behaupten: Daß ſie keiner gewiſſen Secte angehangen, ſondern aus allen dasienige genommen, was ihnen nützlich geſchienen. (c) Sie wären alſo wie man ſagt, eclectiſche Philoſophen geweſen. Dieſes iſt zwar nicht ohne Grund; (d) Allein es iſt doch nicht zu leugnen, daß viele ſich vornehmlich in Platonem verliebet und dafür gehalten haben: Er habe eben ſolche Gedancken geheget, als die Chriſten führten. Vielmahls haben ſie auch dasienige was ihnen die Philoſophie gelehret, von der Offenbarung nicht genugſam abgeſondert, ſondern beydes miteinander in eine Brühe geſchmiſſen. Dadurch iſt man denn von dem reinen und lautern Vortrag der Chriſtlichen Lehre abgegangen, und hat immer einen Miſchmaſch, menſchlicher und göttlicher Wahrheiten vorgetragen. Man iſt nicht bey dem Wort-Verſtand der Schrifft ſtehen blieben, ſondern auf allegoriſche, geheime, verblümte Deutungen verfallen. Wie nun daraus die Ketzereyen ſelbſt endſtanden; So haben auch dieienige, ſo da bey der reinen Lehre ſtehen blieben, dennoch deren Deutlichkeit dadurch ſehr verdorben. Dieſes habe mit wenigen anzumercken vor nöthig erachtet.

von der Philoſophie der Kirchen-Lehrer.

Viertes Haupt-Stück,

Von

Denen Oertern der Chriſtlichen Verſammlungen.

§. I.

Dieienige, welche den heutigen Zuſtand, nach denen uralten Zeiten abzumeſſen gewohnet ſind, geben ſich viele Mühe, dieſes ausfündig zu machen: Daß in dieſen Zeiten ſchon gewiſſe Kirch-Gebäude vorhan-

Es ſollen ſchon Kirch-Gebäude vorhanden geweſen ſeyn.

(a) Conf. TERTULLIANUS *de Teſtim. Animæ Cap.* I.

(b) Vid. ANONYMI *Platoniſme devoilé.*

(c) Vid. ANONYMI *Defenſe des St. peres accuſés de Platoniſme.*

(d) Dn. MOSHEIM *Diſſ. de Turb. per recent. Platon. Eccles.* §. 1. *ſeq.* & §. 4. *ſeq. in Diſſ. ad Hiſt. Eccl. Spect. pag.* 90. *ſeq. pag.* 93. *ſeq.*

vorhanden geweſen. In dieſen hätten die Chriſten ihre ordentliche Zuſammenkünffte, wegen des Gottesdienſtes gehabt. (a) Wir wollen die Beweißthümer hören. Das Zeugniß aus dem Heydniſchen Luciano, ziehen einige auch auf dieſe Zeiten, der da ſaget: Die Chriſten hätten einen koſtbahren und mit Gold ausgezierten Ort, zu ihren Verſammlungen gehabt. Ich habe aber davon ſchon bey dem erſten Jahrhundert umſtändlich geredet. (b) Nechſtdeme, berufft man ſich auf Ignatium, als welcher die Kirche einen **Tempel GOttes** nenne, Ναὸν Θεοῦ, (c) woraus zu ſchlüſſen, daß die Chriſten ſchon Tempel gehabt. Eben dieſer Ignatius ſage: Jede Kirche habe einen Altar, einen Biſchoff mit denen Aeltiſten und Dienern. (d) Daraus folge abermahls, daß gewiſſe Kirch-Gebäude vorhanden geweſen. Pius, Biſchoff zu Rom, gedencke in zweyen Briefen, welche von ihm vorhanden, derer Kirch-Gebäude. Denn in dem einen ſage er: Die Euprepia ſeine Schweſter habe den Titul ihres Hauſes, denen Armen überlaſſen, in welchem er nun nebſt denen Armen ſich aufhielte, und Meſſe verrichte. In dem andern erwehne er: Der Paſtor, ein Aeltiſter, habe einen Titul gebauet, (das iſt: eine Kirche,) und ſey in dem HErrn verſtorben. (e) Clemens von Alexandria, ſoll ſo wohl die Verſammlungen der Gläubigen, als den Ort, wo ſie ſich verſammlet, eine Kirche genennet haben. (f) Theophilus von Antiochia welcher zu Zeiten Commodi gelebet, ſoll ebenfalls derer beſondern Kirch-Gebäude Erwehnung thun. (g) Des Römiſchen Raths-Herrn Pudentis Hauß, wovon ſchon bey dem erſten Jahrhundert Erwehnung gethan, ſoll der Römiſche Biſchoff Pius, ordentlich zu einer Kirche eingeweyhet haben. (h) Tertullianus ſelbſt, ſoll von denen Kirch-Gebäuden ein Zeugnüß ablegen, da er die Gemeine, ein Hauß GOttes nennet. (i) Andere deſſen Stellen, werde weiter unten berühren und unterſuchen.

§. II.

(a) IO. CIAMPINI *Vet. Monim. in quib. pracip. Muſiua illuſtrant. Part.* I. *Cap. 17.* BINGHAM *Orig. Tom.* III. *pag. 121.* & *146.* FVLLERVS *Miſcell. Lib.* II. *Cap. 9.* VITRINGA *de Synag. Vet. Lib.* I. *Part. 3. Cap. 1.*

(b) Siehe meine Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* XIII. *§. 4. ſeq.*

(c) IGNATIVS *Epiſt. ad Magneſ.* §. VII. add. BARONIVS *ad Ann.* LVII. *nr. 97.* *ad Ann.* CVII. *nr. 25.*

(d) IDEM *Epiſt. ad Philad.* §. IV.

(e) Vid. PII *Epiſt. 1.* & *11.* (aliis III. & IV.) *ad Iuſtum Vienn.* BARONIVS *ad Ann.* CLXVI. *nr. 13.*

(f) CLEMENS Alxandrinus *Strom. Lib.* VII.

(g) THEOPHILVS Antiochen. *ad Autolycum.*

(h) CIAMPINI *cit. l.*

(i) TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* VII.

§. II.

Alle dieſe vermeintliche Zeugnüſſe aber, erweiſen dasienige nicht, was ſie erweiſen ſollen. Ignatius ermahnet die Magneſier: Daß ſie fleißig zuſammen kommen ſollen, gemeinſchafftlich zu beten. Er füget hinzu: Sie hätten ſich alſo zu verſammlen, als kämen ſie in einem Tempel GOttes zuſammen. Er redet alſo Gleißnüß weiſe, und vergleicht einigermaſſen die Zuſammenkünffte derer Chriſten mit einem Tempel. Ein Gleichnüß aber, iſt ia nicht die Sache ſelbſt. Was die andere Stelle des Ignatii anlanget, ſo ſtehet nichts darinnen von einer Kirchen, ſondern es heiſſet nur Ἓν θυσιαςήριον, ὡς εἷς Ἐπίσκοπος, ein Altar, wie auch ein Biſchoff. Will man ſagen: Ignatius, da er von einem Altar rede, ſetze doch zum voraus, daß die Chriſten gewiſſe Orte zu ihren Verſammlungen gehabt, an welchen die Altäre geſtanden; ſo iſt auch dieſer Schluß nicht bündig. Denn die Chriſten hatten keine Altäre. Die Heyden haben ihnen ſolches in dieſem und folgendem Jahrhundert vorgerückt, und ſie daher getadelt. Die Chriſten haben geantwortet: Sie hätten darum keine Altäre, weil ſie keine brauchten. (a) Ignatius muß alſo endweder von dem Tiſch, an welchem die Chriſten das Nachmahl des HErrn gehalten, verſtanden werden; oder man muß zugeben, daß dieſe Stelle verfälſchet ſey. Dieſes, daß die Briefe Ignatii, auch die man vor ächt hält, hie und da einen Zuſatz bekommen, und etwas hineingeflicket worden, ſtellen auch dieſe nicht in Abrede, ſo mit groſſer Mühe behaupten: Daß Ignatius dieſelbe verfaſſet. Hat doch Dionyſius ſelbſt geklaget: Daß man die Briefe, ſo er geſchrieben, verfälſchet habe. (b) Die Briefe, ſo man dem Römiſchen Biſchoff *Pio zugeeignet*, ſind offenbar falſch. Dieſes erkennen auch vernünfftige Catholicken. (c) Die Worte, Titulus, Miſſa, verrathen ſolches alſofort, wenn auch ſonſt keine Gründe vorhanden wären. Denn dieſe Ausdruckungen waren in dieſen Zeiten gantz unbekannt. Und wenn auch dieſe Briefe ächt wären, ſo lieſſe ſich doch daraus nicht folgern: Daß die Chriſten öffentliche Kirch-Gebäude gehabt. Mann könnte nur daraus erweiſen, daß ſie einen Privat-Ort, zu ihren Zuſammenkünfften gewidmet hätten. Wenn man

Unterſuchung dieſer Meinung.

(a) Conf. ARNOBIVS *adu. Gent. Lib.* VI. *in pr.*

(b) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 23.

(c) Dieſes thun COTELERIVS, NAT. ALEXANDER und unter denen Proteſtanten Pearſonius wie auch Blondell. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 4. *ſur St. Pie, pag.* 525. giebet ihnen Beyfall, und unterſtützet derſelben Gründe.

man des Clementis Worte, in ihrem Zuſammenhang anſiehet, ſo tadelt derſelbe die Heyden, daß ſie gewiſſen Orten, eine ſonderbare Heyligkeit zulegten, da doch ſteinerne Wände dergleichen unmöglich haben könnten. Der Chriſten Verſammlungen aber wären heilig zu nennen. Hier füget aber Clemens hinzu: Er nenne nicht den Ort oder Gebäude eine Kirche, oder heiligen Ort, wie die Heyden zu thun pflegten, ſondern die Verſammlung der Gläubigen ſelbſt. Alſo iſt vielmehr aus Clementis Zeugnüß zu behaupten: Daß keine Kirch-Gebäude vorhanden geweſen. Theophilus bedienet ſich folgender Ausdruckungen: „ Wie man in dem Meer wohnbare „ und fruchtbare Inſuln finde, welche mit geſundem Waſſer verſehen: In„ gleichen bequeme Hafen, wohin ſich dieienige ſo Schiffbruch erlitten, be„ geben könnten; So hätte GOtt der Welt, welche durch Ungewitter „ und Schiffbruch der Sünden herum geworffen würde, Synagogen ver„ liehen, welche man Kirchen nenne, in welchen die Lehre der Wahrheit „ zu befinden, dahin könnten dieienige, ſo die Wahrheit liebten, die ſeelig „ werden, GOttes Gericht und Zorn endgehen wollten, ihre Zuflucht „ nehmen. „ Allein auſſerdeme, daß das Wort Synagoge, ſowohl den Ort, als die Verſammlungen der Menſchen andeutet; (a) So zeiget der gantze Zuſammenhang, daß Theophilus von keinem Gebäude, ſondern von denen Verſamlungen der Chriſten rede. Denn die Worte, ſo er von der Kirche gebraucht, die Eigenſchafften, ſo er derſelben zueignet, laſſen ſich nicht auf Holtz und Steine ziehen. Was von der Einweihung des Hauſes Pudentis, zu einer Kirche, vorgebracht wird, iſt aus dem ſo genannten Libro Pontificali hergenommen, welches in dieſen Zeiten nicht den allergeringſten Beweiß abgeben kann. (b) Tertullianus verſtehet durch das Wort Eccleſia, **Kirche, Gemeine**, die Verſammlung der Gläubigen. Die Ausdrückung, von dem Hauß GOttes, iſt eine gleichgültige mit der vorhergehenden. Zudem, ſo halten gelehrte Critici dafür, daß die Worte: De aduerſarii officina, in domum Dei, von einem Gloſſatore zur Erleuterung der vorhergehenden, ab idolis in eccleſiam venire, eingeflicket worden. (c)

§. III.

Beweiß-Gründe, daß keine

Juſtinus Martyr, beſchreibet die Art und Weiſe, wie die Chriſten zuſammen gekommen, und was ſie bey ſolchen Verſammlungen verrichtet, gantz

(a) Vid. VITRINGA *de Synag. Vet. Lib.* I. *Part.* I. *Cap.* 3.

(b) Conf. IO. HENR. OTTIVS *in Exam. Annal. Baron. ad Ann.* CLXII.

(c) Vid. RIGALTIVS *in Not. ad Tertull. de Idolol. Cap.* VII.

gäntz umſtändlich. Er gedencket aber mit keinem einigen Wort, daß ſie beſondere Oerter gehabt, die einig und allein zu ſolchen Zuſammenkünfften wären gewidmet geweſen. Er ſpricht lediglich: In eundem locum conventus fit, **die Chriſten kommen an einem Ort zuſammen.** (a) Er ſaget nicht, daß die Zuſammenkunfft in einem Kirch-Gebäude, in einem Tempel geſchehen ſey. Zudem, erzehlet Baronius: Juſtinus ſey von dem Præfecto befraget worden: An welchem Ort die Chriſten zuſammen kämen? Juſtinus habe geantwortet: Sie verſammleten ſich wo ſie wollten und wo ſie zuſammen kommen könnten. (b) Wie hätte der Præfectus ſolchergeſtalt fragen, oder Juſtinus dergleichen Antwort ertheilen können, wenn ſchon zu denen Verſammlungen der erſten Chriſten, gewiſſe Kirch-Gebäude vorhanden geweſen wären? Der Præfectus hätte ia nicht einmahl Urſache gehabt dergleichen Frage zu thun, in Betracht, daß öffentliche Orte, ihn nicht unbekannt ſeyn können. Allein weil der Præfectus wuſte, daß die Chriſten faſt täglich zuſammen kämen, derſelben eine groſſe Anzahl, und doch ein öffentlicher Ort, wo ſie ſich verſammlen können, ihm unbewuſt war; Dieſerhalben thäte er obige Frage. Clemens von Alexandria ſaget nechſtdeme ausdrücklich: Man könne GOtt in keinen Tempel einſchlüſſen. Dieſerhalben dürffte man auch nicht dafür halten, daß einem Ort eine beſondere Heyligkeit zuzuſchreiben ſey. Der Tempel der Chriſten, wäre **die Verſammlung der Gläubigen.** Der Gottesdienſt ſey weder an einen gewiſſen Ort, weniger an einen Tempel gebunden. (c) Celſus wirfft denen Chriſten vielfältig für: Sie hätten keine Tempel. Eben ſo offt aber antwortet Origenes: Die Tempel und dergleichen Gebäude würden zu denen Anſtalten der Chriſten im geringſten nicht erfordert. (d) Die ſeltſame Ausflucht, daß nur von öffentlichen und nach Art der Tempel eingerichteten Kirch-Gebäuden, Origenes und andere, welche geſagt: Die Chriſten hätten keine Tempel, zu verſtehen wären, habe ſchon wiederlegt. Wo leydet man doch heute zu Tage, daß Diſſentirende, die nicht geduldet werden, öffentliche Kirch-Gebäude anrichten dürffen? Nun lebten aber die Chriſten gar unter der Verfolgung. Ihre Zuſammenkünffte, wurden als Rottirungen angeſehen, und gleichwohl hätten ſie Erlaubnüß haben ſollen, in öffentlichen Gebäuden, ihre Zuſammenkünffte zu halten? Dieſes iſt wieder die Vernunfft. Zudem habe die Gegne-

Kirch-Gebäude vorhanden geweſen.

(a) IUSTINUS Martyr. *Apol.* II. in fin.

(b) BARONIUS *ad Ann.* CXLII. *nr.* 2. add. Acta Martyrii Iuſtini ap. BARONIUM *ad Ann.* CLXV.

(c) CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* VII.

(d) ORIGENES *adv. Celſ. Lib.* III. VII. & VIII.

Gegneriſche Gründe unterſucht und wiederlegt. Es bleibet alſo weiter nichts übrig, als daß man zugiebt: Die Chriſten wären hie und da, an verſchiedenen Orten, wo ſie Raum gehabt, zuſammen gekommen. (a)

§. IV.

Fernere Anmerckung davon.

Die Benennungen: Eccleſia Dei, **Gemeine GOttes**; Die Ausdrückungen: Daß dieienige, ſo Buſſe zu thun hätten, für denen Thüren der **Gemeine** (Eccleſiæ) ſitzen: Daß die Ketzer keine **Gemeinen** oder **Kirchen** (Eccleſias) hätten, darff man ſich im geringſten nicht irre machen laſſen. Wahr iſt es: Tertullianus gebrauchet ſolche Ausdrückungen. (b) Allein in dem Buche von denen Schau-Spielen, handelt er davon: Es ſey nicht recht, daß ein Chriſt denen Schau-Spielen zuſehete. Der Ort wo ſie gehalten würden, wäre an und vor ſich nicht unrein; Aber alsdenn erſt, wenn ſich Leute als Zuſchauer der Spiele, daſelbſt eingefunden. Die Chriſten hätten gantz beſſere Verſammlungen. Wenn iemand von dieſen zu denen Schau-Spielen gienge, wäre es eben, alswenn er ſich von der Göttlichen Verſammlung zu des Teufels Zuſammenkunfft verfügte. Alſo wird das Wort Eccleſia, **Gemeine**, nicht von einem Ort, ſondern von **denen verſammleten Menſchen**, die aus gewiſſer Abſicht zuſammen gekommen, von Tertulliano gebraucht. (c) In der andern Stelle gebraucht Tertullianus das Wort Eccleſia, **Kirche, Gemeine**, offenbar von denen verſammleten Gläubigen. Weil aber dieſe ſich nothwendig an einem Ort verſammlen müſſen; So erwehnet er zugleich, wie dieienige, ſo Buſſe thun wollen, vor denen Tühren, alſo auſſerhalb der verſammleten Gemeine, geſtanden. (d) Wie reimet ſich doch dieſes, auf öffentliche Kirch-Gebäude? In der dritten Stelle, ſpricht Tertullianus, von einigen Ketzern, daß ſolche nicht einmahl ſich verſammleten, oder unter ſich eine Gemeine ausmachten. Einige Ketzer, hielten ihre Verſammlungen, hätten alſo Eccleſias, **Gemeinen**; Andere aber wären Landſtreicher, lieffen hin und her. (e) Hier iſt ia wiederum nicht die gerinſte Spur, von öffentlichen Kirch-Gebäuden anzutreffen. Doch meinen einige, gegen das Ende dieſes Jahrhundert, ſolche zu finden, wenigſtens ſo viel zu beweiſen: Daß die Chri-

(a) Conf. BLONDELLVS *de Epiſc. & Presb. pag. 216.* MARCKIVS *Exerc. Iuuen. Diſſ.* XXIII. & XXIV.

(b) TERTVLLIANVS *de Spectac. Cap.* XXV. *de Pudicit. Cap.* III. *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XLII.

(c) Denn es ſetzet Tertullianus die Eccleſiam Dei, die Gemeine Gottes, der Eccleſiæ Diaboli, der Gemeine des Teufels endgegen, *de Spectac. Cap.* XXV. add. *Cap.* XXVII.

(d) TERTVLLIANVS *de Pudicit. Cap.* III.

(e) IDEM *de Præſcript. Cap.* XLII.

Chriſten gewiſſe Bet-Häuſer gehabt. Hier wollen ſie abermahls eine Stelle Tertulliani zum Beweiß bringen, indem ſie meinen: Er nenne den Ort der Verſammlung, **das Haus der Taube.** (a) Allein Tertullianus redet von der Lehre, und von denen heimlichen Unternehmungen der Valentinianer. Er vergleicht ſie mit Schlangen, die viel verborgene Schliche und Wege machten. Die Aufführung derer Chriſten, die Art ihrer Verſammlungen zu halten, vergleicht er mit denen Tauben. Dieſe ſetzten ſich ordentlich in die Höhe, ſcheueten das Licht in geringſten nicht. Der Heilige Geiſt ſey in ſolcher Geſtalt erſchienen, und wäre alſo auch denen Chriſten dieſe Figur angenehm. Chriſtus ſey der Aufgang aus der Höhe, alſo beteten die Chriſten gegen Morgen. Bekannt iſt, daß Tertullianus offt in einem einigen Wort, einen gantzen Verſtand ausdrückt. Von Kirch-Gebäuden, kann ich die Stelle, an und vor ſich ſelbſt, nicht erklären. Am wenigſten gehet es an, wenn ſolche Ausdrückung mit dem vorhergehenden und nachfolgenden Worten zuſammen gehalten wird. Warum ſaget doch eben dieſer Tertullianus: Daß die Chriſten vor anbrechendem Tag, wo es Gelegenheit gegeben, ſich verſammlen müſſen, wenn ſchon öffentliche Orte zur Verſammlung vorhanden geweſen? (b) Warum haben ſie noch in dem dritten Jahrhundert, wie zu ſeiner Zeit zeigen werde, ſich bald auf dem Feld, bald in denen Wüſten, bald in Einöden, bald in Höhlen und Klüfften verſammlet? Daß Hadrianus Chriſto Tempel aufgerichtet, iſt falſch, wie bereits bemercket, und noch mit mehrern zeigen werde. Das gantze Vorgeben gründet ſich auf eine Stelle des Lampridii, welche man gantz ungleich ausleget. (c) Dieſes gebe ich gerne zu: Die Chriſten haben ſo viel möglich dahin ſich beſtrebet, ein oder andere raumliche Orte, zu ihren Verſammlungen zu bekommen. Wenn ſie dieſe erhalten, werden ſie wohl dahin gedacht haben, ſolche immer bequemer, zu ihrem Vorhaben, einzurichten. Hatten ſie Ruhe und Sicherheit, kamen ſie an ſolchen Orten beſtändig zuſammen. Wurde ihnen dieſe nicht gegönnet, ſuchten ſie hie und da, verborgen zuſammen zukommen. Allein auch die, zu den GOttesdienſt ordentlicher Weiſe gewidmete Orte, weil ſie in Privat-Wohnungen, etwa auf groſſen Saalen, raumlichen Boden, befindlich waren, wurden dadurch im geringſten nicht, von andern gemeinen Gebrauch abgeſondert. Es bliebe ſolcher Ort, ein Privat-Ort

(a) IDEM *aduerſ. Valentin. Cap.* III.
(b) IDEM *in Apologet. Cap.* XXXIX.
(c) AELIVS LAMPRIDIVS in Vit. *Alexandri Seueri Cap.* XLIII. Ich werde davon mit mehrern bey dem letzten Haupt-Stück reden.

Ort. Die Gläubige, wuſten ia ſelbſten nicht, wie lange ſie daſelbſt würden zuſammen kommen können. Ich habe ſchon bey der Hiſtorie des vorigen Jahrhundert angemerckt: Daß auch die Juden, ſo doch ſonſt an dem Ceremonien Werck ſo ſehr gehangen, dergleichen Bet-Saale gehabt, und daß dieſe deswegen, gar nicht von anderm gemeinen Gebrauch abgeſondert geweſen. Eben ſo ware es mit denen Orten beſchaffen, da die Chriſten zuſammen gekommen. Bet-Zimmer kann man ſolche Orte wohl nennen, aber den Nahmen der Kirchen-Gebäude, iſt ihnen nicht beyzulegen. Der Einwurff iſt auch gar ſchlecht, wenn man ſaget: Die Chriſten hätten nur darum gegen die Heyden geleugnet, daß ſie keine Tempel hätten, weil ihre Kirch-Gebäude nicht ſo koſtbar erbauet geweſen. Denn es kommet darauf an: Ob die Chriſten öffentliche, und von anderm Gebrauch abgeſonderte Gebäude, zu Verrichtung des GOttesdienſtes gehabt? Dieſes wiederſpreche ich, und behaupte: Daß kein einiges Zeugnüß, ſo das Gegentheil erhärtete, könne aufgeſtellet werden. (a)

Fünfftes Haupt-Stück,

Von Denen Kirchen-Perſonen, und der Hierarchie.

§. I.

Urſprung der Hierarchie.

Die Hierarchie, daß die Kirche nach Art einer bürgerlichen Geſellſchafft, die aus Herrſchenden und Gehorchenden beſtunde, eingerichtet worden, hat in dieſen Zeiten ihren Urſprung genommen. Die Urſachen dazu, werden zwar von einigen darein geſetzet: Daß die Apoſtel in groſſen Anſehen geweſen, alſo auch die von ihnen gepflantzete Kirchen, dergleichen Vorzug erlanget: Ingleichen, daß eine Stadt berühmter

(a) Conf. CONR. SAM. SCHURTZFLEISCH *in Controu. & Quaeſt. Antiqu. Eccleſ. Cap.* VIII. Woſelbſt er auch gar wohl anmerckt, daß die Tempel derer Heyden, von denen Gräbern ihren Urſprung genommen. add. HOSPINIANUS *de Orig. Templ. Lib.* I. *Cap. 6.* IO. HENR. OTTIUS *in Exam. Annal. Baron.* paſſim.

ter als die andere geweſen; (a) Allein dieſes erweiſet nur, wie nach unter denen **Gemeinen** ſelbſt, ein **Vorzug** erwachſen. Wie aber in ieder Gemeine ſelbſt, unter denen Kirchen-Perſonen, eine Subordination, und zwar ſo erwachſen, daß dadurch der Grund zur Geiſtlichen Herrſchafft geleget worden? brauchet eine beſondere Unterſuchung. Desfals ſetze ich die Urſachen, in dem endſtandenen Unterſcheid, **zwiſchen der Cleriſey und Layen; Dann in dem Vorzug der Biſchöffe vor denen Aeltiſten.** In dieſer Zeit kame es auf, daß man Λαὸν das Volck, und Λαϊκοὺς die Layen, dem Κλήρῳ der Cleriſey, denen Κληρικοῖς, **denen ſo in der Cleriſey befindlich**, endgegen geſetzt. Tertullianus redet als ein Juriſt, und nennet die Cleriſey, Ordinem, den **Orden**, und die Layen Plebem, das **Volck**. (b) Die Cleriſey nennet er auch, Ordinem Eccleſiaſticum, den **Orden der Kirche**. (c) Er meldet aber, daß ſolcher Unterſcheid von der Kirche ſey eingeführet worden. (d) Den Nahmen derer Layen gebraucht er, als einen gleichgültigen, mit dem Nahmen des Volcks, und Ordo heiſſet bey ihn ſo viel als Cleriſey. (e) Einige ſtehen in denen Gedancken: Tertullianus ſey mit ſich ſelbſt nicht recht einig, ob denen Layen zu zulaſſen, dasienige zu verrichten, was der Cleriſey zukäme. Einmahl ſoll er es beiahen, das anderemahl verneinen. (f) Allein Tertullianus ſaget wohl nur ſo viel: Die ſo genannte Layen hätten das Recht und die Befugnüß; Allein weil die Kirche einmahl dieſen Unterſcheid gemacht, ſo dürfften ſie, wo der Orden, oder die Cleriſey vorhanden wäre, dergleichen nicht ausüben. (g) Er wiederſpricht ſich alſo nicht, wenn man nur alle Stellen zuſammen hält. Durch die Cleriſey werden alſo alle dieienige verſtanden, welche ſich in **Kirchen-Aemtern** befunden. (h)

Von dem Unterſcheid, unter Cleriſey und Layen.

§. II.

Es iſt nöthig, etwas umſtändlich dieſer Benennungen Urſachen zu unterſuchen. Bey denen Römern bedeutete das Wort Ordo, eine anſehnli-

Was ordo eigentlich heiſſet?

(a) Conf. IOACH HILDEBRAND *de Hierarch. vet. Eccl.* §. *14. ſeq.*

(b) TERTVLLIANVS *de Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII.

(c) IDEM *de Idololatr. Cap.* VII.

(d) IDEM *de Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII.

(e) IDEM *cit. l. de Baptiſmo Cap.* XVII. *de Monogam. Cap.* XII. *de Praeſcript. Cap.* XLI.

(f) TERTVLLIANVS *Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII. *de Baptiſm. Cap.* XVII. *de Monogam. Cap.* XII. iunct. *Cap.* XLI. & XLII. *de Praeſcript.*

(g) Vid. IDEM *de Exhort. ad Caſtit. cit. l. de Baptiſm. cit. l. de Monogam. cit. l.*

(h) Conf. PAVLVS OROSIVS *Hiſt. adu. Pagan. Lib.* VII. *Cap.* 19.

ſehnliche **Würde.** Denn da kommet vielfältig in Römiſchen Recht Ordo Senatorius vor, **der Orden des Raths.** (a) Dieſer wird auch Ordo ampliſſimus genennet. (b) Die Rath-Schlüſſe, heiſſen: Ordinis ampliſſimi decreta. (c) Der Titul in dem Codice: Vt dignitatum ordo ſeruetur, bedeutet ſo viel: **Der Grad der Würde**, oder die Stelle **der Ehre**, ſolle wohl beobachtet werden. (d) Wenn das Wort Ordo allein, und ohne Beyſatz vorkommet, bedeutet es insgemein das Collegium der Decurionen, oder des **Rahts** in denen Municipal-Städten. (e) Dahero heiſſen auch die Curiales, oder die Glieder ſothaner Raths-Collegien, Ordinis Viri, **Männer des Ordens.** (f) Hingegen hieſſen Plebs, alle **Bürger**, ſo nicht zu dem Rath gehöreten. (g) Alſo wurde bey denen Römern Ordo und Plebs, einander endgegen geſetzt, auch in denen Municipal-Städten. (h) Tertullianus, der in ſeinen Schrifften vielfältig Juriſtiſche Ausdrückungen gebraucht, alſo auch, wenn man den Sinn derer Römiſchen Rechte, in Erklärung deſſelben nicht zu Hülffe nimmt, nicht wohl verſtanden werden kann, hat dieſe Benennungen des Römiſchen Staats, auf die Kirchen Anſtallten gezogen. Bey denen Römern ſtunde der Ordo, denen übrigen Bürgern vor, und unter denen Chriſten in denen Verſammlungen, geſchahe ein Gleiches von denen Biſchöffen, Aeltiſten und Dienern. Der Ordo, ware in groſſem Anſehen; Und eben dieſes findet ſich bey denen Vorſtehern der Chriſtlichen Gemeinen. Es leget alſo dieſen, Tertullianus den Nahmen des **Ordens** bey, und die übrige Gläubige, nennet er das **Volck**, Plebem. (i)

[Margin: Was Plebs bedeute?]

§. III.

[Margin: Fernere Anmerckung.]

Auſſer dem **Anſehen**, ſo der Orden bey denen Römern hatte, ſtunde demſelben auch eine **Herrſchafft** zu. Das Volck aber wie aus denen Geſchichten

(a) L. 1. §. 5. D. *de Poſtul.* L. 27. D. *de Rit. Nupt.* L. 36. D. *de Decurion.* L. 2. *in fin. C. Theod. de Senator.*

(b) L. 13. & 14. C. *Theod. de Tyron.* L. 74. C. *Theod. de Decurion.* L. 2. §. 1. L. 30. D. *ad SCt. Vellei.* L. 21. §. *vlt.* D. *de Legat.* 3.

(c) L. 2. D. *de his, quæ vt indign.* L. 15. D. *ex quibus Cauſ. Maior.* L. 2. C. *ad SCt. Maced.*

(d) L. 1. C. *Theod. vt Dignit. Ord. ſeruet.*

(e) Vid. Tit. D. *de Decret. ab Ordine faciend.*

(f) L. 46. C. *Theod. de Hæret.* Sie heiſſen auch: Ordines Curiarum. L. 66. C. *Theod. de Decurion.* Ingleichen: Ordines Patriæ. L. 79. C. Theod. eod. Conf. IAC. GOTHOFREDVS ad C. *Theod. in Gloſſ. Nomico, voce: Ordo.*

(g) L. 238. *pr.* D. de V. S. §. 4. *Inſt. de Iur. Nat. Gent. & Ciu.*

(h) L. 5. C. *de Defenſ. Ciuit.*

(i) Conf. Dn. BOEHMER *Iur. Eccl. Antiqu. Diſſ.* VI.

ſchichten bekannt, hatte bey der Unterwürffigkeit, dennoch viele Freyheit. In dieſen Zeiten fiengen die Vorſteher der Gemeine an, ebenfalls nebſt ihrem Anſehen, eine Art der Herrſchafft auszuüben, doch ſo, daß die Gemeinen noch viel Freyheit behielten. Tertullianus alſo, da er ſahe, wie die Vorſteher der Gemeine, einen von denen übrigen Gläubigen gantz abgeſonderten Stand angenommen, und über dieſelbe ſich empor geſchwungen, hat geglaubt, daß er deren Stand nicht beſſer, als mit dem Nahmen des **Ordens**, und der übrigen Gläubigen, mit der Benennung des **Volcks**, zu verſtehen geben könnte. Daraus ſind denn nachher die bekannten Redens-Arten erwachſen: **In dem Orden ſich befinden: Den Orden iemand mittheilen: Den Orden, oder die Orden annehmen.** Was das Wort κλῆρος, Clerus, in dem erſten Jahrhundert vor einen Verſtand gehabt, und was es in der Jüdiſchen Republic angedeutet? ſolches habe ſchon anderwärts angemerckt. (a) In dieſen Zeiten, ſonderlich gegen das Ende dieſes Jahrhundert, fienge man an, denen Vorſtehern der Gemeine, den Nahmen Sacerdos, **Opfferer**, beyzulegen. Vorher hat man ſie nur mit dieſen Perſonen verglichen. Wie nun in dem alten Bund, GOtt denen Opfferern derer Juden verheiſſen hatte, er wolle ihr κλῆρος, ihr **Erbtheil** ſeyn; So eigneten ſich nun die Vorſteher der Gemeine, weil ſie eine Gattung derer Sacerdotum, derer **Opfferer** ſeyn wollen, dieſen Nahmen zu. (b) Wie nun ferner bey denen Juden der Stand der Opfferer, dem übrigen Volck endgegen geſetzet war; So geſchahe nun ein Gleiches bey denen Chriſtlichen Gemeinen. Vorher theilete man die Gläubigen ein: In Brüder, und in die Vorſteher der Brüder. (c) Wenn die Ausdrückung des **Volcks**, vorkommet, wird dadurch die **gantze Gemeine**, die Aeltiſten und Diener mit begriffen, allerdings verſtanden. (d) Je mehr man aber die Meinung betriebe, daß die Aeltiſten, eine Art der Opfferer, die Diener, eine Gattung der Leviten wären; Je mehr wuchſe der Unterſcheid zwiſchen ihnen und andern Gläubigen, und endlich in der Maaſſe, als ſolcher bey denen Juden vorkam. Bey denen Juden, wurde das Volck in die Prieſter, oder Opfferer, wozu auch die Leviten gerechnet worden, und in das übrige Volck, λαὸν oder λαϊκὰς, eingetheilet. Zum Opffer-Weſen ware der Stamm Levi beſtimmet. Dieſer muſte bey dem

Von der Benennung: Cleriſey und Layen.

(a) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* X. *Sect.* 4. §. 2. *ſeq.*

(b) So vergleicht HIERONYMUS, die Vorſteher und Diener der Gemeine, mit denen Opfferern und Leviten, des alten Bundes, und ſaget: Sie wären κλῆρος, und daher Clerici zu nennen. Vid. Dn. BOEHMER *cit. l.* §. 7.

(c) IUSTINUS Martyr. *Apol.* II.

(d) IDEM *in Dial. cum Tryph.*

dem Altar dienen, Opffer verrichten, das Volck im Geſetze mit Lehre und Unterrichtet verſehen. (a) Die Opfferer wurden alſo nicht erkohren und gewehlet, ſondern gebohren. Das Volck, ſo ferne es denen Opfferern endgegen geſetzet worden, ware wiederum in zwey Claſſen eingetheilet. Einige davon hieſſen Aeltiſten, auch πρῶτοι τοῦ λαοῦ, **die Vornehmſten, die erſten des Volcks**; Die übrige, das **gemeine Volck, der Pöbel.** (b) Die Opfferer, hieſſen Clerici; Alles übrige Volck aber, führet den Nahmen der Laicorum oder Layen. Da man nun in der Chriſtlichen Kirche die Vorſteher zu Opfferern machte; So ſind auch dieſe unterſchiedliche Benennungen und Eintheilungen der Gläubigen, mit aufgekommen. Dieſes iſt aber wenigſtens gegen das Ende dieſes Jahrhundert geſchehen.

§. IV.

Woher dieſer Unterſcheid entſtanden?

Es hohlet aber Tertullianus dieſen Unterſcheid nicht aus einer göttlichen Einſetzung her; ſondern er ſaget: Die **Auctorität der Kirche** hätte ſolchen eingeführet, oder; Die Gemeine habe dieſerhalben eine Verordnung gemacht. (c) Denn das Wort Auctoritas, heiſſet eigentlich ſo viel, als eine **Verordnung**, ein **Schluß**, (d) wenn es auch ſonſt andere Bedeutungen hat. (e) Auctores heiſſen diejenige, auf deren Veranlaſſung eine Verordnung gemacht worden. (f) Selbſt Tertullianus, nennet in ſolchem Verſtand, die Aeltiſten und Diener, Auctores. (g) Es kame endlich dahin, daß alle Verordnungen und Geſetze, Auctoritates genennet worden, (h) auch die Verfügungen derer Obrigkeitlichen Perſonen. (i) Weil nun auch die Meinungen derer Juriſten, die Krafft eines Geſetzes erlangten; ſo heiſſen auch dieſe Auctoritates. (k) Tertullianus redet in der Sprache der Juri-

(a) *Deut.* XXXIII. *10.* *Malach.* II. *7.* *Ezech.* VII. *28.*

(b) *Exod.* III. *16. 18.* IV. *29.* *Ioh.* VII. *48. 49.*

(c) TERTVLLIANVS *de Exhort. ad Caſtit.* *Cap.* VII.

(d) CICERO *Orat. pro Flacio.*

(e) Vid. BAM. BRISSONIVS *de Verb. Signif. voce: Auctoritas.*

(f) L. *32.* *pr.* D. *de Donat. int. Vir. & Vxor.* L. *5.* C. *de Excuſ. Tut.* L. *1.* C. *de Petit. Hered.*

(g) TERTVLLIANVS *de Fuga in Perſequ.* *Cap.* XI.

(h) Vid. L. *Vn.* C. *Theod. de Centur.* L. 1. C. *Theod. de his, qui Condit. propr.*

(i) L. fin. C. de Fabric. L. *Vn.* C. *Theod. ſi cert. pet. de Chirogr.*

(k) IAC. GOTHOFREDVS *ad Rubr. Tit.* C. *Theod. de Diuers. Reſcr.* & ad L. 8. *ibid.* & *ad Rubr.* C. *Theod. de Conſtit.*

Juriſten, muß alſo auch aus denen Rechten erkläret werden. Selbſt das Wort conſtituere, bedeutet ein Geſetz, eine Verordnung. (a) Er ſaget alſo: Die Gemeine habe eine Verordnung gemacht, daß zwiſchen dem **Orden** und dem **Volck**, ein Unterſcheid ſeyn ſollte. Durch dieſen Unterſcheid wuchſe denenienigen, ſo ſich in dem Orden befanden, eine **Ehre** zu, oder: Sie erlangten bey ihrem Amt, eine **Würde**. Denn das Wort Honor, deutet in denen Rechten dergleichen Aemter an. (b) Daher ſetzet denn Tertullianus hinzu: Et honor per ordinis conſeſſum ſanctificatus. (c) Denn die Ausdrückung: Ordinis conſeſſus, handelt von dem Amt, das dieienige bekleidet, ſo ſich in dem Orden befunden, wovon ſie von dem übrigen Volck unterſchieden worden. Es iſt alſo die Meinung Tertulliani dieſe: Die Kirche habe eine Verordnung gemacht, krafft deren ein Unterſcheid zwiſchen dem Orden, und dem Volck ſeyn ſollte. Der Orden habe dadurch eine Ehre, honorem, oder ein ſolches Kirchen-Amt erlanget, welches mit einer Würde verknüpffet wäre. Dieſes zeige ſich ſofort in dem Conſeß oder der Verſammlung des Ordens. Alſo iſt der erſte Grund dieſes Unterſcheids, die **Verordnung** und der Schluß der **Gemeine**; Der andere die **Würde**, ſo dem Orden dadurch zugewachſen.

§. V.

Dodwell, welcher die Befugnüſſe derer Gemeinen allezeit untergräbt, und dieſen Unterſcheid unter Cleriſey und Layen, aus einer göttlichen Einſetzung herhohlet, erkläret die Stelle Tertulliani gantz anders. Er meinet: Tertullianus rede keinesweges von einer Verordnung, ſo die Kirche gemacht, ſondern von der Sache ſelbſt. Es gienge ſeine Meinung dahin: Das Anſehen des Vorſitzenden Biſchoffs und ſeiner Beyſitzenden Aeltiſten, erfordere, daß die Layen der Prieſterlichen Verrichtungen ſich nicht anmaſſeten. Er rede alſo von der Ehre, welche dem Orden gebührete, wodurch dieſer Unterſcheid ſey eingeführet worden. (d) Allein dieſe Erklärung iſt ſehr gezwungen. Denn Dodwell vermiſchet die beyde Worte: Honor und Decre-

Dodwells Meinung wird unterſucht.

(a) L. 120. D. *de V. S.* add. L. 9. D. *de Iuſtit. & Iur.* L. 3. 4. & 8. D. *de Legib.* L. 38. D. *de Rei Vindic.* L. 8. §. 10. D. *de agnoſc. vel alend. Liber.* L. fin. *D. Rem Pup. ſalu. fore.*

(b) Vid. *Tit.* D. *de Muner. & Honor.* §. 1. *Inſt. de Iur. Nat. Gent. & Ciu.*

(c) TERTVLLIANVS *de Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII.

(d) HENR. DODWELL *de Iur. Laic. Sacerd. Cap.* II. §. 17.

cretum. Dieſe haben aber nicht einerley, ſondern zweyerley Verſtand. Die Ehre welche die Vorſteher der Gemeine erlanget, hat zwar den gedachten Unterſcheid beſtättiget, aber nicht veranlaſſet. Das Decretum oder die Verordnung der Kirche iſt vorhergegangen. Die Wirckung äuſerte ſich alsdenn, da in der That der Unterſcheid feſte geſetzt worden. Dadurch erlangten die Vorſteher eine beſondere Ehre, und alſo erwuchſe der Unterſcheid unter dem Orden und dem Volck. Es ſaget auch Tertullianus keinesweges dieſes: Die Auctorität des Biſchoffs habe dergleichen Unterſcheid erfordert; ſondern er meldet mit dürren Worten: Die Auctorität der Kirche habe ſolchen Unterſcheid eingeführet. Er verſtehet auch nicht durch das Wort Kirche, den Biſchoff. Denn er meldet gleich, was er durch die Kirche verſtehe, da er ſaget: **Wo ihrer drey beyſammen, da iſt eine Kirche, wenn es ſchon Layen ſind.** (a) Alſo verſtehet Tertullianus unter der Kirche, eine Anzahl Gläubiger, die ſich verſammlet, GOtt zu dienen. Zwar meinet Dodwell ſeine Meinung damit zu unterſtützen, daß Tertullianus an einem andern Ort ſage: Es ſey nicht erlaubt, daß die Aeltiſten und Diener, wenn ſie gleich die Tauffe verrichten könnten, ſolches ohne Auctorität des Biſchoffs thäten. Dieſes erfordere die Ehre der Kirche. (b) Allein es iſt ſchon angemerckt, daß das Wort Auctoritas, vielerley Bedeutungen habe. Man muß alſo den Verſtand aus dem Zuſammenhang der Worte, iedesmahl beurtheilen. Vielfältig bedeutet dieſes Wort nichts anders, als eine **Billigung** eine **Einwilligung.** (c) Die gantze Verbindung derer Worte Tertulliani, weiſet, daß er durch die Auctorität, ebenfalls nichts anders, als des Biſchoffs Billigung und Einwilligung verſtanden habe. In der letzten Stelle hat Tertullianus zwar eben die Worte, als in der erſten; Allein er handelt von einer gantz andern Sache. Es haben alſo auch die Worte einen andern Verſtand. In der erſten Stelle redet er von dem Unterſcheid derienigen, die zu der Cleriſey gehören. Da meinet er: Der Vorzug und die Ehre, welche dem Biſchoff vor denen Aeltiſten und Dienern gebühre, erheiſche auch dieſes, daß dieſe nichts thäten, welches der Biſchoff nicht beliebet. Dodwell meinet ferner: Man könne Tertullianum nicht iuriſtiſch erklären. Allein da derſelbe lauter iuriſtiſche Worte gebraucht, ſo iſt der Einwurff ungereimt. Zudem ſo hanget alles gantz natürlich zuſammen, wenn man Tertullianum nach dem Sinn, wie ſonſt die Worte in denen Rechten gebraucht

(a) TERTVLLIANVS *de Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII. & *de Fuga in perſequ. Cap.* XIV.

(b) TERTVLLIANVS *de Baptiſm. Cap.* XVII.

(c) Conf. L. 9. *pr.* D. *de Auct. & Conſ. Tut.*

braucht werden, erkläret. Hingegen werden ſeine Worte, wenn man ihnen einen andern Verſtand giebet, treflich gefoltert, und der Verſtand wird verhunzet. Endlich meinet Dodwell: Das Wort conſtituit, lieſſe ſich nicht im iuriſtiſchen Verſtand auf die Gemeine ziehen. Solches Wort zeige nur an, was einzelne Perſonen beliebet, nicht aber was das Volck beſchloſſen. Allein hier ſtrauchelt Dodwell gewaltig. Denn dieſes Wort wird von allen Rechts-Verordnungen gebraucht. (a) Conſtitutum bedeutet vielfältig, ein iedes Geſetze. (b)

§. VI.

Es iſt alſo in dieſen Zeiten ein Unterſcheid unter dem Orden und dem Volck endſtanden, welcher aber nicht ſo hoch, als in denen nachfolgenden getrieben worden. Denn man ware noch der Meinung, daß allen und ieden Gläubigen, ein Sacerdotium, ein **Prieſterthum** zuzuſchreiben ſey. Tertullianus tadelt die ſo genannten Layen, daß ſie in gewiſſen Stücken Sacerdotes oder **Opfferer** ſeyn wollten, in gewiſſen aber nicht. (c) Bekannt iſt, habe es auch ſchon angemerckt, daß bey denen Juden, nur ein gewiſſer Stamm ausgeſondert war, das Opffern zu verrichten. Nun haben aber durch Chriſti Zukunfft die eigentliche Opffer aufgehöret, alſo iſt auch ſolcher Unterſcheid der Perſonen aufgehoben worden. Geiſtliche Opffer ſind aber vorhanden, welche alle Gläubige bringen, und alſo ſind auch alle **Opfferer** zu nennen. (d) Tertullianus hat zwar dieſe Lehre darinn verhunzet, daß er gemeinet: Es ſtünde eben dieſes Sacerdotium, ſo im alten Bund bey dem Stamm Aaronis geweſen, allen Gläubigen zu. Er hat ferner gemeinet: Das Opffer, ſo bey Haltung des Nachmahls geſchehe, durch die Gebete, verrichte allein der Vorſteher der Gemeine, da doch andere vor ihn, es allen Gläubigen zugeſchrieben. Allein deſſen ungeachtet, geſtehet er, daß alle Gläubige Opfferer wären. Er machet nur einen Unterſcheid unter dem **Recht des Prieſterthums**, und unter deſſen **Ausübung**. Das erſte ſtünde denen Gläubigen insgeſammt zu; Das andere

Befugnüſſe, der ſo genannten Layen.

(a) Vid. L. 3. 4. 8. & 9. D. *de Legib.*

(b) L. 34. D. *de Neg. geſt.* L. 37. D. *ad L. Iul. de Adult.* L. 1. D. *Rer. amot.* L. 94. D. *de Condit. & Demonſtr.* L. 25. D. *de Donat. int. Vir. & Vxor.* L. 20. §. 3. D. *de Stat. Liber.* add. Dn. BOEHMER *Iur. Eccl. antiqu. Diſſ.* VI. §. 16. *ſeq.*

(c) TERTVLLIANVS *de Monogam. Cap.* VII.

(d) IVSTINVS *Dial. cum Tryph.* TERTVLLIANVS *de Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII.

re gebühre ihnen nur, wo keine Vorſteher der Gemeine vorhanden. Denn es ſey ein Unterſcheid unter dem Orden und dem Volck eingeführet worden. (a) Es gehet alſo die Meinung dahin: Alle Gläubige könnten lehren und andere zum Gottesdienſt gehörige Stücke verrichten. Weil aber gewiſſe Perſonen von denen Gemeinen hiezu wären erkohren, auch ein Unterſcheid unter dem Orden und dem Volck eingeführet worden, ſo litte es die gute Ordnung nicht, daß die Gläubige ſich dieſes ihres Rechts bedieneten, auſſer wo keine Vorſteher der Gemeine vorhanden, oder der Biſchoff es vergönnete. Damit ſtimmen auch andere Zeugnüſſe der folgenden Zeiten zu. (b) Alſo hatten die Layen das Recht zu lehren, zu tauffen das Nachmahl auszuſpenden, nur daß ſie um der beliebten Ordnung willen, ſolches insgeſammt nicht verrichteten, wo Vorſteher der Gemeine vorhanden waren. (c) Daß ſie auch würcklich alles dieſes in dieſen Zeiten annoch verrichtet, will ich in folgenden Haupt-Stücken, wenn von dem Gottesdienſt, der Tauffe und Nachmahl handle, mit Exempeln erweiſen. (d)

§. VII.

Von denen Catechumenis.

Mit denenjenigen, welche ſich zu der Lehre des Evangelii bekennet, verfuhre man nun etwas anders, als in voriger Zeit. Denn ſie wurden nicht alsbald, da ſie bekennet: JEſus ſey Chriſtus! zur Tauffe zugelaſſen; ſondern vorher unterrichtet. Alſo endſtunde ein Unterſcheid unter denen Gläubigen, und denen Catechißmus-Schülern. (e) Dieſe waren wiederum zweyerley. Einige hieſſen audientes, **Zuhörende**; andere competentes, weil ſie nun ſo weit gekommen, daß ſie **die Tauffe verlangen können**. (f) Es waren an theils Orten beſondere Perſonen dazu geſetzet, welche ſie unterrichten muſten, (g) davon in folgendem ein mehrers. Wer Unterricht verlangete, wurde aufgenommen, und umſonſt unter-

wie-

(*a*) TERTVLLIANVS *cit. l.*

(*b*) Vid. Auctor *Comm. ad Epheſ. Cap.* IV. Welche Arbeit Hilario zugeeignet wird.

(*c*) Conf. Dn. BOEHMER *Iur. Eccl. ant. Diſſ.* IX. Da er des Tertulliani Lehren, wieder die Einwürffe Dodwells behauptet.

(*d*) Vid. infr. *Cap.* VI. VII. & VIII.

(*e*) Conf. ORIGENES *in Matth.* XV. 30. TERTVLLIANVS *de Praſcr. adu. Haret. Cap.* XLI add. TOB. PFANNER *de Catechum. Cap.* I. & II.

(*f*) TERTVLLIANVS *de Poenit. Cap.* VI. ibiq. BEAT. RHENANVS *in Not.* FR. BALDVINVS *in Prolegom. ad Minut. Fel.* PFANNER *cit. l. Cap.* III.

(*g*) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap.* 3. Conf. ſupra *Cap.* III. § 31. 39. & 42.

wieſen. (a) Wo man nun meinete, daß ſie die Grund-Sätze des Chriſtenthums hinlänglich gefaſſet, wurden ſie getaufft, und unter die Zahl der Gläubigen auf und angenommen. (b) Alsdenn genoſſen ſie auch alsbald das Nachmahl der HErrn, bey deſſen Haltung ſie vorher nicht einmahl zugegen ſeyn dürffen, (c) wie unten mit mehrerm darthun werde. (d)

§. VIII.

Von dem Unterſcheid, zwiſchen Biſchöffen und Aeltiſten.

Daß in dem erſten Jahrhundet kein Unterſcheid zwiſchen Biſchöffen und Aeltiſten geweſen, habe gnüglich dargethan. (e) Nun iſt zu ſehen, wie es in dieſen Zeiten damit beſchaffen geweſen. In denen Briefen ſo Ignatio zugeſchrieben werden, findet man, daß er vielfältig den Biſchoff von denen Aeltiſten ſorfältig unterſcheidet. So ſaget er unter andern: Man ſolle dem Biſchoff nicht wiederſtreben. Man müſſe ihn als GOtt den HErrn anſehen, und demſelben nebſt denen zugeordneten Aeltiſten gehorſam ſeyn. (f) Er erwehnet bey der Gemeine zu Magneſia, des Biſchoffs und der Aeltiſten. Er ſaget: Man müſſe dem Biſchoff unterthänig ſeyn, als einer Gnade GOttes, und denen Aeltiſten, als einem Geſetz JEſu Chriſti. (g) Ohne dem Biſchoff und die Aeltiſten ſollten ſie nichts unternehmen. (h) Die Trallianer erinnert er, den Biſchoff und die Aeltiſten, auch die Diener, in Ehren zu halten, auch nichts ohne dieſelbe zu unternehmen. Allen, vornehmlich denen Aeltiſten liege ob, den Biſchoff zu erquicken. Dem Biſchoff und denen Aeltiſten müſſe man unterwürffig ſeyn. Dem Biſchoff, als JEſu Chriſto und als einem göttlichen Befehl; denen Aeltiſten, als denen Apoſteln. (i) Bey einer Gemeine ſey ein Biſchoff, mit dem Presbyterio und denen Dienern. (k) Dem Biſchoff ſolle man folgen, wie JEſus ſeinen Vater gefolget: Das Presbyterium, ſolle man als Apoſtel verehren, die Diener aber als einen göttlichen Befehl. (l) Dem Biſchoff Aelti-

(a) TATIANVS *Orat. contr. Græc.* ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* I.

(b) IVSTINVS *Apol.* II. DESID. HERALDVS *Animad. ad Arnob. Lib.* II.

(c) IVSTINVS *cit. l.* HERALDVS *cit. l.*

(d) Vid. infra *Cap.* VIII.

(e) Vid. Meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* X. *Sect.* 4. §. 7. *ſeq.* §. 31. *ſeq.*

(f) IGNATIVS *Epiſt. ad Epheſ.* §. 2. 3. 4. 5. 6. & 20.

(g) IDEM *Epiſt. ad* Magneſ. §. 2. 3. & 13.

(h) IDEM *ibid.* §. 7.

(i) IDEM *Epiſt. ad Trallian.* §. 2. *ſeq.* §. 7. 12. & 13. Seine Perſon aber hat er weit geringer als die Apoſtel gehalten. Vid. *Epiſt. ad Rom.* §. 4.

(k) IDEM *Epiſt. ad Philad.* §. 4. 7. & 10.

(l) IDEM *Epiſt. ad Smyrn.* §. 8. & 12.

Aeltiſten und Dienern, müſſe man Gehorſam erweiſen. (a) Wer ohne dem Biſchoff etwas thäte, leiſte dem Teufel Gehorſam. (b) Anderer Stellen, welche in denen untergeſchobenen, oder nach einiger Meinung, verfälſchten Briefen des Ignatii befindlich, vorietzo nicht zu gedencken. Der Brief, welchen man dem Römiſchen Pio zugeeignet, erwehnet ebenfalls des Biſchoffs, der Aeltiſten und der Diener. (c) Clemens redet ebenfalls von dieſen drey Orden. (d) Origenes machet vielfältig einen Unterſcheid unter denen Biſchöffen, Aeltiſten und Dienern. (e) Tertullianus gedencket des Vorzugs des Biſchoffs, vor denen Aeltiſten, daß er hauptſächlich das Recht habe, die Tauffe mitzutheilen, und nach ihm erſt die Aeltiſten und Diener, wenn es mit des Biſchoffs Erlaubnüß geſchehe. (f) Dieſer Biſchöfflichen Vorzüge, thut er auch ſonſten Erwehnung. (g) Dahero ſtiegen denn auch die Aeltiſten, zum Biſchöfflichen Amt empor.

§. IX.

Von einigen Stellen, da allein der Aeltiſten und Diener Erwehnung geſchiehet.

Es finden ſich aber auch verſchiedene Stellen, da der Biſchöffe nicht gedacht wird, ſondern lediglich der Aeltiſten in ſo ferne Erwehnung geſchiehet, daß dieſen alles, was bey der Gemeine geſchehen, zugeſchrieben wird. Es wird in vielen, nur derer **Aeltiſten** und **Diener** gedacht. Eben der vorher angeführte Clemens, hat Stellen, da er nur derer Aeltiſten und Diener gedencket. (h) Juſtinus redet von denen **Vorſitzenden**, oder **Vorſtehern**. Er unterſcheidet den Lehrer, von dem Vorſteher, und denn handelt er gleich von denen Dienern. (i) Tertullianus redet einmahl von denen Präſidenten, da er von der Ausſpendung des Nachmahls handelt.

(a) IGNATIUS *Epiſt. ad Polyc.* §. 8.

(b) IDEM *Epiſt. ad Smyrn.* §. 9. add. *Epiſt. ad Polyc.* §. 6.

(c) Vid. PII *Epiſt.* II. *ad Iuſt. Vienn.* BLONDELLUS *in Apol. pro Sent. Hieron. de Epiſc. & Presb. pag.* 18. hat zwar dieſes Schreiben vor ächt gehalten, aber nachmahls ſeine Meinung geändert. In der That iſt es eine falſche und untergeſchobene Geburt, wie dieſes unten *Cap.* XVI. mit mehrern zeigen werde.

(d) CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* I. & VI. & *in Pædagog. Lib.* III. *Cap.* 12.

(e) ORIGENES *Homil.* II. *in Num. Homil.* VI. *in Ieſai. Comm. in Matth.* XIX. & XXI. *Homil.* XVII. *in Luc.*

(f) TERTULLIANUS *de Baptiſm. Cap.* XVII.

(g) IDEM *de Præſcript. adu. Heret. Cap.* XXXII. & XLI. Conf. IO. PEARSONIUS *Vindic. Ignat. Part.* II. *Cap.* 13.

(h) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III. Anderwerts redet er blos von denen Biſchöffen und Dienern; *Pædagog. Lib.* III. *Cap.* 12. woraus wahrſcheinlich folget, daß er die Benennungen, Biſchoff und Aeltiſten, als gleichgültige angeſehen.

(i) IUSTINUS Martyr. *Apol.* II.

delt. (a) Zu einer andern Zeit, ſpricht er von denen Senioren, von denen Aeltiſten, und gedencket von ihnen: Sie ſtünden der Gemeine vor. (b) Polycarpus redet blos von denen Aeltiſten und Dienern, daß man dieſen als GOtt und Chriſto gehorchen müſſe, ohne etwas von denen Biſchöffen einflüſſen zu laſſen (c) Irenäus, obſchon derſelbe, wie in folgendem vorkommen wird, die Nachfolge derer Biſchöffe von denen Apoſteln herhohlet; So hat er doch verſchiedene Stellen, da er die Biſchöffe von denen Aeltiſten im geringſten nicht unterſcheidet. (d) Es iſt alſo ein Verſuch zu machen, wie aus dieſen Schwürigkeiten herauszukommen, und die Sache in eine Deutlichkeit zu ſetzen.

§. X.

Wie nachher der Unterſcheid zwiſchen Biſchöffen und Aeltiſten aufkommen.

Ich habe bereits erinnert, daß ſich verſchiedene Aeltiſten bey einer Gemeine befunden, welche gemeinſchafftlich über das gemeine Beſte gerathſchlaget. Im Sitzen habe nun müſſen eine Ordnung beobachtet werden. Dieſerhalben wäre nothwendig einer oben angeſeſſen, und ſey der vorſitzende Aeltiſte genennet worden. Dieſes hätten fleiſchlich geſinnete ſchon gegen das Ende des erſten Jahrhundert, dergeſtalt mißgebraucht, daß ſie ſich daher einer beſondern Herrſchafft anmaſſen wollen. (e) Wer in einem Collegio den Vorſitz hat, genüſſet allezeit aus der Natur und Eigenſchafft ſolches Vorſitzes, gewiſſe Vorzüge. Er berufft das Collegium, er trägt die Sachen vor, er ſiehet darauf, daß alles ordentlich zugehe. Daher hat man denn den Vorſitzenden, den Nahmen Ἐπίσκοπος, in beſondern Verſtand beygeleget. (f) Daher kommt es denn auch, daß Ignatius ſo ſorgfältig die Biſchöffe von denen Aeltiſten unterſcheidet. Man darff aber deswegen nicht meinen, daß gleich in allen Gemeinen dieſer Unterſcheid auf einmahl und auf einerley Weiſe ſich gezeiget hat. Was bey einer Gemeine gäng und gebe war, wurde nicht alsbald bey einer andern beo-

(a) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III.

(b) IDEM *Apologet. Cap.* XXXIX.

(c) POLYCARPVS *Epiſt. ad Philipp.* §. 5.

(d) Vid. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 10. §. 2. *Lib.* IV. *Cap.* 26. §. 2. *ſeq. Lib.* V. *Cap.* 20. §. 1. 2. & apud EVSEBIVM *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 20. & 24.

(e) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* X. *Sect.* 4.

(f) Man ſiehet täglich, daß wo verſchiedene Perſonen gemeinſchafftlich rathen, immer einer mehr Anſehen als der andere hat. Diejenige, ſo erſt in das Collegium einrücken, haben noch nicht ſo viel zu ſagen, als die geraume Zeit darinnen geweſen. Der den Vorſitz hat, kann ſich das Anſehen anderer Beyſitzer, wohl zu Nutze machen, und dadurch auch ſeine Auctorität vergröſſern. u. ſ. w.

beobachtet. Was in einer Provintz üblich geweſen, iſt deswegen nicht alsbald in andern auf gleiche Weiſe in die Uebung getreten. Eben weil die Kirchen-Scribenten, ſo verſchiedentlich von dieſen Unterſcheid reden; ſo muthmaſſe ich, daß man ein und anderer Orten, dem vorſitzenden Aeltiſten nicht ſo viel Gewalt, keinen ſo groſſen Vorzug eingeſtehen, ſondern die Gleichheit zwiſchen demſelben und denen übrigen Aeltiſten behaupten wollen. Andere hingegen haben es nicht ſo geachtet, und alſo hat der vorſitzende Aeltiſte gar leicht ſich ſo empor ſchwingen können, und zwar endlich ſo hoch, daß er einen gantz beſondern Orden erlanget. Clemens, ob er wohl die Biſchöffe von denen Aeltiſten unterſcheidet, meldet iedennoch: Daß des Biſchoffs Vorzug, lediglich in dem Vorſiz beſtanden. (a) Ja auch daraus, daß Ignatius und andere gedencken, wie die Aeltiſten und Diener, nichts ohne des Biſchoffs Vorbewuſt und Einwilligung thun könnten, flüſſen noch keine ſonderliche Vorrechte. Denn wenn viele Perſonen in einem Collegio beyſammen ſtehen, muß nothwendig der Vorſitzende wiſſen, was von denen übrigen verrichtet wird. (b) Es iſt alſo der ſonderbare Vorzug derer Biſchöffe, in der That nicht ſo alt, als die Briefe des Ignatii, wenn ſolche auch gantz unſtreitig von dieſem Lehrer geſchrieben, und unverfälſcht auf uns gebracht worden. Ich will daher meine Muthmaſſungen, wie allmählig die Biſchöffe empor geſtiegen, kürtzlich vortragen.

§. XI.

Fernere Erläuterung.

Die Streitigkeiten, ſo die Chriſten mit denen irrigen Lehrern und Ketzern hatten, und die Art und Weiſe, wie ſie denenſelben geantwortet, hat das Anſehen der vorſitzenden Aeltiſten endlich bey allen Gemeinen trefflich vermehret, und veranlaſſet, daß dieſelbe in beſonderm Verſtand und mit beſondern Rechten, **Biſchöffe** genennet worden. Es berufften ſich die falſche Lehrer, auf Apoſtoliſche Nachrichten. Man ſetzte ihnen daher die Apoſtoliſche Gemeinen endgegen. Um nun zu zeigen: Daß bey dieſen die reine Lehre ſey, ſuchte man zu erweiſen, wie immer von denen Apoſteln an, ein Vorſteher auf den andern gefolget. Weil aber bey einer Gemeine verſchiedene Aeltiſten waren, die ein Collegium machten, merckten ſie nur die **vorſitzende Aeltiſten**, oder die erſten in der Ordnung. So machet es Ire-

(*a*) Conf. CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* VI.

(*b*) Es kann hiebey nachgeſehen werden, ein ungenannter Engelländer, deſſen ich auch bey dem erſten Seculo verſchiedentlich gedacht, welcher von der Anordnung der Kirchen-Zucht, und Gottesdienſt der erſten Kirche, geſchrieben hat.

Irenäus mit der Kirche zu Rom, da erzehlet er: Wie die vorſitzende Aeltiſten, die er auch Biſchöffe nennet, ihren Stand und Folge von denen Apoſteln her hätten. (a) Tertullianus fordert daher die Ketzer auf: Sie ſollten ihrer Kirchen Urſprung und die Ordnung ihrer Biſchöffe anzeigen, dergeſtalt, daß der erſte, endweder von denen Apoſteln, oder einem Apoſtoliſchen Mann geſetzet worden, oder dergleichen zum Vorfahren gehabt. Er weiſet unter andern, wie ſich deſſen die Gemeinen zu Smyrna und zu Rom rühmen könnten. (b) Anderwerts beruffet er ſich wieder auf der Biſchöffe Nachfolge, welche ſie von denen Apoſteln hätten. (c) Denn die Gemeinen, ſo von denen Apoſteln gepflantzet waren, hatten alsbald aufgezeichnet, was ſie vor Vorſteher bekommen. Sie merckten hauptſächlich den Vornehmſten an, und führeten die Verzeichnüß fort, wie einer auf dem andern gefolgt. (d) Dieſem, der den Vorſitz hatte, lage hauptſächlich ob, darauf zu ſehen, daß nicht allein bey ſeiner Gemeine, ſondern auch bey andern Kirchen, alles ordentlich zugienge. Sie ſchrieben dahero auch an andere Gemeinen, wovon bald mit mehrern. (e) Es nahmen aber die übrige Aeltiſte an allem Theil, wie bey allen Collegiis geſchiehet, wenn gleich der Vorſitzende die Ausfertigung hat. Daher kommet es auch, daß Irenäus dieſe vorſitzende, nicht Biſchöffe, ſondern Aeltiſten nennet, weil ſie über den Vorſitz und der Direction, vor andern Aeltiſten, nichts zuvor hatten. (f) Daher wird denn auch von dem Papias erzehlet: Daß er ſich ſo viele Mühe gegeben, zu erfahren, was die Aeltiſte lehreten, (g) wodurch die Vorſitzende verſtanden werden. Papias aber ware ein Schüler, nicht des Johannis des Apoſtels, wie Irenäus will, (h) ſondern der Apoſtoliſchen Schüler. (i) Irenäus nennet dieſe Vorſitzende προεστῶτας, (k) und dann ſaget er: Daß die Apoſtel dem Lino den Epiſcopat aufgetragen hätten. Eleutherus habe nun das Biſtum, Polycarpus ſey Biſchoff zu Smyrna geweſen. (l) Gleich darauf meldet er: Dieſen Aeltiſten, welche ihre Nachfolge von denen

(a) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3.

(b) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XXXII.

(c) IDEM *adu. Marcion. Lib.* IV. *Cap.* 5.

(d) Conf. PEARSONIVS *de Succeſ. primor. Vrb. Rom. Epiſc.*

(e) Conf. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 36.

(f) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 24.

(g) IDEM *ibid. Lib.* III. *Cap.* 39.

(h) IRENAEVS *Lib.* V. *Cap.* 33. §. 4.

(i) EVSEBIVS *cit. l.* Conf. ſupra *Cap.* III. §. 8.

(k) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 16. §. 2.

(l) IDEM *Lib.* III. *Cap.* 3. §. 3. *ſeq.*

nen Apoſteln hätten, müſſe man gehorchen. Dieſe hätten mit der Nachfolge in dem Biſtum, gewiſſe Gnaden-Gaben bekommen. (a) Er nennet auch die vorſitzende Aeltiſten der Römiſchen Kirche, nicht Biſchöffe, ſondern Aeltiſten. (b)

§. XII.

Fernere Anmerckungen

Inzwiſchen kamen doch noch verſchiedene Urſachen hinzu, welche, wenn man ſie alle zuſammen nimmt, leicht daraus abzunehmen iſt, wie die vorſitzende Aeltiſten, ſich den Nahmen und die Würcklichkeit der Biſchöffe, haben zueignen können. Ich will ſolche herſetzen, wie ſie mir in die Feder flüſſen. Dem Vorſitzenden eignete man, wie ſchon erinnert, alle Handlungen bey der Gemeine zu. Wenn nun andere Gemeinen dabey etwas zu erinnern hatten, ſchrieben ſie an den vorſitzenden Aeltiſten. Da bey der Kirche zu Rom, zu Zeiten Victors, wegen der Oſter-Feyer, ſich einige Weiterungen äuſſern wollten, ſchriebe Irenäus an den Victor, einen Brief. (c) Kamen frembde Aeltiſten an einen Ort, meldeten ſie ſich gleich bey dem Vorſitzenden, eröffneten ihm ihr Gewerbe und berathſchlagten ſich mit demſelben. (d) Die innerliche Spaltungen in denen Gemeinen, haben nach Hieronymi Zeugnüß, dem vorſitzenden Aeltiſten ebenfalls ein groſſes Anſehen zu Wege gebracht. (e) Dieſem trate noch eine beſondere Urſache bey: Weil die Aeltiſten bey einer Gemeine ein Collegium ausmachten, ſo iſt denn, wenn der Vorſitzende verhindert worden, oder verſtorben, wie bey ſolchen Geſellſchafften zu geſchehen pfleget, der nechſte in der Ordnung an die Stelle getreten. Da man aber wahrnahme, daß der nechſte in der Ordnung nicht allezeit geſchickt war, der Direction vorzuſtehen, fienge man an, denjenigen, ſo den Vorſitz haben ſollte, durch die Wahl zu ernennen. Man hat in dieſen Zeiten, die ſchlimme Streiche, ſo heute zu Tage bey Wahlen vorgehen nicht practiciret; Alſo ſtunde man in denen Gedancken, es ſey der würdigſte zu den Vorſitz erkohren worden. (f) Eine Spure äuſſert ſich in der Römiſchen Kirche, und da dieſe in ſo groſſen Anſehen war, daß ſich andere

(a) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3. §. 2. *ſeq. Lib.* IV. *Cap.* 26. §. 2. 3. & 5.

(b) IDEM *Lib.* V. *Cap.* 20. §. 1. & 2. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 24.

(c) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24.

(d) IDEM *ibid.*

(e) HIERONYMVS *Epiſt.* LXXXV. *ad Euagr. & in Comm. in Epiſt. ad Tit. add.* GRATIANVS *in* C. 5. D. 95.

(f) Siehe HILARIVM *Comm. ad Eph.* IV. der eben alſo urtheilet, und aus der Wahl zum Vorſitz, den beſondern Vorzug der Biſchöffe herhohlet.

andere darnach richteten, kann es geſchehen ſeyn, daß auch andere Gemeinen, die Wahl des Vorſitzenden eingeführet. Daß bey der Römiſchen Kirche, die Wahl des Vorſitzenden zu erſt eingeführet worden, muthmaſſe ich daher: Man findet, daß immer ein Vorſitzender Aeltiſter auf den andern gefolget. Als aber Teleſphorus verſtorben, findet man daß einige Zeit kein Vorſitzender Aeltiſter vorhanden geweſen. Wäre es bey dem alten Gebrauch geblieben, daß allezeit der Nechſte in der Ordnung, an des abgegangenen Stelle gerücket, hätte keine Vacantz, kein lediger Sitz endſtehen können. Er iſt aber einige Jahre in der Römiſchen Kirche vorhanden geweſen, bis endlich nach Dodwelli Rechnung im Jahr CXXIII. Hyginus die erledigte Stelle bekleidet. (a) Weil dieſes wehlen, etwas neues war, ſo hat es Wiederſpruch geſetzet, und eben daher, iſt die lange Vacantz gekommen. Da mag denn der Aſiatiſche Gebrauch, da die Vorſitzenden Aeltiſten Biſchöffe geheiſſen, auch bey andern Gemeinen gång und gebe geworden ſeyn. Denn das Wort, Επίσκοπος, Biſchoff, drücket das Amt eines Vorſitzenden Aeltiſten über alle maſſen wohl aus.

§. XIII.

Weitere Erleuterung.

Wenn alſo die Lehrer dieſer Zeiten, den Urſprung der Biſchöffe von denen Apoſteln herleiten, (b) ſo haben ſie die Meinung: Daß wo die Apoſtel Gemeinen angerichtet, ſie ſolche auch mit Aeltiſten verſehen. Unter dieſen habe einer den Vorſitz gehabt, und alſo ſey der Vorſitzenden Nachfolge, von denen Apoſteln herzuleiten. Daß die Apoſtel einen Unterſcheid zwiſchen dem Biſchoff und denen Aeltiſten eingeführet, ſaget kein einiger Kirchen-Lehrer. Ja man findet ſo gar in Ignatio eine Stelle, woraus einige muthmaſſen, daß in Aſien dieſer Unterſcheid gantz neuerlich, und alſo erſt in dieſen Zeiten, kurtz vorher, ehe Ignatius ſeinen Brief an die Magneſier geſchrieben, aufgekommen ſey. Denn da redet Ignatius von der Magneſier Biſchoff, dem Dama. Er erinnert die Magneſier, daß ſie ſich nicht zu gemein mit ihrem Biſchoff machen, oder wegen des Alters ſich einen Hochmuth ſollten beygehen laſſen. Sie ſollten ihm vielmehr alle Ehrerbitung erweiſen, wie auch die Aeltiſten thäten. Sie mögten die neue Anord-

(a) Vid. ſupra *Cap.* I. §. 14.

(b) Vid. TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* IV. *Cap.* 5. *de Praeſcr. adu. Haeret. Cap.* XXXII. add. CLEMENS Alexandrinus *in Libr. Quis Diues ſalu.* IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 27. Edit. Maſſuet. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 11.

Anordnung, νεωτερικὴν τάξιν, ſich nicht vor Augen ſtellen, ſondern als in GOtt verſtändige, ihm gehorſamen. (a) Dieſe Worte νεωτερικὴν τάξιν, erklären nun einige ſo: Als nenne Ignatius die Anordnung eines von denen Aeltiſten unterſchiedenen Biſchoff, eine **neue Ordnung**. (b) Er ermahne daher die Magneſier, weil die übrige Aeltiſten ſich dieſes gefallen laſſen, ſollten ſie ebenfalls dem Biſchoff alle Ehre erweiſen. Andere aber wollen dieſen Verſtand nicht zulaſſen. Cotelerius meinet: Man müſſe dadurch endweder verſtehen, daß Dama ſehr iung zum Biſchoff gemacht worden; oder daß er kurtz vorher, ehe Ignatius geſchrieben, dieſe Würde erlanget, alſo ſeine neue Ordination dadurch zu verſtehen ſey. (c) Inſonderheit läſſet ſich Pearſonius angelegen ſeyn, dieſes zu behaupten: Daß durch vorgedachte Worte, die Jugend des Biſchoffs Dama zu verſtehen ſey, alſo Ignatius die Magneſier ermahnete, ſich daran nichts zu ärgern. Er meldet: Daß das Wort νέον, ſowohl einen **Jüngling** oder iungen Menſchen, als **etwas neues** bedeute. Es hieſſe alſo auch Νεώτερος, **ein Jüngling**, einer der noch iung iſt. Von dieſem Wort ſtammeten ab die Worte, νεωτερικὸς und νεωτερικὸν, **etwas iunges**. Er bringet alsdenn unterſchiedene Stellen, auch aus der Schrifft bey, daß dieſe Ausdrückung, von der Jugend, und von iungen Jahren gebraucht würde. Darauf meldet er: Daß die alten Ueberſetzer der Briefe Ignatii, dieſe Stelle von dem Alter des Biſchoffs, und nicht von einer neuen Anordnung verſtanden hätten. Er mercket endlich an: Der gantze Zuſammenhang der Worte Ignatii weiſe, daß von der Jugend und iungen Jahren des **Dama** die Rede ſey. Man thäte auſſerdem denen Worten Ignatii Gewalt an. (d) Ich geſtehe, daß Pearſon ſeine Meinung mit der gröſten Wahrſcheinlichkeit vorbringet. Es wirfft aber dieſes meine Meinung nicht darnieder, da ich ſchon zugegeben: Daß zu Ende des erſten Jahrhundert die Vorſitzende Aeltiſten ſich eines beſondern Vorzugs bey einigen Gemeinen anmaſſen wollen. Dieſer iſt denn ſonderlich in Aſien bald zu Stande gebracht worden. Daraus aber iſt nicht zu ſchlüſſen, daß es bey allen Gemeinen alſo beſchaffen geweſen. Dasienige, was ich bereits beygebracht, zeiget das Gegentheil.

§. XIV.

(a) IGNATIUS *Epiſt. ad Magneſ.* §. 2. & 3.

(b) SALMASIUS *de Primat. Papæ pag.* 57. IO. WANDALINUS *Diatr. Hiſt. Theol. de Feria Paſſion. pag.* 2.

(c) COTELERIUS *in Not. ad cit. Ignat. locum.* add. IO. ANDR. BOSIUS *in Exerc. Philoſ. ad* 2 *Tim.* II. 22.

(d) IO. PEARSONIUS *Vindic. Ignat. in Præfat.*

§. XIV.

Hieronymus, welcher die Biſchöfliche Würde auf das Höchſte erhebet, muß dennoch die Uhralte ἰσοτιμίαν, daß **Biſchöffe und Aeltiſten einerley**, und nur zweyerley Nahmen geweſen, allerdings eingeſtehen. (a) Er will aber den Vorzug aus dem Alten Teſtament behaupten, welches ſehr ungereimt geſchloſſen iſt. Es muß aber Hieronymus doch anderwärts bekennen, daß wegen der innerlichen Spaltungen, einem von denen Aeltiſten bey ieder Gemeine, nebſt dem Vorſitz, eine beſondere Autorität ſey beygelegt worden. Er führet ſolche Anſtalt aus einer menſchlichen Anordnung her. (b) Dieſe Verordnung nennet zwar Lupus einen uhralten Canonem, träget aber Bedencken, ſolchen von denen Apoſteln herzuhohlen. Doch meinet er, der Römiſche Stuhl habe ſein Anſehen, von dem Apoſtel Petro. (c) Darinn ſchreibet er nach denen Grund-Sätzen ſeiner Religion, aber es fehlet der Beweiß. Wenn ich die Sache recht anſehe, ſo waren die Biſchöffe in der That nichts mehr, als noch heute zu Tage die Vorſitzende Perſonen in einem Collegio. Was heute zu Tage unter denen Proteſtirenden ein Ober-Pfarrer iſt, dieſes waren auch die Biſchöffe dieſer Zeit. Daher kann man ſie nicht uneben **Parochial-Biſchöffe** nennen, wie ſolches auch ein ungenannter Engelländer gethan, und ſeine Meinung gar artig behauptet hat. (d) Ich bin alſo des Dafürhaltens, Hilarius, oder wer ſonſt die Erklärung des Briefs an die Epheſer geſchrieben, habe recht auch in Anſehung dieſer Zeiten geurtheilet, wenn er ſaget: „Der Biſchoff und die Aeltiſten haben einerley Ordination. Jeder derſelben iſt „ein Prieſter, (Sacerdos,) der Biſchoff aber, iſt der erſte. Ein ieder Biſchoff „iſt ein Aeltiſter, (Presbyter,) aber nicht ein ieder Aeltiſter Biſchoff. Denn „derienige iſt Biſchoff, welcher unter denen Aeltiſten der erſte iſt. (e) Schluß-Anmerckung.

§. XV.

Worinn urſpringlich das Amt und die Macht derer Biſchöffe beſtanden? habe bey dem erſten Jahrhundert allbereit angemercket. Origenes ſetzet Von dem Amt und Macht derer Biſchöffe.

(a) Es hat die Stellen Hieronymi zuſammen getragen. IO. PEARSONIUS *in Vindic. Ignat. pag. 349. ſeq.* apud COTELERIUM *in Patr. Apoſt. Tom* II. *Part.* 2.

(b) HIERONYMUS apud GRATIANUM in C. 5. *D.* 95. & *Epiſt.* LXXXV.

(c) CHRIST. LUPUS *ad Can.* VIII. *Concil. Nicæn.*

(d) Vid. ANONYMI *Clear Account, of the ancient Epiſcopacy.*

(e) HILARIUS *Comm. ad Epheſ.* IV. add. IO. TOB. MAIOR *Diſſ. de Sedib. Epiſc. primar.* §. 11. *ſeq.*

ſetzet deren Amts Verrichtung darein: Daß ſie durch Leſung der Schrifft ſuchen ſollten, von GOtt gelehrt zu ſeyn. Sie ſollten dem geleſenen nachdencken, und das Volck dasienige lehren, was ſie von GOtt gelernet. (a) Sie dirigirten alles, was bey der Gemeine vorfiele. Ohne ihre Genehmhaltung, hat die Tauffe, weder von einem Aeltiſten, noch von einem Diener mitgetheilet werden können. (b) Bey Haltung des Nachmahls, verrichteten ſie das Gebet und Dancksagung. (c) Sie ſpendeten auch das Nachmahl, denen ſo gegenwärtig waren, aus. (d) Die Liebes-Mahle, weil damit das Nachmahl verknüpffet ware, haben alſo ohne ſie, oder daß ſie einem Aeltiſten die dabey habende Verrichtung aufgetragen, nicht gehalten werden können. (e) Die Ordination werden ſie ſich auch vorbehalten haben, da in folgenden Zeiten darinn der hauptſächligſte Vorzug eines Biſchoffs iſt geſucht worden. (f) Ueberhaupt äuſert ſich, daß ohne ihren Vorbewuſt und Genehmhaltung, bey denen Gemeinen nichts vorgenommen werden ſollen. (g) Die Ehre ſo man ihnen zu erweiſen ſchuldig ſey, drücket Ignatius mit gantz beſondern Worten aus, welche mit demienigen, was in denen Apoſtoliſchen Schrifften endhalten, nicht zum Beſten zuſammen ſtimmen. Ich will nur einige Stellen anführen. Er meinet: Wenn man den Biſchoff ehre, ſo verehre man den Vater JEſu Chriſti, als den allgemeinen Biſchoff. Der Biſchoff ſitze an GOttes Statt, die Aeltiſten ſtatt des Apoſtoliſchen Collegii. Man ſolle dem Biſchoff unterwürffig ſeyn, als Chriſto. Man ſolle ihn ehren, als das Bild des Vaters, die Aeltiſten aber als Apoſtel. Er eignet alſo dem Biſchoff einen höhern Rang, als denen Apoſteln zu. (h) Ob ſie eine Art der Gerichtbarkeit ausgeübet? werde in folgendem unterſuchen. Sie ſorgten nicht allein vor ihre Gemeinen, ſondern auch wie bereits erinnert, vor andere. Sie ſchrieben daher nicht nur

(a) Vid. ORIGENES *Hom.* VII. *ad Cap.* VIII. *Leuit.*

(b) IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn.* §. 8. TERTVLLIANVS *de Baptiſm. Cap.* XVII.

(c) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

(d) IGNATIVS *cit. l.* TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III.

(e) IGNATIVS *cit. l.*

(f) Vid. HIERONYMVS *Epiſt.* LXXXV. *ad Euagr.* Conf. IO. PEARSONIVS *de Succeſs. prim. Rom. Epiſc. Cap.* IX. DION. PETAVIVS *de Hierarch. Eccl. Lib.* I. *Cap.* 2. *ſeq.* Dieſer kann in der That nicht leugnen, daß zwiſchen Aeltiſten und Biſchöffen, urſprünglich kein Unterſcheid geweſen, ſondern ſolcher hernachmahls, wegen der Spaltungen eingeführet worden.

(g) IGNATIVS *Epiſt. ad Epheſ.* §. 4. *ſeq. ad Magneſ.* §. 7. *ad Trallian.* §. 7. *ad Philad.* §. 7. *ad Smyrn.* §. 8. *ad Polycarp.* §. 4.

(h) IDEM *Epiſt. ad Magneſ.* §. 3. & 6. *ad Trallian.* §. 2. & 3.

nur Briefe an die Gemeinen, ſondern reiſeten wohl ſelbſt dahin. (a) Ignatius ermahnet Polycarpum, daß er an andere Gemeinen ſchreiben mögte. (b) Sie ſuchten darinn nicht nur die Apoſtel nachzuahmen, ſondern es geſchahe auch darum, weil ſie glaubten, es ſey nur eine allgemeine Kirche, welche ſich in verſchiedene beſondere Gemeinen zertheilet.

§. XVI.

Ich habe bereits angemerckt: Daß unter denen Gemeinen ſelbſt, ſich ein Vorzug dergeſtalt geäuſert, daß gewiſſer Maaſſe eine vornehmer als die andere geachtet worden. (c) Die **Römiſche=Kirche** inſonderheit, ſtunde vor allen Apoſtoliſchen Gemeinen, als die man allen andern vorgezogen, (d) in dem gröſten Anſehen. Man meinete, daß in zweifelhafften Fällen, auf dieſe Kirche, das Abſehen zurichten ſey. (e) Sie wurde alſo als eine **Mutter**, aller Catholiſchen Kirchen angeſehen. (f) Victor, ſuchte dieſes ſich ſchon in dieſen Zeiten zu Nutz zu machen. Weil die Gemeinen in Aſien die Oſtern nicht nach der Weiſe der Römiſchen Kirche feyerten, wurde er ungehalten. Er wöllte ſie deshalben von der Gemeinſchafft ausſchlüſſen. (g) Irenäus aber ermahnete ihn, davon abzuſtehen. (h) Es meinen daher einige, daß der Biſchoff zu Rom, ſchon mehr als ein ander Biſchoff geweſen. Denn man finde ia, daß denen Biſchöffen, der Ober=Biſchoff endgegen geſetzet würde. Bey dem Ignatio, käme der Ἀρχιερεὺς, **Ober=Prieſter**, vor. (i) Da nun die Römiſche Kirche in ſo groſſem Anſehen geſtanden, ſey wohl glaublich, daß deren Biſchoff ein Ἀρχιερεὺς, ein **Ober=Prieſter**, geweſen ſey. Marcion, habe ſich daher an die Römiſche Kirche gewendet, da er von ſeinem Vater von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen worden. (k) Man habe ſchon an die Römiſche Kirche adpelliret. (l) Der Römiſche Biſchoff, habe den Titul Papa gefüh=

Vorzug der Römiſchen Kirche.

(a) Vid. *Epiſt.* IGNATII & POLYCARPI. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 23. IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3. & EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 14.

(b) IGNATIVS *Epiſt. ad Polyc.* §. 8.

(c) Vid. ſupra *Cap.* I. §. 4.

(d) IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* 26. *Lib.* V. *Cap.* 20. & 44. TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XXXII. & XXXVII.

(e) Vid. IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3.

(f) Conf. BLONDELL *de La Primauté de l'Egliſe.*

(g) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24.

(h) IDEM *ibid.*

(i) IGNATIVS *Epiſt. ad Philad.* §. 9.

(k) EPIPHANIVS *Hær.* XLII.

(l) Vid. Cardinalis D'AIGVIRRE *Collect. max. Concil. Hiſpan. Tom.* I. *Diſſ.* 6.

geführet. (a) Tertullianus gedencke des Epiſcopi Epiſcoporum, **des Biſchoffs anderer Biſchöffe**, des Pontificis maximi, des **Oberſten Pabſts**, (b) und was dergleichen mehr. Allein das Anſehen ſo die Römiſche Kirche hatte, gabe derſelben keine Gewalt über andere: Daß man ſich in zweiffelhafften Fällen bey ihr Raths erhohlet, machet ſie noch zu keinem Oberhaupt anderer Gemeinen. Denn, wie ich gleich anmercken werde, ſo ſtunden andere Gemeinen in gleichen Anſehen. Man hohlete auch bey andern Rath. (c) Ignatius gebrauchet das Wort Ἀρχιερεὺς von keinem Biſchoff, ſondern von Chriſto. (d) Es iſt auch das Wort Pontifex, keinem Biſchoff beygeleget worden. (e) Da Tertullianus von einem Biſchoff aller Biſchöffe redet, braucht er die Benennung Spott-weiſe, und handelt nicht einmahl von dem Biſchoff zu Rom. (f) Marcion hat dieſes nicht geſucht: Daß die Römiſche Kirche ſeine Sache unterſuchen mögte, ſondern daß dieſelbe ihm in die Gemeinſchafft aufnehme, welches man ihm aber verſagt, weil keine Gemeine, dasienige umſtoſſen können, was eine andere beſchloſſen: (g) Davon unten noch mit mehrern reden werden. Victor ſtunde von ſeinem Vorhaben bald ab, da er ſahe, wie andere Biſchöffe die Gemeinſchafft mit denen Aſiatiſchen Kirchen unterhielten. (h) Der Nahme Papa, welches ſo viel als einen **Vater** bedeutet, wurde allen Biſchöffen gegeben. (i) Alſo ſtunde zwar die Kirche zu Rom in Anſehen; Allein andere Gemeinen waren derſelben nicht unterworffen. (k)

§ XVII.

(*a*) Es kommet dieſer Nahme in dem Brief vor, den IUSTINUS Martyr an Zenam und Serenum ſoll geſchrieben haben.

(*b*) TERTULLIANUS *de Pudicit. Cap. 1.* RAYNAUDUS *in Corona aurea Romani Pontif.* erkläret dieſe Stelle von dem Biſchoff zu Rom.

(*c*) Conf. Dn. BOEHMER *Obſ. ad Petr. de Marca Lib.* I. *Obſ. 16. pag. 43. ſeq.*

(*d*) Vid. USSERIUS *in Not. ad cit. Ignatii locum* apud COTELERIUM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I *pag. 80.*

(*e*) Vid. STEPH. le MOYNE *Not. ad Var. Sacr. pag. 22. ſeq.*

(*f*) Vid. ALLIXIUS *in Diſſ. de Vit. & Script. Tertull.* LARROQUANUS *Adverſ. Sacr. pag. 63.*

(*g*) Vid. DUPIN *de Antiqu. Eccl. Diſcipl. pag. 144.* add. infra *Cap.* XIII. *§. 11.*

(*h*) IDEM *ibid. pag. 145.*

(*i*) TERTULLIANUS *de Pudicit. Cap.* XIII.

(*k*) Daß aus Irenäo das Gegentheil nicht könne erwieſen werden, zeigen CAPELLUS *de Sed. Rom. Poteſt. Lib.* I. *Cap. 13.* BLONDELLUS *in Pſeudo Iſidoro pag. 228.*

§. XVII.

Die Kirche zu **Carthago**, ſtunde ebenfalls in groſſen Anſehen. Der Biſchoff daſelbſt nahme ſich beſondere Auctorität heraus, worüber aber Tertullianus ſeinen Spott getrieben. (a) Die Gemeine zu **Jeruſalem** ſtunde ebenfalls in groſſer Auctorität, welche man noch in folgenden Jahrhundert, der Römiſchen Kirche endgegen geſetzt. (b) Die Gemeine zu **Alexandria**, **Antiochia**, **Cäſarea**, **Epheſus**, **Corinth**, **Theſſalonich** und andere mehr, waren nicht minder berühmt. Wenn nun alſo eine Gemeine in wichtigen Sachen guten Rath nöthig hatte, wendete ſich ſolche an eine, von denen Apoſtoliſchen Gemeinen. Man meinete, es könne nichts Wichtiges vorgenommen werden, wo man die Sache nicht mit einer Apoſtoliſchen, anſehnlichen Gemeine überleget. (c) Auf dieſe, berühmte Gemeinen beruffet ſich auch Tertullianus. (d) Ueberhaupt aber verweiſet er die Ketzer auf die Apoſtoliſche Kirchen. (e) Durch dieſes, daß man gewiſſe Gemeinen ſo hoch erhoben, iſt es endlich dahin gekommen, daß eine Gemeine der andern unterworffen worden, davon in folgendem Jahrhundert mit mehrerm reden werde.

Anſehen anderer Gemeine.

§. XVIII.

Dieſe Vorzüge, ſo man einigen Gemeinen zugeleget, haben veranlaſſet, daß einige darauf gefallen: Es wären ſchon **Metropoliten**, **Primaten**, ja **Patriarchen** vorhanden geweſen. Wie der Biſchoff wegen der Spaltungen den Vorzug vor denen Aeltiſten erlanget; So hätte man auch hinwiederum denen Biſchöffen, in ieder **Provintz** einen vorſetzen müſſen. Man finde davon gantz deutliche Spuren. Lion ſey in Gallien eine Haupt-Stadt geweſen. Nun berichte Euſebius von Irenäo, daß er denen Parochien in Gallien vorgeſtanden ſey, κατὰ Γαλλίαν παροικιῶν Ἐπισκόπει. (f) Philippum, den Biſchoff zu Gortyna, auf der Inſul Creta, nenne Dionyſius einen Biſchoff aller Gemeinen in Creta. (g) Polycrates

Ob Metropoliten, Primaten, Patriarchen vorhanden geweſen?

(a) TERTVLLIANVS *de Pudicit. Cap.* I. & XIII. Conf. LARROQVANVS *in Aduerſ. Sacr. pag.* 63. *ſeq.*

(b) Vid. FIRMILIANVS Apud CYPRIANVM *Epiſt.* LXXV.

(c) Conf. STEPH. BALVZIVS *ad Petr. de Marca de Conc. Sacerd. & Imp. Lib.* V. *Cap.* 3.

(d) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XX. & XXVI. PETR. de MARCA *de Conc. Sacerd. & Imp. Lib.* V. *Cap.* 20. *Lib.* VII. *Cap.* 4. §. 6. *ſeq.*

(e) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* XXXVI.

(f) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24.

(g) IDEM *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 23.

lycrates, zu Epheſus, ſey allen Biſchöffen in Aſia vorgeſtanden. (a) Palma Biſchoff zu Amaſtris, denen Biſchöffen in Ponto. Theophilus zu Cäſarea und Narcisſus zu Jeruſalem, denen Biſchöffen in Paläſtina. (b) Ignatius müſſe, wo nicht ein Patriarch, doch ein Ertz-Biſchoff geweſen ſeyn, weil er ſich einen Biſchoff von Syrien nenne. (c) Hadrianus nenne den Biſchoff von Alexandria, einen Patriarchen. (d) Allein alle dieſe Exempel, beweiſen dasienige nicht, was man ausfündig machen will. Denn Euſebius meldet in denen angeführten Stellen nur dieſes: Daß wegen des Streits, an welchem Tage Oſtern zu halten ſey, verſchiedene Verſammlungen derer Biſchöffe gehalten worden. Dieſen wären in Gallien Irenäus, in Ponto Palmas, in Aſien Polycrates, in Paläſtina aber Theophilus und Narciſſus vorgeſtanden. Nun iſt ia gantz etwas anders, in einem Concilio präſidiren, und wieder etwas anders, einen Metropoliten abgeben. Falſch iſt, daß Dionyſius den Biſchoff zu Gortyna, einen Biſchoff von Creta nenne. Denn Euſebius ſaget: Dionyſius hätte Briefe an die Gemeine zu Gortyna, und an andere Gemeinen in Creta abgelaſſen, in welchen, er derſelben Biſchoff, nicht der Gemeinen in Creta, ſondern zu Gortyna, ſehr gerühmet. Denn die Worte Euſebii, ’Επίσκοπον ἀυτῶν, müſſen auf die vorhergehende Worte, τῇ ἐκκλησίᾳ δὲ παροικέσῃ Γόρτυναν, gezogen werden, wenn man denenſelben nicht Gewalt anthun will. (e) Ignatius ſaget nicht: Daß er von gantz Syrien Biſchoff geweſen, ſondern er meldet denen Römern: Er preiſe GOtt, daß ein Biſchoff aus Syrien, in Occident, einen Zeugen der Wahrheit abgeben ſollte. Der Nahme Patriarch, iſt nicht einmahl in dieſen Zeiten zu ſuchen. Alle alte Lehrer, eignen Ignatio weiter nichts zu, als daß er Biſchoff zu Antiochia geweſen. (f) Was den Brieff Hadriani anlanget, ſo meinet zwar Salmaſius ſich damit zu behelffen, daß er ſaget: Das Wort Patriarch, habe in dieſen Zeiten, einen gantz andern Verſtand gehabt; (g) Allein Hadrianus

(*a*) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap. 24.*

(*b*) IDEM *cit. l. Cap. 23.*

(*c*) IGNATIVS *Epiſt. ad Rom.* §. 2. add. HAMMONDVS *de Epiſc. Diſſ.* II. *Cap. 7.* §. 14. BEVEREGIVS *Cod. Can. Prim. Eccl. Vindic. Lib.* II. *Cap. 5.* §. 7.

(*d*) Vid. FLAV. VOPISCVS *in Saturnino Cap.* VIII.

(*e*) Dabey iſt anzumercken, daß das Wort Parochie, ſo viel bedeutet, als beyſammen wohnende Perſonen. Vid. *Inſcript. Epiſt. Smyrn. de Martyr. Polycarpi* apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag.* 195.

(*f*) Vid. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* I. *Cap.* 2. add. IO. VORSTIVS *de Sedib. Epiſc. primar. in prim. Eccl. nr.* 38.

(*g*) CLAVD. SALMASIVS *de Primat. Papæ Cap.* IV.

nus redet von denen Patriarchen der Juden, (a) und iſt alſo ein greulicher Schnitzer, wenn man dieſe Stelle von einem Chriſtlichen Biſchoff verſtehen will. (b)

§. XIX.

Beveregius aber meinet dennoch, daß aus vorher erwehnten Synodis, dieſes zu erweiſen ſtünde: Daß die Biſchöffe ſo darauf präſidiret, einen Vorzug vor andern gehabt. Er meinet dannenhero gantz ſicher zu ſchlüſſen: Daß es Metropoliten gegeben. (c) Er erinnert aber gleich: Daß Palmas der Biſchoff zu Amaſtride, der Verſammlung der Geiſtlichen, nicht als ein Metropolit, vorgeſtanden hätte. Denn in Ponto ſey Heraclea die Haupt-Stadt geweſen. Palmas aber habe als ὡς ἀρχαιότατος προυτέτακτο, als der Aeltiſte, präſidiret. Dieſes könne man nun endweder ſo verſtehen: Daß er die meiſten Jahr gehabt; oder keiner vorhanden geweſen, der eher ordiniret worden; oder daß ſein Biſchöfflicher Sitz als der Aeltiſte angeſehen werden müſſen. Die übrige Biſchöffe aber, hätten in Haupt-Städten ihren Sitz gehabt, und eben aus der Urſache, wäre ihnen aufgetragen worden, der Verſammlung der Geiſtlichkeit zu präſidiren. Von Polycrate wiſſe man, daß er die Biſchöffe in Aſien zuſammen beruffen. Aus allen dieſen meinet nun Beveregius zu folgern: Die Biſchöffe in denen Haupt-Städten, hätten einige Macht, über andere Biſchöffe in der Provintz gehabt. In Africa finde ſich dieſes ebenfalls, nur mit dieſem Unterſcheid, daß der Primat, von dem Haupt-Sitz oder der Metropoliten-Stelle, offenbar unterſchieden würde. Denn in Africa hätte es zwar Metropoliten gegeben, ſolche Biſchöffe, die in denen Haupt-Städten ihren Sitz gehabt; Allein ieder Provintz, habe ein Primat vorgeſtanden. Dieſer wäre andern Biſchöffen nicht aus der Urſache vorgezogen worden, weil der Ort ſeines Biſtums, andern Orten vorzuziehen geweſen; ſondern weil er eher

Fernere Anmerckung hievon.

(a) Vid. IO. PEARSONIVS *in Vindic Ignat. Part.* I. *Cap. 11. pag. 342.* apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part. 2.* BEVEREGIVS *ad Can.* VI. *Concil. Nicæn.*

(b) Vid. SELDENVS *in Not. ad Eutych. Orig. Alexandr. pag. 9.* PETITVS *Obſeru. Lib.* III. *Cap. 3.* Ja es kommen in dieſem Schreiben Umſtände vor, welche ſich weder auf die Chriſten noch Juden ſchicken.

(c) Vid. GVIL. BEVEREGIVS *in Cod. Can. Primit. Eccl. Vindic. Lib* II. *Cap. 5. pag. 87. ſeq.* apud COTELERIVM *in Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part. 2.* Er iſt dißfals ſehr weitläufftig, weiſet aber durchgehends mehr Beleſenheit und allerhand Einfälle, als ein gegründetes Urtheil.

eher als andere Biſchöffe, zu ſolcher Würde ordiniret worden. Alſo wäre prima Sedes, das **erſte Biſtum**, in Africa dasienige geweſen, deſſen Biſchoff die ältiſte Ordination vor ſich gehabt. Die Metropoles wären unveränderlich geblieben; Allein der Primat habe ſich bald bey dieſen, bald bey ienen Ort befunden. Es würde zu weitläufftig fallen, alle Schein-Gründe des Beveregii anzuführen, auch in der That unnöthig seyn. Ich habe ſchon bey dem erſten Jahrhundert erinnert: Wie es ſehr ungereimt ſey, von der Eintheilung des Römiſchen Reichs, auf die Kirchen Anſtalten, einen Schluß zu ziehen. Ich habe angemerckt: Daß uns nicht einmahl die alte Eintheilung mehr bekannt ſey. Alſo iſt eben dieſes hier zu wiederhohlen. In denen groſſen Städten ware groſſer Handel und Wandel. Man hat daſelbſt am beſten von andern Orten Nachricht erlangen können. Wenn nun der Biſchoff in einer ſolchen Stadt etwas erfahren, ſo den Kirchen Zuſtand betroffen, gabe er andern Biſchöffen davon Nachricht. Befande er vor nöthig, ſich mit ihnen zu beſprechen, lude er ſie auf eine Zuſammenkunfft ein. Hiezu waren die groſſen Städte die bequemſten. Die Biſchöffe lebten von Oblationen und Gaben der Chriſten. An groſſen Orten, hatten ſie alſo mehr einzunehmen, und alſo waren ſie auch in dem Stande, die fremde Biſchöffe wohl zu beherbergen. Die Einladung geſchahe nicht Befehls, ſondern Bittweiſe, wie weiter unten beſonders berühren werde. Waren nun die Biſchöffe auf die Einladung erſchienen, thate der Biſchoff des Orts, der ſie erbeten, den Vortrag. Dieſes ſind alſo gantz ungezwungene Gründe, warum die gedachte Biſchöffe denen Verſammlungen präſidiret, und warum in denen groſſen Städten ſolche angeſtellet worden. Man darff alſo nicht auf ein Metropolitiſches unerfindliches Recht, ſeine Zuflucht nehmen, und um ſo weniger, als von dem Vorſitz und Dirigirung einer Geiſtlichen Verſammlung, auf ein Metropolitat, kein Schluß zu machen ſtehet, wie bereits erinnert. Euſebius nennet vielfältig die Biſchöffliche Sitze oder Biſtümer, Parochien. (a) Dieſes Wort aber bedeutet eigentlich nur eine Riege Häuſer, Gaſſen und Straſſen, und einen Becirck von einem Ort, nicht aber eine gantze Landſchafft. (b) Selbſt von dem Biſtum zu Lion, gebraucht er dieſe Ausdrückung, da doch der Biſchoff daſelbſt, ein Metropolit ſoll geweſen ſeyn. Der Grund iſt wie ſchon angemerckt, in dieſen Zeiten geleget worden, daß nachhero ein Biſchoff ſich über den andern empor geſchwungen. Die Metropoliten aber laſſen ſich in dieſen Zeiten noch nicht finden.

§. XX.

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 5. & *Cap.* XXIII.

(b) Vid. §. præced. *Not.* (e) *pag.* 138.

§. XX.

Es meinet aber Beveregius anderwärts, (a) daß aus Tertulliano die Kirchen Provintzen und alſo auch dieſes ausfündig gemacht werden könnte: Daß ſchon Ertz-Biſchöffe, Metropoliten, und Patriarchen vorhanden geweſen. Tertullianus ſage: In Achaia ſey Corinth bekannt: In Macedonia Philippis und Theſſalonich: In Aſia Epheſus: In Italien Rom. (b) Daraus ſchlüſſet er mit dem Marca: (c) Daß Kirchen Provintzen, alſo auch Metropoliten und Patriarchen anzutreffen geweſen. Siehet man aber die gantze Stelle des Tertulliani ein, ſo redet er von denen Apoſtoliſchen Gemeinen. Er ſetzet ſolche denen Ketzern endgegen, und macht den Schluß: Weil dieſe Gemeinen, dieienige Lehre nicht hegten, welche die Ketzer vortrügen, ſo ſey der Ketzer Lehre nicht Apoſtoliſch. Von Kirchen-Provintzen, Metropoliten und Patriarchen, ſaget er nichts. Wären dergleichen Perſonen ſchon vorhanden geweſen, ſo würde ia einmahl dergleichen Benennung vorkommen. So aber heiſſet ſelbſt der Biſchoff zu Rom, nur der Biſchoff der Stadt, ia es wird ihm bloß der Nahme eines Aeltiſten beygelegt, wie auch ſchon angemerckt. (d) Nach und nach iſt der Vorzug unter denen Biſchöffen aufgekommen, wovon bey dem dritten Jahrhundert, mit mehrerm handeln werde. Seltſam iſt es, wenn man aus einigen Beynahmen, welche in der Ueberſchrifft des Briefs Ignatii an die Römer endhalten ſind, deren Hoheit über andere Gemeinen behaupten will. (e) Auf ſolche Weiſe müſte auch folgen: Daß die Kirche der Philadelphener, über andere Gemeinen eine Hoheit ausgeübet, da Ignatius derſelben Biſchoff eine διακονίαν τὴν εἰς τὸ κοινὸν ἀνήκουσαν, einen Dienſt der auf das allgemeine Beſte gerichtet ſey, zuſchreibet. (f) Es iſt alſo ungereimt, aus dergleichen Ausdrückungen, einen Primat zu erzwingen. (g) Die Præſidentia, oder der Vorſitz, wird von allen Apoſtoliſchen Gemeinen behauptet. (h) Ein ieder Biſchoff hielte dafür, er müſte vor alle Gemeinen ſorgen. (i) Andere Betrachtung.

§. XXI.

(a) GVIL. BEVEREGIVS *ad Can. Apoſt.* XXXIV. apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* I. *pag.* 470.

(b) TERTVLLIANVS *de Præſc. adu. Heret.* *Cap.* XXXVI.

(c) PETR. de MARCA *de Concord. Sacerd. & Imp. Lib* VI. *Cap.* I.

(d) Vid. ſupra *Cap.* I. *§.* 5.

(e) Conf. CHAMIERVS *Panſtrat. Tom.* II. *Lib.* 13. *Cap.* 22. HEIDEGGERVS *in Tumulo Conc. Trid. Tom.* I. *pag.* 96.

(f) IGNATIVS *Epiſt. ad Philadelph.* §. I.

(g) Vid. BLONDEL *de la Primauté de l'Egliſe pag.* 6.

(h) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hær.* *Cap* XXXVI.

(i) Vid. ſupra *Cap.* I. *§.* 6. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 23.

§. XXI.

Von denen Chor-Biſchöffen.

Daß ſchon zu der Apoſtel Zeiten, Gemeinen auf dem Lande geweſen, welchen, Aeltiſten oder Biſchöffe vorgeſtanden, habe bey dem erſten Jahrhundert erinnert. Ich habe zugleich angemerckt: Daß die Biſchöffe ſolcher Gemeinen, erſt in dem vierdten Jahrhundert, den beſondern Nahmen der Chor-Biſchöffe erhalten. (a) Daß nun in dieſen Zeiten, noch neue Gemeinen hie und da, auf dem Lande angerichtet worden, iſt aus verſchiedenen Zeugnüſſen zu erkennen. Plinius berichtet Traiano, daß der Aberglaube, (ſo nennet er die Lehre von Chriſto,) nicht allein Städte, ſondern auch Flecken und Dörffer einnehme. (b) Juſtinus gedencket der Gemeinen in Städten und auf dem Lande. (c) Tertullianus meldet: Die Heyden hätten beklagt, daß die Chriſtliche Religion in Dörffern, Schlöſſern, Inſuln, ſich ausbreite. (d) Dieſe Gemeinen hatten ebenfalls ihre Vorſteher, wie die in denen Städten. (e) Da nun in denen Städten der Unterſcheid zwiſchen dem Biſchoff und Aeltiſten ſich äuſerte, und der Vorſitzende vor andern, mit dem Biſchoffs Nahmen beleget wurde; ſo geſchahe gleiches auf dem Lande. Daher kommen eben in denen alten Urkunden die Epiſcopi rurales, die **Land-Biſchöffe**, verſchiedentlich vor. (f) Sie waren eigentliche Biſchöffe, wie die in denen Städten, wie ſie denn noch in dem folgenden Jahrhundert ſich in dieſem Stande befunden. (g) Hieronymus bezeuget ebenfalls: Daß alle Biſchöffe von gleicher Würde wären, der Ort möge beſchaffen ſeyn wie er wolle. (h) Ja ſie befunden ſich noch in dem vierten Jahrhundert, nebſt ihren untergebenen Aeltiſten bey denen Gemeinen auf dem Lande. (i)

§. XXII.

Von denen Aeltiſten und ihrem Amt.

Bey einer Gemeine, befanden ſich verſchiedene Aeltiſten. Ich habe ſchon angemerckt, daß wenn gleich einige Schreiber dieſer Zeiten, derer Biſchöffe, Aeltiſten und Diener Meldung thun, dennoch andere bloß von Aelti-

(a) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* X. *Sect.* 4. §. 26.

(b) PLINIUS *Lib.* X. *Epiſt.* 97.

(c) IUSTINUS *Martyr. Apol.* II.

(d) TERTULLIANUS *Apologet. Cap.* I.

(e) IUSTINUS *cit. l.*

(f) Conf. SAM. BASNAGIUS *Annal. polit. Eccl. ad Ann.* 341. §. 14. *ſeq.* add. Dn. BOEHMER *Iur. Eccl. antiqu. Diſſ.* V.

(g) Vid. EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. Lib.* VII. *Cap.* 30.

(h) HIERONYMUS *Epiſt.* LXXXV. *ad Euagr.*

(i) Vid. Concil. Cæſar. *Can.* XII.

Aeltiſten und Dienern reden, ja diejenige, ſo ſie Biſchöffe nennen, wie-*derum* mit dem Nahmen derer Aeltiſten belegen. (a) Ich habe auch be-*reits* gezeigt: Daß in der That in dieſen Zeiten, die vorſitzende Aeltiſten ſich über die übrige empor gezwungen, und um ſich deſto beſſer zu unter-ſcheiden, den Nahmen **Biſchoff**, in gantz beſonderm Verſtand, und un-ter verſchieden Vorzügen angenommen haben. (b) Worinnen nun aber das Amt derer Aeltiſten, nach dem dieſer Unterſcheid eingeführet worden, beſtanden? iſt zu unterſuchen. In dem Brief Polycarpi, wird ihnen aufgegeben: Sie ſollten mitleydig und barmhertzig gegen iedermann ſeyn, die irrende zu recht zu bringen ſuchen, die Krancken beſuchen, und Witt-wen, Wayſen, Arme, in geringſten nicht verſäumen. Sie ſollten Gutes thun, nicht zornig ſeyn, kein Anſehen der Perſon hegen, allen Geitz mei-den, nicht alsbald demienigen, was gegen iemand geſaget würde, Glau-ben beymeſſen, nicht allzuſcharff richten. Sie hätten Aergernüß zu mei-den, ſich vor falſchen Brüdern und Heuchlern zu hüten. (c) Aus dieſen ſiehet man, daß dieſelben die Aufſicht über die Gemeine gehabt. Tertul-lianus bezeiget dieſes ausdrücklich. (d) Sie ſpendeten das Nachmahl aus, taufften, lehreten. (e) Dieſes alles aber, muſte nach eingeführtem Unter-ſcheid zwiſchen Biſchöffen und Aeltiſten, mit Einwilligung, Genehmhal-tung und Vorbewuſt des Biſchoffs geſchehen, wie ſchon im vorhergehen-den erinnert. Doch lehreten nicht alle Aeltiſten, wie dieſes ebenfalls in dem erſten Jahrhundert alſo gehalten worden, ſondern nur diejenige, ſo die Gabe hatten. Die übrigen führeten die Aufſicht, damit in der Ge-meine alles fein ordentlich zugienge. (f) Weil nun auch der Unterſcheid unter Cleriſey und Layen ſich herfür thate, ſo mag es geſchehen ſeyn, daß man in folgenden Zeiten, dieſe Gattung Aeltiſten, als Layen angeſehen, und ſie auch Presbyteros Laicos, **Layen Aeltiſten**, genennet hat, bis ſie endlich von denen übrigen gantz ausgebiſſen worden. (g) Von einem eigent-lichen Prieſterthum (Sacerdotio,) wuſte man in dieſen Zeiten noch nichts, wenn gleich die Verrichtungen in der Gemeine mit denen Jüdiſchen Anſtalten verglichen, und von Opffern und Opfferern geredet worden. Denn ich werde

(a) Conf. IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* 26. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap.* 13. CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* VII.

(b) Conf. HENR. DODWELL *Diſſ. Cyprian.* X.

(c) POLYCARPVS *Epiſt. ad Philipp.* §. 6.

(d) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX.

(e) IVSTINVS *Apol.* II. DODWELL *cit. l.* §. 12.

(f) DODWELL *Diſſ. Cypr.* VI. §. 4. *ſeq.*

(g) Vid. Dn. BOEHMER *Obſ. ad Petr. de Marc. de Conc. Sacerd. & Imp. Lib.* I. *Cap.* 2. *Obſ.* 4. §. 8.

werde unten umſtändlich zeigen: Worinn die Opffer der Chriſten beſtanden. Ignatius nennet ſie zwar ἱερεῖς, Opfferer; (a) aber nicht in eigentlichen, ſondern in geiſtlichen und demienigen Verſtand, nach welchen alle Gläubige dieſen Nahmen führen können. Sie urtheileten über die Aufführung der Gläubigen, (b) wie davon, wenn von der Ausſchlüſſung aus der Gemeine handle, mit mehrern reden werde.

§. XXIII.

Von dem Presbyterio.

Eben, weil verſchiedene Aeltiſten, ſich bey einer Gemeine befanden, ſo machten ſie ein Collegium aus Sie ſuchten gemeinſchafftlich denen Gemeinen vorzuſtehen, gemeinſchafftlich zu rathen, und alſo verſammleten ſie ſich dieſerhalben, ſo offt es Noth thäte. Tertullianus nennet dieſes: Conſeſſum ordinis Eccleſiaſtici. (c) Bey dem Ignatio findet ſich verſchiedentlich, das Wort Presbyterium (d) Es ware dergleichen auch bey denen Juden; Allein dieſes hatte eine gantz andere Beſchaffenheit. Denn es übete eine Art der Gerichtbarkeit aus. Und obſchon, wenn iemand von der Chriſtlichen Gemeinſchafft ſollte ausgeſchloſſen werden, auch unter denen Gläubigen, eine Art der Unterſuchung vorhergienge; (e) So geſchahe ſolche doch auf gantz andere Weiſe, und aus gantz andern Gründen, wie ich unten bey der Abhandlung von dem Bann, umſtändlicher zeigen werde. (f) Dieſes Presbyterium, hat denn mit und neben dem Biſchoff, (g) die Aufſicht über die Gemeine gehabt, die Anſtalten wohl in der Ordnung gehalten, und bey denen Verſammlungen darauf geſehen, damit alles ordentlich zugienge, auch ſonſten die Pflichten eines ieden wohl beobachtet würden. Was die einzelnen Presbyteri zu beobachten hatten, lage auch dem gantzen Collegio ob, ſo ferne als die Sache von ihrer vielen beſorget werden können. Ware der Biſchoff tod oder abweſend, oder ſonſt ver-

---

(a) IGNATIVS *Epiſt. ad Philad.* §. 9.

(b) TERTVLLIANVS *cit. l.*

(c) TERTVLLIANVS *de Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII.

(d) IGNATIVS *Epiſt. ad Epheſ.* §. 4. & 20. *ad Philadelph* §. 4. & 7. *ad Trallian.* §. 2. *ad Magneſ.* §. 2. *ad Smyrn.* §. 8. & 12.

(e) Vid. Dn. BOEHMER *Iur. Eccl. antiqu. Diſſ.* VII. Da er *de Conſeſſu Ordinis Eccleſiaſtici* handelt, und inſonderheit zeiget, wie die Presbyteria derer Chriſten, von denen Jüdiſchen Presbyteriis, wenn ſchon einige Gleichheit ſich zwiſchen beyden äuſere, dennoch gantz unterſchieden geweſen.

(f) Conf. Dn. BOEHMER *cit. l. Diſſ.* III. Daſelbſt handelt er *de Confoederata Chriſt. Diſcipl.* und weiſet, daß bey Ausübung der Kirchen-Zucht, zwar eine Art des Proceſſes vorhanden geweſen; aber doch keine gerichtliche Gewalt.

(g) IGNATIVS *Epiſt. ad Epheſ.* §. 4. *ad Magneſ.* §. 7. *ad Trall.* §. 12.

verhindert, hat dieſes Presbyterium alles veranſtaltet, was ſonſt dem Biſchoff obgelegen. Man wendete ſich in denenienigen Sachen an daſſelbe, welche ſonſt bey dem Biſchoff angebracht worden. Dahero wendete ſich auch Marcion, da er nach Rom kam, als der Biſchoff geſtorben war, an das Collegium der Aeltiſten, oder das Presbyterium. (a) Dodwell hat eine beſondere Diſſertation, von der Macht des Presbyterii, wenn kein Biſchoff vorhanden, verfertiget. Allein er redet hauptſächlich von dem Zuſtand zu Cypriani Zeiten. Wie er nechſtdeme ſonſt die Macht der Biſchöffe, auf das höchſte zu treiben ſuchet, ſo bringet er auch alles herfür, wodurch er das Anſehen des Presbyterii und deſſen Gewalt, einzuſchräncken und zu verringern vermeinet. (b)

§. XXIV.

Von denen Dienern.

Von denen **Dienern** oder **Diaconen**, bedienet ſich Ignatius verſchiedentlich gantz beſonderer Ausdrückungen. Er nennet ſie ſeine Mitknechte. (c) Er ſaget: Ihnen ſey der Dienſt JEſu Chriſti anvertrauet. (d) Sie wären Diener derer Geheimnüß JEſu Chriſti, nicht der Speiſe und des Trancks, ſondern Diener der Gemeine GOttes. Sie müſten ſich alſo vor üblen Thaten hüten. (e) Man müſſe die Diener ehren, als einem Befehl JEſu Chriſti, als einem Befehl GOttes. (f) Dieſen nebſt den Biſchoff und Aeltiſten, müſſe man folgen. Sie wären göttliche Bottſchaffter. (g) Er gedencket auch eines Diaconi, welcher ihm im Worte GOttes Dienſte geleiſtet hätte. (h) Aus dieſen iſt zwar einiger maſſen zu erkennen, worinnen das Amt der Diener beſtanden; Allein es iſt nöthig, ſolches etwas ordentlicher und umſtändlicher vorzutragen. Daß ſie erwehlet worden, bey Tiſche zu dienen, aber auch, weil mit denen Liebes-Mahlen das Nachmahl verknüpffet geweſen, zugleich bey deſſen Haltung Dienſte geleiſtet, habe ſchon bey dem erſten Jahrhundert angemercket. (i) Dieſes geſchahe auch in dieſen Zeiten. Denn nachdem der Präſident, wie ihn Juſti-

(a) Dieſes iſt aus der Hiſtorie von Marcion zu erkennen. Vid. EPIPHANIUS *Hæres.* XLII.

(b) Vid. HENR. DODWELL *Diſſ. Cypr.* IX.

(c) IGNATIUS *Epiſt. ad Magneſ.* §. 2. *ad Philadelph.* §. 5.

(d) IDEM *ad Magneſ.* §. 6.

(e) IGNATIUS *Epiſt. ad Trallian.* §. 2.

(f) IDEM *ibid.* & *ad Smyrn.* §. 8.

(g) IDEM *Epiſt. ad Philad.* §. 7 & 10.

(h) IDEM *ibid.* §. 11.

(i) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* X. *Sect.* 4. §. 34. *ſeq.*

Juſtinus nennet, die Danckſagung, da er Brod und Wein genommen, als die Symbola des Leibes und Blutes Chriſti, verrichtet hatte, theileten die Diener ſolches denen gegenwärtigen aus. (a) Daher ſaget eben Ignatius: Sie wären Diener der Geheimnüſſe Chriſti, und nicht gemeiner Speiſe und Tranck. Daraus folget aber nicht, daß ſie nicht auch bey denen Liebes-Mahlen gedienet hätten. Sie waren nur keine bloſſe Diener bey gemeinen Tiſchen, ſondern auch bey dem heiligen Tiſch. Sie laſen in der Verſammlung einige Haupt-Stücke aus der Schrifft; Daher mag es gekommen ſeyn, daß einem oder mehrern aus ihnen das Amt eines **Leſers** ἀναγνώστȣ, iſt aufgetragen worden. (b) Mit Bewilligung des Biſchoffs haben ſie auch die Tauffe verrichten können. (c) Waren einige bey Haltung des Nachmahls des HErrn nicht zugegen, wurden denenſelben die Symbola, nemlich Brod und Wein, durch die Diener *in ihre* Wohnungen geſendet. (d) Die Freyheit zu lehren, wenn es nur mit Genehmhaltung des Biſchoffs geſchahe, ware noch uneingeſchränckt, und alſo haben auch allerdings die Diener lehren können. Dieſes iſt noch in denen folgenden Zeiten geſchehen. Ich werde hievon mit mehrern reden, wenn ich von dem Gottesdienſt handle. Es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daß ſie alle dasienige verrichtet haben, was hernachmahls denen ſo genannten Untern-Orden, iſt aufgetragen worden. (e) Polycarpus meldet dieſes von denen Dienern: Sie ſollten unſträflich ſeyn, als Diener GOttes und Chriſti, und nicht der Menſchen. Sie ſollten keine Verläumder, keine Zweyzüngler, keine Geitz-Hälſe ſeyn, ſondern in allen ſich der Mäßigung befleißigen, ſich barmhertzig und fleißig erweiſen, in der Wahrheit des HErrn einher gehen. (f) Uberhaupt iſt zu mercken, daß ſie in gewiſſer Maaſſe faſt zu gleichen Amt erkohren worden, als denen Aeltiſten und Biſchöffen obgelegen. (g)

§. XXV.

Eine öffentliche Gemeine

Bey allen Gemeinen befanden ſich alſo, nachdem die Biſchöffe ſich von denen Aeltiſten unterſchieden hatten, ein Biſchoff, nebſt denen Aeltiſten

(a) IUSTINUS Martyr. *Apol.* II.

(b) IDEM *ibid.*

(c) TERTULLIANUS *de Baptiſ. Cap.* XVII.

(d) IUSTINUS *cit. l.*

(e) Conf. EPIPHANIUS *Hæreſ.* LXXV.

(f) POLYCARPUS *Epiſt. ad Philipp.* §. 5.

(g) Vid. IGNATIUS *Epiſt. ad Philad.* §. 10. ibique VOSSIUS *in Not.* Siehe überhaupt von dem Amt der Diener: MORINUM *de Sacr. Ordinat. Exerc.* IX.

ſten oder Presbyterio, (a) und denen Dienern. Denn ohne dieſe Perſonen, iſt nach denen Sätzen der Lehren dieſer Zeiten, keine Kirche nicht anzutreffen. (b) Wer ohne dieſe etwas unternehmen wollte, hätte kein reines Gewiſſen. (c) Dieſes iſt aber nur von öffentlichen Gemeinen, die ordentlich eingerichtet, zu verſtehen. Denn dieſe Lehre, ſo Tertullianus hat: Daß wo nur ihrer drey beyſammen, wenn es auch Layen wären, ſey eine Gemeine anzutreffen: Wo keine Aeltiſten vorhanden, könne ieder tauffen, das Nahmahl ausſpenden, und ſein eigener Prieſter ſeyn; (d) Iſt allerdings Schrifftmäßig, auch dem Zuſtand dieſer Zeiten gantz gemäß. Die **Tugenden** und **Eigenſchafften eines Biſchoffs**, alſo auch der Aeltiſten, habe nach der Apoſtoliſchen Lehre, ſchon bey dem erſten Jahrhundert, umſtändlich angezeiget. (e) Ignatius erfordert folgende Eigenſchafften: Er ſolle alle ermahnen, daß ſie die Seeligkeit erlangeten, ſich beſtreben die Einigkeit beyzubehalten, ſeine Neben-Menſchen in der Liebe dulden, dem Gebet beſtändig obliegen, wachen, allen und ieden kräfftig zureden, die Schwachen ertragen, die Frommen lieben, die Böſen mit Sanfftmuth zu recht bringen. Er ſoll klug wie eine Schlange ſeyn, und einfältig wie eine Taube. Was ihm Böſes bekannt ſey, ſolle er zu ändern ſuchen; Was er nicht wüſte, ſich beſtreben, daß es ihm kund würde. Er ſoll ſich bemühen, einen Ueberfluß an allen Gaben zu haben. Vor irrige Lehrere ſoll er nicht erſchrecken, ſondern feſte ſtehen als ein Amboß. Die Wittwen ſolle er nicht auſſer Acht laſſen, ſondern nechſt GOtt ihr Vormund ſeyn. Er ſolle öffters Verſammlungen anſtellen, ſich um alle Glieder der Gemeine bekümmern und ſie kennen lernen. Knechte und Mägde ſolle er nicht verachten, böſe Künſte nicht nur meiden, ſondern auch nicht einmahl davon reden. (f) Man ſtunde auch in denen Gedancken, daß ein Biſchoff über Leben und Tod *nicht urtheilen* ſolle. (g) Daß man aber darauf das Abſehen ſollte genommen haben, es müſſe ein Biſchoff in ſeinen Gliedmaſſen ohne Tadel ſeyn, findet ſich nicht. Man beförderte zu ſolchen Amt ſo gar Verſchnittene. (h)

erfordert Biſchoff, Aeltiſten und Diener.

Eigenſchafften eines Biſchoffs.

§. XXVI.

(a) IGNATIUS *Epiſt. ad Philad.* §. 4.

(b) IDEM *Epiſt. ad Trallian.* §. 3.

(c) IDEM *ibid.* §. 7.

(d) TERTULLIANUS *de Exhort. ad Caſtit.* *Cap.* VII.

(e) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* X. *Sect.* 4. §. 46. *ſeq.*

(f) IGNATIUS *Epiſt. ad Polyc.* §. 1. ad 5.

(g) TERTULLIANUS, *de Idolol. Cap.* XVII.

(h) EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24.

§. XXVI.

Von denen Epiſcopiſſen, Presbyteriſſen, Diaconiſſen.

Daß die Biſchöffe, Aeltiſten und Diener, auch in dieſen Zeiten, in der Ehe gelebet, werde in folgenden zeigen. Wie nun bey den erſtem Jahrhundert die Anmerckung gemacht: Daß deren Weiber Epiſcopæ, Presbyteræ, Diaconæ genennet worden; (a) So iſt dieſes auch von dieſen Zeiten zu ſagen. Einige meinen: Wie die Presbyteri andere Verrichtungen in der Gemeine gehabt hätten, als die Diaconi; So wären auch zweyerley Frauens-Perſonen vorhanden geweſen, die der Gemeine verſchiedentlich gedienet, nemlich die **Aeltiſtinnen**, oder Presbyterinnen, und die **Dienerinnen**, oder Diaconißinnen. Denn wenn der **Wittwen** gedacht würde, müſte man die erſteren darunter verſtehen. Andere ſtehen aber in denen Gedancken: Die ſo genannte Wittwen, hätten einerley Verrichtung, und nur verſchiedentliche Benennungen gehabt. Es iſt die Sache etwas genau zu unterſuchen. Ignatius ſchreibet einen Gruß an die **Jungfrauen**, welche **Wittwen** genennet würden. (b) Dieſe Stelle hat einigen verdächtig geſchienen. Man findet aber auch in denen Rechten, daß Wittwen dieienige genennet werden, welche Ehe-los gelebet. (c) Die Kirchen-Lehrer aber haben auch dieienige Wittwen, Jungfrauen genennet, welche ihren Wittwen-Stand nicht verändert, und ein eingezogenes Leben geführet haben. (d) Tertullianus erwehnet einiger Jungfrauen, welche ob ſie ſchon noch nicht das zwantzigſte Jahr erreichet gehabt, dennoch in Viduatum, in den **Stand der Wittwen**, wären aufgenommen worden. (e) Er erwehnet auch anderwärts der Wittwen, und iſt der Verſtand dieſer, daß ſie Rath in zutreffenden Ehen mittheileten. (f) Er gedencket wieder, daß die grobe Sünder in der Verſammlung vor die Wittwen niedergefallen. (g) Lucianus erzehlet, daß alte Weiber und Wittwen, bey denen Gefängnüſſen aufgewartet. (h) Durch dieſe Perſonen verſtehen nun einige die Presbyte-

(a) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* X. *Sect.* 4. §. 39.

(b) IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn.* §. 13.

(c) Vid. L. 242. D. *de Verb. Signif.*

(d) Daher ſaget CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* VII. Ἡχήρα διὰ σωφροσύνης αὖθις παρθένος. Eine Wittwe wird durch die Endhaltung eine Jungfer.

(e) TERTVLLIANVS *de Virgin. veland. Cap.* IX.

(f) TERTVLLIANVS *de Monogam. Cap.* XI. GABR. ALBASPINAEVS *de Rit. Eccl. Lib.* I. *Obſ.* 24. MATTHIAS ZIMMERMANN *de Presbyteriſſ. Vet. Eccl.* §. 43. *pag.* 68. *ſeq.*

(g) TERTVLLIANVS *de Pudicit. Cap.* XIII. *de Pœnit. Cap.* IX. add. *Not. ſeq.* (d) *pag.* 149.

(h) LVCIANVS *de Morte Peregrini.*

byterinnen, welche von denen Diaconißinnen unterſchieden geweſen. (a) Praxedes ſoll dergleichen Amt verwaltet haben, und hätte ſie der Römiſche Biſchoff Pius dazu verordnet. (b) Clemens gedenckt ebenfals der Wittwen, und daß ihnen gewiſſe Reguln vorgeſchrieben wären, wornach ſie ſich zu achten hätten. (c) Ob ſolche Perſonen aber einen beſondern und von denen Diaconißinnen unterſchiedenen Orden gehabt? läſſet ſich ſo genau nicht ſagen, ob es wohl nicht allzu unwahrſcheinlich iſt. Gewiß iſt, daß ſie ſowohl als die Biſchöffe, Aelteſten und Diener, zu denen Kirchen-Perſonen ſind gerechnet worden. (d) Andere ſagen: Die Wittwen wären die Diaconißinnen geweſen. (e) Plinius gedencket: Daß er zwey Mägde, welche bey denen Chriſten, Dienerinnen (Miniſtræ) genennet worden, auf die Folter geleget, um von ihnen die Wahrheit zu erfahren. (f) Hieraus iſt zu erkennen, daß auch Leibeigene zu ſolchen Amt genommen worden. Daß man ordentlicher Weiſe betagte Perſonen dazu erkohren, iſt daher zu ſchlüſſen, weil Tertullianus es als etwas Seltenes anmerckt: Daß iunge Perſonen in Viduatum, oder zu den Amt derer Presbyterinnen oder Diaconißinnen, geſetzet worden. Ja er erwehnet: Daß man ſechzigiährige Perſonen, auch die in der Ehe gelebet, dazu genommen. (g) Worinnen ihre Verrichtungen beſtanden? iſt ſchon aus vorher erwehnetem mit abzuſehen. Aus Epiphanio, deſſen Zeugnüß auch wohl von dieſen Zeiten kann verſtanden werden, ſiehet man: (h) Daß ſie die Weibes-Perſonen, welche getaufft werden ſollen, endkleidet, und in das Waſſer geſtellet: Daß ſie ſolche bey dem Baden bedienet, und wenn etwa eine Beſichtigung vorzunehmen geweſen, oder an heimlichen Orten, äuſſerliche Mittel gebraucht werden müſſen, ſie daſſelbe verrichtet. Sie warteten denen Gefangenen auf

(a) Vid. ZIMMERMANN *cit. l.* §. 36. *ſeq.* CHRIST. LVPVS *in Schol. ad Tertull. de Præſcript.*

(b) Vid. SVRIVS *in Act. Sanct. ad 12. Iulii.*

(c) CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* VI. & *in Pædagogo Lib.* III. *Cap.* 12.

(d) CLEMENS *in Pædag. cit. l.* nennet ſie πρόσωπα ἐκλεκτὰ, auserwehlte Perſonen, und ſetzet ſie denen Biſchöffen und Dienern an die Seite. TERTVLLIANVS ſaget: Sie wurden in den Orden aufgenommen *ad Vxor. Lib.* I. *Cap.* 7. Er ſetzet ſie denen übrigen Kirchen-Perſonen, an die Seite, *de Præſcript. Cap.* III. Conf. *Not. præced.* (*f*) & (*g*) *pag.* 148.

(e) Vid. COTELERIVM *in Not. ad Epiſt. Ignat.* ad Smyrn. §. 13 LVC. HOLSTENIVS *in Concil. Nicæn. Diſſ.* 1.

(f) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97.

(g) TERTVLLIANVS *de Virgin. veland. Cap.* IX.

(h) EPIPHANIVS *Hæres.* LXXIX. & *in Comp. Doct. de Fide Eccleſ.*

auf und verſorgten ſie mit demienigen, was nohtdürfftig war, ſammleten nicht minder Geld, die Gefangene damit loß zu kauffen. (a) Daß ſie der Krancken gewartet, flüſſet aus dem vorigen, es weiſet auch der Gebrauch folgender Zeiten. (b) Man findet auch, daß ſie in folgenden Zeiten, mit beſondern Ceremonien aufgenommen worden. (c)

§. XXVII.

Von andern Ordens-Perſonen.

Auſſer bisher erzehlten Kirchen-Perſonen, wollen einige allbereit die übrige ſo genannte geringere Ordens-Perſonen, oder die, ſo in dem niedern **Orden** ſtehen, in dieſen Zeiten antreffen. In dem Brief an die Antiochener, welcher Ignatio zugeeignet wird, iſt ein Gruß endhalten, an die Subdiaconen, Leſer, Cantorn, Thür-Hüter, Copiaten, Exorciſten. (d) Es beweiſet aber dieſe Stelle nichts, weil der Brief von Ignatio nicht herrühret.

Von denen Lectorn.

Von denen **Lectorn** oder **Leſern**, habe im vorhergehenden (e) etwas weniges angemerckt. Juſtinus ſaget: In denen Verſammlungen würden die Apoſtoliſche Schrifften geleſen, oder die Propheten. Wenn der Leſer damit fertig worden, hielte der προεστώς, der Präſident, eine Rede. (f) Es ſcheinet aus der Verbindung der Worte nicht zu flüſſen: Daß er von dem beſondern Amt eines Leſers rede. Dahero habe denn auch im Vorhergehenden erinnert: Daß dieſes etwa einem der Diener, aufgetragen geweſen. Tertullianus aber, redet von denen Leſern ſo, daß er ihnen einen beſondern Stand und Kirchen Amt zu geeignet. Denn er tadelt an denen Ketzern, daß bey ihnen heute einer ein Diener, (Diaconus,) morgen aber ein Leſer, (Lector) wäre. (g) Es ſcheinet dahero, daß dieſes Amt, erſt gegen das Ende dieſes Jahrhunderts, aufgekommen ſey.

Von denen Cantorn.

Beſondere **Cantores**, oder **Sänger**, meinen einige ſchon in dieſen Zeiten zu finden; ha-

(a) LUCIANUS *de Mort. Peregr.*

(b) Conf. ZIEGLER *de Diac. & Diaconiſſ. Cap.* XIX.

(c) Vid. ZIMMERMANN *cit. l. §. 40.* add. LUPUS *cit. l.* ESPENCAEUS *Digreſſ. pag. 167.* ZIEGLER *de Diacon. Cap.* XIX. HOLSTENIUS *cit. l.* MORINUS *de Sacr. Eccl. Ordinat. Exerc.* X.

(d) Pſeudo IGNATIUS Epiſt. ad Antioch. §. 12. Durch die Copiaten, κοπιῶντας die Arbeitenden, werden wohl nichts anders, als die ſo genannte Toden- oder Kuhlen-Gräber angedeutet. Dieſe muſten ſorgen, daß die Verſtorbene zur Erden beſtattet wurden. *Vid.* Du FRESNE *in Gloſſar. Voc. Copiatæ & Foſſarii.*

(e) Vid. §. præced. XXIV.

(f) IUSTINUS *Apol.* II.

(g) TERTULLIANUS *de Præſcr. adu. Her. Cap.* XLI.

haben aber keinen andern Beweiß, als vorhin erwehnten untergeſchobenen Brief des Ignatii. Es erhellet aber aus Tertulliano, daß wenn die Chriſten einen Geſang anſtimmen wollen, ſie einen aus der Gemeine aufgeruffen, daß er den Geſang anfangen und vorſingen mögte. (a) Alſo waren keine beſondere Cantorn vorhanden. **Exorciſten** oder ſolche Perſonen, welche die Gnaden-Gabe gehabt, die böſen Geiſter aus denen Beſeſſenen zu treiben, findet man auch in dieſen Zeiten. Viele Gläubige waren mit dieſer Gabe ausgerüſtet. (b) Ein beſonder Amt aber der Exorciſten, ware nicht vorhanden. Damit dieienige, ſo zur Chriſtlichen Religion ſich bekennet, deſto beſſer unterrichtet würden, findet man, daß an theils Orten beſondere Perſonen dazu geſetzet worden, die man **Catecheten** genennet. Dieſe Perſonen ſuchten ihren Schülern dergeſtalt den Weg der Wahrheit zu zeigen, daß ſie nach eines ieden Umſtand ſich zu richten pflegten. (c) Die Lehre von der Reue oder Buſſe, wurde ſonderlich getrieben, und ſuchte man die Catechismus-Schüler, von der Welt-Liebe abzuziehen. (d) Man führete ſie alsdenn auf die Lehre von Glauben, von der Auferſtehung derer Todten, des iüngſten Gerichts. (e) Daß der Unterricht durch Fragen und Antworten geſchehen, zeigen die Quæſtiones & Reſponſiones ad Græcos, ingleichen ad Orthodoxos, (f) wenn anders ſolche in dieſe Zeiten gehören. Die Heyden ſo zum Chriſtlichen Glauben übertreten wollten, unterrichteten ſie anfangs nur überhaupt, brachten ihnen nur ein und anders bey. Unter denen berühmten Catecheten, finden wir den Pantänum, der ſich ſein Amt gar angelegen ſeyn laſſen. (g) Ihn folgete ſein Schüler Clemens, (h) und auf dieſen, Origenes; (i) Man findet nicht, daß dieſe Perſonen unter den Orden, wären gerechnet worden. (k) Von denen Catechetiſchen Schrifften dieſer Zeiten, haben wir noch des Clementis

Von Exorciſten.

Von denen Catecheten.

(a) TERTVLLIANVS *Apologet. Cap.* XXXIX.

(b) IDEM *ad Scapul. Cap.* II. *Apologet. Cap.* XXIII. *de Idolol. Cap.* XI. add. SVICERVS *in Theſ. Eccleſ. voce* ἐξορκισμός.

(c) Vid. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* VI. add. IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 4.

(d) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III. CLEMENS Alex. *in Pædagog. Lib.* I. *Cap.* I.

(e) CLEMENS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 6. IVSTINVS Martyr. *in Dial. cum Tryph.* THEOPHILVS *Lib.* I. *ad Autol.* IVSTINVS *Apol.* II.

(f) Dieſe Wercke eignet man Juſtino insgemein zu. Conf. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 13.

(g) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 10.

(h) IDEM *ibid. Lib.* VI. *Cap.* 6.

(i) IDEM *ibid. Lib.* VI. *Cap.* 3. & 12.

(k) Conf. DODWELL *Diſſ. Cyprian.* VI. §. II. IOSEPH. BINGHAM *Orig. Lib.* III. *Cap.* 10. §. I.

tis Pädagogum, und die Bücher des Theophili an den Autolycum. **Notarien** waren ſolche Perſonen, welche mit Noten, oder Charactern, auch nur einzelnenen Buchſtaben, welche insgeſammt aber, gantze Worte bedeuteten, ſo hurtig ſchreiben können, als iemand geredet. Dergleichen Perſonen waren bey denen Alten gar bekannt, und werden auch dergleichen Noten, Sigla, Siglæ, Singlæ genennet, und wie ſonſt die Nahmen lauten: (a) Dergleichen Perſonen haben nun auch die Chriſten angenommen, ſowohl die Reden in der Gemeine, als dieienige, welche die Märtyrer hielten, aufzuzeichnen und nachzuſchreiben. Wenn dieſes geſchehen? läſſet ſich ſo genau nicht ſagen. Einige meinen: Daß ſchon Clemens zu Rom im erſten Jahrhundert, dieſelbe angeordnet. Andere ſetzen deren Anfang in das dritte Jahrhundert. (b) Sehr bekannt ſind ſie zu ſolcher Zeit geweſen, und alſo kann es auch wohl ſeyn, daß ſie ſchon in dieſem Jahrhundert, ſich bey einigen Gemeinen befunden. (c) Aber auch dieſe Perſonen ſind nicht unter den ſogenannten Orden zu zehlen. Man hat dazu genommen, wer eine Fertigkeit beſeſſen, durch Noten zu ſchreiben. Von denen **Apoſteln oder Boten der Gemeinen**, habe ſchon bey dem erſten Jahrhundert gehandelt. (d) Wir finden auch in dieſen Zeiten, daß die Gemeinen, Boten und Geſandte an andere Gemeinen geſchickt. Allein ſie nahmen dazu welche Perſonen ſie vor tüchtig hielten, wie weiter unten zeigen werde. (e)

Von denen Notarien.

Geſandte der Gemeine.

§. XXVIII.

(a) Conf. IO. ANDR. SCHMID. *Diſſ. de Notar. Eccl. Orient. & Occident. Cap.* I. *ſeq.*

(b) Vid. IOACH. HILDEBRAND *de Concion. Veter. Cap.* III. *§. 7. ſeq.* PAMELIVS *in Not. ad Cyprian. Epiſt.* XXXVII. QVENSTEDIVS *Antiq. Bibl. Cap.* II. *Num.* 8. *§.* 6. IO. PEARSONIVS *de Succeſſ. primor. Rom. Epiſc. Diſſ.* I. *Cap.* 4. *§.* 3. IO. FELLVS *in Not. ad Cypr. Epiſt.* XII.

(c) Dieſes ſchlüſſet man aus der Verzeichnüß derer Märtyrer Acten Ignatii und Polycarpi, als welche vor ächt gehalten werden. Der gedachte SCHMID, hat drey Diſſert. von denen Notarien gehalten, und meinet, es könne wohl ſeyn, daß ſchon Clemens ſolche angeordnet hätte, woran doch ſehr zweifele. Es kann ſeyn, daß ein oder anderer von dergleichen Schreibere, ſich zum Chriſtlichen Glauben gewendet, und die Reden in der Gemeine, auch welche die Märtyrer vor ihrem Ende gehalten, aufgeſchrieben. Als man nun den Nutzen ſolcher Arbeit geſehen, mögen ein und andere Biſchöffe Gelegenheit ergriffen haben, dergleichen Perſonen in dem Dienſt der Gemeine, auf- und anzunehmen.

(d) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* X. *Sect.* 2. *§.* 9.

(e) Vid. infra *§.* 37. Conf. DODWELL *Diſſ. Cypr.* VI. *§.* 15. *ſeq.*

§. XXVIII.

Diejenige welche den **Mönch-Stand** in dieſen Zeiten finden wollen, vermiſchen mit demſelben das beſondere ſtrenge Leben, ſo einige Chriſten geführet, und geglaubt, dadurch dem Wandel Chriſti deſtomehr nachzuahmen. Einige giengen ſo weit, daß ſie ſich um des Himmelreichs willen verſchnitten. Andere endhielten ſich des Weins, Fleiſch und anderer guten Speiſen. (a) Dieſe ἄσκησις beſtunde alſo auch in der Meidung des ehelichen Lebens, vielen Faſten, und Endhaltung niedlicher Speiſen und guten Trancks. Dieſe Lebens-Art führten ſie in der Geſellſchafft anderer Menſchen. Origenes gedencket auch dieſer Leute, und meldet: Daß ſie ſich *beſtrebet* ihr Fleiſch zu creutzigen. (b) Zu einer ſolchen ἀσκήσει, hat *nun wohl* auch die Erwehlung eines einſamen Lebens hinzu kommen können. Man findet daß Narciſſus, Biſchoff zu Jeruſalem, ſich auf eine Zeitlang in eine Einöde begeben, weil er ſo hart verläumdet worden. (c) Jedermann hat ſowohl dieſes, als ſeine ſtrenge Lebens-Art bewundert. (d) Es läſſet ſich aber daraus kein Mönchs-Stand erweiſen, indem Narciſſus *nur auf eine Zeitlang* dieſe Lebens-Art erwehlet. Zwar kommen in denen Fragen an die Orthodoxen ſolche Ausdrückungen vor, daraus erhellet, daß Anachoreten und Mönche in dieſen Zeiten vorhanden geweſen, zu welchen iezuweilen andere Gläubige gekommen und ihnen Unterhalt gebracht. (e) Allein dieſes Werck, iſt nicht aus der Feder des Juſtini gefloſſen. Epiphanius meinet: Marcion habe den Mönchs-Stand aufgebracht. (f) Allein es iſt ein Schnitzer, (g) und wird unten aus denen Geſchichten des Marcions ſattſam erhellen, daß dieſes Vorgeben falſch ſey. Den **Nonnen-Stand** *wollen einige noch älter machen*, als das Mönch Leben. (h) Zum Beweiß ſollen die untergeſchobene Briefe Ignatii dienen. (i) Wenn man aber auch eingeſtünde, daß dieſe Briefe ächt wären, ſo lieſſe ſich doch daraus dasienige nicht erweiſen, was man behaupten will. Denn es läſſet ſich wei-

Von denen Mönchen,

und Nonnen.

(a) Vid. TERTULLIANUS *de Cult. Fœmin. Lib.* II. *Cap. 9.*

(b) ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* V. add. IRENAEUS *Lib.* V. *Cap. 24.*

(c) EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap. 9.*

(d) IDEM *ibid. Cap. 10.*

(e) Vid. Auctor *Quæſt. ad Orthod. Quæſt.* CX.

(f) EPIPHANIUS *Hæres.* XLII.

(g) Vid. CHRIST. LUPUS *Not. ad Tertull. de Præſcr. pag. 485.*

(h) ALTESERRA *Aſcet. Lib.* III. *Cap. 12.*

(i) Pſeudo IGNATIUS *Epiſt. ad Tarſens.* §. 8. *ad Philipp.* §. 15.

weiter nichts daraus ſchlüſſen, als das gewiſſe Weibs-Perſonen ein ſtrenges Leben geführet, und derſelben eine groſſe Anzahl geweſen. (a) Gewiß iſt auch, daß einiges Frauen-Zimmer darum in groſſen Anſehen geweſen, weil daſſelbe ſich vorgeſetzt, in Beobachtung unverrückter Keuſchheit zu leben. (b) Dadurch aber láſſet ſich der Nonnen-Stand nicht erweiſen. Ob aber nicht ſchon in dieſen Zeiten, die ſo genannten Agapetá und Syniſactá aufgekommen? verdienet einer kleinen Unterſuchung. Man findet in folgendem Jahrhundert deutliche Beweißthümer, daß Manns- und Weibs-Perſonen vorgegeben: Sie hätten eine Gelübde beſtändiger Keuſchheit gethan. Sie lebten dahero nicht nur beyſammen, ſondern ſchlieſſen auch miteinander vielfältig in einem Bette. Sie gaben dabey vor, daß dieſes ihrer gelobten Keuſchheit keinen Abbruch thäte, ſondern ſie einander nur in reiner Liebe ergeben wären. Sie nenneten ſich daher συνεισάκτυς, cointroductas, mit eingenommene, ingleichen ἀγαπητὰς, geliebte. Zu Cypriani Zeiten, ware dergleichen Weiſe in Africa ſtarck eingeriſſen, alſo kann leicht ſchon in dieſen Zeiten ein Anfang dazu ſeyn gemacht worden. (c)

§. XXIX.

Von Setzung der Biſchöffe und Aelti-ſten.

Die Setzung derer Aeltiſten, und anderer Kirchen-Perſonen, geſchahe ordentlicher Weiſe, unſtrittig durch die Wahl. Der vorſitzende Aeltiſte ſtiege Anfangs nach dem die Ordnung einem traff, zu dieſen Amt, bis auch in Anſehung deſſen, die Wahl eingeführet worden; Wovon ſchon in vorhergehendem geredet. Wer aber die Wahl verrichtet? darüber äuſern ſich verſchiedene Meinungen, welche vor allen Dingen kürtzlich berühren will. Einige ſtehen in denen Gedancken: Daß das Volck oder die Gemeine, weiter nichts dabey zu ſagen gehabt, als daß es Urſachen anführen können warum ein oder andere Perſon, nicht zum Kirchen-Amt zu befördern ſey. Alſo hätte die Gemeine nur ein ſo genanntes Votum negatiuum gehabt. (d) Andere behaupten dagegen, daß die Gemeine die Wahl der Kirchen-Perſonen verrichtet, und ſey dieſes nicht allein denie-

nigen

(a) Conf. SAM. BASNAGIVS *de Sacr. Virgin. Annal. Tom.* II. *pag.* 510.

(b) Vid. TERTVLLIANVS *de Cult. Foemin. Cap.* I.

(c) Conf. LVD. ANT. MVRATORII *Anecd. Graec. Diſquiſ.* I.

(d) Vid. SIXTVS SENENSIS *Biblioth. Lib.* V. *Adnot.* 118. BELLARMINVS *de Cleric. Lib.* I. *Cap.* 7.

nigen gemäß, was zu der Apoſtel Zeiten geſchehen; ſondern auch viele Jahrhundert nachher, alſo gehalten worden. (a) Andere wollen zwiſchen dieſen einander endgegen ſtehenden Meinungen die Mittel-Straſſe treffen, und meinen: Des Volcks Einwilligung ſey in Setzung eines Biſchoffs ſowohl nöthig geweſen, als die Zuſtimmung der Cleriſey. Man könne aber ſolches keine Wahl nennen, indem dieſe eigentlich bey dem Metropoliten und dem Synodo der Provintz beſtanden. (b) Dieſe Meinung aber haben ſchon andere, ehe ſie dergeſtalt in Ordnung gebracht und ausgeſchmückt worden, verworffen und deren Ungrund gezeiget. (c) Dahero ſind einige darauf verfallen: Es ſey ein Unterſcheid zu machen zwiſchen denen Zeiten vor dem Nicäniſchen Concilo, und nach denſelben. In denen drey erſten Jahrhundert, habe zwar das Volck mitgewehlet; Allein das Nicäniſche Concilium, und die bald darauf zu Antiochia und Laodicäa gehalten worden, hätten dieſes geändert. (d) Daß aber dieſe Meinung falſch, ia offenbar erdichtet ſey, haben verſchiedene Gelehrte gar umſtändlich dargethan. (e) Einige meinen der Sache damit zurathen: Daß ſie einen Unterſcheid zwiſchen der Wahl derer Biſchöffe und der übrigen Kirchen-Diener machen. Zu denen Biſchoffs Wahlen ſey das Volck gezogen worden, aber nicht zur Setzung der übrigen Cleriſey. (f) Dieſer Meinung aber wiederſprechen andere mit guten Gründen, (g) und iſt wohl richtig, daß die Setzung aller Kirchen-Diener, mit Zuziehung der Gemeinen verrichtet worden, ſo daß dieſelbe ordentlich die Stimmen gegeben. (h)

§ XXX.

(a) BLONDELLVS *de Epiſc. & Presb. Sect.* III. *pag.* 379. *ſeq.*

(b) PETRVS de MARCA *de Conc. Sacerd. & Imp. Lib.* VIII. *Cap.* 2. §. 2. Der aber mit ſich ſelbſt nicht recht einig iſt, indem er *Lib.* VI. *Cap.* 2. §. 2. die Wahl derer Biſchöffe, vor dem Nicäniſchen Concilio dem Volck zueignet.

(c) Vid MOSON'S *Conſecrat. of Bishops Lib.* IV. *Cap.* 4. add. MARC. ANT. de DOMINIS *de Republ. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 3. §. 42. EDM. RICHERIVS *in Hiſt. Concil. Lib.* I. *Cap.* 12. IVSTELLVS *in Not. ad Can.* VI. *Concil. Chalced.*

(d) EMAN. a SCHELSTRATE *Not. in Can.* 19. *Concil. Antioch.*

(e) Conf. de DOMINIS *cit. l.* §. 12. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* I. *Cap.* 11. RICHERIVS *cit. l. Cap.* 11. CABASSVTIVS *Notit. Concil. Cap.* XVII. *ad Can.* 4. *Nican.* VALESIVS *Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap.* 43. DION. PETAVIVS *Not. in Syneſ. pag.* 56. de MARCA *cit. l. Lib.* VIII. *Cap.* 3. §. 4.

(f) CABASSVTIVS *cit. l. Cap.* XXXV. GVIL. BEVEREGIVS *Not. in Can.* VI. *Concil. Chalced.*

(g) VALESIVS *cit. l.*

(h) Conf. Dn. BOEHMER *Obſ. ad Petr. de Marca de Conc. Sacerd. & Imp. Lib.* VI. *Cap.* 2. *Obſ.* 2.

§. XXX.

Fernere Anmerckungen davon.

Wahr iſt es, daß man in dieſen Zeiten wenige Zeugnüſſe hat, wodurch die Wahl des Volcks zu erweiſen iſt. Blondel (a) führet aus dem Libro Pontificali an, daß ungefehr im Jahr 200. Biſchoff Zepherinus die Verordnung gemacht: Es ſollte in Gegenwart der Cleriſey und Layen, ieder Clericus, Levit und Prieſter ordiniret werden. Es beweiſet aber dieſes ſo viel, als nichts. Er meldet abermahls, daß von denen Peruſinern aufgezeichnet wäre, daß ungefehr Ao. 160. die Cleriſey und das Volck Conſtan*tium* zum Biſchoff ausgeruffen. (b) Allein er zeiget nicht an, wo es geſchrieben ſtehet. Deſſen ungeachtet aber läſſet ſich vor die **Wahl der Gemeine**, meinen Erachten nach, gantz ſicher ſchlüſſen. Denn im vorigen Jahrhundert ſind die Diener der Gemeinen, von denen Gemeinen gewehlet worden. (c) Der Apoſtel hat geſagt: Ein Biſchoff ſolle untadelich ſeyn, *ein gut Zeugnüß haben*, von denen die drauſſen ſind. (d) Solchem nach hat er denn auch dergleichen Zeugnüß vielmehr von der Gemeine ſelbſt haben müſſen. Tertullianus ſaget daher: Denen Gemeinen ſtünden Aeltiſten vor, die man vorher geprüfet, welche dieſe Ehre nicht vor Geld, ſondern wegen eines guten Zeugnüß es erlanget. (e) Wer hat nun ſolche Prüfung vorgenommen? Wer hat das gute Zeugnüß gegeben? Sonder Zweifel die gantze Gemeine. Dieſes beſtättiget auch der Gebrauch in folgendem Jahrhundert, da die Gemeine allerdings zu der Wahl der Kirchen-Diener ihre Stimmen gegeben. Wer will alſo zweifeln, daß auch in dieſen Zeiten, die Wahl der Kirchen-Perſonen, von denen Gemeinen verrichtet worden? Dieſer Beweiß ſchlüſſet ſo lange bündig, biß das Gegentheil erwieſen iſt. Es treten aber hiezu noch Stellen, aus Ignatii Briefen. Aus dieſen ſiehet man, daß die Gemeine dieienige Perſonen erwehlet, welche als Boten oder Geſande an andere Gemeinen geſchickt worden. Denn ſo ſchreibet er an die Gemeine zu Smyrna: Sie mögte doch einen Geſanden wehlen, welcher denen Gemeinen in Syrien Glück wünſchte, daß ſie Ruhe hätten. (f) Er

(a) DAV. BLONDELLVS *de Epiſc. & Presb. pag.* 381.

(b) IDEM *ibid. pag.* 422.

(c) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* X. *Sect.* 4. §. 40.

(d) *1 Tim.* III. *2. 6.*

(e) TERTVLLIANVS *Apologet. Cap.* XXXIX.

(f) IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn.* §. *11.* In einigen Exemplarien heiſſet es: Sie ſollten erwehlen: Θεοπρεπεσβύτην; in andern Θεοπρεπεςάτην. Wenn dieſes gellten ſoll, muß das Wort τινὰ hinzukommen. Conf. VOSSIVS *in Not. ad h. l.* Mir ſcheinet Cotelerii Muthmaſſung gantz glaublich, *in Not. ad cit. l.* Man müſſe etwa leſen: Θεοπρεπέςατον, hominem Deo decentiſſimum.

Er ſchreibet auch an Polycarpum : Es erfordere die Nothdurfft, die Gemeine zu beruffen , damit eine ſolche Perſon , welchen dieſelbe lieb hätte, erwehlet würde , der als ein göttlicher Bote ſich nach Syrien verfügte. (a) An die Gemeine zu Philadelphia ſchreibet er: Sie, als eine Gemeine GOttes, ſolle einen Diener erwehlen, der als ein göttlicher Geſander nach Syrien gienge. (b) Hat nun die Gemeine die Wahl bey ſolchen auſſerordentlichen, und nur auf eine Zeitlang daurenden Aemtern verrichtet; Warum ſollte ſie nicht vielmehr die ordentliche Kirchen-Aemter mit tüchtigen Perſonen beſetzet haben?

§. XXXI.

Von der Ordination.

Der Gebrauch der **Hand-Auflegung**, wurde auch bey Setzung der Diener der Gemeine beobachtet. Denn obſchon disfalls keine beſondere Zeugnüſſe, auſſer denen ſo genannten Apoſtoliſchen Canonen aufzubringen ſind; (c) So giebet doch der Gebrauch der folgenden Zeiten einen Beweiß ab, daß es in dieſen eben alſo gehalten worden. Zudem iſt zu glauben, daß ſie die Weiſe der Apoſtel beybehalten haben, wenn ſie ſchon nicht mit gleicher Krafft und Wirckung die Hände aufgelegt. Wenn Juſtinus die Quæſtiones ad Orthodoxos geſchrieben hätte, lieſſe ſich daraus beweiſen, daß man die rechte Hand, wo die Handauflegung iemand wiederfahren, aufgelegt hat. (d) Ich habe ſchon oben erinnert, daß da die Biſchöffe ſich über die Aeltiſten empor geſchwungen, und ohne ſie nichts geſchehen können, es gantz glaublich ſey, daß ſie ſich auch die Ordination und zwar beſonders, vor andern Verrichtungen vorbehalten haben. Wenn aber nun bey einer Gemeine ein Biſchoff mit Tod abgegangen, ſo haben wohl die **Aeltiſten**, denienigen, welcher an des verſtorbenen Stelle eingetre-

(a) IGNATIVS *Epiſt. ad Polyc.* §. 7.

(b) IDEM *Epiſt. ad Philad.* §. 10. In allen dieſen dreyen Stellen, wird die Ausdrückung gebraucht: χειροτοτονῆσαι. Die Worte χειροτονία und χειροτονεῖν, werden zwar auch von der Ordination, oder der Hand-Auflegung gebraucht; Allein iezuweilen, wie auch in gedachten Stellen Ignatii geſchiehet, bedeutet es eine Wahl, wie ich auch ſchon bey dem erſten Jahrhundert, *Cap.* X. *Sect.* 4. §. 45. angemercket habe. Conf. FRONTO DVCAEVS *in Not. ad Chryſoſt. Hom.* I. *ad Pop. Antioch.*

(c) Einiger maſſen geben dieſe Canones auch in dieſen Zeiten einen Beweiß ab, da zumahl einige muthmaſſen, daß etliche derſelben, ſchon in dieſen Zeiten verfaſſet worden.

(d) Vid. Auctor *Quæſt. ad Orthod. Quæſt.* CXVIII.

getreten, die Hände aufgelegt. (a) Denn wie ſchon erinnert, ſo wa-re, wo kein Biſchoff vorhanden, alles in der Macht des Presbyterii. Daß Biſchöffe von andern Orten gehohlet worden, die Ordination zu verrich-ten, davon findet ſich nicht die geringſte Spur. Haben doch noch in dem vierten Jahrhundert, die Aeltiſten zugleich nebſt dem Biſchoff die Hand-Auflegung verrichtet. (b) Hieraus iſt leicht abzunehmen, daß ſie dieſes auch unternommen, wo kein Biſchoff vorhanden geweſen. (c) Es geſcha-he dieſes verſchiedentlich, daß geraume Zeit bloß das Presbyterium, ohne Biſchoff, einer Gemeine vorgeſtanden. Nach Hygini Tod, giengen eini-ge Jahre hin, ehe ein Biſchoff an ſeine Stelle geſetzet wurde. (d) Nar-ciſſus hatte ſich geraume Zeit, von der Gemeine zu Jeruſalem endfer-net. (e) Wenn nun inzwiſchen ein Aeltiſter oder Diener abgegangen war, wer will zweifeln, daß die übrige einen andern, der an die erledigte Stel-le geweblet worden, ordiniret haben? Da man geglaubt, daß wo kein Presbyterium vorhanden, ieder Gläubiger alles verrichten könnte, wie be-reits deutlich gezeiget: Da eine Gemeine, auch drey Layen machen, wie ebenfalls dargethan, ſo würde es einfältig ſeyn, einen Zweifel zu haben, daß die Aeltiſten die Ordination verrichten können.

§. XXXII.

Vermiſchte Anmerckungen, von Setzung der Kirchen-Diener.

Da Tertullianus ſaget: Die Kirchen-Aemter würden nicht durch Geld erlanget, (f) zielet er ſonder Zweifel damit auf den Gebrauch unter denen Heyden, bey welchen die Sacerdotia vielfältig verkaufft worden. (g) Es iſt aber wohl zu mercken, daß Tertullianus nicht ſaget: Es würde durch die Verkauffung, eine Simonie getrieben. Hieraus folget, daß man zu dieſer Zeit die Meinung noch nicht geheget: Ob würde bey Erkauffung der Kirchen-Aemter, eben dieſes Laſter begangen, ſo Simon zu Schulden gebracht. (h) Man findet nicht, daß gewiſſe Jahre geſetzet geweſen, wel-cher

(a) Conf. BLONDELLVS *de Epiſc. & Presb. pag. 157. ſeq.* VOGT *de Presbyt. legit. Ordin. Miniſt.*

(b) Conf. *Conſtit. Apoſt. Lib.* III. *Cap. 16. Concil. Carthag.* IV. *Can.* III.

(c) Conf. HILARIVS *Comm. ad Eph.* IV.

(d) Vid. BLONDELLVS *cit. l. pag. 190.* welcher aber in der Zeit Rechnung anſtöſſet.

(e) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap. 9.*

(f) TERTVLLIANVS *Apologet. Cap.* XXXIX.

(g) Conf. *L. Vnic.* D. *de Ambit.*

(h) Ich lobe dergleichen nicht, halte es viel mehr vor ein ſtraffbares Laſter. Ich billige auch nicht, wenn man Schul-Deinſte verkaufft. Es iſt unrecht wenn andere Aemter um Geld vergeben wer-den. Aber eine Simonie, oder ſolche Sünde die Simon zu Schulden gebracht, wird bey Verkauffung der geiſtlichen Aemter keinesweges begangen, wie ich deutlich dargethan in meinem Werck, *de Simoniæ Crimine.*

cher einer haben müſſen, der zu einem Kirchen-Amt gelangen ſollen. Ich muthmaſſe aber, daß ſonderlich zu vorſitzenden Aeltiſten, alte Perſonen erkohren worden. Ich ſchlüſſe dieſes unter andern daraus, daß man findet, wie der Gemeine zu Jeruſalem, von dem Tod Simonis an, welcher wie faſt alle einſtimmen, die dieſer Zeiten Geſchichte abhandeln, in Jahr CVII. erfolget, biß auf das Jahr CXXXIV. dreyzehn vorſitzende Aeltiſten, oder Biſchöffe vorgeſtanden. (a) Hieraus läſſet ſich gar wahrſcheinlich ſchlüſſen, daß ſie insgeſammt ſchon bey hohen Alter geweſen, da ſie ſolches Amt erlanget. Wenn man aber die Worte Ignatii, da er von dem Biſchoff Dama redet, ſo erkläret, daß er die Magneſier erinnert, wegen der Jahre des Biſchoffs nicht allzu vertrauet mit ihm unzugehen, noch ſich an dem Alter zu ärgern; (b) So muß derſelbe in der That noch bey iungen Jahren zu ſolchen Amt gelanget ſeyn. Daß man dieienige, ſo vor denen Heyden Chriſtum frey bekennet, und dem Martyrer Tod ſchon nahe geweſen, vor andern zu dem Biſchöfflichen Amt erhoben, läſſet ſich aus Tertulliano abnehmen, da er erzehlet, wie eine ſolche Perſon dem Valentino, ex Martyrii prærogatiua, ſey vorgezogen worden. (c) Doch muß dieſelbe wohl ſonſt dieienige Eigenſchafften gehabt haben, die zu einem Biſchoff erfordert worden. Denn auſſer demienigen, was ich in vorhergehenden aus dem Ignatio angeführet, iſt zu glauben, daß die Gläubige überhaupt bey Setzung der Kirchen-Diener, darauf die Abſicht genommen haben: Ob ſie auch dieienige Eigenſchafften hätten, welche die Schrifft erfordert.

§. XXXIII.

Durch eine beſondere Kleider-Tragt, hat ſich die Cleriſey in dieſen Zeiten noch nicht von denen Layen unterſchieden. Zwar meinen einige aus Tertulliano das Gegentheil zu erweiſen, weil derſelbe der Sacerdotalis infulæ Erwehnung thäte. (d) Allein wenn man die Stelle anſiehet, ſo iſt nichts darinnen endhalten, woraus man erweiſen könnte, daß die Cleriſey beſondere Kleider getragen. Es will Tertullianus behaupten: Die anderweite Ehen, wären nicht allein der Cleriſey verboten, ſondern auch denen Layen.

Von der Kleider-Tragt der Kirchen-Diener.

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 5.

(b) IGNATIVS *Epiſt. ad Magneſ. §.* 3.

(c) TERTVLLIANVS *adu. Valentin. Cap.* IV.

(d) TERTVLLIANVS *de Monogam. Cap.* XII.

Layen. Denn dieſe wären auch Prieſter (Sacerdotes.) Er ſaget dahero: Wenn die Layen wieder die Cleriſey aufſtünden, wollten ſie alle Prieſter ſeyn. Wenn hingegen dieſelben nach der Zucht und Reguln, ſo von der Cleriſey zu beobachten, ebenfalls einher gehen ſollten, legten ſie die Infulen ab, und wollten der Cleriſey nicht gleich gehalten ſeyn. Man ſiehet hieraus, daß Tertullianus nur ſo viel ſagen will: Die Layen wollten alsdenn, wenn man ihnen vorhielte, ſie als Prieſter, dürfften ebenfalls nicht zur andern Ehe ſchreiten, keine Prieſter nicht ſeyn. Solchenfalls machten ſie einen Unterſcheid, zwiſchen Layen und Prieſtern. (a) Durch die Infule, verſtehet alſo Tertullianus das Prieſterthum, (Sacerdotium.) Er bedienet ſich einer ſo genannten Metonomie, da dasjenige, was bey einer Sache befindlich iſt, vor die Sache ſelbſt genommen wird: Als wenn man zum Exempel, durch das Wort Crone, ein Königreich verſteht. Er ſchlüſſet von dem Jüdiſchen Prieſterthum, bey welchen die Priſter beſondere Kleider getragen, auf das Chriſtliche, und druckt ſolches Prieſterthum durch das Wort Infule aus. Er braucht dieſes Wort nechſtdeme von denen Layen. Dieſe ſaget er: legten die Infulen ab. Wo haben aber die Layen iemahls dergleichen getragen? Es verſtehet alſo Tertullianus durch ſolches Wort, das Prieſterthum ſelbſt, den Orden der Prieſter. (b) Selbſt, das ſo genannte Pallium, welches einige getragen, ware ein gemeiner Habit, deſſen ſich auch die Heydniſche Redner, Mathematici, Philoſophen, Sophiſten, Mediciner, Poeten, und andere bedieneten. (c) Es giengen alſo die Clerici zwar in erbarn Kleidern einher, aber ſolche waren von der gemeinen Kleider-Tragt nicht unterſchieden. Koſtbare Kleider haben die Chriſten überhaupt nicht getragen, daher man denn aus der ſchlechten, doch an ſich reinlichen Kleidung manchmahl alsbald geſchloſſen: Dieſer oder iener ſey ein Chriſte. (d) In dem Brief, welchen Juſtinus an Diognetum geſchrieben haben ſoll, wird von denen Chriſten überhaupt geſaget: Sie giengen in ſolchen Kleidern einher, wie andere Einwohner des Orts, zu tragen pflegten. (e) Juſtinus, der einen groſſen Lehrer in der Religion abgegeben, hat ſolche Kleider angehabt, als die Philoſophen getragen, dahero ihn auch der Jude Tryphon, vor einen Philoſophen angeſehen. (f) Cle-

(a) Vid. NIC. RIGALTIVS *in Not. ad cit. l. Tertull.*

(b) Vid. IO. DALLAEVS *de Cult. Latin. relig. Lib.* VIII. *Cap. 12.*

(c) TERTVLLIANVS *de Pallio Cap.* VI. Conf. ſupra *Cap.* III. *§. 19. Not.* e) *pag. 51.* add. GEORG WILH. OBERKAMPF *Diſſ. de Veſtitu, præcipue Pallio Vet. Phiſoph.*

(d) Vid. LVCIANVS *in Philopatr.*

(e) IVSTINI Martyr. *Epiſt. ad Diognet.*

(f) IDEM *in Dial. cum Tryph. in princ.*

Clemens rathet an, geringe Kleider zu tragen, weiß und nicht von vielen Farben. (a) Er giebet aber dabey nicht vor, daß es eine beſondere Tragt der Cleriſey ſeyn ſollte. Salmaſius irret alſo, wenn er das Pallium, vor eine beſondere Kleidung der Aeltiſten ausgiebet, und ſolchen Habit von denen Apoſteln herhohlen will. (b) Er iſt auch mit ſich ſelbſt nicht einig, da er bald ſolche Kleidung denen Aeltiſten allein, bald auch denen ſo genannten Aſceten, die vor andern ein ſtrenges Leben geführet, und bald wieder, einig und allein dieſer Art Leuten zueignen und vorgeben will: Die Presbyteri und Layen hätten ſolche Kleidung nur in ſo ferne getragen, als ſie Aſceten geweſen. Wenn man die Sache recht einſiehet, ſo rühret der Gebrauch des Pallii daher: Es ware wie gedacht, eine gemeine Kleidung, deren hatten ſich viele bedienet, ehe ſie einmahl Chriſten geworden, oder unter die Cleriſey gekommen ſind. Dieſe Kleidung behielten ſie demnach auch, da ſie zur Chriſtlichen Religion ſich gewendet. Die Exempel Juſtini und Ariſtidis, beſtättigen ſolches. Athenagoras hat es als ein Philoſophe getragen. (c) Die Chriſten hatten die wahre Philoſophie, alſo haben auch viele darum ſich dieſer Philoſophiſchen Kleider-Tragt bedienet. (d) Sie richteten auch ihre Kleidung nach dem Alter, Stand und Würden ein. (e) Schmutzig giengen ſie nicht, aber auch nicht prächtig. (f) Man findet noch in folgenden Zeiten, daß die Cleriſey keine beſondere Kleider getragen. Einen **Bart** wachſen zu laſſen, ware ein allgemeiner Gebrauch und hielte man es vor etwas unanſtändiges, wenn ein Mann ohne Bart einher gienge. (g) Alſo iſt der Bart auch kein Kennzeichen eines Clerici, ſondern eines Mannes geweſen, und vor eine Zierde des männlichen Alters gehalten worden. Zwar ſchreibet man dem Aniceto eine Verordnung zu, krafft deren die Clerici keine lange Haare tragen, ſondern ſolche kurtz abſcheren ſollten; (h) Allein es iſt ſolche erdichtet. Dieſes beobachteten alle Chriſten, nach den Gebrauch der damahligen Zeiten. (i)

§. XXXIV.

(a) CLEMENS Alexandrinus *in Pædago. Lib.* III. *Cap. 11.*

(b) CLAVD. SALMASIVS *in Libr. Tertull. de Pallio.*

(c) Conf. DODWELL *Diſſ. in Iren. pag.* 488. & 499.

(d) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* IV. & VI.

(e) CLEMENS Alexandrinus *cit. l.*

(f) Dieſes erhellet aus dem gantzen Werck TERTVLLIANI *de Pallio*, auch aus CLEMENTE *cit. l.*

(g) CLEMENS Alexandrinus *cit. l. Lib.* III. *Cap. 1. ſeq.*

(h) BARONIVS *ad Ann.* CLXXV. §. 3.

(i) CLEMENS Alexandrinus *cit. l. Lib.* III. *Cap. 11.*

§. XXXIV.

Von dem Eheſtand der Cleriſey.

Die Clerici lebten **in der Ehe**, weil ſie dafür hielten, daß auch die Apoſtel Schweſtern als Weiber, mit ſich herum geführet. (a) So finden wir, daß Valens, ein Aeltiſter zu Philippis, eine Frau gehabt. (b) Irenäus gedencket eines Diaconi in Aſien, deſſen Frau der Ketzer Marcus verführet. (c) Tertullianus ein Aeltiſter zu Carthago, hat in der Ehe gelebet. (d) Athenagoras in ſeiner Schutz-Schrifft ſaget von allen Chriſten, daß ſie nach denen Geſetzen, Weiber nehmeten. (e) Polycrates, Biſchoff zu Epheſus meldet: Er ſey von ſeiner Familie und Freundſchafft der achte Biſchoff: (f) Woraus zu ſchlüſſen, daß der Sohn dem Vater zuweilen in dem Biſtum gefolget. (g) Als Pinytus, Biſchoff zu Gnoſſus in Creta vor hatte, das Ehe-loſe Leben der Cleriſey einzuführen, ſetzte ſich dagegen Dionyſius, Biſchoff zu Corinth, und ſchriebe an Pinytum: Er mögte dieſes **ſchwere Joch**, *βαρὺ φορτίον*, des Ehe-loſen Lebens, der Cleriſey nicht aufbürden. (h) Es iſt alſo offenbar falſch, wenn einige vorgeben: (i) Die Gelübden der Keuſchheit, wie ſolche heute zu Tage, in der Catholiſchen Kirche anzutreffen, wären ſchon in dieſen Zeiten zu finden. Dieſes iſt wohl gewiß, daß verſchiedene dafür gehalten: Es zieme ſich *nicht*, daß wenn einem Clerico ſeine Frau geſtorben, er zur andern Ehe ſchritte; Noch daß einer der zwey Frauens gehabt, oder deſſen andere Frau noch am Leben, in den Orden aufgenommen würde. Ja es ſind wohl manche bloß aus dieſer Urſache, ihres Amtes wieder entſetzet worden. (k) Eben dieſes aber beſtärcket doch das vorige, daß die Cleriſey insgeſammt, in dem Eheſtand leben können, und kein Gebot, des Ehe-loſen Lebens halber, vorhanden geweſen.

§. XXXV.

(a) CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* III.

(b) POLYCARPUS *Epiſt. ad Philipp. §.* 11. apud Veter. Interpretem. in COTELERII Patr. *Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag.* 191.

(c) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 13. *§.* 5. *Edit. Maſſueti.*

(d) Dieſes ſiehet man aus denen beyden Büchern, die er an ſeine Frau geſchrieben.

(e) ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſtian.*

(f) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24.

(g) Conf. IO. PEARSONIVS *de Succeſſ. Primor. Rom. Epiſc. Diſſ.* II. *Cap.* 6. & HENR. DODWELLVS *in Addit. ibid. pag.* 187.

(h) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 23.

(i) Vid. LVD. ANT. MVRATORIVS *in Anecd. Græc. Diſquis.* I.

(k) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* I. *Cap.* 7. *de Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII.

§. XXXV.

Von der Einigkeit und Verbindung unter denen Gemeinen, habe bereits einiges angemercket. Ich habe auch erinnert: Daß man dafür gehalten, alle Gemeinen, an allen Orten und Enden, machten eine **allgemeine Kirche** aus. Alle Biſchoffe weideten daher eine Heerde. (a) Aus dieſem Satz, der auch noch in denen folgenden Zeiten vertheidiget worden, hat man geſchloſſen: Dadurch könne man zeigen, daß man weder ein Ketzer noch ein Schismaticus ſey, wenn man in der Gemeinſchafft einer Gemeine ſtünde. Denn die in der gantzen Welt zerſtreuete Gemeinen, machten nur eine aus, bewohneten gleichſam ein einiges Haus, hätten ein Hertz, eine Seele, lehreten ſo, als wäre nur ein einiger Mund vorhanden, der alles ausſpräche. (b) Da ſey die allgemeine Kirche, (Eccleſia Catholica,) wo Chriſtus wäre. (c) Dahero machten ſie denn ferner den Schluß: Es ſey die Wahrheit lediglich bey der Kirche zu ſuchen, und wer dieſes nicht thäte, wiche von dem rechten Weg ab (d) Alſo waren die Gemeinen ſowohl, als deren Biſchöffe einander gleich, welches man noch in dem folgenden Jahrhundert findet. Dieſerhalben ware auch keine Gemeine verbunden, ihre Abſicht auf dieſe oder iene Gemeine zu richten. Wie ich aber ſchon angemerckt, daß die Apoſtoliſche Gemeine, vor andern in groſſen Anſehen geſtanden; ſo haben ſich andere angelegen ſeyn laſſen, vornemlich mit dieſen, in beſonderer Vereinigung zu ſtehen. Der Ruhm eines Orts, die Meinung: Daß daſelbſt vornehmlich die reine lautere Lehre getrieben würde, veranlaſſete ebenfalls verſchiedene Gemeinen, daß ſie mit dieſen eine beſondere Verbindung zu treffen ſuchten. Man findet, daß dieſes inſonderheit in Anſehung der Römiſchen Kirche geſchehen, wie bereits erinnert. Allein daß dieſe ſolchen Vorzug nicht allein gehabt, erkennet man unter-andern daraus: Daß ihr Auguſtinus die Kirche zu Carthago an die Seite ſetzet. (e) Die zu Jeruſalem, wird von Tertulliano eine Mutter der Reli-

Von dem Zuſtand der Gemeinen unter ſich.

(a) Vid. ſupra *Cap.* I. *§. 6.*

(b) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap. 10. §. 2.*

(c) IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn. §. 8.* add. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 15.* Aus was Urſachen man der Kirche dieſen Beynahmen zugelegt, ſind verſchiedene Meinungen. Vid. BVLLVS *in Iudic. Eccleſ. Cathol. de Neceſſ. Filii Deitat. Cred. pag. 146.* PEARSONIVS *de Symb. Apoſt. pag. 609.* WITSIVS *de Symb. Apoſt. pag. 457.* Man wollte mit dieſer Benennung die wahre Kirche von denen Irr-Lehren unterſcheiden. Vid. VALESIVS *Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* VII. *Cap. 10.*

(d) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap 4. §. 1.* add. MASSVET *Diſſ. in Iren. pag. 118. ſeq.*

(e) Vid. AVGVSTINVS *de Vnic. Baptis. contr. Petil Cap.* XIV. & *Epiſt.* CLXII.

Religion, ein Brunnen des Glaubens genennet. (a) Dieſe Gemeinſchafft wurde keines weges durch verſchiedene Gebräuche der Gemeine unterbrochen. Man ſiehet dieſes aus dem Streit welcher wegen der Oſter-Feyer angegangen. Da haben die meiſten dafür gehalten: Daß um dieſer verſchiedentlicher Feyerung willen, die Gemeinſchafft nicht aufzuheben ſey. (b) Wenn iemand um ſolcher Mittel-Dinge eine Trennung veranlaſſete, hieſſe er ein Schismaticus. Man glaubete, daß ein ſolcher Menſch, dieſerhalben würde ſchwere Rechenſchafft geben müſſen. (c) Waren nun einige Irrungen endſtanden, ſo beruffte man ſich wegen dieſer Vereinigung unter allen Gemeinen, auf die allgemeine Auctorität der Kirchen. Da wurden nun folgende Sätze behauptet: Es ſey eine eintzige Kirche, und alſo erkenne man die Ketzer und Spaltungmacher daraus, wenn ſie es nicht mit dieſer allgemeinen äuſſerlichen Kirche hielten. Was die Lehre anlange, habe man ſonderlich auf die Apoſtoliſche Gemeinen zu ſehen, und alſo zu glauben, was die Aeltiſten derſelben lehreten. Man müſſe ſich demnach von der Einigkeit der Kirche durchaus nicht trennen, noch abwendig machen laſſen. Dieſe allgemeine Kirche ſey heilig, auſſer derſelben alſo keine Seligkeit zu erlangen. In dieſer ſey allein die Lauterkeit der Lehre und die Heiligkeit des Lebens. Wer ſich alſo nicht zu ſolcher Kirche hielte, beraubte ſich ſelbſt des Lebens und der Gnade. In dieſer Kirche wären allein wahre Wunder-Wercke anzutreffen. (d)

§. XXXVI.

Weitere Erläuterung.

Zum Zeichen nun, daß man in der Kirchen-Gemeinſchafft ſich befunden, wurden dieienige, ſo von einer Gemeine zur andern kamen, alsbald als Brüder aufgenommen und beherberget. Man wünſchte ihnen Frieden, gabe ihnen auch würcklich den Nahmen Bruder. (e) Kamen frembde Clerici an, ſonderlich Biſchöffe, truge man ihnen auf, ſtatt des Biſchoffs des Orts, oder eines andern Vorſtehers der Gemeine, dem die-

ſes

(a) TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* IV. *Cap.* 35.

(b) Conf. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24. & 26. add. SOCRATES *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 22.

(c) IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* 33. §. 7. add. PETR. de MARCA *de Concord. Sacerd. & Imp. Lib.* IV. *Cap.* 8. §. 3.

(d) Ich will die Stellen aus Irenäo, der alſo philoſophiret hat, nicht hieher ſetzen, ſondern mich nur auf den MASSVET beziehen, welcher ſolche in ſeinen *Diſſ. ad Iren. pag.* 118. *ſeq.* mit beſondern Fleiß zuſammen geleſen hat.

(e) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XX.

ſes aufgetragen worden, das Nachmahl auszuſpenden. (a) Andere Gläubige, wurden zum Genuß des Nachmahls zugelaſſen, ia man ſendete denen ankommenden ſolches in die Herberge. Denn daraus, daß man zum Genuß des Nachmahls gelanget, hat man vornemlich ſehen können, daß iemand in der Kirchen Gemeinſchafft ſtünde; (b) Wovon in folgenden mit mehrern zu handeln Gelegenheit habe. Was eine Gemeine beſchloſſen, haben alle andere genehm gehalten. Ware alſo iemand bey einer Gemeine ausgeſchloſſen, nahmen andere ihn nicht in die Gemeinſchafft auf. (c) Damit nun andere Gemeinen dawieder nicht anſtoſſen mögten, wurde es ihnen kund gethan. Denn die Gemeinen unterhielten einen beſtändigen Brief-Wechſel. Wenn dahero iemand von einer Gemeine zur andern reiſen wollte, nahme er Briefe mit, damit ihm wegen der Aufnehmung keine Schwürigkeiten gemacht würden. Dieſe Briefe, damit kein Betrug unterlieſſe, wurden in einer gewiſſen Form, unter gewiſſen Kennzeichen abgefaſſet. Sie ſind dahero Formatæ genennet worden. (d) Waren wichtige Sachen zu überlegen, wurden andere benachbarte Gemeinen, zu einer Verſammlung eingeladen. (e) Krafft der Vereinigung unter allen Gemeinen, glaubten auch die Biſchöffe, daß ihnen eine Sorgfalt, vor alle Gemeinen obliege, wie bereits erinnert. Sie reiſeten daher ſelbſt zu andern Gemeinen, dasienige was ſie glaubten, es bedürffe einer Aenderung in

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24.

(b) IVSTINVS *Martyr, Apol.* II.

(c) EPIPHANIVS *Hæres.* XLII.

(d) Conf SAM. BASNAGIVS *Annal. Polit. Eccleſ. Tom.* II. *ad Ann.* CCCXLI. §. *11. ſeq.* CABASSVTIVS *Notit. Eccl. ad Sec.* II. *Diſſ.* VII.

(e) Hievon wird unten, wenn von denen Concilien handle, mit mehrern geredet werden. Hier erinnere nur dieſes: Weil keine Gemeine der andern unterworffen geweſen, hat die Einladung nothwendig Bitt-weiſe geſchehen müſſen. Dieſe Briefe, wodurch andere Gemeinen eingeladen worden, ſind in denen folgenden Zeiten Tractoriæ, oder Tractatoriæ genennet worden. Vid. LARROQVANVS, *Aduers. Sacr. Lib.* II. *Cap.* 10. Tractoriæ heiſſen auch die Patente und Diplomata, ſo man bekommen, um ſich der heute zu Tage ſo genannten Poſten, oder des Curſus Publici, derer Angariarum oder Vorſpann, bedienen zu können. Denn dieſe waren eigentlich nur zu des Fürſten Bedürffnüß angeordnet, mithin muſte derienige, ſo ſolche verlangte, einen Brief aufzuweiſen haben, ein Patent, wenn er ſolche Vorſpann gebrauchen wollte; Eben wie heute zu Tage, wenn die Frohnbare Bauern vorſpannen müſſen, muß von denen Fürſtlichen Cammern, ein Patent ausgefertiget ſeyn. Conf. LABBEVS *Concil. Tom.* I. *pag.* 1565. IAC. GOTHOFREDVS *in Comment. ad Tit. C. Theod. de Tractor. & Statiu. Tom.* II. *pag.* 568.

in beſſern Zuſtand zu bringen. Wir ſehen dieſes an Polycarpo, der dieſerhalben nach Rom gereiſet. Er hat daſelbſt mit dem Biſchoff Aniceto, einige Streitigkeiten gehabt, ob wir ſchon nicht wiſſen, worüber ſie vorgewaltet. Dieſes aber iſt bekannt, daß Polycarpus und Anicetus ſich bald miteinander in allen verglichen, und der erſte, verſchiedene, ſo auf irrigen Weg gegangen, wiederum zu recht gewieſen hat. (a) Belangend die Briefe, welche die Gemeinen an einander abgelaſſen; ſo findet man auch, daß zwey Gemeinen, ſich eines gemeinſchafftlichen Schreibens verglichen, und ſolches an verſchiedene Gemeinen abgelaſſen haben. (b)

§. XXXVII.

Freyheit und Rechte der Gemeinen.

Obſchon ein Unterſcheid zwiſchen Cleriſey und Layen eingeführet war, auch die Biſchöffe ſich von denen Aeltiſten unterſchieden und empor geſchwungen hatten, mithin die vornehmſten Grund-Stützen, zur geiſtlichen Herrſchafft geleget worden; So haben doch die Gemeinen noch anſehnliche Gerechtſame und Freyheiten behalten. Denn auſſer deme, daß man wie ſchon erinnert, frey bekennet: Der Unterſcheid zwiſchen Cleriſey und Layen, zwiſchen dem Orden und dem Volck, rühre aus einer Anordnung der Kirche her, und ſey in der That ein ieder Gläubiger ein Prieſter, nur daß er ſein Prieſterthum nicht ausübe, wo der Orden vorhanden; ſo haben die Gemeinen ſonſt noch anſehnliche Gerechtſame gehabt. Von ihren Recht bey Wehlung der Kirchen-Diener, habe allbereit geredet. Auſſer dieſen findet man, daß überhaupt die Gemeine zu allen Kirchen-Anſtalten mit zugezogen worden. Tertullianus in ſeiner Schutz-Schrifft vor die Chriſten, ſchreibet alles, was in der Kirche vorgegangen, der gantzen Gemeine zu. Die Seniores, die Aeltiſten, deren er gedencket, haben nur wie man ſagt, das Directorium geführet. (c) Sollte iemand wegen begangener Sünden, von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen werden, geſchahe die Unterſuchung in der verſammleten Gemeine. (d) Die Wieder-Aufnehmung, wurde gleichfals von der gantzen Gemeine beſchloſſen, und haben die Ausgeſchloſſene nicht allein die Aeltiſten, ſondern alle Gläubige gebeten, auch auf den Knien liegend angeflehet, ihnen die Wieder-Aufnehmung angedeyen zu laſſen, (e) wovon unten mit mehrern. Die Briefe ſo

(a) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24.
(b) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 1.
(c) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX.
(d) IDEM *ibid.*
(e) IDEM *de Pœnit. Cap.* IX. & X. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 2.

ſo eine Gemeine, oder Nahmens derſelben, der vorſitzende Aeltiſte an andere Gemeinen abgelaſſen, wurden nicht an den Biſchoff, ſondern an die gantze Gemeine geſtellet. (a) Daß die Gemeine Macht gehabt, die Aeltiſten und Diener, ihrer Schuldigkeit zu erinnern, und nach Befinden zur Verantwortung zu ziehen, findet ſich noch in folgendem Jahrhundert. Daß die Gläubige noch in der Gemeine lehren dürffen, werde weiter unten, wenn von dem Gottesdienſt handle, umſtändlich berühren. Ignatius ſaget ſelbſt: Er könne von denen Gläubigen zu Epheſus unterrichtet, in Glauben, Gedult und Gleichmüthigkeit, aufgerichtet werden. (b) Ware nöthig, daß eine Gemeine Boten oder Abgeſande, an eine andere Gemeine ſchickte, ſind dieſe Perſonen von denen Gemeinen, zu ſolcher Verrichtung erwehlet worden. So ſchreibet Ignatius an die Gemeine zu Smyrna: Sie ſollte einen Geſanden wehlen, der nach Syrien geſchicket würde. (c) Polycarpo meldet er ein gleiches, und will, daß die Gemeine ſolchen wehle. (d) Barchus, ware von der Gemeine zu Smyrna, an Ignatium geſendet worden; (e) Auch von der Gemeine zu Epheſus ingleichen Crocus, Oneſimus, Euplus, Fronto. (f) Die Gemeine zu Philadelphia, ermahnet *Ignatius*, einen Diaconum zu erwehlen, der als Geſander nach *Antiochia* gienge. (g) Athenagoras ware ein Geſander der Gemeinen, ſolchen durch ſeine Vorſtellungen Ruhe zu verſchaffen, daher führet auch ſein Werck ſo wir haben, den Nahmen: **Geſandſchafft vor die Chriſten.** (h) Die Gemeinen haben zu ſolchen Geſandſchafften, ihre eigene Biſchöffe, Aeltiſten oder Diener erkieſen können. Ignatius gedencket deſſen ausdrücklich, und meldet, daß einige Gemeinen die Biſchöffe, andere die Aeltiſten, an-

(*a*) Conf. Inſcriptiones Epiſtolarum IGNATII & POLYCARPI add. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 15. *Lib.* V. *Cap.* I. Inſonderheit iſt Ignatii Brief an die Gemeine zu Smyrna merckwürdig, in welchem er einen Gruß an den Biſchoff und das Presbyterium überſchreibt. Vid. *ibid.* §. 12. Bey Euſebio, in angeführten Ort, ſind die Briefe der Gemeine zu Smyrna an die zu Philomelia, und der Gemeinen zu Vienne und Lyon, an die Brüder in Aſia und Phrygia, Nahmens der Gemeinen abgefaſſet. Irenäus hat Nahmens der Brüder in Gallien, nach Rom geſchrieben. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 24. Alexander zu Jeruſalem, hat ſein Schreiben an die Gemeine zu Antiochia geſtellet. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* VI. *Cap.* 11.

(*b*) IGNATIVS *Epiſt. ad Eph.* §. 3.

(*c*) IDEM *Epiſt. ad Smyrn.* §. 11.

(*d*) IDEM *Epiſt. ad Polyc.* §. 7. Conf. ERDM. RVD. FISCHER *de* Θεόδρομοις, *vet. Eccl. Legatis.*

(*e*) IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn.* §. 12.

(*f*) IDEM *Epiſt. ad Eph.* §. 2. *ad Rom.* §. 10. *ad Philad.* §. 11.

(*g*) IDEM *Epiſt. ad Philad.* §. 10.

(*h*) Vid. G. E. TENZEL *Exerc. Part.* I. *pag.* 447. *ſeq.*

andere die Diener, an ihn geſendet hätten. (a) Die Gemeine zu Magneſia, hatte ihren Biſchoff Damo, die Aeltiſten Baſſum und Apollonium, und den Diener Sotion, an Ignatium abgeordnet. (b) Irenäus wurde von denen Gemeinen zu Vienne und Lyon, da er Aeltiſter geweſen, nach Rom geſendet, (c) anderer Exempel nicht zu gedencken. (d)

§. XXXVIII.

Weitere Erläuterung.

Wie es in ein oder andern ſolte gehalten werden, wurde von denen Gemeinen durch Bündnüſſe und Verträge feſte geſetzet. (e) Man findet auch noch in folgenden Zeiten, daß die Gemeine zu allen Sachen zu Rath gezogen worden, und auf ihre Einwilligung alles angekommen. Der Bruder-Nahme, ware nicht allein unter denen Gläubigen unter ſich gemein, ſondern durchgehends gebräuchlich. Die Mannes-Perſonen untereinander lebten als Brüder, die Weibes-Perſonen als Schweſtern. Die Manns-Perſonen nenneten das Frauen-Volck Schweſtern; Dieſe iene Brüder, davon unten, wenn von der Chriſten Haus-Stand rede, die Zeugnüſſe beybringen werde. Ja dieſer Nahme wurde von ieden, dem Biſchoff und Aeltiſten gegeben, und dieſe bedieneten ſich deſſen auch gegen alle Gläubige. Denn Ignatius nennet die Gläubigen zu Smyrna, ſeine Brüder, ſeine Schweſtern. (f) Alexander, Biſchoff zu Jeruſalem, nennet die Gläubigen zu Antiochia, ſeine Herren Brüder. (g) Die Märtyrer zu Lyon, nennen Irenäum, ihren Bruder und Geſellen. (h) Nach der Zeit hat die Cleriſey nur unter ſich eine Brüderſchafft angerichtet, und gemeinet: Es ſey wieder ihre Würde, die Layen mit dem Bruder-und Schweſter-Nahmen zu beehren. Wir finden es noch unter uns, daß die Kirchen-Diener ſich allein unter einander Brüder, Mit-Brüder, Brüder in Chriſto nennen. Dieſes aber weichet von dem alten Chriſtenthum ab.

Sechſtes

(a) IGNATIVS *Epiſt. ad Philad.* §. *10.* add. *Acta Martyr. Ignat. Edit.* VSSERII apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag. 176.*

(b) IGNATIVS *Epiſt. ad Magnes.* §. *2.*

(c) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap. 4.*

(d) Conf. HENR. DODWELL *Diſſ. Cypr.* VI. §. *15. ſeq.* Der aber die wunderliche Folge ziehet: Das Amt eines Biſchoffs wäre nicht an einem gewiſſen Ort gebunden geweſen. Alſo hätten auch die Apoſtel aller Orten predigen, und doch Biſchöffe ſeyn können.

(e) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt. 97.*

(f) IGNATIVS *Epiſt. ad Polyc.* §. *5.*

(g) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap. 11.*

(h) IDEM *ibid. Lib.* V. *Cap. 4.*

Sechſtes Haupt-Stück,

Von
Der Zeit der Chriſtlichen Verſammlungen, Feſt- und Faſt-Tägen.

§. I.

Die **Verſammlungen** der erſten Chriſten, wegen des Gottesdienſtes, ſahen die Heyden als etwas gefährliches an. Sie meineten, es würden in ſolchen Verbindungen und Vergatterungen, wieder den Staat gemachet. Es zeigten aber die Chriſten, daß ſie aus keiner andern Abſicht ſich verſammleten, als GOTT zu dienen, und ſich in der Religion mehr und mehr zu erbauen. Was ſie einzeln wären, ſo erwieſen ſie ſich auch in der Verſammlung. Wenn fromme, ehrliche, gottesfürchtige, keuſche Perſonen ſich verſammleten, könne man ſolches nicht eine Vergatterung nennen, ſondern es ſey vielmehr eine Curia, eben ſo eine erlaubte Verſammlung, als wenn der Rath zuſammen käme, wenn ſich die geſammte Bürgerſchafft verſammlete. (a) Sie nenneten daher ihre Verſammlungen auch Conuentus, **Zuſammenkünffte.** Denn die Conuentus waren bey denen Römern auch erlaubt. (b) Die Verſammlungen der Chriſten aber geſchahen vielfältig. Sie kamen nicht allein an räumlichen Orten in groſſer Anzahl zuſammen, welches **öffentliche Verſammlungen** heiſſen können; ſondern es hielten auch ihrer wenige, in denen ordentlichen Wohn-Zimmern Zuſammenkünffte. (c) Dieſe kann man **Privat-Verſammlungen** nennen. Zu manchen Zeiten kamen ſie täglich zuſammen, abſonderlich von Oſtern bis auf Pfingſten. (d)

Allgemeine Anmerckung, von denen Verſammlungen der Chriſten.

§. II.

(a) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX. Curia bedeutete bey denen Römern, nicht allein den verſammleten Raht, das verſammlete Collegium derer Decurionum; ſondern auch zuweilen den gantzen Römiſchen Staat, die Bürger in denen Städten. Vid. BARNAB. BRISSONIVS *de Verb. Signif. Voc. Curia.*

(b) STEPH. Le MOYNE *in Proleg. Syllog. Tom.* I. *pag.* 61. Das Wort Conuentus, bedeutet bey denen Römern, das auf Befehl der Obrigkeit, verſammlete Volck. BRISSONIVS *cit. l. voc. Conuentus.*

(c) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

(d) TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* XIV.

§. II.

Von der Zeit der Zuſam̄enkunfft.

Wie andere Verſammlungen des Volcks, am Tage gehalten worden; ſo kamen auch die Chriſten, wegen des Gottesdienſtes, ordentlicher Weiſe bey Tage zuſammen. Denn wenn ſie zur Nachtzeit ſich verſammlet, geſchahe ſolches aus Noth. Die Verfolgungen, und da man ihre Zuſammenkünffte wegen des Gottesdienſtes, gantz und gar nicht dulden wollte, trieben ſie dazu an. (a) Dadurch aber machten ſie ſich von *neuen* verdächtig. (b) Sie verſammleten ſich daher auch des Morgens in aller Frühe, noch vor anbrechendem Tage. Dieſe Verſammlungen hieſſen: Antelucani Cœtus, antelucana Sacra; **Verſammlungen und Gottesdienſt, ſo vor anbrechendem Tag** geſchehen und gehalten worden. Alles was ſonſt bey denen Zuſammenkünfften, in Gebet, Leſen, Lehren, Haltung des Nachmahls geſchehen, wurde auch bey ſolchen Verſammlungen beobachtet. (c) Hieraus allein, iſt ein ſicherer Schluß zu machen, daß die Chriſten keine öffentliche Gebäude zu ihren Verſammlungen gehabt haben. Denn denenienigen, deren Zuſammenkünffte man als ein Verbrechen anſiehet, verſtattet man keine öffentliche Orte. Sie haben alſo an endlegenen Orten zuſammen kommen, auch wohl unter der Erde, in Klüfften ſich verſammlen müſſen. Denn ohne Lampen und Lichter haben ſie bey Nacht-Zeit den Gottesdienſt nicht halten können. Wäre nun der Ort ſo beſchaffen geweſen, daß nur auf die Straſſen die Fenſter gegangen, würden ſie allein dadurch ſich verrathen haben. (d) Die Verfolgungen verurſachten auch, daß ſie nicht ſo vielfältig zuſammen kamen, als ſonſt geſchehen, wenn ſie Ruhe gehabt. Daher mag es denn gekommen ſeyn, daß nur hauptſächlich an dem Sonntag, die Verſammlung gehalten worden. (e)

§. III.

Von Bet-Stunden.

Es wurden alſo die Verſammlungen wegen des vollſtändigen Gottesdienſtes gehalten. Einige ſtehen aber in denen Gedancken, daß die Chri-

ſten

(a) Vid. TERTVLLIANVS *de Fuga in Perſequ. Cap.* III. *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4. *Apolog. Cap.* II.

(b) MINVTIVS FELIX *in Octauio.* ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* I. FRANC. BALDVINVS *in Præf. ad Minuc. Felic.*

(c) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* II. *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4. *de Corona Milit. Cap.* III.

(d) Conf. Dn. BOEHMERI *Ius Eccl. antiq. Diſſ.* II. §. 11. *ſeq.*

(e) PLINIVS *cit. l.* IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

ſten auch beſonders zuſammen gekommen, einig und allein darum, gemeinſchafftlich zu beten. Man findet zwar, daß viele zum Gebet gewiſſe Stunden ausgeſetzt, als die dritte, ſechſte und neunte, oder nach unſerer Uhr, Vormittags um neune, Mittags um zwölffe, und Nachmittags um drey Uhr. (a) Allein dieſes geſchahe aus keiner Nothwendigkeit, ſondern aus Freyheit. Die auf ſolche Weiſe das Gebet zu gewiſſen Stunden verrichteten, thaten es in ihren Wohnungen, und wurden deswegen keine öffentliche Verſammlungen gehalten. Die Montaniſten waren die erſten, welche aus Beobachtung ſolcher Bet-Stunden, eine Nothwendigkeit machten. (b) Andere billigten zwar dieſes Vornehmen überhaupt, hielten aber die Beobachtung nicht vor unumgänglich nöthig. Sie meineten: Das gantze Leben eines rechten Chriſten, würde im Gebet zugebracht. Solchemnach könne man das Gebet nicht auf gewiſſe Stunden ſetzen. (c) Es irren alſo dieienigen gar ſehr, welche ſich einbilden: Daß in dieſen Zeiten die Canoniſche Betſtunden, oder die ſogenannte Horæ Canonicæ, allbereit anzutreffen wären. (d)

§. IV.

Von der Sabbaths-Feyer.

Das Wort Sabbath, iſt in dieſen Zeiten nicht allein von einem Tag, ſondern auch von der gantzen Woche, gebraucht worden. (e) Den Sabbath aber oder den ſiebenden Tag in der Wochen, haben die Chriſten gewiſſer Maaſſe feyerlich begangen. Doch geſchahe dieſes aus Chriſtlicher Freyheit, und wurde die Feyer gar nicht auf Jüdiſche Weiſe gehalten. Es erhellet dieſes aus verſchiedenen Stellen der Alten. Deren ihre Zeugnüſſe, ſind nicht als beſondere Meinungen, ſondern als öffentliche Lehr-Sätze anzuſehen, welche ſie wieder die Juden vertheidiget. So antwortet Juſtinus auf die Einwürffe von der Nothwendigkeit der Sabbaths-Feyer: Das Moſaiſche Geſetz, habe durch die Zukunfft Chriſti, ſeine Endſchafft erreichet. Die Exempel der Patriarchen zeigten: Daß das Geſetz von der Sabbaths-Feyer nicht beſtändig vorhanden geweſen. (f) Irenäus

(a) CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* VII. TERTULLIANUS *de Ieiun. Cap.* X.

(b) MEDUS *Epiſt.* LXVI. PEARSONIUS *Prel.* II. *in Act. Apoſt. nr.* 3. & 4.

(c) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VII.

(d) Conf. PEARSONIUS *in Lect. ad Acta Apoſt. Lect.* II.

(e) TERTULLIANUS *de Ieiun. Cap.* XIV.

(f) IUSTINUS Martyr. *in Dial. cum Tryph.*

näus bedienet ſich eben dieſes Beweiſes. (a) Tertullianus behauptete gegen die Juden, daß die Sabbath-Feyer nur auf gewiſſe Zeit gegangen, und das dißfalls gegebene Geſetze, kein beſtändiges Gebot ſey. Die Patriarchen hätten keinen ſolchen Sabbath wie hernach die Juden gefeyret. (b) Wenn alſo die Chriſten mit denen Juden zu thun hatten, behaupteten ſie, daß die Sabbaths-Feyer unnöthig ſey. Sie ſagten: Daß ſie keinen Sabbath feyerten. Dieſes aber ſagten ſie nicht, daß ſie an ſolchem Tag nicht zuſammen kämen. Sie feyerten aber den Sabbath nicht auf Jüdiſche Weiſe, daß ſie alle Arbeit bey Seite geſetzet hätten. (c) Doch ſcheinet des Marcions Lehre Gelegenheit gegeben zu haben, daß der Sabbath von einigen bey nahe auf Jüdiſche Weiſe, feyerlich begangen worden. Denn dieſer ſoll gelehret haben: An dem Sabbath müſſe man faſten, weil der GOtt der Juden daran geruhet, und man ſich nicht nach deſſen Gebräuchen zu richten hätte. (d) Dieſes veranlaſſete die Recht-Gläubige, den Sabbath gantz feyerlich zu begehen. Es findet ſich auch, daß das Faſten am Sabbath beſonders unterſaget worden. (e) Weil aber, wenn man eine Ausſchweiffung vermeiden will, es gar leicht geſchiehet, daß man auf eine andere verfället; ſo wurde auch nach und nach von manchen die Sabbaths-Feyer ſo hoch getrieben, daß in folgenden Zeiten ſo gar ausdrücklich verordnet werden müſſen, den Sabbath nicht mit müßiggehen zuzubringen, ſondern zu arbeiten. (f)

§. V.

Von dem Tag des HErrn oder dem Sonntag.

Den Tag des HErrn, oder den **Sonntag** begiengen die Chriſten beſonders feyerlich. Der ordentliche Nahme deſſelben, heiſſet zwar des **HErrn Tag**, Κυριακή; und Κυριακὴν ζῆν, heiſſet ein ſolch Leben führen, als des HErrn Tag erfordert. (g) Worinnen dieſer Wandel beſtehet? hat Clemens angezeigt, nemlich daß man nach denen Geboten des Evan-

(*a*) IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* 16. Edit. Maſſueti.

(*b*) TERTVLLIANVS *adu. Iudæos Cap.* IV.

(*c*) Vid. Pſeudo IGNATIVS *in Epiſt interpol. ad Magneſ. §.* 9. Denn die Feyerung des Sabbaths, iſt kein moraliſches Geſetze. Es gehöret ſolche unter die Mittel-Dinge. Conf. IO. FECHT *in Schedias. Sacr. Exerc.* III.

(*d*) EPIPHANIVS *Hæres.* XLII.

(*e*) Can. Apoſtol. LXIV. aliis LXVI.

(*f*) Vid. Concil. Laodic. *Can.* XXIX. Concil. Eliberit. *Can.* XXXVI.

(*g*) IGNATIVS *Epiſt. ad Magneſ §.* 9. & *Epiſt. ad Magneſ. interpolata §.* 9.

Evangelii einher gehet, und dadurch mit Chriſto auferſtehet. (a) Wenn aber die Chriſten mit denen Heyden redeten, welche die Tage nach denen Planeten genennet, nahmen ſie keinen Anſtand, des HErrn Tag, damit man ſie verſtünde, welchen ſie meineten, den Sonntag zu nennen. (b) Wenn ſie aber unter ſich redeten, brauchten ſie die Ausdrückungen: Dominicus, dies Dominicus, **des HErrn Tag.** (c) Bey der Benennung des Sonntags aber, merckten ſie mit an, daß der Tag dieſen Nahmen darum führen könne, weil Chriſtus an ſolchem auferſtanden, und als eine aufgehende Sonne ſich gezeiget. (d) An dieſem Tag kamen ſie vornehmlich zuſammen, den Gottesdienſt zu halten. (e) Dieſes iſt der ſtatus dies, der **feſtgeſtelte Tag** der Zuſammenkunfft, deſſen Plinius in ſeinem Bericht an Traianum gedencket (f) Einige meinen: Weil Juſtinus nur der Zuſammenkunfft an ſolchem Tag erwehne, hätten die Chriſten auſſerdem, wenigſtens zu ſolcher Zeit, da Juſtinus geſchrieben, ſich nicht verſammlet. (g) Allein es finden ſich allerdings Spuren, daß ſie auch an andern Tagen, ia wenn es ſeyn wollen, faſt täglich zuſammen gekommen. (h) An dem Sonntag aber verſammleten ſie ſich vornemlich. (i) Sie brachten nach vollendeten Gottesdienſt, ſolchen Tag in erlaubter Fröligkeit und Vergnügen zu. (k) Eben ſo machten ſie es am Sabbath oder Sonnabend, welcher wie ſchon erinnert, bey vielen Gemeinen, obwohl nicht auf Jüdiſche Weiſe, feyerlich begangen worden. Am Sonnabend aber

(*a*) CLEMENS Alexander. *Strom. Lib.* VII. COTELERIVS *ad cit. Ignatii loc.*

(*b*) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XVI. & *ad Nation. Lib.* I. *Cap.* 13.

(*c*) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III. *de Ieiun. Cap.* XV.

(*d*) IVSTINVS *cit. l.* TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XVI.

(*e*) IVSTINVS *cit. l.* ibiq. KORTHOLDVS *in Comment.* TERTVLLIANVS *de Fuga in perſequ. Cap.* XIV. PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97.

(*f*) PLINIVS *cit. l.* Dn. BOEHMER *Iur. Eccl. antiqu. Diſſ.* I.

(*g*) IO. BAPT. COTELERIVS *ad Conſtit. Apoſt. Lib.* II. *Cap.* 59. *in Patr. Apoſt. Tom.* I.

(*h*) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* VII.

(*i*) Denn da kamen nach IVSTINI Zeugnüß, alle zuſammen, auch die auf dem Lande wohneten *Apol.* II. Da wurde der vollſtändige Gottesdienſt, auch die Liebes-Mahle gehalten. Von dieſen ſolennen Zuſammenkünfften, ſcheinet Juſtinus zu reden. add. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XVI. *de Idolol. Cap.* XIV. Conf. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24.

(*k*) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XVI. *de Coron. Milit. Cap.* III.

aber vor Oſtern ſetzten ſie alle ſonſt erlaubte Vergnüglichkeit bey Seite. Sie faſteten, weil es ein Tag der Betrübnüß und nicht der Freude war. (a) Wie ſie aber die Sabbath-Feyer nicht in Müßigang geſuchet; (b) ſo haben ſie auch die Feyerung des Tags des HErrn, nicht in Endhaltung der Arbeit geſetzt, ſondern geglaubt, das gantze Leben der Chriſten, ſey eine Sabbath- und Sonntags-Feyer. (c)

§. VI.

Von denen Feſt-Tagen.

Von denen **Feſt- und Feyer-Tagen**, hegeten die Chriſten die Meinung: Daß die Ehre, ſo man GOtt zu erweiſen ſchuldig wäre, keinesweges darinn beſtünde, wenn man gewiſſe Tage feyerlich begienge. Der gantze Lebens-Wandel der Chriſten, müſſe ein Feſt-Tag ſeyn. (d) Derjenige hielte einen Feſttag, welcher thäte was ſich gebührete, und GOtt immer ein Opffer ohne Blut, in ſeinem Gebet darbrächte. Und ob ſie ſchon auch gewiſſe Feſttäge hielten, auch des HErrn-Tag feyerlich begiengen, ſo geſchehe ſolches nicht darum, als wenn das Chriſtenthum an und vor ſich dergleichen erfordere; ſondern um des gemeinen Volcks willen, welches durch ſinnliche Dinge müſſe gerühret und ermuntert werden. (e) Denen ſo dieſes nicht nöthig hätten, wäre ieder Tag ein Feſt-Tag. (f) Es hielten alſo die Chriſten, auſſer dem Tag des HErrn, einige Feſt-Tage. Einige ſtehen in denen Gedancken, daß ſie auch ſchon in dieſen Zeiten, das **Feſt der Geburt Chriſti**, feyerlich begangen. Sie beruffen ſich auf das Zeugnüß Theophili, Biſchoffs zu Cäſarea, daß in deſſen Brief von der Oſter-Feyer, dergleichen endhalten wäre. Allein auſſerdem, daß dieſer Brief nicht vor richtig kann gehalten werden; So ſtehet auch dasienige nicht darinnen, was man daraus erweiſen will. (g) Aus einer Stelle Clementis aber läſſet ſich noch einige Muthmaſſung ziehen, daß der Tag der Geburt Chriſti, feyerlich begangen worden. Clemens handelt davon: Wenn Chriſtus gebohren worden? Er meldet: Einige forſchten gar nach, an

Von dem Feſt der Geburt Chriſti.

(a) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XIV. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* VIII.

(b) IVSTINVS *in Dial. cum Tryph.*

(c) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XIV. *adu. Iudæos Cap.* IV.

(d) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VII.

(e) ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* VIII.

(f) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XIV. *adu. Iudæos Cap.* IV. ORIGENES *cit. l.*

(g) Vid. BINGHAM *Origin. Lib.* XX. *Cap.* 4. §. 4. HILDEBRAND *de Dieb. Feſt. pag.* 19. ſchreibet dieſe Epiſtolam Paſchalem dem Theophilo von Antiochia zu, welches ein Fehler.

an welchem Tag Chriſtus gebohren worden. Er ſetzet hinzu: Die Anhänger des Baſilidis, feyerten auch den Tag der Tauffe Chriſti, und brächten die gantze vorhergehende Nacht mit leſen zu. (a) Daraus ſchlüſſet man, daß der Tag der Geburt Chriſti, feyerlich ſey begangen worden. Es iſt aber nicht ſo gewiß zu behaupten. Den erſten Tag des Januarii, begiengen die Heyden feyerlich. Die Chriſten feyerten denſelben eben nicht als einen GOtt gewidmeten Tag; aber manche pflegten doch ſich daran beſonders gütlich zu thun. Tertullianus erweiſet ſich darüber gar ſehr ungehalten. Er ſaget: Die Heyden wären darinn beſſer geſittet. Denn dieſe nehmeten an denen Feyer-Tagen der Chriſten keinen Theil. Wenn man aber ia ſich was zu gute thun wollte, ſo wären genug Feſt-Tage vorhanden, an welchen ſolches geſchehen könne. (b) Hieraus ergiebet ſich, daß der erſte Tag des Januarii, nicht als ein Feſt-Tag angeſehen worden.

Von dem Feſt des neuen Jahrs.

§. VII.

In dem Brief der Gemeine zu Smyrna, von dem Märtyrer Tod Ignatii wird des groſſen Sabbaths, Σάββατȣ μεγάλȣ gedacht. (c) Es fraget ſich alſo: Was Σάββατον μέγα, der groſſe Sabbath ſey? Le Moyne meinet: Es ſey endweder der letzte Sabbath des Jahrs, oder der erſte im Monath Niſan geweſen, da die Juden ihr Kirchen-Jahr angefangen. (d) Valeſius iſt nur bemühet, anderer Meinung zu wiederlegen, er vor ſich aber meinet, es ſey ungewiß, was durch den groſſen Sabbath angedeutet werde. (e) Toinardus iſt des Dafürhaltens, daß die Aſianer den Sabbath vor dem erſten Sonntag in der Faſten, alſo genennet. (f) Den Le Moyne ſuchet Tentzel umſtändlich zu wiederlegen. (g) Pearſon behauptet: Es ſey derienige Sabbath, ſo unmittelbar vor denen Jüdiſchen Oſtern vorhergegangen. Die Gemeine zu Smyrna habe Oſtern mit

Von dem groſſen Sabbath

(a) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* I. *pag.* 340. Edit. Sylburgii.

(b) TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* XIV.

(c) Vid. *Epiſt. Eccl. Smyrn. de Martyr. Polyc.* §. 8. apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag.* 197.

(d) STEPH. le MOYNE *in Var. Sacr. Tom.* I. *Diſſ. de Polyc.*

(e) HENR. VALESIVS *Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 15. *pag.* 62. *ſeq.* & *pag.* 66.

(f) NIC. TOINARDVS *Not. in Lactant. de Mort. perſequ.*

(g) GVIL. ERN. TENZEL *Exerc. Part.* I. *pag.* 139.

mit denen Juden zu gleicher Zeit gefeyret. (a) Hierinn pflichtet ihn auch Tenzel bey, (b) und er weiſet auch ſonſt, daß dieſe Meinung gegründet ſey. Denn die Woche vor Oſtern, wurde die groſſe Woche genennet, und alſo iſt wohl der groſſe Sabbath kein anderer, als derienige, ſo gleich vor Oſtern hergegangen. (c)

und der groſſen Woche.

§. VIII.

Vom Karfreytag.

Den ſo genannten **Karfreytag**, haben die Chriſten ebenfalls feyerlich begangen. (d) Es beſtunde aber die Feyer vornehmlich in Faſten. Dahero meineten ſie: Wer ſich von der Welt abzöge, und des Fleiſches Lüſte dämpffe, hielte beſtändig Paraſceuas. (e) Dieſer Tag wurde auch Paſcha genennet. Denn Tertullianus meldet, daß daran eine öffentliche Faſten gehalten worden. (f) Von dem Oſter-Tage kann man es *nicht* verſtehen. Denn ſolcher ware ein Tag der Freuden, und das Faſten daran verboten, wie bald mit mehrern zeigen werde. Durch Faſten aber ſuchten ſich die Chriſten zur Oſter-Feyer zuzubereiten. An dieſem Tag unterlieſſen ſie auch den Liebes-Kuß. (g) Einige meinen, daß es darum geſchehen, weil Chriſtus mit einem Kuß verrathen worden. Allein bey öffentlichen Faſten, wo man traurig ſeyn ſollte, pflegten die Chriſten allezeit den Liebes-Kuß zu unterlaſſen. (h)

§. IX.

(*a*) PEARSONIVS *de Succeſſ. Prim. Rom. Epiſc. Diſſ.* II. *Cap.* 18.

(*b*) TENZEL *cit. l. pag.* 131.

(*c*) Vid. VSSERIVS *in Not. ad Epiſt. Eccl. Smyrn.* apud COTELERIVM *cit. l.*

(*d*) Vid. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* VIII. Karen bedeutete bey denen alten Deutſchen: Straffe bezahlen, ſich vermittelſt eines Abtrags ausſöhnen. Daher ſaget man noch heute zu Tage: Kar und Abtrag thun. Hieraus iſt der Verſtand der Benennungen: Kar-Woch, Kar-Freytag, leicht abzunehmen. Conf. SCHILTERI *Gloſſar. Teuton. voce Char.*

(*e*) ORIGENES *cit. l.* Der Nahme Paraſceue kommet von dem Griechiſchen παϱάσκευάζειν, præparare, ſich zubereiten, her. Bey denen Juden ware alſo Paraſceue die Vorbereitung zum Sabbath, oder einen andern Feſt. Conf. CHRIST. CLAII *Diſſ. de Die Paraſceu. Sect.* I.

(*f*) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XIV. KORTHOLDVS *ad Iuſtini Apol.* II. *pag.* 97

(*g*) TERTVLLIANVS *cit. l.*

(*h*) Conf. GABR. ALBASPINAEVS *Obſ. Lib.* I. *Cap.* 17. IO. BAPT. CASALIVS *de Rit. Chriſt. vet. Cap.* 19.

§. IX.

Wegen der **Oſter-Feyer**, wurde es verſchiedentlich gehalten, und ſind dieſerhalben auch einige Irrungen unter denen Gemeinen, in dieſen Zeiten vorgefallen. Es ſollen einige geweſen ſeyn, welche die Oſter-Feyer, vermöge derer Acten des Pilati, auf einen unbeweglichen oder unveränderlichen Tag, nemlich den 24. Martium geſetzt gehabt. (a) Dieſes iſt gewiß, daß die Gläubige in Aſien, Oſtern an dem vierzehenden Tage nach den Neu-Mond, der bey dem erſten Monath, oder in dem Frühling erſchienen, gefeyert haben, auf welchen Tag in der Woche auch immer ſolcher vierzehende Tag eingetreten. Sie hohleten dieſen Gebrauch von dem Apoſtel Johannes her, auch von dem Apoſtel Philippo. (b) Die Europäiſche Gemeinen hingegen behaupteten: Sie hätten von andern Apoſteln, als Petro und Paulo dieſes, daß zwar Oſtern nach verfloſſenen vierzehn Tagen, von dem Neumond, aber an einem Sonntag zu feyern ſey. (c) Es wollten hierüber ſich in der Mitte dieſes Jahrhundert, Irrungen herfür thun. Polycarpus aber reiſete dieſerhalben nach Rom. Er unterredete ſich diesfalls mit dem Römiſchen Biſchoff Aniceto, und ſcheinet es, daß er die Meinung gehabt, denſelben zu bewegen, die Oſter-Feyer, nach Art der Aſianer zu halten. Anicetus hat hingegen ihn den Gebrauch der Europäiſchen Gemeinen anzunehmen, bereden wollen. Es blieben iedennoch beyde bey ihren Meinungen. Dadurch aber wurde die Gemeinſchafft unter allerſeits Gemeinen in geringſten nicht unterbrochen. Die Römiſche Kirche zehlete dieſe Feyer unter die Mittel-Dinge, und die Aſiatiſchen Kirchen thaten ein Gleiches. Alſo ſahe man es gleichgültig an: Ob von einigen Gemeinen die Oſtern an einen Sonntag, oder an einen andern Tag, feyerlich begangen wurde. (d) In dieſer Einigkeit ſtunden allerſeits Gemeinen, bis auf die Zeiten Victors, und gegen das Ende dieſes Jahrhundert.

Von der Oſter-Feyer.

Ann. C. CXCVI. vel CXCVIII.

(a) EPIPHANIVS *Hæres.* L.

(b) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 23. *ſeq.* GVIL. BEVEREGIVS *ad Can. Apoſt.* VII. apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* I. *pag.* 464.

(c) EVSEBIVS *cit. l.* SOCRATES *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap* 21.

(d) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 24, ibique VALESIVS *in Not.* NATAL. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Diſſ.* V. EMAN. a SCHELSTRATE *Antiqu. Illuſtr. Part.* II. *Diſſ.* I. *Cap.* 3. *nr.* 30. DION. PETAVIVS *de Doctr. Temp. Lib.* II. *Cap.* 17. IO. CABASSVTIVS *Notit. Eccles. pag.* 19. IO. HENR. OTTIVS *Exam Annal. Baron. Tom.* II. *pag.* 173. IAC. VSSERIVS *Diſſ. de Ignat. Epiſt Cap.* XIV. ap. COTELERIVM *cit. l. Tom.* II. *Part,* 2. *pag.* 233.

dert. Dieſer aber wollte, daß alle Gemeinen Oſtern an einen Sonntag halten ſollten. Es wurden dieſerhalben verſchiedene Zuſammenkünffte gehalten, welche insgeſammt darinn der Meinung des Victors beytraten: Daß Oſtern an einen Sonntag feyerlich zu begehen ſey. (a) Polycrates aber, Biſchoff zu Epheſus, und die Gemeinen in Aſien, wiederſetzten ſich ſothanen Schlüſſen. Victor wurde darüber ſo hitzig, daß er die Aſiatiſche Gemeinen von der Gemeinſchafft ausſchlüſſen wollte. (b) Hiemit waren aber auch dieienige nicht zu frieden, welche Oſtern an einen Sonntag feyerten, und in der Meinung ſtunden, daß billig es durchgehends alſo ſolte gehalten werden. Unter andern hat Irenäus, Nahmens der Gemeinen in Gallien, an den Victor geſchrieben, und ihn ſeine Hitze verwieſen. Er führete ihm die Exempel ſeiner Vorfahren zu Gemüthe, welche der verſchiedenen Oſter-Feyer ungeachtet, dennoch die Gemeinſchafft nicht aufgehoben hätten. (c) Es wurden alſo die Aſiatiſche Gemeinen bey ihren Gebrauch gelaſſen. Dieienige ſo Oſtern den vierzehenden Tag nach den Neumond gefeyert, ſind daher τεσσαρεσκαιδεκατῖται, quarto decimani, **Vierzehender** genennet worden, welches aber erſt in folgenden Zeiten geſchehen. (d)

§. X.

Fernere Anmerckung davon.

Wir finden, daß ſowohl die Aſiatiſche als Europäiſche Gemeinen, ſich wegen der Oſter-Feyer, auf Apoſtoliſche Gebräuche beruffen haben. Es ſcheinet aber nicht glaublich, daß die Apoſtel, Oſtern als ein gewiſſes und nöthig zu begehendes Feſt, iemahls beobachtet. Weniger ſtehet zu begreiffen, daß ſie dißfalls bey denen Gemeinen etwas verordnet hätten. Denn wäre dieſes geſchehen, ſo würde die Feyerung bey allen Gemeinen, zu einer Zeit geſchehen ſeyn. Zwar ſaget der fünffte, nach andern der ſiebende, auch der achte Apoſtoliſche Canon: Daß Oſtern nicht mit denen Jüden zu

(a) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 23. 24. 25. HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XLIII. XLIV. & XLV.

(b) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 24. HIERONYMVS *cit. l. Cap.* XLV. Conf. REN. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* II. §. 19. *ſeq.* Welcher meinet: Victor habe würcklich dieienige Gemeinen, ſo es nicht mit ihm gehalten, von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen.

(c) EVSEBIVS *cit. l.* SOCRATES *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 22. add. PETR. HALLOIXIVS *de Illuſtr. Eccl. Orient. Script. Tom.* II. *Not. ad Cap.* 11. *Vit. Iren.* & *Tom.* I. *Cap.* 22. *Vit. Ignat.*

(d) EVSEBIVS *cit. l.* Conf. IO. DALLAEVS *de Ieiun. & Quadrag.* & GVIL. BEVEREGIVS *Cod. Can. Eccl. Primit. Vindic. Lib.* III.

zu feyern ſey; Allein dieſes giebet eben einen Beweis, daß ſolcher nicht von denen Apoſteln herrühret. (a) In denen ſo genannten Apoſtoliſchen Conſtitutionen, iſt ehehin geſtanden: Man ſolle Oſtern mit denen Juden zu einer Zeit halten. In denen, ſo wir heute zu Tage haben, ſtehet das Gegentheil. Alſo kann ſolches nicht als eine Apoſtoliſche Anordnung angeſehen werden. (b) In dem Brief, welchen man Ignatio zueignet, und der an die Philipper geſtellet iſt, kommet zwar dieſes vor: Daß man Oſtern keines weges mit denen Juden halten ſolle; Allein dieſes dienet eben zu einen Beweiß, daß dieſer Brief Ignatio untergeſchoben ſey. (c) Haben doch die Gemeinen in Syrien, bis auf die Zeiten des Nicäniſchen Concilii, Oſtern mit denen Juden gefeyert. (d) Wenn nechſt deme dieſes auch ſeine Richtigkeit hätte, daß der Römiſche Biſchoff Pius, in dieſen Zeiten eine Verordnung gemacht, daß Oſtern an einen Sonntag feyerlich zu begehen ſey; (e) ſo würde doch ſolche kein allgemein Kirchen-Geſetze abgeben. Allein es iſt ſolches ein Gedichte. Denn obwohl in einigen Auflagen des Chronici Euſebii ſolches geleſen wird, ſo hat doch Scaliger angemercket, daß dergleichen in keinen geſchriebenen Codice gefunden würde. Der Brief ſelbſten, ſo die angebliche Verordnung endhält, weiſet daß er von einem Betrüger erdichtet ſey. (f) Daß der Römiſche Biſchoff Eleutherus einige Verordnungen gemacht, Oſtern an einen Sonntag zu begehen, berichten zwar Beda und Adon; Allein vernünfftige Catholicken, bekennen ſelbſt, daß dieſe Zeugen zu iung ſind, etwas von dieſen Zeiten zu erweiſen. (g) Sonſt iſt zu mercken, daß bey der Oſter-Feyer, unter andern folgendes beobachtet worden: Man ſtellete alles Faſten ein, verrichtete auch das Gebet nicht kniend. (h) Man pflegte, wie in folgenden umſtändlicher anmercken werde,

(a) Vid. THOM. BRUNO *in Iudic. de Canon. Apoſt. ad Can* VII. apud COTELERIUM *Patr. Apoſt. Tom.* II *Part. 2. pag. 190.* Allwo er auch zeiget, daß bis in die Mitte des dritten Seculi, die Chriſten, Oſtern mit denen Juden zu gleicher Zeit gefeyert haben. Er mercket auch an, wie der Cyclus Paſchalis zum Gebrauch der Chriſten nach und nach verfertiget und verbeſſert worden.

(b) IAC. USSERIUS *Diſſ. de Script. Ignat. Cap.* IX. apud COTELERIUM *cit. l. pag. 218 ſeq.*

(c) IDEM *ibid. Cap.* XIV. *pag. 231. ſeq.*

(d) ATHANASIUS *Epiſt. ad African.* USSERIUS *cit. l.* VALESIUS *in Not. ad Euſeb. Lib.* V. *Cap. 23.* will einiger Maſſen wiederſprechen; aber es bedeutet nicht viel.

(e) BARONIUS *ad Ann.* CLIX.

(f) Vid. DAV. BLONDELLUS *in Pſeudo Iſidoro pag. 194. ſeq.*

(g) Conf. TILLEMONT *Memoir. Tom.* III. *Part.* I. *de St. Victor Art. 2. pag. 174.*

(h) TERTULLIANUS *de Coron. Milit. Cap.* III.

de, ſo genannte Oſter Vigilien zu halten. (a) Die Tauffe wurde denen Catechismus-Schülern mitgetheilet. (b) Man brachte nicht allein die Oſter-Tage in Chriſtlicher Frölichkeit und Vergnügen zu, ſondern auch gantzer funffzig Tage lang, wie alsbald zeigen werde, daurete dieſes.

§. XI.

Von Pfingſten.

Daß die Gläubige aus denen Juden, auch das **Pfingſt-Feſt** nach alten Sitten, feyerlich begangen, will ich eben nicht in Abrede ſtellen. Sonſt aber weiß man, daß die Chriſten gantzer funffzig Tage nach Oſtern, als ein Feſt feyerlich begangen. Dieſe gantze Zeit, wurde von ihnen Pentecoſte genennet, nicht aber der funfftzigſte Tag nach Oſtern. Dießfalls ſind verſchiedene unverwerffliche Zeugnüſſe vorhanden. (c) Es hat dieſes auch noch in folgenden Zeiten ſich alſo verhalten, wie in Zukunft anmercken werde. Weil dieſes lauter ſolche Tage waren, in welchen man ſich frölich erzeigen ſollen, ſo ware unterſagt, binnen ſolcher Zeit zu faſten, oder kniend das Gebet zu verrichten. (d) Es waren ſolche Tage auch dazu beſtimmet, die Tauffe mitzutheilen. (e) In denen folgenden Zeiten, ſind noch andere Verordnungen gemacht worden, welche, wenn dahin komme, zu berühren unermangeln werde.

§. XII.

Von denen Gedächtnüß Tagen der Märtyrer.

In dieſen Zeiten finden wir die erſte Spur, daß man das **Gedächtnüß der Märtyrer** nicht allein in Ehren gehalten, ſondern auch die Tage, an welchen ſie hingerichtet worden, gewiſſer Maaſſe feyerlich begangen. Dieſes ſehen wir aus dem Brief, welchen die Gemeine zu Smyrna, an

(a) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4 Bey ſolchen nächtlichen Zuſammenkünfften, muſten Lichter angeſtecket werden. In denen folgenden Zeiten findet man, daß wie man ſaget, gantze Illuminationes gemacht worden. Daher hohlen einige den Gebrauch, des in der Römiſchen Kirche üblichen Cerei Paſchalis, oder der Oſter-Kertze. Vid. CASP. CALVOER *Ritual. Eccles. Part.* II. *Sect.* 2. *Cap.* 32.

(b) TERTVLLIANVS *de Baptis. Cap.* XIX.

(c) TERTVLLIANVS *de Baptiſmo Cap.* XIX. *de Idolol. Cap.* XIV. *de Ieiun. Cap.* XIV. *de Coron. Milit. Cap.* III. IRENAEI *Fragment. pag.* 342. *Opp.* Edit. Maſſueti Auctor *Quæſt. ad Orthod. Quæſt.* CXV. ORIGENES *adu. Cels. Lib.* VIII. IAC. GOTHOFREDVS *ad* L. 5 C. *Theod. de Spectac.* add. GVIL. BEVEREGIVS *ad Can. Apoſt.* XXXVII.

(d) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III.

(e) IDEM *de Baptiſm. Cap.* XIX.

an die Gemeine zu Philomelium und an andere von dem Märtyrer Tod Polycarpi abgelaſſen. In dieſem meldet die Kirche zu Smyrna: Sie wollte an dem Ort, wo ſeine Gebeine begraben, ſich verſammlen, und den **Geburts-Tag** deſſelben, (alſo nennete ſie den Tag, an welchem Polycarpus hingerichtet worden,) mit Freuden begehen. Dieſes ſollte ſowohl zum Gedächtnüß derienigen geſchehen, welche einen ſo ruhmwürdigen Kampff überſtanden; Als auch andere durch ſolche Exempel aufzumuntern und zu ſtärcken. (a) Dadurch gabe dieſe Gemeine alsbald zu verſtehen, daß ſie die Märtyrer nicht auf eine religioſe Art verehre. Sie drucket ihre Gedancken noch deutlicher kurtz vorher aus, und belachet gleichſam den Wahn derer Ungläubigen, welche dafür gehalten: Wenn ſie die Gebeine des Polycarpi erhielte, würde ſie Chriſtum verlaſſen, und dieſen anbeten. Dieſen, als den allgemeinen Erlöſer, könnte man nicht verlaſſen. Dieſen, bete ſie als den Sohn GOttes an. Die Märtyrer liebe ſie als Schüler und Nachfolger des HErrn, wegen ihrer Ergebenheit, ſo ſie gegen ihren König und Meiſter bezeiget. Sie beſtrebte ſich Nachfolger derſelben abzugeben. (b) Daß man aber die Tage, an welchen die Märtyrer hingerichtet worden, deren **Geburts-Tag** genennet, iſt, wie wir aus denen Gedancken der Lehrer folgender Zeiten ſehen, darum geſchehen, weil die Chriſten dafür gehalten: Sie wären nun zum himmliſchen Reich gebohren worden: Wer ſo ſtürbe, der ſey nicht todt. (c) Ja Tertullianus hat ſchon von Paulo geſagt: Er ſey dazumahl zum Römiſchen Bürger gebohren worden, als er zu Rom die Wieder-Geburt durch den Märtyrer-Tod erlanget. (d) Nun iſt zu unterſuchen, was Tertullianus damit ſaget, da er ſchreibet: Oblationes pro defunctis, pro natalitiis, annua die facimus; **Man brächte vor die Verſtorbene, und wegen der Geburts-Täge, alle Jahr ein Opffer.** (e) Ich werde in folgenden zeigen, wie die Gläubige allerhand Gaben, ſonderlich Brod und Wein, in die Verſammlung gebracht. Um nun zu zeigen, daß ihre bereits verſtorbene Anverwande, in der Kirchen Gemeinſchafft verſchieden, brachten ſie auch wegen derſelben etwas, als lebten ſie noch. Aus dieſen Gaben, wurden die Liebes-Mahle bereitet

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 15, & integra *Epiſt. Eccl. Smyrn.* apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* 2. *pag.* 202. *§.* 18. Conf. ſupra *Cap.* II. *§.* 6.

(b) Vid. *cit. Epiſt. Eccl. Smyrn. cit. l. §.* 17.

(c) Vid. Auctor. *Commentar. in Iob. Lib.* III. PETRVS CHRYSOLOGVS *Serm.* CXXIX. *in St. Cypr. Mart.*

(d) TERTVLLIANVS *in Scorpiac. Cap.* XV.

(e) IDEM *de Coron. Milit. Cap.* III. Conf. ſupra *Cap.* II. *§.* 8.

bereitet, auch das dargebrachte Brod und Wein, zur Haltung des Nachmahls angewendet. Das Nachmahl wurde wegen der dabey gebrauchten Gebeter und Danckſagungen, als ein Lob-Opffer angeſehen. In ſolchen Gebeten und Danckſagungen, lobten und preiſeten ſie nun unter andern auch GOtt, ſowohl vor das Gute überhaupt, daß er denen Verſtorbenen erwieſen; Als auch vor die Standhafftigkeit, welche er denen Märtyrern verliehen, um der Lehre Chriſti willen, ihr Leben auf zu opffern. (a) Es hatte iede Gemeine ihre Kirchen-Bücher, in welche auch das Leben und das Ende der Märtyrer eingetragen wurden. (b) Tertullianus bedienet ſich daher von denen Gemeinen dieſer Ausdruckungen: Sie hätten ihre Cenſus und Faſtos, **ihre Bücher, darein die Gläubige verzeichnet würden, ihre Calender**, in welchen alle Feſt-Täge angemercket ſtünden. (c) Die Abſicht ware bey dem allen, ſich nicht allein zu einen ſeeligen Ende, ſondern auch zu ſtandhaffter Erduldung des Märtyrer-Todes zu zubereiten. Denn es wurden aus ſolchen Büchern, die Geſchichte der Märtyrer verleſen. (d) Solches ware auch nicht ohne Frucht. Denn ie ärger die Verfolgungen waren, ie mehr wuchſe die Anzahl derer Chriſten. (e) Man erkennet hieraus, daß an ſolchen Gedächtnüß-Tagen, weil man daran auch das Nachmahl ausgeſpendet, der völlige Gottesdienſt gehalten worden. Solche Gedächtnüß-Tage wurden aber nur von denenienigen Gemeinen gefeyert, wo ein Märtyrer gelitten oder begraben worden. (f) Es läſſet ſich aus dieſen Bezeigen, weder eine Verehrung derer Knochen und ſogenannter Reliquien, noch eine Anruffung der Heiligen, ausfündig machen. Doch iſt nicht ohne, daß in folgenden Zeiten daher zu beyden Gelegenheit gegeben worden.

§. XIII.

(a) Conf. IOS. BINGHAM. *Origin. Lib.* XV. *Cap. 3. §. 16.*

(b) VALESIVS *de Martyrol. Rom. ad* Calcem Euſebii. PAGIVS *ad Baron. Ann.* LXIV. *nr. 6.*

(c) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* XIII. Cenſus heiſſet zwar eigentlich die Beſchreibung aller Perſonen ſo ſich in einem Staat befinden: Ingleichen ihres Vermögens; Allein es bedeutet auch dieſes Wort das Buch, die Tafel, die Rolle, das Papier, in und auf welches dieſe Beſchreibung eingetragen worden. Vid. *Lexicon Iuridicum, Collect. ex Briſſon. Hottom. & Prateii Lexicis & ex Cuiacii Obſeru. & Comm. Voce Cenſus.* Faſti waren ſolche Bücher in welchen die Eintheilung des Jahrs, und die merckwürdigen und ſolennen Tage verzeichnet ſtunden. Dieſe in dem Römiſchen Staat gebräuchliche Benennungen, ziehet Tertullianus, der ſich immer Juriſtiſcher Redens-Arten bedienet, auf die Kirchen Anſtallten.

(d) Conf. CYPRIANVS *Epiſt.* XII. *Edit. Oxon.*

(e) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* L. & *ad Scapul. Cap.* V.

(f) Conf. SOZOMENVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap. 3.*

§. XIII.

Zu denen Feſt-Tagen pflegten ſich die Chriſten mit Gebet zuzuberei- ten. Sie kamen daher des Nachts vor ſolchen Feſt zuſammen. Daraus erwuchſen die ſogenannten **Vigilien**. Dieſe wurden mit der Zeit eingethei- let in beſondere, da ieder nach Belieben, des Nachts mit Gebet ſich zube- reitet; und in allgemeine, da die gantze Gemeine zuſammen kame. Dahe- ro kann man auch ſolche ordentliche und auſſerordentliche nennen. Denen Hey- den ſchienen ſolche ſehr verdächtig, und ſind auch würcklich in denen folgen- den Zeiten zur Uppigkeit gebraucht worden. Man hat daher ſolche an ge- wiſſe Orte gebunden, und dieſelbe nicht mehr in der Nacht, ſondern des Morgens in aller frühe gehalten. (a) In dieſen Zeiten findet ſich eine Spur, daß die Chriſten die Nacht vor Oſtern, mit Gebet zugebracht, und ſich dergeſtalt zu ſolchen Feſt zubereitet. Denn unter denen Urſachen, warum Tertullianus anrathet, daß ein Chriſtliches Frauenzimmer keinen Heyden zur Ehe nehmen ſoll, bringet er auch dieſe bey: Ein Heyde würde ia nicht zugeben, das bey dem Oſter-Feſt, die Frau die Nacht hindurch aus dem Ehe-Bette bliebe, und in die Verſammlung gienge. (b) Man erkennet daraus, daß die gantze Gemeine, ſich in der Nacht vor dem Oſter-Feſt verſammlet, und Manns- und Weibs-Perſonen ſich beyſammen befun- den. Daß bey andern Feſten ein gleiches beobachtet worden, davon hat man in dieſen Zeiten keine Spur, aber wohl in denen folgenden. (c) Eini- ge ſtehen auch in denen Gedancken, daß die heute zu Tage ſogenannte **Proceßionen**, ſchon in Gebrauch geweſen wären, und beruffen ſich auf Tertullianum. (d) Dieſer aber bringet in ſolcher Stelle verſchiedene Urſachen an, warum es nicht räthlich ſey, daß ein Chriſtlich Frauenzim- mer einen Heyden eheliche. Unter andern meldet er: Si procedendum erit,

Von denen Vigilien.

Von Proceßionen.

(*a*) Vid. TOB. PFANNER *Obſeru. Eccl. Part.* II. *Obſ.* 2. Hieraus mögen die noch heute zu Tage auch unter Proteſtanten übliche Früh-Meſſen, oder wie man ſie an einigen Orten nennet, die Metten, die vor anbrechendem Tag, oder bey langen Tagen, in aller frühe angehen, endſtanden ſeyn: Ingleichen die Veſpern, welche an einigen Orten, wenn es bereits dunckel zu werden beginnet, wenigſtens gegen Abend gehalten werden.

(*b*) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4. ELEMENHORSTIVS *in Comm. ad Minuc. Felic.*

(*c*) Conf. GREGORIVS Nazianzenus *de Paſchat.* HIERONYMVS *in Matth. Lib.* IV. *Cap.* 25. ISIDORVS *Origin. Lib.* VI. *Cap.* 17. LACTANTIVS *Diuin. Inſt. Lib.* VII. *Cap.* 19. CHRYSOSTOMVS *Homil.* XXX. *in Geneſ.* SOCRATES *Hiſt. Eccl. Lib.* VII. *Cap.* 5.

(*d*) TERTVLLIANVS *cit. l.*

erit, nunquam magis familiæ occupatio obueniat: **Wenn die Frau fortgehen ſollte, würde der Mann vor ſie das meiſte zu thun finden.** Das Wort procedere, erklären ſie nun von denen Proceßionen, da man nebſt vielen andern Perſonen in einer Ordnung öffentlich gehet und dergeſtalt betet. Jedermann aber, der ohne vorgewonnenen Sinn die Sache anſiehet, wird erkennen, daß dieſe Erklärung ungereimt ſey, und ſich nicht auf dieſe Zeiten ſchicke. Denn wie hätten die Chriſten, da man ihnen nicht einmahl ihre Zuſammenkünffte geſtatten wollen, ſolche Proceſſionen halten können? Vernünfftige Catholicken mercken dieſes, und ſagen: Procedere, hieſſe bey denen Alten nichts anders, als in die Verſammlung gehen, ſich in die Gemeine, in die Verſammlung verfügen.(a) Proceſſio ware nichts anders als σύναξις, **eine Verſammlung des Volcks.** Weil nun die Gläubige ſich vornehmlich zu Haltung des Nachmahls verſammlet, ſo iſt ſolches daher σύναξις genennet worden. Proceſſio heiſſet alſo nichts anders, als der Gang nach der Verſammlung, zu Haltung des Gottesdienſtes. Denn procedere heiſſet überhaupt nichts anders, als: Aus dem Hauß gehen, ſeinen Verrichtungen nachgehen. Alſo redet Tertullianus keinesweges, von denen ſogenannten Proceßionen; ſondern von der Beſuchung der Verſammlung. (b) In ſolchem Verſtand, kommet das Wort procedere, auch in denen Römiſchen Rechten vor, (c) und Tertullianus hat alſo abermahls ein iuriſtiſches Wort gebraucht.

§. XIV.

Von Faſten und Faſt-Tägen.

Faſten, iſt nichts anders, als eine auſſerordentliche Endhaltung von Speiſe und Tranck, welches doch dieienige, ſo ſich deſſen endhalten, genüſſen könnten. Es iſt alſo das Faſten, von der Endhaltung gewiſſer Speiſen, gar ſehr unterſchieden. Daß die Chriſten vielfältig gefaſtet; iſt auſſer allen Zweifel, und werde ſolches bald umſtändlich zeigen. Vor allen Dingen aber iſt zu erörtern: Ob denn gewiſſe Faſt-Tage, die unumgänglich von allen zu beobachten geweſen, in dieſen Zeiten zu finden ſind? Dieſes iſt gewiß, daß die Gläubigen dafür gehalten: In dem Evangelio wären dieſe Tage als Faſt-Tage benennet, da der Bräutigam von denen Hochzeit-Gäſten genommen worden. Dieſe Tage wären alſo denen Chriſten als

(a) Cardinalis BONA *Rer. Liturg. Lib.* II. *Cap.* 32. §. 1.

(b) GABR. ALBASPINAEVS *Not. ad Tertull. cit. l.*

(c) BARNAB. BRISSONIVS *de Verb. Signif.* voce *Procedere.*

als Faſt-Tage beſtimmet. Ubrigens käme es auf eines ieden Willkühr an, ob und wenn er faſten wolle. (a) Dieſes Faſten aber beſtunde darinnen, daß ſie an dem Freytag und auch an dem Sonnabend vor Oſtern, gefaſtet, da doch ſonſten am Sabbath nicht gefaſtet wurde. (b) Man findet alſo, daß zwar vor Oſtern die Gläubige gefaſtet; es äuſert ſich aber nicht, daß ein Gebot dieſerhalben gegeben, und die Art und Weiſe vorgeſchrieben worden, wie man faſten ſolle. Daher wurde es denn auch mit ſolchen Faſten, wie gleich mit mehrern anmercken werde, verſchiedentlich gehalten. (c) Es waren alſo keine gewiſſe Faſt-Tage, durch ein Kirchen-Geſetze vorgeſchrieben, weniger, daß man viertzig Tage vor Oſtern faſten müſſe, eingeführet und geboten. Denn was von einer Verordnung, die Teleſphorus gemacht haben ſoll, vorgegeben wird, iſt ohne allen Grund. (d) Dieſes findet man wohl, daß die Biſchöffe iezuweilen auſſerordentlich in ihrer Gemeine, einen Faſt-Tag angeſtellet. Dieſes aber ware an keine gewiſſe Zeit gebunden, ſondern hienge von beſondern Umſtänden ab. (e) In gemeiner Noth, wurden ſolche auſſerordentliche Faſten gehalten. (f) Auſſerdem, faſteten zwar die Gläubige verſchiedentlich, auch zu gewiſſen Tagen, aber aus Willkühr. (g) Die Montaniſten aber, machten aus dem Faſten eine Nothwendigkeit. Sie hielten dafür, daß man an gewiſſen Tagen faſten müſſe. (h) Daher wird auch Montanus ὁ νηστείας νομοθετήσας genennet, derienige, welcher Geſetze wegen die Faſten auferlegc. (i) Die Montaniſten führeten auch bey dem Faſten, einen Unterſcheid unter denen Speiſen ein. Denn obwohl nicht zu leugnen, daß auch ande-

(a) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* II. Da erzehlet er die Lehre der Orthodoxen, welche dahin gienge: Jedermann ſeinen freyen Willen zu laſſen. In denen folgenden Zeiten aber, haben die Orthodoxen die Meinung der Montaniſten angenommen, und ein nothwendiges Faſten eingeführet.

(b) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XIV. *de Ieiun. Cap.* XIV.

(c) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap. 24.* add. SOCRATES *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap. 22.*

(d) TILLEMONT *Memoires Tom.* II. *Part.* 2. *de St. Teleſphore pag. 153.* Es iſt der Brief, darinnen dieſe Verordnung endhalten, von einem Betrüger geſchrieben. Vid. DAV. BLONDELLVS *in Pſeudo Iſid. pag. 183. ſeq.*

(e) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XIII.

(f) IDEM *in Apolog. Cap.* XL. & *ad Scapul. Cap.* IV.

(g) IDEM *de Ieiun. Cap.* XIII.

(h) IDEM *de Ieiun.* per tot. vornehmlich *Cap.* XIV. da er wieder die Orthodoxen mit ſchlechten Gründen zu ſtreiten bemühet iſt.

(i) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap. 18.*

re Gläubige, ſich gewiſſer Speiſen endhalten, ſo geſchahe es doch aus Willkühr, und keiner Nothwendigkeit. Dieſes allein ware noch nach der Apoſtoliſchen Ermahnung üblich, daß die Chriſten ſich vom Blut und vom erſtickten endhielten. (a) Einige aber, welche ein beſonder Aſcetiſches und ſtrenges Leben führen wollten, aſſen weder Fleiſch noch andere köſtliche Speiſen, truncken auch keinen Wein. (b) Es ware damit insgemein eine einſame Lebens-Art verknüpfft, woraus endlich der Mönch-Stand erwachſen. Dieſerley Art Leute, endhielten ſich beſtändig derienigen Speiſen, welchen ſie abgeſagt, aber ſie faſteten nicht beſtändig. Daher wurden ſie auch continentes, abſtinentes, ſolche, die ſich etwas endhalten, genennet. (c) Es geſchahe aber ſolches aus Freyheit, wie Tertullianus ſelbſt nicht in Abrede ſtellet. (d) Es beſtättiget dieſes auch die Erzehlung von Alcibiade, aus welcher auch erhellet, daß man es ſo gar vor ſündlich gehalten, dergleichen Endhaltung vor ein nothwendiges Stück des Chriſtenthums anzuſehen. (e) Die Montaniſten giengen aber auch darinnen über die Schnur. Sie aſſen zu gewiſſen Zeiten nicht allein lauter trockene Speiſen ohne Fleiſch, endhielten ſich des friſchen Obſts, aſſen nichts von Wein, truncken auch dergleichen nicht, bedieneten ſich des Badens nicht; ſondern hielten dieſes alles vor ſo nothwendig als wäre dergleichen Beobachtung, durch ein Geſetze auferlegt. (f) Wenn ſie faſteten, aſſen ſie endlich nur trocken Brod, und truncken dabey Waſſer. Dergleichen Arten von Faſten, wurden von ihnen Ξηροφαγίαι trockenes Eſſen, genennet. (g) Abſonderlich haben ſie dieſes trockene Eſſen, dieſe Xerophagien, zwey Wochen in Jahr vorgenommen, aber doch nicht des Sonnabends und Sonntags.

(a) TERTVLLIANVS *in Apologet. Cap.* IX. ibiq. SIGEB. HAVERCAMPIVS *in Not.*

(b) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* I. TERTVLLIANVS *de Cult. Femin. Cap.* IX. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* V. ELMENHORSTIVS *Comment. ad Minuc. Felic.*

(c) Du FRESNE *Gloſſar. Latin.* Voc. *Abſtinentes.* TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* II. nennet es: Diminuti cibi, vel pabuli officium, die Pflicht, geringe Speiſen zu genüſſen. Er unterſcheidet dieſes vom Faſten, wie es auch davon unterſchieden. Conf. TOB. PFANNER *Obſ. Eccl. Part.* II. *Obſ.* 6.

(d) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XIII.

(e) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 3.

(f) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* I.

(g) IDEM *de Poenit. Cap.* IX. & XIII. *de Ieiun. Cap.* IX. & XIII. *de Patient. Cap.* XIII.

tags. (a) Sonſt aber haben die Gläubige das Faſten keinesweges in Unterſcheid und in der Wahl gewiſſer Speiſen geſucht. (b) Einige hatten aus freyen Willen, nach Art der Juden, ſich zwey Tage in der Woche ausersehen, an welchen ſie gefaſtet, nemlich Mittwochs und Freytags. (c) Ein Geſetz oder Gebot, ware weder dieſerhalben, noch wegen der Endhaltung von gewiſſen Speiſen vorhanden. (d)

§. XV.

Von Faſten vor Oſtern.

Die gröſten Schwürigkeiten aber finden ſich, wegen des **Faſtens vor Oſtern.** Dieſe veranlaſſet der Brief, welchen Irenäus an den Pabſt Victor geſchrieben. Denn das Faſten vor Oſtern überhaupt, hat man gegen das Ende dieſes Jahrhundert und zu Anfang des folgenden, als etwas herkommliches angeſehen. (e) Die Art und Weiſe deſſelben aber, iſt verſchie-

(a) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XV. HIERONYMVS *Epiſt.* LIV. *ad Marcellam & in Comment. in Hagg. Cap.* I. ſaget: Die Montaniſten hielten in Jahr drey Quadrageſimas, drey ſolche Xerophagien. RIGALTIVS *in Not. ad Tertull. cit. l.* meinet: Es könnte ſeyn, daß die Montaniſten in folgenden Zeiten, noch weiter gegangen, als ihre Lehrer. Es kann aber auch ſeyn, daß Hieronymus, wie es ihm nicht ungewöhnlich, die Sache vergröſſert hat.

(b) Vid. ORIGENES *in Matth. pag.* 249. edit. Hueti. add. EVSEBIVS *cit. l.*

(c) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XIV. CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* VII.

(d) NATAL. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Diſſ.* IV. *Art.* 2. meinet zwar: Daß nicht allein mit dem Faſten, die Endhaltung von gewiſſen Speiſen verknüpfft, ſondern auch beydes geboten geweſen. Alle ſeine Zeugnüſſe aber gehen nur dahin, daß einige Lehrer beydes angerathen. Andere melden: Daß einige ſich in der Faſten vor Oſtern, des Fleiſch Eſſens endhalten; Allein, daß diejenige, ſo es nicht gethan, geſtrafft worden, ſolches findet man nicht. Findet man doch noch im vierten Jahrhundert, daß Spyridon ein Biſchoff, in der Faſten Fleiſch gegeſſen, und auch ſeinem Gaſt gerathen, mitzuſpeiſen, SOZOMENVS *Hiſt. Eccl. Lib.* I. *Cap.* II. Sonſt haben die Urſprünge und Fortgänge der Faſten, verſchiedene Gelehrte unterſuchet, als THOMASSINVS *de Diſcipl. Eccleſ. Part.* I. *Lib.* 2. *Cap.* 83. *§.* 12. *ſeq.* IO. DALLAEVS *de Ieiun. & Quadrag.* NATAL. ALEXANDER *cit. l.* TOB. PFANNER *cit. l.* GVIL. BEVEREGIVS *in Cod. Can. primit. Eccleſ. Vindic. Lib.* III. IO. FILESACCVS *de Quadrageſima.* ALPH. CIACCONIVS *de Ieiuniis*, MATTH. LARROQVANVS *in Aduerſ. Sacr. Lib.* I. *pag.* 120. ANONYMVS *Diſſ. de Ieiun ante Paſcha Celebr.* RENAT. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* II. BINGHAM *Origin. Lib.* XXI. *Cap.* 1.

(e) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* II.

ſchiedentlich beſchaffen geweſen. Daraus iſt alsbald zu erkennen, daß dieſe verſchiedene Weiſe, keinesweges mit der Einigkeit des Glaubens geſtritten. Es wird auch daher nicht unwahrſcheinlich geſchloſſen, daß dergleichen Faſten von denen Apoſteln nicht angeordnet worden. Denn wenn dieſes geſchehen wäre, wie ſollten doch ſo verſchiedene Weiſen in Anſehung ſolcher Faſten endſtanden ſeyn? Nun meldet aber Irenäus: Einige faſteten vor Oſtern nur einen Tag. Andere zwey, andere mehr Tage. Andere aber faſteten 40. Stunden, weil ſie den Tag dergeſtalt rechneten. (a) Dieſe letztere Worte ſind ein Stein des Anſtoſſes, wie gleich mit mehrern bemercken werde. Denn manche machen eine gantz andere Interpunction und ſetzen die Worte anders, als ſie insgemein geleſen werden. Denn da theilen ſich die Meinungen. Einige halten dafür: Es ſey aus Irenäo nur ein Faſten von viertzig Stunden zu erweiſen. Andere glauben, Irenäus rede von einer Faſten von viertzig Tagen. Beyden Meinungen ſind ſowohl Catholicken als *Proteſtanten*, beygethan. Daß kein Faſten von **viertzig Tagen** üblich geweſen, ſuchen einige auch auſſer dem Zeugnüß Irenäi, aus folgenden Gründen darzuthun. Tertullianus als ein Montaniſt, hat wegen der Faſten überhaupt, und ſonderlich vor Oſtern, mit denen Orthodoxen Streit gehabt. Nun erzehlet er die Meinung ſeiner Gegner, wie ſie dafür hielten: Dieſes wären die rechten Faſt-Täge vor Oſtern, in welchen der Bräutigam von denen Gäſten ſey genommen worden. (b) Anderwärts nennet er dieſe Faſten: Die Oeſterliche Faſten, welche alle Chriſten beobachteten. (c) Da er die viele Faſten der Montaniſten vertheidigen will, rücket er ſeinen Gegnern vor, daß ſie ia auch andere Faſt-Tage beobachteten, als dieſe, da der Bräutigam hinweg genommen worden. (d) Dieſes wäre ein Faſten von zweyen Tagen geweſen. Solches nenne Irenäus ein Faſten von viertzig Stunden. (e) Noch zu Socratis Zeiten, waren in der That wegen dieſes Faſtens verſchiedene Gebräuche. (f) Das Wort Quadrageſima, womit man das Faſten von viertzig Tagen ausdrucke, iſt, wie einige bemercken,

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24.

(b) TERTVLLIANVS *cit. l.*

(c) IDEM *de Orat. Cap.* XIV.

(d) IDEM *de Ieiun. Cap.* XIII.

(e) VALESIVS *in Not. ad cit. l. Euſebii* meinet, die Worte müſten von Irenäo ſo geſchrieben worden ſeyn: οἱ δὲ τεσσεράκοντα ὥρας ἡμερινάς τε καὶ νυκτερινὰς συμμετροῦσι τὴν νηστείαν: Einige halten das Faſten viertzig Stunden lang, ſo Tags als Nachts.

(f) SOCRATES *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 22. add. SOZOMENVS *Hiſt. Eccl. Lib.* VII. *Cap.* 19.

cken, erſt zu Ambroſii Zeiten gehöret worden, und das Griechiſche Wort τεσσαρακοστὴ, ſo eben dieſes ausdrucke, käme erſt in dem Laodiceniſchen Concilio vor. Tertullianus rede nicht von einer Faſten von viertzig Tagen, vielmehr lieſſen ſich ſeine Worte nur von einem viertzig ſtündigen Faſten erklären. Das Wort Quadrageſima, brauche er gantz und gar nicht. (a)

§. XVI.

Andere hingegen meinen: Die Stelle des Irenäi bey Euſebio, erhärte allerdings das viertzig tägige Faſten. Es habe zwiſchen denen Europäiſchen und Aſiatiſchen Gemeinen der Streit nicht allein wegen des Tages der Oſter-Feyer, ſondern auch wegen des Tages, an welchem das Faſten vor Oſtern aufhören ſollte, vorgewaltet. Nun ſage Irenäus, daß es dißfalls verſchiedentlich gehalten würde. (b) Wie aber die Worte insgemein geleſen würden, woraus man das viertzig ſtündige Faſten zu behaupten ſuche, hätten ſolche keinen Verſtand. Dahero meinen ſie, daß auf folgende Weiſe ſolche zu ſetzen und von einander abzuſondern wären. Οἱ μὲν γὰρ οἴονται, μίαν ἡμέραν δεῖν αὐτοὺς νηστεύειν. Οἱ δὲ δύο, οἱ δὲ καὶ πλείονας, οἱ δὲ τεσσαράκοντα. Ὥρας ἡμερινάς τε καὶ νυκτερινὰς συμμετροῦσι τὴν ἡμέραν αὐτῶν. **Einige halten dafür, ſie dürfften nur einen Tag faſten, einige zwey, einige noch mehrere, einige aber viertzig. Den Tag meſſen ſie aber ſo, daß ſie die Tages und Nachts Stunden darzu zählen.** (c) Dieſes letztere ſetze Irenäus darum hinzu, daß man nicht meinen dürffte, als hätten die Chriſten nur des Tages gefaſtet, zur Nachtzeit aber eine gute Mahlzeit gethan. Denn das Faſten ſey ſo beſchaffen geweſen, daß ſie bey ſpaten Abend nur Brod und Saltz genoſſen, und Waſſer getruncken. (d) Allein das Faſten, ſetzeten ja wie ſchon

Fernere Anmerckung.

(a) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* II. & XIV. add. ANONYMVS *Diſſ. de Ieiun. ante Paſcha celebr.* Dieſer Engelländer erweiſet *Part.* I. *Cap.* 4. daß aus Tertulliano gar nicht ein viertzig tägiges Faſten der Catholiſchen Kirche zu erweiſen ſey.

(b) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 23. & 24.

(c) IDEM *ibid. Cap.* 24. add. GVIL. BEVEREGIVS *in Cod. Can. prim. Eccl. Vindic. Lib* III. *Cap.* 7. GEORG. HOOPER *Diſcourſe concerning Lent. Part.* I. *Cap.* 3. *ſeq.* RENAT. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* II. §. 23. *ſeq.*

(d) BEVEREGIVS *cit. l.* §. 4. *ſeq* MASSVET *cit. l.* §. 28. add. TERTVLLIANVS *de Ieiun Cap.* XIII. Conſtit. Apoſt. *Lib.* V. *Cap.* 18. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* II. *Cap.* 17. *Concil. Laodicen. Can.* L.

ſchon angemerckt, die Catholiſche nicht in den Unterſcheid der Speiſen, ſondern dieſes thaten die Montaniſten. Zudem ſo ſaget ia Irenäus ausdrücklich, daß die mancherley Weiſe vor Oſtern zu faſten, ſchon vorher üblich geweſen, und iſt irrig, daß er das viertzig tägige Faſten, vor die rechte Art, von welcher man abgewichen, in ſolcher Stelle ausgiebet. (a) Vielmehr erhellet aus allen, daß ob man wohl die Meinung gehabt, man müſte vor Oſtern faſten, dennoch die Chriſtliche Freyheit es ſowohl was die Tage anlanget, als was die Speiſen, ſo man am Abend genüſſen könnte, betrifft, auf eines ieden Gewiſſen ankommen laſſen. (b) Es iſt alſo offenbar falſch, wenn man das viertzig tägige Faſten aus einer Apoſtoliſchen Anordnung herhohlen will. (c) Wie ſtehet zu glauben, daß Irenäus dieſes nicht ſollte gewuſt haben, falls die Apoſtel ſolche Art von Faſten auch nur angerathen hätten? Wie iſt zu begreiffen, daß wenn Irenäus gewuſt, die viertzig tägige Faſten rühre von einer Apoſtoliſchen Anordnung her, er dennoch ſollte angerathen haben, disfalls iedem ſeine Freyheit zu laſſen? Wäre ein viertzig tägiges Faſten ſchon in dieſen Zeiten üblich geweſen, würde Tertullianus ſich gewiß darauf beruffen haben. Denn er hätte ſeine Meinung treflich damit unterſtützen können. Wäre üblich geweſen bey ſolchen Faſten nur Brod und Saltz zu genüſſen, und Waſſer dabey zu trincken, würde Tertullianus der Montaniſten Xerophagien, damit gewiß beſtättiget haben. Er hatte hauptſächlich mit der Römiſchen Kirche zu thun, welche denen Montaniſten am meiſten wiederſprochen. Allein nichts von dieſen allen rücket Tertullianus denen Catholiſchen Kirchen vor. (d) Dieſes iſt richtig, daß an dem Tag, da Chriſtus ſein Leyden ausgeſtanden, welches eben der Tag war, da der Bräutigam von denen Hochzeit-Gäſten genommen worden, die Chriſten durchgehends gefaſtet

(a) Dieſes will BEVEREGIVS *cit. l. Cap. 9.* aus denen Zeugnüſſen der Kirchen-Lehrer behaupten. Wem iſt aber unbekannt, daß dieſe vieles aus einer Apoſtoliſchen Anordnung herhohlen, ſo doch in neuern Zeiten erſt aufgekommen? HOOPER *cit. l. Cap. 9.* ſtehet in der Meinung: Das Faſten vor Oſtern an ſich, ſey ſchon in dem erſten Jahrhundert gebräuchlich geweſen. Was aber die viertzig Tage anlange, ſolche wären erſt in dieſen Jahrhundert aufgekommen. Das letztere iſt irrig. Wegen des erſtern habe meine Meinung ſchon bey dem erſten Jahrhundert eröffnet.

(b) Vid. SOCRATES *Hiſt. Eccl. Lib. V. Cap. 22.*

(c) Vid. *Not. præced.* (a)

(d) BEVEREGIVS *cit. l. §. 3.* meinet zwar: Daß Tertullianus in dem dreyzehenden Haupt-Stück, ſeines Buches *von* dem Faſten, von dem viertzig tägigen Faſten rede. Allein Tertullianus ſaget nur dieſes: Die Orthodoxen faſteten ia præter Paſcha, auſſer der Oſter Woche. Lieber! wie reimet ſich dieſes auf ein viertzig tägiges Faſten? Es iſt davon nicht das geringſte bey Tertulliano anzutreffen. Vid. ANONYMVS *Diſſ. de Ieiun. ante Paſcha celebr. Part. I. Cap. 4.*

faſtet haben. (a) Gewiß iſt ferner, daß einige auch den folgenden Tag, an dem ſo genannten groſſen Sabbath gefaſtet. (b) Dieſes bezeiget nun auch Irenäus. Er meldet aber, daß einige noch mehr Tage gefaſtet, und da iſt glaublich, daß ſie die ſo genannte gantze groſſe Woche mit Faſten zugebracht. Diejenige aber, ſo an dem Tag des Leydens Chriſti gefaſtet, pflegten bey ſpäten Abend doch etwas Speiſe zu genüſſen, und wenn ſie auch den folgenden Tag gefaſtet, aſſen ſie alsdenn bey angebrochenem Abend. Nun thut aber Irenäus hinzu: Einige faſteten gantzer viertzig Stunden, und rechneten in einer Reihe, ſo Tages als Nachts Stunden. Daraus iſt wahrſcheinlich zu ſchlüſſen, daß ſie an dem Tag des Leydens Chriſti, gar keine Speiſe genoſſen, auch am groſſen Sabbath nicht eher, als bey angebrochenen Abend. So ſind die Worte Irenäi gantz deutlich. Daß ſie viertzig Stunden gefaſtet, mag daher gekommen ſeyn, weil ſie die Rechnung gemacht, daß Chriſtus ſo lange in Grabe gelegen. Es iſt alſo in dieſen Zeiten, kein viertzig tägiges, ſondern nur ein **viertzig ſtündiges Faſten** anzutreffen. (c) Wenn aber auch ſich dieſes ausfündig machen lieſſe, daß einige gantzer viertzig Tage gefaſtet, ſo würde iedennoch, da andere nur einen, andere zwey, andere mehr Tage gefaſtet, und Irenäus ſolche Gewiſſens-Freyheit verfochten, die Nothwendigkeit der viertzig tägigen Faſten nicht zu behaupten ſtehen. (d) Noch weniger lieſſe ſich die heutige Faſten

(a) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XIV. *de Orat. Cap.* XIV.

(b) IDEM *de Ieiun. cit. l.*

(c) Alle geſchriebene Codices, deren ſich Robertus Stephanus und Henr. Valeſius bedienet, unterſcheiden die Worte Irenäi ſo, daß das Wort τεσσαράκοντα, nicht von Tagen, ſondern von Stunden genommen wird. Es hanget auch dergeſtalt alles beſſer zuſammen, zumahl wenn die vorher erwehnte geringe Aenderung des Textes, die Valeſius gemacht, vid. §. præced. *Not. (e) pag. 188.* angenommen wird. Siehe überhaupt VALESIVM *in Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24. da er viele Anmerckungen von der Faſten macht.

(d) Irenäus ſaget ja ausdrücklich: Daß die verſchiedene Art und Weiſe der Faſten vor Oſtern, nicht erſt zu ſeiner Zeit aufgekommen, ſondern ſchon vorhin gäng und gebe geweſen ſey. Denn das Wort κρατούντων, haben ſowohl Muſculus als Valeſius, nicht recht überſetzt. Jener drucket es aus: rerum habenas potitos, die das Regiment gehabt; dieſer durch Præſidentes, Vorſteher. Zwar meinen BEVEREGIVS *cit. l. Lib.* III *Cap.* 7. §. 3. und MASSVET *cit. l.* §. 27. daß das Wort κρατέω, wenn es allein ſtünde, niemahls ſo viel heiſſe: als, ich herrſche, ich ſtehe vor, ich regiere; ſondern es würde allezeit die Sache dazu geſetzt, worüber man herrſche. Allein VALESIVS hat anderwärts, *in Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 7. gezeigt, daß κρατεῖν, ſo viel heiſſe, als das Regiment führen, in groſſen Anſehen ſtehen. Nichts deſtoweniger haben

ſten der Römiſchen Kirche daraus erweiſen. Denn dergeſtalt haben die Chriſten dieſer Zeiten nicht gefaſtet, daß ſie an Faſt-Tagen ſich nur des Genuſſes des Fleiſches endhalten, dagegen aber, ſo Mittags als Abends allerhand Fiſche, wohl zugerichtete Salate, köſtliches Gebackens, verſchiedene Speiſen von Eyern und Milch genoſſen. Sie aſſen wenig, und noch dazu gantz geringe Speiſen. (a)

§. XVII.

Vermiſchte Anmerckungen vom Faſten.

Es iſt alſo richtig daß man in dieſen Zeiten dafür gehalten: Alles Faſten beruhe in **Willkühr** und **freyen Willen**. Nur dieſe Faſten ſchiene in dem Evangelio gegründet zu ſeyn, ein oder zwey Tage vor Oſtern zu faſten. (b) Dieſe Faſten beobachteten die Gläubigen, und ſonſt ſtunde es bey ieden, welche Tage er faſten wollte. Am Sabbath aber und am Sonntag zu faſten, wurde vor unzuläßig gehalten. Der einige **groſſe Sabbath** vor dem Oſter-Tag, ware davon ausgenommen. (c) Denen Marcioniten wurde es daher übel gedeutet, daß ſie des Sabbaths gefaſtet. (d) In denen fünftzig Tagen nach Oſtern, wurde auch alles Faſten eingeſtellet. (e) Die Faſten aber vor Oſtern, ware nicht allein darum üblich, weil an ſolchen Tagen der Bräutigam von denen Hochzeit-Gäſten genommen worden, ſondern auch weil zu Oſtern die Catechiſmus-Schüler die Tauffe erlanget, wie ſchon berühret. Nun iſt aber bekannt, daß

haben Beveregius und der ihn folget, Maſſuet, darinnen recht: Daß bey EVSEBIO *Lib.* V. *Cap.* 24. die Ausdrückung κρατοὑντων, überſetzet werden müſte. Maiores, die Vorfahren, die Alten. Iſt nun ſchon vor Irenäo bey denen Vorfahren, das Faſten vor Oſtern verſchiedentlich gehalten worden, ſo kann das viertzig tägige Faſten nicht von denen Apoſteln hergeleitet werden. Irenäus redet ſelbſt nicht davon. Conf. VALESIVS *in Not. ad cit. l. Euſeb.*

(a) Siehe überhaupt vom Faſten und dem Faſten vor Oſtern inſonderheit, DALLAEVM *de Ieiun. & Quadrag. Lib.* III. BINGHAM *Orig. Lib.* XXI. *Cap.* I. §. 2. Dn. PFAFF. *Orig. Iur. Eccl. pag.* 155. *ſeq.* NATAL. ALEXANDRVM *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Diſſ.* IV. *Art.* 3. BEVEREGIVM *Cod. Can. Eccl. primit. Vindic. Lib.* III. welche zwar gegeneinander lauffende Meinungen vertheidigen, doch eben daraus läſſet ſich am beſten beurtheilen, welche Meinung gegründet.

(b) Dieſes erhellet klar aus TERTVLLIANO *de Ieiun. Cap.* II. & XIII. Denn da träget er die Meinungen der Orthodoxen, ſonderlich der Römiſchen Kirche vor. Conf. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 3. & 18. add. HOOPER *cit. l.* IEREM. TAYLOR *Doctor dubitant. Lib.* III. *Cap.* 4.

(c) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III. *de Ieiun. Cap.* XIV. & XV. add. §. *praeced.*

(d) EPIPHANIVS *Hares.* XLII.

(e) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III. add. §. præced. X. & XI.

daß dieſe ſich mit Faſten, zu würdiger Empfangung der Tauffe zubereitet, ia daß andere Gläubige zugleich mit gefaſtet. (a) Da nun aber zu Oſtern und gantzer funfftzig Tage hernach, keine Faſten ſtatt gefunden; ſo iſt wohl richtig, daß die Tage vor Oſtern dazu angewendet worden. Nun kommet noch eine Art der Faſten vor, ſo ὑπέρθεσις, ſuperpoſitio, **eine drüber Setzung** genennet wird. Valeſius meinet: Es wären dreyerley Arten der Faſten bey denen Alten üblich geweſen: Das Faſten am Mittwochen und Freytag, welches um die neunte Stunde des Tages, oder Nachmittags um drey Uhr ſeine Endſchafft genommen. Ferner: Das Faſten vor Oſtern, ſo erſt am ſpaten Abend zu Ende gegangen. Endlich ſey die ſtrengeſte Art darinn beſtanden, daß einige bis an den anbrechenden Morgen, bis zum Hahnen-Schrey ungegeſſen geblieben wären. Es ſey alſo ein Unterſcheid zu machen unter νηστείαν, **dem Faſten** und ὑπέρθεσιν, **den Drüberſatz.** Das erſte habe darinn beſtanden, wenn man ungegeſſen geblieben, bis auf den Abend; Das andere, wenn man eher nichts genoſſen, bis gegen Morgen, da der Hahnen-Schrey angegangen. (b) Dieſe Meinung iſt auch allerdings gegründet. Es kann aber auch zu den Drüberſatz in Faſten gerechnet werden, wenn auſſer den Tag, da Chriſtus gelitten, einige zwey, drey und mehr Tage, ia die gantze Woche vor Oſtern mit Faſten zugebracht. (c) Dieſes wurde auch genennet: ἐπισυνάπτειν τὴν νηστείαν, continuare ieiunia, coniungere ieiunia: **Faſten mit einander verknüpffen, Faſten fortſtellen.** (d) Dieſes thaten manche auch auſſer der groſſen Woche, abſonderlich in denen folgenden Zeiten, da man meinete, es ſey dadurch ein groſſer Verdienſt erlanget.

§. XVIII.

(a) IVSTINVS *Apol.* II. add. §. præced. & infra Cap. VIII. §. 5. & 8.

(b) HENR. VALESIVS *Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24.

(c) Vid. BINGHAM *Orig. Lib.* XXI. *Cap.* I. §. *25.* Man findet angemerckt, daß einige nicht nur einige Tage vor Oſtern, ſondern auch die gantze Woche ungegeſſen geblieben, und nichts genoſſen, bis bey dem anbrechenden Morgen des Oſter-Tags. Vid. DIONYSIVS Alexandrinus *in Epiſt. ad Baſilidem* apud BEVEREGIVM *in Pandect. Concil. Tom.* II. *pag.* 3. EPIPHANIVS *in Expoſ. Fid. nr.* XXII. Daß dergleichen ſchon in dieſen Zeiten geſchehen ſey, daß eine ſo ſtrenge Faſten durch die gantze groſſe Woche verführet worden, will ich nicht behaupten. Ja es ſtehet kaum zu begreiffen, wie ein Menſch dergleichen aushalten können.

(d) Vid. TERTVLLIANVS *de Patient. Cap.* XIII. & *de Ieiun. Cap.* XIV. add. SOZOMENVS *Hiſt. Eccl. Lib.* I. *Cap.* 11.

§. XVIII.

Von denen Stationen.

Was Stationes bey denen Alten geweſen? läſſet ſich ſo genau nicht ausfündig machen, als einige meinen. Selbſt wegen der Benennung, finden ſich unterſchiedliche Zweifel. Tertullianus hohlet zwar die Benennung aus dem Soldaten Leben her; (a) Ich aber habe ſchon angemerckt, daß dieſe Meinung nicht allzugegründet ſey. (b) Denn Tertullianus ſcheinet ſo zu ſchlüſſen: Wie die Soldaten auf ihren Poſten ſtehen und Wache halten müſten; ſo ſuchten die Chriſten, deren Waffen geiſtlich, ebenfalls in Gebet und Faſten, Wache zu halten. Andere ſind daher auf die Meinung gefallen: Es ſey dieſe Benennung aus der Jüdiſchen Synagoge herzuleiten. Denn die Juden hätten von der Gewohnheit gewiſſer andächtiger Perſonen, welche ſich täglich bey denen Opffern in dem Tempel eingefunden, eben ſolche Ausdrückung gebraucht. (c) Stehen, und das Gebet verrichten, ſey einerley bey denen Juden geweſen. (d) Eigentlich hieſſen alſo Stationes, Zuſammenkünffte, Verſammlungen zum Gebet und zum Gottesdienſt. Die Chriſten hätten den Gebrauch gehabt, auch in der Woche, ſonderlich des Mittags und Freytags zuſammen zu kommen. Dieſe Zuſammenkunfft ſey mit dem frühen Morgen angegangen, und habe biß um *die neunte* Stunde, oder bis Nachmittags um drey Uhr fort gedauret. (e) Dieſe Meinung ſtehet aber andern darum nicht an, weil es wider die Umſtände der damahligen Zeiten lieffe, daß die Chriſten ſo lange beyſammen bleiben können. Es wären ia nach Tertulliani Zeugnüß, die Stationes in eines ieden Willkühr beſtanden. Dieſes könne nicht ſeyn, wenn ſolche einen allgemeinen Gottesdienſt ausgemacht. (f) Andere ſuchen zu behaupten, daß die Stationen, allerdings in öffentlichen, oder doch gemeinſchafftlichen Gottesdienſt beſtanden. Es wären aber die Chriſten zu drey verſchiedenen mahlen zuſammen gekommen, nemlich des Morgens um die dritte Stunde, oder um neun Uhr; Um die ſechſte, oder um zwölff, und um die neunte, oder Nachmittags um drey Uhr. (g) Dieſe Meinung aber, *wenn* ſolche

(a) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XIV. add. *de Ieiun. Cap.* X.

(b) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* XII. *§. 10. Not. (g)*

(c) HOOPER *Diſcourſe concerning Lent. Part.* I. *Cap. 2.*

(d) CALVOER *Ritual. Eccl. Part.* II. *Sect. 4. Cap. 22. §. 6.*

(e) ALBASPINAEVS *de Rit. Eccl. Lib.* I. *Obſ. 16.*

(f) Vid. Dn. BOEHMER *Iur. Eccl. Proteſt. Lib.* III. *Tit. 46. §. 17.*

(g) PFANNER. *Obſeru. Eccl. Part.* II. *Obſ. 5.*

ſolche gleich mit einer Stelle Tertulliani behauptet werden will, (a) iſt noch mit gröſſern Schwürigkeiten umgeben. Denn Tertullianus redet in ſolcher Stelle von dreyen Stunden des Tages, welche die Juden zum täglichen Gebet angewendet. Er unterſcheidet ſolche von denen Stationen. Es ſcheinet nicht glaublich, daß die Chriſten, ſo insgemein vor anbrechenden Tag, ſich an Sonntag verſammlet, ſo ungehindert, verſchiedentlich an hellen lichten Tag zuſammen kommen können. Daher ſuchen einige zu behaupten: Die Stationen wären bloß in einer beſondern Andacht beſtanden, die ieder vor ſich vorgenommen, gebetet und andere Uebungen der Gottſeligkeit getrieben, bis um die neunte Stunde. (b) Allein auch dieſe Meinung ſcheinet einigen mit Schwürigkeiten umgeben zu ſeyn, wie gleich zeigen werde.

§. XIX.

Fernere Anmerckung.

Ich will vor allen Dingen aus denen vorhandenen Nachrichten anmercken, was man von denen Stationen aufgezeichnet findet. Es kommet dieſe Benennung bey Tertulliano vor. Er meldet von denenſelben, daß ſolche in der **Willkühr** beruheten, wenn gleich dazu zwey Tage, als der vierte und ſechſte Tag in der Woche, oder wie wir ſagen, Mittwoch und Freytag, allezeit angewendet würden. (c) Es ſey auch die Art und Weiſe nicht vorgeſchrieben, wie man ſolche Stationen halten ſolle. (d) Die gedachten Tage, haben auch die Orthodoxen, zu denen Stationen angewendet. (e) Es beſtunden ſolche in einer Art von Faſten, kamen aber doch denen Faſt-Tagen nicht gäntzlich bey, daher ſolche auch nur ſemi ieiunia genennet worden, **halbe Faſten**. (f) Denn man bliebe nur ungegeſſen, biß um die neunte Stunde, oder biß Nachmittag um drey Uhr: (g) Obſchon die Montaniſten bis gegen den Abend, wie bey dem Faſten, den Genuß der Speiſen ausſetzten. (h) Es macht Tertullianus einen Unterſcheid unter denen Stationen, denen Xerophagien und denen Faſten. (i) Er nennet

(a) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* X.

(b) Dn. BOEHMER *cit. l.* §. 18.

(c) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* II. & XIII.

(d) IDEM *cit. l. Cap.* X.

(e) IDEM *cit. l. Cap.* XIV. add. CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* VII. add. DALLAEVS *de Ieiun. & Quadrag. Lib.* IV. *Cap.* 5. LARROQVANVS *Aduerſ. Sacr. Lib.* I. *pag.* 172. NATAL. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Diſſ.* 4. *Art.* 5.

(f) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XIII.

(g) IDEM *ibid. Cap.* X.

(h) IDEM *ibid. Cap.* I. & X.

(i) IDEM *ibid. Cap.* I. & XI.

net die Stationen *officia recuſati, vel reciſi, vel retardati pabuli*, weil der Genuß der Speiſe, an ſolchen Tagen verſchoben und verzögert worden.(a) Er unterſcheidet die Stationen von denen Faſten in verſchiedenen Stellen.(b) Doch drücket er auch mit dem Wort *Statio*, manchmahl die Faſten aus.(c) Man ſiehet auch, daß an denen Tagen der Stationen, man ſich ebenfalls des Badens wie bey dem Faſten endhalten. (d) Einige trugen Zweifel, ob ſie an dem Tag da die Stationen gehalten wurden, auch das Nachmahl des HErrn genüſſen ſollten. Sie meineten: Auf ſolche Weiſe blieben ſie nicht nüchtern bis um die geſetzte Zeit. Dieſen Scrupel aber ſuchet Tertullianus zu benehmen, und zeiget daß die Station damit nicht unterbrochen, ſondern vielmehr verherrlichet würde. (e) Dieſer Umſtand, daß bey denen Stationen das Nachmahl des HErrn ausgetheilet worden, hat denn einige auf die Gedancken gebracht, daß man an ſolchen Tagen öffentlichen Gottesdienſt gehalten, ia daß ſolcher ſo lange gedauret, bis die Station zu Ende gegangen.(f) Alſo hat man denn ferner dafür gehalten, daß die Meinung nicht zu behaupten ſtünde, wenn man ſagen wollte: Die Stationen wären in eines ieden Willkühr beſtanden.

§. XX.

Meine Meinung.

Es waren die Stationes allerdings eine Gattung von **Faſten**. Es werden auch die Tage in der Wochen, nehmlich der vierte und ſechſte, ausdrücklich Faſt-Tage genennet, oder doch geſaget, daß daran gefaſtet worden. (g) Dennoch waren ſolche auch von denen eigentlichen **Faſt-Tägen**, die

(a) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* XI.

(b) IDEM *ibid. Cap.* I. II. VII. X. XI. *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4. *de Fuga in Perſequ. Cap.* I.

(c) IDEM *de Coron. Milit. Cap.* XI. *de Ieiun. Cap.* X.

(d) IDEM *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4.

(e) IDEM *de Orat. Cap.* XIV.

(f) ALBASPINAEVS & PFANNER *cit. loc.* HOORNBEEK *Miſc. Sacr. Lib.* I. *Cap.* 22. DALLAEVS *de Ieiun.* & *Quadrag. Lib.* IV. *Cap.* 5. GVIL. BEVEREGIVS *Cod. Can. Eccl. prim. vindic. Lib.* III. *Cap.* 10. §. 9. CONR. SAM. SCHVRZFLEISCH *Controu. & Quaeſt. Antiqu. Eccl. Art.* IX. §. 11. *in Not.* CASP. CALVOER *cit. l.* BINGHAM *Orig. Lib.* XIII. *Cap.* 9. §. 2.

(g) Vid. CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* VII. Der ſaget ausdrücklich, daß der Gnoſticus, das iſt, der wahre Chriſt, des Mittwochs und Freytags faſte. add. ORIGENES *Homil.* X. *in Levit.* Conſtitut. Apoſt. *Lib.* VII. *Cap.* 24. PETAVIVS *ad Epiphan. de Hareſ. pag.* 354. & 356. DALLAEVS *de Ieiun.* & *Quadrag. Lib.* IV. *Cap.* 5. LARROQVANVS *Aduerſ. Sacr. pag.* 172. NATAL. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Diſſ.* IV. *Art.* 5.

die von einigen gehalten, aus gewiſſen beſondern Umſtänden von einer Gemeine beliebet, oder vor Oſtern beobachten worden, **unterſchieden**. Wenn man gefaſtet, wurde bis an den ſpaten Abend keine Speiſe genoſſen. Die Stationen hingegen hatten ſchon um die neunte Stunde, oder Nachmittags um drey Uhr ihre Endſchafft erreichet. Das Faſten ware an keine gewiſſe Tage gebunden; Hingegen haben ſowohl die Orthodoxen als die Montaniſten, an dem vierten und ſechſten Tag in der Woche, die Stationen gehalten. Das Faſten ware weit ſtrenger, als die Stationen. Daher ſind auch in der ſogenannten groſſen Woche, keine Stationen beobachtet worden. Es iſt alſo nicht unrecht gethan, wenn man ſaget: Das Faſten ſey zweyerley geweſen. Eines habe ſich auf eine kurtze, das andere auf eine längere Zeit erſtrecket. Das erſte ſey bey denen Stationen geſchehen; (a) Das andere bey dem Faſten, ſo ferne ſolches denen Stationen endgegen geſetzet wird. Gleichwohl iſt auch bey dieſen eine Art von Faſten anzutreffen geweſen. (b) Doch kann ich auch geſchehen laſſen, wenn man ſaget: Dieienige ſo die Stationen beobachtet, wären vielmehr nüchterne oder nüchtern bleibende Leute, als faſtende Perſonen zu nennen. (c) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß die Stationen aus denen Jüdiſchen Gebräuchen aufgekommen. Denn unter denen Juden faſteten dieienige, ſo vor andern ein ſtrenges Leben führen wollten, ebenfalls zwey Tage in der Wochen. Es geſchahe dieſes an dem Montag und Donnerſtag. (d) Unter denen Chriſten befanden ſich ebenfalls viele, die ein aſcetiſches und ſtrenges Leben zu führen vor dienlich erachteten. Dieſerhalben erwehleten ſie auch zwey Tage in der Wochen, an ſolchen eine Art der Faſten zu üben. Man ware in dieſen Zeiten ſchon der Meinung, daß denen Juden nicht ſonderlich in ihren

(a) Hiebey erinnere ich, daß das Wort Station, noch heute zu Tage in der Römiſchen Kirche verſchiedentlich gebraucht, und allezeit eine beſondere Uebung der Gottſeligkeit dadurch angedeutet wird. Alſo heiſſet es eine Station, wenn zu gewiſſer Zeit der Pabſt, oder in ſeinen Nahmen ein Cardinal, in denen ſieben Haupt-Kirchen zu Rom, Meſſe lieſet Conf. ONVPHRIVS PANVINVS *de Stationibus Vrbis Romæ* MART. CHEMNITIVS *in Exam. Concil. Trident. de Indulgent.*

(b) Vid. BEVEREGIVS *cit. l.* §. 7.

(c) Es ſcheinet Tertullianus ſelbſt dieſen Unterſcheid an Hand zu geben. Denn er machet in dem Buch *de Ieiun. Cap.* II. einen Unterſcheid unter der Endziehung, Veringerung und Verzögerung der Speiſe. Das erſte äuſerte ſich bey dem Faſten: Das andere bey denen Xerophagien: Das dritte bey denen Stationen. Conf. Dn. BOEHMER *cit. l.* §. 19.

(d) Conf. SELDENVS *de Iur. Nat. & Gent. Lib.* III. *Cap.* 15.

ihren Weſen nachzugehen ſey. Es wurden alſo andere Tage erkieſet. Was einige angefangen, ahmeten andere nach, und mögen auch wohl der Vorſteher der Gemeine Ermahnungen hinzugekommen ſeyn. Es wurden alſo dieſe Stationes gemeiniglich von denen Chriſten beobachtet, aber wie wir geſehen, und Tertullianus ſelbſt bekennet, aus Freyheit, nachdem iemand Belieben hatte, ſolche zu beobachten oder nicht. (a) Sie beſtunden ſowohl als die willkührliche Faſt-Tage, in einer Privat-Andacht. Denn dieſes iſt fehlſam, daß an ſolchen Tagen öffentlicher Gottesdienſt gehalten worden. Es thut nichts zur Sache, daß man ſaget: Tertullianus erinnere doch, daß man auch das Nachmahl des HErrn an ſolchen Tagen genüſſen könne, welches in dieſen Zeiten allezeit durch die Vorſteher der Gemeine, in denen Verſammlungen ausgeſpendet worden. Denn die Chriſten kamen zuſammen, ſo offt es ſich thun lieſſe. Ordentliche und gewiſſe Verſammlungen wurden nur an dem Sonntag, auch an dem Sabbath oder Sonnabend gehalten. Es hat alſo wohl geſchehen können, daß manchmahl an denen Tagen der Stationen, eine Verſammlung gehalten worden. Da haben denn einige gezweifelt, ob ſie das Nachmahl genüſſen ſollten? Wären die Tage der Stationen zugleich ordentliche Tage der Verſammlung geweſen, hätten ſie dergleichen Zweifel nicht faſſen können. Denn bey denen ordentlichen Verſammlungen der Chriſten wurde allezeit das Nachmahl ausgeſpendet, und alle ſo gegenwärtig waren, genoſſen es, wie in folgenden zeigen werde. (b)

Siebendes Haupt-Stück,
Von
Dem Gottesdienſt und denen Ceremonien.

§. I.

Von denen Verſammlungen wegen des Gottesdienſtes.

Die Gläubigen verſammleten ſich vielfältig, um GOtt gemeinſchafftlich zu dienen. Die Beſuchung ſolcher Verſammlungen wurde allen angerathen, vornehmlich um des gemeinſchafftlichen Gebets willen

(a) Vid. §. præced. *Not.* (c) & (d)

(b) Vid. infra *Cap.* IX. §. *17. ſeq.* Von denen Stationen können nachgeſehen werden RIGALTIUS *ad Tertullianum de Orat.* ALBASPINAEUS *Obſ. Lib.* I. *Obſ.* 16. BEVEREGIUS *Cod. Can. vind. Lib.* III. *Cap. 10.* §. *5. ſeq.* HOORNBEEK *Miſc. Sacr. Lib.* I. *Cap.* 22.

willen. Wenn ſolche Verſammlung iemand nicht beſuchte, wurde es ſo angeſehen, als wenn er ſich ſelbſten von der Gemeine abſondere. (a) Es wurde von denen Lehrern angerathen, daß ſich die Chriſten öffters verſammlen ſollten, GOtt zu dancken, und ihn zu loben. (b) Dieſe Verſammlungen wurden nun wie kurtz vorher angemerckt, vornehmlich an denen Tagen des HErrn, oder denen Sonntägen gehalten. Wo die Chriſten ſo auf denen Dörffern ſich befunden, nicht mit Vorſtehern verſehen waren, hielten ſie ſich zu der Gemeine in denen Städten. Sie kamen alſo dahin an ſolchen Tag, um der Verſammlung beyzuwohnen. (c) Weil aber die Chriſten immer denen Verfolgungen unterworffen waren, und ſie ins geheim bald da bald dort zuſammen kommen müſſen, ſie auch auſſer des Sonntags ſich verſchiedentlich verſammlet; So fraget es ſich: Wie und auf was Weiſe ſie zu den Gottesdienſt beruffen worden? Tertullianus ſcheinet dieſes anzuzeigen, daß eine **Beruffung** geſchehen. (d) Man kann auch daher abnehmen, daß dieſes nöthig geweſen, weil ſowohl Ort als Zeit der Zuſammenkunfft, nicht gewiß und unwandelbar, geſetzet werden können. Die Verfolgungen geſtatteten nicht, daß durch ein öffentliches Zeichen, ſolches kund gemacht worden. Es kann alſo wohl nicht anders ſeyn, als daß die **Vorſteher** der Gemeinen, einigen Chriſten ſo Zeit als Ort, wo ſie zuſammen kommen wollten, kund gethan und hernach immer ein Bruder dem andern ſolches eröffnet. Es kann auch ſeyn, daß durch die Apoſtel und **Boten der Gemeinen**, dieſes denen Chriſten bekannt gemacht worden. Dergleichen Bote iſt wie einige meinen, auch derienige Menſch geweſen, da Ignatius Polycarpo angerathen, daß er einen ausſuchen ſollte, den er nach Syrien ſchicken könne, und von welchem er ſaget daß er Θεόδρομος, **ein Göttlicher Läuffer**, genennet werden könne. (e) Wenn ihnen erlaubet

(a) IGNATIVS *Epiſt. ad. Epheſ.* §. V.

(b) IDEM *ibid.* §. XIII.

(c) IVSTINVS *Apol.* II. add. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX. Es waren zwar auch Gemeinen auf dem Lande; Allein da noch in vierten Seculo der Götzendienſt auf dem Lande immerfort gedauret; ſo ſtehet leicht wahrzunehmeu, daß in vielen, um eine Stadt liegenden Dörffern, nur einzelne Gläubige ſich befunden. Alſo mag man wohl des Dafürhaltens geweſen ſeyn: Weil ſie füglich des Gottesdienſtes in der Stadt abwarten könnten, ſey unnöthig ſie mit beſondern Vorſtehern zu verſehen. Findet man doch noch heute zu Tage vielfältig, daß die nahe an einer Stadt gelegene Dörffer, den Gottesdienſt in der Stadt beſuchen. Man nennet dieſe: Eingepfarrte Gemeinen.

(d) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4.

(e) IGNATIVS *Epiſt. ad Polycarp.* §. VII. Dieſe Meinung aber, daß ein Bote die Gemeine beruffen, will FERRARIVS *de Ritu*

laubet worden, öffentlich und ungehindert zuſammen zukommen, ſo iſt wohl glaublich, daß auch ein öffentliches Zeichen gegeben worden, es ſey nun Zeit in die Verſammlung zu gehen. Es kann ſeyn, daß alsdenn eine hiezu beorderte Perſon, an die Thüren des Hauſes geklopft, oder ſonſt mit einer höltzernen Klappe, oder auf andere Weiſe, ein Zeichen gegeben. Die Sache kommet aus Mangel der Nachrichten, auf Muthmaſſungen an. Gewiß iſt inzwiſchen, daß die Schellen und Glocken, in denen vier erſten Jahren hundert, nicht gebraucht worden.

§. II.

Beſchreibung des Gottesdienſtes überhaupt

Wie und auf was Weiſe bey denen Verſammlungen der Gottesdienſt gehalten worden? davon geben Juſtinus und Tertullianus ziemlich umſtändliche Nachricht. Es wird nicht undienlich ſeyn, ehe Stück vor Stück vornehme, dasienige, was ſich bey dieſen findet, hieher zu ſetzen. Juſtinus meldet folgendes: (a) An dem Tag, welcher der Sonntag genennet würde „ verſammleten ſich alle, ſowohl die in der Stadt, als die von dem Lande, „ an einen gewiſſen Ort. Es würden alsdenn nach denen Umſtänden der „ Zeit, die Schrifften der Apoſtel und der Propheten verleſen. Nachdem dieſes „ geſchehen, hielte der Vorſitzende eine Rede an die Verſammlung, erklä„ rete das verleſene und ermahnete ſie, dasienige was ſie gehöret zu beob„ achten. Alsdenn ſtünde die gantze Gemeine auf, das Gebet zu verrich„ ten. Nach dem Gebet, würde Brod, Wein und Waſſer aufgetra„ gen. Der Vorſitzende hielte abermahls ein Gebet und Danckſagung, „ das Volck ſpräche dazu das Amen! Alsdenn würde dasienige, was durch „ das Gebet geſegnet worden, ausgetheilet und denen Anweſenden durch „ die Diener zugeſchickt. Die Vermögende, wenn es ihnen beliebte, „ legten hierauf nach Willkühr etwas zuſammen, welches der Vorſitzende „ in Verwahrung nehmete, und davon Wayſen und Wittwen, Kran„ cken

---

Ritu Sacr. Conc. Lib. I. *Cap.* 7. wiederlegen Es ſtünde dagegen zu behaupten: Die Vorſteher der Gemeine hätten Zeit und Ort benennet, oder durch die Diaconen ſolches kund machen laſſen. GRAEVIVS hingegen, *in Præf. ad Ferrar. de de Rit. Conc.* iſt des Dafürhaltens, daß die Diaconen, oder andere Diener die Gläubigen zuſammen beruffen. Er will dieſe Meinung aus der angeführten Stelle Tertulliani behaupten, Eben dieſer Meinung tritt bey, ERDM. RVD. FISCHER de Θεοδρόμοις *Vet. Eccleſ. Legat. Cap.* III. §. 15. nachdem er vorher andere, und auch dieſe wiederlegt, daß, die Beruffung durch die Θεοδρόμους geſchehen ſey. Die Diener und Dienerinnen, hätten von Hauß zu Hauß, die Verſammlungen angeſagt.

(a) IVSTINVS *Apol.* II.

„ cken und andern Bedürfftigen, oder Gefangenen mittheilete, davon die „ Fremden bewirthete und allen Nothleidenden, als derer Pfleger er wäre, „ damit zu ſtatten käme. Am Sonntag verſammleten ſie ſich deswegen, „ weil dieſes der erſte Tag, da GOtt die Welt geſchaffen, und Chriſtus „ von denen Todten auferſtanden. Vorher beſchreibet er die Handlungen bey der Tauffe und dem Nachmahl. (a) Davon wir in folgenden beſonders handeln werden. Er thut alsdenn hinzu: „ Dieienige ſo vermögend wä- „ ren, leiſteten denen Nothleidenden Hülffe. Die Chriſten wären immer „ beyſammen bey allen was ſie eſſeten, danckten ſie GOtt dem Schöpffer aller „ Dinge, durch JEſum Chriſtum ſeinem Sohn, und dem heiligen Geiſt. Tertullianus giebet folgende Beſchreibung: (b) „ Wir ſind in Anſehung „ der Religion, der Zucht und der Hoffnung ein Körper. Wir treten „ zuſammen in eine Verſammlung um zu GOtt gleichſam mit Macht, das „ Gebet zu verrichten. Dergleichen Gewaltthat iſt GOtt angenehm. Wir „ beten vor dem Käiſer, vor ſeine Bediente und Obrigkeitliche Perſonen, „ vor das gantze gemeine Weſen, um den öffentlichen Ruhe-Stand, um „ die Verzögerung des Endes. Wir kommen zuſammen uns die göttli- „ che Schrifft bekannt zu machen, nachdem die Umſtände der Zeiten aus „ derſelben etwas zu lernen, uns an die Hand geben. Wir ſtärcken durch „ heilige Reden den Glauben, richten die Hoffnung auf, ſetzen das Ver- „ trauen feſte, und was zu beobachten iſt, ſuchen wir durch nachdrückli- „ che Erinnerungen zu beſtättigen. Denn es geſchehen Ermahnungen, „ Züchtigungen und iſt eine göttliche Beſtraffung vorhanden. Man ur- „ theilet über alles Thun mit groſſen Nachdruck, weil wir wiſſen, daß ſolches „ vor dem Angeſicht GOttes geſchiehet. Man ſiehet es als einen Vorbo- „ *ten des zukünfftigen Gerichts* an, wenn iemand ſolche Unthaten zu Schul- „ *den gebracht*, daß er darüber von der Gemeinſchafft des Gebets, der „ *Verſammlung* und *alles* heiligen Umgangs ausgeſchloſſen wird. Denen „ Gemeinen ſtehen wohl geprüfete Aeltiſten vor, welche dieſe Ehre nicht „ durch Geld, ſondern durch gutes Zeugnüß erlanget. Göttliche Sachen „ laſſen ſich nicht durch Geld erlangen. Und ob wir wohl auch eine Art „ eines gemeinen Kaſtens haben, ſo iſt doch das darinn befindliche nicht „ ſo anzuſehen, als wenn damit die Religion erkaufft würde. In einen „ ieden Monath, oder wenn es beliebet, leget ein ieder wenn er anders „ will, oder anders kann, eine wenige Gabe ein. Niemand wird dazu „ genöthiget, ſondern giebet freywillig. Dieſes ſind gleichſam niederge- legte

(a) IVSTINVS *Apol.* II.

(b) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX.

„ legte Pfänder der Gottesfurcht. Denn davon hält man weder Schmauſereyen, noch Sauffgelage, weniger wird undanckbaren Schmarotzern etwas gegeben; ſondern man unterhält davon Arme, läſſet ſie davon begraben, hilfft damit denen Wäyſen, unvermögenden Alten, denen ſo Schiffbruch erlitten, denen welche um der Religion willen in die Bergwercke verdammet, auf die Inſuln verwieſen, oder gefangen geſetzet worden.„ Bald darauf fähret er folgender Geſtalt fort: „ Unſer Abendmahl zeiget ſeine Eigenſchafft alsbald aus dem Nahmen. Denn es heiſſet: Ἀγάπη, welches bey denen Griechen die Liebe bedeutet. Wenn ſolches auch einige Unkoſten erforderte, ſo iſt dieſes ein Gewinſt, aus Trieb der Gottesfurcht Unkoſten aufzuwenden, ſintemahl wir damit auch die Armen erquicken.„ Nach wenig Worten fähret er fort: Iſt nun die Urſache eines ſolchen Mahls erbar, ſo urtheilet daraus auch das übrige was dabey nach denen Pflichten der Religion vorfället. Es fället dabey weder Eigennutz noch etwas unerbares vor. Wir ſetzen uns nicht, wir haben denn zuvor erſt ein Gebet zu GOtt abgeſchickt. Man iſſet ſo viel als der Hunger erfordert. Man trincket ſo viel als keuſchen Leuten dienlich iſt. Man ſättiget ſich alſo, daß man dabey eingedenck iſt, GOtt ſey auch in der Nacht anzubeten. Man redet alſo, daß man weiß, GOtt höre alles. Nachdem man die Hände gewaſchen und die Lichter angezündet, (a) wird iemand aus der Verſammlung aufgeruffen, endweder aus der Schrifft oder aus eigenen Gedancken, ein Gebet zu Gott zu verrichten: Daraus kann man erkennen, wie er getruncken. Das Gebet beſchlüſſet die gantze Mahlzeit, und alsdenn gehen wir auseinander. (b)

§. III.

Von der Liturgie und Ceremonien überhaupt.

Hieraus iſt zu erkennen, wie der Gottesdienſt ohne Gepränge, in groſſer Einfalt, ohne viele Ceremonien und Gebräuche gehalten worden. Die

(a) Es iſt daraus zu erkennen, daß zu Tertulliani Zeiten und auch vorher ſchon, die Chriſten die Liebesmahle gegen Abend gehalten, und zwar noch bey Tage, ſolche ſich aber dergeſtalt bis in die Nacht verzogen, daß Lichter aufgeſtecket werdem müſſen. Denn da ſie vor anbrechenden Tag den Gottesdienſt hielten, verſammleten ſie ſich beſonders am Abend, wegen der Liebes-Mahle. Conf. PLINIUS *Lib.* X. *Epiſt.* 97.

(b) Andere Beſchreibungen des Gottesdienſtes aus Dionyſio und denen Apoſtoliſchen Conſtitutionen, gehören nicht in dieſe Zeiten. HILDEBRAND *de Sacr. Publ. Cap.* 1. hat aus ſolchen einen Auszug gemacht.

Die Heyden ſuchten daher die Chriſtliche Religion lächerlich vorzubilden. Sie meineten, es ſey ungereimt, gewiſſen Handlungen ſo groſſe Wirckungen zuzuſchreiben, die doch mit ſo weniger und geringer äuſerlichen Anſtalt, ohne Pomp, Pracht und Gepränge verrichtet würden. (a) Es waren die Chriſten vielmehr bemühet, den wahren innerlichen Gottesdienſt zu treiben, wozu wenig äuſerliche Ceremonien erfordert werden. Sie hielten dafür, daß die Uebung in der Gottſeligkeit und die Liebe aus reinen Hertzen, der beſte Gottesdienſt ſey. (b) Ohne alle **Ceremonien** aber, kann auch dergleichen wahrer Gottesdienſt nicht beſtehen. Doch ſtehet nicht zu erweiſen, daß bereits geſchriebene Geſetze, welche die Liturgie feſte geſetzet, wären vorhanden geweſen. (c) Fande ſich, daß ein und andere Gebräuche bey allen Chriſtlichen Gemeinen beobachtet worden, pflegten ſie ſolche aus der Tradition herzuhohlen, und meineten bey manchen, daß ſchon die Apoſtel ſolche Anordnung gemacht hätten. (d) Weil die Juden ſo viel Ceremonien hatten und an ihren Sabbathen und Feſten ſonderlich dergleichen beobachteten, wurden die Chriſten von allen ſolchen äuſerlichen Gepränge abgemahnet. (e) Des **Weyrauchs** bedieneten ſie ſich zwar einen übeln Geruch zu vertreiben, keinesweges aber, daß das Räuchern ein Stück des Gottesdienſtes ſeyn ſollte. (f) **Lichter** haben ſie wohl bey ihren Verſammlungen, wenn ſie vor anbrechendem Tag, oder des Abends, oder in denckeln Klüfften zuſammen gekommen, anbrennen müſſen. Daß ſie aber bey ihren Zuſammenkünfften am Tage Lichter oder Lampen angeſteckt, iſt nicht zu erweiſen. Tertullianus lachet über die Heyden, daß ſie dergleichen thäten. (g) Alles Ceremonien-Werck auch die Beobachtung der Feſt- und Faſt-Täge, rechneten ſie unter die Mittel-Dinge. Ja wenn man auch ſahe, daß bey einer

(a) TERTVLLIANVS *de Baptiſm. Cap.* II.

(b) CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* VII. TOB. PFANNER. *de Catechum. in Proœm.* §. IV.

(c) Daß weder die Apoſtoliſche Canones, noch die Apoſtoliſche Conſtitutiones, noch des Dionyſii Bücher, in dieſe Zeiten können geſetzet werden, habe ſchon vorhin angemerckt. Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* XXXIII. *§. 19. 21. & 23.*

(d) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* IV. Er beruffet ſich zwar nicht ausdrücklich auf die Apoſtel, ſondern auf die Tradition. Doch erhellet ſonſt aus ſeinen Schrifften, daß er von der Meinung nicht endfernet geweſen. Conf. PFANNER *cit. l.* §. VI. *ſeq.*

(e) IGNATIVS *Epiſt. ad Magneſ.* §. VIII. *ſeq.*

(f) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XLII. & *de Coron. Milit. Cap.* X.

(g) Conf. RIGALTIVS *Not. ad Tertull. pag. 60.*

einer Gemeine, eine beſſere Einrichtung nöthig wäre, ſo trugen doch vernünfftige, und von der Herrſch-Begierde endfernete, Bedencken, dieſerhalben den Kirchen-Frieden zu ſtören. Sie hielten dafür, daß dießfalls ieder Gemeine, ihre Freyheit zu laſſen ſey. (a)

§. IV.

Von Gottesdienſt und zwar 1) von Gebet.

Der GOttesdienſt wurde durchgehends in eines ieden Volcks gewöhnlicher Sprache verrichtet. (b) Ein hauptſächliches Stück deſſelben, ware das **Gebet.** Tertullianus ſaget ausdrücklich, daß die Chriſten deswegen ſich verſammleten, gemeinſchafftlich zu beten. (c) Ehe das Gebet verrichtet wurde, pflegten ſie die **Hände zu waſchen.** (d) Es kann wohl ſeyn, daß ſie die Ermahnung des Apoſtels, man ſollte bey dem Gebet reine Hände aufheben, (e) dahin gezogen haben. Daß ſie aber damit ſo wenig *als* der Apoſtel, bloß auf die äuſerliche Reinlichkeit geſehen, erkennet man daher, weil ſie die geiſtliche Reinlichkeit der Hände verlanget, und dafür gehalten: Dieienige Hände wären rein genug, ſo nebſt dem Leib, einmahl in Chriſto gewaſchen worden. (f) Das bloſſe äuſſerliche Waſchen, gehöret ſowohl als andere eitele Gebräuche, daran manche hiengen, *unter den* Aberglauben, wohin ſie auch gerechnet worden. Denn da pflegten einige ehe ſie beteten, ihren Mantel abzulegen. Andere meineten, ſie müſten nach dem Gebet ſich niederſetzen, oder gar auf ein Bette ſitzen gehen. Solche Gebräuche wurden denen Heydniſchen Gewohnheiten beygezählet. (g) Ordent-

(*a*) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24. & 26. add. SOCRATES *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 22.

(*b*) IVSTINVS *Apol.* II. ſaget: Wenn die Schrifft verleſen worden, pflegte man das Verleſene zu erklären. Alſo hat nothwendig die Schrifft in bekannter Sprache müſſen geleſen werden. Anderer Handlungen der er gedencket, haben vor ſich in keiner frembden Sprache vollbracht werden können. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* VIII. ſaget gantz deutlich: Daß der Gottesdienſt in bekannter Sprache gehalten worden.

(*c*) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX

(*d*) IDEM *ibid.* & *de Orat. Cap.* XI

(*e*) 1 *Tim.* II. 8.

(*f*) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XI. Wie in vierten Seculo, vor denen Thüren derer Kirch-Gebäude, gewiſſe Becken und Arten von Bronnen, zu dem Ende gemacht worden, daß dieienige, ſo in die Kirche gegangen, ſich waſchen können, und wie daher das Weyh-Waſſer, ſo bey denen Catholiſchen noch üblich iſt, aufgekommen, werde zu ſeiner Zeit anmercken.

(*g*) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* XII.

dentlicher Weiſe, wurde das Gebet **kniend** verrichtet. (a) Dieſes ſoll darum geſchehen ſeyn, ſich des Falls durch die Sünde zu erinnern. (b) Man findet aber auch, daß ſie **ſtehend** gebetet. (c) Denn am Sonntag und die funfftzig Tage nach Oſtern, hielte man es vor unerlaubt das Gebet kniend zu verrichten. (d) Auſſer dieſen Zeiten, ſoll das Gebet allezeit kniend ſeyn verrichtet worden. Daß ſie aber an erwehnten Tagen ſtehend gebetet, ſey zum Gedächtnüß der Auferſtehung Chriſti geſchehen. Denn dadurch wären auch die Chriſten von ihrem Sünden-Fall aufgeſtanden. (e) Sie kehreten ſich, indem ſie das Gebet verrichteten, **gegen Morgen**. (f) Die Urſachen werden verſchiedentlich angegeben, da bald einige ſagen: Der Morgen und aufgehende Sonne, ſtelle Chriſtum vor: Andere, weil vom Morgen Licht und der Tag käme: Andere, weil dieſes der vortreflichſte Theil der Geſchöpffe GOttes. (g) Inzwiſchen kamen die Chriſten dadurch in den Argwohn, ſie beteten die Sonne an. (h) Sitzend zu beten, hielte man vor unanſtändig, und vor einen Heydniſchen Gebrauch. (i)

Wurde kniend verrichtet. Auch ſtehend.

Wendeten ſich gegen Morgen.

§. V.

Sonſt pflegten ſie bey dem Gebet das **Haupt**, doch mit Beſcheidenheit, **empor zu richten**, und die **Augen gen Himmel zu wenden**. (k) Sie

Von andern Geberden bey dem Gebet.

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 5. TERTVLLIANVS *ad Scap. Cap.* IV. AVG. NATHAN. HVBNER *Diſſ. de Genuflex.* §. 14. *ſeq.* GEVERH. ELMENHORSTIVS *ad Arnob. adu. Gent. Lib.* I. *pag.* 17.

(b) Vid. Auctor *Quæſt. ad Orthod. Quæſt.* CXV.

(c) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. daſelbſt erwehnet er: Daß nach vollendeter Anrede des Vorſtehers, oder nach der Predigt, die Gemeine aufgeſtanden, um das Gebet zu verrichten: add. TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XII.

(d) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III Er leitet dieſen Gebrauch *cit. l. Cap.* IV. aus der Tradition her. Ein ungenannter Auctor, ſo einen Tractat geſchrieben, de l'ancienne Coutume de prier debout iſt des Dafürhaltens: Es liege noch allen Chriſten ob, die Feſt- und Sonntage, ingleichen von Oſtern bis Pfingſten, das Gebet ſtehend zu verrichten.

(e) Auctor *Quæſt. ad Orthod. Quæſt.* CXV.

(f) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XVI. *ad Nation. Lib.* I. *Cap.* 13. add. IAC. THOMASII *Diſſ. de Ritu precandi verſ. Orient.* VOETIVS *Diſp. Theol. Part.* III. *pag.* 272. MENARDVS *in Not. ad Gregor. Sacramentar. pag.* 69.

(g) TERTVLLIANVS *adu. Valentin. Cap.* III. CLEMENS Alexandrinus *Stromat. Lib.* VII. Auctor. *Quæſt. ad Orthod. Quæſt.* CXVIII.

(h) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XVI.

(i) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XII. Conf. IO. DALLAEVS *de Cult. relig. Obiecto Lib.* II. *Cap.* 2.

(k) CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* VII. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXX. & *de Orat. Cap.* XII.

Sie **hoben die Hände empor**, doch nicht allzuhoch, ſondern mäßig, **ia bewegten** dabey auch wenn das Gebet zu Ende gienge, **die Füſſe**, um zu verſtehen zu geben, wie der Leib begierig ſey, von der Erden zu *eilen*, und wie die Seele die Auflöſung von dem Leib getroſt erwarte. (a) Sie hoben aber nicht allein die Hände empor, ſondern **ſpanneten** auch **die Arme aus**, weil ſie auf ſolche Weiſe die Geſtalt des Creutzes vorſtellen, und ihren Glauben an den gecreutzigten Chriſtum, zu erkennen geben wollten. (b) Sonſt hielten ſie billig das Gebet vor ein Geſpräch mit GOtt, ob ſie wohl gantz **ſtille beteten**, auch die Lippen nicht bewegten. (c) Denn ſie beteten, wenn ſie auch dabey redeten, doch mit **leiſer Stimme**, ohne Geſchrey. (d) Das **Haupt endblöſſeten** die Manns-Perſonen bey dem Gebet; (e) Die Weibs-Perſonen insgeſammt aber, ſo verehligte als ledige, hatten daſſelbe **bedeckt**, ia gar eine **Decke über das Haupt**, nach Art der an einigen Orten ſo genannten Laken oder Regen-Tücher: (f) Welchenfalls man demienigen nachſetzte, was der Apoſtel Paulus angerathen hatte.

§. VI.

Fernere Anmerckungen von Gebet. Dieſe Geberden und Stellungen, haben die Chriſten nicht nur in denen Verſammlungen, ſondern auch wenn ſie vor ſich gebetet, beobachtet. Nur ſcheinet nicht glaublich, daß das Frauenzimmer, wenn daſſelbe zu Hauß gebetet, eine Decke auf dem Kopff gehabt, ob es wohl das Gebet mit bedeckten Haupt verrichtet. *Wenn ſolches in denen Verſammlungen gehalten worden.* In der Verſammlung wurde das gemeinſchafftliche Gebet alsdenn erſt verrichtet, wenn die Predigt zu Ende war. Denn Juſtinus beſchreibet die Ordnung des Gottesdienſtes ſo: Man habe etwas aus der Schrifft verleſen, worauf der Vorſteher der Gemeine *eine* Rede oder Predigt gehalten, nach deren Endigung die gantze Gemeine aufgeſtanden, das Gebet zu verrichten. Man habe darauf Brod und Wein auch Waſſer aufgeſetzt. *Von Gebets-Formuln.* Da hätte der Vorſteher abermahls Gebet und Dancksagung verrichtet, und das Volck dazu das Amen! geſprochen. (g) *Ob* aber die Gebete in gewiſſe **Formuln** verfaſſet geweſen? Oder aber, ob ſolche nach

(a) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXX. *de Orat. Cap.* XI. & XII. CLEMENS *cit. l.*

(b) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXX. *de Orat. Cap.* XI. BROVER de NIEDECK *de Adorat. Cap.* XXI.

(c) CLEMENS Alexandrinus *cit. l.*

(d) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XII.

(e) IDEM *in Apolog. Cap.* XXX.

(f) IDEM *ibid. & de Vel. Virgin. Cap.* IX. & XVII. vid. infra *Cap.* XV.

(g) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

nachdem ein ieder die Gedancken gehabt, wie man ſpricht im Geiſt und aus dem Hertzen verrichtet worden? da ſind verſchiedene Meinungen. Die denen Gebets-Formuln das Wort reden, ſagen: Plinius berichte an Trajanum, daß die Chriſten in ihren Verſammlungen, Chriſtum als einen GOtt anbeteten. (a) Die Ausdrückung deren ſich Plinius bediene, da er ſagte: Carmen dicere, könne füglich von einer Gebets-Formul verſtanden werden. Denn Carmen hätten die Römer alle dasienige genennet, was in gewiſſe Worte abgefaſſet worden. (b) Es ſetzte Plinius hinzu: Die Chriſten verrichteten dergleichen Gebet ſecum inuicem, (c) welches ſo viel andeute, daß bald dieſer, bald iener Hauffe, gewiſſe Worte geſprochen. Solches habe nicht geſchehen können, wenn man nicht vorausſetze, daß gewiſſe Formuln gebräuchlich geweſen. Juſtinus gedencke der κοινῶν εὐχῶν **der gemeinſchafftlichen Gebete**, (d) welches zu verſtehen gebe, daß ſie gewiſſe Formuln gehabt. Irenäus erzehle, daß die Chriſten in ihrer Danckſagung, die Ausdrückungen gebraucht: Aeonas, Aeonum, von **Ewigkeit zu Ewigkeit.** (e) Dieſes könne von nichts anders, als einer eingeführten Gebets-Formul verſtanden werden. Clemens von Alexandria beſchreibe die Kirche folgender Geſtalt: Sie ſey eine Verſammlung ſolcher Perſonen, welcher Verrichtungen im Gebet beſtünden. Sie hätten φωνὴν τὴν κοινὴν, **gleichſam eine gemeinſchafftliche Stimme**, und einen Sinn. (f) Dieſes zeige an, daß beſondere Gebets-Formuln vorhanden geweſen. Bey der Tauffe hätten ia die Chriſten gewiſſe Formuln gehabt. (g) Tertullianus zeige gantz deutlich an, daß in dem Gebet vor die Obrigkeit gewiſſe Formuln gebraucht worden. (h) Es erwehne Tertullianus ferner, daß die Chriſten Gebete aus der Schrifft in ihren Verſammlungen gebraucht, (i) welches von nichts anders als gewiſſen Gebets-Formuln könnte verſtanden werden. Dieienige hingegen, welche der Meinung ſind, daß auſſer dem Gebet des HErrn, und einigen kurtzen Formuln, ſo bey denen Gebeten, die man aus dem Hertzen verrichtet, mit angewendet worden, und davon gleich reden werde, keine gewiſſe Gebets-Formuln vorhanden gewe-

(a) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97.

(b) GERH. IO. VOSSIVS *Opp. Tom.* IV. *pag.* 59. add. BARNB. BRISSONIVS *de Formul*

(c) PLINIVS *cit. l.*

(d) IVSTINVS Martyr. *cit. l.*

(e) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 1.

(f) Vid. CLEMENS Alexandrinus *Strom. Lib.* VII.

(g) TERTVLLIANVS *de Baptism. Cap.* XIII. *de Coron. Cap.* III.

(h) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXX. & XXXIX

(i) IDEM *ibid. Cap.* XXXIX.

geweſen, beruffen ſich auf folgende Stellen: Juſtinus ſage: Der Vorſteher verrichte das Gebet und die Danckſagung ὅση δύναμις ἀυτῷ, **ſo gut als er könnte.** (a) Dieſes zeige an, daß er das Gebet ohne Formul verrichtet, und aus dem Hertzen gebetet. Tertullianus ſage ausdrücklich: Die Chriſten verrichteten das Gebet ſine monitore, quia de pectore, **ohne Formul, aus dem Hertzen.** (b) Polycarpus habe auf dem Scheiterhauffen ein Gebet verrichtet, ohne ſich an eine gewiſſe Formul zu binden. (c) Es ſey auf die vorher angeführte Stellen gar leicht zu antworten. Denn wenn gleich Carmen, dasienige andeute, was in gewiſſe Worte verfaſſet worden; ſo könnte man dieſes ebenfalls von denen Gebeten verſtehen, welche aus dem Geiſt, aus dem Hertzen geſchehen. Ein gemeinſchafftlich Gebet ſey ia auch dasienige, wenn mit dem Vorſteher, der aus dem Hertzen laut ein Gebet geſprochen, die gantze Gemeine mit gebetet. Kleine und **kurtze Formuln**, ſo man bey denen Gebeten *mit* angewendet, erhärte dieſes noch nicht, daß die Gebete ſelbſt in gewiſſen Formuln, an welche man ſich unveränderlich gebunden, beſtanden. Wenn die Gemeine mit dem Vorſteher gebetet, ſey das Gebet als eine gemeinſchafftliche Stimme anzuſehen geweſen, obſchon der Vorſteher ſich an keine Formul gebunden. Dieſes ſey gantz natürlich, daß die Chriſten die *Tauffe* nach denen Worten der Einſetzung mitgetheilet. Daß ſie bey andern Gebräuchen auch gewiſſe Worte gebraucht, brächte abermahls die Eigenſchafft der Sache mit. Es ſey aber ungereimt, wenn man daher einen Schluß auf gewiſſe Gebets-Formuln machen wolle. In denen Gebeten ſo vor die Obrigkeit verrichtet worden, ſage Tertullianus weiter nichts, als worauf man bey dem Gebet, ſeine Bitte, Vorbitte und das gantze Abſehen gerichtet. Dieſes aber erhelle gar nicht, daß ſolches nach gewiſſen aufgeſetzten Formuln verrichtet worden. Denn in dem Gebet ſo aus dem Hertzen geſchehen, hätten alle Worte auf eben die Umſtände, deren Tertullianus erwehne, gerichtet werden können. Daß dieſer Lehrer ſage: Man habe aus

(a) IVSTINVS *Apol.* II.

(b) TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XXX. Die Patronen der Liturgie ſagen: Tertullianus ziele auf den Gebrauch der Heyden. Da hätte einer vorgeplappert damit ia kein Wort unrecht ausgeſprochen würde. So aber hätten es die Chriſten nicht gemacht. Vid. RIGALTIVS *in Not. ad Tertull. cit. l.* Dieſes aber beſtärcket vielmehr, daß ſich die Chriſten an keine Gebets-*Formul* gebunden. Daher verfallen *andere* darauf: De pectore orare, aus dem Hertzen beten, heiſſe ſo *viel*, als ein Gebet ſo man auswendig gelernet, herſagen. Vid. IO. FELLVS Epiſcopus Oxonienſis, *in Not. ad Cyprian. de Orat. Domin.* Dieſe Erklärung aber iſt wohl ſehr gezwungen, wie gleich zeigen werde.

(c) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 15

aus der Schrifft gebetet; Dadurch würden wohl die Pſalmen, oder andere darinn endhaltene Gebete angedeutet. Solches ſchicke ſich nicht auf ſolche Formuln, die Menſchen endworffen. Es ſage aber Tertullianus ausdrücklich, daß man auch **aus dem Geiſt**, ex proprio ingenio, das Gebet verrichtet. Ich halte alſo dafür, daß auſſer einigen kurtzen Formuln, die bey einigen Gebeten gebraucht worden, keine ordentliche Gebete, auſſer dem **Gebet des HErrn**, in dieſen Zeiten üblich geweſen. (a)

§. VII.

Das Gebet des HErrn, ſahen die Chriſten auch in dieſen Zeiten, nicht allein als eine Regul an, nach welcher man Gebet, Bitte, Fürbitte und Danckſagung, wenn man aus dem Hertzen betete, einzurichten hätte; ſondern daß man auch, falß man ſich dieſes Gebets bedienete, die von Chriſto gebrauchte Worte, nachzuſprechen hätte. Es ſey dieſes Gebet ein kurtzer Begriff, des gantzen Evangelii, der Grund aller andern Gebeter. (b) Es wäre ein Geſetz-mäßiges und das ordentliche Gebet. (c) Die Chriſten haben ſich auch deſſen bey ihren Verſammlungen bedienet. Lucianus erzehlet: Er habe in denen Zuſammenkünfften der Chriſten ein Gebet gehöret, deſſen Anfang gelautet: Unſer Vater. (d) Doch meinen einige, daß bey dieſem Gebet die Ausdrückung ἐις τοὺς αἰῶνας, **von Ewigkeit zu Ewigkeit**, nicht ſey gebraucht worden. (e) Bey denen **Danckſagungen**, iſt dieſe Formul gebräuchlich geweſen. (f) Daß die Formul: **Der HErr ſey mit euch**! ſey gebraucht worden, will man aus einem Brief Ignatii darthun. (g) Allein wenn auch der Brief ächt wäre, ſo iſt doch dieſes keine Folge; Weil die Formul in Schreiben gebraucht worden,

Vom Gebet des HErrn.

(a) Aus dem Hertzen beten, heiſſet: Sein innerlich Anliegen gegen GOtt ausſchütten. Wenn nun Pomponatius nach ſeinen Anliegen ein Gebet gemacht, ſchicket ſich dieſes auf Blaſium, der ein ander Anliegen hat? So kann auch Titius diejenige Bitt-Schrifft, ſo Blaſius zum Exempel, wegen der Steuer-Befreyung bey dem Landes-Herrn eingeben, auf ſich ziehen, obſchon gantz andere Umſtände in Anſehung ſeiner vorhanden. So wunderlich waren die erſten Chriſten nicht.

(b) TERTULLIANUS *de Orat. Cap.* I. & IX.

(c) IDEM *de Fuga in Perſequ. Cap.* II.

(d) LUCIANUS *in Philopatr.*

(e) GRABIUS *ad Iren. Lib.* I. *Cap.* 3.

(f) IRENAEUS *Lib.* I. *Cap.* 3. *§.* 1. Edit. Maſſueti. add. Martyrium Polycarpi apud COTELERIUM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag.* 199. CLEMENS Alexandr. *Pædagog. Lib.* III.

(g) Pſeudo IGNATIUS *in Epiſt. ad Tarſens. §.* 10. *in fin.*

den, ſo hat man ſich derſelben auch bey denen Verſammlungen bedienet. Die Formul: **Amen!** iſt aber bey dem Gottesdienſt gar gebräuchlich geweſen. Denn wenn der Vorſteher das Gebet und die Danckſagung vollendet gehabt, hat die **gantze Gemeine**, πᾶς, ὁ παρὼν λαὸς das Amen! geſprochen. Dieſes ſey geſchehen ἐπευφημοῦντα und als ein **Wunſch**, daß dasienige geſchehen möge, was der Vorſteher geſprochen. (a) Tertullianus ſaget daher: Es ſchicke ſich nicht, daß man mit demienigen Mund, mit welchen man das Amen! geſprochen, denen Kämpffern und Fechtern das Zeugnüß gebe, ſie hätten ihre Sachen wohl gemacht. (b) Es ſcheinet alſo, daß dieſe Formul bey dem Beſchluß der Gebete, iſt gebraucht worden.

§. VIII.

Vor wem man das Gebet verrichtet.

Die Chriſten beteten nicht allein vor ſich, ſondern auch **vor alle andere Menſchen**; (c) Vor andere **Gemeinen**: (d) Vor ihre **Feinde**. (e) Sie verlangten auch von andern, ihrer im Gebet zu gedencken. (f) Inſonderheit beteten ſie vor dem **Kaiſer**. Dabey richteten ſie das Gebet vor demſelben darauf ein: Daß GOTT ihm ein langes Leben, beglückt Regiment, Sicherheit in der Familie, tapffere Soldaten, einen treuen Rath, gehorſame Unterthanen, Ruhe im Reich, verleyhen wolle. (g) Sie beteten vor alle andere **Obrigkeitliche Perſonen**. (h) Sie thaten dieſes, ohne daß es ihnen wäre anbefohlen worden. Wäre das Gebet zu Ende, küſſeten ſie ſich untereinander, (i) wovon in folgenden mit mehrern. Es kommet

(a) IVSTINVS *Apol.* II.

(b) TERTVLLIANVS *de Spectac. Cap.* XXV.

(c) IGNATIVS *Epiſt. ad Epheſ.* §. 10. IVSTINVS *Apol.* I.

(d) IGNATIVS *Epiſt. ad Epheſ.* §. 21. *ad Magneſ.* §. 14. *ad Rom.* §. 9.

(e) IVSTINVS *Apol.* II. ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſtian.* TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXI. *ad Scapul. Cap.* I.

(f) Vid. TERTVLLIANVS *de Bapt. Cap. vlt.* Er verlanget von denen Neugetaufften dergleichen. Man hat alſo nicht inſonderheit von der Cleriſey, dergleichen Vorbitte begehret, und alſo iſt leicht zu erachten, daß dieſelbe ſich noch nicht des Tituls: Vorbitter bey GOTT, angemaſſet habe.

(g) ATHENAGORAS *cit. l.* TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XXX. XXXII. XXXIV. & XXXIX. *ad Scapul. Cap.* II. ORIGENES *adu. Celſum. Lib.* VIII. add. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* VII. *Cap.* II. THEOPHILVS *ad Autol. Lib.* I.

(h) ATHENAGORAS *cit. l.* TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXX. *ad Scapul. Cap.* II. ORIGENES *cit. l.*

(i) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XIV.

met auch bey Irenäo das Wort λιτανεία vor. (a) Dieſes bedeutet aber nichts anders als Supplicationem, eine bewegliche, eine demüthige Bitte, keinesweges aber wird damit eine ſolche Gebets-Formul angedeutet, die man heute zu Tage Litaney zu nennen pfleget. (b)

§. IX.

Von dem Singen der Chriſten.

Plinius gedencket von denen Chriſten, daß ſie na einem geſetzten Tag zuſammen gekommen, und Chriſto zu Ehren geſungen. (c) Denn ob ſchon das Wort Carmen, auch ein Gebet bedeutet; So erklären doch andere Plinium ſo, daß er von denen Geſängen derer Chriſten rede. (d) Der Geſänge wird auch bey denen Liebes-Mahlen gedacht. (e) Ignatius ermahnet die Römer in Chöre ſich zuſammen zu thun, und GOtt zu ſingen. (f) Er gedencket: Daß von denen Epheſiern in einmüthiger Liebe, Chriſtus beſungen würde. Sie ſollten ein Chor ſeyn, und mit einer Stimme, GOtt durch Chriſtum beſingen. (g) Juſtinus meldet: Daß GOtt durch Pompas und Geſänge gepreiſet würde. (h) Dieſes erklären einige ſo: Pompa bedeute eigentlich miſſionem, impulſum, einen Trieb; und Hymni wären die Pſalmen. Juſtinus ſage alſo: Die Chriſten hätten aus innerlichen Trieb des Hertzens, Pſalmen geſungen. (i) Was ſie vor Geſänge gebraucht

(a) IRENAEVS *Lib.* II. *Cap.* 31. Edit. Maſſuet.

(b) Von denen Gebeten der Chriſten Conf. IOACH. HILDEBRAND *de Precib. Chriſtian. & in Rituali Orant.* HOORNBEEK *Miſcell. Sacr. Lib.* I. *Cap.* 10.

(c) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97. ibique G. I. VOSSIVS *in Not.*

(d) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* II. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 27. add. *Lib.* V. *Cap.* 28.

(e) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX.

(f) IGNATIVS *Epiſt. ad Rom.* §. 2. Das Wort ᾄσω brauchet zwar Ignatius ſonſt *in Epiſt. ad Magnes.* §. I, in dem Verſtand, daß es ſo viel heiſſet, als ich lobe. Hier aber giebet der Zuſammenhang, daß in der Gemeine ᾄσματα, Geſänge geſungen worden. Doch weiß man auch ſonſt, daß die Kirchen-Lehrer unter denen Worten: Gebet, Danckſagung, Lob, auch die Geſänge begriffen haben.

(g) IGNATIVS *Epiſt. ad Epheſ.* §. 4. Durch das Wort Symphonie aber ſind keinesweges künſtlich geſetzte Geſänge zu verſtehen.

(h) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. *pag.* 60. Edit. Coloniens.

(i) Le NOVRRY *Adpar. ad Bibl. Patr. Tom.* II. *Diſſ.* 2. *pag.* 303 *ſeq.*

braucht? wiſſen wir nicht. (a) Dieſes aber iſt wohl gewiß, daß ſie Pſalmen geſungen, und der Davidiſchen Pſalmen, ſich unfehlbar bedienet. (b) Pſalmen und Geſänge, ſungen ſie nicht allein in denen Verſammlungen, ſondern auch zu Hauſe. (c) Inſonderheit bedieneten ſie ſich der Geſänge, wenn ſie Speiſe genoſſen, und alſo auch bey denen Liebes-Mahlen. (d) Das Frauenzimmer insgeſammt, hatte auch bey dem Singen das Haupt bedeckt. (e) Das Singen aber beſtunde nicht in künſtlich geſetzten Thönen, und Muſicaliſche Inſtrumente, wurden dabey keinesweges geſpielet. (f) Wie ſie bey dem Gebet ſich gegen Morgen gewendet; ſo geſchahe ſolches auch bey dem Singen. (g)

§. X.

Von denen Antiphonien.

Antiphonien heiſſen ſolche Geſänge: Da gleichſam die Gemeine zwey Chöre macht, und **Wechſels-Weiſe** ſinget; oder wie andere es beſchreiben: Da endweder die **Gemeine** unter ſich, oder die **Cleriſey** unter ſich, oder das **Chor** der Sänger mit dem **Cantor**, Wechſels-Weiſe den Geſang verrichten. Solche Weiſe zu ſingen, ſoll Ignatius eingeführet haben. Denn er habe in einem Geſicht gehöret, daß die Engel Wechſels-Weiſe geſungen. Er habe alſo dieſe Art und Weiſe im Singen, in der Gemeine zu Antiochia eingeführet. (h) Dawider äuſſern ſich aber viele Einwendungen. Denn da eignet Theodoretus dieſes dem Flaviano und Diodoro zu, welche erſt unter der Regierung Conſtantii gelebet. (i) Dagegen wird vorgewendet: Flavianus und Diodorus hätten eingeführet, daß allein die Pſalmen Davids, Wechſels-Weiſe geſungen würden: Dahingegen Igna-

(a) In denen Wercken Clementis von Alexandria, finden ſich zwar ein paar Geſänge; Allein man weiß nicht, ob ſolche in der Gemeine geſungen worden.

(b) TERTVLLIANVS *de Anima Cap.* IX. *de Ieiun. Cap.* XIII. *de Virgin. veland. Cap.* XVII.

(c) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 9.

(d) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VII. TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XIII.

(e) TERTVLLIANVS *de Virgin. veland. Cap.* XVII.

(f) Auctor *Quæſt. ad Orthod. Quæſt.* CVII. add. ARNOBIVS *adu. Gent. Lib.* II. & VI.

(g) Auctor Quæſt. ad Orthod. *Quæſt.* CXVIII. Siehe von dem Singen der Chriſten IO. HOORNBEEK *Miſcell. Sacr. Lib.* I. *Cap.* II. G. E. TENZEL *Exerc. Part.* I. *Exerc.* 10.

(h) SOCRATES *Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap.* 8.

(i) THEODORETVS *Hiſt. Eccl. Lib.* II. *Cap.* 24.

Ignatius ſolches bey allen Geſängen beobachtet wiſſen wollen. (a) Andere meinen: Ignatius habe die Antiphonien in der Kirche zu Antiochia, Flavius und Diodorus aber bey denen Klöſtern, ſo unter Conſtantino erbauet worden, eingeführet. (b) Weil aber kein älter Zeugnüß, als des Socratis Erzehlung vorhanden iſt; So iſt wohl darauf nicht viel zu bauen. (c) Andere meinen: Plinius gedencke der Antiphonien, da er ſage: Die Chriſten lobten Chriſtum als einen GOtt mit Geſang, ſecum invicem. (d) Dieſe Worte erklären einige ſo: Sie hätten **Wechſels-Weiſe geſungen.** Andere aber meinen, Plinius ſage ſo viel: Sie hätten untereinander ſich zum Singen aufgemuntert, und keinesweges nur einer allein geſungen. (e) Man ziehet auch eine Stelle aus Tertulliano hieher. (f) Wenn aber ſolche recht eingeſehen wird, ſtehet weiter nichts darinnen, als daß zwey Chriſtliche Ehe-Leute einander ermunterten, daß immer eines GOtt mit Geſang mehr loben wollte, als das andere. Es iſt alſo nichts gewiſſes von dem Gebrauch derer Antiphonien, in dieſen Zeiten zu ſagen, obwohl dergleichen Art zu ſingen, ſchon unter denen Juden gebräuchlich geweſen. (g)

§. XI.

Zu wem die Chriſten ihr Gebet verrichtet.

Das Gebet brachten ſie **GOtt**. (h) Da aber **Chriſtus** auch wahrer GOtt von Ewigkeit; So wurde auch derſelbe angebetet, (i) auch die heilige **Dreyeinigkeit**. (k) Ja ſie verrichteten auch ihr Gebet, beſonders zu GOtt den **heiligen Geiſt**. (l) Kein einiges Geſchöpff, kein Engel, kein

(a) Cardinalis BONA *Diu. Pſalm. Cap.* XVI. *§. 10.*

(b) W. E. TENZEL *Exercit. Part.* I. *Exerc. 10. §. 3.*

(c) Conf. HENR. VALESIVS *in Not. ad Socrat. Hiſt. Eccl. cit. l.*

(d) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt. 97.*

(e) G. I. VOSSIVS *Not. ad Plin. Epiſt. cit. l.*

(f) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap. 9.*

(g) Conf. IOSEPH. MARIA CARVS *in Antiqu. Lib. Miſſar. Rom. Eccl.*

(h) TERTVLLIANVS Apol. Cap. XVII. & XXX. IVSTINVS *Apol.* II. ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.* THEOPHILVS *ad Autol. Lib.* I.

(i) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt. 97.* POLYCARPVS *Epiſt. ad Philipp. §. 12.* Martyrium Polycarpi apud COTELERIVM *Patr. Apoſtol. Tom.* II. *pag. 200. §. 14. & pag. 202. §. 17.* IRENAEVS *Lib.* II. *Cap. 32.* Edit. Maſſuet. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap. 21.*

(k) LVCIANVS *in Philopatr.* CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III.

(l) IVSTINVS *Apol.* II. ORIGENES *Homil.* I. in Leuit.

kein Heiliger, iſt angebetet, oder ſonſt auf eine religioſe Art verehret worden. Denn dahin gienge die Lehre der Chriſten: Auſſer GOtt, ſey Niemand anzubeten. (a) Die Anbetung der Heiligen, dafür dieienige, ſo um der Lehre JEſu Willen den Tod erduldet, allerdings zu rechnen, haben ſie ausdrücklich verworffen, (b) auch den Dienſt der Engel. (c) Sie tadelten deswegen die Ketzer, welche auf ſolchen Dienſt verfallen. (d) Sie haben denen Heyden das ungereimte Beginnen verwieſen, daß ſie verſtorbene Menſchen anzubeten pflegten. (e) Alſo waren auch keine Bilder, keine Statuen, in denen Orten anzutreffen, wo die Chriſten wegen des GOttesdienſts ſich verſammlet. (f) Die Märtyrer hielten ſie hoch und in Ehren; aber man erwieſe ihnen keinen religioſen Dienſt. (g) Die Ueberbleibſel von ihren Leibern, die Knochen ſo ſie bekommen können, ſammleten ſie zwar ſorgfältig, nicht aber dieſelbe zu verehren, ſondern zur Erde zu beſtatten. (h) Es iſt alſo ſehr ungereimt, wenn man ſich beygehen *läſſet*, in dieſen Zeiten die Verehrung der Heiligen und der Reliquien, ausfündig zu machen. (i)

§. XII.

Worinn die Opffer der Chriſten beſtanden.

Da, ſo Juden als Heyden, die Chriſtliche Religion daher *anfechten* wollen, weil die Chriſten keine **Opffer** hätten; So antworteten dieſe: Aller-

(a) THEOPHILVS *ad Autol. Lib.* I. & II. IRENAEVS *Lib.* V. *Cap. 22.* EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 15.* add. DALLAEVS *de Cult. Relig. Obi. Lib.* I. *Cap. 2. ſeq.*

(b) Acta, Fructuoſi apud BARONIVM *Ann.* CCLXII. *nr. 62.* EVSEBIVS *cit. l.* Daß aus Irenäo das Gegentheil nicht könne erwieſen werden, habe ſchon oben *Cap.* III. §. *37.* angemerckt. Conf. VARENIVS *in Ration. Sec.* II. *pag. 68.*

(c) ORIGENES *contr. Celſ. Lib.* V. & VIII. IRENAEVS *Lib.* II. *Cap. 32.*

(d) IRENAEVS *cit. l.* TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XXXIII.

(e) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* X. & XII.

(f) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VI. PHOTIVS *Cod.* CX. DESID. HERALDVS *ad Arnob. Lib.* VI. *pag. 194.*

(g) Epiſt. de Martyr. Polycarpi §. *13.* & *17.* apud COTELERIVM *cit. l. pag. 200 ſeq.* Acta Fructuoſi apud BARONIVM *cit. l.* Conf. ſupra *Cap.* II. §. *6.*

(h) Epiſt. de Martyr. POLYCARPI *cit. l.* §. *17.* & *18.* add. AVGVSTINVS *de Vera Relig. Cap.* LV. Conf. TENZEL *Exerc. Part.* I. *pag. 144.* & *145.* Vid. ſupra *Cap.* II. §. *7.* & *8.*

(i) Es hat alſo der Abt DE CORDEMOY *in Tract. de Sanct. Reliqu.* eine vergebene Arbeit unternommen, da er *Cap.* III. aus dieſen Zeiten die Verehrung der Heiligen und der Reliquien, ausfündig machen, und damit die Reformirten, wieder zur Römiſchen Kirche bringen wollen.

Allerdings hätten die Chriſten Opffer. Dieſes zu erweiſen, berufften ſie ſich darauf, daß bey Haltung des Nachmahls, Brod und Wein, GOtt dargebracht, und ſowohl dafür, daß er die Früchte erſchaffen, als auch, daß er die Menſchen erlöſet, Danck geſaget würde. Gebet und Dancksagung, wenn ſolche von Frommen dargebracht würden, wären die rechten Opffer. Dergleichen brächten die Chriſten, bey Haltung des Nachmahls (a) Denn die Chriſten wären insgeſammt Prieſter oder Opfferer. Sie brächten insgeſammt GOtt ein rechtes Opffer, wenn ſie bey dem Nachmahl durch das Brod und dem Kelch, diejenige Opffer darreichten, welche Chriſtus befohlen. So hat Juſtinus geurtheilet. Er redet alſo nicht von dem Leib und Blut Chriſti, ſondern von dem Brod und dem Wein. Das Opffer ſetzet er nicht in der Darreichung dieſer Stücke, ſondern in dem Gebet und Danckſagungen. (b) Daher ſaget auch Tertullianus: Die Chriſten brächten GOtt ein Opffer vor die Wohlfahrt des Kaiſers, ſo wie es GOtt geboten, bloß durch das Gebet. Denn GOTT brauche weder das Räuchern, noch Blut (c) Ein Hertz, ſo vom Stoltz und Hoffarth endfernet, ſey ein Opffer, ſo GOtt gefällig wäre. (d) Die Gebete wären die beſten und heiligſten Opffer, welche auch die Kirche GOtt darbrächte. (e) Hiemit ſtreitet dasjenige gar nicht, was Irenäus von dem Opffer, ſo in Haltung des Nachmahls dargebracht würde, umſtändlich anführet. (f) Zwar will man aus dieſem beweiſen, daß das Abendmahl ein Opffer des neuen Bundes ſey. Es würden bey deſſen Haltung Brod und Wein als heilige Gaben geopffert. Man will ferner daraus erhärten: Brod und Wein wären vor der Einſegnung als Erſtlinge der Creaturen, nach der Einſegnung aber, als Chriſti Leib und Blut anzuſehen, das Opffer Chriſti an dem Creutz vorzuſtellen, und die von Chriſto erworbene Wolthaten, vor diejenige, dafür geopffert wird, zu erlangen. (g) Allein dergeſtallt wird Irenäus gantz unrecht erkläret. Denn in der That redet er von denen geiſtlichen Opffern des Gebets, welche Chriſto ſelbſt von allen Chriſten gebracht würden. Er erkläret davon die Weiſſagung Malachiä

(a) IVSTINVS Martyr. *in Dial. cum Tryph.*

(b) IDEM *ibid.* & *in Expoſit. Fid. in fin.*

(c) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* II. add. *Apolog. Cap.* XXX. & *adu. Marcion. Lib.* IV *Cap.* 1. RIGALTIVS *in Not. ad Tertull. ad Scap. Cap.* II.

(d) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* II. *pag.* 394. *Lib.* VII. *pag.* 706. *ſeq.* Edit. Sylburgii.

(e) CLEMENS *cit. l. Lib.* VII. *pag.* 717 & 728.

(f) IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* 17. & 18. Edit. Maſſueti.

(g) IO. ERN. GRABIVS *in Not. ad Iren. cit. l.* (vel *Cap.* 32. & 34.) REN. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* II. *Art.* 7.

lachiä, wie deſſen Worte, wenn man ſie nicht verdrehet, gantz deutlich ſind, und mit der Lehre anderer, völlig übereinſtimmen. (a)

§. XIII.

Von Catechiſiren.

Daß man ſich ſonderlich angelegen ſeyn laſſen, ſowohl die Jugend in denen Anfangs-Gründen der Chriſtlichen Lehre zu unterweiſen, als auch dieienige ſo zur Chriſtlichen Religion ſich bekennet, zu unterrichten, und dieſerhalben beſondere Schulen angerichtet, (b) habe bereits erinnert. Die Unterrichtung aber der **Catechiſmus-Schüler**, ſtelleten ſie alſo an, daß ſie ſolche erſt in der Heydniſchen Philoſophie, ſo ferne ſolche gut ware, unterwieſen, und dergeſtalt unvermerckt zum Chriſtenthum führten. Sie bereiteten ſie alſo vor allen durch das Licht der Vernunfft, zum Chriſtenthum. Clemens ſaget daher: Wie die Ackerleute nicht eher den Saamen in die Erde zu werffen pflegten, bevor ſie ſolchen wohl befeuchtet; So nehme man auch aus denen Schrifften der Griechen dasienige, womit das Erdreich derienigen befeuchtet würde, welche Unterricht empfiengen, damit ſie den geiſtlichen Saamen annehmeten und deſto leichter bey ſich Wurtzel bringen lieſſen. (c) Die Catechiſmus-Schüler waren zwar auch mit bey denen Verſammlungen wegen des Gottesdienſtes, aber ſie hatten ihren beſondern Ort. Deßwegen tadelt Tertullianus dieſes an denen Ketzern, daß ſie hierinn keinen Unterſcheid beobachteten. (d) Sie hieſſen Nouitioli, **Neulinge**, die nur anfiengen ihre Ohren mit dem Göttlichen Wort zu wäſſern: Sie ſtünden in dem Tyrocinio Auditorum, **der Lehr-Schule der Zuhörer**, könnten zwar wünſchen bald getaufft zu werden, aber vor ſich, deſſen ſich nicht anmaſſen. (e) Das Catechiſiren wurde vor ſo wichtig gehalten, daß man dieienige, ſo in denen Anfangs-Gründen Chriſtlicher Lehre Unterricht mittheileten, vor **Väter** anſahe, die auf das neue dieienige, ſo ſie unterrichtet, gezeuget hätten. (f) Man brauchte groſſe Behutſamkeit, ehe ihnen die Tauffe mitgetheilet wurde. Sie muſten ſchon wohl unterrichtet ſeyn, einen guten Wandel führen, und zur Empfangung der Tauffe, ſich mit Beten und Faſten zubereiten. (g) Man hat in denen folgen-

(*a*) Vid. IO. FRANC. BVDDEVS *in Primit. Ienens. Art.* III. *de Orig. Miſſæ Pontif.*

(*b*) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 20.

(*c*) CLEMENS *Strom. Lib.* I. *pag.* 278.

(*d*) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XLI.

(*e*) TERTVLLIANVS *de Pœnitent. Cap.* VI.

(*f*) CLEMENS *Strom. Lib.* I. *pag.* 269. *Lib.* III. *pag.* 408.

(*g*) IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *de Baptiſm. Cap.* XX.

genden Zeiten das Catechiſiren immer beſſer einzurichten geſucht, auch die Catechiſmus-Schüler, in gewiſſe Claſſen eingetheilet, davon zu ſeiner Zeit mit mehrern handeln werde. (a)

§. XIV.

Mit dem Wort GOttes, ſuchten die Chriſten den Glauben zu unterhalten, die Hoffnung aufzurichten, und das Vertrauen zu GOtt feſte zu ſetzen. (b) Solchemnach wurde denn auch **die Heil. Schrifft in denen Verſammlungen verleſen.** Es ſcheinet, daß zu Juſtini Zeiten der Anfang mit dem Leſen aus der Schrifft ſey gemacht worden. Denn er gedencket dieſes: (c) Am Sonntag wären die Chriſten insgeſammt an einem Ort zuſammen gekommen, und hätte man die Schrifften der Apoſtel und der Propheten geleſen, nachdem es die Zeiten gelitten, oder mit ſich gebracht. Tertullianus erwehnet nur überhaupt, daß man etwas aus der göttlichen Schrifft geleſen. Dabey aber ſcheinet er anzuzeigen, daß zu ſeiner Zeit der Anfang des Gottesdienſtes, von dem Gebet ſey gemacht worden. (d) Das Leſen geſchahe durch gewiſſe Perſonen, welche Lectores, und von denen Griechen Ἀναγνῶςαι, **Leſer** ſind genennet worden. (e) Es ſcheinet, daß ſie bereits zu Tertulliani Zeiten, nicht allein in dem Orden geſtanden, ſondern auch einen gewiſſen Grad gehabt. Denn er verarget denen Ketzern: Daß heute bey ihnen einer die Stelle eines Dieners vertrete, der Morgen ein Leſer ſey. (f) Man laſe auch in denen Verſammlungen dieienige Briefe, ſo andere Gemeinen, oder deren Vorſteher abge- Von denen Lectionen.

(a) Conf. GEBH. THEOD. MEIER *de Trib. Chriſtian Initiament.* HOORNBEEK *Miſc. Sacr. Lib.* I. *Cap.* 12. BINGHAM *Origin. Lib.* X. *Cap.* 1. & 2.

(b) Vid. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX. *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 6.

(c) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. Durch die Apoſtoliſche Schrifften werden ſonder Zweifel alle Bücher des neuen Bundes, ſo ſich bey einer Gemeine befunden, verſtanden. Andere erklären es von denen Briefen Pauli, als welche vor andern Schrifften bekannt geweſen.

(d) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX. & *de Anima Cap.* IX.

(e) IVSTINVS *cit. l.* TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XLI. IO. ANDR. SCHMID *Progr. de Lector. Eccl. primit.*

(f) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XLI.

abgelaſſen hatten, wenn darinnen etwas erbauliches befindlich war. (a) Es ſtehen einige in denen Gedancken: Daß da Juſtinus ſage man habe die Schrifften der Propheten und Apoſtel geleſen, μέχρις ἐγχωρεῖ, **nachdem es die Zeit mit ſich gebracht**, (b) ſo wären ſchon die Pericopæ Euangelicæ, da nehmlich auf alle Sonn- und Feſt-Tage, gewiſſe Stücke aus der Schrifft ausgeſetzet ſind, die man verlieſet und erkläret, bekannt geweſen. Allein, dieſes iſt ohne Grund. Es braucht es aber gar nicht, daß man dieſes zu zeigen, die Worte Juſtini überſetzt: Man habe die Schrifften der Propheten und Apoſtel verleſen, ſo viel es ſich habe thun laſſen, oder aber ſo viel die Zeit erlaubet; ſondern es iſt die Sache gantz anders beſchaffen. Denn man laß die Schrifft in der Ordnung wie ſolche auf einander folget. Bey beſondern Feſt-Tagen aber, als Oſtern, Pfingſten, an beſondern angeſetzten Faſt-Tagen, wurden ſolche Stücke aus der Schrifft ausgeſucht, welche ſich auf die damahlige Zeit ſchickten. (c) Auf ſolche Weiſe, iſt Juſtinus gantz deutlich, und müſſen ſeine Worte ſo erkläret werden: **Nachdem es die Zeit mit ſich gebracht.** Sonſt erinnere, daß die Chriſten demienigen was verleſen worden, mit der gröſten Aufmerckſamkeit zugehöret. Dio Chryſoſtomus hält dieſes ſeinen Alexandrinern vor, und verweiſet ihnen, daß ſie in ihren Verſammlungen in denen Theatern, ein ſolch Geſchrey und Lermen verführten, da doch die Chriſten bey ihren Zuſammenkünfften ſtill und aufmerckſam wären. (d)

§. XV.

Von denen Predigten.

Nachdem aus der Schrifft in der Gemeine etwas verleſen worden, gienge, wie wir heute zu Tage ſagen, die **Predigt** an. Denn der Vorſteher der Gemeine, erklärete dasienige, was verleſen war. Er ermahnete die Zuhörer, daß ſie dasienige, was ſie bey dem Leſen vernommen, gehörig beobachten mögten. (e) Hieraus ſiehet man, daß die Anrede an das Volck, oder die Predigt, wie man ſpricht, nach einen gewiſſen Text ein-

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 23. add. *Lib.* III. *Cap.* 16. conf. ſupra *Cap.* III. §. 14. *Not.* (*d*) *pag.* 48.

(b) IVSTINVS Martyr. *cit. l.*

(c) KORTHOLD *ad Iuſtin.* Martyr. *cit. l.* HVETIVS *Not. Orig. pag.* 8. WOLFFG. GVNDLING *Obſeru. in Can.* XVI. *Laodic.* STEPH. le MOYNE *Obſ. in Epiſt. Polyc. Var. Sacror. Tom.* II. *pag.* 27. *ſeq.* WILH. ERN. TENZEL *Diſſ. de Lection. Sacr.*

(d) DIO CHRYSOSTOMVS *Orat.* XXXII. *ad Alexandrin.* add. THOM. BRVNO *Diſſ. de Therapeut. pag.* 108.

(e) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

eingerichtet worden. Tertullianus gedencket zwar weiter nichts, als daß man ſich aus der Schrifft erbauet: (a) Daß man die Schrifft verleſen, Pſalmen geſungen, und darauf eine Anrede an das Volck gehalten worden; (b) Allein wahrſcheinlich läſſet ſich daraus ſchlüſſen: Daß die Anrede auf das Verleſene die Abſicht gehabt. Derienige ſo aus der Schrifft etwas verleſen, ware von demienigen, ſo es erkläret, unterſchieden. Denn dieſes letztere verrichtete ordentlicher Weiſe der Προεςῶς, der **Vorſteher** der **Vorſitzende** in der Gemeine. (c) Die Anreden aber oder die Predigten, waren weder in prächtigen Worten abgefaſſet, noch künſtlich eingetheilet. Sie beſtunden in einer Ermahnung, wie man ſich dasienige, was verleſen worden, zu Nutze machen ſollte. Es waren alſo mehr kurtz gefaſte Anmahnungen, als weitläufftige und beſonders gekünſtelte Reden. Die Ausdrückungen, deren ſich Juſtinus bedienet, geben gnug zu verſtehen, daß weder das Verleſene nach denen Grammaticaliſchen Reguln erläutert, noch von unbegreiflichen Dingen viel Worts gemacht, und darüber eine weitläufftige Rede gehalten, ſondern nur ſofort mit wenigen gezeiget worden, wie nach dem Verleſenen, die Chriſten ſich im Glauben, Leben, Leyden und Sterben zu verhalten hätten. (d) Derienige ſo die Predigt verrichtet, hat binnen der Zeit, wie gar wahrſcheinlich geſchloſſen wird, auf einem Stuhl geſeſſen. Die Zuhörer haben ſich ebenfalls niedergeſetzt. Denn Juſtinus ſaget gantz deutlich, daß nach geendigter Predigt, alle aufgeſtanden, das Gebet zu verrichten. (e) Die Predigten geſchahen ordentlicher Weiſe am Sonntag. (f) Da aber bereits angemercket, daß die Glaubi-

---

(a) TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XXXIX.

(b) IDEM *de Anima Cap.* IX.

(c) IVSTINVS *cit. l.* Heute zu Tage hat man zwar keine beſondere Lectores. oder Leſer; Allein wo bey einer Gemeine zwey oder mehr Kirchen-Diener ſind, pfleget allezeit ein anderer, als der da geprediget, das Leſen zu verrichten.

(d) Conf. IVSTINVS *cit. l.*

(e) IDEM *ibid.* ibique CHRIST. KORTHOLDVS *in Not.* TERTVLLIANVS erwehnet des Sitzens auf dem Catheder und auf Stühlen, *de Orat. Cap.* XII. ob er wohl nicht ausdrücklich meldet, daß man unter der Predigt geſeſſen. VALESIVS *Not. ad Euſeb. Vit. Conſtant. Lib.* IV. *Cap.* 33 meinet: Die Gemeine habe ſtehend die Predigt gehöret. Zuweilen mag es wohl geſchehen, auch bey denen Gemeinen dieſerhalben verſchiedene Gebräuche geweſen ſeyn. Conf. COTELERIVS *in Not. ad Conſtit. Apoſt. Lib.* II. *Cap.* 58. *Not.* 20. Zu Juſtini Zeiten hat man die Predigten ſitzend angehöret.

(f) IVSTINVS Martyr. *cit. l.* add. PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97. IGNATIVS *Epiſt. ad Magneſ.* §. 9.

Glaubige ſich auch auſſer dieſem Tag verſchiedentlich verſammlet; So iſt wohl richtig, daß auch zu ſolcher Zeit, Anreden an die Gemeine gehalten worden.

§. XVI.

Wer die Predigt verrichtet.

Aus Juſtino ſiehet man, daß ordentlicher Weiſe wie nur bemerckt, **der Vorſteher der Gemeine**, der Προεστὼς oder vorſitzende Aeltiſte, die Anrede oder Predigt an das Volck gehalten hat. (a) Auſſerordentlich, lehreten aber auch andere Perſonen. Pantänus hat nicht allein in Jndien und andern Orten, als ein Evangeliſt das Evangelium verkündiget, ſondern auch zu Alexandria, mündlich die Schrifft erkläret. (b) Daß die **Diener** auch lehren können, weiſen die Geſchichte voriger und nachfolgender Zeiten. Es iſt auch die Meinung nicht uneben, wenn aus *Jgnatio* dieſes behauptet wird. Denn er ſaget: Daß denen Dienern übertragen ſey διακονία Ἰησοῦ χριστοῦ, **der Dienſt oder Amt JEſu Chriſti.** (c) Daß Chriſti Amt auch ein Lehr Amt, ia vornehmlich ein Lehr-Amt geweſen, wird wohl Niemand in Abrede ſtellen. Man findet ia auch, daß *dieienige* gelehret, ſo noch nicht in dem Orden waren. Von Juſtino kann *nicht* behauptet werden, daß er iemahls ſich in dem Orden befunden. Deſſen ungeachtet iſt von ihm bekannt, daß er ein Lehrer geweſen, und dafür gehalten worden. (d) Von Origene findet man, daß er ſo gar von denen Biſchöffen erſuchet worden, als ein ſogenannter Laye in der Gemeine zu predigen. Da Demetrius zu Alexandria darüber Lermen blaſen wollte, zeigten ihm Alexander zu Jeruſalem und Theoctiſcus zu Cäſarea, daß dieſes nichts ungewöhnliches ſey. (e) Um der Ordnung willen, ware das Predig-Amt nur gewiſſen Perſonen aufgetragen. Wo ſolche Perſonen nicht vorhanden, hat man gerne eingeſtanden, daß es allen und ieden erlaubet ſey. (f) Der Biſchoff hat es auch andern vergönnen können, wie ſchon in vorhergehenden angemerckt worden. Das Frauenzimmer aber ſchloſſe man von ſolcher Verrichtung aus, wie auch von allen andern, ſo die Manns-Perſonen überhaupt, als beſondere von denen Gemeinen geordnete Perſonen, ſonſt nach der Ordnung verrichtet. Man tadelte an denen *Ketzern*, daß ſie

(*a*) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

(*b*) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 10.

(*c*) IGNATIVS *Epiſt. ad Magneſ.* §. 6.

(*d*) Vid. *Cap.* præced. III. §. 18. *ſeq.*

(*e*) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap.* 19.

(*f*) TERTVLLIANVS *Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII. add. HILARIVS *Comm. ad Eph.* IV.

ſie dem Frauenzimmer dergleichen verſtatteten. (a) Dieſes iſt abermahls ein Beweiß, daß an und vor ſich, allen Manns-Perſonen unverwehrt geweſen, das Lehr-Amt zu verrichten, und in der Gemeine zu predigen. Biſchöffen, und andern Dienern bey denen Gemeinen, welche von fremden Orten ſich bey denen Verſammlungen eingefunden, wurde unter andern auch dieſes zugeſtanden, eine Anrede an die Gemeine zu halten. (b) Ja es ſcheinet, daß annoch frey geſtanden, über dasienige was in der Gemeine gelehret worden, ſeine Meinung zu ſagen, und ſich dieſerhalben freundlich untereinander zu beſprechen.

§. XVII.

Von dem heiligen Kuß.

Von dem heiligen Kuß, habe ſchon in vorhergehenden etwas erwehnet. Es iſt aber nöthig, noch etwas umſtändlicher davon zu gedencken. Die Chriſten bedieneten ſich deſſelben nicht allein bey dem Beſchluß des Gebets; (c) ſondern weil bey Haltung des Nachmahls, abermahls ein Gebet verrichtet worden, iſt gantz wahrſcheinlich, daß ſie auch alsdenn ſich geküſſet. Der Gebrauch folgender Zeiten, beſtättiget ſolches. (d) Man nennete ſolchen Kuß, einen **Kuß des Friedens.** (e) Sie ſuchten dergeſtalt Liebe und Wohlwollen, ſo ſie gegen einander hegeten, an den Tag zu legen. (f) Sie küſſeten die Märtyrer und dieienige ſo von fremden Orten ankamen. Ja die Bande der Märtyrer pflegten ſie zu küſſen. (g) Es küſſeten nicht allein Manns-Perſonen und Frauens-Perſonen ſich untereinander; ſondern der Friedens-Kuß, wurde von dem Männlichen Geſchlecht dem Frauenzimmer, und von dieſem hinwieder denen Manns-Perſonen mitgetheilet. Daher kamen ſie auch bey denen Heyden in Verdacht, als lebten ſie unkeuſch. (h) Es ware aber ſolches Küſſen an und vor ſich, von aller

(a) TERTVLLIANVS *de vel. Virgin. Cap.* IX. *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XLI. *de Baptiſm. Cap.* XVII.

(b) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 14. *Lib.* V. *Cap.* 24. add. COTELERIVS *in Not. ad Conſtit. Apoſt. Lib.* II *Cap.* 58. *Not.* 8. *Patr. Apoſt. Tom.* I. *p.* 269.

(c) IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XIV. ORIGENES *ad Rom.* XVI. 16.

(d) Vid. HIERONYMVS *Epiſt.* LXII. *ad Theoph.* CHRYSOSTOMVS *de Compunct. Cordis. Lib.* I. *Cap.* 3.

(e) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XIV.

(f) CLEMENS Alexandrinus *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 11.

(g) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4.

(h) IVSTINVS *Apol.* II. ATHENAGORAS *in Legat. Pro Chriſt. Cap* XXVIII. TERTVLLIANVS *cit. l.* & *de Orat. cit. l.*

aller geiler Luſt endfernet, (a) obwohl ein und andere, ſich auf unzuläßige Weiſe geküſſet haben. (b) Einige haben gemeinet, daß ſie bey dem Faſten und Stationen, ſich auch des Küſſens zu endhalten hätten, welches man aber mißbilligte. Doch in der Faſten vor Oſtern, unterlieſſen ſie den heiligen Kuß. (c)

§. XVIII.

Von Allmoſen, ſo bey denen Verſammlungen zuſammen geleget worden.

Bey denen Zuſammenkünfften pflegten dieienige, ſo reich und vermögend waren, etwas Geld, nach Belieben zuſammen zu legen. Dieſes nahme der Vorſteher in ſeine Verwahrung, und theilete davon denen Wäyſen, Wittwen, Krancken, Gefangenen, um der Religion willen Vertriebenen, denen ankommenden Fremden und allen Bedürfftigen, nothdürfftigen Unterhalt aus. Es beruhete aber in eines iedem Willkühr, ob er etwas in den Kaſten einwerffen, und wie viel er reichen wollte. (d) Von dieſen Gaben hat man ſonder Zweifel auch dasienige genommen, was an gantze Gemeinen, als ein Allmoſen geſchickt worden. Denn auch die vermögende Gemeinen, haben andern Bedürfftigen mit ihren Gaben geholffen. (e) Dieſe Liebes-Wercke aber wurden von einigen Heyden *geläſtert.*

(a) CLEMENS *cit. l.* KORTHOLDVS *ad Athenag. cit. l.* SIGEBERT. HAVERCAMPVS *ad Tertull. Apolog. Cap.* XXXIX. FRANC. BALDVINVS *in Præf. ad Minuc. Felic.*

(b) ATHENAGORAS *cit. l.* CLEMENS Alexandr. *cit. l.* TERTVLLIANVS *de veland. Virgin. Cap.* XIV. ORIGENES *cit. l.*

(c) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XIV. Aus was Urſachen die Chriſten, in der Faſten vor Oſtern, den Friedens-Kuß eingeſtellet? Davon handeln umſtändlich: GABR. ALBASPINAEVS *Obſeru. Lib.* I. *Cap.* 17. und IO. BAPTIST. CASALIVS *de Rit. Vet. Chriſt. Cap.* LIX. Uberhaupt kann von dem Friedens-Kuß der Chriſten nachgeſehen werden: CHRIST. KORTHOLD *ad Iuſtin. Apol.* II. & *Athenag. Legat. pro Chriſt.* TOB. PFANNER *Obſeru. Eccl. Part.* II. *Obſ.* 3.

(d) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX. Davon hohlet man nicht uneben dieienige Sammlung her, ſo heute zu Tage durch den ſo genannten Klinge-Beutel verrichtet, oder wie bey denen Reformirten gebräuchlich, vermittelſt Vorreichung einer Büchſe, zuſammen gebracht wird. Ob man aber ſolches Geld eben zu ſolchen Liebes-Wercken anwendet, als ehehin geſchehen? Iſt eine andere Frage. Vid. WILDVOGEL *Diſſ. de Oblat. quæ fiunt per ſaccul. ſonantem.* Der berühmte IO. VAL. ANDREAE hat in ſeinem *Menippo ſiue Dial. Satyr. Centuria Dial.* XXIX. ein Muſter einer Kirchen-Rechnung, nach welcher Armen und Nothleidenden wenig oder nichts gereichet, aber deſtomehr verbauet und verſchmauſet worden. Und ſo gehet es heute zu Tage insgemein zu.

(e) TERTVLLIANVS *cit. l.*

ſtert. (a) Ob die Catechiſmus-Schüler, bey denen Verſammlungen nur ſo lange zugegen ſeyn können, bis das Leſen aus der Schrifft, die Erklärung des Verleſenen, das Singen und allgemeine Gebet zu Ende gebracht worden, hernach aber, wenn die Opfferung der Gaben, das beſondere Gebet, und Haltung des Nachmahls vor ſich gehen ſollen, ſich aus der Verſammlung wegbegeben müſſen? (b) Davon habe in folgenden noch Gelegenheit etwas zu erinnern. Ich werde auch noch beybringen können: Ob die Kirchen-Gemeinſchafft ſich auch auf dieienige erſtrecket, welche allbereit verſtorben geweſen; wie es mit denen Opffern, Gaben gehalten worden, u. ſ. w.

und einigen andern Anſtalten.

Achtes Haupt-Stück,

Von

Der Tauffe.

§. I.

Es ſtehen manche in denen Gedancken, daß wenn ſie die Worte: Sigillum, **Siegel**, Signaculum, **Kenn-Zeichen**, oder das Griechiſche σφραγὶς, **Siegel**, **Verſieglung**, bey einen Lehrer finden, ſolche Worte die **Firmelung** andeuteten. Clemens aber hat ſolche Ausdrückung von der **Tauffe** gebraucht. (c) Man findet auch, daß die Tauffe Φωτισμός, illuminatio, eine **Erleuchtung**, iſt genennet worden. Man ſagte: Die Getauffte würden erleuchtet: Die Erleuchtete würden zu Kindern angenommen, alsdenn erlangten ſie die Vollkommenheit, und würden endlich unſterblich. Dieienige alſo, welche getaufft werden ſollen, wurden genennet: φωτιζόμενοι und μέλλοντες φωτίζεσθαι, **ſolche die da die Erleuchtung erhielten.** (d) Dieſes haben ſie von dem geiſtli-

Von verſchiedenen Benennungen der Tauffe.

(a) Conf. IOACH. HILDEBRAND. *offertor. pro Defunct. Cap.* IV. *§. 7. & 8.*

(b) Vid. infra *Cap.* IX. & X.

(c) Vid. CLEMENS Alexandrinus apud EVSEBIVM *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 23.

(d) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. CLEMENS Alexandrinus *Pædag. Lib.* I. *Cap.* 6. KORTHOLD *ad Iuſtin. Mart. cit. l.*

geiſtlichen Licht verſtanden, von der Erleuchtung der Seele. Es iſt alſo gar ungereimt, wenn man dieſes ſo erkläret: Daß Lichter wären angezündet, und denen ſo die Tauffe empfangen, oder denen Tauff-Pathen, in die Hände gegeben worden. Denn dieſes iſt ein Gebrauch der neuern Zeiten. (a) Das gewöhnliche Wort aber iſt geweſen: βαπτίζω, baptizo, ich tauch ein, ich waſche ab.

§. II.

Von der Tauffe und denen Gebräuchen bey derſelben überhaupt.

Es wird nicht undienlich ſeyn, vor allen dasienige zu berühren, was von der Tauffe und denen dabey üblichen Gebräuchen, ſich bey Juſtino und Tertulliano aufgezeichnet findet. Der erſtere erzehlet folgendes: (b) „Welche eine Uberzeugung haben und glauben, daß dasienige was die Chri„ſten lehren, wahr ſey, und dafür halten, daß ſie ihr Leben darnach an„ſtellen können, würden erinnert, daß ſie beten und faſten und von GOtt „Vergebung ihrer vorhin begangenen Sünden erbitten ſollen: Wobey „die Chriſtliche Gemeine mit betete und zugleich faſtete. Alsdenn wür„den ſolche Perſonen dahin geführet, wo Waſſer vorhanden, und da„durch auf ſolche Weiſe wiedergebohren, als andere Chriſten die Wieder„geburt erlanget hätten. Denn ſie würden in Nahmen GOttes des „Vaters Schöpffers aller Dinge, des Heylandes JEſu Chriſti und des „Heiligen Geiſtes, in dem Waſſer abgewaſchen.„ Er fähret nach einigen Worten fort, die Urſachen anzuzeigen, warum in dieſem Nahmen die Tauffe verrichtet würde, und ſaget: „GOttes des HErrn, Schöpf„fers aller Dinge Nahmen wird angeruffen, wenn man den Täuffling „zum Waſſer führet, weil wir mit dieſen Tituln, ſolch höchſtes Weſen „anzeigen. Denn GOtt iſt unausſprechlich und kann mit keinem Nah„men beleget werden. Wer ihm einen beſondern Nahmen geben will, „handelt höchſt unſinnig. Dieſes Bad wird eine Erleuchtung genennet „(φωτισμὸς) weil das Gemüth derienigen, ſo ſolches erkennen, erleuch„tet wird. In Nahmen JEſu Chriſti, der unter Pilato gecreutziget wor„den und in Nahmen des heiligen Geiſtes, welcher durch die Propheten, „alles was ſich mit Chriſto zugetragen, verkündiget hat, wird nechſtdem „derie-

(a) Der Gebrauch der Römiſchen Kirche, iſt demnach keineswegs aus dieſen Zeiten herzuhohlen, denn das τὸ φωτίζεσθαι ſchicket ſich nicht auf angezündete Lichter. Conf. IO. BAPT. CASALIVS *de Ritib. vet. Chriſt.* pag. 58. OTTIVS *ad Annal. Baron.* pag. 28. VALESIVS *Not. ad Euſeb. cit. l.*

(b) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

„ derinige abgewaſchen, welcher erleuchtet wird. „ Nach einigen Worten fähret endlich Juſtinus alſo fort: „ Derienige, welcher alſo gewaſchen „ und gläubig, auch der Gemeine einverleibet worden, wird hierauf zu „ denen ſogenannten Brüdern in die Verſammlung geführet, woſelbſt „ die gemeinſchafftliche Gebete und Fürbitten, ſowohl vor ſich, als dem „ Erleuchteten, und vor alle Menſchen mit Andacht verrichtet werden, „ damit wir würdig und geſchickt werden, nach dem Erkenntnüß der „ Wahrheit, uns durch die Wercke als gute Haushalter und Beobachter „ der Gebote, ſo uns gegeben, zu erweiſen und endlich die ewige Seligkeit erlangen. Nach Vollendung des Gebets küſſen wir uns untereinander. „ Tertullianus meldet folgendes: (a) „ Die getaufft werden „ ſollen, pflegten endweder, wenn ſie zum Waſſer ſich verfügten, oder „ auch vorher in der Verſammlung, in die Hände des Vorſtehers, in „ Gegenwart gewiſſer Zeugen zu verſichern: Sie endſagten dem Teufel, ſei„ nen Wercken und ſeinen Engeln. Alsdenn würden ſie dreymahl einge„ taucht. Wenn ſie darauf aus dem Waſſer geſtiegen, würde ihnen „ Milch und Honig zu koſten gereicht, und die Getauffte endhielten ſich „ die gantze Woche hindurch des täglichen waſchens. „ Andere Gebräuche, deren hie und da Erwehnung geſchiehet, werde in folgenden gedencken.

§. III.

Man ſiehet daraus, wie zu Juſtini Zeiten, die Tauffe ohne viel Gepränge, ohne ſonderliche Ceremonien mitgetheilet worden. Zu Zeiten Tertulliani, ſind zwar deren ſchon mehrere vorhanden geweſen; Er bezeuget aber doch, daß alles ohne Pracht und Gepränge ſey verrichtet worden. (b) Die vielen Gebräuche und Gepränge, ſind erſt in denen folgenden Zeiten aufgekommen. Nun müſſen wir alsbald ſehen: Wer die Tauffe erlanget, und ob **kleine, ia neugebohrne Kinder** getaufft worden? Die Kinder-Tauffe zu erweiſen, beruffet man ſich auf verſchiedene Stellen der Lehrer dieſer Zeiten, welche ich erſt nach der Reihe anführen und denn meine Meinung, von der Bündigkeit des Beweiſes frey eröffnen will. Juſtinus, da er erzehlet, wie verſchiedene Perſonen beyderley Geſchlechts, ſo von Kindheit an ſich zu Chriſto bekennet, bis in das ſechtzigſte und ſiebentzigſte Jahr, Eheloß geblieben, ſoll beweiſen, daß ſie als zarte Kinder die

Waren wenig und ſchlecht.

Von der Kinder Tauffe.

(a) TERTULLIANUS *de Corona Milit.* *Cap.* III.

(b) TERTULLIANUS *de Baptiſm. Cap.* II.

die Tauffe erlanget. (a) Er ſtellet an einem andern Ort, eine Vergleichung mit der Tauffe und der Beſchneidung an, (b) woraus man folgert, daß er die Kinder-Tauffe ſtillſchweigend gebilliget. Irenäus bedienet ſich dieſer Ausdrückung: Chriſtus ſey gekommen, alle ſeelig zu machen, alle die durch ihn zu GOtt wiedergebohren würden, Kinder, Knaben, Jünglinge, Alte. (c) Einige beruffen ſich auf dem Verfaſſer der ſogenannten Recognitionen, weil ſolcher von der Nothwendigkeit und Nutzen der Tauffe redet.(d) Tertullianus ſelbſt, ſage: Es habe die Erb-Sünde alle Menſchen ſo verdorben, daß ſie Adams-Kinder wären, bis ſie Chriſten würden. (e) Dieſes geſchehe aber allein durch die Tauffe. So gebe auch Tertullianus ſonſt zu verſtehen, daß die Tauffe nothwendig ſey, (f) mithin könne ſolche auch denen Kindern nicht endzogen werden.

§. IV.

Anmerckung über die Zeugnüſſe von der Kinder Tauffe.

Soll ich meine Meinung offenhertzig vorbringen, ſo finde nicht, daß dieſe Stellen dasienige erweiſen, was ſie bewürcken ſollen. Juſtini Stelle erweiſet darum nichts, weil zu erweiſen ſtehet, daß man die Pueritiam, die Kindheit, zuweilen gar bis in das achtzehende Jahr und drüber, geſetzet hat. Wo zwiſchen Sachen eine Vergleichung vorgenommen wird, darff man das Gleichnüß nicht weiter ausdehnen, als ſo weit die Gleichnüß-Rede gehet. Nun redet aber Juſtinus nur von der geiſtlichen Beſchneidung, die wir durch die Tauffe erhalten, ohne zu ſagen, daß Kinder müſten getaufft werden. Daß Irenäi Stellen, von der Kinder-Tauffe nicht können verſtanden werden, haben ſchon andere angemercket. (g) Daß der Verfaſſer der Recognitionen nicht von der Kinder-Tauffe rede, geſtehen auch dieienige, ſo ſich auf ihn beruffen. Sie meinen aber, daß ſeine Gründe zu deren Beweiß dienen könnten. (h) Tertulliani Meinung, ſiehet, wenn ſeine übrige Stellen betrachtet werden, gantz anders aus, als man aus einigen derſelben behaupten will. Ich geſtehe aber ein, daß man in dieſen Jahrhundert die Kinder-Tauffe verrichtet. Ich verfalle aber dieſerhalben nicht darauf, daß wo das Wort ἀναγέννησις, Wiedergeburt, vor-

(a) IVSTINVS *Apol.* II.

(b) IDEM *in Dial. cum Tryph.*

(c) IRENAEVS *Lib.* II. *Cap.* 22. Edit. Maſſueti. add. *Lib.* V. *Cap.* 16. & 19. Conf. ERN. SALOM CYPRIANI *Hiſt. Pædobapt. reſtit*, *Cap.* II.

(d) Auctor *Recognit. Lib.* VI. *nr.* 9.

(e) TERTVLLIANVS *de Anima Cap.* XL.

(f) IDEM *de Baptiſmo Cap.* XIII.

(g) Vid. IO. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXXX. §. 33. & 34.

(h) BINGHAM *Origin. Lib.* XI. *Cap.* 4. §. 8.

vorkommet, daraus ſolche zu beweiſen ſey; (a) Sondern Tertullianus iſt mein Mann, damit ich dieſen Satz beſtärcke. Denn dieſer gedencket, es ſey rathſamer, mit der Tauffe nicht zu eilen, ſondern dieſelbe aufzuſchieben. Vornehmlich ſey ſolches wegen der kleinen Kinder zu rathen. Denn ſo brauchte man nicht, daß die Sponſores, **die Tauff-Pathen**, ſich wegen derſelben verbindlich machen dürfften. Die Kinder könnten zu JEſu kommen, wenn ſie erwachſen wären, wenn ſie ſchon verſtünden, warum ſie dahin kommen ſollten. Man vertrauete ihnen noch nicht irrdiſche Dinge, und wollte ihnen doch die himmliſchen anvertrauen. (b) Hieraus iſt zu erkennen, daß zwar die Kinder Tauffe gebräuchlich geweſen, aber nicht durchgehends bey allen Gemeinen. Zwar mögte man einwenden: Tertullianus habe dieſe ſonderbare Meinung gehabt und eine neue Gewohnheit einführen wollen. Denn, er lieſſe ſich auch vernehmen, daß erwachſene, unverehlichte Perſonen, Jungfrauen und Wittwen, die Tauffe ſo lange aufſchieben mögten, bis ſie endweder zur Ehe ſchritten, oder aber in einen ſolchen Stand ſich befindeten, daß ſie die Gabe der Endhaltung von dem Eheſtand erreichet. Dieſes ſey eine ſonderbare Meinung, welche bey keiner Chriſtlichen Gemeine beobachtet worden. In dieſen gebe ich zu, daß Tertullianus ſeine beſondern Gedancken geäuſert. Was aber die Kinder Tauffe anlanget, halte ich dafür, es ſey nicht unwahrſcheinlich, daß bey einigen Gemeinen ſolche erſt in dieſen Zeiten eingeführet worden. Dieſes hat Tertullianus zwar nicht gantz verworffen, aber doch nicht vor räthlich angeſehen. (c)

§. V.

Von der Tauffe der erwachſenen.

Wenn erwachſene Perſonen ſich zur Chriſtlichen Religion bekennet, wurden ſie erſt unterrichtet. Sie hieſſen daher Catechumeni, (d) von dem Wort κατηχέω, **ich unterrichte**, oder von κατήχησις, **ſo eine Unterrichtung** in einer gewiſſen Kunſt oder Sache anzeiget. Dieſe beſtunde aber in vorigen Zeiten in wenig Stücken, und bliebe die weitere Unterrichtung ausgeſetzt, bis nach der Tauffe. Weil man aber befunden, daß viele

(a) SVICERVS *in Theſauro voce* ἀναγέννησις

(b) TERTVLLIANVS *de Baptiſmo Cap.* XVIII.

(c) Conf. RIGALTIVS *in Not. ad Tertull. cit. l.*

(d) Conf. ISIDORVS *Origin. Lib.* VIII. *Cap.* 14.

viele ungewiegte und ſolche Perſonen ſich zu Chriſto bekennet, denen das Chriſtenthum kein rechter Ernſt geweſen, nahme man erſt eine ausführliche Unterrichtung und Prüfung mit denenſelben vor. (a) Man hat hiezu wie ſchon erinnert, gewiſſe Perſonen vorgeſetzt, welche Catecheten genennet worden. (b) Ob man denen Catechumenen einige Lehr-Sätze verſchwiegen, ſonderlich was die Tauffe und das Nachmahl anlanget? werde in folgendem Haupt-Stück unterſuchen. (c) Man machte nach der Zeit unter ihnen gewiſſe Claſſen. (d) Ehe ſie die Tauffe erlanget, muſten ſie ſich dazu beſonders, wie bald mit mehrern zeigen werde, mit Faſten, Wachen, Beten und Bekennung ihrer begangenen Sünden zubereiten. (e) Einige giengen ſo weit, daß ſie meineten, wenn ein Catechiſmus-Schüler vor Erlangung der Tauffe geſtorben, ſey die Tauffe annoch dergeſtalt an dem Todten zu verrichten, daß ein Lebendiger ſtatt des Verſtorbenen gefraget würde: Ob er wolle getaufft ſeyn? und wenn dieſer mit ia geantwortet, ſey dem Todten die Tauffe mitgetheilet worden. Dieſes hieſſe baptiſmus Vicarius, eine ſolche **Tauffe, ſo die Stelle der ordentlichen Tauffe vertreten muſte.** Es wurde aber dieſer Gebrauch, den einige Irr-Lehrer eingeführet, billig verworffen. (f)

§. VI.

Wer die Tauffe verrichtet

Die Tauffe verrichtete ordentlicher Weiſe der **vorſitzende Aeltiſte** oder der **Biſchoff**, und ohne ſeine Erlaubnüß, hat ſolche von andern Perſonen nicht mitgetheilet werden können. (g) Nebſt dem Biſchoff aber ſtunde auch denen **Aeltiſten** und **Dienern** frey, die Tauffe zu verrichten, aber

(a) Conf. TERTVLLIANVS *de Poenit. Cap.* VI.

(b) Vid. ſupra *Cap.* I. §. 10. & *Cap.* V. §. 7. add. BINGHAM *Orig. Lib.* X. *Cap.* 1. *ſeq.* PFANNER *de Catechum.* KRAVSE *Diſſ. de Catechet. vet. Eccl.*

(c) Conf. SCHELSTRATE & TENZEL *de Diſcipl. Arcani.*

(d) Die ſich angaben, daß ſie Chriſten werden wollten, hieſſen Profitentes. Wenn ſie Unterricht erlanget, wurden ſie Audientes genennet. Wenn ſie ſo weit unterrichtet waren, daß ſie bald die Tauffe erlangen können, führten ſie den Nahmen der Competentium. Die genufleꝃentes, waren unter denen audientibus, und hatten ſich mit einem begangenem Laſter beflecket. Conf. SAM. BASNAGIVS *Annal. Polit. Eccl. Tom.* II. *pag.* 563. LARROQVANVS *Aduerſ. Satr. Lib.* III. *Cap.* 1.

(e) IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *de Baptiſmo Cap.* XX.

(f) TERTVLLIANVS *de Reſurr. Carn. Cap.* XLVIII *adu. Marcion. Lib.* V. *Cap.* 10. Conf. infra *Cap.* XIII. §. 24.

(g) IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn.* §. 8. TERTVLLIANVS *de Baptiſ. Cap.* XVII. Er nennet den Biſchoff: Summum Sacerdotem.

aber aus Genehmhaltung des Biſchoffs. (a) Ja alle Gläubige männlichen Geſchlechts und die ſo genannte Layen, haben tauffen können. Man machte aber einen Unterſcheid unter dem Recht zu tauffen und unter der Ausübung deſſelben. Das erſte eignete man auch denen Layen zu; Das andere aber allein dem Orden und vornehmlich dem Biſchoff. (b) Alſo verrichteten die ſo genannte Layen die Tauffe nur alsdenn, wenn keine Ordens Perſonen vorhanden waren. (c) Das weibliche Geſchlecht aber ſchloſſe man von dieſer Befugnüß aus, ia tadelte an denen Ketzern, daß ſie demſelben nachlieſſen, die Tauffe zu verrichten. (d) Es iſt dieſes meinem Erachten nach, nicht ohne gegründete Urſache geſchehen. Denn die Weiber ſollen nicht öffentlich lehren, und doch wird das Tauffen mit dem Lehr-Amt verknüpfft. (e) Heute zu Tage aber wird in Nothfall unter denen Catholicken ſowohl als den Evangeliſch Lutheriſchen, denen Frauens-Perſonen, die Verrichtung der Tauffe nachgelaſſen. Die Reformirten hingegen hegen andere Meinung. (f)

§. VII.

Von dem Ort, wo die Tauffe verrichtet worden.

Die Tauffe wurde verrichtet, **wo Waſſer ware**, alſo bey Flüſſen, Seen, Brunnen auch im Meer. (g) Daſelbſten, oder auch manchmahl vorher in der Verſammlung, endſageten die Täuflinge dem Teufel und ſeinen Wercken. (h) In dem Waſſer nun, wurden ſie in Gegenwart einiger Perſonen eingetaucht, und ſtunden die Perſonen in dem Waſſer. (i) Als-

(a) TERTVLLIANVS *cit. l.*

(b) IDEM *ibid.* add. *Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII.

(c) Vid. Dn. BOEHMER *Iur. Eccl. Antiqu. Diſſ.* X. §. 4.

(d) TERTVLLIANVS *de Baptiſ. Cap.* XVII. *de veland Virgin. Cap.* IX *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XLI. EPIPHANIVS *Hæreſ.* XLII.

(e) Vid. *Matth.* XXVIII. 19. DODWELL irret alſo, wenn er ſolch Verbot aus dem Iure Sacerdotii herhohlet, *de Iure Laicor. Sacerd. Cap.* I. §. 8. Vid. Dn. BOEHMER *cit. l.* §. 5.

(f) Die Gründe der Reformirten, kann man bey FORBESIO *in Inſtr. Hiſt. Theol. Lib.* IV. *Cap.* 13. §. 26. finden. Wenn ich nun auch nachlaſſe, daß in Nothfall die Weiber tauffen können; ſo kann ich doch dieſen Gebrauch nicht ſonderlich billigen: Da bey einigen Kirchen die Kinder, ſo die Noth-Tauffe erlanget, in die Verſammlung gebracht, und alsdenn vor dem Altar, von dem Kirchen-Diener, wie man ſagt, eingeſegnet werden. Es dienet ſolches mehr zu Beförderung des Aberglaubens, als zur Erbauung.

(g) IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *de Baptiſ. Cap.* IV. *de Coron. Milit. Cap.* III.

(h) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III.

(i) Conf. TERTVLLIANVS *de Baptiſm. Cap.* IV. VI. & VII.

Alsdenn wurden ſie wieder in die Verſammlung geführet. (a) Man kann alſo nicht ſagen, daß die Tauffe in Gegenwart der gantzen Gemeine verrichtet worden. Die Verfolgungen litten dieſes auch nicht. Ja es ſcheinet, daß dieſe verurſachet, daß die Tauffe öffters weder bey Flüſſen noch andern Waſſern verrichtet werden können, ſondern in denen Höffen der Häuſer, wo Brunnen geweſen, gemeiniglich mitgetheilet worden. Daß zu Rom und andern Orten, wo verſchloſſene Bäder vorhanden geweſen, man die Tauffe vielfältig in ſolchen verrichtet, gebe gerne zu; Daß aber der Römiſche Biſchoff Pius, in ſolchen Bädern gewiſſe Tauff-Brunnen verfertigen laſſen, halte vor eine Fabel. Tüchtige Beweißthümer können wenigſtens diesfalls nicht aufgeſtellet werden. Die Handlung und Mittheilung der Tauffe, ware an keine gewiſſe Zeit und Tage gebunden. Es hat ſolche **alle Tage**, alle Stunden, bündig und gültig verrichtet werden können. Die ordentlich dazu gewidmete und ſolenne Zeit aber ware **Oſtern** und **Pfingſten**, oder die Zeit von funfftzig Tagen nach Oſtern. (b) Doch meinen einige, daß die Tauffe nicht ſowohl an dem Oſter-Tag ſondern dem Abend vorher, oder aber auch bey Haltung der Vigilien ſey mitgetheilet worden. Dagegen aber ſind auch andere des Dafürhaltens, daß an dem Oſter-Tag, man die Tauffe ausgeſpendet. (c)

Zu welcher Zeit.

§. VIII.

Vorbereitung zur Tauffe.

Wenn die Zeit heran nahete, daß diejenige ſo die Tauffe ſuchten, ſolche erlangen ſollten, pflegten ſie ſich zu deren Empfangung mit **Faſten** und **Beten** zuzubereiten. Die Gemeine, oder doch viele aus derſelben, faſteten ebenfalls, und beteten vor die neuangehende Chriſten und Glaubens-Brüder. Dieſe legten auch ihr **Glaubens-Bekentnüß** ab, und verſprachen nach denen Lehren Chriſti ihren Wandel anzuſtellen. (d) Man gabe ihnen auch Zeit, **Reue** und **Leyd** über ihre begangene **Sünden** zu haben, ſolche GOtt

(a) IVSTINVS *Apol.* II.

(b) TERTVLLIANVS *de Baptiſmo Cap.* XIX. Er führet daſelbſt verſchiedene Urſachen an, warum man vornehmlich dieſe Zeit zur Tauffe gewidmet. Einige meinen, daß auch an dem Geburts-Feſt Chriſti, an dem Feſt der Erſcheinung Chriſti, an dem Geburts-Tag Johannis des Täuffers, die Tauffe vornehmlich mitgetheilet worden. Vid. IO. LAVNOIVS *de Tradit. vet. Eccl. circ. Temp. Bapt.* NAT. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Diſſ.* IX. *Art.* 7. Allein dieſe Tage ſind erſt in folgenden Zeiten aufkommen.

(c) Conf. HOORNBEEK *Miſcell. Sacr. Lib.* I. *Cap.* 17. *nr.* 4.

(d) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

GOtt zu bekennen, und deren Vergebung von ihm zu erbitten. Dazu ware ihnen zwar keine gewiſſe Zeit beſtimmet; Allein manche die da meineten, durch die Tauffe würden alle ihre begangene Sünden abgewaſchen, ſuchten endweder unter dem Vorwand einer noch zu verrichtenden Bereuung und Abbittung der Sünden, die Tauffe aufzuſchieben; oder traten dieſes Werck nicht einmahl an. (a) Das Gebet verrichteten ſie kniend, brachten auch die Nacht mit ſolchen zu. Die Bekentnüß ihrer Sünden ſcheinen ſie öffentlich, doch überhaupt, und nicht unter beſonderer Erzehlung derſelben, abgelegt zu haben. (b) Da hernach die Tauffe bis zur Oſter-Zeit ausgeſetzet worden, haben die Catechiſmus-Schüler ſich durch das Oeſterliche Faſten, zugleich mit zur Empfangung der Tauffe zubereitet. Denn da die Oſter-Zeit und Pfingſten hindurch, die Chriſten alles Faſten unterlaſſen; ſo ſtehet nicht abzuſehen, wie ſolches denen Catechiſmus-Schülern nachgelaſſen geweſen. Wie hätten doch auch die Chriſten zugleich mit ihnen faſten können? Welches iedoch, wie ſchon berührt, geſchehen iſt. (c)

§. IX.

Von denen Tauff-Zeugen oder Tauff-Pathen.

Den Anfang derer **Tauff-Zeugen**, hohlen einige von denen Zeiten *Hygini*, des Biſchoffs zu Rom her. (d) Andere meinen: Die Kinder-Tauffe habe Anlaß dazu gegeben. (e) Die erſte Meinung iſt ohne allen Grund, (f) und die andere findet darum nicht Platz, weil ſich äuſert, daß auch bey der Tauffe der Erwachſenen, Zeugen vorhanden geweſen. (g) Juſtinus ſaget: Die getaufft werden ſollen, wären von denen Chriſten zum Waſſer geführet worden und wiederum zurück in die Verſammlung. (h) Tertullianus ſcheinet gewiſſer Perſonen Erwehnung zu thun, welche den Getaufften aus dem Waſſer gehoben. (i) Dieſes ſcheinen ſolche

(a) TERTVLLIANVS *de Poenit. Cap.* VI. DESID. HERALDVS *Not. ad Arnob. Lib.* II. *pag.* 65.

(b) TERTVLLIANVS *de Baptiſm. Cap.* XX. add. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* III.

(c) Conf. IO. MORINVS *de Catechum. Expiat.*

(d) HILDEBRAND *in Rituali Baptiſmi pag.* 32. PLATINA *in Vit. Pontif. de Hygino* GVIL. WILCKIVS *Diſſ. de Fideiuſſ. in Bapt. vet. Eccl.* welcher aber verſchiedene fehlſame Sätze vorbringet.

(e) Vid. GERH. van MASTRICHT *de Suſceptor.*

(f) Denn die Verordnung, welche man Hygino zuſchreibet, rühret nicht von ihm her. Vid. WHITACKERVS *de Pontif. Rom. Contr.* IV. *Quaeſt.* 5.

(g) TOB. PFANNER *Obſ. Eccl. Part.* II. *Obſ.* 4.

(h) IVSTINVS *Apol.* II.

(i) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III.

che Perſonen geweſen zu ſeyn, welche ſich als **Zeugen** bey der Tauffe befunden, ia welche desienigen Leben und Wandel, der getaufft worden, ſchon vorher beobachtet hatten. (a) Bey der Kinder Tauffe waren ſolche Perſonen hauptſächlich darum nöthig, Nahmens des Kindes, ſowohl das Glaubens-Bekentnüß abzulegen, als dem Satan abzuſagen. Tertullianus nennet ſolche Sponſores, **Angelober, Verſprecher.** (b) Solche hatten zwar die erwachſene Perſonen nicht nöthig; Allein Zeugen ſcheinen doch bey der Tauffe derſelben vorhanden geweſen zu ſeyn. Es ware das Amt dieſer Perſonen gar wichtig. Sie muſten dahin ſehen, daß der Getauffte in dem Chriſtenthum wohl unterrichtet wurde, und ein Chriſtliches Leben führte. Bey erwachſenen muſten ſie nicht allein darauf ſehen, daß ſolche vor der Tauffe Unterricht erlangeten, ſondern daß ihnen auch nachhero daran nichts mangelte. Sie muſten auch dahin trachten, ſolche beſtändig zum Chriſtlichen Lebens-Wandel anzumahnen. (c) Daher mag es eben gekommen ſeyn, daß man nicht alle und iede Perſonen zu dergleichen Amt zugelaſſen hat.

§. X.

Beylegung des Nahmens.

Daß dieienige, welche den Chriſtlichen Glauben annehmen wollen, ihren **Nahmen** alsbald angezeigt, iſt ſchon erinnert, auch daß dieſes geſchehen ſey, darum gantz glaublich, weil man unbekannte nicht wird angenommen haben. Wenn die Zeit der Tauffe herangenahet, iſt wahrſcheinlich, daß die, ſo da getaufft werden wollen, ihre Nahmen haben aufzeichnen laſſen. (d) Es wurden auch die Nahmen der Kinder ſchon vorher angegeben, und alſo iſt nicht wahrſcheinlich, daß bey der Tauffe, nach heutigen Gebrauch, der **Nahme** iemand beygeleget worden. (e) Daß die ſo getaufft worden, dem **Teufel** und ſeinen **Wercken abgeſaget**, iſt erſt in dieſen Zeiten aufgekommen. Es geſchahe ſolche Abſagung endweder in der Verſammlung, oder da der Täufling in das Waſſer ſteigen wollen.

Die Endſagung des Teufels.

(a) Pſeudo DIONYSIVS *de Hierarch. Eccl. Cap.* II. & VII. Es hat zwar dieſer viel ſpäter geſchrieben, er erzehlet aber diesfalls die alten Gebräuche. Vid. PFANNER *cit. l.* §. *10.*

(b) TERTVLLIANVS *de Baptiſ. Cap.* XVIII.

(c) Pſeudo DIONYSIVS *cit. l. Cap.* II. GEBH. THEOD. MEIER, *de Trib. Chriſtian. Initiam. pag. 61.* Conf. BINGHAM *Orig. Lib.* XI. *Cap. 8.* §. *7. ſeq.*

(d) Pſeudo DIONYSIVS *cit. l. Cap.* II. HOORNBEEK *Miſcell. Sacr. Lib.* I. *Cap. 17. nr. 10.* GEBH. THEOD. MEIER *cit. l. pag. 48. & 58.*

(e) HVGO MENARDVS *in Not. ad Libr. Sacrament. Gregor.* MEIER *cit. l. pag. 58.*

len. (a) Hier darff man ſich keine Beſchwörung des Teufels zu Sinne ſteigen laſſen. Denn dieſe Abſagung verrichtete derienige, ſo die Tauffe empfienge, (b) dahingegen die Beſchwörung, oder der Exorciſmus von demienigen verrichtet wird, der die Tauffe mittheilet. Es ſcheinet aber nicht unwahrſcheinlich, daß die Täufflinge, wie auch noch heute zu Tage geſchiehet, gefraget worden: Ob ſie dem Teufel und allen ſeinen Weſen und Wercken abſagten? und ſie darauf mit Ja! geantwortet haben. Dieſes ſcheinen dieienige verba Sacramenti, die **theure Angelobungen** zu ſeyn, deren Tertullianus gedencket und dabey meldet: Daß die Chriſten, wenn man ihnen ſolche Angelobung vorgehalten, darauf geantwortet. (c)

§. XI.

Nachdem dieſe Abſagung geſchehen, **gelobten ſie Chriſto Gehorſam an** (d) Sie legten alſo ihr Glaubens-Bekentnüß ab. Juſtinus, mit ſo wenig Worten er auch die bey der Tauffe gewöhnliche Ceremonien beſchreibet, giebet dennoch zu verſtehen, daß dergleichen geſchehen ſey. Denn er ſaget: Dieienige würden getaufft, welche überzeugt wären und glaubten, die Chriſtliche Lehre ſey wahr, und alsdenn angelobet, daß ſie darnach leben wollten. (e) Sie legten bey dem Waſſer, da ſie die Tauffe empfangen ſollen, ein kurtzes **Glaubens-Bekentnüß** ab, und beſtättigten auch dadurch die vorhin geſchehene Abſagung des Teufels. (f) Die Ablegung ſolches Glaubens-Bekentnüſſes, geſchahe vermittelſt gethaner Fragen und darauf erſtatteter Antwort. Dieſe Fragen giengen dahin: Ob ſie an GOtt den Vater, Sohn und heiligen Geiſt glaubten? Ob ſie eine Gemei-

Angelobung eines guten Wandels, und Ablegung eines kurtzen Glaubens-Bekentnüß.

(a) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III. Denen, ſo aus dieſer Stelle eine zweyfache Abſagung erweiſen wollen, kann nicht beypflichten.

(b) TERTVLLIANVS *de Spectac. Cap.* IV. *de Idolol. Cap.* VIII.

(c) IDEM *ad Martyr. Cap.* III. add. CYPRIANVS *Epiſt.* LXX. Edit. Oxon. Sie ſollen bey dieſer Abſagung, das Geſicht gegen Abend gewendet haben. BEATVS RHENANVS *ad Tertull. de Coron. Milit. Cap.* III.

(d) Vid. BEATVS RHENANVS *ad Tertull. de Coron. Milit. Cap.* III. Da dieſes geſchehen, haben ſie ſich gegen Morgen zugekehret. Dadurch trate man in das Bündnüß ſo die Chriſten unter ſich errichtet, und beſtättigte daſſelbe. Man unterwurffe ſich der Straffe der Ausſchlüſſung, wenn man dawieder handelte. Conf. Dn. BOEHMER *Iur. Eccl. Antiqu. Diſſ.* III. §. 19.

(e) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

(f) TERTVLLIANVS *de Spectac. Cap.* IV.

Gemeine der Heiligen glaubten? (a) Irenäus gedencket ebenfalls, daß die Kirche, ob ſie ſchon durch die gantze Welt zerſträuet wäre, einerley Glauben hätte, nehmlich an GOtt den Vater, Sohn und heiligen Geiſt. Dieſen Glauben erlange man bey der Tauffe. (b) Daraus beſtättiget ſich ebenfalls dasienige, was bereits erinnert, daß bey der Tauffe, dergleichen Glaubens-Bekentnüß abgeleget worden.

§. XII.

Von der Mittheilung der Tauffe.

Die Tauffe wurde mit **natürlichem Waſſer** verrichtet, und galte gleich viel, wie ſchon erinnert, ob es Fluß- oder Brunnen- oder ander Waſſer geweſen. (c) Weil nun die Getauffte dadurch auch an der Seele gereiniget worden, hieſſe die Tauffe ein Waſſer des Lebens. (d) Es geſchahe die Tauffe vermittelſt der **Untertauchung** in Waſſer. Daher ſagen eben die Lehrer dieſer Zeiten: Daß die, ſo die Tauffe empfangen, abgewaſchen worden: (e) Daß man ſie in das Waſſer niedergelaſſen und eingetaucht (f) Sie nennen die Tauffe: lauacrum, **ein Bad, eine Abwaſchung** (g) Zudem, ſo wurde die Tauffe im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes mitgetheilet, und der Taufling bey Nennung ieder Perſon, alſo nicht einmahl, ſondern dreymahl untergetaucht (h)

Von der Salbung und Hand-Auflegung.

Nachdem der Getauffte aus dem Waſſer geſtiegen, wurde er **geſalbet**, und daher hieſſen die Gläubige mit Recht Chriſten, das iſt: **Geſalbte.** (i) Es ware

(a) TERTVLLIANVS *de Baptiſmo Cap.* VI. Dieſer Gebrauch iſt noch heute zu Tage. Wie auch in dieſen Zeiten, die Gevattern oder Tauff-Pathen, Nahmens der Kinder ſolche Angelobungen und Ablegung des Bekentnüß verrichtet, und daher Sponſores genennet worden, ſo iſt es auch annoch zu unſern Zeiten alſo beſchaffen.

(b) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 10. §. 1. *ſeq.* iunct. *Cap.* 9. §. 4. *ibid.* add. MASSVETVS *in Not. ibid.*

(c) TERTVLLIANVS *de Baptiſ. Cap.* IV.

(d) IVSTINVS *in Dial. cum Tryph.* add. IDEM *in Apol.* II. CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* I. *Cap.* 6.

(e) IVSTINVS *Apol.* II.

(f) TERTVLLIANVS *de Baptiſ. Cap.* X. *ſeq.* add. *de Poenit. Cap.* VI.

(g) IDEM *de Poenit. Cap.* VI. *de Bapt. Cap.* VIII.

(h) IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *de Coron. Cap.* III. *adu. Prax. Cap.* XXVI.

(i) TERTVLLIANVS *de Baptiſmo Cap.* VII. *adu. Martion. Lib.* I. *Cap.* 14. Einige ſtehen in denen Gedancken, daß auch bey der Tauff-Handlung ſelbſt eine Salbung vorgegangen, und dieſe von derienigen, ſo nach der Tauffe mitgetheilet worden, zu unterſcheiden ſey. Se beruffen ſich auf den Verfaſſer der *Quæſt. ad Orthodox. Quæſt.* CXXXVII. Ob ſolches Zeugnüß auf dieſe Zeiten könne gezogen werden? laſſe dahin geſtellet ſeyn. In der Römiſchen Kirche aber hat man ſolchen Gebrauch.

re alſo dieſes ein Anhang von der Tauffe, gleich wie auch die **Hand-Auflegung.** Dieſer Gebräuche gedencket Tertullianus, (a) und kann ſeyn, daß ſolche endweder erſt zu ſeinen Zeiten aufgekommen, oder nur in denen Africaniſchen Kirchen gebräuchlich geweſen. (b) Es ſtehet Tertullianus in denen Gedancken, daß durch ſolche Hand-Auflegung der Heil. Geiſt mitgetheilet würde. In denen folgenden Zeiten, hat man aus dieſer Salbung und Hand-Auflegung nicht allein eine beſondere Handlung, ſondern endlich gar ein beſonder Sacrament gemacht. Es empfienge den Nahmen der **Confirmation**, der **Firmelung**. In dieſen Zeiten aber wuſte man nichts von ſolchen Benennungen. (c) Alſo iſt allein daraus zu erkennen, daß diejenige Salbung, ſo in dieſen Zeiten gebräuchlich geweſen, von der Firmelung in der Römiſchen Kirche, gantz unterſchieden ſey. (d) Man eignete in folgenden Zeiten dieſe Handlung dem Biſchoff zu. Da aber ſolche in dieſen Zeiten ein Anhang der Tauffe geweſen, und in Abweſenheit des Biſchoffs die Aeltiſten, auch die Diener, ja wo dieſe Perſonen nicht vorhanden waren, alle Layen, die Tauffe verrichten können; (e) So iſt wohl klar, daß auch die Salbung und Hand-Auflegung durch ſolche Perſonen mitgetheilet worden. (f)

§.XIII.

(*a*) TERTVLLIANVS *de Baptiſm. Cap.* VIII. *de Reſurr. Cap.* VIII. Einige meinen, daß auch THEOPHILVS *ad Autol. Lib.* I. der Salbung gedencke; Allein es läſſet ſich die Stelle gantz füglich von der geiſtlichen Salbung der Chriſten erklären.

(*b*) IVSTINVS gedencket nichts von ſolchen Gebrauch. TERTVLLIANVS ſelbſt *de Corona Cap.* III. thut deſſen keine Erwehnung. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 21. §. 4. Edit. Maſſueti, meldet von einigen Gnoſticis, daß ſie bey der Tauffe eine Art der Salbung gebraucht, tadelt aber ſolches. Es ſcheinet alſo, daß ſolcher Gebrauch nur in denen Africaniſchen Kirchen, zu dieſen Zeiten üblich geweſen. DALLAEVS *de Cult. Latin. Relig. Lib.* I. *Cap.* 11. hält ſolchen Gebrauch vor den ältiſten, der von denen Chriſten zur Tauffe hinzu gefüget worden. Die Proteſtanten haben ſolchen weggelaſſen.

(*c*) Die Worte σφραγὶς, ein Siegel, ein Zeichen, und χρὶσμα eine Salbung, und bey denen Lateinern, Signaculum, vnctio, kommen zwar vor; Vid. SVICERVS *in Theſ. Eccl. Voc.* σφραγὶς & χρίσμα. BINGHAM *Orig. Lib.* XII. *Cap.* 1. Allein das Wort σφραγὶς, deutet auch die Tauffe an. Vid. ſupra §. 1. add. DALLAEVS *de Confirm. Lib.* I. *Cap.* 2.

(*d*) Vid. DALLAEVS *de Cult. Latin. Relig. Lib.* I. *Cap.* 11. & 12. *Lib.* II. *Cap.* 7. *ſeq.* & *de Duob. Latinor. ex Vnctione Sacrament. Lib.* II. *Cap.* 2. *ſeq.*

(*e*) TERTVLLIANVS *de Baptiſ. Cap.* XVIII.

(*f*) Conf. DAV. BLONDELLVS *de Epiſc. & Presb. pag.* 210. *ſeq.* MATTH. LARROQVANVS *Aduerſ. Sacr. Lib.* III. *Cap.* 7.

§. XIII.

Von Reichung Milch und Honig.

Man reichte auch denen Getaufften **Milch und Honig.** Denn bey denen Alten ware dieſes die Nahrung der Kinder, und wurde ihnen bald nach der Geburt gereichet. Die Tauffe ware die Wiedergeburt, die andere Geburt. Alſo hat man denn auch denen Getaufften, als neugebohrnen und in die Kindſchafft GOttes aufgenommenen Kindere, Milch und Honig zu koſten gegeben. (a) Man findet in folgenden Zeiten, daß denen Getaufften ein **weiſſes Kleid** angeleget worden, in welchen ſie einige Tage hindurch einher gegangen. (b) Ob dieſes aber ſchon in dieſen Zeiten alſo gehalten worden? läſſet ſich ſo gewiß nicht behaupten. Denn dieſer Schluß ſcheinet mir nicht gegründet zu ſeyn: Die Täuflinge ſind gantz nackend in das Waſſer getreten. Wie man ſich nun ſonſt nach dem Baden, weiß anzuziehen pfleget, ſo iſt ſolches unfehlbar auch bey dem Bad der Tauffe geſchehen. (c) Dieſes erweiſet nur, daß die Täufflinge ein weiſſes Hemd angezogen, nicht aber daß ſie in einem weiſſen Kleid einher gegangen. Es kann aber ſeyn, daß ſie ſchon in dieſen Zeiten, nach der Tauffe weiſſe Kleider getragen. Denn wenn ein Knecht in die Freyheit geſetzt worden, ſo pflegte der Herr unter andern Kennzeichen, ihm ein weiſſes Kleid zu geben. (d) Dieienige nun ſo getaufft worden, wurden von der *Knechtſchafft* des Teufels befreyet. Sie wurden dagegen Freygelaſſene JEſu Chriſti. Aus dieſem Grund kann es wohl geſchehen ſeyn, daß die ſo getaufft worden, ſchon in dieſen Zeiten, einige Tage lang, in weiſſen Kleidern einher gegangen. (e)

Ob denen Getaufften ein weiſſes Kleid angeleget worden.

§. XIV.

Die getauffte kommen zur völligen Kirchen-Gemeinſchaft

Nach vollendeter Tauffe, erlangten die Getauffte die völlige Kirchen-Gemeinſchafft. Man führete ſie in die Verſammlung, und da verrichteten

(a) CLEMENS Alexandrinus *Pædagog. Lib.* I. *Cap. 6.* TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III. & *adu. Marcion. Lib.* I. *Cap. 14.* Es irren alſo dieienige, ſo dieſen Gebrauch aus dem erſten Brief Petri *Cap.* II. *2.* herzuhohlen gedencken.

(b) CYRILLVS *Catech. myſtagog.* IV. *nr. 2.* PALLADIVS *Vit. Chryſoſt. Cap.* IX. SOZOMENVS *Lib.* VII. *Cap. 8.*

(c) Vid. GODOFR. WEGENER *Diſſ. de alba veſte Baptiz.* §. XI.

(d) TERTVLLIANVS *de Reſurr. Carn. Cap.* LVII.

(e) Dieſe Urſache ſcheinet die *gründlichſte.* Andere hingegen ſo man *ausſinnet,* geben zwar zu verſtehen, daß derienige ſo ſie vorbringet, eine ſtarcke Einbildungs-Krafft beſeſſen, allein ſie reimen ſich deswegen nicht alle auf die Umſtände dieſer Zeiten. WEGNER *cit. l.* §. XII. *ſeq.* bringet deren verſchiedene bey.

ten ſie nebſt andern Gläubigen das **gemeinſchafftliche Gebet**, da ſie zuvor nur mit denen Catechiſmus-Schülern ſolches verrichtet hatten. Es wurde ihnen zum Zeichen, daß ſie nun unter die Brüderſchafft aufgenommen worden, der **Friedens-Kuß** mitgetheilet. (a) Daß ſie zum **Genuß des Nachmahls** des HErrn alsbald zugelaſſen worden, ia daß man ſolches ſo gar denen getaufften Kindern gereichet; (b) Davon werde in folgendem Haupt-Stück handeln. Ob das **Zeichen des Creutzes** bey der Tauffe gebraucht worden? läſſet ſich ſo gantz gewiß nicht ſagen, ob es wohl wahrſcheinlich iſt. Denn da die Chriſten, wie ſchon angemerckt, ſo viel von dieſem Zeichen gehalten, und bey verſchiedenen Handlungen und Verrichtungen ſich deſſen bedienet; (c) So läſſet ſich wohl daraus ſchlüſſen daß ſie auch bey der Tauffe ſolch Zeichen gebraucht, ia vielleicht die Salbung in Form eines Creutzes verrichtet haben. (d) Man findet auch, daß da Tertullianus von der Tauffe, Salbung, Hand-Auflegung und Genuß des Nachmahls redet und zeiget, was durch dieſe Handlungen der Seele vor Nutzen zuwüchſe, er auch meldet: **Das Fleiſch würde gezeichnet, um die Seele zu verwahren.** (e) Dieſes erkläret man billig von dem Zeichen des Creutzes. Und weil Tertullianus da er dieſes ſaget vorher von der Tauffe und Salbung, gleich darauf aber von der Hand-Auflegung redet; ſo ſchlüſſet man nicht unbillig, daß bey der Tauffe das Zeichen des Creutzes, wie auch noch heute zu Tage geſchiehet, ſey gebraucht worden. (f)

Von dem Zeichen des Creutzes.

§.XV.

(a) IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *de Baptiſm. Cap.* XX.

(b) Conf. PETR. ZORNIVS *de Euchariſt. Infant. Cap.* VII.

(c) IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III. *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 5. Conf. ſupra *Cap.* II. §. 4. add. CHRIST. LVDOV. SCHLICHTER *de Cruce Signo Salut. Cap.* II. §. 2. *ſeq.*

(d) Wenn dieſes iſt, ſo haben ſie die Salbung an der Stirne verrichtet. Denn an ſolcher machten ſie das Zeichen des Creutzes. Vid. TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III.

(e) TERTVLLIANVS *de Reſurr. Carn. Cap.* VIII.

(f) Man rückte daher denen Chriſten vor: Sie beteten das Creutz an. Conf. ELMENHORSTIVS *Comm. ad Minuc. Felic.* TERTVLLIANVS *Apolog. Cap* XVI. *ad Nation. Lib.* I. *Cap.* 12. wiederlegt dieſes. Von der Ehrerbietung, welche die Römiſch Catholiſche denen Zeichen des Creutzes zu erweiſen pflegen, ſiehe MARC. ANT. de DOMINIS *de Rep. Eccl. Lib.* VII. *Cap.* 12. §. 84. DALLAEVM *de Cult. relig. Obiecto Lib.* I. *Cap.* 10. 15. 17. 19. 21. 25. *Lib.* V. *Cap.* 1. *ſeq.*

§. XV.

Von Exorciſmo.

Daraus aber, daß das Zeichen des Creutzes bey der Tauffe üblich geweſen, darff man keinesweges ſchlüſſen, als wäre eine **Beſchwörung des Teufels**, oder der ſo genannte Exorciſmus gebraucht worden. Es hat mit dergleichen nicht einmahl die Abſagung des Teufels und ſeiner Wercke, davon in vorhergehenden geredet, die geringſte Verwandſchafft. Dergleichen Abſagung verrichtete derienige, ſo die Tauffe empfienge. Andere Beſchwörungen, die da gegen Beſeſſene gebraucht worden, ſchicken ſich nicht hieher. (a) Denn daß bey der Tauffe dergleichen geſchehen ſey, findet ſich nicht die geringſte Spur. Juſtinus und Tertullianus, erzehlen gantz umſtändlich, und der letztere an verſchiedenen Orten, die bey der Tauffe übliche Gebräuche. (b) In allen dieſen Stellen aber iſt nichts von einer Beſchwörung des Teufels oder dem Exorciſmo zu befinden. Es irren auch dieienige gar ſehr, welche aus einer andern Stelle Tertulliani, (c) die Beſchwörung des Teufels bey der Tauffe erweiſen wollen. Denn da iſt die Rede von ketzeriſchen Weibes-Perſonen, welche ſich angemaſſet, die Teufel zu beſchwören, Kranckheiten zu vertreiben, auch zu tauffen. Es iſt alſo aus dieſer Stelle vielmehr zu erſehen, daß die Beſchwörung der Teufel bey der Tauff-Handlung nicht gebraucht worden. Dieienige Meinung aber ſo ſich ſchon mit Ende dieſes Jahrhundert geäuſſert, als habe ieder Menſch einen Teufel bey ſich, (d) hat erſt in denen folgenden Zeiten Gelegenheit gegeben, die Beſchwörung des Teufels bey der Tauffe zu gebrauchen. Man mag gedacht haben, daß dergeſtalt der Teufel, ſo dem Menſchen beywohne, gantz gewiß veriaget werden könne. Dieienige alſo, ſo den ſo genannten Exorciſmum, vor einen allgemeinen alten Kirchen-Gebrauch halten, (e) betrügen ſich gar ſehr. Die getaufft worden, endſagten wie gedacht, dem Teufel, (f) aber dieſer wurde von demienigen, der die Tauffe verrichtet, nicht beſchworen. Bey Perſonen, von welchen man glaubte, daß ſie von dem böſen Geiſt leiblich beſeſſen würden, geſchahe dieſes, aber nicht bey der Tauffe. (g)

§. XVI.

(*a*) Conf. ſupra *Cap.* II. *§. 9. Cap.* V. *§. 27.*

(*b*) IUSTINUS *Apol.* II. TERTULLIANUS *de Coron. Milit. Cap.* III. *de Baptiſm. Cap.* VII. VIII. XVIII. XIX. *de Reſur. Carn. Cap.* VIII.

(*c*) TERTULLIANUS *de Præſcr, adu. Haeret. Cap.* XLI.

(*d*) IDEM *de Anima Cap.* LVII.

(*e*) Vid. IOACH. HILDEBRAND *Ritual. Baptiſ. pag. 70.*

(*f*) TERTULLIANUS *de Coron. Milit. Cap.* III. *ad Scapul. Cap.* IV.

(*g*) Vid. DALLAEUS *de Cult. Relig. Latin. Lib.* I. *Cap. 13.* Conf. GEBH. THEOD. MEIER *Diſſ. de Exorciſmo* §. XXVI. add. STOLLE *Diſſ. de Exorciſ.*

§. XVI.

Endhaltung von Baden nach der Tauffe.

Es meldet Tertullianus, daß dieienige ſo die Tauffe empfangen, von ſolchen Tag an, gantzer ſieben Tage, ſich des täglichen Waſchens endhalten hätten. (a) Einige erklären ſolches, daß ſie die gantze Woche hindurch nicht gebadet. Allein Tertullianus redet von dem lauacro quotidiano, von einem täglichen **Waſchen**. Das Baden ware zwar gar gebräuchlich; Allein daß man alle Tage ſich deſſen bedienet, iſt nicht glaublich. Daß aber die Chriſten gantzer ſieben Tage lang, auch nicht einmahl die Hände abgewaſchen hätten, ſcheinet auch nicht wahrſcheinlich. Es gienge die Lehre der Chriſten dahin: Es ſey nur **eine Tauffe**. Dahero könne man nicht zum zweyten mahl getaufft werden. (b) Den **Märtyrer Tod** aber hielten ſie vor die andere Tauffe. Solcher wurde die **Blut-Tauffe** genennet. Man lehrete: Daß wer ungetaufft um der Lehre JEſu willen hingerichtet würde, erlange dadurch dasienige, was ſonſt durch die Tauffe mitgetheilet würde. Wer durch Sünden die Gnade ſo er durch die Tauffe erlanget verlohren, erhielte ſolche durch die Blut-Tauffe auf das neue. (c) Dieienige aber, ſo von denen Ketzern getaufft worden, und ſich mit Verlaſſung der Secte, zu denen Rechtgläubigen begaben, pflegte man von neuen zu tauffen. Denn von denen Ketzern glaubte man, daß ſie von aller geiſtlichen Gemeinſchafft ausgeſchloſſen wären, ohne GOtt, ohne Chriſto, ohne Tauffe ſich befindeten. (d) Es ſcheinet aber, daß dieſes nicht von allen irrigen Lehrern und der von denenſelben mitgetheileten Tauffe, ſondern nur von dieſen zu verſtehen ſey, welche die Tauffe nicht nach der Einſetzung Chriſti verrichtet haben (e) Die Marcioniten, ſollen auch denen Todten die Tauffe mitgetheilet, und ſtatt des Verſtorbenen einen Lebendigen, mit Waſſer beſprenget haben. Dieſes ihr Beginnen hätten ſie aus der Schrifft (f) zu behaupten geſucht. (g) Dieſe Weiſe aber iſt billig verworffen worden. (h)

Wiederhohlung der Tauffe.

Neun-

(a) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III.

(b) IDEM *de Baptiſ. Cap.* XV. *de Pudicit. Cap.* XVI.

(c) IDEM *de Baptiſ. Cap.* XVI. Conf. ſupra *Cap.* II. §. 5. add. DODWELL *Diſſ. Cyprian.* XIII.

(d) TERTVLLIANVS *de Baptiſ. Cap.* XV. *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XII.

(e) Conf. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 21. Edit. Maſſueti.

(f) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap* XIV. §. 14.

(g) Conf. IO. GODOFR. LESCHNER *de Baptiſ. Vicar. Mariſouit.* §. XI. *ſeq.*

(h) Vid. §. præced. V.

Neuntes Haupt-Stück,
Von
Denen Liebesmahlen, Nachmahlen und der Beichte.

§. I.

Von denen Libesmahlen überhaupt.

Die Mahlzeiten derer Chriſten, hieſſen auch in dieſen Zeiten **Agapæ, Liebesmahle.** (a) Daß ſolche durch das gantze Jahrhundert hindurch, wo es ſich fügen wollen, gehalten worden, *erhellet aus* verſchiedenen Zeugnüſſen. Es gedencket derſelben Ignatius. (b) Da die Chriſten genöthiget worden, vor anbrechenden Tag den Gottesdienſt zu halten, (c) kamen ſie iedoch wieder zuſammen, miteinander zu eſſen. (d) Juſtinus, da er das Nachmahl des HErrn beſchreibet, erwehnet zwar der Liebesmahle nicht; Allein es kommen doch ſonſt Ausdrückungen bey demſelben vor, woraus zu erkennen, daß auch zu ſeiner Zeit, die *Liebesmahle* gebräuchlich geweſen. Denn er widerleget die Läſterungen, ſo gegen die Mahlzeiten der Chriſten ausgeſtoſſen worden, (e) welches wie in folgenden

(*a*) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX. Woher ſolcher endſtanden? was ſie eigentlich geweſen? davon habe in der Hiſtorie des erſten Jahrhundert *Cap.* XV. *§. 1. ſeq.* umſtändlich geredet.

(*b*) IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn. §. 8.*

(*c*) In antelucanis coetibus, wie ſie Tertullianus nennet, *de Coron. Cap.* III. Dieſe Zuſammenkünffte ſetzeten die Chriſten in groſſen Verdacht. Ja man ſiehet aus MINVCIO FELICE *in Octau.* daß man ſolche als ein Verbrechen angeſehen. Denn Romulus hatte ſchon verordnet, zur Nachtzeit keine Verſammlung wegen des Gottesdienſtes zu halten. Vid. BALDVINVS *ad. LL. Romuli ad L.* VIII. Die Geſetze derer zwölff Tafeln endhielten ein gleiches. IAC. GOTHOFREDVS *ad LL.* XII. *Tab.* add. PAVLVS *Sent. Lib.* V. *Tit. 23.*

(*d*) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt. 97.* EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib. III. Cap. 33.*

(*e*) IVSTINVS Martyr. *Apol. I. & II. & in Dial. cum Tryph.* Es irren alſo diejenige, welche glauben: Juſtinus gedencke der Liebesmahle nicht. Darinnen aber verſtoſſen ſich auch andere, welche glauben, daß ſie allezeit bey der Ausſpendung des Nachmahls *gehalten* worden. Dieſes thut IVSTELLVS *in Bibl. Iur. Can. pag. 80.* Er vergleicht ſolche auch nicht allzurichtig, mit denen Gaſt-Mahlen der Römer. LICHTFOOT *in Hor. Talmud. ad 1 Cor.* XI. 21. BVRMANN *de Synag. Diſp.* VIII. ſind mit ihren beſonderen Meinungen auch nicht zu hören.

den zeigen werde, von denen Liebesmahlen zu verſtehen iſt. Clemens gedencket derſelben ebenfalls, (a) und Tertullianus beſchreibet ſolche gantz umſtändlich. (b) Wenn alſo zur Zeit derer Verfolgung die Chriſten dieſelbe einſtellen müſſen, ſo haben ſie iedoch, wenn ſie wieder Ruhe erlanget, ſolche ordentlich gehalten. Plinius hat ihnen die Haltung ſolcher Mahlzeiten ausdrücklich unterſaget, und die Chriſten haben auch ſeinem Gebot nachgelebet. (c) Wo aber ihnen Freyheit gelaſſen wurde, oder kein ausdrücklich Verbot eingeleget war, kamen ſie auch darum zuſammen, mit einander zu eſſen.

§. II.

Wenn ſolche gehalten worden.

Die Liebesmahle wurden am Abend gehalten, daher werden ſie auch ein **Abendmahl** genennet. Man hielte auch ſolche an ſpaten Abend, da endlich Lichter muſten angezündet werden. (d) Durch die Ausdrückung, δοχὴν ἐπιτελεῖν, **Abendmahl oder Gaſtmahl halten**, welche in einem verfälſchten Brief des Ignatii vorkommet, verſtehen die Gelehrten nicht unbillig die Liebesmahle. (e) Daher kamen eben die Verläumdungen, als löſcheten die Chriſten bey ſolchen Zuſammenkünfften die Lichter aus, und vermiſchten ſich fleiſchlich, wie ſie einander in Düſtern ertappeten. (f) Wenn ſie des Morgens, wegen Haltung des Gottesdienſtes ſich verſammlet gehabt, kamen ſie, wie Plinius berichtet, wieder zuſammen, mit einander zu eſſen. (g) Daß ſolches gegen den ſpaten Abend geſchehen, weiſen die nur gemeldete Zeugnüſſe. Daraus muthmaſſen denn einige: In dieſen Zeiten wäre das Nach-

Ob ſie ohne Nachmahl oder mitdemſelben gehalten worden.

(a) CLEMENS Alexandrinus *Pædag. Lib.* II. *Cap. 1. ſeq.* Alle Erinnerungen, welche Clemens, wegen der Gaſtmahle giebet, ſcheinen vornemlich auf die Haltung der Liebesmahle gerichtet zu ſeyn.

(b) TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XXXIX. add. *ad Vxor. Lib.* II. *Cap. 4.*

(c) PLINIVS *cit. l.* EVSEBIVS *cit. l.*

(d) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX.

(e) IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn. interpol.* §. 8. ibique VSSERIVS *in Not.* apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag. 87. Not. 19.* CASAVBONVS *ad Baron. Annal. Exerc.* XVI. *nr. 31.* In dem ächten Brief IGNATII *ad Smyrn.* §. 8. ſtehet vor δοχὴν ἐπιτελεῖν, die Ausdrückung: ἀγάπην ποιεῖν, das Liebesmahl halten.

(f) IVSTINVS *Apol.* II. & *Dial. cum Tryph.* TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* VII. VIII. & XXXIX. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 7.*

(g) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt. 97.*

Nachmahl nicht mit denen Liebesmahlen verknüpfft geweſen. Denn des HErrn Mahl, habe man in denen Verſammlungen wegen des Gottesdienſtes gehalten. Disfals wären die Chriſten vor anbrechenden Tag zuſammen gekommen; zu denen Liebesmahlen aber, hätten ſie ſich beſonders verſammlet. (a) Ich gebe zu, daß iezuweilen die Liebesmahle ohne Nachmahl gehalten worden. Allein es finden ſich auch Spuren, daß beyde mit einander zu einer andern Zeit verknüpfft, und das Nachmahl ein Anhang der Liebesmahle geweſen. Denn Tertullianus, da er die Art der Liebesmahle umſtändlich beſchreibet, brauchet verſchiedentlich ſolche Ausdrückungen, woraus man nicht unbillig ſchlüſſet, daß damit des HErren Nachmahl verknüpffet geweſen. (b) Wenn aber auch aus dieſer Stelle kein Beweis zu nehmen ſtünde, ſo ſaget er doch auch ausdrücklich: Das Nachmahl des HErrn würde ſowohl zur Zeit des Eſſens, als in denen Verſammlungen, ſo vor anbrechenden Tag gehalten würden, ausgetheilet (c) Da er dem Frauenzimmer anrathet, keinen Ungläubigen zu ehlichen, führet er unter andern dieſe Urſache an: Ein ungläubiger Mann, würde ohne groſſen Argwohn zu ſchöpffen, ſeiner Frau nicht erlauben, ſich zu dem Mahl des HErrn, welches die Heyden ſo verläſterten, einzufinden. (d) Es iſt wohl nicht ohne, daß durch die Ausdrückung: Conuiuium Dominicum, des **HErrn Mahl**, hauptſächlich Chriſti Nachmahl angedeutet wird. Allein da die Verläumdungen der Heyden ſo beſchaffen waren, daß ſolche auf die Liebesmahle und das Nachmahl zugleich abzweckten; So läſſet ſich auch aus dieſer Stelle nicht unwahrſcheinlich ſchlüſſen: Daß zuweilen beyde Mahle zugleich gehalten worden. Weil aber doch auch Spuren ſich äuſſern, daß man zu einer andern Zeit das Nachmahl, zu einer andern, die Liebesmahle gehalten; So ſiehet man, daß die Chriſten hierunter ſich nach denen Umſtänden der Zeit richten müſſen. Aus Ignatio ſelbſt erhellet, daß beyde Mahle zuweilen von einander abgeſondert geweſen. Denn da er erſt ſaget: Dieienige Haltung des Nachmahls ſey nur gültig, welcher der Biſchoff oder wen er dazu verordnet, beygewohnet;. So redet er hernach beſonders von denen Liebesmahlen, daß auch dieſe auf keine andere Weiſe ſolten gehalten werden. (e) Es kann auch ſeyn, daß bey denen Gemeinen, dieſerhalben verſchiedene Gebräuche geweſen. Denn in Einigkeit der Ceremonien, wurde die Kirchen Gemeinſchafft nicht geſucht, ſondern in Einigkeit des Glaubens.

§. III.

(a) ALBASPINAEVS *de Rit. Eccl. Lib.* I. *Obs.* 18.

(b) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX.

(c) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III.

(d) IDEM *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4.

(e) IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn.* §. 8.

§. III.

Es wird in folgenden angemerckt werden, wie die Chriſten bey denen Verſammlungen, Brod, Wein und andere Gaben gebracht. (a) Daß ſie auſſer dem nach Vermögen Geld zuſammen geleget, habe bereits erinnert und werde unten noch weiter davon reden. (b) Aus dieſen Gaben nun, ſind unſtreitig die Liebesmahle zu bereitet worden. Denn dadurch erhielten die Armen und Bedürfftigen, ſowohl als durch das Allmoſen, Hülffe, Labſaal und Erquickung. (c) Die Haltung der Mahle geſchahe ſelbſt nicht allein in guter Ordnung, ſondern es waren recht heilige Mahle, wobey man GOtt gedancket und ihn gepreiſet. Denn ſie lieſſen ſich nicht eher nieder, Speiſe und Tranck zu genüſſen, als nach vorher verrichteten Gebet. In Eſſen und Trincken bezeigten ſie ſich mäßig. Sie unterhielten ſich dabey mit erbaulichen Geſprächen. Dieſes verzog ſich bis es dunckel wurde. Wenn ſie alsdenn aufſtunden, wuſchen ſie die Hände. Indem wurden Lichter aufgeſtecket, und da hielte wieder einer ein Gebet, endweder, daß er aus der Schrifft Pſalmen betete, oder ſonſt aus dem Hertzen ein Gebet zu GOtt abſchickte. Mit Gebet wurde die gantze Handlung beſchloſſen, und da giengen ſie aus einander. (d) Dieſe Mahle ſowohl als das Nachmahl des HErrn, ſuchten wie gedacht, die Heyden durch endſetzliche Läſterungen ſo verhaſt zu machen, daß man ſolche vor höchſt ſtraffbar anſahe. Denn da gab man denen Chriſten Schuld: Sie hielten ſchandbare und höchſt ſündliche Freß- und Sauff-Gelage. Es giengen dabey die unverantwortlichſten Uppigkeiten vor. Sie fräſſen Menſchen Fleiſch, und wenn ſie ſich voll und dick gegeſſen und getruncken, und bis in die Nacht dieſes getrieben, löſcheten ſie die Lichter aus. Da ſuchte iede Manns-Perſon ein Weibs-Stück zu überkommen, ſich mit ihr fleiſchlich zu vermiſchen. (e) Daher hat *Plinius* in Bithynien, denen Chriſten nicht die Verſammlungen wegen des Gottesdienſtes, ſondern wegen der Liebesmahle unterſaget.

Auf was Art und Weiſe die Liebesmahle gehalten worden.

Läſterunge der Heyden, ſo daher endſtanden.

(a) Conf. ſupra *Cap.* II. §. 8.

(b) Vid. infra *Cap.* XI §. 1. *ſeq.*

(c) Conf. IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX.

(d) Vid. TERTVLLIANVS *cit. l.*

(e) IVSTINVS *Apol.* I. & II. & *in Dial. cum Tryph.* THEOPHILVS *ad Autol. Lib.* III. ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.* EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 8. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* VII. VIII. & XXXIX. add. ELMENHORSTIVS *in Comm. ad Minuc. Felic.* KORTHOLDVS *in Pagan. Obtrect.*

get. (a) Er nennet ſolche Hæterien. (b) Das Wort ἑταῖρος, heiſſet ſo viel als ἕτερος ἐγὼ, **das ander Ich**, alter ego. (c) Alſo iſt ἑταιρία eine Verſammlung oder Geſellſchafft, welche zu dem Ende angeſtellet wird, die Gemüther der verſammleten Menſchen untereinander zu verbinden. Weil nun aber bey Zuſammenkünfften man die Meinung hat, daß man mit andern, als guten Freunden umgehen wolle; So haben die Griechen das Wort ἑταιρία von denen Geſellſchafften, Sodalitiis, gebraucht (d) Sodalitia aber, **Geſellſchafften**, hieſſen vornehmlich dieienige Verſammlungen, ſo wegen einer Schmauſerey angeſtellet worden. (e) Alle Geſellſchafften und Zuſammenkünffte, welche nicht ausdrücklich gebilliget waren, die Sodalitates, Sodalitia, die ἑταιρικὰ συστήματα, wie ſie in Lateiniſchen und Griechiſchen genennet werden, ſahe man als etwas Unrechtfertiges an. (f) Da nun die Chriſten zu Haltung ihrer Liebesmahle zuſammen gekommen, ſo iſt es nicht zu verwundern, daß Plinius ſolche als Hæterien, oder Freß- und Sauff-Gelage, wobey wieder den Staat und das gemeine Weſen manches vorgehen könne, angeſehen und alſo ſolche verboten hat. Daraus ſtehet auch leicht abzunehmen, warum denen Chriſten noch eher nachgelaſſen worden zu Haltung des Gottesdienſtes, als beſonders zu denen Liebesmahlen zuſammen zu kommen. (g)

§. IV.

Wie ferne die Liebesmahle ſchon in dieſen Zeiten gemisbraucht worden.

Es wird in folgenden gezeiget werden, daß das Nachmahl des HErrn ſowohl in **öffentlichen** und **allgemeinen**, als in **abgeſonderten** und ſolchen

(a) Vid. DODWELL *Diſſ. Cypr.* XI. *Cap. 25.* Es brummen zwar einige wieder dieſe Meinung, aber ſie hat doch guten Grund.

(b) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt. 97.*

(c) Vid. CLEMENS Alexandrinus *Stromat. Lib.* II. *pag. 378.* Edit. Sylburgii.

(d) Conf. L. *4. Pr. D. de Colleg. & Corp.*

(e) Vid. GVIL. BVDDEVS *ad Tit. D. de Colleg. & Corp.*

(f) Vid. L. *1. Pr. D. de Colleg. & Corp.*

(g) Siehe von denen Liebesmahlen BOLDVCIVM *in Comm. ad Epiſt. Iudæ, pag. 219.* ARINGHIVM *in Roma Subter. Tom.* II. *Lib. 6. Cap. 17.* HOORNBEEKIVM *Miſc. Sacr. Lib.* I. *Cap. 21. & 22.* BEVEREGIVM *ad Can.* LXXIV. *Concil. Trull. in Pandect. Concil.* FESSELIVM *Aduerſar. Lib.* II. *Cap. 13.* BVRMANNVM *cit. loc.* SCHELGVIGIVM *ad Concil. Gangrenſe.* GVNDLINGIVM *ad Can.* XXVII. *Concil. Laodic. & ad Can.* XIV. *Concil. Gangrens.* LIGHTFOOTVM *cit. loc.* STOLBERGIVM *Diſſ. de Agap.* VOETIVM *Polit. Eccl. Part. 1. pag. 478.* und andere mehr, ſo bey der Hiſtorie des erſten Jahrhundert, angeführet habe.

chen Verſammlungen gehalten worden, da wenige Perſonen zu gegen geweſen. Da man nun wie ſchon angemerckt, auch die Liebesmahle ohne das Nachmahl iezuweilen nach denen Zeiten und Läufften gehalten; So ſind auch dieſe, ſowohl allgemeine als beſondere geweſen. (a) In dieſen letztern ereigneten ſich einige Mißbräuche. Denn dieienige ſo Liebhaber von Gaſtereyen waren, da ſie mit ihren Bekannten und guten Freunden in Geſellſchafft immer geſpeiſet und einander zu Gaſt geladen, pflegten dieſe ihre Mahle, mit dem Nahmen der Liebesmahle zu belegen. (b) Es ſchickte ſich aber ſolche Benennung eines Theil darum nicht auf ſolche Mahlzeiten, weil die Armen und Bedürfftigen dabey nicht zugegen waren. Hiezu kame ferner, daß an ſtatt ſich nur nach Nothdurfft zu ſättigen, die Gurgel geſchmieret und Schwelgerey getrieben worden. Ja es will das Anſehen haben, daß einige Maul-Chriſten, welche den Nahmen der Chriſten und deren Anſtallten zum Deckel ihrer Boßheit gebraucht, ſich auch des Vorwands, daß ſie zur Haltung der Liebesmahle zuſammen kämen, zur Ausübung ihrer böſen Begierden bedienet haben. Sie kamen zuſammen nicht allein in Eſſen und Trincken zu ſchwelgen; ſondern auch Fleiſches-Luſt zu treiben. Sie meineten, dergeſtalt könnten ſie, wie man ſagt, ungehindert courteſiren. (c) Dergleichen böſe Streiche aber, mögen die Heyden erfahren haben. Sie verlohren ſich aber darinnen, daß ſie dasienige, was einige, ſo nur den Nahmen der Chriſten geführet, unternommen, allen und ieden beygemeſſen. Man tadelt zwar dieſes Urtheil mit Recht; Allein manche die dieſerwegen auf die Heyden loßpoltern, machen es nicht beſſer. (d) Der Mißbrauch darff den Gebrauch nicht aufheben, ſonſt müſte auch die Art und Weiſe des Gottesdienſtes, wie er ietzo in denen Verſammlungen gehalten wird, endweder unterlaſſen, oder gantz anders eingerichtet werden. (e)

§. V.

(a) Conf. FRANC. BVRMANN *Exerc. Part.* II. *Diſſ.* I. *de Cœn.* Wobey er aber wieder eine andere Meinung von dem Urſprung der Liebesmahle vorträgt, als er ſonſt in denen *Diſſert. de Synag.* angeführet.

(b) CLEMENS Alexandrinus *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 1.

(c) Vid. TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XVII.

(d) Ich habe öffters gehöret, daß dasienige, was einige böſe Leute unter dem Schein, daß ſie ſich verſammleten gemeinſchafftlich zu beten, ausgeübet haben, überhaupt allen und ieden, ſo auf die unſchuldigſte Art ſich zu erbauen, zuſammen gekommen ſind, iſt beygemeſſen worden. Alle hat man mit dem Sectiriſchen Nahmen der Pietiſten belegt, und die von böſen Leuten ausgeübte Buben-Stücke, Unſchuldigen zur Laſt gelegt.

(e) Man müſte die Kirchen gantz anders bau-

§. V.

Von dem Nachmahl und deſſen verſchiedenen Benennungen.

Das Nachmahl des HErrn ware in dieſen Zeiten bald mit, bald ohne Liebesmahle gehalten, wie ſchon erinnert. Es erhielte daſſelbe verſchiedene Benennungen. In dieſen Zeiten iſt eine der älteſten, daß ſolches Mahl ἐυχαριςία, **Danckſagung**, iſt genennet worden. (a) Die Urſache ſolcher Benennung, wird ſich aus demienigen ergeben, was in folgendem anmercke. Tertullianus braucht das Wort Cœna, **Abendmahl**; (b) Wenn anders ſolche Stelle auf des HErrn Nachmahl kann gezogen werden. Er nennet es auch ein **Opffer**, (c) davon die Urſache in folgendem zeigen will. Juſtinus braucht das Wort προςφορὰ, (d) Oblatio, ſo auch ein Opffer andeutet. Irenäus führet gleiche Ausdrückungen. (e) Einige ſtehen in denen Gedancken, daß auch durch das Wort Sacramentum, der Genuß des Leibes und Blutes Chriſti, ſey angedeutet worden. Plinius ſolle darauf abzielen, da er Traiano ſchreibt: Die Chriſten verpflichteten ſich durch ein **Sacrament**, daß ſie der groben Laſter ſich endhalten wollten. (f) Allein dieſe Erklärung ſcheinet zu gezwungen, und ſolchen Verſtand des Worts, kann der Heydniſche Plinius unmöglich gehabt haben. Es bedeutet das Wort Sacramentum, bey denen Heydniſchen Scribenten ſo viel als ein Eyd. Sonderlich wird derienige, welchen die Soldaten abgelegt, dadurch

bauen. Denn viele von beyderley Geſchlecht, wohnen nur darum den Gottesdienſt bey, um zu liebäugeln oder zu charmiren. Man weis verſchiedene Hiſtörgen, daß unter Catholiſchen, wenn eine Manns-Perſon neben einen Frauenzimmer geknieet, ſie ſich zwar geſtellet, als verrichteten ſie das Gebet, haben aber einander mit verliebten Reden unterhalten, ia beſtellet, wo ſie zuſammen kommen wollten. Der Mißbrauch kann alſo den Gebrauch nicht aufheben.

(a) IGNATIVS *Epiſt. ad Philadelp.* §. 4. IVSTINVS *Apol.* II. IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* 18. §. 5. Edit. Maſſueti. CLEMENS Alexandrinus *Stromat. Lib.* I. TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III. ibique BEATVS RHENANVS *in Not.*

(b) TERTVLLIANVS *Apologet. Cap.* XXXIX. Einige meinen: Tertullianus habe auf die Griechiſche Worte, δεῖπνον und τράπεζα, Abendmahl, Tiſch, ſein Abſehen gehabt; Allein er hat wohl darum ſolche Ausdrückung gebraucht, weil die Chriſten am Abend ſich verſammlet, die Liebesmahle, und auch zuweilen nach ſolchen, das Nachmahl zu halten.

(c) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XIV.

(d) IVSTINVS *Apol.* II. & *in Dial. cum Tryph.*

(e) IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* XVII. §. 5. & *Cap.* XVIII. Edit. Maſſueti.

(f) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97. GVIL. BEVEREGIVS *Cod. Can. primit. Eccl. Vindic. Lib.* II. *Cap.* 3. §. 7.

durch angezeigt. (a) Die Chriſten aber hielten in dieſen Zeiten dafür: Es zieme ſich nicht zu ſchwören, wie ſolches in folgenden darthun werde. Solchemnach will Plinius weiter nichts mit ſolcher Ausdrückung zu verſtehen geben, als daß ſich die Chriſten ſo ſtarck und ſo heilig verbunden, als wenn ſie einen förmlichen Eyd geleiſtet hätten. Die genauen Verbindungen und Vereinigungen, pflegten die Chriſten ſelbſt, durch das Wort Sacrament, auszudrücken. (b) Tertullianus, da er dasienige erzehlet, was Plinius an Traianum geſchrieben, braucht er dieſe Ausdrückungen: Plinius habe von derer Chriſten Sacramenten, auſſer ihrer Härtnäckigkeit, daß ſie nicht opffern wolten, weiter nichts erfahren können, als daß ſie vor anbrechenden Tag zuſammen kämen, GOtt zu loben und wegen Haltung guter Zucht ſich zu verbinden. (c) Hier braucht Tertullianus das Wort Sacrament, nicht in demienigen Verſtand, daß er damit das Nachmahl des HErrn beſonders verſtehet; Sondern in ſolchen, daß es alle und iede heilige Handlungen anzeiget. So gebrauchet Tertullianus dieſes Wort verſchiedentlich. Nach dem Sinn Plinii redet er zwar nicht; Aber man erkennet doch, daß Plinii Worte weder von einem förmlichen Eyd, noch von dem Nachmahl des HErrn verſtanden werden können.

§. VI.

Beſchreibung der Haltung des Nachmahls.

Die Haltung des Nachmahls, beſchreibet am umſtändlichſten Juſtinus. (d) Er meldet: „Wenn das Gebet vollendet, und die Chriſten „ſich unter einander geküſſet, würde dem Vorſteher der Gemeine Brod „gebracht, auch ein Becher mit Wein und Waſſer. Dieſer nehme ſol„ches, danckete alsdenn GOtt dem Vater, durch JEſum ſeinen Sohn „und den heiligen Geiſt, daß er die Menſchen dieſer Gaben würdige. „Wenn dieſer das Gebet und die Danckſagung verrichtet, ruffte die Ge„meine, Amen! das iſt: Es geſchehe alſo. Nach ſolchen theileten die „Diener einem ieden der zugegen wäre das Brod, Wein und Waſſer aus, „trügen auch ſolches zu denen Abweſenden. Den Genuß dieſer Speiſe „und Tranck, nenneten die Chriſten Euchariſtia Niemand würde zu deſſen „Genüſſung zugelaſſen, als welcher der Chriſtlichen Lehre beypflichte, getaufft wor-

(a) Vid. BRISSONIUS *de Verb. Signif. Voce Sacramentum.* Lexicon Iuridicum, ex Briſſonii, Hotomanni & Prateii Lexicis collectum, *voce Sacramentum*, woſelbſt auch andere Bedeutungen dieſes Worts, angemerckt ſind.

(b) TERTULLIANUS *adu. Marcion. Lib.* IV. *Cap.* 5.

(c) IDEM *Apolog. Cap.* II.

(d) IUSTINUS *Apol.* II.

„ worden und Chriſtlich lebe. Es ſey keine gemeine Speiſe, noch ein ge- „ meiner Tranck, ſondern nachdem die Danckſagung darüber geſchehen, „ der Leib und das Blut Chriſti. Sie erinnerten ſich dabey des Leydens „ Chriſti. Die vermögend wären, thäten denen Bedürfftigen Hülffe. „ Die Chriſten wären fleißig verſammlet, und in allen Gaben, welche ſie „ opfferten, danckten ſie GOtt, durch JEſum Chriſtum, und den Heiligen „ Geiſt. „ Nach dieſer Beſchreibung wollen wir denn alle Umſtände et- was genauer betrachten. Es iſt aber vor allen Dingen zu unterſuchen: Ob es an dem, daß in dieſen Zeiten die ſo genannte Diſciplina Arcani, da man denen Jüden, Heyden, und denen Catechismus-Schülern ſelbſt, einige Lehr-Sätze verborgen gehalten, ſie auch nicht zur Hal- tung der Sacramenten, oder Mittheilung der Tauffe und Ausſpendung des Nachmahls zugelaſſen habe, ſey bekannt geweſen. Ich will vor al- len Dingen einiger Gelehrten Meinung vorbringen, und alsdenn die mei- nige eröffnen. Sie ſagen: (a) Daß einige Lehr-Sätze wären verborgen gehalten worden, finde ſich nicht allein bey denen Chriſten, ſondern auch bey denen Juden und Heyden. (b) Der Heyland ſelbſt habe denen Apoſteln nicht alles auf einmahl kund gethan, was ſie wiſſen ſollen, ſondern nur nach und nach. Er habe durch Parabeln und Gleichnüſſe gelehret. Die Apo- ſtel hätten denen Anfängern erſt Milch-Speiſe vorgeſetzt, und ſie nur in denen Anfangs-Gründen der Chriſtlichen Lehre unterrichtet. Man könne zwar nicht ſagen: Daß diejenige Diſciplina Arcani, ſo in denen nachfolgen- den Zeiten beobachtet worden, eben ſo beſchaffen geweſen, als zu Chriſti und der Apoſtel Zeiten; Sie habe aber doch daher ihren Urſprung ge- nommen. Es findeten ſich inſonderheit in dieſen Zeiten verſchiedene Spu- ren davon. Die Ketzer hätten darinnen die Rechtgläubige nachgeahmet. Dieſes ſey auch in denen folgenden Zeiten alſo beobachtet worden. Da- hero machen denn einige den Schluß: Die Diſciplina Arcani, ſey bey na- he

Von der Diſciplina Arcani.

(*a*) Vid. Dn. CHRISTOPH. MATTH. PFAFFIVS *de Praeiud. Theolog.* §. *13. ſeq. in Primit. Tubing. Part.* II. *pag. 149. ſeq.*

(*b*) Daher fallen einige darauf: Die Diſciplina Arcani derer Chriſten, habe aus denen Heydniſchen Gebräuchen ihren Urſprung genommen. CASAVBONVS *ad Ann. Baron. Exerc.* XVI. *nr. 43.* EDM. ALBERTINVS *de Reticent. Myſterior. in Lib.* II. *de Sacram. Euchar.* GEBH. THEOD. MEIER *de Recond. vet. Eccl. Theol. nr. 5. ſeq.* WILH. ERN. TENZEL. *Exerc. Part.* II. *pag. 213. ſeq. & 264.* SAM. BASNAGIVS *Annal. Polit. Eccl. Tom.* II. *Diſſ. 12.* §. *4.* IO. CLERICVS *Hiſt. Eccl. pag. 532. & 574.*

he durch die erſten ſechs Jahrhundert gebräuchlich geweſen. (a) Andere hingegen ſuchen zu behaupten: Die Diſciplina Arcani, habe keinesweges die Abſicht gehabt, einige Lehr-Sätze der Chriſtlichen Religion vor Jemand zu verheelen. Die zwey Sacramenta des neuen Bundes aber, die Tauffe und das Nachmahl des HErrn, habe man als etwas ſolches angeſehen, wo zu nicht iedermann auch nur als ein Zuſchauer könne zugelaſſen werden. Es hätten alſo auch die Catechißmus-Schüler nicht beywohnen dürffen, wenn dieſe Sacramente ausgeſpendet worden. Dieſes aber, daß man aus gewiſſen Lehr-Sätzen ein Geheimnüs gemacht, habe erſt zu Anfang des dritten Jahrhundert ſeinen Urſprung genommen, (b) und ſey alsdenn erſt weiter fortgeſtellet und vermehret worden. (c)

§. VII.

Meine Meinung von der Diſciplina Arcani.

Wenn ich die Schrifften des Juſtini, ſonderlich ſeine Apologien oder Schutz-Schrifften vor die Chriſten, und das Geſpräch mit dem Juden Tryphon, ingleichen die Bücher des Origenis, wieder den Celſum anſehe, ſo finde ich, daß man weder denen Juden noch denen Heyden, die Lehr-Sätze der Chriſtlichen Religion verhalten hat. Man hat ſo gar die Geheimnüß-volle Lehren, umſtändlich vorgetragen. Die Ceremonien bey der Haltung der Tauffe, des Nachmahls und des gantzen GOttesdienſtes, hat man gantz umſtändlich beſchrieben. Aus dem Heydniſchen Luciano ſelbſt iſt zu erkennen: Daß denen Lehr-begierigen, nichts ſey verhalten worden. (d) Man findet, wie an einigen Ketzern dieſes getadelt worden, daß ſie aus gewiſſen Lehren ein Geheimnüß gemacht, und eine ſogenannte Di-

(a) EMAN. a SCHELSTRATE *de Diſcipl. Arcan.* & *in Reſpons. ad Tenzel.* FRANC. PAGI *in Breuiar. Hiſt. Chronol. pag.* 205. & 934. Dieſer meinet, daher ſey es gekommen, daß von denen ſieben Sacramenten, nichts in dieſen Zeiten geſchrieben worden. add. NATAL. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* XII. *Diſſ.* 12. *Art.* 27. SCHELSTRAT ebenfalls, will hin und wieder auch in ſeinen *Antiqu. Eccl. Illuſtr.* einige Lehr-Sätze der Römiſchen Kirche darum nicht vor neu, ſondern vor alt ausgeben, weil die Diſciplina Arcani verhindert, daß man in denen erſten Zeiten nichts davon geſchrieben. add. ANT. PAGI *in Crit. Baron. ad Ann.* XXXII.

(b) Vid. TENZEL *de Diſcipl. Arcani* & *in Reſpons. ad Schelſtr. Exercit. Part.* II.

(c) PFANNER *de Catechum. pag.* 71. *ad.* 217. ſaget ebenfals: Man habe die Catechismus-Schüler nicht zugelaſſen, wenn die Sacramente ausgeſpendet worden; Er meldet aber nicht, wenn ſolches ſeinen Anfang genommen.

(d) Vid. LVCIANVS *de Morte Peregrini* & *in Philopatr.*

Diſciplinam Arcani unter ſich eingeführet. (a) Die Orthodoxen mißbilligten ſolches und wieſen unter andern auf Chriſtum und die Apoſteln. Dieſe hätten nichts von denen Lehr-Sätzen verheelet. Was ſie in Geheim gelehret, wäre von ihnen auch öffentlich vorgetragen worden. (b) Zu den Gottesdienſt wurde iedermann zugelaſſen, obwohl die Catechismus-Schüler und die Ungläubige, an beſondern Orten geſeſſen oder geſtanden. (c) Dieienige Stellen, ſo zum Beweis der geheimen Diſciplin angeführet werden, erhärten weiter nichts, als daß man nur nach und nach die Unterrichtung in denen Lehr-Stücken vorgenommen, und von leichten Sätzen den Anfang gemacht. Daß man aber gewiſſe Lehren verſchwiegen und alsdenn ſolche erſt eröffnet, wenn Jemand bereits getaufft geweſen, läſſet ſich nicht daraus erhärten. Es ſtehet auch nicht daraus zu erweiſen, daß man bey Mittheilung der Tauffe, und Haltung des Nachmahls, nur allein dieienige zu gelaſſen, ſo bereits Glieder der Gemeine geweſen. Doch ſtelle ich nicht in Abrede, daß ſich von dieſen einige Spuren äuſſern. Denn da Juſtinus berichtet: Das Nachmahl des HErrn, würde unter alle Gegenwärtige ausgetheilet; So läſſet ſich nicht unbillig daraus folgern: Daß allein die Gläubige bey ſolcher Ausſpendung zugegen geweſen. (d) Es vermehreten ſich bey ſolchen Handlungen die Ceremonien, und da hielte man vor räthlich, die Catechismus-Schüler und die Ungläubige, *wenn ſolche* ſchon dem übrigen Gottesdienſt beygewohnet, von der Haltung des Nachmahls auszuſchlüſſen, auch ohne deren Gegenwart die Tauffe zu verrichten. (e) Daher geſchahe es, daß wenn die Haltung des Nachmahls des HErrn angehen ſollte, die Catechismus-Schüler fortgeſchicket, (dimittiret) worden. Von dieſer Mißion, oder Weglaſſung ſolcher Perſonen, welche zum Genus des Nachmahls nicht können zugelaſſen werden, wurde die Handlung ſelbſt, Miſſa Fidelium, **die Meſſe der Gläubigen**, in folgenden Zeiten genennet. Es haben alſo nach meinem Erachten, dieienige nicht

(a) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 23. vel *Cap.* 24. ex Edit. Maſſueti. TERTVLLIANVS *adu. Valentin. Cap.* I. Dieſe letztere Stelle erklären zwar einige ſo: Tertullianus tadle an denen Valentinianern, daß ſie auch gegen dieienige, ſo bereits ihrer Secte völlig beygetreten, gewiſſe Lehren verſchwiegen; Allein er redet überhaupt und verwirfft dieſes, daß man aus gewiſſen Sätzen ein Geheimnüß mache.

(b) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XXV. & XXVI. add. IRENAEVS *in Præf. ad Lib.* I. & III.

(c) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* XLI. add. VALESIVS *in Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* II. *Cap.* 6.

(d) IVSTINVS *Apol.* II. ibique KORTHOLDVS *in Comm. pag.* 97. DESID. HERALDVS *in Animadu. ad Arnob. Lib.* II.

(e) Vid. THOM. BRVNO *in Iudicio de Canon. Apoſt.* §. 29.

nicht Unrecht, welche dafür halten: Die Diſciplina Arcani, ſey in dieſen Zeiten nur darinn beſtanden: Daß man die beyden Sacramente, die Tauffe und das Nachmahl des HErrn, nur in Gegenwart derer Gläubigen ausgeſpendet. Daß man aber aus gewiſſen Lehren ein Geheimnüß gemacht; ſey erſt in folgenden Zeiten, zu Anfang des dritten Jahrhundert angegangen. (a)

§. VIII.

Von denen Oblationen.

Es geſchahen auch von denen Gläubigen Oblationes, oder es brachten dieſelbe Opffer. (b) Dieſe waren zweyerley. Einige beſtunden in Brod und Wein; (c) Andere in willkührlichen Gaben und Geſchencken. Dieſe wurden zum Unterhalt der Armen und Bedürfftigen angewendet; (d) Jene brauchte man zu Haltung des Nachmahls des HErrn. (e) Die willkührliche Gaben und Geſchencke, waren alſo eine Art des Allmoſens. (f) Was von denen Gläubigen gebracht worden, wurde mit Gebet und Danckſagung angenommen. Solch Gebet verrichtete der Vorſteher der Gemeine. (g) Hieraus hat man in folgenden Zeiten zweyerley neue Gattungen von Opffern gemacht, und einige laicales Oblationes, **Layen-Opffer**, andere ſacerdotales Oblationes, **Prieſterliche Opffer** genennet. Jene beſtunden in weiter nichts, als in der würcklichen Darreichung; In Anſehung dieſer aber faſſete man die Meinung, daß eine Art ſolcher Opffer dadurch verrichtet würde, als in dem alten Teſtament dargebracht worden. In dieſen Zeiten aber iſt man noch nicht ſo weit ausgeſchweiffet. Opffern heiſſet zwar in dieſen Zeiten eben ſo viel, als das Nachmahl des HErrn halten; (h) Daraus aber folget noch nicht, daß in der Haltung des

(*a*) Vid. TENZEL *cit. l.* SAL. DEYLING *Obſeru. Part.* I. *Obs. 61. §. 10. ſeq.*

(*b*) Vid. ſupra *Cap.* II. *§. 8.*

(*c*) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. ibique. KORTHOLDVS *in Comm. pag. 97.*

(*d*) IVSTINVS *cit. l.* TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XXXIX. Conf. infra *Cap.* XI. *§. 1. ſeq.*

(*e*) IVSTINVS *cit. l.* KORTHOLDVS *cit. l.* IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap. 32. & 34.* & ex Edit. Maſſueti *Cap. 22. & 23.*

(*f*) Daher rühret das in vielen Gemeinen noch heute zu Tage übliche ſo genannte Communicanten Opffer. Vid. CALVOER *in Ritual. Eccleſ. Part.* I. *Lib. 2. Sect. 2. Cap. 78. §. 5.* Es iſt auch daher zu leiten, der noch an vielen Orten gebräuchliche, ſo genannte Gottes-Kaſten, oder Armen-Kaſten. Vid. IOACH. HILDEBRAND *in Offert. pro Defunct. Cap.* IV. *§. 16.*

(*g*) IVSTINVS *Apol.* II.

(*h*) HVGO GROTIVS *de Cœna Adminiſtr. vbi Paſtor. non ſunt.*

des Nachmahls, ein eigentlich Opffer anzutreffen ſey. Denn bey Haltung des Nachmahls, brachte man GOtt kein ander Opffer, als Gebet und Danckſagung. (a) Dieienige ſo anders die Sache vortragen, verdrehen die Stellen der Lehrer dieſer Zeiten, und bemercken nicht, daß ſie an die Eigenſchafften der Worte ſich ſo genau nicht gebunden, ſondern immer in allegoriſchen Verſtand dieſelben gebraucht. Ich raume dieſes wohl ein, daß die Chriſten dieſer Zeiten, in Gebrauch gehabt, auf den heiligen Tiſch, bey welchen ſie das Nachmahl gehalten, Brod und Wein auf zu ſetzen. Ich gebe zu, daß ein Theil davon zur Haltung des Nachmahls des HErrn, genommen worden. Man hat dieſes GOtt gleichſam als ein Opffer vermittelſt Gebets und Danckſagung dargebracht. (b) Daraus läſſet ſich aber noch nicht folgern: Daß in dem **Nachmahl ein Opffer** und zwar in eigentlichen Verſtand anzutreffen ſey. Noch weniger läſſet ſich behaupten, daß man dafür gehalten, es geſchehe dadurch ein Opffer, vermittelſt deſſen die Sünden getilget würden. (c) Man darff dahero ſich die Ausdrückungen, deren ſich die Lehrer dieſer Zeiten iezuweilen gebraucht, nicht verführen laſſen. Juſtinus nennet die äuſſerlichen Zeichen, ſo man bey dem Nachmahl des HErrn brauchet, nemlich Brod und Wein, und welche man denenienigen, ſo ſich nicht in der Verſammlung befunden, zugeſendet, zwar **Προσφορὰς, Opffer**; (d) Allein dieſe Ausdrückung wollen ſo gar *Grund*-gelehrte Catholicken nicht von dem eigentlichen Opffer, ſo ſie in dem Nachmahl ſich einbilden, verſtanden wiſſen. (e) Ich werde auch gleich anmercken

(a) Conf. IO. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXXX. §. 25.

(b) Vid. IVSTINVS *cit. l.* add. SVICERVS *in Theſauro, Voce:* Θυσία & CHRISTOPH. MATTH. PFAFFIVS *ad Irenæi Fragm.* II. & *de Oblat. veter. Euchariſt.* §. 27.

(c) Dergleichen Opffer ſoll erſt geſchehen, wenn die ſo genannte Conſecration verrichtet worden. Das Wort Oblatio, Opffer, wurde aber gebraucht, wenn von denen Chriſten Brod und Wein dargebracht worden. Dieſes aber reimet ſich nicht auf dieienige Schlüſſe, ſo man heute zu Tage aus ſolchen Ausdrückungen erzwingen will. Das Nachmahl ſahe man nur als eine Erinnerung des Opffers Chriſti an. Darum wird es von denen Alten immer θυσία, ein Opffer genennet. Vid. CHRYSOSTOMVS *in Epiſt. ad Hebr. Homil.* XVII. add. GABR. ALBASPINAEVS *Obſerv. Lib.* I. *Obs.* 5.

(d) IVSTINVS *Apol.* II.

(e) Vid. PETAVIVS *de Poteſt. conſecr. & ſacrif. Sacerd. a Deo conceſſa &c.* Dieſer lehret: Bey denen Opffern des neuen Bundes, kämen zweyerley Handlungen vor. Eine wäre προσφορὰ, Oblatio, die

Dar.

cken, daß die Chriſten dieſer Zeit, wenn ſie von einen Opffer geredet, andere Begrieffe gehabt haben, als ihre Worte ietzo genommen werden. Doch haben ſie auch ſonſt gar deutlich zu verſtehen gegeben, worinnen die Chriſtliche Opffer beſtünden.

§. IX.

Weitere Erläuterung.

Die Chriſten hatten Juden und Heyden zu Wiederſagern. Bey beyden machten die Opffer den vornehmſten Theil des Gottesdienſtes aus. Sie wurffen daher denen Chriſten vor: Ihre Religion tauge nichts, indem ſolche ohne Opffer wäre. Da antworteten die Chriſten: Sie hätten allerdings auch Opffer. Worinnen aber ſolche beſtünden, drückten ſie gantz deutlich aus, ob ſie wohl zuweilen allzu allegoriſche Redens-Arten gebrauchten. Denn da ſagten ſie: Die rechten Gaben und Opffer, ſo man GOtt brächte, wären Gebete und Danckſagungen. (a) Ein zerknirſchtes Hertz ſey ein angenehmes Opffer. (b) Sie brauchten auch die Ausdrückung: Sacrificiorum Orationes, **Opffer-Gebete.** (c) Dadurch verſtunden ſie die Gebete, ſo bey dem Nachmahl des HErrn, gehalten worden. Denn ſolch Nachmahl nenneten ſie ein Opffer, aber in geiſtlichen Verſtand. Es geſchahe darum, weil ſie inbrünſtige Gebete dabey verrichteten, und dieſe vor ein wahres Opffer anſahen. (d) Daher eigneten ſie auch allen Gläubigen ein Sacerdotium, ein **Prieſterthum** zu, weil alle Chriſten, Opffer des Gebets, GOtt opfferten. Alle Chriſten wären daher Sacerdotes, **Prieſter** oder **Opfferer.** So urtheilen inſonderheit Juſtinus und Tertullianus. (e) Beyde treffen in ihren Meinungen gewiſſer Maaſſe zuſammen; Beyde aber gehen auch gewiſſer Maaſſe von einander ab. Darinnen iſt Tertullianus mit Juſtino einſtimmig, daß er alle Gläubige zu Opfferern macht, und zwar auch darum, weil ſie GOtt in und bey dem Nachmahl, ein Opffer darbrächten. Weil aber Myſtiſche Erklärungen immerzu anders gemacht werdeu; So iſt auch Tertullianus in ſeiner Myſtiſchen Aus-

---

Darbringung; die andere die Conſecratio, die Einſegnung Jenes könnten die Layen verrichten, aber nicht dieſes. Nach dieſer Meinung laſſet ſich alſo kein eigentliches Opffer aus denenjenigen Stellen erweiſen, wo das Wort προςφορὰ vorkommet.

(a) IVSTINVS *in Dial. cum Tryph. & in Expoſ. Fid. in fin.* TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXX. *ad Scapul. Cap.* II. *adu. Marcion. Lib.* IV. *Cap.* 9.

(b) TERTVLLIANVS *adu. Iudæos Cap.* V. IRENAEVS *Lib.* V. *Cap.* 32.

(c) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XIV.

(d) IVSTINVS *in Dial. cum Tryph.*

(e) IDEM *ibid.* TERTVLLIANVS *de Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII.

Auslegung von Juſtino abgegangen. Denn da hat er dafür gehalten: Dasjenige Sacerdotium, **Prieſterthum**, welches die Chriſten führten, ſey eben dieſes, welches in dem alten Bunde Aaron und ſeinen Kindern übertragen worden. Juſtinus lehrete: Daß alle Gläubige, ſo bey Haltung des Nachmahls zugegen wären, GOtt ein Opffer brächten. Denn obwohl der Vorſteher der Gemeine, das Gebet mit lauter Stimme verrichtet, ſo hat doch die gantze Gemeine ſtille mit gebetet, und das Amen! laut geſprochen. Daher eignet eben Juſtinus allen Gläubigen die Verrichtung des Opffers zu. Tertullianus hingegen ſetzet die Eigenſchafft des Opffers in dem Gebet und der Dancſagung, welche der Vorſteher der Gemeine verrichtet. Daher meinet er, daß die Biſchöffe und Aeltiſten die eigentliche Opfferer (Sacerdotes) wären. Er ſaget zwar auch, daß alle Gläubige ein Prieſterthum führten; Allein er machet einen Unterſcheid unter dem **Recht des Prieſterthums** und deſſelben **Ausübung.** Dieſe geſtehet er nur denen Layen ein, wo kein ordentlicher Prieſter vorhanden wäre. Alſo ſiehet man, daß das Nachmahl des HErrn, wegen des **Gebets**, ſo dabey verrichtet wurde, ein **Opffer** genennet worden. Denn die Gebete nennete man Opffer in Geiſtlichen Verſtand. Dieſes Gebet, ſo man bey Haltung des Nachmahls zu GOtt abgeſchicket, wurde vor allen andern inbrünſtig verrichtet. Daher wurde denn vornemlich das Nachmahl ein Opffer genennet. Das Gebet verrichtete der Vorſteher mit lauter Stimme. Dieſerwegen wurde derſelbe vornemlich als ein **Opfferer** (Sacerdos) angeſehen. Dieſe neue Meinung des Tertulliani iſt aber hernach allgemein worden. (a)

§. X.

Von denen Gebeten bey Haltung des Nachmahls.

Es wurden alſo vornehmlich bey Haltung des Nachmahls Gebete und Danckſagung verrichtet. (b) Denn indem Brod und Wein dargebracht und geopffert worden, nahme ſolches der Vorſteher der Gemeine, und verrichtete ein Gebet zu GOtt, und danckte darneben gantz umſtändlich, (ἐυχαριςίαν ἐπὶ πολὺ ποιεῖται,) daß GOtt dieſe Gaben mitgetheilet. Wenn er das Gebet und die Danckſagung zu Ende gebracht, ſagte die gantze Gemeine mit lauter Stimme: Amen! (c) Wenn nun dieſes geſchehen war, ſo ſagten ſie: Das Brod ſey nicht mehr gemeines Brod, ſon-

(a) Conf. Dn. BOEHMER *Iur. Eccl. antiqu. Diſſ.* IX.

(b) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX. IVSTINVS *Apol.* II.

(c) IVSTINVS *cit. l.*

ſondern das **Brod der Danckſagung**, (Euchariſtiæ.) Es beſtünde nun aus zweyen Stücken, nehmlich irrdiſchen und himmliſchen. In dieſer Danckſagung und in dem Gebet, beſtunde alſo das wahre Opffer, ſo bey dem Nachmahl, GOtt dargebracht worden. (a) Daraus iſt alsbald zu erkennen, daß keine Altäre vorhanden geweſen. Denn dieſe werden nur zu eigentlichen und leiblichen Opffern, nicht aber zu geiſtlichen erfordert. Zwar ſaget Ignatius: Es ſey ein Altar, wie auch ein Biſchoff; (b) Allein er verſtehet dadurch endweder den heiligen Tiſch, an welchen man das Nachmahl gehalten; Oder aber die Gemeine und alle Glieder derſelben. (c) Denn man findet ia noch in folgenden Zeiten, daß die Chriſten gegen die Heyden behauptet: Sie hätten keine Altäre, gebrauchten auch keine. (d) Dahero iſt denn auch Tertullianus, wenn er die Ausdrückungen gebraucht: Ara Dei, **der Altar GOttes**, Altare, **der Altar**, nicht anders zu verſtehen, als daß er den **heiligen Tiſch** damit andeuten will.(e) Ich ſehe alſo nicht, wie nach einige behaupten wollen: Die Chriſten hätten allezeit Altäre, aber nur keine ſolche Altäre, wie die Heyden gehabt. Denn wenn auch dieſes Grund hätte, daß unter denen Worten Ara und Altare, und unter denen Griechiſchen βωμὸς und θυσιαστήριον ein Unterſcheid wäre, und daß das erſtere Wort die Heydniſche **Opffer-Altäre**, das andere die **Altäre der Chriſten** andeute: Wenn auch dieſes richtig ſich befindete, daß die Chriſten nur dieſes geſaget: Sie hätten keine βωμοὺς, keine ſolche Opffer-Altäre, wie die Heyden, nicht aber daß ſie keine θυσιαστήρια keine Altäre hätten, bey welchen ſie das Nachmahl des HErrn genöſſen; (f) So iſt doch noch nicht erwieſen, daß die Chriſten eigentliche Altäre

Von denen Altären.

(a) IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* 34.

(b) IGNATIVS *Epiſt. ad Philad.* §. 4. add. *ad Magneſ.* §. 7. Daraus machen einige den Schluß: Es ſey nur ein einiger Altar oder heiliger Tiſch, in denen Orten der Verſammlung vorhanden geweſen. Vid. LARROQVANVS *de Euchariſt. Part.* I. *Cap.* 5. IO. DALLAEVS *de Cult. Latin. Relig. Lib,* VIII. *Cap.* 30.

(c) Denn es ſaget auch IGNATIVS *in Epiſt. ad Epheſ.* interpolat. §. 5. wer ſich nicht innerhalb des Altars befinde, würde des Brodes GOttes beraubt. Dieſes läſſet nicht von einen eigentlichen Altar verſtehen.

(d) Vid. DALLAEVS *cit. l. Cap.* 17. Daß die Chriſten keine Altäre gehabt, zeigen DORSCHAEVS *de Miſſ. pag.* 287. VEDELIVS *Exerc. in Epiſt. ad Epheſ. Cap.* I. HALLOIXIVS *in Vit. Ignat. Cap.* XX. RIGALTIVS *in Not. ad Tertull. de Orat. Cap.* XIV.

(e) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XIV. *de Exhort. ad Caſtit. Cap.* X. add. RIGALTIVS *in Not. ad Tert. de Orat. Cap.* XIV.

(f) BEVEREGIVS *in Cod. Can. Eccl. primit. Vindic. Lib.* II. *Cap.* 10. §. 4. Le NOVRRY *in Adpar. ad Bibl. Patr. Tom.* I. *pag.* 292.

täre gebraucht. Denn durch das Wort θυσιαςήριον, Altar, verſtunden ſie nichts anders, als den **heiligen Tiſch.** Θυσιαςήριον, Altar, und ἁγία τράπεζα, **der heilige Tiſch**, waren gleichgültige Worte. Die Handlung des Nachmahls ſelbſt, hieſſe Θυσία, Sacrificium, **Opffer:** Ingleichen προσφορὰ Oblatio, **eine Darbringung einer Gabe.** Dieſe Benennungen aber brauchten ſie nicht in eigentlichem Wort-Verſtand, ſondern in myſtiſchem und geiſtlichen. Es ſind alſo auch die Worte βωμὸς, Θυσιαςήριον, Ara, Altare, in keinem andern Verſtand gebrauchet worden. (a) Zudem iſt ohne Grund, daß zwiſchen denen Worten Ara und Altare, und denen Griechiſchen Benennungen, βωμὸς und Θυσιαςήριον, ein Unterſcheid ſey gemacht worden. Tertullianus brauchet die gedachte lateiniſche Worte, als gleichgültige Ausdruckungen. Von dem Griechiſchen Worten findet man ebenfalls, daß ſolche ohne Unterſcheid gebraucht worden. Es iſt alſo falſch, daß die Chriſten nur geleugnet, ſie hätten keine βωμὸς, keine Götzen-Altare, aber dieſes nicht in Abrede geſtellet, daß ſie keine Θυσιαςήρια oder ſolche Altäre hätten, bey welchen ſie das Nachmahl hielten. Denn ſie verrichteten ſolches bey einem Tiſch, und nenneten ſolchen nur Ara, Altare, Θυσιαςήριον. (b)

§. XI.

Von der Meſſe.

Die ſo genannte Meſſe die in der Catholiſchen Kirche üblich iſt, wollen einige aus einer Stelle der Briefe Ignatii erweiſen. Es lauten die Worte nach der gemeinen Uberſetzung ſo: **Es iſt nicht erlaubt ohne Gegenwart des Biſchoffs Gaben darzubringen, noch ein Opffer zu verrichten, noch Meſſe zu halten.** (c) Allein dieſe Worte ſtehen in einem ſolchen Brief, welchen faſt alle Gelehrte vor unächt, und mit Zuſätzen vermehret anſehen. Zudem ſo wird durch die Oblation und das Opffer, nichts anders als das Nachmahl des HErrn angedeutet. (d) Das Wort

(a) BEVEREGIVS *cit. l.* mag dieſes ſelbſt nicht in Abrede ſtellen.

(b) Vid. DALLAEVS *cit. l. Cap. 18. ſeq.* add. GODOFR. VOGTII. *Thyſiaſteriologia Cap.* I. *ſeq.* Der handelt auch *Cap.* XIX. von denen Oblationen, ſo da zum Altar oder Tiſch gebracht worden.

(c) Vid. IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn.* interpolat. §. 8. add. BARONIVS *ad Ann.* XXXIV. *Nr. 53.*

(d) Vid. VEDELIVS *in Not. ad cit. l. Ignat.*

Wort **Meſſe**, iſt in dem Griechiſchen Text nicht befindlich, ſondern nur bey dem Alten Ueberſetzer derer Briefe Ignatii anzutreffen. Denn im Griechiſchen ſtehet: δοχὴν ἐπιτελεῖν, welches ſo viel heiſſet als **ein Nachmahl, eine Gaſterey halten.** (a) So läſſet ſich auch die Meſſe nicht aus Irenäo erweiſen, wie einige vermeinen. (b) Denn Irenäus, redet von denen Opffern in geiſtlichen Verſtand. Er handelt von denen Opffern des Gebets, die Chriſto ſelbſt gebracht werden. (c) Ueberhaupt iſt gantz irrig, wenn man aus denen Worten: Oblatio, offerre, **Opffer, opffern**, die heutige Meſſe herhohlen will. Denn durch dieſe Ausdrückungen verſtehen die Alten endweder die Gaben, ſonderlich Brod und Wein, welche die Glaubige dargebracht haben und davon man das Nachmahl des HErrn zubereitet, das übrige aber denen Armen und Bedürfftigen mitgetheilet hat; Oder aber ſolche Worte, deuten die geiſtliche Opffer des Gebetes und der Danckſagung an. (d) Denn die Opffer der Chriſten beſtunden darinnen, wie ſchon angemerckt. Sie ſagten: GOtt brauche keine Opffer. Allein Opffer ohne Blut, durch einen **vernünfftigen Gottesdienſt**, λογικὴν λατρεία, müſſe man GOtt bringen. (e)

§. XII.

Eben ſo wenig als ſich die Meſſe in dieſen Zeiten finden läſſet, äuſert ſich die ſo genannte Transſubſtantiation, oder daß Brod und Wein bey dem Nachmahl dergeſtalt in den Leib und Blut Chriſti verwandelt würde, daß nicht mehr Brod noch Wein vorhanden, ſondern Chriſti Leib und Blut allezeit zugegen ſey. Zwar ziehen einige zum Beweiß, eine Stelle aus Ignatio an, da er ſaget: (f) **Ich verlange das Brod GOttes, das himmliſche Brod, das Brod des Lebens, welches der Leib Chri-**

Von der Transſubſtantion

(a) Vid. VSSERIVS *in Not. ad Ignat. cit. locum.* CASAVBONVS *Exerc. ad Baron. Ann. Exerc.* XVI. *nr.* 31. SVICERVS *Obſeru. Sacr. Cap.* IV. In dem Brief Ignatii an die zu Smyrna, welcher vor ächt gehalten wird, ſtehet wie ſchon vorher angemerckt, vor δοχὴν ἐπιτελεῖν, coenam celebrare; ἀγάπην ποιεῖν, agapen celebrare, **Liebesmahl halten.**

(b) IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* 32. ibique FEVARDENTIVS & GRABIVS *in Not.*

(c) IO. FRANC. BVDDEVS *in Primit. Jenenſ. de Orig. Miſſæ Pontif.*

(d) Vid. FECHTIVS *de Superſt. Miſſ. in Honor. Sanct. celebr. pag.* 102. *ſeq.*

(e) ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt. Cap.* XII.

(f) IGNATIVS *Epiſt ad Roman.* §. 7. BARONIVS *ad Ann.* XXXIV. *Nr.* 53. ad. *Ann.* CIX. *Nr.* 16.

Chriſti des Sohnes GOttes iſt, welcher aus dem Saamen Davids gebohren worden: Und zum Tranck verlange ich ſein Blut, welches eine unſterbliche Liebe und das ewige Leben iſt. Wenn man aber den gantzen Zuſammenhang der Worte Ignatii, was er vorher geſaget und in folgenden vorgebracht, recht einſiehet, ſo redet er nicht von dem Genuß des Nachmahls des HErrn, ſondern von der ewigen Seligkeit.(a) Wollte man aber auch dafür halten, daß Ignatius von des HErrn Nachmahl rede, ſo läſſet ſich doch die Transſubſtantiation nicht daraus erhärten. Denn er redet ia von keiner weſentlichen Verwandelung des Brodes und des Weins, in den Leib und das Blut Chriſti. b) Die Stelle bey Juſtino, da er von dem Nachmahl des HErrn handelt, ſchmeiſſet die Meinung von der Transſubſtantiation gantz zu Boden.(c) Andere wollen aus dem Irenäo ſolche behaupten. (d) Man thut aber denen Worten dieſes Lehrers Gewalt an, (e) und weichet von allen Reguln einer vernünfftigen Auslegung ab. Dieienige ſo aus des Marci Betrügereyen und Hocus pocus Künſten, ſolche Lehre erweiſen wollen, (f) verliehren ſich noch mehr, wie unten zeigen werde. (g) Es iſt alſo auch fehlſam, daß man Brod und Wein, nachdem ſolche Stücke durch Gebet und Danckſagung zum Genuß des Nachmahls des HErrn zubereitet worden, angebetet hätte. Zwar meinen einige ſolches aus Ignatio zu erhärten. Es redet Ignatius von einigen Ketzern, welche ſich des Gebrauchs des Nachmahls enthalten. Er ſaget alsdenn: **Es ſey ihnen nützlich, wenn ſie liebeten.** (h) Daraus folgert man: Ignatius rede von der Liebe gegen das Nachmahl des HErrn. Aus ſolcher Liebe flüſſe die Anbetung, indem dieſer Lehrer an einem andern Ort ſage: Man ſolle nichts, als GOtt allein lieben. (i) Allein dieſes iſt ein ungereimter Schluß. Ignatius ſaget

Anbetung der Euchariſtie.

(a) CASAVBONVS *ad Baron. Exerc.* XVI. *Nr. 39.* PETR. HALLOIXIVS *in Vit. Ignat. in Not. ad Cap.* X.

(b) MORNAEVS *de Euchar. Lib.* IV. *Cap.* 4.

(c) IVSTINVS *Apol.* II. SCVLTETVS *in Medull. Patr. Part.* I. *pag.* 55. HALLOIXIVS aber *in Vita Iuſtini Cap.* XLVI. meinet, ſolche Lehre daraus zu behaupten, welchen iedoch DANNHAVER *in Chriſteide. pag.* 300. wiederlegt.

(d) Die Stellen aus demſelben hat RENAT. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* III. *Art.* 7. *nr.* 76. *ſeq.* zuſammen getragen.

(e) Vid. Dn. PFAFFIVS *in Fragm. Iren.* II.

(f) REN. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. § 86.

(g) Vid. infra *Cap.* XIII. §. 25.

(h) IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn.* §. 7.

(i) IDEM *in Epiſt. ad Epheſ.* §. 9. IAC. BOILEAV *de Adorat. Euchariſt. Cap.* II.

get auch: Man ſolle die Biſchöffe lieben; (a) Alſo müſte man auch dieſe anbeten. Cotelerius erkläret Ignatium weit vernünfftiger, da er ſaget: Ignatius rede von der Liebe zu GOtt und zu dem Nechſten: Oder er ſaget ſo viel: Es wäre dieſen Leuten dienlicher, daß ſie die Liebesmahle und das damit verknüpffte Nachmahl des HErrn hielten, daß ſie dereinſt bey Auferſtehung der Gerechten auch mit aufſtünden. Denn aus dem Genuß des Nachmahls hätten die Lehrer auf die Auferſtehung darum einen Schluß gemacht, weil der Heyland geſaget: Wer ſein Fleiſch eſſen und ſein Blut trincken würde, habe das ewige Leben und er wolle ihn auferwecken am letzten Tag. (b)

§. XIII.

Von der Conſecrirung Brod und Weins

Ob die ſo genannte **Conſecration** des Brods und des Weins, dergeſtalt als man heute zu Tage davon ſpricht und ſolche verrichtet, allbereit in dieſen Zeiten bekannt geweſen? iſt nun auch zu unterſuchen. Insgemein ſtehet man in denen Gedancken: Daß eine Conſecrirung des Brods und des Weins auf ſolche Weiſe geſchehen ſey, daß man die Worte hergeſagt, deren ſich Chriſtus bey Einſetzung des Nachmahls bedienet und daß man den heiligen Geiſt angeruffen, ſich aus der Höhe herab zu laſſen und dieſe äuſerliche Zeichen zu heiligen. Man beruffet ſich dieſerhalben auf Juſtinum, (c) Irenäum, (d) Clementem, (e) Tertullianum. (f) Aus dieſen will man erhärten, daß wenn die Worte der Einſetzung geſprochen und das Gebet verrichtet worden, dieſes dergleichen Krafft gehabt, daß alsbald eine **Verwandelung** des Brodes in den Leib Chriſti, und des Weins, in das Blut Chriſti, geſchehen ſey. Wenn ich aber Juſtini Zeugnüſſe erwäge, ſo finde ich darinnen folgends: Der Vorſteher der Gemeine, oder wer die Haltung des Nachmahls dirigirt, hat ein Gebet zu GOtt abgeſchickt, darinnen er gedancket, daß der Höchſte dem Menſchen zum Beſten ſo herrliche Früchte als Brod und Wein wären, erſchaffen hätte. (g) Ferner hat er GOtt gedancket vor die Erlöſung, zu deren Erinnerung das Nachmahl

(a) IGNATIUS *Epiſt. ad Epheſ.* §. 1.

(b) COTELERIUS *in Not. ad Epiſt. Ign. ad Smyrn. Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag.* 37. *Not.* 4.

(c) IUSTINUS *Apol.* II.

(d) IRENAEUS *Lib.* IV. *Cap.* 32.

(e) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 2.

(f) TERTULLIANUS *adu. Marcion. Lib.* IV. *Cap.* 40.

(g) Dieſes beobachteten auch die Juden, bey dem Nachmahl, ſo ſie bey Genüſſung des Oſter-Lamms gehalten.

mahl gehalten worden. Man opfferte alſo zu dem Ende Brod und Wein, um von demſelben das Nachmahl, nachdem dergleichen Gebete geſprochen worden, zu halten. Daß der Leib und Blut Chriſti geopffert worden, welches Opffer nur einmahl am Creutz geſchehen, davon findet ſich *nichts*. Die Opfferung oder Darbringung Brod und Weins, und deſſen Einſegnung zum Genuß des Nachmahls des HErrn, beſtunde alſo darinnen: Daß man öffentlich zu erkennen gabe, wie das auf dem Tiſch geſetzte Brod, der daſelbſt vorhandene Wein, nicht deswegen vorhanden ſey, um davon gewöhnliche Speiſe und Tranck zu genüſſen; ſondern man habe GOtt beydes darum dargebracht, um ſich bey deſſen Genuß, des Todes Chriſti zu erinnern. (a) Irenäus alſo, da er ſaget, daß wenn über das irrdiſche Brod, der Nahme des HErrn angeruffen worden, ſey es nicht mehr gemein Brod, ſondern die Euchariſtia, oder das **Brod der Danckſagung**, kann nicht anders, als dergeſtalt erkläret werden, wie bey des Juſtini Zeugnüß angemercket. Clemens gedencket nur bloß: Daß *Chriſtus* Wein bey Einſetzung des Nachmahls gehabt und ſolchen geſegnet. Tertullianus ſcheinet dieſer Meinung beygethan geweſen zu ſeyn, daß durch die Worte der Einſetzung, Brod und Wein, von gemeiner Speiſe und Tranck abgeſondert würden. Ich finde alſo, daß man in dieſen Zeiten durch Gebet und Danckſagung, Brod und Wein geſegnet hat. Daher iſt *ſelbſt* der Nahme Euchariſtia, **Danckſagung**, dem Nachmahl beygeleget worden. Eine ſo genannte eigentliche Conſecrirung, da durch gewiſſe Worte die gantze Handlung zu Stande gebracht würde, ware nicht anzutreffen. Man hat ſich an keine Formuln gebunden. (b)

§. XIV.

Fernere Anmerckung davon.

Weil aber das Brod und der Wein, ſo dergeſtalt mit Gebet und Danckſagung geſegnet worden, (c) nicht mehr ordentliches gemeines Brod, noch gemeiner Wein ware, ſo nahmen ſich die Chriſten wohl in acht, daß ia nichts von dem Brod oder Wein, auf die Erde fiele. (d) Man

(*a*) Daher wird eben des panis & vini euchariſtizati, des mit Danckſagung genoſſenen Brods und Weins gedacht IVSTINVS *cit. l.*

(*b*) Conf. IO. DALLAEVS *de Cult. Latin. Relig. Lib.* III. *Cap.* 11. *ſeq.* Dn. PFAFFIVS *de Conſecr. Veter. Euchariſt.*

(*c*) Ob man die Segnung in denen Worten deren ſich Chriſtus bey der Einſetzung und Austheilung bedienet, oder in dem Gebet geſuchet hat? läſſet ſich ſo genau nicht ſagen. Die Kirchen-Lehrer reden, von beyden. Vid. Dn. PFAFFIVS *cit. l.* Doch in dieſem Jahrhundert, iſt die Segnung unſtrittig in das Gebet und die Danckſagung geſetzet worden.

(*d*) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III.

Man irret ſich aber wenn man vermeinet: Daß ſolches aus der Urſache geſchehen, weil ſie geglaubt, nach der Conſecrirung, ſey der wahrhaffte Leib und das Blut Chriſti, in Brod und Wein vorhanden. Denn wie ich bereits angemerckt, ſo ware die Lehre von der Transſubſtantiation, gantz unbekannt. (a) Inzwiſchen aber ſollte es ſcheinen, daß aus dieſer Meinung: Man müſſe Sorge tragen, damit nichts vom Brod und Wein auf die Erde fiele, die ſogenannten Communicanten-Tüchlein endſtanden. Denn da iſt der faſt durchgehende Gebrauch: Daß gewiſſe Perſonen denen Communicanten, wenn ihnen das Brod und der Wein gereichet wird, ein Tuch unterhalten, daß ia nicht von ungefehr etwas zur Erden fallen mögte. Da aber in dieſen Zeiten das Nachmahl auf eine gantz andere Art gehalten worden, als heute zu Tage daſſelbe ausgeſpendet wird; ſo iſt wohl der Urſprung dieſes Ceremoniels, um ein merckliches ſpäter zu ſuchen.

§. XV.

Auf was Art und Weiſe das Nachmahl gehalten worden?

Es gienge alſo mit der Haltung des Nachmahls dergeſtalt zu: Nachdem man Brod und Wein auf den Tiſch dargebracht hatte, verrichtete der Vorſteher ein **Gebet** nebſt einer **Danckſagung**. Die Gemeine ſprache das Amen! und alsdenn theilten die Diener unter die Anweſende das Nachmahl aus. Denen aber, ſo nicht in der Verſammlung zugegen waren, brachten ſie es in ihre Wohnungen. (b) Es genoſſen das Nachmahl alle gegenwärtige. (c) Doch wurde von ſolchen erfordert, daß ſie ſich zur Chriſtlichen Lehre bekennet, getaufft waren und ein Chriſtlich Leben führten. (d) Das Brod wurde gebrochen (e) und der Wein mit Waſſer vermiſchet. (f) Die ſogenannten **Kelche**, in welchen man den Wein darrei-

(a) TERTULLIANUS *adu. Marcion. Lib.* I. *Cap.* 14. *Lib.* IV. *Cap.* 40. *de Anima Cap.* XVII.

(b) IUSTINUS *Apol.* II.

(c) IDEM *ibid.* TERTULLIANUS *de Orat. Cap.* XIV.

(d) IUSTINUS *cit. l.*

(e) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* I. IRENAEUS *Lib.* V. *Cap.* 2. Doch mercket Maſſuet an: Daß in denen geſchriebenen Codicibus nicht ſtünde: Fractus panis, ſondern factus.

(f) IRENAEUS *cit. l.* add. *Lib.* IV. *Cap.* 33. Edit. Maſſueti IUSTINUS *cit. l.* CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 2. Die Chriſten mögen vielleicht darum dieſe Vermiſchung vorgenommen haben, weil aus der Seite JEſu, Blut und Waſſer gefloſſen. Joh. XIX. 34. *ſeq.* Andere hohlen ſolches aus denen Jüdiſchen Gebräuchen her, welche ſchon Chriſtus nachgeahmet. Vid. IO. FELLUS *Not. ad Cypr. Ep.* LXIII. Tatianus ſoll allein Waſſer zur Haltung des Nachmahls genommen haben. EPIPHANIUS *Hæres.* XLVI.

darreichet, waren in dieſen Zeiten bekannt. (a) Von Gold und Silber aber ſind ſie ſchwerlich verfertiget geweſen. (b) Von Glaß und mit Gemählden verſehen. Becher und Kelche, ſind wohl am meiſten gebrauchet worden. (c) Da man das Brod zur Haltung des Nachmahls, von demjenigen genommen, welches die Gläubigen zur Gabe dargebracht und auf den Tiſch geſetzet; ſo iſt auſſer Streit, daß man **gemeines ordentliches Brod**, dazu angewendet. (d) Wie bereits gedacht, ſo theileten die Diener das Nachmahl unter die Anweſende aus. (e) Daß ſie ſich bey der Austheilung einer gewiſſen Formul bedienet, oder bey der Darreichung einige Worte geſprochen, iſt wohl richtig. Man weiß aber nicht wie die Worte gelautet. (f) Sie ſteckten aber denen Gläubigen das Brod nicht in

(a) TERTVLLIANVS *de Pudicit. Cap.* VII. erwehnet der Gemählde auf denen Kelchen der Orthodoxen, da Chriſtus darauf gezeichnet geweſen, wie er das verlohrne Schaaf getragen. Add. *ibid. Cap.* X.

(b) Die Lehrer dieſer Zeiten wiederriethen goldene und ſilberne Becher und Gefäſſe zu gebrauchen. CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 3. Es ſtehet alſo nicht zu glauben, daß die Chriſten ſich dergleichen bey Haltung des Nachmahls bedienet.

(c) Dieſes erhellet gantz deutlich aus angeführten Stellen Tertulliani. Denn er ſaget: Der Hirte, welcher das verlohrne Schaaf getragen, ſey auf dem Kelch gemahlt geweſen. Er gebrauchet das Wort: perlucere, welches allein von dem Glaß, ſo durchſichtig iſt, kann verſtanden werden. Er giebet zu verſtehen, daß ſolche Kelche leicht zerbrochen werden können. Alles dieſes ſchicket ſich auf keine andere Materie, als auf das Glaß. Conf. IO. DOVGHTEVS *de Calic. Euchariſt. Cap.* VII. EPIPHANIVS *Hæreſ.* XXXIII. Von denen Bechern und Kelchen der Alten, können auch nachgeſehen werden / LAZAR. BAYSIVS *de Vaſculis.* CLAVD. SAMASIVS *Exerc. Plinian.* *pag.* 730. 737. FVLV. VRSINVS *in Append.* ad Ciacconium *de Triclin.*

(d) Denn was PLATINA *in Vit. Alexandri* I. vorgiebet, er habe verordnet ungeſäuert Brod zu nehmen, iſt eine Fabel.

(e) IVSTINVS *Apol.* II. Zwar ſaget TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III: Die Chriſten empfiengen das Nachmahl aus keinen andern, denn derer Vorſteher Händen; Allein er folget ſonſt immer dem Juſtino, und will alſo ſonder Zweifel nur ſo viel ſagen: Sie empfiengen das Nachmahl anders nicht, als wenn der Vorſteher vorher mit Gebet und Dancksagung es geſegnet, und es denen Dienern gegeben, ſolches auszutheilen. Conf. TERTVLLIANVS *in Apolog. Cap.* XXXIX. & *de Baptiſ. Cap.* XVII. Denn daß die Diener das Nachmahl ausgetheilet, findet man auch noch in folgenden Zeiten.

(f) Denn man findet, daß bey Darreichung des Nachmahls, derjenige ſo es genommen, das Amen geſprochen. TERTVLLIANVS *de Spectac. Cap.* XXV. Dieſes geſchahe anders nicht, als daß vorher eine gewiſſe Re-

in den Mund, hielten ihnen auch den Becher oder Kelch nicht vor das Maul. Die Gläubigen nahmen das Brod in ihre Hand und brachten es ſo zu den Mund. Sie nahmen hernach den Kelch gleicher Geſtalt und trun- cken daraus. (a)

§. XVI.

Fernere Anmerckung von der Haltung des Nachmahls.

Das Nachmahl wurde unter beyderley Geſtalt genoſſen. Denn Juſtinus bezeuget, daß dieſes nicht allein in der Gemeine und der Verſammlung alſo ſey gehalten worden, ſondern daß auch die Diener beydes denen Abweſenden in das Hauß gebracht. (b) Zwar ſtehen einige in denen Gedancken: Die Communion unter einerley Geſtalt, ſey bereits üblich geweſen. Ignatius gedencke daher nur allein des Brodes. (c) Dieſes iſt aber ein ſchwacher Beweiß. Denn die Alten nennen auch das Nachmahl das Sacrament des Kelchs. Wer ſchlüſſet aber daraus: Daß man ſolches nur in dem Wein allein genoſſen. Wie die Apoſtel durch das Brod-Brechen, die gantze Handlung des Nachmahls angedeutet; So hat auch Ignatius gleiche Gedancken gehabt Zudem findet man bey ihm gar deutlich: Daß die Euchariſtie, oder das Nachmahl, unter beyderley Geſtalt ſey genoſſen worden. (d) Solches empfiengen die Chriſten in dieſen Zeiten ſtehend. (e) Da die Chriſten, wie auch ſchon im vorhergehenden angemerckt, vor alle Menſchen gebetet, (f) auch vor fruchtbare Witterung ihr Ge-

Rede gehalten, oder eine Anredungs-Formul gebraucht worden. Man meinet, der Diener habe bey Darreichung des Brods geſagt: Das iſt der Leib Chriſti! und bey Reichung des Weins: Das iſt das Blut Chriſti, der Kelch des Lebens! Vid. KORTHOLDVS *in Comm. ad Iuſtin. Apol. pag. 97.*

(*a*) Conf. TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap. 5. de Idolol. Cap.* VII. *de Coron. Milit. Cap.* III. CLEMENS *Stromat. Lib.* I.

(*b*) IVSTINVS *Apol* II. Die Zeugnüſſe aus Irenäo und Tertulliano hat DALLAEVS *de Cult Relig. Latin. Lib.* V. *Cap. 7.*

(*c*) IGNATIVS *Epiſt. ad Ephes. §. 20.* add. IO. ECKIVS *in Enchirid. Locor. Comm. adu. Luther. Cap.* IX.

(*d*) IGNATIVS *Epiſt. ad Philad. §. 4.* add. CHEMNITIVS *Exam. Concil. Trid. Part.* II. VEDELIVS *Exerc. in Ignat.* III. *Cap. 7.* PETR. ARCVDIVS *de Concord. Eccl. Orient. & Occid. Lib.* III. *Cap. 50.* Der meinte aber, die Communion unter beyderley Geſtalt, gehöre unter die Mittel-Dinge, aber ſein Beweis tauget nichts. Vid. ITTIG *Hiſt. Eccl. Sect.* II. *Cap.* III. *Sect. 2. §. 56.*

(*e*) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XIV. Dieſen kann deſſen Stelle *de Pœnit. Cap.* IX. nicht endgegen geſetzt werden. Denn daſelbſt muß es nicht heiſſen: Aris Dei adgeniculari, ſondern Caris Dei.

(*f*) Conf. IVSTINVS *in Dial. cum Tryph.* TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXI. & XXXIX. IRENAEVS *Lib.* III. *Cap. 25. §. 7.* Edit. Maſſueti.

Gebet zu GOtt abgeſchicket; (a) So ſtehen verſchiedene in denen Gedancken, daß dergleichen Gebete auch bey der Haltung des Nachmahls verrichtet worden. (b) Sie hätten auch derer bereits Verſtorbenen, in ſolchen Gebeten gedacht. (c) Dieſes ſcheinet wohl auſſer Zweifel geſetzet zu ſeyn: Daß da die Gemeine verſchiedene Gaben, als eine Art des Opffers dargebracht, derer ſo ſolches geliefert, in Gebet, und mit ihnen zugleich aller Menſchen, iſt gedacht worden. Weil ſie nun auch ſolche Gaben wegen der Verſtorbenen brachten, zum Zeichen, daß ſie in der Kirchen Gemeinſchafft verſchieden; ſo beteten ſie auch vor dieſe, daß ſie ſanffte ruhen, und an der erſten Auferſtehung Theil haben mögten. (d) Denn die meiſten Lehrer dieſer Zeiten, glaubeten ein tauſendjähriges Reich. (e) Dieſe Gebete aber ſind nach Juſtini Bericht, vor der Austheilung des Nachmahls gehalten worden. (f) Wahrſcheinlich aber läſſet ſich ſchlüſſen, daß die Chriſten wehrender Haltung des Nachmahls, Pſalmen und Lieder geſungen. (g) Vom **Räuchern** mit Weyrauch, wuſte man nichts. (h) Daß ſie auch die Handlung mit dem **Liebes-Kuß** verſiegelt, ſcheinet guten Grund zu haben. (i)

§. VXII.

Zu welcher Zeit man das Nachmahl gehalten.

Die Haltung des Nachmahls, geſchahe ſowohl des **Morgens**, als des **Nachmittages** und des **Abends**. Alſo genoſſe man es ſowohl nüchtern, als wenn man bereits gegeſſen hatte. Dieſes erhellet aus folgenden Zeug-

(a) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* VI.

(b) Vid. IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* 8. §. 6.

(c) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III. *de Monogam. Cap.* X. *de Exhort. ad Caſtit. Cap.* XI.

(d) DODWELL *Diſſ. Cypr.* V. hat hier beſondere Meinungen. Er meinet: Wie man in einem gemeinen Weſen Bürger-Rollen macht; eben ſo hätte man den Nahmen, als ein Kirchen-Bürger, einem hiezu verfertigten Buch einverleiben müſſen. Er bringet dabey verſchiedenes von denen Jüdiſchen Anſtalten an, redet von dem irrdiſchen Jeruſalem, ziehet dasjenige, was er ſaget, auf das geiſtliche, ia himmliſche Jeruſalem, auf die Chriſten, als geiſtliche Iſraeliten. Sonſt hat er von der Aufzeichnung der Nahmen *in die* Kirchen-Bücher, Benennung einiger Perſonen bey Haltung des Nachmahls, auch der Verſtorbenen, noch verſchiedene artige Gedancken.

(e) Conf. HILDEBRAND *in Offert. pro Defunct. Cap.* VI. add. TERTVLLIANVS *cit. loc.*

(f) IVSTINVS *Apolog.* II.

(g) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XIII.

(h) TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XXX.

(i) IDEM *de Patient. Cap.* XII. *de Orat. Cap.* XIV.

Zeugnüſſen. Jch habe bereits angemerckt: Daß wenn die Chriſten zuſammen gekommen, des Gottesdienſtes zu pflegen, ſie auch das Nachmahl des HErrn gehalten. Nun nöthigten ſie aber iezuweilen die Verfolgungen, vor anbrechenden Tag ihre Zuſammenkünffte anzuſtellen. (a) Um ſolche Zeit pfleget man nicht den Leib mit Speiſe und Tranck zu beläſtigen. (b) Es iſt alſo allein daraus wahrſcheinlich, daß ſie das Nachmahl des HErrn nüchtern genoſſen. (c) Es erhellet auch aus andern Stellen, daß man ſolches empfangen, vor den Genuß anderer Speiſen. (d) Hingen findet ſich doch auch, daß ſolches zu der Zeit gehalten worden, da man ſchon gegeſſen gehabt. (e) Man hat alſo disfalls ſich nach denen Umſtänden gerichtet, wie ſolche es zugelaſſen. (f) Man muß hiebey wiederhohlen, was ſchon in vorhergehenden, bey der Abhandlung von Beſchaffenheit

(a) PLINIUS *Lib.* X. *Epiſt.* 97.

(b) Viele ſchlucken zwar heute zu Tage wenn ſie nur aus dem Bette gefahren, ein Glaß Brantewein ein, und eſſen dabey; Allein dieſes kann man von der Mäßigkeit der erſten Chriſten nicht vermuthen.

(c) Es ware zwar ſolcher geſtalt kein eigentliches Nachmahl, weil die Liebesmahle nicht vorhergegangen; Allein man hat doch den Nahmen Cœna, Poſtcœnium, Abendmahl, Nachmahl, beybehalten.

(d) TERTULLIANUS *de Coron. Milit. Cap.* III. ſaget ausdrücklich, daß man es vor anbrechenden Tag, in denen zu ſolcher Zeit angeſtellten Verſammlungen gehalten. Jn dem Buch an ſeine Frau, *Lib.* II. *Cap.* 5. giebet er ebenfalls zu verſtehen, daß man ſolches vor Genuß anderer Speiſe zu ſich genommen. Von dieſer Stelle werde bald mit mehrern reden.

(e) Denn TERTULLIANUS *de Coron. Milit. Cap.* III. ſaget ausdrücklich, daß das Nachmal auch tempore victus, wenn man andere Speiſe zu ſich genommen, alſo nach denen Liebesmahlen genoſſen würde. Da er *in Apolog. Cap.* XXXIX. die Liebesmahle beſchreibet, läſſet ſich nicht unwahrſcheinlich daraus ſchlüſſen, daß er durch das Wort Cœna, das Abendmahl, ſeine Abſicht mit auf das Nachmahl des HErrn gerichtet gehabt, welches man bey und nach denen Liebesmahlen gehalten. Dieſes wollen auch andere daſelbſt vorkommende Umſtände erhärten. Dieienige, ſo die Stationen nicht mit hielten, und doch in der Verſammlung ſich einfunden, hatten bereits gegeſſen, wenn ſie des Nachmittags zuſammen kamen. Gleichwohl wurde das Nachmahl des HErrn gehalten, und manche ſo die Stationes hielten, machten ſich einen Scrupel, ob ſie es mit genüſſen ſollten. TERTULLIANUS *de Orat. Cap.* XIV. Dieienige irren alſo, welche die erſte Stelle dieſes Lehrers ſo erklären: Das Nachmahl habe man zwar tempore victus, zur Eſſens-Zeit genoſſen, aber ohne daß man noch Speiſe zu ſich genommen gehabt.

(f) Es mercket noch SOZOMENUS *Hiſt. Eccl. Lib.* VII. *Cap.* 19. dieſes an, daß es verſchiedentlich ſey gehalten worden. Einige hätten das Nachmahl nüchtern, andere aber alsdenn erſt genoſſen, wenn ſie zu Mittag gegeſſen gehabt.

heit der Liebesmahle, habe einflüſſen laſſen. Viele ſtehen in denen Gedancken: Die Chriſten hätten in dieſen Zeiten das Nachmahl des HErrn nur des **Sonntags** gehalten, weil Juſtinus dergleichen berichte. (a) Allein Juſtinus meldet nur: Daß die Chriſten an ſolchen Tag, allgemeine Verſammlungen gehalten, und dabey auch das Nachmahl des HErrn genoſſen. Er ſaget aber nicht, daß ſolches nicht auch an **andern Tagen**, bey beſondern Verſammlungen, ſey ausgeſpendet worden. Denn die Chriſten kamen auch auſſer des Sonntags zuſammen, und wie ſchon gedacht, wurde bey denen Verſammlungen allezeit das Nachmahl des HErrn ausgeſpendet. (b) Die Lehrer ermahneten die Chriſten ſich öffters zu verſammlen, um das Nachmahl des HErrn zu halten. (c) Daß man an denen Tagen der **Stationen** und auch ſonſt das Nachmahl des HErrn ausgetheilet, iſt bekannt. (d) Einige erkläreten gar die Worte, ſo von dem täglichen Brod, in dem Gebet des HErrn befindlich ſind, von dem Nachmahl. Wie man nun das Brod täglich genüſſet, ſo mag man wohl auch das Nachmahl des HErrn täglich genoſſen haben. (e) Wenigſtens wurde daſſelbe allezeit ausgetheilet, ſo offt ſich die Chriſten verſammlet hatten.

§. XVIII.

Wo man das Nachmahl gehalten.

Das Nachmahl genoſſen die Chriſten ordentlicher Weiſe bey denen **öffentlichen Verſammlungen**, wegen des Gottesdienſtes. (f) Weil ſich aber die Chriſten auch **einzeln verſammleten**, ja eine Gemeine vorhanden ware, wo nur ihrer drey ſich beyſammen befunden; (g) ſo iſt nicht unwarſcheinlich, daß ſie auch alsdenn das Nachmahl des HErrn genoſſen. Man theilet alſo dieſe Haltung des Nachmahls nicht unrecht ein, in die **öffentliche** und in die **beſondere**. Denn daß auch ſo genannte Privat-Communionen gehalten worden, läſſet ſich gar deutlich erweiſen. Die Liebesmahle lieſſen ſich nicht füglich in denen öffentlichen Verſammlungen halten.

(a) IVSTINVS *Apol.* II.

(b) Vid. BEVEREGIVS *Cod. Can. primit. Eccl. Vindic. Lib.* II. *Cap.* 13.

(c) IGNATIVS *Epiſt. ad Ephes.* §. 13. Da ermahnet er ausdrücklich ſich öffters zu verſammlen, εἰς εὐχαριστίαν Θεοῦ καὶ εἰς δόξαν, das Nachmahl des HErrn zu halten, und GOtt zu loben. TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XIV. giebet zu verſtehen, daß das Nachmahl auch an ſo genannten Werckeltagen gehalten worden.

(d) TERTVLLIANVS *de Orat. Cap.* XIV.

(e) IDEM *ibid. Cap.* VI.

(f) IGNATIVS *Epiſt. ad Epheſ.* §. 13. add. *Epiſt. ad Smyrn.* §. 8. IVSTINVS *Apol.* II.

(g) TERTVLLIANVS *Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII. & *de Fuga in Perſ. Cap.* XIV.

halten. Dieſerhalben kamen alſo die Chriſten beſonders zuſammen. Das Nachmahl ware mit denen Liebesmahlen gemeiniglich verknüpfft, alſo wurde daſſelbe beſonders, auſſer denen öffentlichen Verſammlungen gehalten. Dahero erklären einige die Worte Tertulliani, daß das Nachmahl auch tempore victus, **zur Eſſens-Zeit** genoſſen würde, (a) von der Privat-Communion, von der Haltung des Nachmahls, bey denen Liebesmahlen. Da auch das geſegnete Brod und der geſegnete Wein, denenienigen in **das Haus geſchicket worden**, welche nicht in die Verſammlung kommen können; (b) Da man auch denen Aeltiſten, ſo von andern Orten zu einer Gemeine gekommen, die Eucharistie zugeſendet; (c) So ſiehet man daraus, daß die ſo genannte Privat-Communionen, nicht ungewöhnlich geweſen. Noch mehr: Es riſſe der Gebrauch ein, daß dieienie ſo in der Verſammlung zugegen waren, **das geſegnete Brod** zwar angenommen, einen Theil davon genoſſen, das übrige aber **aufbehalten** haben, um es **zu Hauſe zu genüſſen**. (d) Es mag ſolches wohl darum geſchehen ſeyn, um täglich, wenn etwa keine Verſammlung gehalten worden, dennoch des HErren Mahl zu halten; Oder aber, wenn ungefehr die Gefahr der Verfolgung herein treten würde, ſich damit zu ſtärcken, oder aus andern Urſachen. (e) Sie genoſſen alsdenn dieſes Brod, ehe ſie andere Speiſe zu ſich nahmen. Deswegen meinet auch Tertullianus, ſey es nicht zu rathen, mit einer ungläubigen Perſon in die Ehe zu treten. Dieſe wiſſe nicht, was dieſes vor ein Brod ſey, ſo man vor aller andern Speiſe zu ſich nehme. (f) Durch dieſe Gewohnheit, iſt ſchon der Grund geleget worden, das Nachmahl unter einerley Geſtalt zu genüſſen. (g)

§. XIX.

Eben dieſes, daß man bey anſcheinender Gefahr, oder bey andern Begebenheiten, das geſegnete Brod in Vorrath haben wollen, um es genüſſen zu können, iſt mit denen ſo genannten **Eulogien** geſchehen. Ich will

Anmerckung, von denen ſo genannten Eulogien.

(a) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III. ibique BEAT. RHENANVS *in Schol.*

(b) IVSTINVS *Apol.* II.

(c) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24.

(d) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 5. & *de Orat. Cap.* XIV.

(e) Vid. IO. FELLVS *in Not. ad Cypr. de Laps.*

(f) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 5.

(g) Conf. GEORG. CALIXTVS *Diſſ. de Commun. ſub. vna.*

will dahero hier einiges davon anmercken: Die Benennung kommet von den Griechiſchen εὐλογέω benedico, **ich ſegne, ſage Danck**, und von εὐλογία, **Segnung, Danckſagung**, her. Denn ehe dasienige, was dieſen Nahmen führen ſollte, zu Stande gebracht worden, muſten gewiſſe Gebete und Danckſagungen verrichtet werden. Die Sache verhält ſich ſo: Von dem Brod, welches die Gläubigen in die Verſammlung zur Gabe und Opffer brachten, nahme man ſo viel, als zur Ausſpendung des Nachmahls des HErrn, vor nöthig erachtet worden. Das übrige wurde denen Armen zu Theil. In folgenden Zeiten nahme man aber einen Theil dieſes Brodes, ſchnitte Stückgen daraus, verrichtete ein Gebet und ſegnete ſolche. Man theilete alsdenn denenienigen davon mit, welche glaubten ſie wären nicht hinlänglich bereitet, zum Nachmahl des HErrn hinzu zu treten. Sie ſollten alſo dieſes an Sonn- und Feſttägen genüſſen. Man meinete, es vertrete ſolches Brod die Stelle des Nachmahls. Daher wird es auch von den Griechen ἀντίδωρον, **etwas ſo die Stelle des Nachmahls vertrete**, genennet. Denn δῶρον, ſo ſonſt ein **Geſchenck** heiſſet, nenneten die Griechen das Nachmahl des HErrn. Dergleichen Gebrauch, daß man ein geſegnet Brod, ſo die Stelle des Nachmahls des HErrn vertrete, unter die Chriſten ausgetheilet, findet ſich zwar nicht in dieſen Zeiten; (a) Es iſt aber nicht unwahrſcheinlich, daß dazu die Gelegenheit darinn gebahnet worden, daß man einen Theil des Brods, ſo zum Genuß des Nachmahls des HErren dienen ſollen, aufgehoben, mit nach Hauſe genommen, und denn nach Gelegenheit genoſſen, wie kurtz vorher angemerckt. Dergleichen Art von **Eulogien** aber pfleget man öffentliche zu nennen. Von dieſen ſind die **Privat-Eulogien** unterſchieden. Denn da pflegten die Gläubigen unter ſich einander Brod zum Geſchencke zu ſenden, welches ſtatt eines geſegneten Brodes dienen ſollte. Denn dadurch, daß Jemand zum Genuß des Nachmahls des HErrn zugelaſſen wurde, gabe man zu verſtehen, man hielte unter einander die Kirchen Gemeinſchafft. Man wollte alſo auch durch dergleichen Verehrung und Geſchencke zu erkennen geben, daß man demienigen, welchen man dergleichen Brod ſendete, vor einen Bruder hielte. (b) Endlich erhielten den Nahmen der Eulogien, alle und iede Geſchencke, ſo Jemand zugetheilet worden. (c) Die

(a) Vid. MATTH. LARROQVANVS *Aduerſ. Sacr. Lib.* II. *Cap. 2. pag. 219. ſeq.*

(b) IDEM *ibid. Cap. 3. pag. 232. ſeq.* Man hat noch heute zu Tage einiger Orten den Gebrauch, denen ankommenden Frembden, mit welchen man in gutē Vernehmen ſtehet, Geſchencke zu zuſchicken. Doch laſſe es dahin geſtellet ſeyn, ob der Urſprung aus dieſen Gebrauch könne hergehohlet werden.

(c) LARROQVANVS *ibid. Cap. 4. pag. 234. ſeq.*

Die erſte und andere Gattung derer Eulogien, wurde nur denen Gläubigen, mit welchen man eine vollkommene Brüderſchafft unterhielte, ausgeſpendet. Doch ſollen von denen eigentlichen Eulogien, zu gewiſſen Zeiten auch die Catechismus-Schüler einen Theil bekommen haben. (a) Da man nun die eigentliche Eulogien, vor etwas ſolches angeſehen, ſo die Stelle des Nachmahls vertreten können; So ſind ſolche, wie gedacht, nicht allein ἀντίδωρα genennet worden, ſondern auch ἁγιασμοὶ **Heiligungen**, Sacrificia, **Opffer**, ia gar **Sacramente**. Man ſchnitte die Eulogien, aus eben demienigen Brod, davon man das Nachmahl des HErrn zubereitet. In folgenden Zeiten, legte man das Brod, davon man die Eulogien nahme, auf einen kleinen Altar, welcher Protheſis genennet worden. Das Meſſer damit man das Brod zerſchnitten, nenneten ſie ἁγίαν λόγχην. In dieſen Zeiten aber findet ſich keine Spur von ſolchen geſegneten Brod, auch nicht einmahl bey Cypriano. Ich habe aber doch vor nöthig erachtet, vorläuffig etwas davon zu gedencken, da man, wie gedacht, in dieſen Zeiten angeſangen, das Brod ſo zum Nachmahl geſegnet worden, aufzuheben, und beſonders zu genüſſen. (b)

§. XX.

Dieſer Gebrauch aber ſcheinet erſt gegen das Ende dieſes Jahrhundert aufgekommen zu ſeyn. Denn da Ignatius ſaget: Es ſey vna Eucharistia, μία εὐχαριστία, **ein Nachmahl**, ἓν θυσιαστήριον, **ein Altar** oder heiliger Tiſch; (c) So läſſet ſich daraus ſchlüſſen, daß man zu deſſen Zeiten, nichts von ſolcher Gewohnheit, da man einen Theil des geſegneten Wer das Nachmahl geſegnet.

ten

(a) CONR. SAM. SCHVRTZFLEISCH *Contr. & Quæſt. Antiqu. Eccl. Cap.* XXX. Dieſer aber hat nach meiner Einſicht, manchmahl gefehlet.

(b) Es haben von denen Eulogien viele gehandelt. Ich will nur einige, auſſer denen vorher angeführten beyden Männern noch nahmhafft machen, nemlich Cardin. BONAM *Rer. Liturg. Lib.* I. *Cap. 16. §. 3. Lib.* II. *Cap. 19. §. 7.* IO. CABASSVTIVM *Notit. Concil. Cap.* XXXVII. IOS. BINGHAMVM *Orig. Eccl. Lib.* XV. *Cap. 4.* IAC. BASNAGIVM *Proleg. ad Henr. Caniſii Lect. Antiqu.* IO. BAPT. COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* I. *ad Conſtit. Apoſt. Lib.* VIII. *Cap. 31.* WOLFG. GVNDLINGIVM *Not. ad Euſtratii Ioannidis Zialowski breu. delin. Eccl. Orient. pag. 119.* CAR. du FRESNE *in Gloſſ. Latin. Voce Eulogiæ.* ANT. PAGIVM *Crit. Baron. ad Ann.* CCCXIII. GISB. VOETIVM *Polit. Eccl. Part.* I. *Lib. 2. Tract. 2. Sect. 4. Cap. 4.* IAC. SIRMONDVM *de Azymis Cap. 6.* GABR. ALBASPINAEVM *Obs. Lib.* I. *Obs. 8.*

(c) IGNATIVS *Epiſt. ad Philad. §. 4.*

ten Brodts mit nach Hauſe genommen, gewuſt hat. Das Brod und den Wein, zum Genuß des Nachmahls, ſegnete ordentlicher Weiſe der Biſchoff, oder derienige, dem er ſolches aufgetragen. (a) Daher ſaget auch Tertullianus: Daß man das Nachmahl von denen Händen der Vorſteher empfienge. (b) Denn daß die Diaconi oder Diener, ſolches ausgetheilet, iſt bekannt, und ſchon angemerckt. Weil aber dieienige Verrichtungen, ſo dem Biſchoff zukamen, demſelben blos um guter Ordnung willen zugeſchrieben worden, wie bereits oben erwieſen iſt; So geſtunde man gerne ein, daß mit Vorbewuſt deſſelben, auch eine andere Perſon, ſolche Handlung verrichten könnte. Daß die **Layen** ſolches verrichten könnten, geſtunde man ein, wenn man gleich dafür hielte, daß wo Biſchöffe und Aeltiſten vorhanden wären, dieſen ſolches zu überlaſſen ſey. (c) Dieſes iſt nicht allein die Meinung des Tertulliani, wie einige glauben; (d) Sondern wie die gantze Verfaſſung derer Kirchen-Anſtallten dieſer Zeiten zu verſtehen giebt, der Gebrauch aller Gemeinen geweſen. Man nennete zwar das Nachmahl ein **Opffer**, aber in geiſtlichen Verſtand. Auf ſolche Weiſe wurden auch alle Gläubige Opfferer genennet. (e) Ja dieienige Oblation, dasienige Opffer, ſo bey Haltung des Nachmahls, dem Aeltiſten oder Vorſteher der Gemeine zugeſchrieben wird, findet ſich auch allen Gläubigen beygeleget. (f) Wie aber ſonſt die **Weiber** die *öffentlichen* Handlungen, in der Gemeine nicht verrichten ſollen; So *hielte man* auch vor Unrecht, daß ſie opffern, und das Nachmahl halten *ſollten*. (g) Manns-Perſonen hatten insgeſammt die Befugnüß. Um der Ordnung willen aber

(a) IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn.* §. 8.

(b) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III.

(c) IDEM *in Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII.

(d) So urtheilet DODWELL *de Iure Laic. Sacerd.* Er erkläret zwar die Worte Tertulliani in ſo weit gut, daß Tertullianus nicht von der würcklichen Ausübung, ſondern von der Befugnüß rede. Er wiederleget auch die Sophiſtiſchen Erklärungen des Petavii gantz gründlich. Allein er verdrehet ſelbſt Tertullianum, und irret, wenn er behauptet: Dieſes ſey nur eine Privat Meinung. Wer die Befugnüß zu einer Sache hat, kann ſich derſelben bedienen, wo ihn kein Geſetze, oder ein Vertrag Einhalt thut. Daß aber die Layen dieſe Befugnüß nicht ausüben, rühret aus einen Kirchen-Geſetz oder Gewohnheit her. Dieſes mercket Tertullianus ebenfalls an. Seine Meinung ſtimmet auch mit denen Geſchichten gantz wohl zuſammen.

(e) TERTVLLIANVS *Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII.

(f) IVSTINVS *Apol.* II. add. *Dial. cum Tryph.*

(g) TERTVLLIANVS *de Vel. Virgin. Cap.* IX.

aber, verrichteten ſolches nur die Vorſteher. Wo dergleichen Perſonen nicht vorhanden waren, ſtunde ieden Gläubigen in eben der Maaſſe frey, das Nachmahl des HErrn auszuſpenden, als die Tauffe mitzutheilen. Zwiſchen der Ausſpendung beyder Sacramenten, finde ich keinen Unterſcheid. Wo alſo noch heute zu Tage Jemand das Nachmahl des HErrn genüſſen wollte, und wäre kein Vorſteher einer Gemeine vorhanden, kann ſolches auch von einen ſogenanten Layen, mitgetheilet werden. (a)

§. XXI.

Bürgerliche Wirckung, ſo aus der Genüſſung des Nachmals gekommen

In der Zulaſſung zum Genuß des Nachmahls, äuſſerten ſich auch beſondere Bürgerliche Wirckungen. Denn daraus erkennete man, das **Recht der Gemein- und Brüderſchafft.** Wer dazu gelangete, wurde vor ein volles Gliedmaß der Gemeine angeſehen. Wem man den Genuß verſaget, ware ausgeſchloſſen, oder noch nicht in die völlige Gemeinſchafft aufgenommen. Dahero heiſſet die Handlung ſelbſt κοινωνία, Communio, eine **Gemeinſchafft** oder Communion. Denn dieſes ware das eigentliche Kennzeichen der Kirchen-Gemeinſchafft, wenn man iemand das Nachmahl mitgetheilet. Dieſes erhellet aus verſchiedenen Stellen. Daß man denen Krancken, Gefangenen und andern Perſonen, ſo verhindert worden, in der Verſammlung zu erſcheinen, das geſegnete Brod und den geſegneten Wein, durch die Diener zugeſchickt, (b) geſchahe unter andern darum, damit zu erkennen zu geben: Sie befindeten ſich in der Kirchen-Gemeinſchafft, ob ſie ſchon nicht in der Verſammlung zugegen wären. Denn aus eben dieſer Urſache geſchahe es, daß wenn Aeltiſten von andern Orten, zu einer Gemeine kamen, man ihnen gleich Brod und Wein, alſo das Nachmahl, in ihre Herberge geſendet. (c) Daher wohneten die Catechiſmus-Schüler, wie vorher erinnert, nicht einmahl der Haltung des Nachmahls bey. Wer hingegen durch die Tauffe in die Kirchen-Gemeinſchafft aufgenommen war, wurde alsbald zum Genuß des Nach-

(a) Die Streitigkeiten, ſo Rigaltius bekommen, da er eben dieſe Meinung vertheidiget, ſind bekannt. Petavius inſonderheit, hat an denen Gründen Rigaltii zum Meiſter werden wollen. Daß aber Petavius nur Sophiſtereyen brauche, zeiget HARTMANN *de Reb. geſt. Chriſt. ſub Apoſt. pag. 454. ſeq.* Catholicken verdencke ich es nicht, wenn ſie behaupten, die ſo genannten Layen könnten das Nachmahl nicht ausſpenden; Allein wenn Proteſtanten eben auf ſolcher Flöte pfeiffen, ſo bekommen unpartheyiſche Leute über ſolchen Thon ein Grimmen in Leib.

(b) IUSTINUS *Apol.* II.

(c) EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24. Conf. ſupra *Cap.* III. §. 10. *Not.* (g) *pag.* 48.

Nachmahls zugelaſſen. (a) Niemand trate zu den heiligen Tiſch hinzu, das Nachmahl des HErrn zu genüſſen, der nicht auch vorher eine Gabe oder Opffer gebracht hatte.(b) Dahero ware auch dieſes ſchon ein Zeichen der Kirchen-Gemeinſchafft, wenn man die dargebrachte Gaben annahme. Dahero geſchahe es, daß wenn Jemand ſich gegen die Gemeine freygebig erwieſen, und hernach doch die Ausſchlüſſung von der Gemeinſchafft ſich zugezogen, man ihn auch ſeine Gaben zurück gegeben. (c) Davon aber wird bey folgenden Haupt-Stück, noch einiges zu melden ſeyn. (d)

§. XXII.

Von der Beichte.

Die **geheime Beichte**, auch dieienige welche als eine Vorbereitung zu fruchtbarlichen Genuß des Nachmahls, verrichtet wird, wollen einige in dieſen Zeiten gantz leibhafftig finden. (e) Denn es ſage Irenäus: Daß einige Frauens, welche von denen Valentinianern, ſich wieder zur Kirchen gewendet, einiges gebeichtet hätten. Ingleichen, daß die Weiber welche Marcus verführet gehabt, da ſie ſich wiederum zur Kirchen gewendet, gebeichtet hätten, daß ſich Marcus mit ihnen fleiſchlich vermiſchet, und ſie ihn ungemein geliebet. (f) Tertullianus melde: Dieienige ſo die Tauffe erlangten, beichteten vorher alle ihre begangene Sünden. Er erwehne dabey, daß ſolche Beichte in geheim verrichtet würde. (g) Selbſt Juſtinus gebe zu verſtehen, daß die Catechiſmus-Schüler vor der Tauffe eine Beichte abgeleget hätten. (h) Nun handelten zwar dieſe Stellen nur von einer Beichte die vor den Empfang der Tauffe vorhergegangen; Allein da dieienigen ſo getaufft worden, alsbald zum Genuß des Nachmahls

(a) IVSTINVS *Apol.* II.

(b) Vid. ſupra *Cap.* VIII. §. *14. pag. 237.*

(c) So gabe man den Marcion wieder, was er der Gemeine zugewendet hatte. TERTVLLIANVS *de Præſc. adu. Hæret. Cap.* XXX. add infra *Cap.* XIII. §. *15.*

(d) Conf. IO. DALLAEVS *de Cult. Latin. Relig. Lib.* IV. *Cap. 1.*

(e) RENAT. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* III. *Art. 7. Nr. 74.* & *75.* GRABIVS *ad Iren. Lib.* I. *Cap.* XIII. aliis IX. Der erſtere giebet ſich viele Mühe, die geheime Beichte aus Irenäo zu behaupten. Allein man darff nur zu ſeiner Wiederlegung dasienige vorbringen, was Albaſpinäus beobachtet. Siehe folgende Note (b) p. 273.

(f) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* VI. §. *3. Cap.* XIII. §. *5.* Edit. Maſſueti. Dieſen iſt noch eine Stelle beyzufügen, da Irenäus *Lib.* III. *Cap. 4.* §. *3.* von Cerdone berichtet, er ſey öffters in die Gemeine gekommen, und habe gebeichtet, oder wie es heiſſet: ἐξομολογούμενος, Exomologeſin faciens, habe Reue über ſeine Sünden bezeiget.

(g) TERTVLLIANVS *de Baptiſmo Cap.* XX.

(h) IVSTINVS *Apol. pag. 93.*

mahl gelanget; ſo finde man allerdings, daß man ſchon in dieſen Zeiten die Beichte als eine **Vorbereitung, zu den Nachmahl des HErrn**, angeſehen habe. (a) Die aber alſo zu Wercke gehen, ſind mehr bemühet, nach vorgefaſten Meinungen dasienige was geſchehen iſt, zu verdrehen, als eine Hiſtorie vorzutragen. Denn was Irenäi Erzehlung anlanget, ſo ſaget derſelbe nicht das geringſte von der Art und Weiſe der Beichte, wenn man auch das Wort: Confeſſio, deſſen ſich der lateiniſche Ueberſetzer bedienet, durch **Beichte**, erklären will. Es bedeutet vielmehr eine bloſſe Bekenntnüß desienigen ſo geſchehen: Eine Erzehlung deſſen, was vorgegangen. Zudem findet ſich bey Irenäo das Wort: Exomologeſis. Dieſes bedeutet keinesweges eine Ezehlung der begangenen Sünden, ſondern eine öffentliche Verabſcheuung der Unthaten: Die äuſſerlichen Zeichen, womit man zu erkennen gabe, man habe Reu und Leyd, über ſeine Sünde.(b) Tertullianus folget Juſtinum. Dieſer aber ſaget, daß die Catechismus-Schüler vor der Tauffe zu GOtt gebetet, daß er ihnen alle ihre Sünden vergeben wolle. Er redet anbey von einer öffentlichen Bekennung, die durch äuſſerliche Kennzeichen zu Tage geleget worden.(c) Von einer Bekenntnüß, oder Beichte der Sünden, die denen Menſchen geſchehen, findet ſich allenthalben nichts. Und zu was Ende hätte man doch ſeine begangene Sünden andern Menſchen bekennen ſollen? Es ware in dieſen Zeiten noch die allgemeine Lehre: GOtt allein könne die Sünden vergeben. (d) Die Vergebung der Sünden zu erlangen, dazu diene nichts anders, als das Gebet, nicht aber, daß ein Menſch den andern von Sünden loßzehlen könne. (e) Man

(a) Vid. PAMELIUS *in Not. ad Tertull. cit. l.*

(b) Conf. GABR. ALBASPINAEUS *Obſeru. Lib.* II. *Obſ.* 26. Dieſer weiſet umſtändlich: Daß das Wort Exomologeſis. nicht die geheime Beichte, ſondern die öffentliche Buſſe anzeige, und das Weinen, Heulen, Faſten, nebſt andern ſtrengen Uebungen dadurch verſtanden werde. add. IO. DALLAEUS *de Sacrum Confeſſ. Lib.* III. *Cap.* 3. add. RIGALTIUS *ad Tertull. de Pœnit. Obs.* I.

(c) Vid. HALLOIXIUS *in Vit. Iuſtini. pag.* 214. Welcher frey geſaget: Daß aus Tertulliani Stelle, keine geheime Beichte könne erwieſen werden. Er meinet zwar, es fehle an andern Beweis nicht; allein er bringet ſelbſt nichts tüchtiges vor. ALBASPINAEUS und RIGALTIUS *cit. loc.* bekennen ebenfals, daß ſich die geheime Beichte, nicht aus Tertulliano erweiſen laſſe. Statt der Worte: Si non publice confitemur; muß man leſen: Si publice confitemur. Vid. HERALDUS *in Animadu. ad Arnob. Lib.* II. *pag.* 65. *ſeq.*

(d) IRENAEUS *Lib.* V. *Cap.* 17. §. 3. TERTULLIANUS *adu. Marcion. Lib.* IV. *Cap.* 10.

(e) CLEMENS Alexandr. apud EUSEBIUM *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 23. TERTULLIANUS *de Pœnit. Cap.* X.

Man vargetete es denenienigen, welche ſich einbildeten, ſie hätten Befugnüß, Jemand von Sünden loßzuzehlen. Man ſahe ſolches als einen geiſtlichen Hochmuth an. (a) Es iſt alſo in dieſen Zeiten nicht die geringſte Spur von einer Beichte, welche man Menſchen abgeleget, nichts von einer geheimen Beichte, nichts von einer Beichte, ſo man als eine Vorbereitung zum Genuß des Nachmahls anſiehet, bey einen einigen Lehrer dieſer Zeiten anzutreffen. (b)

Zehendes Haupt-Stück,
Von
Dem Bann und der Kirchen-Buſſe.

§. I.

Grund des Bannes in dieſen Zeiten.

Die Chriſten verbunden ſich durch gewiſſe Verträge, zu Beobachtung einer genauen Zucht und ordentlichen Lebens. (c) Wer getaufft wurde, machte ſich in Gegenwart gewiſſer Zeugen verbündlich,

(a) TERTULLIANUS *de Pudicit. Cap.* I.

(b) Vid. HARTMANN *de Reb. Geſt. Chriſt. ſub Apoſt. Cap.* XVII. MICH. SCHREIBER *Thes. Hiſt. Theol. Pent.* IV. *Th.* 3. Mein Buch von Recht der Beicht-Stühle *Sect.* I. *Cap.* 2. §. 2. DALLAEUS *cit. l. Lib.* III. *Cap.* 3. & 4. ANONYMI *Diſcourſe concerning Auricular Confeſſion, as it is preſcribed by the Concil of Trent.* In dieſem Werck iſt auch denenienigen Gründen, welche Natalis Alexander und Jac. Boileau vorgebracht, gnuglich begegnet. Es iſt hiebey nur noch zu erinnern: Daß wie bey denen Griechiſchen Schreibern, das Wort: Exomologeſis, nichts anders als eine öffentliche Verabſcheuung der begangenen Sünden bedeutet; Alſo auch bey denen Lateiniſchen, das Wort Confeſſio, noch in folgenden Zeiten, vielfältig nichts anders anzeiget. In dieſen Zeiten abſonderlich, kann aus ſolchem Wort, weder eine geheime Beichte, noch eine vor Genüſſung des Nachmahls des HErrn, abzulegende Beichte, daraus behauptet werden. Vernünfftige Geſchicht-Schreiber, auch GOttes-Gelehrte, ſtimmen mir darinnen zu. Dieienige aber, ſo da meinen: Der Beicht-Stuhl dürffte einfallen, wenn man nicht ſage, daß die Beichte ſchon in der Apoſtoliſchen Kirche vorhanden geweſen, und der liebe Beicht-Pfennig würde verſchwinden, ſind allein anderer Meinung. Die Catholicken haben ihre beſondere Abſichten, ihre Beichte ſo alt zu machen als möglich.

(c) Conf. Dn. BOEHMER *Iur. Eccl. antiqu. Diſſ.* III.

lich, daß er dem Teufel, ſeinen Weſen und Wercken, auch ſeinen Engeln abſage. (a) Die Chriſten überhaupt verſprachen ſich untereinander, durch einen gewiſſen Vertrag, alles was wieder die Lehre Chriſti anſtieſſe, zu meiden. (b) Sie machten dieſes auf eine ſo verbindliche Art, als hätten ſie alles was dawieder lieffe, abgeſchworen. (c) Wenn Jemand ſolches nicht beobachtete, was er in der Tauffe zugeſaget, von ſolchen ſagte man: Daß ſie das Zeichen zerſchnitten, zerriſſen, das iſt: Den Tauff-Bund gebrochen. (d) Eine ſolche feſte Verſprechung, gienge nicht allein vor der Tauffe her; (e) ſondern die Zuſammenkünffte der Chriſten, hatten das Abſehen, dieſes Bündnüß zu beſtättigen. (f) Weil aber gegen die Ueberterter eine Straffe ſeyn muſte, ſo beſtunde dieſe hier in der **Ausſchlüſſung von der Gemeinſchafft**, (g) oder in den ſo genannten **Bann.** Das lateiniſche Wort: Excommunicatio, drucket die Sache ſehr wohl aus. Denn ein gebannter iſt extra communionem, oder: Er ſtehet nicht mehr in der Kirchen Gemeinſchafft.

§. II.

Weitere Erleuterung.

Plinius in ſeinem Bericht an Traianum, da er meldet: Die Chriſten verbindeten ſich auf das genaueſte, daß ſie allerhand Sünden unterlaſſen wollten; (h) zeiget eben damit an, daß ſie vermittelſt gewiſſer **Verträge eine gute Zucht** eingeführet. Tertullianus, der ſich auf Plinium beruffet, giebet es noch deutlicher zu verſtehen. (i) Weil aber die Straf-
fe

(a) TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III. Es braucht derſelbe das Wort: Conteſtari. Nun bedienet er ſich ſonſt immer iuriſtiſcher Worte, alſo muß er auch hier iuriſtiſch erkläret werden.

(b) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* I.

(c) IDEM *de Idolol. Cap.* XVIII. & *de Spectac. Cap.* XXIV. Er braucht das Wort: Eiurare, abſchworen. Allein die Chriſten dieſer Zeiten, thaten gar keine Eydſchwüre, wie ſchon angemerckt, und unten umſtändlicher davon reden werde. Es heiſſet alſo das Wort ſo viel, als: Auf das verbindlichſte abſagen.

(d) TERTVLLIANVS *de Spectac. Cap.* XXIV. Daß die Tauffe Signaculum genennet worden, habe ſchon oben angemerckt.

(e) Vid. IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *cit. loc.*

(f) TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* II. ſaget daher: Die Chriſten verſammleten ſich, ad confoederandam diſciplinam, eine gute Zucht durch Bundnüſſe feſte zu ſetzen. Ich erinnere dabey, daß das Wort: Diſciplina, bey Tertullino öffters vorkommet. Er verſtehet auch dadurch alle Uebungen der Gottſeeligkeit, wie IO. FELLVS *in Not. ad Cypr. de Habit. Virg.* wohl angemerckt.

(g) Conf. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* I. SELDENVS *de Syned. Hebr. Lib.* I. *Cap.* 9.

(h) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97.

(i) TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* II.

ſe dererienigen, ſo dawieder gehandelt, in der Ausſchlüſſung von der Gemeinſchafft beſtanden; ſo folget alsbald, daß auf die Catechiſmus-Schüler, dieſes nicht gezogen werden können. Dieſe ſtunden noch nicht in dem Bündnüß. Sie genoſſen noch nicht die völlige Kirchen-Gemeinſchafft. Inzwiſchen, wenn ſie in ihrer Lehr-Zeit einen Fehltritt begangen, ſo ermahnete man ſie Reue und Leyd darüber zu haben. Man wieſe ſie an, dieſerhalben von GOtt Vergebung zu bitten. Aus der Gemeinſchafft aber, in welcher ſie noch nicht ſtunden, haben ſie nicht ausgeſchloſſen werden können. Solchem nach hat man ihnen auch nicht zumuthen können, vermittelſt öffentlicher Kirchen-Buſſe wiederum zur Gemeinſchafft zu gelangen. (a) Dadurch aber räumete man nicht ein: Daß die Catechiſmus-Schüler mehr Freyheit zu ſündigen hätten. In dieſem irrigen Wahn ſtunden zwar einige; Allein Tertullianus ſuchte ſolchen zu benehmen. (b) Es ſchickte ſich aber nur die unter denen Gläubigen eingeführte Ausſchlüſſung nicht auf die Catechiſmus-Schüler. Da aber ſolche in zwey Claſſen getheilet waren, nehmlich in Audientes, Zuhörer; und in Competentes, die ſchon ſo weit gekommen, daß ſie die Tauff erlangen ſollen; ſo wurden ſie nach dieſen ihren Stand, mit einer Straffe angeſehen. Begienge einer, der nun zur Tauffe gelangen ſollte, eine Sünde, muſte er wieder unter die Zahl derer Zuhörer. Hatte von dieſen einer, eine Unthat begangen, muſte er länger in dieſer Claſſe verharren, bis man Beſſerung ſahe. (c)

§. III.

Beſchaffenheit des Banns.

Der **Bann** beſtunde alſo in **einer Beraubung derienigen Rechte, welche man durch die Tauffe und Aufnehmung in die Kirchen-Gemeinſchafft erlanget hatte.** Dieſes wird deutlicher werden, wenn in folgenden die Wirckungen, ſo der Bann, oder die Ausſchlüſſung nach ſich gezogen, beſonders anzeige. Hier erinnere, daß einige meinen, ob wäre der Bann ſchon in dieſen Zeiten zweyerley geweſen, der groſſe und der kleine. Es irren aber alle die ſolches glauben gar ſehr. Tertullianus, (d) Origenes, (e) auch Lucianus (f) der heydniſche Philoſophe, zeugen, daß die Kirchen-Zucht oder der Bann, in einer Ausſchlüſſung von

(a) TERTVLLIANVS *de Bapt. Cap.* XX. ALBASPINAEVS *Obs. Lib.* II. *Cap.* I.

(b) TERTVLLIANVS *de Pœnit. Cap.* VI.

(c) Vid. ALBASPINAEVS *cit. l. Cap.* 1. & 2.

(d) TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XXXIX.

(e) ORIGENES *adu. Cels. Lib.* III.

(f) LVCIANVS *in Peregrino.*

von der Kirchen-Gemeinſchafft beſtanden ſey. Daß man Jemand nur von gewiſſen Stücken ausgeſchloſſen, in andern aber noch vor ein Mit-Glied gehalten; davon findet ſich nicht die allergeringſte Spur. Dieſes wird aus folgenden noch deutlicher, und in der Maaſſe erhellen, daß kein vernünfftiger Einwurff dagegen Platz greiffen kann.

§. IV.

Da nun der Bann in einer Ausſchlüſſung von der Kirchen-Gemeinſchafft beſtunde, in einer Beraubung derienigen Rechte, welche Jemand ſonſt als einem Glied der Gemeine zuſtunden; So iſt leicht zu erachten, daß ſolche Ausſchlüſſung, von der **gantzen Gemeine**, bey der man ein Mit-Glied war, beſchloſſen werden müſſen. Tertullianus iſt hier ein tüchtiger Zeuge. Er erzehlet wie ſich die Gemeine verſammle, was bey ſolcher Verſammlung verrichtet würde. Er gedencket unter andern, daß man eine Kirchen-Zucht ausübe. Dieſe ſey gar nachdrücklich. Sie beſtünde in einer Beraubung aller Rechte, ſo aus der Gemeinſchafft herflöſſen. Dieſer Zuſammenhang der gantzen Erzehlung zeiget, daß von der gantzen Gemeine dergleichen Ausſchlüſſung beſchloſſen worden. (a) Die Vorſteher der Gemeine haben vor ſich nichts darunter thun können. Es nahme ſich auch keiner dergleichen Gurcke heraus, daß er mit dem Bann loßgedonnert hätte. Wenn Jemand in Bann ſollte gethan werden, muſte dieſes **kundbar** ſeyn, daß er etwas ſolches zu Schulden gebracht, ſo die Ausſchlüſſung verdienet. Dieſes erforderte eine Unterſuchung und Ueberführung, wenn der Angeſchuldigte die That nicht eingeſtunde. Beydes geſchahe in dieſen Zeiten. Denn da Tertullianus erwehnet: Wie eine ſtrenge Kirchen-Zucht beobachtet würde; So thut er gleich hinzu: Man urtheile mit groſſer Ueberlegung. Es ſey dieſes, wenn Jemand wegen begangener Verbrechen, von der Kirchen-Gemeinſchafft ausgeſchloſſen wurde, ein Vorbote des zukünfftigen Gerichts. Die Ausdrückungen deren er ſich bedienet, der gantze Zuſammenhang ſeiner Rede, der Gebrauch deſſelben, ſich immer iuriſtiſcher Formuln und Worte zu bedienen, giebet ſattſam zu verſtehen, daß man faſt auf eben die Weiſe, als in Gerichten gebräuchlich iſt, zu

Wer den Bann geſprochen.

Mit was Behutſamkeit man darunter verfahren.

(a) TERTULLIANUS *Apol. Cap.* XXXIX. Dn. BOEHMER *Iur. Eccl. antiqu. Diſſ.* III. §. 33. *ſeq.* add. EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 18. Noch zu Cypriani Zeiten geſchahe die Ausſchlüſſung von der gantzen Gemeine. Vid. *Epiſt.* XXXI. XXXIV. XLIV. LII. LIX. Edit. IO. FELLI.

zu Werck gegangen ſey. (a) Die Vorſteher der Gemeine dirigirten überhaupt alle Kirchen-Anſtallten, alſo iſt wohl auch wahrſcheinlich, daß ſie bey dieſen Fällen, wenn eine Ausſchlüſſung von der Gemeinſchafft geſchehen ſollte, ein gleiches gethan. Tertullianus ſcheinet ihnen ſolches gantz deutlich zuzueignen. (b) Vor ſich alleine aber haben ſie dergleichen nicht vornehmen können. (c)

§. V.

Wer in den Bann gethan worden.

Was dieienige anbelanget, welche ausgeſchloſſen, oder mit dem Bann beleget worden; So mercket Tertullianus überhaupt an: Wenn einige von der Regul guter Zucht abwichen, würden ſie fürter nicht vor Chriſten gehalten. (d) Man ſiehet hieraus, daß dieienige ausgeſchloſſen worden, welche **Sünden begangen** und deren **überführet werden** können. Doch erinnerten ſie: Man ſündige täglich. Es wären Sünden, denen alle Menſchen ſich theilhafftig machten. Selbſt Tertullianus, als ein ſtrenger Montaniſte, hat dieſes eingeſehen und alſo erkannt: Daß nur **grobe und freventliche Sünden**, ſothane Ausſchlüſſung nach ſich ziehen könnten. (e) Er erzehlet inſonderheit ſieben Sünden, welche er *Haupt-Verbrechen* nennet. (f) Der Sache noch näher zu treten, ſo *erwehnet Plinius*: Die Chriſten hätten ſich untereinander verbunden, daß ſie nicht ſtehlen, nicht rauben, keinen Ehebruch begehen, Treu und Glauben nicht brechen, und wenn man ihnen was in die Verwahrung gegeben, ſolches nicht ableugnen wollten. (g) Tertullianus beziehet ſich auf Plinium, und meldet: Daß die Chriſten bey ihren Zuſammenkünfften wegen guter Zucht

(a) TERTVLLIANVS *cit. l.*

(b) IDEM *ibid.* Daher kommet es auch, daß iezuweilen denen Vorſtehern der Gemeine, die Ausſchlüſſung zu geſchrieben wird. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 24. add. CYPRIANVS *Epiſt.* LII. & LIX.

(c) TERTVLLIANVS *cit. l.* EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 18. Cyprianus eignet daher noch zu ſeiner Zeit, dieſes Recht der gantzen Gemeine zu, wie deſſen Stellen, ſo in vorhergehender Note *pag.* 277. *Not.* (*a*) angeführet, deutlich ſagen. add. *Epiſt.* XLIII. Zuweilen geſchahe es, daß die Vorſteher vor ſich urtheilten, es ſey Jemand der Ausſchlüſſung würdig. Sie endhielten ſich dahero des Umgangs. Man nennete aber dieſes keines weges eine Ausſchlüſſung, ſondern *Abſtentionem*, eine Endhaltung. Billigte aber die Gemeine dieſes Verfahren; Alsdenn ware erſt die Ausſchlüſſung beſchloſſen. *Conf.* CYPRIANVS *Epiſt.* XLI. & XLII.

(d) TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XLVI.

(e) IDEM *de Pudicit. Cap.* XIX.

(f) IDEM *adv. Marcion. Lib.* IV. *Cap.* 9.

(g) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97.

Zucht ein Bündnüß errichtet. Krafft deſſen machten ſie ſich anheiſchig Todſchlag, Ehebruch, Betrug, Untreue und andere Laſter zu meiden. (a) Um ſolcher Sünden willen fande alſo die Ausſchlüſſung Platz. Beſonders findet man, daß die ſo genannten **Verbrechen des Fleiſches**, und wenn man dazu Gelegenheit gemacht, damit beleget worden. (b) Marcion, weil er eine Jungfrau geſchwächt, wurde von ſeinen eigenen Vater ausgeſchloſſen. (c) Die ſo falſche und **irrige Lehren** ausſtreueten, wurden ebenfalls nicht mehr in der Gemeinſchafft geduldet. (d) Es muſten aber alle ſolche Thaten, um welcher willen Jemand ſollte ausgeſchloſſen werden, ruchbar und er ſeiner Unthaten überführet ſeyn. Um verborgener Sünden willen, hat die Ausſchlüſſung nicht geſchehen können. (e) Sonſt findet man, daß Tertullianus auch einige harte Meinungen gegen gewiſſe Handthierungen hat, und dafür hält: Es könne bey ſolchen nicht fehlen, daß grobe Sünden begangen würden. Alle die Gewerbe treiben, Wirthe, Kauffleute, Ladendiener, die Fechtmeiſter, ſind bey ihn verhaßt. Welche Zoll-Einnahmen gepacht, ſind in ſeinen Augen, vermöge ihres Amts, Sünder. Er giebet zu verſtehen, daß die meiſten, von der Gemeinſchafft müſten ausgeſchloſſen ſeyn. (f) Ich zweifele aber gar ſehr, daß dieſe beſondere Meinungen des Tertulliani, von andern ſind angenommen, und dergleichen Profeßionen überhaupt verworffen worden.

§. VI.

Ob bey der Ausſchlüſſung gewiſſe Formuln und Ceremonien gebraucht worden.

Bey denen Jüden ware gebräuchlich, dem Bann-Spruch allerley Verfluchungen und Verwünſchungen anzufügen. In folgenden Zeiten geſchahe unter denen Chriſten ein gleiches. Man übergabe ſie dem Satan. Man bildete ſich ein: Die Gebannete würden von dem Teufel beſeſſen: Ja ſie wären ſelbſt eingefleiſchte Teufel. Da ſetzte man zu den Bann allerhand Verwünſchungen hinzu. Der Bann ſelbſt wurde Anathema genennet.

(a) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* II.

(b) IDEM *de Pudicit. Cap.* IV. *de Idolol. Cap.* XI.

(c) EPIPHANIVS *Heres.* XLII. aliis XXII. Vid. infra *Cap.* XIII. §. 15.

(d) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 20. & 28. IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3.

(e) ORIGENES *Homil.* XX. *in Ios.* Doch fiengen die Lehrer in dem folgenden Jahrhundert an, denen Leuten zu rathen, auch verborgene Sünden zu bekennen. ORIGENES *Hom.* II. *in Pſal.* XXXVII. Alsdenn muſten ſie öffentliche Buſſe thun, als Ausgeſchloſſene. Sonſt aber wurde um unbekannter Sünden willen, und wo Jemand nicht überführet worden, keine Ausſchlüſſung vorgenommen. Conf. DVPIN *de Diſcipl. Eccl pag.* 261.

(f) TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* XI. *de Pudicit. Cap.* IX.

net. Denn dieſes Wort deutet etwas ſolches an, ſo zu verfluchen und zu verwünſchen iſt. Das Wort anathematizare, heiſſet gäntzlich *vertilgen*, mit Stumpff und Stiel ausrotten. (a) Gegen Jemand das *Anathema* ſprechen, ſoll alſo ſo viel ſeyn, als ihn verfluchen, verwünſchen: Wünſchen, daß er möge untergehen. (b) In dieſen Zeiten aber findet ſich davon nicht die geringſte Spur. Es iſt alſo gantz wahrſcheinlich, daß die Confoederata diſciplina, **die Verbindung ſo die Chriſten wegen guter Zucht unter ſich eingegangen**, von dem Jüdiſchen Bann gantz unterſchieden geweſen. (c) In denen folgenden Zeiten findet man, daß die Chriſten, wenn das Evangelium verleſen worden, Lichter angezündet, um damit die göttliche Erleuchtung, ſo ihnen angediehe, anzuzeigen. (d) Sollte nun Jemand in den Bann gethan werden, ſo löſcheten ſie die Lichter aus, und wollten damit zu verſtehen geben, der Gebannte ſey des Lichtes des Evangelii nicht würdig. Aber auch von dieſer Ceremonie, findet ſich in gegenwärtigen Zeiten nichts. (e)

§. VII.

Von denen Würckungen der Ausſchlüſſung.

Es ſtehen Einige in denen Gedancken, daß der Bann und die Ausſchlüſſung aus der Gemeine, in dieſen Zeiten eine gantz andere *Geſtalt* gewonnen. Sie meinen: Die Chriſten hätten in vorigen *Zeiten die Art* und Weiſe des Jüdiſchen Bannes beybehalten. Dieſer habe *ſeine* Wirckung vornehmlich in der bürgerlichen Geſellſchafft, aber nicht bey dem Gottesdienſt geäuſert. In dieſen Zeiten aber habe man angefangen die gebannte von dem **gemeinſchafftlichen Gebet** und anderer **Kirchen-Gemeinſchafft** auszuſchlieſſen. Man habe die Heydniſche Gebräuche nachgeahmet, die Sache aber durch Verträge und beſondere Verbindungen auf einen beſondern Fuß geſetzet. Selbſt die Zuſammenkünffte derer *Chriſten* hätten

(*a*) Anathema, bedeutet in der Schrifft ſo viel, als das Hebräiſche Wort Harma. Dieſes kommt her von Haram, ſo ſo viel heiſſet als: Occidit, deleuit, exterminauit. In ſolchen Verſtand brauchen auch die ſiebenzig Dollmetſcher das Wort Anathema. *Ios.* VI, *17. Iud.* I, *17.*

(*b*) In dieſen Verſtand wird das Wort verſchiedentlich in der Schrifft gebraucht, Vid. *Matth.* XXVI, *74. Marc.* XIV, *71. Act.* XXIII, *12. Rom.* IX, *3. 2 Cor*, XII, *3.* XVI, *22. Gal.* I, *8. 9. Apoc.* XXII, *3.*

(*c*) In dem vierten Seculo hat man die Ausgeſchloſſene dem Satan übergeben, *und* das Anathema! auf dieſelbe *gezogen*. Conf. FORBESIVS *Inſtr. Hiſt. Theol. Lib.* XII. *Cap. 3. §. 3. ſeq.*

(*d*) Vid. HIERONYMVS *adu. Vigilant.* EPIPHANIVS *in Comp. Fid. Cathol.*

(*e*) Conf SIGEBERT. HAVERCAMPVS *in Not. ad Tertull. Apolog. Cap.* VII.

hätten eine gantz andere Geſtalt gewonnen, eine Art der bürgerlichen Verfaſſung angenommen, und ſey eine Art der Gerichtbarkeit dabey anzutreffen geweſen. (a) Dieſes halte vor gewiß, daß durch die Verbindung wegen Beobachtung guter Zucht, unter denen Chriſten dieſer Zeiten, ein und anders ſo vorher nicht gebräuchlich geweſen, ſey eingeführet worden. (b) Daß aber in dem erſten Jahrhundert, der Bann bloſſe bürgerliche Wirckungen nach ſich gezogen; ſolches halte vor ungegründet. Doch wir wollen beſonders ſehen, worinn die Wirckungen der Ausſchlüſſung beſtanden.

§. VIII.

Wirckungen des Bannes.

Es iſt ſchon in vorhergehenden angemerckt worden, in welchen Stücken man die Gemeinſchafft überhaupt vornemlich geſuchet. (c) Es iſt alſo leicht zu erachten, daß einer ſo ausgeſchloſſen worden, alle dasjenige, was andern zum Zeichen der Gemeinſchafft zugeſtanden wurde, verlohren hat. Man **wünſchte** alſo ihm **keinen Frieden**, legte demſelben den **Bruder-Nahmen** nicht bey. Kame er zu einer andern Gemeine, wurde er nicht **beherberget**, auch nicht zum **Nachmahl** zugelaſſen. Tertullianus meldet inſonderheit, daß man die Ausgeſchloſſenen, von dem **gemeinſchafftlichen Gebet**, von denen **Zuſammenkünfften** und allen **heiligen Umgang**, zurück gewieſen hätte. (d) Alſo haben ſie auch nicht zum Genuß des Nachmahls gelangen, noch mit andern **Gaben** und **Opffer** darbringen können. Denn darinnen, daß man zum opffern zugelaſſen wurde: Daß man einen Theil von denen Gaben genüſſen können: Daß man zu den Nachmahl des HErrn hinzutreten mögen; Beſtunden ſo zu ſagen die vornehmſten Kennzeichen der Gemeinſchafft. (e) Wie nun zum Zeichen derſelben, denen Dienern der Gemeine, ſo von fremden Orten ankommen, das Nachmahl des HErrn zugeſchicket worden: Ja daß man ihnen gar die Ausſpendung des Nachmahls zugeſtanden; (f) So verſagete

(a) Vid. THOM. BRUNO *in Iudic. de Canon. & Conſtit. Apoſt.* §. 32. apud COTELERIUM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* 2. *pag.* 193.

(b) Vid. PLINIUS *Lib.* X. *Epiſt.* 97. TERTULLIANUS *Apolog. Cap.* II. & XXXIX. Dn. BOEHMER *Iur. Eccl. antiqu. Diſſ.* III.

(c) Vid. ſupra *Cap.* I. §. 6.

(d) TERTULLIANUS *Apol. Cap.* XXXIX.

(e) HILDEBRAND *in Offert. pro Defunct. Cap.* VI. §. 9. ALBASPINAEUS *Obſeru. Lib.* I. *Obſ.* 5. add. *Cap. praced.* §. 8. *ſeq.* Man gabe denen Ausgeſchloſſenen ſo gar ihre Gaben zurück, welche ſie an Gelde der Gemeine zugewendet hatten. TERTULLIANUS *de Praſc. adu. Haret. Cap.* XXX.

(f) EUSEBIUS *Lib.* V. *Cap.* 24. add. *Cap. praced.* §. 21.

gete man beydes, denen die ausgeſchloſſen waren. Denn welchen eine Gemeine mit dem Bann beleget hatte, der ware bey allen Gemeinen ausgeſchloſſen. Er muſte von derienigen erſt die Aufnehmung wieder erlangen, von welcher er ausgeſchloſſen worden. Geſchahe dieſes, ſtunde er wieder in der Gemeinſchafft aller Gemeinen. (a) Denn wie ſchon angemerckt, ſo ware eine allgemeine Vereinigung zwiſchen allen Gemeinen. (b) Dieſe legten ſie durch verſchiedene äuſſerliche Kennzeichen, ſowohl unter ſich, als in Anſehung aller Glieder der einzelnen Gemeinen zu Tage. Der Friedens- und Liebes-Kuß, (c) der Bruder-Nahmen, (d) der Genuß des Nachmahls (e) und die damit verknüpffte Darbringung einiger Gaben, die Zulaſſung zu denen Verſammlungen überhaupt, ſonderlich zu den gemeinſchafftlichen Gebet, waren die hauptſächlichſten Merckmahle, daß man ein Glied der Kirchen ſey. Alles dieſes wurde hingegen denen Ausgeſchloſſenen verſaget. Ja es durfften dieſelben nicht einmahl in die Verſammlungen eintreten, ſondern muſten auſſen **vor der Thüre** ſtehen bleiben. (f) Wie ihre **Nahmen** bey der Aufnehmung in die Gemeinſchafft, in die Kirchen-Bücher eingetragen worden; ſo **ſtriche** und **kratzete** man ſie, bey der Ausſchlüſſung **wieder aus.** (g)

§. IX.

Wie nach die Ausſchlüſſung wieder aufgehoben worden.

Wenn nun aber die Ausgeſchloſſene eine **Bereuung** ihrer begangenen Sünden, von ſich ſpüren laſſen, wurden dieſelben insgemein wieder in die Gemeinſchafft aufgenommen. Es findet ſich aber, daß man bey einigen Gemeinen gelinde, bey einigen ſtrenge hierunter verfahren hat. Dieſes mag daher gekommen ſeyn, daß da, wie ſchon erinnert, die Vorſteher der Gemeinen, bey der Ausſchlüſſung den Vortrag gethan und die Stimmen geſammlet, ſie auch bey der Wiederaufnehmung eben dieſes verrichtet haben. Nachdem nun die Vorſteher von ſanfftmüthigen Geiſt, oder Sauer-Töpffe

(a) EPIPHANIVS *Hæreſ.* XLII. add. ſupra *Cap.* I. §. 6. CYPRIANVS *Epiſt.* XLV. LV. LXVIII. & *de Vnit. Eccl.*

(b) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* XX. add. citati *Not. præced.*

(c) IVSTINVS *Apol.* II. ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.* IRENAEVS apud EVSEBIVM *cit. l.* add. ſupra *Cap.* VII. §. 17. *Cap. præced.* §. 21.

(d) TERTVLLIANVS *de Vel. Virg. Cap.* XXVI.

(e) EVSEBIVS *cit. l.* add. *Cap. præced.* §. 21.

(f) TERTVLLIANVS *de Pudicit. Cap.* IV.

(g) Conf. HENR. DODWELLVS *Diſſ. Cypr.* V. §. 18. 27. & 28.

Töpffe waren, hatten die Ausgeſchloſſene ſich einer baldigen Aufnehmung oder einer Verzögerung derſelben zu getröſten. Von Dionyſio zu Corinth wiſſen wir, daß er alle Gefallene, auch diejenige ſo ketzeriſche Lehre geheget, gütig auf- und angenommen. (a) Gütig aufnehmen, heiſſet wohl nichts anders, als ohne ſtrenge Buſſe, Jemand der ſein Unrecht bereuet, wiederum in die Gemeinſchafft nehmen. Cerdon, wurde verſchiedentlich ausgeſchloſſen und wieder in die Gemeinſchafft angenommen. (b) Die Buſſe hat alſo nicht lange dauren noch mit ſo ſtrengen Bezeugungen verknüpffet ſeyn können, als dieſelbe bey andern Gemeinen beſchaffen geweſen. Hingegen findet man, daß dem Marcion, ſein eigener Vater, ſo ſtrenge begegnet, daß er ihm die Wiederaufnehmung verſaget hat. (c) Es iſt alſo die Sache etwas umſtändlich auszuführen, weil es disfalls verſchiedentlich gehalten worden.

§. X.

Beſchaffenheit der ſo genañte Kirchen-Buſſe.

Daß Jemand ſeine Sünden, um welcher willen er ausgeſchloſſen worden bereue, muſte er durch verſchiedene äuſſerliche **Kennzeichen** an den Tag legen. Einige Gemeinen ſcheinen ſich damit begnüget zu haben, wenn ſie eine Beſſerung des Lebens geſehen; Andere hingegen erforderten gar ſtrenge äuſſerliche Uebungen, beſondere Geberden und Stellungen. Alles dieſes muſte öffentlich geſchehen. (d) Man machte aber einen Unterſcheid, ob Jemand vor der Tauffe, oder nach derſelben, einen groben Sünden-Fall zu Schulden gebracht hatte. In dem erſten Fall, ware die Buſſe gelinder; In dem andern aber viel ſtrenger. (e) Man findet inſonderheit, daß die Ausgeſchloſſene, vor allen Dingen um **Verzeihung** ihres begangenen Unrechts anruffen müſſen. Daraus erwüchſe die Reue, und aus ſolcher flöſſe die göttliche Gnade: Dabey müſten ſie auch gegen die Gemeine ſich erklären: Ihnen ſey leyd, daß ſie etwas zu Schulden kommen laſſen. Sie giengen in einem Sack daher, hatten ſich mit Aſche beſtreuet, faſteten viel, beteten, ſeuffzeten, weineten, heuleten und klagten. Sie fielen vor die Vorſteher, vor die Märtyrer, vor die Wittwen,

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 23.

(b) IDEM *ibid. Cap.* 2. Vid. infra *Cap.* XIII. § 14.

(c) EPIPHANIVS *Hereſ.* XLII. Vid. infra *Cap.* XIII. §. 15.

(d) Vid. TERTVLLIANVS *in Lib. de Poenit.*

(e) Conf. CYPRIANVS *de Lapſis.* ALBASPINAEVS *Obſ. Lib.* II. *Obſ.* I. DESID. HERALDVS *Digreſſ. Lib.* II. *pag.* 279.

wen, ia vor alle Gläubige nieder, faſſeten deren Knie an, küſſeten auch wohl deren Füſſe und Schuhe, um ſie zum Mitleyden, und dahin zu vermögen, daß ſie wieder in die Gemeinſchafft aufgenommen würden. (a) Dieſe Strenge, ſcheinet erſt gegen das Ende dieſes Jahrhundert aufgekommen zu ſeyn, indem wie ſchon erinnert, ſich Beweisthümer finden, daß man vorhin gelinder mit denen Ausgeſchloſſenen verfahren, wenigſtens ſolche Strenge nicht bey allen Gemeinen beobachtet worden. Wie nach man aber darauf verfallen, die **Reue** mit ſo vielen **äuſſerlichen Geberden** zu vergeſellſchafften, und daraus allererſt zu urtheilen, daß Jemand ſich in der That ſeine Sünden leyd ſeyn laſſe? dißfals habe ich folgende Muthmaſſungen. Man nahme alle Ausgeſchloſſene, auf bezeigte Reue und Abbitte wieder auf. (b) Dieſes geſchahe auch alsdenn, wenn ſie die Ausſchlüſſung zum andern und drittenmahl, ſich zugezogen hatten. (c) Es kamen aber einige auf die Gedancken: Man könne Niemanden öffter als einmahl zulaſſen, die öffentliche Buſſe zu thun, um dadurch wieder zu der Gemeinſchafft zu gelangen (d) Wer zum andernmahl ſo geſündiget, der könne weiter nichts erlangen, als daß er ſeine Lebens-Zeit, in beſtändiger Buſſe zubrächte. (e) Dadurch wurde ein ſolcher zwar zum Gottesdienſt zugelaſſen, aber er erlangete die Gemeinſchafft nicht in dem Leben, ſondern erſt nach dem Tod. Da wurde ihm die Gemeinſchafft in der Maſſe, als andern, ſo in der Kirche verſtorben, völlig zugeſtanden. (f) Andere verfielen gar darauf: Einige Sünden wären von ſolcher Beſchaffenheit, daß man dieienige, welche ſolche begangen, nicht wieder aufnehmen könnte. (g) Dahin rechnete man inſonderheit Abgötterey, Ehebruch, Todſchlag (h) Zwiſchen dieſen verſchiedenen Meinungen, ſuchten einige den Mittel-Weg zu

(a) TERTVLLIANVS *de Poenit. Cap.* VIII. & IX. *de Pudicit. Cap.* XIII. & XVIII. *ad Scapul. Cap.* IV. *Apolog. Cap.* IX HERALDVS *cit. l. pag.* 280.

(b) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 2. & 23.

(c) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 4. TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XX. Es hindert nicht, wenn man einwenden will: Dieſes ſey nur in Anſehung der Ketzer alſo gehalten worden. Denn man ſtunde ſchon in dieſen Zeiten in denen Gedancken: Alle Ketzer wären laſterhaffte Leute.

(d) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* II. TERTVLLIANVS *de Poenit. Cap.* VII. & IX. IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* 45.

(e) ALBASPINAEVS *Not. ad Tertull. de Poenit. Cap.* VII.

(f) IDEM *Obſ. Lib.* II. *Obſ.* 4.

(g) TERTVLLIANVS *de Pudicit. Cap.* XII. ALBASPINAEVS *cit. l. Obſ.* 14.

(h) Conf. IAC. SIRMONDVS *Hiſt. Poenit. Cap.* I. ALBASPINAEVS *cit. l.* & *Cap.* 26.

zu treffen. Sie hielten alſo dafür, daß man zwar dieienige, ſo ſich bemühete, wieder zu der verlohrnen Gemeinſchafft zu gelangen, an- und aufnehmen, ihnen aber eine ſtrenge Buſſe auflegen ſollte. Darinnen giengen ſie auch ſoweit, daß da ſonſt das Baden, wie weiter unten zeigen werde, eine gar gebräuchliche Sache geweſen, man denen ſo die öffentliche Buſſe angetreten, es ſo wenig als die Tragung reinlicher Kleider geſtatten wollen. (a)

§. XI.

Wie durch die Vorbitten der Märtyrer, die Strenge gemindert worden.

Sothane Strenge wurde aber durch die **Vorbitte derer Märtyrer** ziemlich gemindert. Wenigſtens wurde die Zeit der Buſſe dadurch abgekürtzet. Märtyrer aber nennete man dieienige, ſo um der Lehre Chriſti willen gefangen ſaſſen und alle Tage, ia alle Stunden vermuthen muſten, dieſerhalben den Tod zu erdulden. Dieſe Perſonen ſtunden bey denen Gemeinen in groſſen Anſehen. Zu denenſelben nahmen daher die Ausgeſchloſſene ihre Zuflucht, und ſuchten durch deren Vorbitte, die Wiederaufnehmung deſto eher zu erlangen. (b) Man nennete dieſe Leute auch **Bekenner**. Sie ertheileten aber denen, ſo ſich an ſie gewendet, nicht alſofort den Kirchen-Frieden, ſondern ſchrieben auch dieſerhalben an die Gemeinen. Ihre eingelegte Vorbitte wurde unterſucht, und nach Befinden der Umſtände, die Ausgeſchloſſene, in Anſehung dergleichen Vorworts, wieder aufgenommen. (c) Weil aber die Märtyrer ie zuweilen allzu willfährig waren, auch wohl mit allzu groſſer Hefftigkeit darauf drungen, daß ihre Vorbitte gültig geachtet würde; So ſtunde manchen ſolche Bezeigung nicht zum Beſten an. Tertullianus als ein Sauer-Topff, und der in der Strenge der Buſſe ein ſonderbares nothwendiges Stück ſuchte, ware inſonderheit gar übel darauf zu ſprechen. (d)

§. XII.

Was Exomologeſis geweſen.

Dergleichen öffentliche Buſſe, ſolche äuſſerliche Bezeigungen, da man in Sack und Aſche, in ſchlechten Kleidern einher gegangen, geſeufftzet, gewinſelt,

(a) TERTVLLIANVS *de Poenit. Cap.* XI.

(b) TERTVLLIANVS *ad Martyr. Cap.* I. Conf. infra *Cap.* XIV. §. 21. *ſeq.*

(c) Dieſes zeiget der Gebrauch folgender Zeiten. Vid. CYPRIANVS *Epiſt.* XV.

(d) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XII. *de Pudicit. Cap.* XXII.

winſelt, geheulet, alle um Verzeihung gebeten, vor die Gläubigen niedergefallen, Hände und Füſſe geküſſet, u. ſ. w. wurden mit dem Nahmen Exomologeſis beleget. (a) Es iſt alſo ſehr fehlſam, wenn man ſich einbildet, daß dadurch eine geheime Beichte angedeutet würde. Davon wuſte man in dieſen Zeiten nichts, wie oben bereits angemerckt, und aus demienigen, was ich bald berühren werde, weiter erhellen wird. Es iſt auch irrig, daß man durch ſolch äuſſerliches Bezeigen, vor die begangene Sünden **genug thun**, und ſolche damit verbüſſen wollen. Wer ausgeſchloſſen worden, hatte die Gemeine beleidiget. Wollte er wieder aufgenommen werden, muſte er um Vergebung bitten. Man erforderte äuſſerliche Kennzeichen und Merckmahle, daß man das zu Schulden gebrachte bereue. Dieſes wurde daher geſchloſſen, wenn Jemand ſolche äuſſerliche ſtrenge Aufführung, davon geredet, angetreten. Dadurch meinete man, würde das der Gemeine angethane Unrecht verbüſſet. Denn die begangene Sünde, muſte man GOtt beichten. Daraus entſtünde eine Reue, und dieſe brächte die göttliche Gnade zuwege. Gegen die Menſchen aber, ſo durch das zu Schulden gebrachte beleidiget worden, müſſe man ſich ſo aufführen, daß man ſie bewege, das Begangene zu verzeihen und zu vergeſſen. Dieſes geſchehe durch dergleichen ſtrenge Lebens-Art. (b) Zuweilen lieſſe ſich die Gemeine mit einer Abbitte begnügen, wenn dieſelbe wahrnahme, daß Jemand mehr aus Schwachheit, als aus Vorſatz gefallen war. (c) Insgemein aber muſten berührte Minen, Geberden und

Was Satisfactio heiſſe?

ſtrenge Bezeigungen hinzukommen. War nun ſolche Uebung eine zeitlang ausgehalten und beſchloſſen worden, der Ausgeſchloſſene ſollte wieder in die Gemeinſchafft aufgenommen werden, ſo ſagte man: **Er habe genug gethan.** Denn das Wort Satisfactio, hat in dieſen Zeiten keinen andern als dieſen Verſtand, daß Jemand ſein begangenes Unrecht genugſam verbeten, genug gelitten, und ſich der Wiederaufnehmung in die Gemeinſchafft, dadurch würdig gemacht. (d) Eine Tilgung der Sünde, in Anſehung GOttes, wurde dadurch nicht angedeutet, wie denn auch bey denen Lateinern das Wort Satisfactio, ſolchen Verſtand niemahls gehabt hat. (e)

§. XIII.

(a) TERTVLLIANVS *de Poenit. Cap.* IX. ALBASPINAEVS *Obſ. Lib.* II. *Obſ. 26.*

(b) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* VIII. & *de Pudicit. Cap.* XIII.

(c) Vid. CYPRIANVS *Epiſt.* XLIX. & LV.

(d) TERTVLLIANVS *de Poenit. Cap.* VIII. *ad Scapul. Cap.* IV. IO. FELLVS *ad Cyprian. de Lapſis.* IO. DALLAEVS *de Poen. & Satisfact. hum. Lib.* VII. *Cap. 4.* CHEMNITIVS *Exam. Concil. Trid. Part.* II. *Loc.* II. *de Satisfact.* §. 5. MEISNERVS *de Legib. Lib.* IV. *pag. 643.*

(e) Conf. HERALDVS *Digreſſ. Lib.* II. *pag. 280.*

§. XIII.

Wie die Ausſchlüſſung von der Gemeinſchafft, von der gantzen Gemeine beliebet werden müſſen; ſo wurde ein Gleiches bey der **Wiederaufnehmung** beobachtet. Davon findet man noch in folgenden Jahrhundert, unverwerffliche Zeugnüſſe. Dieſes ſcheinet eben die Urſache geweſen zu ſeyn, daß die Ausgeſchloſſene die Brüder ſo inſtändig, ia fußfällig um Verzeihung bitten und bey denenſelben nach ſuchen müſſen, daß ſie wieder aufgenommen würden. (a) Wäre dieſes richtig, daß ein Ausgeſchloſſener wieder ſollte aufgenommen werden, und man verſtattete demſelben die Gemeinſchafft von neuen, ſo hieſſe es: Er ſey abſolviret, und loßgezehlet. Dieſe Abſolvirung aber beſtunde in nichts anders, als daß öffentlich in der Verſammlung, dem Ausgeſchloſſenen, dasienige was er begangen vergeben, und er zur Gemeinſchafft von neuen zugelaſſen worden. (b) Denn zwiſchen der Vergebung der Sünden, die von GOtt muſte erbeten werden, und zwiſchen derienigen Handlung, da die Gemeine, das ihr angethane Unrecht, in Vergeſſenheit geſtellet, wurde ein ſorgfältiger Unterſcheid gemacht. (c) Von dem ſo genannten Amt der Schlüſſel, daß die Kirchen-Diener, Krafft deſſen, Jemand von ſeinen begangenen Sünden loßzehlen können, wuſte man noch nichts. Da einige auf ſo ausſchweiffige Gedancken verfallen, haben andere ihnen das ungereimte Unternehmen herbe verwieſen. (d)

Wiederaufnehmung in die Gemeinſchaft

§. XIV.

Wenn alſo das Wort Confeſſio, **Bekenntnüß**, oder wie man es insgemein überſetzet, **Beichte** vorkommet, ſo iſt ſolches von nichts anders, als dergleichen öffentlichen Bekenntnüß, ſo bey der Exomologeſi, der öffent-

Fernere Anmerckung.

(a) TERTULLIANUS *de Pœnit. Cap.* IX. & X. EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap. 28.* add. CYPRIANUS *Epiſt.* XIV. XXX. XLIX. LV. LIX. & LXIV. Wenn auch nur Jemand in einen Argwohn geſtanden, daß man ihn von der Gemeinſchafft ausſchlüſſen könne, ſo hat er ſich beworben, Briefe von einer anſehnlichen Gemeine, welche ihn bey ſich geduldet, zu erhalten. Conf. TERTULLIANUS *adv. Praxean. Cap.* I.

(b) TERTULLIANUS *de Pœnit. Cap.* X. *de Pudicit. Cap.* XV. ibique BEATUS RHENANUS.

(c) TERTULLIANUS *de Pudicit. Cap.* III. Es hindert nicht, wenn man ſagen will: Tertullianus habe dieſes als ein Montaniſt geſchrieben. Denn daß die Orthodoxen eben dieſe Lehre, und zwar noch in dem folgenden Jahrhundert geführet, ſiehet man aus CYPRIANI *Epiſt.* LV.

(d) TERTULLIANUS *de Pudicit. Cap.* XXI.

fentlichen **Buſſe** abgeleget worden, zu verſtehen. (a) Dazu wurde Niemand gezwungen. Denn dieienige, welche von denen Reguln der *eingeführten Zucht* abgewichen, hielte man nicht mehr vor Chriſten. (b) Wollten ſie nun wieder zur Gemeinſchafft aufgenommen werden, muſten ſie die öffentliche Buſſe antreten. Wenn Jemand wegen irriger Lehre abgeſondert worden, oder ſich ſelbſt getrennet hatte, und ſuchte wieder zur Gemeinſchafft zu gelangen, pflegte man zuweilen dieſe Bedingung zu zu ſetzen: Er ſolte auch alle, die er verführet, mit ſich wiederum zur Kirche bringen. (c) Einige meinen: Daß wenn ein von denen Ketzern Getauffter, in die Gemeinſchafft der Rechtgläubigen wollen aufgenommen werden, er nach Ablegung ſeiner irrigen Meinungen und deren Bereuung, die Salbung empfangen; (d) Allein auf dieſes Zeugnüß, ſo ohne Grund Juſtino zugeeignet wird, iſt nicht ſicher zu bauen.

Eilfftes Haupt-Stück,
Von
Denen Kirchen-Güthern.

§. I.

Die Kirchen-Güther beſtunden in denen Allmoſen.

Ich habe bereits angemerckt, (e) daß die Chriſten bey ihren Zuſammenkünfften, vornemlich am Sonntag, freywillig etwas geopffert, und **Gaben** dargebracht. Es iſt erinnert worden, daß es in eines Jeden Willkühr geſtanden, ob er etwas geben wollte: Wenn er es geben wollte: Wie viel er geben wollte: Solche Gaben hatten die Vorſteher der Gemeine zu ſich genommen, und davon allerhand Nothleidenden, allen Armen, Wittwen, Weyſen, Reiſenden, u. ſ. w. mitgetheilet. Es hätten die Gläubige unter andern Gaben, auch **Brod** und **Wein** dargebracht. Davon ſey das Bedürfftige zur Haltung des Nachmahls genommen, das übrige zu denen Liebesmahlen angewendet, oder ſonſt

(a) IRENAEUS *Lib.* I. *Cap.* 6. §. 3. *Cap.* 13. §. 5. & 7. MASSUETUS *Diſſ. in Iren.* III. *Art* 7. ſuchet zwar die Worte von einer geheimen Beichte zu erklären; Allein er thut ſolchen Gewalt an. Vid. ſupra *Cap.* IX. §. 22.

(b) TERTULLIANUS *Apolog. Cap.* XLVI.

(c) IDEM *de Præſcript. adu. Hæret. Cap.* XXX.

(d) Auctor *Quæſt. ad Orthod. Quæſt.* XIV.

(e) Vid. ſupra *Cap.* IX. §. 8. & paſſim.

ſonſt ausgeſpendet worden. Man habe auch wegen dererienigen, ſo bereits verſtorben geweſen, darum Gaben gebracht, um zu zeigen, daß ſie in der Gemeinſchafft der Kirchen verſchieden, alſo der gemeinſchafftlichen Gebete würdig wären. Es iſt bereits erinnert worden, daß dieſes, was die Chriſten eingelegt und geſammlet oder geopffert, eine Art des Allmoſens geweſen, indem davon allerley Nothleidende unterhalten worden. Es ware eine Gattung eines **Kaſtens**, (Arcæ) vorhanden, in welchen man das geſammlete verwahret und aufgehoben. Gantze Gemeinen, welche, entweder einen Vorrath hatten, oder bey welcher ſich vermögende Leute befanden, pflegten andern bedürfftigen Gemeinen, mit dergleichen Allmoſen zu Hülffe zukommen. (a) Dieſes insgeſamt iſt allbereit angemercket worden, muß aber hier mit wenigen wiederhohlet und in ein und andern noch weiter ausgeführet werden, weil in ſolchen Gaben und Allmoſen, die **Kirchen-Güter** einig und allein beſtanden.

§. II.

Weitere Erleute-rung.

Der Chriſten Zuſammenkünffte, ſahen zwar die Heyden als ein verbotenes Weſen an; Allein ſie vertheidigten ihr Unternehmen und meineten: Es ſtünde ihnen noch mehr frey, nach Belieben zuſammen zu kommen, als andern Collegien. Dieſe hätten bey ihren Zuſammenkünfften weltliche und zeitliche Abſichten; ſie aber verſammleten ſich wegen des Gottesdienſtes. Andere Collegia hätten einen **gemeinſamen Kaſten**, in welchen ſie etwas einlegten, um damit die gemeinen Ausgaben zu beſtreiten. Die Chriſten hätten auch **eine Gattung eines ſolchen Kaſtens**, in welchen freywillig, wer da wollte, etwas einlegte. Es würde aber dasienige, was dergeſtallt geſammlet worden, beſſer als bey andern Collegien angewendet. Denn man hielte davon keine Schmauſereyen, ſondern leiſtete damit allen Armen, allen Nothleydenden Hülffe. (b) Dieſer Kaſten aber wurde nicht in denen Orten der Verſammlung aufbehalten und daſelbſt verwahret, ſondern der Vorſteher der Gemeine, nahme das geſammlete Geld zu ſich, und alſo muß der Kaſten, darein es geleget worden, in deſſen Wohnung geweſen ſeyn. (c) Denn da die Chriſten keine öffentliche Gebäude, ia wegen

(a) Conf. IVSTINVS *Apol.* II. ibique KORTHOLDVS *in Not.* TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX, ibique HERALDVS *in Not.* TERTVLLIANVS *de Ieiun Cap.* XIII. *ad Martyr, Cap.* I. *de Corona Milit. Cap.* III.

(b) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX.

(c) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. add. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* II.

gen der Verfolgungen nicht einmahl gewiſſe unveränderliche Orte zu ihren Verſammlungen hatten, ſondern bald da, bald dort zuſammen kamen; So hat der Vorſteher ieder Gemeine, das Geld zu ſich genommen. (a) Bey groſſen Gemeinen hat es nicht fehlen können, daß dergeſtalt ein ziemliches geſammlet worden. An groſſen Orten, ſind insgemein mehr vermögende Leute, als an geringen. Nun reichten dem Armuth zum Beſten, ſonderlich die Reichen ihre Gaben dar. Daher waren denn auch groſſe Gemeinen in dem Stand, an geringere, aus ihren geſammleten Vorrath, Gaben zu ſenden. Rom ware ein groſſer Ort, und befanden ſich daſelbſt nicht allein die vornehmſten, ſondern auch mit groſſen Vermögen begabete Leute. Die Zahl der Chriſten ware anſehnlich. Viele vornehme und reiche Perſonen, hatten den Chriſtlichen Glauben angenommen. Es brachten alſo die freywilligen Gaben gar ein merckliches ein. Man hat davon nicht allein die Armen und Nothleydenden in ſolcher Stadt, ſondern auch an andern Orten unterhalten, ia gantzen Gemeinen, mit dem Vorrath und Ueberfluß, zu ſtatten kommen können. Wie reichlich die Chriſten geſteuert, ſiehet man allein aus dem Exempel des Marcions, fals die Erzehlung richtig iſt. Dieſer hat der Kirche zu Rom auf einmahl eine Summe von fünff tauſend Ducaten, nach unſerm Gelde, geopffert. Da er aber mit ſeiner irrigen Lehre herfürgetreten und ſich dergeſtalt von der Kirche abgeſondert, hat ſolche Gemeine nicht einmahl ſein Geld behalten wollen, ſondern ſolches zurück gegeben, wie ſchon angemerckt. (b)

§. III.

Es waren keine unbewegliche Güter vorhanden.

Auſſer ſolchen Gaben und Allmoſen, hatten die Gemeinen keine Güter, alſo auch keine unbewegliche Grund-Stücke, noch gewiſſe Renten, Zinſen und Aufkünffte von Ländereyen. (c) Es ware auch nicht möglich, denen Gemeinen der Chriſten, etwas durch einen letzten Willen zu vermachen. Denn die Geſetze unterſagten, ungewiſſen Perſonen, wohin Städte, Communen, Collegia, auch die Heydniſche Gottheiten gerechnet worden,

(a) Daher mag es auch kommen, daß noch heute zu Tage an denen meiſten Orten, die Superintendenten, die vorderſten Paſtores, nicht allein über den ſo genannten Gottes-Kaſten, oder Kirch- und Armen-Käſten, die Mit-Aufſicht haben, ſondern auch frembden Armen, daraus etwas reichen laſſen. Doch bekommen die Armen von ſolchen Geldern, wie bereits erinnert, das wenigſte.

(b) Vid. ſupra *Cap.* X. §. 8. *Not.* (c) add. infra *Cap.* XIII. §. 15.

(c) Vid. IEROME a COSTA *des Revenus Eccles. pag.* 17.

den, etwas durch ein Teſtament zuzuwenden. (a) Wiewohl nun hernach dieſe Verordnungen abgeändert worden; So bliebe doch dieſes feſte geſetzt, daß unerlaubte Collegien, durch Teſtamente nichts erlangen könnten. (b) Die Juden ſelbſt, wo ſie geduldet worden, haben dergeſtallt nichts erwerben mögen. (c) Wo nun alſo die Chriſten auch Ruhe hatten, ſo wurden ſie doch als eine Gattung reformirter Juden angeſehen. Lebten ſie unter der Verfolgung, haben ſie als ein unerlaubt Collegium, vollends nichts durch Erbſchaffts Recht, als ein gemeinſames Kirchen-Guth erlangen können. Wo man auch denen Chriſten Ruhe gegönnet und ſie geduldet, haben dieſelben doch ſich nicht vor ein gebilligtes Collegium aufführen können. Denenienigen Collegien aber, welche durch die Geſetze nicht gebilliget waren, verſtattete man nicht einmahl, daß ſie eine gemeinſame Caſſe haben dürfften. Nun wurden aber die Zuſammenkünffte der Chriſten, gantz und gar vor Häterien, vor factieuſe Verſammlungen gehalten. Es ware alſo auch nicht möglich, daß ſie unbewegliche Güther kauffen, Jemand ihnen dergleichen ſchencken, und ſie ſolche als Güter der Gemeine beſitzen können. (d)

§. IV.

Hieraus iſt nun leicht zu erachten, daß keine gewiſſe **Beſoldungen** der Kirchen-Diener vorhanden geweſen. Denn die Einkünffte von denen Gaben, waren ungewiß. Sie reichten bey mancher Gemeine nicht einmahl zu, denen Armen und Bedürfftigen damit hinlänglich beyzuſpringen. Deswegen haben eben die vermögende Gemeinen, denen Armen und Bedürfftigen, eine Beyſteuer geſchickt. Die Kirchen-Diener haben alſo ordentlicher Weiſe ihren Unterhalt von ſolchen Gaben, als Arme und Bedürfftige erhalten. Es ſcheinet aber, daß bey manchen Gemeinen die Vorſteher doppelte Portiones genommen, und ſolch ihr Verfahren mit des Apoſtels Ermahnung endſchludiget, da er geſagt: Die Aeltiſten ſo wohl vorſtünden, ſollte man zwiefacher Ehren wehrt halten. (e) Es ſcheinet auch an dem zu ſeyn, daß man die Vermögende angemahnet, reichlich zu geben, und

Von denen Beſoldungen der Kirchen-Diener.

(*a*) VLPIANVS in Fragm. Tit. XXII. *§. 4. & 6.*

(*b*) L. 12. C. *de Hered. Inſtit.*

(*c*) L. 1. C. *de Iudæis.*

(*d*) Vid. *Tit. D. de Colleg. & Corpor.* Dn. IO. GOTTL. HEINECCIVS *Diſſ. de Colleg. & Corpor. Opif.*

(*e*) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XVII.

und denen ſo ſolches gethan, den Ruhm heiliger Leute beygelegt. Denn Tertullianus ſtichelt die Orthodoxen damit an, daß ſie dieienige *vor fromme* und heilige Leute gehalten, welche fleißig Gaſtereyen ausgerichtet und vermuthlich die Vorſteher der Gemeine dazu geladen, ihnen auch ſonſten Gutes erzeiget. (a) Daher, daß durch die Gaben derer Gläubigen, die Vorſteher der Gemeinen, ſonderlich an groſſen Orten, ein merckliches zu ihren Unterhalt bekommen, wuchſe auch bey fleiſchlich-geſinneten die Begierde, zu dergleichen Amt zugelangen. Dieſe wurde ſonderlich in folgenden Zeiten ſo weit getrieben, daß offenbare Spaltungen darüber erreget worden.

§. V.

Ob die Primitiæ, oder Erſtlinge denen Kirchen-Dienern gereichet worden?

Es meinen aber einige, daß allbereit in dieſen Zeiten, die Primitiæ, oder die **Erſtlinge** von allen Früchten, auf eben die Weiſe, als in dem alten Bund geſchehen, von denen Chriſten, zum Beſten der Kirchen-Diener, wären geliefert worden. Irenäus ſage dieſes gantz deutlich. Er ſetze hinzu: Daß Chriſtus denen Gläubigen anbefohlen, dergleichen Gaben zu bringen. (b) Da aber dergleichen Gebot nirgends anzutreffen; ſo haben einige dafür halten wollen: Der alte Ueberſetzer des Irenäi, *habe hier einen* Fehler begangen. (c) Wenn man aber die Worte Irenäi, *in ihren* gantzen Zuſammenhang anſiehet, ſo will derſelbe ſo hier, *als er anderwärts* thut, die Anſtalten der Chriſten, aus demienigen erläutern, was in dem alten Bund üblich geweſen. Nun haben die Juden die Erſtlinge darbringen müſſen. Irenäus will alſo dadurch in geiſtlichen Verſtand, die Opffer und Gaben, ſo in neuen Bund dargebracht wurden, erläutern und deutlich machen. Denn wir haben oben geſehen, daß die Chriſten Brod und Wein, zur Haltung des Nachmahls des HErrn, dargebracht. Dieſe Darbringung von Brod und Wein, vergleicht Irenäus, mit der, bey denen Juden üblichen Lieferung derer Erſtlinge. Er brauchet zwar die Worte des Moſaiſchen Geſetzes; Aber er verſtehet ſolche nicht wörtlich ſondern myſtiſch und geiſtlich. Er ziehet ſolche auf die Gaben, ſo die Chriſten in Brod und Wein, zur Haltung des Nachmahls darbrächten. Es iſt alſo ſehr ungereimt, wenn man aus dieſen Stellen Irenäi dieſes behaupten *will*: Die Chriſten hätten die Erſtlinge ihrer Früchte dargebracht. Solche wären, wie in

(a) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XVII. So gehet es auch insgemein noch heute zu Tage.

(b) IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* 17. & 18. Edit. Maſſueti, aliis *Cap* 32. & 34. Conf. Dn. PFAFFIVS *Anecd. ad Fragm. Iren. pag.* 51.

(c) Vid. Dn. PEAFFIVS *cit. l. pag.* 49.

in dem alten Bund geſchehen, zum Unterhalt der Prieſter und Diener des neuen Bundes angewendet worden. Dieienige, ſo alſo urtheilen, fangen blos die Worte auf, ſehen aber nicht in was vor Verſtand, nach dem gantzen Zuſammenhang, ſolche genommen werden. Denn dieſer weiſet, daß Irenäus ſo viel geſagt: Die Darbringung Brod und Weins, ſo von denen Chriſten verrichtet würde, ſey in alten Bunde, durch die Darreichung der Erſtlinge, abgebildet worden. Er ſaget alſo keinesweges, daß man die Erſtlinge zum Unterhalt der Kirchen-Diener geliefert, noch daß ſolches geſchehen müſſe, ein Gebot vorhanden ſey.

§. VI.

Gleiche Beſchaffenheit hat es in Anſehung des **Zehenden**. Die Lehrer dieſer Zeiten hatten Gebrauch, die Anſtallten derer Chriſten, mit denenienigen, welche in dem alten Bunde üblich geweſen waren, in Vergleichung geſtellet. Die Biſchöffe hieſſen Oberſte-Opfferer: die Aeltiſten, Opfferer: Die Diener, Leviten: Das Nachmahl ein Opffer: Der Tiſch bey welchen man es genoſſen, ein Altar. Dieſes alles iſt nun ſchon in vorhergehenden berühret worden. Dieſe Vergleichung trieben ſie ſo weit, daß ſie auch vorgaben: Die Diener des neuen Bundes, müſten ſo wenig, als die Prieſter und Leviten alten Bundes, etwas eigenes haben, ſondern in gleicher Maaſſe dem Altar dienen und von dem Altar leben. Dieſer Satz wurde gantz weitläufftig, aus dem Moſaiſchen Geſetz erläutert. (a) Die Gebote des Geſetzes wären nicht aufgehoben, ſondern vielmehr vermehret. Statt deſſen daß man nach dem Geſetz von allen den Zehenden geben ſollte, ſey geboten, all ſein Vermögen denen Armen zugeben. (b) Die Chriſten wären in volle Freyheit geſetzet, hätten dahero alle das Ihrige GOtt zu widmen. Die Juden hätten GOtt nur ihre Zehenden gewidmet; Allein dieienige, welche die Freyheit erlanget, müſten bereit ſeyn mit willigen Hertzen alle das Ihrige zu dem Dienſt des HErrn hinzugeben. Sie müſten nicht weniger als die Juden thun, weil ſie eine gröſſere Hoffnung hätten, als dieſe. (c) Hieraus ſolte man muthmaſſen, daß der Zehenden hie und da endrichtet worden. (d) Allein es läſſet ſich dieſes aus

Ingleichen der Zehenden?

(a) IRENAEVS *Lib.* IV. *Cap.* 8. Edit. Maſſueti.

(b) IDEM *ibid. Cap.* 13.

(c) IDEM *ibid. Cap.* 18.

(d) IO. FELLVS *Not. ad Cypr. de Vnit. Eccl.* in fin. meinet aus dem Irenäo zu erhärten, daß der Zehenden endrichtet worden. Allein daß es würcklich geſchehen ſey, findet ſich nicht.

aus ſothanen Zeugnüſſen nicht behaupten. Es erweiſen dieſelbe *weiter* nichts, als daß die Lehrer mit dieſen und andern von gleichen *Schlag* gerathenen Gründen, die Chriſten bewegen wollen, ſich wie das *Iſraeliti*ſche Volck freygebig zu erweiſen. Sie ſollten disfalls noch ein mehreres thun als die Juden. Denn den Zehenden erhielten die Diener der Gemeine noch in folgenden Jahrhundert nicht, obſchon fleißig geprediget worden, daß man ſolchen endrichten ſollte. Es iſt alſo richtig, daß ſolche Abgabe noch weniger in dieſen Zeiten ſtatt gefunden. Es bleibet alſo richtig daß die Gemeinen in dieſen Zeiten keine andere Güther gehabt, als was an Gaben freywillig zuſammen geleget worden. Es iſt auſſer Zweifel, daß die Kirchen-Diener weder Erſtlinge noch Zehenden erhoben, ſondern lediglich von denen Gaben, ſo geſammlet worden, als Nothdürfftige, ihren Unterhalt erlanget.

Zwölfftes Haupt-Stück,

Von

Denen Concilien und Kirchen-Gerichten.

§. I.

Eigenſchafft der Concilien dieſer Zeiten.

Da eine Gemeine vor das Wohl der andern wie vor ihr eigenes ſorgete; Da man dafür hielte: Alle Gemeinen an allen Orten *und* Enden, machten nur eine Kirche aus; ſo geſchahe es, daß verſchiedentlich **etliche Gemeinen in denen Provintzen**, durch ihre Abgeordnete **zuſammen traten**. Sie hielten gemeinſchafftlich Rath und Ueberlegung, wie die reine Lehre fortzupflantzen, die Kirchen-Zucht aufrechts zu erhalten und zu verbeſſern. Bey ſolchen Zuſammenkünfften fiengen ſie die Handlungen mit Gebet und Faſten an. Dergleichen Verſammlungen *ſtelleten* die geſammten Gemeinen vor, und was ſie beſchloſſen, wurde als *ein* Schluß aller Gemeinen angeſehen. Es ſcheinet, daß die Gemeinen in Griechenland am erſten ſolche Zuſammenkünffte veranlaſſet, und alsdenn andere ſolchen Beyſpiel nachgefolget. (a) Man ſiehet alsbald daraus, wie in dieſen Zeiten

(a) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* XIII.

ten die Verſammlungen nicht zu dem Ende gehalten worden, dieienige von welchen man glaubte, daß ſie falſche Lehren hätten zu vernehmen, durch die meiſte Stimmen einen Ausſpruch zu thun und in eigner Sache Kläger und Richter zu ſeyn. (a)

§. II.

Ob Ignatius Concilia verſammlet?

Es ſtehen einige in denen Gedancken: Ignatius habe einige Concilien gehalten. (b) Sie wollen zum Theil gar anzeigen, was auf ſolchen Zuſammenkünfften ſey beſchloſſen worden. Denn auf einer derſelben habe man feſte geſetzt, Oſtern nicht mit denen Jüden, ſondern an einen Sonntag feyerlich zu begehen. In einer andern habe man den Schluß gemacht, ſtatt der Sabbaths-Feyer, allein den Sonntag zu feyern. Das erſtere Vorgeben will man aus einen Brief des Ignatii erweiſen. (c) Allein auſſer dem, daß in ſolcher Stelle von einen Concilio nichts vorkommet; So iſt der Brieff ſelbſt dem Ignatio untergeſchoben. Polycarpus ware ein vertrauter Freund des Ignatii, und hat doch behauptet, daß Oſtern an dem vierzehenden Tag nach dem Neumond, alſo zu eben der Zeit, da die Jüden es halten, feyerlich zu begehen wäre. Das andere Vorgeben, ſoll abermahls aus einen Brief Ignatii erwieſen werden. (d) Es erweiſet aber nur ſo viel, daß man den Sonntag feyerlich begangen. Von einen gehaltenen Concilio, iſt nichts zu leſen. Andere beruffen ſich darauf, daß Ignatius das Presbyterium folgender Geſtallt beſchreibe: **Es ſey ein heiliger Hauffe, Rathgeber und Beyſitzer des Biſchoffs,** ἡ σύςημα ἱερὸν, σύμβυλοι καὶ συνεδρευταὶ τῦ ἐπισκόπυ. (e) Es iſt aber dieſe Stelle aus einen verfälſchten Brief des Ignatii genommen. Zudem handelt ſolche nur von dem Collegio der Aeltiſten, ſo ſich bey einer Gemeine befunden. Es redet auch Ignatius nicht von einem Concilio, ſondern von der Beruffung der Gemeine, wenn er an Polycarpum ſchreibet: Er ſolle eine GOtt wohlgefällige Verſammlung veranlaſſen, συμβύλιον ἀγαγεῖν Θεοπρεπέςατον. (f)

§ III.

(a) Dieſen Satz können die wenigſten vertragen, weil ſie meinen, es müſten nothwendig Glaubens-Sachen dergeſtallt endſchieden werden. Daß aber was ich geſaget, guten Grund habe, wird aus demienigen, was in folgenden beybringe, zur Gnüge erhellen.

(b) Vid. IO. LVDOV. RVELIVS *Concil. Illuſtrat. Tom. I. pag. 269. ſeq.*

(c) Pſeudo IGNATIVS *Epiſt. ad. Philipp. §. 14.*

(d) IGNATIVS *Epiſt. ad Magnes. §. 9.*

(e) IGNATII *Epiſt. Interpol. ad Trallian. §. 7.*

(f) IGNATIVS *Epiſt. ad Polyc. §. 7.*

§. III.

Von denen Concilien, ſo wegen der Montaniſten gehalten ſeyn ſollen

Es geben andere vor: Daß die erſten Concilien, ſo in dieſen Zeiten gehalten worden, dieienige wären, da einige Biſchöffe zu verſchiedenen mahlen zuſammen gekommen, die Lehre des Montani und ſeiner Anhänger zu unterſuchen. (a) Sie ſagen: Daß unter andern Apollinaris zu Hierapolis, ein Concilium von ſechs und zwantzig Biſchöffen gehalten. Dieſes hätte die Lehre Montani und ſeiner Anhänger verdammet, und dieſelbe von der Kirchen-Gemeinſchafft ausgeſchloſſen. (b) Allein es fehlen disfalls tüchtige Zeugnüſſe, und dieienige ſo ſolches erzehlen, tragen ſelbſt Zweifel, ob es wahr ſey. (c) Auf Euſebium mag man ſich auch nicht beruffen. Denn derſelbe gedencket nicht, daß Montanus auf einen Concilio ſey verdammet worden. Er meldet nur ſo viel: Apollinaris und andere, hätten ſich Montano widerſetzt und einer gegen dieſe Secte geſchrieben. Aus dieſen Werck erhelle, daß einige Biſchöffe denienigen Geiſt, der in der Maximilla geſeſſen, hätten vertreiben wollen, welchen ſich aber andere widerſetzt. (d) Davon, daß man Montanum und ſeine Anhänger, vor eine geiſtliche Verſammlung gefordert, ihrer Lehren halber die Stimmen geſammlet, und ſie verdammet, findet ſich nichts bey Euſebio.

§. IV.

Von denen Concilien wegen der Oſter-Feyer.

Meiner Einſicht nach, findet man alſo von Concilien dieſer Zeiten nur alsdenn Nachricht, da die Streitigkeiten wegen der Oſter-Feyer angegangen. Denn da ſtunden einige in denen Gedancken: Man müſſe Oſtern an dem vierzehenden Tag, nach dem Neumond, der zu Anfang des Frühlings eingetreten, feyerlich begehen, es mögte ſolcher Tag fallen wie er wollte. Andere hingegen behaupteten: Oſtern ſey anders nicht, denn auf einen Sonntag feyerlich zu begehen. Um dieſer verſchiedenen Meinungen willen, ſind in dieſen Zeiten verſchiedene Zuſammenkünffte oder Concilien gehalten worden. (e) Dieſe verſchiedene Art der Oſter-Feyer, hat anfangs gar keine Mißhelligkeit unter denen Gemeinen verurſachet. Man zehlete ſolche Begehung des Oſter-Feſtes überhaupt unter die Mittel-Dinge. (f) Unter der Regierung aber des Kayſers Marci Aurelii Anto-

(a) TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 3. *de Montan. Art.* 2. *pag.* 34. *ſeq. Art.* 3. *pag.* 39.

(b) IDEM *ibid. Art.* 2. *pag.* 36.

(c) IDEM *ibid. de St. Apollin. pag.* 92.

(d) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 16.

(e) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 23. 24. & 25.

(f) Conf. SOCRATES *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 22.

tonini, da Soter der Kirche zu Rom vorſtunde, wurde zu Laodicea, wegen des Oſter-Feſtes ein Streit erreget. Melito hat deswegen zwey Bücher von dem Oſter-Feſt geſchrieben. (a) Dieſe Streitigkeiten aber waren von keiner ſonderlichen Folge. Gegen das Ende dieſes Jahrhundert hingegen, unter der Regierung des Commodi, nach anderer Meinung aber, unter Severo, als Victor der Gemeine zu Rom vorgeſtanden, fiengen ſich ſolche von neuen und weit hefftiger an. Es ſind daher ungefehr um das Jahr CXCVI. verſchiedene Verſammlungen und Concilien gehalten worden. Denn da verſammlete man ſich in Paläſtina, zu Rom, in Gallien, in Ponto, zu Oßroena, in Achaia. Die Meinung ſolcher Verſammlungen gienge dahinaus: Das Oſter-Feſt, ſey an einen Sonntag zu halten. (b) Es wird nicht undienlich ſeyn, etwas umſtändlicher von dieſen Concilien zu reden.

§. V.

In Paläſtina, haben wohl die beyde Biſchöffe Theophilus zu Cäſarea und Narciſſus zu Jeruſalem, die Verſammlung veranlaſſet. Denn dieſe beyde haben auch ſich als Vorſteher ſolcher Zuſammenkunfft aufgeführet. (c) In dem Schreiben, ſo ſie wegen des Schluſſes ihrer Verſammlung abgelaſſen, melden ſie: Daß auch zu Alexandria, Oſtern an einen Sonntag feyerlich begangen würde. (d) Zu Rom ware Victor gleicher Meinung. Polycrates hingegen, der Biſchoff zu Epheſus geweſen, verſammlete die Biſchöffe aus Aſien. Dieſe machten den Schluß: Oſtern müſſe an den vierzehenden Tag, nach dem Neumond, feyerlich begangen werden. Sie ſuchten ſolche Meinung mit der Tradition zu beſtärcken, und daß ſelbſt die Apoſtel, Johannes und Philippus, Oſtern dergeſtallt gefeyert hätten. (e) Dieſes ſcheinet den Römiſchen Biſchoff Victor, zu Rom

Von dem Concilio in Paläſtina.

Ao. C. CXCVI.

Von dem Concilio zu Epheſus.

Zu Rom.

(a) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 26.

(b) IDEM *ibid. Lib.* V. *Cap.* 23.

(c) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 23. & 25. Es hat IOH. PAPPVS einen Libellum Synodicum, eines ungenannten Verfaſſers herausgegeben. Dieſer machet zwey Concilia aus einen. Er ſaget: Theophilus habe ein beſonderes zu Cäſarea, und Narciſſus ein anders zu Jeruſalem gehalten. Allein dieſes Buch hat viele grobe Fehler und ſtöſſet die Erzehlung hin und her, gewaltig wider die Hiſtorie an.

(d) EVSEBIVS *cit. l. Cap* 25.

(e) IDEM *ibid. Cap.* 24. Ob dieſes Concilium zu Epheſus vor dem zu Rom, oder erſt nachher gehalten worden? läſſet ſich ſo

Rom bewogen zu haben, eine anderweite Verſammlung zu halten. In ſolcher beſtättigte er nicht allein die Meinung, daß Oſtern an einen Sonntag feyerlich müſte begangen werden; Sondern er gienge ſo *weit*, daß er die Aſiatiſche Gemeinen darum, weil ſie anderer Meinung wären, verketzern und von der Gemeinſchafft ausſchlüſſen wollte. (a) Ob er würcklich dazu geſchritten? Disfalls ſind verſchiedene Meinungen. Einige beiahen ſolches; (b) Andere verneinen daſſelbe. (c) Doch ſcheinet der erſtern Meinung gegründeter zu ſeyn. (d) In Gallien kamen auch dieſer hal-
In Gallien ben die Biſchöffe zuſammen. Sie waren der Meinung: Oſtern ſey auf einen Sonntag zu feyern; Allein das Verfahren des Victors, haben ſie ſehr gemißbilliget. (e) Es ſtehet ſolches auch nicht zu vertheidigen, wenn gleich einige ſich dieſerhalben beſondere Mühe geben. (f) Der Ver-
In Ponto. ſammlung, ſo dieſerhalben in Ponto gehalten worden, hat Palmas, als der Aeltiſte vorgeſtanden. (g) Zu Oſroena, mögen wohl die benachbarte
Zu Oſroena. Biſchöffe zuſammen kommen ſeyn. (h) Bachyllus Biſchoff zu Corinth,
Zu Achaia. hat endweder eine Verſammlung dieſerhalben gehalten, oder doch Briefe mit de-

ſo genau nicht ſagen. Dieſes iſt wohl richtig: Daß ſchon vorher zwiſchen Polycrate und Victore Briefe gewechſelt worden, und daß Victor verlanget hat, es mögte Polycrates ein Concilium halten. Conf. HIERONYMVS *de Script. Eccl. Cap.* XLV. Gemeiniglich verſtehet man die Erzehlung Euſebii ſo, daß Victor Polycrati den Schlus des Concilii zu Rom zugeſendet, und ihn erinnert, ſolchen der Verſammlung der Biſchöffe vorzutragen und ſich darnach zu achten. Allein Euſebius iſt in ſeinen Vortrag etwas dunckel. Ich will aber wegen der Ordnung, wie die Verſammlungen gehalten worden, gerne ieden ſeine Meinung laſſen.

(*a*) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 23. & 24.

(*b*) PETR. de MARCA *de Conc. Sacerd. & Imp. Lib.* III. *Cap.* 9. EMAN. a SCHELSTRATE *Antiq. Eccl. Illuſtr. Part.* II. *Diſſ.* I. *Cap.* 3. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 3. *de St. Victor, Art.* 5. *pag.* 282. GRETSERVS *in Myſta Salmur. Cap.* II. THOMASSINVS *Diſſert.* I. *ad Concil. general. & particul.*

(*c*) VALESIVS *in Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* V *Cap.* 24. NATAL. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Diſſ.* V. *Art.* 5.

(*d*) Vid. GRETSERVS & THOMASSINVS *cit. l.*

(*e*) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 24.

(*f*) Dieſes thut inſonderheit THOMASSINVS *cit. l.* add. PETR. HALLOIXIVS *in Not. ad Vit. Iren. Cap.* XI. Denn Irenäus hat ſchon zu dieſer Zeit gewieſen, daß Victor ſich gewaltig vergangen. Hieronymus, hat dergleichen voreiliges Verfahren auch nicht gebilliget. Vid. *de Script. Eccl. Cap.* XXXV.

(*g*) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 23. Es ſcheinet derienige Palmas zu ſeyn, der Biſchoff zu Amaſtride geweſen, und an welchen Dioniſius zu Corinth ein Schreiben abgelaſſen. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 23.

(*h*) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 23.

denen Biſchöffen in Achaia gewechſelt. Denn er hat darinn gemeldet, daß ſie der Meinung wären: Man müſſe Oſtern an einen Sonntag feyerlich begehen. (a) Aus dieſen ergiebet ſich, daß man zwar ſo genannte Concilia, wegen der Lehre und der Kirchen-Zucht, auch der Ceremonien halber gehalten hat; Allein man hat darauf Niemand verdammt und verketzert. Da Victor dergleichen unternehmen wollen, haben ſich andere ſeinem Vorhaben wiederſetzt.

§. VI.

Das Synodicum, deſſen vorher in denen Anmerckungen erwehnet, erzehlet noch verſchiedene Concilia, ſo in dieſen Jahrhundert wären gehalten worden. So ſoll Irenäus wegen der Ketzereyen eine ſolche Verſammlung in Lion gehalten haben. Teleſphorus habe zu Rom wieder Theodotum Coriarium, und Apollinaris zu Hierapolis, ebenfalls wieder dieſen Menſchen zu gleicher Zeit, da er gegen die Montaniſten (b) eine Verſammlung beruffen, einen Synodum gehalten. Sota, Biſchoff zu Achilla, habe Theodoto und Montano gleicher Geſtallt ein Concilium endgegen geſetzt. Die Bekenner in Gallien, hätten in einen Concilio Montanum und Maximillam, von der Kirchen-Gemeinſchafft ausgeſchloſſen. (c) Euſtachius Biſchoff zu Lilybäa, und Theodorus, Biſchoff zu Palermo, hätten das Sicilianiſche Concilium, wieder den Ketzer Heracleon beruffen. Theodotus Biſchoff zu Pergamo, habe in einen Synodo den Ketzer Colarbaſum verdammet. Apollonius Biſchoff zu Corinth, habe gegen die Cerdonianer in dem Orientaliſchen Synodo, ein Gleiches gethan. (d) Allein dieſe Erzehlungen ſowohl, als was ſonſt von andern Concilien dieſer Zeiten vorgebracht wird, verdienen keinen Glauben. Es fehlet an tüchtigen Beweiß. Die Nachrichten, auf welche man ſich beruffet, ſind verdächtig. Dieſes gebe zu, daß wegen der Montaniſten einige Berathſchlagungen gehalten worden. (e) Was aber dabey eigentlich vorgegangen, iſt unbekannt.

Von andern Concilien in dieſen Zeiten ſollen ſeyn gehalten worden.

§. VII.

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 23. add. HIERONYMVS *cit. l. Cap.* XLIV.

(b) Vid. §. præced. III.

(c) Vid. Auctor *Synodici*, a IO. PAPPO editus.

(d) Vid. Auctor, quem ſub nomine Prædeſtinati SIRMONDVS edidit.

(e) EVSEBIVS *Hiſtor. Eccleſ. Lib.* V. *Cap.* 16.

§. VII.

Von denen Kirchen-Gerichten.

Daß die Chriſten, wegen der unter ſich eingeführten Diſciplin, diejenige, ſo ſich mit Laſtern beſudelt und unanſtändig gelebet, von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen, habe erinnert. Ich habe ebenfalls beygebracht, daß, ob Jemand auszuſchlüſſen ſey? unterſuchet werden müſſen. (a) Dieſe Unterſuchung geſchahe faſt auf eben ſolche Art, als Jemand in Gerichten eines Verbrechens überführet wird. Tertullianus ſcheinet dieſes, wie ſchon oben angezeigt, nicht undeutlich zu erhärten. (b) Es geſchahe ſolches in der verſammleten Gemeine. Die Vorſteher hatten zwar den Vortrag, eröffneten ihre Meinung, verkündigten den Schluß; Allein die gantze Gemeine hatte die Unterſuchung, und der Schluß wurde nach denen meiſten Stimmen gemacht. So ware es noch in folgenden Zeiten, und iſt alſo noch vielmehr in dieſen gebräuchlich geweſen (c) Denn Tertullianus eignet alles was bey denen Verſammlungen veranſtaltet worden, der gantzen Gemeine zu. (d) Die Wiederaufnehmung eines Ausgeſchloſſenen, erforderte abermahls eine Unterſuchung. Dieſe Wiederaufnehmung, geſchahe mit Genehmhaltung der Gemeine, (e) mithin hat ſolche nothwendig auch zu der Ausſchlüſſung beyſtimmen müſſen. Daraus aber läſſet ſich nicht folgern, daß die Chriſten eigentliche Gerichte gehabt. Solche laſſen ſich auch ohne bürgerliche Gewalt nicht ausüben. Tertullianus aber ſaget frey, daß der Kirche dergleichen nicht zuſtünde. Er hält dergleichen Anmaſſung vor eine Art der Abgötterey. (f) Die Römer hatten in Anſehung der Gerichtbarkeit, gantz beſondere Sätze. Sie unterſchieden die bloſſe Unterſuchung ſorgfältig von der Jurisdiction. (g) Hätten ſich die Chriſten einer Gerichtbarkeit angemaſſet, würde man es als ein Laſter der verletzten Maieſtät angeſehen haben. Unter allen Anſchuldigungen aber, ſo die Verfolger wider die Chriſten vorgebracht, findet ſich nichts von dieſer

(a) Vid. ſupra *Cap.* X. §. 4. & 9.

(b) TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XXXIX. Vid. ſupra *Cap.* X. §. 4.

(c) Conf. BLONDELLVS *de Iur. Pleb. in Regim. Eccl.*

(d) TERTVLLIANVS *cit. l.* Ich habe auch ſchon angemerckt, daß die Briefe an gantze Gemeinen geſchrieben, auch Nahmens der Gemeinen abgefaſſet worden. Conf. POLYCARPI *Epiſt. in Inſcriptione.* EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 15. *Lib.* V. *Cap.* 1. & 24.

(e) TERTVLLIANVS *de Pœnit. Cap.* IX. & X. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 2. add. ſupra *Cap.* X. §. 9. *ſeq.*

(f) TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* XVIII.

(g) Conf. GERH. NOODT *de Imper. & Iurisd.*

ſer. Indem ſie aber unter ſich ein Bündnüß gemacht, ſich grober Sünden zu endhalten, (a) und dieienige, ſo wider ſolch Bündnüß gehandelt, nicht unter ſich zu dulden; Muſten ſie wohl unterſuchen: Ob derienige ſo einer Unthat beſchuldiget worden, ſolche begangen? Dieſes aber machte keine Gerichtbarkeit aus. Alle gleiche Geſellſchafften haben das Recht, dieienige auszuſchlüſſen, ſo ſich denen errichteten Verträgen nicht gemäß bezeigen. Alle können alſo unterſuchen, ob Jemand was begangen, ſo der Ausſchlüſſung würdig ſey. Dieſes aber iſt von allen Gerichts-Zwang endfernet Die Chriſten ſuchten nur ihre, durch Verträge errichtete Zucht, dergeſtalt aufrechts zu erhalten, und alſo muſten ſie faſt eben ſo bey der Unterſuchung verfahren, als ſonſt bey einen Gericht zu geſchehen pfleget (b) Andere Irrungen, ſo über das Mein und Dein vorwalteten, unterſuchete man nicht, auſſer wenn gewiſſe Perſonen zu **Schieds-Richtern** erkohren worden. Solche erkieſte Richter, verfahren zwar wie ſonſt in denen Gerichten eine Sache unterſucht wird; Aber ſie haben bekannter Maaſſen keine Gerichtbarkeit. Wenn alſo auch die Chriſten dieſer Zeiten, in ihren Zwiſtigkeiten, endweder die Vorſteher der Gemeine, oder aber andere ihrer Mit-Brüder zu Schieds-Richtern erkohren; So iſt darinn keine beſondere geiſtliche Gerichtbarkeit zu ſuchen. (c) Unbewegliche Güther der Gemeine, waren nicht vorhanden; Alſo haben darüber keine Irrungen endſtehen können. Die Gaben ſo die Gläubige gebracht, wurden endweder gleich ausgetheilet, oder dem Vorſteher zur Verwahrung und Ausſpendung gegeben. Ueber Verbrechen, wurde keine andere Unterſuchung angeſtellet, als ſo ferne Jemand ſich dadurch der Ausſchlüſſung von der Gemeinſchafft ſchuldig gemacht. Alſo ſiehet man offenbar, daß keine eigentliche Kirchen-Gerichte vorhanden geweſen.

Drey-

(a) PLINIVS *Lib. X. Epiſt. 97.*
(b) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* II. & XXXIX.
(c) Conf. SAM BASNAGIVS, *Annal. Polit. Eccl. Tom.* II. *Diſſ. de Tribunal. Eccl.* SELDENVS *de Synedr. Ebr. Lib.* II. *Cap.* 7. BINGHAM *Origin. Tom.* I. *pag.* 123. *ſeq.*

Dreyzehendes Haupt-Stück,
Von
Denen Ketzereyen.

§. I.

Allgemeine Anmerckungen von denen Ketzereyen

Die Chriſtliche Lehre iſt in dieſen Zeiten noch nicht auf dieienige Art vorgetragen worden, als heute zu Tage zu geſchehen pfleget, da man die Gottesgelahrtheit in einen künſtlichen Zuſammenhang lehret. Ein ieder Lehrer erklärete die Sätze nach ſeinen Vermögen, oder nach denen Reguln der Philoſophie und der Secte, zu welcher er ſich bekennete. Daher hat man in dieſen Zeiten manche Lehr-Sätze vor richtig angenommen, oder doch geduldet, die man in denen folgenden, endweder als irrig verworffen, oder vor bedencklich gehalten, daß ſie vorgetragen würden. Wenn ein ſonſt anſehnlicher Biſchoff oder Lehrer ſchon eine beſondere und in der That irrige Meinung hatte, wurde darüber kein Lermen geblaſen. Daher ſind denn verſchiedene Lehrer dieſer Zeiten, ob ſie wohl noch ſo wunderliche Meinung geheget, in der Kirchen-Gemeinſchafft verblieben. (a) Melito und andere, eigneten GOtt einen Körper zu; Man hat ſie aber deswegen nicht verketzert. (b) Wenn hingegen andere, ſo nicht Biſchöffe, oder ſonſt anſehnliche Lehrer waren, eine Meinung vorgebracht, die von denen, ſo bey Apoſtoliſchen Gemeinen geſtanden, nicht geheget worden, ergriffe man die Feder und ſchriebe dawider. Dieſes geſchahe nur von einen und andern. Befande ſich nun, daß die Vorſteher bey berühmten Gemeinen, ſothane Meinung, die man angegriffen, nicht hegten, wurde derienige, ſo ſolche vorgetragen, vor einen Ketzer gehalten. Einige, ſo beſondere Meinungen hegten, ſonderten ſich freywillig von denen Gemeinen, zu welchen ſie ſich ſonſt gehalten, gäntzlich ab. Sie ſtelleten beſondere Verſammlungen an. Dieſes allein aber ſahe man vor etwas ärgerliches und unzuläßiges an. Dieienige alſo, ſo in dieſen Zeiten vor Ketzer

(a) Hievon habe oben bey dem dritten Haupt-Stück, verſchiedene Proben gegeben.

(b) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 30. THEOPHIL. RAYNAVDVS *in Crit. Sacr. Tom.* XII. *Cap.* 6. *de Hæreſi materiali*, will zwar leugnen, daß Melito dieſen Satz vertheidiget, aber ohne Grund. Conf. ITTIG *de Hæreſiarch. pag.* 196.

tzer gehalten worden, haben ſich endweder ſelbſt abgeſondert, oder ſind von einzelnen Biſchöffen und andern berühmten Lehrern, in ihren Sätzen widerleget, und vor Irrgeiſter ausgeruffen worden. Manche mögen wohl aus Ehrgeitz, um einen groſſen Nahmen zu erwerben, oder andere böſe Begierden zu bekleiſtern und zu vertuſchen, mit allem Fleiſſe etwas neues erdacht haben. (a) Dieſes, daß man ſich immer auf eine Tradition beruffen, kame ihnen zu ſtatten. Die Bücher neuen Teſtamentes waren noch nicht in ſo vielen Händen, als hernach ſich ſolche befunden. Es ware alſo deſto leichter zu bewürcken, eine falſche Lehre vor eine Wahrheit auszugeben. Andere hingegen, hatten wohl eine redliche Abſicht, und meineten ihre Erklärung der Schrifft, ſey richtiger als die Lehre der groſſen Biſchöffe. Dieſe wollten ſich aber von geringen Lichtern nicht beleuchten laſſen. Noch Andere ſahen, daß hie und da, das Verderben ſich herfür thate. Sie ſuchten ſolchen zu ſteuren. Sie bemüheten ſich einen untadelichen Wandel zu führen. Dieſes kame manchen nicht allzu anſtändig vor, und da dieſe Leute das thätige Chriſtenthum iezuweilen in Mittel-Dingen ſuchten, und dißfals, da ſie ein Uebel vermeiden wollten, auf der andern Seiten überſchnapten; So ergriffe man daher Gelegenheit, ſie als irrige Lehrer anzugeben. Vornehmlich wiederfuhre ihnen dieſes, wenn ſie beſondere Verſammlungen anſtelleten, und ſich von der ordentlichen Gemeine trenneten. Daß dieſe Anmerckung nicht ungegründet ſey, wird ſich aus folgenden ergeben. Ich muß dabey ferner bemercken, daß die Ketzer-Rolle dieſer Zeiten, aus Irenäo, Juſtino, Tertulliano und Clemente von Alexandria, von denen, welche in folgenden Zeiten die Ketzeriſche Lehren aufgezeichnet, iſt gemacht worden. Dieſe vier Männer aber haben ſelbſt aus Mangel hinlänglicher Beurtheilungs-Krafft, oder anderer Schwachheit, viele Fehler begangen. Die nach ihnen geſchrieben, haben dem gemeinen Ruff zuviel getrauet, und manches hinzu geflicket, ſo offenbar keinen Grund hat. Man ſiehet hiernechſt aus manchen Spuren, daß viele derienigen, ſo da als irrige Lehrer ausgeſchrien worden, aufgeräumte und ſpitzige Köpffe geweſen. Ihre ſcharffe Urtheile, in welchen ſie aber ſich manchmahl wohl zu weit verlohren, da ſie die Geheimnüſſe des Göttlichen Weſens begreiflich machen wollen, haben andere nicht verſtanden. Es iſt alſo geſchehen, daß man ihre Lehre und Meinung unrecht eingenommen, misgedeutet und verdrehet. Daher haben viele heute zu Tage zu erweiſen geſucht, daß mancher in die Ketzer-Rolle geſetzt worden, welcher doch Orthodox gelehret

(a) Conf. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 22.

ret. (a) Ich werde in folgenden bey ein und andern Ketzern einiges bemercken, ſo zu ihrer Endſchuldigung dienet. Ich will aber eben *nicht als* ein Ketzer-Advocate angeſehen werden. Dieſes aber glaube *vor gewiß:* Hätten wir der Ketzer Schrifften noch, würde man deutlich *erkennen,* daß vielen zu nahe geſchehen ſey. (b)

§. II.

Von der Art und Weiſe, wider die Ketzer zu diſputiren.

Die Art und Weiſe ſelbſt, deren man ſich in Wiederlegung derer irrigen Lehrer bedienet, wird vorgehende Anmerckung in vielen beſtärcken. Ich habe ſchon oben einiges davon beygebracht; (c) Hier aber iſt es etwas umſtändlicher auszuführen. Es mögen einige ſolche Lehren vorgebracht haben, welche ſie aus denen Büchern des Neuen Teſtaments, nicht allzuwohl behaupten können. Sie gaben alſo vor: Die Apoſtel hätten dergleichen Meinung mündlich vorgetragen. Es ſey ſolche durch die Tradition ihnen kund worden. An ſtatt nun, daß man ihnen verſetzet: Die Schrifften des neuen Bundes, endhielten alle Glaubens- und Lebens-Pflichten; Lieſſe man ſich auf dieſen Satz ein. Man meinete: Es ſey am *leichtiſten* auszukommen, wenn denen irrigen Lehrern wie man ſaget κατ᾽ ἄνθρωπον, **nach denen von ihnen eingeraumten Sätzen,** *geantwortet würde.* Sie machten dahero folgenden Schluß: Wenn die Apoſtel *mündlich* ein und andere Lehr-Sätze hinterlaſſen, muß ſich ſolche Lehre bey denen Apoſtoliſchen Gemeinen, auch bey denenienigen Gemeinen finden, welche Apoſtoliſche Männer gepflantzet und angerichtet. Denn zu ſolchen Gemeinen, hätten ſie Vorſteher geſetzet. Dieſen würden ſie alſo nothwendig alles, was zu wiſſen nöthig geweſen, geſaget haben. Was dieſe vor Nachricht empfangen, hätten ſie wiederum andern eröffnet. Es ſey alſo die Lehre immer in der **Nachfolge**, von einem Vorſteher auf dem andern *fortgepflantzet* worden. Fals nun bey dieſen Gemeinen ein und anderer Lehr-Satz nicht betrieben würde, ſo folge daraus, daß die Apoſtel ſolchen keineswe-

ges

(a) Von denen Ketzern dieſer Zeiten, denen Valentinianern, Gnoſticis, Hermogene und andern, hat es der Abt FAYDIT zu erweiſen geſucht, in ſeinem *Memoir. contre Mr. de Tillemont*, und in ſeinen *Eclairciſſements ſur les Peres de deux prem. Siecl.*

(b) Man ſehe nur auf das, was heute zu Tage geſchiehet. Selten *endſtehet* zwiſchen denen *Gottes-Gelahrten* ein Feder-Krieg, da nicht einer den andern zu verketzern ſucht. Wort-Fechtereyen, Verdrehungen der Meinungen, Ziehungen ungereimter Schlüſſe und Folgerungen, kommen häuffig vor.

(c) Vid. ſupra *Cap.* IV. §. 10.

ges vorgetragen hätten. Weil aber bey denen Gemeinen verſchiedene Vorſteher waren, bemerckte man bey ieder nur den **Vorſitzenden**, und zeigete wie ſolche Vorſitzende Aeltiſten, ihre Nachfolge von denen Apoſteln herleiten könnten. Es beſtunde alſo die Stärcke des Schluſſes in der That in folgendem Satz: Was die Vorſteher oder Aeltiſten lehren, die ſich bey Apoſtoliſchen Gemeinen befinden, dieſes iſt wahr; Was ſie nicht lehren, ſolches iſt falſch. Man gienge noch weiter, und gabe vor: Daß ſolche Vorſteher **die Kirche ausmachten.** Man zoge auf dieſelben alle dieienige Benennungen und Eigenſchafften, ſo in der Schrifft der eigentlichen wahren Kirche, nehmlich der gantzen Menge der Gläubigen, an allen Orten und Enden der Welt, beygeleget werden. Alſo wurde die Wahrheit nicht in der Schrifft, ſondern bey denen Aeltiſten geſucht. (a) Dieſes hieſſe der **Catholiſche Glaube**, was dergleichen Vorſteher lehreten. Wiche eine Meinung von deren ihren Sätzen ab, nennete man ſolche Ketzeriſch. Einige derienigen, welche andere Meinung vortrugen, als bey denen Apoſtoliſchen Gemeinen gelehret worden, waren wie gedacht, ſpitzige Köpffe. Mit dieſen wollte man ſich in gar keinen Streit einlaſſen. Man ſetzte ihnen alſo den **Beſitz** und das **Eigenthum der Wahrheit** dergeſtalt endgegen, daß man auf gleichen Schlag mit ihnen redete, als bisher gemeldet habe. Dieſes thut inſonderheit Tertullianus. Er redet mit denen Ketzern als ein Juriſt. Er gründet ſich Nahmens der Orthodoxen bald in dem Beſitz, bald in dem unſtrittigen Eigenthum der Wahrheit. Er zeiget zugleich den **Titul** an, wie nach der Beſitz erlanget worden. Es ſey ſolcher durch **Erb-Recht** auf die Orthodoxen gekommen. Die Apoſtel hätten in ihren **letzten Willen** denenſelben die Wahrheit **vermacht.** Andere hätten ſie von dem **Erbrecht ausgeſchloſſen.** Der Beſitz der Wahrheit ſey **veriähret.** Solcher befinde ſich allein bey denen Apoſtoliſchen Gemeinen. (b) Auf ſolche Weiſe wurde alſo die Wahrheit lediglich bey denen äuſerlichen Gemeinen und ihren Vorſtehern geſucht. (c) Und dergeſtalt ſuch-

(a) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 2. 3. 4. *Lib.* IV. *Cap.* 26. *Lib.* V. *Cap.* 20. & 44. TERTVLLIANVS *de Præſc. adu. Hæret. Cap.* XX. XXI. XXXII. & XXXVI.

(b) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* XXXVII.

(c) Auf ſolchem Schlag ziehen noch heute zu Tage die Catholicken wider die Proteſtanten zu Felde. Jerenäi und Tertulliani Schlüſſe, ſollen erhärten: Man dürffte mit denen Ketzern nicht aus der Schrifft diſputiren. Vid. BELLARMINVS *de Verbo Dei Lib.* III. *Cap.* 8. RENAT. MASSVETVS *Diſſ. ad Iren. pag.* 113. Allein was Irenäus und Tertullianus von denen Traditionen der Apoſtoliſchen Gemeinen ſagen, iſt von der heutigen Römiſchen Kirche nicht zu be-

ſuchte man auch die Erklärung der Schrifft, gegen die Einwürffe zu behaupten. (a) Das Alterthum müſſe dem Neuen vorgezogen werden. (b) Was aber alt ſey; erwieſe man wieder aus der Lehre der Apoſtoliſchen Gemeinen. Man hat alſo ein Ketzer werden können, ob man ſchon ſeine Meinung aus der Schrifft behauptet. Tertullianus hat ſonſt vertheidiget: Die Wahrheit lieſſe ſich nicht veriähren. Man könne derſelben das Alterthum und die Veriährung nicht endgegen ſetzen. (c) Der Eifer aber wider die Widerſager, hat verurſachet, daß er dieſes Satzes, nicht beſtändig eingedenck geweſen. Man will zwar die Lehrer dieſer Zeiten, daß ſie dergeſtalt gegen ihre Widerſager geſtritten, damit endſchuldigen: Sie hätten mit ſolchen Leuten zu thun gehabt, welche die Schrifft nicht gantz angenommen, auch ſolche zum Theil verfälſcht. Allein warum hat man ſie nicht auf die wahren Schrifften der Apoſtel verwieſen? Davon hatten ia die Gemeinen glaubwürdige Abſchrifften. Ja es ſcheinet, daß bey einigen Gemeinen ſich noch die Original-Briefe der Apoſtel befunden. Die Richtigkeit ſolcher Schrifften hätte ſollen erwieſen, und wegen der Erklärungen derſelben, nach denen Reguln einer vernünfftigen Auslegung, mit denen Widrig-geſinneten gehandelt werden.

§. III.

Was Ketzerey, und wer ein Ketzer.

Hieraus iſt nun leicht zu erkennen, was man vor eine Ketzerey angeſehen, und wen man vor einen Ketzer gehalten. Gläubige heiſſen zwar in dieſen Zeiten dieienige, welche durch die Tauffe zu Gliedern der Gemeine angenommen, und zum Genuß des Nachmahls zugelaſſen worden. Dieſes geſchiehet aber nur in ſo weit, als dergleichen Perſonen denen Catechiſmus Schülern entgegen geſetzet werden. (d) So ferne aber als die getauffte unter ſich ſelbſt betrachtet werden, haben dieienige Gläubige geheiſſen, welche einer ſolchen äuſerlichen Gemeine zugeſellet waren, die mit ordentlichen Vorſtehern verſehen geweſen. Die es nicht mit einer ſolchen Ge-

behaupten. Zudem ſo ſagen dieſe Lehrer nicht überhaupt, daß man mit denen Widerſagern nicht aus der Schrifft diſputiren ſolle, ſondern nur in gewiſſer Maaſſe. Conf. IO. TOB. MAIOR *Diſſ. de ſedib. Epiſcop. Primar. in veter. Eccleſ.* §. XXXIII. *ſeq.*

(a) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Haret.* Cap. XVII.

(b) TERTVLLIANVS *adu. Prax.* Cap. II.

(c) IDEM *de Virgin. Veland.* Cap. I.

(d) IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Haret.* Cap. XLI. *de Pudicit.* Cap. XVIII. conf. SAM. BASNAGIVS *Annal. Polit. Eccl.* Tom. II. *Diſſ. de Catechum.* §. I. *ſeq.* ALBASPINAEVS *Obſeru.* Lib. I. Cap. 25.

Gemeine hielten, und von denen Lehren, ſo ihre Vorſteher geführet, abwichen, ſahe man als **Ungläubige** an. Denn man hatte die Meinung: Daß auſſer der Kirche kein Glaube, keine Seligkeit ſey, auf die äuſſerliche Gemeine gezogen. Um aber ſolche Perſonen nicht mit denen Ungetaufften und eigentlichen Ungläubigen zu vermengen, nennete man ſie Hæreticos, **Ketzer**. (a) Zwar will es das Anſehen gewinnen, daß man nur dieienige in die Ketzer-Rolle geſetzet, welche von aller Wahrheit abgewichen: Die nicht einmahl ein ſolch höchſtes Weſen geglaubt, ſo GOtt könne genennet werden: Die ſich einen andern Chriſtum eingebildet, als GOtt würcklich geſendet: Die von der wahren Einſetzung der Tauffe abgewichen. Denn ſo redet Tertullianus von Ketzern und Ketzereyen. (b) Irenäus ſcheinet auch nur dieienige zu meinen, welche in Anſehung der Tauffe und was damit ſonſt vor Glaubens-Lehren verknüpfft, falſche und gefährliche Meinungen hegten. (c) Allein ſo beſchreiben ſie nur die groben Ketzer, welche man ſo gar umtauffen müſte, wenn ſie ſich zu denen Rechtgläubigen geſellen wollten. Denn es ſtunden ſonſt alle in der Ketzer-Rolle, welche es nicht mit denen öffentlichen Gemeinen gehalten, und deren Lehren durchgehends Beyfall gegeben.

§. IV.

Man hielte nächſt dieſen dafür: Es ſollten die Gläubige unter ſich einig ſeyn, und es mit ihren Biſchoff halten, ſich nicht von ihnen trennen, und wenn ſie das Reich GOttes ererben wollten, keine **Spaltungen** machen. (d) Wer ſich alſo von dem Biſchoff und Aeltiſten der Gemeine abſonderte, und dadurch die Einigkeit trennete, ob er wohl nichts irriges lehrete, von dieſem ſagte man: Er mache ein Schisma, **eine Spaltung, eine Trennung**. Dieſes kann **eine innerliche Trennung** heiſſen. Wie aber alle Gemeinen unter ſich vereiniget waren, und alle gleichſam nur eine allgemeine Kirche ausmachten, wie ſchon oben angemerckt; So ſollte auch unter dieſen die Einigkeit und Vereinigung ſorgfältig beybehalten werden. Geſchahe dieſes nicht, und es ſonderte ſich eine Gemeine von andern ab, ſo ware ſolches als eine **äuſſerliche Trennung**, anzuſehen. Der-

Was Schisma; und wer ein Schismaticus.

(a) Vid. §. præced. II. add. ſupra *Cap.* IV. §. 2. *ſeq.* RICCIVLLVS *de Iur. Perſon. extra Eccl. Grem. exiſt. Lib.* V. *Cap.* 12.

(b) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XII. *de Baptism. Cap.* XV.

(c) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 21. Edit. Maſſueti, aliis *Cap.* 18.

(d) IGNATIVS *Epiſt. ad Epheſ.* §. 4. *ſeq. ad Magnes* §. 1. 4. 6. 7. *ad Trallian.* §. 12. *ad Philad.* §. 2. 3. 7. *ſeq.*

Dergleichen Trennungen endſtunden manchmahl wegen der Ceremonien und bloſſer Mittel-Dinge. Der Streit ſo wegen der Oſter-Feyer endſtanden, kann hievon ein Zeugnüß geben. Doch trachteten andere Gemeinen in dergleichen Fall dahin, daß um ſolcher Dinge willen, die Einigkeit und Vereinigung nicht unterbrochen würde. Sie ſuchten anbey wo es bereits geſchehen, ſolche wiederum herzuſtellen. (a) Geſchahe aber eine ſolche Trennung wegen beſonderer Lehre, ſo wieſe man dieienige, ſo Spaltungen machten, auf die Apoſtoliſchen Gemeinen, und gienge eben ſo mit ihnen zu Wercke, als mit denen Ketzern. (b) Ueberhaupt aber waren die Spaltungen ſehr verhaſt, und meinete man, daß GOtt dieienige richten würde, welche die Liebe ſo hindan ſetzten, den Leib Chriſti durch die Spaltungen zerſchnitten und den Frieden unterbrecheten. (c)

Von dem Wort: Secte. Das Wort Secte, wurde aber von denenienigen, welche ſich abgeſondert und getrennet, nicht gebraucht. Es hatte ſolch Wort, noch einen guten Verſtand. Denn die wahre Chriſtliche Religion, wurde eine Secte genennet. (d) Nach der Zeit aber hat man dieienige, ſo von denen Gemeinen, durch Vortragung beſonderer Sätze, ſich getrennet, Sectirer, und ihre Lehre, eine Secte geheiſſen.

§. V.

Ob gleich zu Anfang dieſes Seculi Ketzer vorhanden geweſen. Es ſtehen verſchiedene in der Meinung, daß zu Anfang dieſes Jahrhundert, keine Ketzer vorhanden geweſen. Die Ketzereyen hätten ſich erſt nach dem Tod Simeons, Biſchoffs zu Jeruſalem herfür gethan. (e) Dieſer Simeon, ſey im Jahr Chriſti CVII. hingerichtet worden. Andere aber verſetzen: Hegeſippus bey Euſebio, ſage ausdrücklich: Simeon ſey durch einige Ketzer angeklaget worden. Dieſes aber iſt ein ſchlechter Einwurff. Denn dadurch werden die Jüdiſchen Secten und deren Anhänger verſtanden. (f) Dieſes hat auch wohl ſeine Richtigkeit. Von denen Ketzereyen, die man in dem erſten Jahrhundert finden will, habe meine Meinung ſchon bey denen Geſchichten derſelben Zeiten eröffnet. Es ſcheinet alſo Hegeſippus nicht Unrecht zu haben, da er ſa-

(*a*) Vid. ſupra *Cap.* VI. §. *9. ſeq. Cap.* XII. §. *4. ſeq.* EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap. 24.*

(*b*) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap. 3.* §. *2. Lib.* IV. *Cap. 26.* §. *2.* Edit. Maſſueti, aliis *Cap. 43.*

(*c*) IDEM *Lib.* IV. *Cap. 33.* §. *7.* aliis *Cap. 62.*

(*d*) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* V. & XXXIX. *ad Scapul. Cap.* I. IV. & V. *de Pallio Cap.* VI. *de Teſtim. Anim. Cap.* III. *de Fuga in Perſequ. Cap.* XII.

(*e*) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap. 32.*

(*f*) VALESIVS *In Not. ad Euſeb. cit. l.*

ſaget: Die Kirche ſey bis auf die Zeiten Traiani eine reine Jungfrau geblieben. Unter deſſen Regierung aber, und da er bereits einige Jahr das Regiment geführet, haben ſich irrige Lehrer herfür gethan. Deswegen warnet auch Ignatius vor böſe Lehren. Er gedencket, daß ſich viele Wölffe einſchlichen, das Jüdiſche Sätze betrieben würden. (a) Wir wollen alſo nun ſehen, was vor Leute als Ketzer dieſer Zeiten, aufgeſtellet werden.

§. VI.

Man ſetzet unter die Regierung Traiani einen Kerl, der **Elxai** geheiſſen, und nennet die Anhänger ſeiner Secte **Elxaiſten**, oder **Elceſaiten**. Allein es ſollen dieſe Leute weder Juden, noch Chriſten noch Heyden geweſen ſeyn. Der Elxai ſey auch nicht der eigentliche Stiffter davon, ſondern unter denen Juden habe ſich ſolche ſchon befunden, ehe Chriſtus in das Fleiſch gekommen. Dieſes alles aber gründet ſich allein auf die Erzehlung des Epiphanii. Origines gedencket zwar einiger Leute, die ſich Helceſaiten genennet; Allein er meldet: Daß ſolche erſt kurtz endſtanden. Alſo kann ſolches nicht von einer Secte, die ſich unter Traiani Regierung herfür gethan, verſtanden werden. (b) Ich will mich dahero bey einen ſo danckeln Kerl, von dem man eigentlich nichts weiß, nicht aufhalten, noch was vor ſonderliche Lehren von ihm und ſeinen Anhängern ſollen ſeyn vorgetragen worden, umſtändlich berühren. (c) Wenn dieſe Leute weder Juden noch Chriſten, noch Heyden geweſen, ſehe nicht ab, wie ſie unter der Ketzer-Rolle, einen Platz einnehmen ſollen. Einen andern, der bald **Saturninus**, bald **Saturnilus** genennet wird, ſetzen einige als einen Ketzer oder irrigen Lehrer des erſten Jahrhundert; (d) Andere meinen hingegen, daß er erſt in dieſen Zeiten, und zwar unter der Regierung Hadriani, ſeine Grillen vorgetragen. (e) Er ſey aus Antiochia gebürtig geweſen, und habe in Syrien gelehret. Seine Lehr-Sätze wären dahin ausgegangen: Es ſey ein unbekannter Vater, welcher die Engel und andere

Von denen Ketzern dieſer Zeiten.

1.) Von Elxai.

2.) Von Saturnino.

(a) IGNATIVS *Epiſt. ad Philad.* §. 2. *ſeq.* & §. 6.

(b) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap.* 38.

(c) TILLEMONT in ſeinen *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *de l'Hereſie des Elceſaites pag.* 85. *ſeq.* handelt gar weitläufftig davon.

(d) Vid. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* I. *ad Ann.* LXXVIII.

(e) Vid. IO. DALLAEVS *de Script. quæ ſub Dion. & Ignat. Nom. circumf. Lib.* II. *Cap.* 11. add. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* II.

dere Mächten und Kräffte erſchaffen. Sieben gewiſſe Engel aber, hätten die Welt und alles was darinnen iſt, verfertiget. Der Menſch ſey auch ein Geſchöpffe der Engel. Es wären zwey Menſchen geſchaffen worden, ein guter und böſer. Daher gebe es auch noch zweyerley Gattung Menſchen. Der Heyland ſey darum geſendet worden, die rebelliſchen Engel, welche ſich dem Vater wiederſetzt, und davon einer der GOtt der Juden geweſen, wieder zu Recht und zum Gehorſam zu bringen. Chriſtus habe keinen Körper gehabt, es habe aber ſo geſchienen, als hätte er einen menſchlichen Leib. Er ſey gekommen denen böſen Menſchen und Geiſtern Einhalt zu thun, und das Wohl der Frommen zu befördern. Heyrathen und Kinder zeugen, ſey von dem Satan her. Er und ſeine Anhänger hätten nichts gegeſſen ſo ein Leben gehabt. Ferner wäre von ihnen gelehret worden: Die Prophezeyungen hätten ihren Urſprung von denen Engeln, welche die Welt erſchaffen: Jngleichen von dem Satan, der auch ein Engel, und ein Widerſager der andern Engel ſey, nicht minder von dem GOtt der Juden. (a) Wenn deme ſo iſt, ſo glaube, daß Saturninus ein Philoſophe geweſen, und dasjenige, was Moſes von der Schöpffung geſchrieben, zwar geleſen, aber verkehrt verſtanden hat. Dabey hat er den Urſprung des Böſen zeigen wollen, iſt aber dißfalls wie alle andere Philoſophen, auf närriſche Meinungen verfallen. (b) Weil Moſes in ſeiner Erzehlung von der Schöpffung gantz kurtz, ſo hat er anderer, ſonderlich Platonis Meinung zu Hülffe genommen, und dadurch iſt der ſeltſame Miſchmaſch endſtanden. Da er etwa auch geleſen: Wie das Geſetz durch die Engel gegeben worden, wie es gut ſey, nicht nur auſſer der Ehe zu leben, ſondern ſich alles Beyſchlaffs zu endhalten; So ſind daraus die übrige Grillen erwachſen. Vielleicht hat er auch die Pythagoreer nachahmen wollen, welche ebenfalls kein Fleiſch gegeſſen. Daß er ein Chriſte geweſen, und hernach dergleichen ſeltſame Lehren ausgeheckt, ſcheinet nicht wahrſcheinlich zu ſeyn.

§. VII.

3.) Von Baſilide.

Zu gleicher Zeit, da Saturnilus in Syrien ſeine närriſchen Grillen vorgetragen, ſoll **Baſilides**, gebürtig aus Alexandria, die ſeinigen in Egypten ausgebreitet haben. Jſt aber dieſes, ſo kann man Saturnilum nicht in

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 7. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 24. Conf. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. §. 108. *ſeq.*

(b) Conf. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 30. §. 5. *Lib.* II. *Cap.* 17. §. 10. MASSVETVS *cit. l.* §. 48.

in das erſte Jahrhundert ſetzen. Denn Baſilides hat wohl unſtrittig unter der Regierung Hadriani ſeine Lehr-Sätze ausgebreitet. (a) Er hat noch höher, als Jener gethan, philoſophiren wollen. Seine Meinung iſt der gemeinen Sage nach, dahin gegangen: Der Vater, welcher keinen Anfang hätte, habe ein Weſen gezeuget, welches er **Nun** oder **Verſtändnüß** benennet. Nun, habe das **Wort**, oder **Logon** hervorgebracht. Logon hinwiederum **Phroneſin** oder die **Klugheit**, dieſe aber **Sophiam**, oder die **Weißheit**, und **Dynamin**, oder die **Macht**. Sophia und Dynamis, hätten andere **Kräffte**, auch **Herrſchafften** und **Engel** gezeuget, welche den **erſten Himmel** erſchaffen. Von dieſen wären andere herfür gebracht worden, welche den **andern Himmel** verfertiget. Dadurch wären wieder andere endſtanden, die den **dritten**, und ſo ferner den **vierten** und noch mehr **Himmel** verfertiget, bis endlich die Zahl der Himmel, durch die nach und nach gezeugten Herrſchafften und Engel, da immer eine Gattung die andere ausgeheckt, auf dreyhundert fünff und ſechtzig angewachſen. Die Engel, hätten den letztern Himmel innen, und ſey es derienige, welcher vor unſern Augen ſchwebte. Dieſe Engel hätten alles erſchaffen, was in der Welt iſt. Das Oberhaupt derſelben ſey der GOtt der Juden. Da aber dieſer denen Juden alle andere Völcker unterwürffig machen wollen, hätten ſich alle andere Herrſchafften oder Fürſten widerſetzt. Als nun der ungezeugte und unbenannte Vater dieſes wahrgenommen, habe er ſeinen Erſtgebohrnen, nemlich **Nun**, oder den **Verſtand** geſendet, dieienige ſo an ihn glaubten, von der Gewalt derienigen ſo die Welt geſchaffen, zu befreyen. Dieſer **Nun** ſey Chriſtus. Er ſey als ein Menſch erſchienen und habe viele Wunder gethan. Er habe keinesweges den Tod erlitten, ſondern einer Nahmens Simon von Cyrene, der das Creutz getragen, ſey aus Irrthum an daſſelbe gehefftet worden. Chriſtus aber, welcher

(a) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VII. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 7. HIERONYMVS *de Script. Eccl. Cap.* XXI. THEODORETVS *Haret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 2. Doch meinen einige: Daß Baſilides ſchon unter Domitiano ſeine Ketzerey geſchmiedet, auch unter Traiano ſich allbereit damit hören laſſen. Unter Hadriano aber, habe er erſt eine beſondere Secte angefangen. Vid. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* II. *Cap.* 7. BARONIVS meinet: Daß der Apoſtel Johannes in ſeinen Briefen, ſchon auf Baſilidis irrige Lehre ziele. Dieſem aber haben LARROQVANVS *in Obſeru. ad Vindic. Ignat. pag.* 253. *ſeq.* und DALLAEVS *de Script. quæ ſub Dion. & Ignat. Nom. circumf. Lib.* II. *Cap.* 10. zu antworten geſucht. Nach meinen Erachten, treffen dieienige es am beſten, welche ſagen: Daß Baſilides erſt unter Hadriano ſeine Grillen ausgebreitet. Vid. GRABIVS *in Spicil. Patr. Sec.* II. *Tom.* I. *pag.* 35.

cher keinen Körper gehabt, ſich alſo verändern können wie er *gewollt*, ſey in des Simons Geſtallt da geſtanden, und habe die Juden *ausgelacht*. Wer dieſes glaube, würde von der Macht der Fürſten, ſo *die Welt* geſchaffen, befreyet. An den Gecreutzigten dürffte man nicht glauben, ſondern an JEſum, den der Vater geſendet. Die Seele allein würde *ſeelig*, der Leib nicht. Man könne alles frey gebrauchen und thun was beliebig ſey. Ich übergehe anders ſo von ihnen geſaget wird, daß ſie von denen Prophezeyungen, dem Geſetz und deſſen Eröffnung, ſeltſame Meinungen geführet: Ingleichen daß ſie denen Engeln allerhand Nahmen gegeben, Hexenmeiſter geweſen und allerley Beſchwörungen gebraucht. Ferner: Daß ſie vorgegeben: Wer alles dieſes recht innen hätte, könne alles erkennen, er aber würde unerkenntlich ſeyn, ia ſich unſichtbar zu machen in Stande befinden. (b) Dieſes erinnere ich nur: Einige dieſer Sätze, haben eine Verwandſchafft mit denen Grillen, des Heſiodi. Andere ſcheinen aus dem gemeinen Wahn genommen zu ſeyn, daß iedes Volck ſeinen beſondern Engel hätte, der demſelben vorſtünde. Das übrige iſt ſo beſchaffen, daß wenn dergleichen von Baſilide und ſeinen Anhängern gelehret worden, ſie ſich nicht nur als offenbare Lügner und Betrüger *aufgeführet*, ſondern auch gewieſen, ihr Verſtand ſey ſo ſcharfſſinnig, *als bey einen* Büffel-Ochſen. Ich ſollte alſo bald auf die Gedancken kommen: *Baſilides* habe ſich in denen Schrifften der Philoſophen umge*ſehen und ſelbſt ein* berühmter Philoſophe werden wollen. Weil es aber ihn nicht gelungen, und er von der Chriſtlichen Lehre geſehen, daß ſie überall Beyfall gefunden, hat er einen Miſchmaſch von denen Heydniſchen Grillen und was er von Chriſto gehöret gemacht, um ſich einen Nahmen dergeſtallt zu erwerben. Alſo müſte er vielmehr denen Betrügern, als denen Ketzern zugeſellet werden. Dieſes muß ich noch gedencken: Den Engel, welcher allen Himmeln vorſtünde, oder den ungezeugten Vater, ſollen ſie Ἀβϱάξας genennet *haben*. Die Griechiſchen Buchſtaben, ſo in dieſem Wort befindlich, machten die Zahl 365, als ſo viel Himmel ſie geglaubt. Man hat noch Edelgeſteine, wor-

(a) Vid. CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* I. II. IV. & VII. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 24. aliis 22. *Lib.* III. *Cap.* 3. TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XLVI. EVSEBIVS *cit. l.* THEODORETVS *cit. l.* EPHIPHANIVS *Hæreſ.* XXIV. HIERONYMVS *cit. l.* Er ſoll auch nach einiger Bericht, vier und zwantzig Bücher über das Evangelium geſchrieben haben. Sein Sohn habe Iſidorus geheiſſen, der *ein* Buch von der Seele geſchrieben, und noch ſonſt verſchiedenes. CLEMENS *Strom. Lib.* III. & VI. EPIPHANIVS *Hæreſ.* XXXII. add. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. §. *112. ſeq.*

woraus dieſer Nahme geleſen wird. Abergläubige haben ſolche Steine als einen Amulet angehangen oder bey ſich getragen. (a)

§. VIII.

Simonianer, ſollen auch in dieſen Zeiten in Samaria vorhanden geweſen ſeyn. (b) Ja Saturninum, Baſilidem und andere, machen einige zu Nachfolgern des Simons. Ich habe aber bey dem erſten Seculo angemerckt, daß Simon kein Ketzer geweſen. Es kann aber ſeyn, daß einige Betrüger und Taſchen-Spieler, ein Complot gemacht, und ſich vor Schüler des Simons ausgegeben. (c) **Carpocrates** ware nach einiger Meinung aus Alexandria, nach anderer aus Cephalonia gebürtig. (d) Wenn er eigentlich gelebet? Iſt ebenfals nicht ſo gewis zu behaupten. Doch irren dieienige ſonder allen Zweifel, welche vorgeben, daß er älter als Cerinthus ſey, und alſo ſchon in dem erſten Jahrhundert gelebet. (e) Dieienigen haben hingegen mehr Gründe vor ſich, welche ihn iünger als Baſilidem machen, und in die Zeiten Hadriani ſetzen. (f) Er ſoll ein ſtarcker Platoniſcher Philoſophe, aber auch ein Ausbund eines Laſter-hafften Menſchen geweſen ſeyn. (g) Man gieber ihm vor den Stamm-Vater

4.) Von Simonianern.

5.) Von Carpocrate.

Ungefehr Ao. C. CXX. oder CXXX.

(a) Vid. CHIFFLETIVS *de Num. Baſilid.* IAC. SPONIVS *in Miſcell. Erud. antiq. Sect.* IX. *pag.* 297. & 298. Daher iſt das bekannte Abracadabra, oder Abraſadabra, welches Abergläubige auf einen Zettul ſchreiben, und demſelben beſondere Krafft zueignen, aufgekommen.

(b) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. & *in Dial. cum Tryph.*

(c) ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* I. meldet, daß kaum dreyßig von dergleichen Leuten, anzutreffen geweſen.

(d) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III. und THEODORETVS *Hæret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 5, ſagen: Er ſey aus Alexandria, und ſeine Frau aus Cephalonia gebürtig geweſen; Hingegen meldet EPIPHANIVS *Hæres.* XXXI, daß er ein Cephalonier ſey.

(e) BASNAGIVS hat gemeinet, daß Carpocrates älter als Cerinthus ſey, welches aber ITTIG *de Hæreſiarch. in Adpend. Sect.* II. *Cap.* 3. nicht unbillig in Zweifel gezogen. TILLEMONT in ſeinen *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. in dem Articul von denen Carpocratianern, und in denen Anmerckungen, ſtimmet zu. Aus der Ordnung die Irenäus hält, wenn er von ſolchen falſchen Lehren handelt, kann man zwar nicht ſchlüſſen, daß er ſolche geſetzt, wie ſie auf einander gefolgt; Doch meinet EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 7. daher zu behaupten, daß Carpocrates mit Saturnino und Baſilide faſt zu gleicher Zeit gelebet.

(f) Vid. THEODORETVS *cit. l.* EPIPHANIVS *cit. l.* TILLEMONT *cit. l.* MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. *§.* 119. IO. FRID. HEBENSTREIT *Diſſ. de Hæres. Carpocrat. §.* 4.

(g) EPIPHANIVS *Hæres.* XXVII. MASSVETVS *cit. l. §.* 120.

ter der Gnoſticorum dieſer Zeiten aus. (a) Unter ſeine Lehren zehlet man: Daß er die Gemeinſchafft der Weiber behauptet. Er habe dabey *gelehret*: Man könne auf keine andere Weiſe zur Vollkommenheit *gelangen*, noch ſich von der Gewalt des Fürſtens dieſer Welt befreyen, als wenn man allen Begierden den freyen Zügel lieſſe. Denn alle Handlungen der Menſchen, wären an und vor ſich, weder gut noch böſe. (b) Eine Wandelung der Seelen in andere Leiber, habe er ebenfals vertheidiget, mit dem Zuſatz, daß ſolche deswegen geſchehe, daß wenn Jemand in ſeinen Leben, nicht alles, was man Tugend und Untugend nenne, ausgeübet hätte, er ſolches annoch in einen andern Körper zu Stande bringen könnte. Was man denen Chriſten fälſchlich beygemeſſen, daß ſie nemlich bey ihren Zuſammenkünfften, ſonderlich denen Liebesmahlen, allerley Schandthaten begiengen, ſolches hätten die Carpocratianer ausgeübet. (c) Irenäus aber hat ſchon nicht glauben wollen, daß alles wahr ſey, was man dieſen Leuten Schuld gegeben. (d) In Anſehung der Religion, habe Carpocrates zwar ein einiges Weſen erkannt, welches er Vater genennet; Allein die Erſchaffung der Welt, habe er denen Engeln zugeſchrieben. (e) Chriſtus ſey nach ſeiner Meinung, wie andere Menſchen, gezeuget worden, und Joſeph ſein Vater geweſen. Die Seele Chriſti, nicht aber deſſen Leib, ſey gen Himmel gefahren. Denn die Auferſtehung des Fleiſches *habe er geleugnet*. (f) Die Anhänger deſſelben, hätten ſich ein *Zeichen an den rechten* Ohr gemacht. (g) Die Bildnüſſe Chriſti, ſo gemahlte, als auf andere Weiſe verfertigte, hätten ſie fleißig aufbehalten, und vorgegeben, daß ſie von Pilato wären verfertiget worden. Dieſe und andere Bildnüſſe, wären von ihnen angebetet worden. (h) Sein Sohn Epiphanes, wäre ein

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 7.*

(b) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap. 21*, aliis *24.*

(c) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III. IRENAEVS *cit. l.* CHRIST. WORMIVS *in Comm. de ver. Cauſ. cur Gentil. calumn. ſint. Chriſtian. delect. human. Carn. & promiſc. Concub. Sect.* I.

(d) IRENAEVS *cit l.*

(e) IDEM *ibid.* EPIPHANIVS *Hæres.* XXVII.

(f) TERTVLLIANVS *de Anima Cap.* XXIII. & Pſeudo Tertullianus *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XLVIII. AVGVSTINVS *Hæres.* VII. EPIPHANIVS *Hæres.* XXVII. & XXX.

(g) IRENAEVS *cit. l.* EPIPHANIVS *Hæres.* XXVII. Daraus mag wohl die Verläumdung derer Heyden hergekommen ſeyn, daß die Chriſten ſich verborgene Merckmahle machten, wodurch ſie einander kenneten. Vid. MINVCIVS FELIX *in Octauio.* WORMIVS *cit. l.* iſt zwar einer gantz andern Meinung, aber es will nicht klappen. Denn es iſt die Rede von gewiſſen Kennzeichen an dem Leib. Conf. DODWELL *Diſſ. Cypr.* II. *§. 11.*

(h) IRENAEVS, EPIPHANIVS & AVGVSTINVS *loc. cit.*

ein gelehrter Platoniſcher Philoſophe geweſen, habe auch verſchiedene Bücher, und unter ſolchen eines von der Gerechtigkeit geſchrieben. Er ſey aber in dem ſiebenzehenden Jahr ſeines Alters verſtorben, und von denen Carpocratianern als ein Gott verehret worden. (a) Carpocrates habe auſſer angeführten, auch noch dieſes zu Schulden gebracht, daß er allerhand Magiſche Künſte öffentlich getrieben, um ſich dadurch berühmt zu machen. (b) Unter denenienigen Sätzen, welche Carpocrates ſoll gelehret haben, ſind verſchiedene befindlich, welche aus Platonis Lehren endlehnet worden. Es kann ſeyn, daß er als ein Platoniſcher Philoſophe eine neue Secte ſtifften wollen, um dadurch Ruhm zu erlangen. Dieſes deſto leichter zu erhalten, mag er einige Articul der Chriſtlichen Religion, ſo weit ſolche in ſeinen Krahm getauget, mit eingeflochten haben. Dadurch iſt es eben geſchehen, daß ein ſo ungereimtes und mit gottloſen Sätzen angefülltes Gebäude, von dieſen Menſchen aufgeführet worden. Daß der Menſch als ein Chriſte auf dergleichen Lehren ſollte verfallen ſeyn, ſcheinet allen Glauben zu überſteigen. Wenn er aber als ein Platoniſcher Philoſophe, aus denen Lehren ſolcher Secte, und demienigen was die Chriſten gelehret, eine Vermengung machen wollen, und dabey mehr auf Platonis Sätze, das Abſehen genommen hat; So iſt leicht zu begreiffen, wie es geſchehen, daß ſolche Ungeheuer von ihm ſind vorgetragen worden. Dieſemnach müſte man ihn aber eher vor einen falſchen Propheten, Lügner, und Betrüger, als vor einen Ketzer halten.

§. IX.

(a) EPIPHANIVS *Heres.* XXXII. CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III. THEODORETVS *cit. l.* add. DODWELLVS *Diſſ. in Iren.* IV.

(b) IRENAEVS & EVSEBIVS *loc. cit.* Irenäus ſaget: Sie hätten Philtra, Liebes-Träncke gebraucht, und Charitesia. Ueber dieſes Wortes Verſtand, ſind verſchiedene Meinungen. Vid. MASSVETVS *in Not. ad Iren. cit. l.* CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CXX. §. 4. & *Not.* 5. & 6. Es bedeutet aber wohl nichts anders, als daß ſie mit verborgenen Künſten, ſich der Leute Gunſt erwerben wollen. Irenäus meldet ferner: Sie hätten von Paredris geredet, welche ihnen zu Dienſte ſtünden: Wodurch wohl eine gewiſſe Art Geiſter, die denen Menſchen dieneten, verſtanden werden. Vid. VALESIVS *in Not. ad cit. Euſeb. loc.* IO. BAPT. COTELERIVS *ad Homil. Clement.* II. §. 30. ANT. van DALE *de vera & falſ. Prophet. Part.* II. *Cap.* 4. DESID. HERALDVS *ad Tertull. Apol. Cap.* XXIII. MASSVETVS *Not. ad Iren. Lib.* I. *Cap.* 13. §. 3. *Not.* (x) Endlich ſaget Irenäus: Daß ſie vorgegeben, wie ſie Oniropompos hätten, daß iſt ſolche Geiſter, welche Träume verurſachen und Zukünfftiges vorſtellen könnten. Conf. MASSVETVS *Not. ad Iren. cit. l.* Daraus ſiehet man, daß der Carpocrates ein Windmacher und Betrüger geweſen.

§. IX.

6) Von denen Gnoſticis.

Carpocrates ſoll auch der Stamm-Vater dererienigen ſeyn, welche in dieſen Zeiten Gnoſtici genennet worden. (a) Andere ſagen: Prodicus, der ein Nachfolger Epiphanis, des Sohnes Carpocratis geweſen, ſey der Stiffter davon. (b) Man habe dieſen Nahmen aber verſchiedenen Irrgeiſteru beygeleget; Und alſo iſt nicht einmahl recht ausfündig zu machen, ob eine beſondere Secte dieſen eigentlichen Nahmen geführet. Epiphanius und Auguſtinus, behaupten es zwar; Allein ich kann nicht ſicher auf ihr Zeugnüß bauen. Hammond hat gantz beſondere Meinungen, welche aber ſo beſchaffen, daß ſie wenig Beyfall finden können. (c) Man leget nechſt deme ihnen ſo verſchiedene Nahmen bey, daß es ſcheinet, wenn ia eine beſondere Secte derer Gnoſticorum vorhanden geweſen, ſolche ſich doch in viel beſondere Secten wieder abgetheilet. (d) Ihre Lehren ſollen dieſe geweſen ſeyn: Es wären zwey Götter, ein guter und ein böſer. Chriſtus ſey nicht von Maria gebohren, habe auch nicht würcklich Fleiſch angenommen, ſondern nur die Geſtallt eines Fleiſches geführet. Sie hätten denen Engeln allerhand tolle Nahmen gegeben, und von GOtt viel ungereimtes Zeug auf die Bahn gebracht. Von der Seele hätten ſie ebenfalls ungegründete Meinungen geheget, auch die Auferſtehung des Fleiſches geleugnet. Um der Wahrheit willen ſich martern zu laſſen, ſey von ihnen gemisbilliget worden. Das Faſten hätten ſie verworffen, und alſo allezeit herrlich gelebet. Ja ſie wären rechte Schwelger geweſen. Sie hätten nackend das Gebet verrichtet, die Weiber gemein gehabt, und dieienige, ſo ſie als ihre eigene Weiber gehalten, denen Frembden, ſo von ihrer Secte geweſen, nach dem Abend-Eſſen, zum Beyſchlaff angeboten. Die-

(a) EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 7. HIERONYMUS *adu. Lucifer. Cap.* VIII. DOMIN. BERNINI *Hiſtor. di tutte l'Heres. Tom.* I. *Sec.* II. *Cap.* 2. Dieſer handelt zwar von allen Ketzereyen; Allein er iſt mit dem Ketzer-Nahmen, etwas allzufreygebig.

(b) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III. IRENAEUS *Lib.* IV. *Cap.* 4. iſt wieder anderer Meinung.

(c) HAMMONDUS *de Epiſc. Diſſ. Prælim.* Dieſer wil alles was er nur in der Schrifft und ſonſt in denen erſten Zeiten auftreiben kann, von denen Gnoſticis verſtanden wiſſen. Disfalls aber bringet er öffters recht ſeltſame Grillen auf die Bahn, welche wenig Beyfall finden.

(d) Solcher Geſtallt werden die Borboriten oder Barboriani, die Coddianer, oder Copriani, die Phiobeniten, und andere dergleichen Kerls aufgeſtellet, bey welchen mich, weil die Lehrer dieſer Zeiten, deren nicht erwehnen, keinesweges aufhalte. ITTIG hat in ſeinen Werck *de Hæres. Apoſt. Sect.* II. *Cap.* 9. *§. 10. ſeq.* einiges von ihnen aufgezeichnet

Dieſes Beginnen ſey von ihnen ein Liebes-Dienſt genennet worden. Ihre Zuſammenkünffte hätten ſie Agapen genennet. Dieſe wären zur Nachtzeit gehalten, und nach deren Vollendung die Lichter ausgelöſchet worden. Alsdenn hätten ſie Unzucht getrieben, und dabey die Erzeugung der Kinder, auf alle Weiſe verhindert, auch die Geburt abgetrieben; (a) Anderer Dinge, und daß ſie allerley Magiſche Künſte getrieben, nicht zu gedencken. (b) Ich bin der Meinung, daß, da verſchiedene dahin verfallen, die Geheimnüſſe des Göttlichen Weſens einzuſehen, ſie endweder ihren Grillen den Nahmen einer beſondern Erkenntnüß ſelbſt beygeleget, oder aber von andern Spott-weiſe Gnoſtici genennet worden. Daß eine beſondere Secte dieſen Nahmen geführet, erhellet weder aus Irenäo noch Clemente. Epiphanius, Auguſtinus, und andere neue, machen erſt dergleichen Secte. Diejenige aber, welche in dieſen Zeiten ſich endweder berühmet, daß ſie eine beſondere Erkenntnüß hätten, oder von andern, wegen ihrer Grillen, den Nahmen der Gnoſticorum erhalten, ſind ſonder Zweifel Juden geweſen, und haben geglaubt, daß in denen Cabaliſtiſchen Einfällen, eine tieffe Wiſſenſchafft ſtecke. Dieſe haben ſie denn mit denen Sätzen der Chriſtlichen Religion vermenget. Die meiſten Chriſtlichen Lehrer hingegen, waren der Heydniſchen, ſonderlich der Platoniſchen Philoſophie ergeben. Was ſie darinnen Gutes gefunden zu haben vermeinten, ſuchten ſie mit denen Sätzen der Religion zu verknüpffen. Was nicht nach dieſer Lehre eingerichtet war, ſchiene ihnen ungereimt. Hingegen ſuchten ſie die wahre Erkenntnüß, in denenjenigen Sätzen, welche ſie vertheidigten. Daraus erwuchſe ein Widerwille, gegen diejenige, ſo andere Erklärungen machten. Die Lehrer folgender Zeiten, verſtunden ſolche noch weniger, als die in dieſen gelebet. Daher kann leicht dergleichen Leuten etwas ſeyn aufgebürdet worden, ſo ſie nicht gelehret. Es kann ſeyn, daß ſie nach der Jüden Weiſe, die Vielweiberey, und daß man Kebs-Weiber halten könne, auf ein und andere Art vertheidigen wollen. Daher hat man ihnen ſo ſchändliche Handlungen Schuld gegeben. (c) Dem ſey aber wie

(a) Vid. AVGVSTINVS *de Hæres* *Cap.* VI. LVPVS *in Schol. ad Tertull. de Præſcr. Cap.* XIII. EPIPHANIVS *Hæres.* XXVI. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 29. aliis *Cap.* 33. *Lib.* III. *Cap.* 24. aliis *Cap.* 40. THEODORETVS *Hæret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 13. TERTVLLIANVS *in Scorpiac.* CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III.

(b) Vid. ATHAN. KIRCHERVS *in Oedip. Aegypt. Tom.* II. *Part.* 2. *Claſſ.* II. *Cap.* 6.

(c) Vid. RICH. SIMON *Hiſt. Crit. du Nou. Teſt. Cap.* II. ITTIG *cit. l.* §. 13. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. ſtehet zwar in denen Gedancken, daß ſie ihre Sätze aus der Heydniſchen Philoſophie genommen

wie ihm wolle, ſo glaube doch darinn Beyfall zu finden, daß keine beſondere Secte vorhanden geweſen, ſo den Nahmen der Gnoſticorum geführet.

§. X.

7.) Von denen Valentinianern.

Valentinus ſoll aus Egypten gebürtig geweſen ſeyn, welches aber nicht ſo gewiß zu behaupten iſt. (a) So ſtehet auch die Meinung nicht allzufeſte, daß er ſchon zu Anfang dieſes Jahrhundert, ſeine irrige Lehren ausgebreitet, und alſo dieſelben Ignatio bekannt geweſen: Ja daß er ſchon bey Lebzeiten des Apoſtel Johannis ſich herfür gethan, ob er wohl dazumahl nichts irriges gelehret. Denn dieſe gründet ſich auf ſolche Zeugnüſſe, welche in dieſen Zeiten keinen Beweiß abgeben. Inzwiſchen haben doch einige Gelehrte ſolche angenommen, (b) denen ſich aber andere widerſetzt. (c) Dieſes iſt wohl gewiß, daß er unter Hygino nach Rom gekommen, unter Pio ſeine Sätze vorgetragen, und biß zu Zeiten Aniceti gelebet. (d) Wenn aber Hyginus den Stuhl zu Rom beſeſſen? Darüber ſind zwar verſchiedene Meinungen; Ich habe aber ſchon angemerckt, daß die Rechnung des Pearſonii und Dodwells wohl die beſte ſey. (e) Alſo hat

Ao. C. CXXII. ſeq.

men; Allein wenn es auch in einigen geſchehen, ſo haben ſie doch hauptſächlich die Jüdiſchen Grillen mit der Chriſtlichen Lehre vermenget. KORTHOLDVS *in Diatr. de Calumn. in Vet. Chriſt. pag. 65. ſeq.* träget nicht unbillig Zweifel: Ob dasienige wahr ſey, was von ihrer ſchändlichen Lebens-Art geſaget wird. Ich muß hiebey dieſes erinnern: Clemens von Alexandria, hat den Nahmen derer Gnoſticorum allen Ketzern endziehen wollen. Er hat ſolchen dagegen denenienigen Chriſten zugeeignet, welche einen vollkommenen Tugend-Wandel führen. Conf. IAC. THOMASIVS *in Schediaſm. Hiſt. Th. 43. ſeq.*

(*a*) EPIPHANIVS *Hæres.* XXXI. IO. CROIVS *in Specim. Conieƈt. in Orig. Iren. & Epiph. pag. 13.*

(*b*) ISAAC. VOSSIVS & IO. BAPT. COTELERIVS *in Not. ad Ignat. Epiſt. ad Magnes. §. 8. Not. 14. in Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag. 18. ſeq.* GRABIVS *in ſpicil. Patr. Sec.* II. *pag. 43. ſeq.* PEARSONIVS *in Vindic. Ignat. Part.* II. *Cap. 7.* macht Valentini Secte auch ſehr alt.

(*c*) DALLAEVS *de Script. quæ ſub Dion. & Ignat. Nom. circumf. Cap.* XII. LARROQVANVS *in Obſ. ad Ignat. Pearſon. Vindic. pag. 226.* TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part. 2. de Valentin.* VSSERIVS *de Epiſt. Ignat. Cap.* I.

(*d*) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap. 4.* TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XXX. meldet zwar: Er ſey erſt unter Eleuthero aus der Kirche geſtoſſen worden; Allein es hat derſelbe ſonderzweifel aus Verſehen, einen unrechten Nahmen geſchrieben. Vid. TILLEMONT *cit. l. Not. 2. ſur Valentin.* PEARSONIVS *in Vindic. Epiſt. Ignat. Part,* II. *Cap. 7.*

(*e*) Vid. ſupra *Cap.* I. *§. 14.*

hat Valentinus unter der Regierung Hadriani, ſeine Lehr-Sätze ausgebreitet. Nach Epiphanii Bericht aber, ſoll er ſeine Lehre zuerſt in Egypten (a) und hernach zu Rom ausgeſtreuet haben. (b) Anfangs ſey er als ein Orthodoxer in der Gemeine erſchienen; (c) Da man aber ſeine Grillen vernommen, ſey er zweymahl von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen, und endlich gar aus der Kirche vor beſtändig ausgeſtoſſen worden. (d) Er Ao. C. CXLIII. habe ſich darauf nach Cypern gewendet, und daſelbſt mit groſſer Freyheit ſeine Lehren ausgeſtreuet. (e) Die Urſache, warum er eine neue Secte geſtifftet, iſt, wenn Tertulliano zu glauben, dieſe geweſen: Daß er gerne Biſchoff werden wollen. Man habe ihm aber einen andern vorgezogen, welcher ein ſtandhafftes Bekenntnüß von Chriſto abgeleget, und darüber den Martyrer Tod nahe geweſen. Dieſes habe Valentinum veranlaſſet, die wahre Chriſtliche-Lehre zu verhunzen. (f) Er habe zwar die Schrifft angenommen; Aber ſolche mit ſeinen verkehrten Erklärungen in der That zu Boden geſchmiſſen. (g) Er hat Homilien und Briefe, auch ein Buch von Urſprung des Böſen geſchrieben, ingleichen Pſalmen. Seine Anhänger haben hernach noch mehr Wercke verfertiget. Es iſt aber nichts davon auf unſre Zeiten gekommen. Einige Ueberbleibſel von ſeinen Briefen und aus dem Buch, von Urſprung des Böſen, ſind noch vorhanden. (h) Er ware von einen aufgeweckten Verſtand, und dabey ſehr beredet. (i) Er ſoll auch in der Platoniſchen und Griechiſchen Philoſophie, wohl bewandert und ein gelehrter Kerl geweſen ſeyn. (k) Daher habe er Gelegenheit ergriffen, dieſe Grillen, mit der Chriſtlichen Lehre, ſonderlich mit demienigen, was in dem Evangelio Johannis endhalten, in einem Klumpen zu ſchmeiſſen. Plato habe ſeine Sätze in Egypten erlernet. Valen-

(a) EPIPHANIVS *Hæreſ.* XXXI.

(b) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 4.

(c) EPIPHANIVS *cit. l.* TERTVLLIANVS *cit. l.*

(d) TERTVLLIANVS *cit. l.* PEARSONIVS meinet zwar: Tertullianus irre; TILLEMONT hingegen, *cit. l. Not.* 1. *ſur les Valentin.* behauptet das Gegentheil.

(e) EPIPHANIVS *cit. l.* PHILASTRIVS *de Hæreſ. Cap.* XXXVIII.

(f) TERTVLLIANVS *adu. Valentin. Cap.* IV. add. *de Præſcr. adu. Hæret Cap.* XXX.

(g) Vid. REN. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. *Art.* I. §. 9.

(h) Vid. TERTVLLIANVS *de Carne Chriſti Cap.* XX. CLEMENS Alexandr. *Strom Lib.* II. III. & IV. MASSVETVS hat in ſeiner Auflage der Wercke Irenäi, dieſe Fragmenta angefüget. GRABIVS in ſeiner Auflage, hat ein gleiches gethan. Conf. PEARSONIVS *cit. l. Cap.* 5.

(i) TERTVLLIANVS *adu. Valentin. Cap.* IV.

(k) IDEM *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XXX. EPIPHANIVS *Hæreſ.* XXXI. HIERONYMVS *in Hoſ. Cap.* X.

lentini Aeones, hätten mit denen Claſſen der Egyptiſchen Gottheiten und derſelben Vermählungen eine groſſe Verwandſchafft. Doch wäre von ihm auch vieles aus der Griechen ihren Grillen, hinzugethan worden. (a) Andere aber glauben: Daß Valentinus ſeine Lehren, aus der Jüdiſchen Cabala entlehnet. (b)

§. XI.

Lehren des Valentini und ſeiner Anhänger.

Die beſondere Lehr-Sätze des Valentini und ſeiner Anhänger, haben verſchiedene von denen Alten aufgezeichnet, und aus ſolchen die Gelehrte der neuern Zeiten, in Ordnung zu bringen, und wo einiges allzu dunckel geweſen, es zu erleutern geſucht. (c) Es kommet aber das Valentiniſche Gebäude auf drey Haupt-Stücke an, nehmlich daß daſſelbe handelt: Von dem Pleromate, (d) oder der **Vollkommenheit des Göttlichen Weſens**: Von dem was ſich **auſſer dem Pleromate** befindet, und denn von der **Welt und aller Körperlichen Dinge Urſprung.** In dem Pleromate, oder dem Göttlichen vollkommenen Weſen, ſind nach Valentini Meinung dreißig Aeones, (e) beyderley Geſchlechts, und zwar in gleicher

1.) Von dem Pleromate.

(a) Vid. GEORG. HOOPER *de Valent. Hæreſ. Coniect.* add. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. *Art.* I. *ſeq.*

(b) CORNEL. AGRIPPA *de Vanit. Scient. Cap.* XLVII. & XLVIII. HOTTINGER *Theſ. Philol. Lib.* I. *Cap.* 3. *Sect.* 5. CROIVS *cit. l.*

(c) IRENAEVS hat in denen ſieben erſten Haupt-Stücken des erſten Buchs, die Sätze des Valentini umſtändlich beſchrieben. EVSEBIVS *in Chron.* TERTVLLIANVS *adu. Valentin.* & *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XXX. EPIPHANIVS *Hæreſ.* XXXI. THEODORETVS *Hæret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 7. PHILASTRIVS *de Hæreſ. Cap.* XXXVIII. und viele andere, die bereits angeführet, handeln davon. Unter denen Neuen, hat inſonderheit RENAT. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. *Art.* I. ſolche Lehre in einen Zuſammenhang deutlich vorzuſtellen geſucht. FLEVRY in ſeiner *Hiſt. de l' Egl. Tom.* I. *Lib.* 3. §. 27. *ſeq.* handelt auch umſtändlich davon. GRABIVS *in Spic. Patr. Sec.* II. *Tom.* I. Le NOVRRY *in Adpar ad Bibl. max. Patr. Tom.* II. *Diſſ.* I. thun ein gleiches. PEARSONIVS *in Vindic. Epiſt. Ignat. Part.* II. *Cap.* 3. *ſeq.* hat auch einiges angemerckt, welchen noch beyzufügen, CLERICVS *in Hiſt. Eccl. Sec.* II. und ITTIG *de Hæreſiarch. Aeui Apoſt.* ingleichen, der oben angeführte Abt FAYDIT und BVDDEVS *de Hæreſ. Valentin.*

(d) πλήρωμα heiſſet eigentlich dasjenige, was etwas anders erfüllet. Es ſcheinet aber, daß Valentinus dieſes Wort nicht in ſolchem Verſtand genommen, ſondern die Bedeutung deſſelben von dem Apoſtel Paulo entlehnet. Denn dieſer ſaget *Coloſ.* II. 9. *in Chriſto* κατοικεῖν πᾶν τὸ πλήρωμα θεότητος, wohne alle Fülle der Gottheit.

(e) Αἰῶνες, Aeonen, ſcheinen die Valentinianer darum die Götter genennet zu haben, weil ſie allezeit ſind, ἀεὶ ὄντες.

cher Zahl, alſo von ieden funffzehn vorhanden. Das Haupt derſelben allein ſey der unſichtbare GOtt, welcher ewig, und mit Menſchlicher Vernunfft nicht begriffen werden könne. (a) Dieſen eignete er eine Frau zu, welche er Ἐννοίαν, **das Dencken**, auch Σιγὴν, **das Stillſchweigen**, ingleichen χάριν, **die Gnade** genennet. (b) Dieſe ſey von dem Bytho ſchwanger worden, und habe gebohren Νȣ̃ν, mentem, **den Sinn** oder die **Vernunfft**. Dieſer Nun ſey der eintzig gebohrne, der Vater und Urſprung aller Dinge. Er habe zur Frau Ἀλήθειαν, **die Wahrheit**: Dieſe ſey die erſte Tetras und Anfang aller Dinge. Die andere Tetras, ſo von dieſer endſprungen, ſey Λόγος **der Verſtand** oder **die Rede**, und Ζωὴ, **das Leben**, Ἄνθρωπος **der Menſch** und Ἐκκλησία, **die Kirche**. Das erſtere Paar, ſey von dem Eingebohrnen und von der Wahrheit endſproſſen, und habe alsdenn das andere Paar gezeuget. Aus dieſen zweyen Tetraden, ſey die erſte Ogdoas, die Wurtzel und das Weſen der andern allen endſtanden. Denn die erſte Tetras habe die andern herfür gebracht, und dieſe alle übrige Aeonen. Der Verſtand und das Leben, wären die Eltern von zehn Aeonen, und heiſſen dieſe fünff Paar: Βύθιος, **der Tieffe**, und Μίξις, **die Vermiſchung**: Ἀγήρατος, **der nicht-veraltende**, und Ἕνωσις, **die Vereinigung**: Αὐτοφυὴς, **der vor ſich gebohrne**, und Ἡδονὴ, **die Wolluſt**: Ἀκίνητος, **der unbewegliche**, und Σύγκρασις, **die Vermengung**: Μονογενὴς, **der Eingebohrne** und Μακαρία, **die Selige**. Der Menſch und die Kirche, hätten zwölff Aeonen oder ſechs Paar gezeuget, die heiſſen: Παράκλητος, **der Tröſter** und Πίστις, **der Glaube**: Πατρικὸς, **der Väterliche** und Ἐλπὶς, **die Hoffnung**: Μητρικὸς, **der mütterliche** und Ἀγάπη, **die Liebe**: Ἀείνȣς, **allezeit Vernunfft**, und Σύνεσις, **die Klugheit**: Ἐκκλησιαστικὸς, **der Eccleſiaſticus** und Μακαριότης, **die Glückſeligkeit**: Θελητὸς, **der Freywillige**, und Σοφία, **die Weißheit**. Dieſes ſind die dreyßig Aeonen des Valentini. Dieſe hat er in drey Orden eingetheilet, in Ogdoaden, Decaden und Duodecaden. Die Aeonen aber ſind nicht von glei-

(a) Dieſe Philoſophie des Valentini, hat eine groſſe Verwandſchafft mit demienigen, was Heſiodus von denen Ehen derer Gottheiten vorbringet.

(b) In wie ferne in allen dieſen Lehren, noch einiger geſunder Verſtand kann geſuchet werden, will in folgenden anmercken.

gleicher Vollkommenheit. Nun, iſt von allen der Vollkommenſte, und begreifft allein die völlige Gröſſe des Bythi. Die andern Aeonen ſind deswegen auf ihn neidiſch, ſonderlich die Sophia oder die Weißheit. Da ſie aber dasienige, was ſie geſucht, nicht erlangen können, iſt ſie bey nahe untergegangen, würde auch von der Subſtantz des gantzen Weſens ſeyn weggenommen worden, wo ſolches nicht der Horus, das iſt der Terminus, **das Ziel**, ſo ein Aeon, den Bytho und Sige auſſer dem Pleroma erzeuget, verhindert hätte. Die Bewegung aber der Sophia, hat die Enthymeſin, oder das **Dencken** und die **Leydenſchafft**, aber auch auſſer dem Pleroma, herfür gebracht. Damit aber andern Aeonen, nicht ein gleiches wiederfahren mögte, hat Bythos durch Hülffe des Eingebohrnen, **Chriſtum** und den **Heiligen Geiſt** geſchaffen. Dieſe haben alle Aeonen unterrichtet, und ihnen insgeſammt gleiche Würdigkeit mitgetheilet. Dieſe hinwieder, haben unter einmüthiger Zuſammenſtimmung, zu Ehren des Bythi, JEſum, oder den **Erhalter** hervor gebracht, und alles was andere vollſtändig beſeſſen, demſelben beygelegt. Dieſen iſt auch eine Schaar Engel, die ihn umgeben, zugeſellet worden. (a)

§. XII.

2.) Von dem was auſſer dem Pleromate befindlich.

Der andere Haupt-Punct der Lehre Valentini, *gienge dahin*: Die Enthymeſis, welche eine Geburt der Sophia geweſen, und Achamoth, **Weisheit**, genennet worden, habe ſich auſſer der Vollkommenheit, oder dem Pleromate befunden. Es ſey ſolche in dunckeln und ungeſtaltet geweſen. Chriſtus habe ſich ihrer zwar erbarmet, und eine Geſtalt mitgetheilet, welche aber nur das **Weſen**, nicht aber die **Wiſſenſchafft** betroffen. Chriſtus ſey alsdenn weggewichen, und habe ſie als unglückſelig, doch ſo verlaſſen, daß ihr ein Geruch der Unſterblichkeit mitgetheilet worden. Da ſie eine Geſtalt erhalten, habe ſie noch eine gröſſere Begierde bekommen, das Licht ſo ihr gemangelt, zu erlangen. Der Horus aber habe ſie in ſolchen Vorhaben verhindert, worüber ſie in groſſe Bewegungen des Gemüths verfallen. Sie ſey traurig worden, weil ſie nicht bekommen, was ſie verlangt. Die Furcht habe ſich eingeſtellet, indem ſie beſorget, daß wie es ihr an Licht mangele, ſie endlich auch das Leben verliehren würde. Endlich ſey ſie in Angſt gefallen, und habe geweinet. Zuweilen habe ſie ſich zwar gefreuet und gelachet, wenn ihr einige Gedancken von der Schönheit

(a) Um das Gebäude des Valentini deſto beſſer einzuſehen, habe ich deſſen Auffühprung in Kupffer ſtechen laſſen. Conf. MASSVETVS & Le NOVRRY *cit. loc.*

heit des Lichts aufgeſtiegen, welches ſie verlohren; Bald aber ſey ſie wieder in Traurigkeit verfallen. Aus der Begierde nach den Licht, ſey die Seele der Welt, die Seele des Demiurgi oder **Schöpffers**, und noch andere endſprungen; Aus der Furcht und Traurigkeit alles übrige. Alles flüſſende Weſen, wäre aus deren Thränen herfür gekommen: Aus dem Lachen, die durchſichtige Materie: Aus der Traurigkeit alle Elemente der Welt. Da ſich aber Achamot zu Chriſto gewendet, habe er den **Tröſter** oder **Erhalter** geſchicket, welcher mit Engeln umgeben geweſen. Dieſer habe ſie mit der Wiſſenſchafft beſchenckt und von denen Gemüths-Bewegungen befreyet. Solche habe er zwar nicht völlig von ihr genommen, ſondern da er ſolche abgeſondert, dieſelbe befeſtiget, dick gemachet, und eine Materie daraus verfertiget. Dieſe ſey zweyerley geweſen: Eine böſe, welche die Leydenſchafften und Gemüths-Bewegungen in ſich hielte; Die andere ſey denen Leydenſchafften unterworffen, und habe den Urſprung aus der Bekehrung genommen. Da nun Achamot mit groſſen Vergnügen die Engel geſehen und durch deren Glantz eingenommen worden, habe ſie davon ſolche Geburten hervorgebracht, welche denenſelben gleich geweſen. Denn es hätte dieſelbe drey Weſen gebohren: Ein **materielles**, aus denen Leydenſchafften: Ein **Beſeeltes**, aus der Bekehrung, und ein **Geiſtliches**, aus der Einbildung. Da ſie nun ſolchen Subſtantzen auch eine Geſtalt geben wollen, und doch eine Geiſtliche nicht zu Stande bringen können, ſo habe ſie allein der **Beſeelten** Subſtantz ſolche mitgetheilet. Davon ſey der **Demiurgus** gebohren worden, welches der Schöpffer auch der König und GOtt derer übrigen wäre. (a) Der dritte Punct der Lehre Valentini, betrifft die Erſchaffung der Welt. Dieſe hat der Demiurgus verfertiget, ob er ſchon blind geweſen. Denn ſeine Mutter die Achamot, habe ihn heimlich regieret, und der Tröſter habe ſich bemühet, daß er ein Ebenbild der oberſten Vollkommenheit wäre. Die Achamot ſelbſt, ſo dem Demiurgo unbekannt geweſen, ſey das Ebenbild des Bythi, und der Demiurgus, das Bild des Eingebohrnen geweſen. Die Engel ſo er gemacht, hätten eine Gleichheit mit andern Aeonen gehabt. Demiurgus habe alſo die **Materielle** Subſtantz von der **Beſeelten**, mit welcher ſie vermengt geweſen, abgeſondert. Daraus habe er alles Himmliſche und Irrdiſche formiret. Er habe ſieben Himmel gemacht, welche mit einer Seele begabt wären. (b) Die Valentinianer nenneten ſol-

3.) Von der Welt und Urſprung der Körperlichen Dinge.

(a) Vid. MASSVETVS *cit. l. §. 11. ſeq.*

(b) Man findet von allen ſo genannten Gnoſticis angemerckt, daß ſie den Schöpffer der Welt, nicht vor den höchſten GOtt gehalten. Daher ſind ſie endweder aus Narr-

ſolche Himmel auch Engel. In dem oberſten Himmel, habe *Demiurgus* ſeinen Aufenthalt aufgeſchlagen, deſſen Mutter Achamot aber *habe den* obern Raum eingenommen, ſo zwiſchen der Vollkommenheit und *der Welt* befindlich wäre; Doch habe Demiurgus ſich ſehr verſündiget. Denn da er ſich nicht zu denen geiſtlichen Naturen erheben können, auch weder ſeine Mutter noch die höchſte Vollkommenheit gekennet, habe er geglaubt: Er ſey allein GOtt. Daher hätte er durch die Propheten ſagen laſſen: Er ſey allein GOtt, und ſonſt keiner. Weil aber das Weſen der Materie aus dreyen Leydenſchafften beſtanden: Der Furcht, Traurigkeit und Angſt; ſo ſey alles was beſeelt iſt, durch die Furcht und Bekehrung zu Stande gebracht worden. Aus der Traurigkeit wären die begeiſterte Boßheiten, die böſen Engel, die Cacodämonen endſtanden, deren Oberſter der Teufel. Dieſer wurde Coſmocrator genennet, und ihm ſein Sitz unter den Sitz des Schöpffers angewieſen. Sie ſagten aber: Daß er noch mächtiger als ſein Erſchaffer ſey. Denn als eine begeiſterte Boßheit, wiſſe er was oberhalb geſchehe, welches dem Demiurgo, der nur eine beſeelte Subſtantz wäre, unbekannt ſey Aus der Angſt wären die Elemente der Welt endſprungen Mit dieſen allen ſey das Feuer, als der Tod und Verderbnüß derſelben vermiſchet. Den Menſchen habe der Schöpffer aus einer flüßigen Materie gebildet. Dieſes ſey der *irrdiſche Menſch.* Demſelben habe er eine beſeelte Subſtantz mitgetheilet, *welche* das Ebenbild des Schöpffers ſey. Als er nun dem Menſchen ein Kleid, nemlich den Körper gegeben, habe die Mutter Achamot, unwiſſend des Demiurgi, etwas Geiſtreiches dem Menſchen eingeblaſen. Ein Menſch beſtünde alſo aus dreyen Menſchen. Einer ſey Materiel, der andere beſeelt, der dritte begeiſtert. Der erſte müſte nothwendig untergehen. Der dritte müſſe hingegen weil er aus einen begeiſterten Saamen endſprungen, nothwendig erhalten werden. Der mittlere könne ſo gut erhalten, als verdammet werden, nachdem er eine gute oder böſe Religion erwehlet. (a) Damit aber der Menſch erhalten würde, ſey ein ſinnliches Werckzeug, ein dem Menſchen

Narrheit oder gefliſſentlicher Boßheit, auf ſolche Grillen verfallen, wenn nur anders alles rein und lauter verzeichnet iſt, was man ihnen Schuld giebt. Daß die Himmel beſeelt wären, iſt ein Platoniſcher Satz, den auch Origenes angenommen. Vid. PETR. DAN. HVETIVS *in Origenian.*

(a) Sie machten alſo auch dreyerley Gattungen von Menſchen. Körperliche, waren die Heyden; Begeiſterte, die Valentinianer; Beſeelte, die übrigen Chriſten. Die erſten würden nothwendig verdammet, die andern nothwendig ſeelig, ſie mögten leben wie ſie wollten, denn

ſchen gleicher Erhalter, erforderlich geweſen. Es habe derſelbe eine beſeelte und begeiſterte Subſtantz auch einen Cörper und Sinne haben müſſen. Dieſer Erhalter ſey alſo durch den Leib der Maria, wie ein Waſſer durch einen Canal gegangen, ohne von der Maria etwas an ſich zunehmen. Da er getaufft worden, habe ſich JEſus, der unter der Oberſten Ogdoade der Aeonen ſtünde, ſich auf ihn hernieder gelaſſen. JEſus wäre aus vier Theilen beſtanden. Der erſte Theil, ſo von der Achamot hergerühret, ſey begeiſtert, der andere ſo von dem Demiurgo herkommen, beſeelt geweſen. Der körperliche ſey durch beſondere Austheilung, mitgetheilet worden. Der vierte Theil, ſey derjenige, welcher in Geſtallt einer Taube zu ihm gekommen. Von dieſen Theilen hätten allein der Körperliche und der Beſeelte gelitten, als JEſus vor Pilatum gebracht worden. Die andern Theile hätten ſich alsdenn abgeſondert. (a) Ich übergehe andere ungereimte Sätze, welche Valentinus ſoll vorgetragen haben. Es iſt genug, daß ich allbereit das gantze Gebäude, ſo er aufgeführet haben ſoll, umſtändlich dargeſtellet. (b)

§. XIII.

Anmerckung von denen Lehren Valentini.

Es hat Valentinus ſeine Sätze aus der Schrifft behaupten wollen, (c) und einige Ausdrückungen ſind auch daher genommen. Doch iſt der Verſtand der Worte verkehret, oder gantz ungleich angebracht. Weil aber Valentinus wohl geſehen, daß nicht alles aus der Schrifft zu behaupten ſtünde, hat er vorgegeben: Er habe einen mit Nahmen Theodotes gehöret. Dieſer ſey ein Schüler des Apoſtels Pauli geweſen. Von dem Apoſtel Matthia, ſey er auch unterrichtet worden. (d) Welche Sätze alſo nicht aus denen Büchern der Schrifft zu beweiſen ſtünden, wären ihm durch ſolchen mündlichen Unterricht kund gemacht worden. Ich kann zwar die Meinung des Abts Faydit nicht ſo billigen, daß ich mit demſelben darauf verfallen ſollte: Es wäre in denen Sätzen des Valentini nichts anders als

denn ſie erkenneten das Pleroma. Die dritten könnten ſeelig werden, wenn ſie dieſe Erkenntnüß hätten, auſſer derſelben aber würden ſie verdammt.

(a) Vid. MASSVETVS *cit. l. §. 17. ſeq.*

(b) Vid. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 1. *ſeq.* TERTVLLIANVS *adu. Valentin.* Man giebet ihnen auch Schuld, daß ſie ſehr ſchlim gelebet, welches aber nicht zu behaupten. Vid. BVDDEVS *Diſſ. de Hæres. Valentin.*

(c) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 3.

(d) Vid. CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VII.

als die reine Lehre von GOtt und ſeinen Eigenſchafften anzutreffen; (a) Doch kann mir auch nicht einbilden, daß alles ſo ſchlimm gelautet, *als vorgegeben wird*. Valentinus und ſeine Anhänger haben ihre Sätze *in dunckle* Worte eingehüllet, auch bekannten Sachen, neue Nahmen gegeben. (b) Ich billige dieſes nicht, wie gleich mit mehrern zeigen werde; Doch glaube, an ſtatt die Sache auf das ſchlimmſte zu deuten, ſey nach zu ſehen, ob nicht ein und anderer geſunder Verſtand heraus zu bringen ſtehe. Wenn ich dieſes beobachte, ſo äuſſert ſich, daß Valentinus die Platoniſchen und andere Heydniſche Philoſophen geleſen, und nach deren ihren Sätzen, auch was ſonſt die Juden vor geheimer Wiſſenſchafft ſich berühmet, den Zuſammenhang der Dinge, auf eine neue Art vortragen wollen. Nur einiger maſſen eine Probe davon zu geben, ſo hat er zeigen wollen: Es ſey mit dem höchſten Weſen aller Dinge, die Cogitatio, das **Dencken**, über das, was man thun will, allerdings verknüpfft. Das Dencken *geſchiehet vor* ſich, in der Stille. Dieſerwegen hat denn Valentinus ſolchen auch die Benennung des **Stillſchweigens** beygeleget. Das Dencken äuſſert ſich gütig; Alſo hat er demſelben auch den Nahmen **Gnade**, mitgetheilet. GOtt hat durch ſich nichts hervor bringen wollen, daher hat er einen Geiſt, den ſo genannten **Nun** erſchaffen. Dieſer hat vermöge *ſeiner Weißheit*, des höchſten Weſens Rathſchläge, vollkommen verſtehen *und nicht irren* ſollen. Dieſerhalben iſt demſelben gleich die **Wahrheit** *zur Seite geſetzet*, und gleichſam zur Ehe gegeben worden. Der gedachte eingebohrne **Geiſt** und die **Wahrheit**, haben die **Vernunfft**, oder **Verſtand** oder die **Rede** herfür gebracht, weil aller Verſtand, der nicht irret, aus dem göttlichen Weſen herrühret. Dieſem iſt das **Leben** zugeſellet worden, weil Vernunfft ohne Leben, oder daß ſich ſolche würcklich äuſſert, nicht beſtehen kann. Aus der göttlichen Vernunfft und dem Leben, hat er des **Menſchen Urſprung** hergeleitet, als ein hauptſächlich Beyſpiel oder Begriff, eines vernünfftigen Weſens: Jngleichen die Eccleſiam, die **Verſammlung**, als einen Begriff von ſolchen verſammleten Menſchen, welche der Vernunfft theilhafftig ſind, und ſich ſolcher bedienen. Hieraus erſiehet man, wie in der erſten Ogdoade des Valentini eigentlich ein Räthſel, eine geheime Philoſophie hat verborgen ſeyn ſollen. Wenigſtens iſt dieſe Deutung und Erklärung weder gezwungen noch ſo beſchaffen, daß etwas Widriges daraus folgen könne. Will man ſagen: Valentinus habe doch

(a) FAYDIT *Eclairciſſ. ſur les Peres de deux prem. Siecles.*

(b) TERTVLLIANVS *adv. Valent. Cap.* I.

doch zur höchſten Ungebühr, aus denen Begriffen die er von einer Sache geben wollen, Perſonen gemacht; Er habe ſo geredet, als wenn ſo viel Gottheiten und beſondere Perſonen vorhanden wären, als er bloſſe Worte und Begriffe aufgeſtellet; So antworte ich: Wer weiß, ob die Lehrer, ſo wider Valentinum geſchrieben, denſelben recht verſtanden haben. (a) Ich ſchreibe dieſes nicht zur Endſchuldigung dieſes Menſchen, ob es wohl ein Leichtes ſeyn ſollte, auch ſeine übrige Sätze ſo zu erklären, als bereits bey einigen geſchehen. Es würde ſich dabey zeigen, daß dieſelbe in der Maaſſe zu dulden, als man die Schnitzer und Irrthümer derienigen Lehrer, welche vor Orthodox gehalten werden, gütig überſiehet. Ich kann aber nicht verhalten, daß bey dem allen, und wenn auch denenienigen Sätzen, welche Valentinus ſoll gelehret haben, noch ein geſunder Verſtand anzugewinnen ſtünde, dennoch von demſelben kein vortheilhafft Urthel zu fällen ſey (b) Es bliebe doch dabey richtig, daß er ohne Noth, deutliche Sachen in dunckle Worte einzuhüllen geſucht. Wenn er ſolcher Geſtallt die ſonſt bekannte Lehren der Chriſten vortragen wollen, iſt er ein Windbeutel und Marckſchreyer geweſen. Denn durch ſolche neuerſundene Worte, hat er ſich nur einen Nahmen zu wege zu bringen gedacht. Iſt er ſonſt mit denen Chriſten in der Lehre einerley Meinung geweſen, und hat ſich nur blos wegen ſeiner neuen Ausdrückungen von ihnen getrennet; So erkennet man, daß er ein Betrüger und unruhiger Kopff geweſen. Hat er aber in der That vermeinet, daß er eine tieffe Einſicht beſitze, und ein und anders in ein beſſer Licht ſtellen könne, hätte ihn obgelegen, deutlich zu reden. Er hätte nicht ſolche Worte brauchen ſollen, welche an und vor ſich zu verkehrten Begriffen Anlaß geben müſſen. Die Wahrheit muß auf das deutlichſte vorgetragen werden. Es iſt ein groſſes Verbrechen, wenn man wahre Lehren dergeſtalt verhüllet, daß die Wahrheit darüber angefochten wird. *Tertullianus* hat daher den Valentinum mit Recht geſtriegelt, und ſtatt ernſtlich zu wiederlegen, ſolchen nur durch die Hechel gezogen.

§. XIV.

Einige der **Anhänger Valentini**, ſuchten ſich noch über ihren Meiſter hervorzuthun, und bedieneten ſich daher noch ſeltſamerer Ausdrückungen. 8) Von denen Anhängern Valentini.

(a) Conf. BUDDEUS *Diſſ. de Hares. Valent.*

(b) Doch trage ich bey mir Bedencken, dem DODWELL Beyfall zu geben, welcher *in Diſſ. in Iren.* IV. vorgiebet: In Valentini Lehren, ſey ein Cloac aller Ketzereyen anzutreffen. Wenn man die Worte ſo nimmt, wie ſie die alten Kirchen-Lehrer erkläret, ſo laſſe ich es zu. Wenn man aber dieſes zugiebt, daß Valentinus nur die ordentliche Lehr-Sätze der Chriſten, in andere Worte verſteckt, ſo widerſpreche ich es.

A. C. CXLIII. *ſeq.* Ao. C. CXLVIII. Ao. C. CLXXVI. *ſeq.*

gen. (a) Dahin rechnet man einen mit Nahmen Ptolomäus, (b) deſſen Schüler, Corbaſius oder Colorbaſus, (c) Heracleon, (d) und *den Caſſianus.* (e) Da aber mich bereits bey Valentino lange genung *aufgehalten*, und dieſe Leute hauptſächlich denen Fußtapffen ihres Meiſters nachgegangen; So glaube unnöthig zu ſeyn, ferner etwas von ihnen zu erwehnen. Als Hyginus der Römiſchen Kirche vorgeſtanden, iſt einer mit Nahmen **Cerdo** nach Rom gekommen, und zwar aus Syrien. Dieſer hat denen vorhandenen Nachrichten zur Folge, Anfangs verſchiedene irrige Lehren, heimlich ausgeſtreuet. Er ſey darüber beſtraffet worden, und habe daher verſchiedentlich öffentliche Buſſe gethan, und dadurch die Kirchen-Gemeinſchafft wiederum erlanget. Endlich habe er ſeine Irrthümer frey gelehret, und ſey alſo von der Kirche gäntzlich ausgeſchloſſen worden. Andere aber meinen: Daß er ſich ſelbſt abgeſondert. Zu Rom wäre er nicht allzu lange geblieben. Er habe iedoch den Marcion, gleichſam *als einen* Erben zurück gelaſſen. Unter ſeine böſen Sätze zehlet man, daß er gelehret: GOtt, davon das Geſetz und die Propheten ſagten, ſey nicht der Vater JEſu Chriſti. Er habe aus denen Büchern der Schrifft, weder das Geſetz noch die Propheten angenommen, ſondern ſolche verworffen. Aus denen Büchern neuen Teſtaments, hätte er nur das *Evangelium und einige* Briefe Pauli, aber auch nicht durchgehends wollen *gelten laſſen.* Er habe zwey höchſte Weſen, oder zwey Götter geglaubt. *Chriſtus ſey nicht* gebohren worden, habe auch nicht würcklich gelitten. Die Seele ſtünde dereinſt nur wieder auf, aber nicht der Leib. Aus Simonis und Saturnini Lehren, ſoll er dieſe Irrthümer geſogen haben. (f) Dieſes Vorgeben halte darum zum Theil vor ungegründet, weil Simon in der Ketzer-Rolle keinen Platz einnehmen kann. Mit denenienigen Sätzen aber, die Saturninus vorgetragen haben ſoll, haben die Grillen Cerdonis, einige Verwandſchafft

9) Von Cerdone. Ao. C. CXXIV.

(a) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 11. aliis *Cap.* 5. TERTVLLIANVS *adu. Valentin. Cap.* XXVII.

(b) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 12. aliis *Cap.* 6. EPIPHANIVS *Hæres.* XXXII. Conf. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. §. 83.

(c) IRENAEVS *cit. l.* MASSVETVS *cit. l.* §. 84.

(d) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 30, aliis 34. *Lib.* II. *Cap.* 4. EPIPHANIVS *Hæres.* XXVI.

(e) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* I. & III. THEODORETVS *Hær. Fab. Lib.* I. *Cap.* 8.

(f) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 27. aliis 28. *Lib.* III. *Cap.* 4. EPIPHANIVS *Hæres.* XLI. TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* I. *Cap.* 2. & Pſeudo Tertullianus *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* LI. PHILASTRIVS *de Hæres. Cap.* XLIV. THEODORETVS *Heret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 24. MASSVETVS *cit. l.* §. 184.

ſchafft. Was aber Irenäus von der Meinung, welche Cerdo von GOtt geheget vorbringet, iſt ſehr dunckel. Insgemein aber verſtehet man die Stelle ſo, daß er zwey Götter, einen guten der unbekannt ſey, und einen böſen, den man kenne, geglaubet hätte. (a)

§. XV.

Marcion ware aus Ponto gebürtig, und zwar aus demienigen Theil, welcher Helenopontus genennet wird, und daſelbſt aus der Stadt Sinope. Sein Vater ware ein Biſchoff. (b) Marcion hat in ſeiner Jugend den Vorſatz gehabt, beſtändig Eheloß zu leben, und die Keuſchheit zu beobachten. Es berichtet aber Epiphanius: Daß er ſochen Vorſatz überſchritten, und eine Jungfrau geſchwächet. Dieſes habe der Vater ſo übel empfunden, daß er den Sohn von der Kirchen-Gemeinſchafft ausgeſchloſſen. Es habe Marcion zwar beweglich geſuchet, daß er zur Buſſe mögte zugelaſſen, und nachdem er ſolche ausgeſtanden, wieder in die Gemeinſchafft aufgenommen werden; Allein er habe ſolches nicht erlangen können. (c) Dieſes habe ihn bewogen, auf und davon zu gehen. Er ſey darauf mit dem Cerdon bekannt worden, deſſen Sätze er angenommen, (d) und zuerſt in Aſien, (e) hernach aber in Rom, wo auch Cerdon gelehret, ſolche ausgebrei-

10) Von Marcion Ao C. CXXVIII. ſeq.

(a) Vid. Interpretes ad IRENAEVM *Lib.* I. *Cap.* 27.

(b) IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæreſ. Cap.* XXX. Dieſer giebet ihn die Bey-Nahmen: Ponticus und Naucleruſ. Dieſen letztern leget ihn auch Rhodon bey. Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 13. Den erſtern Bey-Nahmen, hat er von ſeinem Vaterland. Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 11. Woher der letztere aber rühre? kann nicht geſaget werden. Daß er ein Schiffer geweſen, iſt nicht zu glauben. Conf. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. §. 135.

(c) EPIPHANIVS *Hæreſ.* XLII. Man hat groſſe Urſache zu zweifeln: Ob dasienige was Epiphanius berichtet, wahr ſey? Denn auſſer dem, daß er ſehr hitzig von dem Marcion ſchreibet; So iſt nicht glaublich, daß der Vater den Sohn zur Buſſe nicht ſollte zugelaſſen, und nach deren Vollendung, nicht wieder in die Gemeinſchafft aufgenommen haben. Denn dieſes wiederfuhre ia andern, welche ſich durch ein Verbrechen, der Gemeinſchafft verluſtig gemacht hatten.

(d) TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* I. *Cap.* 2. & Pſeudo Tertullianus *de Præſc. adu. Hæret. Cap.* L. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 27, aliis *Cap.* 28. & 29. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 11. EPIPHANIVS *Hæreſ.* XLI. PHILASTRIVS *de Hæreſ. Cap* XLV. THEODORETVS *Hæret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 24.

(e) Vid. ANT. PAGI *ad Ann.* CXLIV. *Nr.* 3. MASSVET aber *cit. l.* §. 136, iſt anderer Meinung.

breitet. Hier widerſprechen ſich aber die Erzehlungen. Denn er ſoll alsbald, da er aus Aſien fortgegangen, nach Rom gekommen ſeyn, und von denen Aeltiſten der Gemeine, welche nach Hygini Tod, der *Kirche* vorgeſtanden, die Aufnehmung in die Kirchen-Gemeinſchafft, geſuchet haben. Da aber dieſes darum nicht geſchehen können, weil unter allen Gemeinen eine ſolche Einigkeit war, daß alle nur eine Kirche ausmachten, mithin keine dasienige umſtieſſe, was andere beſchloſſen, habe er die Parthey des Cerdon ergriffen. (a) Tertullianus vermehret die Schwürigkeiten. Denn er ſaget: (b) Da Marcion noch die erſte Hitze des Glaubens gehabt, habe er der Kirche ein anſehnlich Stück Geld gegeben. Er erzehlet es ſo, daß es zu Rom geſchehen ſey. Es iſt aber glaublich, daß Marcion ſolche Freygebigkeit vielmehr in Aſien ausgeübet. Denn da er ſich in Rom aufgehalten, ware die erſte Hitze des Glaubens nicht mehr bey ihn vorhanden. Es iſt auch wider den Gebrauch dieſer Zeiten, und alſo nicht zu glauben, daß da Marcion von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen geweſen, die *Aeltiſten* zu Rom, von ihm ſollten eine Gabe angenommen haben. Er bringet anbey ſolche Umſtände vor, welche Irenäus von dem Cerdon erzehlet. Er widerſpricht andern, da er vorgiebet: Man habe dem Marcion, da er ſich zur Buſſe angeſchickt, die Aufnehmung verſprochen, wenn er *zugleich* dieienige wieder auf den rechten Weg bringen würde, *welche er verführet.* (c) Da aber doch darinnen alle einſtimmen, daß Marcion *irrige Lehren* ausgebreitet; So iſt zu unterſuchen: Wenn ſolches geſchehen?

§. XVI.

Wenn er angefangen ſeine irrige Lehren auszubreiten?

Nach Tertulliani Bericht, ſollte es ſcheinen, daß Marcion angefangen, in dem Jahr CXLIV, ſeine irrige Lehren auszubreiten. (d) Es bringet aber Tertullianus wie ſchon angemerckt, ſonſt ſolche Umſtände von dem Marcion vor, welche nicht glaubwürdig. Er meldet anbey: Daß er ſich nicht ſo eigentlich bekümmert, wenn er ſeine falſche Lehre ausgeſtreuet, mithin iſt nicht viel auf Tertullianum zu bauen. Unter dem Biſchoff Aniceto, iſt Marcion nach Irenäi Zeugnüß, ſchon als ein beſchrieener Irr-Geiſt, bekannt geweſen. (e) Wenn man nun derienigen Zeit-Rechnung, *welche* von

(*a*) EPIPHANIVS *cit. l.*

(*b*) TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* IV. *Cap.* 4. & Pſeudo TERTVLLIANVS *cit. l.*

(*c*) Vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 8. *ſur les Marcionit. pag.* 514. *ſeq.*

(*d*) TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* I. *Cap.* 19.

(*e*) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 4. *§.* 3. add. *Cap.* 3. *§.* 4. *ibid.*

von denen Römiſchen Biſchöffen, Pearſon und Dodwell gemacht, nachgehet, ſo iſt Anicetus in dem Jahr CXLII. Biſchoff worden. (a) Solchemnach muß Marcion ſchon einige Zeit vorher ſeine Lehre ausgebreitet haben. Daß er noch unter Antonino gelehret, ſcheinet aus Tertulliano darum zu erhellen, weil er ihn einen Antonianiſchen Ketzer nennet. Daß er zur Zeit des Römiſchen Biſchoffs Pii geſchwärmet, giebet er damit zu verſtehen, da er ſaget: Er ſey ſub Pio impius, **ein böſer Menſch, zu Zeiten des Frommen geweſen.** (b) Dieſes ſtimmet in ſo ferne mit Irenäo zuſammen, daß Marcion unter dem Biſchoff Aniceto ſchon ein beruffener falſcher Lehrer geweſen. Die Zeit aber iſt noch nicht gantz richtig ausgefunden, wenn er angefangen, ſeine beſondern Sätze vorzutragen. Es muß ſolches ſchon vor der Regierung Antonini geſchehen ſeyn. Denn Origenes erwehnet: Daß Celſus von denen Marcioniſten, des Marcionis Anhängern gehandelt. (c) Celſus hat aber unter Hadriano gelebet, und wenn er gleich erſt unter Antonino ſein Buch geſchrieben, ſo ſind doch dazumahl allbereit des Marcions Schüler berühmt geweſen. Alſo muß Marcion ſchon vorher geſchwärmet haben. Juſtinus gedencket ſo wohl der Marcioniten, als des Marcions, und deſſen zwar ſo, daß er noch ſeine Anhänger unterrichte. (d) Er hat alſo ſchon ſeine beſondere Lehren vorgebracht, ehe Juſtinus geſchrieben. Wenn er ſolche Arbeiten verfaſſet? habe bereits oben berührt und erinnert: Daß Marcion vorher ſchon bekannt geweſen. (e) Waren nun aber zu der Zeit, da Juſtinus geſchrieben, allbereit des Marcions Schüler berühmt; So hat Marcion unfehlbar ſchon unter Hadriano ſeine Irrthümer vorgetragen. Es iſt aber Valentinus noch vorher ein Schwärmer worden. Denn alle Zeugnüſſe derer Alten gehen dahin: Valentinus habe eher gelehret als Marcion. Daher müſte wohl Marcion ungefehr im Jahr Chriſti CXXVII, oder nicht lange darnach, ſeine Secte angefangen haben. (f) Wenn aber ſolches auch ſpäter geſchehen; So irret doch meinen Erachten nach, Maſſuet, welcher ſolches zwiſchen denen Jahren

(a) Conf. IO. PEARSONIVS *de Succeſſ. Prim. Rom. Epiſc. Diſſ.* II. *Cap.* 13. *Nr.* 1. & *Cap.* 21. *Nr.* 1. *ſeq.* HENR. DODWELL *Diſſ. de Succ. Rom. Epiſc. Cap.* XIII. *Nr.* 1. *ſeq.*

(b) TERTVLLIANVS *cit. l.*

(c) ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* V.

(d) IVSTINVS Martyr. *in Dial. cum Tryph.* & *Apol.* II.

(e) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 21. & 24.

(f) Conf. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* II. *Cap.* 7. & *Diſſ. de Succeſſ. prim. Rom. Epiſc. Diſſ.* II. *Cap.* 7. & 8. ibique DODWELL *in Addit.*

ren CXLII. und CXLV. geſchehen zu ſeyn vorgiebet. (a) Es fehlet Tillemont, welcher das Jahr CXLV. ſetzet. (b) Baronius hat auch *Unrecht*, da er glaubt: Es ſey nicht vor dem Jahr CXLIV. geſchehen. (c) Am meiſten vergehet ſich Wagner, welcher behaupten will: Es ſey Marcion erſt im Jahr CLXI. oder gar erſt im Jahr CLXVIII. ein Ketzer worden. (d) Daß er ſchon vorher, ehe er nach Rom gekommen, in Syrien gelehret habe, und wegen ſeiner irrigen Meinungen von denen Aſiatiſchen Gemeinen ausgeſchloſſen worden, melden Epiphanius und Philaſtrius. (e) Doch irret dieſer letztere, da er ſolche Ausſchlüſſung dem Apoſtel Johannes zuſchreibet. Von denen Schülern dieſes Apoſtels, kann es geſchehen ſeyn. Es iſt dahero nach meinen Erachten wohl richtig, daß Marcion ſchon unter Hadriano angefangen, ſeine Grillen auszuſtreuen. Unter Antonino aber hatten ſich ſolche weiter ausgebreitet, und Marcion erſt einen groſſen Ruff erlanget. (f) Ich muß hiebey dieſes noch erinnern: Daß aus der Erzehlung des Epiphanii, verſchiedene Catholicken ſeltzame Folgerungen ziehen. Denn da Epiphanius meldet: Marcion ſey nach Rom gekommen, und habe daſelbſt geſucht in die Gemeinſchafft aufgenommen zu werden, geben ſie vor: Er habe von der Ausſchlüſſung ſeines Vaters, an den Römiſchen Stuhl adpellirt. (g) Es widerſprechen aber ſolchen Vorgeben, andere Catholicken mit Recht. (h) Denn wenn man gleich *Epiphanii Erzehlung* in allen gelten läſſet; So folget doch nicht *daraus*, daß Marcion ſich von ſeines Vaters Verfahren, auf den Römiſchen Stuhl beruffen, und adpellirt. Denn von denen welche adpelliren, läſſet ſich das Wort ἀποδιδράσκειν, **aus dem Vaterland fliehen**, nicht gebrauchen. Es hat

Ob er nach Rom adpellirt?

(a) MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. § *136.*

(b) TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part. 2. Not. 2. ſur les Marcion. pag. 505. ſeq.*

(c) BARONIVS *ad Ann.* CXLIV.

(d) GODOFR. WAGNER *ad Alb. a Felde Epiſt. de Iuſtini Dial. cum Tryph. Iud.*

(e) EPIPHANIVS *Hæreſ.* XLI. PHILASTRIVS *de Hæreſ. Cap.* XLV.

(f) ANT. PAGI *Crit. ad Baron. ad Ann.* CXLIV. *Nr. 3.* Conf. LARROQVANVS *in Obſeru. ad Ignas. Pearſon. Vindic. pag. 246.* NAT. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Diſſ.* II. *Sect. 1. Art. 1.*

(g) ROB. BELLARMINVS *de Rom. Pontif. Lib.* II. *Cap. 21.* CHRIST. LVPVS *in Priuil. S. Petri Cap. 18.* EMAN. a SCHELSTRATE *in Antiqu. illuſtr. Part.* II. *Diſſ. 1.* welcher LAVNOIVM widerlegen wollen, der in zweyen Briefen, aus Marcions Hiſtorie, das Gegentheil gewieſen.

(h) Vid. cit. LAVNOIVS *Part.* I. *Epiſt.* NAT. ALEXANDER *cit. l. Diſſ.* II. *Sect. 2. Art. 3.* DVPIN *de Diſcipl. Eccl. Diſſ.* II. *Cap. 2.* §. *1.*

hat Marcion die Aeltiſten zu Rom gebeten: Ihn in die Gemeinſchafft aufzunehmen, welches dieſelbe ihm abgeſchlagen, weil ſie ohne Bewilligung ſeines Vaters, der ihn ausgeſchloſſen, ſolches nicht thun könnten. Dieſes reimt ſich wieder nicht zur Adpellation. (a)

§. XVII.

Von denen Lehren des Marcion.

Es ſoll Marcion der Stoiſchen Philoſophie ergeben geweſen ſeyn, und daraus mit Beyhülffe der Epicuriſchen Lehre, nach Tertulliani Meinung ſeine Irrthümer zuſammen geſtoppelt haben. (b) Clemens hingegen giebet vor: Er habe ſein Gebäude aus denen Lehren des Plato, welchen er nicht recht verſtanden, aufgeführet. (c) Dahin rechnet man ſeinen Haupt Irrthum, woraus die andern gefloſſen, nehmlich: Daß er zwey Götter geglaubt, einen guten, welcher der Vater Chriſti geweſen, und einen böſen, welcher das Geſetz gegeben. Dabey hätte er viel von denen Göttlichen Eigenſchafften geſaget, da immer ein Satz dem andern widerſprochen. (d) Einige ſagen gar, daß er drey Götter geglaubt. Rhodon meldet dieſes von einigen Schülern des Marcion, und ſaget: Daß dieſe darinn von denen Sätzen ihres Meiſters abgegangen. (e) Daher haben denn einige Lehrer Gelegenheit ergriffen, dieſen Satz dem Marcion ſelbſt zuzueignen. (f) Die Alten aber reden nur von zweyen Göttern, und Auguſtinus widerleget auch den Epiphanium, welcher vorgegeben; Daß Marcion den Teufel zu einen Gott gemacht hätte. (g) Dieſes iſt aber gewiß, daß die Alten ſolche Folgerungen aus Marcions Sätzen gezogen, da ſie geſaget: Er müſſe nach den Zuſammenhang ſeiner Lehren nicht zwey, drey oder vier, ſondern gar fünff und mehr Götter glauben. (h) Einige ſtehen in

(a) Conf. ANTON. REISERVS *in Launoio Teſt. & Confeſſ. Verit. Vindic. pag. 119. & 175.*

(b) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Heret. Cap.* VII. & XXX. *adu. Marcion. Lib.* V. *Cap. 19.*

(c) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III.

(d) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap. 27.* aliis *Cap. 29. Lib.* II. *Cap. 1.* IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* V. *Cap. 2. & 5.* & Pſeudo TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Heret. Cap.* LI. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap. 13.* Auctor *Carmin. adu. Marcion. Lib.* V. PHILASTRIVS *de Hereſ. Cap.* XLV.

(e) EVSEBIVS *cit. l.*

(f) Vid. DIONYSIVS Romanus apud ATHANASIVM *de Decret. Synod. Nicæn. Nr. 26.* CYRILLVS Hieroſolym. *Catech.* XVI. EPIPHANIVS *Hereſ.* XLII. *Sect. 3.*

(g) AVGVSTINVS *Hereſ.* XXII.

(h) TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* I. *Cap. 15.*

in denen Gedancken, daß er dieſe Meinung von zweyen Principien oder Göttern, aus denen Sätzen Simonis und der alten Gnoſticorum gezogen hätte. (a) Wahrſcheinlicher aber iſt es, daß er denen Spuren, die Valentinus gemacht, nach gegangen iſt, und ſeine Meinung nur mit andern Worten ausgedrücket. (b) Es kann auch ſeyn, daß er eine Unterſuchung von dem Urſprung des Böſen angeſtellet, und darüber den Satz von zweyen Principien, ausgehecket hat. Dieſes ſcheinet auch Tertullianus als eine Urſache anzugeben. (c) Denn die Unterſuchung dieſer Lehre, hat viele auf dergleichen Abwege verleitet. Von Chriſto ſoll er auch ſeltſame Meinungen geführet haben. Denn wie er zwey Götter geglaubt, ſo habe er auch zwey Chriſtus zu behaupten geſucht. Denn nach ſeiner Meinung, würde der böſe Gott dereinſt ſeinen Sohn Chriſtum ſenden, welcher die Juden wieder verſammlen und in ihre alte Sitze bringen würde. (d) Der Chriſtus aber, welcher bereits gekommen, ſey der Sohn des guten Gottes. Er habe ſolchen deswegen geſendet, dem böſen Gott Einhalt zu thun, und das Geſetz und die Propheten zu vernichten. (e) Er habe keinen wahrhafften Körper gehabt, ſondern nur einen geiſtlichen. Er ſey nicht würcklich gebohren worden, habe auch nicht würcklich gelitten. (f) Von der Höllenfahrt Chriſti, ſey deſſen Lehre dieſe geweſen: Daß bey derſelben Cain und ſeines gleichen, die Sodomiter, die Egyptier und andere Völcker, von ihm wären zu Gnaden und in ſein Reich aufgenommen worden. Abel hingegen, Enoch, Noah und andere von Abrahams Nachkommen, auch alle Propheten, wären von ſolcher Seeligkeit ausgeſchloſſen worden. Denn dieſe hätten JEſum nicht gehörig verehret, welches aber iene gethan. Dieſe hätten den böſen Gott verehret, und ſich nach dem Geſetz gerichtet, welches iene unterlaſſen. (g) Die Schrifften des Alten Bundes, habe Marcion verworffen; Aus dem Neuen aber wäre von ihm nur das Evangelium des Lucas, und zwar nur zum Theil, mit Unterdrückung des Verfaſſers Nahmen

(a) GREGORIVS NAZIANZENVS *Orat.* XXIII.

(b) IDEM *Orat.* XLIV. REN. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. §. 138. GEORG. BVLLVS *Defenſ. Fid. Nicæn. Sect.* III. *Cap.* 1. *pag.* 300. *ſeq.*

(c) TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* I. *Cap.* 2.

(d) IDEM *ibid. Lib.* IV. *Cap.* 6. IVSTINVS *Apol.* II. OPTATVS *Lib.* IV.

(e) TERTVLLIANVS *cit. l. Lib.* I. *Cap* 6. *ſeq.* IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 27. aliis *Cap.* 29.

(f) TERTVLLIANVS *cit. l. Lib* III. *Cap.* 8. & Pſeudo TERTVLLIANVS *de Præſcript. adu. Hæret. Cap.* LI. THEODORETVS *Hæret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 24. PHILASTRIVS *cit. l.*

(g) IRENAEVS *cit. l.* EPIPHANIVS *cit. l.*

Nahmen angenommen worden. Von Pauli Brieſen hätte er einige, die er verfälſcht, gelten laſſen, andere aber verworffen. (a) Die Auferſtehung der Körper, ſey von ihm geleugnet, und nur denen Seelen eine Hoffnung der Seeligkeit übrig gelaſſen worden. Dieſe wandelten aber vorher durch verſchiedene Körper allerley Thiere, bis ſie ſattſam gereiniget wären. (b) Den Eheſtand und die Erzeugung der Kinder, habe er verworffen, und gewollt, daß aller Beyſchlaff ſollte vermieden werden. Daher wären von ihm auch keine verehligte Perſonen getaufft worden. (c) Die Tauffe ſelbſt, hätten er und ſeine Anhänger verſchiedentlich wiederhohlet, (d) und nachgelaſſen, daß auch die Weiber die Tauffe mittheilen können: Ja auch ſonſt noch die Tauffe ſehr gemißhandelt. (e) Um den Haß gegen den Schöpffer an den Tag zu legen, hätten viele ſeiner Anhänger ſich ſelbſt umgebracht. Bey Verfolgungen wären ſie dem Tod getroſt endgegen gegangen, daher ſie auch geprahlet, daß ſie ſo viel Märtyrer hätten. (f) Am Sabbath hätten ſie darum gefaſtet, weil an ſolchem Tag der Schöpffer von ſeinen Wercken geruhet. Von allen was Leben gehabt, hätten ſie nichts

(a) IRENAEVS *cit. l.* & *Lib.* III. *Cap.* 12. §. 12. Edit. Maſſueri. TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* IV. *Cap.* 1. & 2. EPIPHANIVS *cit. l.* CYRILLVS Hieroſol. *cit. l.* ISIDORVS PELVSIOTA *Lib.* I. *Epiſt.* 37. add. BARTHOL. GERMON *de Veter. Haeret. Eccl. Cod. Corrupt. Lib.* I. *Cap.* 8.

(b) IRENAEVS *cit. l.* TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* 10. EPIPHANIVS *Haeres.* XLII. *Sect.* 4. add. HVETIVS *in Origenian. Lib.* II. *pag.* 92. Le MOYNE *Var. Sacr. Tom.* II. *pag.* 251.

(c) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III. TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* I. *Cap.* 29. & 30. *Lib.* IV. *Cap.* 11.

(d) EPIPHANIVS *Haereſ.* XLII. *Sect.* 3. VOSSIVS *de Baptiſ. Diſſ.* XVII. §. 18. Die Orthodoxen haben zum Theil die von denen Marcioniten mitgetheilete Tauffe vor gültig angeſehen; Andere aber ſolche verworffen. Davon aber wird bey dem dritten Jahrhundert zu reden ſeyn.

(e) EPIPHANIVS *cit. l. Sect.* 4. Es muß alſo noch zu Epiphanii Zeiten die Meinung Tertulliani vor Orthodox ſeyn gehalten worden, da er behauptet: Weibs-Perſonen könnten die Tauffe nicht verrichten. Daß aber wie oben allbereit, *Cap.* VIII. §. 16. angemerckt, die Marcioniten auch verſtorbene getaufft, und einen lebendigen über den toden gelegt hätten, der Nahmens des Verſtorbenen geantwortet; ſcheinet einigen Zweifeln unterworffen zu ſeyn, wenn es ſchon CHRYSOSTOMVS und THEOPHILACTVS *ad* 1 *Cor.* XV. vorgeben. Der auch oben angeführte IO. GODOFR. LESCHNERVS *Diſſ. de Baptiſ. Vicar. Marcionit.* will zwar §. XI. auch Tertullianum zu Behauptung dieſer Meinung anführen; Allein ich finde nicht, daß deſſen Stellen auf die Marcioniten könnten gezogen werden.

(f) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* IV. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 16.

nichts gegeſſen. (a) Dieſem letztern aber widerſpricht Tertullianus. Denn dieſer berichtet: Daß ſie die Fiſche vor eine heilige Speiſe gehalten. (b) Ich übergehe andere Sätze, als: Daß ſie eine ewige Materie geglaubt, aus welcher die Welt erſchaffen worden: Daß ſie von dem Einfluß des Geſtirns ſonderbare Meinung gehabt, und was ihnen ſonſt beygemeſſen wird, mit Stilleſchweigen. (c)

§. XVIII.

Anmerckungen von denen Lehren des Marcion.

Wenn alles ſo in der That ſich verhält, was die Widerſager aufgezeichnet, und Marcion würcklich dergleichen gelehret; So iſt der hauptſächlichſte Irrthum darinn beſtanden: Daß er zwey Principia, zwey höchſte Weſen, zwey Götter geglaubet. In ſolche Meinung iſt er dadurch verfallen, daß wie ſchon gedacht, er nicht begreiffen können, woher das Böſe in der Welt endſtanden ſey. Es iſt dieſe Meinung allerdings ein grober Irrthum, von dem Marcion, aber noch dazu, nach denenienigen Nachrichten ſo wir haben, ſehr ungereimt vorgetragen worden. Von Chriſto, hat er nichts anders wiſſen können, als was in denen Schrifften des neuen Teſtaments befindlich und aufgezeichnet iſt. Es ſcheinet aber, daß da er gefunden, dieſe Geſchichte ſtimme mit ſeinen Sätzen, die er von Urſprung des Böſen vorgetragen, nicht allzu wohl zuſammen, er ſich ein geringes düncken laſſen, auch von Chriſto ſonderbare Meinungen auszudencken. Wenn dieſes wahr iſt, was Epiphanius von der Ausſchlüſſung des Marcion anmercket, und wie er weder von ſeinem Vater, noch von andern dieſes erlangen können, daß er wieder in die Gemeinſchafft aufgenommen worden; So iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er gleichſam aus Verzweifelung darauf gefallen, eine Secte zu ſtifften und um einen Anhang zu erlangen, neue Sätze vorzubringen. Daß dieſes geſchehen könne, wenn man Jemand die Wiederaufnehmung gäntzlich verſage, hat Cyprianus zu ſeiner Zeit erkannt, und daher dergleichen Strenge verworffen. (d) Alſo ſcheinet es, daß die Orthodoxen eine Urſache geweſen, daß Marcion auf neue Lehren gedacht und darinn übergeſchnappet hat. Nechſt deme kommet mir dieſes gar wahrſcheinlich vor: Man habe die Lehren des Marcion von der Beobachtung der Keuſchheit, von Faſten, von der Standhafftigkeit in Verfolgungen, in etwas verdrehet, Zuſätze gemacht, oder

Fol-

(a) EPIPHANIVS *cit. l.*
(b) TERTVLLIANVS *cit. l. Lib.* I. *Cap.* 14.
(c) IDEM *ibid. Cap.* 15. & 18. add. GREGORIVS Nazianz. *Orat.* XXIII. EPIPHANIVS *cit. l.* GENNADIVS *Dogmat. Cap.* LV.
(d) CYPRIANVS *Epiſt.* LV. Edit. Oxonicus.

Folgerungen daraus gezogen, die nicht daraus herzuleiten geweſen. Es wäre gut, wenn ſeine Schrifften noch vorhanden wären. Denn er ſoll ein Buch geſchrieben haben, ſo den Titul geführet: Antitheſis. In ſolchen habe er zeigen wollen, daß in dem alten Teſtament viele Sätze vorkämen, ſo einander widerſprächen. (a) Daß er Lucä Evangelium und einige Briefe Pauli umgegoſſen, iſt in vorhergehenden berühret worden. Wenn man dieſe Arbeiten noch hätte, würde ſich deſſen Lehre gründlicher unterſuchen laſſen. Wider ſeine Lehren haben ſich verſchiedene geſetzt, auch dagegen geſchrieben. Polycarpus hat bey ſeiner Anweſenheit zu Rom, ſich dem Marcion und ſeinen Anhängern widerſetzt. (b) Juſtinus hat gegen ihn geſchrieben. (c) Irenäus hat hin und wieder deſſen Sätze widerlegt. (d) Tertullianus hat gegen ihn fünff Bücher verfertiget. (e) Theophilus von Antiochia, Rhodon und andere, haben ein gleiches gethan. (f) Doch auſſer Irenäi und Tertulliani Arbeiten, und denen Verſen, die wider den Marcion vorhanden ſind, iſt endweder nichts von andern Schrifften auf unſere Zeiten gekommen, oder nur ein und anderer kleiner Reſt.

Von ſeinen Schrifften

Wer wider ihn geſchrieben.

§. XIX.

Marcion ſoll verſchiedene berühmte und ſolche Schüler gehabt haben, die beſondere Secten angerichtet. Dahin rechnet man einen mit Nahmen **Lucanus** oder **Lucianus**. Doch ſtehet nicht ſo gewis zu ſagen, wen er ſich dergeſtalt herfür gethan, daß man ihn vor einen irrigen Lehrer anſehen können. Er ſoll behauptet haben: Daß ſo Leib als Seele, ſterblich wären, und weder ein noch anders, dermahleinſt auferſtünde. Es hat aber dieſe Secte nicht lange gedauert. (g) Ein anderer Schüler des Mar-

II) Von einigen Schülern des Marcion, als a) Von Lucano oder Luciano.

(a) TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* IV. *Cap.* 1.

(b) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 3. §. 4. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 14. HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XVII. Vid. ſupra *Cap.* III. §. 10.

(c) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 18. HIERONYMVS *cit. l. Cap.* XXIII. Vid. ſupra *Cap.* III. §. 26.

(d) IRENAEVS *Lib.* III. & IV. Er hat auch willens gehabt, ein beſonder Buch wider Marcion zu ſchreiben. Ob es geſchehen oder nicht? iſt unbekannt.

(e) Ob die fünff Bücher in Verſen, ſo wider Marcionem geſchrieben, Tertulliani Arbeit? darüber können ſich die Gelehrten nicht vertragen. Ich bin der Meinung, daß er keines weges derſelben Verfaſſer ſey.

(f) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 29. 32. 34. 41. Clemens von Alexandria, hat auch wider Marcion geſchrieben, es iſt aber das Werck nicht mehr vorhanden.

(g) Vid. TERTVLLIANVS *de Reſur. Carn. Cap.* II. *adu. Marcion. Lib.* I. *Cap.* 1. & Pſeudo Tertullianus *de Præſcript. adu. Hæret. Cap.* LI.

b) Von Appelle. A. C. CLXXX. *ſeq.*

Marcions, Appelles mit Nahmen, habe auch eine beſondere Secte geſtifftet. Er habe darum nicht in denen Fußtapffen ſeines Meiſters ſtehen bleiben wollen, damit er ſich einen deſto gröſſern Nahmen machen *mögte.* Es kann aber auch dieſes ihm dazu veranlaſſet haben, daß er eine Weibes-Perſon geſchwächt, und alſo wider die Sätze des Marcion angeſtoſſen, mithin nicht länger bey dieſen Anhang bleiben können. (a) Man ſaget: Daß er nicht wie Marcion zwey widrige hohe Weſen oder Gottheiten, ſondern ſolche zwey Götter geglaubet, daß der gute GOtt, den Böſen gezeuget hätte. (b) Der höchſt und gute GOtt, ſorge nicht vor das irrdiſche, indem er auch die Welt nicht erſchaffen, ſondern der von GOtt erzeugte Gott. (c) Chriſtum habe er vor den Sohn GOttes gehalten, welcher nebſt dem heiligen Geiſt in die Welt gekommen, dieienige ſelig zu machen, ſo an ihn gläubten. Er habe daher die Menſchen unterrichtet, den Schöpffer der Welt und ſeine Wercke zu verachten. (d) *Chriſto* hätte er zwar einen Leib oder Cörper zugeeignet; aber nur einen ſolchen, der aus einer ſubtilen Lufft und Elementariſchen Materie beſtanden. Daher habe er geleugnet, daß Chriſtus von einer Frau oder Jungfrau, ſey gebohren worden. (e) Er habe eingeſtanden: Daß Chriſtus gecreutziget worden und von denen Toden auferſtanden. Dieſes *hingegen ſey* von ihnen geleugnet worden: Daß die Leiber der Menſchen *aufſtünden.* Von der Seele aber habe er gelehret, daß ſolche wieder *auferſtehen* würde (f) Von denen Büchern des neuen Teſtaments, hätte er nur die Brieſe Pauli angenommen, (g) und einige Bücher geſchrieben, in welchen er Moſen zu einen Betrüger machen wollen. (h) Er ſey in die Stricke einer Weibs-Perſon mit Nahmen Philumena verwickelt worden. Dieſe ſey von einen verführeriſchen Geiſt beſeſſen geweſen, welcher ſich in einen Engel

(a) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XXX. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 13. EPIPHANIVS *Hæres.* XLIV.

(b) TERTVLLIANVS *cit. l.* AVGVSTINVS *Hæreſ.* XXIII. ORIGENES *in Ieſai. Hom.* II.

(c) Vid. TERTVLLIANVS *de Anima Cap.* XXIII & Pſeudo Tertullianus *de Præſcript. Cap.* LI.

(d) EPIPHANIVS *cit. l.*

(e) TERTVLLIANVS *de Carne Chriſti Cap.* VI. & Pſeudo Tertullianus *de Præſcript. Cap.* LI. EPIPHANIVS *cit. l.*

(f) TERTVLLIANVS *de Anim. Cap.* XXIII. & XXXVI. Pſeudo Tertullianus *de Præſcript. Cap.* LI. EPIPHANIVS *cit. l.*

(g) Pſeudo TERTVLLIANVS *de Præſcr. Cap.* LI. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* V.

(h) Pſeudo TERTVLLIANVS *cit. l.* ORIGENES *in Gen. Hom.* II. Conf. EVSEBIVS *cit. l.*

gel des Lichts verſtellet. (a) Dieſe Philumena, habe verſchiedene wunderbare Dinge verrichtet. Unter ſolchen ſey das merckwürdigſte, daß ſie ein groß Brod, in eine Flaſche von Glaß, die einen engen Hals gehabt, hinein gebracht, und ſolches mit denen Fingern wieder heraus genommen. Dieſes Brod ſey ihre ordentliche Speiſe geweſen, und habe ſie vorgegeben: Es würde ihr vom Himmel herab zugeſendet. (b) Dieſes Weib habe Apellem verführet, der dieſelbe als ein Oracul verehret, und von ihren Prophezeyungen und Offenbahrungen Bücher geſchrieben, die er Phaneroſes genennet. (c) Tertullianus hat wider dieſen Appellem geſchrieben; (d) Es iſt aber die Arbeit verlohren gegangen. Wenn dieſe noch vorhanden wäre, würde man vielleicht wahrnehmen, daß ein und anders von Apelle erzehlet wird, ſo keinen Grund hat. Denn Tertullianus giebet zu erkennen, daß Appelles Chriſto einen ordentlichen Leib zugeeignet, und nur geleugnet, daß er von einen Weibe ſey gebohren worden. (e) Derienige aber, ſo den Anhang zu des Tertulliani Buch, von der Veriährung gegen die Ketzer gemacht, ſaget dasienige, was vorher von dem Leib Chriſti angemercket worden. (f) Was von denen Wundern der Philumena gemeldet wird, rühret aus Auguſtino her, welcher in dieſen Zeiten keinen tüchtigen Zeugen abgeben kann. Die Erzehlung iſt einen alten Weiber-Mährlein gleich.

§. XX.

Ich komme nun auf einige dunckele Secten, nehmlich die **Ophiten**, Sethianer und Cainiten, von deren Urſprung ſich gantz widerſprechende Erzehlungen finden. Die Ophiten und Sethianer, halten einige vor eine Se-

12) Von denen Ophiten. Ungefehr Ao. C. CL.

(a) TERTULLIANUS *de Præſcr. adu. Hær. Cap.* VI. AUGUSTINUS & EUSEBIUS *cit. l.*

(b) AUGUSTINUS *cit. l.*

(c) TERTULLIANUS *de Præſc. adu. Hær. Cap.* VI. & Pſeudo Tertullianus *ibid. Cap.* LI.

(d) TERTULLIANUS *de Carne Chriſti Cap.* VIII.

(e) IDEM *ibid. Cap.* VI.

(f) Es hat TERTULLIANUS ſein Buch von der Veriährung gegen die Ketzer, mit dem Anfang des fünff und viertzigſten Haupt-Stücks, nach ietziger Eintheilung, beſchloſſen. Da hat aber eine fremde unbekannte Hand angefangen, einen Anhang zu machen. Es iſt wahrſcheinlich, daß der Verfaſſer erſt nach Epiphanii Zeiten gelebet. Wo alſo dasienige was er vorbringet, nicht mit andern Zeugnüſſen kann unterſtützet werden; Iſt ihm kein Glaube beyzulegen.

Secte; (a) Andere machen aus ſolchen zwey. (b) Einige hohlen ſolche von denen ſo genannten Nicolaiten her; (c) Andere aber aus der Schule des Valentini. (d) Der Nahme derer Ophiten, oder *Ophianer*, oder wie einige ſie nennen Hophiten, kommet von dem Griechiſchen Wort ὄφις her, ſo eine **Schlange** bedeutet. Auch wegen der Urſach ſolcher Benennung, kommen verſchiedene Meinungen vor. Irenäus ſaget, einige derſelben hätten gelehret: Die Sophia, ſey zur Schlange geworden, (e) und alſo ſcheinet ihre Benennung daher zu rühren. Hingegen giebet der Verfaſſer des Anhangs, zu Tertulliani Werck, von der Veriährung wider die Ketzer, dieſes vor: Sie hätten die Schlange als eine Erfinderin der Wiſſenſchafft des Guten und Böſen, ſo hoch gehalten, daß ſie ſolche Chriſto vorgezogen. (f) Auguſtinus hingegen meldet: Sie hätten geglaubet, die Schlange in dem Paradis, ſey Chriſtus geweſen, daher ſie denn auch eine Schlange in einer Höhle ernehret und verehret. Dieſe wäre von ihnen durch Magiſche Kunſt-Stücke aus der Höhle herfür geruffen worden, und habe ſich auf das Altar verfüget, und wären ſie in denen Gedancken geſtanden, daß dergeſtalt ihre Opffer geheiliget würden. (g) Theodoretus aber ſaget, einige der Ophiten hätten vorgegeben: *Chriſtus habe ſich* in Schlangen Geſtallt, in den Leib der Maria verfüget; *Andere aber* wären anderer Meinung geweſen. (h) Epiphanius *hohlet den Nahmen daher*, weil ſie die Schlange vor die Urheberin der *Erkenntnüß gehalten*, und ſolche verehret. (i) Dieſe verſchiedene Erzehlungen, laſſen ſich nicht wohl vereinigen, und wenn eine gelten ſoll, iſt wohl derienigen der meiſte Glaube beyzulegen, welche Irenäus vorbringet. Die übrigen ſind zu iung, daß ſie in dieſen Zeiten was tüchtiges beweiſen könnten; Und was Epiphanius, Theodoretus und Auguſtinus, von dem Dienſt, den ſie der Schlange erwieſen, aufgezeichnet haben, (k) iſt eine Fabel. Epiphanius, der ſonſt Irenäo genau nachgehet, hat hier deſſen Fußtapffen gantz verlaſſen, und viel wunderliches und danckles, von ihnen niedergeſchrieben. Alſo darff man auch dieſen nicht trauen. Andere haben Epiphanium ausgeſchrieben, und

a) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 30, aliis *Cap.* 34. THEODORETVS *Haeret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 14.

(*b*) EPIPHANIVS *Haeres.* XXXVII. & XXXIX.

(*c*) Pſeudo TERTVLLIANVS *de Praeſcr. adu Haeret. Cap.* XLVII.

(*d*) IRENAEVS, EPIPHANIVS, THEODORETVS *cit. l.*

(*e*) IRENAEVS *cit. l.* §. 15., Edit. *Maſſueti.*

(*f*) Pſeudo TERTVLLIANVS *cit. l.*

(*g*) AVGVSTINVS *de Haereſ. Cap.* XVII.

(*h*) THEODORETVS *cit. l.*

(*i*) EPIPHANIVS *cit. l.*

(*k*) EPIPHANIVS, THEODORETVS AVGVSTINVS *cit. l.*

und noch mit Zuſätzen vermehret. Was Irenäus von ihnen aufgezeichnet, iſt von dem Ueberſetzer deſſelben ſo dunckel vorgetragen, daß man nicht wohl einen deutlichen Begrieff erlangen kann. Um aber einen kurtzen Auszug zu geben, ſo ſollen dieſes ihre Sätze geweſen ſeyn: Es ſey in der Krafft des Bythi ein **Licht** anzutreffen, ſo ſeelig, unſterblich und unendlich wäre. Dieſes nenneten ſie den Vater aller Dinge, und den erſten Menſchen. Aus dieſen ſey **Ennäas**, der Sohn, gekommen, und wäre der andere Menſch, der Sohn des Menſchen. Der **Geiſt** ſey die erſte Frau, von welcher dem erſten Menſchen und deſſen Sohn, abermahls ein Sohn gebohren worden, welchen ſie **Chriſtum** genennet. Die erſte Frau und ihr Sohn Chriſtus, wären unſterbliche Aeones worden. Dieſe Vereinigung der Aeonen, nemlich des Vaters aller Dinge und erſten Menſchen, des Sohnes und andern Menſchen, des Geiſtes und der erſten Frau, und Chriſti des Sohns der gedachten Aeonen, wäre von ihnen mit dem Nahmen der **wahren** und **heiligen Gemeine** beleget worden. Chriſtus ſey von ſeiner Mutter zur Rechten ausgebrochen, und habe ſich alſo in die Höhe gewendet. Zur Lincken hingegen und niederwerts, ſey aus dem Geiſt eine andere Krafft hergekommen, welche ſich zur Lincken und niederwärts gewendet. Dieſe Krafft hat **Sophia** geheiſſen, die ſie aber auch **Prunicon**, (a) und **Mann-Weib** oder **Zwitter** genennet. Dieſe Krafft ſey auf das Waſſer hernieder gefallen, aus welchen ſie auch den Körper angenommen. Da ſich aber zu dem Licht derſelben, alles herbey gefüget, und ihr angehangen, wäre ſie durch die Laſt bald untergedrückt worden. Endlich wäre ſie durch ein neues Licht geſtärcket worden, und hätte ſich in die Höhe geſchwungen, und den Himmel, welchen wir ſehen, aus ihren angenommenen Körper formiret. Da ſie nun durch das obere Licht erleuchtet worden, habe ſie den Körper völlig abgelegt. Sie habe einen Sohn gehabt, mit Nahmen **Jaldabaoth**, welcher Nachkommen bis in das ſechſte Glied hinterlaſſen. Dieſe machten mit ihm eine himmliſche Woche. Dieſer Jaldabaoth habe auch die Engel gezeuget, und alle dieſe ſtünden nach der Ordnung der Geburt, nebſt denen Engeln, denen Himmeln vor. Da

(a) Das Wort προύνικον, gebrauchet ſonſt EPIPHANIVS *Hæreſ*. XXV. §. 4. als ein ſolches, wodurch geile Handlungen ausgedruckt werden. Bey ihn heiſſet προυνικεύειν ſo viel, als ein Mädgen ſchwächen, und in ſolchen Verſtand heiſſet κάλλος προύνικον, ein ſchön geſchwächt Mädgen. Sonſt aber heiſſet dieſes Wort ſo viel als ante Victorem, vor dem Ueberwinder, und iſt aus πρου und νῖκος oder νίκη, oder νικάω zuſammen geſetzt.

Da aber zwiſchen dem Stamm-Vater und ſeinen Nachkommen wegen der Herrſchafft Streit endſtanden, ſey von dem Jaldabaoth eine Geburt in Geſtalt einer Schlange hervorgebracht worden, welche ſie **Nun** oder **Verſtand** genennet. Dieſe Geburt aber habe dem Vater ſich ſowohl zu widerſetzen geſucht, als ihren Brüdern. Jaldabaoth hingegen, der ſolche in der Unterwürffigkeit geſehen, habe ausgeruffen: **Ich bin der Vater, und über mir iſt kein Gott.** Da dieſes die Mutter gehöret, hätte ſie ihn ſolche Rede verwieſen, und geſagt: **Lüge nicht Jaldabaoth, denn über dir iſt der Vater aller Dinge, der erſte Menſch, und der Menſch des Menſchen Sohn.** Dieſes habe den Jaldabaoth verdroſſen, daher er die Engel geruffen und geſagt: **Kommet, laſſet uns einen Menſchen machen, der uns gleich iſt.** Dieſen hätte er aus ſeiner Enthymeſi, oder aus dem **Dencken**, heraus gezogen, und einen lebendigen Geiſt eingeblaſſen. Dieſen hätte er eine Frau gegeben, die Evam, welche auch die Engel beſchlaffen, und mit ihr Engel gezeuget. Die Mutter des Jaldabaoths habe verſucht, ob ſie Adam und Evam nicht verleiten könnte, die Gebote des Jaldabaoth zu überſchreiten. Hiezu habe ſie die Schlange gebraucht, welcher die Eva, als einen Sohn des Jaldabaoth, Glauben beygemeſſen, und nicht allein ſich verführen laſſen, ſondern hätte auch den Adam verführet. Jaldabaoth ſey darüber erzürnet worden, habe Adam und Eva aus dem Himmel und dem Paradies verſtoſſen, und ſie verwünſchet, daß ſie keine Kinder zeugen können. Die Schlange habe er ebenfalls aus dem Himmel verſtoſſen, welche die Engel ſo auf der Erde geweſen ſich unterworffen, und noch ſechs andere gezeuget, welche mit ihr eine Woche ausmachten, worinn ſie den Jaldabaoth gleich ſeyn wollen. Dieſes wären die ſieben **Dämones**, welche auf Erden denen Menſchen allezeit widerſtrebten, weil die Schlange wegen derſelben aus dem Himmel verſtoſſen worden. Die Sophia aber habe die Menſchen in einen beſſern Stand geſetzt, und ſie mit einen Licht von oben her erleuchtet. Dadurch hätten dieſe die Speiſe erfunden, wären in den Stand gekommen den Beyſchlaff zu treiben und Kinder zu zeugen. Denn die Eva wäre ſchwanger worden, und habe Cain gebohren, und hernach den Abel. Cain habe aus Verführung der Schlange, den Abel umgebracht. Aus der Sophia Vorſicht aber wäre hernach Seth und Noah gebohren worden, von welchen alle Menſchen abſtammeten. Die irrdiſche Woche der Schlange, habe ſich angelegen ſeyn laſſen, die Menſchen zu allen Laſtern und Boßheiten zu verführen, welcher ſich die Sophia auf eine unſichtbare Weiſe widerſetzt, und verhindert, daß das Licht, womit die Menſchen erleuchtet worden, nicht ausgienge. Die ſieben Planeten, wären die obere Woche, und die

die Schlange hieſſe Michael und Samael. Da Jaldabaoth über die Menſchen erzürnet worden, habe er die allgemeine Ueberſchwemmung der Erde verhenget, die Sophia aber oder Prunicon, den Noah und was ſich bey ihm in der Arche befunden bey dem Leben erhalten. Dadurch ſey das Menſchliche Geſchlecht von neuen fortgepflantzet worden, aus welchen der Jaldabaoth den Abraham ausgeſucht und mit ihm einen Bund aufgerichtet. Durch Moſen habe er hernach die Hebräer aus Egypten führen, und das Geſetz geben laſſen. Aus dieſen Volck, wären Propheten ausgeſucht worden, welche geweiſſaget. Die Sophia hätte ihnen ſelbſt die Weiſſagungen von Chriſto eingegeben, und veranſtaltet, daß der Jaldabaoth ohne zu wiſſen was er thäte, zwey Menſchen, einen aus der unfruchtbaren Eliſabeth, und einen von der Jungfrau Maria gebähren laſſen. Da die Sophia keine Ruhe genüſſen können, habe ſie ſich zu ihrer Mutter gewendet, welche Chriſtum ihr zu Hülffe geſchickt, der ſich in Jeſum hernieder gelaſſen. Dieſer JEſus, da er von einer Jungfrau durch göttliche Wirckung gebohren worden, ſey weiſer, reiner und gerechter, als alle Menſchen geweſen. Viele von denen Jüngern JEſu, hätten nicht gewuſt, daß ſich Chriſtus in demſelben befindete. Da aber dieſer in ihm die Wohnung aufgeſchlagen, habe er viele Wunder verrichtet und ſich einen Sohn des erſten Menſchen genennet. Als aber JEſus zum Tod geführt worden, wären *Chriſtus* und Sophia zu denen unſterblichen Aeonen zurück gekehret. Chriſtus habe hernach JEſum wieder lebendig gemacht. Deſſen Jünger hätten ihn nicht mehr gekennet, weil er einen geiſtlichen und keinen fleiſchlichen Leib gehabt. Er ſey hernach gen Himmel gefahren, wohin er auch unwiſſend des Jaldabaoth, die heiligen Seelen hinberuffe. Er würde dereinſt allen Dingen ein Ende machen, wenn der Geiſt des Lichts, ſo bey denen Menſchen befindlich ſich verzehret, und zu einen unſterblichen *Aeon, hingeriſſen worden.* Einige von dieſer Secte, ſollen vorgegeben haben: Die Sophia ſey eine Schlange worden, habe ſich dem Schöpffer des Adams widerſetzt, und die Menſchen der Wiſſenſchafft theilhafftig gemacht. Daher ſey auch die Schlange das weiſeſte Geſchöpffe genennet worden. Die Eingeweyde des Menſchen, wären einer Schlange gleich, und alſo auch in dem Menſchen die Krafft verborgen, daß er Schlangen zeugen könne. (a)

§. XXI.

(a) Dieſes habe aus dem IRENAEO kurtz zuſammen gezogen, ob es wohl etwas weitläufftig worden. Warum denen übrigen Erzehlungen der jüngern Scribenten nicht beyfallen kann, habe ſchon erinnert.

§. XXI.

Anmerckung von dieſer Secte der Ophiten.

Von denen Sethianern.

Daher mag es wohl gekommen ſeyn, daß dieſe Leute ſo *dergleichen* ſeltſame Grillen vorgebracht, den Nahmen der Ophiten bekommen, *welcher* ſo viel heiſſen ſoll, als: **Schlangen, Schlangen-Lehrer.** (a) Dieſer mag ihnen aber nicht angeſtanden haben, daher haben ſie ſich einen andern Nahmen gegeben, und **Sethianer**, von Seth, dem Sohn Adams genennet. Zwar ſtehen ſo Alte als Neue in denen Gedancken, daß die Sethianer gantz andere, und eine von denen Ophiten unterſchiedene Secte geweſen. (b) Epiphanius hat alle andere zu dieſer Meinung verleitet, da doch durch verſchiedene Proben klar zu machen iſt, daß er, um nur die Zahl ſeiner Ketzer zu vermehren, aus einer Secte zwey geſchmiedet. Irenäus der weit älter, machet zwiſchen beyden keinen Unterſcheid. Theodoretus auch nicht. (c) Irenäo aber und dem Theodoreto der *ihn folget*, lege ich mehr Glauben bey, als Epiphanio und ſeinem Anhang. Die Sätze dieſer Leute ſelbſt anlangend, ſo iſt aus der Erzehlung ihrer Lehre gantz deutlich zu erkennen, daß ſie dasienige, was in der Heiligen Schrifft, von der Erſchaffung der Welt und des Menſchen, *zu leſen iſt*, mit des Platonis Grillen vermiſcht, und dadurch die *Bibliſche Geſchichte* verhuntzet haben. (d) Es iſt aber auch wahrſcheinlich, *daß die Legenden* der Juden, zugleich mit eingemiſchet und ein und *anderer* Vortrag der Valen-

(a) Hiemit ſtimmet auch CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VII. *pag. 765.* Edit. Sylburgii, vollkommen ein, obwohl manche ihn dahin zerren wollen, daß er denen Ophiten Schuld gebe: Sie hätten eine Schlange verehret. Denn Clemens erzehlet: Woher die Benennungen einiger Ketzer endſtanden. Er meldet alsdenn, daß einige den Nahmen von ihren Sätzen und Lehren, oder von demienigen was ſie verehret erlanget, als die Cainiſten und Ophianer. Der Cainiten Sätze handelten aber nicht von Cain, ob ſie ſolchen wohl hochgehalten. Die Ophianer oder Ophiten hingegen, haben in ihren Sätzen verſchiedenes von der Schlange vorgetragen. Alſo iſt dieſes was Clemens ſaget, daß einige von denen Lehr-Sätzen den Nahmen erlanget, auf die Ophiten zu ziehen, wenn ſchon die Worte deſſelben, verſetzet ſind, und er die Ophiten, denen Cainiten vorſetzen ſollen.

(b) EPIPHANIVS *Hereſ.* XXXIX. Pſeudo TERTVLLIANVS *de Præſcr adu. Heret. Cap.* XLVII. PHILASTRIVS *de Hereſ. Cap.* III. THOM. ITTIG *de Hereſ. Aeui Apoſt. Sect.* II. *Cap. 4. §. 3.* TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* II. *de l'Hereſ. des Ophit. & des Sethiens. pag. 225.* FLEVRY *Hiſt. de l'Egliſe Tom.* I. *Lib. 3. Cap. 30.*

(c) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap. 30.* aliis *Cap. 34.* THEODORETVS *Heret. Fab. Lib.* I. *Cap. 14.*

(d) Conf. RENAT. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. *§. 152. & 154.*

Valentinianer, hier nur mit andern Worten zu Marckte gebracht worden. Celſus hat dieſer Leute tolle Lehren denen Chriſten vorgerückt. Da nun Origenes wider Celſum ſeine Arbeit heraus gegeben, hat derſelbe darauf verſetzet: Die Ophiten hätten nicht einmahl den Nahmen mit denen Chriſten gemein. Er rechnet ſie gar nicht unter dieienige, welche denen Lehren JEſu Beyfall geben. (a) Dieſes bringet mich auf die Gedancken, daß die Urheber dieſer tollen Sätze, niemahls Glieder der Kirche Chriſti geweſen, ſondern Juden oder Heyden, welche durch einen Miſchmaſch, eine neue Secte ſtifften und ſich dadurch in Anſehen ſetzen wollen. Weil nun Plato unter denen Heyden und Chriſten in groſſen Anſehen war, die Juden hie und da zerſtreut ſich aufhielten, Chriſten an allen Orten ſich befanden, und die Heydniſche Religion noch darum die Oberhand behielte, weil die Regenten derſelben zugethan waren; ſo haben ſie vielleicht gemeinet, allen den Fuchsſchwantz zu ſtreichen. Sie mögen geglaubt haben, daß dadurch ihre Secte deſto mehr empor kommen würde. Dieſes aber hat ihnen fehl geſchlagen. Andere meinen die Sethianer vor rechtglaubige Chriſten auszugeben. Sie wären vom Geſchlecht Hebräer, nach der Religion, Chriſten, und der Hebräiſchen und Syriſchen Sprache vollkommen mächtig geweſen. Sie hätten ſich Söhne des Seths genennet, weil ſie deſſen Glauben und Gottesfurcht nachgeahmet. Sie hätten die Worte der Eva, da ſie bey der Geburt Seths geſaget: GOtt hat mir einen andern Sohn gegeben, von dem Meßias erkläret. Dieſes wäre von einigen ſo mißgedeutet worden, daß ſie dieſen Leuten beygemeſſen: Sie hielten den Seth vor dem Meßias. (b) In wie ferne dieſer an ſich nicht unartigen Muthmaſſung, Glauben beyzulegen ſey; will anderer Beurtheilung überlaſſen.

§. XXII.

14) Von denen Cainianern, ungefehr. Ao. C. CL.

Unter denen Secten, deren Irenäus gedencket, befinden ſich auch die **Cainer** oder die **Cainianer**, oder **Cainiſten**. Es meinet Irenäus, ſie wären eine Sproſſe der Valentinianer; (c) Andere aber eignen ihnen zu Stamm-Vätern die Gnoſticos, Nicolaiten, Carpocratianer und zugleich die Valentinianer zu. (d) Der Nahme ſoll daher rühren, weil ſie den

(a) ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* III. & VI.

(b) Vid. IAC. RHENFERDUS *Diſſ. de Sethian. in Oper. Philol. pag.* 165.

(c) IRENAEUS *Lib.* I. *Cap.* 31. aliis *Cap.* 35.

(d) EPIPHANIUS *Hæreſ.* XXXVIII. THEODORETUS *Hæret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 15.

den Cain ſonderlich hochgehalten, und denſelben vor ihren Vater ausgegeben haben. Zu deſſen Nachkommenſchafft, hätten ſie auch den *Eſau, Core*, die Sodomiter, und alle übrige gerechnet, von welchen in dem *Alten* Teſtament, Boßheiten und Schandthaten aufgezeichnet wären. (a) Judam den Verräther Chriſti, hätten ſie auch vor ihren Bluts-Freund gehalten. (b) Ihre beſondere Lehr-Sätze wären dieſe geweſen: Daß ſie zweyerley Kräffte geglaubt, eine obere, welche von ihnen **Sophia** genennet worden; und eine niedrige, die ſie **Hyſteram** geheiſſen. Dieſe habe Himmel und Erden verfertiget. Adam und Eva hätten von beyden Kräfften, oder Engeln, den Urſprung. Beyde hätten alsdenn die Evam beſchlaffen, und ſey durch die obere Krafft der Cain, durch die niedrige der Abel gebohren worden. Darüber wären ſie beyde in Zanck gerathen, und habe Cain den Abel umgebracht, weil er von der ſtärckern Krafft gezeugt geweſen. Judas ſey der klügſten Leute einer geweſen, und habe *es eben* dadurch erwieſen, daß er Chriſtum verrathen. Damit habe er denen Juden wehe gethan, und ſie um ihre Herrſchafft gebracht. Doch geben Andere auch andere Urſachen an. (c) Sie hätten wie Carpocrates geglaubt: Dadurch erlange man die Vollkommenheit, wenn man alles dasjenige verrichte, was Schandthaten genennet würden. (d) *Um ihre Sätze zu* bekleiſtern, wären von ihnen verſchiedene Schrifften *verfertiget worden*, welche ſie andern untergeſchoben, als: Das *Evangelium* Judas, das Anabaticum Pauli, oder von deſſen Endzückung, bis in den dritten Himmel, und dergleichen mehr. (e) Die Quintilla, wider welche Tertullianus das Buch von der Tauffe geſchrieben, ſoll dieſer Secte zugethan geweſen ſeyn. Meinen Erachten nach, mögen einige ruchloſe Menſchen, die wie man ſaget Epicuriſch gelebet, ſolchen ihren Boßheiten eine Farbe anzuſtreichen, ſich auf die Exempel dererjenigen beruffen haben, welcher Fußſtapffen ſie gefolget. Und damit es nicht hieſſe, ſie ahmeten böſen Buben nach, ware dienlich, ein und anders zu erdencken, womit ſie ſich rechtfertigten. Wahrſcheinlich iſt es nicht, daß ſolche Leute vorher Glieder der Chriſtlichen Kirche geweſen. Was Irenäus von ihnen berichtet, laſſe ich

(a) IRENAEVS *cit. l.* CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VII. *pag.* 765. Edit. Sylburgii. Pſeudo TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XLVII.

(b) EPIPHANIVS & Pſeudo TERTVLLIANVS *loc. cit.*

(c) IIDEM *ibid.* THEODORETVS *cit. l.*

(d) IRENAEVS *cit. l.* §. 1. & 2. EPIPHANIVS *cit. l.* add. TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XXXIII.

(e) IIDEM *ibid.* Conf. CHRIST. LVPVS *in Not. ad Tertull. de Præſcript.*

ich noch gelten; Obwohl zu glauben, daß derſelbe, da dieſe ſowohl als andere ihre Meinungen gar dunckel vorgetragen, nicht allezeit den wahren Sinn errathen hat. Hingegen habe groſſes Bedencken, dem Epiphanio und andern beyzupflichten, indem man nicht weiß, daß ſie von denen Ketzern dieſer Zeiten, andere Nachricht gehabt, als was ſie bey Irenäo und Tertulliano gefunden. Gleichwohl bringen ſie vieles vor, ſo bey dieſen nicht zu leſen.

§. XXIII.

15) Von denen Marcianern, oder Marciten, oder Marcoſianern.

Ao. C. CXLV. vel CL.

Einer mit Nahmen **Marcus**, wird bald vor einem Schüler des Colobarſi oder Colorbaſi, (a) bald vor einem Anhänger des Baſilidis ausgegeben. (b) Andere ſagen: Er habe mit Colarbaſo zu gleicher Zeit gelehret, (c) welchem aber Andere, und wie ich glaube mit Recht widerſprechen. (d) Valentini Sätze hat nach einiger Meinung Marcus zum Grund gelegt, aber ſolche in etlichen Stücken umgeſchmoltzen, und noch mehr verdunckelt. Ich will ſolche kürtzlich erzehlen. Er gabe vor: Daß das höchſte Weſen in Frauen Geſtalt zu ihm hernieder gekommen, und was es ſey, ihme geoffenbahret, auch zugleich die Zeugung aller Dinge enddeckt hätte. Dieſes habe ihm folgendes geſagt: (e) Der Vater, welcher keinen Vater, auch kein ſolches Weſen als ein anderes Geſchöpffe hätte, der weder eine Mannes- noch Frauens-Perſon wäre, habe gewollt, daß dasienige was unausſprechlich ſey, hervorgebracht, und was unſichtbar wäre, mit einer Geſtalt verſehen würde. Er habe alſo den Mund aufgethan, und ein **Wort**, λόγον, das ihm gleich geweſen, heraus geſtoſſen. (f) Er habe das erſte Wort ſeines Nahmens, nehmlich Ἀρχὴ, Principium, An-

(a) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 14. aliis *Cap.* 10.

(b) HIERONYMVS *Epiſt.* LII. aliis XXIX. & *in Cap.* LXIV. *Eſai.*

(c) Pſeudo TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* L.

(d) EPIPHANIVS *Hæreſ.* XXXV. THEODORETVS *Hær. Fab. Lib.* I. *Cap.* 12. AVGVSTINVS *Hæreſ.* XV.

(e) IRENAEVS *cit. l.*

(f) Dieſe Meinung iſt auch von vielen Orthodoxen, obſchon mit andern Worten vorgetragen worden. Vid. PETAVIVS *Dogm. Theol. Tom.* II. *de Trinit. Lib.* VI. Es iſt aber ſehr ungereimt, und ſtöſſet wider die Schrifft an. Denn lieber! wie läſſet ſich doch aus dem Wort λογος, Wort, dieſer Schluß machen: Das ewige Wort, ſey durch eine Ausſprache gezeuget worden? Inzwiſchen hat ſchon der in dieſen Zeiten bekannte Tertullianus, dergleichen Grillen vorgebracht. Vid. *Apolog. Cap.* XXI. *adu. Prax. Cap.* V. VI. & VII.

Anfang, herfür gebracht, deſſen Zuſammenbindung aus vier Buchſtaben beſtünde. (a) Er habe darauf das andere Wort geſprochen, ſo auch vier Buchſtaben gehabt, und dann das dritte ſo aus zehen und das *vierte ſo* aus zwölff Buchſtaben beſtanden. Die gantze Ausſprache des *Nahmens*, habe demnach dreyßig Buchſtaben und vier Zuſammenbindungen ausgemacht. Ferner hätte Marcus ein und andere dunckle Grillen, worinnen vielleicht eine Scharffſinnigkeit geſucht worden, von denen Buchſtaben vorgebracht. Denn er habe das gantze Pleroma, oder höchſte Weſen, als einen Nahmen oder Wort vorgeſtellet, und die Tetradas, Decada und Ogdoada, wovon Valentinus geſchwatzet, unter denen Verbindungen der Worte; die Aeonen aber, durch die Buchſtaben anzeigen wollen. Die vier und zwantzig Buchſtaben der Griechen, hat er als ἀποῤῥοίας, exfluuia, **Ausdünſtungen** angeſehen, welche die drey Kräffte abſchilderten, woraus die Zahl der oberen Elementen beſtünde. Die neun ſtummen Buchſtaben, wären das Bild des Vaters und der **Wahrheit** Denn dieſe wären ſo zu reden ſtumm, oder von der Beſchaffenheit, daß ſie mit Worten nicht könnten ausgeſprochen werden. Die ſo genannte acht halben Vocales, oder halb ſelbſt lautende Buchſtaben, ſtelleten das **Wort** und das **Leben** vor. Die ſieben Vocales, oder ſelbſt lautende Buchſtaben, *wären* das Bild des **Menſchen** und der Kirche. (Eccleſiæ) *Von JEſu Chriſto* hat er faſt eben dasienige vorgebracht, was Valen*tinus gelehret, nur daß* er in ein und andern ſich anderer Ausdrückungen bedienet. Von der Welt hat er geglaubt: Daß ſolche nach Art der obern Welt ſey gebildet worden. Es ſtelle dieſelbe in allen ihren Theilen das Pleroma vor. Um nun ſolche ſeine Lehren auch aus der Schrifft zu beſtärcken, wäre dieſe von ihm nicht allein unverantwortlich verdrehet, ſondern auch untergeſchobene Schrifften vor Bücher der heiligen Schrifft ausgegeben worden. Wie er das Nachmahl des HErrn, die Tauffe und anderes mehr, greulich mißgebraucht, werde in folgenden berühren. (b)

§. XXIV.

(a) Daß die Griechiſche Ausdrückung des Irenäi: Συλλαβὴ αὐτοῦ, nicht müſſe überſetzet werden, durch das Wort Syllaba, ſondern durch das Wort Complexio, und ἀπὸ τοῦ συλλαμβάνειν, Comprehendere, Complecti, deſſen Verſtand herzuhohlen ſey, hat IO. CLERICVS *in Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CXLV. *§. 2. Not. 1.* wohl angemerckt.

(b) Conf. Pſeudo TERTVLLIANVS, EPIPHANIVS, AVGVSTINVS, THEODORETVS *cit. l.* add. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 11.* PHILASTRIVS *de Hæreſ. Cap.* XLII.

§. XXIV.

Fernere Anmerckung von Marco.

Die Auffführung bey ihrer Religion und übrigen Wandel, wird ſo beſchrieben, daß ſolche ſehr verwerflich geweſen. Wenn Marcus mit ſeinen Anhängern, das Nachmahl halten wollen, habe er in den Kelch gemiſchten Wein gegoſſen, und alsdenn ein lang Gebet verrichtet, daß die obere Gnade, ſolchen weiſſen Wein verwandeln mögte. Es ſey ſolcher auch durch die Kunſt-Griffe des Marci roth worden, wodurch er denen Leuten die Meinung beygebracht, die obere Gnade, habe ihr Blut in den Wein tropffen laſſen. Sie hätten alsdenn dergeſtalt begierig davon getruncken, daß ſie auch berauſchet worden. (a) Er habe denen Frauen die gemiſchten Kelche gegeben, und geſaget: Daß ſie die Dancksagung ſprechen ſollten. Wenn dieſes geſchehen, habe er einen kleinen Kelch genommen, und damit einen gröſſern angefüllet, und alsdenn trincken laſſen. Wenn nun die Weiber dadurch gleichſam zur Unſinnigkeit gebracht worden, habe Marcus verſchiedene Wunderthaten verrichtet. Er habe nicht allein vor ſich der Hand-Auflegung ſich angemaſſet, ſondern auch denen Frauens-Perſonen dergleichen Macht mitgetheilet. Die Tauffe, ſey von ihm gantz verhuntzet, und gar eine andere Art der Aufnehmung in die Gemeinſchafft, welcher ſie den Nahmen der Erlöſung beygelegt, eingeführet worden. Dieſer hätten ſie weit vortreflichere Wirckungen, als der Chriſten ihrer Tauffe zugeſchrieben. (b) Einige von dieſer Secte, hätten dieienige, ſo ſich zu derſelben bekennet, mit beſondern ſeltſamen Ceremonien aufgenommen, da ſie ein Hochzeit-Bette zubereitet, und dadurch die Vermählungen derer obern Weſen vorbilden wollen. Bey andern ſey eine Art der Tauffe üblich geweſen, wie ſie denn auch derer Rechtgläubigen Salbungen nachgeahmet, manche aber mit Oel und Waſſer zugleich getaufft. Von einigen hingegen wären alle ſolche äuſſerliche Gebräuche, gäntzlich verworffen worden. (c) Noch andere, hätten die ſo genannte Erlöſung ſo lange ausgeſtellet, bis man vermercket, daß des Lebens Ende herannahe. Da wäre dem Sterbenden Oel und Waſſer, unter allerhand tollen Formuln, auf das

(a) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 13. aliis *Cap.* 8.

(b) IDEM *ibid.* & *Cap. ſeq.* In Anſehung der Art und Weiſe der alſo genannten Erlöſung, ſollen ſie gar verſchiedene Meinungen gehabt haben. IRENAEVS *cit. l. Cap.* 21. §. 1. aliis *Cap.* 18.

(c) IRENAEVS *cit. l. Cap.* 21. Aus dieſen letztern, welche alle äuſſerliche Ceremonien verworffen, machet THEODORETVS *Hær. Fab. Lib.* I. *Cap.* 9. & 10. eine beſondere Secte der Aſcodrotarum oder Aſcodrupitarum.

das Haupt gegoſſen worden. (a) Man gabe Marco auch Schuld, daß er einen Geiſt, einen Paredrum (b) gehabt, durch deſſen Hülffe er prophezeyet, auch andern ſolche Gabe mitgetheilet hätte. Denen Frauens-Perſonen, habe er Liebes-Träncke beygebracht, und dergeſtalt auch viele Ehe-Weiber verführet, (c) und was dergleichen mehr iſt. In Aſien hat ſich dieſe Secte wohl am erſten angeſponnen, ſich aber hernach auch in Gallien ausgebreitet. Hieronymus meinet: Marcus ſelbſt ſey dahin gekommen; (d) Allein Irenäus behauptet dieſes nur von denen Anhängern des Marci. (e) Derjenige Marcus, ſo in Spanien irrige Lehren ausgeſtrauet haben ſoll, (f) iſt von dieſem gantz unterſchieden, oder wohl gar niemahls in der Welt geweſen. (g)

§. XXV.

Urtheil von der Secte des Marci.

Es lauffen die Sätze des Marci, mit denen Lehren der Valentinianer auf eines hinaus. Darinnen aber weichen deſſen Meinungen davon ab, daß er noch danckler als Valentinus geredet, und die Grillen, ſo aus der Platoniſchen Philoſophie gezogen, und mit denen Lehren der Schrifft vermiſcht worden, in unverſtändliche Worte eingehüllet und nach Pythagoriſcher Lehr-Art, vorgetragen hat. Daher kommet ſo tolles Zeug von Elementen, Buchſtaben, Zuſammenfügungen derſelben, von Zahlen und dergleichen vor. Ich bin alſo der Meinung: Marcus habe nach den Beyſpiel anderer Lehrer, die Lehren der Philoſophen, mit denenjenigen, die in der Schrifft vorgetragen werden, verknüpffen wollen. Um aber deſto eher die Meinung zu erwecken, daß er groſſe Geheimnüſſe vortrage, hat er alles in danckle Worte eingehüllet. Irenäus, der wider ihn geſchrieben, ware wie ſchon angemerckt, in denen Lehr-Sätzen der Philoſophen nicht ſonderlich bewandert, alſo auch nicht in dem Stande, alles ſo zu beurtheilen, als es ſeyn ſollen. Denn daß die Ausdrückungen welche Marcus gebraucht, aus denen Sätzen der alten Philoſophen endlehnet ſind, iſt auſſer allen

(a) IRENAEVS *c. l.* EPIPHANIVS *Hæreſ.* XXVI. Conf. ſupra *Cap.* VIII. *§. 5. & 16.*

(b) Vid. ſupra *§.* VIII. *Not.* (*g*)

(c) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap. 13.* aliis *Cap. 8.* add. *Cap. 21.* aliis *Cap. 18.*

(d) HIERONYMVS *Epiſt.* XXIX. & *in Cap.* LXIV. *Eſaiæ.*

(e) IRENAEVS *cit. l.*

(f) SVLPITIVS SEVERVS *Hiſt. Eccl. Lib.* II. *Cap. 60.* ISIDORVS Hiſpalenſis *de Script. Eccl.*

(g) Conf. REN. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. *§. 87.* IO. BAPT. COTELERIVS *ad Conſt. Apoſt. Lib.* VI. *Cap. 8. Not. 7.*

allen Streit. (a) Es ware aber Marcus, wenn man ſich gleich die Mühe geben wollte, ſeinen Sätzen einen geſundeu Verſtand zuzueignen, dennoch ein offenbarer Betrüger, ein Hocuspocusmacher. Denn daß er ein Hexenmeiſter geweſen, oder einen beſondern Geiſt bey ſich gehabt, durch deſſen Beyhülffe er Wunderthaten verrichtet, glaube ich nicht. (b) Dasjenige was disfalls von ihm aufgezeichnet iſt, beweiſet auch ſolches nicht. Denn ich habe ſchon oben aus Irenäo ſelbſt erwieſen, daß Marcus denen Weibs-Perſonen ſo er an ſich gezogen, ſo viel Wein zu trincken gegeben, daß ſie ſich toll und voll geſoffen. Wenn er ihnen nun vorher dieſes weiß gemacht gehabt, daß ſie Prophetinnen würden; So haben dieſelbe in der Trunckenheit genug närriſche Geberden machen, Hertzklopffen bekommen und tolles Zeug reden können. Da ware es ein leichtes, ſolche Worte vor Prophezeyungen, die ohnehin dunckel ſind, auszugeben. Belangend die Liebes-Träncke, ſo waren ſolche nicht von dieſer Eigenſchafft, daß eine Frauens-Perſon dadurch zur Liebe gegen eine gewiſſe Manns-Perſon gereitzet, ſondern überhaupt geil und brünſtig gemacht worden. Derjenige nun, ſo ſolchen Tranck beygebracht, bedienete ſich alsdenn der Gelegenheit, die Perſon ſo ſolchen genoſſen, zu ſeiner böſen Luſt zu ziehen, und der geilen Wolluſt zu pflegen. Durch einen Tranck eine Weibs-Perſon hitzig und geil zu machen, kann mit natürlichen Mitteln, ohne Zauberey zu wege gebracht werden. Daß Marcus den weiſſen Wein in rothen verwandelt, hat auch gantz natürlicher Weiſe bewürcket werden können. Ein geſcheueter Taſchen-Spieler, thut ſolches alle Augenblick, und einfältige dencken, daß es übernatürlich zugienge. Daß aber Marcus dergeſtalt, da er einen Kelch vor ſich hingeſtellet, dabey Danckſagung und Gebete geſprochen, das Nachmahl des HErrn halten wollen; läſſet ſich nicht behaupten. Es iſt noch ungereimter, wenn man daraus erhärten will: Es ſey in dieſen Zeiten die Meinung unter denen Chriſten tieff eingewurtzelt geweſen, daß Brod und Wein, wenn ſolche äuſſerliche Elemente die Segnung empfangen, in den Leib und das Blut Chriſti verwandelt worden, und alſo dasienige geſchehen, was ietzo die Transſubſtantiation genennet wird. Marcus habe daher durch Kunſt-Stücke denen Leuten glaubend machen wollen: Daß warhafftig der Wein in Blut verwandelt ſey. Es müſten die Chriſten alſo nothwendig gelehret haben, daß der Wein nach der Einſegnung, fürter kein Wein ſey, ſondern daß ſolcher in das Blut

(a) Vid. REN. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. §. 86. 88. & 94.

(b) Conf. ANT. van DALE *de vera & falſa Prophetia* Cap. IV.

Blut Chriſti verwandelt worden. Es würden ſonſt des Marci Anhänger Bedencken getragen haben, aus dem Kelch oder Becher zu trincken. (a) Dieienige aber, welche alſo urtheilen, laſſen ſich durch das Wort ἐυχαριςεῖν, **Danckſagen**, zu dergleichen Gedancken verleiten, und bilden ſich ein, es ſey hier eben dasienige anzutreffen, was die rechtgläubige Chriſten, durch dieſes Wort ausgedruckt, nehmlich: Die Haltung des Nachmahls des HErrn. Allein was ſoll dieſes vor ein Nachmahl Chriſti ſeyn, wo nur allein des Kelchs Erwehnung geſchiehet? Wie kann man des Marci Beginnen, auf der Chriſten Anſtalten in ſo weit ziehen, daß darinn eine Nachahmung anzutreffen ſey, da Marcus nicht geſaget, daß das Blut Chriſti in dem Kelch befindlich wäre; Sondern das Blut der Ehefrau des oberſten Aeons. (b) Marcus hat nicht einmahl die Tauffe der Chriſten beobachtet, und alſo auch nicht das Nachmahl des HErrn. Ueberhaupt ſcheinet es ungereimt, aus denen Gebräuchen dererienigen, welche vor Ketzer und Irr-Geiſter gehalten werden, auf die Anſtalten der Chriſten einen Schluß zu machen. Aus was Urſachen Marcus dieſes vorgenommen, daß er weiſſen Wein in rothen verwandelt, und dabey vorgegeben, die oberſte Gnade, ſencke ſich herab, und laſſe *ihr Blut* in den Kelch fallen, zeiget Irenäus nicht undeutlich an. *Marcus beredete* nehmlich die Leute: Daß er ihnen einen Götter-Tranck *vorſetzte.* Sie wurden begierig davon zu trincken, und ſoffen ſich *voll. Alsdenn hat* er deſto beſſer ſeine Taſchen-ſpielerey, ſein Hocuspocus ausüben können: Durch dergleichen Taſchen-ſpieleriſche Griffe, iſt es auch leicht gefallen, die anweſende Betrunckene zu bethören, und glaubend zu machen, daß aus einem kleinen Becher, ein weit gröſſerer gefüllet würde. (c)

§. XXVI.

(a) So urtheilet MASSVETVS *cit. l. §. 86.*

(b) Durch die Gnade, davon Marcus geredet, daß dieſe, wenn man ſie anruffte, ſich hernieder lieſſe, iſt wohl nichts anders zu verſtehen, als die Ehefrau τοῦ προπάτορος, des Vaters ohne Vater, des von ihm gedichteten oberſten Aeons. Denn dieſe iſt von denen Valentinianern nicht allein Σιγὴ und Ἔννοια, ſondern auch χάρις genennet worden.

(c) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap. 13.* aliis *Cap. 8. ſeq.* gedencket, daß Marcus ſonderlich die Frauens verführet, und ſolche allezeit um ſich, auch alsdenn in der Nähe gehabt, wenn er ſeine Kunſt-Stücke ſehen laſſen. Dieſe hat er um ſo eher leichter bethören können, weil er *ihnen* vorher ſo viel zu *trincken gegeben,* daß der Kopff warm und ſie aus der Vernunfft gebracht worden. Sie waren aber beredet, daß ſie ſolcher geſtalt zu einer heimlichen Weißheit gelangten, alles ihnen erlaubt ſey, ſich unſichtbar machen könnten, und was dergleichen mehr war.

§. XXVI.

Einer mit Nahmen Scythianus, ſoll gelehret haben: Chriſtus ſey nicht in das Fleiſch gekommen, habe auch keinen Leib angenommen. Doch meinen einige, daß dieſer Menſch und ſeine Anhänger, ſchon mit Anfang dieſes Jahrhundert bekannt geweſen, und von Ignatio und Polycarpo wi- derleget worden. (a) Dieſes aber ſcheinet ohne Grund zu ſeyn, indem dieſe Lehrer von gantz andern Perſonen und ſonder Zweifel von denen ſo genannten Doceten zu verſtehen ſind. (b) Von Scythiano ſelbſt, kommen unterſchiedene Erzehlungen vor. Einige meinen: Es ſey derſelbe der Ketzer Manes; (c) Andere halten ihn aber nur vor deſſen Vorgänger. Sonſt wird von ihm berichtet: Er ſey von Urſprung ein Saracene geweſen, in Arabien erzogen, und in der Griechiſchen Sprache und guten Wiſſenſchafften unterrichtet worden. Er habe Handlung getrieben, und dadurch groß Guth und Geld erworben. Darauf aber habe er ſeine Studien wieder hervor geſucht, und ſey darüber auf ſeltſame Meinungen verfallen. Dieſe hätte er in vier Büchern vorgetragen, und unter andern auch zwey Weſen, woraus alle Dinge endſproſſen, zu behaupten geſucht. (d) Andere aber ſagen: Dieſe Schrifften, welche man Scythiano zueigne, habe Therebinthus geſchrieben. (e) Es iſt alſo alles dunckel, was von dieſen Menſchen geſaget wird. Es ſtehet auch nicht zu erweiſen, daß er iemahls ein Chriſte geweſen, und die Umſtände welche Epiphanius beybringet, geben Muthmaſſungen an die Hand, daß er als ein Philoſophe den Urſprung des Böſen ergründeu wollen, und alſo darauf verfallen: Es wären zwey höchſte Weſen, ein gutes und ein böſes. Ich halte alſo dafür, daß dieſer Scythianus aus der Ketzer-Rolle auszuwerffen ſey.

16) Von denen Scythianern. Ao.C. CL.

§. XXVII.

Die Antiracti, ſollen eine Sproſſe der Valentinianer ſeyn. Man meldet von ihnen: Sie hätten einen GOtt erkannt, aber dabey vorgegeben,

17) Von denen Antitacten. Ao. C. CLXX.

(a) Vid. EPIPHANIVS *Hæreſ.* LXVI. STEPH. le MOYNE *Not. ad Var. Sacra pag.* 406. & 418. Epiphanius meinet: Er ſey zu der Apoſtel Zeiten nach Jeruſalem gekommen, und habe mit ihnen diſputiret. Er iſt aber disfalls kein tüchtiger Zeuge.

(b) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* XVIII. §. 24.

(c) THEODORETVS *Hæret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 26. SVIDAS *in Lexico voce Manes.*

(d) EPIPHANIVS *cit. l.* CYRILLVS Hieroſolym. *Catech.* VI.

(e) SOCRATES *Hiſt. Eccl. Lib.* I. *Cap.* 22.

ben, eines von deſſen Geſchöpffen, habe das Böſe eingeführet, und damit alle Menſchen angeſteckt. Dieſe widerſterbten dahero GOtt; Sie hingegen hielten es mit GOtt, und widerſtrebten dem Böſen. Daher mag man ſie wohl Antitacten, das iſt ſolche, die ſich widerſetzen, genennet haben. GOtt hätten ſie alles Gute zu geſchrieben, und ihn hochgehalten; Dem Böſen aber alles, was denen Menſchen beſchwerlich fiele, zugeeignet. Dabey wäre von ihnen vorgegeben worden: Daß ſie Chriſto allein gehorſam leiſteten. Jedoch ſie hätten das Geſetz verworffen, weil es der Freyheit nach Belieben zu leben, zuwider ſey. Denn ihr Wandel ſey frey und nicht tugendhafft eingerichtet geweſen. (a) Dieſes iſt eine gemeine Aufbürdung, und ſcheinet bloß daher zu kommen, daß man geglaubt: Dieienige, ſo das von Moſe gegebene Geſetz nicht gelten lieſſen, lebten nur nach Gutdüncken. Allein dieſer Schlus iſt fehlſam. Clemens hat weniges von dieſer Secte, und die nachher davon geſchrieben, ſind keine tüchtige Zeugen. Alſo iſt unnöthig, ſich weiter dabey aufzuhalten. Einige neue Scribenten, handeln auch von einer Secte der Chiliaſten, oder ſolcher, die ſich eingebildet: Chriſtus würde wiederkommen und über die Frommen tauſend Jahr, nachdem die erſte Auferſtehung geſchehen ſey, in der Welt herrſchen. Es hat ſchon Auguſtinus bemerckt, daß dieienige Millenarii genennet würden, welche dergleichen Satz behaupteten. (b) Papias ſoll gleichſam der Groß-Vater von dieſer Meinung ſeyn. (c) Es iſt aber ſolcher Satz von vielen andern Lehrern angenommen und behauptet worden. (d) Solchem nach iſt unrecht, wenn man eine beſondere Secte daraus ſchmieden will. Dieienige, ſo von denen Lehrern dieſer Zeiten dergleichen Meinung vertheidiget, waren Glieder der Kirche, und galte dieſelbe als ein Orthodoxer Satz, obſchon auch einige Irrlehrer ſolchen angenommen. Zudem, ſo ſaget man ia von dem Papias, daß er bemühet geweſen, von Apoſtoliſchen Männern zu erfahren, was die Apoſtel mündlich gutes vorgetragen? (e) Wie? wenn man nun daraus folgerte: Papias habe die Lehre von dem tauſendiährigen Reich, von Apoſtoliſchen Männern eingeſogen? Ich berühre dieſes darum, damit man nicht auf dieienige, ſo heute zu Tage ſolche Meinung hegen, dergeſtalt losſtürme, als insgemein zu geſchehen pfleget.

18) Von der Secte der Chiliaſten.

§. XXVIII.

(a) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III. THEODORETVS *Haeret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 16. AVGVSTINVS *de Haereſ. Cap.* XVIII.

(b) AVGVSTINVS *de Ciuit. Dei Lib.* I. *Cap.* 20.

(c) Vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *des Millenaires pag.* 243. *ſeq.*

(d) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 8. 24. 27. & 37.

(e) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 8.

§. XXVIII.

Von Tatiano, habe oben ſchon gehandelt, und zugleich erinnert, daß er die Secte der ſogenannten Encratiten geſtifftet. (a) Man ſaget: Daß da er der Schule, die Juſtinus angerichtet, vorgeſtanden, und mit groſſen Beyfall gelehret, er aus Hochmuth auf ſonderbare Meinung verfallen ſey. (b) Er wäre von Rom weggegangen, habe ſich nach Orient gewendet, daſelbſt ſeine neue Sätze vorgetragen und ſich von der Kirche abgeſondert. (c) In Meſopotamia, habe er ſeine neue Schule angelegt, von dannen ſich ſeine Lehre durch Antiochia, Cilicien, Piſidien, klein Aſien, auch bis nach Rom, ia in Gallien, Spanien, ausgebreitet. Wenn er aber eine beſondere Secte angefangen? darüber ſind verſchiedene Meinungen. Euſebius und Epiphanius weichen diesfalls ſehr von einander ab. Denn der erſtere meinet: Daß es in dem zwölfften Jahr der Regierung Aurelii geſchehen ſey; Der andere ſetzet das zwölffte Jahr der Regierung Antonini Pii. (d) Dem erſten pflichtet Maſſuet bey; (e) Andere aber meinen: Daß beyde irren, und Tatianus ſchon vorher auf ſeine Irrthümer verfallen ſey. (f) Dodwell giebet vor: Tatianus ſey gleich nach Juſtini Tod auf Irrwege verfallen; Allein eine beſondere Secte habe er erſt kurtz vor ſeinem Lebens Ende angefangen. Es machet aber derſelbe die Rechnung alſo: Tatianus ſey allbereit im Jahr CL auf Irrwege gerathen, habe aber erſt im Jahr CLXXII, eine beſondere Secte geſtifftet. (g) Tenzel widerleget den Dodwell was den erſten Umſtand betrifft; Doch billiget er, was Euſebius von der Zeit, da dieſer Mann ſich von der Kirche getrennet, angemercket hat. (h) Sein Fall ſoll darinnen beſtanden ſeyn: Daß er die Sätze des Valentini, wegen der Aeonen angenommen, und mit Marcion zwey Götter geglaubt. (i) Hiernechſt hätte er ein Buch

19) Von Tatiano und denen Encratiten.

Ao. C. CLXXII.

(a) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 33.
(b) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 13. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 28. aliis *Cap.* 31.
(c) EPIPHANIVS *Heres.* XLVI. IRENAEVS *cit. l.* THEODORETVS *Haret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 20.
(d) EVSEBIVS & EPIPHANIVS *cit. l.*
(e) REN. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. §. 142.
(f) TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 3. *des Encratit. pag.* 19.
(g) HENR. DODWELL *Diſſ. in Iren.* IV.
(h) WILH. ERN. TENZEL *Exercit. Part.* I. *pag.* 455. *ſeq.*
(i) IRENAEVS *cit. l.* CLEMENS Alexand. *Strom. Lib.* III. EPIPHANIVS *cit. loc.* Pſeudo TERTVLLIANVS *de Praſcript. adu. Haret. Cap.* 52.

Buch geſchrieben, in welchen er die Schrifft einer Dunckelheit beſchuldiget, welches Werck Rhodon, der ſein Zuhörer geweſen, widerlegen wollen. (a) Ferner ſey von ihm gelehret worden: Chriſtus habe keinen rechten *Körper* gehabt. Hiernechſt hätte er den Eheſtand, den Gebrauch der Thiere und des Weins verworffen, alſo auch zur Haltung des Nachmahls, nur Waſſer genommen. (b) Auſſer ſeiner Rede an die Griechen, hat er noch vieles geſchrieben, davon aber nichts auf unſere Zeiten gekommen. (c) Von ſeiner Zuſammenſtimmung der Evangelien, ſind noch zu Theodoreti Zeiten, viele und bey 200. Abſchrifften vorhanden geweſen, welche aber gedachter Theodoretus unterdruckt. (d) Diejenige ſo ſeine Lehr-Sätze angenommen, hieſſen Tatianer, Tatianiſten. (e) Weil ſie aber ſich des Eheſtandes, des Genuſſes der Thiere und des Weins endhalten, iſt ihnen auch der Nahme der **Encratiten, der ſich endhaltenden**, beygeleget worden. (f) Epiphanius aber machet aus dieſen verſchiedene Benennungen, *zweyerley* Secten, (g) woraus abzunehmen, wie ſicher man auf deſſen Zeugnüß bauen könne. Er beſchuldiget ſie auch eines verdächtigen Umgangs mit dem Frauenzimmer. Allein der Beweis iſt daher genommen: Sie hätten ſich viele Mühe gegeben, dieſes edle Geſchlecht zur Annehmung *ihrer* Secte zu bewegen. Wenn daraus ein Verdacht zu ſchöpffen, ſo *haben auch die* Orthodoxen ſich deſſen ſchuldig gemacht. Denn dieſe *ſuchten ebenfalls das* Frauenzimmer bey ihrer Parthey zu erhalten, und *die ſo es nicht* waren, dahin zu vermögen. (h)

§. XXIX.

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 29. *Lib.* V. *Cap.* 13.

(b) IRENAEVS & EPIPHANIVS *loc. cit.* HIERONYMVS *ad* Galat. VI. THEODORETVS *cit. l.* Darum daß ſie zur Haltung des Nachmahls, ſtatt des Weins Waſſer gebraucht, ſind ſie Hydroparaſtä oder Aquarii genennet worden.

(c) HIERONYMVS *in Catal. Script. Cap.* XXIX. CLEMENS Alexandr. *cit. loc.* EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 29. *Lib.* V. *Cap.* 13.

(d) THEODORETVS *cit. l.* Es wäre aber zu wünſchen, daß ſolche Unthat unterblieben wäre. Der gelehrte NICOL. le NOVRRY hat eine Diſſertation von Tatiani Wercken verfertiget, welche der Rede an die Griechen, in derjenigen Auflage, ſo zu Oxfurt, durch WILH. WORTH veranſtalltet worden, beygefüget iſt. In ſolcher Arbeit hat Nourry viel Gelehrſamkeit ſehen laſſen. Es ſtehet auch dieſe Arbeit in ſeinen *Adpar. ad Bibl. max. Patr. Tom.* I. *pag.* 553.

(e) EPIPHANIVS *cit. l.* AVGVSTINVS *de Heres. Cap.* XXV.

(f) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 28. aliis *Cap.* 30. & 31. HIERONYMVS & THEODORETVS *cit. l.* EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 28.

(g) EPIPHANIVS *Heref.* XLVI. & XLVII.

(h) Sofern man Valentini Lehren, noch einen geſunden Verſtand geben kann, ſo weit

§. XXIX.

Die Severianer ſollen ein Zweig der Tatianer ſeyn. (a) Ihr Stamm Vater iſt Severus, welcher nach Tatiano gelebet. (b) Sie hätten zwar das Geſetz, die Propheten und Evangelia angenommen, aber ſo verdrehet, daß ſie ihre Lehr-Sätze daraus erweiſen wollen. Die Geſchichte der Apoſtel und die Briefe Pauli, wären dagegen von ihnen verworffen worden. (c) Andere hingegen geben ihnen Schuld: Daß ſie das gantze alte Teſtament verworffen und die Auferſtehung der Todten geleugnet hätten, welche doch die Encratiten geglaubt. (d) Man hat auch dieſe Hydroparaſtaten genennet, das iſt: **Waſſer Darbringer.** (e) Dieſes iſt aber eine Benennung der Encratiten geweſen, als welche ſtatt des Weins, Waſſer in Abendmahl gebraucht. (f) Inzwiſchen haben einige aus dieſer Benennung eine beſondere Secte der Aquariorum gedichtet. (g) Hieraus iſt abermahls zu erkennen, wie wenig Glauben dieienige verdienen, welche in 20) Von denen Severianern.

weit läſſet ſich auch Tatianus noch endſchuldigen. Der Abt PIERRE FAYDIT, in ſeinen *Eclaircis. ſur la Doctrine & ſur l'Hiſt. Eccl. de deux prem. Siecles*, hat daher eine Schutz-Schrifft vor Tatianum geſchrieben. GOTTFR. ARNOLD in der Kirchen und Ketzer Hiſtorie *Part.* I. *Lib. 2. Cap. 4. §. 38. ſeq.* hat ihn auch zu vertheydigen geſucht. Wie glücklich ſolches gerathen? will anderer Urtheil überlaſſen. LUDOV. du FOUR de LONGERVE *in Diſſ. in Tatian.* meinet: Es ſey alle Mühe vergebens, die man dißfals anwende. Dieſe Diſſertation ſtehet bey gedachter Auflage, der Rede Tatiani an die Griechen, welche Worth herausgegeben. IO. VOGT hat ſolche auch ſeiner *Bibl. Hæreſiolog. Tom.* I. *Faſc. 2.* einverleibt. Dieſes aber iſt gewis, daß man Tatiano zu viel thut, wenn man ſaget: Er habe in der Lehre von der Gottheit Chriſti Irrthümer geheget. Vid. Le NOURRY *cit. l.* add. GEORG BULLUS *in Defens. Fid. Nicæn. Sect.* III. *Cap. 6.* Auch dieſe des Bulli Arbeit, hat Worth bemeldeter Auflage, angefüget.

(*a*) Conf. EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 29.*

(*b*) EPIPHANIUS ſcheinet zwar in der Meinung geweſen zu ſeyn: Die Severianer wären älter als die Tatianer, da er von ienen in der fünff und viertzigſten Ketzerey redet, von dieſen aber in der ſechs und viertzigſten; Allein es iſt nicht an dem daß Severus vor Tatiano gelebt. Denn ſonſt würde Irenäus deſſen gedacht habe.

(*c*) Conf. EUSEBIUS *cit. l.* THEODORETUS *Hæret. Fab. Lib.* I. *Cap. 21.*

(*d*) AUGUSTINUS *de Hæreſ. Cap.* XXIV.

(*e*) THEODORETUS *cit. l. Cap. 20.*

(*f*) IDEM *ibid. Cap. 21.* Vid. §. præced. *Not. (b) pag. 356.*

(*g*) AUGUSTINUS *de Hæreſ. Cap.* LXIV. PHILASTRIUS *de Hæreſ. Cap.* LXXVII. AUGUSTINUS *de Hæreſ. Cap.* XXIV. begehet noch einen Preller, da er ſaget: Severus habe eine Prophetin mit Nahmen Philumena, bey ſich gehabt. Denn dieſes wird von Appelle erzehlet. Vid. ſupra §. XIX.

in denen folgenden Zeiten, von Ketzern oder Irrlehrern, ſo in dieſen Jahrhundert gelebet, etwas aufgezeichnet haben. Selbſt wegen der Sätze, welche die Severianer ſollen behauptet haben, widerſpricht einer dem andern. Solchemnach findet ſich nichts gewiſſes von dieſen Leuten. Man findet

21) Von denen Apoſtoliſchen oder Apotactiten, oder Saccophoris.

auch, daß dieienige, welche Apoſtoliſche, Apotactiten und Saccophori genennet worden, vor eine Gattung der Encratiten ausgegeben werden. Es iſt von ihnen angemerckt: Daß ſie ein **Ehe-loſes Leben** geführet, Niemand der eine Frau gehabt, unter ſich aufgenommen, und nichts **Eigenthümliches** beſeſſen. (a) Daher mögen ſie wohl die Benennungen der Apotactiten und der Apoſtoliſchen ſich endweder gegeben, oder von andern erhalten haben. Denn Apotactiten heiſſen Renunciantes, die ſich **etwas begeben und abſagen.** Nun haben ſie aber der Ehe und Eigenthum abgeſaget. Weil nechſtdem von denen Apoſteln bekannt iſt, daß ſie alles verlaſſen, und Chriſto nachgefolget; So haben dieſe Leute geglaubt: Daß ſie darinn dem Exempel der Apoſtel nachgiengen. Der Nahme Saccophori, mag daher gekommen ſeyn, weil einige, um zu zeigen, daß ſie aller Eitelkeit abgeſaget, ſich mit einem Sack, ſtatt der Kleidung bedecket. Epiphanius giebet ihnen zwar noch Schuld, (b) daß ſie die Geheimnüſſe verändert, welches vielleicht ſo viel heiſſen ſoll, daß ſie in dem Nachmahl wie die Encratiten nur Waſſer gebraucht: Ingleichen meldet er, daß ſie das Geſetz verworffen, und falſche Schrifften, die ſie denen Apoſteln Andreas und Thomas zugeeignet, zur Behauptung ihrer Meinung gebraucht; Allein es verdienet dieſes Vorgeben keinen Glauben. Denn Baſilius hält ſie vor keine Ketzer, ſondern nur vor Trenner, (pro Schismaticis) und ſaget alſo auch, daß ihre Tauffe gültig ſey. (c) Hätten ſie aber dasienige zu Schulden gebracht, was ihnen Epiphanius beymiſſet, würde Baſilius dieſelben gewiß der Ketzer-Rolle einverleibet haben. In dem übrigen Bezeugen dieſer Leute, finde ich nichts Ketzeriſches. In der Römiſchen Kirche leben alle Mönche und Geiſtliche auſſer der Ehe. Die Mönche haben nichts eigenes. Die Bettel-Mönche inſonderheit, kön-

(a) BASILIVS *Can.* I. AVGVSTINVS *de Hæreſ. Cap.* XL. EPIPHANIVS *Hæreſ.* LXI. DAMASCENVS *Hæres.* LXI. In dem L. 7. C. *Theod. de Hæret.* werden dieſe nebſt denen Encratiten und Hydroparaſtaten, denen Manichäern zu gezehlet, aber mit Unrecht. Conf. IAC. GOTHOFREDVS *in Comm. ad cit. l.*

(b) EPIPHANIVS *cit. l.*

(c) BASILIVS *cit. l.* & *Epiſt.* CCCXCI. Sonſt iſt zu mercken: Daß wider die Encratiten verſchiedene Lehrer geſchrieben haben, als: Muſanus. Vid. ſupra *Cap.* III. §. 34. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 28, aliis *Cap.* 30. & 31. *Lib.* III. *Cap.* 23, aliis *Cap.* 33. ad 39. THEODORETVS *cit. l.*

können nicht einmahl ordentlicher Weiſe in Anſehung ihres geſammten Ordens und der Klöſter, etwas Eigenthümliches beſitzen. Die Capuciner und Franciſcaner haben eine ſo niedliche Kleidung, welche ſo gut als ein Sack beſchaffen iſt. Wer hält aber dieſe Leute deswegen vor Ketzer? Will man ſagen: Die ſo genannte Apoſtoliſche oder Apotactiten und Sackträger, hätten ſich von der Kirche abgeſondert, und andere, welche dergleichen Lebens Weiſe nicht geführet, verdammet; So bekenne, daß ſolches wo es zu erweiſen ſtehet, unrecht ſey. Ich meine aber, es ſey wahrſcheinlicher, daß die Orthodoxen, dieſe Leute unter ſich nicht dulden wollen, ſondern ausgeſtoſſen, und ſie alſo aus Noth eine beſondere Gemeine anrichten müſſen.

§. XXX.

22) Von Montano und ſeinen Anhängern, oder Cataphrygen. Ao. C. CLXXI.

Wenn die **Phrygen**, oder die Ketzerey κατὰ Φρύγας, davon man auch dieſe Leute **Cataphrygen** genennet, angefangen? läſſet ſich ſo genau nicht ſagen. Ephiphanius iſt mit ſich ſelbſt nicht einig. Einmahl da er von dieſen Ketzern handelt, ſetzet er deren Anfang in das neunzehende Jahr der Regierung Antonini, welches ungefehr mit dem Jahr Chriſti CLVII. zuſammen treffen mögte: Das anderemahl giebet er zu verſtehen, daß ſolche ſchon in Jahr Chriſti CXXVI angegangen wäre. (a) Blondell ſetzet dieſer Secte Anfang ſchon in das Jahr CXLII. (b) Nach Euſebii Bericht hingegen, wäre der Urſprung derſelben erſt in das Jahr CLXXI zu ſetzen, welcher Meinung Tillemont beypflichtet und ſolche mit verſchiedenen Gründen unterſtützet. (c) Die dem Epiphanio beypflichten, meinen: Daß obſchon ſonſt in der Zeit-Rechnung demſelben nicht zu trauen wäre, ſo verdiene er doch hier Beyfall. Denn der Verfaſſer des Buchs, ſo den Titul Prädeſtinatus aufwieſe, und von Sirmondo herausgegeben worden, ſetze den Anfang dieſer Secte in eben die Zeit. Dieſen könne man hierin als einen untüchtigen Zeugen, keines weges anſehen, ſondern müſte vielmehr demſelben Glauben beylegen. (d) Allein die Gründe ſo Tillemont anführet, ſind von der Beſchaffenheit, daß denenſelben beyzupflichten, keinen Umgang nehmen kann. Der Nahme der Phrygen oder Cataphrygen, iſt dieſer Secte daher beygeleget worden, weil ſolche in Phrygien endſtanden, und in dieſer Provintz Aſiens, ſich ſolche vornemlich ausgebreitet. Ihr

(a) EPIPHANIVS *Hæreſ.* XLVIII. & LI.
(b) DAV. BLONDELLVS *de Sybill. Lib.* II. *Cap. 2.*
(c) TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.3. Not.* I. *ſur les Montaniſt, pag. 119. ſeq.* add. FLEVRY *Hiſt. de l'Egliſe Tom.* I. *Lib.* 4. *§. 5.*
(d) DODWELL *de Succ. Prim. Rom. Epiſc. Cap.* XIV. §. 2.

Ihr Urheber iſt **Montanus.** (a) Sein Vaterland hieſſe Ardaba, oder Ardabab oder Ardaban, denn es wird verſchiedentlich geſchrieben, und ware ein Flecken oder Dorff in Myſien, welches Land man damahls unter Phrygien mit begriffen war. Alſo wird auch Montanus vor einen Phrygier gehalten. Ich will vor allen kürtzlich berichten, was ein alter Scribent, deſſen Nahme unbekannt, Euſebius aber die Nachricht davon beybehalten hat, uns vor Umſtände mittheilet, (b) und dabey einige Anmerckungen hinzuthun. Er meldet: Daß Montanus, da er kaum ein Chriſte geworden, ſchon nach einen vornehmen Kirchen Amt getrachtet, (c) oder ſich einen Ruhm zu wege zu bringen geſuchet habe. Dieſer wegen ſey er darauf verfallen, ſich vor einen Propheten auszugeben. Er habe ſeltſame Bewegungen gemacht, und alsdenn habe er neue Dinge verkündiget. Viele die ihn angehöret, hätten geglaubt, er ſey von einem böſen Geiſt beſeſſen;(d) Andere aber hätten ihn vor einen Propheten gehalten. Er habe darauf zwey vornehme und reiche Frauen, Priſcam oder Priſcillam, und Maximillam, auf ſeine Seite gebracht, die auch Prophetinnen abgegeben. (e) Es ſcheinet, daß Montanus zuerſt ſeinen Sitz in denen beyden Städten Phry-

---

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 27. Lib.* V *Cap. 16.* AVGVSTINVS *Hæreſ. Cap.* XXVI.

(b) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap. 16.*

(c) Er wird alſo einer φιλοπροτεῖας beſchuldiget, wie Diotrephes in dem erſten Jahrhundert. Vid. THEODORETVS *Hæret. Fab. Lib.* III. *Cap. 2.*

(d) Wenn Montanus einen Betrüger abgeben wollen, hat er keinen böſen Geiſt zur Hülffe gebraucht. Denn allerhand ſeltſame Bewegungen des Leibes zu machen: In duncklen Worten von zukünfftigen Dingen zu reden, oder aber nur in allerhand, nachdencklichen und nachdrücklichen Ausdruckungen etwas vorzubringen, kann ohne Beyhülffe des Satans geſchehen. Es kann auch ſeyn, daß melancholiſche Leute, ſolche, denen die ſchwartze Galle den Leib eingenommen, ſich etwas einbilden, allerhand Grimacen machen und gleichſam als in einer Endzückung etwas daher reden. Ob Montanus zu einer oder der andern Claſſe gehöre? will ich nicht ausmachen. Daß er aber ein dickes Geblüt gehabt, erſcheinet aus vielen Umſtänden. Wenn die Erzehlung von ſeinen Ende auf tüchtigen Beweis ſtünde, erhellete es noch deutlicher. Bey denen ſo genannten neuen Propheten, welche ſich ſonderlich in dem Jahr 1713. herfür gethan, habe ich beydes bemercket, daß nemlich einige, als offenbare Betrüger ſich verſtellet; Andere aus melancholiſchen Gemüth, in ſolchen Stand verfallen. Es iſt alſo von dem Sotas, der den böſen Geiſt von der Priſcilla austreiben wollen eine Einfalt verrathen worden, und diejenige, ſo deſſen Unternehmen gehindert, ſind klüger geweſen, ob ſolche ſchon Claudius Apollinaris dieſerhalben vor Heuchler geſcholten. Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl, Lib.* V. *Cap. 19.*

(e) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 16. & 18. HIERONYMVS *Epiſt.* XLIII. *ad Cteſiphont.*

Phrygiens, Pepuza und Tymium aufgeſchlagen. Dieſe Orte hat er Jeruſalem genennet. (a) Nach Hieronymi Bericht, haben Priſcilla und Maximilla, viele Gemeinen mit Geld auf ihre Seite gebracht; Hingegen ſoll Montanus nach Apollonii Bericht, Geld zuſammen zu ſcharren geſucht haben: (b) welche beyde Zeugnüſſe nicht wohl zuſammen ſtimmen. Alcibiadem und Theodotum, habe er auch auf ſeine Seite gelencket, daß dieſe Propheten abgegeben. (c)

§. XXXI.

Anmerckung von denen Prophezeyungen des Montani.

Wenn ich dieienige Prophezeyungen, ſo von Montano aufgezeichnet ſind, betrachte, ſo lauten ſolche endweder ungereimt; Oder es hat der Ausgang gewieſen, daß ſie falſch ſind. (d) Man ſiehet auch aus denen Prophezeyungen des Montani, daß er allezeit ſo geredet, als wenn GOtt ſelbſt gegenwärtig wäre, welches ſich bey denen Prophezeyungen der Propheten alten Bundes, nicht findet. Weil er aber ſich dergeſtalt vor ein göttlich Werckzeug ausgegeben, ſo haben ihn ſeine Anhänger Paracletum, den Tröſter genennet. (e) Maximilla hat ſo ihre Prophezeyungen ausgeſprochen, als wenn eine Manns-Perſon redete. (f) Die Montaniſten haben ihren Widerſagern vorgerückt: Sie hätten unter ſich keine Propheten. Dieſe haben aber das Gegentheil zu erweiſen geſucht, auch dargethan, daß andere Wunderthaten in denen Chriſtlichen Gemeinen ſich von Zeiten zu Zeiten äuſſerten. (g) Sie ſuchten auch zu behaupten: Daß die alten Propheten in keiner Extaſi oder Endzückung geredet, (h) welches doch nicht zu erweiſen ſte-

(*a*) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 18.

(*b*) IDEM *ibid.* HIERONYMVS *cit. l.* Dieſes ware auch ein läppiſcher Vorwurff, deſſen ſich die Orthodoxen bedienten: Montanus habe denenienigen welche ſeine Lehre geprediget, Beſoldungen reichen laſſen. Denn dieſes thaten ia auch die Orthodoxen.

(*c*) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 3. & 16.

(*d*) EPIPHANIVS *Hæreſ.* XLVIII. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 16. Conf. DODWELL *Diſſ. Cypr.* IV.

(*e*) Dieſes thut hin und wieder TERTVLLIANVS *de Monogam.* und *de Ieiun.* welche Bücher er als ein Montaniſt, geſchrieben.

(*f*) EPIPHANIVS *cit. l.*

(*g*) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 7. & 17. IRENAEVS *Lib.* II. *Cap.* 31. & 32.

(*h*) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 17. EPIPHANIVS *cit. l.* Conf. ſupra *Cap.* III. §. 31.

ſtehet: (a) Und ſolcher geſtalt haben ſie die Montaniſten ſchlecht widerlegt. Denn ſie hätten vielmehr zeigen ſollen, daß ſolche Propheten, welche zukünfftige Dinge verkündigten, weder von Chriſto der Kirchen verheiſſen worden, noch zur Fortpflantzung des Chriſtenthums erfordert würden. Solche Propheten aber wären nöthig, welche die Schrifft lauter erkläreten, und die Chriſten zu einen tugendhafften Wandel anführeten. Denn hätten ſie noch hinzuthun können: Daß auch die Gabe der Prophezeyung zukünfftiger Dinge, ſich noch äuſſere. (b)

§. XXXII.

Von denen beſondern Sätzen welche Montanus ſoll gelehret haben.

Man giebet Montano verſchiedene irrige Lehren Schuld, welche alſo zu berühren ſind. Er ſoll was die Lehre von der Dreyeinigkeit anlanget, des Sabellii Irrthum geheget haben. (c) Hingegen leugnet ſolches Epiphanius, der doch ſonſt alles wider die Ketzer zuſammen raſpelt, was ihn vorkommet. (d) Es iſt auch in der That eine offenbahre Verläumdung. (e) Gewiß iſt hingegen, daß ſie die andern Ehen gäntzlich verworffen. (f) Allein dieſes thaten auch viele Orthodoxen, wie weiter unten zeigen werde. Sie ſollen in einem Jahr drey Quadrageſimas oder lange viertzigtägige Faſten gehabt haben; (g) Welches doch ebenfalls ohne Grund iſt. (h) Man giebet ihnen Schuld: Daß ſie gewiſſe Speiſen gäntzlich vor unzuläßig gehalten, (i) welches aber eine Verläumdung iſt. (k) Ja wenn auch die Montaniſten dergleichen Faſten gehabt und gewiſſe Speiſen verworffen hätten;

(a) Es hat Tertullianus daher ſechs Bücher περὶ ἐκστάσεως von Endzückungen, geſchrieben, und das ſiebende wieder Apollonium gerichtet. Vid. ſupra *Cap.* III. *§.* 40. Dieſes Werck aber iſt dem Verzeichnüß der verlohrnen Schrifften des Tertulliani beyzufügen, davon oben *Cap.* III. *§.* 49. gehandelt. Wäre es noch vorhanden, würde man ſehen können, wie beiſſend Tertullianus die widrige Meinung wiederleget.

(b) Daß in der Kirche noch Prophezeyungen vorhanden geweſen, habe ſchon Anfangs bemerckt. Vid. ſupra I. §. 9. DODWELL *l. cit.* zeiget es auch umſtändlich.

(c) HIERONYMVS *Epiſt.* XXXVII. aliis LIV. *ad Marcellam.*

(d) EPIPHANIVS *Hæreſ.* XLVIII.

(e) Auctor Prædeſtinati *Lib.* I. *Hæreſ.* 26

(f) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* I. *Cap.* 1. *de Veland. Virgin. Cap.* X. & XI. *adu. Hermog. Cap.* XI. *de Reſurr. Carn. Cap.* VIII. *de Pudicit. Cap.* I. *de Monogam.* & *de Exhort. ad Caſtit.* per tot. add. infra *Cap.* XV. *§.* 9.

(g) HIERONYMVS *cit. l.*

(h) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* I.

(i) EPIPHANIVS *cit. l.* ſtichelt ſie damit an.

(k) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* XV.

hätten; So findet ſich meinem Erachten nach darum keine Urſache, ſie zu verdammen. Die Biſchöffe ſollen bey ihnen nicht in demienigen Grad, als bey andern Gemeinen, geſtanden haben. Dieſes aber berichtet allein Hieronymus, (a) und iſt nicht als ein Fehler anzuſehen. Die Nahmen ſind willkührlich, und aus Hieronymo ſelbſt erſcheinet, daß die Montaniſten nur andere Nahmen gehabt. Die Strenge derſelben, daß ſie nicht zulaſſen wollen, einigen Verbrechen die Vergebung, durch wieder Aufnehmung in die Gemeinſchafft zuzugeſtehen, (b) verdrehet Hieronymus ſo, als hätten ſie allen ausgeſchloſſenen Sündern, die Vergebung verſaget.(c) Eben dieſe Strenge aber, haben auch viele Orthodoxen beobachtet wiſſen wollen. (d) Was man ihnen Schuld giebet, daß ſie zu Haltung ihres Nachmahls, das Blut eines ſaugenden Kindes gebrauchet, (e) iſt eine der allergröſten Verläumdungen, und die dieſes denen Montaniſten beymeſſen, reden von hören, und ſagen, auch noch dazu zweifelhafft. Ihre Schrifften, ſollen ſie denen Büchern der Schrifft gleich geachtet haben.(f) Disfalls aber findet ſich nicht die geringſte Spur bey Tertulliano, ſo doch ein ſtrenger Montaniſt geweſen. Das vornehmſte ſo man ihnen vorrückt, iſt dieſes, daß Montanus ſoll geſaget haben: Er habe den Heil. Geiſt bey ſich, und zwar in noch gröſſerer Maaß, als die Apoſtel. (g) Einiger Maaſſen ſcheinet es, daß aus Tertulliano ſelbſt dieſes zu erweiſen ſtünde.(h) Allein ſo ſchlechterdings ſaget er dergleichen nicht. Doch ſtunde er in der Meinung: Daß durch Montanum einiges geoffenbaret worden, welches der Heyland denen Apoſteln noch nicht kund thun wollen. Daß die Montaniſten geglaubet, es ſey Montanus ſelbſt der Heilige Geiſt geweſen, (i) ſol-

(a) HIERONYMVS *cit. l.*

(b) TERTVLLIANVS *de Pudicit.* ſuchet zu behaupten: Abgötter, Todſchläger, Ehebrecher, Hurer könnten nicht wieder in die Kirchen Gemeinſchafft aufgenommen werden.

(c) HIERONYMVS *cit. l.*

(d) Vid. GABR. ALBASPINAEVS *Obſeru. Lib.* II. IAC. SIRMONDVS & IO. MORINVS *de Poenitent.* Conf. ſupra *Cap.* X. §. *9. ſeq.* Daher legen auch weder Epiphanius, noch Auguſtinus, noch Prädeſtinatus, denen Montaniſten disfalls etwas zur Laſt.

(e) HIERONYMVS *cit. l.* AVGVSTINVS *Hæreſ. Cap.* XXVI. PHILASTRIVS *de Hæreſ. Cap.* XLIX. CYRILLVS Hieroſol. *Catech.* XVI.

(f) EPIPHANIVS *cit. l.* THEODORETVS *Hæret. Fab. Lib.* III. *Cap.* 2.

(g) Pſeudo TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* LII.

(h) TERTVLLIANVS *de Monog. Cap.* II. & XIV. *de Veland. Virgin. Cap.* I.

(i) Conf. THEODORETVS *cit. l.*

ſolches widerleget ſich aus Tertulliani Schrifften. (a) Sie nenneten Montanum darum den Paracletum oder Tröſter, weil der Heil. Geiſt durch ihn dasienige kund machte, was denen Apoſteln nicht habe geoffenbaret werden können. Dieſe Meinung der Montaniſten, iſt wohl die hauptſächlichſte, um welcher willen ſie angefochten werden können.

§. XXXIII.

Vermiſchte Anmerckungen von Montano.

Es mag auch wohl ſeyn, daß man vornehmlich darum und um der Prophezeyungen willen, gegen Montanum loß gegangen iſt. Die Märtyrer, welche zu Lion in denen Gefängnüſſen ſaſſen, ſuchten zwar durch Briefe den Kirchen-Frieden beyzubehalten; (b) Allein umſonſt. In Aſien wurden die neuen Prophezeyungen verworffen, und die Propheten von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen. (c) Die Montaniſten pflegten den Gebrauch, daß das Frauenzimmer eine Decke tragen ſollte, inſonderheit in Anſehung der mannbaren Jungfrauen, ſorgfältig zu beobachten. Aus groſſen Haß gegen dieſe Leute, haben einige Kirchen in Occident, ſolchen Gebrauch gantz und gar abgeſchafft. (d) Verſchiedene ſchrieben wider die Montaniſten. (e) Einige ſtehen in denen Gedancken, daß ſie auch von Irenäo, ob er ſie gleich nicht genennet, widerleget worden. (f) Clemens von Alexandria habe ebenfalls auf Montanum gezielet, und ihn vor einen Ketzer gehalten. (g) Derienige, ſo zu Tertulliani Werck von denen Ketzern, einen Anhang gemacht, iſt auch auf Montanum erbittert. (h) Verſchiedene meineten: Montanus und ſeine Anhänger, wären von böſen Geiſtern beſeſſen, wollten alſo ſolche durch Beſchwörungen von ihnen austreiben. (i) Es wurden alſo die Montaniſten genöthiget, ſich von denen übrigen Gemeinen abzuſondern. Man ſagte daher: Sie hätten eine ketzeriſche Trennung veranlaſſet. (k) Zu Zeiten Victors, Biſchoffen zu Rom, hatten ſie ihre abgeſon-

(a) Vid. TERTVLLIANVS *de Monogam. & de Ieiun.* paſſim. Conf. ſupra *Cap.* III. §. 50. *Not.* (*c*) *pag.* 107. & 108.

(b) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 3.

(c) IDEM *ibid. Cap.* 16.

(d) TERTVLLIANVS *de Veland. Virgin. Cap.* III.

(e) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 16. 17. 18. 19.

(f) Vid. Le NOVRRY *Adpar. ad Bibl. Patr. Tom.* II. *Diſſ.* I.

(g) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VII.

(h) Pſeudo TERTVLLIANVS *de Praeſcr. adu. Haeret. Cap.* LII.

(i) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 19.

(k) IDEM *ibid. Cap.* 16. EPIPHANIVS *Haereſ.* XLVIII.

geſonderte Verſammlungen und beſondere Gemeinen. (a) Victor nahme ſie aber als Brüder auf, und gabe ihnen ſo genannte litteras pacis, **Friedens-Briefe**, oder ein Zeugnüß, daß ſie in der Kirchen-Gemeinſchafft ſtünden. Als aber Praxea aus Aſien nach Rom gekommen, veranlaſſete er, daß Victor ſein Schreiben vor ungültig erklärete. (b)

§. XXXIV.

Ich bin der Meinung: Montanus habe geſehen, wie der Zuſtand der Chriſten in Anſehung des Leben-Wandels, ſowohl unter Lehrern als Zuhörern, nicht der beſte ſey. Er hat alſo eine Aenderung hierunter vornehmen wollen, iſt aber, da er ein Uebel zu vermeiden geſucht, auf einen andern Ausweg verfallen. Denn er ſuchte das wahre Chriſtenthum in ſolchen Stücken, wo es nicht zu finden. Als ein Mann von dickem Geblüte, hat er leicht, wenn ihm ein guter Gedancke eingekommen, darauf verfallen können: Es rühre ſolches aus einer göttlichen Offenbahrung her. Leute die ſo beſchaffen, glauben ohne viele Prüfung, daß ſie Propheten ſind, und alles aus göttlicher Eingebung redeten. Montanus hat zu ſeiner Zeit um ſo eher ſich dieſes einbilden können, da in der Kirche die Gabe der Propheʒeyung, wie bereits bemerckt, ſich noch hie und da geäuſert. Solche Perſonen lieben eine ſtrenge Lebens-Art, und können nicht wohl leyden, wenn man des Leibes, auch auf eine zuläßige Art pfleget, und erlaubtes Vergnügen ſuchet. Sonderlich iſt ihnen dasienige zuwider, was zur Fleiſches-Luſt gerechnet wird. Es meinete alſo Montanus: Durch vieles und ſtrenges Faſten, durch Endhaltung niedlicher wohlſchmeckender und gut zubereiteter Speiſen, durch Verachtung des Lebens, und wenn man ſich getroſt als einen Märtyrer darſtelle, könne das wahre Chriſtenthum aufrechts erhalten werden. Bey einen ſolchen Wandel, erlange man ein innerlich Licht. Man bekäme Erſcheinungen und Offenbarungen. Man würde ein geiſtlicher Menſch. Daraus ſind denn die bereits berührte Sätze von Montano aufgeführet worden. Ferner kame er aus dieſen Urſachen auf die Gedancken: Die anderweiten Verehligungen, wären unzuläßig. (c) Gar zu groben Sündern könne man nicht geſtatten, daß ſie wieder in die Gemeinſchafft der Kirche aufgenommen würden. (d) Wenn eine

Meine Meinung von Montano.

(*a*) Conf. TERTVLLIANVS *de Fuga in Perſeq. Cap.* I. *de Ieiun. Cap.* I. *de Anima Cap.* IX.

(*b*) TERTVLLIANVS *adu. Prax. Cap.* I.

(*c*) TERTVLLIANVS *de Monogam.* per tot. *de Pudicit. Cap.* IV.

(*d*) TERTVLLIANVS *de Pudicit. Cap.* XIX. & XXI.

eine Verfolgung wegen der Chriſtlichen Religion endſtünde, ſolle man nicht ausweichen und fliehen. (a) Man müſſe den Leib mit ſtrengen Faſten bezähmen, zu weilen gar nichts oder nur erſt bey ſpaten Abend eſſen. (b) Gute wohlſchmeckende Speiſen, müſſe man meiden, und dagegen nur Saltz und Brod, Salat und Kohl genüſſen. (c) Oeffters zu baden, zeige ſchon eine Welt-Liebe an. (d) Dieienige ſo alſo lebten, wie er vorgeſchrieben, wären geiſtliche, andere hingegen nur beſeelte Menſchen, Pſychici. (e) Dergleichen Lebens-Art, hielten ſie vor unumgänglich nöthig. Dieſes veranlaſſete hauptſächlich, daß denen Orthodoxen die Galle überlieffe. (f) An ſtatt zu zeigen, daß dergleichen Wandel nicht zum thätigen Chriſtenthum erfordert würde: An ſtatt mit Liebe Montanum und ſeine Anhänger auf beſſern Weg zu bringen zu ſuchen, ſchmiſſe man die Karre auf einmahl um, ſchloſſe dieſe Leute von der Gemeinſchafft aus und verketzerte dieſelben. Denn daß dergleichen Lehren und Lebens-Wandel an und vor ſich, wenn man nicht das Weſen des Chriſtenthums darein ſetzet, nicht zu mißbilligen, haben die Orthodoxen ſelbſt erkannt, wie davon ſchon einiges angemercket. (g) Denn wie kurtz vorher erinnert, (h) ſo haben auch dieienige, welche vor Rechtgläubige angeſehen werden, die Meinung geheget: Die anderweiten Ehen wären nicht zu billigen. Viele ſind wegen der gäntzlichen Ausſchlüſſung der groben Sünder, von der Kirchen Gemeinſchafft, mit denen Montaniſten gleicher Meinung geweſen. Den Märtyrer Tod zu erleyden, haben ſie vor die höchſte Glückſeeligkeit gehalten. Das Faſten, auch ein ſtrenges Faſten, iſt von denen Widerſagern des Montani ebenfalls angeprieſen worden. (i) Es bleibet alſo nur übrig, daß ſie ſich beſonderer Offenbarungen berühmet, und Propheten ſeyn wollen. Wienach Montanus und ſeine Anhänger darauf verfallen können? habe ſchon angezeigt. Haben ſie aber dergleichen nur aus verſtellter Weiſe unternommen, ſind ſie Betrüger geweſen. Es findet ſich aber auch von Cypriano und Hieronymo, daß zu Beſtärckung ihrer Meinungen, ſie ſich auf Erſcheinungen und Offenbarungen beruffen. Deswegen hat man ſie doch nicht verketzert. Darinn aber haben die Montaniſten

(a) TERTVLLIANVS *de Fuga in Perſequ.*

(b) IDEM *de Ieiun. Cap.* I. & X.

(c) IDEM *ibid. Cap.* IX. & XV.

(d) IDEM *ibid. Cap.* I.

(e) IDEM *de Monogam. Cap.* I. & *de Ieiun.* paſſim.

(f) Conf. EVSEBIVS *Lib.* V. *Cap.* 18. TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* I.

(g) Vid. §. præced. XXXII.

(h) Vid. *cit.* §. XXXII. add. infra *Cap.* XV. §. 9.

(i) TERTVLLIANVS *de Ieiun. Cap.* II. & XIII. Vid. ſupra *Cap.* VI. §. 14. *ſeq.*

ſten nicht Recht gehandelt, daß ſie ſich ſo viel auf ihre Lebens-Art eingebildet, und andere, ſo es ihnen nicht nachgethan, vor ungeiſtliche Menſchen gehalten. Dergleichen Phariſäiſches Weſen aber, macht Niemand zu einen Ketzer. Was man Montano ſonſt Schuld giebet, gehöret wie ich ſchon bemerckt, unter die Verläumdungen. Bey ſo geſtallten Dingen, ſtehe ich billig an, Montanum vor einen Ketzer zu halten. Es ſtimmen darinnen auch andere mit mir ein. (a) Man giebet auch vor: Montanus habe ſich erhencket, und ſeine getreue Gehülffin Maximilla, habe auf gleiche Weiſe ſich das Leben verkürtzet. (b) Es iſt aber dißfalls kein anderer Beweiß vorhanden, als die Nachricht des Aſterii Urbani, welcher ſich lediglich auf den gemeinen Ruff beziehet. Dieſer Beweißthum aber iſt nicht hinlänglich. (c) Dieſes muß ich noch erinnern: Weil Montanus ſich zu Pepuza aufgehalten, ſo hat man ſeine Anhänger auch Pepuzianer genennet. (d) Epiphanius hat daher Gelegenheit genommen, eine beſondere Secte zu ſchmieden, wie er denn auch von der Priſcilla, einer Anhängerin Montani, die Priſcillianiſten aufſtellet. (e) Da man aber Montanum mit Unrecht denen Ketzern zugeſellet; ſo iſt Tertullianus, da er

---

(a) GÖTDF. ARNOLD *in der Kirch- und Ketz. Hiſt. Part.* I. *Lib. 2. Cap. 4.* §. 44. *ſeq.* CHRIST. THOMASIVS *in Caut. circa Præcogn. Iuriſpr. Eccl. Cap.* XI. §. 34. *ſeq.* Obſeruat. Halenſ. *Tom.* II. *pag.* 136. add. ELIAS VEIELIVS *in Diſſ. de Cura Veter. circ. Hæreſ. pag.* 54.

(b) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 16. Er ſoll bis auf die Zeiten Caracallä gelebt, und verſchiedenes geſchrieben haben. Vid. EPIPHANIVS *Hæreſ.* XLVIII. EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 18. BLONDELL *de Sybill. Lib.* II. *Cap.* 7. ſtehet in denen Gedancken: Er habe die Sybilliſchen Bücher geſchrieben; welches Vorgeben aber ohne Grund iſt.

(c) Conf. SAM. BASNAGIVS *Annal. Polit. Eccl. Tom.* II. *pag.* 281. *ſeq.* Die Anſchuldigungen, von verdächtigen Umgang, mit Frauens-Perſonen, beſtehet in einer Verläumdung, und kann mit nichts erwieſen werden. HIERONYMVS *Epiſt.* LIV. aliis XXXVII. ſaget: Er ſey ein Verſchnittener geweſen. Dieſes allein wiederleget ſolch Vorgeben. Einige erklären zwar Hieronymum ſo, daß er den Montano den alten Dienſt der Cybele vorwerffe, deren Prieſter verſchnitten geweſen. Vid. AEGID. STRAVCHIVS *in Diſſ. Hiſt. Theol. pag.* 6. Allein dieſes ſcheinet zu gezwungen.

(d) BASILIVS *Can.* I. THEODORETVS *Hæret. Fab. Lib.* III. *Cap.* 2. Montanus hat gewollt: Die Seinigen ſollten ſich zu Pepuza verſammlen. Er hat wie ſchon bemerckt, ſolchen Ort Jeruſalem genennet. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 18. Es mag wohl ſeyn, daß er geglaubt: An dieſen Ort, würde das neue Jeruſalem gebauet werden. Denn er hegte die Meinung: Es käme ein tauſendiähriges Reich Chriſti.

(e) EPIPHANIVS *Hæreſ.* XLIX.

er des Montani Parthey ergriffen, (a) auch nicht unter die Ketzer zu rechnen. Man giebet demſelben zwar manches Schuld; Aber zur gröſten Ungebühr. (b) Alciabiadem rechnet man mit Unrecht unter die *Montaniſten.*

§. XXXV.

23) Von denen Adamiten ungefehr Ao. C. CLXXI.

Aus Carpocratis Schule, ſoll einer mit Nahmen **Prodicus** hervor getreten ſeyn. Dieſer hat eine beſondere Secte geſtifftet, deren Anhänger **Prodicianer** und **Adamiten** genennet werden. Woher dieſe letztere Benennung gekommen? disfalls ſind verſchiedene Meinungen. Einige ſagen: Sie hätten geglaubt, ihnen ſtünde alles frey und könnten ſie thun was ſie wollten, indem ſie im Stand der Unſchuld lebten, wie Adam und Eva ſich Anfangs in ſolchen befunden. Andere melden: Sie hätten ihre Verſammlungen das Paradiß genennet, in welchen ſie nackend zuſammen kommen. Wenn Jemand etwas zu Schulden gebracht, hätten ſie ihn aus ihrer Verſammlung geſtoſſen, und geſagt: Er würde wie Adam aus dem Paradiß verwieſen. Sie hätten den Stand der Ehe verworffen, und ſich Continentes, **züchtige, keuſche,** auch Gnoſticos illuminatos, **erleuchtete** genennet. In ihren Zuſammenkünfften aber hätten ſie der Geilheit den Zügel gelaſſen, und den Stand der Unſchuld bey *Seite geſetzt.* Was ſonſt die Carpocratianer vor ſchlimme Lehr-Sätze *vertheidiget; Dieſe hätten* auch die Prodicianer gelehret. (c) Wenn *ſie eigentlich endſtanden?* läſſet ſich ſo genau nicht ſagen. Epiphanius ſetzet ſie zwiſchen die Cataphrygen und Theodotianer, und daher wird denen Adamiten von verſchiedenen das Jahr CLXXI. angewieſen. Zu gleicher Zeit ſollen dieienige Leute end-

24) Von denen Alogis A. C. CLXXI.

ſtanden ſeyn, welche **Alogi** genennet werden. Dieſen wird Schuld gegeben: Daß ſie **λόγον, das Wort,** davon Johannes in dem Anfang ſeines Evangelii handelt, nicht annehmen, und darum auch alle Schrifften des Johannis verwerffen wollen. (d) Wenn man aber alles recht anſiehet,

(*a*) Vid. IQ. IOACH. ZENTGRAVIVS *de Lapſu Tertull. ad Montaniſt. Diſp.* V. *Art. 2. Sect. 2.*

(*b*) Conf, NIC. Le NOVRRY *in Adpar. ad Bibl. Patr. Tom.* II. *pag. 1279.* BARTHOL. GERMON. *de Veter. Haeret. Eccl. Cod. Corrupt. pag. 587.*

(*c*) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III. & VII. EPIPHANIVS *Haeref.* LII. THEODORETVS *Haeret. Fab. Lib.* I, *Cap. 6.* Auctor Prædeſtinati *Haeref.* XXXI. DAMASCENVS *de Haeref. Cap.* LI. ISIDORVS Hiſpalenſis *Orig. Lib.* VIII. *Cap. 5.*

(*d*) EPIPHANIVS *Haeref.* LI. AVGVSTINVS *de Haeref. Cap.* XXX. PHILASTRIVS *de Haeref. Cap.* LX. gedencket zwar einiger Ketzer' welche das Evangelium und die Offenbarung Johannis verworffen; Er beleget ſie aber mit keinen beſondern Nahmen.

het, was von ihnen geſaget wird, ſo haben ſie gezweifelt: Ob Johannes das ihm zugeeignete Evangelium geſchrieben, weil der Anfang alſo lautet: **Im Anfang war das Wort.** Daher ſind ſie Alogi, ſolche, die ohne Wort wären, genennet worden. Man hat aber hier eine Ketzerey gemacht, wo keine zu finden. Denn ſelbſt Epiphanius geſtehet ein: Daß ſie in allen Lehr-Puncten, mit denen Rechtgläubigen einerley Meinung gehabt. Ob nun bey ſo geſtalten Sachen, bloß aus dem Zweifel, den dieſe Leute wegen des Evangelii Johannis gehabt, ſie in die Ketzer Rolle zu ſetzen? Darüber will Jedermann, der nicht vorgewonnenes Sinnes iſt, urtheilen laſſen. Einer mit Nahmen **Theodotus**, ſeiner Handthierung ein Gerber, wird zwar vor eine Sproſſe der Aloger, aber nach meinen Bedüncken, mit Unrecht ausgegeben. Denn dieſer ſoll Chriſtum vor einen bloſſen Menſchen gehalten haben. Victor zu Rom, habe ihn dieſerwegen aus der Gemeine geſtoſſen.(a) Es wird die Sache verſchiedentlich erzehlet. Einige geben vor: Er habe in der Verfolgung Chriſtum verleugnet, und nachher gelehret: Chriſtus ſey ein bloſſer Menſch, ob er ſchon von dem heiligen Geiſt empfangen und von einer Jungfrau gebohren worden, auch heiliger als alle andere Menſchen geweſen. (b) Andere hingegen melden, er habe gelehrt: Chriſtus ſey wie andere Menſchen, durch Beyſchlaff gebohren worden. (c) Dieſes ſcheinet aber ungegründet zu ſeyn. Es kann wohl ſeyn, daß Theodotus, da er wahrgenommen, wie einige von der Gottheit Chriſti allzu Philoſophiſch und dergeſtalt geredet, als wenn zwey Götter vorhanden wären, die Einigkeit GOttes behaupten wollen, und disfalls ſo weit übergeſchnappet, daß er Chriſtum nur vor einen bloſſen Menſchen gehalten; Wenn anders nur ſeine Worte recht ſind verſtanden worden. (d) Eini-

25) Von Theodoto dem Gerber. Ao. C. CXCV.

(a) Dieſes berichtet EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 28. aus einem alten Scribenten. PEARSONIVS *de Succeſſ. Prim. Rom. Epiſc. pag.* 147. *ſeq.* meinet: Daß dieſer Scribent, der Aeltiſte Caius ſey.

(b) Vid. Pſeudo TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* LII.

(c) EPIPHANIVS *Hæreſ.* LIV. Er meldet zugleich: Theodotus ſey Grund gelehrt geweſen. Wenn dieſes ſich ſo verhalten, da der Menſch das Gerber-Handwerck getrieben, ſo iſt es was ſeltſames.

(d) Denn wenn man TERTVLLIANVM *adu. Praxeam Cap.* II. *ſeq.* nicht recht glimpflich erkläret, und alles zum beſten deutet, ſo ſollte man aus demſelben erweiſen können, er habe zwey auch drey Götter geglaubt. Conf. DION. PETAVIVS *Dogm. Theol. Tom.* II. *de Trinit Lib.* I. *Cap.* 5. und GEORG BVLLVS *in Defenſ. Fid. Nicæn. Sect.* III. *Cap.* 10. Welcher Petauium widerlegen wollen. Allein wenn man unbegreifliche Dinge begreiflich machen will: Wenn man von denen Worten der Schrifft abweichet, und dagegen Philoſophiſche Ausdrückungen gebraucht: So verfället

Einige meinen: Ignatius habe ſchon von Theodoto geredet, welches aber irrig iſt. (a)

§. XXXVI.

26) Von Theodoto dem Wechsler. Ao. C. CXCIX.

Ich muß gleich noch eines **Theodoti** gedencken, der ein Wechsler und Schüler des vorhergedachten ſoll geweſen ſeyn, und ſich erſt in folgendem Jahrhundert recht hervor gethan hat. Unter dem Römiſchen Biſchoff Zephyrin, habe er nebſt ſeinem Geſellen Aſclepiodoto, einen der Natalis geheiſſen verführet, daß er ihrer Secte Biſchoff worden, weil ſie ihm eine ſtarcke Beſoldung verſprochen. Dieſen habe aber GOtt im Traum vielfältig gewarnet, welches derſelbe Anfangs aus dem Sinn geſchlagen. Darauf habe ihn ein Engel die gantze Nacht gepeitſchet. Dieſes habe den Natalem bewogen, bey angehenden Morgen einen Sack umzuwerffen zu Zephyrino zu gehen, vor ihn und andern Glaubigen niederzufallen, ſein Unrecht zu bekennen und Vergebung zu bitten. (b) Ich laſſe dieſe Erzehlung auf ihren Wehrt und Unwehrt beruhen. Ich berühre dagegen, daß man dieſen Menſchen Schuld giebet, er habe gelehret: Melchiſedech ſey eine himmliſche Macht und Krafft, und noch höher als Chriſtus. Denn Chriſtus ſey nur ein Vorbitter vor die Menſchen; *Melchiſedech aber bitte* vor die Engel. (c) Sie ſollen auch die Schrifft *unter dem Vorwand einer* Verbeſſerung verfälſchet haben. (d) Man meldet aber auch von ihnen: Daß ſie die Logic und die Geometrie fleißig getrieben, ob es ihnen wohl vor einen Fehler ausgedeutet wird. (e) Dieſes machet mich glauben, daß dieſe

man auf ſolche Abwege. Wenn nun Theodotus auch dergeſtalt von Chriſto philoſophiret und zugleich die Einigkeit GOttes durch Kunſt-Wörter begreiflich zu machen, ſich bemühet hat, iſt es leicht geſchehen, daß man ihn nicht recht verſtanden, oder man hat ſeine Worte ungleich gedeutet.

(a) Vid. IO. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* II. *Cap.* 2.

(b) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 28. THEODORETVS *Haret. Fab. Lib.* II. *Cap.* 5. NICEPHORVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 21.

(c) Vid. EPIPHANIVS *Hæreſ.* LV. AVGVSTINVS *de Hæreſ. Cap.* XXXIV. Auctor Prædeſtinati *Hæreſ.* XXXIV. THEODORETVS *Hæret. Fab. Lib.* II. *Cap.* add. GAILLARDVS *de Melchiſed. Exerc.* I. Man hat alſo eine neue Secte von Melchiſedechianern, aber erſt in neuen Zeiten geſchmiedet.

(d) EVSEBIVS *cit. l.*

(e) IDEM *ibid.* Dieſes iſt eine Probe, wie man gegen dieienige zu Wercke gegangen, ſo man vor Ketzer gehalten. Die Logic und die Geometrie, ſind ia dieienige Wiſſenſchafften, welche uns lernen, wie

dieſe Leute, bloß wegen ihrer ſcharffen Forſchung in der Schrifft, und da ſie die Beweiß-Gründe, ſo man zu Behauptung eines oder andern Sa-tzes insgemein gebrauchet, ſcharff unterſuchet haben, in die Ketzer-Rolle gerathen ſind. Ich muthmaſſe ferner: Daß ſie die Abſchrifften ſo hie und da von denen Büchern der Schrifft vorhanden geweſen, mit denen ältern Copeyen zuſammen gehalten, und hie und da eine Verbeſſerung durch Aenderung der Schreibe-Fehler, vorgenommen haben. Die Erklärung der Schrifft, wurde faſt von allen Lehrern immerzu allegoriſch gemacht, und eine Schrifft-Stelle auf etwas gezogen, dahin ſich ſolche nicht geſchicket. Da nun dagegen dieſe Leute den Wort Verſtand der Schrifft aufgeſuchet, und nach ſolchen die Sätze beurtheilet; ſo hieſſe es: Sie hätten irrige Lehren von Chriſto. Die nachfolgende Scribenten, haben hinzugeſetzt was ſie aus dem gemeinen Ruff gehört, und da iſt denn das Hiſtörgen von dem Melchiſedech, und die Secte der Melchiſedechianer erwachſen. Ich trage dahero Bedencken von andern dunckeln Kerls, die man als Ketzer dieſer Zeiten aufſtellet, (a) etwas zu ſagen, da mich ſchon lange bey dieſen Haupt-Stück aufgehalten, und doch noch nothwendig von einigen etwas zu reden habe.

§. XXXVII.

Bardeſanes, deſſen Nahme auch Bardeſianes, und in Griechiſchen bald Βαρδησιάνος, bald Βαρδισάνης geſchrieben iſt, (b) wird vor einen Sy- 27) Von Bardeſanes. Ao. C. CLXXII. vel CLXXV.
rer

wie ein richtig Urtheil, ein untadelicher Vernunfft-Schluß gemacht werden ſoll. Der Pöbel, ſo ſich unter die Zahl der Gelehrten eindringen will, iſt nur böſe, wenn man ihn auf ſolche Weiſe grobe Unwiſſenheit aufdecket. Wenn ich alſo gegen Jemand wohl zuſammen hangende Vernunfft-Schlüſſe gebrauche, meinen Satz vertheidige, und derſelbe will ſeine Albertäten damit endſchuldigen: Man ſetze eine Philoſophiſche Brühe auf; So darff man nur dencken, daß ein ſolcher ſich in den Schlupffwinckel derer Fincken-Ritter verkriechen, und aus ſolchen, da er nicht als ein vernünfftiger Gelehrter ſprechen kann, als ein gelehrter Büffel, unvernünfftig heraus brüllen und brummen will.

(a) Wer Belieben hat davon dasienige zu wiſſen, was vor Leute es geweſen, und was man ihnen Schuld giebet, kann ſich bey THOM. ITTIG *de Hæres. Aevi Apoſt. Sect.* II. vor andern Rahts erhohlen.

(b) Vid. FRID. STRVNZII *Hiſt. Bardeſanis & Bardeſaniſt.* §. II. In dem Syriſchen heiſt er Bardaizan. Bey Edeſſa ſoll ein Fluß flüſſen, der Daizan, das iſt Saltator, der Springer, oder Täntzer, heiſſet. Vid. IOSEPH. SIMON. ASSEMANNI *Biblioth. Orient. Clementino Vaticana Tom.* I. *pag.* 11.

rer angegeben, (a) weil Meſopotamia unter Syrien begrieffen worden, und Bardeſanes aus Edeſſa in Meſopotamien belegen, gebürtig gewesen. (b) Von der Zeit, wenn er berühmt geworden? ſind verſchiedene Meinungen; Doch iſt wohl dieſe die wahrſcheinlichſte, daß es unter Marco Aurelio geſchehen. (c) Er ware ein Mann von einen lebhafften Geiſt, welchen auch die gröſten Philoſophen bewundert. Er ware fertig in Diſputiren, und beſaſſe in ſeiner Mutter ſprache, eine groſſe Beredſamkeit. Er verſtunde Griechiſch, war auch in der Wiſſenſchafft der Chaldäer trefflich beſchlagen. (d) Einige meinen zwar: Er ſey ſchon von Jugend auf, nach denen Sätzen des Valentini, in der Religion, unterrichtet worden; Allein dieſes iſt ohne Grund, und vielmehr richtig, daß er ſich als einen eyfrigen Orthodoxen erwieſen hat. (e) Apollonius, ein Stoiſcher Philoſophe, ſuchte Bardeſanem zum Abfall von der Chriſtlichen Religion zu bewegen, welches dieſer aber ſtandhafft abgeſchlagen hat. Dieſerhalben iſt er als ein Bekenner der Wahrheit angeſehen worden. (f) Er ſoll von der Verfolgung, welche gegen die Chriſtliche Gemeine verhenget worden, vieles aufgezeichnet, auch wider Marcion und andere Ketzer, ſo in Meſopotanien ihre Lehren ausgebreitet, geſchrieben haben. (g) Vornemlich wird dasienige Buch, welches er wider den Abidas, einen damahls berühmten Aſtrologum, oder Sterndeuter, von dem Schickſaal (Fato) geſchrieben hat, ſehr geprieſen. (h) Es ſoll Euſebius etwas aus dieſen Werck angeführet haben. (i) Aus dieſen aber, was bey Euſebio ſtehet, kann man erſehen, wie weit und breit, die Chriſtliche Religion damahls ausgebreitet geweſen. Ein Fürſt der Edeſſener, Abgarus mit Nahmen

(*a*) EVSEBIVS *Præpar. Euangel. Lib.* VI. *Cap.* 9. & *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 30. EPIPHANIVS *Hæreſ.* LVI. THEODORETVS *Hæret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 22.

(*b*) IDEM *ibid.* add. STRVNZ *cit. l.* §. IV. & V.

(*c*) STRVNZ *cit. l.* §. VI.

(*d*) HIERONYMVS *in Hoſ. Cap.* X. & *in Catalol. Script. Cap.* XXXIII. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl.* & *Præpar. Euang. cit. l.* EPIPHANIVS *cit. l.* STRVNZ *cit. l.* §. VII.

(*e*) EPIPHANIVS *cit. l.* AVGVSTINVS *Hæres.* XXXV. STRVNZ *cit. l.* §. VIII.

(*f*) EPIPHANIVS *cit. l.* STRVNZ *cit. l.* §. IX. BARONIVS *ad Ann.* CLXXV.

(*g*) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 30. HIERONYMVS *de Script. Eccl. cit. loc.* STRVNZ *cit. l.* §. XVIII.

(*h*) IDEM *ibid.* EPIPHANIVS *cit. l.*

(*i*) EVSEBIVS *Præpar. Euang. Lib.* VI. *Cap.* 10. STRVNZ *cit. l.* §. XX. zweifelt, ob ſolche Nachricht aus gedachten Werck des Bardeſanis genommen.

men, ſoll Bardeſanem und ſeine Schrifften hoch gehalten haben. (a) Seine Schüler haben die von ihm in der Syriſchen, als ſeiner Mutter-Sprache verfertigte Schrifften, in das Griechiſche überſetzt. In allen dieſen Wercken, hätte ſich Bardeſanes als einen Rechtgläubigen aufgeführet, und doch hernach am Glauben Schiffbruch gelitten. Aus allzu groſſer Liebe gegen die Platoniſche Philoſophie, und da er des Valentini Sätze eingeſehen, wäre er ein Valentinianer worden, ob er wohl die Lehre von denen Aeonen, etwas anders als Valentinus vorgetragen. Er habe zwey höchſte Urſprünge aller Dinge, einen guten und einen böſen geglaubt: Die wahre Menſchheit Chriſti geleugnet: An der Auferſtehung des Fleiſches gezweifelt, und dafür gehalten, daß alles aus einem unwandelbaren Schickſaal geſchehe. Die heilige Schrifft habe er zwar angenommen, aber zu Behauptung ſeiner Meinungen ſehr verdrehet und mißbraucht. (b) Er ſoll aber die Fehler der Valentiniſchen Lehre erkannt haben, ob er es wohl nicht ſo weit gebracht, daß er alle Irrthümer fahren laſſen. (c) Es ſoll daher eine beſondere Secte der Bardeſianiſten endſtanden ſeyn, die bis gegen das Ende des vierdten Jahrhundert gedauert. Worinnen aber deren Sätze beſtanden? weis man nicht. (d) Er hat einen Sohn gehabt, ſo Harmonius geheiſſen, der zu Athen die Griechiſche Sprache erlernet, und in Syriſchen verſchiedenes geſchrieben. Derſelbe ſoll nicht allein nebſt andern ſeines Vaters Irrthümer vertheidiget, ſondern auch aus denen Sätzen der Griechiſchen Philoſophen, noch einiges hinzu geſetzet haben. (e) Wenn Bardeſanes geſtorben? weis man nicht. (f)

§. XXXVIII.

(a) EPIPHANIVS *cit. l.* Den Nahmen Abgarus, haben die Fürſten zu Edeſſa, insgemein als einen Vornahmen geführet. Es ſoll ſolcher ſo viel als einen der Vornehmſten, den Oberſten, den gröſten Mann bedeuten. Conf. THEOPH. SIGFR. BAYERI *Hiſt. Osrhoenæ & Edeſſena.* ASSEMANN hingegen, *cit. l. pag. 261.* meinet, es heiſſe ſo viel, als ein Lahmer oder Hinckender.

(b) EPIPHANIVS *cit. l.* EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. cit. l.* STRVNZ *cit. l.* §. X. ad XVI.

(c) EVSEBIVS *cit. l.* HIERONYMVS *cit. l.*

(d) EPIPHANIVS *cit. l.* SOCRATES *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap. 16.*

(e) THEODORETVS *cit. l.* SOZOMENVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap. 16.* STRVNZ *cit. l. §. 21.* Es ſoll dieſer Sohn des Bardeſanis Syriſche Gedichte, nach Art der Griechiſchen verfertiget haben. THEODORETVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 26.*

(f) STRVNZ *cit. l.* §. XXII.

§. XXXVIII.

28) Von Hermogene ungefehr. Ao. C. *CLXXVIII*

Hermogenes ware ein Mahler. Weil er aber zugleich ſich in der Philoſophie umgeſehen, ſoll er darauf verfallen ſeyn, die Stoiſchen Lehr-Sätze, von einer ewigen und unerſchaffenen Materie, anzunehmen und zu vertheidigen. (a) Seine übrige Aufführung, wird auch nicht zum Beſten beſchrieben. Tertullianus ſaget: Es ſey dieſer Menſch gleichſam zum Ketzer von der Natur gemacht, dabey ein Plauderer, Läſterer, geiler Bock, und ſelbſt in ſeinen Gemählden, ein unverſchämter Kerl geweſen. (b) Er hat unter andern Lehren, die Materie GOtt gleich gemacht, ob er es ſchon nicht Wort haben wollen. (c) Tertullianus nennet daher ihn und ſeine Anhänger: **Materiarios**, oder **Materialiſche Ketzer.** (d) Andere geben ihn noch andere ſeltſame Lehren Schuld, (e) welche zu berühren unnöthig erachte. Theophilus von Antiochia, hat wider dieſen Hermogenem geſchrieben, (f) und Tertullianus hat auſſer dem beſondern Werck wider dieſen Menſchen, auch deſſen Meinung, daß die Seele Materialiſch ſey, angepacket. (g) Es hat dieſer Hermogenes noch gelebet, da Tertullianus wider ihn geſchrieben, und iſt alſo noch zu Anfang des dritten Jahrhundert, bekannt geweſen. Es ſcheinet: Daß Hermogenes dadurch auf ſolche ſeine Meinung verfallen, daß da er gehöret: Alles was *ſich zeigete, ſey in GOtt,* der Krafft nach, (potentia,) allbereit geweſen, *ehe es erſchienen*, und ſey aus GOtt gekommen; (h) Er dafür gehalten: Es ſey aus dem Weſen GOttes hervorgebracht worden. Dadurch iſt er auf ſolche Abwege verfallen. Der Chriſten Meinung aber iſt dieſe geweſen: GOtt ſey ſo vollkommen, daß was auch nur immer vor eine Vollkommenheit ſich in denen Geſchöpffen äuſere, noch weit vollkommener und ohne einigen Mangel in GOtt anzutreffen ſey. Denn ſonſt könte er nicht der Urheber aller Dinge ſeyn. Da nun GOtt alle Vollkommenheiten hätte, und allmächtig wäre, habe er nach dem Exempel ſeiner Vollkommenheiten, Sachen hervor

(a) TERTVLLIANVS *adu. Hermogen. Cap.* II. add. *de. Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XXX. IVST. LIPSIVS *Phiſiol. Stoic. Lib.* II. *Diſſ.* 2.

(b) TERTVLLIANVS *adu. Hermog. Cap.* I. & *de Monogam. Cap.* XVI.

(c) TERTVLLIANVS *adu. Hermog. Cap.* IV.

(d) IDEM *ibid. Cap.* XV.

(e) THEODORETVS *Hæret. Fab. Lib.* I. *Cap.* 19. add. AVGVSTINVS *de Hæreſ. Cap.* XLI. PHILASTRIVS *de Hæreſ. Cap.* LIV.

(f) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 24. Vid. ſupra *Cap.* III. *§.* 32.

(g) TERTVLLIANVS *de Anima Cap.* I.

(h) DION. PETAVIVS *Dogm. Theol Tom.* I. *de Deo Deique Propriet. Lib.* III. *Cap.* 2.

vor bringen können, welche vorhero nicht vorhanden geweſen. Er habe alſo eine Materie geſchaffen und ſolche verſchiedentlich formiret. Er habe ferner unmaterielle und vernünfftige Geſchöpffe hervorgebracht. Dieſe hätten das Vermögen erlanget, Gutes zu thun, und nach den verliehenen Licht zu wandeln, oder zu widerſtreben. Das letztere ſey von einigen geſchehen, und dadurch das Böſe in die Welt kommen. Solches rühre alſo nicht von der Materie her. (a)

§. XXXIX.

29) Von Praxeas. A. C. CLXXXVI ſeq.

Daß einer mit Nahmen Praxeas, zu Zeiten des Römiſchen Biſchoffs Victors nach Rom gekommen, und dieſen von denen Montaniſten Nachricht gegeben, habe bereits erinnert. (b) Dieſe Ankunfft aber iſt wohl eher nicht, als in dem Jahr CLXXXVI. geſchehen. (c) Tertullianus der wider ihn geſchrieben, machet von dem Mann gar eine übel Bildnüß; (d) Allein man darff ihm darum nicht ſicher trauen, weil er als ein Montaniſt, ſehr auf ihn erbittert geweſen. Es ſoll aber Praxeas die Meinung hernachmahls vorgetragen haben: GOtt der Vater habe ſich in die Jungfrau Maria niedergelaſſen, ſey von ihr gebohren worden, habe gelitten, und dieſer ſey JEſus Chriſtus. (e) Tertullianus ſetzet ihn eine Glaubens-Formul endgegen, welche, wie er ſaget, von allen Chriſten angenommen würde. (f) Dieſe ſuchet er alsdenn zu erläutern, und das Geheimnüß der Dreyeinigkeit, deutlich zu machen. (g) Dieienige, ſo des Praxeas Meinung beygefallen, ſind hernach Patropaßiani genennet worden (h) Praxeas ſelbſt, hat wohl erſt in dem dritten Jahrhundert, dieienige Meinung, deren man ihm beſchuldiget, vorzutragen angefangen. (i) Einmahl hat er ſolche vorgetragene Sätze widerruffen, und darüber eine Uhrkunde von ſich geſtellet. Dieſe iſt von denen Rechtgläubigen, verwahrlich auf-

(a) Conf. IO. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXVIII. §. 14.

(b) Vid. §. præced. XXXIII. add. PETR. ALOIXIVS *in Diſſ. de Vit. & Script. Tertull.* welche ohne Beyſetzung des Nahmens von ihn herausgegeben worden.

(c) ANT. PAGIVS *Crit. Baron. ad Ann.* CLXXI. *Sect.* 3.

(d) TERTVLLIANVS *adu. Prax. Cap.* I.

(e) IDEM *ibid.* add. AVGVSTINVS *de Hæreſ. Cap.* XLI. Auctor Prædeſtinati *Hæreſ.* XLI.

(f) TERTVLLIANVS *adu. Prax. Cap.* II.

(g) IDEM *ibid.* add. *Cap.* V. VI. XII. & XIII.

(h) Conf. BARONIVS *ad Ann.* CXCVI. §. 21.

(i) TILLEMONT *Memoir. Tom.* III. *Part.* I. *de Praxeas pag.* 126. & *Not.* 1. *pag.* 447.

aufgehoben worden. Es meinen einige: Daß ſolches zu Rom geſchehen. Doch iſt glaublicher, daß es zu Carthago vorgegangen. Denn Praxeas iſt von Rom nach Africa gegangen. Es iſt wahrſcheinlich, daß Tertullianus ſelbſt, den Praxeas zum Widerruff bewogen hat. (a) Es ſoll aber Praxeas wiederum auf ſeine alte Springe gekommen ſeyn; (b) Doch iſt falſch, daß er iemahls die Parthey des Montani gehalten. (c) Die Anhänger des Praxeas, nennet Tertullianus: **Monarchianer.** (d) Denn ſie haben ſich beſonders wollen angelegen ſeyn laſſen, dieſes zu behaupten: Es ſey ein einiger GOtt. Dahero ſagten ſie: Wir vertheidigen die Monarchie. (e) Die Rechtgläubigen, haben die Tauffe ſo Praxeas und ſeine Anhänger mitgetheilet, vor gültig gehalten. (f) Hieraus muthmaſſe ich mit Recht: Daß ſie die Tauffe in Nahmen der Dreyeinigkeit, des Vaters Sohnes und heiligen Geiſtes mitgetheilet. Iſt aber dieſes, ſo ſtehet nicht zu begreiffen, wie Praxeas die Meinung hegen können, welche ihm von Tertulliano beygemeſſen wird. Mir kommet dannenhero wahrſcheinlich vor: Praxeas hat in denienigen Vortrag, welchen andere von dem Dreyeinigen GOtt vorgebracht haben, andere Ausdrückungen gebraucht. Er hat dafür gehalten: Nach der gemeinen Lehre, könne man folgern: Es wären drey Götter. Weil er aber ebenfalls in ſeinen Vortrag von denen Worten der Schrifft abgewichen, und dagegen ſich mit Philoſophiſchen Ausdrückungen beholffen, ſcheinet es, daß man dieienige irrige Meinung, welche man ihn beymiſſet, als eine Folgerung, aus ſeinen Sätzen gezogen. Es kann ſeyn, daß Praxeas ſolcher Folgerung widerſprochen hat; Allein wie es insgemein bey ſolchen Streitigkeiten gehet, daß die Widerſager dadurch nur hitziger werden; So mag es auch hier geſchehen ſeyn. Aus dem gantzen Buch des Tertulliani erhellet, daß Praxeas ſich an den gemeinen Vortrag, von dreyen Perſonen in der Gottheit, einig und allein geſtoſſen. Da aber Tertullianus ſolchen behaupten wollen, hat er ſich ſo weit verlohren, daß man aus ſeinen Worten folgern kann: Er habe drey Götter geglaubet, wie ſolches ſchon in vorhergehenden bemercket. (g) Beyde

(*a*) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* I. PHILASTRIVS *de Hæreſ. Cap.* LIV. AVGVSTINVS *cit. l.* TILLEMONT *cit. l. Not. 3. pag. 449.* PAGIVS *cit. l.* BARONIVS *cit. l. §. 20.* will behaupten: Daß es zu Rom geſchehen, und macht ſeiner Art nach ein Aufſchneiden von der Sorge des Römiſchen Stuhls, in Unterdrückung der Ketzereyen.

(*b*) TERTVLLIANVS *adu. Prax. Cap.* I.

(*c*) TILLEMONT *cit. l. Not. 2. pag. 448.*

(*d*) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* X.

(*e*) IDEM *ibid. Cap.* III.

(*f*) HIERONYMVS *in Lucifer. Cap.* IX.

(*g*) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* V. VI. XII. & XIII. add. §. præced.

Beyde Partheyen hätten beſſer gethan, wenn ſie bey denen Worten der Schrifft wären ſtehen geblieben und nach ſolcher geſagt: Es ſey ein GOtt. Es ſey aber ein Unterſcheid, zwiſchen GOtt den Vater, GOtt den Sohn und GOtt den heiligen Geiſt. Die Eigenſchafft ſolches Unterſcheids, ſey unbekannt. Sie wollten aber unbegreiffliche Sachen, mit Philoſophiſchen Kunſt-Wörtern begreifflich machen. Dadurch verdunckelten ſie aber nicht allein ihre Lehre; Sondern brachten ſo gar Sätze vor, die mit der Wahrheit nicht beſtehen können.

§. XL.

30) Von denen Pietiſten.

Daß die Ketzermacher neuerer Zeiten, aus einigen von denen alten Ketzern eine neue Secte, der ſo genannten **Pietiſten** gemacht, habe ſchon bey dem erſten Jahrhundert errinnert. Ich habe aber auch daſelbſt meine Meinung eröffnet, was von dergleichen Beginnen zu halten ſey. (a) Damit man doch wiſſe, was vor Pietiſten in dieſen Zeiten geſchwärmet haben ſollen; So errinnere ich, daß man den Saturnilum oder Saturninum und ſeine Anhänger, Baſilidem und die Baſilidianer, die Carpocratianer, die Gnoſticos, die Valentinianer, Prodicum und ſeine Schüler oder die Adamianer, Marcum und ſeine Verehrer, Marcionem, die Apoſtoliſchen, die Tatianer oder Encratiten, Montanum und ſeine Anhänger, nebſt noch einigen dunckeln Secten, dahin rechnet. (b) Ich habe von allen dieſen alten Secten in vorhergehenden umſtändlich geredet, und hin und wieder meine Gedancken von ihren Sätzen eröffnet. (c) Aus denenſelben aber eine beſondere Secte der Pietiſten zu machen, kann mich nicht überwinden. Ich wiederhohle dieſerhalben, meine bereits bey dem erſten Jahrhundert, geäuſerte Meinung. Wenn ich aber Belieben hätte, mich bey dem Ketzermacher-Handwerck aufdingen zu laſſen, könnte ich eine Secte von **heimlichen Puls-Fühlern** aufſtellen, und dasienige berühren, was man denen alten Ketzern Schuld giebet, daß ſie mit dem Frauenzimmer unter dem Deckmantel der Religion, verbotene Liebe getrieben. Ich würde auch in dem Stand ſeyn, dieſes ausfündig zu machen, daß viele welche ſich eingebildet, daß die Orthodoxie ihnen durch alle Glieder gedrungen, ſich zu ſolcher

(a) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* XVIII. §. 24.

(b) Vid. IO. FRID. MAYER *de Pietiſt. Veter. Eccl. Cap.* III. IV. & V.

(c) Vid. §. præced. VI. VII. VIII. IX. X. *ſeq.* XV *ſeq.* XXIII. *ſeq.* XXVIII. *ſeq.* XXX. *ſeq.* XXXV.

cher Secte bekennet. Weil ich aber das Ketzermachen vor ein ſtraffbares Laſter halte, ſo endſehe mich billig, dergleichen zu unternehmen.

§. XLI.

51) Von einigen Ketzeriñen.

Ich will dagegen noch einiges von denenienigen Frauens-Perſonen anmercken, welche ſich unter denen Ketzern beſonders hervorgethan. Eine mit Nahmen **Marcellina**, ſo des Carpocratis Sätzen beygepflichtet, ſey unter Aniceto nach Rom gekommen, und habe viele mit ihrer falſchen Lehre angeſteckt. Sie habe die Magiſchen Kunſt-Stücke nicht heimlich ſondern öffentlich getrieben, Liebes-Träncke zubereitet, und vorgegeben, daß ſie vermittelſt gewiſſer Geiſter, Träume veranlaſſen, auch ſonſt, wie Carpocrates behauptet: Daß wer die Vollkommenheit erlangen wolle, müſſe alle Laſter begangen haben. (a) **Quintilla**, hat der Caianiſchen Ketzerey Beyfall gegeben, und unter andern die Waſſer-Tauffe verworffen. (b) **Philumena**, welche dem Apelles angehangen, hat ſich vor eine Prophetin ausgegeben. (c) **Priſca** oder **Priſcilla** und **Maximilla**, waren wie ſchon oben berührt, in des Montani Geſellſchafft, und wollten auch die Gabe der Prophezeyung haben. (d) Marcion und Marcus, ſollen ebenfalls Frauens-Perſonen in ihrer Geſellſchafft zu dem Ende geführet haben, durch deren Hülffe ihre beſondere Lehre weiter auszubreiten. (e) Daher mag es wohl gekommen ſeyn, daß man denen Ketzern einen verdächtigen Umgang mit dem Frauenzimmer Schuld gegeben, und dieſes, daß ſie das edle Geſchlecht auf ihre Seite zu bringen, ſich beſonders angelegen ſeyn laſſen, vornemlich als etwas unverantwortliches vorgerücket hat. (f)

§. XLII.

(a) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 25. aliis *Cap.* 24. EPIPHANIVS *Hæreſ.* XXVII. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 7.

(b) TERTVLLIANVS *de Bapt. Cap.* I. EPIPHANIVS *Hær.* XLIX. machet eine beſondere Secte der Quintillianer. Er vermiſcht ſie aber nicht allein mit denen Cataphrygen oder Montaniſten; Sondern bringet auch ſonſt vieles vor, ſo gar nicht wahrſcheinlich iſt.

(c) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XXX. & Continuator eiusdem *Cap.* LII. add. AVGVSTINVS *de Hæreſ. Cap.* XXIV. Conf. §. præced. XIX.

(d) Vid. §. præced. XXX. add. EPIPHANIVS *Hær.* XLVIII. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 16. & 18. TERTVLLIANVS *de Iei un. Cap.* I.

(e) TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* V. *Cap.* 8. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 13. aliis *Cap.* 9. EPIPHANIVS *Hæreſ.* XXXIV. Conf. §. præced. XV. *ſeq.* & XXIII. *ſeq.*

(f) Conf. IO. GVIL. BAIERVS *Diſſ. de Hæret. Muliercul., Captiuant. Cap.* II. §. 7. *ſeq.* add. IO. ANDR. SCHMID *Diſſ. de Mulier. Heterod.* §. 5. *ſeq.*

§. XLII.

Denen Ketzern wurde überhaupt Schuld gegeben, daß ſie die Schrifft nicht allein verdrehet, ſondern auch ſolche verfälſchet. (a) Inſonderheit wird dieſes Beginnen dem Baſilides, (b) denen Gnoſticis, (c) denen Marcianern, (d) dem Marcion, (e) denen Tatianern, dem Cerdon, Apelles, denen ſo genannten Pepuzianern, wohin man die Montaniſten rechnet, (f) denen Theodotianern, (g) und andern Schuld gegeben. Es hätten auch die Ketzer ihre Lehre durch Hülffe der von ihnen verfertigten Pſalmen und Geſänge, auszubreiten geſucht. Valentinus habe unter andern dergleichen unternommen, deſſen Lieder aber Tertullianus verworffen. (h) Bardeſanis Irrthümer, hätten deſſen Anhänger auf gleiche Weiſe fortpflantzen wollen. Der Sohn des Bardeſanes, Harmonius, habe ſonderbare Melodeyen ausgeſonnen. Dieſes wäre inſonderheit denen Syrern angenehm geweſen. Ephrem ſey alſo zu ſeiner Zeit bewogen worden, nach ſolchen Melodeyen Geſänge zu verfertigen, in welchen ſich nichts anſtößiges in der Lehre befunden. (i)

Denen Ketzern wird eine Verfälſchung der Schrifft Schuld gegeben.

Daß ſie ihre Lehre durch Geſänge auszubreiten geſucht.

§. XLIII.

Das Bezeigen der Orthodoxen gegen die Ketzer, ware ſo beſchaffen, daß an ſtatt dieſelbe mit Liebe auf den rechten Weg zu bringen, man ſich hart und unfreundlich gegen dieſelbe erwieſen, und ein allzuhefftiges feindliches Betragen geäuſert. Ignatius nennet ſie wilde Thiere in menſchlicher Geſtallt. Er will, daß man ſie nicht allein nicht aufnehmen, ſondern gar verhüten ſoll, ihnen nicht einmahl zu begegnen. Er hat nicht einmahl ihre Nahmen nennen wollen. (k) Irenäus billiget die Verwünſchungen, ſo

Von dem Bezeigen der Orthodoxen gegen die Ketzer.

(a) TERTVLLIANVS *de Praeſcr. adu. Haer.* *Cap.* XVII. & XXVIII.

(b) REN. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* I. *§. 113.*

(c) IDEM *ibid.* §. *149.*

(d) IDEM *ibid.* *§. 90.*

(e) TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* V. *Cap. 18.* MASSVETVS *cit. l.* *§. 139.* BARTHOL. GERMON *de Veter. Haer. Eccl. Cod. Corrupt. Lib.* I. *Cap. 8.* add. §. praeced. XVII.

(f) GERMON *cit. l. Cap. 9. ſeq.*

(g) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap. 28.* add. §. praeced. XXXVI.

(h) TERTVLLIANVS *de Carne Chriſti* *Cap.* XI. & XIV.

(i) SOZOMENVS *Hiſt. Eccl: Lib.* III. *Cap. 16.* THEODORITVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 29.*

(k) IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn.* §. *4. & 5.*

ſo einige Frauens-Perſonen wider den Marcum ausgeſtoſſen, und weiſet ſich auch vor ſeine Perſon allzuhitzig. (a) Man vermiede allen Umgang mit denen, ſo vor Ketzer angeſehen worden. (b) Man hielte ſie denen Ungläubigen gleich. Denn da man den wahren Glauben, wie ſchon gezeiget worden, darein geſetzet, daß man ſich zu denen äuſerlichen vereinigten Gemeinen gehalten, und vorgegeben, wer nicht in der Gemeinſchafft der Kirche, nemlich derer äuſſerlichen vereinigten Gemeinen ſtünde, habe keinen Glauben, keine Seligkeit; So hat man dieienige, welche als Ketzer angeſehen worden, nothwendig denen Ungläubigen zugeſellet. (c) Man ſagte: Die Ketzer wichen von denen Glaubens-Articuln ab, und nennete ſie daher: Apoſtatas veritatis, **Abfaller von der Wahrheit.** (d) Was man von der Tauffe der Ketzer vor Meinung geheget; Solches habe ſchon berühret. (e) Wenn nur derienigen Ketzer ihre Tauffe verworffen worden, welche ſolche nicht nach der Einſetzung Chriſti mitgetheilet, oder ſonſt in der Lehre von der Dreyeinigkeit, eine unrechte Meinung geheget; So iſt dagegen nichts zu erinnern. Wenn man aber überhaupt die Tauffe dererienigen, ſo nicht in der äuſſerlichen Kirchen Gemeinſchafft geſtanden, vor ungültig erkläret hat; So ſehe nicht ab, wie ſolch Beginnen zu billigen ſey. Die Art und Weiſe, welcher man ſich in Widerlegung der ſo genannten Ketzer bedienet, und davon in vorhergehenden geredet, iſt auch nicht zu loben. An ſtatt damit die Irrende zu recht zu bringen, hat man ſie noch mehr in dem Irrthum beſtärcket.

§. XLIV.

Allgemeine Anmerckung von denen Ketzereyen.

Ich muß hier noch überhaupt anmercken, wie die Vorurtheile, ſo in Anſehung der Ketzereyen herrſchen ſorgfältig zu vermeiden, und nicht alle Erzehlungen vor Wahrheiten anzunehmen ſind. Insgemein iſt man der Meinung, daß die Kirchen-Lehrer, welche man vor Rechtgläubige anſiehet, eben dasienige behauptet, was man heute zu Tage lehret. Siehet man aber dieſelbe recht ein; ſo befindet ſich vielfältig alles gantz anders. Aus dieſen Vorurtheil aber kommet es, daß eine iede Religion oder Secte, ihre

(a) IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 13. §. 4. aliis *Cap.* 8. *Cap.* 16. §. 3. *ibid.* aliis *Cap.* 13.

(b) TERTVLLIANVS *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XII.

(c) Conf. RICCIVLLVS *de Iur. Perſon. extr. Eccl. Grem. exiſt. Lib.* V. *Cap.* 12. PASSERINVS *de Pollut. Eccl. Diſp.* VIII. *Cap.* 20.

(d) TERTVLLIANVS *adu. Valent. Cap.* I.

(e) Vid. ſupra *Cap.* VIII. §. 16. TERTVLLIANVS *de Bapt. Cap.* XV.

ihre Meinung mit dem Anſehen der alten Kirchen-Lehrer unterſtützen will. Viele Verketzerungen ſind in dieſen und folgenden Zeiten daraus erwachſen, daß man von GOtt und ſeinen Weſen mehr wiſſen wollen, als uns die Offenbarung davon eröffnet. Disfalls haben ſich nicht allein die ſo genannte Ketzer, ſondern auch dieienige ſehr vergangen, welche wider dieſelbe geſtritten. Wie wir aber denen Kirchen-Lehrern ihre begangene Fehler zu gute halten, ſolche endſchuldigen und ſo viel möglich denen Sätzen derſelben, einen geſunden Verſtand zu geben bemühet ſind; So gebühret ſich denen Gegentheiligen Lehren, gleiches Recht angedeyen zu laſſen. Die tägliche Erfahrung weiſet aus, wie man Perſonen, die noch leben, und deren Schrifften vor aller Welt Augen liegen, Meinungen Schuld giebet, welche ſie weder hegen, noch in ihren herausgegebenen Schrifften zu befinden ſind. Daß ehehin der Gegner Sätze ohne Zuſatz wären vorgetragen, nichts als was ſie geſaget, ihnen Schuld gegeben, keine Schlüſſe aus ihren Meinungen, als die gantz natürlich daraus zu folgern, wären gezogen, ſothane Schlüſſe auch von denen Ketzern eingeſtanden worden, und man alſo gantz aufrichtig und mit gehöriger Behutſamkeit zu Wercke gegangen; Wird ſchwerlich behauptet werden können. Die, ſo in dergleichen Wahn ſchweben, ſtellen ſich das gelehrte Schlaraffen-Land vor. Aus dieſer Urſache, und da wir immer ſehen und hören, daß die Evangeliſch Lutheriſche denen Reformirten, dieſe ienen hinwieder Meinungen beymeſſen, welche kein Theil heget; So dürffen wir nicht dencken, daß es ehehin beſſer gegangen. Daß man diesfalls aus vorgefaſten Sinn, allzu groſſer Hitze und Eyfer, auch aus Unverſtand, der Sache zu viel thut, erkennen wir, wenn wir die Schrifften derer ſo widerlegt werden, ſelbſt einſehen. Sollten wir nun auch die Schrifften derer ſo genannten Ketzer haben, würden wir ebenfalls finden, wie man ihnen mehr Schuld gegeben, als wahr iſt. Aus dieſer Urſache, habe denn iezuweilen meine Gedancken geäuſſert, wie ein oder andern Ketzers Meinung glimpflich könne erkläret, und derſelbe entſchuldiget werden. (a) Dieſe meine Anmerckungen ſind vornemlich in Anſehung der folgenden Zeiten zu beobachten, da man gegen die ſo genannte Ketzer, noch hitziger zu Felde gezogen iſt.

Vier-

(a) Ich will deswegen aber nicht vor einen Advocaten der Ketzer, oder der den Teufel zum Apoſtel machen wolle, angeſehen ſeyn. Denn ſo haben die Ketzermacher von Arnolden geurtheilet. Ich halte aber dafür, daß es löblich ſey, auch nur durch Muthmaſſungen, an die Hand zu geben, wie ein oder andern Perſon zu viel geſchehen. Dieſes muß man auch bey der Hiſtorie beobachten, ſonſt plappert man nur wie ein Papagoy.

Vierzehendes Haupt-Stück,
Von
Denen Verfolgungen.

§. I.

Allgemeine Anmerckung, woher die Gelegenheit zu der Verfolgung der Chriſten endſtanden.

So ſehr als Juden und Heyden, ſchon in dem erſten Jahrhundert, gegen die Chriſtliche Religion vielfältlg erbittert worden; Eben ſo, wo nicht noch ärger, haben beyde in dieſen Zeiten, denen Chriſten zugeſetzet. Die Heyden, ſonderlich die Römer, hatten eine Verordnung, daß Niemand einen GOtt anbeten, oder etwas als ein göttliches Weſen verehren ſollte, wo es nicht von dem Rath, durch einen Schluß gebilliget worden. (a) Da nun die Chriſten, den Sohn GOttes, göttliche Ehre erwieſen, verunglimpfften ſie die Juden, als führeten ſie einen gantz neuen Gottesdienſt ein. Und in dem weiten und groſſen Römiſchen Reich, hielten die Obrigkeitliche Perſonen dafür: Die Chriſten *handelten wider dieſes* Geſetze. Man kann leicht erachten, wie dieſes *allein hinlänglich geweſen*, die Heyden gegen die Chriſten aufzubringen. Man darff ſich alſo nicht wundern, daß die Heyden die Bekennung zur Chriſtlichen Religion als ein **Verbrechen** angeſehen haben. (b) Man begreifft, warum die Verlaſſung der Heydniſchen Religion, unter die **ſtraffbaren Laſter** gerechnet worden. (c) Allein daraus ſtehet leicht zu ermeſſen, woher es gekommen, daß man denen Chriſten ſo vielerley Laſter Schuld gegeben.

§. II.

Von denen Verläumdungen ſo gegen die Chriſten ausgeſtoſſen worden.

Man ſetzte wie aus nur angemerckten erhellen wird, dieſes als eine Urſache, daß die Chriſten als ein verhaſtes Volck anzuſehen wären. **Ihre Religion ſey gantz was neues.** Es haben aber die Chriſten nicht übel darauf geantwortet: Das Judenthum gebe zu erkennen, daß die Chriſtliche

(a) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* IV. & V. Conf. IVLIVS PAVLVS *Sent. Lib.* V. *Tit.* 21.

(b) TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* II. & III. add. *ad Nation. Lib.* I. *Cap.* IV.

(c) Conf. PLINIVS *Lib.* X. *Ep.* 97. add PAVLVS *cit. l.*

liche Religion alt ſey. Sie haben damit ſo viel ſagen wollen: Der Chriſten Religion ſey die Jüdiſche. Nur wären die vielen Ceremonien und die Vorbilder auf Chriſtum, da ſolcher nunmehr gekommen, gäntzlich aufgehoben. (a) Man rückte denen Chriſten auſſer dem beſonders vor: Sie machten **Häterien**, oder hielten **Freß und Sauff-Gelage**, wobey wider den Staat manches vorgienge. (b) Es vertheidigten aber dieſelbe ihre Zuſammenkünffte nicht allein überhaupt, ſondern auch die bey denenſelben gehaltene Liebes-Mahle. Sie zeigten: Es gienge hiebey nichts vor, ſo dem gemeinen Weſen zum Nachtheil gereichte. Solches ſey nur von böſen, aber nicht von frommen und ſolchen Leuten zu vermuthen, welche ſich wegen des Gottesdienſtes verſammleten. (c) Man gabe ihnen weiter Schuld: Sie **verführten die Bürger**, leiteten dieſelbe von ihrer Obliegenheit und Pflichten ab; Allein die Chriſten behaupteten mit Recht, daß durch die Chriſtliche Religion, das wahre Wohl des bürgerlichen Staats aufrechts erhalten und befeſtiget würde. (d) Bald machte man ſie zu **Atheiſten**; (e) Bald legte man ihnen zur Laſt, daß ſie die Dämones und **Geiſter anbeteten**. (f) Jenes rührte daher, weil ſie die Heydniſche Tempel und alle andere Gepränge und Luſtbarkeiten, ſo bey dem Heydniſchen Gottesdienſt getrieben worden, verabſcheuet. (g) Dieſes nahme daher ſeinen Urſprung, weil ſie Chriſtum anbeteten. (h) Da man einmahl dafür gehalten: Sie glaubten gar keinen GOtt; gienge ein andermahl die Verläumdung, ſonderlich ab Seiten der Juden ſo weit, daß dieſe ſagten: Die Chriſten erwieſen einen **Eſel oder einem Bild das halb als ein Menſch und halb als ein Eſel geſtaltet ſey**, göttliche Ehre. Ja man ſtellete gar ſolche Gemählde auf, und meldete dabey: Dieſes ſey der Chriſten GOtt. (i)

§. II.

(a) TERTVLLIANVS *ad Nation. Lib.* I. *Cap.* 10. ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.* CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* I.

(b) Conf. ſupra *Cap.* IX. *§.* 3.

(c) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXVII vsque XL. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* I. HERALDVS *ad Tertull. cit. l. Cap.* XXXIX.

(d) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX. & XLII. *ad Scapul. Cap.* II. ORIGENES *cit. l. Lib.* VIII.

(e) ATHENAGORAS *cit. l.* TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXVII.

(f) Vid. ORIGENES *cit. l. Lib.* V. & VIII.

(g) TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* I. *ſeq.* KORTHOLT *de Atheiſmo Vet. Chriſt. ob Templ. Auerſ. obiecto.*

(h) ORIGENES *cit. l.*

(i) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XVI. *ad Nation. Lib.* I. *Cap.* 14. Conf. THEOD. HASAEVS & IO. BAPT. OTTIVS *de Onololatr. ſiue Calumn. Cult. aſinin.* GIAC. ANT. del MONACO *Diſcorſo in cui ſi prouva contro al Reu. Signor Dn. Nic. Falcane la Calunnia Del Culto aſinino inputato agli antiqui Chriſtiani.*

§. III.

Fernere Anmerckung.

Die Liebesmahle und das Nachmahl gaben zu denen abſcheulichſten Verläumdungen Anlaß. Man ſagte: Sie eſſeten **Menſchen-Fleiſch, trincketen Menſchen-Blut.** Sie löſcheten bey ihren nächtlichen Verſammlungen die Lichter aus, trieben alsdenn allerley **Unzucht** und **Blut-Schande.** Die Knechte der Chriſten wurden dieſerhalben vermittelſt der Marter befraget, und manche ſagten aus groſſem Schmertzen: Es ſey deme alſo. (a) Einige ſtehen in denen Gedancken, daß einige Ketzer mit ihren ſchändlichen Aufführungen Anlaß gegeben, denen Chriſten überhaupt dergleichen zur Laſt zu legen. (b) Ich habe aber ſchon in vorhergehenden Haupt-Stück hin und wieder erinnert, wie dasienige, was man denen irrigen Lehrern wegen dergleichen Bezeigens Schuld giebet, nicht zum beſten gegründet ſey. Juſtinus hat ſchon zu ſeiner Zeit an der Wahrheit gezweifelt. (c) Es iſt alſo gantz ohne Grund, daß die Ketzer denen Heyden und Juden, Anlaß zu ſolcher Verläumdung gegeben. (d) Die Chriſten haben in ihren Vertheidigungen wider dergleichen Läſterungen, denen Ketzern nichts zur Laſt geleget, noch auf dieſe dergleichen Aufführung geſchoben. (e) Die wahre Urſache ſolcher Verläumdung iſt alſo wohl daher endſtanden, weil die Chriſten zu Abends bey Licht-Zeit, vor anbrechenden Tag, an Orten wo man ſich ſonſt nicht verſammlet, zuſammen gekommen ſind: Weil ſie geſaget, daß ſie den Leib und das Blut Chriſti genöſſen. (f) Um aber wenn auch alle ſolche Läſterungen nicht hinlänglich wären, dennoch denen Chriſten den Proceß zu machen, und ſie hinzurichten, ſo beſchuldigte man ſie des **Laſters beleidigter Maieſtät.** Hierwider aber vertheidigten ſie ſich ſtattlich, und zeigten, daß ſie den Käiſer und alle

(a) Vid. IVSTINVS *in Dial. cum Tryph.* & *in Apol* II. ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.* TATIANVS *in Orat. ad Græc.* THEOPHILVS *ad Autol. Lib.* III. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* IV. VII. & VIII. *ad Nation. Lib.* I. *Cap.* 2. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 7. *ſeq Lib.* V. *Cap.* I. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* VI.

(b) Vid GEVERH. ELMENHORSTIVS *in Comm. ad Minuc. Felic. Octauium.*

(c) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

(d) Conf. CHRIST. KORTHOLDVS *in Comm. ad Iuſtin. cit. l. pag.* 70.

(e) Vid. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* VII. & VIII. *ad Nation. Lib.* I. *Cap.* 2. & 3. MINVCIVS FELIX *in Octauio.*

(f) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* II. *Apolog. Cap.* X. XXX. & XXXI. TATIANVS *cit. l.* THEOPHILVS *cit. l.* EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 11.

alle Obrigkeit, in höchſten Ehren hielten. (a) Den Pöbel ihnen auf den Halß zu bringen, wurden alle Unglücks-Fälle und Land-Plagen, denen Chriſten beygemeſſen. Man ſchrie ſie als ſolche Leute aus, welche nur von zu hoffenden unglücklichen Zufällen redeten. Ereignete ſich nun einer, muſten ſie daran Schuld haben. (b) Es iſt alſo leicht zu begreiffen, woher es gekommen, daß wenn der Pöbel bey Schauſpielen verſammlet geweſen, er verlanget: Die Chriſten denen wilden Thieren vorzuwerffen, oder ſonſt hinzurichten und zu peinigen. (c) Man begreifft nun auch, wie nach die Regenten und Obrigkeiten, zu denen Verfolgungen der Chriſten bewogen worden.

§. IV.

Von der Verfolgung unter Traiano. Ao. C. CVII.

Es ſtehet zwar Dodwell in der Meinung: Daß von dem Tod Domitiani, bis auf Decium, keine Verfolgung gegen die Chriſten verhenget worden, wenn man dasienige ausnehme, da man ihnen an ein und andern Orten, ohne Käiſerliche Befehle zu haben, zugeſetzt. Er ſucht daher alles, was man von denen Verfolgungen dieſer Zeiten ſonſt erzehlet, ſehr geringfügig zu machen (d) Doch widerſprechen ihm Andere, und gewiſſer Maaſſen nicht ohne Grund. (e) Denn unter Traiano, haben die Chriſten allerdings eine ziemliche Verfolgung ausſtehen müſſen. Wahr iſt es zwar, daß Traianus ein ſanfftmüthiger gnädiger und ſolcher Herr geweſen, welcher ſich angelegen ſeyn laſſen Ruhm und Ehre zu erlangen. Es iſt daher auch nicht zu glauben, daß er ſo grauſam mit denen Chriſten umgegangen als Nero vor, und Decius nach ihm, gethan haben. Ich gebe zu, daß er keinen Befehl zu Verfolgung der Chriſten Anfangs ergehen laſſen. Inzwiſchen aber weiß man doch, daß er das Anſehen haben wollen, als ſey er ein Beſchirmer der Religion und Handhaber der dieſerhalben ergangenen Geſetze. Er wollte es darinnen ſeinen Vorfahren zuvor thun. Er haſſete alſo die Chriſten. Dieſes verdoppelte nicht allein den Haß des Pöbels, ſo derſelbe gegen ſie gefaſſet; Sondern reitzte auch die Obrigkeitliche Perſonen an, denen

(a) Conf. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXII. *de Reſurr. Carn. Cap.* XXII. add. CYPRIANVS *ad Demetrian.*

(b) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXVII.

(c) EVSEBIVS *cit. l.*

(d) Vid. HENR. DODWELL *Diſſ. Cypr.* XI. §. 17. *ſeq.*

(e) THEODOR. RVINARTVS *in Act. Mart. ſincer. in Præf.* Dieſer giebet ſich beſonders die Mühe, den Dodwell zu widerlegen.

denen Chriſten allerley Drangſaalen anzuthun. Es hat hiernechſt Trajanus die Geſellſchafften und Verſammlungen nicht allzuwohl leyden können. Alſo hat er auch denen Chriſten die Zuſammenkünffte verboten. Dieſe haben daher Gelegenheit genommen, vor anbrechenden Tag zuſammen zu kommen. (a) Wenn man nun gleich vorgiebet: Daß an der angegangenen Verfolgung nicht ſowohl der Käiſer, als das Volck Urſache geweſen: (b) Daß ſich die Verfolgung nicht auf das gantze Reich erſtrecket, ſondern nur in einigen Provintzen, und an einigen Orten derſelben, denen Chriſten zugeſetzet worden; (c) So haben doch die Chriſten viel um der Religion willen, unter dieſem Käiſer gelitten. In Bithynien hat inſonderheit ſich dieſes geäuſert, (d) und an andern Orten mehr, davon alsbald mit mehrern handeln werde. (e)

§. V.

Fernere Anmerckung von dieſer Verfolgung, und zwar in Bithynien.

Ich erachte vor nöthig, mich hauptſächlich bey der Verfolgung welche in Bithynien gegen die Chriſten verhenget worden, etwas aufzuhalten. Wir haben davon ein Bericht-Schreiben des Plinii an den Käiſer, und den darauf ergangenen Verhaltungs-Befehl. In beyden kommen verſchiedene Merckwürdigkeiten vor. Es geſchahe ſolche Verfolgung, wie nicht allzu unwahrſcheinlich iſt, ohne Käiſerlichen Befehl, als Plinius Proconſul geweſen. (f) Aus dem von Plinio darüber erſtatteten Bericht, iſt zu erſehen: Daß ſchon vorher Unterſuchungen gegen die Chriſten angeſtellet geweſen (g) Es müſſen aber ſolche ſich wieder geendiget haben, weil Plinius, der doch ein gelehrter und erfahrner Rechts-Gelehrter war, nichts davon gewuſt hat, wie man bey ſolchen Unterſuchungen gegen die Chriſten zu Werck gegangen. Er bekennet: Daß er nicht wiſſe, was man an dieſen Leuten beſtraffe, noch worüber man ſie befrage. Er ſtehet an: Ob man in Betracht des Chriſtenthums, wie ſonſt bey Verbrechen zu geſchehen pflegte, in Anſehung des Alters, einen Unterſcheid machen müſte. (h) Er weiß nicht: Ob derjenige, ſo ein Chriſte geweſen,

(a) Conf. PLINIVS *in Paneg. & Lib.* X. *Ep.* 97. aliis 102. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* V. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl, Lib.* III. *Cap.* 32. add. *Lib.* IV. *Cap.* 26.

(b) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* III. *Cap.* 32.

(c) Dieſes ſuchet inſonderheit DODWELL *cit. l.* §. 18. *ſeq.* umſtändlich zu behaupten.

(d) Vid. PLINIVS *cit. l.*

(e) Conf. EVSEBIVS *cit. l, Cap.* 32. & 33.

(f) DODWELL *Diſſ. Cypr.* XI. §. 26. PAGIVS *Crit. Baron. ad Ann.* CII.

(g) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97.

(h) Vid. L. 37. D. *de Minor.* L. 2. §. 19. D. *Vi bonor. rapt.* L. 3. §. 1. D. *de Sepul. viol.*

ſen, aber wieder abgefallen, Gnade haben ſolle. Er iſt zweifelhafft: Ob bloß der Nahme der Chriſten, als ein Verbrechen anzuſehen ſey; Oder ob man bloß die Laſter, ſo einige zu Schulden gebracht, beſtraffen ſolle. Dieſes machet muthmaſſen, daß man vorher gegen die Chriſten darum Verfolgungen veranlaſſet, und viele zur Straffe gezogen, weil man ihnen Verbrechen zur Laſt geleget, in dieſen Zeiten aber angefangen, ſie bloß um der Religion willen, vor Gericht zu ziehen. (a) Zu wundern aber iſt, daß da Plinius gewuſt, es würde die Jugend in offenbaren Verbrechen, mit gelinderer Straffe als das Alter angeſehen, er einen Zweifel in Anſehung derer Meinungen hegen können, wenn man auch ſetzet, daß Jemand um einer Meinung willen, zur Straffe könne gezogen werden. Eltern erziehen die Kinder in ihrer Religion, und bringen denenſelben ihre Meinungen bey. Dieſe nehmen ſolche in der gröſten Unſchuld an. Wo alſo auch die Grauſamkeit ſo weit gehet, daß ſolche Jemand wegen einer Meinung in der Religion zur Straffe ziehet; So erreichet ſolche doch alsdenn noch den höchſten Grad, wenn Kinder dieſerhalben gemartert, ja getödtet werden. Wenn dieienige, ſo ſich zum Chriſtenthum bekennet, würcklich gröblich gefehlet hätten, ſo wäre der Fehler in einem Irrthum beſtanden. Was kann man aber von einem Irrenden mehr verlangen, denn daß er bekennet: Er habe geirret. (b) Was iſt dieſes auch vor ein Beginnen, wenn man nur einen Zweifel bey ſich heget: Ob iemand um des Nahmens willen, da er ſonſt keines Verbrechens ſchuldig iſt, könne geſtraffet werden, und fähret mit der Straffe zu? Gleichwohl hat Plinius nicht allein ſolchen Zweifel gehabt, ſondern würcklich dieienige, ſo nur ſtandhafft dabey geblieben: Sie wären Chriſten, zur Straffe ziehen laſſen. (c) Er hat dabey wie er ſelbſt berichtet, (d) folgender Geſtalt verfahren: Dieienige ſo bey ihn angeklaget worden, ſie wären Chriſten, hat er ſelbſt darum befraget.

(a) Conf. TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* I. II. & III. IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

(b) Der gantze Bericht des Plinii erweiſet, daß die Chriſten nicht wegen begangener Verbrechen, ſondern bloß darum, daß ſie ſich Chriſten genennet, angeklaget worden. Sie aber darum zu verdammen, daß ſie ſich zu der Lehre von Chriſto bekennet, wäre eben ſo ungereimt, als wenn ein Richter, der denen Sätzen der Stoiſchen Philoſophie beygepflichtet, denienigen, ſo des Epicuri Lehren Beyfall gegeben, verurtheilen wollen.

(c) Dieienigen, ſo die Schutz-Schrifften vor die Chriſten verfertiget, haben dergleichen Verfahren nicht unbillig ſehr getadelt. Conf. IVSTINVS & TERTVLLIANVS *cit. l.* ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.*

(d) Vid. PLINIVS *cit. l.*

fraget. Er hat ſolche Frage verſchiedentlich wiederhohlet, und daß ſie das Chriſtenthum verlieſſen, mit Bedrohung der Todes-Straffe zu erlangen geſucht. Wo ſie bey ihrer Meynung beharret, hat er die Todes-Straffe an ihnen vollziehen laſſen (a) Er hat gemeinet: Wenn auch an dem Bekentnüß nichts ſtraffbares wäre, müſte doch die unbändige Hartnäckigkeit beſtraffet werden. (b) Dieienige, ſo Römiſche Bürger geweſen, hat er aufzeichnen laſſen, um ſie nach Rom zu ſenden. Man hat ihn eine Verzeichnüß gebracht, in welcher viele, ſo Chriſten ſeyn ſollen, aufgeſchrieben geweſen. Dieſe haben aber ſolches in Abrede geſtellet, auch die Götter angeruffen, und nechſtdeme ſowohl denenſelben, als des Käyſers Bildnüſſen, alle Ehre erwieſen, ia Chriſtum geläſtert. Dazu aber wären dieienige, ſo würcklich ſich zu Chriſto bekenneten, der gemeinen Rede nach, auf keine Weiſe zu bewegen. Dieſe, ſo geleugnet, daß ſie Chriſten, hat er loßgelaſſen. Andere ſo man ihm angezeigt, haben Anfangs zwar geſagt: Sie wären Chriſten, ſolches aber bald wiederruffen. Andere haben gemeldet: Daß ſie ehehin ſich zur Chriſtlichen Religion bekennet, ſolche aber wiederum verlaſſen. Zum Beweiß haben ſie des Käyſers und der Götter Bildnüß verehret und Chriſtum verfluchet. Dabey ſey von ihnen dieſes Bekentnüß abgeleget worden: Ihr Fehler oder Irrthum beſtünde darinnen, daß ſie an einen gewiſſen Tag vor anbrechendem Licht zuſammen gekommen, und Chriſtum als einen GOtt verehret, und in Geſängen gelobet. (c) Dabey hätten ſie ſich verbindlich gemacht, weder Diebſtahl noch Straſſen-Raub, noch Ehebruch zu begehen. Alsdenn wären ſie auseinander gegangen, hätten ſich aber wieder verſammlet, mit einander zu eſſen. Dieſes ſey aber von ihnen unterlaſſen worden, als er Plinius, auf Käiſerlichem Befehl, die Häterien unterſaget. (d) Es meinete iedennoch Plinius noch ein

(a) Plinius ſaget: Duci iuſsi, ich habe befohlen ſie fortzuführen. Dieſes heiſſet ſo viel: Ich habe befohlen, daß ſie von dem Leben zum Tode gebracht würden. So lautet heute zu Tage die Formul. Die Lateiner gebrauchten aber dieſe: Iubeo duci.

(b) Da die Chriſten denen Heyden zuſetzten, wuſten dieſe wohl an und auszuführen, daß kein Religions-Zwang erlaubet ſey. Vid. THEMISTIVM *Orat. Vet.* XII. LIBANIVM *Orat. de Templ.* SYMMACHVM *Relat. ad Valentinian. Honor. & Arcad.*

(c) Conf. TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* II. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 33.

(d) Plinius muß ſelbſt bekennen: Daß er nicht finden können, daß bey denen Zuſammenkünfften der Chriſten, was unrechtfertiges vorgienge. Daher haben dieſe auch in ihren Schutz-Schrifften darauf ſich getroſt beruffen: Man würde nicht erweiſen können, daß dabey etwas Läſterhafftes vorgienge. Vid. IVSTINVS *Apol.* II. ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.* TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* II. & XXXVII. *ſeq.*

ein mehrers zu erfahren, lieſſe daher zwey Mägde, welche bey denen Chriſten Diaconißinnen waren, auf die Folter legen. Er meldet aber: Daß er nichts weiter als einen ungemein groſſen Aberglauben, wahrnehmen können. Daher hat er ſein Verfahren eingeſtellet, und Bericht erſtattet. Denn er fande eine allzugroſſe Anzahl, ſo in denen Städten, als auf dem Lande, die ſich zu Chriſto bekennet. Er meinet: Man könne der Sache Einhalt thun. Denn nun würden die Tempel wiederum beſuchet und Opffer verrichtet, ſo vorhin bey nahe gantz unterlaſſen worden. (a) Er iſt des Dafürhaltens: Wenn diejenige ſo umkehrten, Gnade zu hoffen hätten, würde es ſich wohl geben. Traianus antwortete auf dieſen Bericht und billigte das Verfahren des Plinii. Er läſſet es in Anſehung der Art und Weiſe, wie gegen die Chriſten die Unterſuchung anzuſtellen ſey, auf das richterliche Ermeſſen ankommen. Doch meinet er: Man ſolle nicht von Amtswegen eine Unterſuchung anſtellen. Würde hingegen Jemand als ein Chriſte angeklagt, ſolle man ihn ſtraffen. Doch wenn er leugnete ein Chriſte zu ſeyn, und durch Anruffung der Götter ſolches in der That zeigte, ſollte er Gnade haben. Anklagen, wo die Kläger den Nahmen verheelet, wären nicht anzunehmen. (b) Tertullianus ware zu ſeiner Zeit mit dieſer Antwort gar Ubel zu frieden, (c) und ſie war auch in der That ſo beſchaffen, daß ſie der Unſchuld der Chriſten, wenig Troſt gabe. Denn es bliebe doch allen Anklägern frey, die Chriſten bloß um des Nahmens und ihrer Bekentnüß willen, vor das Gerichte zu ſchleppen. Bey ſo geſtalten Umſtänden, iſt dem Euſebio gar wohl zu glauben, daß in dieſer Verfolgung viele, bloß darum hingerichtet worden, weil man ſie angeklaget: Sie wären Chriſten. (d) Es kommet mir alſo nicht wahrſcheinlich vor, was Dodwell vorbringet, daß die Verfolgung gar geringe geweſen. (e)

§. VI.

(a) Man ſiehet hieraus, daß die Heydniſche Opffer-Prieſter und andere ſo von denen Opffern einen Profit gezogen, vornehmlich Lermen gegen die Chriſten geblaſen. Conf. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XLII. add. ARNOBIVS *adu. Gent. Lib.* I. ibique DESID. HERALDVS. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 33. So gehet es noch heute zu Tage. Träget man eine Wahrheit vor, wo andere meinen, ihre Einnahme litte dabey Noth, ſo blaſen ſie Lermen.

(b) TRAIANVS apud PLINIVM *Lib.* X. *Epiſt.* 98. aliis 103.

(c) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* II.

(d) EVSEBIVS *cit. l.* & *in Chron. ad Ann.* CVII.

(e) DODWELL *cit. l.* §. 26.

§. VI.

Beſondere Anmerckung von dieſer Verfolgung.

Es ſtehen einige in denen Gedancken: Daß man gegen die *Chriſten* eine Art des heute zu Tage ſo bekannten Inquiſitions Proceſſes, vorgekehret habe. Dieſes ſuchen ſie aus dem Bericht des Plinii, und der darauf ertheilten Antwort des Kaiſers, ausfündig zu machen. (a) Es iſt aber das Vorgeben ſehr vielen Schwürigkeiten unterworffen. Denn die Worte: Cognitio, cognoſcere, **Unterſuchung, unterſuchen**, werden von denenienigen Sachen gebraucht, welche vor dem Richter-Stuhl, in Gegenwart der Partheyen unterſuchet werden. (b) In peinlichen Sachen, ware die Unterſuchung vornemlich nöthig, und da weiß man, daß ſonſt nach den Gebrauch der Römer, ein Ankläger vorhanden ſeyn müſſen. Dieſes iſt dann ſonder Zweifel, auch bey denen Unterſuchungen gegen die Chriſten, alſo gehalten worden. (c) Denn Plinius redet ausdrücklich von einer Delatione, oder **Anklage**. (d). Er giebet zu verſtehen, daß ihm ſchrifftliche Anklagen, doch ohne Nahmen des Anklägers, übergeben worden. Er meldet: Daß ihm einige durch einen **Anzeiger**, ab indice, (e) nahmhafft gemacht worden. Traianus will in ſeiner Antwort an Plinium nicht geſtatten, auf Anklagen, ohne Unterſchrifft des Anklägers, gegen die Chriſten zu verfahren, weil es wider das Herkommen lieffe. Er *ſaget aber: Wenn ſie angeklaget würden, ſollte man ſie ſtraffen. Und ob es wohl* das Anſehen hat, daß vor dieſen Reſcript des Kaiſers, die Chriſten von Amtswegen aufgeſucht und zum Verhör gezogen worden, da Traianus ſaget: Conquirendi non ſunt, **man ſolle ſie fürter nicht auftreiben**; So iſt doch zu wiſſen, daß dadurch nur denen öffentlichen Anklägern unterſaget wurde, gegen die Chriſten, als Chriſten, ihr Amt zu gebrauchen. Denn weil zu einer peinlichen Anklage auſſer dem Beweiß dieſes erfordert wur-

---

(*a*) Conf. FR. BALDVINVS *in Comment. ad Edict. vet. Princip. de Chriſtian. ad Epiſt. Traiani ad Plin.* add. ANT. MATTHAEI *de Crimin. ad Lib.* XLVIII. *Tit. 20. Cap.* I. *Nr. 1. ſeq.*

(*b*) Vid. L. *fin. C. de LL.* add. IAC. GVTHERIVS *de Offic. Dom. Aug. Lib.* I. *Cap. 20.*

(*c*) GVTHERIVS *cit. l. Cap. 22.*

(*d*) Deferre reos. heiſſet ſo viel als anklagen. Vid. L. *3. pr. D. de Accus.* Die Ankläger hieſſen daher Delatores. *L. 15. pr.* & § *1. ſeq.* D. *de Iur. Fiſci.*

(*e*) Der Index, ware in der That *ein Ankläger*. Vid. L. *197. D. de Verb. ſignif.* Doch darinnen ware er von einen *andern* Ankläger unterſchieden, daß er *an* den begangenen Verbrechen Theil gehabt, aber um Gnade zu erlangen, die übrigen angeklaget. Vid. BRISSONIVS *de Verb. Signific.* voce: *Index.*

wurde, daß der Ankläger ſich anheiſchig machte, in Fall er nicht erwieſe, was er angebracht, er die auf das Verbrechen geſetzte Straffe leyden wollte; So truge mancher Bedencken, eine peinliche Klage einzureichen. Weil aber dem gemeinen Weſen ſehr daran gelegen war, daß böſe Leute aufgeſucht und beſtraffet würden; So waren hiezu gewiſſe Perſonen beſtellet. Dieſe, wenn ſie dergleichen Leute, ſo die Ruhe in Ausübung unrechtfertiger Thaten ſtöhreten, aufgebracht hatten, muſten ſolche von Amtswegen anklagen. (a) Dieſe übten ihr Amt auch gegen die Chriſten aus. Der Kaiſer aber wollte ſolches fürter nicht geſtatten. Wenn aber ein Privat-Ankläger auftreten würde, dieſer ſollte gegen die Chriſten gehöret werden. Alſo iſt wohl in Anſehung der Chriſten kein beſonderer Inquiſitions-Proceß eingeführet worden.

§. VII.

Faſt zu gleicher Zeit, da Plinius in Bithynien gegen die Chriſten Unterſuchungen angeſtellet, hat dieſelbe Arrius Antoninus in Aſien, und zwar in Aſia Proconſulari, ebenfalls verfolget. (b) Dieſe Verfolgung aber ſcheinet nicht allzuhefftig geweſen zu ſeyn. Wenigſtens iſt wohl gewiß, daß Arrius Antoninus, nicht viele von denen angeklagten hinrichten laſſen, (c) wenn gleich ſonſt denen Chriſten einige Drangſaalen wiederfahren. Der Kaiſer aber ſelbſt, hat verſchiedene Chriſten zum Tod verurtheilet. Denn da er zu Antiochia in Syrien geweſen, iſt nicht allein Ignatius von ihm verdammet worden; (d) Sondern dieſes Schickſaal hat noch viele andere zu Antiochia und ſonſt betroffen. (e) Der Stadthalter in Paläſtina, Tiberianus, ſoll auch eine groſſe Verfolgung gegen die Chriſten vorgenommen haben. Wenn der Bericht, welchen dieſer Tiberianus an den Kaiſer abgelaſſen haben ſoll, ächt wäre; ſo lieſſe ſich noch ein

Von der Verfolgung in Aſien unter Traiano, durch Arrium Antoninum. Ao. C. CVII.

Wie Traianus ſelbſt die Chriſten verfolgt. A. C. CVII.

Von der Verfolgung durch Tiberianum in Paläſtina.

(a) Dergleichen waren die Irenarchen, Nunciatores, Curioſi, Stationarii. Vid. L. 7. C. *de Accus.* L. 6. D. *de Cuſtod. & Exhib. Reor.* L. 3. & 13. *pr.* D. *de Offic. Praeſ.* Conf. IAC. GOTHOFREDVS *ad Tit. C. Theod. de Curioſis & ad Tit. de Hirenarch. ibid.* Dieſe Leute waren nicht gehalten, die Inſcriptionem in Crimen, zu leiſten.

(b) Dieſes ſuchet DODWELL *Diſſ. Cypr.* XI. §. 27. aus dem Brief Polycarpi, und zwar aus denen letzten Worten deſſelben, wahrſcheinlich zu machen.

(c) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* II.

(d) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 2.

(e) Vid. POLYCARPVS *Epiſt. ad Philipp.* §. 9. DODWELL *cit. l.* §. 18. will zwar aus dieſer Stelle behaupten: Daß der Kaiſer nur Ignatium, Rufum und Zoſimum hinrichten laſſen; Allein RVINARTVS *in Act. Mart. Sincer. in Praef.* behauptet das Gegentheil.

ein Beweiß daraus nehmen. Es ſind aber viele Urſachen vorhanden, um welcher Willen deſſen Richtigkeit in Zweifel zu ziehen. (a) Davon werde weiter unten mit mehrerm reden. Dieſes iſt hingegen wohl gewiß, daß Traianus gegen das Ende ſeiner Regierung noch eine Verfolgung der Chriſten vorgenommen hat. In ſolcher iſt unter andern Simeon zum Tod verurtheilet worden. (b) Man erſiehet alſo, daß unter dieſen Kaiſer, die Chriſten hie und da verfolget worden. Wenn man nun gleich nicht ſo grauſam mit denen Chriſten umgegangen, als unter denen Kaiſern Nero und Domitiano geſchehen; So iſt doch die Rechnung leicht zu machen, daß da man an verſchiedenen Orten, und zu verſchiedenen Zeiten auf die Chriſten loßgegangen, auch viele ihr Leben, um der Lehre des Evangelii beſchlüſſen müſſen. (c) Ob aber Traianus auch befohlen, daß die Chriſten zu Knechten ſollten gemacht werden, hernach aber ſolchen Befehl wiederum aufgehoben? (d) iſt nicht allein ungewiß, ſondern meinen Erachten nach ohne Grund.

Noch eine Verfolgung unter Traiano. Ao. C. CXVI.

§. VIII.

Vermiſchte Anmerckungen von der Verfolgung unter Traiano.

Gewiß iſt wohl hingegen, daß dieſe Verfolgungen, ſo unter der Regierung des Traiani denen Chriſten wiederfahren, nicht ſo gering geweſen, als ſolche Dodwell machen will. Auſſer demienigen, was davon von Plinio, Tertulliano und Euſebio aufgezeichnet worden, haben auch andere verſchiedenes angemerckt. (e) Denen neuern Scribenten aber, iſt nicht in allen Glauben beyzumeſſen. Noch weniger aber ſind dieienige zu hören, welche eine Menge Nahmen darſtellen, und dabey vorgeben: Daß alle die-

(a) Es ſtehet ſolcher Bericht bey COTELERIO *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag.* 181. VSSERIVS hat ſolchen aus dem IOANNE MALELA, einen greulichen Fabel Hanſen, herausgegeben. Euſebius gedencket deſſen nicht, der doch Wiſſenſchafft davon müſte gehabt haben. Paläſtina iſt nicht in Primam und Secundam, zu dieſer Zeit eingetheilt geweſen. Die Titulatur, ſo in der Ueberſchrifft dem Kaiſer beygeleget wird, ware in dieſen Zeiten ungewöhnlich. Andere Ausdrückungen ſo in dem Bericht ſelbſt vorkommen, machen ſolchen verdächtig. Alſo hat DODWELL *cit. l.* §. 23. & 24. wohl nicht unrecht, wenn er ſolche Urkunde vor untergeſchoben hält. Ein gleiches thut CAVE *in Carthophyl. Eccleſ. pag.* 124.

(b) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 8. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 1. *ſur la Perſec. de Traian. pag.* 426. *ſeq.* meinet zwar: Simeon ſey in Jahr CVII. hingerichtet worden; Allein DODWELL *cit. l.* §. 21. zeiget das Gegentheil.

(c) Conf. GROTIVS *Epiſt.* MCCCLXXX. *ad Curcellæum.*

(d) Vid. EVTYCHIVS *Annal. Tom.* I. *pag.* 348.

(e) Vid. OROSIVS *Hiſt. Lib.* VII. *Cap.* 12.

dieſe Perſonen unter Traiano hingerichtet worden. Selbſt dieienige Acten, welche Ruinartus vor ächt ausgiebet, (a) ſcheinen untergeſchoben und erdichtet zu ſeyn; Wiewohl ſolche guten Theils erſt in die Zeiten der folgenden Kaiſer gehören. Was von denen Märtyrer Acten des Ignatii zu halten? Davon habe ſchon meine Meinung eröffnet. (b) Hier erinnere nur noch dieſes, daß Pearſon in der Meinung geſtanden: Dieſe Acten wären erſt in ſechſten oder ſiebenden Jahrhundert, verfertiget worden. (c) Grabius hingegen hat ſolche vor ächt gehalten, doch hinzugethan, daß am Ende einiges angeflicket ſey. (d) Smith hat geglaubet: Sie wären gröſtentheils ächt, und nur einiges eingeſchoben, ſo doch deren Richtigkeit nichts benehmen könnte. (e)

§. IX.

Von der Verfolgung unter Hadriano.

Ob unter Hadriano die Chriſten verfolget worden? läſſet ſich ſo genau nicht ſagen. Gewiß iſt, daß dieſer Kaiſer keinen Befehl ausgehen laſſen, daß die Chriſten um ihrer Religion willen zu verfolgen wären. (f) Dodwell iſt ſo gar des Dafürhaltens: Daß nicht ein einiger Chriſt, um der Lehre des Evangelii willen, unter dieſen Kaiſer ſey hingerichtet worden. Wir wollen deſſen Gründe kürtzlich anführen. Er ſaget: (g) Sulpicius Severus ſey der erſte, der da melde, daß die Chriſten unter Hadriano verfolget worden. Euſebius ſchweige davon ſtille, und eigne nebſt andern die vierte Verfolgung der Chriſten, dem Kaiſer Antonino zu. Juſtinus, um Antoninum zu bewegen, denen Chriſten Ruhe zu gönnen, beruffe ſich auf Hadrianum. Dieſer habe ſich auch in der That ſehr gnädig gegen die Chriſten bezeiget. Die Juden hingegen, ſo ſonſt immer Gelegenheit zu Verfolgung der Chriſten gegeben, habe er trefflich gedemüthiget. Dieſe wären aus Jeruſalem veriaget worden, die Chriſten aber hätten dagegen daſelbſt wohnen können. Was Baronius zu Behauptung ſeiner Märtyrer Geſchichte vorbringe, ſey unerwieſen. Einiger Ketzer ſchändliche Aufführung, habe zwar den Kaiſer gegen die Chriſten überhaupt aufgebracht.

(*a*) THEOD. RVINARTVS *in Act. Mart. ſincer.*

(*b*) Vid. ſupra *Cap.* III. *§.* 7.

(*c*) IO. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* I. *Cap.* 6. *pag.* 310. apud COTELERIVM *in Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* 2.

(*d*) GRABIVS *in Spicil. Patr. Sec.* II. *Tom.* I.

(*e*) THOM. SMITH *in Præf.* iunct. *Epiſt. Ignat.* a ſe edit.

(*f*) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 26. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* V.

(*g*) DODWELL *Diſſ. Cypr.* XI. *§.* 28. *ſeq.*

gebracht. Es ſey derſelbe Willens geweſen, eine Verfolgung wider die Chriſten zu veranſtalten; Allein durch die von Quadratus und Ariſtides überreichte Schutz-Schrifften, ſey er zurück gehalten worden. Es ſey auch falſch, daß Hadrianus auf den Ort, wo Chriſtus geſtorben und begraben worden, der Venus einen Tempel bauen laſſen. Diejenige aber, ſo unter dieſes Kaiſers Regierung eine Verfolgung behaupten, beruffen ſich darauf: Es finde ſich Nachricht, daß Hadrianus denen Chriſten nicht allzugewogen geweſen. (a) Die ihm überreichte Schutz-Schrifften, gebeten einen Beweiß ab, daß man die Chriſten um der Religion Willen angefeindet. Der Bericht, den Serenius Grannianus an den Kaiſer abgelaſſen, die Verordnung ſo darauf von dem Kaiſer, an den Nachfolger des Sereni Granniani, den Minucium Fundanum abgelaſſen worden, (b) erhärteten mehr als zu deutlich, daß die Chriſten einer Verfolgung unterworffen geweſen. Solche habe zwar auf erwehnte Schutz-Schrifften und erſtatteten Bericht, alsbald nachgelaſſen; Inzwiſchen wären doch einige um des Evangelii willen, hingerichtet worden. (c) Juſtinus habe in ſeiner Schutz-Schrifft dem Antonino zu dem Ende das Exempel Hadriani vorgehalten, daß er auf gleiche Weiſe die Unſchuld der Chriſten einſehen, und die Verfolgung einſtellen mögte. (d)

§. X.

Meine Meinung.

Wenn ich meine Meinung ſagen ſoll, ſo ſcheinet dieſes wohl auſſer Streit zu ſeyn, daß die Chriſten unter Hadriano ziemliche Ruhe gehabt. Der Lermen aber ſo von denen Juden erregt worden, (e) vielleicht auch die üble Aufführung einiger falſchen Lehrer, mögen Gelegenheit gegeben haben, daß der Pöbel gegen die Chriſten erbittert worden. (f) Es kann auch ſeyn, daß der Zuſtand ſonſt in dem Reich, nicht der beſte geweſen. Nun ſollten aber die Chriſten an allen Unheil, Urſache ſeyn. (g) Da mag

Ao. C. CXXV. vel CXXX.

(a) SVLPICIVS SEVERVS *Hiſt. Sacr. Lib.* II. *Cap.* 45. & 46. HIERONYMVS *Epiſt.* XIII. *Cap.* 2. THEODORETVS *in Affect. Græcor. Curat. Serm.* IX.

(b) Conf. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 8. & 9. add. NICOL. ANTONIVS *in Bibl. Hiſp. Veter. pag.* 95.

(c) Conf. MABILLONIVS *in Muſeo Ital. pag.* 138. ANT. PAGIVS *Crit. Baron. Ann.* CXXXIV.

(d) Vid. RVINARTVS *in Act. Mart. ſincer. in Præfat.*

(e) Conf. BARONIVS *ad Ann.* CXX.

(f) Conf. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 8.

(g) Vid. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XL. ORIGENES *adv. Celſ. Lib.* III.

mag es wohl geſchehen ſeyn, daß einige Chriſten ihr Leben eingebüſſet. (a) Der Kaiſer hat es geſchehen laſſen. Als ihn aber die Schutz-Schrifften Quadrati und Ariſtides zu Handen gekommen, hat er alsbald Einhalt gethan. (b) Ich bin alſo der Meinung, daß dieienige Acten, ſo von ſolchen Perſonen aufgewieſen werden, die unter Hadriano hingerichtet worden, erdichtet ſind, wenn ſchon einige ſolche vor ächt ausgeben. (c) Ich halte demnach die Acten von der Symphroſa und ihren ſieben Kindern, (d) von der Sabina und Serapia, vor Geburten neuerer Zeiten. (e) Eben dieſes iſt von denen Acten des Euſtachii zu ſagen, welche Combeſiſius herausgegeben. (f) Die Acten von der Maria, des Tertulli Magd, welche Baluzius drucken laſſen, (g) ſind von gleichen Schrot und Korn. (h) Was das Römiſche Martyrologium oder Märtyrer-Buch, von zehn tauſend Soldaten erzehlet, die in Armenien gecreutziget worden, (i) iſt eine üble ausgeſonnene Fabel, und vielleicht durch Einfalt eines armen Tropffens, der die mit Noten oder Abbreviaturen geſchriebene Worte, nicht verſtanden, ausgehecket worden. (k)

§. XI.

Von der Verfolgung unter Antonino dem Frommen.

Einige ſtehen in denen Gedancken: Der Nachfolger Hadriani, Antoninus der Fromme, habe noch vor dem Antritt der Regierung, als ein Kaiſerlicher Statthalter, die Chriſten verfolget. Sie beruffen ſich auf das Zeugnüß Tertulliani. (l) Allein dieſer redet von einen andern Antonino, von deſſen Verfolgung in vorhergehenden gehandelt. (m) Dieſer Antoninus lebte zu Plinii Zeiten, und hat Plinius einige Briefe an ihn ge-

(*a*) Vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* I. *de la Perſec. d' Adrien. Art.* II. *ſeq.*

(*b*) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 3. Vid. ſupra *Cap.* III. *§.* 16. & 17.

(*c*) Vid. THEOD. RVINARTVS *in Act. Mart. ſincer.*

(*d*) Mr. TILLEMONT *cit. l. de St. Symphroſe pag.* 135. *ſeq.* meinet zwar: Daß wenn auch ſolche Acten nicht gantz wahrhaffte Umſtände in ſich hielten, ſo wären ſolche doch wahrſcheinlich. Allein es findet ſich keine Spur in denen Geſchichten dieſer Zeiten, ſo dergleichen Wahrſcheinlichkeit veranlaſſen könnte.

(*e*) Conf. TILLEMONT *cit. l. de St. Sabin. & St. Serap. pag.* 143.

(*f*) Vid. TILLEMONT *Hiſt. des Emper. de la Perſec. d'Adr. Not.* I.

(*g*) STEPH. BALVZIVS *Miſcell. Tom.* II.

(*h*) TILLEMONT *cit. l. Not.* 4.

(*i*) Vid. Martyrolog. Rom. *d.* 22. *Iun.* ibique BARONIVS *in Not.*

(*k*) Denn wenn in einer alten Urkunde geſtanden: X. Mil. Mart. ſo heiſſen ſollen: Decem Milites Martyres; hat er daraus gemacht: Decem Mille Martyres.

(*l*) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* V.

(*m*) Vid. *§.* præced. VII.

geſchrieben. (a) Er ware des Kaiſers Antonini Groß-Vater, Mütterlicher Seite. (b) Daß unter dieſes Kaiſers Regierung, die Chriſten vieles gelitten, iſt wohl auſſer allen Streit, ob ſchon nicht geſaget werden kann, daß er einen Befehl herausgegeben, ſie zu verfolgen. (c) Es irren alſo dieienige, welche vorgeben: (d) Die Chriſten hätten unter dieſen Kaiſer volle Ruhe und Friede gehabt. Denn Juſtinus ſchreibet von dieſen Zeiten gantz ein anders. (e) Die Schutz-Schrifft, ſo Juſtinus dieſen Kaiſer übergeben, erhärtet allerdings, daß die Chriſten Noth gelitten. (f) Nach einiger Meinung iſt Juſtinus ſelbſt unter dieſen Kaiſer hingerichtet worden, (g) welches aber ſchwerlich zu behaupten. (h) Polycarpus ſoll ebenfalls unter ihm den Martyrer Tod erlitten haben; (i) welchenfals ich aber anderer Meinung bin. (k) Euſebius, ob er wohl nicht ausdrücklich meldet, daß unter dieſen Kaiſer Verfolgungen gegen die Chriſten verhenget worden; So gedencket er doch, daß man ihnen in Aſien nicht zum
Ao. C. CXXXIX. vel CXL. Beſten mitgeſpielet. (l) Dieſes iſt wohl gewis, daß auf die Schutz-Schrifft Juſtini, die Chriſten Ruhe erlanget; (m) Allein es hat ſich doch hie und da die Verfolgung wieder hervor gethan. In Griechen-Land und anderwärts, litten ſie ziemlich. (n) Man gabe denen Chriſten Schuld: Sie wären Maieſtäts-Schänder, weil ſie vielleicht denen Bildnüſſen der Kaiſer, dieienige Ehre nicht erwieſen, ſo die Heyden denenſelben bezeigten. Die Unglücks-Fälle, ſo ſich in dem Römiſchen Reich zu getragen, wurden ihnen auch zur Laſt geleget. (o) Der Kaiſer ſoll aber denen Verfolgungen durch einen Befehl, Einhalt gethan haben. (p)

§. XII.

(a) PLINIVS *Lib.* IV. *Epiſt.* 3. & 18. *Lib.* V. *Epiſt.* 19.

(b) DODWELLVS *Diſſ. Cypr.* XI. §. 27.

(c) Conf. BARONIVS *ad Ann.* CXL.

(d) SVLPITIVS SEVERVS *Hiſt. Eccl. Lib.* II. *Cap.* 45.

(e) IVSTINVS Martyr. *in Dial. cum Tryph.* & *Apol.* II.

(f) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 21. *ſeq.* & §. 24.

(g) Vid. VALESIVS *Not. ad Euſeb. Hiſt-Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 17. PEARSONIVS *de Succeſ. prim. Rom. Epiſc. Diſſ.* II.

(h) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 20.

(i) PEARSONIVS *cit. l. Cap.* 14. *ſeq.* DODWELLVS *Diſſ. in Iren.* II.

(k) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 11.

(l) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 12. 13. & 26.

(m) PAVL. OROSIVS *Hiſt. Lib.* VII. *Cap.* 14.

(n) Conf. DODWELL *de Succeſſ. prim. Rom. Epiſc. Cap.* XIV.

(o) IDEM *Diſſ. Cypr.* XI. §. 34.

(p) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib. Cap.* IV. 13. giebet Marcum Aurelium vor den Urheber an. In Juſtini Wercken, wird es Antonino dem Frommen zugeeignet. DODWELL *cit. l.* ſtehet in denen Gedancken: Man könne beyde Meinungen gelten laſſen. Die Verordnung ſelbſt aber, wie ſolche vorhanden, iſt nach ſeiner Meinung, von denen Chriſten verfertiget worden.

§. XII.

Unter dem Kaiſer Marco Aurelio erhobe ſich eine neue Verfolgung. Sulpitius Severus nennet ſie die fünffte; (a) Andere hingegen die vierte. Wenn ſolche ihren Anfang genommen? Disfals können ſich die gelehrtiſten Chronologiſten nicht vertragen. Dodwell ſetzet den Anfang in das Jahr CLXVII. (b) Pagius in das Jahr CLXXVII. (c) Es haben ſich aber verſchiedene Verfolgungen unter dieſen Kaiſer hervor gethan. Die Urſachen ſetzen einige darein, daß die Philoſophen den Kaiſer aufgebracht hätten. Er ſey ein groſſer Freund derſelben geweſen, und habe ſich ſelbſt einen Philoſophen genennet. Da aber verſchiedene Chriſtliche Lehrer, als Juſtinus und Tatianus dieſen Weltweiſen ihre Fehler aufgedecket, wären ſie darüber in Harniſch geiagt worden. Dodwell meinet: Die Anſchuldigungen, ob hielten die Chriſten ſchändliche Gaſtmahle, brächten die Kinder um, trieben allerley Unzucht, hätten bey dem Pöbel ſolchen Eindruck gehabt, daß derſelbe gegen die Chriſten erbittert worden. (d) Ruinartus hingegen meinet: Der bloſſe Nahme der Chriſten, ſey ſo verhaſt geweſen, daß man dieienige, ſo ſich zu der Lehre von Chriſto bekennet, gefangen genommen, gepeiniget und getödtet. (e) Gewiß iſt wohl, daß der Pöbel mit recht aufrühriſchen Geſchrey, das Blut der Chriſten verlanget, und viele in ſolchen Tumult des Volcks, hingerichtet worden. (f) Es ware alſo kein Kaiſerlicher Befehl vorhanden, daß die Chriſten ſollten verfolget werden. (g) Der Lermen gieng in Gallien an und ſind zu Lion und Vienne, viele hingerichtet worden. Es wurden zu Lion die ſo genannten Ludi quinquennales, oder Schau-Spiele, die man nur alle fünff Jahre anſtellet, gehalten. Da ware viel Volck beyſammen, und wurde gegen die Chriſten ein Aufſtand erreget. (h) Man iagte ſie aus denen Häuſern her-

Von der Verfolgung unter Marco Aurelio. Ao. C. CLXVII. vel CLXXVII

(a) SVLPITIVS SEVERVS *Hiſt. Eccl. Lib.* II.

(b) DODWELLVS *Diſſ. Cypr.* XI. *§. 36. & de Succ. prim. Rom. Epiſc. Cap.* XIV. *§. 3.*

(c) Vid. PAGIVS *in Crit. Baron. ad Ann.* CLXVII. Dn. MOSHEIM *Obſ. Sacr. & Hiſt. Crit. Cap.* II. *§. 10 pag. 172. ſeq.* Andere ſetzen den Anfang in das Jahr CLXV. Vid. BARONIVS *ad Ann.* CLXV.

(d) DODWELLVS *Diſſ. Cypr.* XI. *§. 35.*

(e) RVINARTVS *Act. Mart. ſincer. in Præfat.*

(f) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 15. & 26. Lib.* V. *Cap. 1. ſeq.* IVSTINVS *Apol.* I.

(g) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* V.

(h) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap. 1. ſeq.* Er hat daſelbſt den Brief, welchen die Gemeinen zu Lion und Vienne, an die Gemei-

heraus, oder wo ſie ſonſt zu finden waren, und mißhandelte dieſelben. Viele wurden ergriffen und vor die Obrigkeit gebracht. Sie ſuchten ſich zu vertheidigen; Aber deſto mehr wurde der Pöbel gegen ſie aufgebracht. Die Obrigkeit hat dieienige, ſo man vor ſie geſtellet, befraget: Ob ſie Chriſten wären? Da ſie nun ſolches bekennet, ſind ſie in das Gefängnüß, bis zur Ankunfft des Statthalters, geworffen worden. Man zoge täglich mehr in die Gefangenſchafft, und geriethen auch einige heydniſche Knechte der Chriſten, mit in Arreſt. Dieſe wurden mit der Folter bedrohet, dasienige zu ſagen, was ſie wüſten. Um nun ſich davon zu befreyen, haben ſie ausgeſagt: Ihre Herren trieben bey denen Zuſammenkünfften allerley Unzucht. Hierüber wurden die Heyden vollends zur gröſten Strenge gegen die Chriſten bewogen. Man marterte viele auf das grauſamſte, eben dieſes zu bekennen, was die Knechte gegen ſie ausgeſaget. Dieſe hielten aber alles mit der gröſten Standhafftigkeit aus. Sanctus, ein Diener der Gemeine wurde inſonderheit auf eine unerhörte Weiſe gepeiniget. Denn weil er weiter nichts auf die Fragen geantwortet, als dieſes: Er ſey ein Chriſt; So hat der Statthalter eiſerne Platten glüend machen, und an die zarten und empfindlichſten Theile des Leibes, halten laſſen. Da durch und durch die Folter, ware der Körper dieſes Menſchen, gantz zu nichte gemacht. In ſolcher Geſtalt wurde er wieder in das Gefängnüß gebracht, und nach einigen Tagen zu dem Ende wieder heraus gehohlet, ihn von neuen zu peinigen. Denn man meinete ſolcher Geſtallt, und da er noch nicht an denen verletzten Leibes Theilen heil worden, etwas von ihm, wider die Chriſten heraus zu bringen. Man wollte ihn gar zu Tode peinigen, um andern einen Schrecken einzuiagen. Da er aber lange gequälet worden, iſt doch nach geendigter Marter ſein Körper zu aller Verwunderung, wieder zur vorigen Geſtalt und Geſundheit gelanget. Weil mit der Marter gegen die Chriſten nichts auszurichten geweſen, wurden ſie in tieffe Gefängnüſſe ge-

meinen in Aſien und Phrygien abgelaſſen. Es iſt dieſes Schreiben eine ſchöne Uhrkunde, und wäre zu wünſchen, daß ſolches vollſtändig von Euſebio mitgetheilet worden. Es iſt zwar ziemlich Oratoriſch abgefaſſet; Theilet uns aber viele Umſtände mit. Zu bedauren iſt, daß die Verfaſſere die Zeit und das Jahr der Regierung des Kaiſers, auch die Nahmen derer Statthalter und anderer Obrigkeitlichen Perſonen, welche die Chriſten gequälet, nicht angemercket haben. Den vollſtändigen Brief, hat Euſebius einen andern Werck einverleibet, welches er Μαρτύρων Συναγωγὴν, *Martyrum Collectionem*, Sammlung der Martyrer, genennet. *Vid.* EVSEBIVS *cit. l. Cap. 7.* Es iſt aber dieſes Werck verlohren gegangen, aus welchen man ſonſt manche Nachricht erlangen können.

geworffen, und ihre Füſſe in Stock geleget. (a) Viele haben darüber ihren Geiſt aufgegeben; Andere aber auch dieſe Quaal, zur gröſten Verwunderung überſtanden. Dieienige ſo man hingerichtet, wurden bald denen wilden Thieren vorgeworffen, auch wohl vorher gegeiſſelt. Bald ſetzte man andere auf einen eiſernen Stuhl, unter welchen Feuer angemacht ware, ſie dergeſtallt zu braten, und was dergleichen Grauſamkeiten mehr waren. Attalus ſollte auch denen wilden Thieren, blos aus der Urſache, er ſey ein Chriſte, vorgeworffen werden. Als aber der Statthalter vernommen, daß er ein Römiſcher Bürger ſey, hat er ihn wieder in das Gefängnüß, nebſt andern führen laſſen. Darunter befande ſich auch Blandina, welche man an einen Pfahl aufgehangen, um dergeſtalt von denen Thieren zerriſſen zu werden. Da ihr aber ſolche kein Leid zu gefüget, brachte man ſie zurück in das Gefängnüß. Der Statthalter erſtattete an den Kaiſer Bericht, und wollte Verhaltungs Befehl haben: Was er mit denen Gefangenen vornehmen ſollte? Dieſer Befehl lieff ein, und endhielte: Dieienige, ſo bekenneten, ſie wären Chriſten, ſollten mit dem Schwerdt hingerichtet werden. Dieienige aber, ſo ſolches in Abrede ſtelleten, ſollten auf freyen Fuß kommen. Da nun der Statthalter bey einen groſſen Marckt zu Lion, die Gefangene öffentlich vorführen laſſen, hat er dieienige, ſo Römiſche Bürger geweſen, und ſich zu Chriſto bekennet, zum Schwerdt verdammet; Andere aber verurtheilet, daß ſie denen wilden Thieren ſollten vorgeworffen werden. Viele, ſo vorhero Chriſtum verleugnet, haben ihn dazumahl bekennet, nnd ſich hinrichten laſſen. Einige ſo Chriſtum verleugnet, hat einer mit Nahmen Alexander, der mit beſondern Gnaden-Gaben ausgerüſtet geweſen, durch gegebene Zeichen, zur ſtandhafften Bekenntnüs zu ermuntern geſucht. Dieſes muſte er mit dem Leben bezahlen. So ergienge es auch andern, und ſind zum Theil auf die grauſamſte Weiſe, von Leben zum Tode gebracht worden. Die tode Körper, auch die Ueberbleibſel derſelben, lieſſe man viele Tage unbegraben liegen, und ſtellete Wache dazu. Weder durch Bitten noch durch Gaben, waren die Heyden zu bewegen, deren Beerdigung zu verſtatten. Als ſie nun noch dieſen Ueberbleibſeln allerley Schmach angethan, und dabey über die Chriſten ihren Spott getrieben, verbrenneten ſie alles zur Aſche, und ſchmiſſen ſolche in die vorbey flieſſende Rhone, in Meinung damit zu verhindern, daß ſolche Kör-

(a) Was dieſes vor ein Inſtrument geweſen? Davon habe ſchon in meiner Kirchen-Hiſtorie *Sect.* I. *Cap.* IV. *§.* 3. *pag.* 68. *Not.* (*b*) und oben *Cap.* III. *§.* 20. *pag.* 58. *Not.* (*c*) geredet.

Körper niemahls wieder auferſtehen könnten. (a) Euſebius giebet hiebey zu vernehmen, daß dieſe Märtyrer denenienigen, ſo abgefallen geweſen, den Frieden ertheilet hätten, damit ſie wieder in die Kirchen Gemeinſchafft aufgenommen würden. (b) Dieſe Märtyrer, und andere zu Lion, haben auch an die Gemeinen in Aſien und Phrygien, wegen der Lehren Montani, Theodoti und anderer, Briefe abgelaſſen, um dadurch den Frieden unter denen Gemeinen zu unterhalten. (c) Eben dieſe Märtyrer, haben auch Irenäum nach Rom geſendet. (d)

§. XIII.

Fernere Anmerckung von dieſer Verfolgung.

Ao. C. CLXVIII. vel CLXXVIII

Die in Gallien angegangene Verfolgung veranlaſſete, daß auch an andern Orten, denen Chriſten übel mitgeſpielet worden. Man nahme ihnen nicht allein ihr Vermögen weg; Sondern peinigte dieſelbe, und verurtheilete ſie auch zum Tod. (e) Es hat daher Athenagoras nicht allein eine Schutz-Schrifft vor die Chriſten übergeben; Sondern man meinet, wie ſchon angemerckt, daß er ſelbſt dieſerhalben an den Kaiſer geſchicket worden. (f) Dodwell glaubet: Daß zu Hellade, ſich dieſe Verfolgung an,

(a) Euſebius gedencket *cit. l. Cap.* 2. Daß dieſe Leute bey ihren Leben ſich nicht wollen Märtyrer nennen laſſen. Denn dieſer Nahme gebühre nur Chriſto, und denenienigen, welche um ſeiner Lehre willen hingerichtet worden.

(b) EVSEBIVS *cit. l.* ſaget: Dieſe Martyrer hätten Alle gelöſet und Niemand gebunden. Hieraus iſt zu erkennen, daß das Wort: binden, ſo viel geheiſſen, als Jemand ſchuldig und Straffens-würdig erkennen. Das Wort: löſen, hingegen ſo viel bedeutet, als: Jemand unſchuldig und von Straffe befreyet erkennen. Dieſe Worte hat man alſo gebraucht, wenn von Kirchen-Straffen, deren Erkennung oder Erlaſſung, die Rede geweſen. Conf. IO. MORINVS *de Pœnit. Lib.* I. *Cap.* 6. & 7. Hieraus ergiebet ſich, wie unglücklich dieienige urtheilen, ſo in dieſen Ausdrückungen die Macht, an GOttes ſtatt Sünde zu vergeben und zu behalten, erzwingen wollen.

(c) Vid. EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 3. Man erkennet aus dieſer Stelle, daß zu der Zeit ſich hin und wieder Gnaden- und Wunder-Gaben geäuſſert. Conf. ſupra *Cap.* I. §. 9. Man erſiehet auch, daß die Einwohner zu Lion, mit denen in Aſien und Phrygien, vielleicht wegen Handelung ziemlich müſſen bekannt geweſen ſeyn. Denn es ſtehet ſonſt nicht abzuſehen, warum ſie vornemlich an dieſe Gemeinen geſchrieben.

(d) EVSEBIVS *cit. l. Cap.* 4. Vid. ſupra *Cap.* III. §. 35. Was in dem Schreiben, ſo Irenäus mitgenommen, enthalten geweſen? darüber haben die Gelehrte verſchiedene Muthmaſſungen. Vid. MASSVETVS *Diſſ. in Iren.* II. §. 7 *ſeq.*

(e) Vid. ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt. Cap.* I. & XXIX.

(f) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 31. Daſelbſt habe ich gehandelt: Wenn dieſe Schutz-Schrifft übergeben worden. DODWELL *Diſſ. Cypr.* XI. §. 37. ſetzet das Jahr CLXVIII, worinnen aber nicht beypflichte.

angeſponnen. Er glaubet aber, daß ob man wohl denen Chriſten allerhand Drangſaal angethan, dennoch kein Blut vergoſſen worden. (a) Seine Gründe aber, daß die Obrigkeitliche Perſonen, ſonderlich die Stadthaltere, die Chriſten ohne Kaiſerlichen Befehl nicht zum Tod verurtheilen können, bedeuten nichts. Sie hatten ia die Verordnung Traiani vor ſich, daß die, ſo wegen des Chriſtenthums angeklaget würden, wenn ſie ſolches bekenneten, ſollten hingerichtet werden. Von Heliade, hat die Verfolgung ſich auch in klein Aſien gewendet, oder iſt wohl daſelbſt noch eher angegangen. Denn Melito und Apollinaris, haben Schutz-Schrifften vor die Chriſten übergeben. (b) Wenn ſolche überreichet worden? Läſſet ſich ſo genau nicht ſagen. Falls die Verfolgungen, um welcher willen ſie dieſe Schutz-Schrifften eingereicht, ſpäter angegangen, als dieienige, ſo ſich in Gallien und Griechenland ereignet; So müſte man nach derienigen Rechnung, daß Athenagoras ſeine Schutz-Schrifft im Jahr CLXXVIII. überreicht, dieſes behaupten, daß vor dem Jahr CLXXX. ſolche Schutz-Schrifften nicht erſchienen. Da ſie aber insgemein auch von denen gelehrtiſten Chronologiſten, um zehen, ja mehr Jahre, früher geſetzet werden; (c) So kan es wohl ſeyn, daß der Orten die Verfolgung eher angegangen. Melito gibt in ſeiner Schutz-Schrifft, davon wir noch etwas übrig haben, dem Kaiſer zu vernehmen: Es ſey in ſeinen Nahmen ein Befehl gegen die Chriſten bekannt gemacht worden, welcher ärger nicht lauten könnte, wenn er wider die barbariſchen Feinde gerichtet wäre (d) Dieſes giebet keine ungegründete Muthmaſſung an die Hand, daß dergleichen Befehl von dem Kaiſer nicht hergerühret habe. Dieſes aber, daß ſchon vor der Verfolgung, die ſich in Gallien ereignet, die Chriſten groſſe Drangſaalen erlitten, erkennet man daraus, daß Juſtinus lange vorher dieienige Schutz-Schrifft überreichet, welche in ſeinen Wercken zwar die erſte, in der That aber die andere iſt: Jngleichen daß er ſelbſt, um Vertheidigung der Chriſtlichen Lehre, ſein Leben laſſen müſſen. (e) Denn daß ſolches unter Aurelii Regierung geſchehen; Darinnen ſtimmen die meiſten Gelehrten zuſammen, haben auch wohl die bündigſten Gründe. Solchemnach haben ſich unter Marco Aurelio die Verfolgungen ſchon eher hie und da gezeiget, als ſolche in Gallien mit groſſer Hefftigkeit ihren Anfang

Ao. C. CLXX. vel CLXXV.

(a) DODWELL *cit. l.* §. 38.

(b) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 30. & 34.

(c) DODWELL *cit. l.* §. 39. PAGIVS *Crit. Baron. ad Ann.* CLXX. §. 3.

(d) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 26.

(e) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 20. & 21.

fang genommen. Ehe noch Juſtinus ſeine Schutz-Schrifft übergeben, *iſt ſchon* einer mit Nahmen Ptolomäus, und ein anderer mit Nahmen *Lucius*, bloß aus der Urſache hingerichtet worden, weil beyde ſich zum *Chriſtlichen* Glauben bekennet. (a) Polycarpus hat ebenfalls vor der Verfolgung *in* Gallien, wenn man deren Anfang in das Jahr CLXXVII. ſetzet, ſchon den Märtyrer Tod erlitten. (b) Solchemnach iſt wohl richtig, daß die Verfolgung in Gallien, eine der ſtärckſten geweſen, ſchon vorhero aber hie und da, die Kaiſerliche Statthaltere, auch andere Obrigkeitliche Perſonen, vielfältig Chriſten-Blut vergoſſen haben.

§. XIV.

Anmerckung von denen Acten der Märtyrer.

Gewiß iſt wohl, daß unter dieſes Kaiſers Regierung, viele Perſonen um der Bekenntnüß von Chriſto hingerichtet worden; *Allein denen* Acten der Märtyrer ſo heute zu Tage wollen aufgewieſen werden, iſt wohl wenig Glauben beyzulegen, wenn ſolche nicht durch tüchtige Zeugnüſſe unterſtützet werden. Denn Euſebius hat ſchon zu ſeiner Zeit, wenig dergleichen Acten gehabt. Er redet von dieſen Zeiten ſo, daß er *aus* demienigen, was an ein und andern Orten denen Chriſten *begegnet*, dieſes muthmaſſe, daß ſehr viele Perſonen durch den *Märtyrer Tod ihr Leben* beſchloſſen. (c) Falls er von allen Verfolg*ungen, an allen Orten* des Römiſchen Reichs, Nachricht gehabt hätte, würde es keiner Muthmaſſung gebraucht haben. Alſo ſind auch die meiſten Acten, welche von denen, ſo unter der Regierung Marci, den Märtyrer Tod erlitten haben, aufgeſtellet werden, falſch und untergeſchoben. (d) Was von denen Nachrichten, ſo von Polycarpi und Juſtini Märtyrer Tod vorhanden ſind, zu halten ſey? dißfalls habe meine Meynung ſchon eröffnet. (e) *Ich habe* auch erinnert, daß Marcus Aurelius keinen Befehl wegen der Verfolgung der Chriſten ergehen laſſen. Wir finden aber doch, daß da die Verfolgung an einigen Orten angegangen war, der Kaiſer ein und anderes verfüget. Denn da hat er wegen der Verfolgung in Gallien dieſes befohlen: Daß dieienige Chriſten, ſo Römiſche Bürger wären, nicht erſt nach Rom ge-

Von Marci Aurelii Beordnungen gegen die Chriſten.

(a) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 17. IVSTINVS *Apol.* I.

(b) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 11.

(c) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *in Proem.*

(d) Conf. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 1. *ad* 9. *ſur la Perſec. de M. Aurel.*

(e) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 15. & 26.

geſendet, ſondern ſofort in denen Provintzen, beſtraffet werden ſollten. (a) Euſebius aber eignet ihm eine Verordnung zu, welche alle Beſtraffung der Chriſten unterſaget (b). Daß daran zu zweifeln ſey, ob die Veordnung würcklich in der Maaſſe, als dieſelbe ietzo vorhanden iſt, ausgefertiget worden; habe bereits angemerckt. (c) Es zweifeln auch verſchiedene Gelehrte an der Richtigkeit, und viele halten ſolche Uhrkunde vor etwas erdichtetes. (d) Ja es ſoll dieſer Kaiſer denen Anklägern der Chriſten, noch eine härtere Straffe, als dem Angeklagten wiederfahren können, zu erkennet haben. (e) Euſebius ſaget: Der Ankläger habe die Todes Straffe müſſen über ſich ergehen laſſen. (f) Dieſes aber ſtimmet mit Tertulliano nicht zuſammen, der von einer härtern Straffe redet. Nun wurden aber dieienige, ſo ſich vor Gericht als Chriſten dargegeben, hingerichtet. Euſebius erzehlet ſelbſt, daß unter Commodo, der Ankläger Apollonis geradebrechet, der Angeklagte aber geköpffet worden. (g) Er meldet: Dieſes ſey nach einen vorhin ergangenen Geſetze geſchehen. (h) Es ſcheinet alſo, daß er auf eine von Marco Aurelio ergangene Verordnung ziele. Dieſe verſchiedene Nachrichten, ſind mit unzehlichen Schwürigkeiten umwunden. Denn, kann man von einem groſſen Regenten und Kaiſer, der noch dazu ein Philoſophe geweſen, dieſes vermuthen, daß er erlauben würde Jemand anzuklagen, den Angeklagten von dem Leben zum Tod zu bringen, und doch zu befehlen, den Ankläger noch mit einer herbern Todes Straffe zu belegen? Zudem ſoll Marcus Aurelius, wie gleich zeigen werde, denen Chriſten zur Danckbarkeit, daß ſie durch ihr Gebet einen Regen veranlaſſet, in der Maaſſe Ruhe gegeben haben, daß ſie nicht beſtraffet, noch um der Religion, als Ubelthäter hingerichtet werden ſollten.

Ueber

(a) EVSEBIVS *cit. l. Cap. 1.*

(b) IDEM *cit. l. Lib.* IV. *Cap. 13.* Juſtini Schutz-Schrifft, iſt es auch angehenget, doch in etwas verändert. Conf. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXIX. *§. 10. ſeq.* DODWELL *Diſſ. Cypr.* XI. *§. 34.*

(c) Vid. § præced. XI. *Not. (p) pag. 396.*

(d) Conf. IOS. SCALIGER *in Chron. Euſeb. ad Ann.* CLXXIV. CLAVD. SALMASIVS *in Iul. Capitol. Marc. Aurel.* DAN. HVETIVS *Demonſtr. Evang. Propoſ.* IV. *19.* Es hat zwar IOSEPH CASTALIO *in Diſſ. de Columna Cochlide Antoniniana*, den lateiniſchen Auffsatz dieſes Befehls, ſo in der Vaticaniſchen Bibliothec ſoll ſeyn gefunden worden, mitgetheilet; Allein es ſcheinet, daß ſolcher eine Ueberſetzung aus dem Griechiſchen ſey.

(e) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* V.

(f) EVSEBIVS *cit. l. Lib.* V. *Cap. 1.*

(g) Vid. ſupra *Cap.* III. *§. 40.*

(h) EVSEBIVS *cit. l. Cap. 21.*

Ueber dieſes ſo wäre der erſtere Befehl des Kaiſers, noch weit vortheilhaffter vor die Chriſten geweſen, als der letztere, der doch ein Zeichen der beſondern Kaiſerlichen Gnade, und der Danckbarkeit ſeyn ſollen. Es ſcheinen mir alſo dieſe Erzehlungen billig ſo lange verdächtig, bis etwa aus einigen tüchtigen Nachrichten, die dießfalls ergangene Geſetze an das Licht gebracht werden, falls ſie noch an irgend einen Ort in Finſtern verborgen ſtecken.

§. XV.

Von der ſo genannten blitzenden Legion. Ao. C. LXXIV.

Wie aber ſchon gedacht, ſo ſoll der Kaiſer ſich gegen die Chriſten darum milder und gnädiger bezeiget haben, weil durch dieſelbe von GOtt ein Regen erbeten worden. Ich will vor allen Dingen den Verlauff der Sache erzehlen, wie ſolchen die Heydniſchen Hiſtorien-Schreiber vortragen. Wie die Chriſtliche Scribenten den Bericht erſtatten, will ich hernach melden. Endlichen ſollen die verſchiedene Urtheile der neuern Gelehrten, ſo ſie von dieſer Geſchichte fällen, angeführet werden. Dion erzehlet die Sache am umſtändlichſten, und berichtet: (a) Marcus Aurelius habe einen gefährlichen Krieg mit denen Quaden gehabt. Er habe aber auf eine ſonderbare Weiſe, und durch der Götter Hülffe einen Sieg erfochten. Die Römer wären von denen Quaden ſo eingeſchloſſen geweſen, daß ſie kein Waſſer bekommen können. Es ſey darauf beſtanden, daß das gantze Römiſche Kriegs-Heer, durch Hitze und Durſt wäre hingerichtet worden. Indem aber hätten ſich Wolcken aufgezogen, welche ſich nicht ohne ſonderbaren Göttlichen Beyſtand, in einen Regen verwandelt. Der Ruff ſey gegangen: Ein Egyptiſcher Schwartz-Künſtler, habe dieſes durch ſeine Kunſt-Griffe zu wege gebracht. Die Soldaten hätten den Regen zum Theil mit aufgeſperten Mund aufgefangen; Andere aber die Schilde, andere die Helmen aufgehalten, und dadurch das Regen-Waſſer geſammlet, ihren Durſt gelöſchet und auch die Pferde geträncket. Auf die Quaden hingegen ſey ein Hagel mit untermiſchten ſtarcken Blitzen gefallen. Die Römer hätten ſich gelabet, aber die Quaden hätten lauter Hitze empfunden, ſo daß einige derſelben zu denen Römern übergegangen, welchen Marcus Quartier gegeben. Capitolinus gedencket dieſer Geſchichte gantz kurtz, (b) und meldet: Marcus habe durch ſein Gebet verurſacht, daß es gegen

Was davon die Heydniſche Hiſtorien-Schreiber berichten.

(a) DION apud XIPHILINUM *in M. Aurel.*

(b) CAPITOLINUS *in M. Aurel. Cap.* XXIV.

gegen die Feinde geblitzet, hingegen auf die Römer ein Regen niedergefallen. Claudianus ſchreibet den Sieg ebenfalls einem auf die Feinde gefallenen Feuer-Regen zu. (a) Er ſaget aber, daß ſolches ein Chaldäer, durch magiſche Künſte, zu wege gebracht. Themiſtius gedencket dieſer Geſchichte ebenfalls, doch mit wenigen Worten. (b) In der ſo genannten Säule des Antonini, welche noch zu Rom vorhanden, iſt ſolche Hiſtorie ebenfalls eingehauen. (c) In dem Frantzöſiſchen Müntz-Cabinet, ſoll eine Silber-Müntze vorhanden ſeyn, auf welcher des Kaiſers Bildnüß mit der Umſchrifft: M. ANTONINVS AVG. TR. P. XXVIII. Auf der andern Seite, ſtehet der Mercurius, ſo in der rechten Hand ein Trinck-Geſchir, in der lincken aber ſeinen Stab hält, mit der Beyſchrifft: RELIG. AVG. IMP. VII. COS. III. (d) Welche Müntze mit der erzehlten Geſchichte wohl zuſammen ſtimmet.

§. XVI.

Was davon die Chriſtliche Scribenten erzehlen.

Die Chriſtlichen Scribenten erzehlen dieſe Begebenheit ebenfalls, doch mit andern Umſtänden. Euſebius, welcher aber ſonſt in ſeiner Erzehlung, aus dem Aurelio zweyerley Perſonen macht, gedencket der Sache mit folgenden. (e) Marcus Aurelius habe mit ſeinen Krieges-Heer Mangel an Waſſer gehabt. Eine Legion unter der Armee, welche Melitina genennet worden, da ſie eben in Schlacht-Ordnung geſtanden, ſey auf die Knie niedergefallen, und habe zu GOtt ein Gebet abgeſchicket. Die Feinde hätten ſich über dieſes Beginnen verwundert. Allein indem hätte es auf ſie geblitzet, und das Römiſche Kriegs-Heer ſey durch einen Regen, vermittelſt deſſen es den Durſt geſtillet, erquicket worden. Dieſe Legion habe man nachmahls die blitzende genennet. Tertullianus meldet: (f) Der Kaiſer habe ſelbſt in einem Schreiben vorkommen laſſen, daß durch der Chriſten Gebet, ein Regen endſtanden, vermittelſt deſſen das Kriegs-Heer den Durſt gelöſchet. Xiphilinus ſuchet die Erzehlung des Dion zu widerlegen, und meldet ebenfalls, daß man dieſe Legion die Blitzende

(a) CLAVDIANVS *in Paneg. de VI. Honorii Conſul. verſ. 342. ſeq.*

(b) THEMISTIVS *in Orat. XV. de Regia Virt. ad Theod. Imper.*

(c) Vid. IOSEPH. CASTALIO *in cit. Diſſ.*

(d) Vid. GVIL. WHISTON *of the thundering Legion.*

(e) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 5.

(f) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* V.

ẞende genennet hätte; (a) Anderer, die gleiche Erzehlung vorbringen, nicht zu gedencken. (b)

ſ. XVII.

Meinung der neuern Scribenten.

Es iſt leicht zu erachten, daß bey ſo verſchiedenen Erzehlungen der Alten, die neuern Scribenten auch auf verſchiedene Meinungen verfallen. Denn da halten einige die Erzehlung gantz vor falſch; Andere haben dabey viele Zweifel einzuwerffen, bemercken auch Irrthümer; Und wiederum wollen andere die Wahrheit behaupten. (c) Es iſt unnöthig aller und ieder Gründe weitläufftig anzuführen. King und Moyl, haben beſondere Streit-Schrifften darüber gewechſelt, (d) und Jeder derſelben hat alles zuſammen geſucht, was zu Behauptung ſeines Satzes dienen kann. Ich will daher nur kürtzlich erzehlen, was dieſe Männer vor Gründe, vor und wider dieſe Geſchichte angeführet. Hernach will meine Meinung mit wenigen eröffnen. Moyl ſaget: (e) Es ſey offenbar falſch, daß ſich bey dem Heer des Marci Aurelii eine Legion befunden, ſo aus lauter Chriſten beſtanden. Dieſen Satz beweiſet er umſtändlich. Ja er gehet noch weiter, und will erhärten, daß wenig oder gar keine Chriſten, unter ſolcher Armee geſtanden hatten. King will dagegen darthun: Daß nicht allein Chriſten unter ſolchen Heer ſeyn können, ſondern ſich auch würcklich viele darunter befunden. Moyl hat ſeine Sätze auf die eingewendete Antwort ferner zu behaupten geſucht; und ſonderlich erinnert, daß die Römiſche Soldaten vieles thun müſſen, welches wider die Regul des Chriſtenthums geſtritten. King hat auf die weitläuftige

(a) XIPHILINVS *cit. l.*

(b) Vid. GREGORIVS NYSSENVS *Orat.* II. *in Quadrag. Martyr.* OROSIVS *Hiſt. Lib.* VII. *Cap.* 15. EVTYCHIVS *Annal. Tom.* I. *pag.* 360. KORTHOLD. *de Perſequ.* V. ſ. 98. zweifelt, ob Gregorius von dieſer Legion rede.

(c) Vid. BARONIVS *ad Ann.* CLXXVI. IOS. SCALIGER *ad Euſebii Chron. pag.* 222. *ſeq.* VALESIVS *in Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 5. RAYNAVDVS *in Indic. Sanctor. Lugdun. pag.* 92. *ſeq.* HERM. WITSIVS *de Legione Fulminatr.* ſo ſeinen Aegyptiacis beygefügt. DAN. LARROQVANVS *de Legion. Fulminatr.* ſo bey ſeines Vaters Aduerſariis ſacris befindlich. IO. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXXIV. SAM. BASNAGIVS *Annal. Polit. Eccl. Tom.* II. *pag.* 153. *ſeq.* SALOM. DEYLING *Obſ. Sacr. Tom.* II. *Obſ.* 48. §. 7. *ſeq.* IO. RICHARDSON *Prael. Acad. Vol.* I. *Cap.* 12. GISB. VOETIVS *Diſput. Part.* II. *pag.* 1012. ZIMMERMANN *in Analect. pag.* 129. WAGENSEIL *in Pera Iuuen. Part.* II. *Hiſt., Vniu. pag.* 216. MOELLERVS *in Septen. Obſeru. Philol. Obſ.* VI.

(d) Die Streit-Schrifften ſo zwiſchen MOYL und KING gewechſelt worden, hat der Herr Abt MOSHEIM ſeinen *Diſſert ad Sanct. Diſcipl. pertin. pag.* 639. *ſeq.* beygefüget.

(e) Vid. Dn. MOSHEIM *cit. l.*

tige Replic des Moyl, kurtze Noten gemacht; Dieſer aber ſolche wieder mit Anmerckungen abzufertigen geſucht. Der andere Satz des Moyl lautet ſo: Dieienige Legion, ſo die blitzende genennet worden, habe ihren Nahmen keines weges von ſolchen Wunder erhalten. Er bringet auch bey, daß dergleichen Benennung ſchon zu Traiani, ia zu Auguſti Zeiten, einer Legion zugeleget geweſen. King geſtehet dieſes ein, und in ſeiner Ausflucht packet ihn Moyl dergeſtalt, widerlegt auch deſſen anderweite Anmerckungen, daß man ihm gewonnen geben muß, es habe wegen dieſes Wunder-Regens, keine Legion den Beynahmen der Blitzenden bekommen. Der dritte Satz des Moyl iſt dieſer: Der Kaiſer habe niemahls ſolch Wunder dem Gebet der Chriſten zugeſchrieben. King verſetzet: Dieſes hätten die Heyden nicht thun können, ohne die Chriſtliche Religion, als eine wahre Religion zu erkennen. Moyl antwortet: Die Heydniſche Hiſtorien-Schreiber, hätten ſonſt denen Chriſten nichts zur Laſt geleget, vielmehr ſie wider die gemeine Auflagen, vertheidiget. Sie hätten gar die Wunder, ſo unter denen Chriſten ſich zugetragen, ohne etwas zu verſchweigen, treulich erzehlet. King in ſeinem Gegenſatz erinnert: Die Heydniſche Scribenten, hätten ia allezeit die Chriſtliche Religion, als ein verderblich abergläubiſches Weſen ausgeruffen. Der Kaiſer Marcus habe ſonſt erkannt, daß denen Chriſten zu viel geſchehe, alſo auf eine gute Art, dem gegen ſie erbitterten Pöbel, alle ungleiche Gedancken zu benehmen geſucht. Moyl meldet darauf: Die Religion hätten freylich die Heyden, ohne ſich zu derſelben zu bekennen, nicht vor wahr halten können; Inzwiſchen hätten ſie doch die Tugenden der Chriſten, nicht verſchwiegen. Man ſage: Die Chriſten hätten durch dieſes Wunder Ruhe erlanget, und wären doch zu ſolcher Zeit überall, in denen Provintzen verfolget worden. Er machet daher den vierten Satz: Marcus Aurelius habe nach der Zeit, da dieſes Wunder ſoll geſchehen ſeyn, kein Geſetz vor die Chriſten herausgegeben. Es wären vielmehr die Chriſten hernach ſehr verfolget worden. King in ſeiner Antwort, nimmt die Meinung Dodwells und anderer an, daß ſolche Verfolgung zehn Jahr eher geſchehen ſey, als Moyl vorgebe. Die Geſchichte des Apollonii erhärte allerdings, daß Aurelius zum Beſten der Chriſten, eine Verordnung bekannt gemacht. Moyl begegnet dieſem Einwurff dergeſtalt, daß er ſaget: Der Kaiſer habe zwar nach einiger Bericht an den Rath geſchrieben und erzehlet, wie es mit dem erfochtenen Sieg zugegangen ſey; Allein eines Geſetzes, ſo er zum Vortheil der Chriſten ergehen laſſen, gedächten ſie nicht. Das Edict, ſo bey Juſtini Schutz-Schrifft ſtünde, ſey erdichtet. Die Geſchichte von Apollonino ſey Fabelhafft, würde auch dabey eines von Aurelio gegebenen Geſetzes, nichts gedacht.

Der-

Dergleichen Geſetze ſey auch höchſt ungereimt, daß der Ankläger ſollte hingerichtet, und der Angeklagte doch auch von dem Leben zum Tod gebracht werden. Er hält ſich auch gar umſtändlich bey demjenigen Geſetze auf, deſſen Tertullianus erwehnet, und ſuchet ſeine Meinung trefflich zu beſtärcken. King in ſeinen Anmerckungen wirfft ein: Die Verfolgungen wären von dem Pöbel erreget worden, nicht aber auf Kaiſerlichen Befehl. Er habe vorher, nach ſeiner Gelindigkeit, zum Beſten der Chriſten, eine Verordnung bekannt gemacht, ſey alſo unglaublich, daß er ſolche würde umgeſtoſſen haben. Moyl bringet darauf Exempel bey, daß andere Kaiſer ſich gegen die Chriſten gantz gelinde erwieſen, und dennoch nachhero dieſelben verfolget. Denn bringet er den fünfften Satz, der alſo lautet: Obwohl Tertullianus und Apollinaris, dieſes Wunder-Werck vor wahr hielten, ſo ſey doch deren Anſehen nicht ſo groß, daß man ihnen hierunter beyfallen müſte. King ſuchet beyder Anſehen und Glauben aufrechts zu erhalten. Moyl meinet: Wenn dieſes Wunder würcklich geſchehen wäre, würde doch wenigſtens einer, der in dem dritten Jahrhundert geſchrieben, auſſer Tertulliano, etwas davon erwehnen. Euſebius ſelbſt beruffe ſich nur auf die gemeine Rede, ſo davon gienge. King hat hierauf nichts geantwortet. Der ſechſte Satz des Moyl iſt dieſer: Wenn auch das Römiſche Krieges-Heer, unverhofft durch einen Regen Waſſer erhalten hätte, ſo ſey doch daraus kein Wunderwerck zu machen. King giebet zu, daß Donner und Regen, natürlicher Weiſe endſtünden; Allein da ſo viele Zeugnüſſe vorhanden wären, daß die Römer ſelbſt dieſen Regen, einer auſſerordentlichen Göttlichen Hülffe zugeſchrieben; So müſſe man glauben, daß dabey wunderbare Umſtände ſich ereignet. Moyl ſaget darauf: Es finde ſich in der gantzen Erzehlung, nichts übernatürliches, ſo doch zu einen Wunderwerck erfordert würde. King hingegen, will dieſes aus denen Worten des Dion erhärten. Moyl hat dagegen vieles einzuwenden, hält aber dafür: Daß wenn auch alles was Dion ſage wahr ſey, ſolches natürlicher Weiſe ſich könne begeben haben. In dieſen Streit-Schrifften haben beyde Theile groſſe Beleſenheit und eine gute Beurtheilung gezeiget. Es kommet dabey vieles vor, ſo zu Erläuterung ein und anderer Geſchichte dienet. Whiſton hat ſich auch bemühet, (d) dieſer Hiſtorie Richtigkeit zu behaupten. Er ſteiffet ſich auf das Schreiben des Kaiſers, welches des Juſtini Schutz-Schrifft beygefüget iſt, und auf die Müntze, deren in vorhergehenden erwehnet. Das Zeugnüß Apollinaris, die Säule Antonini zu

(b) GVIL. WHISTON *of the thundering Legion*.

zu Rom, die Geſchichte des Apollonii, die Zeugnüſſe Tertulliani, Dionis, Lampridii, Julii Capitolini, Euſebii, Gregorii Nyſſeni, Themiſtii, Claudiani, Oroſii, Suidä, Zonarä, Nicephori, ſollen ſeinen Satz ferner ſicher ſtellen. Damit will er des Moyl Meinung zu Boden werffen. Soll ich meine Meinung ſagen? ſo bin ich des Dafürhaltens: Daß das Römiſche Krieges-Heer Noth an Waſſer gelitten und durch einen Regen erquicket worden, ſey wohl auſſer allen Zweifel zu ſtellen. Es iſt auch dieſes nicht in Abrede zu ziehen, daß ſolcher Regen unvermuthet endſtanden. Ich raume ein, daß der Regen mit untermiſchten Donner und ſtarcken Blitzen vergeſellſchafftet geweſen. Ich laſſe zu, daß dieſes Blitzen ſich mehr über die Feinde als der Römer Krieges-Heer, geäuſert hat. Ich glaube, daß die Feinde, da es der Orten, wo die Römiſche Armee geſtanden, nur geregnet, einen ſtarcken Hagel empfunden haben. Alles dieſes aber kann aus natürlichen Urſachen geſchehen ſeyn. Die Geſchichte alſo an ſich ſelbſt, iſt nicht in Zweifel zu ziehen. Allein dieſes iſt wohl unſtreitig, daß ſie mit Zuſätzen vermehret, und einige Umſtände erweitert worden. (a) Ob aber die Chriſten, ſo bey der Armee der Römer ſich befunden, ſolches durch ihr Gebet zu Wege gebracht? Dißfalls habe ich noch einige Zweifel. Darinn aber bin vollkommen des Moyl Meinung, daß keine Legion, ſo aus lauter Chriſten beſtanden, unter der Armee der Römer geweſen, auch keiner Legion der Beynahme der Blitzenden, wegen dieſer Begebenheit beygeleget worden. Meine Meinung.

§. XVIII.

Unter Commodo, ſollen nach Einiger Meinung, ebenfals ſich einige betrübte Anblicke gegen die Chriſten geäuſſert haben. Zu Anfang ſeiner Regierung, habe die Verfolgung noch fort gedauret. (b) Es habe ſich aber fügen muſſen, daß ſich Commodus in ein Frauenzimmer mit Nahmen Marcia verliebet. Dieſe ſey von ihm zu einer Beyſchläfferin angenommen worden. Weil nun Marcia bey den Kaiſer vieles gegolten, und dabey denen Chriſten ſehr gewogen geweſen, wäre durch ſie, denen Chriſten Ruhe geſchafft worden, (c) Apollonius ſoll zwar nachhero noch ſeyn hingerichtet worden; Allein auſſer dem, daß bey dieſer Geſchicht, ſich einige Bedencklichkeiten äuſſern; (d) So iſt doch ſonſt weiter nichts bekannt, daß

Von der Verfolgung unter Commodo. A. C. CLXXX. *ſeq.*

(*a*) Vid. WITSIVS & DEYLING *cit. l.*
(*b*) Conf. THEOPHILVS *ad Autol. Lib.* III. TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* IV.
(*c*) Vid. XIPHILINVS *in Commodo.* add. BARONIVS *ad Ann.* CLXXXII. §. 5.
(*d*) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 40.

daß unter dieſen Kaiſer, denen Chriſten Gewalt wiederfahren wäre. Daher wird auch geſaget: Daß unter ſeiner Regierung, die Kirche Ruhe und Friede gehabt. (a) Unter dem Severo thürmete ſich zwar wieder ein neues Ungewitter wider die Chriſten auf; Allein ſolches hat erſt in dem folgenden Jahrhundert ſeine Wirckung recht gezeiget. Doch iſt nicht zu leugnen, daß ſchon in dieſen Jahrhundert, unter dieſes Kaiſers Regierung, viele Chriſten hingerichtet worden. (b) Weil aber die Verfolgung in folgenden Jahrhundert, noch hefftiger worden; So verſpare dasienige, was dißfals zu melden habe, bis dahin.

Unter Severo. A.C. CXCIV. ſeq.

§. XIX.

Vermiſchte Anmerckungen, von denen Verfolgungen dieſer Zeiten.

Wenn man denen Berichten ſo wir haben, durchgehends glauben darff, ſo iſt in Anſehung der Chriſten, da man gegen ſie Klagen um der Religion willen angenommen, Unterſuchung angeſtellet, und ſie verurtheilet, dasienige nicht in Obacht genommen worden, was man ſonſten bey Beſtraffungen der Verbrechen, ſorgfältig beobachtet hat. Denn wenn man dieſes als ein ſtraffbares Verbrechen angeſehen, daß ſich viele Perſonen mit Verlaſſung des Heydniſchen Götzendienſtes zu *Chriſto* bekennet; So hätte man doch verfahren müſſen, als bey andern Verbrechen geſchiehet. So aber erhellet aus demienigen, was bis *anhero erzehlet, wie es* gar tumultuariſch zugegangen. Wenn ein oder anderer, der ſich zu Chriſto bekennet, einer Unthat wäre überführet worden, legte man ſolches denen Chriſten überhaupt zur Laſt. (c) Zeugen, die ſonſt nicht zuläßig waren, wurden gegen die Chriſten angenommen. (d) Man gabe denen *Chriſten* überhaupt, die ſchändlichſten Thaten Schuld, und hatte doch *keinen Grund* ſolcher Anſchuldigungen. (e) Man verhöhnete ſie, und legte ihnen *allerhand* ſeltſame Nahmen bey, um ſie zu verunglimpffen und zu *verſpotten*. So nennete man dieſelben Biothanaten, oder ſolche Leute, welche ſich ſelbſt den Tod zuzögen, oder ſich ſo aufzuführen pflegten, daß ſie einen gewaltſamen

(a) Conf. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 21.

(b) Conf. Dn. IO. LAVR. MOSHEMIVS *Diſſ. de Aetat. Apolog. Tertull.* §. 9. *in Diſſ. ad Hiſt. Eccl. pertin. pag.* 34. *ſeq.*

(c) IVSTINVS *Apol.* II. So pflegen es auch heute zu Tage noch viele zu machen, welche doch den Titul der Rechtgläubigen führen wollen.

(d) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 1.

(e) Vid. IVSTINVS *in Apologiis.* ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.* TERTVLLIANVS *in Apolog. ad Scapul. & ad Nation.* THEOPHILVS *in Libr. ad Autol.* EVSEBIVS *cit. l.*

men Tod erdulden múſten. Denn die Chriſten trugen ein Verlangen, den Martyrer-Tod zu erleyden. Sie wurden vielfáltig um der Lehre JEſu willen, von dem Leben zum Tode gebracht. (a) Ferner nennete man dieſelben **Aſinicolas** oder **Eſel-Diener**, (b) eine **dritte Gattung der Menſchen**, (c) **Piſciculos**, **kleine Fiſche**, (d) **Sarmentitios** und **Semaxios**. (e) Denn es geſchahe vielfáltig, daß man die Chriſten an einen Pfahl angeheftet, und ſie ſolcher Geſtalt verbrennet. Daher wurden ſie Semaxii, und von dem um ſolchen Pfahl gelegten Holtz, Sarmentitii genennet. (f) Selbſt der Chriſten GOtt, gaben ſie eine ſchándliche Benennung. (g) Die Marter der Chriſten, ehe ſie hingerichtet worden, die Hinrichtung ſelbſt, ware óffters ſo beſchaffen, daß wo auch ein ſtraffenswúrdiges Verbrechen vorhanden geweſen, dennoch die Gerechtigkeit ſich in eine Grauſamkeit verwandelt hátte. (h) Denn man hefftete ſie an Creutze und Pfáhle, riſſe ihnen die Seiten mit Nágeln und Zangen auf, verbrenneten dieſelben, verdammete ſie in die Berg-Wercke, ſchluge die Kópffe ab, wurffe ſie denen wilden Thieren vor, verbannete ſie in die Inſuln, und was dergleichen Grauſamkeit mehr ware. (i) Man ſuchte damit nichts anders, als diejenigen, ſo ſich zu Chriſto bekennet, dahin zu vermógen, daß ſie von ihren Glauben abfallen, Chriſtum láſtern, bey dem Geiſt des Kaiſers ſchwóren, denen Gótzen opffern und des Kaiſers Bildnúß, eine Art Góttlicher Ehre, erweiſen ſollten. (k)

§. XX.

(a) BARONIUS *ad Ann.* CXXXVIII. Du FRESNE *in Gloſſar. med. Latin.* Voce: *Biothanati* & in *Gloſſ. Græc.* Voce: Βιοθάνατοι.

(b) Vid. Commentator. *ad Tertull. Apolog. Cap.* XVI. BOCHARTUS *in Hieroz. Part.* I. *Lib.* 2. *Cap.* 18.

(c) TERTULLIANUS *ad Nation. Lib.* I. *Cap.* 8.

(d) IDEM *de Baptis. Cap.* I.

(e) IDEM *Apolog. Cap.* L.

(f) IUST. LIPSIUS *de Cruce Lib.* III. *Cap.* 10.

(g) TERTULLIANUS *Apol. Cap.* XVI. Sie ſagten: Der Chriſten Gott heiſſe Onony chites. Einige meinen man múſſe leſen: Onochoetes oder Onochárites, welches ſo viel ſollte heiſſen, als ein Eſel mit Schweins Geſtalt. In der Collectione Libror. rariorum, welche zu Halle heraus gekommen, ſtehet *Tom.* II. *pag.* 64 *ſeq.* eine Anmerckung, ſo den Titul führet: *Idoli, quod apud Tertullianum Chriſtianis affingitur, verum nomen eſſe Onony chotus.* Es iſt aus IO. PHIL. HEINII *Obſerv. Sacr. Lib.* II. welche in ſolcher Sammlung befindlich. Es iſt auch die Geſtalt in Kupffer beygefúgt.

(h) TERTULLIANUS *Apol. Cap.* XXX. EUSEBIUS *cit. l. Lib.* V. *Cap.* 1.

(i) Vid. TERTULLIANUS *Apolog. Cap.* XXI. add. *Cap.* XXVII & XXX.

(k) Vid. EUSEBIUS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 15. PLINIUS *Lib.* X. *Epiſt* 97.

§. XX.

Fortſtellung dieſer Anmerckungen.

Jezuweilen ſetzten die Obrigkeitliche Perſonen, die Strenge zwar bey Seiten, und ſuchten die Chriſten mit guten Worten und Vorſtellungen dahin zu bringen, von ihren Glauben abzufallen. Ware aber damit nichts ausgerichtet, pflegten ſie die Schärffe wieder zur Hand zu nehmen. (a) Die Chriſten litten dieſes alles mit Gedult, murreten dieſerhalben nicht wider den Kaiſer, geſchweige daß ſie ſich widerſetzet. Sie hielten ihn als einen von GOtt geſetzten Regenten, in höchſten Ehren. Obwohl bey nahe mehr Chriſten als Heyden, in dem groſſen Staats-Körper befindlich waren, alſo Gewalt mit Gewalt vertreiben können, ſo geſchahe ſolches dennoch nicht. Sie überlieſſen die Rache, lediglich dem groſſen GOtt. (b) Sie giengen der Marter und dem Tod ſelbſt getroſt endgegen. Man ſiehet: Daß einige Lehrer, nach denen Grund-Sätzen der Stoiſchen Philoſophie, darinnen eine Vollkommenheit geſuchet. Sie meineten dannenhero, man ſolle ſich der Marter, und ſelbſt des Märtyrer-Todes, nicht zu endziehen ſuchen, aber auch nicht freywillig darnach rennen. Denn alle Chriſten wären Märtyrer, oder Zeugen der Wahrheit. (c) Wenn ſie bekenneten: Sie wären Chriſten; Legten ſie ein Zeugnüß der Wahrheit ab. Dieſes iſt denn auch die gewöhnliche Formul der Chriſten geweſen, wenn ſie vor Gericht geführet wurden, daß ieder mit Freudigkeit ſagte: *Ich bin ein Chriſt!* (d) Den Märtyrer-Tod hielten ſie vor eine groſſe Ehre. (e) Dieſes aber wollten ſie nicht haben, daß Jemand ſich ſelbſt dazu darbieten ſollte. (f) Es ſind alſo einige der Meinung geweſen: Daß man nach Beſchaffenheit der Umſtände, durch eine Retirade und Flucht, ſich der Verfolgung endziehen könnte. (g) Die Montaniſten hingegen, hielten dergleichen Flucht vor unzuläßig. (h)

§. XXI.

(a) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 15. add. VALESIVS *in Not. ad Euſeb. cit. l. Lib.* V. *Cap.* 21.

(b) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* II. & III.

(c) CLEMENS Alexandrin. *Strom. Lib* IV.

(d) Vid. ſupra *Cap.* II. §. 10. TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* II. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 17. *Lib.* V. *Cap.* 1. Conf. IO. ANDR. SCHMID *Diſſ. de Inſign. vet. Chriſt. Form. pag.* 2. *ſeq.*

(e) Vid. ſupra *Cap.* II. §. 5. & 6.

(f) CLEMENS Alexandr. *cit. l.* Denn es fanden ſich Leute, ſo ſich ſelbſt zum Märtyrer Tod darboten. Als ſie aber die Anſtalten zu ihrer Hinrichtung wahrnahmen, überwältigte das *Fleiſch* den Geiſt, und ſie fielen von dem Chriſtenthum ab. Man hielte alſo dergleichen freywillige Darbietung, vor gefährlich und unzuläßig. Vid. DODWELLVS *Diſſ. Cypr.* XII. §. 49.

(g) CLEMENS Alexandr. *cit. l.*

(h) TERTVLLIANVS *de Fuga in Perſequ.*

§. XXI.

Ueberhaupt ein Verlangen zu tragen, um der Lehre des Evangelii das Leben zu laſſen, ware etwas ſolches, ſo der Chriſten Pflicht erforderte. Daher haben auch viele mit Freudigkeit erwartet, daß ſie mit ihren Blut, die Lehre von Chriſto verſiegeln mögten. (a) Hiebey erwieſen auch die Meiſten, wenn ſie gemartert oder hingerichtet worden, die gröſte Standhafftigkeit. Sie hatten die Exempel der erſten Gläubigen vor ſich. Nach dieſer ihren Beyſpiel ware auch die Luſt der Welt, weit von ihnen verbannet. Viele führeten ein gar beſonder ſtrenges Leben. Man wieſe ſchon die Catechismus Schüler dazu an, daß ſie als Chriſten, ſich aller Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtigen Weſens, gäntzlich endſchlagen müſten. Die Anfeindungen und Verfolgungen, zogen die Chriſten beſtändig von der Welt-Liebe zurück, und prägten ihnen ein wahr Verlangen nach einen beſſern Leben ein, welches nach dieſen zu erhalten ſtünde. Der ſtrenge Wandel bereitete ſie ſchon zu, Marter und Tod, getroſt auszuſtehen. Sie ſetzten dabey ihr Antrauen auf die Göttliche Gnade, durch deren Beyſtand ſie alle Widerwärtigkeit und Quälungen, glücklich überwinden würden. Der Ruhm ſo denenienigen beygeleget worden, welche Marter und Tod groſzmüthig überſtanden, endzündete die von dem irrdiſchen bereits endfernete Gemüther, wenn ſie vor der Welt Chriſtum bekennen ſollten, ſolches mit Freudigkeit zu bewürcken. Die Verheiſſungen von dem zukünfftigen ewigen Freuden-Leben, munterten ſie auf, zu der Unſterblichkeit, durch das Sterben zu gelangen. Man hatte die Meinung: Daß die Belohnungen in dem ewigen Leben, denen Märtyrern in gröſſeren Grad zu Theil würden. Die Chriſten ſtunden überhaupt in denen Gedancken, daß Ende aller Dinge ſey nicht weit endfernet. Viele waren der Meinung, daß Chriſtus alsdenn ſein Reich aufrichten und mit denen Frommen tauſend Jahr herrſchen würde. Dadurch wuchſe das Verlangen, durch Noth und Tod, zu Chriſto zu kommen. Wenn die andere Auferſtehung erfolgen würde, meinete man, daß dieienige, ſo als Märtyrer geſtorben, dabey verſchiedene Vorzüge vor andern zu gewarten hätten. Wie die Tauffe alle Sünde hinweg nehme; ſo geſchehe ein gleiches durch die Blut-Tauffe, oder den Märtyrer-Tod. Was der Genuß des Nachmahls des HErrn würcke, eben dieſes verſchaffte die mit dem Tod verſiegelte

Vermiſchte Anmerckung von denen Märtyrern.

(a) Vid. IGNATIVS *Epiſt. ad Rom.* §. 4, ibique VOSSIVS *in Not.* EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 15. *Lib.* V. *Cap.* 1.

gelte Bekenntnüß. Ja einige, ſonderlich in folgenden Zeiten, giengen ſo weit, daß ſie meineten: Das Leyden der Märtyrer, käme nicht *allein* denenſelben zu ſtatten; Sondern auch andere erlangten dadurch Vergebung der Sünden. Ihr Anſehen ſey bey GOtt ſonderlich groß, und ſie könnten durch ihr Gebet vieles ausrichten. Man ſahe auch, daß bey vielen, welche hingerichtet worden, ſich die Gnade des Höchſten verſchiedentlich äuſerte, und ihnen die Marter erleichtert, ia verſüſſet wurde. Dieſes insgeſammt ware mehr als zu hinlänglich, bey ſolchen Gemüthern, welche ſich GOtt gantz ergeben hatten, die Begierde anzuflammen, durch den Märtyrer Tod hingerafft zu werden, und ſolchen mit freudigen Muth endgegen zu gehen. (a)

§. XXII.

Fortſetzung ſolcher Anmerckungen.

Bekannt iſt, und auch ſchon in vorhergehenden berühret, daß man den Märtyrer Tod vor eine anderweite Tauffe angeſehen, auch ſolchem den Nahmen der andern Eintauchung, des andern Bades beygeleget hat. (b) Dieſer Satz hat allein hinreichend ſeyn können, bey denen wahren Chriſten eine Begierde nach der Märtyrer Crone zu erwecken. Solche Freudigkeit dem Tode endgegen zu gehen, ſolche Großmuth und Standhafftigkeit bey Erduldung der Marter und des Todes *ſelbſten, iſt auch nicht* ohne Frucht geweſen. Denn es ſind nicht allein *andere in ihren* Glauben geſtärcket, ſondern auch viele bewogen worden, zur Chriſtlichen Religion ſich zu bekennen. (c) Der Nahme Märtyrer, wurde aber verſchiedentlich gebraucht. Denn ſo hieſſen nicht alleine dieienige, welche bereits um der Lehre des Evangelii ihr Leben gelaſſen; Sondern auch dieſe, welche bekennet, daß ſie Chriſten wären, darüber in Verhafft gezogen, *auch* wohl gemartert worden. (d) Sonſt hieſſen aber auch dieienige, *welche* um der Lehre von Chriſto bloß in Verhafft gerathen, oder andere Drangſaalen

(a) Conf. DODWELLVS *Diſſ. Cypr.* XII. Es iſt alſo ungereimt, wenn man dieſe Begierde der Chriſten, aus einer Einfallt oder denen eingeſogenen Sätzen der Platoniſchen Philoſophie, oder aus einer bloſſen und ſündlichen Ehrbegierde herhohlen will. Vid. VRBAN. GODOFR. SIBERVS *Diſſ. de Martyr. Diuin. Chriſti Teſt.* §. XII. *ſeq.*

(b) Vid. ſupra *Cap.* II. §. 5. TERTVLLIANVS *de Patient. Cap.* XIII. *de Bapt. Cap.* XVI. DODWELLVS *Diſſ. Cypr.* XIII.

(c) Vid. ſupra *Cap.* I §. 10. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* I, & L. *ad Scapul. Cap.* V.

(d) TERTVLLIANVS *ad Martyr.* add. BEAT. RHENANVS *in Argum. ad Libr. Tertull ad Mart.* IGNATIV *Epiſt ad Philad.* §. 11. ibique VOSSIVS *in Not.*

ſaalen ausgeſtanden, nur Bekenner. Alſo waren zwar alle Märtyrer Bekenner; Aber nicht alle Bekenner Märtyrer. (a) Dieſen Leuten ſuchten die Chriſten ſo in dem Leben, als nach ihrem Tod, viele Gefälligkeit und Ehre zu erweiſen. Sie kamen die Bande dieſer Leute zu küſſen. (b) Wenn ſie nicht ſelbſt zu ihnen kommen können, ſuchten ſie Gelegenheit Briefe an ſie zu bringen. (c) Sie ſchickten ihnen alles, was zur Nothdurfft erfordert wurde. (d) Von denen Gaben ſo die Glaubige zuſammen geleget, wurde ihnen auch mitgetheilet. (e) Dieienige, ſo von der Gemeinſchafft der Kirche ausgeſchloſſen waren, wendeten ſich an dieſe Leute, und erhielten durch ihr Vorwort, die Wieder-Aufnehmung. (f) Wie ſie auch alsdenn in Ehren gehalten worden, wenn ſie bereits ihr Blut vergoſſen gehabt; Davon habe ſchon in vorhergehenden umſtändlich geredet. (g)

§. XXIII.

Tertullianus gedencket einer beſondern Art der Kleider, die er Veſtes palmatas nennet. Er nennet ſolche Kleider auch nur ſchlechthin ohne Zuſatz, Palmatas. (h) Dergleichen Kleidung wurde zuweilen denen Obrigkeitlichen Perſonen, insgemein aber denen Ueberwindern zugeſtanden. Denn Palmen waren ein Zeichen des Sieges. Tertullianus giebet dahero ſo viel zu verſtehen: Die Chriſten ſiegeten, wenn man meine, ſie wären überwun- Schluß-Anmerckung.

(a) Vid. NIC. FABER *in Adnot. ad Epiſt.* X. *Cypriani.* Tertullianus in ſeinem Buch an die Märtyrer, nennet dieſe Leute deſignatos und candidatos Martyrii. Wenn man aber die Sache recht anſiehet, ſo haben dieienige, ſo zu Lion hingerichtet worden, nicht unrecht gehabt, da ſie den Nahmen der Märtyrer, verboten, und geſagt: Solche Benennung gehöre Chriſto. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 2. Chriſtus heiſſet ein Märtyrer oder Zeuge der Wahrheit. *Apoc.* I. 5. Die Apoſtel, ſo ihn geſehen, gehöret, ſeine Wunder ſelbſt mit ihren Sinnen begriffen, haben auch ächte Zeugen und Märtyrer ſeyn können, da ſie ihr Zeugnüß zumahl mit dem Blute beſiegelt. Andere, wenn ſie gleich vor die Wahrheit des Evangelii ihr Leben gelaſſen, können nicht in dieſem Verſtand Märtyrer, das iſt: Zeugen der Wahrheit genennet werden.

(b) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4.

(c) So hat Tertullianus ſein Buch an die Märtyrer geſchrieben.

(d) TERTVLLIANVS *ad Mart. Cap.* I.

(e) IDEM *Apolog. Cap.* XXXIX. vid. ſupra *Cap.* VII. §. 18. *Cap.* XI. §. 1. *ſeq.*

(f) TERTVLLIANVS *ad Martyr. Cap.* I. ibique BEAT. RHENANVS add. ſupra *Cap.* X. §. 11.

(g) Vid. ſupra *Cap.* II. §. 6. *ſeq. Cap.* VI. §. 12. *Cap.* IX. §. 8. *ſeq.*

(h) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XLIX. add. IDEM *de Idolol. Cap.* XVIII. *de Coron. Milit. Cap.* III.

wunden. Sie ſiegten, wenn ſie auch an den Pfahl gebunden und Holtz herum geleget wäre ſie zu verbrennen. Dieſer Aufzug ſey ſo koſtbar, als wenn ſie mit Palmen Kleidern angethan, ſich ſehen lieſſen. (a) So ware es auch in der That, dazumahl die Marter und Verfolgung der Chriſten, nur Anlaß gegeben, daß ſich die Lehre von Chriſto immer weiter ausgebreitet hat. Die Heyden thaten daran auch recht unvernünfftig, daß ſie Leute ſo gute Bürger waren, um der Religion und des Glaubens willen dergeſtalt mißgehandelt. Die Chriſten führten ihnen die Unrechtfertigkeit dieſes Beginnens gar nachdrücklich zu Gemüthe. Sie ſagten: Die Freyheit der Religion, lieſſe ſich nicht aufheben, die Religion litte keinen Zwang. Denn kein Menſch verlange daß er von Jemand wider willen geehret werde. GOtt könne noch weniger ein gezwungener Dienſt angenehm ſeyn. Heydniſche Völcker hätten Freyheit, dasienige vor einen Gott zu ehren, was ſie vor göttlich hielten; Denen Chriſten hingegen wolle man es wehren. Sündige man wider ein Weſen, ſo vor Gott gehalten würde darum, daß man ſolches nicht ehre; Könne dieſes es ſelbſt rächen, brauche alſo Menſchen Hülffe und Rache nicht. So natürliche als andere Rechte, lieſſen zu, daß man dasienige verehre, was man einer Ehre würdig achte. Eines andern Religion könne mir weder ſchaden noch nutzen. Die Religion ſelbſt habe die Beſchaffenheit, daß dieſelbe Niemand zwinge, einer Religion wider Willen Beyfall zu geben. Sie erfordere einen freywilligen Dienſt. (b) Dergeſtalt und mit mehr andern Gründen, haben die Chriſten die Freyheit der Religion vertheidiget. Zu wünſchen wäre, daß die Nachkommen nicht den Verfolgungs Geiſt, den die Heyden gegen die Chriſten geäuſert, denenſelben in gleicher Weiſe gezeiget hätten. Noch mehr wäre zu wünſchen, daß heute zu Tage ſolcher nicht dieienige, ſo doch Rechtgläubige ſeyn wollen, gäntzlich beſeſſen hätte.

Funff-

(a) Vid. IO. ANDR. SCHMID *Diſſ. de Omophor. Epiſc. Graec.* in Corollario.

(b) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXIV. & XXVIII. *ad Scapul. Cap.* II.

Funffzehendes Haupt-Stück,
Von
Ehe- und Hauß-Stand der Chriſten.

§. I.

Den **Ehe-Stand**, hielten die Chriſten billig in Ehren. Selbſt diejenige Lehrer, welche ſonſt gar ſtrenge Reguln in Leben und Wandel vorſchrieben, preiſeten den Ehe-Stand als etwas gutes an. Sie widerlegten die Meinungen dererienigen, ſo anders lehreten, und den Ehe-Stand als etwas verwerfliches ausgaben. Doch wie man auch in erlaubten Dingen der Sache zu viel thun kann; ſo waren ſie des Dafürhaltens, das man auch des ehelichen Beyſchlaffes ſich mäßig zu gebrauchen hätte. (a) Sonſt behaupteten ſie: Man müſſe endweder in den Ehe-Stand treten, oder da man ſich auſſer demſelben befinde, ſich **aller fleiſchlichen Vermiſchung** endhalten. (b) Dahero findet man auch, daß unter den Chriſten die Stupra, oder wenn eine ehrliche Jungfrau oder Wittwe beſchlaffen worden: (c) Ingleichen die Hurerey, wenn man ſich mit ſolchen Weibs-Perſonen vermiſchet, die um Gewinſts oder Geilheit willen, ihren Leib Preiß gegeben, gar ſelten anzutreffen geweſen. (d) Andere unreine Lüſte, womit die Heyden ſich vielfältig beſudelten, und ſo genannte Sodomitiſche Sünden, ſahen die Chriſten vor ſolche Verbrechen an, um welcher willen dieienige, ſo dergleichen begangen, gäntzlich aller Gemeinſchafft zu berauben wären (e) Das **eheloſe Leben**, und die gäntzliche Meidung des Beyſchlaffs, zogen ſie aber den Eheſtand vor. (f) Daher befanden ſich auch unter ihnen viele Eheloſe. (g) Auch viele Jungfrauen

Den Ehe-Stand lobten die Chriſten.

Verwurffen alle Vermiſchung auſſer der Ehe

Zogen das eheloſen Leben dem Eheſtand vor.

(a) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* II. & III.
(b) IDEM *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 10.
(c) TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* VII.
(d) IDEM *ibid. Cap.* XLIII.
(e) IDEM *de Pudicit. Cap.* IV.
(f) IGNATIVS *Epiſt ad Polyc.* §. 5. TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* I. *Cap.* 3. *ſeq.* CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 10.
(g) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

frauen faſſeten den Schluß, nicht in die Ehe zu treten, oder wie Tertullianus es ausdrucket: Sich lieber mit GOtt zu verloben, als einen Mann zu nehmen. (a) Auch dieienige, ſo in der Ehe lebten, haben wie in folgenden weiter anmercken werde, öffters den Beyſchlaff unterlaſſen (b) Doch alle ſolche Endhaltung, wurde Niemand aufgebürdet, ſondern beruhete in eines Jeden freyen Willen.

§. II.

Von denen Verlöbnüſſen der Chriſten.

Traten aber die Chriſten in die Ehe, ſo wurde erfordert, daß die Kinder hiezu die **Einwilligung der Eltern** erlangten. Man beobachtete darinnen dasienige, was die bürgerliche Geſetze verordnet. (c) Dabey pflegten dieienige ſo ſich verehligen wollen, von denen Biſchöffen, Aelteſten, Dienern und Dienerinnen, **guten Rath** zu hohlen, ob ſie meineten, daß mit dieſer oder iener Perſon, ein ehelich Bündnüß zu ſchlüſſen ſey (d) Die **Verlobungen** wurden mit Darreichung der **rechten Hand**, zwiſchen Bräutigam und Braut beſtättiget. Die Braut hatte dabey das **Haupt bedecket**, und das geſchloſſene Bündnüß, wurde durch einen Kuß verſiegelt. (e) Es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daß man mit Wechſelung **der Ringe**, die getroffene Verlobung beſtättiget. (f) Denn daß die Chriſten Ringe getragen, werde in folgenden zeigen. (g) *Nicht ungegründet wird auch gemuthmaſſet*, daß nach getroffener *Verlobung, dieienige*, ſo derſelben beygewohnet, denen Verlobten alles *gutes* angewünſchet, und einen **Segen** mitgetheilet. (h)

§. III.

(a) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* I. *Cap.* 4. add. *Cap.* 6. *ibid.*

(b) IDEM *cit. l. Cap.* 6. & 7. ibique PAMELIVS *in Not.*

(c) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 9. add. Pſeudo EVARISTVS apud BLONDELLVM *in Pſeudo Iſidoro pag.* 147

(d) TERTVLLIANVS *de Monog. Cap.* XI. Auf ſolche Weiſe überkommet dieſe ſonſt denckle und ſchwere Stelle, einen geſunden Verſtand.

(e) TERTVLLIANVS *de Veland. Virgin. Cap.* XI.

(f) IDEM *Apolog. Cap.* VI. & *de Idolol. Cap.* XVI. Er ſaget zwar nicht ausdrücklich, daß die Chriſten ihre Verlobungen mit Wechſelung der Ringe beſtätiget. Er lobet aber ſolchen Gebrauch derer Heyden. Eben dieſes *thut er*, da er meldet: Daß dieſe ihren Bräuten das Geſicht verhülleten, und durch Reichung der rechten Hand und mit einem Kuß das Verlöbnüß verſiegelten. Daher iſt wahrſcheinlich, daß auch unter denen Chriſten ein gleiches, beobachtet worden.

(g) Vid. infra §. XXI.

(h) Dieſen Gebrauch hatten die Juden. SELDENVS *de Vxor. Hebr. Lib.* II. *Cap.* 7. Die Segnung ware ſonſt bey denen Chriſten gar gebräuchlich; TERTVLLIANVS *de Teſtim. Animæ Cap.* II. Alſo haben ſie ſolche ſonder Zweifel auch bey denen Verlobungen gebraucht.

§. III.

Eine getroffene Verlobung und vollzogene Ehe, wurde bey der **Gemeine kund gemacht.** Man hielte auſſer dem die Beywohnung vor eine Hurerey. (a) Tertullianus meldet ferner: Die Gemeine veranlaſſe die Ehen, das Opffer beſtättige ſolche, und wenn ſolche dergeſtalt verſiegelt, verkündigten die Engel das Bündnüß und der Vater ertheile ſeine Genehmhaltung. (b) Dieſes hat manche auf die Gedancken gebracht, daß die heute zu Tage übliche Prieſterliche Trauung ſchon in dieſen Zeiten bekannt geweſen ſey. Sie ſind in ſolcher Meinung noch durch andere Stellen derer Lehrer dieſer Zeiten, beſtärcket werden. Denn Ignatius meldet: Bräutigam und Braut, ſollten ihre Ehe mit des Biſchoffs Wiſſen anfangen, damit die Hochzeit nach dem Willen des HErrn, und nicht nach denen Begierden vollzogen würde. (c) Tertullianus ſoll auch anderwerts die Prieſterliche Trauung deutlich erhärten. (d) Viele Gelehrte ſind dahero der Meinung, daß man in dieſen Zeiten, gar deutliche Beweißthümer finde, es ſey die **Prieſterliche Trauung**, als ein weſentliches Stück der Ehe angeſehen worden. (e) Andere hingegen ſtehen in denen Gedancken: Daß man noch nichts davon gewuſt, und nehmen angeführte Zeugnüſſe in gantz andern Verſtand. (f) Es iſt daher die Sache einer kleinen Unterſuchung würdig.

Von Vollziehung der Ehe.

§. IV.

Wenn man bloſſerdings bey denen Worten ſtehen bleibet, ohne den gantzen Zuſammenhang der Sache zu betrachten, davon die Rede iſt, ſo kommet man auf die Gedancken: Ob ſey die Prieſterliche Trauung ſchon in

Fernere Anmerckung.

(a) TERTVLLIANVS *de Pudicit. Cap.* IV. Alſo waren heimliche Verlöbnüſſe und die Winckel-Ehen nicht zuläßig.

(b) IDEM *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 9. add. *Cap.* 2. *ibid.*

(c) IGNATIVS *Epiſt. ad Polyc.* §. 5.

(d) TERTVLLIANVS *de Monog. Cap.* XI.

(e) Vid. FRANC. HOTOMANNVS *Quaeſt. illuſtr.* XXV. IAC. GOTHOFREDVS *ad* L. 3. C. *Theod. de Nupt.* CONR. RITTERSHVSIVS *Lect. Sacr. Lib.* II. *Cap.* 10. TOB. PFANNER *Obſ. Eccl. Part.* II. *Obſ.* 7. HENR. CHRIST. HOCHMANN *de Benedict. Nupt. Cap.* II. IOACH. HILDEBRAND *de Nupt. Vet. Chriſt.* NIC. RIGALTIVS *ad cit. loc. Tertulliani in Not.*

(f) SELDENVS *de Vxor. Hebr. Lib.* II. *Cap.* 28. Dn. IVST. HENN. BOEHMER *Iur. Eccl. Prot. Lib.* IV. *Tit.* 3. §. 8. *ſeq.*

in dieſen Zeiten zu finden. Daß diejenige, welche in die Ehe getreten, ſolch ihr Bündnüß öffentlich bekannt machen müſſen; hat keinen Zweifel. Daß die Chriſten dieſer Zeiten den Gebrauch gehabt, ſolches in der verſammleten Gemeine kund zu thun, kann ich zugeben. Eben daraus aber mache ich den Schluß: Daß die hernach eingeführte, und heute zu Tage übliche Trauung, unbekannt geweſen. Denn des Tertulliani erſte Stelle, wenn man auch ſolche von der Ehe erkläret, handelt nicht von der Trauung. Es läſſet ſich ſolche vielmehr gar füglich auf die Verlobungen, und das heute zu Tage gewöhnliche Aufgebot ziehen. (a) Da er an ſeine Frau ſchreibet, handelt er von denen Verlobungen, und nicht von Hochzeiten und vollzogenen Ehen. Denn er ſaget: Die Gemeine veranlaſſe die Ehen. Dieſes hat keinen andern Verſtand, als daß er hier, wie anderwerts, anzeiget: Die ſich verlobet, hätten dabey die Aeltiſten, Diener und Dienerinnen, zu Rath gezogen. Er ſetzet hinzu: Das Opffer beſtättige ſolches. Dieſes hat keinen andern Verſtand, als daß die Verlobte Gaben dargebracht, zum Zeichen, ſie ſtünden in der Kirchen Gemeinſchafft. (b) Er thut endlich hinzu: Die Einſegnung verſiegle die Handlung. Da meinen nun vorher angeführte Gelehrte: Hier ſey die Prieſterliche Trauung leibhafftig anzutreffen Allein es redet Tertullianus überhaupt von der Segnung Dieſe ware wie ſchon angemerckt, bey denen Chriſten in vielen Handlungen gar gebräuchlich. (c) Es verrichteten dergleichen Segnung nicht allein die Aeltiſten und Diener, ſondern alle Gläubige. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß dergleichen Segnung vermittelſt der Hand-Auflegung verrichtet worden, vornehmlich wenn die Vorſteher der Gemeine ſolche verrichtet. (d) Daraus aber folget noch keine Prieſterliche Trauung. Denn wie gedacht, Tertullianus redet von denen Verlobungen. Nicht allein in dieſen, ſondern noch in folgenden Zeiten, ware gebräuchlich, denen Verlobten einen Segen mitzutheilen. (e) Ignatius erhärtet weiter nichts, als daß die Ehen mit Beyrath des Biſchoffs ſollten geſchloſſen werden. Denn wie in folgenden anmercken werde, ſo ſuchte man zu verhüten, daß nicht ein Glaubiger eine Unglaubige ehligte, oder ein glaubiges Frauenzimmer, einen Unglaubigen zum Mann erkieſete. Alſo redet Ignatius von denen Verlobungen, nicht aber von würcklicher Voll-

(a) TERTVLLIANVS *de Pudicit. Cap.* IV.

(b) IDEM *ad Vxor. Lib.* II. *Cap. 9.* Conf. ALBASPINAEVS *de Rit. Eccl. Lib.* I. *Obſ. 5.*

(c) Vid. §. præced. II. *Not. (b)*

(d) CLEMENS Alexandr. *Pædagog. Lib.* III. *Cap. 11.*

(e) SELDENVS *de Vxor. Hebr. Lib.* II. *Cap. 24. & 28.* IVSTELLVS & VOELLVS *in Bibl. Iur. Can. pag. 1035*

Vollziehung der Ehe. Die dritte Stelle Tertulliani, handelt offenbar von Verlöbnüſſen, und kommet kein geſunder Verſtand heraus, wenn man ſolche auf die würckliche Hochzeiten ziehen, und eine Prieſterliche Trauung daraus erhärten will. (a) Denn er ſaget: Daß auch die Wittwen, oder die Dienerinnen, dem Frauenzimmer Männer verſchaffen. (b) Dieſen müſte man alſo ebenfalls die Trauung zuſchreiben, wenn ſolche Stelle hievon könnte verſtanden werden. Dieſes iſt ungereimt, alſo gantz unſtrittig, daß Tertullianus von denen Verlöbnüſſen rede. Der Brief den man Evariſto zueignet, könnte zwar einen Beweiß abgeben, wenn ſolcher nicht unter die Mißgeburten gehörete, welche erſt in denen folgenden Zeiten ausgehecket worden. (c) Es iſt alſo in dieſen Zeiten der Anfang der Prieſterlichen Trauung, keinesweges zu ſuchen.

§. V.

Vermiſchte Anmerckungen von denen Verlobungen und Hochzeiten.

Daß die Chriſten bey ihren Ehen, ebenfalls gewiſſe Ehe-Verträge, oder wie man ſaget **Ehepacten** errichtet; hat ſeine Richtigkeit. (d) Die Verlobten pflegten in der Gemeine, wenn ſonſt geopffert worden, auch ihre Gaben zu bringen. (e) Daraus folgern einige, daß ſie auch das **Nachmahl** des HErrn genoſſen. (f) Daß ihnen zugleich alles gute angewünſchet, und die Hände von denen Vorſtehern der Gemeine aufgeleget worden, habe bereits angemerckt. (g) Da die Bräute bey denen Verlobungen bedeckt geweſen, und eine **Decke** vor das Geſicht gehabt; So iſt nicht zu zweifeln, daß dergleichen ſie auch alsdenn geführet, wenn ſie zu den Bräutigam gebracht worden, die Verlobung zu vollziehen. Denn dieſes wurde überhaupt von dem Frauenzimmer verlanget, wie in folgenden beſonders anmercken werde. (h) Hat man die Verlobung durch Reichung der **rechten Hand**, und Wechſelung der Ringe vollzogen, wie nur erin-

(a) TERTVLLIANVS *de Monog Cap.* XI.

(b) Vid. SELDENVS *cit. l. Cap.* 28.

(c) BLONDELLVS *in Pſeudo Iſid. pag.* 147. HARDVINVS *Concil. Tom.* 1. *pag.* 75. *in Not.*

(d) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 3.

(e) IDEM *ibid. Cap.* 9.

(f) Dieſes geſchahe aber nur darum, weil bey dem öffentlichen Gottesdienſt, alle Anweſende, das Nachmahl genoſſen, wie oben erwieſen. Heute zu Tage iſt an vielen Orten der Gebrauch, daß Bräutigam und Braut, des Sonntags vor der bevorſtehenden Trauung, das Nachmahl des HErrn genüſſen.

(g) Vid. §. præced. *Not.* (c) *pag.* 420.

(h) TERTVLLIANVS *de Virgin. Veland. Cap.* XI. *de Pallio Cap.* IV. add. infra §. XXII.

erinnert; (a) So iſt wahrſcheinlich daß ein gleiches bey denen Hochzeiten beobachtet worden. Es ſcheinet aber, daß einiges Frauenzimmer den Kopff beſonders aufgeputzt, die Haare niedlich aufgeſetzt, Locken gemacht, und wie man insgemein ſaget, ſich coëffiret. Dieſes aber haben die Lehrer vor etwas unanſtändiges angeſehen, und greulich dawider geeiffert. (b) Kronen und Kräntze auf das Haupt zu ſetzen, auch von Blumen, und damit einen Putz zu machen, ware auch gewöhnlich, obwohl die Lehrer ſolch Beginnen ſehr getadelt. (c) Es iſt aber dieſer Gebrauch nicht zu heben geweſen, daher ſolcher auch bis auf unſere Zeiten fortgepflantzet worden.

§. VI.

Von Ehen zwiſchen Gläubigen und Ungläubigen.

Die Ehen zwiſchen Gläubigen und Ungläubigen, ſahe man vor unzuläßig an. Man hielte alſo dafür: Es ſey nicht zu vergönnen, daß ein Chriſte eine Jüdin oder Heydin zur Frau erkieſe, noch eine Chriſtin einen Juden oder Heyden zum Mann erwehle. (d) Dieſes ſahen aber die Lehrer wohl, daß dergleichen Ehen in der Schrifft nicht ſchlechterdings verboten wären. (e) Sie hielten aber dafür, daß daraus viel Unheil und verdrüßliche Folgerungen erwachſen könnten. Dieſe ſuchten ſie umſtändlich vor Augen zu legen, und durch überzeugende Gründe, die Chriſten von dergleichen Heyrathen abzuziehen. (f) Sie machten alſo den Schluß: Wenn ſolche Ehen gleich nicht an und vor ſich vor unrechtfertig und verboten könnten angeſehen werden, ſo wären ſolche dennoch nicht räthlich, alſo zu meiden. (g) Dieſe Meinung aber hat hernach, da die Kaiſer den Chriſtlichen Glauben angenommen, Gelegenheit gegeben, dergleichen Ehen durch Geſetze zu unterſagen; Davon zu ſeiner Zeit reden werde.

§. VII.

(a) Vid. §. præced. II. *Not.* (*e*) *pag.* 418.

(b) TERTVLLIANVS *de Cult. Femin. Cap.* VII. Vid. infra §. XII.

(c) IDEM *de Coron. Cap.* XIII. CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 8. Es iſt hieraus leicht zu erkennen, daß dieſen Lehrern auch unrecht geſchienen, wenn man Blumen-Sträuſſe auf den Kopff, oder vor die Bruſt geſteckt. Vid. infra §. XII. Daran finden aber heute zu Tage viele ein beſonder Vergnügen.

(d) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. per tot. *adu.* MARCION. *Lib.* V. *Cap.* 7. *de Monogam. Cap.* VII. & XI. *de Coron. Milit. Cap.* III.

(e) Vid. Obſeruat. Halenſ. *Tom.* X. *Obſ.* 10. §. 8. *ſeq.*

(f) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 2. *ſeq.*

(g) IDEM *ibid. Cap.* 9. & *de Coron. cit. l.*

§. VII.

Die Lehrer dieſer Zeiten hielten dafür: Es ſollte der Mann der Frau die eheliche Pflicht aus keiner andern Abſicht leiſten, als dadurch Kinder zu zeugen. Der Beyſchlaff ſey nicht zu aller Zeit zu leiſten, ſondern wenn es ſich zieme und denn ſollte ſolcher unter Beobachtung der Ehrbarkeit, verrichtet werden. (a) Wenn die Frau ſich nicht in ſolchen Stand befunden, daß dieſer Endzweck erhalten werden können, ſey auch der Beyſchlaff zu unterlaſſen. (b) Dieienige Geſetze, ſo ſchon in dem alten Bund, wegen ehelicher Beywohnnng wären vorgeſchrieben worden, hätten auch die Chriſten ſorgfältig zu beobachten. (c) Dieſerhalben wurde ein Ehemann, einen Ackermann verglichen. Dieſer ſtreuete den Saamen nur alsdenn in die Erde, wenn Zeit und andere Umſtände ſo beſchaffen, daß derſelbe Frucht bringen könne. (d) Sie gaben dannenhero gar deutlich zu verſtehen: Es zieme ſich nicht, daß ein iunger Menſch eine ſolche Weibs-Perſon eheliche, bey welcher die Hoffnung zum Kinderzeugen nicht mehr anzutreffen ſey (e) Da nun die Chriſten mit Recht die Meinung geheget: Der Eheſtand ſey zu dem Ende einzugehen, um Kinder zu zeugen; So haben ſie die Weiſe der Heyden, welche öffters bloß zu Kühlung der Begierden ihren Weibern beygewohnet, auch die Leibes-Frucht, ſo dadurch gezeuget worden, nicht geachtet, nothwendig mißbilligen müſſen. Denn viele unter denen Heyden hatten den ſchändlichen Gebrauch, ſo gar ihre Weiber in denienigen Stand zu ſetzen, daß ſie nicht ſchwanger werden könnten. Wenn es aber doch geſchehen, machten ſie ſich wenig Bedencken, die Geburt durch allerhand Mittel wiederum fortzutreiben, ehe ſie zeitig worden. Sie meineten: Dieſes ſey nichts unrechtes, indem vor der Geburt nicht geſaget werden könne, daß ein Menſch vorhanden ſey (f) Dieſe Lehre, verabſcheueten die Chriſten mit beſtem Fug. (g) Ferner war bey manchen Heyden die böſe Gewohnheit eingeriſſen, daß ſie bereits gebohrne Kinder ausſetzen, und es bloß darauf ankommen lieſſen, ob Jemand das zarte Kind aufheben

Vermiſchte Anmerckungen, von der Aufführung derer Chriſten in der Ehe.

(a) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 10. IVSTINVS Martyr. *Apol.* II.

(b) IVSTINVS *cit. l.* TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* X.

(c) CLEMENS Alexandr. *cit. l.*

(d) IDEM *ibid.*

(e) IDEM *ibid.*

(f) Vid. OVIDIVS *Eleg. de Nuce* IVUENALIS *Sat.* VI. *verſ.* 594. *ſeq.* TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* IX. Conf. GER. NOODT *Iul. Paulus ſiue de Expoſ. Partus.*

(g) TERTVLLIANVS *cit. l.* ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.*

ben und erziehen würde; Oder ob es dergeſtalt ſein Leben verliehre. (a) Solch unvernünfftiges Beginnen, haben die Chriſten nachdrücklich getadelt, (b) indem ſo gar wilde Thiere hierunter ſich gantz anders zu bezeigen pflegen. Man hielte anbey dafür, daß auch in der Ehe, alles dasienige zu vermeiden wäre, wodurch andere auf arge Gedancken gebracht werden könnten. Dahero meineten einige: Ein Mann ſolle ſeine Frau in Gegenwart anderer, auch des Geſindes, nicht küſſen. (c) Selbſt in der Ehe, pflegten ſich manche Perſonen des Beyſchlaffs zu endhalten. Solch Beginnen wurde gelobet, wenn beyderſeits Eheleute dieſes beliebet hätten. Denn daß ein Theil wider des andern Willen dergleichen thäte, hielten ſie vor unerlaubt (d) Dieſes rührete daher, daß man in der Endhaltung von dem Beyſchlaff, eine der gröſten Tugenden ſuchte. Daher ſtunden einige in denen Gedancken: Man ſolle ſo gar die Gelegenheit meiden, ein Frauenzimmer anzuſehen. (e) Doch meineten andere: Ein Chriſte könne wohl eine Schönheit betrachten und denen Augen Freyheit gönnen; Das Gemüht aber würde deswegen nicht aus denen Schrancken gebracht, ſondern ſey blind. (f) Einige lieſſen ſolche Lehren dergeſtalt bey ſich Platz greiffen, daß da ſie fühleten, wie Fleiſch und Blut bey ihnen eine überwältigende Krafft äuſern dürffte, ſie ſich verſchnitten, oder von der Obrigkeit dieſes verlangten, daß ihnen die Mannſchafft genommen würde. Denn ohne deren Genehmhaltung, haben die Aertzte dergleichen Schnitte nicht verrichten können, wodurch Jemand einer männlichen Stärcke beraubet worden. (g)

§. VIII.

Von der Viel-Weiberey.

Daß die Vielweiberey unter denen Chriſten in denen erſten Zeiten nicht unbekannt geweſen, habe angemerckt. (h) In dieſen Zeiten bekehreten

(a) NOODT *cit. l.*

(b) TERTVLLIANVS *cit. l.* IVSTINVS *cit. l.* CLEMENS Alexandr. *cit. l. Lib.* III. *Cap.* 4. Die Huren-Wirthe pflegten dergleichen ausgeſetzte Kinder aufzuheben und aufzuziehen, da alsdenn mit Manns- und Weibs-Perſonen Schandthaten verübet worden. Conf. IVSTINVS *cit. l.*

(c) CLEMENS Alexandr. *cit. l. Cap.* 12.

(d) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* I. *Cap.* 6. & 7. ibique PAMELIVS *in Not.* add. CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* I.

(e) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 11.

(f) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XLVI.

(g) Vid. IVSTINVS *Apol* II. TERTVLLIANVS *de Cult. Femin. Cap.* IX.

(h) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* XXI. §. 11.

ten ſich viele Juden zu Chriſto, auch viele von ſolchen heydniſchen Nationen, bey welchen Herkommens war, viele Weiber zu haben. Dieienige aber, ſo erſt als Chriſten in den Eheſtand getreten, oder da ſie nur eine Frau gehabt, der Lehre des Evangelii Beyfall gegeben, nahmen nicht mehr Weiber zur Ehe. Daher findet man denn, daß die Chriſten denen Juden vorgehalten: Sie begnügten ſich nur mit einer Frau. (a) Dieienige aber ſo verſchiedene Weiber gehabt, da ſie Chriſten worden, ſcheinen ſolche behalten zu haben. Daher iſt es eben gekommen, daß die Lehrer wider die Vielweiberey loßgezogen, um zu verhindern, daß ſie nicht weiter einriſſe.(b) Daher waren ſie auch der Meinung: Es zieme ſich nicht, neben der Frau ein **Kebsweib** zu halten. (c) Auch dieſes tadelten ſie, wenn eine Eheloſe Perſon, eine **Beyſchläfferin** hielte, und meineten, daß ſolchen Beginnen Einhalt zu thun ſey. (d) Disfals aber zeigen ſie die Gründe und Urſachen nicht deutlich an. Man mercket iedoch, daß hie und da dieſes üblich geweſen, daß gewiſſe Perſonen, ſtatt eine Ehe mit einer Perſon einzugehen, welche ſie Standes-mäßig als eine Frau unterhalten müſſen, ſich Beyſchläfferinnen, nach Maaß-Gabe derer Römiſchen Geſetze, gehalten haben.

Von Concubinat.

§. IX.

Die anderweiten Ehen, wenn nach Abſterben des Ehe-Gatten, ſich Jemand zum zweyten oder dritten mahl verheyrathet, wollten nicht allein die Montaniſten nicht dulden; Sondern auch viele Orthodoxe haben darinnen gleiche Meinung geäuſſert. Athenagoras nennet ſolche Ehen, einen bekleiſterten Ehebruch. (e) Einige wollen zwar dieſen Lehrer endſchuldigen, und meinen: Die Ketzer hätten dieſe Stelle verdorben. (f) Allein da auch andere die wiederhohlten Heyrathen verworffen; ſo iſt dieſe End-

Von anderweiten Verehligungen.

(a) IVSTINVS Martyr. *in Dial. cum Tryph.* add. CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* I. *Cap.* 7. THEOPHILVS *ad Autol. Lib.* III.

(b) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III. TERTVLLIANVS *ad. Vxor. Lib.* I. & *de Exhort. ad Caſtit.* paſſim.

(c) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 10.

(d) CLEMENS Alexandr. *cit. l. Lib.* I. *Cap.* 1. TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* I. *Cap.* 2.

(e) ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.* *Cap.* XXVIII.

(f) Vid. CONR. GESNERVS *ad Athen. cit. l.* add. NIC. le NOVRRY *Adpar. ad Bibl. max. Patr. Tom.* II. *Diſſ.* 3. *pag.* 462.

Endſchuldigung wohl ungegründet. (a) Clemens nennet ſolche Ehen eine Hurerey. (b) Tertullianus iſt ebenfalls nicht wohl darauf *zu ſprechen*, und bedienet ſich verſchiedener Gründe, wodurch er ſolche Ehen verwerff-lich machen will. (c) Es rührete dieſes daher, daß man dafür hielte: Die Chriſten müſten ſich beſtreben, ſich auch des Beyſchlaffs zu endhalten. Alſo ſollten ſie, um ſich darinnen zu mäßigen, nur eine Frau haben, und die anderweiten Verehligungen gäntzlich vermeiden. (d) Doch duldete man ſolche Ehen. Daher ſchreibet auch Tertullianus an ſeine Frau: Wenn ſie nach ſeinen Abſterben, ohne Mann nicht bleiben könnte, ſollte ſie nur keinen Unglaubigen ehlichen. (e) Da er aber ein Montaniſte worden, hat er mit der gröſten Hefftigkeit auf dergleichen Ehen loßgezogen, und ſolche eine Hurerey und Ehebruch genennet. (f) Dieienige irren ſich gar ſehr, welche meinen: Dieienige anderweiten Verehligungen wären nur gemißbilliget worden, wenn Eheleute ſich in Leben von einander getrennet, und zur anderweiten Ehe geſchritten. Denn überhaupt meineten die Lehrer dieſer Zeiten: Es finde ſich in ſolchen Verbindungen ein Miß-Stand, ſie ſchmeckten nach Wolluſt. (g) Daher verfielen ſie auch auf die Gedancken: Eine Frau, ſo nach ihres Mannes Tod eine Wittwe bliebe, ſey höher zu achten, als eine Jungfrau, welche ſich vorgenommen beſtändige Keuſchheit zu beobachten. Denn dieſe wiſſe noch nicht, wie es mit dem Beyſchlaff beſchaffen; Allein eine Frau habe ſolchen verſucht. Wenn ſie nun den Wittwen-Stand behielte, thäte ſie mehr als eine Jungfrau, ſo ſich nicht verehlichte. (h) Hieraus ſiehet man, daß auch die Orthodoxen, die anderweiten Ehen überhaupt, nicht vor löblich gehalten, ia gar ſolche vor ſündlich angeſehen haben. (i)

§. X.

Von denen Eheſcheidungen.

Die Einmahl getroffene Ehen, wurden nicht anders, als aus wichtigen Urſachen, wiederum getrennet. Juſtinus erzehlet: (k) Eine Frau habe

(a) Vid. KORTHOLDUS *ad Athenag. cit. l.*

(b) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III.

(c) TERTULLIANUS *ad Uxor. Lib.* I. *Cap.* 7.

(d) THEOPHILUS *ad Autol. Lib.* III.

(e) TERTULLIANUS *ad Uxor. Lib.* II. *Cap.* 2. *ſeq.*

(f) IDEM *de Monogam. Cap.* I. *ſeq. de Pudi-cit. Cap.* IV. *de Exhort. ad Caſtit. Cap.* VII. & IX. Vid. ſupra *Cap.* XIII. *§.* 32.

(g) TERTULLIANUS *ad Uxor. Lib.* I. *Cap.* 1.

(h) IDEM *ad Uxor. Lib.* II. *Cap.* 8.

(i) Conf. IO. GERHARDUS *Loc. Theol. de Coniug. Cap.* V.

(k) IUSTINUS Martyr. *Apol.* I. EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 17.

habe einen wollüſtigen Mann gehabt, und ſie ſey ebenfalls ſolchen Laſtern ergeben geweſen. Da ſie aber eine Chriſtin worden, habe ſie ihr Leben geändert, und den Mann auch zu einen beſſern Wandel zu bewegen geſucht. Ihre Vorſtellungen aber wären vergebens geweſen. Dieſes habe ſie bewogen den Schluß zu ergreiffen, ſich von ihren Mann abzuſondern. Von dieſen Vorhaben hätten ſie die Freunde abgezogen. Da aber der Mann immer das Uebel ärger gemacht, hätte ſie ihm einen **Scheide-Brief** zugeſendet, und ſich von ihm begeben. Alſo ſiehet man, daß die Chriſten die Ehen nicht ohne hochwichtige Urſachen getrennet wiſſen wollen: Doch hielten ſie dafür, daß in gewiſſen Fällen die **Ehe-Scheidungen** Platz griffen. (a) Sie lieſſen ferner zu, daß abgeſchiedene Perſonen, ehe der eine Ehegatte verſtorben, ſich wiederum verehlichen können, ob ſie ſchon die anderweiten Ehen nicht vor Lobens-würdig achteten. (b) Man erkennet aus dieſen, daß ſich auch die Frau von dem Mann ſcheiden können, und daß die Chriſten nach Römiſchen Gebrauch, vermittelſt zugefertigter Scheide-Briefe, die Ehen aufgekündiget und getrennet. Die Urſachen zur Scheidung, ſetzten ſie in dem Ehebruch. (c) Damit ſchloſſen ſie aber andere Urſachen nicht aus, welche von einer Erheblichkeit waren, als: Wenn der Ehegatte das Verbrechen einer Gifftmiſcherey zu Schulden gebracht: Wenn die Frau ein Kind abgetrieben: Wenn der Ehegatte Diebſtahl begangen u. ſ. w. (d) Ja das angeführte Exempel aus Juſtino, ſcheinet zu erhärten, daß auch um **unerträglicher Aufführung**, die Ehe getrennet werden können. Doch ſcheinen einige der Meinung geweſen zu ſeyn, daß man ſo lange der abgeſchiedene Ehegatte noch lebte, zur anderweiten Verehligung nicht ſchreiten ſolle. (e) Dieſe Meinung iſt aber wohl nicht in die Uebung geſetzet worden, indem der ſonſt ſtrenge Tertullianus, dieſes nicht in Abrede ſtellet, daß nach geſchehener Ehe-Scheidung, ehe eines der geſchiedenen geſtorben, die anderweite Verehligung, geduldet worden. (f) Alſo hat man zu dieſer Zeit diejenige Meinung noch nicht geheget, welche hernach aus Auguſtini Sätzen iſt vorgebracht und behauptet worden. Man hat auch nicht dafür gehalten, daß der Ebebruch die alleinige

(a) TERTVLLIANVS *adu. Marcion. Lib.* IV. *Cap. 34.*

(b) IDEM *ad Vxor. Lib.* II. *Cap. 1.* ibique NIC. RIGALTIVS *in Not.*

(c) TERTVLLIANVS *adu. Marcion. cit. l.*

(d) Vid. ORIGENES *Homil.* VII. *in Matth.* add. HVG. GROTIVS *ad Matth.* V. *32.* SELDENVS *de Vxor. Hebr. Lib.* III. *Cap. 31.*

(e) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* II.

(f) TERTVLLIANVS *ad Vxor. cit. l.*

nige Urſache ſey, warum eine Ehe-Scheidung könne vorgenommen werden. Und obſchon ohne wichtige Urſachen, man nicht zur *Trennung* der Ehe geſchritten; So haben doch darüber weder die Vorſteher der Gemeine, noch die Gemeine ſelbſt, eine Unterſuchung angeſtellet. Die aus Juſtino beygebrachte Umſtände geben nur dieſes zu erkennen, daß man die Sache mit denen nechſten Freunden, in Ueberlegung genommen, und alsdenn den Scheide-Brief ertheilet hat. (a)

§. XI.

Von dem Lebens-Wandel und Sitten der Chriſten.

In **Leben** und **Wandel**, bezeigten ſich die **Chriſten** alſo, daß man allein daraus erkennen können, daß ſie Chriſten waren. Sie legten den alten ſündlichen Lebens-Wandel ab, ſo bald ſie ſich zur Lehre von *Chriſto* bekennet. (b) Die thätige Liebe, die Sorge vor Wittwen, Wäyſen, Verfolgte, Gefangene, Hungrige, Durſtige, und alle Nothleydende, gabe zu erkennen, daß dieienige, ſo dergleichen Tugenden ausübten, Chriſten wären. (c) Alle Lebens-Pflichten, welche ſowohl in alten als neuen Bund vorkommen, wurden nicht allein beſtändig eingeſchärfft, ſondern auch ſorgfältig beobachtet. (d) Es erkenneten die Chriſten, daß *ſie in dem* angefangenen Guten fortſahren müſten. Sie brauchten *auch noch bey ihrer* Erkenntnüß Unterricht. Alle wären noch *Kinder, und müſten* ſuchen ein vollkommenes männliches Alter zu erreichen. (e) Die Heyden nahmen daher Gelegenheit, die Anſtallten der Chriſten und die Religion ſelbſt, vor Kinder-Poſſen auszuſchreyen, weil die Chriſten geſaget: Sie wären noch Kinder und müſten lernen. (f) Sie duldeten aber dieſes und viel anderes gantz gelaſſen. Leben und Ehre, ſchätzten ſie vor gering, um nur *Chriſto* ſtandhafft anhangen zu können. (g) Daraus, wenn Jemand, *der vorher* unordentlich gewandelt, nun ein tugendhafft Leben führete, erkennete man, daß er ein Chriſte ſey. (h) Deswegen berufften ſich die Chriſten in ihren Schutz-Schrifften darauf: Man ſolle ihnen zeigen, daß ſie grober Sünden,

(a) Vid. IVSTINVS & EVSEBIVS *cit. l.*

(b) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* I. *Cap. 6. Admonit. ad Gent.* in fin. IGNATIVS *Epiſt. ad Eph.* §. 14. *ad Magnes.* §. 4 *ad Rom.* §. 3. TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XXXIX.

(c) IGNATIVS *Epiſt. ad Smyrn.* §. 6.

(d) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 12.

(e) IDEM *ibid. Lib.* I. *Cap.* 4. 5. 6. 7. & *ſeq.*

(f) IDEM *ibid. Cap.* 6.

(g) ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.*

(h) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* II.

den, Laſter und Verbrechen ſchuldig wären. (a) Sie wieſen, daß die wahre Tugend bey denen Chriſten anzutreffen ſey. (b) Wenn ſich Maul-Chriſten unter ihnen befunden, die hernach unordentlich gewandelt, pflegten ſie dergleichen Leute ferner nicht zu dulden, wie ſchon angemerckt (c) Bey ſolchen Wandel, iſt ſich nicht zu wundern, daß wie ſchon hin und wieder erinnert, ſich hier und da, verſchiedene Wunder-Gaben geäuſſert, und ſolche Leute unter denen Chriſten ſich befunden, die mit Gnaden-Gaben ausgerüſtet geweſen. (d)

§. XII.

Von deren Gebet.

Daß bey denen Zuſammenkünfften derer Chriſten, das **Gebet** einen vornehmen Theil des Gottesdienſtes ausgemacht; habe ſchon oben angemerckt. (e) Die Chriſten aber haben auch auſſer dem das Gebet als ein nothwendiges Stück angeſehen. Sie ſagten dannenhero: Ein Chriſte bete durch die gantze Lebens-Zeit. Alle ſeine Lebens-Tage, wären als ein Feſt-Tag anzuſehen. (f) Sie ſetzten ſich inſonderheit nicht zu Tiſche, aſſen auch nichts, truncken nichts, ohne vorher ein Gebet, auch nur in wenig Worten, zu GOtt abzuſchicken. (g) Nach genoſſener Speiſe und Tranck, danckten ſie GOtt, vor das empfangene Gute. (h) Giengen ſie des Nachts zu Bette, preiſeten ſie GOtt vor alle Wohlthaten, welche ihnen den Tag hindurch wiederfahren waren. (i) Wachten ſie des Nachts auf, lobten ſie GOtt, ia ſtunden wohl auf, zu GOtt zu beten, und ſeine Güte zu preiſen. (k) Alſo haben ſie auch nothwendig das Gebet verrichtet, wenn ſie das Lager verlaſſen, und an ihre Verrichtung gegangen. Sie ſchloſſen in ihren Gebet alle Menſchen, auch ihre Feinde ein, welche ſie verfolget. (l)

Die

(a) TERTULLIANUS *Apolog. Cap.* XLIV.

(b) IDEM *ibid. Cap.* XLV. add. *ad Scapul. Cap.* IV.

(c) Conf. IDEM *Apolog. Cap.* XLVI.

(d) Vid. IDEM *ad Scapul. Cap.* III. & IV.

(e) Vid. ſupra *Cap* VI. *§. 4.*

(f) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VII.

(g) IDEM *ibid. & in Pædag. Lib.* II. *Cap. 4.* IUSTINUS *Apol.* II. add. TERTULLIANUS *Apol. Cap.* XXXIX.

(h) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap. 9.* TERTULLIANUS *cit. l.*

(i) CLEMENS Alexandr. *cit. l.*

(k) IDEM *ibid.* TERTULLIANUS *cit. l.* Daher haben die Aſceten, oder ſolche Perſonen, welche vor andern ein ſtill und ſtrenges Leben führen wollen, Gelegenheit genommen, nächtliche Bet-Stunden zu halten. Die Mönche ſind in folgenden Zeiten, in deren Fußſtapffen getreten.

(l) IUSTINUS Martyr. *in Dial. cum Tryph. Iud.*

Leſung der Schrifft. Die Schrifft laſen ſie fleißig und forſcheten täglich darinnen. (a) Sie hatten alſo die Meinung nicht, daß ſolche dunckel ſey, und von denen Layen nicht dürffte geleſen werden. Dieſes aber iſt nicht von allen und jeden die den Nahmen der Chriſten geführet, mit gleicher Sorgfalt beobachtet worden. Denn verſchiedene ſtelleten ſich zwar äuſſerlich gantz gut an. Sie verſäumeten keine Verſammlung. Sie nahmen in ſolcher ein ſcheinheiliges Weſen an. Wenn ſie aber in ihre Wohnung kamen, oder ſonſt mit andern Ungläubigen Umgang pflegten, ſetzten ſie die Chriſten-Pflichten gantz bey Seite. Sie ſtelleten ſich der Welt gleich. Dergleichen heuchleriſches Bezeigen aber, haben die Lehrer wie billig, ſehr getadelt. (b) Der Von Liebeskuß. Liebes-Kuß, ſcheinet als ein Zeichen der Liebe und Freundſchafft, auch in dem gemeinen Umgang, gebräuchlich geweſen zu ſeyn. Dieſen aber wendeten viele zur Geilheit an, und ſuchten unter dem Vorwand, als theileten ſie einen heiligen Kuß mit, ihre fleiſchliche Begierden zu ſättigen. Wahre Chriſten hingegen, waren von ſolchen Beginnen weit endfernet. (c)

§. XIII.

Vermiſchte Anmerckungen, von der Chriſten Wandel. Den **Betrug in Handel** und Wandel, zehleten ſie denen gröſten **Sünden** bey. Die Montaniſten meineten: Dieienige, ſo deſſen ſich ſchuldig gemacht, wären vor beſtändig von der Gemeinſchafft auszuſchlüſſen. (d) Um nun alle Vervortheilungen zu vermeiden, ſollte der Verkäuffer nicht höher bieten, als er die Sache weglaſſen könnte; Der Käuffer aber nicht weniger ſagen, als er würcklich zu geben geſonnen ſey. (e) Einige hielten dafür: Daß es eine gefährliche Profeßion ſey, einen Handelsmann abzugeben, weil die Begierde viel zu erwerben, ſich dabey einſchleichen könnte. (f) **Unwarheiten zu ſagen**, hielten ſie zwar überhaupt vor eine Sünde; Allein wenn Jemand dergleichen aus Noth geredet, oder aber aus Schamhafftigkeit, wurde es als ein menſchlicher Fehler überſehen. (g) Gottesläſter-

(a) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VII. & *in Pædag. Lib.* II. *Cap.* 10.

(b) IDEM *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 11.

(c) IDEM *ibid.*

(d) TERTULLIANUS *adv. Marcion. Lib.* IV. *Cap.* 9. & *de Pudicit. Cap.* XIX.

(e) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 11. Dieſen Gebrauch haben noch heute zu Tage die Quäcker. Es wäre zu wünſchen, daß ſolcher aller Orten gäng und gebe wäre. Es iſt alſo zu loben, daß zu Halle in Sachſen, in dem Wayſen-Hauß, ſolche Weiſe eingeführet worden.

(f) TERTULLIANUS *de Idolol. Cap.* XI.

(g) IDEM *de Pudicit. Cap.* XIX. So hielten ſie es auch mit andern unerlaubten Handlungen, welche auch als menſchliche Schwachheiten ſich bey geſetzten Chriſten, iezuweilen äuſerten.

läſterliche Reden zu führen, wurde ihnen zwar von denen Verfolgern angemuthet; Allein wahre, ſtandhaffte Chriſten, duldeten lieber **alle Marter.** (a) Sie trugen Bedencken, in ihren Umgang auch nur ſolche Worte vorzubringen, welche andere zu böſen Gedancken verleiten können. (b) Andere ſpöttiſch **auszulachen**, hielte man vor **unanſtändig**; Aber das **Lachen** an ſich ſelbſt, ſahen ſie vor etwas natürliches an, billigten auch daſſelbe, wenn es mäßig, an dem rechten Ort, und zu rechter Zeit geſchehen. Ein allzuſtarckes und allzulanges Lachen, mißbilligten ſie ſowohl, als wenn man die Stirne immer in die Falten gezogen, und Geſichter geſchnitten, als wolle man andere auffreſſen. **Ein ſauertöpffiſches Weſen**, hielten ſie alſo billig vor **unziemlich**. (c) In Anſehung derer **Eydſchwüre**, weigerten ſich die Chriſten nicht allein bey dem Genio oder Geiſt des Kaiſers zu ſchwören; (d) Sondern man findet auch, daß ſie überhaupt das Schwören und die Eyde vor unzuläßig gehalten, wie dieſes ſchon einmahl angemerckt. (e) Es zeigen ſich aber doch auch Spuren, als hätten die Chriſten geſchworen. Denn ob gleich die Nachricht Plinii, wie ſchon vormahls erinnert, nicht hieher kann gezogen werden; (f) So giebet doch Tertullianus zu erkennen, daß die Chriſten auch geſchworen. Er ſaget: Daß ſie zwar nicht bey dem Geiſt oder Genio des Kaiſers geſchworen, ſondern bey der Wohlfahrt deſſelben. (g) Dieſe Stelle aber ſcheinet mir nur ſo viel zu erhärten, daß die Chriſten die **Betheurung**, oder **theure Verſicherung** gebraucht: So wahr der Kaiſer lebet: Oder ſo wahr als ich wünſche, daß es dem Kaiſer wohl gehe. Er richtet ſich nach denen Begriffen derer Heyden, welche dergleichen Verſicherung vor einen Eyd hielten. Da er nun anderwärts ſaget: Es ſey vor einen menſchlichen Fehler zu halten

(a) Vid. PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 15. IVSTINVS *Apol.* II.

(b) CLEMES Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 6.

(c) IDEM *ibid. Cap.* 5.

(d) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXII. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 15.

(e) Conf TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* XI. XVII. & XXIII. CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VII. IVSTINVS *Apol.* II.

(f) Vid. ſupra *Cap.* X. *§.* 1. *ſeq.* Plinius ſaget zwar, wie ſchon erinnert: Die Chriſten hätten ſich Sacramento, das iſt: Durch einen Eyd verbunden; Allein er hat die theuren Verſicherungen als einen Eyd angeſehen. Sonſt muß anmercken, daß das Wort Sacramentum, von denen Lehrern dieſer Zeiten, in gantz beſondern Verſtand genommen worden. Tertullianus hat ſchon damit verſchiedenes auszudrücken geſucht; Noch mehr aber Cyprianus. Conf. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XIX. *adu. Iud. Cap.* XIII. *de Anima* und ſonſt anderwärts. Was heilig, hoch und wehrt zu achten, haben die Chriſten ein Sacrament genennet. Bey dem dritten Jahrhundert, werde mit mehrern davon handeln.

(g) TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XXXII.

ten, wenn Jemand vergebens ſchwöre; (a) So iſt unmöglich zu glauben, daß er von einem förmlichen zu GOtt geſchwornem Eyd rede. *Denn wer wollte glauben, daß man die falſchen Eyde, unter die menſchliche Fehler gerechnet hätte?* Es muß alſo nothwendig die Stelle nur von **ſtarcken Bekräfftigungen** und Betheurungen, welche doch vermeſſentlich geſchehen verſtanden werden. Dieſe hat er einen Eyd genennet. Auſſerdem würde er ſich widerſprechen, da er anderwärts geſagt: **Die Chriſten ſchwöreten nicht.**

§. XIV.

Fortſetzung dieſer Anmerckungen.

Den **Kaiſer** hielten ſie zwar vor ihren **Herrn** und **Beherrſcher**; Allein ſie trugen doch Bedencken ihn einen Herrn zu nennen, weil ſie nur einen Herrn in Himmel hätten. (b) Einen **Comoedianten** abzugeben, *hielten ſie vor Unrecht.* (c) Sie wollten nicht dulden, daß man ſolchen *aufgeführten Spielen zuſehen ſollte.* Der Wolluſt ſtünde daſelbſt Thür und Thor offen: Der Satan habe da ſeine Reſidentz. (d) Alſo ſollten die Chriſten auch alle andere **Schau-** und **Luſt-Spiele**, Rennen, Kämpffen und wie ſolche nur Nahmen hätten, fliehen und meiden. Solche Orte müſten fromme Chriſten ſowohl als die Beſuchung derer Heydniſchen Götzen-Tempel verabſcheuen. Daſelbſt würden Laſter *ausgebrütet, und die ſchon* gezeugte, erhielten ihre Nahrung. (e) Daß *Jemand lerne, wie er* **Fechten** und einen andern Streiche, Hiebe und Stöſſe beybringen könne, hielten ſie vor **Unrecht**, und wollten dergleichen Profeßion unter ſich nicht dulden. (f) Denn ſie waren der Meinung: Es ſchicke ſich nicht, daß ein Chriſte einmahl **zuſehe**, wenn Jemand um begangener Verbrechen willen **hingerichtet** würde. Sie verabſcheueten die **Todes-Straffe.** (g) Alſo wollten ſie auch keine ſolche Kunſt unter ſich dulden, *wodurch man* lerne, wie Jemand beſchädiget, ia umgebracht werden könnte. Es ſcheinet daß in dieſen Zeiten der Gebrauch geweſen, daß wenn ſich Jemand den

(a) TERTVLLIANVS *de Pudicit. Cap.* XIX.

(b) IDEM *Apolog. Cap.* XXXIV.

(c) IDEM *de Spectac. Cap.* XXII.

(d) IDEM *ibid. Cap.* X. & XXVI.

(e) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* II. TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XV. XXXVIII. & XLII. *de Cult. Femin. Cap.* XI. *de Spectac.* per tot. ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.*

(f) TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* XI.

(g) ATHENAGORAS *cit. l.* ibique KORTHOLDVS *in Not* TERTVLLIANVS *de Spectac. Cap* XVIII. *de Idolol. Cap* XVII. & XIX. THEOPHILVS Antiochen. *ad Autol. Lib.* III.

den Bart wollen putzen laſſen, er ſelbſt zu den Barbier gegangen. In denen **Barbier-Stuben**, pflegten viele ſich aufzuhalten, und mit andern Anweſenden von allerley Sachen zu ſprechen. Aus gleicher Abſicht verſammlete man ſich in denen **Gaſt-Höfen**, Schencken und ſo genannten Krügen. Dergleichen Aufführung aber hielten die Lehrer denen Chriſten **unanſtändig** zu ſeyn. (a) **Bret- und Würffel-Spiel**, ſollten ſie ebenfalls **vermeiden.** (b) Zu ſolchen Rath mag auch wohl Anlaß gegeben haben, daß dabey viele Betrügerey untergeloffen. Denn es iſt bekannt, daß bey denen Römern ſolche Leute vorhanden geweſen, welche die Würffel kneipen, und die Steine (talos) werffen können, wie ſie gewollt. (c) Die Heyden hielten viel auf **Wahrſagen** aus denen Sternen, Eingeweyden der Thiere, Vogelflug und andere heimliche Kunſt-Stückgen. Etwas geheimes zu erfahren, es geſchehe auf was Art es wolle, ware ihnen angenehm. Dergleichen aber, zehleten die Chriſten unter die **unerlaubten Sachen.** (d) Dieſes lieſſe man aber zu, daß ein Chriſte denen Heydniſchen Opffern, als ein bloſſer Zuſchauer beywohnen können (e) Dahero ware auch erlaubt, bey denen Hochzeiten derer Heyden, zugegen zu ſeyn. (f) Sonſt aber meineten einige: Daß die Chriſten nicht einmahl in denen **Heydniſchen Schulen** ſich unterrichten laſſen ſollten (g) Die **Heydniſchen Feſt-Tage**, da man dem Kaiſer dem Vorgeben nach, alles Glück anwünſchete, **verabſcheueten** ſie deswegen, weil ſolche nur mit Schwelgerey vollbracht worden. Dahero meineten ſie auch, es zieme ſich nicht, an ſolchen Tagen die Häuſer mit grünen Bäumen und Laub-Werck zu putzen, noch bey Tage Lichter dieſerhalben anzubrennen. Auch bey andern Heydniſchen Feſten, ſuchten ſie ſich von dem gemeinen Gebrauch abzuziehen. (h) Der Nahme **Mathematicus**, ware zwar an und vor ſich gantz gut; Allein es hatten ſich denſelben ſolche Leute zugeeignet, welche von allerley Wahrſagen und Zeichen-deuten, auch andern verborgenen Kunſt-

(*a*) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* II.

(*b*) IDEM *ibid.*

(c) Vid Neue Acerca Philologica *Part.* I. *Art.* I.

(*d*) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXV & XLIII. *de Idolol. Cap.* IX.

(*e*) IDEM *de Idolol Cap.* XVI. & XVII.

(*f*) IDEM *ibid. Cap.* XVI.

(*g*) IDEM *cit. l.*

(*h*) TERTVLLIANVS *ibid Cap.* XV. add. *ibid Cap.* X. & XIV. & *Apolog. Cap.* XXXV. Nun möchte ich wiſſen, was Tertullianus und andere Chriſten ſagen würden, wenn ſie wieder kämen und wahrnehmeten, daß unter einigen Chriſten jetziger Zeit, der Gebrauch eingeriſſen, bey hellen lichten Tage, Wachs-Fackeln und Lichter anzuzünden, in Meinung damit einen Gottesdienſt zu verrichten?

Kunſt-Stückgen, welche doch nur auf eine Gauckeley und Betrug hin-auslieffen, Profeßion machten. Daher wurden ſolche ſelbſt *bey klugen* Heyden vor verächtlich gehalten. Ihre Stückgen ſahe man als *verboten* an. Dahero ſetzten die Chriſten ſolche Leute denen übrigen **Sternſehern, Wahrſagern und Zeichen-Deutern** an die Seite, und wollten noch weniger als kluge Heyden, mit ihnen etwas zu ſchaffen haben (a). Sie ſuchten alſo allen Vorwurff zu vermeiden, und zu zeigen: Sie führten ein Chriſt-philoſophiſches Leben.

§. XV.

Von Vermeidung der Abgötterey.

Die Abgötterey, muſten dieienige ſo ſich zu Chriſto bekennet, freylich fliehen und meiden; Allein dieſer Satz wurde in ſo weitläufftigen Verſtand genommen, daß man manches zur Abgötterey gerechnet, welches nicht füglich dahin können gezogen werden. Ich übergehe, daß ein und ander Obrigkeitliches Amt, bloß deswegen vor abgöttiſch gehalten worden, weil derienige, ſo es verwaltet, die Veranſtaltung der Schau-Spiele beſorgen müſſen. (b) Ich gedencke nicht, daß man die Schau-Spiele ſelbſt, als ein ſolch abgöttiſches Weſen angeſehen, dem man in der Tauffe abgeſaget. (c) Ich ſchweige davon, daß man dieienige welche Bilder gemacht, ſo nachher als Götzen verehret worden, als ſolche angeſehen, welche Abgötterey trieben: (d) Ingleichen daß alle, ſo da *nur Hand zu etwas angeleget*, welches zum Götzendienſt *gedienet*, wenn ſie etwa einen Altar oder Tempel bauen helffen, oder zum Putz und Zierath der Tempel, Altäre und Götzen ein und anders verfertiget, als Abgötter angeſehen worden. (e) Dieſes muß aber hauptſächlich berühren, daß man ſo gar dieienige, welche Weyrauch zum räuchern in denen Tempeln verkauffet, oder Vieh zum Opffer: Auch das Vieh, ſo einmahl zum Opffer gewidmet geweſen, an ſich erhandelt, als Götzen-Diener angeſehen hat. (f) *Wenn ein Knecht* ſeinen Herrn, da er geopffert, nur den Wein dargereicht, ſollte er ſich des Götzendienſtes ſchuldig machen; Ob man wohl ſonſt, um andern Menſchen zu dienen, bey denen Opffern zugegen ſeyn können. (g) Weil auch viele Obrigkeitliche Perſonen, mit der Anordnung des Götzendienſtes zu

(a) TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* IX. & XI.

(b) Vid. TERTVLLIANVS *de Spectac. Cap.* XII.

(c) IDEM *ibid. Cap.* IV. & *de Coron. Milit. Cap.* XIII.

(d) IVSTINVS Martyr. *in Dial. cum Tryphon.* TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* V. VI. & XI. *Contr. Hermog. Cap.* I.

(e) TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* VIII.

(f) IDEM *ibid. Cap.* XI.

(g) IDEM *ibid. Cap.* XVI. & XVII.

zu thun hatten, oder auch nur gewiſſer Maſſen etwas verrichteten, ſo zum Behueff deſſen gereicheten, ſo ware man der Meinung: Dergleichen Amt, könne kein Chriſte führen. (a) Daß man bedencklich gehalten, an denenienigen Feſten, ſo die Heyden gehalten, mit denenſelben ſich gleich zu ſtellen, habe kurtz vorher berühret. (b) Ueberflüßiger Kleider Pracht, Soldaten Leben, wenn man die Götzen Götter genennet, etwas bey deren Nahmen betheuret und dergleichen, wurde auch als Abgötterey angeſehen. (c)

§. XVI.

Die Chriſten waren **Gaſtfrey**, und **beherbergeten** ſonderlich die Fremden gerne. Denn obwohl ſolche aus denen Gaben der Gläubigen, welche der Vorſteher, wie ſchon oben erinnert, in Verwahrung genommen, ihren Unterhalt erhielten; (d) So wurden dieſelbe doch auch von denen Gläubigen in die Herberge aufgenommen und verpfleget. (e) Dieſes, daß man einen Fremden alsbald beherberget, ware ein Zeichen der Kirchen Gemeinſchafft. (f) Wie ſie aber ſonſt in Speiſe und Tranck mäßig waren, und mit wenigen ſich begnügten; ſo waren auch ihre **Gaſtereyen** von aller Schwelgerey und Ueberfluß endfernet. (g) Sie meideten ſolche Speiſen, welche koſtbar zugerichtet und vermögend waren Wolluſt zu erwecken. (h) Sie aſſen nach Nothdurfft, und ſolche Speiſen, welche ob ſchon gemein, doch nahrhafft geweſen. Wenn man von vielerley Gerichten ſpeiſete, würde der Leib mehr geſchwächt als unterhalten. (i) **Wein** truncken ſie, aber mäßig, und vermiſchten denſelben mit Waſſer. (k) Einige aber, ſo da eine ſtrenge Lebens-Art liebten, endhielten ſich des Weins, aſſen auch kein Fleiſch. Doch ſtunde ſolches in eines ieden Willkühr, und wurde in dergleichen Lebens-Art kein Verdienſt geſucht. (l) Knaben und Mägden hingegen, wiederriethe man den Wein. (m) **Geſundheit zu trincken**, oder bey dem Trunck dem Nechſten ſeine Wohlge-

Von denen Gaſtereyen der Chriſten und wie ſich dieſelben in Speiß und Tranck verhalten.

(*a*) TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* XVII.

(*b*) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXV.

(*c*) IDEM *de Idolol. Cap.* XVIII. & *ad* XXIII.

(*d*) Vid. ſupra *Cap.* X. *§.* 7. *ſeq.* IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX.

(*e*) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4.

(*f*) IDEM *de Præſcr. adu. Hæret. Cap.* XX.

(*g*) IDEM *Apolog. Cap.* XXXIX.

(*h*) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 1.

(*i*) IDEM *ibid.*

(*k*) IDEM *cit. l. Cap.* 2.

(*l*) TERTVLLIANVS *de Cult. Femin. Cap.* IX. Conf. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 2. add. ſupra *Cap.* VI. *§.* 14.

(*m*) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 2.

gewogenheit zu erkennen zu geben, und gutes anzuwünſchen, hielten ſie vor erlaubt. (a) Groſſe Pocale aber haben ſie dabey nicht ausgeleeret, indem ſie die Trunckenheit gäntzlich vermieden. b) Der gemeinſte Tranck ware ein reines Waſſer. (c) In denen Gaſtgeboten, ſuchten ſie einen Liebes-Dienſt, und alſo haben ſie vielfältig ihre Neben-Chriſten zu Gaſte gebeten. Doch waren ſolche Mahlzeiten wie gedacht, ſchlecht und gerecht, ohne Pracht und Koſtbarkeit. (d) Muſic, ware nicht dabey zu hören, und Reigen und Tantzen, davon endfernet. (e) Sie hielten dafür, daß keine Speiſe verwerfflich ſey. Darinnen aber giengen ſie denen Spuren der erſten Chriſten nach, daß ſie von denen Opffer Speiſen, nichts genüſſen wollten, wenn ſie gewuſt, daß dergleichen aufgeſetzt geweſen. Ja ſie waren darinnen noch ſtrenger als die erſten Chriſten. (f) Es ſcheinet: Daß ſie auch dieienige Speiſen nicht genüſſen wollen, welche von Juden zubereitet geweſen. (g) Vom erſtickten, endhielten ſie ſich ebenfalls, aſſen auch kein Blut, und behielten alſo bey, was in dem erſten Jahrhundert dieſerhalben verordnet worden. (h)

§. XVII.

Milde gegen Arme und Nothleidende.

Daß die Chriſten ſich mitleydig, gegen Arme, Bedürfftige und Nothleydende erwieſen; Habe verſchiedentlich berühret. (i) Die Vermögende haben denen Bedürfftigen nicht nur von freyen *Stücken reichliche* Hülffe geleiſtet; (k) Sondern auch denen ſo *ſie angeſprochen*, ihre milde Hand aufgethan (l) Sie wieſen ſich darinnen nicht karg, ſondern ſehr milde. (m) Damit aber dieſer Liebes-Dienſt um ſo weniger auſſer acht gelaſſen

(a) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 4.

(b) TERTVLLIANVS *Apolog.Cap.*XXXIX. CLEMEN Alexandr. *cit. l. Cap.* 2.

(c) CLEMENS Alexandr. *cit. l.* Warm Waſſer, pflegten auch die Römer gerne zu trincken. Vid. IAC. SPONIVS *in Miſcell. erudit. Antiquit. Sect.* VI. *pag.* 206. *Sect.* IX. *pag.* 509.

(d) CLEMENS Alexandr. *cit. l. Cap.* 7.

(e) IDEM *ibid. Cap.* 4.

(f) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.*I. *Cap.*XIX §.16 *ſeq.* IVSTINVS *in Dial. cum Tryphon Iud.* TERTVLLIANVS *de Idolol.* CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap* 1.

(g) Conf. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* VIII.

(h) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* VII. & IX. CLEMENS *cit. l. Lib.* III. *Cap.* 3. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.*1. Meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* XIX. §. 8.

(i) Vid. ſupra *Cap.*VI. §.18. *Cap.*IX. §.1. *ſeq. Cap* XI. §.1. *ſeq.*

(k) IVSTINVS *Apolog.* II. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX.

(l) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* III. IVSTINVS *cit. l.*

(m) TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4. Gantze Gemeinen, legten vor andere Bedürfftige zuſammen, wie ſchon angemerckt. Conf. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 23.

gelaſſen würde, haben die Lehrer an Ermahnungen nichts erwinden laſſen. (a) Denen Weibern inſonderheit, gaben ſie den Rath, ihre Hände gegen die Dürfftige aufzuthun, denen Armen und Reiſenden beyzuſpringen. (b) Vor Wittwen, Alte, Gebrechliche, Waiſen und alle ſo Hülffe gebraucht, ſorgten ſie freywillig, wurden auch dazu ermuntert und angemahnet. (c) Wenn ein Freund kranck ware, und Niemand um ſich hatte, der ſeiner pflegete, übernahmen ſie die Sorge, blieben ſo Tages als Nachts bey ihn, pflegten und warteten denſelben. (d) Denn da ſie überhaupt den Verluſt ihres Vermögens nicht achteten, wenn ihnen von denen Feinden und Verfolgern daſſelbe genommen worden; (e) So ſtehet leicht zu begreiffen, wie willig ſie geweſen, damit denen Bedürfftigen und ihren Neben-Chriſten an Handen zu gehen.

§. XVIII.

Den Kaiſer hielten ſie in hohen Ehren, doch als einen Menſchen, der aber nach GOtt der gröſte Regente und der vornehmſte unter allen Menſchen ſey. (f) Sie beteten, wie ſchon erinnert, vor dem Kaiſer, daß er von GOtt mit langen Leben, ruhiger Regierung und andern beglücket werden, und es ihm ſonſt nach Wunſch ergehen mögte. (g) Sie wieſen, daß ob ihnen wohl übel mitgeſpielet würde, ſie iedennoch mehr Hochachtung vor dem Kaiſer bezeigten, als die Heyden. (h) Was ihnen an Schoß, Steuer, Zoll und dergleichen Abgaben abgefordert wurde, zahleten ſie willig. Sie leiſteten auch ſonſt in allen Gehorſam. Nur die Religion nahmen ſie aus, als welche keiner menſchlichen Gewalt unterworffen ſey, auch keinen Zwang litte. (i) Andern Befehlen der Regenten, leiſte-

Wie ſie ſich gegen die Obrigkeit bezeiget.

(a) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 12.

(b) IDEM *ibid. Lib.* III. *Cap.* 10.

(c) TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XXXIX. *ad Scapul. Cap.* IV. IVSTINVS *cit. l.* CLEMENS Alexandr. *cit. l. Lib.* I. *Cap.* 4.

(d) CLEMENS Alexandr. *cit. l. Lib.* III. *Cap.* 10.

(e) ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.*

(f) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXIX. *ad* XXXVII. *ad Scapul. Cap.* II. IVSTINVS *Apol.* II.

(g) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXX. XXXI XXXII. XXXIII. XXXVI. & XXXIX. *ad Scapul. Cap.* II. ATHENAGORAS *in Legat. pro. Chriſtian.* Conf. ſupra *Cap.* VII. §. 8.

(h) Vid. TERTVLLIANVS *Apolog. cit. l.* & *ad Scapul. cit. l.* add. ATHENAGORAS *cit. l.*

(i) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XLII. *de Idolol. Cap.* XV. *ad Scapul. Cap.* II.

leiſteten ſie willigen Gehorſam. Selbſt die Biſchöffe und übrige Cleriſey, erkenneten die Heydniſche Kaiſer, vor ihre vorgeſetzte Obrigkeit. (a) Alſo muſten ſie nothwendig auch andern, von dem Kaiſer geſetzten Obrigkeitlichen Perſonen, ſolche Unterwürffigkeit erweiſen, als die Geſetze erfordert. Man findet auch nicht, daß ſie ſich empöret, welches doch von denen Heyden und Juden geſchehen, wie bey dem letzten Haupt-Stück berühren werde. Die Chriſten führeten eben dieſes, daß von ihnen kein Aufſtand erreget worden, zu ihrer Vertheidigung an. (b)

§. XIX.

Wie ſich die Chriſten ſonſt gegen andere beleiget.

Unter ſich, führeten ſich die Chriſten als **Brüder** auf, nenneten ſich auch alſo. Manns-Perſonen unter ſich, hieſſen ſich Brüder. Dieſen Nahmen gabe ihnen auch das Frauenzimmer, und wurden von ienen hinwiederum **Schweſtern** genennet. Dieſe unter ſich, legten ſich den **Schweſter-Nahmen** bey. (c) In ihren Schutz-Schrifften führeten ſie an: Daß ſie dieienige Pflichten, ſo **guten Bürgern** obliegeten und was von frommen, **ehrlichen Leuten** in gemeinen Umgang erfordert würde, ſorgfältig beobachteten. (d) Dazu wurden ſie auch von ihren Lehrern nachdrücklich ermahnet. (e) Sie **liebten** nicht allein die **Freunde**, ſondern auch dieienige, ſo **ihnen Feindſchafft** erwieſen. (f) Ihren gröſten Verfolgern widerſetzten ſie ſich nicht. (g) Sie hielten vor Unrecht, Jemand **übel zu wollen**, **übel** von ihm **zu ſprechen**, **übel zu gedencken**, noch mehr aber **übel zu thun**. (h) Als Menſchen haben ſie zwar fehlen können, auch würcklich gefehlet; Allein ſie waren bereit, alsbald ſolches zu erkennen und Buſſe zu thun. (i) Wie liebreich ſie ſonderlich denenienigen

(a) Vid. ATHENAGORAS *cit. l.* add. TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* XV.

(b) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* II. *Apolog. Cap.* XXX. *ſeq. Cap.* XXXIX.

(c) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX. *de Coron. Milit. Cap.* I. *de Hab. Mulier. Cap.* I. *de Cult. Femin. Cap.* I. *de Anim. Cap.* IX. CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* VII.

(d) Vid. TERTVLLIANVS *in Apolog.* paſſim *ad Scapul. Cap.* IV. IVSTINVS *in Apolog.* ATHENAGORAS, *in Legat. pro Chriſt.*

(e) Vid. IGNATIVS *in Epiſt.* POLYCARPVS *in Epiſt.* CLEMENS Alexandr. *in Pædag.*

(f) ATHENAGORAS *cit. l.* TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXVII. & XLVI. *ad Scapul. Cap.* I.

(g) IVSTINVS *Apol.* II. TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* II.

(h) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXVI. *ad Scapul. Cap.* IV.

(i) IDEM *de Poenitent.*

gen begegnet, welche um der Lehre des Evangelii gefangen waren, wie auch das Frauenzimmer ihnen alle Hülffe geleiſtet, ſie in Ehren gehalten und gutes gethan, habe ſchon oben angemerckt. (a)

§. XX.

Von denen Knechten und Mägden.

So wenig als die Apoſtel des Dafürhaltens geweſen, daß die Knechtſchafft dem Chriſtenthum zuwider ſey; Eben ſo wenig hat man in dieſen Zeiten dafür gehalten, daß ſolche aufzuheben wäre. Es hatten alſo die Chriſten Knechte und Mägde. (b) Keine andere Art dergleichen Leute aber ware dazumahl bekannt, als dieienige, welche Leibeigene waren. Dieſe wurden erinnert, fleißig zu dienen, und nicht auf unerlaubte Weiſe nach der Freyheit zu ſtreben: Vielmehr nur allein nach der Freyheit der Gläubigen zu trachten. (c) Weil aber gläubige Knechte und Mägde, Brüder und Schweſtern ihrer Herrſchafft waren; So wurden dieſe erinnert, ſolche nicht verächtlich zu halten, noch mit ihnen als mit unvernünfftigen Thieren umzugehen, ſondern als mit Menſchen. (d) Wenn eine Magd ein unanſtändiges Plapper-Maul hätte, ſollte die Frau ſolche gebührend ſtraffen. Denn eine unanſtändige Aufführung einer Magd, würde der Frauen zur Laſt geleget. (e) Daß aber die Chriſten ihre Knechte und Mägde gantz leidentlich gehalten, erkennet man unter andern daraus, daß die Mägde zum Dienſt der Gemeine geſetzet und als Diaconißinnen, oder Dienerinnen, ohne vorher frey gelaſſen zu werden, auf und angenommen worden. Denn Plinius berichtet an Traianum, daß er zwey Mägde, welche bey denen Chriſten Dienerinnen hieſſen, vermittelſt der peinlichen Frage darüber vernommen hätte; Ob er etwas von denen Chriſten und ihren Anſtallten erfahren könnte? (f) Wären ſie freygelaſſen geweſen, hätte Plinius ihnen die ſcharffe Frage nicht zumuthen, weniger vollſtrecken können.

§. XXI.

Von der Kleider Tragt der Chriſten.

In Anſehung der Kleider-Tragt, finden wir, daß überhaupt die Chriſten zwar nicht ſchmutzig einher gegangen, aber auch keine koſtbare und weiche

(a) Vid. ſupra *Cap.* XIV. §. 22. add. TERTVLLIANVS *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4.

(b) ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.* CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 4. 7. & 11. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 1.

(c) IGNATIVS *Epiſt. ad Polyc.* §. 4. ibique COTELERIVS *in Not. Nr.* 10.

(d) IGNATIVS *cit. l.* CLEMENS Alexandr. *cit. l. Cap.* 11. & 12.

(e) CLEMENS Alexandr. *cit. l. Cap.* 11.

(f) PLINIVS *Lib.* X. *Epiſt.* 97.

weiche Kleider getragen. Die Kleidung ſelbſt, ware nach den Alter, denen Perſonen, denen Profeßionen und nach der Beſchaffenheit des Leibes eingerichtet, nachdem nehmlich einer nöthig hatte, ſeinen Leib vor der Lufft zu verwahren, oder nicht vertragen können, daß er viele und ſtarcke Kleidung angelegt. (a) Was die Kleidung der Manns-Perſonen anlanget, ſo iſt zu mercken: Daß man die langen Kleider und Talare, vor unanſtändig gehalten. Dergleichen führten nur diejenige, ſo beſondern Staat machen wollten. Dieſen ſollten die Chriſten nicht lieben, mithin führten ſie insgemein kurtze Röcke. (b) Die Farbe belangend, wurde die Weiſſe vor die anſtändigſte gehalten. (c) Bunte Kleider, hielte man vor unanſtändig. (d) Weil aber doch die Kleidung nach eines ieden Stand eingerichtet seyn ſollen; So bliebe man zwar dabey, daß die Koſtbarkeit zu vermeiden ſey; (e) Hielte übrigens aber dafür, daß wenn nur Ziel und Maaß gehalten würde, eine vornehme Perſon, auch etwas Gold und köſtlichere Kleider, als andere tragen könne. (f) Die Männer ſollten keine Schuhe tragen, auſſer in Streit. Wenn es ihnen aber allzubeſchwerlich fiele, barfuß zu gehen, ſollten ſie Sohlen unterlegen. (g) Ihre Haare ſollten ſie nicht ſo kämmen, daß dieſelben in die Höhe ſtünden. Wären aber ſolche von Natur dergeſtalt krauß, ſey es dabey zu laſſen. Ein krauſer Bart hingegen, ziere einen Mann. Die Haare ſollten nicht lang, wie bey Frauens-Perſonen herunter hangen. Etwas könne man wohl den Bart abſcheren laſſen, aber nicht gantz ohne Bart gehen. Auf der obern Lippe, könnte man alle Haare wegnehmen laſſen. (h) Es ſcheinet, daß einige Manns-Perſonen nicht allein beſondern Putz geliebet; Sondern auch um einen wohlriechenden Geruch von ſich zu geben, ſich mit Balſam beſtrichen. Andere haben ihre Haare beſonders niedlich aufgeputzt. Wenn ihnen die Farbe nicht anſtändig geweſen, oder Jemand vor der Zeit grau worden, oder ein alter Knabe, gerne noch vor einen muntern Mann angeſehen

(a) Vid. CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 3. *Lib.* III. *Cap.* 11. TERTVLLIANVS *de Cult. Femin. Cap.* IX.

(b) CLEMENS Alexandr *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 10 Alſo hat auch die Cleriſey damahls kurtze Röcke getragen. Es ſcheinet, daß ſie hernach, um Staat zu machen, die Talare angelegt.

(c) IDEM *ibid.* & *Lib.* III. *Cap.* 11.

(d) IDEM *ibid. Lib.* III. *Cap.* 11.

(e) IDEM *ibid. Lib.* II. *Cap.* 10.

(f) IDEM *ibid. Lib.* III. *Cap.* 11.

(g) IDEM *ibid. Lib.* II. *Cap.* 11. Daher mögen wohl die Barfüſſer Mönche ihre Schuh gehohlet haben.

(h) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 11 Wenn Clemens wieder käme, würden ihm, wenn er auch gegen die Peruquen an ſich nichts erinnerte, doch deren Länge, und die ſo genannten Fronten, nicht anſtehen.

geſehen werden wollen, haben ſie die **Haare gefärbet.** Um einen Staat zu machen, putzten ſie ſich mit **Geſchmeide** und **Schmuck** aus. Sie lieſſen ſich einen gantz **glatten** Bart machen. Darüber aber führten die Lehrer ſcheele Geſichter und wollten dergleichen nicht leyden. (a) Die Finger mit Ringen zu zieren, hielte man unziemlich. Doch könnten Manns-Perſonen einen **Siegel-Ring** tragen, und zwar an den unterſten Glied, des kleinen Fingers. In dem Stein könnten ſie das Bild einer Taube, Fiſches, die Geſtalt eines Schiffes, einer Leyer, eines Anckers ſchneiden laſſen. Götzen Bildnüſſe, ſollten ſie nicht führen. Denen ſo den Frieden liebten, zieme nicht ein Schwerd und Bogen, noch denen, welche mäſſig lebten, ein Pocal. (b)

§. XXII.

Daß das Frauenzimmer **allzulange Röcke** und ſo genannte **Schleppen** trüge, hielte man auch nicht vor ziemend. Dieſes wurde hingegen auch gemißbilliget, wenn ſolche die **Röcke ſo kurtz** getragen, daß man ſehen können, wie die Füſſe geſtaltet wären. (c) Dieſes lieſſen aber auch diejenige zu, ſo ſonſt ſtrenge Regeln vorſchrieben, daß das Frauenzimmer **niedlichere Kleidungen** als Manns-Perſonen führen könnten. Sie ſollten aber ſolche ebenfalls nach ihren Alter, Stand und andern Umſtänden einrichten. (d) Den **Kopff-Putz** deſſelben belangend, ſo hielten zwar ein und andere dafür, daß alles Frauenzimmer eine **Decke** über dem Kopff führen ſollte. (e) Es erhellet aber, daß obwohl dieſes an einigen Orten in die Uebung gekommen, dennoch an andern Orten die Jungfrauen der-

Fortſetzung der Kleider-Tragt.

(*a*) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 3. TERTVLLIANVS *de Cult. Femin. Cap.* VIII.

(*b*) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 11. Dergleichen Figuren führeten auch die Heyden in ihren Siegel-Ringen: Andere hingegen die Bildnüſſe der Kaiſer und der Götzen. Vid. LAVR. BEGERI *Theſ. Brandenb. Tom.* I. *pag.* 150. *ſeq. Tom.* III. *pag.* 422.

(*c*) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 10. Dem Clemens würde, wenn er wieder käme, die Weiſe ſo an einigen Orten die Bauern haben, nothwendig mißfallen, wenn er ſehete, daß die Röcke der Weiber und Mädgens, nur bis an die Knie reichten. Er würde auch den Kopff darüber ſchütteln, daß in denen Städten das Frauenzimmer öffters darum kurtze Röcke träget, um ſehen zu laſſen, wie ihre Beine gedrechſelt, und wie die Strümpffe beſchaffen.

(*d*) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 11.

(*e*) TERTVLLIANVS *de Vel. Virgin. Cap.* 11. *ſeq.*

dergleichen Decke zu führen, vor bedencklich gehalten haben. (a) Was aber die Weiber belanget, da hat man kurtzum verlanget, daß ſie eine Decke führen ſollten. (b) Dieſe Decken, haben nicht allein das Haupt bedecket, ſondern auch den Halß, die Bruſt und das Geſicht ſelbſt. Denn die Lehrer hielten dafür: Die Weiber ſollten keinen Theil ihres Leibes bloß ſehen laſſen, auch nicht einmahl den Halß. (c) Sie ſollten allezeit gantz bedeckt ſeyn, auſſer wenn ſie in ihrer Wohnung ſich befindeten, da könnten ſie ohne Decke gehen. (d) Dieſe Decken führten einige von Purpur-Farbe, worauf aber die Lehrer nicht wohl zu ſprechen waren. (e) Einige, ſonderlich ledige Frauens-Perſonen, pflegten ihre **Haare** künſtlich und zierlich **aufzuſetzen**. Sie bedieneten ſich zu deſſen Behuff auch anderer Haare, oder die heute zu Tage ſo genannten **Haar-Touren**. Einige lieſſen die **Haare in Locken** gelegt frey hangen: Andere flochten niedliche Zöpffe: Noch andere machten **Aufſätze**, ſo daß endweder oben auf dem Kopff, oder an dem Hintertheil deſſelben, die **Haare** eine ſonderbare **Figur** vorſtelleten. Dieſen Putz wollten die Lehrer nicht dulden. (f) Um deſto eher ſolchen abzuſtellen, riethen ſie an, daß ſich auch die Jungfrauen, derer Decken bedienen ſollten. (g) Gold, Silber, Edelgeſtein und

(*a*) TERTVLLIANVS *de Vel. Virgin. Cap.* IX. *ſeq.*

(*b*) TERTVLLIANVS *de Cult. Femin. Cap.* VII. CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 10.

(*c*) TERTVLLIANVS *de Cult. Femin. Cap.* II. & XIII. CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 2. Was würden dieſe Männer ſagen, wenn ſie manchmahl ſehen ſollten, daß ein Frauenzimmer, ſich ſo weit bloß machet, als wenn man beobachten ſollte, wie ihr das Hertz klopffet.

(*d*) CLEMENS Alexandr. *cit. l. Lib.* III. *Cap.* 11.

(*e*) IDEM *ibid. Lib.* II. *Cap.* 10. Dieſe Decken, waren keinesweges ſo groß und lang, als die ſogenannte Lacken in Nieder-Sachſen, oder wie die Nürnbergiſche Regen-Tücher; Sondern ſie giengen nur, wie alle Umſtände, auch andere alte Tragten weiſen, bis unter den Halß, bedeckten vorwärts die Bruſt, und hiengen über das Geſicht herunter, bedeckten ſolches auch von der Seite. Die heute zu Tage noch übliche ſogenannte Flohr-Kappen des Frauenzimmers, deren ſich daſſelbe zur Sommers-Zeit zu bedienen pfleget, auch über das Geſicht, um in etwas wegen der Sonnen-Strahlen geſicheret zu ſeyn, ſcheinen damit einige Gleichheit zu haben.

(*f*) TERTVLLIANVS *de Cult. Femin. Cap.* VII. CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 3.

(*g*) Vid. TERTVLLIANVS *de Veland. Virgin.* Diejenige Jungfrauen, welche ſich vorgenommen hatten, auſſer der Ehe zu bleiben, bedieneten ſich der Decke. Vid. TERTVLLIANVS *cit. l. Cap.* III. Ander lediges Frauenzimmer hingegen, welches verlangen truge einen Mann

und Geſchmeide, ſollte ein Chriſtliches Frauenzimmer nicht tragen. (a) Es mögen alſo wohl viele darinnen ſich nach den Gebrauch der Juden und Heyden gerichtet haben, welches die Lehrer nicht vor gut angeſehen. Dieſes aber lieſſen ſie zu, daß das Frauenzimmer ſaubere und zierliche Kleidung trüge, und wie ſchon gedacht, darinnen denen Manns-Perſonen es zuvor thäte. Doch bunte und mit Gold und Silber durchwirckte oder ſonſt mit geſponnenen Gold und Silber ausgezierte Kleider, hielten ſie vor unzuläßig. Aber auch dieſe wurden wie man gantz wahrſcheinlich ſchlüſſen kann, bey vermögenden Perſonen getragen. (b) Manches Frauenzimmer hat ſich die **Haare gefärbet**, um etwa ſtatt gelber und röthlicher, ſchwartze zu zeigen. Ja es ſcheinet daß bereits der heute zu Tage übliche **Poudre** bekannt geweſen, indem wir finden, daß einige ſich die Haare mit Pulver glatt gemacht, welches am füglichſten von der weiſſen oder auch ſchwartzen Poudre kann verſtanden werden. Dieſer Gebrauch aber ſtunde denen Lehrern ebenfalls nicht an. (c) **Schmincke**, köſtliche Waſſer, Balſam, wohlriechende Oele, Salben und dergleichen, pflegte das Frauenzimmer ebenfalls zu gebrauchen. In ſo ferne, damit der Geſundheit gerathen würde, hielten die Lehrer es vor zuläßig; So ferne aber, damit nur Staat und Pomp ſollte getrieben werden, haben ſie dieſes Beginnen vor Unrecht gehalten. (d) Man findet, daß einiges Frauenzimmer ſich mit Schmincke eine glatte Haut, rothe Lippen, ſchwartze Augen-Brahmen gemacht, auch die Haare gelblicht gefärbet; Darüber aber bezeigten die Lehrer ihr Mißvergnügen. (e) Die koſtbare **geſtückte**, oder ſonſt mit Gold und Sil-

Mann zu bekommen, gienge frey, ſetzte die Haare auf, lieſſe ſolche in Locken fliegen, flochte Zöpffe darein, und putzte auf verſchiedene Weiſe den Kopff niedlich auf. Darüber brummete Tertullianus und mit ihm andere Lehrer. Sie wollten wie gedacht, daß alle Jungfrauen eine Decke tragen ſollten. Dieſes aber wollte ſich nicht durchgehends in die Uebung bringen laſſen. Daraus aber, daß dieienige Jungfrauen, ſo beſchloſſen ihre Jungfrauſchafft mit zu Grabe zu nehmen, eine Decke getragen, laſſet ſich der Nonnen-Stand nicht behaupten. Conf. SAM. BASNAGIVS *Annal Polit. Eccl. Tom.* II, *pag.* 311, *Diſſ. de Sacr. Virgin.* §. 15.

(a) TERTVLLIANVS *de Hab. Mul. Cap.* IV, *ſeq.* CLEMENS Alexandr, *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 10.

(b) CLEMENS Alexandr. *cit. l.* TERTVLLIANVS *de Cult. Femin. Cap.* X. & *de Hab. Mul. Cap.* VIII.

(c) CLEMENS Alexandr. *cit. l. Lib.* III. *Cap.* 11. TERTVLLIANVS *de Cult. Femin. Cap.* VIII. Einiges Frauenzimmer mag auch wohl die Augen-Brahmen gefärbet haben.

(d) CLEMENS Alexandr. *cit. l. Lib.* II. *Cap.* 8.

(e) TERTVLLIANVS *de Cult. Femin. Cap.* V. & VI.

Silber ausgezierte, oder **bunt gefärbte** und **gemahlte Schuhe** und **Pantoffeln**, waren auch ſchon bekannt. Manches Frauenzimmer hatte ſich auch in die hohen Hacken oder Abſätze verliebet, und manche hat durch dergleichen Mittel, ſich eine beſſere Länge geben wollen. Auch darüber wurden die Lehrer ungeduldig. Doch meineten ſie: **Weiſſe** Schuhe könnte das Frauenzimmer tragen; Auf der Reiſe aber gefärbte. (a) Den **Schmuck** belangend, ſo findet man, daß das Frauenzimmer Perlen und Edelgeſteine getragen, und davon ſowohl als von Gold und Silber, Halß-Bänder, Arm-Bänder, Ohren-Ringe, Kniebänder oder auch Ketten um die Beine und zwar gantz unten an dem Knorren, zum Staat geführet hat. Dieſen Prunck und Pracht haben die Lehrer verworffen, und abſonderlich nicht leyden wollen, daß man Löcher in die Ohren machte, oder die Beine gleichſam feſſelte. (b) Daß ſie die **Kronen**, **Kränze** und ſo genannte Bouquete, auf dem Haupte durchaus nicht dulden wollen, habe ſchon vorhin erinnert. Die Urſache aber ware eben nicht allzubündig. (c) **Ringe** könnten Ehe-Frauen tragen, wenn es **Siegel-Ringe** wären, um damit dasienige, was wohl verwahret ſeyn ſollte, zu verſiegeln. (d) Sie mögten ſich auch wohl putzen, daß ſie denen Männern gefielen, doch beſcheidentlich ohne daß dabey eine Schwelgerey zu erkennen ſey. (e) Dieienige Frauen, ſo allzuviel auf den Putz und Staat hielten, gebeten zu erkennen, daß ſie andern Manns-Perſonen gefallen wollten. (f) Bey denen Römern ware wie bekannt, nicht ungewöhnlich, daß Manns-Perſonen iezuweilen auch Kleider getragen, ſo nur Frauenzimmer zu führen pflegte. Dieſes haben die Chriſten, wie mich deucht, mit guten Recht verworffen, wenn ſchon ihre Gründe nicht allzu ſtarck beſchaffen ſind. (g) Ueberhaupt iſt aus demienigen, ſo ich bisher angemerckt zu erkennen, daß auch in dieſen Zeiten, der Pracht und Staat gar gemein geweſen. Dieſen haben die Lehrer mit einer gäntzlichen Verwerffung zu ſteuren geſucht. Sie ſind darinnen allzuweit gegangen, und haben manches vor unrecht gehalten, deſſen unſchuldiger Gebrauch nicht zu tadeln. Sie haben böſen Begierden ſteuren wollen; Aber ihre Mittel ſind nicht hinlänglich geweſen.

(*a*) TERTVLLIANVS *cit. l. Lib.* II. *Cap.* 11.

(*b*) IDEM *ibid. Cap.* 12. & *Lib.* III. *Cap.* 10. TERTVLLIANVS *de Cult Femin. Cap.* XIII.

(*c*) Conf. PFANNER *Obſeru. Eccl. Part.* I. *Obſ.* 4.

(*d*) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 11.

(*e*) IDEM *ibid.*

(*f*) TERTVLLIANVS *de Cult. Femin Cap.* 4.

(*g*) IDEM *de Spectac. Cap.* XXIII.

ſen. Denn wenn ich nur das einige anſehe, das ſie mit ſolchen Eifer behauptet: Das Frauenzimmer ſollte eine Decke auf dem Haupt tragen; So finde ich nicht, was damit gutes geſchaffet werden können. Denn dieienige, ſo gerne nach Manns-Perſonen ſehen wollen, haben tauſend Gelegenheit gehabt, unter ſcheinbaren Vorwand, die Decke auf gelegene Zeit wegzurücken. Die Manns-Perſonen haben alsdenn auch ihren Augen die Freyheit verſtatten können. Ich bin aber dabey nicht in Abrede, daß ein und anderer Rath, den die Lehrer dieſer Zeiten gegeben, nicht zu verwerffen ſey. Die Kleider-Tragt aber iſt an und vor ſich gleichgültig, und kommet nicht darauf an, ob ich ein langes oder kurtzes Kleid trage, oder wie es ſonſt beſchaffen iſt. Dieſes hingegen iſt zu tadeln, wenn Jemand ſein Hertze daran hänget, daß er in Kleidern ſich hervor thun, und über ſeinen Stand erheben will. Wenn die Obern und Vorgeſetzte ſo männlichen als weiblichen Geſchlechts, von Pracht und Staat nichts halten; So iſt dadurch die beſte Kleider-Ordnung gemacht.

§. XXIII.

Von dem Gebrauch des Bades.

Der Gebrauch des Bades, ware bey denen Heyden eine gar gewöhnliche Sache. Wiewohl nun ſonſten die Lehrer ſich gar angelegen ſeyn lieſſen, die Chriſten von allen Heydniſchen Gebräuchen abzuziehen; So haben ſie iedennoch in Anſehung des Badens, andere Gedancken geheget. Denn darinnen giengen einige ſo weit, daß ſie die Bade-Tage ſo genau als Feſt-Tage beobachteten. (a) Selbſt der ſtrenge Tertullianus, findet wieder das Baden an und vor ſich, nichts auszuſetzen. (b) Dieſes aber iſt getadelt worden, wenn man öffters und ohne Noth, ſich des Badens bedienet: Wenn man nur aus Wolluſt gebadet. Wenn es aber darum geſchehen, um dadurch der Geſundheit zu ſtatten zu kommen, oder ſich reinlich zu halten, wurde nichts dagegen eingewendet. Aus beyden Urſachen könnte das Frauenzimmer ſich des Badens bedienen; Die Manns-Per-

(a) Vid. PFANNER *Obſ. Eccl. Part.* I. *Obſ. 6.* Dieſer will zwar das Baden überhaupt vor einen Heydniſchen Gebrauch halten; Allein es erforderte es auch die Nothwendigkeit dieſer Zeiten, indem ſo viel Vorrath an Linnen oder Leinwand, nicht vorhanden war, daß man immer friſche Hemder anziehen können. Daher iſt mehr Schmutz an den Leib gekommen. Daher haben die ſtrengſten Lehrer auch geſagt: Das Frauenzimmer dürffe um der Reinlichkeit willen, ſich des Badens bedienen.

(b) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XLII. & *de Coron. Milit. Cap.* III.

Perſonen aber nur alsdenn, wenn es ihrer Geſundheit dienlich ſey. Bloß um der Wärme willen zu baden, ſey unnöthig, indem man auf andere Weiſe ſich helffen könne. (a) Zu gewiſſen Zeiten aber ſollte man ſich des Badens endhalten, als: Nach empfangener Tauffe, zur Zeit der Buſſe, wie ich dieſes auch ſchon angemercket. (b) Manche Bäder waren ſo eingerichtet, daß Manns-Perſonen und Frauenzimmer mit einander ſich des Bades bedienet. Dagegen eiferten die Lehrer, und hielten es vor Unrecht. (c) Einige hatten ſich auch koſtbar Bad-Geräthe angeſchaffet, dergleichen Prunck und Pracht, ſie ebenfals vor unzuläßig angeſehen. (d)

§. XXIV.

Ob die Chriſten unter Heydniſcher Obrigkeit Bedienungen annehmen können?

Ob die Chriſten auch unter Heydniſcher Obrigkeit **Ehren-Aemter** und öffentliche **Bedienungen** bekleiden können? verdienet einer Unterſuchung. Diejenige, ſo ſolches in Abrede ſtellen, beruffen ſich auf Tertullianum. Dieſer giebet gantz deutlich zu verſtehen: Ein Chriſte könne kein Richterlich Amt führen. Es ſtünde ihm nicht frey, Jemand zu verdammen, über Tod und Leben zu erkennen, auch nicht einmahl gefangen nehmen, binden und martern zu laſſen. Ich geſchweige anderer Einwürffe, die er macht. (e) Er giebet aber an einen andern Ort, nicht undeutlich zu verſtehen, daß auch bey Hoff ſich Chriſten befunden, und in öffentlichen Ehren-Aemtern geſtanden. (f) Man findet auch ſonſt Nachricht, daß die Chriſten öffentliche Aemter nicht abgeſchlagen, ob ſie ſich wohl nicht dazu gedrungen, weniger Geld dafür gegeben, welches heute zu Tage ungeſcheut vielfältig geſchiehet. (g) Ich habe oben von Apollonio angeführet, daß er ein Römiſcher Raths-Herr, und doch ein Chriſte geweſen. (h) Daß

(a) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap. 9.*

(b) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XL. vid. ſupra *Cap.* VIII. *§. 16. Cap.* X. *§. 10.*

(c) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap. 5.* Es kommet dieſes zwar verdächtig vor; Allein man findet noch heute zu Tage Geſund-Bäder, da Manns-Perſonen und Frauenzimmer mit einander baden, aber in beſondern Bade-Kleidern ſich in das Bad begeben. Dieſes iſt auch in dieſen Zeiten geſchehen. Wie aber heute zu Tage manche wollüſtige Geſellſchafft zu gleicher Zeit ſich in das Bad begiebet; So kann wohl auch in dieſen Zeiten ein und anderer Unfug vorgegangen ſeyn, welches veranlaſſet, dergleichen Art von Baden vor Unrecht anzuſehen, und ſolche zu verwerffen.

(d) CLEMENS Alexandr. *cit. l.*

(e) Vid. TERTVLLIANVS *de Idolol. Cap.* XVII *ſeq.*

(f) IDEM *ad Scapul. Cap.* IV.

(g) Conf. ORIGENES *adv. Celſ. Lib.* VIII

(h) Vid. ſupra *Cap.* III. *§.* 4.

Daß die Chriſten keine Soldaten abgeben könnten, ſuchet Tertullianus ebenfalls zu behaupten. (a) Er iſt aber wie ich bald zeigen werde, mit ſich ſelbſt nicht einig. Doch kommet der Meinung Tertulliani zu ſtatten, daß die Lehrer dieſer Zeiten überhaupt den Satz vertheidiget: Ein Chriſte könne nicht allein kein Blut vergüſſen: Sondern auch kein Blut-Urtheil ſprechen, auch nicht dabey ſeyn wo Menſchen-Blut vergoſſen würde. Aus dieſer Urſache haben ſie inſonderheit vertheidiget: Ein Chriſte könne denen Schau-Spielen nicht beywohnen; Wie dißfals ſchon in vorhergehenden einiges angemercket. (b) Den Eyd, den die Soldaten und andere, ſo in Bedienungen getreten, ſchwören müſſen, hielte man auch von der Beſchaffenheit, daß ein Chriſte ſolchen nicht ablegen, noch da er zur Chriſtlichen Fahne ſich bekennet, der Heydniſchen Krieges-Fahne folgen könne. (c) Allein eben der Tertullianus, ſaget doch anderwärts: Daß die Chriſten Soldaten abgebeten. (d) Er meldet ia, daß Marcus Antoninus in ſeinen Heer, Chriſtliche Soldeten gehabt, und dieſe durch ihr Gebet einen Regen von GOtt errungen. (e) Clemens meldet ia, wie kurtz vorher berühret, daß die Manns-Perſonen keine Schuhe tragen ſollten, auſſer wenn ſie in Streit begriffen wären, oder ſich als Soldaten, bey dem Krieges-Heer befindeten. (f) Tertullianus räumet ia ſelbſt ein, daß die Chriſten bey dem Wohlſeyn des Kaiſers etwas bekräfftiget, und dergeſtalt geſchworen. (g) Man ſiehet alſo hieraus, wie in Anſehung der Sitten-Lehre, keine gewiſſe Grund-Sätze in dieſen Zeiten anzutreffen geweſen. Es hanget nichts zuſammen. Wie die Gedancken in dem Kopff herum gerollet, haben die Lehrer ſolche vielfältig niedergeſchrieben. Ich bin alſo der Meinung: Die Chriſten haben öffentliche Aemter geführet: Sie ſind mit in den Krieg gezogen und haben Soldaten abgegeben. Dabey aber haben ſie ſich ſorgfältig vorgeſehen, daß ſie nichts thäten, ſo dem Evangelio zuwider lieffe. Die Meinungen, daß ein Chriſte Niemand zum Tod verdammen könne, und was ſonſt weiter vorgebracht worden, ſind alſo, ſoferne man ſolche auf Obrigkeitliche Perſonen gezogen, nur vor Grillen einiger Lehrer, welche mit ſich ſelbſt nicht einig geweſen, allerdings anzuſehen.

Ob ſie Soldaten geweſen?

§. XXV.

(a) TERTULLIANUS *de Idolol. Cap.* XIX.
(b) ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.* Vid. §. præced. XIV.
(c) TERTULLIANUS *de Coron. Milit. Cap.* XI.
(d) IDEM *Apolog. Cap.* XLII.
(e) IDEM *ad Scapul. Cap.* IV. Vid. ſupra *Cap.* XIV. §. 16.
(f) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II, *Cap.* 11. Vid. §. præced. XXI.
(g) TERTULLIANUS *Apolog. Cap.* XXXII. vid. §. præced. XIII.

§. XXV.

Umgang mit denen Heyden.

Den **Umgang mit denen Heyden**, verabſcheueten die *Chriſten* gantz und gar nicht. Tertullianus ſagete öffentlich: Sie giengen mit denen Heyden allendhalben um. Sie wären bey ihnen auf den Marckt, in denen Fleiſch-Bäncken oder Scharren, in denen Bädern, in denen Krahm-Läden, in denen Werckſtätten der Künſtler und Handwercks-Leute, in denen Orten, wo man Wagen und Pferde aufgenommen. Sie ſchiffeten mit ihnen in der See, zögen mit in dem Krieg, trieben mit ihnen den Land- und Feld-Bau, handelten mit ihnen, übten ſich mit ihnen in allerley Künſten, dieneten andern vor Geld und aus Freundſchafft, und ſey alſo nichts, davon ſich die Chriſten abſonderten. (a) Dieſes allein ſuchten ſie zu vermeiden, daß bey dieſen Umgang keine Abgötterey unterlieffe, noch ein Chriſt ſich deren ſchuldig machte. (b) Sonſt ſuchten die *Chriſten in* allen den Wohlſtand zu beobachten, und wenn auch einige aus denen Schrancken gewichen, waren die Lehrer unermüdet, ſie durch Vermahnungen zu Recht zu weiſen. Da einige ſich **koſtbar** und **vieles Haus-Geräthe** anſchafften, und dadurch andere über ihr Vermögen ſich nach ſolchen richten wollten, zeigten ſie, daß beydes, ſo Koſtbarkeit als Ueberfluß, zu vermeiden ſey. (c) Es mögen manche inſonderheit *auf köſtliche Betten* und koſtbare Bett-Sponden oder Bett-*Stellen, viel gehalten haben*; Dahero ſuchten ſie ihnen die Neigung zu dergleichen Geräthſchafften zu benehmen. (d) Andere, welche ein Vermögen beſeſſen, machten einen Staat mit vielen Bedienten, hielten viele Pferde und andere Thiere, kaufften zum Pracht viele Juwelen ein; Denen gaben ſie auch zu verſtehen, daß es ſich nicht zieme, dergeſtalt einen Vorzug zu ſuchen. (e) Noch andere ſuchten bey denen Gaſtereyen, ſich durch allerhand goldene, *ſilberne* und von Edelſteinen verfertigte Gefäſſe, auch durch koſtbare Gläſer hervor zu thun; Da zeigten ſie auch die Eitelkeit dergleichen Beginnens. (f) Doch reine Geſchirre, von Glaß und Alabaſter, könnte man wohl gebrauchen. (g)

Vermiſchte Anmerckung von der Chriſten Aufführung.

§. XXVI.

(*a*) TERTULLIANUS *Apolog. Cap.* XLII.
(*b*) IDEM *de Idolol. Cap.* XI. *ſeq.*
(*c*) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 3.
(*d*) IDEM *ibid. Cap.* 9.
(*e*) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 4. & 7.
(*f*) IDEM *ibid. Lib.* II. *Cap.* 3.
(*g*) IDEM *ibid. Cap.* 2.

§. XXVI.

Allzu ſtarcke unablåßige Arbeit, hielten ſelbſt ſtrenge Lehrer vor ſo ſchådlich und verwerfflich, als den Můßiggang. (a) Sie riethen dahero an, ſich eine vergnůgte Stunde zu machen, und durch allerhand Leibes-Uebungen die Geſundheit zu beſorgen. Jůnglinge ſollten ſich ſonderlich darinnen ůben, daß ſie geſchickt wůrden. Alſo haben ſie ihnen die Artem Gymnaſticam, da man durch Lauffen, Ringen und dergleichen, fertige Glieder bekommet, angerathen. (b) Månner, kônnten ſich auch des Ringens bedienen, mit der Kugel ſpielen, oder Kegel ſchieben, oder auch wohl wie man heute ſaget, Pale maille ſpielen, ſpazieren gehen. Wohnten ſie auf dem Land, kônnten ſie einen Gang in die Stadt thun. Hielten ſie ſich in Stådten auf, wåre råhtlich auf das Land iezuweilen ſich zu begeben. Um nicht beſtåndig mit ſitzen zu arbeiten, kônnten ſie Holtz ſpalten oder ſågen, ſelbſt Waſſer herbey tragen, auch laut leſen, und dergeſtalt eine Leibes-Bewegung veranlaſſen. (c) Vor Frauenzimmer ſchickte ſich nicht, daß ſie das Ringen und Wettlauffen trieben. Es lieſſe ihnen hingegen wohl, wenn ſie Wolle und Flachs ſpinneten, ſich um Backen und Mahlen bekůmmerten, auch ſelbſt nachſeheten. Sie kônnten die Kůche fleißig beſuchen, damit der Mann ein gutes Gerichte bekåme. Sie ſollten nachſehen, daß Kleider und ander Zeug rein und alles ſonſt in Ordnung gehalten wůrde: Daß der Mann einen guten Trunck, und zu rechter Zeit das Eſſen bekåme. Dergeſtalt håtten ſie genug Leibes-Uebung. (d) Eine Frau ſey zur Gehůlffin angenommen, alſo kåme ihr hauptſåchlich die Beſorgung des Hauß-Weſens zu. (e) Solcher geſtalt iſt leicht zu erkennen, daß die Tôchter von Jugend auf, zu dergleichen Handthierung angefůhret worden. Blos in Geſellſchafften zu gehen, und mit Beſuchungen ſich die Zeit zu vertreiben, wurde demnach vor unanſtåndig gehalten. Man darff aber darum nicht meinen, als ob dem Frauenzimmer auch die Bewegung vermittelſt eines Spazier-Ganges wåre unterſaget geweſen; Keinesweges. Denn man ſchriebe ihnen diesfals vor: Sie ſollten zwar einen erbaren, doch nicht allzu langſamen Gang fůhren, auch dabey die Augen nicht hin und her drehen. (f) Ueberhaupt gabe man die Regul: Man ſolle

Von denen Leibes-Uebungen der Chriſten.

(a) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 10.
(b) IDEM *ibid.*
(c) IDEM *cit. l.*
(d) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap* 10.
(e) IDEM *cit. l. Cap.* 11.
(f) IDEM *ibid.*

ſolle nicht in dem Gang lauffen, auch nicht allzulangſam einher treten. Man ſolle nicht von einer Seite zur andern lauffen, noch mit aufgereckten Halß hier und dahin ſehen, und acht geben, ob andere auf uns acht hätten. (a)

Sechszehendes Haupt-Stück,
Von
Der Vorſorge vor Krancke und Verſtorbene.

§. I.

Vorſorge vor Krancke.

Daß die Chriſten vor alle Nothleydende Sorge getragen, inſonderheit auch vor die Wart- und Pflegung derer ſo kranck darnieder lagen, habe kurtz vorher erinnert. (b) Die Biſchöffe waren überhaupt der Bedürfftigen Procuratores, und muſten Sorge tragen, daß ihnen geholffen würde. (c) Alſo lage ihnen auch nothwendig ob, vor die Krancken zu ſorgen. Daß die Diaconißinnen die Krancken warten und pflegen müſſen, habe ſchon oben angemerckt. (d) Es wurden zuweilen die Kranckheiten ohne Artzeney geheilet. Die es geſchahe auf eben die Art, als die Teufel aus denen Beſeſſenen ausgetrieben worden, nemlich durch die Anruffung des Nahmens JEſu (e) Sie bedienten ſich auch hiezu der äuſſerlichen Salbung mit Oele, wie ſolches der Apoſtel Jacobus vorgeſchrieben. (f) Solche Salbung verrichteten auch ſo genannte Layen, und vertrieben damit die Kranckheiten. (g) Es geſchahe dergleichen, auf wunder-

(a) CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 11.

(b) Vid. *Cap* præced. XV. §. 17. add. IVSTINVS Martyr. *Apol* II. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX. *ad Vxor. Lib.* II. *Cap.* 4. CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* III. *Cap.* 10.

(c) IVSTINVS *Apol.* II.

(d) Vid. ſupra *Cap.* V. §. 26.

(e) IRENAEVS *Lib.* II *Cap.* 32, aliis *Cap.* 57. Die Baſilidianer haben auch dergleichen Curen verrichten wollen, und ſich dazu beſonderer Worte bedienet, ſonderlich des Abracadabra, in welchen ein groß Geheimnüß ſtecken ſollen. IRENAEVS *Lib.* I. *Cap.* 24, aliis *Cap.* 23. add. BARONIVS *ad Ann.* CXX. & ſupra *Cap.* XIII. §. 7. *Not. a) pag.* 313.

(f) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* XXII. §. 1.

(g) TERTVLLIANVS *ad Scap. Cap.* IV.

derbare Weiſe, (a) maſſen die Wunder-Gaben, wie ſchon oben angemerckt, ſich noch hin und wieder, auf verſchiedene Weiſe, geäuſſert haben. (b)

§. II.

Vor dem Tod pflegte denen Chriſten nicht zu grauen. Sie ſagten: Deswegen würden die Menſchen gebohren, daß ſie wieder ſterben ſollten. (c) Dieſerhalben haben ſie denn auch die Todes-Stunde ſtandhafft erwartet. Sie ſagten: Wer Chriſti Auferſtehung gläube, könne an ſeiner eigenen Auferſtehung keinen Zweifel tragen. Wüſte man, daß der verſtorbene Leichnam wieder aufſtünde, achte man keinen Schmertz des Todes. Man habe auch nicht einmahl Urſache denienigen zu bedauren, von dem wir wüſten, daß er wiederkäme. Der Tod ſey nichts anders als eine Reiſe. Alſo könne man ſich zwar wohl nach denenienigen, ſo fortgereiſet ſehnen; Aber man habe nicht nöhtig, ſich darüber zu betrüben. Aber auch die Sehnſucht müſſe nicht allzugroß ſeyn. Denn daß Jemand nur voraus gereiſet, welchen wir nachfolgten, darüber müſſe man nicht ungedultig werden. Man könne bey Ungeduld ſowohl der Hoffnung als dem Glauben, groſſes Nachtheil zuziehen. (d)

Gedancken von dem Tod.

§. III.

Wenn aber Jemand von dieſer Welt abgeſchieden, ſuchten ſie den Körper zur Erden zu beſtatten. (e) Denn die Verbrennung der Verſtorbenen, hielten ſie nach dem Beyſpiel der erſten Chriſten, vor keinen guten Gebrauch. (f) Sie begriffen zwar gantz wohl, daß dißfalls nicht viel darauf ankäme, ob der Körper durch die Flamme verzehret würde, oder in der Erde verfaule; Sie wollten aber doch von der Weiſe der erſten Chriſten nicht abgehen. (g) Einige Heyden ſelbſt, haben die Verbrennung nicht leyden wollen, obwohl aus abergläubigen Urſachen. Dennoch haben ſie denen Toden mit Feuer und Lichtern Ehre zu erweiſen geſucht, worüber die

Warum die Chriſten ihre Tode begraben.

(a) Conf. IO. ANDR. SCHMID, *Diſſ. de Curat. per Oleum Sanct.*

(b) Vid. ſupra *Cap.* I. *§. 9.*

(c) IVSTINVS Martyr. *Apol* I.

(d) TERTVLLIANVS *de Patient. Cap.* IX.

(e) Von dieſer Sorgfalt der Chriſten, habe oben *Cap.* XIV. *§. 12.* ein Exempel angeführet.

(f) Vid. TERTVLLIANVS *de Corona Milit. Cap.* II.

(g) Conf. MINVCIVS FELIX. *in Octavio.*

die Chriſten nicht ohne alle Urſache ihren Spott getrieben. (a) Die Chriſten erinnerten ſich, daß Paulus die Lehre von der Auferſtehung mit einen Saam-Korn erläutert. Dieſes wird in die Erde geworffen und verfaulet; Aber es wachſen dadurch Aehren hervor. Durch die Beerdigung derer Toden, haben ſie alſo auch ihre Hoffnung von der Auferſtehung, zu erkennen geben wollen. (b) Sie meineten nechſt deme, es ſey nicht zu loben, daß die Verbrennung, ſo als eine Todes-Straffe in gewiſſen Fällen zuerkannt würde, denenienigen ſo in Glauben verſchieden, zu Theil werden ſollte. (c) Alſo hielten ſie die Beerdigung aus verſchiedenen Gründen vor einen weit beſſern Gebrauch, als die Verbrennung.

§. IV.

Auf was Art und Weiſe die Beerdigung geſchehen?

Wenn von dem Gebrauch der erſten und folgenden Zeiten, auf dieienige, davon wir ietzo handeln, ein Schluß gemacht werden kann, ſo hat man mit denen Verſtorbenen folgendes vorgenommen: Man druckete ihnen die Augen und den Mund zu, brachte ſolche von der Stelle, da ſie verſchieden weg, badete den Körper, und kleidete alsdenn denſelben an. (d) Dergeſtalt ware ſolcher zubereitet, ehe er zur Erden gebracht worden. Alsdenn wurde vor die Beerdigung geſorget, und weil ſolche nicht ohne allen Koſten Aufwand, mit und nebſt der Zubereitung, verrichtet werden können, hat man die Armen, von denen Gaben, ſo die Gläubigen zuſammen geleget, beerdigen laſſen. (e) Denn dieſes ſahen ſie als etwas Bedenckliches an, daß ein verblichener Leichnam, oder auch nur die Ueberbleibſel davon, wenn Jemand um der Bekenntnüß des Evangelii auf den Scheiter-Hauffen geſetzet, oder denen wilden Thieren vorgeworffen worden, unbeerdiget bliebe (f) Daher waren ſie inſonderheit ſo begierig, die überbliebene Knochen derer Märtyrer zu erhalten, um dieſelbe zur Erden zu beſtatten. (g) Dieſes geſchahe aber ohne Gepränge Es begleiteten zwar verſchiedene Perſonen eine Leiche; Allein daß ſolche in Proceßion mit gegangen

(a) Vid. TERTVLLIANVS *de Anima Cap.* LII. *& de Reſurr. Carn. Cap.* I.

(b) Vid. *1 Cor.* XV. *42. ſeq.* add SIGEBERT. HAVERCAMPVS *ad Tertulliani Apolog. Cap.* XLII.

(c) TERTVLLIANVS *de Anima Cap.* LI.

(d) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* VII. *Cap.* 16. & 22. ibique VALESIVS *in Not.* Des Abwaſchens gedencket auch TERTVLLIANVS *Apol. Cap.* XLII. In vorigen Zeiten, wurde der Leichnam in ein linnen Tuch eingewickelt, wie vorhin umſtändlich gezeigt. Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* XXII. §. 3.

(e) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX.

(f) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* I.

(g) IDEM *ibid. Lib.* IV. *Cap.* 15. *Lib.* V. *Cap.* I. Conf. ſupra *Cap.* II. §. 7.

gen, davon findet ſich nichts, läſſet ſich auch aus verſchiedenen Urſachen, nicht wohl glauben. Man wurffe denen Chriſten vor: Daß ſie denen Verſtorbenen nicht genung Ehre erwieſen, kein Gepränge mit ihnen trieben, auch dieſelbe nicht mit Kräntzen und Kronen ziereten Dieſes geſchahe bey denen Heyden. (a) Die Chriſten aber geſtunden gerne, daß dergleichen bey ihnen nicht geſchehe. (b) Inſonderheit haben ſie den Gebrauch verworffen, die Leichnahme mit **Kräntzen** und **Kronen** zu ſchmücken. (c)

§. V.

Ob die Chriſten ihre Verſtorbene balſamiret?

Ob aber nicht die Chriſten zum Theil darinnen einen Staat und Pracht, mit denen Verſtorbenen getrieben, daß ſie die **Leichnahme** geſalbet und **balſamiret**? Iſt noch zu unterſuchen. Was ſie überhaupt von dem Gebrauch köſtlicher Salben und Balſams gehalten, iſt bereits angemercket worden. (d) Doch in Anſehung derer Verſtorbenen, haben ſie gewiſſer Maaſſe andere Meinung gehabt. Denn da berichtet Tertullianus: Die aus Saba, könnten ihren Weyrauch und Specereyen theurer bey denen Chriſten, zu Begrabung derer Toden anbringen, als bey denen Heyden, welche damit denen Götzen räucherten. (e) Alſo haben ſie wohl die Körper balſamiret, oder um dieſelbe Specerey herum geleget. (f) Es ſcheinet mir aber die Muthmaſſung des Dodwells nicht ungegründet zu ſeyn, da er vorgiebet: Dieſes ſey nicht allen, ſondern nur vornehmen Perſonen, ſonderlich aber denen Märtyrern wiederfahren. Es ſtimmet dieſe Meinung mit der Hochachtung, ſo man vor dieienige bezeiget, welche um der Lehre JEſu willen ihr Leben gelaſſen, gar wohl zuſammen. (g) Auf was Art und Weiſe aber ſolche Balſamirung vorgenommen worden? Iſt un-

(a) Conf. IO. KIRCHMANN *de Funer. Rom. Lib.* I. *Cap.* 12, PET MORESTELLVS *in Pompa ferali Lib* I. *Cap.* 17.

(b) IVSTINVS Martyr. *Apol.* II. Sie waren alſo weit vernünfftiger, als viele heute zu Tage ſind. Wenn mancher in ſeinem Leben der gröſte Knauſer geweſen, ſo wird er unter vielen Aufwand beerdiget.

(c) TERTVLLIANVS *de Coron. Cap.* X. Conf. *Cap.* præced. XV. §. 22.

(d) Vid. *Cap.* præced. XV. §. 22. CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.* II. *Cap.* 8.

(e) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XLII. add. *de Idolol. Cap.* XI.

(f) Conf. MINVCIVS FELIX *in Octauio* add. CLEMENS Alexandr. *cit. l.* OVZELIVS *in Not. ad Minuc. Fel. pag.* 63. PAMELIVS *in Not. ad Tertull. Apol. Cap.* XLII.

(g) HENR. DODWELLVS *Diſſ. Cypr.* XI. §. 94. Vid. ſupra *Cap.* II. §. 6. *Cap.* VI. §. 12. *Cap.* XIV. §. 21. *ſeq.*

unnöthig hier zu berühren. (a) So haben auch andere die Ceremonien in Beerdigung derer Chriſten, umſtändlich ausgeführet, (b) wohin ich mich beziehe.

§. VI.

Von denen Oertern der Begräbnüß.

Es ſtehen einige in denen Gedancken: Die Chriſten hätten in dieſen Zeiten ſchon gewiſſe öffentliche Oerter gehabt, welche zu denen Begräbnüſſen derer Verſtorbenen gewidmet geweſen. (c) Den Beweiß ſoll Tertullianus aufſtellen. Dieſer meldet folgendes: (d) Unter dem Stadthalter Hilariano, hätten die Heyden wegen derer Begräbnüß-Plätze derer Chriſten geſchrien: Sie ſollten dergleichen Plätze nicht haben; (Areæ non ſint,) Da hätten aber die Heyden ſelbſt ihre Tennen, (areas) nicht brauchen können, weil ſie keine Ernde gehabt. Durch die areas ſepulturarum die Begräbnüß-Plätze, verſtünde Tertullianus die Cœmeteria, die Schlafhöfe, oder nach heutiger Art zu reden, die Gottes-Aecker. (e) Es brauche nechſtdeme Tertullianus ſelbſt das Wort Cœmeterium, Schlafhoff (f) Aus der erſten Stelle deſſelben, erhellet nicht undeutlich, daß die Chriſten an dieſen Orten zuſammen gekommen, den Gottesdienſt zu pflegen. Dieſerwegen hätten eben die Heyden geſagt: Areæ non ſint! Man ſolle denen Chriſten dergleichen Plätze zu ihren *Zuſammenkünfften* nicht vergönnen. (g) Dieſes iſt der gantze Beweiß, aber meinen Erachten nach ſo beſchaffen, daß daraus dasienige nicht erhellet, was man erweiſen will. Es iſt bekannt, daß die Römer ihre Tode, auf ihren eigenen Gründen begraben. Vor Arme und die mit Grund-Stücken nicht verſehen waren, hatte man nur öffentliche Oerter zur Begräbnüß auserſehen. (h) Vermögende und anſehnliche Leute, wenn ſie auch keine

Gar-

(a) Conf. OVZELIVS *cit. l.* ATHAN. KIRCHERVS *in Oedipo Aegypt. Cap.* I. IOSEPH. LAVZONVS *de Pollinctura & Balſamat. ap. Veter.* PETR. BELLONIVS *Obſ. Lib.* II. *Obſ.* 47. & *de Admirab. Oper. antiqu. Præſtant.* apud GRONOVIVM *in Theſauro Tom.* VIII.

(b) Conf. TOB. PFANNER *Obſ. Eccl Part.* II. *Obſ.* 1. IO. ERN. FRANZENIVS *in Antiqu. circa Funera* QVENSTEDIVS *de Sepult. Veter.*

(c) Vid. IO. ERN. FRANZENIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap,* 1.

(d) TERTVLLIANVS *ad Scapul. Cap.* III.

(e) Vid. RIGALTIVS *in Not. ad cit. l. Tertull.* FRANZENIVS *cit. l.*

(f) TERTVLLIANVS *de Anima Cap.* LI.

(g) So hat man auch in folgenden Zeiten, aus gleicher Abſicht denen Chriſten ein Verbot eingelegt. Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* VII. *Cap.* 11. & 13.

(h) Siehe meine Inaugural Diſputation, *de Iure erigendi Cœmeterium*, Cap. I. §. 9. & 10. welche ich unter dem Hr. Geheimen Rath Böhmer gehalten.

Garten, Felder, Wieſen und dergleichen Orte hatten, wohin ſie ihre Toden legen können, ſuchten dieſelben bey andern, welche dergleichen beſaſſen, beyzuſetzen. Die Römer pflegten **Hölen** auszugraben, **Sandgruben** alſo zu zubereiten, daß man in ſolche hinein gehen und daſelbſt ſich verbergen können. Dieſe brauchten ſie auch zu Beyſetzung ihrer Verſtorbenen. Vorher nenneten ſie ſolche Cenotaphia **leere Denckmahle**; Wenn aber verblichene Körper darein gebracht worden, hieſſen dieſe Oerter Sepulcra, **Gräber**. Die Chriſten hingegen, weil ſie den Tod nur als einen Schlaf betrachteten, nenneten ſolche Cœmeteria, oder Κοιμητήρια, **Schlafhöfe**. (a) An ſolchen Orten ſetzten ſie auch ihre Toden bey. Und weil ſolche Hölen öffters gar groß und räumlich waren, kamen ſie auch daſelbſt zuſammen, den Gottesdienſt zu halten. Sie thaten dieſes ſowohl aus Noth, um wegen der Verfolgungen deſto ſicherer die Zuſammenkunfft zu halten; Als auch zugleich die Gedächtnüß-Tage der Märtyrer, welche ſie an ſolchen Orten beerdiget, feyerlich zu begehen (b) Darum haben eben die Heyden geſchrien: Areæ non ſint! **Man ſolle denen Chriſten nicht vergönnen, in denen Hölen, ſo zu Begräbnüſſen dieneten, zuſammen zu kommen.** Daher hat denn Area und Cœmeterium, ſowohl einen Begräbnüß-Ort als einen **Ort zur Verſammlung** angezeigt. Wie aber dieſe Orte gewiſſen Perſonen eigenthümlich zugehöret, und auch, wie wir in folgenden Jahrhundert ſehen werden, von ihren Eigenthums-Herren, den Nahmen geführet; So ſiehet man alsbald, wie ungereimt es ſey, aus denen Benennungen; Area, Cœmeterium, dieſen Schluß zu machen: Es wären ſchon öffentliche Orte, zur Begrabung der Todten vorhanden, und von andern Gebrauch abgeſondert geweſen. (c)

§. VII.

Fernere Anmerckungen hievon.

Dieſe Orte derer Begräbnüſſe, waren auſſer denen Städten und Flecken. Denn nach denen Geſetzen, hat man Niemand innerhalb der Städte

(a) Vid. QVENSTEDIVS *de Sepult. Veter. pag. 96. ſeq.* PETR. ZORNIVS *de Catacomb. ſeu Crypt ſepulcr. Martyr. Cap.* III.

(b) Conf. HIERONYMVS *Comm. in Ezech. Cap.* XL. ONVPHRIVS PANVINIVS *de Cœmet. Cap.* XI. BARONIVS *ad Ann.* CXXX. IO. HERBINVS *de relig. Kiiovienſ. Cryt.* AMAND. GOTTHOLD. FEMEL *Diſſ. de Catacomb. Rom.* ZORNIVS *cit. l. §. 9. ſeq.* CASP. SAGITTARIVS *de Natalit. Martyr. Cap.* III. §. 21. *ſeq.* SAL. ERN. CYPRIANI *Diſſ. Eccl. Pent. pag. 64.*

(c) Siehe meine gedachte Inaugural-Diſputation *Cap.* I.

Stádte und Flecken beerdigen důrffen. (a) So waren die Geſetze der Rómer und der Griechen beſchaffen. (b) Es iſt alſo leicht zu erachten, daß die Chriſten ſich nicht ermáchtigen důrffen, ihre Todten innerhalb der Stádte und Flecken, zur Erden zu beſtatten. Man findet auch, daß ſie vor denen **Thoren in freyem Felde**, ihre Tode eingeſcharret. Die Mártyrer Acten des Ignatii, beſtárcken dieſes gantz deutlich. (c) Es haben die Geſetze, welche die Beerdigung in denen Stádten und Flecken verbieten, auch gar gegrůndete Urſachen. Alſo iſt ſich billig zu verwundern, daß man davon abgegangen, und noch ietzo davon abweichet. Ich werde aber die Urſachen, wie nach die Begrábnůſſe in denen Stádten eingefůhret worden, zu ſeiner Zeit ſchon anzeigen. Damit aber die Armen, eben ſo ehrliche Begrábnůſſe erlangten als die Vermógende; So iſt wie gedacht, hiezu auch dasienige angewendet worden, was die Chriſten an Gaben zuſammen geleget. (d)

§. VIII.

Ob die Chriſten bey Beerdigung, Gaſtereyen gehalten?

Daß die Heyden bey ihren Verbrennungen und Begrábnůſſen der Toden, **Gaſtgebote** gehalten, iſt eine bekannte Sache. (e) Es ſcheinet aber auch, daß ſolche unter denen Chriſten, als eine Art der Liebes-Mahle, nicht unbekannt geweſen. Daß ſie bey denen *Verſammlungen* ſolche Mahl-Zeiten gehalten: Daß dieſelbe *aus denen Gaben*, ſo die Gláubige gebracht, zubereitet worden; Solches habe ſchon in vorhergehenden angefůhret, auch beſonders berůhret, daß die Chriſten Gaſtfrey geweſen, und öffters Gaſtereyen gehalten. (f) Ich habe ferner berůhret: Daß ſie auch vor die Verſtorbene, zum Zeichen, daß ſie in der Kirchen Gemeinſchafft

(a) Siehe meine gedachte Inaugural-Diſputation, *Cap.* I, *§. 7. ſeq.* Die Helden, welche in der Zahl der Götter von denen Heyden aufgenommen worden, hat man in denen Stádten beerdiget. Daher ſind eben die vielen Heydniſchen Tempel gekommen. Die Chriſten haben dieſelben deswegen Gráber genennet. CLEMENS Alexandr. *in Admonit. ad Gent.* Dieſen Nahmen verdienen aber heute zu Tage, die Kirch-Gebáude der Chriſten.

(b) Vid. IO. SAVARO *ad Sidon. Apollin. Lib.* III. *Epiſt. 12. in Not.* Conf. CHRYSOSTOMVS *Serm. de Fide & Lege.*

(c) Acta Martyrii Ignatii, apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II. add. HIERONYMVS *in Catal. Script. Eccl. Cap.* XVI. EVAGRIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* I. *Cap.* 16.

(d) TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXXIX.

(e) Vid. IO. KIRCHMANNVS *de Funer. Rom. Lib.* IV. *Cap.* 5. WOLFFG. CASP. TROPPANNEGERVS *Diſſ. de Epul. Vet. Gentil. ſepulcr. ibique citati.*

(f) Vid. ſupra *Cap.* XV. *§.* 16.

ſchafft verſchieden, Gaben dargebracht. (a) Dieſes thaten ſie nicht allein wegen der Märtyrer; Sondern auch Nahmens anderer Verſtorbenen Freunde. (b) Es geſchahe dieſes nicht allein an denen Tagen, da man ſolche zur Erden beſtattet; Sondern auch alljährlich, an demienigen Tag, da Jemand verſchieden. (c) Bey denen Gräbern der Märtyrer, hielte man gar an ſolchen Tagen, Verſammlungen, wie ſolches ſchon oben angemerckt. (d) Daraus machen denn einige den Schluß: Daß allerdings auch die Chriſten, ſchon in dieſen Zeiten, bey Leichen-Begängnüſſen, und wenn ſie die Sterbe-Tage der Märtyrer oder ihrer Anverwandten feyerlich begangen, Leichen-Mahlzeiten, als eine Art der Liebes-Mahle gehalten hätten. (e) Andere ſind zwar damit nicht einſtimmig; (f) Ich geſtehe aber, daß mir die Sache um ſo weniger unwahrſcheinlich vorkommet, als in folgenden Zeiten, ſich von dieſen Gebrauch deutlichere Spuren äuſſern. Dieſes aber gebe gerne zu, daß ſo wenig an denen Liebes-Mahlen mit Fug etwas getadelt werden können; Auch bey dieſen Mahlzeiten, nichts verwerfliches anzutreffen geweſen. Denn, da ſolche eine Art der Liebes-Mahle waren; So ſind dadurch vornehmlich die Armen gelabet und erquicket worden. (g)

§. IX.

Von denen Gebeten vor Verſtorbene.

Vor die **Verſtorbene** hat man gebetet, wie ſolches ſchon erinnert, und inſonderheit angemerckt, daß es deswegen geſchehen, damit dieſelbe an der erſten Auferſtehung Theil haben mögten. (h) Es geſchahe das Beten vor und nach der Beerdigung. (i) Es iſt alſo gantz wahrſcheinlich, daß auch alsdenn, wenn wegen der Verſtorbenen zum Zeichen, daß ſie in der Kirchen Gemeinſchafft verſchieden, Gaben gebracht worden, man vor die-

(*a*) Vid. ſupra *Cap.* II. *§. 8. Cap.* VI. *§. 12. Cap.* IX. §. *8. ſeq.*

(*b*) Conf. TERTVLLIANVS *de Coron. Milit. Cap.* III. *de Exhort. ad Caſtit. Cap.* XI. *de Monogam. Cap.* X.

(*c*) Vid. TERTVLLIANVS *cit. l.*

(*d*) Conf. ſupra *Cap.* VI. *§. 12.* add. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap. 15.* IO. FELLVS *in Not. ad Cypr. Epiſt.* XII.

(*e*) WOLFFG. CASP. TROPPANNEGERVS *de Epul. Vet. Chriſt. ſepulcr.*

(*f*) TOB. PFANNER *Obſ. Eccl. Part.* II. *Obſ. 1.*

(*g*) Daher mag es kommen ſeyn, daß an denen meiſten Orten, denen Armen ein Allmoſen gereichet wird, wenn Jemand das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt.

(*h*) Vid. ſupra *Cap.* III. *§. 37. Cap.* XIII. §. *27.* add. TERTVLLIANVS *de Exhort. ad Caſt. Cap.* XI. *de Monog. Cap.* X.

(*i*) TERTVLLIANVS *cit. l.* & *de Anima Cap.* LVII.

dieſelbe gebetet. Denn der Nahmen, derer ſo ein Opffer gebracht, wurde ia gedacht, und dieſelbe in dem Gebet, GOtt befohlen. (a) Man ſiehet aber daraus, daß das Gebet nicht darum verrichtet worden, *um* die Seele aus dem Fegefeuer zu erlöſen; Sondern daß der Verſtorbene an der erſten Auferſtehung Theil hätte. Es meinen einige: Die Chriſten hätten denen Märtyrern zu Ehren **Lichter** und **Lampen** in denen Begräbnüſſen gebrennet. (b) Allein da ſie wie ſchon vorher angemercket, bedencklich hielten, zu Ehren der Kaiſer Fackeln und Lichter aufzuſtecken; (c) Wer wollte ſich wohl einbilden, daß ſie denen Märtyrern zu Ehren, in dieſen Zeiten dergleichen gethan hätten? Dieſes iſt wohl gewiß, daß wenn ſie in denen Schlafhöfen, areis ſepulturarum, Cœmeteriis, und in unterirrdiſchen Klüfften, wo die Tode begraben waren, ſich verſammlet, ſie wegen der Dunckelheit, aber aus keiner andern Abſicht, Lichter angezündet haben.

Von denen Lampen bey denen Gräbern.

Siebenzehendes Haupt-Stück,

Von Einigen untergeſchobenen Schrifften.

§. I.

Wie ferne, und warum, hievon gehandelt wird?

Ich habe ſchon in vorhergehenden hin und wieder, da ſich *Gelegenheit* gegeben, einiger untergeſchobener Schrifften erwehnet. Ich habe auch verſchiedentlich ſo meine als anderer Meinung, von ein und andern Schrifften, ob ſie vor ächt oder untergeſchoben anzuſehen wären, umſtändlich eröffnet. Dieſes alles zu wiederhohlen iſt unnöthig. Von allen und ieden Schrifften, ſo man in dieſe Zeiten ſetzet, aber doch ſpäter verfertiget worden, allhier zu handeln, achte vor überflüßig. Ich will dahe-

(a) Solche Nahmen, waren in die Kirchen-Bücher eingetragen, davon ſchon oben einiges gedacht. Vid. ſupra *Cap.* VI §. 12. *Cap.* X. §. 8. Conf. CHRIST. AVG. SALIG. *de Dyptich. Vet.*

(b) Vid. HENR. LEONH. SCHVRTZFLEISCH. *de Lucern. Vet. Chriſt. ſepulcr.* §. XXIX. *ſeq.*

(c) Vid. *Cap.* præced. XV. §. 14.

dahero nur von einigen zu dem Ende Nachricht geben, und was etwa einmahl kurtz berühret, iezuweilen erläutern, damit man ſich nicht falſche Erzehlungen aufdringen laſſe, wenn zum Beweiß der Geſchichte dieſer Zeiten, ſich auf dergleichen Schrifften beruffen wird. Uſſerius hat wie ſchon einmahl angemerckt, aus dem Johann Malela **einen Bericht des Tiberiani**, Stadthalters in Paläſtina, an den Kaiſer Traianum mitgetheilet, von der Verfolgung der Chriſten. Ich habe erinnert, daß ſolcher aus verſchiedenen Urſachen vor falſch gehalten wird. (a) Dieſes thun denn auch Catholicken. Einige derſelben, ob ſie wohl gegen ein und andere Gründe, welche ſo Proteſtanten als ihre Glaubens-Genoſſen, zu dem Ende vorgebracht, dieſen Brief oder Bericht zu verwerffen, nicht vor hinreichend halten; So können ſie doch nicht in Abrede ſtellen, daß derſelbe von einer falſchen Hand aufgeſetzet worden. Der Stylus ſey gantz anders, als er in dieſen Zeiten gelautet. Der Verfaſſer habe Plinii Bericht in Griechiſcher Sprache nachahmen wollen, aber zu ſeinem Unglück die gewöhnliche Ausdruckungen, Benennungen und Titulaturen dieſer Zeiten nicht verſtanden. Alſo könne man ſich auch nicht auf dieienige Nachrichten verlaſſen, welche andere aus dieſem Bericht allen Umſtänden nach, gezogen. (b)

(1) Von dem Bericht Tiberiani an Traianum.

§. II.

Von denen **Biſchöffen zu Rom**, weiſet man auch unterſchiedene **Briefe** auf. So ſoll Alexander einen Brief an alle Orthodoxen, in verſchiedenen Provintzen, und wieder einen andern, an alle Biſchöffe in verſchiedenen Ländern, den dritten, an alle Prieſter oder Opfferer geſchrieben haben. Sixtus oder Xyſtus, habe zwey Briefe, einen an alle Brüder, den andern aber an alle Biſchöffe geſchrieben. Von Teleſphoro ſoll ein Brief an ſeine wehrten Brüder und geliebte Biſchöffe vorhanden ſeyn. Hygi-

(2) Von denen Briefen der Römiſchen Biſchöffe.

(a) Vid. VSSERIVS *in Act. Ignat.* apud COTELERIVM *Patr. Apoſt. Tom.* II. *Part.* I. *pag.* 181. Uſſerius hat ſolchen Bericht vor ächt gehalten, aber Cotelerius hat das Gegentheil, wie wohl mit ſchwachen Gründen vertheidiget. Was aber DODWELL *Diſſ. Cypr.* XI. §. 23. dagegen vorbringet, iſt von Wichtigkeit. Vid. ſupra *Cap.* XIX. §. 7. *Not.* (a) *pag.* 392. Daß Malela ein Fabel-Hans ſey, erkennet man auch daraus, da er *in Excerpt. Peireſcian.* die HENR. VALESIVS heraus gegeben *pag.* 510. vorgiebet: Traianus habe auf dieſen Bericht die Verfolgung eingeſtellet, welches doch falſch iſt.

(b) Vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 2. *ſur la Perſec. de Traian. pag.* 433. *ſeq.* add. PAGIVS *Crit. Baron. ad Ann.* CXVI. §. 2.

Hyginus hätte an alle, die in den Apoſtoliſchen Glauben und dieſer *Lehre* ſtünden, ein Schreiben verfertiget; Das andere aber an die Athen*ienſer* geſtellet. Pius ſoll an alle Gemeinen, und denn an die Brüder in *Italien*, Briefe verfertiget haben. Ferner hätte er an den Biſchoff Juſtum, *zu* Vienne, zwey Briefe geſchrieben. Anicetus habe an die Gemeinen in Gallien ein Schreiben abgehen laſſen. Dem Soter habe es gefallen, die Gläubigen in Campanien und nechſt dem die Biſchöffe in Italien, mit Briefen zu beehren. Eleutherius habe vor nöthig erachtet, die Gemeinen in Gallien, mittelſt eines Briefes zu unterrichten. Victor habe ein gleiches bey Theophilo, Biſchoffen zu Alexandria und allen Brüdern dieſer Gemeine, dann bey denen Biſchöffen in Africa zu bewerckſtelligen geſucht; Denn habe er noch an Deſiderium, Biſchoff zu Vienne, und an Parecodam, einen Biſchoff geſchrieben. Die meiſten von dieſen Briefen, verwerffen auch dieienige Catholicken, welche nur ein bisgen mit vernünfftigen Augen dieſelben betrachten. Die beyden Briefe aber, welche Pius an den Biſchoff Juſtus zu Vienne geſchrieben haben ſoll; Ingleichen die beyden letzten, die man den Victor zueignet, wollen einige vor ächt halten. Selbſt theils Proteſtanten beruffen ſich darauf. (a) Allein es haben dieienige wohl mehr als zu Recht, welche ſolche verwerffen. (b) Selbſt die Briefe des Pii, an den Biſchoff zu Vienne, welche man doch vor andern vor ächt halten will, (c) ſind offenbar falſch. *Sowohl der Biſchoff* Verus als der Biſchoff Juſtus, haben *viel ſpäter gelebet.* (d) Es kommen ſonſt Ausdrückungen und Worte in gedachten Schreiben vor, welche in dieſen Zeiten nicht gebräuchlich geweſen. Verſchiedene Umſtände werden angeführet, deren Unrichtigkeit offenbar zu Tage lieget. Alſo ſind ſolche Briefe von einen Betrüger erdichtet. (e) Eben dieſe Beſchaffenheit *hat* es mit denen Briefen des Victors. Denn weder ein Deſiderius, noch Paracoda, haben zu Zeiten dieſes Römiſchen Biſchoffs ſich in Leben *befunden*, an welche er als Biſchoff ſchreiben können. (f)

§. III.

(a) Conf. HALLOIXIUS *in Not. ad Vit. Irenæi.* BINGHAM *in Origin.* beruffet ſich auch darauf.

(b) Vid. LABBEUS *Concil. Tom.* I. *pag.* 595. DAV. BLONDELLUS *in Pſeudo Iſidoro pag.* 159. ad 234. hat alle dieſe Briefe. Er zeiget aber in denen Anmerckungen, daß ſie erdichtet und untergeſchoben.

(c) HALLOIXIUS *cit. l.* BARONIUS *ad Ann.* CLXVI. BONA *Rer. Liturg. Lib.* I. *Cap.* 13. BLONDELLUS *de Sybill.* hat ſie ebenfalls vor ächt gehalten, aber hernach ſeine Meinung verändert.

(d) Vid. IA. PEARSONIUS *Vindic. Ignat. Part.* II. *Cap.* 13. *pag.* 421. apud COTELERIUM *in Patr. Apoſt. Tom* II. *Part.* 2. DODWELL *Addit. ad Pearſ. de Succ. Rom. Pont. pag* 93.

(e) TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 4. *ſur St. Pie Pape pag.* 525. *ſeq.*

(f) IDEM *ibid. Tom* III. *Part.* 1. *de St. Victor Art.* 8. *pag.* 100 & 101.

§. III.

Melito, von dem oben gehandelt, und auch erinnert, daß man ihn Schrifften zueigene, ſo von ihn nicht herrühren, (a) ſoll ein Buch de Tranſitu Mariæ oder **von dem Tod der Maria**, geſchrieben haben. Es ſtehet in der Bibliotheca Patrum; Allein ſo Proteſtanten als Catholicken halten dafür: Es ſey unwürdig, einen ſolchen Mann, als Melito geweſen, zugeeignet zu werden. Es ſtehen die umgereimtiſten Fabeln und Schrifft-widrige Legenden darinnen. Es muß alſo in neuern und ſolchen Zeiten, von einen einfältigen Betrüger ſeyn zuſammen geſchmieret worden, da man belieben an ſo einfältigen Hiſtörgen gehabt, und die Schrifft unter der Banck verſteckt geweſen. (b) Dem Athenagoras, ſchreiben einige ein Werck zu, ſo ſie libros ἐρωτικῶν, de vero & perfecto amore, **von der wahren und vollkommenen Liebe nennen.** Auſſer dem aber, daß es in Griechiſcher Sprache nicht vorhanden; So kommen darinnen ſolche Erzehlungen vor, da die Begebenheiten ſich erſt zu Zeiten Honorii und Arcadii zugetragen. (c) Doch meinen andere: Athenagoras habe ſolches Werck allerdings geſchrieben, und weil es eine Art eines Roman, etwas gedichtet, und Umſtände der alten Zeiten, wie es in Griechenland ausgeſehen, zum Grund ſeiner Erzehlung genommen. Er habe ſich wie bey dergleichen Dichtungen zu geſchehen pfleget, angeſtellet, als habe es ſich zu ſeiner Zeit zugetragen. Die Umſtände deren er erwehne, ſtimmeten auch mit denen Zeiten des Sylla überein. Seine Abſicht ſey dahin gegangen, unvermerckt denen Heyden, auch dem Kaiſer, eine Neigung gegen die Chriſtliche Religion zu erwecken. (d) Ich kann mir aber nichts weniger als dieſes einbilden, daß derienige Athenagoras, ſo in dieſen Zeiten gelebet haben ſoll, dergleichen Gedichte geſchrieben. Wäre das Griechiſche Original vorhanden, würde man eher was gewiſſes ſagen können. Wenn ein Athenagoras ſolches verfertiget, muß es wohl ein anderer ſeyn, als dieienige dem die in dieſen Zeiten übergebene Schutz-Schrifft, zugeeigenet wird. Er muß wohl erſt unter Arcadio und Honorio gelebet haben.

(3) Von Melitonis Schrifft de Tranſitu Mariæ.

§. IV.

(a) Vid. ſupra *Cap.* III. § 30.
(b) Vid. HOORNBEEK *Miſcell. Sacr. Lib.* I. *Cap.* 1. *Art* 4. *pag.* 76. & 77. ibique citati. BARONIVS *ad Ann.* CLXXII. §. 3. VOSSIVS *de Hiſt. Latin. Lib.* II. *Cap.* 14. BOLLANDVS *Act. Sanct. d.* 1. *Apr.*
(c) PETR. DAN. HVETIVS *de Fab. Roman. pag.* 42. *ſeq.*
(d) WILH. ERN. TENZEL *Exerc. Part.* I, *pag.* 452.

§. IV.

5) Theophili Commentarien über die Evangelia

Daß Theophilus von Antiochia, über die Bücher an *Autolycum*, noch einiges geſchrieben, ſolche Arbeiten aber verlohren gegangen, habe *oben* angemercket. (a) Man findet aber in der Bibliotheca Patrum, daß ihm eine **Auslegung über die Evangelia**, zugeeignet wird. Daß er über die Evangelia etwas geſchrieben, ſcheinet nicht unwahrſcheinlich, obſchon Euſebius nichts davon erwehnet. (b) Ob aber dieienige Auslegung, ſo man noch unter ſeinen Nahmen von ihm hat, deſſen Arbeit ſey? Darüber können ſich die Gelehrten nicht vereinigen. Dieienige aber, ſo ſolches glauben, geben iedennoch zu erkennen, daß ſie noch viele Zweifel, wegen gäntzlicher Richtigkeit haben. (c) Andere hingegen ſagen: Daß Theophilus keinesweges der Verfaſſer ſey. (d) Dieſe haben auch wohl guten Grund. Denn es ſtehet darinnen eine Stelle, welche man faſt mit eben ſolchen Worten, bey Cypriano lieſet. Aus dieſen kann Theophilus, der faſt hundert Jahr eher gelebet, ſeine Gedancken nicht erborget haben. Man kann auch nicht ſagen: Daß Cyprianus ſeine Worte dem Theophilo abgeborget. Denn er würde doch den Griechiſchen Text des *Theophili* gehabt haben. Wie will man ſich aber einbilden, daß der Ueberſetzer, der Arbeit des Theophili, eben ſolche Worte, als bey Cypriano vorkommen, ſeiner Ueberſetzung einverleiben können? Es iſt alſo wohl wahrſch*einlich*, daß ſolch Werck von einen andern, auch wohl erſt *nach* Cypriani Zeiten, zuſammen getragen, und hernach überſetzet worden. Ob die erſte Ausarbeitung Griechiſch oder Lateiniſch geweſen? Läſſet nach meinen Erachten ſich ſo genau nicht ſagen. Es ſey aber wie ihn wolle, ſo können die Gedancken von dem Nachmahl des HErrn, aus dem Cypriano entlehnet ſeyn. Hat der Ueberſetzer etwa bey dem Griechiſchen Text gefunden, daß ſolche *aus den* Cypriano genommen ſind; ſo hat er die Worte Cypriani ſelbſt ſo fort *hingeſetzt*. Iſt es am erſten Lateiniſch geſchrieben worden, wie denn die Arbeit nur in dieſer Sprache noch vorhanden; So iſt um ſo eher zu glauben, daß der Verfaſſer die Worte dem Cypriano abgeborget. Denn daß derſelbe älter als Cyprianus ſey, wie einige wollen, (e) ſcheinet mir aus dieſer Urſache, die

(a) Vid. ſupra *Cap.* III. *§. 32.*

(a) Conf. ISAAC. CASAVBONVS, *Exerc. ad Baron.* XIII. *Nr. 2.*

(c) Vid. HALLOIXIVS *de Orient. Eccl. Script. Tom.* II. *in vit. Theoph. Cap. 4.* IO. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part* I. *Cap. 2. & ſ.* VARENIVS *in Ration. Part.* II. *pag. 117.* ad *140.* HVETIVS *in Origenian. Lib.* III. *Cap. 2.* CABASSVTIVS *Notit. Eccleſ. pag. 23. & 24.* add. CAVEVS *in Hiſt. Liter.*

(d) Conf. EDMVND. ALBERTINVS *de Sacram. Euchariſt. Lib.* I. *Cap. 9. Lib.* II. *Cap. 1.*

(e) GVIL. ERN. TENZEL *Exerc. Part.* I. *pag. 217. ſeq.*

die nur angeführet, zweifelhafft. Daß Theophilus nicht davon Uhrheber, weiſet auch die Schreib-Art.

§. V.

6) Von Tatiani Harmonie der Evangeliſten.

Daß Tatianus über dasienige, was wir von ihm haben, noch verſchiedenes geſchrieben; Habe ſchon angemerckt. (a) Unter andern, ſoll er eine **Harmonie oder Zuſammenſtimmung der Evangelien** verfertiget haben. In der Bibliotheca Patrum, iſt dergleichen Werck unter ſeinen Nahmen zu leſen. Es iſt noch eine dergleichen Arbeit, unter dem Nahmen Ammonii, darinnen anzutreffen. Da ſtehen einige Gelehrte in denen Gedancken: Dieienige Harmonie, vor welcher Ammonii Nahme befindlich, ſey dem Tatiano; Dieienige hingegen, ſo Tatiani Auffſchrifft wieſe, dem Ammonio zuzueignen. (b) Dieſes letztere mag wohl wahr ſeyn; (c) Das erſtere aber, das unter dem Nahmen Ammonii, Tatiani Harmonie angetroffen werde, iſt gantz ohne Grund. Denn die Nachrichten, ſo man von der Einrichtung des Tatiani Arbeit hat, ſtimmen mit dieſer Ausarbeitung nicht zuſammen. Es iſt alſo wohl richtig, daß wir deſſen Werck nicht mehr haben, und dasienige ſo ihm zugeeigenet wird, von einen andern verfertiget ſey. (d) Insgemein iſt des Tatiani Werck διὰ τεσσάρων, deswegen genennet worden, weil er die Erzehlung der vier Evangeliſten, in eine zuſammen gezogen. Epiphanius ſaget: (e) Man habe es genennet, das Evangelium κατὰ Ἑβραίους, das **Ebräiſche Evangelium**. Hier will zwar Valeſius behaupten: Epiphanius habe geſtolpert; (f) Allein es kann ia wohl Tatianus auch das Hebräiſche Evangelium Matthäi mit eingeſchaltet haben. Daher hat Victor Capuanus ſolche Arbeit nicht διὰ τεσσάρων, ſondern διὰ πέντε genennet. (g)

§. VI.

7) Von Polycratis Erzehlung des Märtyrer-Tods Timothei.

Dem Polycrates, Biſchoff zu Epheſus, (h) eignet man ein Werck zu, ſo eine **Erzehlung von dem Märtyrer-Tod Timothei**, Relatio de Mar-

(a) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 33.
(b) Conf. NAT. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* III. & CAVEVS *in Hiſt. Liter.*
(c) Vid. HENR. VALESIVS *Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 29.
(d) PAGIVS *Crit. Baron. ad Ann.* CLXXII. §. 3. VALESIVS *cit. l.* GER. IO. VOSSIVS *Diſſ. de Gener. Ieſu Chriſti pag.* 17.
(e) EPIPHANIVS *Hæreſ.* XLVI.
(f) VALESIVS *cit. l.*
(g) VOSSIVS *cit. l.*
(h) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 51.

Martyrio Timothei, genennet wird. (a) Einige wollen ſolches vor ächt halten; (b) Allein ohne allen Grund. (c) Kein einiger der alten Lehrer und Hiſtorien-Schreiber gedencket deſſelben. Die Schreib-Art iſt ſo beſchaffen, daß ſie mit derienigen, davon uns Euſebius einiges aufbehalten, nicht zuſammen ſtimmet. (d) Daß dasienige nicht Tertulliani Arbeit ſey, was deſſen Buch, **von der Veriährung** gegen die Ketzer, als ein Beſchluß des fünff und viertzigſten Haupt-Stück, und denn von dem ſechs und viertzigſten, bis zum drey und funffzigſten, angefüget iſt; Habe ſchon oben angemerckt. Die Bücher in Verſen, nemlich fünffe **wider den Marcion**, eines, **von dem Gericht des HErrn**, und zwey, da eines **Geneſis**, das andere **Sodoma** genennet wird, rühren auch nicht von Tertulliano her. (e) Der Brief de Cibis Iudaicis, **von denen Jüdiſchen Speiſen**, und das Buch de Trinitate, **von der Dreyeinigkeit**, eignen zwar auch einige dem Tertulliano zu; Aber ohne allen Grund. Dieſes aber läſſet ſich wohl eher behaupten, daß das erſtere Novatianus verfertiget, und das andere ein Auszug aus demienigen Werck ſey, ſo von gedachten Novatiano verfertiget worden. (f)

8) Schriften, welche man Tertulliano untergeſchoben.

§. VII.

9) Erdichtete Märtyrer-Acten

Daß die wenigſten von denen alſo genannten **Märtyrer Acten** ächt ſind, habe bereits erinnert. (g) Da aber dennoch deren eine ziemliche Menge dargeſtellet, und ein und anders von dergleichen Wercken, verſchiedentlich vor ächt gehalten wird; Halte nicht undienlich zu ſeyn, von einigen derſelben etwas umſtändlicher zu reden. Unter Traiano, ſoll einer mit Nahmen Ceſarius, ein Diener der Gemeine, ſeyn hingerichtet worden. Dieſes will man aus denen Acten Nerei und Achilles erweiſen. Die Acten hingegen von dem Tod Ceſarii melden: Er ſey hingerichtet worden, da Claudius ſeine Mutter erſtochen. Dieſes müſte alſo von dem Kaiſer Nero verſtanden werden. Solchen Widerſpruch zuſammen zu reimen, geben einige vor, daß zwey Ceſarii, zu verſchiedenen Zeiten hingerichtet worden. Allein Tillemont bekennet frey: Daß dieſe Acten endweder gantz er-

a) Von denen Acten Ceſarii.

(a) SIGEBERTUS *de Script. Eccleſ. Cap.* III.
(b) BOLLANDUS *in Act. Sanct. in Ianuario Tom.* II. *pag.* 563.
(c) MIRAEUS *in Not. ad Sigebert. de Script. Eccleſ. cit. l.* BARONIUS *in Not. ad Martyrol. Rom. d.* 24. *Ian.*
(d) Bey EUSEBIO *Hiſt. Eccl. Lib.* III. *Cap.* 31. ſtehet ein Auszug aus einen Brief des Polycrates.
(e) PHIL. LABBEUS *de Script. Eccl. Tom.* II. *pag.* 380. DUPIN *Bibl. des Auteurs Eccl. Tom* I.
(f) DUPIN *cit. l.*
(g) Vid. ſupra *Cap.* XIV. §. 10. & 14.

erdichtet oder ſehr verfälſchet ſind. (a) In denen Acten Hyacinthi, werden noch einige nahmhafft gemacht, welche den Märtyrer Tod erlitten. Es melden aber ſolche, der Statthalter habe geſagt: Seine Herren die Kaiſer, hätten Befehl gegeben, diejenige auf verſchiedene Weiſe hinrichten zu laſſen, welche denen Götzen nicht opffern wollten. Nun waren aber dazumahl in dem Römiſchen Reich nicht verſchiedene Kaiſer, ſondern Traianus regierete allein. Es iſt auch falſch, daß er dergleichen Verordnung gegen die Chriſten ergehen laſſen, folgbar ſiehet man, daß dieſe Acten, von einen unverſtändigen Menſchen erdichtet worden. (b) Von der heiligen Eudocia, die ehemahls gar unordentlich gelebet, nachmahls aber eine ſehr ſtrenge Lebens-Art angenommen, und unter Traiano den Märtyrer-Tod erlitten, wird auch eine umſtändliche Hiſtorie aufgewieſen (c) Man macht davon, als von einer alten Urkunde, viel Weſens. Es ſind aber ſolche Umſtände darinnen angeführet, welche gar nicht wahrſcheinlich lauten, am wenigſten ſich auf die Zeiten Traiani ſchicken. (d) Es ſind einige Acten von denen Heiligen, Eudoxio, Zenone und Macario vorhanden, in welchen ſonderbare Geſchichte vorkommen. (e) Denn darinnen wird gemeldet: Traianus habe eine Armee von eilff tauſend Chriſten gehabt, welche in Orient einen herrlichen Sieg befochten. An ſtatt der Belohnung, wären aber alle nach Melitine in Armenien, aus der Urſache in das Elend verwieſen worden, weil ſie denen Götzen nicht opffern wollen. Romulus, der Ober-Hoffmeiſter des Kaiſers, habe mit Nachdruck dagegen geſprochen, und ſich zu erkennen gegeben, daß er auch ein Chriſte ſey. Dieſerhalben ſey er gegeiſſelt, und mit dem Schwerd hingerichtet worden. Die eilff tauſend Soldaten, wären wo nicht auf Befehl Traiani, doch Hadriani, ebenfals hingerichtet, und auf dem Berg Ararat in Armenien, an Creutze geſchlagen worden. Eudoxius ſey der General dieſer Soldaten geweſen. (f) Allein daraus erkennet man, daß die gantze Erzehlung in einer ungereimten Fabel beruhe. Zudem ſo wird ſolche verſchiedentlich vorgetragen, und einige ſetzen den Eudoxium in die Zeiten Diocletiani, unter welchen er nebſt vierzehen hundert und vier Soldaten, wäre hingerichtet worden. Unter Traiano war dergleichen Hoff-Bedienung, wel-

b) Acten des Hyacinthi.

c) Acten der Eudocia.

d) Acten des Romuli Eudoxii, und noch anderer.

(a) Vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 4. *ſur la Perſec. de Traian. pag.* 435.

(b) IDEM *ibid. Not.* 5. *pag.* 436.

(c) BOLLANDVS *Act. Sanct. d.* 14. *Mart.*

(d) BOLLANDVS *ibid. d.* 18. *Apr.* TILLEMONT *cit. l. Not.* 6. *pag.* 437.

(e) SVRIVS *Act. Sanct. d.* 5. *Sept.*

(f) BARONIVS *ad Martyr. Rom. d.* 5. *Sept.* & *in Annal. ad Ann.* CVIII.

welche Romulus ſoll geführet haben, unbekannt. Ich habe auch ſchon einiges angemercket, daraus man wird erkennen können, wie man ſich nicht einmahl eine Armee, ſo aus lauter Chriſten beſtanden, einbilden kann, geſchweige, daß dergleichen würcklich zu Felde gedienet hätte. (a) Es beſtehen alſo dieſe Acten aus ungereimten Mährgen. (b)

§. VIII.

e) Acten des Euſtachii.

Unter der Regierung Hadriani, ſoll einer mit Nahmen Euſtachius, oder Euſtatius, nebſt ſeiner Frau Theopiſta und zweyen Kindern, den Märtyrer-Tod ausgeſtanden haben (c) Dieienige ſo Surius herausgegeben, halten die Catholicken ſelbſt vor erdichtet, und vergleichen ſie mit einen Roman. (d) Combefiſius aber hat andere Acten an das Licht gebracht und meinet, dieſe wären gantz ächt, und in dieſen Zeiten geſchrieben. Es ſtehen aber eben dieſe Geſchichte darinnen, ſo in denen, die man vorher gehabt, anzutreffen ſind, nur daß die Umſtände in dieſen etwas mehr ausgeſchmücket zu befinden. Es iſt alſo von denenſelben gleiches Urtheil zu fällen. (e) Von der heiligen Sophia und ihren Töchtern, ſind verſchiedener Gattungen Acten vorhanden. Die meiſten ſind mit allerhand Wunder-Geſchichten angefüllet. Es kommen weitläufftige Reden, und ſolche Ausdrückungen vor, deren man ſich in dieſen Zeiten nicht bedienet. Sie ſtimmen nicht mit einander zuſammen, und ſind alſo in neuern Zeiten verfertiget worden. (f) Von Eleuthero und ſeiner Mutter Antia, hat man Acten in Griechiſcher und verſchiedene in Lateiniſcher Sprache. (g) Es ſind aber ſolche erdichtet. (h) Man hat auch eine Geſchichte, von einer Maria, welche eine Magd des Tertullus geweſen. (i) Einige machen viel Weſens davon. (k) Allein wenn man die Erzehlung von dem Tod dieſer Maria anſiehet, daß ſich ein Felſen aufgethan, um ſie einzunehmen, und andere Wunderzeichen, ſo geſchehen

f) Acten der Sophia.

g) Des Eleuthen und der Antia.

h) Geſchichte der Maria, einer Magd Tertulli.

(a) Vid. ſupra *Cap.* XIV. *§. 17.* & *Cap.* XV. *§. 24.*

(b) TILLEMONT *cit. l. Not. 7. pag. 438. ſeq.*

(c) Sie ſtehen bey SVRIO *in Act. Sanct. d. 20. Sept.* COMBEFISIUS hat andere an das Licht treten laſſen. Vid. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part. 2. Not. 1. ſur la Perſec. d'Adrien pag. 462. ſeq.*

(d) BARONIVS *ad Ann.* CXX. *§. 6.* TILLEMONT *cit. l.*

(e) TILLEMONT *cit. l.*

(f) IDEM *ibid. Not. 2. pag. 465.*

(g) BOLLANDVS *in Act. Sanct. d. 18. Apr*

(h) TILLENONT *cit. l. Not. 3. pag. 466.*

(i) STEPH BALVZIVS *Miſcell. Tom.* II. *pag. 118.*

(k) IDEM *ibid. pag. 491.*

ſchehen ſeyn ſollen; So läſſet ſich leicht das Fabel-Werck erkennen. Es wird auch eine Verordnung wider die Chriſten angeführet, ſo dieſe Aufſchrifft hat: Maximianus, Adrianus, Antoninus, Pii, Felices, Auguſti. In dieſer kommen greuliche Schnitzer wider die Geſchichte vor. Antoninus hat zwar nebſt Hadriano regieret; Aber nur als Cäſar. Der Titul Auguſtus, iſt ihm nicht gegeben worden. Antoninus, aber nicht Hadrianus, hat den Beynahmen Pius, **der Fromme**, geführet, und erſt nach Hadriani Tod ſolchen bekommen. Felix, oder der Glückſelige, hat keiner von beyden geheiſſen. Und was ſoll hier Maximianus zu ſchaffen haben? Wenn und wie nach iſt dergleichen Perſon ein Mit-Regente, des Hadriani und Antonini geweſen? In dem Befehl ſtehet: Dieienige ſo nicht opffern wollten, ſollten mit dem Tod beſtraffet werden. Nun haben aber weder Hadrianus noch Antoninus dergleichen Verordnung ergehen laſſen. (a) Weiter wird gemeldet: Dieſe Verordnung habe in Munde geführet: Wer einen Chriſten verbergen würde, ſollte auch mit dem Tod geſtrafft werden. Nun habe Tertullianus, oder Tertullus da er wahrgenommen, ſeine Magd ſey eine Chriſtin, dieſelbe zwar geiſſeln, ſolche einſperren, und gar wenig zu eſſen geben laſſen; Allein weil er dem Statthalter nicht angezeiget: Seine Magd ſey eine Chriſtin, habe man ihn ſelbſt vor Gericht gefordert. Er habe Noth gehabt, mit dem Leben davon zu kommen, ob er wohl ein vornehmer Mann geweſen. Auſſerdem kommen in dieſer Geſchichte weitläufftige Reden vor, und andere Umſtände, welche zur Gnüge zu erkennen geben, daß die gantze Geſchichte, ein unverſtändiger Tropff, erdichtet hat. (b)

§. IX.

Von dem Römiſchen Biſchoff, Alexander, wird auch vorgegeben, daß er den Märtyrer Tod erduldet. Daher werden auch Acten von ſothaner Hinrichtung aufgeſtellet. (c) Dieſe will aber nicht einmahl Baronius vor ächt halten. (d) Er hat auch dazu gegründete Urſachen. Denn man trifft keine Spur in denenſelben an, welche eine Meinung von derſelben Alterthum erwecken könnten. Die Erzehlungen ſo darinnen vorkommen, ſind wider alle Wahrſcheinlichkeit. Sie widerſprechen ſich offenbar. Es kom-

i) Acten des Alexandri.

(a) Vid. ſupra *Cap.* XIV. §. 9. & 11.

(b) TILLEMONT *cit. l. Not.* 5. *pag.* 467. *ſeq.*

(c) BOLLANDUS *Act. Sanct. d.* 3. *Maii.*

(d) BARONIUS *ad Ann.* CXXXII. §. 1.

kommet darinnen eine Bedienung vor, welche vor dem vierten Jahrhundert ſchwerlich bekannt geweſen, da Aurelius Comes vtriusque *Militiæ*, oder wie man heute zu Tage ſaget: **General der Cavallerie** *und* **Infanterie** heiſſet. Sie erwehnen: Dieſer Aurelius habe Befehl *bekommen*, alle Chriſten umzubringen. Dergleichen Verrichtung aber, würde in dieſen Zeiten, keinen General aufgetragen. Was ſonſt darinnen vorkommet, ſtimmet mit demienigen, was unter Traiano ſonſt geſchehen, in geringſten nicht zuſammen. Man findet verſchiedene Nahmen dereriienigen, welche unter der Regierung Traiani als Generals denen Armeen vorgeſtanden; Allein den Nahmen Aurelius, lieſet man nicht. Andere offenbare Schnitzer und handgreiffliche Unwarheiten, übergehe mit Stillſchweigen. Denn es ſtehet nicht einmahl zu erweiſen, daß der Biſchoff Alexander, durch einen gewaltſamen Tod ſein Leben beſchlüſſen müſſen. Es iſt wahrſcheinlich, daß ſolche Acten von einen tummen *Betrüger*, *erſt* in dem ſiebenden Jahrhundert, verfertiget worden. (a) Man hat auch Acten von dem Märtyrer Tod, der Heil. Balbina, da doch nicht einmahl eine Spur vorhanden iſt, daß dergleichen Perſon wäre hingerichtet worden. Die Acten ſelbſt halten lange und noch dazu mit Schmähungen angefüllte Reden in ſich, woraus alsbald zu erkennen, daß ſolche gedichtet worden. (b) Unter Hadriano, ſoll Symphroſa nebſt ihren Mann Getulus, ſeyn hingerichtet worden Von beyden ſind gewiſſe *Acten vorhanden*. Dieienige, ſo des Getulus Tod beſ*chrieben*, *weiſen* offenbar, daß ſolche Metaphraſtes verfertiget. Sie widerſprechen auch demienigen, was in denen Acten der Symphroſa vorkommet. Dieſe will man darum inſonderheit vor ächt halten, weil ſie kurtz und gar nicht hochtrabend geſchrieben, und vielleicht aus Euſebio verlohrnen Werck, von denen Märtyrern, abgeſchrieben worden; Oder wohl gar aus Africano, der ebenfalls *vieles von* denen Märtyrern aufgezeichnet. (c) Es finden ſich aber dennoch *dabey* Schwürigkeiten. Daher ſtehet Tillemont in denen Gedancken: Wenn ſolche auch alt und ächt wären, ſo ſtünde ſolches nicht durchgehends zu behaupten. Es ſey mit ſolchen endweder in Abſchreiben oder ſonſt eine Veränderung vorgegangen. (d) Ferner ſoll unter Hadriano, eine Wittwe mit Nahmen Sabina, ſeyn hingerichtet worden. Ihr Mann habe Va*lenti-*

k) Acten der Balbina.

l) Acten der Symphroſa, und Getuli.

m) Acten der Sabina und Serapia.

(*a*) TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 2. *ſur St. Alexandr. pag.* 474. *ſeq.*

(*b*) BOLLANDVS *Act. Sanct. d.* 30. *Mart.* TILLEMONT *cit. l. Not.* 3. *pag.* 479.

(*c*) BARONIVS *ad Ann.* CLXXV. §. 6. SVRIVS *Act. Sanct. d.* 18. *Iul.* Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* III. *Cap.* II. §. 4.

(*d*) TILLEMONT *cit. l. Not.* 1. *ſur St. Symphr. pag.* 484. *ſeq.*

lentinus geheiſſen. Eine Chriſtliche Jungfrau, mit Nahmen Serapia habe ſie zum Chriſtlichen Glauben gebracht. Dieſe habe der Stadthalter Beryllus, da ſie nicht opffern wollen, und er vernommen, wie ſie GOtt beſtändige Keuſchheit gelobet, zweyen Egyptiern übergeben und Freyheit gelaſſen, ſie zu nothzüchtigen. Dieſe wären aber durch ein Wunderwerck, von ihren Vorhaben abgehalten worden. Man habe ſie auf andere Art zu peinigen geſucht; Allein auch daran wäre der Richter durch eine höhere Hand, verhindert worden. Daher hätte man ihr das Urtheil gefället, mit dem Schwerdt hingerichtet zu werden Solches ſey auch, da man ſie vorher mit Stock-Schlägen übel gehandhabet, vollzogen worden. Sabina ſey eine Zeit darauf auch vor Gericht gefordert worden. Da ſie nun nicht opffern wollen, habe ſie das Urtheil erhalten: Sie ſollte geköpfft werden, und all ihr Vermögen der Kaiſerlichen Kammer heimfällig ſeyn. (a) Die Acten von dieſer beyden Hinrichtung, hällt Tillemont zwar vor alt; Er mercket an: Daß darinn viele erbauliche Sachen vorkämen; Allein daß ſie in dieſe Zeiten gehöreten; Daran träget er billig Zweifel. Denn man findet: Daß dieſen Frauens-Perſonen offenbare Schimpff-Worte, ſo ſie geſprochen, zugeeignet werden. Es wird von denen Kaiſern, von denen Auguſtis geredet, da doch nur Hadrianus allein das Regiment geführet. Es wird gemeldet: Es ſey ein Kaiſerlicher Befehl vorhanden geweſen, die Chriſten anzuſtrengen, denen Göttern zu opffern; Welches doch offenbar falſch. Einer mit Nahmen Vindicius, heiſſet Dux Ducum, ein General aller Generalen, welches eine gantz ungewöhnliche Benennung. Es werden eine Menge Wunder erzehlet, welche Umſtände alle glaubend machen, daß ſolche Acten erſt in folgenden Zeiten verfertiget und was die gemeine Rede gegeben, niedergeſchrieben, auch manches dazu gedichtet worden. (b)

§. X.

Man träget ſich auch mit einer Erzehlung von der heiligen Pudentienna, und deren Vater. (c) Bolland, hat dieſe Geſchichte mitgetheilet, (d) welche aber ſehr einfältig iſt. Denn erſtlich kommet eine Art eines

n) Acten der Pudentienna und Timothei.

(a) BALUZIUS *Miſcell. Tom.* II. *pag.* 106. *ſeq.* TILLEMONT *cit. l. de St. Sabine & St. Serap. pag.* 143. *ſeq.*

(b) TILLEMONT *cit. l. Not.* 1. & 2. *ſur St. Sabin. pag.* 489. *ſeq.*

(c) BARONIUS *ad Ann.* CLVIII. §. 8. 10. *ad Ann.* CLIX. §. 8.

(d) BOLLANDUS *Act. Sanct. d.* 10. *Maii.*

eines Briefes vor, in welchem einer mit Nahmen Hermes, Paſtor, an Timotheum ſchreibet; Daß deſſen Bruder Novatus vor ſeinem Ende verordnet, er der Paſtor und die heilige Praxeda, ſollten mit ſeinen Nachlaß nach belieben ſchallten. Der Paſtor will alſo von Timotheo wiſſen, wie er es mit dem Nachlaß ſeines Bruders wolle gehalten haben. Dabey miſchet er vieles ein, von demienigen, was die Praxeda ein paar Jahr her gethan: Jngleichen von dem Tod der Pudentienna und ihres Vaters. Es ſoll dieſer Brief zu Zeiten des Römiſchen Biſchoffs Pii, ſeyn geſchrieben worden, und wird doch geſaget: Pudens ſey ein guter Bekannter der Apoſtel geweſen, und Timotheus, an welchen der Brief geſchrieben, ein Schüler des Apoſtels Pauli. Es kommen darinnen Worte vor, welche man in dergleichen Verſtand, erſt in dem ſechſten und folgenden Jahrenhundert, gebraucht hat. Es wird von freygelaſſenen Sclaven geſprochen, denen man nach alten Gebrauch in der Kirche die Freyheit ertheilet. Dieſer Gebrauch aber, iſt erſt unter Conſtantino aufgekommen: Anderer ungereimter Erzehlungen zu geſchweigen. Denn da hat der Biſchoff Pius eine Kirche eingeweihet, und ſolcher den Nahmen Pudentienna und Praxeda gegeben; Da doch dieſe Perſonen noch gelebet. Aus dieſen allein iſt zu erkennen, daß alles in einen ungereimten und einfältigen Gedicht beſtehet, was in dieſen Werck vorkommet. (a) Nicht beſſer iſt es mit denen Acten von der Glyceria beſchaffen. (b) Sie ſind Lateiniſch und Griechiſch vorhanden. Jn denen Lateiniſchen, wird Sabinus, Statthalter von Griechenland genennet, und geſaget; Daß der zu Heraclea und Traianople in Thranien zu befehlen gehabt; Da iedoch die Statthalterſchafft von Griechenland ſich nur auf Peloponneſus und Achaia erſtrecket. Jn dem Griechiſchen Text, heiſſet der Sabinus ein Statthalter von Europa, dergleichen Statthalterſchafft doch erſt zu Conſtantini Zeiten aufgekommen. Es ſoll Glyceria eine Tochter Macarii geweſen ſeyn, der dreymahl das Burgermeiſter-Amt zu Rom verwaltet. Es findet ſich aber in dieſem Jahrhundert kein einiger Burgermeiſter dieſes Nahmens. Dieſes verräth, daß dieſe Acten erſt in folgenden Zeiten und in vierten Jahrhundert gedichtet worden. Es kommen auſſer dieſen viele Schnitzer, wider die Geſchichte dieſer Zeiten vor. (c) Die Acten des Victors und der Coronna, endhalten an einigen Orten wahrſcheinliche Umſtände. Es kommen aber auch viel unglaubliche und ſeltſame Wunder-Geſchichte darinnen vor. Andere Nachrichten, ſo man

o) Acten der Glyceria.

p) Acten des Victors und der Coronna.

(a) TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 5. *ſur St. Pie Pape pag.* 528. *ſeq.*

(b) BOLLANDVS *cit. l. d.* 13. *Maii.*

(c) TILLEMONT *cit. l. Not.* 1. *ſur la Perſec. de M. Aurele pag.* 541. *ſeq.*

q) Acten des Hermia.

r) Alexandri, Juliani, Lazari und anderer mehr.

man von dieſen Perſonen hat, widerſprechen ſich untereinander in Anſehung des Orts und der Zeit, wo dieſelbe gelitten, und alſo iſt auf dieſe Nachrichten nichts zu bauen. (a) Die Acten des Hermia, weiſen zwar einige ſchöne Antworten, welche derſelbe ertheilet; (b) Allein die langen Reden, die darinn vorkommende viele Gleichnüſſe, die häuffige Anführung der Schrifft-Stellen machen ſolche ſehr verdächtig. Noch mehr wächſet der Verdacht, wenn man ſiehet, wie Hermia verſchiedentlich hat ſollen hingerichtet werden, aber allezeit durch ein Wunder davon befreyet worden; Anderer unglaublicher Umſtände zu geſchweigen. Es kommen auch ungewöhnliche und ſeltſame Ausdrückungen darinnen vor. Sie verrathen ſelbſt, daß die Verfertigung erſt geſchehen, da geraume Zeit Chriſtliche Kaiſer regieret haben. (c) Es beruhet auch alles, was von einen Alexander, der zu Rom hingerichtet worden, was von Juliano, Lazaro, Potito, der Pareſceva, der Veneranda, dem Floccello, dem Concors, Pontio, Marcello, Valeriano, Benigno, Andocho und Symphorio geſaget wird, und was ſonſten noch vor Hiſtorien von denen Märtyrern aufgewieſen werden, auf untergeſchobene Nachrichten. (d) Ich achte dahero unnöthig, mich weiter hiebey aufzuhalten.

§. XI.

Von Hermetis Trismegiſti, Pämandro.

Es ſoll um dieſe Zeiten, und wie einige meinen, unter Hadriano einer gelebet haben, welcher unter dem Nahmen Hermetis Triſmegiſti, etwas gedichtet, wodurch er der Chriſtlichen Religion, ein Anſehen erwerben wollen. Das Werck führet den Titul: Pämander. Es hat Leute gegeben, welche des Dafürhaltens geweſen: Es diene zur Fortpflantzung der Lehre des Evangelii, wenn ein und anders gedichtet würde, ob hätten ſchon die Heyden in vorigen Zeiten, die darinn endhaltene Wahrheiten eingeſehen. Es würden ſolche dadurch bewogen werden, der Lehre des Evangelii, deſto eher beyzufallen. Sie glaubten: Zu ſolcherley Lügen ſey man verpflichtet. Daher ſind ſo viel untergeſchobene Schrifften gekommen. Es iſt aber ein ſolch Unternehmen gäntzlich zu mißbilligen. Zu verwundern aber hat man ſich, daß die Kirchen-Lehrer kein Bedencken gefunden, ſich auf dergleichen

(a) TILLEMONT *cit. l. Not. 2. pag. 547. ſeq.*
(b) BOLLANDVS *cit. l. d. 31. Maii.*
(c) TILLEMONT *cit. l. Not. 3. pag. 549. ſeq.*
(d) IDEM *ibid. Not. 4. 5. 6. 7. 8. & 9. pag. 552. ſeq. & Tom. II. Part. 3. Not. 1. ſur St. Marcel. & Valer. pag. 58. ſeq. & Not. 1. ibid. pag. 410. ſeq. de St. Benigne &c. ibid. pag. 63. ſeq. & Not. 1. ſeq. ibid. pag. 413. ſeq.*

chen Gedichte zu beruffen, und daraus einen Beweiß zu nehmen. (a) Dieienige handeln alſo nicht rechtſchaffen, welche ſolch Beginnen *vertheidigen* wollen. (b) Ein ſolch Gedichte iſt auch gedachtes Buch. Ein *Chriſte*, auch vielleicht kein rechter, ſondern nur ein halber Chriſte, hat die Lehr-Sätze der Chriſtlichen Religion, welche man als etwas neues angeſehen, als uhralt damit behaupten wollen, ob wären ſolche ſchon von Mercurio, denen Egyptiern und Griechen vorgetragen worden. Der Kerl aber hat nicht einmahl die Philoſophie dieſer Völcker verſtanden. Es iſt der Religion eine Schande, wenn ſolche mit dergleichen Gedichten und Lügen, ſoll unterſtützet werden. (c)

Achtzehendes Haupt-Stück,

Von Dem Zuſtand der Heyden und Juden.

§. I.

Von Traiano.

Ao.C.CIII.

Zu Anfang dieſes Jahrhundert, beherrſchete das Römiſche Reich Traianus, und hatte ſchon über drey Jahre vorher regieret. Er hatte das Glück Decebalum, der Dacier König zu überwinden. Dieſerhalben hielte er einen Triumph, und empfienge den Beynah*men: Dacicus*. (d) Weil aber die Dacier ihre Freyheit behaupten wollen; zoge er zum andernmahl wider dieſes Volck in den Krieg. (e) Er erbauete auch eine vortreffliche Brücke über den Iſter, oder die Donau. Dieſe ruhete auf zwantzig Pfeilern, von viereckigten Steinen. Die Höhe eines ieden dieſer Pfeiler, auſſerhalb des Grundes, erſtreckete ſich auf hundert und funffzig

(*a*) Vid. ISAAC. CASAVBONVS *Exerc. ad Baron*. I. *Num*. 10.

(*b*) Deſſen hat ſich doch RICH. MOVNTACVTIVS *in Anal. Exerc. Eccl.* *Exerc.* IV. *Sect.* 2. unterwunden.

(*c*) Vid. CASAVBONVS *cit. l.*

(*d*) DION *Lib.* LVIII. PAGIVS *Crit. Baron. ad Ann.* CIII.

(*e*) ANT. PAGIVS *cit. l. ad Ann.* CIII. §. 19.

zig Schuh. Ein Pfeiler ware von dem andern hundert und ſiebentzig Schuh weit endfernet, alle aber mit gewölbten Bogen aneinander gebunden. Dieſes thate er zu dem Ende, damit die Römiſchen Beſatzungen, auf der andern Seite der Donau, wenn ſolche im Winter zugefroren, nicht von denen Barbariſchen Völckern überfallen werden könnten. Denn vermittelſt dieſer Brücke, achtete er ſich in Stand zu ſeyn, denenſelben benöthigte Hülffs-Völcker zu zuſenden. (a) Darauf ſetzte er den Krieg gegen die Dacier fort, brachte ſolchen glücklich zu Ende, und hielte zum andernmahl einen Triumph. Bey der Gelegenheit hat er gantzer hundert drey und dreyßig Tage, dem Volck allerhand Schau- und Luſt-Spiele vorſtellen laſſen. (b) Er hat den Pomptiniſchen Moraſt, mit Steinen feſte machen, auch Häuſer darauf bauen laſſen. Wo es nöthig ware, lieſſe er die ſchönſten Brücken verfertigen. Alles Geld, ſo durch das viele zehlen abgenutzt war, lieſſe er einwechſeln, umſchmeltzen, und vollwichtiges prägen. Licinius Sura, ſein Vertrauter, ware bey ihn angegeben, als ſtünde er nach den Reich, und ſuchte ihn aus dem Weg zu räumen. Der Kaiſer aber gabe dieſen Vortrag keinen Glauben. Er gienge vielmehr ungebeten zu den Sura, bey denſelben des Abends zu ſpeiſen. Er lieſſe die Leib-Wache von ſich, und forderte darauf den Artzt und Barbier des Surä. Der erſtere muſte ihm die Augen-Brahmen, der andere den Bart putzen. Darauf badete er ſich, und ſpeiſete bey den Sura. Des andern Tages ſagete er zu ſeinen Räthen welche ihm eine ungleiche Meinung von dem Sura beybringen wollen: **Wenn Sura den Vorſatz gehabt hätte, mich umzubringen, würde er ſolches geſtern bewerckſtelliget haben.** (c) Da er zum erſtenmahl den Præfectum Prætorio ernennet, und ihm das Schwerd, welches derſelbe führen ſollte, dargereichet, hat er es ausgezogen und ſolches aufgehoben mit dieſen Worten: **Wenn ich recht regiere, ſolſt du es zu meiner Beſchützung, auſſer dem aber wider mich gebrauchen.** Er lieſſe den Sura prächtig begraben, und eine Statue ſetzen. Dergleichen Ehre, wiederfuhre auch dem Soſio und Palmä. Wenn er aber einige des Hochverraths überführen kön- Ao. C. CVII. ſeq.

(a) Hadrianus aber hat aus Beyſorge, daß die Barbaren die zur Bedeckung der Brücke geordnete Beſatzungen überrumpeln mögten, die Bogen abbrechen, die Pfeiler aber ſtehen laſſen. XIPHILINUS ex DIONIS *Lib.* LVIII.

(b) DION *Lib.* LXVIII.

(c) Dieſes ſollten diejenige mercken, ſo von weit geringern Stand, und die ſchändliche Gewohnheit an ſich haben, aus denen unſchuldigſten Handlungen anderer, ſich Grillen und Träume von verborgenen gefährlichen Abſichten aufſteigen zu laſſen.

können, hat er nicht ſelbſt geurtheilet, ſondern die Sache dem Rath zur
Unterſuchung und Beſtraffung übergeben. Er richtete verſchiedene Biblio-
thecken an, um die Wiſſenſchafften zu befördern. Da ein Theil des
Marckts bergigt war, lieſſe er die Höhe abtragen, um dahin eine anſehnliche
Säule zu ſetzen, um dadurch zu verſchaffen, dasienige was er um dem
Ao. C. CXI. Marckt herum bauen laſſen, deſto beſſer ſehen zu können (a) Durch dieſe
ſeine löbliche Regierung, erhielte er den Beynahmen Optimus, der Beſte. (b)
Man kann auch wohl ſagen, daß er ſolchen Nahmen mit Recht verdienet,
und würde ſolchen um ſo unſtrittiger billig geführet haben, wenn er denen
Ao. C. CXII. Chriſten Ruhe gegönnet hätte. Dieſes rechnet man ihn auch als etwas
ungerechtes zu, daß er die Parther und Armenier, aus bloſſer Ehrbegier-
Ao. C. CXIV. de bekrieget. (c) Armenien brachte er doch, ohne nur dieſerhalben eine
Schlacht zu wagen, unter ſeinen Gehorſam. (d) Da er ſich hernach den
Ao. C. CXV. Winter hindurch, zu Antiochia aufhielte, endſtunde daſelbſt ein groſſes
Erdbeben, welches viele Menſchen verſchüttet. Denn es befanden ſich nicht
allein bey dem Hoff-Stadt viele Geſanden, ſondern ware auch ſonſt eine
groſſe Menge Menſchen, um des Kaiſers willen dahin gekommen. Er
ſelbſt wurde mit groſſer Mühe gerettet Deſſen ungeachtet, zoge er bey
anbrechenden Frühling gegen die Parther, und ware ſo glücklich, daß er
Ao. C. CXVI. den Beynahmen, Parthicus, erhalten hat. (e) Das groſſe Erdbeben
aber, und daß einige Völcker, welche er zwar bekrieget, aber nicht völlig
überwunden, ſich von neuen empöreten, veranlaſſete bey ihn die Meinung:
Die erzürnte Götter wollten mit Menſchen Opffer verſöhnet ſeyn. Er lieſ-
ſe alſo zu Antiochia eine ſchöne Jungfrau, mit Nahmen Calliope opffern.
Der zu Ehren lieſſe er hernach eine Statue ſetzen, und ordnete eine Nympha-
Ao. C. CXVII. gogie an. (f) Er zoge darauf wieder zu Felde, und drunge ohne Wider-
ſtand

(a) DION cit. l.

(b) ANT. PAGIVS *cit. l. ad Ann.* CXI.

(c) DION *cit. l.*

(d) IDEM *ibid.*

(e) Das Erdbeben, ſoll ſich am dreyzehenden Tag des Monaths Apellái, oder December begeben haben. IOH. MALELA *in Chronolog. pag. 388.* add. HENR. NORISIVS *de Epochis Syro Macedon. Diſſ.* III. *Cap. 6.* Da er dem Malela einige Fehler weiſet.

(f) IO. MALELA *cit. l. pag. 360.* Es fraget ſich aber: Was durch die νυμφαγωγίαν zu verſtehen ſey? CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CXVI. §. 7. *Not. 12.* meinet: Der Kaiſer habe eine Stifftung gemacht, oder gewiſſe Gelder dazu gewidmet, daß davon einige Jungfrauen zu Ehren der Calliope, ſollten ausgeſteuret werden. Denn ſonſt heiſſet νυμφαγωγεῖν ſo viel: Die Braut dem Bräutigam zuzuführen; und νυμφαγωγὸς heiſſet derienige, ſo ſolch Amt verrichtet, und die Braut überliefert.

ſtand in Aſſyrien ein. Denen Parthern ſetze er einen König, wollte auch die Agarener in Arabien bezwingen; Muſte aber wegen groſſer Hitze und Mangel an Proviant, ſich zurück ziehen. Er wurde darauf kranck, und gienge daher nach Syrien zurück, woſelbſt er Hadrianum mit einer Armee gelaſſen hatte. Da er von dannen nach Italien zurück wollte, ſturbe er zu Selimunt, einer Stadt in Cilicien, am zehenden Tag des Auguſt-Monaths, nachdem er neunzehn Jahr, ſechs Monath und funffzehn Tage regieret hatte. (a)

§. II.

Ich habe deswegen einige Umſtände von Traiano beygebracht, daß man daraus erkenne: Plinius habe keines weges einen Schmeichler abgegeben, da er dieſen Kaiſer ſo ſehr gelobet. (b) Weil Traianus einen Berg zu dem Ende abtragen laſſen, um dahin eine Säule zu ſetzen; So iſt davon noch einiges zu gedencken. Es wurde dieſe Säule wie man aus der Schrifft, ſo ſich in dem Geſtelle derſelben findet, in dem ſechzehenden Jahr, ſeiner Regierung aufgerichtet, alſo in Jahr Chriſti CXIII. (c) Es iſt ſolche annoch vorhanden. Alphonſus Ciaconius und Johann Peter Bellonius, haben die darauf befindliche Figuren zu erläutern geſucht. Letzterer hat dem erſtern, verſchiedentlich widerlegen wollen. Fabrettus aber hat denſelben hin und wieder vertheidiget, oder neue Meinungen beygebracht. Die Setzung dieſer Säule, geſchahe zum Gedächtnüß der gegen die Dacier erfochtenen Siege, und zur Verewigung, des daher erlangten Ruhms. (d) Zu Benevent, iſt ihm aus gleicher Urſache, ein Triumph Bogen geſetzet worden. Denn dieienige irren, welche dafür halten, daß ſolches wegen der Kriege und Siege, gegen die Parther, geſchehen ſey (e) Man hat von ihm noch ſonſt eine alberne Legende: Ob wäre deſſen Seele, durch das Gebet des Römiſchen Biſchoffs Gregorii des erſtern, aus der Hölle erlöſet worden. Solche belachen nicht allein die Proteſtanten; (f) Sondern auch vernünfftige Catholicken. (g)

Vermiſchte Anmerckungen von Traiano.

§. III.

(a) Vid. XIPHILINVS *cit. l. ex* DIONIS *Lib.* LXIX. DODWELL *in Prælect. Cambden.* führet auch verſchiedenes von Traiano an.

(b) Vid. PLINIVS *in Panegyr.*

(c) PAGIVS *Crit. Baron. ad Ann.* CXIII. §. 1.

(d) Vid. RAPH. FABRETTVS *de Columna Traiani.*

(e) Vid. IO. de NICASTRO *Deſcrizione del celebre Arco eretto in Benevento a Marco Vlpio Traiano* XIV. *Imperadore dal Senato e Popolo di Roma.*

(f) Vid. IO. ANDR. SCHMID, *in Diſſ. de Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Fab. Macul. pag.* 30. *ſeq.* MICH. SCHREIBER *in Theſ. Hiſt. Theol. Pent.* VIII. *Th.* 5. PAVLVS PREVSER *in Diſſ. de Traian. Imp. Precib. Gregor. ex Infern. liber.* ibique citati §. *vlt.*

(g) Vid. IO. de NICASTRO *cit. l. Cap.* IV. NAT. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *Diſſ.* I. aliique citati a PREVSERO *cit. l.*

§. III.

Von Hadriano. A. C CXVII.

Traianus hatte keine Kinder. Hadrianus hatte ein groſſes Krieges-Heer unter ſich, ware nicht weit von Traiano, als dieſer verſchieden endfernet, die Kaiſerin Plotina, ware ihm gewogen, alſo wurde er zum Nachfolger ernennet. Es wird geſaget: Traianus habe vor ſeinen Ende, ihn noch an Kindes ſtatt angenommen. Dabey aber wären einige liſtige Streiche geſpielet worden. Dieſe aber werden verſchiedentlich erzehlet. (a) Als er in Rom ankam, ſuchte er ſich gleich durch Freygebigkeit und gnädiges Bezeigen, ſowohl bey dem Rath, als Volck, beliebt zu machen. Was an Tribut noch rückſtändig war, erließ er allen. Bey dem allen aber ſo hat der Verfolg gewieſen, daß er auch zur Grauſamkeit geneigt geweſen. (b) Sein abergläubiſches Gemüth, hat er verſchiedentlich zu erkennen gegeben. Wie er gegen die Chriſten geſinnet geweſen, habe ſchon oben angemerckt. (c) Die Meinung iſt dannenhero gar ungegründet, da einige vorgeben: Er habe Chriſto zu Ehren Tempel erbauet. (d) Wie ſchon oben erwehnet, ſo gründet ſich dieſes Vorgeben auf eine Stelle Lampridii, welche nicht richtig iſt, auch ungleich erkläret wird. (e) Denn dieſer ſaget: Hadrianus habe befohlen, in allen Städten Tempel bauen zu laſſen, in welche keine Bilder geſetzet werden ſollten. (f) Daraus hat man denn gefolgert: Weil die Chriſten auch keine Bilder in denen Oertern ihrer *Zuſammenkunfft* gehabt; So wären dieſe Tempel *Chriſto gewidmet* worden. Allein Hadrianus hatte Willens, ſolche Tempel ſich ſelbſt zu widmen, wie er es auch mit einigen gethan. Selbſt Lampridius ſaget: Daß die dergeſtalt errichtete Tempel, nach ſeinen Nahmen wären genennet worden. (g) Zwar meldet Lampridius vorher: Der Kaiſer Alexander habe Willens gehabt, Chriſto zu Ehren einen Tempel zu bauen, und denſelben unter die *Zahl der* Götter zu ſetzen. Er füget hinzu: Hadrianus ſey der gemeinen Rede nach Willens geweſen, ein Gleiches zu thun. Alsdenn meldet er gleich, daß er zu dem Ende Anſtalt gemacht, Tempel ohne Götzen-Bilder zu errichten; Allein es bleibet dennoch das gantze Vorgeben eine Fabel. Lieber! Sollten nicht

(*a*) XYPHILINVS e DIONIS *Lib.* LXIX. SPARTIANVS *in Hadriano Cap.* IV.

(*b*) DION *cit. l.* & AELIVS SPARTIANVS *cit. l. Cap.* IV. *ſeq.*

(*c*) Vid. ſupra *Cap.* XIV. *§. 9. ſeq.*

(*d*) IO. AVENTINVS *in Annal. Boior. Cap.* II. PETR. DAN. HVETIVS *Demonſtr. Euangel. Propos.* III. *§. 22. & 23.*

(*e*) Conf. ſupra *Cap.* IV. *§. 4.*

(*f*) AELIVS LAMPRIDIVS *in Vit. Alex. Seueri Cap.* XLIII.

(*g*) Conf. ISAAC. CASAVBONVS *in Not. ad Lamprid. cit. l.* add. AELIVS SPARTIANVS *in Hadrian. Cap.* XIII.

nicht Juſtinus, Athenagoras, Tertullianus und andere, wenn Hadrianus ſolchen Vorſatz geführet hätte, davon Nachricht gehabt haben? Würde nicht denen Heyden dieſes von ihnen ſeyn zu Gemüthe geführet worden? Aus dieſer Stillſchweigen, läſſet ſich alleine ſicher ſchlüſſen, daß ſolches Vorgeben keinen Grund habe. Hadrianus hatte nicht einmahl einen deutlichen Begriff von der Chriſtlichen Religion, wie weiter unten zeigen werde. Die Drangſaalen, ſo unter ſeiner Regierung denen Chriſten begegnet, widerlegen ſolches Vorhaben mehr als zu bündig. Will man einwenden: Lampridius ſey doch ein glaubhaffter Hiſtorien-Schreiber; So geſtehe es zu. Ich erinnere aber dagegen, daß die Stelle aus demſelben verfälſchet ſey: Ja daß dem gantzen Leben des Kaiſers Alexandri Severi, hin und wieder dergleichen begegnet (a) Daß Tiberius Chriſtum unter die Götter ſetzen wollen, habe vormahls erinnert. (b) Es kann alſo ſeyn, daß Lampridius von Tiberio dergleichen erzehlet, und iſt hernach ſtatt deſſen Nahmen, Hadriani Nahmen, in den Text gekommen. (c) Sonſt iſt von Hadriano bekannt, daß er die Provintzen des Römiſchen Reichs durchreiſen wollen, alſo auch in Egypten gekommen. Da er nun auf dem Nil-Fluß geſchiffet, hat er ſeinen geliebten Antinoum verlohren. Dieſer fiel in den Flus endweder aus Unvorſichtigkeit, oder aus Vorſatz. (d) Es ware dieſer Antinous aus der Stadt Bithynium, in der Provintz Bithynien gebürtig, und ungemein ſchön gebildet. Es wird von ihn gemeldet, daß er einer von denen Pädagogis oder Hoff-Bedienten des Kaiſers geweſen.(e) Man

A. C. CXXIX.

(a) Conf. CLAVD. SALMASIVS *in Not. ad Ael. Lamprid. pag. 229.*

(b) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* VI. §. 5.

(c) Conf. IO. ANDR. SCHMID *Diſſ. de Hiſt. Sec.* II. *Varior. Fabul. macul. pag. 52. ſeq.*

(d) SPARTIANVS *cit. l. Cap.* XIV. redet davon zweifelhafft. DION aber berichtet: Es habe ſich Antinous als ein Opffer vor Hadrianum, in den Fluß geſtürtzet. Denn die abergläubige Heyden hielten dafür, dergeſtalt würde von einen andern das Unglück abgewendet. Vid. ISAAC. CASAVBONVS & CLAVD. SALMASIVS *ad Spartian. cit. l. in Not.*

(e) SPARTIANVS *cit. l.* CLEMENS Alexandr. *Admonit. ad Gent.* EVSEBIVS *Præpar. Euang. Lib.* II. *Cap.* 8. Daß er unter denen Pädagogis geſtanden, erhellet aus TERTVLLIANO *Apolog. Cap.* XIII. Denn allen Umſtänden nach, ſtichelt er die Bezeigung Hadriani gegen den Antinoum an. Pädagogia aber, ware wohl in dieſen Zeiten nichts anders, als was heute zu Tage dieſes heiſſet: Sich unter denen Edel-Knaben bey Hoffe befinden, ein Page ſeyn Pædagogus Puerorum, ware derienige, den wir den Hoffmeiſter der Edel-Knaben, den Pagen-Hoffmeiſter nennen. Conf. LAVR. de la BARRE *ad Tertull, cit. l.* CAR. du FRESNE

Man ſaget aber, daß der Kaiſer mit demſelben verdammte Unzucht getrieben. (a) Daher hätte er auch denſelben nach den Tod, unter die Götter ſetzen laſſen. (b) Da er nach Jeruſalem gekommen, lieſſe er die Stadt
Ao. C. CXXX. wieder anbauen, und nennete dieſelbe Aeliam Capitolinam. Er ſetzte fremde Nationen dahin, und lieſſe an dem Ort, wo vorhin der Jüdiſche Tempel geſtanden, dem Jupiter einen Tempel errichten. Darüber wurden
Ao. C. CXXXVI. die Juden ſehr erbittert. (c) Weil er keinen Printzen hatte, erklärete er den Aelium Verum zum Cäſar und Nachfolger in Reich. Als aber
Ao. C. CXXXVIII dieſer vor ihn verſtorben, nahme er Antoninum an Kindes ſtatt an, welcher den Beynahmen Pius, der Fromme, erhalten hat. (d) Es wurde Hadrianus ſeines Lebens endlich überdrüßig, wollte ſich alſo ſelbſt umbringen, daran er aber verhindert worden. Er ſturbe endlich in dem drey und ſechzigſten Jahr ſeines Alters. (e)

§. IV.

Von Antonino. Ao. C CXXXVIII Antoninus, der von Hadriano an Kindes ſtatt angenommen worden, hatte ſchon vorher die Burgermeiſter-Würde bekleidet, und ware ein Herr von ungemeinen guten Eigenſchafften. Der Rath hat ihm den Nahmen des Frommen beygeleget. Dieſerhalben werden zwar verſchiedene Urſachen angegeben; Es iſt aber wohl die wahrſcheinlichſte, daß er ſolchen Beynahmen, wegen ſeiner angebohrnen Milde und Gnade erhalten. (f)
A. C. CXXXIX. Er brachte es durch ſeine Gemahlin dahin, daß M. Aurelius, die Verlobung, welche er mit der L. Ceionii Commodi Tochter getroffen, wiederum zer-

NE *Gloſſar. Latin.* Voce: *Pædagogiani.* IAC. GOTHOFREDVS *ad L. 5. C. Theod. de diuers Offic.* IAC. GVTHERIVS *de Offic. Dom. Aug. Lib.* III. *Cap.* 30. BARN. BRISSONIVS *de Verb. Signif.* Voce *Pædagog.*

(*a*) Vid. SPARTIANVS *cit. l.* ibique CASAVBONVS *in Not.* TERTVLLIANVS *cit. l.* ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* III. XIPHILINVS ex DIONE *cit. l.*

(*b*) Er bauete ihn eine Stadt zu Ehren, und nennete ſolche Ἀντινόου πόλιν, Antinoi Stadt. Es wurden von ihm Leute angeordnet, welche Prophezeyungen eröffnen müſſen, als hätte Antinous ſolche kund gethan. Es wurde aber dem Hadriano Schuld gegeben, daß er ſelbſt dergleichen Wahrſagungen verfertiget. Conf. DION *cit. l.* SPARTIANVS *cit. l.* WEBER *in Antiquit. Antinoi. Cap.* II. ibique citati.

(*c*) DION *Lib.* LXIX.

(*d*) SPARTIANVS *in Aelio Vero Cap.* I. *ſeq.* & *Cap.* VI. CAPITOLINVS *in Antonino Cap.* IV.

(*e*) Vid. SPARTIANVS *in Hadriano Cap.* V. & XXV.

(*f*) IVLIVS CAPITOLINVS *in Antonino Pio Cap.* I. *ſeq.*

zernichtet, und ſeine Princeßin Fauſtina ehligte. Dieſen **M. Aurelium**, hat er hernach zum Burgermeiſter nebſt ſich, auf das folgende Jahr ernennet, und ihn zum Cäſar erkläret. (a) Er nahme denſelben endlich zum Mit-Regenten an. (b) Wie es denen Chriſten unter ſeiner Regierung ergangen, habe ſchon oben berühret. (c) Um ſeiner löblichen Regierung willen, die er ſonſt geführet, hat man ihn ſchon bey Leb-Zeiten, eine ſchöne Ehren-Säule geſetzet. Nach ſeinen Tod aber, iſt ſolche erſt nach denen damahls üblichen Gebräuchen, ihme zum beſtändigen Andencken, eingeweyhet worden. (d) Er wird von denen heydniſchen Hiſtorien-Schreibern ſehr gelobet, und wie ich glaube nicht ohne Grund. Er ſturbe endlich, nachdem er nach Hadriani Tod, über zwey und zwantzig Jahr, regieret hatte. (e)

Ao. C. CXLVII.

Ao. C. CLXI.

§. V.

So bald Antoninus verſtorben, trate **M. Aurelius** die Regierung an. Dieſer erklärte alsbald den **L. Aelium Verum Commodum**, nicht allein zum Cäſar; Sondern auch zu einen Mit-Regenten, welches ſonſt nie geſchehen. Er ſtunde ihm auch alle Ehren-Titul zu, ausgenommen des Oberſten-Prieſters, oder Pontificis Maximi. (f) Dieſer Herr hatte von Jugend auf mit allen Eifer denen Wiſſenſchafften ſonderlich der Stoiſchen Philoſophie obgelegen, auch ſolche Zeit-Lebens hochgeſchätzet, daher er auch den Beynahmen eines **Philoſophen** erhalten Dabey aber hat er dasienige nicht auſſer Augen geſetzet, was ihn zu Bekleidung hoher Würden, geſchickt machen könnte. Hadrianus hatte ſchon Luſt, ihn zum Reichs-Gehülffen anzunehmen. (g) Er und ſein Reichs-Gehülffe, waren löbliche Regenten, und wird ihnen nur dieſes vorgerückt, daß ſie ſo groſſe Feinde der Chriſten, abſonderlich aber Marcus Aurelius ihnen ſehr gehäßig geweſen. (h) Was dieſe unter ſeiner Regierung gelitten? Was von der Ge-

Von Marco Aurelio. *A. C. CLXI.*

(a) IVLIVS CAPITOLINVS *in Marco Cap.* VI. add. ANT. PAGIVS *Crit. Baron. ad Ann.* CXXXIX. *§.* 2. & 3.

(b) PAGIVS *cit. l. ad Ann.* CXLVII.

(c) Vid. ſupra *Cap.* XIV. *§.* 11.

(d) Conf. IO. VIGNOLIVS *de Columna Imperat. Antonini Pii.* Er zeiget wie dieſe Säule lange vergraben gelegen und im Jahr 1704. aufgegraben worden. Er bringet bey der Erklärung derſelben, verſchiedene gelehrte Anmerckungen vor.

(e) ANT. PAGIVS *cit. l. ad Ann.* CLXI.

(f) IVLIVS CAPITOLINVS *in Marco Aurel. Cap.* VII.

(g) IDEM *ibid. Cap.* II. *ſeq.*

(h) IDEM *ibid. Cap.* VIII. *ſeq.* add. Mr. & Mad. DACIER *Reflexions Morales de l'Em-*

Geſchichte, ſo mit der ſo genannten blitzenden Legion, unter ihm ſich zugetragen haben ſoll, zu halten ſey? Davon habe ſchon oben gehandelt. (a) Dieſes, muß noch hauptſächlich berühren, daß er in dem Buch, ſo er an ſich ſelbſt geſchrieben, (b) wider die Chriſten hin und wieder ſeine abgeneigte Meinung zu erkennen gegeben. Denn ob er wohl als ein eifriger Stoiſcher Philoſophe, ſelbſt dafür gehalten, daß man den Tod nicht zu fürchten hätte; So hat er iedoch die Freudigkeit derer Chriſten, welche dieſelbe bey dem Sterben geäuſſert, ihre Standhafftigkeit, bey gewaltſamen Hinrichtungen, durch die Hechel gezogen. Er hat gemeinet: Dieſes rühre aus einer Hartnäckigkeit her, oder es ſey ſonſt keine Ueberlegung dabey vorhanden. (c) Allein die gewiſſe Hoffnung, die bündige Ueberzeugung, von der Auferſtehung der Toden, machte die Chriſten ſo muthig. (d) Da gedachter, ſein Mit-Regente verſtorben, und er einige Zeit allein regieret hatte, lieſſe er
Ao. C. CLXXVI. ſeinen Printzen **Commodum**, als Mit-Regenten ausruffen. (e) Er thate eine Reiſe nach denen Morgenländiſchen Provintzen. Als er nun auf den Weg nach Egypten, durch Paläſtina gienge, und die ſtinckende und zum Aufruhr geneigte Juden ſahe, lieſſe er ſich vernehmen: Nun habe er noch unartigere Leute gefunden, als die Marcomannen, Quaden und Sar-
CLXXX. maten. (f) Es ſturbe endlich Aurelius in dem neun und funfftzigſten Jahr ſeines Alters. Er ware ein Herr der alle Eigenſchafften eines löblichen Regenten hatte. In einen ſolchen Zuſammenfluß, wird man ſolche bey ſeinen Vorfahren nicht finden. (g) Das einige, wie gedacht, ſo an ihn zu tadeln, iſt der Haß gegen die Chriſten.

§. VI.

---

l'Empereur Marc Antonin, avec des Remarques. Dieſen, haben beyde gelehrte Ehe-Leute, das Leben dieſes Kaiſers beygefüget.

(a) Vid. ſupra *Cap.* XIV. *§. 12. ſeq.* & *15. ſeq.* Hier erinnere noch, daß Mr. und Mad. DACIER *cit. l.* das Wunder von der blitzenden Legion, auch zu vertheidigen ſuchen.

(b) Conf. IO. ALB. FABRICIVS *Bibl. Graec. Lib.* IV. *Cap. 23.* woſelbſt er einiges von dem Leben dieſes Kaiſers beybringet, auch von dem Buch, ſo derſelbe an ſich ſelbſt geſchrieben, gar umſtändlich handelt.

(c) MARC. AVRELIVS *in Libr. ad ſe ipſum Libr.* XI. *§. 3.*

(d) An Socrate hat AVRELIVS *cit. l. Lib.* VII. *§. 66.* ſelbſt dergleichen Standhafftigkeit gelobet. Es iſt alſo Wunder, daß er denen Chriſten nicht gleiches Recht angedeihen laſſen.

(e) IVL. CAPITOLINVS *cit. l. Cap.* XVII. ANT. PAGIVS *Crit. Baron. ad Ann.* CLXXV. & CLXXVI.

(f) AMMIANVS MARCELLINVS *Hiſtor. Lib.* XXII *Cap. 5.* BARONIVS *in Annal. ad Ann.* CLXXVII. SETHVS CALVISIVS aber *in Chronol.* ſetzet dieſe Reiſe des Kaiſers in das Jahr CLXXV.

(g) DION *cit. l.* IVL. CAPITOLINVS *cit. l. Cap.* VIII. ad fin. Mr. & Mad. DACIER *cit. l.*

§. VI.

Ihn folgete alſo **Commodus**, ſein Printz. Wie aber dieſer allbereit bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters, ein gar unordentliches Weſen geäuſſert hatte; (a) So gienge die Unart noch beſſer von ſtatten, als er allein regierete. Weil er nun dabey Grauſamkeiten ausübte, wurden wider ihn von verſchiedenen Bündnüſſe geſchmiedet, ihn aus dem Weg zu räumen. (b) Die Chriſten hatten aber bey aller ſolcher ſeiner Unart Ruhe. (c) Sonſt führete er einen ſolchen Wandel, daß er zu erkennen gab, er ſchicke ſich beſſer zu einen Comödianten und Klopff-Fechter, als zu einen Regenten. Dieſe und andere Unthaten veranlaſſeten, daß deſſen Beyſchläfferin die Marcia, Electus ſein Cammer-Herr, und noch andere ſich verbunden, denſelben aus dem Weg zu räumen, welches auch bewerckſtelliget worden. (d) Ihn folgete in der Regierung **P. Helvius Pertinax.** Er lieſſe von ſich viel Gutes hoffen. Allein eben dieſe Abſichten ſo er führete, und daß er viele unter Commodo eingeriſſene Unordnungen hemmen wollte, veranlaſſeten einen Haß. Die Soldaten machten gegen ihn einen Aufſtand, weil er ſie von der faulen Bärenhaut abbringen wollen. Sie ſchlugen ihm tod, hieben den Kopff ab und trugen denſelben in das Lager. Das Volck hat dieſes frevelhaffte Beginnen übel empfunden. Er hat in allen acht und achzig Tage regieret. (e) Auf ihn kame **Didius Julianus.** Er herrſchete aber nicht länger als ſechs und ſechzig Tage, und wurde von denen

Von Commodo. *A. C.* CLXXX. *ſeq.*

A. C. CXCII. Von Pertinax. *A. C.* CXCIII.

Von Didio Juliano, Peſcennio und Clodio.

(a) IVLIVS CAPITOLINVS *in Marc. Aurel. Cap* XXVII. AELIVS LAMPRIDIVS *in Commodo Cap.* I, *ſeq.*

(b) LAMPRIDIVS *cit. l, Cap.* III. *ſeq.*

(c) Ich habe oben *Cap.* XIV. §. *18.* angemerckt, daß man ſaget: Es ſey die Marcia, die Beyſchläfferin des Commodi, daran Urſache geweſen. IO. CLERICVS aber *in Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXXX §. *1.* und *Not. 2.* erreget dieſen Zweifel dagegen: Es berichte dieſes Xiphilinus vor ſich, ohne es aus dem Dion zu haben. Er widerſpreche ſich, da er ſage: Marcia die Beyſchläfferin Commodi, und nachmahlige Gemahlin des Electi, wäre von Commodo, nebſt ihren Mann um das Leben gebracht worden; Und erhelle doch aus ihm ſelbſt, daß dieſe Marcia, des Commodi Erwürgnng veranſtalltet. Es ſey daher dem Xiphilino hier nicht zu glauben. Es ſey vielmehr EVSEBIO Beyfall zu geben, der da *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap. 21.* berichte: Die Chriſten hätten durch den allgemeinen Frieden in dem Reich, ebenfalls Ruhe genoſſen.

(d) AEL. LAMPRIDIVS *cit. l. Cap.* XVII. ANT. PAGIVS *Crit. Baron. ad Ann.* CXCII.

(e) IVL. CAPITOLINVS *in Pertinace, Cap.* V. *ſeq.* PAGIVS *cit. l, ad Ann.* CXCIII.

nen Soldaten tod geſchlagen. (a) Es hatten gleich ſich drey wider *ihn auf*geworffen, nemlich Peſcennius Niger, Clodius Albinus und *Septimius* Severus. **Peſcennius**, hatte Egypten, Syrien, Griechenland, *Thracien* und Macedonien unter ſich. **Clodius Albinus** hingegen, hatte Gallien *auf* ſeiner Seite. **Severus** aber gienge gleich nach den Tod des Pertinax, mit ſeinen unterhabenden Völckern nach Rom, und veranlaſſete dadurch, daß Didius Julianus hingerichtet wurde. Peſcennium hat er auch überwunden, und gegen Clodium Albinum hatte er gleiches Glück. (b) Endlich ſaſſe dieſer Severus gantz allein auf den Kaiſerlichen Thron; (c) Von welchen bey dem folgenden Jahrhundert reden werde.

§. VII.

Von berühmten Philoſophen. 1) Von Epicteto.

Unter denen Heydniſchen Philoſophen, lebte noch **Epictetus**, der ſchon in dem erſten Jahrhundert, berühmt geweſen (d) Da er nebſt andern Philoſophen, von Domitiano aus Rom vertrieben worden, lieſſe er ſich zu Nicopolis, in Epiro, nieder. (e) Es hat dieſer Philoſophe, ſich nicht allein unter den Alten groſſen Ruhm erworben; Sondern wird auch von neuen Gelehrten hoch gehalten. (f) Arrianus ſein Zuhörer, hatte deſſen Leben beſchrieben, welches aber verlohren gegangen. So viel weiß man von ihm, daß er von armen Eltern gebohren worden, *und zwar zu Hierapolis* in Phrygien. (g) Er kame nach Rom *und wurde ein Knecht* Epaphroditi, des Freygelaſſenen und Cammerer Kaiſers Nero. (h) Er triebe aber daſelbſt die Philoſophie, und ſein Lehrmeiſter ware Rufus. (i) Er erweh-

(a) AEL. SPARTIANVS *in Didio Iuliano Cap.* II. *ſeq.*

(b) IVL. CAPITOLINVS *in Clodio Albin. Cap.*I. *ſeq.* SPARTIANVS *in Seuero Cap.* VIII. *ſeq. in Peſcenn. Cap.* IV. *ſeq.*

(c) SPARTIANVS *in Didio Iulian. Cap.* VIII. & *in Seuero Cap.* I. *ſeq.*

(d) Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* XXIV. §. *16.*

(e) GELLIVS *Noct. Attic. Lib.* XV. *Cap. 11.* SVIDAS voc. Επικτητος. add. ARRIANVS *Diſſ. Epict. Lib.* I. *Cap. 19.* & *25. Lib.* II. *Cap. 6. Lib.* IV. *Cap. 1.*

(f) GELLIVS *cit. l. Lib.* I. *Cap. 2.* LVCIANVS *in Lib. ad Indoct. & mult. Libr. ement.* THOM. GATAKERVS *in Proleg. ad Libr. M. Anton. imp.* ISAAC. CASAVBONVS *Not. ad Spartiani Hadrian. pag. 159.* IVST. LIPSIVS *in Synt. de Biblioth. Cap.* VIII.

(g) ARRIANVS *cit. l. Lib.* III. *Cap. 22.* SVIDAS *cit. l.*

(h) SVIDAS *cit. l.* GELLIVS *cit. l. Lib.* II. *Cap. 18.* MACROBIVS *Saturnal. Lib.* I. *Cap.* II. ARRIANVS *cit. l. Lib.* I. *Cap. 1. 19.* & *26.*

(i) ARRIANVS *cit. l. Lib.* III. *Cap. 6. 15.* & *23.* add. *Lib.* I. *Cap. 5* & *7.*

erwehlete die Stoiſche Secte, und triebe alſo vornehmlich die Sitten-Lehre und die Logic, (a) Er gabe darauf ſelbſt einen Lehrer ab, und zwar, Anfangs zu Rom, und hernach zu Nicopolis, wohin er ſich, wie gedacht, gewendet, als er aus Rom weichen müſſen. (b) Ihm wird nachgerühmet, daß er einen vortrefflichen und überzeugenden Vortrag gehabt. (c) Er ware an einen Fuß lahm, führte ein eheloſes Leben, (d) und wie er arm gebohren worden, ſo hat er auch kein Vermögen erworben. Dabey iſt er aber doch allzeit vergnügt geweſen. (e) Einige geben vor, daß er unter Nerone gebohren worden, und bis auf die Zeiten Marci Antonini gelebet. (f) Dieſes aber hat wohl keinen Grund. Denn er müſte dergeſtalt über hundert Jahr gelebet haben. (g) Er hat nichts geſchrieben, und was man von ihn hat, iſt von Arriano aufgezeichnet worden, auch das bekannte Enchiridion. (h) Einige Redens-Arten, welche aber nach der Stoiſchen Philoſophie durchgehends ſchmecken, haben bey manchen die Gedancken erwecket: Er ſey ein Chriſt geweſen. (i) Dieſes iſt aber eine einfältige Grille. (k) Ja man findet vielmehr, daß er der Chriſten geſpottet, und ihre Standhafftigkeit, wenn ſie lieber ſterben, als wider ihre Religion handeln wollen, auch lieber alle Marter erduldet, eine Raſerey genennet. (l) So hat er geurtheilet, weil die Grund-Sätze ſeiner Philoſophie, ihn keine Verſicherung von einen Zukünfftigen und beſſern Leben gegeben. (m)

§. VIII.

(a) GELLIVS *cit. l. Lib.* I. *Cap. 2.* ARRIANVS *cit. l. Lib.* I. *Cap. 17. Lib.* II. *Cap. 25.*

(b) GELLIVS *cit. l. Lib.* XV. *Cap. 11.* SVIDAS *cit. l.*

(c) ARRIANVS *Diſſ. Epict. in Præfat* SIMPLICIVS *Præfat. in Epict Enchirid.* ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* VI.

(d) ARRIANVS *cit. l. Lib.* I. *Cap. 8. & 12.* Dieſes ſoll daher geſchehen ſeyn, daß ſein Herr, ihm ſolches in der Marter zerbrechen laſſen. Er habe aber darüber ſich gar nicht endſetzet. Andere hingegen, geben vor: Er ſey von Natur lahm geweſen. Vid. IO. ALB. FABRICIVS *Bibl. Græc. Lib.* IV. *Cap. 7.* §. *1.*

(e) LVCIANVS *in Vita Demonactis.* ARRIANVS *cit. l. Lib.* III. *Cap. 22.* GELLIVS *Lib.* II. *Cap. 18.* MACROBIVS *Saturn. Lib.* I. *Cap. 11.*

(f) SVIDAS *cit. l.* CASAVBONVS *cit. l.*

(g) CLAVD. SALMASIVS *Not. ad Simplicium pag. 2. ſeq.* THOM. GATAKERVS *ad Marc. Aurel. Libr. ad ſe ipſum Lib.* I. §. *7.* Reu. Dn. CHRISTOPH. AVG. HEVMANNVS *Diſſ. de Philoſophia Epicteti pag. 9.*

(h) Dn. HEVMANNVS *cit. l. pag. 10. & 11.* FABRICIVS *cit. l.* §. *2. ſeq.* allwo er von denen verſchiedenen Auflagen dieſes Enchiridii, gute Nachricht giebet.

(i) Vid. CASP. BARTHIVS *Aduerſ. Lib.* LI. *Cap. 16, Lib.* LIII. *Cap. 10.*

(k) MICH. ROSSAL *Diſſ. Epictetum Chriſtian. non fuiſſe.*

(l) Vid. ARRIANVS *cit. l. Lib.* II. *Cap. 9.*

(m) Socrates hingegen, hoffte auf ein zukünfftiges Leben. Vid. IO. CLERICVS *in Silu. Philol. Lib.* I. *Cap. 3.* §. *5.* Die Philoſophiſchen Sätze des Epictetus, hat Herr HEVMANN *cit. l. pag. 12. ſeq.* erläutert.

§. VIII.

2) Von Arriano. *Ao. C. CIV. ſeq.*

Es iſt wahrſcheinlich, daß **Arrianus** den Epictetum, bald zu Anfang dieſes Jahrhundert, gehöret hat. (a) Dieſer Mann ware ein groſſer Philoſophe, Geographus, Hiſtorien-Schreiber, Prieſter, Juriſt und Soldat. Er bekleidete die Stelle eines Prieſters der Ceres und Proſerpinä (b) Nicomedia ware ſein Geburts-Ort. So Athen als Rom, trugen ihm wegen ſeiner Gelehrſamkeit, freywillig das Bürger-Recht an. (c) Er ſtiege darauf zur Würde eines Burgermeiſters in Rom, wurde unter Hadriano Gouverneur in Cappadocien, und commandirte mit Ruhm in Aſien, die Kaiſerliche Armee. Er hat verſchiedenes geſchrieben, das wenigſte aber iſt auf unſere Zeiten gekommen. So wohl wegen ſeiner guten Schreib-Art, als andern Eigenſchafften, welche er mit dem Xenophon gemein gehabt, iſt er νέος Ξενοφῶν, der andere Xenophon genennet worden. Er ſoll noch zu Zeiten Marci Antonini gelebet haben. Unerachtet er zu ſo groſſen Würden geſtiegen, und zu Felde gelegen, habe er dennoch die Studien nicht auſſer Acht gelaſſen. (d)

Von Plinio.

C. Plinius Cäcilius Secundus, iſt nach der Mitte des erſten Jahrhundert, in Jahr Chriſti LXII. nach der gemeinen Rechnung, zu Comus gebohren worden. Er triebe von Jugend auf die Studien, und hernachmahls *befleißigte er ſich* der Rede-Kunſt und der Rechts-Gelahrtheit, *und gabe einen* Advocaten ab. Er ergriffe darauf das Soldaten Leben, und ſtiege von einer Ehren-Stelle zur andern. Er wurde Quäſtor, und bekleidete nechſt dieſen andere Bedienungen. Er hat ſich zweymahl verehliget. Als Traianus zum drittenmahl die Burgermeiſter-Würde empfienge, hielte er demſelben *die* ſchöne Lob-Rede, ſo wir noch haben. Traianus beförderte ihn und *ſchickte* ihn nach Bithynien, als Proprätorn und Legaten. Daſelbſt *hat er wegen* der gegen die Chriſten angeſtellten Unterſuchungen, einen Bericht an

Ao. C. CIV. aliis *Ao.* CXI.

Traianum abgelaſſen. Er begabe ſich nach der Zeit auf ſein Land-Guth und

(a) Vid. HENR. DODWELLVS *in Diſſ. de Aetate peripli Maris Euxini &c.* §. XII. *in Diſſert. Volum.* I. *Geogr. Script. Græc. minor.* IO. HVDSONI *Diſſ.* V.

(b) PHOTIVS *Cod.* XCIII.

(c) LVCIANVS *in Pſeudomant.* DODWELLVS *cit. l.*

(d) Vid. LVCIANVS *in Pſeudomant.* SVIDAS Voc. Ἀρριανός. PHOTIVS *Cod.* LVIII. GERH. IO. VOSSIVS *de Hiſt. Græc. Lib.* II. *Cap.* 11. IONSIVS *de Script. Phil. Lib.* III. *Cap* 7. WHEAR *in Relect. pag.* 94. DODWELLVS *cit. l.* FABRICIVS *Bibl. Græc. Lib.* IV. *Cap.* 8. §. 2. welcher auch umſtändlich, von ſeinen Schrifften handelt.

und lebte in der Stille. Er verfügte ſich zwar wieder in die Stadt; Man findet aber nicht, daß er neue Ehren-Aemter bekleidet. Man weiß auch nicht, wenn er geſtorben. Daß er ein Chriſte worden; Iſt eine Fabel (a) In ſeinen Bericht an den Kaiſer, äuſert er ein und andere ſeltſame Gedancken, dergleichen man von einen Philoſophen und Rechts-Gelehrten, nicht vermuthen ſollte. (b)

§. IX.

Wenn Luciano zu glauben, (c) ſo hat auch ein gewiſſer Menſch gelebet, mit Nahmen **Peregrinus**, der ein Chriſte geworden, aber wieder abgefallen. Er iſt aus Parium gebürtig geweſen, einer Stadt, welche an dem Helleſpont, zwiſchen Lampſacum und Cyzicum belegen war. (d) In ſeiner Jugend habe er alle erſinnliche Schandthaten begangen, ia gar ſeinen Vater umgebracht. Dieſerhalben wäre er flüchtig worden. Da er nach Paläſtina gekommen, hätte er ſich zur Chriſtlichen Religion gewendet. (e) Unter denen Chriſten, habe er ſich dergeſtalt hervor gethan, daß er vor andern hervorgezogen, und zu einen Vorſteher der Gemeine erkohren worden. (f) Er ſoll die Chriſtliche Bücher erkläret, auch ſelbſt Bücher ge- Von Peregrino.

(a) Vid. IO. MASSONIVS *in Vita Plinii Secundi*. In dieſem Werck ſind verſchiedene gelehrte Anmerckungen.

(b) Conf. IO. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CXI. §. 4. *ſeq.*

(c) Wenn man dieſes, was LVCIANVS *in Peregrino* erzehlet, recht anſiehet, ſo hat er über die Chriſten überhaupt ſeinen Spott treiben und ſonderlich die Standhafftigkeit derſelben, wenn ſie gemartert und hingerichtet worden, durchziehen wollen.

(d) TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. *Not.* 8. *ſur la Perſec. de Traian. pag.* 440.

(e) LVCIANVS *in Peregrino.* Er meldet: Peregrinus habe dadurch die Chriſtliche Religion eingeſogen, weil er mit denen Opfferern und Schrifft-Gelehrten der Chriſten in Paläſtina umgegangen ſey Wo wäre aber doch unter denen Chriſten ein Ἱερεὺς, ein Opfferer, Γραμματεὺς, ein Schrifft-Gelehrter? Man ſiehet hieraus, daß der gute Lucianus nicht einmahl die unter denen Chriſten gewöhnliche Benennungen innen gehabt. Er hat von denen Anſtallten der Juden, auf die Gebräuche der Chriſten geſchloſſen. Dieſe hatten noch Opfferer, obwohl kein Tempel vorhanden war. Scribæ, Schrifft-Gelehrte, waren bey denenſelben ebenfalls. Unter denen Chriſten aber, ſind dieſe Benennungen nicht bekannt geweſen.

(f) LVCIANVS *cit. l.* Es ſtolpert derſelbe abermahls, da er vorgiebet: Peregrinus ſey unter denen Chriſten ein Θιασάρχης und Συναγωγεὺς worden. Dergleichen Bedienungen waren unbekannt, obwohl ſolche bey denen Juden anzutreffen geweſen. Es iſt aber auch nicht einmahl dieſes zu glauben, daß er ein Vorſteher der Gemeine worden.

geſchrieben, ia ſich ſolchergeſtalt berühmt gemacht haben, daß man *ihn* vor einen Propheten gehalten. (a) Er ſey auch um der Lehre *Chriſti* willen, in das Gefängniß gerathen, und habe ſich als einen ſtandhafften Bekenner erwieſen. (b) Er ſey aber der Gefangenſchafft wieder erlaſſen worden, doch mit dem Beding, daß er Syrien und Paläſtina meiden ſollte. Er habe ſich darauf wieder in ſein Vaterland gewendet, und ſich aller Väterlichen Verlaſſenſchafft endſchlagen, wodurch er ſich viel Ruhm erworben. Seine Kleider-Tragt, ſey noch in einen Philoſophiſchen Mantel beſtanden. Er ſey aller Orten von vielen Chriſten begleitet worden. Endlich habe er es verſehen, und unerlaubte Speiſen gegeſſen. Dieſes muß ſonder Zweifel darinn beſtanden haben, daß er von Blut, oder erſtickten, oder von Götzen-Opffer gegeſſen. (c) Die Chriſten hätten ihn daher von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen. Weil er von allen verlaſſen geweſen, habe er wieder zu ſeinen Gütern greiffen wollen, auch dieſerhalben *einen Kaiſerlichen* Befehl ausgewürcket. Die Stadt Parium aber, habe dagegen Vorſtellung gethan, und gewieſen: Wie er ſein Vermögen nach Maaßgabe der Geſetze weggeſchencket. Dahero ſey dieſe Schenckung beſtättiget und Peregrinus abgewieſen worden. Er ſey alſo nach Egypten gegangen, und habe alle Unanſtändigkeiten der Cyniſchen Secte erlernet. Er habe auch einen andern Nahmen angenommen, und ſich Proteus genennet. (d) Von dannen wäre er nach Italien gekommen, habe *Jedermann*, auch den Kaiſer ſelbſt, ſchrecklich durch die Hechel gezogen. Man habe ſeinen Unfug eine geraume Zeit zugeſehen; Endlich aber hätte der Statthalter in Rom ihn anbefohlen, ſich fortzupacken. Darauf hätte er ſich nach Griechenland gewendet, und daſelbſt eben ſo eine freche Zunge geführet, aber auch zuweilen gute Lehren gegeben. Er habe auch viele Anhänger *gefunden*, die von ihm lernen wollen. Nach denen Cyniſchen Sätzen *habe er* zwar geſagt: Man müſſe alles Vergnügen verachten, auch den Tod *nicht* ſcheuen; Allein er hätte ſelbſt nicht nach ſeinen Lehren gelebet. Als nun da-

(a) LVCIANVS *cit. l.* Den Nahmen Prophet, hat auch Niemand unter denen Chriſten geführet, obwohl die Gabe der Prophezeyung, ſich hie und da geäuſert. Einen Geſetz-Geber hatten die Chriſten auch nicht, ſondern richteten ihre Anſtallten durch Verträge ein.

(b) LVCIANVS *cit. l.* Hier treibet er ſeinen Spott, über die Aufführung der Chriſten, da ſie denen Gefangenen *auf*gewartet, ſie gepfleget, es an *nichts* mangeln laſſen, und ſich *beſtrebet*, zu ihnen zu kommen, und *in* Geſpräch mit denenſelben ſich zu *erbauen*.

(c) LVCIANVS *cit. l.* TILLEMONT *cit. l. Not. 9. pag. 440.*

(d) LVCIANVS *cit. l. & in Demonacte.*

dadurch die Hochachtung, ſo er erlanget gehabt, ſehr verringert worden, er aber doch verlangen getragen, daß Jedermann von ihm reden ſollte; Sey er darauf gefallen: Sich ſelbſt zu verbrennen. Weil nun eben die Olympiſchen Spiele gehalten werden ſollten, hätte er ſolch ſein Vorhaben kund gemacht, ia überall Briefe dieſerhalben, abgehen laſſen. Zu ſolcher Verbrennung habe er ſelbſt alles veranſtaltet. Dabey aber hätte er verſchiedentlich zu erkennen gegeben, daß er mit groſſer Furcht vor dem Tod umgeben ſey, auch ſein Vorhaben zu vollziehen verzögert. Weil ihn aber dieſes vorgerücket worden, und er geſehen, ſeine Hochachtung würde erlöſchen, wo er ſeine Zuſage nicht hielte; Hätte er endlich das in der gegrabenen Grube zuſammen gelegte Holtz anzünden laſſen, vorher Weyrauch in die Flamme geworffen, und darauf ſich ſelbſt hinein geſtürtzet. (a) Eines Peregrini, gedencket auch Gellius, und zwar als eines ernſthafften Philoſophen. (b) Philoſtratus, erwehnet deſſen unter dem Nahmen Proteus. (c) Unter beyden Nahmen, redet von ihm Ammianus Marcellinus und ſaget: Er ſey ein berühmter Philoſophe geweſen, erzehlet auch, daß er ſich ſelbſt verbrennet. (d) Athenagoras ſaget: Zu Parium wären zwey Statuen geſtanden, des Alexandri und Protei, und zwar des Protei, der ſich verbrennet. (e) Tertullianus und Euſebius, melden eben dieſe Verbrennung. (f) Keiner aber von allen dieſen erwehnet, daß Peregrinus iemahls ein Chriſte geweſen. Ja Tatianus, ziehet ihn als einen Cyniſchen Philoſophen durch die Hechel. (g) Dieſes iſt alſo gewiß, daß Peregrinus ein Philoſophe geweſen: Daß er in groſſen Anſehen geſtanden: Daß er ſich zur Cyniſchen Secte bekennet: Daß er ſich ſelbſt verbrennet. Daß er aber ein Chriſte worden und wiederum abgefallen, beruhet bloß auf Luciani Zeugnüß. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß Peregrinus wo nicht ſchon unter Trajano, doch Hadriano, Antonino und M. Aurelio berühmt geweſen. Unter dieſes Regierung, ſoll er ſich ſelbſt verbrennet haben. (h) *Ao. C. CLXIII. vel CLXV.*

§.X.

(a) LUCIANUS *in Peregrino.*

(b) ANT. GELLIUS *Noct. Attic. Lib.* VIII. *Cap.* 3. *Lib.* XII. *Cap.* 2.

(c) PHILOSTRATUS *Vit. Sophiſt. Lib.* II. *Vit. Herod.* §. 13.

(d) AMMIANUS MARCELLINUS *Hiſt. Lib.* XXIX. *Cap.* 1.

(e) ATHENAGORAS *in Legat. pro Chriſt.* Er verſtehet den Alexander, des Priami Sohn.

(f) TERTULLIANUS *ad Mart. Cap.* IV. EUSEBIUS *in Chron.* ad Olympiad. CCXXXVI.

(g) TATIANUS *Orat. ad Græc. Cap.* XLI.

(h) ANT. PAGIUS *Crit. Baron. ad Ann.* CLXIII. §. 3.

§. X.

Von Celſo. Ao. C. CXXII. ſeq.

Celſus, ein Philoſophe, und wie insgemein dafür gehalten wird, der Secte des Epicuri beygethan, lebte unter der Regierung Hadriani, und trachtete zu der Zeit ſich damit berühmt zu machen, daß er die Chriſtliche Religion antaſtete, und dieſelbe zu widerlegen ſuchte. (a) Er ſchriebe ein Werck, ſo den Titul geführet: Ἀληθὴς λόγος, oder **eine Rede von der Wahrheit.** In dieſen wollte er ſowohl die Jüdiſche als Chriſtliche Religion widerlegen. Zuerſt packte er die Juden an, und ſuchte Moſen, als einen Betrüger auszuſchreien. (b) Denn führete er einen Juden auf, ſo wider Chriſtum und das Evangelium Einwürffe machte, auch gegen die Juden, ſo ſich zur Chriſtlichen Religion bekennet, gewaltig loßzoge. Er vor ſeine Perſon, brachte denn als ein Heyde ſich in dieſes Geſpräch und auf den Schau-Platz, und triebe ſeinen Spott über dieſen Streit. Er ſuchte ſo Juden als Chriſten zu widerlegen. Er gabe vor, ob hätte er alle Chriſtliche Bücher geleſen. Durchgehends ſuchte er die Anſtallten der Chriſten, lächerlich darzuſtellen, und redete auf das verächtlichſte, ſowohl von Juden als Chriſten. Ueber die verſchiedene Secten, hielte er ſich auch lange auf, und meinete daher die Chriſten anzutaſten. (c) Es iſt dieſes Buch des Celſi, zwar nicht mehr vorhanden; Origenes aber ſaget: Daß er denſelben Schrit vor Schrit in der Widerlegung gefolget. Wenn dieſes ſich ſo verhält, wie es allerdings zu glauben; So hat Celſus eben nicht viel bündiges vorgebracht, ſondern gar kahle Einwürffe gemacht. Origenes hat das meiſte gantz wohl beantwortet. In einigen aber hätte er in der That gantz anders antworten ſollen. (d) Da aber Celſus ſowohl die Juden

(a) Einige tragen Zweifel, ob Celſus von der Secte des Epicuri geweſen, weil Platoniſche Sätze von ihm vorgetragen worden. Wenigſtens müſte er die Perſon eines Platoniſchen Philoſophen angenommen haben. Vid. RVDVLPH. CVDWORTH *in Syſtem. Intellect. pag.* 654. ibique Dn. IO. LAVR. MOSHEMIVS *in Not.*

(b) ORIGENES *adv. Celſ. Lib.* I.

(c) IDEM *ibid.* & *Lib.* II. *ſeq.*

(d) Denn er will behaupten: Die Chriſten müſten blindlings glauben. Celſus hatte vorgeworffen: Die Chriſten wollten ihrer Religion halber keinen Grund oder Urſache anzeigen. Sie ſageten daher: μὴ ἐξέταζε, ἀλλὰ πίστευσον, unterſuche nichts, ſondern glaube. Da will Origenes den blinden Köhler-Glauben vertheidigen. Allein die Chriſtliche Religion gründet ſich auf etwas ſo geſchehen iſt, und auf Lehr-Sätze. Was geſchehen iſt, muß wie bey allen Geſchichten erfordert wird, erwieſen werden. Ihre Sätze ſtimmen mit der Vernunfft gar wohl zuſammen, und laſſen ſich ebenfals durch Vernunfft-Schlüſſe behaupten.

den als Chriſten widerlegen wollen, hat er doch ſelbſt hin und wieder gar vernünfftige Gedancken von GOtt geäuſſert. (a) Lucianus ſoll ihm ſein Werck, darinnen er des Betrügers Alexanders Leben beſchrieben, zugeeignet haben. (b) Wenn es derienige Celſus iſt, ſo hat man nicht unrecht, ihn vor einen Epicuriſchen Philoſophen zu halten. (c) Es muß auch Celſus noch unter Marco Aurelio gelebet haben. (d) Es ſcheinet aber Origenes ſelbſt zu zweifeln: Ob die Bücher, ſo er widerleget, der Epicuriſche Celſus verfertiget habe. (e)

§. XI.

Von Creſcente. *Ao. C. CL. ſeq.*

Creſcens, ein Cyniſcher Philoſophe, ware von Megalapolis, hielte ſich aber zu Rom auf, und ware bey Marco Aurelio wohl gelitten. Dieſer Herr, ware wie vorher erinnert, ein groſſer Philoſophe, aber auch ein Feind der Chriſten. Dieſen haben die Philoſophen nicht gewogen ſeyn können. Denn auſſer dem, daß ſie gantz andere Lehr-Sätze vortrugen als die Chriſten; So ware dieſer ihr Leben gantz anders beſchaffen. Die Philoſophen waren gröſten Theils Heuchler, lehreten anders als ſie lebten; Hingegen ſuchten die Chriſten einen unbeſcholtenen und mit ihrer Lehre einſtimmenden Lebens-Wandel zu führen. (f) Nun ware Creſcens einer von dem Schlag, der nichts weniger beobachtete, als ſeine Lehr-Sätze. Juſtinus packte ihn an; Allein Creſcens hat es dahin gebracht, daß ſein Widerſager dafür das Leben verliehren müſſen, wie ſchon erinnert. (g) CLXIII.
Ich habe auch angemerckt, daß Juſtinus geurtheilet: Die Philoſophen würden ihn in die Bande bringen, worauf dazumahl insgemein das Todes-

(a) Conf. CVDWORTH *cit. l. pag. 312, 1166.* Dn. MOSHEIM *in Not. ibid. pag. 769.*

(b) LVCIANVS *in Pſeudomant.* Conf. IO. ALB. FABRICIVS *Bibl. Græc. Vol.* II. *pag. 809.*

(c) Vid. VALESIVS *in Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap. 35.* Einige ſagen: Es wären zwey Celſi, alle beyde aber der Epicuriſchen Secte zugethan geweſen. DODWELL *ad Iren. pag. 32. ſeq.* & *500. ſeq.* FABRICIVS *cit. l.*

(d) Conf. SPENCER *in Not. ad Orig. adu. Celſ. pag 3.* IONSIVS *de Script. Hiſt. Philoſ. pag. 332.*

(e) ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* IV.

(f) Darinnen ſuchte man die wahre Orthodoxie. Zu wünſchen wäre es, daß man noch dieſe Meinung hätte. Einige aber ſind heute zu Tage gantz anders geſinnet, und halten dieienige vor Orthodox, welche bey der angenommenen Formul ſtehen bleiben, und keine Syllabe ändern. Ob ſie recht leben oder nicht? Darum iſt man unbekümmert. Alſo kann einer Orthodox, und doch ein Kind der Verdammnüs ſeyn. Dieſes iſt aber eine elende Orthodoxie.

(g) Vid. ſupra *Cap.* III. §. *19.* & *20.*

des-Urtheil zu folgen pflegte (a) Daran hatte dieſer Creſcens *vielen* Theil Er genoſſe von dem Kaiſer eine Beſoldung, ſo ſich auf *zwölff hun*dert Thaler beloſſen. Denn er ſuchte die Chriſten zu Atheiſten *zu machen*. Tatianus giebet ihm Schuld, daß er ein ſo unkeuſcher Menſch geweſen, daß er auch unnatürliche Liebe gepflogen, und einen Knaben-Schänder abgegeben. Er wirfft ihm vor: Daß er auf allerhand Weiſe Geld zuſammen zu ſcharren geſucht. Er habe zwar gelehret, daß man den Tod in geringſten nicht zu ſcheuen hätte, gleichwohl ſich viele Mühe gegeben, dem Juſtino und ihm dem Tatiano ſelbſt, als zu einer Straffe, das Todes Urtheil auszuwürcken. (b)

§. XII.

Von Luciano.

Lucianus, ware ein Syrer, zu Samoſata gebohren. *Man meinet*, daß ſolches unter der Regierung Traiani geſchehen. (c) Wer ſeine Eltern geweſen? Iſt unbekannt. Doch müſſen ſie weder reich, noch ſonſt in Anſehen geweſen ſeyn. Er ſollte ein Bildhauer werden, welches ihm aber nicht anſtunde, und daher legte er ſich auf die Studien. Da er nun zu Samoſata darinnen etwas gethan hatte, gienge er nach Antiochien, und ſuchte daſelbſt einen Advocaten abzugeben. Da es darinnen nicht ſo gienge, als er ſich eingebildet, ſuchte er die Rede-Kunſt zu betreiben. *Er thate* verſchiedene Reiſen, und wieſe auch dabey, *daß er nicht ungeſchickt ſey*, wohl ausgeführte Reden zu verfaſſen und zu halten. Wie er aber wahrnahme, daß die Redner ſich bloß darauf legten, mit allerhand Schmincke ſich eine Wohlgewogenheit und zugleich Reichthum zu Wege zu bringen, verließ er auch dieſe Lebens-Art. Er ſtudirte die Philoſophie, *ſonderlich* die Sitten-Lehre Er ſuchte die Fehler, ſo andere Philoſophen an *ſich hatten*, ſorgfältig zu vermeiden. Er wurde unter Marco Aurelio, *Procurator* in Egypten. Sein Leben ſoll er bis auf neunzig Jahr gebracht haben. Dieſes iſt eine Fabel, daß er von Hunden zerriſſen worden. (d) Er ſchrie-

(a) Vid. ſupra *Cap.* III. *§. 20. Not.* (c) *pag.* 58. Woſelbſt ich auch von der Art der Bande, welche Nervus geheiſſen, etwas beygebracht habe Conf. VALESIVS *Not. ad Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 1. Siehe auch von dieſen Creſcens GRABII *Spicil. Patr. Tom.* II. *pag.* 139. *ſeq.*

(b) TATIANVS *Orat. ad Graec. Cap.* XXXII. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 16. Conf. TILLEMONT *Memoir. Tom.* II. *Part.* 2. de St. *Iuſtin. Art.* X. *pag.* 408. *ſeq.*

(c) Conf. GER. IO. VOSSIVS *de Hiſt. Graec. Lib.* II. *Cap.* 25.

(d) Vid. IO. BVRDELOTIVS *in Vit. Lucian.* Dieſes hat IO. ALB. FABRICIVS mit Noten erläutert, und ſeiner *Biblioth. Graec. Vol.* III. *pag.* 485. *ſeq.* einverleibet.

ſchriebe ſehr beiſſend und triebe über alles was ihm vorkam ſeinen Spott. Man ſaget daher: Er habe weder der Götter noch der Menſchen geſchonet. (a) Man hat von ihm noch verſchiedene Schrifften. (b) Er hat in Griechiſcher Sprache geſchrieben, ob er wohl auch der Lateiniſchen kundig geweſen. Wenn man ſeine Schrifften anſiehet, ſo hat er nicht allein über die Chriſtliche Religion auf allerhand Weiſe ſeinen Spott getrieben; Sondern auch über die Fabeln und Aberglauben derer Heyden gelachet. Ja die Philoſophen und deren Meinungen, ſind von ihm verſchiedentlich, gar hefftig geſtriegelt worden. Sonſt äuſſert ſich überall an ihn ein aufgeweckter Geiſt.

§. XIII.

Plutarchus, lebte annoch zu Zeiten Hadriani, und ware dazumahl Procurator in Griechenland. Er ware aus Chäronea in Bäotien gebürtig, und ſchon in dem erſten Jahrhundert berühmt. Man meinet: Daß er Traianum unterrichtet. Dieſer habe ihn denn auch zu Ehren-Stellen erhoben. Er ware ein Eclectiſcher Philoſophe, hielte es mit keiner Secte, ſondern nahme aus allen dasienige, was ihm gut ſchiene. Es iſt auch in ſeinen Schrifften ſehr viel Gutes zu finden, wenn gleich einige vieles daran ausſetzen. In ſeinen hohen Alter, ware er ein Prieſter des Pythiſchen Apollo. Er ſoll in ſeinen ſiebenzigſten Jahr geſtorben ſeyn. Vorher habe ihm getraumet: Mercurius führe ihn in den Himmel. (c) **Phlegon** ware ein Freygelaſſener des Kaiſers Hadriani, von welchen auch noch einige Schrifften vorhanden, verſchiedene aber verlohren gegangen ſind. (d) Er iſt deswegen inſonderheit anzumercken, weil viele dafür halten, daß er ein Zeugnüß, von der groſſen Finſternüß, welche bey dem Leyden Chriſti ſich ereignet, abgeleget hätte (e) Artemidorus nennete ſich Daldianum

Von Plutarcho.

Ao. C. CXX.

Von Phlegon.

Von Artemidoro.

(a) LACTANTIVS *Diu. Inſtit. Lib.* I. *Cap. 9.*

(b) FABRICIVS *cit. l. pag. 488. ſeq.* führet ſolche insgeſammt an. Er erzehlet auch daſelbſt *pag. 505. ſeq.* die verſchiedenen Auflagen und Ueberſetzungen.

(c) Plutarchi Leben, haben verſchiedene beſchrieben. Alle dieienige, welche ſeine Wercke herausgegeben, haben auch ſeinen Lebens-Lauff betrachtet. Sonſt können von ihm nachgeſehen werden: GERH. IO. VOSSIVS *de Hiſt. Græc. Lib.* II. *Cap. 10.* TILLEMONT *Hiſt. des Emper. Tom.* II. IONSIVS *de Script. Hiſt. Philoſ. Lib.* III. *Cap. 6.* IO. ALB. FABRICIVS *Bibl Græc. Vol.* III. *pag. 329. ſeq.*

(d) SPARTIANVS *in Hadriano Cap.* XVI. VOPISCVS *in Saturnino Cap.* VII. PHOTIVS *Cod.* XLVII. VOSSIVS *de Hiſt. Græc. Lib.* II. *Cap. 11.* FABRICIVS *cit. l. pag. 307. ſeq.*

(e) Vid. FABRICIVS *cit. l pag. 400. ſeq.*

num, weil ſeine Mutter aus Daldia, einen Städtgen Lydiens, gebürtig war. Sonſt ware er zu Epheſus gebohren. Er hat ein Buch von denen Träumen und deren Deutungen geſchrieben, und iſt unter Hadriano und Antonino dem Frommen, berühmt geweſen. Sein Buch iſt ſowohl Griechiſch, als mit der Lateiniſchen Ueberſetzung herausgekommen. Man hat es auch in verſchiedene andere Sprachen überſetzt, aber nicht nach den Griechiſchen Text. (a)

Von Claudio Ptolemäo. **Claudius Ptolemäus**, ware unter der Regierung M. Aurelii berühmt. Er ware ein fleißiger Beobachter des Himmels-Lauffs, bekümmerte ſich aber auch um die Erde, und verfertigte eine Geographie, und verſchiedenes anders, das Geſtirn an dem Himmel betreffend, und anders mehr, davon aber verſchiedenes verlohren gegangen. (b)

Von Claudio Galeno. **Claudius Galenus**, der berühmte Medicus und Philoſophe, wurde in dieſen Zeiten, unter der Regierung Hadriani gebohren. Er legte ſich gleich
Ao. C. in iungen Jahren, auf die Philoſophie, und hörete ſowohl Platoniſche als
CXXXI. Stoiſche Philoſophen. Er gienge darauf nach Smyrna, ſowohl die Artzeney-
CXLV. Kunſt daſelbſt zu erlernen, als ſich in der Philoſophie feſter zu ſetzen.
CLI. Darinnen fuhre er auch an andern Orten fleißig fort, bis er endlich wiederum zurück, nach Aſien in ſeine Vater-Stadt Pergamo ſich begeben.
CLVIII. ſeq. Daſelbſt hat er alsbald ſeine Erfahrenheit in der Artzeney-Kunſt ſehen laſſen. Er gienge aber von dannen nach Rom, und thate daſelbſt glückliche
CLXIV, Curen. Die Peſt ſo ſich einfande, veranlaſſete ihn, dieſen Ort zu verlaſ-
CLXVIII. ſen, und endlich wiederum in ſein Vaterland zu gehen. Doch der Kaiſer Aurelius, beruffte denſelben zurück nach Italien, und er kame zum andern
CLXX. mahl nach Rom, woſelbſt er ſich auch geraume Zeit aufgehalten, doch hernach abermahl zurück in ſein Vaterland gegangen. Er hat vieles geſchrieben, auch zu Zeiten des Kaiſers Pertinax, ia auch nach deſſen Tod, ſich noch eine geraume Zeit an den Leben befunden, maſſen wahrſcheinlich iſt, daß er in
CC. dem ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters, verſtorben iſt. (c)

Von Sexto Empirico. **Sextus** ware ein berühmter Philoſophe, und ein ſcharffer Verfechter der Pyrrhoniſchen oder Sceptiſchen Secte, welche an allen Sätzen, ob ſie wahr oder falſch wären, gezweifelt haben. Er ware auch ein Artzt, und zwar von der Empiriſchen Secte, daher er auch den Beynahmen: Empiricus, bekommen hat. Man meinet, daß er unter Commodo berühmt worden. Er hat ein Werck geſchrieben, ſo den Titul führet: Pyrrhoniä Hypotypoſes, in welchen er die Sätze dieſer Secte kurtz vorbringet. Man hat auch noch ein Werck

(a) FABRICIUS *ibid. pag.* 402. *ſeq.*
(b) IDEM *ibid. pag.* 411. *ſeq.*
(c) PHIL. LABBEUS *in Vit. Galeni*, welches FABRICIUS *cit. l. pag.* 510. *ſeq.* eingeſchaltet hat. Dieſer erzehlet auch *pag.* 528. *ſeq.* alle Schrifften des Galeni.

Werck von ihm, wider die Mathematicos, oder dieienige ſo da geglaubt, in der Philoſophie kämen ſolche Sätze vor, welche deutlich könnten erwieſen werden. Andere ſeine Schrifften ſind verlohren gegangen. (a)

§. XIV.

Antonius Polemo, ware von Geburt ein Laodicener und von vornehmer Familie. Bey denen Kaiſern, Traiano, Hadriano und Antonino den Frommen, ſtunde er in groſſen Gnaden. In Smyrna, woſelbſt er einen Lehrer abgabe, ſtunde er in groſſen Anſehen. Hadrianus lieſſe ihn als einen Mit-Genoſſen des berühmten Alexandriniſchen Muſei, an- und aufnehmen. Er hatte zwar die Philoſophie ſtudiret, doch vor andern ſich auf die Rede-Kunſt geleget. Er hat ſich zu Tod gehungert, weil er die ſtarcke Glieder Schmertzen nicht mehr ausſtehen wollen. Er hat verſchiedene Reden verfertiget, davon aber nur zwey, auf unſere Zeiten gekommen. (b) **Tiberius Claudius Atticus Herodes**, ware aus dem Dorff Morathon, bey Athen belegen gebürtig. Er ware bey denen Kaiſern, Antoninum den Frommen, Antoninum dem Philoſophen und Verum, deſſen Lehr-Meiſter er geweſen, wohl gelitten. Er erlangte verſchiedene Ehren-Aemter, auch Ao. C. CXLIII. die Burgermeiſter-Würde. Er hat in ſeiner Jugend, verſchiedene Lehrer, ſo in der Philoſophie, als andern Wiſſenſchafften, auch da er ſchon erwachſen war, den Polemon gehöret. Unter ſeinen Widerſagern, befande ſich auch Peregrinus. Sein Sohn Atticus ware ein tummer Menſch. Er hat zu Athen gelehret, und verſchiedene berühmte Schüler gehabt. Er triebe vor andern, ſonderlich die Rede-Kunſt. Er ſturbe in ſeinen ſechs und ſiebentzigſten Jahr, da bereits Commodus, wie aus allen Umſtänden zu ſchlüſſen iſt, auf den Kaiſerlichen Thron ſaſſe. Von ſeinen vielen Schrifften und Reden, iſt nur eine einige Rede, auf unſere Zeiten gekommen. (c) Unter Polemonis Schülern, iſt ſonderlich **Aelius Ariſtides** bekannt. Er ware aus Hadrianopel in Bithynien gebürtig. Er hörete viel gelehrte Leute ſeiner Zeiten, und gabe hernach zu Smyrna einen berühmten Redner ab. Unter Hadriano, thate er ſich ſchon hervor; Aber unter denen Antoninis, wurde

Von Polemon.

Von Herode Attico.

Von Aelio Ariſtide.

(a) FABRICIVS *cit. l. pag. 500. ſeq.* Er hat auch des Sexti Schrifften auflegen laſſen.

(b) Conf. SALMASIVS *in Not. ad Spartian. Hadr. Cap.* XX. FABRICIVS *Bibl. Græc. Lib.* IV. *Cap. 30.* §. *2.*

(c) SVIDAS voc. Ἡρώδης. FABRICIVS *cit. l.* §. *3.*

de er noch mehr berühmt. Dem Marco Aurelio Antonino wurde er im Jahr CLXXVI. zu Athen, oder zu Jonien bekannt. Er erhielte auch zwey Jahr darauf, daß dieſer Kaiſer ſeine Einwilligung gab, Smyrna, ſo durch ein Erdbeben umgeſtürtzet worden, wiederum aufzubauen. Die Smyrner haben ihm davor zu Ehren eine Ehren-Statua geſetzet. Er hielte ſehr viel auf Träume, und wollte durch ſolche Offenbarungen und Unterricht erlangen. Daß ihm beydes begegnet, hat er von ſich gerühmet. Er ware ein berühmter Sophiſte, aber doch ſehr abergläubiſch. Man truge ihm einige Aemter auf; Er wollte aber ſolche nicht annehmen. Doch als ein Prieſter des Aeſculapii, lieſſe er ſich weyhen, ſoll auch in ſeinen Vaterland Flamen Dialis geweſen ſeyn, das iſt: Prieſter des Jupiters. Dieſes hat er auch angenommen, als ihm Marcus Aurelius und deſſen Printz Commodus, zum Lohn ſeiner Beredſamkeit, die Immunität und Befreyung zugeſtanden haben. Er ſturbe unter der Regierung des Commodi. Man hat noch vieles von ſeinen Reden und Schrifften, obwohl auch einiges verlohren gegangen. (a) **Julius Pollux**, ware ein Egyptier und nachdem er ſich in ſeiner Wiſſenſchafft hervorgethan hatte, muſte er auf Befehl des Kaiſers Commodi zu Athen die Rede-Kunſt lehren. Er hat vieles geſchrieben, und iſt unter andern ſein Onomaſticon oder Wörter-Buch, auf unſere Zeiten kommen. (b)

Von Julio Polluce.

§. XV.

Von denen Sibylliſchen Büchern.

In dieſem Jahrhundert, ſollen auch die **Sibylliſchen Bücher**, welche wir haben, ſeyn geſchmiedet worden Einige meinen, daß ſolches unter Hadriano geſchehen; Andere ſetzen deren Verfaſſung unter die Regierung Antonini. (c) Darinnen ſtimmen aber alle zuſammen, daß diejenige Sybilliſche Bücher, welche wir haben, von einen Chriſten gedichtet wor-

(a) PHILOSTRATUS *de Sophiſt. Lib.* II. *Cap* 9. FABRICIUS *cit. l.* §. 4.

(b) FABRICIUS *cit. l. Cap.* 33. §. 1. *ſeq.*

(c) Conf. IO. CLERICUS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CXXXI §. 2. IO. RICHARDSON *in Præl. Eccleſ. Vol.* I. *Cap.* 7. *ſeq.* Es ſcheinet: daß nicht ihrer viele, ſondern ein Mann ſolche verfaſſet, und dasjenige mit eingeſchaltet, was ſchon die Alten iezuweilen als Sibylliſche Weiſſagungen angeführet, Vid. TOB. WAGNER *inquiſit. in Orac. Sibyll.* IO. HENR. URSINUS *Anal. Sacr. Part.* II. *Lib.* 4. *Cap.* 8. Wenn gleich einige anderer Meinung ſind. Vid. I. A. FABRICIUS *Bibl. Græc. Vol.* I. *pag.* 220. *ſeq.* Nachdem die Arbeit bereits fertig geweſen, kann in folgenden Zeiten, wie es auch anſcheinet, ein und anders ſeyn eingeflicket worden.

worden. (a) Bey denen Alten findet ſich zwar ſchon eine Nachricht von denen Sybyllen und ihren Prophezeyungen; Allein davon hier zu handeln leydet mein Vorhaben nicht. (b) Ich rede von denen acht Büchern der Sybylliſchen Weiſſagungen, welche wir in Griechiſchen Hexametern haben, und verſchiedentlich ſind aufgeleget worden (c) Das erſte Buch derſelben, handelt von der Schöpffung, von Noah und andern; Endhält hiernechſt verſchiedene Weiſſagungen von Chriſto. Das andere, redet von dem Jüngſten Tag und denen Gebeten der Verſtorbenen. Das dritte ſpricht von dem Wider-Chriſt, und verſchiedenen Weiſſagungen wider Babylon, Egypten, Gog und Magog, die Städte in Aſien, Rom und andere Städte und Länder. In dem vierten ſoll erwieſen werden, daß die Sibylla eine wahre Prophetin, wobey verſchiedene Ermahnungen und Weiſſagungen vorkommen. In dem fünfften werden die Kaiſer bis auf Hadrianum, mit denen Anfangs Buchſtaben ihrer Nahmen angezeigt, wobey wiederum verſchiedene Weiſſagungen einflüſſen. Das ſechſte Buch handelt von Chriſti Tauffe an dem Jordan, deſſen Wundern, Leyden und Creutzigung. Das ſiebende Buch beſchreibet die Sündfluth, handelt von dem Geheimnüß der DreyEinigkeit, der Nothwendigkeit der Tauffe, wobey abermahls verſchiedene Weiſſagungen und einige Nachrichten vorkommen, wie es in ienem Leben beſchaffen ſeyn wird. Das achte Buch, verkündiget den Untergang der Stadt Rom, und noch anders. (d) Dieſe Bücher alſo der Sibyllen, ſind dieienige nicht, welcher die Alten gedencken. (e) Kein Heyde kann ſolche Arbeit verfertiget haben. Denn der Inhalt iſt wider das Heydenthum gerichtet. Ein Jude iſt auch nicht davon Urheber. (f) Es iſt alſo wohl nichts anders, denn daß ein Chriſt, dieſe Bü-

(a) DAV. BLONDELL *des Sibylles*. CLERICVS & RICHARDSON *cit. l.* FABRICIVS *cit. l. pag.* 223. I. G. *Crit. abreg. des Ouvrag. des Aut. Eccl. pag.* 97. *ſeq.*

(b) Belobter FABRICIVS *cit l. Lib.* I. *Cap.* 29. *ſeq. pag.* 167. *ſeq.* handelt davon gar weitläufftig.

(c) Vid. FABRICIVS *cit. l. Cap.* 32. §. 1. *pag.* 198. *ſeq.*

(d) Conf. IDEM *ibid.* §. 2. *pag.* 200. *ſeq.*

(e) Dieſes erweiſet FABRICIVS *cit. l. Cap.* 33. §. 1. *ſeq.* gantz umſtändlich.

(f) Dieſer Meinung waren HVGO GROTIVS *in Matth.* II. 1. ISAAC. VOSSIVS *de Sibyll. Orac.* TENZEL in Monathl. Unterredungen *Ann.* 1689. *pag.* 309. *ſeq.* hat auch Voßii Meinung unterſtützen wollen, da er wider IO. REISKIVM ſtreitet, welcher *Exercit. de Vaticin. Sibyllin.* herausgegeben und Voßii Meinung zu widerlegen geſucht hat. Es bringet Reiskius verſchiedene Gründe vor, welche von keiner Wichtigkeit ſind; In der Haupt-Sache aber hat er Recht. Denn die Juden haben zu keiner Zeit ſich mit erdichteten Prophezeyungen beholffen. Conf. FABRICIVS *cit. l. Lib.* I. *Cap.* 33. §. 14. CLERICVS *cit. l.* §. 6.

Bücher zuſammen getragen hat. Denn die gantze Abhandlung *weiſet es.* Von Chriſto wird darinnen ſo deutlich geredet, als nur immer *die* Evangelien von demſelben handeln. In dem gantzen alten Teſtament, *finden* ſich keine ſolche deutliche Weiſſagungen von Chriſto. Es ware auch *die* ſchändliche Meinung eingeriſſen, daß um der Religion willen, man gar wohl Unwahrheiten und Betrügereyen gebrauchen könne. Da hat man die Wahrheit mit Lügen unterſtützen wollen. Daß dieſe Bücher ein Gedicht wären, haben die Heyden bald gemercket. (a) Denn die Sibylla ſo da redend eingeführet wird, giebet vor: Sie ſey eine Schnur des Noah, und ſpricht doch in griechiſchen Verſen, ehe einmahl die griechiſche Sprache vorhanden war. Die Weiſſagungen ſo in dieſen Büchern befindlich, ſind gröſtentheils erſt gemacht worden, da ſich die Sache ſchon zugetragen hatte. Aus der Hiſtorie, hat alſo der Verfaſſer die Weiſſagungen verfertiget. Wo von künfftigen Dingen etwas eingefloſſen, hat der *Erfolg* verſchiedentlich gewieſen, daß falſch prophezeyet worden. Die Schreib-Art ſchmecket auch gar nicht nach den Alterthum. Man darff ſich alſo daran nicht kehren, daß einige Kirchen-Lehrer, die Sibylliſche Bücher vor ächt gehalten, und ſich deren gegen die Heyden bedienet haben. (b) Denn dieſes machet noch keinen Beweiß aus. Es waren die Kirchen-Lehrer ſchlechte Critici. Man weiß, daß ſie auch auf andere Schrifften ſich beruffen, welche doch Jedermann vor untergeſchobene Gebuhrten *anſiehet.* Blondell will in ſolchen Büchern vier grobe *Irrthümer* finden, nehmlich: Alle Seelen kämen nachdem ſie von dem Leib abgeſchieden, in unterirrdiſche Oerter, und blieben daſelbſt ſo lange bis ihre Leiber wieder aufſtünden. Ferner das Feuer, welches am Ende der Tage alles verbrenne, würde die Seelen und Leiber der Heiligen reinigen. Weiter: Das irrdiſche Paradies ſey noch vorhanden, wohin ſich einige Heilige, nachdem *die Kör*per aufgeſtanden begeben würden. Endlich: Chriſtus würde vor *der andern* Auferſtehung tauſend Jahr lang zu Jeruſalem herrſchen. (c) Daher mögen auch wohl einige auf die Gedancken gerathen ſeyn: Dieſe Arbeit ſey von

(*a*) Vid. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* VII. LACTANTIVS *Diuin. Inſtit. Lib.* IV. *Cap.* 15. add. FABRICIVS *cit. l. Cap.* 30. §. 5. *Cap.* 31. §. 13. CLERICVS *cit. l.* § 7.

(*b*) RICH. MOVNTACVTIVS *Exerc. Eccl.* IV. *Sect.* 2. beruffet ſich auf Athenagoram, Theophilum von Antiochia, Clementem von Alexandria, Tertullianum; auf die Apoſtoliſchen Conſtitutionen, Euſebium, Optatum, Hieronymum, Auguſtinum, Proſperum, Palladium, Sozomenum, Junilium und andere.

(*c*) BLONDELL *cit. l. Lib.* II. *Cap.* 9. ſ. 1.

von Ketzern zuſammen getragen worden. (a) Es iſt aber bekannt, auch von mir ſchon hin und wieder berühret, daß dieſe Sätze auch Orthodoxe Lehrer, vertheidiget haben. Alſo kann gar wohl ein Orthodoxer, der Verfaſſer dieſer Prophezeiungen ſeyn. (b) Es ſind auch andere Sibylliſche Weiſſagungen, in Lateiniſcher Sprache vorhanden. Dieſe aber ſind viel jünger als diejenige, von welchen bisher gehandelt. (c)

§. XVI.

Nachdem Jeruſalem verheeret und zerſtöret worden, zerſtreueten ſich auch andere Juden, welche noch in Paläſtina ſich aufgehalten. Ja es kame endlich dahin, daß man ihnen nicht einmahl verſtatten wollte, nur als Fremdlinge in dieſe Gegend zu kommen. (d) Denn dazu gaben ſie durch ihre Wiederſpenſtigkeit Anlaß. Unter der Regierung Traiani, empöreten ſich die **Juden** ſowohl zu Alexandria als in gantz Egypten, auch in Cyrene. Ihr Anführer hieſſe **Andreas**. Wenn denen Erzehlungen zu glauben, ſo hatte die Rache und Grauſamkeit, die Juden dergeſtalt eingenommen, daß ſie auch ihr Geſetz gantz auſſer Augen geſetzet. Sie ſollen die todgeſchlagene Körper aufgeſchnitten, das Eingeweyde heraus geriſſen, ſolches um ihren Leib gehenget, auch ſelbſt Menſchen Fleiſch gefreſſen haben. Sie hätten ſich mit dem Blut derer ermordeten beſchmieret, die Häute manchen abgezogen und ſolche umgehangen. Einige wären von ihnen mit Sägen, mitten endzwey geſchnitten, andere denen wilden Thieren vorgeworffen, und andere genöthiget worden, Zwey-Kämpffe zu halten und ſich

Zuſtand der Juden unter Traiano.

Ao. C. CXV. ſeq.

(a) REINESIVS *Diſſ. Crit. de Sibyll. Orac.* SAM. MARESIVS *Diſp. Part.* II. *pag.* 489. *ſeq.* IO. MARKIVS *Diſp. de Sibyll.*

(b) BLONDELL *cit. l. Lib.* II. *Cap.* 7. meinet: Hermas habe ſie verfertiget. Dagegen aber wird mit Recht eingewendet: Dieſer ſey nicht in dem Stande geweſen, ſo ſchöne Verſe zu verfaſſen.

(c) I. A. FABRICIVS *cit. l. Lib.* I. *Cap.* 33. §. 20. *pag.* 228. *ſeq.* Sonſt haben von denen Sibylliſchen Büchern, auſſer angeführten, noch viele gehandelt, als: GVIL. BEVEREGIVS *in Cod. Can. Ecll. prim Vindic. Lib.* I. *Cap.* 14. ISAAC CASAVBONVS *Exerc. ad Baron.* I. *Nr.* 18. ONVPHR. PANVINVS *de Sibyll. & Sibyll. Orac.* PETR. PETITVS *de Sibyll.* IO FRIDR. KOEBER *de Orac. Sibyll.* IO. MICH. GVTBIER. *Diſſ. de Sibyll. earumque Orac.* Anonymi *Diſquiſ. Crit. de Var. Bibl. Edit. quib. accedunt Theol. Pariſ. ad Opuſc. Iſaac. Voſſii de Orac. Sibyll.* ZACH. GOEZIVS *de Numis Diſſert. Viginti.* Woſelbſt er umſtändlich von denen Sibyllen, und denen ſo davon etwas geſchrieben, Erwehnung thut. Add. citatia FABRICIO *cit. l. Lib.* I. *Cap.* 33. §. 22. *pag.* 230. & 231.

(d) Vid. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* XXI. *adu. Iud. Cap.* XIII.

ſich dergeſtalt untereinder umzubringen. Es ſollen bey dieſen Auffſtand über zweyhundert und zwantzig tauſend Menſchen umgekommen ſeyn. Die Chriſten, denen die Juden ſo aufſätzig waren, mögen auch viel dabey gelitten haben. (a) Dieſe aufrühriſche Juden, ſo in Cyrene zum erſten aufgeſtanden, fielen darauf in Epygten ein, und waren glücklich, indem ſie

A. C. CXVI.

dieienige Armee, welche ihnen der Guverneur Lupus endgegen geſetzt, gäntzlich geſchlagen. Dieſes erbitterte die Egypter dergeſtalt, daß alle Juden zu Alexandria, dafür umgebracht wurden. Inzwiſchen hauſete ein Jüdiſcher Schwarm, welchen einer mit Nahmen Lucua angeführet, in Egypten gantz greulich. Traianus ſchickte dannenhero Marcium Tubonem gegen dieſelbe, mit einer ziemlichen Mannſchafft an Fuß-Volck und einer ſtarcken Flotte. Dieſer lieferte etliche Schlachten, und ſind in ſolchem Krieg viele tauſend Cyreneſiſche und Egyptiſche Juden umkommen. Weil Traianus nechſt dieſen beſorget: Die Juden in Meſopotamia dürfften auch in andere Provintzen einfallen; So befahle er dem Luco Quieto, ſolche aus Meſopotamien zu vertreiben. Die Juden hingegen, ſuchten ſich zu wehren, wurden aber geſchlagen, und Lucius Quietus, wurde dieſerhalben Statthalter in Judäa. In Cypern ſuchten die Juden unter der Anführung Artimians, ebenfalls Lermen zu machen, bey welcher Unruhe über hundert und viertzig tauſend Perſonen umkommen. Es wurde darauf die Verordnung gemacht, daß kein Jude in Cypern anlanden und ausſteigen ſollte. Ja wenn auch einer durch Wind dahin verſchlagen worden, hat man denſelben umgebracht. (b) Durch ſolche Gegen-Anſtallten, wurden die Unruhen gedämpffet.

§. XVII.

Unter Hadriano. A. C. CXIX.

Unter Hadriano tumultuirten die Juden abermahls. Er gienge daher mit einer Armee nach Judäa, nahme Jeruſalem ein, welches nicht befeſtiget war. Die Juden lieſſe er gefangen fort nach Terebinth, einen Dorff führen. Daſelbſt wurde ein Marck angeſtellet, und die Gefangene verkaufft. Dieienige ſo daſelbſt nicht verkaufft werden können, wurden nach Gaza gebracht, und an dieſen Ort verhandelt. Dieſer Handel, wurde daher Mercatus Hadriani, der Marckt des Hadriani genennet. Es lieſſe auch der Kaiſer einige Gebäude niederreiſſen, und vielleicht dasienige, was

(a) DION *Lib.* LXVIII. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 2.

(b) DION & EVSEBIVS *cit. l.* Conf. IO. IAC. HAAKIVS *Diſſ. de Excidio Iudaeor. & Hieroſol. pag.* 11. *ſeq.*

was Titus noch ſtehen laſſen, dagegen aber andere öffentliche Gebäude aufführen. Er theilete die Stadt in ſieben Quartier oder Flecken ein, und ſetzte denenſelben Vici Magiſtros vor, oder **Dorffs-Meiſtere.** Jeruſalem ſelbſt, nennete er nach ſeinen Nahmen, Aelia. (a) Ao. C. CXXXII. Deſſen ungeachtet fiengen die Juden einen neuen Aufruhr an. Es wird erzehlet: Hadrianus habe zu Jeruſalem einen Tempel des Jupiters erbauen laſſen. Ueber das Thor, ſo nach Bethlehem geſtanden, ſey ein Schwein geſetzet worden. (b) Dieſes habe die Juden dergeſtalt erbittert, daß ſie zu denen Waffen gegriffen. (c) Anfangs traueten ſie ſich nicht, öffentlich in dem Felde zu erſcheinen. Sie nahmen aber einige bequeme Orte in Judäa ein, und machten unter der Erden Gänge, befeſtigten dieſelbe, um in Nothfall dahin zu fliehen und ſich zu verbergen. Wenn ſolche Gänge ſich weit erſtreckten, ſtachen ſie die Erde durch, um einfallendes Licht und friſche Lufft zu erhalten. (d) Tinius Rufus ware dazumahl Statthalter in Judäa, und erhielte zu Dämpffung dieſes Aufſtandes, einige Truppen. Als dieſe angelanget, gienge er auf die Juden los, und erwürgete eine groſſe Anzahl an Männern, Weibern und Kindern. Der Juden Anführer nennete ſich Barchochba, welches ſo viel hieſſe, als: **Ein Sohn des Sterns.**

(a) Conf. SPARTIANVS *in Hadriano Cap.* V. PAGIVS *Crit. Baron. ad Ann.* CXIX. Von Terebinth ſiehe SOZOMENVM *Hiſt. Eccl. Lib.* II. *Cap.* 4. CHRISTOPH. CELLARIVM *Geogr. Antiq. Lib.* III. *Cap.* 13. Die Faſti Siculi, nennen dieſe Vici Magiſtros, Amphodarchos, von dem Wort ἄμφοδος, welches einen Flecken oder Dorff bedeutet.

(b) Vid. PAVLINVS *ad Seuer. Epiſt.* XI. HIERONYMVS *Epiſt.* XIII. *Cap.* 2. ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* I. Es ſoll auch dieſes eine Urſache des Aufſtandes geweſen ſeyn, daß denen Juden die Beſchneidung verboten worden. SPARTIANVS *in Hadriano Cap.* XIV. Zu dieſen Verbot mag wohl Gelegenheit gegeben haben, daß man um ſo eher die Ausſchneidung der Männlichen Krafft, verhindern wollen. Denn disfalls ergienge unter Hadriano eine Verordnung. Vid. L. 4. §. 2. & 6 D. *ad L. Cornel. de Sicar.* Hadrianus ſoll auch denen Chriſten zum Tort, an diejenige Orte, wo Chriſtus gebohren und begraben worden, Götzen-Bilder geſetzt haben.

(c) Viele vermiſchen dieſen Jüdiſchen Tumult, mit demjenigen, ſo nachher endſtanden. Der vorhin angeführte HAAKIVS *cit. Diſſ.* ſondert ſolche Aufſtände, nicht recht aus einander. Doch behauptet er *pag.* 26. *ſeq.* wider Scaligerum, Valeſium und andere, mit Recht, daß allerdings Hadrianus Jeruſalem eingenommen, einiges zerſtöret, und denn den Ort von neuen angebauet. Hierzu mag der Anfang bey dieſen Krieg ſeyn gemacht worden. Die völlige Einrichtung aber iſt erſt geſchehen, da der andere Aufſtand gäntzlich gedämpfft war.

(d) XIPHILINVS *in Hadriano.*

Sterns. (a) Weil er aber hernach unglücklich fochte, nennete man ihn: Barchozba, das iſt: **Ein Sohn der Lügen.** Dieſer Menſch hatte vorher einen Straſſen-Räuber abgegeben, und um die Juden recht in Harniſch zu jagen, denenſelben vorgebildet: Er ſey als ein Stern von Himmel gekommen, ihnen das Licht, das iſt, die Befreyung von dem Römiſchen Joch zu verſchaffen. Gegen die Chriſten erwieſe er ſich auch grauſam, und lieſſe viele, weil ſie nicht Chriſtum verleugnen und verfluchen wollen, auf
A. C. verſchiedene Weiſe hinrichten. (b) Auſſer demjenigen aber, was Rufus
CXXXIII. in der erſten Hitze gethan, bekümmerten ſich die Römer nicht viel um den Tumult der Juden. Durch ſolche Nachſicht, wurden die Juden muthig. Sie griffen nicht allein in Judäa zu denen Waffen; Sondern tumultuirten auch an andern Orten des Römiſchen Reichs. Ja ſie ſuchten andere Völcker aufzubringen, und an ſich zu ziehen. Der Kaiſer ſchickte alſo ſeine beſten Generals wider ſie. Julius Severus, erhielte das Ober-Commando. Dieſer aber, da er ſahe, daß die Juden in allzu groſſer Anzahl ſich zuſammen rottiret, und endweder zu ſiegen oder zu ſterben bereit waren, truge Bedencken eine Schlacht zu wagen. Er ſuchte dahero ſie nach und nach aufzureiben, einzelne Partheyen anzugreiffen ihnen die Zufuhr abzuſchnei-
Ao. C. den, und dergeſtalt den Tumult zu unterdrücken. Es gienge auch glück-
CXXXIV. lich von ſtatten. Denn dadurch hat er nach und nach die gantze Macht der Juden dergeſtalt geſchwächet, daß ſich die übrigen *zerſtreuet.* Funffzig ihrer feſten Orte, nahme er weg und lieſſe ſolche ſchleiffen. Neun hundert und fünff und achzig Flecken und Dörffer, wurden mit Feuer und Schwerd verheeret. In denen vielen Scharmützeln und durch das Parthey Ausgehen, ſind auf fünff hundert und achzig tauſend Menſchen umgekommen. Eine noch gröſſere Anzahl aber, hat durch Hunger, Kranckheit und bey Anzündung derer Oerter, durch das Feuer, das Leben *eingebüſſet.* Doch die Römiſche Armee iſt dabey auch ziemlich geſchmoltzen. (c) Euſebius gedencket ſonſt noch, daß Hadrianus die Stadt Bither, (d) nach einer langwührigen Belagerung erobert, und den Barchochba zur verdienten

(a) Er erklärete von ſich, was *Num.* XXIV, *17.* ſtehet **Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und ein Scepter aus Iſrael aufkommen.**

(b) Vid. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib* IV. *Cap. 6.* ibique VALESIVS *in Not.* IVSTINVS Martyr. *Apol* II. HIERONYMVS *de Script. Eccl. Cap.* XXII. DION *in Epit.* XIPHILINI *Lib.* LXIX. PAGIVS *cit. l. ad Ann.* CXXXII. §. *3.*

(c) Vid. IIDEM *ibid.*

(d) EVSEBIVS *cit. l.* ibique VALESIVS *in Not.* Von dieſen Ort handelt auch umſtändlich HAAKIVS *cit. Diſſ. de Excid. Iudaeor pag. 21. ſeq.* Es läſſet ſich aber nichts gewiſſes ausfündig machen.

ten Straffe gezogen. (a) Es wäre darauf denen Jüden gäntzlich unterſaget worden, in die Gegend Jeruſalems zu kommen, auch ihnen nicht einmahl frey geſtanden, nur von ferne dahin zu ſehen. (b) Alſo wurde Jeruſalem ſeiner alten Einwohner gäntzlich beraubet, und frembde Völcker dahin geſetzet. Es wurde der Ort wiederum zu einer Stadt und zur Römiſchen Colonie gemacht, und hieſſe Aelia Capitolina (c) Dieienige aber, ſo ſich von der heydniſchen Religion, zur Chriſtlichen gewendet, haben daſelbſt auch ihren Aufendhalt genommen. (d)

§. XVIII.

Von denen Patriarchen der Juden.

Von dem Hadriano iſt auch ein Schreiben an Severianum vorhanden, (e) in welchen er meldet: (f) Dieienige, welche die Serapin verehrten, wären Chriſten, und die ſich Chriſtliche Biſchöffe nenneten, wären der Serapi ergeben, u. ſ. w. Denn fähret er fort: Der Patriarch ſelbſt, wenn er nach Egypten käme, würde von einigen genöthiget die Serapin anzubeten; Von andern aber gezwungen, Chriſto ſolche Ehre zu erweiſen. Dieſes iſt eine ſeltſame Erzehlung, und ſchicket ſich gar nicht auf die Chriſten. (g) Daß man das Wort Patriarche, auf keinen Chriſtlichen Biſchoff ziehen könne, wie einige wollen, habe ſchon oben angemerckt. (h) Daher ſcheinen dieienige Recht zu haben, welche den Jüdiſchen Patriarchen verſtehen. Denn dieſer hielte ſich zu Tiberias in Paläſtina auf, und käme nur zu gewiſſen Zeiten nach Egypten. (i) Aber es ſtehet doch nicht ab-

(a) EVSEBIVS *cit. l.*

(b) IDEM *ibid.* Nach der Zeit aber, ſollen die Juden durch Geld die Freyheit erkauffet haben, iährlich einmahl nach Jeruſalem zu kommen, und den Ruin dieſer prächtigen Stadt, zu beklagen.

(c) EVSEBIVS *cit. l.* Wenn man dieſes annimmt, wie es auch nicht anders ſeyn kann, daß Hadrianus ehehin angefangen, Jeruſalem aufbauen zu laſſen, nach geendigten Krieg aber, das Werck vollends vollführet, ſo ſtimmet Euſebius wohl zuſammen.

(d) EVSEBIVS *cit. l.* Denn er nennet die Gemeine zu Jeruſalem ἐξ ἐθνῶν συγκρατηθεῖσαν, aus denen Heyden geſammlet. Denn weil die bekehrte Juden befürchtet, man mögte ſie als Beſchnittene, vor Juden anſehen, ſind ſie aus freyen Willen hinweg gezogen.

(e) Conf. ANT. PAGIVS *Crit. Baron. ad Ann.* CXXIX. & CXXX.

(f) FLAV. VOPISCVS *in Saturnino Cap.* VIII.

(g) Conf. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CXXIX. §. 2.

(h) Vid. ſupra *Cap.* V. §. 18.

(i) SAM. BASNAGIVS *Exercit. Hiſt. pag.* 284. IO. PEARSONIVS *Vindic. Ignat. Part.* I. *Cap.* 11. SVICERVS *in Theſauro Eccl.* Voce: πατριάρχης, CLERICVS *cit. l.* add. IAC. GOTHOFREDVS *ad Tit. C. Theod. de Iudæis Cœlic. & Samarit.*

abzuſehen, wie nach dieſer Patriarche gezwungen werden können, *Chriſtum* anzubeten. Die Heyden werden ihn nicht dazu genöthiget haben, da zumahl denen Juden nachgelaſſen war, ihren Gottesdienſt ungehindert zu verrichten. Die Chriſten haben ſich deſſen auch nicht unterfangen können. Die Grund-Sätze der Religion, lieſſen nechſt deme dergleichen Zwang nicht zu. Man kann ſich auch nicht einbilden, daß ein Jude, und was noch mehr, ein Patriarch der Juden, ſich bequemet, Chriſtum, oder die Serapin anzubeten. Es kann alſo nicht anders ſeyn, als daß dem Kaiſer ein gantz irriger Begriff von denen Einwohnern zu Alexandria beygebracht worden. Denn dieſe hatten den Ruhm, daß ſie von unzeitigen Plaudereyen und Lügen, groſſe Liebhaber wären. Inzwiſchen iſt doch richtig, daß die Juden einen allgemeinen Patriarchen gehabt, der zuweilen herum gereiſet, die zerſtreuete Juden zu beſuchen.

§. XIX.

Vermiſchte Anmerckungen von denen Juden.

Daß die Juden denen Chriſten ſehr auffätzig geweſen, erſiehet man daraus, daß bey ihren Tumulten, ſie auch die Chriſten, wie kurtz vorher erwehnet, grauſam verfolget haben. Auſſer dieſen aber, waren ſie bemühet, die Chriſten auf das gröbſte zu verläumden. Sie gaben ihnen Schuld: Sie eſſeten ihre eigene Kinder, Weiber und Eltern. Bey ihren Verſammlungen, löſcheten ſie die Lichter aus, und trieben alsdenn Unzucht. Sie wären Blut-Schänder, Atheiſten, Eſels-Diener. (a) Die Chriſten hingegen, rückten ihnen vor: Daß ſie die Ueberſetzung der ſiebenzig Dollmetſcher verfälſchet und verhunzet. Ihre eigene Ueberſetzung, deren ſie ſich in denen Schulen bedienet, ſey unrichtig. In Erklärung des Hebräiſchen Textes, begiengen ſie greuliche Sophiſtereyen und machten verkehrte Auslegungen. Sie ſuchten die Ueberſetzung der ſiebenzig Dollmetſcher ſo einzurichten, daß dieſelbe mit der ihrigen zuſammen ſtimme. (b) Dieſes aber geſtunden die Chriſten, daß die Juden den Hebräiſchen Text, rein und lauter beybehielten. Sie berufften ſich daher auf dieienige Abſchrifften, ſo in denen Synagogen verwahrlich aufbehalten würden. (c) Die Chriſten

(a) Vid. TERTVLLIANVS *Apolog. Cap.* VII. & XVI. *ad Nation. Lib.* I. *Cap.* 14. *adu- Iudæos Cap.* III. IVSTINVS Martyr. *in Dial. cum Tryph.* ORIGENES *adu. Celſ. Lib.* VI. add. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* IV. *Cap.* 7.

(b) IVSTINVS Martyr *in Dial. cum Tryph.* EVSEBIVS *cit. l. Lib.* IV. *Cap.* 19. Conf. HARTMANNVS *de Reb. Geſt. Chriſt. ſub Apoſt. Cap.* XX. *Nr.* 24. TERTVLLIANVS aber, *de Habit. Mulier. Cap.* III. ſaget: Daß die Juden dieienige Stellen, ſo auf Chriſtum gezogen werden können, verdorben und ausgemerzet.

(c) IVSTINVS Martyr. *in Admonit. ad Græc.*

ſten hielten ſich zwar vor reformirte Juden; Allein ſie wollten doch nicht mehr ſo viel nachgeben, als vorhin geſchehen, bey und nebſt dem Chriſtenthum, die Jüdiſchen Gebräuche zu beobachten. (a) Man findet aber dennoch, daß Juſtinus der Meinung geweſen: Wenn ein Jude glaubte, JEſus ſey der Meßias, und nach deſſen Geboten einher gienge, könne er ſeelig werden, ob er wohl die Jüdiſchen Ceremonien, und das Geſetz annoch genau beobachtete. (b)

§. XX.

Von Aquila habe ſchon oben, da von denen Lehrern der Chriſten geredet, einiges angemercket. (c) Es gehöret derſelbe aber auch unter die Jüdiſche Lehrer. Man ſaget von ihm: Er ſey zu Sinope, einer Stadt in Ponto, von Heydniſchen Eltern gebohren worden. Er habe aber den Chriſtlichen Glauben angenommen. Denn da Hadrianus ſich vorgenommen, Jeruſalem wieder aufzubauen, hätte er dem Aquila die Ober-Aufſicht übertragen. Bey dieſer Verrichtung, wäre er mit Apoſtoliſchen-Schülern bekannt worden. Dieſe hätten ſich von Pella wiederum nach Jeruſalem gewendet, den Aquila in der Lehre von Chriſto unterrichtet, und getaufft. Weil er aber immer aus dem Geſtirne Wahrſagen, und ſolches nicht unterlaſſen wollen, ob man ihn wohl verſchiedentlich abgemahnet, ſey er aus der Kirchen Gemeinſchafft verſtoſſen worden. Dieſes habe ihn dergeſtalt verdroſſen, daß er zu denen Juden übergangen, und ſich beſchneiden laſſen. Da habe er denn eine ſolche gründliche Wiſſenſchafft in der Hebräiſchen Sprache erlanget, daß er geſchickt worden, die Bücher des Alten Teſtaments, beſſer als vorhin von keinen geſchehen, zu überſetzen. (d) Dieſes letztere ſcheinet wohl gute Richtigkeit zu haben, in Betracht, daß nicht allein die Juden dieſe Ueberſetzung hochgehalten; Sondern auch die Chriſten ein gutes Urtheil davon gefället. (e) Die übrigen

Von einigen berühmten Jüdiſchen Lehrern. 1) Von Aquila.

(a) IVSTINVS Martyr. *in Dial. cum Tryph.* *Ignatius Epiſt. ad Magnes.* §. 8. *Epiſt. ad Philadelph.* §. 6. EVSEBIVS *cit. l. Lib.* VI. *Cap.* 13.

(b) IVSTINVS Martyr. *cit. l.* Es ſaget zwar Juſtinus: Daß einige anderer Meinung wären und dergleichen Leute, ſo denen Jüdiſchen Gebräuchen anhiengen, gar nicht dulden wollten. Er hält aber dafür: Man ſollte ſolche ertragen. Darinnen hat er eine Chriſtliche Beſcheidenheit und Sanfftmuth erwieſen, und dem Beyſpiel der Apoſtel gefolget.

(c) Vid. ſupra *Cap.* III. §. 17.

(d) EPIPHANIVS *de Ponder. & Menſ. Cap.* XIV & XV. add. Chronic. Paſchale Olympiad. CCXXVII. IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 21. aliis *Cap.* 24. HIERONYNVS. *ad Eſai Cap.* VIII. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 8.

(e) IVSTINVS Martyr. *in Dial. cum Tryph.* HIE-

ge Erzehlung aber, ſcheinet eher einer Legende als Hiſtorie ähnlich zu ſeyn. (a)

§. XXI.

2) Von Theodotion. Ao. C. CLXXIII. vel CLXXVI.

Theodotion, ware von Epheſus gebürtig. (b) Man ſaget daß er ein Schüler Tatiani geweſen, hernach aber dem Marcion aus Ponto angehangen, ferner ein Ebionite, und endlich ein Jude worden. (c) Es hat derſelbe ebenfalls eine Ueberſetzung der Schrifften alten Teſtaments verfertiget. Dieſe ware ſchon bekannt, als Irenäus geſchrieben. (d) In dieſer hat er aber meiſtens denen ſiebentzig Dollmetſchern gefolget, auch manchmahl von Wort zu Wort derſelben Ueberſetzung abgeſchrieben. Daher hat Origenes, aus Theodotion Arbeit dasienige ergäntzet, was an denen ſiebentzig Dollmetſchern gefehlet. (e) Zuweilen iſt er dem Aquila nachgegangen, manchmahl aber hat er ſeine eigene Ausdrückungen gebraucht. So gewiegt ware er nicht in der Hebräiſchen Sprache als Aquila. (f) Was ſonſt von Theodotion einige vorgeben, nehmlich: Er ſey derienige, ſo auf Hebräiſch Jonathan hieſſe, iſt ohne Grund. (g)

§. XXII.

HIERONYMVS *Epiſt.* LXXIII. & CXXXVIII. AVGVSTINVS *de Ciuit. Dei Lib.* XV. *Cap.* 23. PHILASTRIVS *de Hæreſ. Cap.* XC. ORIGENES *in Philocal.* add. HIERONYMVS *ad Habac. Cap.* III. Der tadelt aber anderwärts einiges, an des Aquilä Ueberſetzung. Vid. *ad Cap.* VIII. *Eſaiæ* add. EPIPHANIVS *cit. l. Cap.* II. & XV. add. BERN. MONTFALCONIVS *in Prælim. ad Hexapla Orig. Cap.* V.

(*a*) Clerc bringet eine Muthmaſſung vor: Aquila ſey einer von der Secte der alten Nazaräer geweſen. Dieſe hätte ſich auch nach Pella begeben, als es angeſchienen, daß Jeruſalem würde belagert werden. Vid. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CXXVIII. §. 2.

(*b*) IRENAEVS *Lib.* III. *Cap.* 21. aliis *Cap.* 24. EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* V. *Cap.* 8. EPIPHANIVS *de Ponder. & Menſ. Cap.* XVI. hat alſo unrecht, da er meldet: Er ſey aus Ponto gebürtig geweſen.

(*c*) EPIPHANIVS *cit. l.* IRENAEVS *cit. l.* Chronicon Paſchale *pag.* 263. HIERONYMVS *ad Habac. Cap.* III. & *in Præfat. in Iobum, in Hezechiel* & *in Daniel.*

(*d*) IRENAEVS *cit. l.* EPIPHANIVS hingegen *cit. l.* meinet, Theodotion habe erſt unter Commodo ſeine Arbeit verfertiget. Das Chronicon Paſchale giebet das Jahr CLXXXIV. an. Epiphanius aber hat wohl geſtolpert. Vid. CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXXIII. §. 3. & *Not.* 6. DODWELL *de Succ. prim. Rom. Pontif. Cap.* XIV. §. 17. & *Diſſ. ad Iren.* IV. §. 39. *ſeq.* IO. ERN. GRABIVS *Proleg. ad Iren. pag.* 14.

(*e*) Vid. IO. ALB. FABRICIVS *Bibl. Græc. Lib.* III. *Cap.* 12. §. 9. *Vol.* II. *pag.* 335.

(*f*) Conf. BERN. MONTFALCONIVS *in Prælim. ad Hexapla Origen. Cap.* VII.

(*g*) Vid. FABRICIVS *cit. l. pag.* 336.

§. XXII.

Symmachus, ware nach Epiphanii Bericht, ein Samariter, hatte ſich aber zu denen Juden gewendet, und iſt zum andernmahl beſchnitten worden. (a) Endlich ſey er ein Ebionite geworden. (b) Dieſer hat auch eine Ueberſetzung der Schrifft verfertiget. Dieſes ſetzen einige in die Zeiten Seueri; Dahingen andere davorhalten, es ſey ſchon unter Commodo geſchehen. Dieienige aber fehlen, wie viele dafür halten, am meiſten, welche vorgeben: Er habe ſeine Arbeit noch eher als Theodotion verfertiget. (c) Doch bemühet ſich Tillemont, dieſe Meinung zu behaupten. Er meinet: Theodotion habe ſeine Arbeit unter der Regierung des Commodi verfertiget. Symmachus aber ſchon unter Marco Aurelio. Epiphanius verſtünde durch den Seuerum, keinen andern als dieſen Kaiſer. Daß Irenäus dieſer Ueberſetzung nicht gedencke, könne daher kommen, weil er ſolche nicht geſehen, noch davon etwas gewuſt. (d) Doch es ſind damit noch nicht alle Schwürigkeiten gehoben. Sonſt iſt aber von Symmachi Arbeit dieſes zu mercken: Die Samariter hatten eine Griechiſche Ueberſetzung. Dieſe aber ware nicht allein voller Fehler, ſondern erſtreckte ſich nur auf den Pentateuchum, oder die fünff Bücher Moſis. (e) Er hat

3) Von Symmacho.

Ao. C. CLXXXIII

(a) EPIPHANIVS *de Ponder. & Menſur. Cap.* XVI. Chronicon Paſchale *pag.266.* Er ſoll dieſe Veränderung aus Mißvergnügen getroffen haben. Denn da er gemeinet, wegen ſeiner Geſchicklichkeit empor zu kommen, und es fehl geſchlagen, ſey er zu denen Juden übergegangen. Da hätte er ſich nochmahl müſſen beſchneiden laſſen. Denn dieſes haben die Juden bey übergetretenen Samaritern, und dieſe bey Juden, ſo übergegangen, nach Epiphanii Bericht, in Gebrauch gehabt. Daher hätten dieienige, ſo zum andernmahl beſchnitten werden ſollen, eine neue Vorhaut gezogen. Conf. STEPH. le MOYNE *Not, ad Var. Sacr. pag 761. ſeq.* MOVNTACVTIVS *Origin. Tom.* I. *pag.79.* THOM. BARTHOLINVS *de Morb. Biblic. Cap.* XXVI.

(b) EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. Lib.* VI. *Cap. 17.* HIERONYMVS *ad Habac. Cap.* III. Was von denen Ebioniten zu halten? Siehe meine Kirchen-Hiſtorie *Sec.* I. *Cap.* XVIII. *§. 19.*

(c) EPIPHANIVS *cit. l.* ibique PETAVIVS *in Not.* DVPIN *Bibl. des Auteurs Eccleſ. Tom.* I. *Diſcour prelim.* HVETIVS *in Origenian. pag. 256.* CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CLXXXIII. *§. 1.*

(d) TILLEMONT *Memoir. Tom.* III. *Part. 3. Not. 10. ſur Origene pag. 334. ſeq.*

(e) Vid. MONTFALCONIVS *ad Hexap. Orig. in Prælim. Cap.* I. *§. 9.* Conf. FABRICIVS *Bibl. Græc. Lib.* III *Cap. 12. §. 10 Vol.* II. *pag. 337.* Welcher meinet: Er habe den Pentateuchum, nach den Samaritaniſchen Text überſetzt.

hat alſo eine neue Ueberſetzung verfertiget. (a) Man ſaget: *Dieſe Ueberſetzung* ſey die ſchönſte unter allen geweſen. Denn ob er ſich wohl *an* den Grund-Textt genau gehalten; So habe er ſich doch bemühet, ſolchen ſo auszudrücken, daß es dem Griechiſchen gemäß ſey, und er von allen Griechen können verſtanden werden. Er habe weder Hebraißmos, oder die beſondern Ausdrückungen der Hebräiſchen Sprache, wie Aquila beybehalten, noch wie Theodotion denen ſiebentzig Dollmetſchern ſo genau gefolget. Die Ueberbleibſel, ſo man von ſeiner Arbeit hat, bezeugen auch, daß dieſes wahr ſey. (b) Doch iſt leicht zu ermeſſen, daß da er ſich bemühet, die Hebräiſchen Ausdrückungen ſo gut Griechiſch zu geben, daß er von einen jeden, welcher der Griechiſchen Sptrache mächtig, verſtanden würde, er leicht hin und wieder, von der wahren Bedeutung eines Hebräiſchen Worts abweichen können. Denn dieſes iſt nicht ſo leicht zu vermeiden, als man ſich einbildet. (c) Es wäre aber zu wünſchen, daß man *dieſe* Ueberſetzung annoch hätte. Er ſoll auch ſonſt noch einiges geſchrieben haben, welches aber gleichfalls verlohren gegangen. Denn was man noch aufweiſen will, ſcheinet nicht ächt zu ſeyn. (d) Da Origenes dieſe Ueberſetzer ſeinen Hexaplis und Tetraplis einverleibet, haben die Alten Kirchen-Lehrer ſich ſolcher Arbeiten in Erklärung der Schrifft gar wohl zu bedienen gewuſt. Aber auch von dieſer mühſamen Arbeit des *Origenes*, ſind nur noch ein und andere Stücke vorhanden, wie ſolches *zu ſeiner Zeit* umſtändlich berühren werde. (e)

§. XXIII.

4) Von Ezekiel.

Ezekiel oder **Ezechiel**, ware ein Jüdiſcher Poete. Disfalls ſtimmen faſt alle zuſammen, welche von demſelben etwas angemercket. Wenn er

(a) Er ſoll gar zwey Ueberſetzungen gemacht haben. Vid. MONTFALCONIVS *cit. l. Cap.* V. §. 4. Es redet auch HIERONYMVS *in Ierem. Cap.* XXXII. & *in Nah. Cap.* III. von denen zweyen. Doch iſt die Muthmaſſung nicht gantz zu verwerffen, daß im abſchreiben hie und da ein Wort geändert, von einen Gelehrten ein anders an den Rand geſetzet, und hernach dem Text einverleibet worden.

(b) MONTFALCONIVS *cit. l.* §. 5.

(c) Vid. CLERICVS *Diſſ. de opt. Gener. Interpret. S. Script.* iuncta *Comment. in Pentateuch.* Daß Symmachuß iezuweilen von dem Hebräiſchen Text abgegangen, mercket an HIERONYMVS *in Eccleſiaſt. Cap.* XII. *vers.* 5.

(d) Vid. FABRICIVS *cit. l. pag.* 338. *ſeq.*

(e) IDEM *ibid. pag.* 339. *ſeq.* Die Ueberbleibſel von Origenis Arbeit, haben verſchiedene aufgeſucht und zuſammen getragen. Montfalconius aber, hat ſich die meiſte Mühe gegeben.

er aber gelebet? Darüber ſind verſchiedene Meinungen. Denn einige geben vor: Er ſey ſchon hundert Jahr vor Chriſti Geburt berühmt geweſen. Einige meinen gar, er ſey unter die Zahl der ſiebenzig Dollmetſcher zu ſetzen, welches letztere doch gar nicht wahrſcheinlich iſt. (a) Andere ſagen: Er ſey jünger als Joſeph, der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber. (b) Noch andere geben vor: Er habe erſt geſchrieben, da der Aufſtand, welchen Barchocheba erreget, völlig geſtillet geweſen. Eher als Clemens von Alexandria, habe er unſtrittig geſchrieben. (c) Denn dieſer führet aus dem Ezekiel, acht und dreißig Verſe an. (d) Euſebius hat deren noch mehr. (e) Daher machen einige die Muthmaſſung, daß Ezekiel unter Commodo, gegen das Ende dieſes Jahrhundert, ſeine Arbeit verfertiget habe. Wenn dasienige, was Euſebius aus dem Demetrio und Alexandro anführet, (f) kann angefochten und verdächtig gehalten werden, ſo iſt wahrſcheinlich, daß Ezekiel erſt nach der Zeit geſchrieben, da der Aufruhr der Juden völlig geſtillet worden. Er hat die Juden durch dieſes Gedichte tröſten, und ſie mit ihrer künfftigen Befreyung aufrichten wollen. In dieſen Werck, hat er den Auszug der Kinder Iſrael aus Egypten beſchrieben, und daher ſeine Arbeit ἐξαγωγὴν, die **Ausführung**, genennet. Es ſind von dieſen Gedichte in allen noch zwey hundert und neun und ſechszig Verſe vorhanden, welche Ueberbleibſel, verſchiedentlich aufgeleget worden. (g)

Ao. C. CXC.

(a) Vid. PETR. DAN. HVETIVS *Demonſtr. Evang. pag. 99.* W. E. TENZEL in Monathl. Unterred. *ad Ann. 1689. & Ann. 1690. pag. 1142.*

(b) STEPH. le MOYNE *Var. Sacror. Tom.* II. *pag. 336.*

(c) CLERICVS *Hiſt. Eccl. Sec.* II. *ad Ann.* CXC. §. 2.

(d) CLEMENS Alexandr. *Strom. Lib.* I.

(e) EVSEBIVS *Præpar. Evang. Lib.* IX. *Cap. 28. & 29.*

(f) Demetrius, bey EVSEBIO *Præpar. Evang. Lib.* IX. *Cap. 29.* führet einiges aus dem Ezekiel an. Auf Demetrium aber, beruffet ſich Alexander der Polyhiſtor, bey EVSEBIO *cit. l. Cap. 21.*

(g) Vid. FABRICIVS *Bibl. Græc. Lib.* II. *Cap. 19. Vol.* I. *pag. 647.*

Anhang.

Ad Cap. I. §. 3. Not. (d) pag. 5.

Zu denen Stellen des Tertulliani, in welchen er einen richtigen Begriff von der Kirche giebet, iſt auch noch dieienige hinzuzufügen, da er in dem Buch *de Pœnit. Cap* X. ſaget: In vno & altero Eccleſia eſt. **Wo nur ein und der andere beyſammen wären, ſey eine Kirche oder Gemeine anzutreffen.**

Ad Cap. I. §. 5. Not. (c) pag. 7.

Der Nahme **Mutter**, wurde überhaupt der Kirche, ſonderlich der **allgemeinen Kirche** beygeleget. Dieſe hieſſe eine **gute Mutter**, und die Gläubigen nennete man ihre **Kinder**. CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib.*III. *Cap* 12. Die Kirche hieſſe auch eine **Jungfrau.** Man ſagte: Sie wäre zugleich eine Mutter und eine Jungfrau. Sie ſey rein und unbefleckt als eine Jungfrau; Sie liebte aber als eine Mutter, welche ihre Kinder zu ſich ziehe. CLEMENS Alexandr. *cit l. Lib.* I. *Cap.* 6.

Ad Cap. III. § 27. pag. 69. ſeq.

Ich habe daſelbſt ein und andere Anmerckungen von Juſtino gemacht, und gezeigt, wie er in Beurtheilung ein und anderer Sachen, ſehr angeſtoſſen. Zu Jena hat Hr IOACH. IVST. RAV eine *Diſputation de Philoſoph. Iuſtini Mart. & Athenag.* gehalten. Er meinet daſelbſt *pag* 5. man müſſe dieſe und andere Fehler, mehr denen Gebrechlichkeiten der damahligen Zeiten, als dem Juſtino zueignen. In der dabey gemachten Anmerckung, *pag.* 7. iſt er des Dafürhaltens: GVNDLING *in Obſeruat. Halenſ.* habe Juſtinum ſowohl zu hart, als manchmahl zur Ungebühr geſtriegelt. Er geſtehet doch aufrichtet, daß Juſtinus zuweilen allzuleichtglaubig *geweſen.* Er bekennet ferner *pag* 8. das Juſtinus nicht genungſame Beurtheilungs-Krafft beſeſſen: Ingleichen *pag.* 19. & *pag.* 33. *ſeq.* daß er das Licht der Vernunfft, von der Offenbarung nicht unterſchieden. Dieſes einige iſt hinlänglich Jemand in viele Irrthümer zu verleiten. Juſtino iſt aber dieſer Fehler noch eher als denenienigen zu verzeihen, welche heute zu Tage beydes mit einander vermiſchen. Es mercket der Herr Rau ferner *pag.* 37 *ſeq.* an, daß wenn man die Schlüſſe Juſtini anſiehet, wie er einen Satz beweiſen, oder ſeine Gegner überführen will, er gar vielfältig anſtoſſe. Ubrigens aber müſſe man doch geſtehen, daß nach denen damahligen Zeiten, er noch gut und ordentlich genug, ſeine Sache vortrage. Wenn man ſeine gantze Philoſophie anſehe, müſſe man vid. *pag* 46. bekennen, daß ſich viel herrliche Sätze bey ihm finden lieſſen. Einige aber

wären

wåren von geringen Gewicht, andere offenbar falſch. In wenigen habe er das Ziel getroffen, das meiſte nicht einmahl verſtanden. In der Hiſtorie, habe er ſich vid. *pag.* 48. *ſeq.* vielfåltig verſtoſſen, und dieienige Erzehlungen vor bekannt angenommen, ſo in ſeinen Krahm getaugt, ohne zu unterſuchen, ob es Grund habe. Aus denen Såtzen derer Philoſophen, vid. *pag.* 53. *ſeq.* habe er Meinungen und Schlůſſe gezogen, welche bloß von ſeiner Einbildung hergerůhret.

Ad. Cap. III. §. 31. pag. 75.

Der vorhin angefůhrte Herr Rau, in der gedachten Diſputation, ſaget: *pag.* 60. *ſeq* Athenagoras habe mehr Beurtheilungs-Krafft als Juſtinus beſeſſen, auch ſeinen Verſtand ſonſt beſſer aufgeraumet gehabt: Er trůge ſeine Meinung ordentlich und artig vor, widerlege die Widerſager gründlich, und brauche eine reine und deutliche Schreib-Art. Er habe ſich an keine Secte der Philoſophen gebunden, ſondern aus allen dasienige genommen, was er gutes gefunden. Er bringet alsdenn *pag.* 70 *ſeq.* einiges zum Beweiß vor, daß Athenagoras ſich als einen guten Philoſophen erwieſen, und auch in der Philoſophiſchen Hiſtorie bewandert geweſen. Davon aber, daß Athenagoras, indem er von dem Geheimnůß der DreyEinigkeit geredet, ſich einiger Ausdrůckungen gebrauche, welche nicht die beſten ſind, kommet in ſolcher Diſputation nichts vor. Dieſes aber wird daſelbſt *pag.* 69. bemercket, daß Athenagoras einige Stellen der Schrifft, welche von dem Fall der Engel reden, gantz irrig ausgeleget.

Ad Cap. V. §. 33 pag. 160. & 161.

Es iſt ungereimt, wenn von dieſen Pallio, davon hier die Rede iſt, das heute zu Tage übliche Pallium der Ertz-Biſchöffe hergehohlet wird. Es hat MAXIMIL. PERCELLI *de Origine Vſu & Abuſu, Pallii Epiſcop.* geſchrieben. In dem vierten Haupt-Stücke, handelt er von dem Urſprung, aber nicht mit gnugſamer Ordnung.

Ad Cap. V. §. 34. pag. 162.

Daß Tertullianus, als ein Aeltiſter der Gemeine zu Carthogo, in der Ehe gelebet, und ſeine Frau bey ſich gehabt, bekennet auch der gelehrte Anonymus, ſo geſchrieben: *La Vie de Cyprien*, in dem Anhang dieſes Lebens, *Diſſ.* V.

Ad Cap VII. §. 7. pag. 210

Was die Formul Amen! anlanget, iſt noch zu erinnern, daß weil auch bey Haltung des Nachmahls, Gebet und Danckſagung geſprochen worden, die Gemeine ebenfalls bey ſolcher Handlung, das Amen! hinzugethan hat.

Ad

Ad Cap. VIII. §. 1. pag. 223.

Die Tauffe wurde auch genennet: χάρισμα, die Gnade: τέλειον etwas vollkommenes, das iſt: Da nichts mangle noch fehle: λουτρὸν, das Bad. CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib. I. Cap.* 6.

Ad Cap. IX. §. 3. pag. 243.

Wie die Chriſten überhaupt bey ihren Gaſtmahlen, Pracht und Ueberfluß ſorgfältig vermieden; So beobachteten ſie ſolches inſonderheit bey denen Liebesmahlen. Vid. CLEMENS Alexandr. *Pædag. Lib. II. Cap.* 1.

Ad Cap. IX. §. 3. pag. 244.

Von denen Hätерien hat auch IO. GODOFR. HENTZSCHELIVS eine Diſputation geſchrieben, unter dem Titul: *de Hæteriis Veter. Chriſtian.* **von denen Kirchen Zuſammenkünfften der erſten Chriſten.** Dieſes iſt aber nicht gut ausgedruckt. Denn die Chriſten kamen ja öfters beſonders zuſammen, den Gottesdienſt zu halten, ohne dabey die Liebesmahle zu genüſſen. Dieſe, aber nicht jene Verſammlungen, wurden mit dem Nahmen der Häterien beleget.

Ad Cap. IX. §. 15. pag. 126. Not. (f)

Was wegen der Vermiſchung des Weins mit Waſſer daſelbſt angemerckt, und mich unter andern Zeugnüſſen des Clemens und Alexandria beruffen, disfalls muß deſſen Stelle ſelbſt hieher ſetzen. Es lauten die Worte ſo: Ἀναλόγως τόινον κίρναται, ὁ μὲν οἶνος, τῷ ὕδατι τῷ δὲ ἀνθρώπῳ, τὸ πνεῦμα καὶ τὸ μὲν, εἰς πίστιν εὐωχεῖ, τὸ κρᾶμα. Dieſe Worte ſind alſo überſetzet: Apta itaque proportione & conuenientia, vinum quidem aquæ, homini vero Spiritus admiſcetur. Ac temperatum quidem ad fidem, conuiuio excipit. Dieſe letzte Worte, drucken nichts weniger als dieſes aus, was Clemens ſagen will. Denn der Verſtand iſt dieſer: τὸ κρᾶμα, wodurch er, wie der gantze Zuſammenhang weiſet, den bey Haltung des Nachmahls, mit Waſſer vermiſchten Wein verſtehet, conuiuium facit, oder potum præbet, ad fidem, ſcil. roborandam. Auf dieſe Weiſe, iſt Clemens deutlich, und hanget alles mit demjenigen was er vorher geſagt, und in der Folge meldet, wohl zuſammen.

Ad Cap. IX. §. 15 Not. (c) pag. 262.

Von dem Gemählde auf dem Kelch, deſſen Tertullianus gedencket, kann auch nachgeſehen werden, ARINGHIVS *in Roma ſubterr. Tom. II. Lib. 6. Cap.* 8.

Ad Cap. IX. §. 15. pag. 263. Not. (a)

Dieſer Gebrauch, daß die Chriſten ſo Brod als Wein bey dem Nachmahl in die Hand genommen, und ſelbſt alſo nach ihren Mund gebracht, dauerte

ſe auch noch in folgenden Zeiten, wie an ſeinen Ort zeigen werde. Conf. interim GRETSERVS *in Not. ad Contacuzen.*

Ad Cap. IX. §. 16. pag. 263. Not. (d)

Daß man das Nachmahl des HErrn, unter beyderley Geſtalt genoſſen; Dißfalls, bringet auch verſchiedene Zeugnüſſe bey, aus Juſtino, Irenäo, Tertulliano, IO. DALLAEVS *de Cult. Relig. Latin. Lib. V. Cap.* 7. Es meinen zwar einige aus denen Worten TERTVLLIANI *de Reſurr. Carn. Cap. VIII.* da er ſaget: Caro corpore & ſanguine Chriſti veſcitur; **Das Fleiſch wird mit dem Leib und Blut Chriſti geſpeiſet**, dieſes zu erhärten, daß unter der Geſtalt des Brodes, auch zugleich das Blut Chriſti, als eine Speiſe genoſſen worden; Allein es mercken andere dagegen mit Recht an: Es ſey hier eine ſo genannte Syllepſis anzutreffen.

Ad Cap. IX. §. 18. pag. 267. Not. (b) & (c)

Dieſes, daß man denen Abweſenden, welche in der Gemeine der Haltung des Nachmahls nicht beywohnen können, Brod und Wein in das Hauß geſendet, verſtehen die Gelehrten ſo: Daß ſolches nur denen Schwachen und Krancken, oder denen Gefangenen wiederfahren. Denen Fremden, habe man ſolches zum Zeichen der Gemeinſchafft zugeſchicket. Es will aber STEPH. le MOYNE *in Prolog. ad Var. Sacr. Nr.* 7. & 8. wider Valeſii Ueberſetzung derer Worte Euſebii, *in Hiſt. Eccl. Lib. V. Cap.* 24. verſchiedenes einwenden.

Ad Cap. IX. §. 18. pag. 267. Not. (d)

Von dem Gebrauch, das geſegnete Brod mit nach Hauß zu nehmen, und daſſelbe bey vorfallenden Umſtänden zu genüſſen, können auch nachgeſehen werden, GRETSERVS *cit. l.* und MORINVS *de Sacr. Eccl. Ordinat. Exerc. XII.*

Ad Cap. IX. §. 20. pag. 270. Not. (c) & (d)

Die daſelbſt angeführte Stelle Tertulliani, hat zu einer weitläufftigen Strittigkeit Anlaß gegeben. Der bekannte Frantzöſiſche Parlaments-Rath, NIC. RIGALTIVS, gabe des Tertulliani Wercke heraus, und erklärete *Obſ. XIX.* die angeführte Stelle Tertulliani ſo, daß er das Prieſterliche Recht der Layen in demienigen Fall, wo kein Prieſter vorhanden, das Nachmahl auszuſpenden, allzu deutlich behauptete. Der gelehrte Frantzöſiſche Biſchoff, GABR. ALBASPINAEVS meinete hier Gelegenheit zu haben, einen Cardinals-Huth, wornach er ſeufftzete, zu verdienen. Er beſaſſe ſonſt in denen Kirchen-Alterthümern eine ſchöne Einſicht. Er packte aber die geſunde Meinung Rigaltii, aus Staats-Urſachen an. Dieſer ſchriebe an Albaſpinäum einen Brief, in welchen es ſcheinet, als gebe er dem Biſchoff Beyfall. Es ſtehet ſolcher Brief bey dem Werck des Albaſpinäi

ſpinäi, ſo er geſchrieben, *de l'Euchariſtie*, und in welchen er *Cap. VIII.* den Rigaltium zu widerlegen ſuchet. Der Streit zwiſchen dieſen beyden gienge aber von neuen an, und geriethe gar nach Rom. Weil aber Albaſpinäus vor deſſen Endſchafft verſtorben, ſo hatte auch der Streit ein Ende. GROTIVS *Epiſt. CCLVII. CCLVIII. CCLX. & CCLXV.* gedencket dieſes Streits, und iſt auf Rigaltium nicht wohl zu ſprechen, daß er in dem an Albaſpinäum abgelaſſenen Brief, ſich ſo ſehr knechtiſch aus Furcht vor dem Römiſchen Stuhl hernieder gelaſſen. Er meinet auch, daß Rigaltius die Wahrheit, ſo er zu vertheidigen unternommen, nicht zur Gnüge unterſtützet. Dieſe Briefe Grotii, ſind an Salmaſium geſchrieben, welcher auch darauf *in Epiſt. XVII. XVIII. XX. & XXI.* geantwortet. Dieſe beyde Gelehrte, haben des Rigaltii Meinung zu vertheidigen geſucht: GROTIVS thate es in den beyden kleinen Wercken: *De Coena Adminiſtrat. vbi Paſtor. non ſunt;* und *An ſemper Commun. per Symbola.* SALMASIVS hingegen, handelte ſeine Gedancken ab, in dem Buch: *De Epiſc. & Presbyt. Diſſ. 1.* welches er unter dem Nahmem WALO MESSALINVS heraus gegeben. Wider Grotium ergriffe alsbald DION. PETAVIVS die Feder, in dem Werck: *De Poteſt. Conſecr. & Sacrif. Sacerdot. a Deo conceſſa.* Weil nun Salmaſius dagegen ſo Rigaltium als Grotium, in berührten Buch, zu vertheidigen geſucht; So gienge ihm PETAVIVS *in* dem Werck *de Hierarch. Eccleſ. Lib. III. Cap. 3. ſeq.* darüber zu Leibe. Grotio wiederſetzte ſich auch AMBIANVS *in Adnot. ad Tertull. de Exhort. ad Caſtit.* und CLOPPENBVRGIVS *Diſſ. Sel. Diſſ. IV.* Jn neuern Zeiten hat der bekannte HENR. DODWELL *de Iure Laic. Sacerd.* ein gleiches zu thun unternommen. Es hat aber der Herr Geheime-Rath BOEHMER *in Iur. Eccl. antiqu. Diſſ. IV.* deſſen falſche Erklärung der Stelle Tertulliani, umſtändlich gezeiget. Wer ohne vorgewonnenen Sinn die Sache einſiehet, wird bald erkennen, daß Rigaltius und die deſſen Meinung beypflichten, die wahre Spure halten, die Gegnere aber, aus dem Geleis treten

Ad Cap. XIV. §. 20. ſeq. pag. 412. ſeq.

Die groſſe Begierde den Mårtyrer Tod zu erlangen, hat HENR. KLAVSING *in Diſſ. de* ʼΑυτοχειρία *Martyr.* vor eine Art des Selbſt-Mords anſehen wollen. Dieſes aber ſcheinet mir allzuſtarck philoſophiret.

Nota.

Die Druck-Fehler zu vermeiden, hat man ſich zwar alle Mühe gegeben. Weil aber die letzte Correctur der Verfaſſer ſelbſt gehabt, und verſchiedentlich verreiſet geweſen, da inzwiſchen der Abdruck fortgegangen, ſo ſind ſonderlich in denen griechiſchen Worten, einige ſtehen blieben. So muß pag. 129. vor προεσῶτας, geleſen werden; προεϛῶτας, und pag. 150. vor προεσὼς, προεϛὼς, auch pag. 146 ἀγναιώσυ, ἀγναιώϛυ. Sollte ſonſten noch ein σ vor ein ϛ, oder ζ vor ein ξ irgendwo ſtehen; wird der geneigter Leſer den Fehler leicht mercken und åndern.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pertsch, Johann Georg, 1694-1754 / Beck, Anton August / Schmidt, Johann Georg,

Joh. Georg Pertschens, ICti, Königlichen Groß-Britannischen und Chur-Fürstlichen Braunschweigischen Raths, Hoff-Gerichts-Assessoris zu Hannover, erstern Syndici der Republic Hildesheim, und Directoris deren Consistorii, Versuch einer Kirchen-Historie mit Registern
Bd.: 2

Leipzig 1737

4 H.eccl. 602-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10005370-6
VD18 90058348